IHS

~~Ex: libris Albani Joannis Schweiger
parochi [illegible]~~

Lit. F. nº 104.

<36618618700018 S
<36618618700018
Bayer. Staatsbibliothek

4 Hom. 768 b

STIRPS AUGUSTA.
PRETIUM.
IN STIRP
STIRPS DAT
DECUS.
VIRTUS.
PULCHRA
CUM STIRP
MIHI GENE

Acht

Seeligkeiten/

Oder

Acht-facher Weeg

Auf welchem die liebe Außerwählte in den Himmel gangen ſeynd.

Dardurch dero unſterbliches Lob in gegenwärtigen Predigen nach ſchuldiger Weis und Manier / mittels ſchöner Concepten auß Göttlicher Schrifft / wohl tauglichen Exemplen, nutzbaren Gleichnuſſen/ nothwendigen Texten/ allerhand ſowohl weltlichen/ als geiſtlichen ſchönen Hiſtorien/ und Heylſamen Lehr-Stucken/ neben einem frembden verwunderlichen reichen Regiſter hervor gegeben worden/

Durch

JOANNEM ANDREAM GRAFF,

Beneficiaten in dem Lands-Fürſtlichen Marckt Wildonn.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augſpurg/

In Verlag Georg Schlüter / und Martin Happach/

Anno 1710

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Hoch- und Wohlge-
bohrnen HERRN HERRN

CARL IGNATIO ANTONIO

Deß Heil. Röm. Reichs Graffen
von- und zu
Hainrichſperg/
Freyherrn auf Wayer/ Herrn zu Spihlberg / Rothen-
bach/ und Neudorff ꝛc.
Der Röm. Kayſerl. Mayeſt. J. Oeſt. Hoff- Cammer-
Rath ꝛc. ꝛc.

Ihr Hochgräfflich Gnaden/ Hoch und Wohlgebohrner Graff ꝛc. ꝛc.

WIn geraumbe Zeit ſchon mein Sinn dahin getrachtet/ wie ich ſo vil hohe empfangene Gutthaten Euer Hochgräfflichen Gnaden abzinſen ſolte/ letztlichen mich erkecket ein offentliche Schuld-Bekandtnuß/ mit ſolcher mich unauflößlich verknüpffe/ der Nach-Welt mit unſterblichen Lob zu hinterlaſſen/ nemblichen Dero hohen Stammen und Nahmen gegenwärtiges Feſtival in tieffeſter Unterthänigkeit zu zuwidmen/ zwar unter dem Titul der acht Seeligkeiten/ oder acht-fachen Weeg/ die wahre Seeligkeit auff ewig in die Poſſeſs zu nemmen/ darinnen zu ſehen/ wie ſich die liebe Heiligen auf unterſchidliche Weis befliſſen die Glory GOttes zu erwerben/ welches als ein Unterpfandt ſchuldigiſter Ehr/ dem Druck nach zwar gering iſt / aber den Innhalt betreffend/ koſtbar ſich findet / weilen es die heroiſche Thaten groſſer Heiligen abhandlet/ nach welchen in ihre Fuß-Stapffen nach Möglichkeit zu tretten Euer Hochgräfflichen Gnaden ererbter Adelicher Handl und Wandl ſehr eyfferet; zu mahlen es das vor Augen geſtellte Controfeet bezeuget: dann nach der hocherleuchten

Lehr

lehr deß Mayländiſchen Kirchen-Lehrers Ambroſij lib. 2. de Virgin. Species corporis ſimulachrum eſt mentis, figuràque probitatis, ein ſchöne/ vorderiſt Adeliche Geſtalt deß Leibs ein Abbildung/ ein Entwurff/ oder Zeiger iſt eines vortref- lichen guten anſehenlichen Tugend-reichen Gemüths/ und ein Figur deß Lebens-Frombkeit: ſolche der H. Abbt Bernardus ſchon längſt für ſeelig außgeſprochen/ mit vermelden: Felix pulchritudo, quæ mentis candorem, lumen ſcientiæ, conſcientiæ puritatem parit, Serm. 25. in Cant. Seelig jene Schönheit/ welche einen klugen weiſen Verſtand / das Liecht der Erkandtnus/ darmit das Böſe von dem Guten/ die Tugend von dem Laſter zu entſchaiden/ auch zu erwäh- len/ und die Reinigkeit deß Gewiſſens herfür ſtammet; welches/ woferrn es nit Euer Hochgräffl. Gnaden eignen Lobs verdroſſenen Niderträchtigkeit zuwider lauff- te/ mein Feder weitlaüffig an Tag geben kundte/ was maſ- ſen alles/ die Adeliche Schönheit mit der Tugend / das Mayeſtättiſche Anſehen mit der Frombkeit/ der ſchöne Stammen mit deß Gemüths Holdſeeligkeit/ die annehm- liche Leibs-Figur mit des Geiſtes Reinigkeit ſich verein- bahre / will ſagen / bey Euer Hochgräffl. Gnaden die Einkehr genommen/ dardurch mit allen Vermögen zu- ſammen ſchwören/meinen Acht-fachen Weeg Schnur grad der Seeligkeit zu zuwanderen; der Urſachen recht und billich anweſendes Feſtival zu einem ewigen Wahrzeichen meiner Danck-Gefliſſenheit aufgerichtet/ mich entzwi- ſchen unter die Anzahl Dero Geiſtlichen Diener unwür-

digiſt einzuverleiben/ ſo dann getröſter Hoffnung lebe/ daß Euer Hochgräfflichen Gnaden mich vor allen Momis in ihren ſtarcken Schutz/ hohen Gunſt und Gnad erhalten werden / hierzu mich Lebens-Zeit verſchreibe treubeſtändig zu ſeyn/ und zu verbleiben

Euer Hochgräffl. Gnaden

Dienſt verpflichteſter Geiſtlicher Diener
Joannes Andreas Graff.

Ordnungs-Regiſter
Der nach einander folgenden Predigen.

1. Am erſten Sonntag in Advent.
Innhalt:
Man waiß umb kein Mitleyden.
Das iſt:
Niemand auß denen Außerwöhlten auch keiner auß denē Bluts-Befreundten werden mit denen Verdambten / wegen ihres ewigen Untergangs / einziges Mitleyden tragen / noch bey ihnen Zuflucht haben können / ſondern alleſambt werden ſie umb Rach ſchreyen / und die Verdambnuß mit dem ewigen Richter außſprechen. fol. 1.

2. Am anderten Sonntag in Advent.
Innhalt:
Man muß ſich lenten und laiten laſſen.
Das iſt:
Wer einen etwas Gutes lehret / dem muß man folgen / ſein Lehr wie von einem von GOtt geſchickten Engel annemmen / und ſelbigen keines weegs mit Unwillen verwerffen. fol. 17.

3. Am dritten Sonntag in Advent.
Innhalt:
Ein rechter Phariſeer iſt alles Lobens werth.
Das iſt:
GOtt dem HErꝛn muß man die Ehr geben / wann er ſchöne Tugend-Werck an ſich hat / und keines weegs ſelbige mit Gewalt hervor ſtreichen / loben / noch vermeſſen darauff bauen. fol. 35.

4. Am vierdten Sonntag in Advent.
Innhalt:
Wehe denen Krancken / Krumpen / und Blinden.
Das iſt:
Jene / welche durch ihr Hartnäckigkeit und verſtockte Unbußfertigkeit zu der Seelē Geſundheit / zu der Beſſerung ihres Lebens nit geneſen / oder ſchreitten / werden der Geburt der Verdienſten Chriſti / ihn ewiglich anzuſchauen / nicht theilhafftig. fol. 52.

5. Am Abend deß H. Chriſtag.
Innhalt:
Die Kunſt auß Nichts vil zu machen.
Das iſt:
In diſer Predig wird gezaigt / wie der Menſch auß Demuth / wann er nichts auf ſich ſelbſt ſchätzet / und für nichts haltet / vil vor GOttes Angeſicht kan machen oder hoch zu Gnaden erheben. fol. 69.

6. Am Sonntag nach dem Heil. Chriſtag.
Innhalt:
Es ſtehet bey den Menſchen.
Das iſt:
Weilen der Menſch nit waiß / ob er von GOtt zu dem ewigen Leben außerwöhlt ſey / ſoll er ſich mittels guter Werck / und eines frommen / tugendſamen Leben / außerwöhlt / oder deß Himmels vergwiſſet machen. fol. 84.

7. Am Abend der HH. drey Königen.

Innhalt:

Unſer HErr GOtt richtet nur einmahl an.

Das iſt:

Zwey gute wollüſtige Leben gehen nit auſſeinander; Wer hier ſtäts im Schmauß ſündhaffter Freuden lebt / wird dort ewig zu leyden haben. fol. 99.

8. Am erſten Sonntag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Man muß ſuchen / daß man findet.

Das iſt:

Wer JEſum / und deſſen Gnad hier und dort zum ewigen Heyl finden will / der muß ihn mit redlichen auffrichtigen Hertzen ſuchen. fol. 116.

9. In der Octav der H.H. drey Königen.

Innhalt:

Niemand lebe ihm ſelbſt.

Das iſt:

Weilen der Sohn GOttes Chriſtus JEſus auff die Welt kommen / den Menſchen zu erlöſen / ſo muß er den HErrn zu Dienſten / Fromm / Gottſeelig / und nit ihme zum wollüſtigen Nutzen ſindhafft lebẽ / auf daß er ſeiner Erlöſung theilhafftig werde. fol. 132.

10. Am anderten Sonntag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Geſcheid / wann man ehender koſtet.

Das iſt:

Man muß vorhero einen ſindhafften Wolluſt und gifftige Freud wol betrachten / was es für Schaden und Unheyl nach ſich ziehe / biß man darein willige / dardurch der Gefahr zu entkommen. fol. 149.

11. Am dritten Soñtag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Wanns nit anderſt ſeyn kan / ſo bleibts darbey.

Das iſt:

Wann dem Menſchen ein zeitliche Trübſaal und Unheyl widerfahret / ſo mag er darvor Geiſtliche und Weltliche Mittel brauchen / allein wann nichts hilfft / ſo ſetze ers GOtt dem HErrn / und leyde es mit Gedult. fol. 166.

12. Am vierdten Sonntag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Wann der rechte Ernſt verhandẽ iſt.

Das iſt:

Wann der Menſch zu äuſſeriſt der Noth und Trübſal ſtecket / und er vermaint gantz verlaſſen zu ſeyn / da kombt GOtt gähling und unverhofft zu helffẽ / darumben man niemahls ſolt kleinmütig verzagen. fol. 184.

13. Am fünfften Sonntag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig.

Das iſt:

Der Menſch ſoll nicht ſchleuderich ohne Sorg und Obſicht ſeiner Seeligkeit dahin leben / damit ſein Feind der Teuffel nit Oberhand gewinne / und ihn in ewiges Unheyl ſtürtze. fol. 200.

14. Am ſechſten Sonntag nach HH. drey Königen.

Innhalt:

Das Kind muß man in erſten Bad erträncken.

Das iſt:

Den erſten böſen Gedancken oder Anfecht-Teuffel/ muß man auß dem Sinn ſchlagen/und übermaiſteren/ damit es nit weiter zu der Einwilligung/ der Sünd kommet. fol. 215.

15. Am Sonntag Septuageſima.

Innhalt:

Man muß die Händ nicht in Sack ſtecken.

Das iſt:

Jeglicher Menſch muß ſich ſorgfältig durch gute Werck befleiſſigen/ daß er mag ſeelig werden. fol. 232.

16. Am Sonntag Sexageſima.

Innhalt:

Hoffen und harren/ machet geſcheide Narren.

Das iſt:

GOttſeelige Leuth laſſen ihnen manigfältige ſaure Arbeit koſten/und thun vil Guts/ weilen ſie dardurch die ewige Seeligkeit hoffen/ welches harte Leben die Welt zwar für ein Thorheit haltet/ allein vor GOtt geſcheid handlen/indem ſie auß Hoffnung deß Himmels alles freudig verbringen. fol. 250.

17. Am Sonntag Quinquageſima.

Innhalt:

Narren letzen ſich.

Das iſt:

Thorrecht und unbeſonnen iſt es gethan/ wann man durch diſe drey Tag ſich ſündhafft erluſtigen will/ in der Meynung hernach widerumb Gutes zu würcken/ und fromm zu leben. fol. 267.

18. Am erſten Sonntag in der Faſten.

Innhalt:

Es werd haiß hergehen/ wann die gröſte Kälte einfalt.

Das iſt:

Wann dem Menſchen der kalte Todten-Schweiß an dem Angeſicht ſitzet/ und er in die lange Ewigkeit muß reiſen/ dort er erſchröckliche Anfechtung leydet. fol. 282.

19. Am andern Sonntag in der Faſten.

Innhalt:

Mit denen Augen über ſich.

Das iſt:

Wir Menſchen ſollen immerdar die unaußſprechliche Glory GOttes betrachten/dardurch unſer Gemüth deſto hefftiger von den Zeitlichen zu den Ewigen zu wenden/ und unſeren Lebens-Wandel deſto Gottſeeliger einzurichten. fol. 299.

20. Am dritten Sonntag in der Faſten.

Innhalt:

Zu Hauß ſitzet der Teuffel.

Das iſt:

Der böſe Willen iſt die eintzige Urſach/ welche den Menſchen zum ſündigen laitet/und anführet/ folgends in die Höll ſtürtzet/ weßwegen man dem Teuffel kein Schuld mag zumeſſen. fol. 318.

21. Am vierdten Sonntag in der Faſten.

Innhalt:
Wenig edlet beſſer als vil.
Das iſt:
In diſer H. Faſten-Zeit / und ſonſt auch durch das Jahr muß man mäſſig leben / dann es gedeyet / und legt der Seelen weit beſſer zu / als ſtäts wohl auff ſeyn. fol. 334.

22. Am fünfften Sonntag in der Faſten.
Innhalt.
Es iſt ſchad umb die Treuhertzigkeit
Das iſt:
Es empfangt der Menſch vilmahls ein treuhertzige Lehr/ein gute nutzbahre Wahrnung/gleichwol aber ſelbige boßhafftig nicht annimbt / noch ſich daran kehret/ deßtwegen ſchad iſt. fol. 350.

23. Am H. Palm-Sonntag.
Innhalt:
Es muß alles zu Dienſten leben.
Das iſt:
GOtt dem HErrn muß man nit allein mit dem Mund/ ſondern mit allem/ was wir haben / mit unſerm zeitlichen Gut und Blut ehren / loben / und zu Dienſten ſeyn. fol. 365.

24. Am Hochheiligen Oſtertag.
Innhalt:
Die Freuden-volle neue Zeitung.
Das iſt:
Die Glorwürdige Aufferſtehung Chriſti deß HErrn iſt ſehr verwunderlich/ verurſachet groſſe Freuden/ welche zu unſerer Seelen-Heyl übergehen/ deßhalben alle Menſchen frolocken ſollen. fol. 382.

25. Am Heil. Oſtertag das Oſter-Märlein.
Innhalt:
Auf ein Frag gehört ein Antwort.
Das iſt:
Es wird der Menſch auß Göttlicher H. Schrifft unterſchidlich gefragt/warum er einen boßhafftigen / höllenwürdigen/ und nit einen frommen Gottſeeligen Lebens-Wandel führe/ in dem er doch waiß/oder wiſſen ſoll/ daß ihm der Himmel/ oder die Höll bevorſtehe. 398.

26. Am H. Oſter-Montag.
Innhalt:
Offt verliehren iſt hart wider finden.
Das iſt:
Wir ſollen nit mehr in die vorige alte gewohnte Sünden fallen / dardurch JEſum den getreuen Hütter unſerer Seelen/ mit ſeiner H. Gnad zuverliehren / dann wir ihn ſonſt gar hart widerumb finden. fol. 413.

27. Am H. Oſter-Erchtag.
Innhalt:
Es gilt keinen andern beſtellen.
Das iſt:
Die Seeligkeit muß man ſelbſt auß aigenen angewendten Fleiß/ und guten Wercken verdienen / und nit bloß allein andere hierzu beſtellen/ ſich völlig darauf verlaſſen/ daß ſie uns gen Himmel helffen fol. 433.

28. Am erſtē Soñtag nach Oſtern.
Innhalt:
Aufſerlich geht nicht von Hertzen.
Das iſt:
Auff Erden iſt kein rechte wahre Freud/wann ſelbige nit innerlichen von einem guten Gewiſſen herrühret / und in GOtt gegründet iſt. fol. 451.

29. Am

29. Am anderten Sonntag nach Oſtern.
Innhalt:
Alliirte haben Glück und Seegen.
Das iſt:
Wo die Einigkeit in einer Stadt/ Marckt/oder Nachbarſchafft anzutreffen iſt/ dort GOtt ſeinen Göttlichen Seegen/und allen Wohlſtand ertheilet. fol. 465.

30. Am dritten Sonntag nach Oſtern.
Innhalt:
Wer eines will/ muß ſich auch in das andere ſchicken.
Das iſt:
Wer dermahlen eineſt verlangt ſeelig zu werden/ der muß auch auff der Welt leyden. fol. 480.

31. Am vierdten Sonntag nach Oſtern.
Innhalt:
Man frage nichts umb den Fidelbogen.
Das iſt:
Man muß ſich zu lieb der Gerechtigkeit niemahls ſcheuhen die Wahrheit zu reden. fol. 494.

32. Am fünfften Sonntag nach Oſtern.
Innhalt:
Aigennutzig ſeyn/tragt nichts ein.
Das iſt:
Man muß in dem Gebett nit vor ſich allein/ſondern auch für andere/und vor die gantze Chriſten-Gemein anruffen/ und bitten/ja nicht auf unſeren aignen/ ſondern auch auf unſerer Neben-Menſchen Nutzen und Heyl gedencken und ſorgen/damit man erhört werde. 508.

33. Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.
Innhalt:
Gruben graben iſt höchſt ſchädlich.
Das iſt:
Man muß keinen Menſchen ärgeren/ oder ein Gelegenheit ein Anlaitung zur Sünd/ folgends zur Verdambnuß geben. fol. 557.

34. Am H. Pfingſt-Sonntag.
Innhalt:
Der fruchtbare Regen.
Das iſt:
GOtt der H. Geiſt befruchtbaret alle dürre Hertzen/ und verſchmachende Seelen/ daß ſie Gutes würcken/ und ewig leben. fol. 572.

35. Am H. Pfingſt-Montag.
Innhalt:
Fein recht muß man ſich einſtellen.
Das iſt:
Weilen der eingebohrne Sohn GOttes auß Lieb vor uns Menſch gebohren worden/vil gelitten hat/und geſtorben iſt/ ſo ſollen wir uns hingegen danckbarlich erweiſen/ und mittels Tugendſamen Lebens-Wandel uns ſeiner Verdienſten theilhafftig machen. 589.

36. Am H. Pfingſt-Erchtag.
Innhalt:
Schelmen und Dieb muß man nicht trauen.
Das iſt:
Der Teuffel braucht allerhand Liſt/ wie er den Menſchen ſeiner guten Wer-

cken beraube / und in das Verderben ſtürtze. fol. 606.

37. Am Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Innhalt:

Eines iſt ſchädlich / das andere heylſam / das dritte glückſeelig.

Das iſt:

Das hohe Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit wollen verſtehen / höchſt vermeſſen und ſchädlich; in ſolche glauben ſehr heylſam / ſelbige aber eineſt anſichtig werden / die höchſte Glückſeeligkeit iſt. fol. 623.

38. Am anderten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Man muß einen Maiſter ſpihlen / und einen Herren zeigen.

Das iſt:

Alle unordentliche Begirde / ſchädliche Anraitzungen / und ſündhaffte Gelüſten / muß man übermaiſtern / in Zaum halten / auf das ſelbige nit die Oberhand gewinnen / und der Menſch in die Beleydigung GOttes / folgends in unordentliches Verderben falle. fol. 645.

39. Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Das Beſte / das Liebſte.

Das iſt:

Deß Menſchen allerbeſte Sach iſt ſein einige Seel / ſo ſoll ſie auch das allerliebſte ſeyn / damit ers nit auff ewig verliehre / ſondern zu der Himmels-Freud finde. fol. 665.

40. Am vierdten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Umbſonſt arbeiten / heiſt nichts.

Das iſt:

Es verdient ihm der Menſch den Himmel nit / oder mag nit ſeelig werden / ſo lang er in dem Stand einer Todſünd verharret. fol. 681.

41. Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Es erforderts die Chriſtliche Schuldigkeit.

Das iſt:

Wir als rechtglaubige ſeynd verpflichtet nach dem Befelch Chriſti deß HErrn unſern Feind zu verzeyhen / und keines weegs Rach über ihn zu ſuchen. fol. 698.

42. Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Geſchwinde Füß gute Verrichtung.

Das iſt:

Zu allen Geiſtlichen Sachen / welche das Heyl der Seelen belangen / ſoll der Menſch einen Ernſt und Eyfer erzeigen / mit einem Luſt oder Begierde das Gute angreiffen / ſelbiges zu vollziehen. 720.

43. Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Die Ruthen im Fenſter bringet Sorg und Forcht.

Das iſt:

GOtt der HErr trohet vilmahls auf unterſchidliche Weiß ſein Göttliche Straff / damit der Menſch dardurch ſich beſſere / von dem Böſen abſtehe / und ſeelig werde. fol. 735.

44. Am

44. Am achten Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Der höchſt-ſchädliche Plasbalg.
Das iſt:
Den Neben-Menſchen angeben / verſchergen / von ihm anderen Leuthen in die Ohren blaſen / und verklagen / höchſt ſchädlich iſt. fol. 750.

45. Am neundten Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Man ſchweig ſtill / und zürne ſich.
Das iſt:
Der Menſch leyde gedultiglich die ihm angethanene Unbild / wann aber GOtt beleydiget wird / dort erzeige er einen Eyfer und gerechten Zorn. 766.

46. Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Es ſchadet / und nutzet.
Das iſt:
Man muß deß Nächſten ſeine Tädel / und Sünden-Fähler nit vorwerffen / weilen ſolches ſchädlich und ſündhafft iſt/der jenige aber / welche ſolche Entdeckung vernimbt / ſchöpffe einen Nutzen darauß zu ſeiner Beſſerung. fol. 780.

47. Am eylfften Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt.
Wehe dem / der außreiſſet.
Das iſt:
GOttes Straff jener zugewarten hat / welcher weg ehäufig empfangenen Göttlichen Wohlthaten / undanckbar beſtändig der Boßheit nachgebet / und der Sünd anhanget. fol. 794.

48. Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Was übriges tragt ein.
Das iſt:
Wann ein Menſch mehr / als was er über ſein Pflicht ſchuldig iſt zuthun / verbringet / daſſelbige GOtt gewißlich belohnet. 808.

49. Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Wann es wehe thut/ſo ſchreyet man.
Das iſt:
Wann dem Menſchen ein Trübſal / ein leyden begegnet/ ſo ſchreye er zu GOtt umb Hülff / dardurch es ihm zu ſeinem Seelen-Heyl gedeyet. fol. 822.

50. Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt:
Jedweder ſey Herr in ſeinem Hauß.
Das iſt:
Wer GOtt dem HErrn will angenehm wohlgefällig ſeyn/und deſſen ewige Glory genieſſen / der ſchaffe von ſich ſein angenaturte und gewohnte Sünden-Arth / weilen es nit ſeyn kan / daß man GOtt diene / unterdeſſen ein böſe Gewohnheit auch regieren laſſe. fol. 837

51. Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Innhalt.
Es iſt ein hochwichtige Urſach.
Das iſt:
Warumb theils fruhezeitig in der Jugend ſterben / theils aber langwürig

rig leben/ ob ſelbige ſchon fromm/ oder gottloß ſeynd/ geſchicht auß vielerley hochwichtigen Urſach. fol. 852.

52. Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Entweder rechtſchaffen/ oder gar nichts.

Das iſt:

Deß Neben-Menſchen ſein Thun und Laſſē muß man nit falſch/ ſündhafft/ böß/ ſondern recht und gut außlegen/ oder gar darvon ſtill ſchweigen. fol. 875.

53. Am ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Der ſchöne Schelme-Mantel.

Das iſt:

Vielmahls ein Menſch unter dem Schein einer Tugend/ oder guten Wercken/ ſeinen Nächſten hinterlüſtiget/ in Schaden ziehet/ und unter einen guten Vorwand/ ſeinen Nutzen/ ſein Intereſſe ſuchet. fol. 892.

54. Am achzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Pfuy! wie höchſt unverantwortlich.

Das iſt:

Wehe denen Jenigen/ welchen ihre Säuiſche Gelüſten ſündhaffte Lebens Wandel lieber ſeynd als GOtt/ und können ſie ſolche ihr Boßheit nicht verantworten. fol. 906.

55. Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Wanckelmuth ſchaden thut.

Das iſt:

Der Menſch kan mit dem hochzeitlichen Kleyd der Unſchuld/ der Gnad GOttes und der Chriſtlichen Gerechtigkeit nicht verſehen ſeyn/ wofern er wanckelmütig/ unbeſtändig/ bald fromm/ gut/ bald böß/ gottloß lebt/ welches höchſt ſchädlich iſt. fol. 291.

56. Am 20. Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Beym Haar ziehen iſt geſund.

Das iſt:

GOtt der HErr den Menſchen auff villerley Weiß gleichſam mit Gewalt auff den Tugend Weeg und gen Himmel ziehet/ welches ſeiner Seelen höchſtens gedeylich iſt. fol. 936.

57. Am 21. Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Fort hinauß mit den Hunden.

Das iſt:

Die Unbarmhertzige Menſchen/ weilen ſie die Aigenſchafft der neydigen Hunden an ſich haben/ werden von dem Himmelreich außgeſchloſſen. fol. 951.

58. Am 22. Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Es verrathet ſich ſelbſt.

Das iſt:

Auß Verhängnuß GOttes deme alle Heimblichkeiten unſers Hertzens bekand ſeynd/ vilmahls eines Menſchen ſein Laſter-That/ Boßheit/ und böſes Gewiſſen ſich ſelbſt verrathet/ oder offenbahret/ auf das er ſich beſſere und Buß thue. fol. 968.

59. Am 23. Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Darnach das Orth/ darnach der Reſpect.

Das iſt:

In der Kirchen muß man ſich ehrenbietig eingezogen verhalten/ und alle demüthige Andacht erzeigen. fol. 984.

60. Am 24. Sonntag nach Pfingſten.

Innhalt:

Man muß völlig alles in Stich laſſē.

Das iſt:

Wer durch die Buß und Lebens-Bekehrung/ ſich von der Sünd/ und deſſen ewigen Schaden ſalviret/ muß auch die Gelegenheit zu ſolcher meyden. fol.

61. Am Feſt der Kirchweyhung.

Innhalt:

Die Freud bringende Jagd und heylſamer Fang.

Das iſt:

CHriſtus der HErr mit unendlicher Lieb trachtet und ruffet jeden wilden Sünder auff dem Weeg deß Heyls daß er gehorſam komme ſeelig zu werden. fol. 1015.

Am

Am I. Sonntag Im Advent.

THEMA.

Cum magna poteſtate & Majeſtate.

Matth. 24.

Mit groſſer Krafft und Herꝛlichkeit.

Innhalt.

Man waißt umb kein Mitleyden.

Das iſt:

Niemand auß denen Außerwöhlten / auch keiner auß denen Bluts-Befreundten werden mit denen Verdambten / wegen ihres ewigen Untergangs / einiges Mitleyden tragen / noch bey ihnen ein Zuflucht haben können / ſondern alleſambt werden wider ſie umb Rach ſchreyen / und die Verdambnuß mit dem ewigen Richter außſprechen.

NIchts / als lauter groſſe Forcht / hefftigen Schröcken / und mächtiges Zittern verurſachet das heutige Heilige Evangelium, indem es von entſetzlichen Dingen redet / was geſtalten der ewige Richter / der Sohn GOttes / Exod.

tes / Chriſtus JESUS, dermahlen eines / *cum Poteſtate magna & Majeſtate*, mit groſſer Krafft und Herꝛlichkeit; kommen werd / die gantze Welt / und in der Welt alle Menſchen zu richten / zu welcher Zeit alle Elementen die Waffen ergreiffen / und im Harniſch ſtehen werden / die dem Willen GOttes rebelliſche / dem Göttlichen Geſatz widerſpennige / ungehorſame Menſchen zu züchtigen / und zu ſtraffen / welches mit einer ſchönen Gleichnuß vorgeſtellet wird: Wann / zum Exempel / ein Kayſer / oder König in ein Stadt kombt / ſelbige in Fried / Lieb / und Gnad heimbſuchet / ſo werden alle Innwohner hohe Freuden-Zeichen erweiſen / die geſambte Burgerſchafft mit der Guarniſon in das Gewöhr ſtehen / groſſe und kleine Geſchütz löſen / und ihren ankommenden rechtmäßigen Herren freundlich empfangen: Iſt es aber Sach / daß er in ein Stadt ankombt / deren Innwohner hartneckige / widerſpenſtige Rebellen ſeynd / ſo bringt er mit ſich ein groſſes Kriegs-Heer / mit ſolchen ohne Mitleyden / ohne Barmhertzigkeit zu verfahren / und zu ſtraffen.

Alſo / wie der höchſte Kayſer und Monarch Himmels und der Erden / der ewige Sohn GOttes / nach
Zach. 9. der Prophezeyhung Zachariæ, Rex tuus tibi venit manſuetus, gantz friedſamb / Lieb-voll / Heylbringend in die Welt ankommen / da haben alle Geſchöpff herrliche Zeichen der
Pariſius groſſen Freud ſpihren laſſen / ſintemahlen die Nacht ſich
in Hiſt. in den hellen Tag verändert: Drey Sonnen ſeynd an dem
Angl. A. Himmel erſchinen: Zu Rom / jenſeiths der Tyber / iſt
1200. ein Brunn mit reichem Oel flieſſend entſprungen: Fünff Mondſchein hat man zu Nachts deß Abends der Geburth Chriſti wahrgenommen: Einen in Nord-Wind: den anderten zu Mittag: den dritten in Nidergang: den vierdten in Auffgang: der fünffte iſt mitten unter den vieren erſchienen / zwiſchen denen er mit vilen Sternen umbgeben

geben fünffmahl im Craiß herumb gleichſamb ſpatzieren gangen: In dem Lufft hat ſich ein neuer hell-leuchtender Stern ſehē laſſen: drey groſſe König machten ſich mit ihrer gantzen Hoffſtatt von fernen Landen auff die Raiß gen Bethlehem: Die Engel erſchienen mit ungewöhnlichem groſſen Glantz / mit lieblichſten Stimmen ſingend / Gloria in excelſis DEO, & in terra pax hominibus, Ehr ſey GOTT in der Höhe / und Fried auff Erden denen Menſchen; Die Hirten frolockten auff dem Feld / in Summa / alles / alles lebte / und ſchwebte in Freuden. Aber / wann der Sohn GOttes / *cum Poteſtate magna, & Majeſtate*, mit groſſer Krafft und Herrlichkeit ankombt / die dem Göttlichen Willen und heiligen Geſatz rebelliſche / hartneckige / widerſpennige / ungehorſame Sünder zu züchtigen / und zu ſtraffen / da werd er mit ſich bringen ein groſſes Kriegs-Heer aller ſeiner Engel und Außerwählten / & omnes Angeli ejus cum eo, mit ſolchen ohne Barmhertzigkeit / weilen man umb kein Mitleyden waißt / auch nirgends einige Zuflucht zu hoffen hat / zuverfahren; unverholt redet mit mir diſes der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus: In primo Adventu, cùm ſit miſericordiæ, in ſecundo Adventu Judicij tempus, locum miſericordia non habebit, in der erſten Ankunfft deß Sohns GOttes / weilen es ein Zeit iſt der Güte / in der anderten Ankunfft aber deß Gerichts / ſo werd die Barmhertzigkeit kein Statt noch Platz haben; Bin bey diſer vorhabenden Matery recht daran / oder gefallts euch / hochgeehrte Zuhörer / daß ich es ferner außführe / ſo gebt euch zur wenigen Ruhe / alsbald ich widerumb zu reden anfange.

Matth. 25. 31.

Propoſit.

Hom. 49. Oper. imperf. ſuper Matth.

Uhr-altes iſt bey den hochverſtändigen Leuthen / wie Plutarchus vermercket / vor ein Gewißheit gehalten worden / nemblich / piaculum eſt, miſereri nos homi-

Introduc.

Plutarch. in trucul.

hominum rem malè gerentium, wann man ſich deren / ſo da Böſes thun / deren Ubelthäter erbarme / ein Mitleyden mit ihnen trage / und Zuflucht nehmen laſſe / ſo verübe man dardurch ein gutes Werck / und gewinne groſſe Verdienſten / man verſöhne hiermit GOTT den HERRN / und bezahle gar vil an aignen Sünden-Schulden; ſintemahlen / wie der Heil. Iſidorus Peluſiota betheuret / divina res eſt commiſeratio, etwas Göttliches iſt / ein Mitleyden tragen / über den Schuldigen / und ihme zur Hülff laſſen Zuflucht nehmen: welches bey denen gerechten / außerwählten heiligen Leuthen ſchon der Brauch iſt / ſagt die guldene Feder Joannis Chryſoſtomi: Is Sanctorum mos eſt, ut plurimùm afflictis afficiantur, & compatiantur, daß es ihnen der Betrangten ihr Noth / Elend / und Untergang wehemüthig zu Hertzen gehe / und deſthalben groſſes Mitleyden tragen: Diſes alles iſt die pur lautere gründliche Wahrheit / aber nur auff der Welt iſt ſolches zu verſtehen / dann dort bey dem allgemeinen Gerichts-Tag waiß man umb kein Mitleyden / noch iſt einige Zuflucht zuhoffen / ſondern alleſambt Außerwählte / ſo gar die Bluts-Befreundte werden wider die Gottloſe umb Rach ſchreyen / und mit dem ewigen Richter ohne Barmhertzigkeit die Verdambnuß außſprechen.

S. Iſidor. Peluſ. c. 1 Ep. 191. ad Calliopum.

Hom. 44. poſt init.

Proba. Es gehe mir nur behend die Göttliche unverfälſchte Schrifft an die Hand / und zeige die Wahrheit auß dem Heil. Evangeliſten Matthæo, welcher von einer Königlichen Mahlzeit erzehlet / warzu / mittelſt der außgeſchickten Knechten / unterſchidliche zu der Tafel ſeynd zuſamen gebracht worden; Entzwiſchen der König ſelbſten in aigner Perſohn / die Gäſt zu beſichtigen / kommen iſt / darunter einer / weilen er mit keinem hochzeitlichen Kleid verſehen geweſen / an Händ und Füſſen gebundner / ohne Barmhertzigkeit / in die äuſſerſte Finſternus zum heulen

und Zähnklappern geworffen worden. Nothwendig allda in Obacht zu ziehen / daß nicht die geringſte Meldung geſchicht / daß etwann ein eintziger Menſch / ſo bey der Mahlzeit unter denen Gäſten oder Bedienten gegenwärtig geweſen / mit diſem armen Tropffen hätte ein Mitleyden erzeigt / ſich ſeiner angenommen / das Wort vor ihm geredt / ſelbigen entſchuldiget / ſondern ohne Barmhertzigkeit / an Händ und Füſſen gebunden / in die äuſſerſte Finſternuß fortſchleppen laſſen / als geſchehe ihm gar recht / und habe er ſolche entſetzliche Straff gar wohl verdient / weilen er ſich mit keinem hochzeitlichen Kleid verſehen.

Da hat man einen Abris deß entſetzlichen Procedere an jenem Gerichts-Tag / maſſen diſer verſtoſſne Gaſt jenen Sünder bedeutet / welcher ohne dem hochzeitlichen Kleyd deß wahren lebendigen Glauben / der Gnad Gottes / der Lieb Chriſti / und deß Nächſten von dem ſtrengen Richter auß der unendlichen Mahlzeit der ewigen Freud und Seeligkeit verworffen / ohne Barmhertzigkeit durch dieölliſche Gerichts-Diener an Händ und Füſſen gebunden / weilen er ſich im geringſten nicht erwehren / noch entlauffen kan / in die äuſſerſte Finſternuß der Höllen verſtoſſen wird werden: darbey nicht ein eintziger auß denen gegenwärtigen Englen noch Außerwöhlten einiges Mitleyden tragen / ſich ſeiner annemmen / noch vor ihn fürbitten werd. Vide non indutum veſte nuptiali, verlangt der H. Joannes Chryſoſtomus, ex ſponſali domo expulſam, & neminem pro illo intercedentem, man betrachte diſen Menſchen fein wohl / welcher von dem hochzeitlichen Hauß verſtoſſen worden / und niemand gehabt / wohin er hätt mögen ſein Zuflucht nemmen / der da für ihn das Wordt geredt / und Fürſprechung gethan hätt: Sintemahlen / nullus Sanctorum. O erſchröckliche

Applicat.

in Matth. 22.

S. Anton. Summ. Theol. p. 4. tit. 14. c. 11. §. 8.

Red / dem H. Ertz-Biſchoff Antonino zugehörig / quantùmvis amicitiâ, vel parentelâ conjunctus in hoc ſæculo, orabit pro damnato aliquo, in illo judicio, keiner auß denen Heiligen / ob er ſchon auf der Welt der beſte Freund / oder höchſte Bluts-Verwandte geweſen / werd für den Verdambten dort bey GOtt bitten / ſondern ohne Mitleyden / in die Verdammnuß fort ſchleppen laſſen / weilen kein Barmhertzigkeit allda zu hoffen.

Allegor.

Crinitus. l. 1. de honeſt. diſc. c. 1.

Ein weltliche Geſchicht wird die Augen deß Verſtands beſſer eröffnen; von Tamberlane, welchen ſo wohl die Scythier, als Türcken für den gröſten / und allerſchröcklichiſten Tyrannen gehalten / zu leſen. Diſer pflegte bey Belagerung einer Statt einen verwunderlichen Brauch zu vollziehen; nemblich den erſten Tag lieſſe er ſeine Gezelt weiß auffſchlagen / damit die Belägerten verſtehen ſolten / daß ihnen die Gnaden-Porten offen ſtunde / wofern ſie ſich an diſem Tag noch williglich ſeiner Macht ergeben wurden. Den anderten Tag ließ er die Gezelt ſchwartzer Farb auffſchlagen / zum Zeichen / daß / ſo die Innwohner ſich ſeinem Gehorſamb nicht underwerffen / gewiß und unfehlbar einen erſchröcklichen Todt zu gewarten hätten. Den dritten Tag aber waren die Gezelt alle miteinander blut-roth / zur Bedeutnuß / daß nunmehr kein Barmhertzigkeit / kein Perdon zu hoffen / ſondern alles / was in der Statt Leben hat / müſſe über die Klingen eines erbärmlichen Todts ſpringen.

Applicat.

Nimmermehr / es ſey auch ferr von mir / mache ich ein Gleichnuß zwiſchen dem grauſammen Tyrann Tamberlan, und dem ewigen Richter / ſondern die Sach bey dem Liecht zu zeigen iſt es die gründliche Wahrheit / alle Menſchen in das Göttliche Joch einzuſpannen / ſeinem H. Gehorſamb ſich zu ergeben / ſeinem Willen und Geſatz tugendſam nachzuleben hat GOtt drey Tag / oder

drey

drey Zeiten beſtimmet; die erſte zwar ſo lang man das Leben ſchöpffet/ ſo lang ſtehen alle Gnaden-Porten offen/ und mögen wir alle Augenblick GOttes Barmhertzigkeit erlangen; die anderte Zeit iſt der Todt / da trohet Er/ wofern man ſich nicht bekehren will/ den unfehlbaren ewigen Undergang. Die dritte Zeit iſt der Jüngſte Gerichts-Tag / allwo alles blut-roth zur Straff und höllischen Peyn angeſehen/ zu keinem Perdon/ zu keiner Gnad / zu keiner Barmhertzigkeit mehr geſtellet iſt / allwo nach der Außſag deß H. Ephrem unmöglich einige Hilff zu hoffen / ſeine Wort ſeynd klar; in illa hora, nullus S Ephr: ſpricht er/ qui ibi auxiliari poſſit, reperietur; non frater fra- c. 3. de tri, non parentes filijs, non filij parentibus, in jener Stund/ com pun. oder Zeit deß Gerichts wird keiner gefunden werden / der da helffen möchte / weder ein Bruder den andern / weder die Eltern denen Kindern / noch die Kinder denen Eltern; ja wider einander ſelbſt die Procedur gehen wird.

Einen klaren Beweisthumb haben wir zu finden in Figura. 4. dem vierdten Buch der Königen am 19. Allda von dem Reg. 19. König von Aſſyrien Sennacherib zu leſen / was geſtalten er mit einem großmächtigen Kriegs-Heer mit einmahl hundert fünff und achzig tauſent Mann in Juda gezogen/ daſelbſt die herꝛlichſten Stätt zu bekriegen / und einzunemmen / endlichen hat GOtt durch eines Engels Hand in einer Nacht ſein geſambtes Kriegs-Heer auf einmahl erſchlagen/ daß kein Mann lebendiger darvon kommen / auſſer bloß allein der König Sennacherib, welcher ſich mit der Flucht ſalvirt / aber keines Weegs ohne beſonderer Vorſichtigkeit GOttes / dann nachgehends / da er in dem Tempel Neſroch ſeinen Gott anbettete / Filij ejus per- v. 37. cuſſerunt eum gladiô, haben ihn ſeine eigne Söhn ohne Barmhertzigkeit / ohne einiges Mitleyden mit dem Schwerdt erſchlagen.

Applicat. Allhier bey diſer Geſchicht ſtehe man mit mir ſtill / und beobachte das groſſe Geheimbnuß / warumb ſo vil tauſent Mann das Leben eingebüſſet / und Sennacherib allein unverletzt entgangen / hernach aber lebendig von ſeinen eignen Kindern maſſacrirt worden / wahrhafftig auß keiner andern Urſach / als mit diſem feinen Muſter zu zeigen / daß dort bey dem letzten Gericht kein Barmhertzigkeit zu hoffen. Dicite, fragt der H. Joannes Chryſoſtomus, quomodò nos adjuvare poteſt nemo, non frater fratrem redimet, non amicus amicum, non parentes filios, non filij parentes, ſagt mir / wie uns dazumahlen niemand wird helffen können? Es wird weder der Bruder ſeinem Brudern / noch ein Freund dem andern / weder die Eltern denen Kindern / weder die Kinder denen Eltern beyſtehen mögen; ja was mehr iſt / Lætabitur juſtus, cùm viderit vindictam, manus ſuas lavabit in ſanguine peccatoris. Jeder Gerechte wird ſich erfreuen / wann er die Rach ſihet; er wird ſeine Händ in dem Blut der Sünder waſchen / das iſt / mit dem ewigen Richter zu der Verdammnuß deß Sünder recht ſprechen.

in Matth. 22.

Pſal. 57. v. 11.

Da wird Adam zu ſeines Sohns Cain, der Jacob zu ſeines Sohns Eſau, der David zu ſeines Sohns Abſolon, der H. Hermenegildus zu ſeines Vattern Leovigildi, der H. Vitus zu ſeines Vattern Hylas, der H. Pantaleon zu ſeines Vattern Euſtorgij, die H. Barbara zu ihres Vattern Dioſcori, die H. Chriſtina zu ihres Vattern Urbani, der H. Canutus zu ſeines Brudern Olai, der H. Wenceslaus zu ſeiner Mutter Drahomira, ſo lebendig von der Erden verſchlungen worden / wie auch zu ſeines Bruders Beslai, In Summa / jeder Außerwöhlter zu ſeines Bluts-Befreundten Verdammnuß kein eintziges Mitleyden tragen / ſondern ohne Barmhertzigkeit umb Rach ſchreyen / und mit dem ewigen Richter zu dem unendlichen Verderben

ben recht ſprechen; diſes nicht mein Geſchäfft iſt/ zu reden/ ſondern deß Seraphiſchen H. Kirchen Cardinalen Bonaventuræ, Sancti, qui pro ſalute, omnium morti ſe expoſuerunt, non compatientur tunc miſeriæ reproborum, ſed potiùs gaudebunt in damnatione illorum, Die lieben Heilige/ und Außerwöhlte/ ſagt er/ welche auf der Welt ſich äuſſerist beflissen allen Menſchen/ bevorab denen Verwandten/ das ewige Heyl zu wegen zu bringen/ ja für ſie das Leben aufzuſetzen/ werden an jenem Gerichts-Tag über deß Verdambten Elend kein Erbarmnuß/ oder Mitleyden tragen/ ſondern ſich vilmehr ob ſeinem ewigen Undergang erfreuen. S. Bonav. in Diæt. Sal.

Nimbe die Wort der ewigen Wahrheit Chriſti Jeſu ſelbſt auß dem heutigen Evangelio zu einer kräfftigen Zeugnuß/ da Er ſagt/ Erunt ſigna in ſole, luna & ſtellis, Es werden Zeichen geſchehen/ an der Sonn/ Mond/ und Stern; aber was für Zeichen? der Prophet Joël gibts klar: In valle conciſionis, ſol, & luna obtenebratæ ſunt, & ſtellæ retraxerunt ſplendorem ſuum, Im Thal deß Verderbens/ wo das ſtrenge Gericht gehalten wird/ werden Sonn/ und Mond verfinſtert/ und die Stern werden ihren Glantz zuruck halten. O entſetzlich! O erſchröcklich! dann was ſich verfinſteret/ oder zuruck haltet/ das laßt ſich nicht ſehen: durch die Sonn wird verſtanden Chriſtus Jeſus, Sol Juſtitiæ, die Sonn der Gerechtigkeit; per lunam figuratur V. Maria, durch den Mond wird bedeutet Maria/ die Jungfräuliche Gebährerin; Stellæ cæli ſunt Sancti, und die Stern deß Himmels ſeynd die lieben Heilige/ und Außerwöhlte; Alſo werden am Gerichts-Tag Sonn/ Mond/ und Stern verfinſtert werden/ das iſt/ ihr Gnaden-Liecht entziehen/ ſich mit keinem Mitleyden/ mit keiner Hilff ſehen laſſen/ ſintemahlen nach der Seraphiſchen Lehr Bonaventuræ, tanta erit tunc Judi- Joel. 2. 10. Malach. 4. 2. Albertus M. Serm. in Dom. 1. adven. Haymon in c. 6. Apoc. in Diæt. Sal.

Judicis ſeveritas, & inflexibilitas, quòd ſi B. Virgo, & omnes Angeli, & Sancti, & Sanctæ genua flecterent, & cum lachrymis orarent pro aliquo, qui eſſet in peccato mortali, judex non exaudiret eum, ſo ſtreng/und unbeweglich wird dazumalē der ewige Richter ſeyn/daß wañ Maria die Jungfräuliche Mutter Gottes/alle Engel / alle Heilige und Heiliginen ſolten auf ihre Knye niderfallen/ und mit heiſſen Zähern ins geſambt für den Sünder/ſo in einer Todtſünd geſtorben/bitten ſolten/ ſo wurds der ewige Richter nicht erhören.

Hiſtoria. Man erinnere ſich mit mir / was ſich vor Jahren Anno 1641. zu Wienn in Oeſterreich mit drey vornemmen Juden zugetragen/ weilen man ja diſes abſcheuliche/ verlogne / und betrogne in höchſtem Grad wucheriſche / ſchädliche Unkraut wegen eines verfluchten Gelt-Nutzen nicht will außrotten / ſo iſt es kein Wunder / daß es bey groſſer Aergernuß einer Chriſtlichen Gemein vil Unheyl zufüget / von der Armen Schweiß und Blut lebet / frommer Leuth Wolfarth verhinderet / manchen ehrlichen Burgers-Mann wehemüthig / und unverantwortlich / das Brodt von Maul abſchneidet / und anders vil Ubel ſtifftet. Nun diſe drey haubt Juden waren zu gleich haubt Schelmen / haubt Böswicht / haubt Dieb / darunder iſt geweſen mit Nahmen Rabbi, welcher ſich in Pohlen bekehret / das Chriſtenthumb angenommen/ und in dem H. Tauff den Nahmen Ferdinand Frantz Engelberger überkommen; beſſer wär es geweſen / man hät ihn genennt: Nichts nuzius Teufelsberger / von Diebsheimb/ danner / wie die Katz den Wueſt mit Hobel-ſchaiten/ſein angenäturte Bosheit mit dem äuſſerlichen Schein eines Chriſtlichen Wandels meiſterlich verdecket / ſo gar wider die Juden / und ihren verdambten Irrthumb Bücher in offentlichen Truck verfertiget.

Geſchehen iſt es hernach / daß unvermuthet ihm ſein

ſein Schalckheit bey dem Ermel außgeſchauet / dann er denen andern zweyen Juden / als ſeinen im Hertzen vertrautiſten Cameraden / ein feine Gelegenheit zugeſchmidet / daß ſie in Jhro Hochfürſtlichen Durchl. Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / Schatz-Kammer eingebrochen / weilen er ihnen ſeine Diebs-Schlüſſel uberal aufzuſperren eingehändiget / dardurch vil tauſend Gulden entfrembdet worden / worüber man die Thäter alsbald aufgeſucht / mit leichter Mühe auch gefunden / den 11. Auguſti ſelbigen Jahrs alle drey in Verhafft geſetzet / hernach zum Strang verurtheilt; in dem man ſie alle drey auf die Richtſtatt geführt / hat ſich der getauffte Jud ſehr Gottsförchtig geſtellt / aber auß verblümbleter Schelmerey ſich durch ſolche gleiſſneriſche Andacht bey dem Leben zu erhalten / allein die Gerechtigkeit müſte ihren Lauff haben / und wolte umb kein Gnad / umb kein Perdon / wiſſen / welches den falſchen Chriſten / und Chriſtlichen nichts nutzigen Teufelsberger dergeſtalt in den Harniſch gejagt / daß er das in Händen haltende Crucifix mit Entſetzung / und Erſtaunung aller Beywesenden grimmiglich auf die Erden geworffen / ſelbiges verſpeyet / mit Füſſen darauf geſprungen / mit greulichem Gottsläſtern ſich nicht für einen Chriſten / ſondern Juden außgeſprochen / frage auch nicht ein Haar darnach / wann er gleich mit dem Verräther Juda augenblicklich lebendiger in die Höll müßt fahren.

Bey ſolcher üblen Beſchaffenheit der ihm zugegebne Geiſtliche mit groſſem Eyfer allmöglichſte ſchöne Lehr ertheilt / ſich zu bedencken / was er thüe? wie er die Gnad deß H. Tauffs überkommen / den Tag vorhero das Hochwürdige Gut / als rechte Weegzehrung in die Ewigkeit empfangen hät / darauf er mit trutzigen Reden zur Antwort geben; was keue ich mich umb euer liederli-

ches Brodt / ich habs nicht genoſſen / ſondern in das Fatzilet gethan / mit Ehren zu melden / in das heimbliche Gemach geworffen / wie es auch wahr geweſen / und in dem Stockhauß gefunden worden. Darbey auß billichem Zorn die Red geſchehen / daß kein Wunder wär / wann man die Juden alleſambt zu Boden ſchlagen / und mit Füſſen tretten thät / darüber gleich ein groſſer Tumult entſtanden / daß etliche Juden erſchlagen / und ihre Häuſer außgeplündert worden: welche greuliche That Ihro Kayſerlichen Majeſtät Ferdinando dem vierten hochſeeligſten Angedenckens wehemüthig zu Hertzen gangen / deßthalben Befelch ertheilt / die zwey Juden unverzüglich zu hencken / den dritten aber / als den getaufften Engelberger / auf ein neues in die Gefängnuß zu führen; welcher den anderten Tag darüber auf das ſchärpffiſte examinirt worden; warumb er ſich zu einem Chriſten hab tauffen laſſen / weilen er jetzt ſo Gottlos darwider handle / ſo läſterlich mit dem Crucifix, als eines Chriſten-Menſchen / allergröſten Troſt / Zuverſicht / und Heyl / umbgangen / das Hochwürdige Gut / als ein unendlichen Schatz / und gewiſſes Pfand der Seeligkeit / ſo abſcheulich verworffen / und unerhört-entſetzliche Reden außgeſtoſſen? darauf er noch Gottes-vergeſſener zur Antwort geben / daß er diſes alles dem Judenthumb zu Lieb / und Ehr / der Chriſtenheit aber zu einem Schimpff und Spott gethan / es ſey ihm niemahls von Hertzen gangen / oder es wär auß keiner aufrichtigen Meynung geſchehen / daß er ſich hät tauffen laſſen; Item bekenne er die Wahrheit / daß es ihm ob dem Hochwürdigen Gut häfftiger grauſete / als ob dem Speck / und ſchweinenen Fleiſch / deßthalben ſelbiges niemahls genoſſen / ſondern allzeit widerumb auß dem Mund genommen / und an ſchändliche Oerther verworffen.

Uber

Uber ſolche abſcheuliche Gottsläſteriſche Bekantnuß ein anderes Urthel über ihn gefällt / und vollzogen worden / nemblich an einem Sabbath hat man ihn auff einen hohen Wagen geſetzet / auff die vier Haupt-Plätz der Stadt Wienn geführet / daſelbſt mit einer glühenden Zangen die rechte Bruſt gezwicket / und einen Riemen von dem Halß an über den Rucken auß dem Leib geſchnitten. Auf dem anderten Platz hat man ihn widerumb auf der lincken Bruſt mit der glüenden Zangen gezwicket / und eben auch einen Riemen auß ihm geſchnitten. Hernach hat man ihn auf ein Slaipffen gebunden / auf die Richtſtatt geführet / die Zungen außgeſchnitten / die rechte Hand abgehacket / den halb-todten Leib bey den Füſſen mit einer Ketten aufgehencket / Feur darunter gemacht / lebendig gebratten / und ſambt dem Galgen verbrennet; Ab ſolcher erſchröcklichen Execution alle Zuſchauer / deren vil tauſend geweſen / ſich zwar hefftig entſetzet / aber niemand hat mit ihm einiges Mitleyden getragen / viel weniger ein Fürbitt gethan / ſondern auß einhelligem Mund / daß diſem verſtockten Böſzwicht recht geſchehen / und er ſolche Peyn gar billich verdient / geruffen.

Allhier hat man / wie mit einem Reißbley gemachten kleinen Abriß / wie es dort bey dem letzten Gericht werd hergehen: Wann der ewige Richter über den unbußfertigen hartneckigen Sünder das grauſame Urthel aller erdencklichen hölliſchen Marter werd fällen / umb weilen er zu Lebens-Zeiten ſein Göttliche Gerechtigkeit und Güte verachtet / ſolcher ungeſcheuhet im Sündigen das Rädel wacker fort und fort / der alten Gewohnheit nach / lauffen laſſen / ſeine heilige Einſprechungen / ſo viel heylſame Geiſtreiche Vermahnungen / und Lehren / ſo viel herrliche auferbäuliche Exempel der Neben-Menſchen in Wind geſchlagen / wegen eines ſchlechten ſündhafften Moralit.

Wolluſts-bieſen ſich von ihm / als unendlichen Gut / abgewendet / und einer Creatur angehangen / ſeine vielfältige Gnaden / den empfangnen Tauff / und andere Heil. Sacramenten / die Verdienſten ſeines bittern Leydens und Sterbens / auß aller Acht geſetzet / gleichſamb mit Füſſen getretten / und durch die Sünden ihn auf ein neues gecreutziget / da werden alle gegenwärtige Zuſchauer / verſtehe / alle Engel und Außerwöhlte / zwar über die Gräulichkeit der unendlichen Verdambnuß ſich entſetzen / aber mit dem Sünder kein eintziges Mitleyden / oder Erbarmnuß tragen / noch Zuflucht ertheilen / minder ihr Fürbitt laiſten / ſondern alleſambt mit dem ewigen Richter recht ſprechen.

Ja / was noch ellender iſt / exultabunt Sancti in glo-
Pſal. 149. 5. ria, gladij ancipites in manibus eorum ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ut faciant in eis judicium conſcriptum, es werden / ſpricht der Prophet David auß dem Geiſt GOTTes / die Heiligen frolocken in der Herrlichkeit / und zwey-ſchneidige Schwerdter werden in ihren Händen ſeyn / Rach zu üben unter den Hayden / und Straff unter den Völckern / damit ſie das geſchribene Urthel an ihnen vollziehen: Laßt ſehen / was zu einer fernern Erläuterung die Heil. Schrifft darzu erzehlet /
Gen. 4. zwar von dem Cain, nachdem diſer Böſwicht ſeinen Bruder Abel unſchuldiger Weiß ermordet / und darauf groſſe Angſt und Forcht ſein Hertz eingenommen / ſprach er voller Kümmernuß: Omnis, qui invenerit me, occidet me, ein jeglicher / wer mich findet / oder antrifft / werd mich
S. Ambr. l. 3. de Cain. c. 9. tödten. Der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius verwundert ſich über den närriſchen Haaſen / den Cain, daß er ſich hab förchten mögen / umbgebracht zu werden / a quo timebat occidi, qui ſolus parentes habebat in terris, da doch niemand auf der Welt geweſen / als ſeine Elteren / Adam und

Eva /

Eva / diſe werden ja nicht alſo grauſamb ſeyn / und ihm / als ihrem noch einigem leiblichem Kind ſelbſt das Leben nehmen? Ja / nicht anderſt / von eignem Vatter und Mutter hat ſich Cain geforchten / in die Straff deß Tods gezogen zu werden / welches ein Formular iſt / daß die liebe Außerwählte über ihre eigne Blut-Verwandte kein Erbarmnuß an dem allgemeinen Gerichts-Tag haben werden / ſondern vilmehr ſelbſt zu der Straff Hand anlegen.

Folgende Geſchicht machet alles wahrhafft / und erzehlet ſolche Thomas Cantipratanus von einem Jüngling auß Franckreich / diſer eines außgelaſſenen liederlichen Wandels ware ein lauteres Unkraut / weilen er nichts / als Böſes / gethan / die gröſte Laſter zu begehen / weniger / als nichts / ſich geſcheuhet / alle heylſame Vermahnungen auß dem Sinn verworffen / durch welches ärgerliche Schand-Leben er ſeine liebe Elteren dergeſtalt höchlich betrübet / daß ſie vor lauter Leyd vor der Zeit geſtorben. Nach dem Todtfall ſeiner Eltern auch er darauff gar bald tödtlich erkrancket / ſich gleichwol zur Abraiß in die Ewigkeit mit denen nothwendigen Heilig. Sacrmenten billich verſehen laſſen / kaum aber / daß ſolches geſchehen / hat er uhrplötzlich grauſamb angefangen zu ſchreyen: Surgite omnes, arma accipite, juvate me contra proprium patrem, quia omnium inimicorum meorum ductor factus eſt, & me conatur occidere: ſtehet alle auf / ergreiffet die Waffen / helffet mir wider meinen eignen Vattern / welcher da alle meine Feind wider mich anführet / und mir das Leben zunehmen trachtet; in ſolcher Red er mit allen Kräfften auß dem Beth zu der Thür wollt eylen / ſeinen häuffigen Feinden entgegen zu gehen / und ſich zu wöhren. Indem iſt er bey entſetzlichem Grißgrammen / mit erſchröcklichem Heulen verſchieden / ſprechend: Heu me! Pater meus modo

Hiſtoria. Thomas Cantipr. l. 2. Apū c. 14. §. 7.

dò validiſſimo lapide frontem meum percutiens contrivit, ach wehe mir! mein eigner Vatter hat mir mit einem ſtarcken Stein-Wurff mein Stirn zerquetſchet/ welches alles die Gegenwärtige in dem Zimmer zwar gehöret/ aber niemand geſehen.

Epilogus.

Hierüber laß man mir mein heutige Red in einem volkom̃nen Werth/ daß es nemblich nur gar zu wahr ſey/ daß man dort am letzten Gerichts-Tag umb kein Mitleyden noch Barmhertzigkeit/ umb kein Zuflucht/ noch Fürbitt waißt/ ſondern vilmehr alle Außerwöhlte/ ſogar die Bluts-Verwandte über den Untergang deß Verdambten frolocken/ mit dem ewigen Richter das Urthel für gerecht erkennen/ und außſprechen/ ja ſelbſt zur Execution der erſchröcklichen hölliſchen Straff greiffen werden.

Salvianus L. 3. ad Eccleſ. Cathol. pag. 373.

Diſem nach nim̃e ich für ein Schluß-Lehr/ was Salvianus hochverſtändig geredt: In tremendo illo judicio animæ anxiæ nullum poteſt omninò eſſe ſolatium, niſi ſola tantummodo bona conſcientia, niſi ſola tantùm innocens vita, niſi pœnitentia fructuoſa, weilen an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag ein angſthaffte und bekü̃merte Seel nichts anders tröſten kan/ als ein gutes Gewiſſen/ ein unſchuldiger frommer Chriſtlicher Lebens-Wandel/ ein fruchtbahre Buß/ ſo folgt unwiderrufflich darauß/ daß ſich jedermänniglich auß allen Kräfften/ auß gantzem Vermögen bemühen/ und befleiſſigen ſoll/ ſein gewiſſen mit keiner ſchweren Todtſünd zu verderben/ einen ehrbahren/ Gottsförchtigen Tugend-Weeg zu gehen/ und über die begangene Sünden würdige Buß zuthun/ diſes iſt nothwendig/ ſonſt kein Troſt zu hoffen/ und müßte man widriges fahls ewig zu Grund gehen/ darvor uns gnädiglich behüte GOtt Vatter/ Sohn/ und Heiliger Geiſt/

AMEN.

Am

Am II. Sonntag Im Advent.

THEMA.

Ecce! ego mitto Angelum meum. Matth. II.

Sihe! ich ſende meinen Engel.

Innhalt.

Man muß ſich lencken und laiten laſſen.

Das iſt:

Wer einem etwas gutes lehret / dem muß man folgen / ſein Lehr / wie von einem von GOtt geſchickten Engel annemmen / und ſelbiges keines Weegs mit Unwillen verwerffen.

VOr Zeiten pflegten die alten Weltweiſen zu ſagen: Nomina ſunt vehicula eſſentiæ, Die Nähmen ſeynd Gutſchen der Weſenheit / das iſt / der Nahmen führet / oder bringt / die Erkantnuß an das Tag-Liecht / was es ſey: man wird vilmahl ein Ding nicht erkennen können / bis man deſſen Nahmen höret; forderſt kan man nicht wiſſen / was hinder einem Menſchen ſtecke / bis man ſeinen Nahmen vernimbt / welcher deſſen Beſchaffenheit vollkommentlich zu Verſtand führet / ja / wie der Jüdiſche Scribent Philo vorgibt / je mehr ein Sach Nahmen habe / je vortrefflicher / und koſtbahrer es in ſich ſelbſt iſt; Wann

Exord.

Philo apud Le Blanc.

Wann dem alſo / wie es auch gewiß iſt: wer nun zu wiſſen verlangt / wer der groſſe Tauffer / und Vorlauffer Chriſti, *Joannes* ſey / umb weilen das jetzt abgeleſene H. Evangelium durchgehends von ihm redet / der mercke auf ſeinen Nahmen / wie er auß dem Mund der eingefleiſchten Wahrheit *Chriſti JESV* ſelbſt genent werde; Erſtlich
Math. 11. 14. wird er geheiſſen ein Elias, ipſe eſt Elias, welcher Nahm ſchön in die Gedächtnuß führet / was geſtalten *Joannes Baptiſta* einen groſſen Eyfer getragen die Ehr GOttes / und das Heyl deß Nächſten zu befürdern / das Böſe abzuſtraffen / das Gute einzupflantzen / dem Blut-ſchändiſchen König Herodi ſein Ehebrecheriſche Schandthat behertzt vorzuhalten / und voll deß Geiſtes Gottes die Buß zu predigen. Anderten wird er getitulirt ein Rohr / welches / firma licet infirma, der Wind zwar hin- und her wähet / aber auß ſeiner veſten Wurtzen nicht reiſſen kan / darauß zu verſtehen / daß *Joannes* beſtändig in allem ſeinem Thun und Laſſen verharret / zu keiner Zeit wanckelmüthig von dem Guten außgeſetzet / daß ihm weder der Wind der grauſamben Herodianiſchen Verfolgung / noch ſein groſſe Strenge deß Lebens von der Wurtzen der Vollkommenheit hat heben mögen. Drittens wird er benambſet ein Menſch / welcher nicht in Königlichen Häuſern / in weichen koſtbahren Kleydern bey der Majeſtätiſchen Fürſten Tafel das ſüſſe Wolleben genieſſet / ſondern darauß in der rauchen Wüſten mit einer Camel-Haut begwandet ohne allen ſüſſen Getranck bey der Speis der wilden Heuſchröcken ohne Tach / ohne Beth / ohne Tiſch / in erdencklichen Bußwercken ſich aufhaltet.

Viertens wird er genent ein Prophet / ja der mehr iſt / als ein Prophet / welcher Titul trefflich zu verſtehen gibt / daß *Joannes* auch ſchon im Mutterleib geheiliget vorhin geprophezeyhet / daß der Welt Erlöſer kommen

men werd / ja mit Fingern auf den HErrn *JEſum Chriſtum* gedeutet / und der Welt den wahren Meſſiam angekündiget. Fünfftens wird er vor einen Engel außgeruffen: *Eccè ego mitto Angelum meum*, Sihe / ſagt Chriſtus, ich ſende meinen Engel / welcher Nahmen haubtſächlich / und koſtbar an Tag gibt / daß *Joannes* nicht nur allein in ſeinem ſterblichen Fleiſch mit einem Engliſchen Wandel geleuchtet / einen eingefleiſchten Engel abgeben / ſondern auch meiſtens den Weeg deß HErrn vorbereitet / verſtehe / nemblich mit ſeiner heylſamben Predig-Lehr / dann nach Außſag deß Seraphiſchen Cardinalen Bonaventuræ: Angelorum proprium eſt ad DEI reverentiam excitare, ſemper pœnitentiam perſuadere, & malos à maleficijs revocare, Deß Engels vornembſte allermeiſte Verrichtung iſt die Menſchen zu dem Dienſt / Lob / und Ehrenbietigkeit GOttes aufzumuntern / zu der ſtäten Buß zu vermahnen / anzueyfern / und die Böſen von jhrer Boßheit / von jhrem ärgerlichen Leben abzuhalten / welches Joannes mit groſſem Eyfer vollzogen / fürnemblich den König Herodem ernſtlich von ſeinem Laſter-Wandel abgemahnet / der ſich aber von jhm keines Weegs hat lencken und laiten laſſen / ſondern vilmehr ſeiner verbuhlten Tantzerin Herodiadi ſündhafft zu ſeinem unendlichen Verderben angehangen / welches bey mir ein ſolches groſſes Bedencken gemacht / daß ich mich entſchloſſen / hierauß folgende heylſambe Lehr / wie ein geſundes Waſſer auß dem Brunn zu ſchöpffen / daß / wer einen etwas gutes lehret / wie Joannes den König Herodem, ſelbigem ſoll man folgen / ſich von ihm lencken / und laiten laſſen / ſein Lehr keines Weegs verachten / verwerffen / ſondern / wie eines von GOtt geſchickten Engels / willig an- und aufnemmen; Der Urſachen verſehe mich zu euer Lieb und

Propoſit.

Andacht / daß ſie auf alles und jedes ein gedultiges Auf⸗mercken haben werden.

Introd. Es iſt ein uhr⸗alter / zu gleich wahrhafftiger Spruch von allen Weltweiſen für gut an⸗und aufgenom⸗

Ariſtot. I. metaph. men / nemblich: Omnis homo naturaliter ſcire deſiderat, Daß jeglicher Menſch natürlicher Weis / oder von der eingepflantzten Natur auß / zu wiſſen / zu verſtehen ver⸗lange; Urſach/weilen nach Außſag deß Engliſchen Leh⸗rers Thomæ von Aquin, jedes Weeſen / vilmehr der Menſch / begehret vollkommen zu ſeyn / zu welcher Voll⸗kommenheit der alleinige Weeg die Wiſſenſchafft und der Verſtand iſt / dahero begierig zu wiſſen / zu verſtehen

2. Ethic. trachtet. Auß ſolcher Urſach / homo eſt maximè intelle-ctus, der Menſch maiſtens der Verſtand ſelbſt iſt / oder in dem Verſtand beſtehet / dann / in tantum quis dicitur homo, in quantum utitur ratione, ſo weit jemand ein Menſch genennt wird / wie weit er ſich ſeines Verſtands

in I. Me-taph. c. 4. gebrauchet; Und redet Thomas von Aquin ferner: Penitùs ab humana natura degenerat, qui ſcire & intelligere non affe-ctat, Es ſchlagt der jenige gäntzlich auß der Arth / auß dem Geſchlecht eines Menſchen / welcher zum Wiſſen / zum Verſtehen kein Verlangen tragt; Hierauf folgt di⸗ſes / daß jeglicher Menſch mit Verlangen gern ein Lehr ſolt annemmen / von ſelbiger ſich lencken und laiten laſſen/

Propoſ. damit er wiſſen / und verſtehen möge das Böſe zu mey⸗den / das Gute zu üben / und was zu ſeiner Seeligkeit erfordert wird / zu vollziehen.

Proba. Diſes Vorhaben mit der Wahrheit zu verſehen / die H. Schrifft zu Hilff nemme / zwar was in ſolcher die

Gen. 16. 8. Göttliche Feder Geneſis am 16. Cap. von der Agar verzeich⸗net; Demnach ſich diſe Dienſt⸗Magd / in dem Hauß deß groſſen Patriarchen Abraham wider jhr rechtmäßige Frau / die Saram trutzig wegen der empfangenen Leibs⸗

Frucht

Frucht aufgelainet / und pocheriſch verhalten / deßthalben hernach nicht allein auß aller Gnad / ſondern auch auß dem Hauß Abrahams elendiglich verſtoſſen worden / da erſchin ihr der Engel deß HErrn / in der Wüſten bey einem Waſſer-Brunn / und fragt ſie gantz freundlich: Unde venis? & quò vadis? Agar, Von wannen kommeſt? und wo geheſt hin? darauf antwortete ſie: à facie Sarai Dominæ meæ fugio, weilen ich mich mit meiner Frau Sara nicht hab können vertragen / ſo bin ich vor ihrem Angeſicht auf der Flucht; Auf ſolche Red gibt er ihr ein ſchöne Lehr / mit Vermelden: Revertere ad Dominam tuam, & humiliare, Kehre widerumb zu deiner Frauen / demütige dich under ihrer Hand / ſey ihr in allem und jedem willig / und gehorſamb.

In diſer Geſchicht ſtellet ſich ein feiner Zweifel vor die Augen / warumben der Engel deß HErrn die Agar gefragt / von wannen ſie kommen ſey / und wohin ſie gehe? dann weilen / nach dem Wort CHriſti ſelbſt / die Engel allzeit GOttes Angeſicht ſehen / und in deſſen Anſchauung alles und jedes klar wiſſen / ſo werd er / zumahlen auch / wie ichs unverrucket glaube / als ein beſtellter Schutz-Engel der Agar, zugleich auch von GOtt abgeordnet / in gutter Wiſſenſchafft gehabt haben / daß ſie auß dem Hauß Abrahams verjaget / in der Müheſeeligkeit und äuſſerſten Noth herumb wandere. Der hochgelehrte Lyranus begegnet diſem Zweiffel gar ſtattlich / und ſagt: Non quærit Angelus ex ignorantia, ſed, ut ex reſponſione Agar efficacius corrigat eam, es habe der Engel nicht derentwegen die Agar befragt / woher ſie komme / und wohin ſie gehe? als ob er ſelbiges nicht gewußt habe / ſondern / daß er ihr auß ihrer Verantwortung eine deſto kräfftigere Lehr geben könne / zuruck zu kehren / und hinfüro unter dem Gehorſamb zu leben / wie es auch wider allen Zweiffel geſchehen.

Matth. 18.

Lyranus in hunc locum.

Applicat. Diſes gibt ein feine Anlaitung / ein lebendiges Beyſpihl herauß zuziehen / wann der Menſch ſich der Catholiſchen Kirchen / ihren heiligen Gebotten / widerſpenſtig erzeiget / dem Göttlichen Willen ungehorſam ſich widerſetzet / eignem ſündhafften Belieben nachlebet / böſen Gelüſtē Zigel und Zaum laſſet / abſcheuliche Sünden-Frucht empfanget / deſthalben auß der Gnad GOttes / auß dem Hauß deß Himmels / von dem Zuſpruch ewiger Seelen-Erbſchafft verſtoſſen / in der Wüſten aller Müheſeeligkeit / in der Gefahr deß unendlichen Verderbens herumb ziehet / ſo kombt der Engel deß HErrn / einer / oder der andere / welcher ihm ein ſchöne Lehr ertheilt / heylſamb vermahnet / Lieb-voll zu Hertzen redet / widerumb / mittelſt einer reumüthigen Beicht / zuruck zu kehren / hinfüro unter dem Gehorſamb der Catholiſchen Kirchen / bey denen heiligen Gebotten fromb / Chriſtlich / Gottſeelig zu leben / ſolche Lehr muß man hernach williglich annehmen / (S. Bonav. ſerm. 3. in Dom. 2. Epiſt.) von ihr ſich lencken und laithen laſſen / dann / Verbum medicina eſt animæ, dergleichen Chriſtliche Lehr iſt ein treffliche Artzney der Seelen / welche alle Zuſtänd curieret und hailet. Ein ſtattliches Liecht / (S. Ambr. præf. ad Pſ. 45.) Verbum tuum lumen eſt, welches von der finſtern Höllen-Straffen auf den Weeg deß ewigen Heyls gar edel leuchtet. Ein koſtbahrer Schild / (S. Thom. Opuſc. 8. c. 18. n. 1.) Verbum DEI ſcutum animæ ad protegendum, welcher wider den Seelen-Feind ſchutzet / ſich von ſeinen hölliſchen Anraitzungen zu erwehren.

Confirm. Der Sach ein Genügen zu geben / nimme ich zur Hand / was das anderte Buch der Königen von dem David beybringet. Nachdem er ſich auß dem Göttlichen Geſatz entriſſen / den Ehebruch mit dem Todtſchlag ver- (2. Reg. 12. 9.) dopplet / kam zu ihm der Prophet Nathan / gibt ihm ein ſchöne Lehr / haltet ihm gar fein die häuffige Gutthaten GOttes vor / welche er empfangen / warumb er dann deß

HErrn

HErꝛn Wort verachtet / vor ſeinem Angeſicht Böſes gethan; den Uriam mit dem Schwerdt getödtet / und deſſen Weib für ſein aigen genommen. Von ſolcher Lehr / wie der Text heiliger Schrifft bezeugt / ſich der David, ob er auch ein Königliche Perſon geweſen / ſich williglich lencken und laiten laſſen / dann er geſprochen; peccavi, ich hab geſündiget; darüber er hernach auch würdige Buß gethan.

O wie ſchön / wie ſchön / wie wie gut iſt es / wann man einem Menſchen ein heylſambe Lehr ertheilt / ihm zu Gemüth führet / und zu Hertzen redet / daß er gedencken ſoll / wie vil er alle Augenblick von GOtt gutes empfange / auß wie vil Gefahren er ihn Vätterlich behütet / von offtmahligen gähen / und unverſehenen Todt errettet / warumb er dann ſeine heilige Gebotten verachte / ſelbige ſo vilmahls übertrette / ein Sünd mit der andern anknipffe / ohne Sorg ſeines ewigen Seelen Heyls ſchleuderiſch dahin lebe / und er ſolche Lehr mit gutem Willen aufnimbt / ſich daran kehret / hiervon von dem böſen zu einem Chriſtlichen Tugend-Wandel lencken und laiten laſſet. Illuminat enim illud, ſchreibt Albertus der groſſe Dominicaner, ad veritatem credendorum & perficit affectum ad veram operandorum perfectionem, dann die angenommene Lehr erleuchtet zu glauben / was man einem gutes vorſagt / und richtet den Willen in die Vollkommenheit alles gutes zu vollziehen. Applicat.

Auf diſen Schlag von Platone zu leſen; Als diſer Weltweiſe eineſt von ſeinem guten Freund befragt worden / was er ihm zum angenembſten für ein Dienſt und Freundſchafft erweiſen kundte? ſo gibt er ihm darauf folgenden Beſcheyd: Si quid quid in me vitioſum & indecens videris, liberrimè arguas & deprehendas, Wann du an mir etwas ungebührliches / etwas tadelhafftes ſpühreſt / und wahr- Allegor. Velleus Pater. l. 2.

wahrnimbſt / alsdann mir deßthalben ein gute Lehr ertheileſt / und ohne Scheu mein Untugend abzüchtigeſt; Alſo über diſen Laiſt muß der Menſch geſchlagen ſeyn; nemblich nichts liebers / nichts angenehmers ſolt ihm gefallen / als daß er wegen diſer / und jener ſeiner Untugend gern ein gute Lehr annembe / von ſelbiger ſich lencken und laiten laſſe.

Seneca, de ira. l. 3. c. 37. Man mercke auf die Red / welche Seneca ein Heyd hierzu ſchrifftlich hinderlaſſen: Admoneri bonus gaudet, peſſimus quiſque correptorem aſperrimè patitur, Ein frommer tugendſammer Menſch erfreuet ſich / wann man ihm wegen eines und andern Fehler ein gute Lehr ertheilt / ein Gottloſer aber zürnet / grißgrammet darüber / verachtet / und mit Unwillen verwirffet er alle Lehr / aber zu

Similit. ſeinem höchſten Schaden. Es geſchicht / wie mit jenem Blinden / welchen ein Knab mittels deß Stecken auf allen Weeg und Steg ſicher führen wolte / allein ſich der Blinde deſſen verwaigert / dahero weilen ihn der Knab ſo gar mit Gewalt hinnach gezogen / der Blinde den Stecken ergriffen / und ſeinen Führer darmit auf den Buckel geſchlagen / über welches / weilen es öffters geſchehen / der Knab das Führen verlaſſen / wornach der Blinde in ein tieffes Waſſer gefallen / weßtwegen vil der Beywesenden ſambt dem Knaben ein häfftiges Gelächter verbracht / mit Vermelden / daß er ihm die Schuld dißfahls ſelbſt beymeſſe;

Applicat. Eben es will offtermahls ein Menſch ſeinen Nächſten mitels einer heylſamen Lehr auf einen guten Weeg bringen / daß er ſeinem Luder einmahl ein End mache / ſeiner Buhlſchafft abſage / leichtfertige verdächtige Oerter / und Geſellſchafften meyde / das übermäßige Spihlen auf den Nagel hencke / ſeinem Maul zum Schelten und Fluchen das Schloß anlege / von diſem und jenem gewohnten Laſter abſtehe / aber was? es erzürnet ſich der

der andere darüber / er will die Lehr nicht annemmen/ weniger ſich lencken und laiten laſſen / kein Wunder dann / daß ein ſolcher hernach von einer Gruben in die andere / von einer Sünd in die andere fallt / und ihm nimmermehr kan geholffen werden; ohne Scheu iſt diſes geredt / weilen der H. Gregorius Nazianzenus ein authentiſcher Lehrer authentiſch meldet: Anima omnis, quæ admonitionem reſpuit, incurabilis eſt, Ein Seel / welche die heylſambe Lehr verwirffet / iſt an ihrem Zuſtand nicht mehr zu heylen / ſondern muß nothwendig zu Grund gehen. Orat. 20.

Man durchſuche mit mir die Wahrheit in der H. Schrifft / zwar in dem Stammen-Buch deß eingefleiſchten Sohn GOttes / worinnen der Evangeliſt Matthæus von dem H. Geiſt erleuchtet / vil der groben Sünder anziehet / auß denen nach und nach die Geburts-Linien ſich vergrößeret / als David, Salomon, Manaſſen, und dergleichen / diſe alle waren groſſe Sünder / gleichwol werden ſie gewürdiget in dem Stammen-Buch Chriſti begriffen zu ſeyn / dann es heißt: David autem genuit Salomon, Salomon autem genuit Roboam &c. David der König hat gezeuget Salomon; Salomon aber hat gezeuget Roboam, und ſo fortan; Warumb / auß was Urſach / will ich wol gefragt haben / werden nicht eben auch in ſolches Geburts-Buch eingetragen der König Ochozias, Joas, und Amaſias? Rupertus der H. Abbt wicklet mich auß diſer Zweifels-Mäſchen / und ſagt: Iſti ſoli de memoria præſenti, de libro generationis JEſu Chriſti repulſi ſunt, qui verbum audire, vel præcones verbi DEI vivere paſſi non ſunt, Diſe allein wurden auß der Gedächtnuß / auß dem Buch der Geburt Chriſti außgeſchloſſen / als weilen ſie weder ein heylſambe Lehr anzuhören / noch die Prediger deß Wort Gottes zu leben geſtattet / oder zugelaſſen. Concept. Matth. 1. In hunc locum.

Zwar von dem König Ochozia redet das vierdte

4.Reg.1. Buch der Königen am erſten Capitel / nach dem er durch das Gätter ſeines Zimmers einen Fahl gethan / und deßthalben tödtlich erkrancket / ſchicket er Botten nach Accaron, laßt den Beelzebub fragen / ob er von ſolcher ſeiner Kranckheit geneſen möge? über welche greuliche Bosheit GOtt der HErr einen Engel abgeordnet / der da dem Propheten Eliæ anbefohlen denen außgeſchickten Botten deß Königs entgegen zu gehen / und folgends anzudeuten:
v. 3. Nunquid non eſt Deus in Iſraël, iſt dann kein Gott in Iſrael, weilen er Beelzebub den Gott zu Accaron umb ſein Geſundheit zu fragen ſchicket / als ſolle der König ſein Vertrauen / und Zuflucht in den wahren lebendigen GOtt nemmen / welcher ihm unfehlbar helffen wurd / und nicht zu dem Teufel / weßtwegen er zur Straff deß Todts aigen ſeyn ſolt; in dem die Botten ſolche koſtbare Lehr deß Propheten Eliæ dem König vorgetragen / hat er alſobald einen Haubtmann mit fünffzig Männer abgeordnet / welcher under dem Prætext einer Höflichkeit und Königlichen Gnad den Propheten Eliam vor ſich bringen ſolt / zweifels ohne ihn hernach in Eyſen und Banden zu ſchlieſſen / und die zugeſchickte Lehr mit der harten Gefängnuß zu belohnen / geſchehen iſt es aber / wie der Haubtmann dem Propheten Eliæ die Königliche Complement abgelegt / und einen Mann Gottes gegrüſſet / daß das Feur vom Himmel den Haubtmann ſambt denen fünffzig Männer verzehret; welches auch zum anderten mahl geſchehen / endlich wie der dritte Haubtmann mit eben fünffzig Männer angelangt / vor dem Propheten Elia die Knye gebogen / und gebetten zu ſeinem König zu kommen / hat der Engel deß
v. 15. HErrn dem Eliæ befohlen: Deſcende cum eo, ne timeas, gehe mit ihm hinab / und förchte dir nicht / welches auch geſchehen / woſelbſt hernach Elias die vorige Lehr widerhollet / und dem König under das Angeſicht ohne Scheu

geſagt

geſagt; er wurde wegen ſeines Mißtrauen auf GOtt deß Todts ſterben/ ſo auch gleich darauf erfolgt.

Von dem anderten König Joa erzehlet das anderte Buch Paralipomenon am 24. Capitul/ nachdem die Fürſten Juda/ auß Erlaubnuß deß Königs Joæ, den Tempel deß HErꝛn/ ſambt den Göttlichen Dienſt verlaſſen/ und die geſchnitzlete Bilder angebettet/ da ſtunde Zacharias, der Sohn Jojadæ, von dem Geiſt GOttes angetrieben/ vor dem Volck mit Vermelden: Quare tranſgredimini præceptum Domini, warumb übertrettet ihr das Gebott deß HERRN/ das euch nichts nutzen werd/ und habt den HERRN verlaſſen; auf ſolche heylſame Lehr alleſambt auß Befelch deß Königs Joæ mit Stein auf den Zachariam geworffen. 2. Paral. 24. v. 18.

Von dem dritten König Amaſia regiſtrieret eben das anderte Buch Paralipomenon, aber am 25. Capitul/ nachdem er die Edomiter geſchlagen/ habe er nach ſolcher herꝛlichen Victory die Götter der Kinder Seir mitgebracht/ ſolche auffgeſtellt/ angebettet/ und ihnen Rauchwerck angezündet; wegen welcher abſcheulichen Abgötterey der Allerhöchſte einen Propheten abgeordnet/ mit dem Befelch: Cur adoráſti Deos, warumb haſt du die Götter angebettet/ die ihr eignes Volck von deiner Hand nicht errettet haben. Auf welche edle Lehr Amaſias geantwortet: Num Conſiliarius Regis es? quieſce, ne interficiam te, biſt du deß Königs Rath? als ſollt ich mich an deine Reden kehren/ ſey ſtill/ damit ich dich nicht erwürge: Uber diſes gienge der Prophet hinweck/ und ſprach: Scio, quòd cogitaverit DEus occidere te, nun waiß ich/ daß GOtt bedacht iſt/ dich zu tödten/ weilen du das böſe Stuck begangen/ und haſt meinen Rath nicht angenommen. 2. Paral. 25. verſ. 15.

Diſes iſt nun die Urſach/ warumb die drey König Ochozias, Joas, und Amaſias auß dem Stammen-Buch der

Geburth CHriſti deß HErrn verworffen worden / weilen ſie nemblich die ertheilte Lehr nicht angenommen / von ſelbiger ſich nicht lencken und laithen laſſen; ſo gehet es / und bleibt ewig wahr / was der Heil. Geiſt durch ſeinen weiſen Prediger Eccleſiaſticum geſprochen: Verbum ſapiens quodcunque audierit ſcius, laudabit, & ad ſe adjiciet; audivit luxurioſus, & diſplicebit illi, & projiciet illud poſt dorſum ſuum, ein verſtändiger Menſch / wann er einige weiſe Red / ein gute Lehr höret / ſo rühmet und lobet er ſie / ziehet ſelbige zu ſich / oder nimbts gern an / laßt ſich dardurch auf einen guten Weeg lencken und laithen / höret ſie aber einer / der ein wollüſtiges Leben führet / ſo werd ſie ihm mißfallen / und ſelbige hinter ſich verwerffen.

Eccleſ. 21. v. 18.

Diß iſt gewiß / man rede einem gailen Menſchen in aller Güte zu Hertzen / und ertheile ihm folgende Lehr: Schau / bedencke / wie offt du deinen GOtt und HErrn mit fleiſchlichen Wollüſten beleydiget / in der hitzigen Unlauterkeit dein Ehr / guten Nahmen / längere Geſundheit / den Wohlſtand deines Beutels in die Schantz ſchlageſt / alle Andacht / guten Eyffer / und Göttlichen Geiſt zu der Tugend und Chriſtlichen Lebens-Wandel verliehreſt / dich zu einem Leibeignen deß Sathans macheſt / die Höll lebendig auf deinen Rucken legeſt / der Himmel ſelbſt ob deinen viehiſchen Gelüſten ein Abſcheuhen tragt / dir mit deinen eignen böſen Begierden einen Strick flechteſt / welcher dich unfehlbar in die Höllen-Peyn ſchleppen wird; ſo vergaffe / vernarre dich hinfüro nimmermehr in das ſtinckende Leibes-Fleiſch.

Man vermahne einen Gelt-geitzigen Menſchen / und lehre ihm unter das Angeſicht: Schau / erwöge fein wol / wie du mit allen Sinn und Gedancken nach Gut und Gelt trachteſt / darbey die edle Zeit / Gutes zu thun / verſchwendeſt / das Gewiſſen / alle Gerechtigkeit / GOtt /

und den Himmel in Wind ſchlageſt ; gantz verwegen in das Zeitliche vertieffet / kein Mitleyden gegen frembder Noth trageſt / auß Geitz dir ſelbſten nichts vergunneſt / mit Schwitz und Schweiß / mit ſaurer Mühe und Arbeit anderen Leuthen nach deinem Abſterben wilſt gute Täg machen / dir unterdeſſen den Sitz in der Höll zugerecht-leſt; ſo gibe dich doch einmahl zur Ruhe / laß nach von deinem Geitz / ſorge vilmehr umb deiner Seelen ewiges Wohlergehen.

Man lehre einen Weinſüchtigen / ſtäten-vollen Bacchus-Bruder / einen hoffärtigen ſtoltzen Pfauen-Hannß / einen neydigen Cain / einen verlognen Zungen-Treſcher / und Ehrabſchneideriſchen Verleumbder/einen zornigen rachgierigen Indianiſchen Hahn/ꝛc. daß er doch einmahl von ſeiner ſchändlichen Untugend abſtehe / ſich bekehre / und in das Künfftige dem Himmel lebe : So werd man gleich ſehen / wie unwillig er ſich wird ſtellen / ſolche gute Lehr mit ſaurem Angeſicht anhören / darüber murren / ſich zörnen / alles verachten / ja wohl jenes zur Antwort geben / was auff ein Zeit ein hartneckiger Böß-wicht und verzweiffleter Sünder dem ſeelig-mäßigen Camillo de Lellis ungeſcheuhet zugeſchnaltzet / da er ihn / mittelſt heylſamer Lehr/ von ſeinem verruckten Lebens-Wandel abzuhalten getrachtet : Quid tua intereſt, ſi ego ad infernum perturber, was triffets dich an / ſprach er / wann ich ſchon in die Höll geſtoſſen werde ; Dergleichen Antwort därff eben mancher von ſich gegen dem hören laſſen / welcher ihn / mittelſt guter Lehr / gedencket zurecht zu bringen / nemblich / was gehts dich an / wann ich ſchon zum Teuffel fahr / du werdeſt doch nicht für mich auffſitzen / und in die Höll marſchieren.

In vita Camilli de Lellis l. 3. c. 9.

Es kommet mir die Sach nicht anderſt vor / als wie ein altes Weib hat eineſt auf einem l. h. Miſthauffen einen

Apolog.

Spiegel gefunden / ſo aber völlig bekottiget geweſen / ſolchen ſie nachgehends ſauber gewaſchen / und vollkommentlich gereiniget / daß er gantz ſchön alle Sachen klar vorgeſtellet; wie ſie aber ſelbſt hinein geſehen / ihr gefaltetes Geſtirn / die weiß-geſchimblete Haar / die rinnende Augen / die eingefallne zuſamen geſchnurffte Wangen / die geſtumpffte Zähn / mit einem Wort / ihr mageres zerlexnes Quatember-Geſicht wahrgenommen / da hat ſie ſich dermaſſen über den Spiegel erzürnet / daß ſie ſelbigen zu kleinen Stucken zertrümmert / und die Scherben widerumb s. v. auf den vorigen Kotthauffen geworffen / mit unwilligem Vermelden: Nunc ſterquiliniô dignum es, quia tam candidè meam turpitudinem oſtendis, jetzt biſt deß Miſthauffens würdig / und haſt ſolchen wohl verdienet / weilen du ſo teutſch herauß mein abſcheuliches Angeſicht aufzeigeſt.

Applicat. Auf diſe Manier / aber in ſittlichem Verſtand / außgedeutet / die gute Lehr / welche mancher Menſch empfanget / iſt ein gerechter ſchöner Spiegel / rede ſolches auß denen Schrifften deß Heil. Thomæ von Villa nova: Doctrina ſacra nitidiſſimum eſt ſpeculum, talem reddens vultum hominis, qualis eſt, die Geiſtliche Lehr iſt ein allerſchönſter Spiegel / welcher deß Menſchen Angeſicht / oder innerliche Beſchaffenheit vorſtellet / wie es in ſich ſelbſten iſt. Noch teutſcher der groſſe Heilige Papſt Gregorius, Doctrina ſacra mentis oculis, quaſi quoddam ſpeculum opponitur, ut interna noſtra facies in ipſa videatur, ibi enim fœda, ibi pulchra noſtra cognoſcimus, die Geiſtliche Lehr wird denen Augen deß Gemüths wie ein Spiegel vorgeſetzet / auff daß wir in ſelbiger unſer innerliches Geſicht erſehen können; dann dort erkennen und finden wir / was ſchön / oder ſchändlich iſt. Nun / wann mancher Menſch in diſem Spiegel ein heylſame Lehr ſpihret / daß er im Gewiſſen

S. Thom. de Villa nova in octava Paſch.

Lib. 2. moral. c. 8.

ſen voller Falten / oder Mackel der Sünd und Laſter / das Geſtirn kruntzlet / verwirret / mit ſeinen Sinn und Gedancken nur auf das Böſe zihlet / die Augen rinnend / nichts Himmliſches bloß Zeitliches anſchauen ; die Zähn nach der Uppigkeit wäſſern / ja alles häßlich abſcheulich anzutreffen / ſo entſetzet er ſich darwider / verwirffet ſelbigen Spiegel der guten Lehr mit gröſtem Unwillen / und mag ihn nicht gedulden / warumb? Improperat nobis peccata legis, & diffamat in nos peccata diſciplinæ noſtræ, dann er rucket ihm verweißlich auf die Ubertrettung wider das Geſatz / die Sünd wider das Göttliche Gebott / und berichtiget / oder machet ihn / wegen der Miſſethaten ſeines böſen Lebens-Wandels / zuſchanden. Sap. 2. v. 12.

Hierzu mag ich nicht unterwegs laſſen zu erzehlen / was auf ein Zeit dem vortrefflichen Welt-berühmbten Wohlredner Demoſtheni begegnet; Diſem hatte s. v. ein Dieb übel außgelegt / daß er allzeit zu Nachts bey dem Liecht ſtudieren thäte / darauff gab ihm Demoſthenes folgende Antwort : Glaube es hertzlichen gern / daß dir mein Liecht verdrüßlich ſey / dann einem Dieb nichts mehrers zuwider lauffet / als daß er zum Stehlen geſehen werde : Es haißt / Liecht hinweck / ſo waißt niemand nichts darumb / ſonſt machet das Liecht zuſchanden. Wir wiſſen es auß dem Königlichen Pſalter : Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis, daß das heylſame Wort GOttes ein gute Lehr / ein ſchönes Liecht ſey / welches den Menſchen erleuchtet / zu gehen die Straſſen deß ewigen Heyls / daß es ihm zugleich verkündige die Werck der Finſternuſſen / ſo da ſeynd die Sünd und Laſter / weilen ſie Vernunfft-loß geſchehen / abzulegen / und ehrbar / Chriſtlich bey dem Tag mit Verſtand zu wandlen ; ſolches aber iſt dem Boßhafftigen gantz zuwider / und verdrüſſet ihn höchſtens / maſſen unwiderſprechlich / was Hiſtoria profana. Pſ. 118. v. 105.

Joan. 3. 20. der Heil. Evangeliſt Joannes ſchreibet: Omnis qui malè agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ut non arguantur opera ejus, jeglicher Menſch / der Böſes verübet / der haſſet das Liecht / und kombt nicht an das Liecht / das iſt / er mag es nicht erdulden / wann man ihm nemblich will ein gute Lehr geben / damit ſeine Werck nicht geſtraffet werden.

Hiſtoria. In vita Malachiæ Ep. 3. Nov.

Es folget hierauff eine lebendige That / ſolche erzehlet der Hoch-Ehr-würdige P. Petrus Ribadeneira Soc. Jeſu, in dem Leben deß Heil. Malachiæ, Biſchoffen in Hybernien / in welchen der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus, als gar wohl gefreundt / am letzten Todten-Beth getreulich beygeſtanden / und hernach ehrlich zur Erden begraben: Es ware ein gewiſſer Soldat / bey dem die Boßheit in ſeinem Hertzen das Quartier genommen / welche ihn / neben anderen Mißhandlungen / zu einem Venus Ritter geſchlagen / oder / beſſer geredt / zu einem Venus Reitter außgemaiſtert / alſo daß er ohne Scheuh ſich erkecket / auch ſeines leibl. Bruders unzuläßliche Beyſchlafferin zu mißbrauchen / mit Vorgeben / es komme nichts auß der Freundſchafft / er habe eben ſchon öffters ſeinem Bruderen ein Pferd in der Noth zu bedienen geliehen; In Erfahrung ſolcher abſcheulichen That Malachias der Heil. Biſchoff den Soldaten vor ſich kommen laſſen / ihme hernach in aller Güte und Liebe ein treuhertzige heylſame Lehr ertheilet / mit Vermelden: Guter Freund! umb das Heyl deiner Seelen dich getreulich warne / von der Sünd der Unlauterkeit abzuſtehen / bedencke / daß es umb die fleiſchliche Lieb ein abſcheuliches Weſen ſeye / dahin dich der Sathan ſchon vilmahls verlaithet / dardurch das Lieb-volle Hertz deines Erlöſers JESU gantz verbittereſt / ſeine Verdienſten / dein ewiges Heyl zu erwerben / vernichtigeſt; Laſſe dich doch nicht mehr von der gailen Hitz ſo ſtarck verblen-

blenden / und dein Vernunfft verfinſtern / dann es ſich zu förchten / daß die Göttliche Straff-Ruthen dich uhrplötzlich ergreiffe / und in die unendliche Höllen-Peyn ſtreiche; Auf ſolche Lehr der Soldat gantz unwillig / gleich einem Schnecken / wann man ſeine Hörner berühret / ſich in Zohrn eingezogen / ſaures Geſicht erzeiget / die Zähn übereinander gebiſſen / und geſagt: Lehr hin / Lehr her / laß mir / als einem Soldaten / nichts vorſchreiben / nichts verbiethen; Darauff der Biſchoff deſthalben beſtürtzet / weilen die Practic ſchon zu lang / die Fleiſchliche Lieb gar zu tieff / die Gewohnheit zu viel / und feſt eingewurtzlet ſey / folgends gemeldet: Et DEus ab illa te ſeparet, vel invitum, umb daß es nicht ſeyn kan / daß du dich von der unziemblichen Lieb ſöndereſt / ſo werde dich GOTT wider deinen Willen von ſolcher ſchaiden; Geſchehen iſt es in einer Stund hernach / daß ihn ſeine Feind auß altem Grollen zu Stucken zerhauet / wer zuwiſſen begehrt / wo deſſen Seel anzutreffen ſey / der mache das Heil. Creutz / daß ihn GOtt vor ſelbigem Orth behüte.

So kombt es / wann man ſich von der guten Lehr nicht lencken und laithen laſſet; Prudenter ergo, führet den Schluß ein der Heil. Auguſtinus, accipiat unuſquiſque monita Præceptoris, ut non perdat tempus miſericordiæ Salvatoris, ein jeglicher Menſch dann nimme vernünfftig die gute Lehr / die hailſambe Vermahnungen ſeines Lehr-Meiſters an / auffdaß er nicht nachmahls mit dem vorigen Soldaten / wie auch mit dem König Herode die Zeit der Barmhertzigkeit GOttes verliehre; Allezeit und allzeit trag der Menſch ein Verlangen / ein Begierde nach einer guten Lehr / auf den Formb / wie von dem hochweiſen Juriſten Salvio Julio zu leſen; Diſer war ſo begierig auf das Lehrnen / daß er zu ſagen pflegt: Etſi alterum pedem in ſepulchro haberem, adhuc addiſcere vellem, wann ich auch

Apoſtrophe.

Serm. 1. de verbo Domini.

Theatr. V. H. tom. 2. tit. Diſcere.

auch ſchon den einen Fuß im Grab hätte / ſo wollt ich noch gern ein Lehr annehmen. Diſe Beſchaffenheit pflantze jeglicher Zuhörer in ſein Hertz / daß er gern etwas Gutes zu ſeinem Seelen-Heyl lehrne / bevorab / wann er in ſein letzte Kranckheit auf den Schragen deß Todts kommet / wo er ſchon mit einem Fuß im Grab ſtehet / da / da / wann ihm der Geiſtliche / der Beicht-Vatter / oder ein anderer gottſeeliger Menſch ein gute Lehr ertheilet / ſey er begierig anzuhören / von dannen auß ſich lencken und laithen zu aſſen / zur wahren Reu und Leyd ſeiner Sünden / zur rechtſchaffnen Beicht / zur eyffrigen Erweckung deß Glaubens / Lieb / und Hoffnung zur würdigen Empfahung der zwey heiligen Sacramenten / als der letzten Weegzehrung deß unendlichen Guts / und letzten Oelung / hernach mit diſen in dem HErrn ſeelig zu entſchlaffen /

A M E N.

Am

Am 3. Sonntag Im Advent.

THEMA.

Cujus non ſum dignus corrigiam calceamenti ſolvere. Joan. I.

Deſſen ich nicht werth bin / daß ich ſeine Schuch=Riemen auflöſe.

Innhalt.

Ein rechter Phariſäer iſt alles Lobens werth.

Das iſt:

GOtt dem HErꝛn muß der Menſch die Ehr geben / wann er ſchöne Tugend-Werck an ſich hat / und keines Weegs ſelbige gewaltig hervor ſtreichen / loben / noch vermeſſen darauff bauen.

ES ſchwebet bey hohen Perſohnen / Monarchen / Fürſten / und Potentaten der Brauch / daß wann jemand geſinnet jhme eine Brauth zu erwöhlen / und ſich mit jhr zu vermählen / ſo ſchicket er jhr zu vor ſein Controfet, oder Bildnuß / darauß deſſen angenehme Schönheit zu ſchlieſſen / und zu erkennen / welche ſonſt ohne ſelbigen nicht mag angenommen werden / annebens gewiß / daß ſich Exord.

 das

das Controfet / oder ſolche Bildnuß wegen antragender Schönheit / und Vortrefflichkeit in nichten ſelbſt werden rühmen können / ſondern ſelbige dem Original zuſchreiben / oder die Ehr geben müſſe. Man erlaube mir zu reden: Der Eingebohrne Sohn / GOtt deß Himmliſchen Vatters / tragte von Ewigkeit her auß unermeſſner Lieb ein wohlgefälliges Abſehen auf die Menſchliche Natur / ſich mit derſelben zu vereinbahren / und zu vermählen / darumben ſchickte Er jhr zu vor ſein Controfet, ſein Bildnuß / nemblichen / ſeinen Vorlauffer den H. Joannem Baptiſtam, auß ſolchem ſein Vollkommenheit zu ſchlieſſen / welcher Jhn dann dermaſſen trefflich vorgeſtellet / daß die Welt vermeint / und geurtheilt / Joannes ſey der Principal Chriſtus der HErr ſelbſt. Der Urſachen die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten zu jhm abgeordnet / zu fragen / ob er nicht Chriſtus ſey / weilen er auch tauffe; darüber Joannes mit Nein geantwortet / non ſum ego Chriſtus, ich bin nicht Chriſtus, der einvermenſchte Meſſias, oder Sohn GOttes; *Cujus non ſum dignus corrigiam calceamenti ſolvere*, deſſen ich nicht werth bin / daß ich ſeine Schuch-Riemen auflöſe; dardurch er aller Vortrefflichkeit / welche man an jhm verſpühret / von ſich geſchoben / mit nichten ſich lobwürdig herfür gegeben / ſondern alle Ehr / und Glory dem Original Chriſto dem HErrn zugeeignet.

Grad / und juſt / wie von dem H. Evangeliſten Matthæo zu leſen; nach dem er deß Königs in Æthiopien Egippi mit Nahmen / ſeinen verſtorbenen Sohn Euphranon zum Leben aufferwecket; befahl der König durch ſeine Herolden in der gantzen Statt / in allen Provintzen deß Königreichs außzuruffen nach dem Königlichen Pallaſt zu kommen / und Deum ſub ſpecie hominis, einen Gott under der Geſtalt eines Menſchen zu ſehen; nemblich

Mat-

Matthæum, wie man dann hernach Hauffen-weis mit Wachs-Kertzen / Edelgeſtein / und allerley Opffer-Gebräuch zugeloffen / darauf aber Matthæus geantwortet: Ego Deus non ſum, ſed ſervus Domini JEſu Chriſti, Ich bin nicht GOtt / ſondern ein Diener / ein Knecht meines HErrn JEſu Chriſti, deß Sohns deß Allmächtigen GOttes / darmit hat Matthæus an jhm ſelbſt nichts gerühmet / ſondern alle Ehr GOtt dem HErrn zugetheilet. Alſo ſprach Joannes der Tauffer: Non ſum ego Chriſtus, Ich bin nicht Chriſtus, GOttes Sohn / deme nicht werth bin ſeine Schuch-Riemen aufzulöſen / der iſt es / deme alle Ehr und Glory gebührt. O wie ein ſchönes guldines Lehrſtuck laßt ſich hierauß ſchöpffen / daß wann nemblich der Menſch ſchöne Tugend-Werck / löbliche Sitten / Verdienſtreiche Thaten an ſich hat / ſelbige nicht gewaltig mit Loben herfür ſtreichen / darauf den gewiſen Himmel bauen / ſondern GOtt dem HErrn darumben Danck ſagen / und ihme deßthalben die ſchuldige Ehr geben ſoll; auf welche Weis man einen rechten wahrhafftigen alles Lobens werthen dem Allerhöchſten angenehmen Phariſäer ſpihlet: Noch außführlicher von der Sach zu reden / haltet mir zu Gnad einen gedultigen auffmerckſamben Stillſtand. Propoſit.

Lucas der H. Evangeliſt erzehlet am 18. Capitl von einem Phariſäer / welcher in den Tempel nach Jeruſalem zu betten gangen / deß folgenden Innhalts: Gratias ago tibi, quòd non ſim ſicut cæteri homines, raptores injuſti, adulteri, jejuno bis in ſabbatho, decimas do omnium quæ poſſideo, Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin wie andere Leuth / ein Rauber / ein Ungerechter / ein Ehebrecher / ich faſte zwey mal in der Wochen / und gib den Zehent von allem dem / was ich hab. Wanns diſer Phariſäer nicht zu einem eitlen ruhmſichtigen Schein / ſondern auß ei- Introduc.

nem aufrichtigen / redlichen / gut-meynenden Hertzen gethan / und wahrhafftig GOtt wegen ſeines tugendſamben Wohlverhalten Danck geſagt / Ihm allein die Ehr gegeben / und ſein Gebett recht gemeynt hätt / ſo wär er gewißlich alles Lobens werth / deßthalben ſage ; daß man in der Wahrheit ſoll ein GOTT wohlgefälligen Phariſäer ſpihlen / nemblich wegen ſchöner Tugend-Wercken / wann man etwas Lobwürdiges / Verdienſtreiches an ſich hat / GOtt dem HErꝛn darumben dancken / Ihme allein darvor die Ehr geben / und ſich keines Weegs derſelbigen offentlich berühmen / noch ſich darmit deß Himmels vergwiſen ſoll.

Figura. Vor ein Grundveſt diſer Wahrheit nimme ich zu Handen / was der H. Joannes in ſeinen heimblichen Offenbahrungen eineſt im Geiſt verzucket geſehen / nemblich wurde jhm im Himmel ein unſchätzbahrer Stuhl / oder Thron mit theuren Edelgſtein beſetzet / gezeigt / darauff ſaß der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet / verſtehe / der Allerhöchſte GOtt ſelbſt; rings umb den Thron ſeynd 24. Aeltiſten / das iſt / die Engliſche Fürſten mit weiſſen Kleydern angethan / mit guldinen Cronen auf den Häubtern gezieret / geadlet / auf 24. Stühlen geſeſſen; nachgehends ſo bald die vier Thier / ſo voller Augen waren / die vier vornembſte Cherubin unaußſetzlich geruffen : Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, & qui eſt, & qui venturus eſt, Heilig / heilig / heilig iſt der HErꝛ der Allmächtige GOtt / der da war / und der da iſt / und der kommen wird / ſo meldet der Text / *Apoc. 4. 10.* Procidentes viginti quatuor ſeniores antè ſedentem in throno, & adorabant viventem in ſæcula ſæculorum, & mittentes coronas ſuas antè thronum dicentes: Dignus es Domine Deus noſter accipere gloriam, & honorem, Daß die 24. Aeltiſten vor dem / welcher auf dem Thron ſaß / nidergefallen / und

und betteten Ihn an / und wurffen ihre guldine Cronen nider vor dem Thron / mit Vermelden: HErr unſer GOTT! Du biſt würdig Preiß und Ehr zu empfangen.

Diſes ſo hohe Geheimbnuß vollkommentlich zu erörtern / mir nicht zuſtändig iſt; gleichwol nur hertzlichen gern wiſſen möchte / was es geheimes bedeute / daß die 24. Engliſche Fürſten ihre koſtbare Cronen von ihren Häubtern abgenommen / und vor dem Thron deß Allerhöchſten nidergelegt? Der wohl-Ehrwürdige P. Jacobus Tirinus S. I. antwortet: Mittunt coronas antè Thronum Dei, omnem ſuam dignitatem, victoriam, triumphum, felicitatem ei tanquàm Auctori acceptam ferentes, imò à ſe abdicantes, & vero Domino reddentes, ac reſignantes, ſe nihil ex ſe eſſe, nihil ſibi deberi, ſed uni Deo omnia, Die 24. Aeltiſten legen die Cronen vor dem Stuhl GOttes nider / dardurch ſie all ihr hohe Würde / Sig / Triumph / und groſſe Glückſeeligkeit GOtt dem Allerhöchſten / als einem Urheber / oder von Ihm empfangen / zuaignen / ja gäntzlichen alle Ehr von ſich ſchieben / dem wahrhafftigen HErrn zutheilen / und ſich begeben / daß ſie auß ihnen ſelbſten nichts haben / nichts ſeyen / ſondern alles dem eintzigen GOtt gebühre. Noch koſtbahrer gibt Antwort der Heil. Gregorius, mit Vermelden: Coronas ſuas mittere ante Thronum Domini, eſt certaminum ſuorum victorias, non ſibi tribuere, ſed Authori, ut illi referant gloriam laudis, à quo ſe ſciunt vires accepiſſe certaminis, die Cronen vor dem Thron GOttes niderlegen / bedeutet ſo viel / daß ſie alles ihres Streits herrlich-eingenommene Victorien nicht ihnen ſelbſt / ſondern dem Urheber geaignet / auff daß ſie dem jenigen die Danckſagung / Ehr und Glory abſtatten / von welchem ſie wiſſen / daß ſie die Kräfften zum Streitten überkommen haben.

Comment. in Apoc. in c. 4.

Lib. 21. Moral.

Applic. O wohl ein edles Formular unſer-es heutigen Vor-habens! Es gibt deren gar viel / welche mit hohen Tugenden / löblichen Sitten / vornehmen Thaten / anſehnlich geadlet ſeynd / auf Ameyſen-Arth häuffige gute Werck zuſamen tragen / mit ſo viel der Verdienſten ſich ausſtaffieren / als viel ein ſchöner Obſt-Baum Früchten haltet / welche dem Teuffel in ſeinen Anreitzungen und Verſuchungen einen Meiſter ſpihlen / denen unordentlichen Begierden einen ſcharpffen Gebiß einlegen / die Laſter heroiſch überwinden / über das Fleiſch / und über der Welt gifftige Wollüſten die Victory einhollen / auf dem Creutz-Weeg Chriſti in allerhand Trübſaalen mit ſtarcker Gedult wandern / gleich einer Nachtigall / GOTT den HErrn zu allerzeit loben / und benedeyen / allein bey allem diſem müſſen ſie auch die Cron vor GOTT niderlegen / das iſt / die Ehr ihme zuſchreiben / und die Dancksagung abſtatten / weilen er ihnen darzu ſeinen Göttlichen Beyſtand / Stärcke / und Gnad gegeben; Non debemus ſuperbire, ſagt Auguſtinus, in diſem Fahl muß man ſich nicht übernehmen / noch deſſenthalben berühmen / nam totum bonum, quod habemus, ab Artifice noſtro habemus, dann alles Gutes / was man hat / und was man Gutes würcket / daſſelbige haben / und empfangen wir von unſerm Schöpffer und Erſchaffer.

Lib. de Civ. Dei c. 11.

Allegor. Es muß die Sach geſtellt ſeyn / wie grad auf den vorigen Formb / oder Paß Heil. Schrifft Pierius Valerianus von einem uhralten Brauch der Römer ſchreibet / wann tapffere Kriegs-Männer / heroiſche Helden vor Zeiten mit herrlichem Sieg / mit groſſer Beuth auß dem Feld nach Hauß kommen / ſo müßten ſie den erſten Weeg in den Tempel deß Gott Jupiters nehmen / daſelbſt vor dem Altar ſich niderwerffen / ihre Siegs-Zeichen / Sturm-Hüt / und allen eroberten Raub ihrem Abgott aufopffern / und heili-

Pierius Valer. lib. 7.

heiligen; durch ſolche Ceremonien anzumercken / daß ſie alle ihre Victory / und eingehohlte Ehr nicht ihnen ſelbſt / ſondern denen Göttern mit ſchuldigſter Danckſagung zuetheilen.

Was brauchts viel einer eytlen Geſchicht / indem die Heil. Schrifft deſſen einen ſchönen Bericht leget von der Judith / nachdem diſe heldenmüthige Matron den mächtigen Kriegs-Fürſten Holofernem überwunden / hernach die Innwohner der Stadt Bethulien in das Lager der Feind der Aſſyrier gefallen / und einen unbeſchreiblichen Raub eingehollet / ſo hat alles Volck der Judith ein unmäßige Ehr zuegetheilet / ſprechend: Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſraël, tu honorificentia populi noſtri, Du biſt die Ehr Jeruſalem / du biſt die Freud Iſrael / du biſt die Herrlichkeit unſers Volcks / zugleich auch ſie mit Gold / Silber / Edelgeſtein / und koſtbahren Kleidern beſchencket. Judith aber / cantavit Canticum Domino, ſtellet GOTT dem HErrn ein herrliches Lob-Geſang an / und gibt ihm durch ein langes Regiſter alle Ehr und Glory: Porrò univerſa vaſa bellica Holofernis, quæ dedit illi populus, & Conopæum, quod ipſa ſuſtulerat de cubili ipſius, obtulit in anathema oblivionis, zugleich opfferte Judith zur ewigen Gedächtnuß alle Kriegs-Riſtung Holofernis, welche ihr das Volck gegeben / ſambt dem Umbhang / welchen ſie ſelbſt mit eignen Händen auß ſeiner Cammer hinweg genommen / dardurch ihr ſelbſt kein Ehr / kein Glory / ſondern dem höchſten GOTT zugeeignet.

Prob. Judith c. 15. 10. c. 16. 1. v. 23.

O diſes iſt wohl gethan / oder recht tugendſamb gehandlet; Wann der Menſch den hölliſchen Holofernem überwindet / da er ihn zu einer unkeuſchen That / zum Rauben und Stehlen / zum Rauffen und Schlagen / oder anderen Laſter-Wercken anraitzet / dardurch ein groſſe Beuth / oder Raub ſchöner Verdienſten einbekommet / ſo

Applicat.

ſo muß er die Ehr nicht ihme ſelbſten / ſondern GOTT zuſchreiben / welcher ihm darzu ſeine Göttliche Gnad mitgetheilet ; Es verlauthet ſich vilmahls ein Menſch / und ſagt : Ich hab ein ſtattliche Gelegenheit gehabt in meinem Ambt / in meinem Dienſt / wo alles in meinen Händen geſtanden / der Gelt-Kaſten / der Geträid-Boden / das Speiß-Gewölb / der Wein-Keller offen / unverſperrt geweſen / daß ich mich darauß unvermercket ſchön bereichen / einen guten Nutzen / einen ſtattlichen Beſchores zu meiner Unterhaltung machen / diſen und jenen meinen Nächſten hinter das Liecht führen / umb das Seinige bringen können / hab es aber auß angebohrner Tugendt nicht gethan / ſondern mich darvon eingehalten ; iſt ſchon löblich diſes ; allein muß er hinzu ſetzen : GOtt ſey darumb die Ehr / weilen er mir ſein Gnad darzu gegeben. Es meldet vilmahls ein Menſch : Mir war der Paß offen / daß ich bey ſchönſter Gelegenheit die hitzige Natur mit der fleiſchlichen Gegen-Lieb hätt abkühlen können / allen gewünſchten Wolluſt in gröſter Gehaimb / und Stille genieſſen mögen / hab es aber auß angenaturter Forcht / mich zu verſündigen / GOtt zu beleydigen / nicht gethan / ſondern den unreinen Geiſt übermeiſteret / und mich rein / keuſch gehalten ; Iſt ſchon tugendſamb diſes ; allein muß er beylegen : GOtt ſey es deſtwegen gedanckt / dann ich ihm alles zuſchreibe / daß es nicht geſchehen.

Exempl. Vernehmet hierzu ein theures Muſter an dem Engliſchen Dominicaner Thoma von Aquin ; Demnach ſich

In vita. diſer in ſeiner zarten Jugend reſolviret / der Welt / und allem dem Ihrigen den Rucken zu wenden / auf Adlers-Arth mit hitzigem Verlangen der Höhe / oder dem Himmel zuzufliegen / ſolches heilige Vorhaben aber allen ſeinen Bluts-Verwandten höchſtens zuwider geſtrebt / der Urſachen ihn in ein Schloß eingeſperret / und ein zarte

junge Venus-Docken abgeordnet/ welche ihn mit ihrer außbündigen Schönheit/ nackenden Alabaſter-weiſen/ mit Perl umbhengten Halß/ mit Milch und Blut gefärbten Wangen/ Feuer-glantzenden Augen/ Corallenen/ Zucker-ſüſſen Liebkoſen/ und guldenen Gebärden zu der gailen That anbringen/ und/ mittelſt ſolcher/ von ſeinem Vornehmen abhalten ſoll/ ſo hat er von der Herdtſtatt ein brinnendes Scheit ergriffen/ und darmit den gailen Höllen-Brand bey der Thür außgejagt. Nach ſolcher herrlichen Victory Thomas eben mit ſelbigem rußigen Penſel ein Creutz auf die Maur formiret/ vor jenem nidergeknyet/ und ſich gegen GOTT demüthigſt umb die groſſe Gnad bedancket/ daß er/ Krafft ſolcher/ hat können den ungeheuren Wildfang/ die unverſchambte Venus-Dirn überwinden/ darauff er etwas eingeſchlaffen/ und das Haupt an die Maur gelainet/ unterdeſſen zween Engel von Himmel abgeordnet/ ihme ein Gürtel umb die Lenden gebunden/ warvon er hernach Lebens-Zeit allen Zundel der gailen Lieb verlohren/ und ſein Hertz unbemailiget/ Chriſtall-rein in das Grab getragen.

Diſes vil tauſend Gerechte/ und Heilige gethan/ daß ſie ſich nach überwundenen Laſtern gegen GOtt hertzlichen bedancket/ und Jhme allein die Ehr gegeben/ daß ſie ſich haben können der Sünden-Mäſchen entreiſſen/ und auf der Tugend-Straſſen wandern/ der gantzen Welt hierdurch ein edles Beyſpihl zu geben/ daß man keines Weegs gute Werck auß einer eytlen Ehr zu einem läeren Ruhm ſolt hervor ſtreichen/ und ſich darbey loben/ deſſen Urſach ſetzet der H. Auguſtinus gantz deutlich hinzu: Quia totum noſtrum bonum eſt à DEO, totum Deo tribuere debemus, quòd rectè vivimus, in nullo gloriandum, quando noſtrum nihil eſt, Weilen alles gutes von GOtt herrühret/ ſo muß man auch GOtt alles zuaignen/ *(Applicat.)* *(Lib. de præd. SS. c. 5. & 4.)*

wann man fromm / aufferbäulich / tugendſamb lebet / muß man ſich in nichten Ruhm-oder Ehrſichtig deßthalben hervor thun / maſſen nichts unſer iſt / und das heißt einen rechten Lobwürdigen Phariſäer abgeben.

Confirm. Man höre die Wahrheit gantz klar auß der Feder deß H. Geiſtes: in dem Buch Deutoronomij am 26. Capitel ſtehet außtruckentlich geſchriben / wie Moyſes zu dem Volck Iſrael geredet: Dominus elegit te hodiè, ut ſis ei populus peculiaris, & cuſtodias omnia præcepta illius, & facias te excelſiorem cunctis gentibus, quas creavit in laudem, & nomen, & gloriam ſuam, GOTT der HERR / ſpricht Moyſes / hat dich heut außerwöhlt / daß du Ihm ein beſonderes Volck ſein ſolleſt / und ſolſt alle ſeine Gebotten halten / und daß Er dich höher erhebe / als alle Völcker / welche Er zu ſeinem Lob / Nahmen und Preiß erſchaffen hat. Hier hat man handgreifflich / daß wann man fromm / Gottſeelig / in der Laiſt der Göttlichen Gebotten lebet / für ein Gaab GOttes außzuraithen / und dem Allerhöchſten deßthalben dancken / und loben ſoll / Accipiendo donum, non tibi, ſed nomini ejus da gloriam: ſpricht Auguſtinus, empfangt man ein Gaab von GOtt / ſo gebe man nicht jhme ſelbſt / ſondern ſeinem H. Nahmen die Ehr und Glory.

Deut. 26. v. 19.

l. 9. Conf. c. 13.

Allegoria Einen ſchönen weltlichen Formb zu erzehlen nicht wird uneben ſeyn: ſolchen ſchreibt Plutarchus von dem Athenienſiſchen Fürſten Sitho; Nachdem diſer tapffere Held mannigfältige ſchöne Victorien eingehollet / under andern den König Cotym auf das Haubt geſchlagen / und überwunden / ſo hat jhm alles Volck zu Athen unglaublichen deßthalben Glück gewunſchen / und mit unaußſprechlichem Lob gerühmet: darauf er aber folgends zur Antwort gegeben: Dijs immortalibus, velut tantæ victoriæ donatoribus, grates eſſe referendas, ſe ſe verò non niſi laborem

præ-

præſtitiſſe; ac manum præbuiſſe. Denen Göttern / als Stiffrern diſer Victorien / welche die Gnad darzu ertheilt / muß man dancken / er aber habe darbey nichts / als die Mühe angewendet / und Hand angelegt.

Mit ſolcher ſchönen Red führet diſer Heydniſche Held alle Chriſten in die Schul / zu lehrnen / daß wann ſie Lobwürdig den Teufel mit ſeinen Anreitzungen / das Fleiſch mit jhren böſen Begirden / die Welt jhren ſündhafften Wollüſten / ja mannigfältige ſchädliche Laſter-Thaten überwinden / GOtt dem Allerhöchſten darumben dancken / und Jhme die Ehr geben / ſich aber nur / als ein Jnſtrument außſprechen ſollen. An einem koſtbahren Bild gehört das Lob / und die Ehr nicht dem Penſel / ſondern dem Mahler: An einer ſchönen Schrifft gebührt der Preiß nicht der Feder / ſondern dem Schreiber; An einer theuren Arbeit geziemet der Ruhm nicht dem Werckzeug / ſondern dem Künſtler / dem Meiſter. Eben an allen herrlichen Tugendwercken iſt die Ehr keines Weegs dem Jnſtrument / dem Menſchen / ſondern dem Werck-Meiſter / GOtt dem HErrn zuzueignen / weilen ohne Jhn nichts geſchehen kan. Sine me nihil poteſtis facere, ſagt Chriſtus außtruckentlich / ohne Meiner könt jhr nichts thun; Dahero einmal für allemahl mit dem Königlichen Pſalmiſten David zu ruffen: Non nobis Domine, non nobis, ſed nomini tuo da gloriam, Nicht uns / O GOtt und HErr / nicht uns / ſondern deinem Nahmen ſey alle Ehr und Glory / dann / Omnia noſtra operatus es in nobis Domine, O Allmächtiger GOtt! alle unſere Werck haſt du außgerichtet / außgemeiſtert / und außgefertiget.

Applicat. Joan. 15. Pſal. 113. 12. Lib. 9. Confeſſ. c. 13.

Der Urſachen Job der Haubtmann ein verwunderliche Red von ſich hören laſſet: Si oſculatus ſum manum meam ore meo, quæ eſt iniquitas maxima, & negatio contrà Deum

Concept. Job. 31. 28.

Deum Altiſſimum, hab ich mein Hand gekuſſet mit meinem Mund ſo wär ja dieſes ein ſehr groſſe Sünd / und ein Verlaugnung wider GOtt den Allerhöchſten. Wer hat geliebte Zuhörer jemahls gehört / daß wann jemand ſein aigne Hand ſelbſt kuſſet / dardurch GOtt den HErrn häfftig beleydige / ja Jhne gäntzlichen verlaugne ; Allein vernemmet das ſchöne darunder begriffene Geheimbnuß / quod fieri arbitror, ſagt der heilige Bernardus, cùm donum Dei, non Deo, ſed meritis adſcribitur actionum, dazumahlen geſchicht es / daß man ſein aigne Hand kuſſet / wann man ein Gaab GOttes nicht GOtt dem HErrn / ſondern aignen verdienſtlichen Wercken zu ſchreibet : Einer

a Catena gleichen Lehr iſt der H. Joannes Chryſoſtomus : Dum quis, ſpricht er / ſuæ induſtriæ accepta dona fert, dicitur oſculari manum ſuam, quaſi fontem, & cauſam tanti boni, Wann jemand ſeinem eigenen Fleiß die empfangene Gaaben zumeſſet / dazumahlen ſagt man / daß er ſein Hand / als gleichſamb einen Urſprung / und Urſach deſſen / kuſſe ; So will dann Job durch ſein Red ſo vil bemercken / daß er alles / was er Lobwürdiges an jhm habe / alle die Gaaben GOttes / nimmermehr ſeinem eignen Fleiß / ſondern der Gnad GOttes zuſchreibe / und dem Allerhöchſten die Ehr gebe / ſonſt er ein greuliche Boßheit begangen zu haben bekennet / non ego, muß es mit einem groſ-

1. Cor. 15. 10. ſen Welt-Apoſtel Paulo heiſſen / ſed Dei gratia mecum, nicht auß eignen Kräfften iſt diſes / und jenes geſchehen / ſondern die Gnad GOttes war mit uns.

Historia. Palladius c. 46. in hiſt. lauſiaca. Zu der Sach laſſet uns ein edle Geſchicht anziehen / und darmit uns dem Geiſt nach erquicken : Palladius ein alter Geſchichtſchreiber erzehlt von einem Mönch / welcher ſich mit allertheureſten Verdienſten zu dem Himmel außzuſtaffieren / ſo gar in die Wüſten getretten / daſelbſt den Gipffel der Vollkommenheit zu erreichen / zu dem Ende

de auf Wachtl-Arth von einer Tugend zu der andern Schul-eyfrig geloffen / dem Schlaff mit leſen / betten / und betrachten einen Meiſter geſpihlt / alle Sinnlichkeiten mit dem Gebiß der Forcht GOttes gezaumet / meiſtens aber den Leib mit ſtrenger Faſten / in unaußſprechlicher Dienſtbarkeit veſt gehalten / daß ſein H. Lebens-Wandel / wie die Sonn am Himmel glantzte / und an jhm das Controfät eines Engels zu ſehen geweſen / darumben GOtt ihn auch mit einer Himmliſchen Speis ernähret / in dem täglich ein unmäßig-weiſſes Brodt / welches alle Lieblichkeit an ſich hatte / unſichtbarlich auf ſein armes Tiſchel gelegt worden / worvon er ſich nach Genügen erſättiget ; anbey auch mit herꝛlichen Offenbahrungen begnadet / und getröſtet worden.

In his enim talibus & tantis profectibus poſitus, meldet Palladius, quia ſibi placere ac gloriari quaſi de meritis ſuis cæpit, & cæleſtis beneficij munus vitæ ſuæ debitum dixit. Bey ſolchem herrlichen Fortgang / und in ſo hohen Staffel / oder Anſehen er aber gar bald angefangen / ihme ſelbſt zu wohlgefallen / ſich zu übernehmen / und gedacht / daß er das tägliche Himmel-Proviant / wegen ſeines ſo ſtrengen Lebens-Wandels / gar wohl verdienet habe ; Entzwiſchen allgemach ein kleine Trägheit in dem Eyffer / auf der Tugend-Straſſen beſtändig fortzuwandern / eingeſchlichen / ſo folgends einen groſſen Schaden verurſachet ; Wann ein herrliches wohl-bereichtes groſſes Schiff ein kleines Löchel bekommet / wordurch nach und nach Waſſer einrinnet / ſo ſtehet das Schiff mittler Weil in höchſter Gefahr zu ſcheittern / eben von ſolcher eingeſchlichner kleinen Hinläßigkeit er von Zeit zu Zeit am Geiſt abgenommen / nicht mehr mit voriger Andacht nächtlicher Weil dem Lob-Geſang GOttes abgewarthet / ſondern etwas längers ſeinem Leib die Ruhe geſtattet / und den Faullentz-Polſter

getru-

getrucket. Darumben geſchehen / daß ſich der unreine Geiſt der unziemblichen Lieb bey ihme angemeldet / welchem er auch ſo weit Quartier gegeben / daß er geſinnte / in die Welt zu kehren / den gifftigen Wolluſts-Biſſen zu verkoſten / jedoch hat er ſein Vorhaben ſelbigen Tag nit bewerckſtelliget / ſondern gleichwohl ſeine tägliche Andachten verrichtet / allein / wie er gegen dem Abend das ordinari Himmel-Brod eſſen wollte / hat er ſelbiges nit mehr ſo Schnee-weiß / ſondern zimblich ſchwartz angetroffen / deſſen er ſich hefftig verwunderet / und ſehr bekümmeret / darbey er ihm gar leichtlich die Gedancken gemacht / daß ſolcher wunderlichen Veränderung keine andere Urſach ſeye / als dieweilen auch er an ſeinem Lebens-Wandel ſich verkehret / und im Gewiſſen verſchwärtzet / darauf er jedoch das Brod genoſſen.

Nach dreyen Tagen hat ſich der loſe Gaſt der unreinen Liebe mit Gewalt hervor gethan / daß es ihm nicht anderſt geweſen / als thät er würcklichen bey der Venus-Tafel ſitzen / und eine eingebildete Weibs-Perſohn nach ſeinem Verlangen genieſſen / darüber er gantz verwirret ſich befunden / und mit groſſer Mühe ſein Gebett vollziehen mögen / zugleich gegen der Veſper-Zeit wahrgenommen / daß ſein Ordinari-Brod gantz abſcheulich außſehe / als wären die Mäuß und Ratzen dahin in die Koſt gangen / welches ihm ſehr zu Hertzen getretten / und er häuffige Zäher vergoſſen / aber nicht auß Urſachen ſeines groben Fehl-Tritts / ſondern daß ihn der Hunger / das garſtige Brod zu Leib zu nehmen / zwinge ; Nach deſſen Verzehrung er ſich auß der Einſidlerey nach einer Stadt / zwar bey finſterer Nacht / auf die Reiß gemacht / warvon er höchlich ermattet / erdurſtet / und bey anbrechendem Tag im nächſten Cloſter eingekehret / ſich ein wenig zuerhollen ; woſelbſt die Geiſtliche unverzüglich zugeloffen /

ſen / ihne / wegen groſſen Ruffs ſeiner Heiligkeit / wie einen Engel empfangen / die Füß gewaſchen / allen Leibes-Dienſt erwieſen / und zu dem Tiſch geſetzet; Nach diſem umb ein Geiſtliche heylſambe Lehr angehalten / unter anderen demüthig gebetten zu unterweiſen / quomodo quis diaboli laqueos poſſet effugere, aut ſi quando turpes injecerit animo cogitationes, quomodo depelli poſſint & abjici, wie man könne die Fallſtrick deß Teuffels vermeiden / ſelbigen entgehen / und auf was Weiß / wann er abſcheuliche Gedancken in das Hertz ſäet / man ſelbige kan in die Flucht jagen? Da ligt der Haaß im Pfeffer: wie man den Wolffen nennt / ſo rennt er; Medice cura teipſum, es hat vonnöthen gehabt / daß ſich der Artzt ſelbſt auch an jenem Zuſtand curire / vor welchen andere ein heylſambe Medicin von ihm erbetten. Darauff er allen ein vergnügte Lehr ertheilet / unterdeſſen aber von eignem Gewiſſen hefftig geſtachlet worden / und bey jhme gedencket: Quomodo ego alios moneo, & ipſe decipior, wie heyle ich andere / ich aber bleib kranck und verwundet; Wie lehre ich andere / und ich werd betrogen? Ey verbeſſere an dir ſelbſt den Schaden / an welchem du gefährlich erligeſt. Mit ſolchen dergleichen Gedancken beurlaubet ſich der Einſidler von denen Geiſtlichen / und eylet ſchnell in ſein vorige Clauſur / allwo er ſich alſobald vor einem Crucifix-Bild auf ſeine Knye nidergeworffen / ſeinen ſündhafften Fähler mit häuffigen Zäheren beweinet / und ſeinen alten ſtrengen Lebens-Wandel ergriffen / in ſelbigem ſo lang bußfertig verharret / biß ein Engel von Himmel kommen / und ihn mit folgenden Worten getröſtet: Suſcepit Dominus pœnitentiam, & repropitiatus eſt tibi, ſed cave, ne ultra elatus decipiaris, GOTT der HErr hat dein Buß zu Gnaden aufgenommen / und ſich deiner erbarmet / aber hüthe dich / daß du hinfüro nimmermehr vermeſſen etwas auf deine Tugend-Werck baueſt / ſelbiger dich Ruhm-ſüchtig

übernemmeſt / ſondern gib GOTT die Ehr / weilen er dir hierzu ſein Göttliche Gnad ertheilet.

Qui gloriatur, in Domino glorietur, ruffet Paulus der groſſe Welt-Apoſtel / non eſt, qui ſe ipſum commendat, ille probatus eſt, ſed quem DEus commendat, wer ſich rühmet / der rühme ſich in GOTT dem HERRN / gebe ihm allein alle Ehr / und ſage ihm darfür ſchuldigen Danck: Dann wer ſich ſelbſt lobet / der iſt nicht bewehrt / ſondern welchen GOTT lobet. Darumben in dem Leben deß Heiligen Abbten Severini von einem groſſen heiligen Mann Surius ſchreibet / als von allen Orthen unſäglich vil Krancke / Preſthaffte / und vom Teuffel Beſeſſene zu ihm kommen / und ihr Geſundheit erlanget / ſo hat er / weilen er in Sorgen geſtanden / von der eytlen Ehr angefochten zu werden / GOTT den HERRN gebetten / daß er ſelbſt auch von dem böſen Feind beſeſſen werde / welches geſchehen / und er / gleich anderen Beſeßnen / hefftig ſo lang gequälet worden / biß ihme die eytle Ehr / und eigenes Wohlgefallen ſeiner ſo vilfältig-verbrachten Wunderwerck verlaſſen / wornach auch der Teuffel ihn widerumb verlaſſen.

2. Cor. 10 v. 18.

Auß diſem allem fein zu lehrnen / wie ein rechter Phariſäer / das iſt / welcher auß einer aufrichtigen Meynung und redlichen Hertzen wahrhafftig GOTT dem HERRN Danck ſaget / und ihm allein die Ehr gibet / daß er Gutes thue / und einen frommen Tugend-Wandel führe / alles Lobens würdig ſeye / damit es aber geſchehe / ſo erzehle ich zum Schluß / was in dem Buch Joſue verfaſſet wird: Nachdem die Gabaoniter unter Anführung ihres Helden-müthigen Kriegs-Fürſten Joſue die Chananiter, als abgeſagte Feind / welche ihr Stadt Gabaon belageret / auf das Haupt geſchlagen / und die Ubrige in die Flucht gejagt / ſo meldet der Göttliche Text / Reverſúsque eſt omnis Populus ad Joſue in Maceda, ubi tunc

erant

erant caſtra, ſani & integrô numerô, nullúsque contra filios Iſrael mutire auſus eſt, daß das gantze Kriegs-Heer der Gabaoniter nach ſolcher herrlichen Victory wiederumb zum Joſue gen Maceda kommen / da ſelbiger Zeit das Feld-Lager ware / zwar alleſambt geſund / und in gantzer Anzahl / das iſt / ohne Abgang eines Manns / und dörffte ſich keiner mit einem Wort wider Iſrael mercken laſſen / das iſt / wie die Ordinari-Gloſſa außleget / nullus ſe jactavit de victoria ſua, ſcientes, quia JESUS eſt, qui vincit, keiner auß dem geſambten Kriegs-Heer hat ſich nicht mit einem eintzigen Wort / wegen deß ſo ſtattlichen Siegs / berühmet / oder übernommen / wie ſonſten der Soldaten Brauch iſt / daß ſie ſich / wann ſie etwann den Feind geſchlagen / ein reiche Beuth eroberet / und Victory erhalten / mächtig loben / und ihren Helden-Muth außprallen / dann ſie wohl gewußt / daß es GOTT der HERR ſeye / welcher überwunden / oder die Gnad zu victoriſiren gegeben. Alſo / welche den hölliſchen Feind / das Fleiſch / die Welt / alle böſe Anraitzungen / ärgerliche Sitten und Laſter-Thaten überwinden / fromb / Chriſtlich / tugendſamb leben / die berühmen ſich deſſen nicht / noch eignen ihnen ſelbſt / auß eytler Ehr / ein Lob zu / ſondern ſagen GOtt dem Allerhöchſten darumb Danck / daß Er ihnen darzu ſeine Göttliche Gnad verliehen / dann / ſpernere mundum, pflegte der H. Petriner Philippus Nerius auß dem guldenen Kirchen-Lehrer Chryſoſtomo für ein Sprüchwort zu ſagen / ſpernere nullum, ſpernere ſeipſum, ſpernere ſe ſperni, hæc ſunt dona Superni, die Welt verachten / ſich ſelbſt verachten / ſelbiger nit ſündhafft anhangen / keinē verachten / ſich ſelbſt verachtē / und keines guten Wercks berühmen / auch verachten / oder nichts achtē / wañ er von andern verachtet wird / diſe ſeynd lauter Gaaben Gottes deß Allerhöchſten / deme ſey Ehr und Glory per omnia ſæcula ſæculorum, von Ewigkeit / zu Ewigkeit / Amen.

Joſue c. 10. v. 21.

S. Chryſ. hom. 2. ad Tit.

Am IV. Sonntag Im Advent.

THEMA.

Videbit omnis Caro Salutare DEI.
Lucæ. 3.

Alles Fleiſch werd den Hayland GOTTes ſehen.

Innhalt.

Wehe denen Krancken / Krumppen / und Blinden!

Das iſt:

Jene / welche durch ihr Hartneckigkeit und verſtockte Unbußfertigkeit zu der Seelen Geſundheit / zu der Beſſerung ihres Lebens nicht geneſen / oder ſchreiten / werden der Geburth der Verdienſten Chriſti / ihn ewiglichen anzuſchauen / nicht theilhafftig.

Exord. S. Joann. Damaſc. Hiſt. in Balaam Joſaphat c. 3. l. 5.

MIt Verwunderung laß ich mir erzehlen von Abener, einem König in Indien / nachdem er einen Königlichen Printzen überkommen / ſo habe er ſich durch die Wahrſager / und Stern-Künſtler erkundiget / was ſein

Sohn

Sohn mittler Zeit für ein Regiment wurd führen ? Darauff ſie einhellig alles Gutes geprophezeyhet ; Ja / einer auß denen Wahrſagern etwas kecker ſich verlauthet / daß der Printz mittler Weil ſo glücklich wurd ſeyn / daß er ſeinen Königlichen Herꝛn Vattern in der Regierung / in der Ehr / Glory / und Herrlichkeit / mit Sieg und Victory ſeiner Feinden / bey weitem wurd überteffen / daß er ſich auch gegen denen Chriſten / welche der Herꝛ Vatter tödlich verfolgte / einen groſſen behertzten Heldenmüthigen Freund / in allen ſehr günſtig / mit Gnaden wohlgeneigt / erzeigen wurde. Nach ſolchem eingenommenen Bericht Abener der König Befelch geben / den Printzen wohl-verwahrter zu halten / und mit allem ſüſſen Wohlleben aufzuerziglen / beynebens allen frembden Zugang verbotten / damit ihme nicht etwann ein Leyd ſollte widerfahren. Wie nun hernach der Printz erwachſen / verlangte er begierig zu wiſſen / und im Augenſchein zu ſehen / wie es auſſer dem Königlichen Hoff in der Welt zugehe / darumben den Königlichen Herꝛn Vattern hertzlichen gebetten / zu erlauben / außzugehen / welches ihm verwilliget worden / zu dem Ende alſobald ein offentlicher Befelch außgeruffen worden / daß man alle Gaſſen in der gantzen Stadt ſauber reinigen / nach Möglichkeit ziehren / auß allem Weeg die Krancke / Krumpe / Blinde / und andere müheſeelige Krippel / welche nicht würdig wären / ihn zu ſehen / hinweck raumen ſoll / damit nichts anzutreffen ſeye / ſo dem Königlichen Printzen in Augen mißgefallen / und belaidigen thät.

Diſe Geſchicht brauche ich zu einem Eingang vor den heutigen H. vierten Sonntag im Advent ; klaube / und nimbe aber nur das beſte herauß / und ſage im geiſtlichen Verſtand. Nachdem der Eingebohrne Printz / und Sohn GOttes deß Himmliſchen Vatters von Ewigkeit

her zu reden gleichſamb eingeſchloſſen geweſen / verlang-
te Er mit groſſer Begird / und unbegreifflichen Liebe von
ſeinem Vattern / auß dem Himmels-Hof in die Welt zu
Iſaia. 6. 8. gehen / mit Vermelden: Ecce ego, mitte me, Sihe ich
bin hie / O Himmliſcher Vatter / erlaube / ſende mich /
Prov. 8. 31. dann / Deliciæ meæ eſſe cum filijs hominum, Mein Freud
und Luſt hab ich bey den Menſchen-Kindern / jhnen mit
meiner Menſchwerdung mich günſtig / und wolgewogen
zuerweiſen / darauf mit Verwilligung deſſen durch ſei-
nen Ambaſſiador, oder Abgeſandten den H. Joannem den
Tauffer / der offentliche Befelch ergangen: Parate viam
Domini, den Weeg deß HErrn zu bereithen / ſeine Fuß-
ſteig richtig zu machen / und alles / was ſeinen Göttli-
chen Augen möcht mißgefällig ſeyn / oder beleydigen /
hinweck zu raumen. Forderiſt ſollen alle Krancke /
Krumpe / Blinde / ſo lang ſie nicht geneſen / oder er-
gſunden / und ſich ſchwach befinden / abgeſchaffet wer-
den / ſo dann / wann diſes geſchicht / *Videbit omnis caro
ſalutare DEI*, wird alles Fleiſch / jeglicher Menſch / den
Heyland GOttes / den der Zeit nach neugebohrnen an-
kommenden Sohn deß Himmliſchen Vatters ſehen / aber
wehe! underdeſſen denen Krancken / Krumpen / und Blin-
den! weilen ſie von ſolcher Gnad außgeſchloſſen werden /
Propoſit. und deſſen unwürdig ſeynd. Wer ſoll wol aber / iſt ein
nutzliche heylſambe Frag / durch ſolche verſtanden wer-
den? wills gleich nahmhafft machen / bewillkommet mir
nur mein Antwort / mit einem gedultigen Gehör / und
aufmerckſamben Stillſchweigen.

Introduc. Peccatum, jede Sünd / lehret der H. Joannes Chry-
S. Joan. Chryſ. hom. 6. ad pop. ſoſtomus, eſt ſanies, iſt ein ſtinckendes Eyter / ein ab-
ſcheuliches Geſchwär / und ein verſtocktes Blut / von
welchem die Seel mannigfältig erkrancket: Alſo durch
den Geltgeitz überkombt ſie die Waſſerſucht mit dem uner-
ſät-

ſättlichen Durſt und Begird mehr und mehr zu haben: Von der Hoffart wird ſie groß aufgeſchwollen: die Geilheit hencket jhr das hitzige Fieber an; der Neyd verurſachet die Gelbſucht: Zorn und Nachgierigkeit bringt das Ziperle/ und Podagra: von der Ehrabſchneidung leydet ſie das Seiten-ſtechen; der Fraß und Füllerey/ das überflüßige Schwürmen bringt die Dörr/ und ſo fortan. Krump ſeyn iſt/ wann man zu der Andacht/ zu dem Dienſt Gottes/ und zu den guten Wercken kein Mühe will anwenden; Contract ſeyn iſt/ wann man die Händ zum Allmoſen geben nicht außſtrecket. Blind ſeyn iſt/ wann man den Weeg deß ewigen Heyls/ die Straſſen zum Himmel zu gehen/ zu wiſſen/ zu verſtehen/ nicht verlangt. O wehe diſen Krancken/ Krumpen/ und Blinden! aber verſtehe man mich recht; ſo lang ſie nicht zu der Seelen Geſundheit/ zu der Beſſerung jhres Lebens ſchreitten/ ſondern hartnäckig/ verſtockt/ unbußfertig verharren/ O wehe ſprich ich/ dann ſie werden außgeſchloſſen/ den Heyland GOttes Chriſtum Jeſum zu ſehen/ das iſt/ ſeiner Allerheiligſten Geburt oder Verdienſtreichen Menſchwerdung theilhafftig zu werden.

Wie ſchön diſes mit der Wahrheit zu treffe/ gibts die Göttliche Schrifft mit dem erſten Sohn deß Adam/ Cain, nachdem er auß purem Neyd ſeinen Bruder Abel unſchuldiger Weis auf dem Feld ermordet/ ſo ſprach der Allerhöchſte unverzüglich: Ubi eſt Abel frater tuus? Cain? wo iſt dein Bruder Abel? darauf er geantwortet/ Neſcio: num Cuſtos fratris mei ſum ego? Jch weiß nicht/ bin ich dann ein Hütter meines Bruders? Quid feciſti? fragt GOtt noch einmal/ zwar wie es jede geſunde Vernunfft bekennen muß/ mit einer gantz glimpfflichen Weis/ und Manier/ was haſt gethan? die Stimm deß Bluts deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden? dardurch den

Proba. Gen. 4.

den Cain zu der reumüthigen Erkanntnuß ſeines groſſen
Verbrechens zu ruffen / und zu bringen. Bey diſer Ge-
ſchicht vermercket der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius
gar ſinnreich ein dreyfache trutzige Boßheit an dem Cain.
Lib. 2. de Primùm, Erſtlich / Negat quaſi apud ignorantem, laugnet
Cain. c. 9. er vor dem / der alles weiß / als wann er umb ſein Laſter-
That nichts wiſſe / oder wiſſen könne; anderten / Recu-
ſat fraternæ munus cuſtodiæ, quaſi exors naturæ, entſchuldi-
get er ſich der brüderlichen Sorgfältigkeit / oder Schu-
tzes / als wann jhn die Natur / und brüderliche Lieb
hierzu keines Weegs verbinden möge: drittens / Decli-
nat judicem, quaſi liberi arbitrij, entwehret er ſich deß Rich-
ters / als habe er einen freyen Willen nach ſolchem zu
thun / oder zu laſſen. Quid miraris, ſagt Ambroſius, ſi
pietatem non agnovit, ſi non agnovit Auctorem, Was will
man ſich über ſolche Hartnäckigkeit verwundern / daß
Cain die Güte nicht erkennet / weilen er den allgemeinen
Schöpffer und Erſchaffer nicht erkennet.

Hierauf höre man die Züchtigung / die Straff
GOttes / Maledictus eris ſuper terram, cum operatus fueris
in ea, non dabit tibi fructus, Verflucht werdeſt du ſeyn auf
Erden; wann du ſie bauen werdeſt / ſo wird ſie dir jhr
verſ. 14. Frucht nicht geben. Ecce ejicis me hodiè à facie terræ, & à
facie tua abſcondar, antwortet Cain, ſihe du treibſt mich
heut hinweck vom Angeſicht der Erden / und ich werde
mich vor deinem Angeſicht verbergen. Als wolte Cain ſa-
Lipoma- gen: Ecce Domine abſtuliſti à me fructus terræ, abſtuliſti gra-
nus in tiam & tutelam tuam, permittis me mihi, pro venia te conve-
hunc lo- nire non audeo, HErr! Du haſt von mir die Frucht der
cum. Erden / dein Gnad und Schutz hinweck genommen / laſ-
ſeſt mich nach meinem Gefallen gehen / und ich darff umb
Verzeyhung / umb Perdon nicht zu dir kommen. O er-
ſchröcklich! aber Philo der gelehrte Hebräer redet in der
Per-

Perſon deß Cain noch erſchröcklicher: Si non præbes mihi bona terræ, nec cæleſtia quidem accipio: ſi non datur frui voluptatibus, nec virtutes deſidero; ſi non impertiris humana, divina quoque tibi habeto, HErr / du entzieheſt mir die Frucht der Erden / oder das Zeitliche / ſo nimbe ich auch das Himmliſche nicht an / iſt es mir nicht erlaubt die Wollüſten und Freuden der Welt zu genieſſen / ſo trag ich auch kein Verlangen nach den Tugenden: gibſt mir das Irrdiſche die Erden nicht / ſo behalte auch den Himmel.

Ein feines Muſter / ein edler Abriß aller hartnäcki- gen / verſtockten / halsſtärigen Sündern / welche zu der Seelen Geſundheit / zu der Beſſerung jhres Lebens nicht ſchreiten wollen / iſt Cain, in Bedencken / daß die Stim̃ GOttes jhnen in jhren wehrenden ewig-gefährlichen Sündenſtand durch den Beicht-Vatter und Prediger / durch ſeine H. Einſprechungen / und Schutz-Engel / durch heylſambe Lehr / und aufferbäuliches Exempel deß Neben-Menſchen vilmahls zuruffet / jhre Verbrechen / und laſterhafftes Leben reumüthig zu bekennen / jhre greuliche Miſſethaten vor die Augen haltet / ſelbige mittels wahrer Buß zuverwerffen / und darvon abzuſtehen / ſo werden ſie ſich jedoch hartnäckig daran nicht kehren / trutzig zur Antwort gedencken / oder wol auch mit Worten ſich verlauten laſſen: daß ſie jhren freyen Willen haben / nach Belieben zu leben / erkennen die groſſe Güte GOttes nicht / und geduncket jhnen / GOtt wiſſe / GOtt ſehe jhre abſcheuliche Bubenſtuck nicht / wenden alle Außreden vor / keines Weegs von der Natur auß / ſchuldig zu ſeyn / ſich der ſündigen Welt-Wollüſten zu enthalten / und ſelbige zu vermeyden / Oculos ſuos ſtatuerunt, declinare in terram, ſagt von jhnen der Pſalmiſt David, ſie haben mit einem Vorſatz jhre Augen auf die Erden geſchlagen / das iſt / jhnen veſt vorgenommen / unaußſetz-

Applic.

Pſal. 16. 11.

lich das Zeitliche / die Frücht der Erden / verſtehe / allerhand ſündhaffte Freuden nach jhrem Guſto, obſchon mit Beleydigung GOttes / zu genieſſen.

Similit. Darumben wie ein Wild-Schwein ſo ſtarck in jhrem Neſt ſitzet / oder ligt / daß es ſich ehender umbringen/als auß ſelbigem ziehen laſſet / *Mori potius, quàm deſerere*, lieber das Leben hin / als das Orth / wo ich bin. Eben mancher Menſch vil lieber ehender ſterben will / als ſein garſtiges Sau-Neſt / ſeinen gewohnten Luder verlaſſen. Wie ein Tigerthier / wann es hört paucken / oder trumblen / *fit fera magis*, ſo häfftig erwildet / daß es ſich ſelbſt zerreiſſen möcht; Alſo mancher Menſch / wann er wider ſein Laſter-Leben paucken / tournieren / oder außcalmeiſen höret / gantz erzürnet / daß er zerperſten möcht. Wie ein Meer-Kalb / ſo veſt unbeweglich einem Felſen anhanget / daß / *nec fluctibus excitur*, auch die granſambe Waſſer-Wällen ſelbiges von jhrem Schlaff nicht können auffwecken / oder abhalten; Eben mancher Menſch ſich ſo hart an ſein böſe Gewonheit / oder ſchlimmen Anhang haltet / daß die unleydentliche Ungeſtimme / Forcht und Zittern deß böſen Gewiſſen jhn nicht kan von ſeinem Sünden-Schlaff aufwecken: Es hilfft mir meine Gleichnuſſen befürdern Ruffinus: Deus increpat peccatores, ſpricht er / intonat iras ſuas, minatur judicium, minatur æternales pœnas, inter tanta tonitrua adhuc dormiunt, adhuc veterem vitam nolunt damnare, neque in novam vigilare, Es beſchiltet GOtt die hartnäckige Sünder / Er redet jhnen mächtig ſeinen Göttlichen Zorn zu Hertzen / Er trohet jhnen das ſcharpffe Gericht / die ewige Peyn / gleichwol hilfft nichts / ſondern bey aller ſolchen Ungeſtimme / ſchlaffen ſie noch / wollen jhr altes Leben nicht verfluchen / weder zu einem neuen frommen Gottſeeligen erwachen.

Symbol. (beside "auß ſelbigem ziehen laſſet") · Symbol. (beside "blen") · Symb. (beside "get / daß") · in Pſ. 75. v. 7. (beside "ſen befürdern Ruffinus")

Ja / GOtt der HErr ſchicket jhnen / wie dem Cain

zu

zu Zeiten ſein Straff auf den Hals / dardurch Er jhnen die Früchten der Erden / das iſt / die ſündhaffte zeitliche Wollüſten / und jrrdiſche Freuden benimbet / ſo heißt es hernach: wofern ich auf der Welt nicht dårff / noch kan nach meinem Wunſch leben / ſo verlange ich auch den Himmel nicht / à facie tua abſcondar, ich will mich vor dem Angeſicht GOttes verbergen / oder ſelbige auf Ewig entrathen / O wehe! ſolchen müheſeeligen elenden Krancken / Krumpen / und Blinden / Kriplen oder hartnåckigen Sündern; Diſes rede ich auß der Feder deß Heil. Geiſts / dann bey ſeinem weiſen Prediger Eccleſiaſticum geſchriben ſtehet: Cor durum malè habebit in die noviſſimo, Eccl. 3. ein hartes Hertz wird endlich nicht wol fahren / das iſt / 27. zu Grund gehen.

Es will mir gefallen hieher zu erzehlen / daß in Allegor. Egyptenland ein ſolche groſſe Hitz abgebe / daß man zur Nic. Chr. Mittags-Zeit nicht wol ein Vatter unſer lang auch be- Radzivil. ſchuchet an einem Orth ſtill ſtehen / und auf der Erden itin. Hier. tauren kan: gleichwol aber die Egyptier daſelbſt ſo gar p. 150. baarfuß hin- und wider auf der Gaſſen gehen / und ſtehen / weilen ſie es ſchon von Jugend auf gewohnt ſeynd / dahero unden an den Füſſen oder Sohlen ein ſolche harte Haut haben / daß wann mans auch dahin mit einem Hammer häfftig ſchlaget / keines Weegs wahrnemmen / nicht anderſt / als wann der Schmid einem Pferdt das Hueff-Eyſen anſchlagt / ſelbiges keinen Schmertzen empfindet. Es ſtehet geſchriben / ignis de ore ejus, daß Feuer auß 2. Reg. dem Mund deß Allerhöchſten gienge / durch welches ſein 22. 9. Zorn und Grimmen bemercket wird: ſolcher iſt unerträglich / jedoch die verſtockte Sünder / wann ſie auch darmit durch underſchidliche Plagen heimbgeſucht / und geſchlagen werden / in jhren Hertzen zur Lebens Beſſerung nichts empfinden / die Göttliche Straffen / wie Ham-

merſtreich nicht achten / weilen ſie jhres böſen Leben ſchon gewohnt ſeynd / dahero ſo hart / ſo verſtockt werden / daß ſie ſich nicht bekehren wollen; percuſſiſti eos & non dolue-
Jer. 5. 3. runt, klagt der H. Prophet Jeremias, attriviſti eos, & renuerunt accipere diſciplinam, induraverunt facies ſuas ſuprà petram, & noluerunt reverti; O HErr / du haſt ſie geſchlagen / und es thut jhnen nicht wehe: Du haſt ſie gedrucket / aber ſie haben die Züchtigung nicht annemmen wollen; ſondern jhre Angeſichter / jhre Hertzen härter gemacht / dann einen Felſen / einen Stein / und haben nicht wider kehren wollen / verſtehe auf den rechten Tugend-Weeg.

Figura & Proba. Ein wahres Controfät deſſen gibt der verſtockte König Jeroboam ab / in dem der Allerhöchſte nicht gedulden wolte / daß diſer Gottloſe Monarch denen falſchen erdichteten Götzen-Bildern das ſchuldige Opffer abgelegt / ſo hat er einen Propheten abgeordnet / welcher jhm ſein greuliche Boßheit ſolt vor die Augen halten / und folgends zu der Bekehrung bewögen. Allein vernemmet
3. Reg. 13. 2. ein wunder-frembde Weis; Der Prophet erhebte ſein Stimm nicht zu dem König Jeroboam, ſondern zu dem ſteinenen Altar / auf welchem das Opffer gelegen / ſprechend: Altare, Altare, hæc dicit Dominus; Altar / Altar / diß ſagt der HERR; zerreiſſen ſolleſt / und der Aſchen ſo darauf ligt muß verſchüttet werden: In Anhörung deſſen Jeroboam der König erbittert / ſein Hand von dem Altar außgeſtrecket / und befohlen / apprehendite eum, den Propheten zu ergreiffen; darüber zur Straff ſein Hand Augenblicklich dergeſtalten erdorret / daß er ſie nimmer hat können zu ſich ziehen.

In ſolchem Verlauff ſich der H. Chryſoſtomus mit dem abgeſchickten Propheten in ein ſchönen Diſcurs mi-
In proœm. Iſa. ſchet / und jhne befragt / cum lapide verba facies? warumb er zum Stein rede / und nicht vilmehr mit dem Gottloſen König

König Jeroboam ſelbſt? dann wofern er an deſſen Bekehrung zweifle / ſo wär weit mit dem ſteinernen Altar etwas außzurichten / welcher ſinnlos von einiger Wort-Stimm unmöglich erwecket kan werden. Es ergründet aber S. Chryſoſtomus ſelbſt deſſen Geheimbnuß-reiche Urſach / und ſagt: Rex minùs erat compos ſenſuum, quàm lapis; & audivit lapis: ille lapis in ſciſſuras diſtractus eſt, & victimam effudit: homo ille non exaudivit, Das Hertz deß Gottloſen Königs Jeroboam iſt härter geweſen / als der ſteinerne Altar / dann diſer hat ſich auf das Ruffen deß Propheten voneinander gelaſſen / und das auf ſich gehabte Opffer abgeworffen / in dem underdeſſen der mit Witz und Verſtand begabte König Jeroboam in ſeinem ſündigen Leben unveränderlich verbliben iſt.

Alſo erhartet manches Menſchen ſein Hertz / wie Stein / daß er kein Ruffen deß Predigers / kein heylſambe Lehr deß Beicht-Vatters / keine Göttliche Heimbſuchungen mittels allerhand Widerwärtigkeiten empfindet / dahero in Sünden / in ſeinem Luder verſtocket verharret / und ſich mit nichten bemühet auß dem Netz und Mäſchen deß Teufels los und frey zu machen / gleich wie man von der Walt-Geyß / lateiniſch Oryx ſchreibt / diſes Thier iſt ſo närriſch / daß wann es in das Jäger-Garn gerathet / ſolches nicht achtet / noch ſich außzuwicklen trachtet / ſondern / was mehr iſt / veſt verſtricket ſchlaffet / ja ſein Gefangenſchafft für ein Wolleben haltet. Nicht anderſt mancher Menſch / welcher in die Sünden als Mäſchen / oder Garn deß hölliſchen Jägers gerathet / ſich nicht bemühet durch ein wahre Bekehrung frey zu machen / ſein groſſe Seelen-Gefahr / oder Gefangenſchafft deß Teufels nicht achtet / ja / wol darbey einſchläfferet / ohne Sorg ſeiner Seelen Heyl ſchleuderiſch dahin lebt / und ſeinen Luder ein Wolleben nennet.

Applicat.

Simile.

Applicat.

Warumb aber / oder woher kombts? darumb / und daher. Omne peccatum conſuetudine viloſcit, ſagt Auguſtinus, & fit homini quaſi nullum, weilen jede Sünd durch die Gewonheit gar für nichts geachtet wird / und dem Menſchen vorkombt / als wanns nichts wär. Aber / projecti ſunt, iſt darauf der Außſpruch GOtt deß H. Geiſtes ſelbſten durch ſein n Propheten Iſaiam, dormierunt in capite omnium viarum, ſicut oryx illaqueatus, pleni indignatione Domini, Alle dergleichen ſeynd hingeworffen / ſie ſchlaffen auf allen Gäſſen an den Ecken / wie ein verſtrickte Walt-Geyß / oder Uhrochs mit dem Grimmen deß HErrn / mit deſſen Göttlichen Straff erfüllet.

Lib. 50. hom. 28.

Iſa. 51. 20.

Was ſagt man zu der folgenden entſetzlichen Geſchicht / welche der Hochwürdige P. und anderter General deß Seraphiſchen Ordens Franciſci, Elias, erzehlt / zwar von einem Ketzer / nachdem diſer mannigfaltige ſchöne Erleuchtung ſich zu bekehren von GOtt gewunnen / nichts deſtoweniger er unvermercket in ſeiner heimblichen falſchen Sect hartnäckig verharret / bis er im Spital auf den Todt erkrancket / in welcher höchſten Gefahr unverzüglich der dahin verordnete Geiſtliche jhn heylſamb zu vollſtändiger Bekehrung ſeines Lebens vermahnet / und mit den heiligſten Sacramenten ſich zuverſehen häfftig angetriben / darauf er verſtocket zur Antwort geben: Ecquis dabit mihi corpus Chriſti, ut accipiam & adorem? Wer wird mir wol den Leib Chriſti reichen können / daß ichs nemme / und anbette? ich ſelbſt ſagte der Prieſter / will es herbey bringen / wann jhr anderſt euch von gantzem Hertzen bekehret / Apageſis, Presbyter non deferet corpus Dominicum, ſed panem toſtum, Fort hinweck mit euch / es wird kein Prieſter den Leichnamb deß HErrn / ſondern nur ein gedörtes Brodt (verſtund hiermit auß groſſem Schimpff das Hochwürdige Gut) zutragen / in wäh-

Ludovic. Guier. Tudenſ. l. 2. c. 14. citat. fratrem Eliam fact. in civitate laudæ contig. ſl.

ren-

renden ſolchen Reden ſihe! die Hauß-Katz / ſonſt gantz zähm und fromm / auch niemahls einigem Menſchen Schadenhafft / unverſehens auf den ſterbenden Ketzer umb den Hals geſprungen / ſelbigen mit den Pratzen / und mit den Zähnen abſcheulich angefangen in dem Angeſicht zu kratzen.

In welchem Jammer alle Umbſtehende jhn hertzlichen gebetten / ſich durch diſe Augenſcheinliche Straff GOttes erweichen zu laſſen / ſeinen Irrthumb zuverwerffen / den wahren Glauben anzunemmen / und die Göttliche Barmhertzigkeit anzuruffen / maſſen er wiſſen ſoll / daß ſolche Katz vorhero niemahls ſo raſend gewüttet / als wie er jetzt an jhm erfahre / ſolle darumben in ſich ſelbſt gehen / und die heylſambe Lehr annemmen. Hiemit hat man ſich bemühet die Katz von jhm zu entreiſſen / darauf O Felſen Steinhartes Hertz! er häfftig ergrimmet / dem Prieſter in das Angeſicht geſpihen / aber ſihe! Augenblicklich die Katz widerumb auf jhn geſprungen / und häfftiger / als vorhin / erbärmlich gekratzet / daß jhm die Seel hätt mögen außgehen / endlich hat man die Katz mit groſſer Mühewaltung abgethan / und eingeſperrt / underdeſſen der Ketzer in der verſtockten Weis miſerabil ſeinen Geiſt aufgeben / deſſen Cörper aber iſt hinauß geworffen worden / wo die verreckte Hund und Pferdt gelegen; nachgehends ein neues Wunder! ſo bald die eingeſperrte Katz abermahl jhr Freyheit überkommen / iſt ſie den graden Weeg hin zu dem Cörper geloffen / und hat alldort ein ungeheures Jautzen getriben / ungezweiffet den unendlichen Undergang deß Stein-veſten Ketzers zu bedauren / bis ſie an der ſtatt verrecket.

Was reden eure Gedancken / geliebte Zuhörer auf diſe traurige Tragædi, gewißlich nichts anders / als daß hartnäckige verſtockte Sünder / welche zu der Seelen Geſund-

ſundheit nicht geneſen / zu der Beſſerung jhres Lebens nicht ſchreitten wollen / von dem Angeſicht GOttes verworffen werden. Deſſen gleichwol unangeſehen wird mancher Menſch ſeinem Laſterhafften Leben kein End machen / und jenes reden / was vor Zeiten der Gottloſe
Baron. An. 811. Kayſer Nicephorus dem Gottſeeligen Theodoſio, als welcher jhn getreulich von ſeiner Hartnäckigkeit getrachtet abzuhalten / trutzig zur Antwort geben: à Nicephoro Theodoſi, noli expectare præter ea, quæ vidiſti, Theodoſi von uns wolleſt kein anders Leben gedencken / als du dermahlen mit Augen ſiheſt. Ach! wie offt mancher Menſch ein gleiches gedencket / und redet / daß nemblich (man fange mit jhm an / was man will / oder man gieſſe auch die ſchärpffeſte Laugen auf / und zwage jhm nach dem Wunſch) kein anderer Lebens-Wandel von jhm zu gewarten / zu hoffen ſey / als welchen man von jhm mit Augen ſihet.

Deſſen Urſach von denen Iſraelitern abzuhollen / diſe wie gar ſchön der H. Joannes Chryſoſtomus vermercket / hatten das edle Manna, und mit aller Lieblichkeit erfülltes Himmel-Brodt / jedoch / Cucumeres & pepones quærebant, conſuetudine ducti, dulcius ſanè erat Manna, ſed conſuetudo rapiebat, haben ſie nach Kürbes / und Melaunen / als ein rechte Sau-Speis getrachtet / weilen es ſie ſchon gewohnt geweſen; Freylich ja war das Himmel-Brodt ſüſſer / und lieblicher / allein die Gewonheit hat jhnen zu ſolchem allen Luſt und Appetit genommen. Auf gleiche Weis vil Menſchen keinen Guſto nach der Freud deß Himmels tragen / ſondern nur ſtäts auf der Welt Kürbes und Melaunen / allerhand Laſterhaffte Wollüſten wie ſ. v. ein Schwein in ſich freſſen wollen / weilen ſie es ſchon im Schwung / im Brauch / oder in der Gewonheit haben / darumben im Hertzen gantz verſtocket erhartet

Lib. 3. de pœnit. N. 11.

tet ſeynd / daß mit jhnen nichts außzurichten iſt / zu letzt aber unendlichen Undergang erfahren werden.

Grad auf den Formb / wie vor Zeiten dem König in Aſien Antiocho begegnet / diſer wurde treuhertzig von dem unüberwindlichen Römiſ. Kriegs-Fürſten Scipione Affricano, als welchem die Güte / und Saufftmuth von der Natur eingepflantzet worden / vermahnet / mit denen Römern kein Feindſeeligkeit zu verüben / noch einen blutigen Krieg zu führen / ſondern mit jhnen Frid und Einigkeit zu pflegen / unangeſehen aber ſolches heylſamen Raths / in dem er allen gütigen Vortrag verachtet / und in den Wind geſchlagen / hat er ein mächtig groſſe Kriegs-Armee in die Bereitſchafft geſtelt / in Willens Rom zu beſtreitten ; weßewegen Scipio Affricanus jhm abermahl durch abgeſchickte Currier den Friden angetragen / ſelbigen mit denen Römern einzugehen / aber vergebens / und hat ſich Antiochus der König hartnäckig verlauten laſſen / daß er umb den Friden nichts wiſſen wölle ; nach diſem Scipio Affricanus erbittert ſich zur Gegenwehr gerüſtet / und mit häuffigem Römer-Volck die Haubt-Statt / und Reſidentz deß Königs Antiochi belagert / und ſtreng dergeſtalten eingeſchrencket / daß gar bald die höchſte Hungers-Noth entſtanden / und die Belagerten auß Mangel der Lebens-Mittel elendiglich crepiren mußten / weßtwegen Antiochus gleich angefangen gute Saiten aufzuziehen / und umb den Friden zu bitten / aber zu ſpath / maſſen der Feldherr Scipio jhme zur Antwort geben : Id prius factum fuiſſe oporteret ; non modò, cum frœnum aſſeſſorem habeas, Diſes hätte ehender geſchehen ſollen / und nicht jetzt / da jhm der Zaum angelegt ſey / und das Waſſer würcklich in das Maul rinne ; nunmehr ſey es verhaußt / und ein Zeit der Rach. Dergleichen Practic noch dato im Schwung lauffet ; wann nemblich ein vornemmer Kriegs-

Hiſt. prof.

Obriſter ein Statt belageret / ſelbige in der Güte zu der Ubergab auffordeset / damit ſie den Friden eingehe / und ſeinem Gehorſamb ſich underwerffe / mit Verſprechen / die geſambten Innwohner bey jhrer alten Freyheit verbleiben zu laſſen / mit neuen Anlagen keines Weegs zu beſchweren / ſondern mit Gnaden und aller Wohlgewogenheit geneigt ſich erweiſen / die Statt aber hartnäckig / widerſpenſtig entgegen krieget / ſo wird hernach der Feld-Obriſte erbittert / daß er allen Gewalt brauchet / mit Ernſt anſetzet / und ſich der Statt bemächtiget / hernach mit Feuer alles verherget / und die Innwohner durch das Schwerdt ohne Barmhertzigkeit vertilget.

Diſes alle hartnäckige verſtockte Sünder zugewerten haben / welche der allzu gütige HErr / und GOtt durch jhren gantzen Lebens-Lauff mittels ſeiner Prediger und Beicht-Vätter miltiglich zu dem Friden anleitet / daß ſie ſeinen H. Willen und Göttlichen Gebotten nicht ſolten widerſtreben / oder zu wider leben / ſondern ſeinen Gehorſamb fromb und tugendſamb zu wandern ſich underwerffen / allein hartnäckig ſich darzu nicht erweichen laſſen / dahero nachgehends / crudelis obſtinatio viam miſericordiæ intercludit, ſolche abſcheuliche Hartnäckigkeit den Weeg zu der Barmhertzigkeit GOttes verleget / wie es der Allerhöchſte ſelbſt in den Sprüchen Salamonis betrohet / mit Vermelden: Deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis, ego quoque in interitu veſtro ridebo, Ihr habt allen meinen Rath und heylſambe Vermahnung verachtet / meine Straff-Reden in den Wind geſchlagen; ſo will ich auch in eurem Undergang lachen / und euer ſpotten / O wehe! und abermahl wehe / allen diſen / dann ſie werden nimmermehr der Verdienſten deß eingemenſchten Sohn GOttes Chriſti JEſu zur ewigen glückſeeligen Anſchauung theilhafftig werden.

S. Bern. Serm. 11.

Prov. 1. 25.

Mit

Mit diſem will ich abbrechen / und aber zu guter Concluſ.
Letzt mit einem H. Apoſtel Paulo alle in ſittlichem Verſtand Krancke / Krumpe / und Blinde / das iſt / verſtockte hartnäckige Sünder mit wenig Worten gefragt haben / permanebimus in peccato, ut gratia abundet ? Weilen ad Rom.
wiſſend / daß wegen der Sünd der Eingebohrne Sohn 6. 1.
GOttes mittels der allerheiligſten Menſchwerdung auf die Welt kommen / hierdurch die Völle ſeiner Güte / den Uberfluß ſeiner Gnaden mitgebracht / die Sünd zu vertilgen / und außzurotten / oder noch teutſcher geredt / weilen GOtt / ſeithero JEſus auf die Welt gebohren worden / ſo gnädig / ſo barmhertzig iſt / und unſere Verbrechen gar gern miltiglich vergibet / wollet ihr dann deßthalben in der Sünd verbleiben / verſtockt / hartnäckig / unbußfertig verharren / in dem alten Sünden-Lueder verſtecken / ein Sünd mit der andern anknüpffen / und bis an das End deß Lebens zu keiner Seelen Geſundheit / verſtehe / wahren Bekehrung ſchreitten / auf daß hierdurch die Göttliche Gnad überſchwencklich groß werde / oder mehrers / und mehrers erhelle? Abſit, antwortet Paulus, das ſey feren; ſondern verhaltet euch auf den Formb / wie bey dem Heil. Evangeliſten Lucam am 23. Capitl geſchriben ſtehet / Ad Jeſum erant appropinquantes peccato- Luc. 15.
res & publicani, Nemblich daß ſich zu dem HERRN JEſum die Zöllner und Sünder genähert / hic peccatores recipit, welche JEſus auch williglich angenommen. Alſo nahet euch in gegenwärtigen bald ankommenden Heil. Weynachten zu JESUM dem neu-gebohrnen Welt-Heyland / trettet mit kindlichem Vertrauen zu der Krippen / fallet mit zerknürſchtem Hertzen voller Reu und Leyd eurer begangnen Sünden nider auf eure Knye / ſchlaget eure Händ zuſamen / und ruffe jeder auß euch mit wahrer Innbrunſt; O du Sohn deß Allerhöchſten JEſu Chriſte !

der du auß deines Vatters Schooß in diſe müheſeelige Welt auß dem Thron deß Himmels in einen elenden Vich-Stall / auß der Schaar der Engliſchen Geiſter zu den Ochs und Eſel / auß der unendlichen Glory in die gröſte Müheſeeligkeit geſtigen / und als ein Artzt alle Seelen-Kranckheiten zu curiren kommen biſt / erbarme dich meiner / heyle mich mit deiner allmögenden Gnad / daß ich von meinem üblen Sünden Zuſtand der geilen Lieb / der Hoffart / der Ehrabſchneydung / der Gottsläſterung / ꝛc. geneſe; Curire mich an meiner Contractur beſſer gute Werck zu üben: Heyle mich an meiner Blindheit den Weeg deß ewigen Heyls zu wandern; oder gib Gnad mich rechtſchaffen zubekehren / auf daß ich von deinen Verdienſten / von deinem Göttlichen Angeſicht ewiglich nicht außgeſchloſſen werde. Amen.

Fiat, es geſchehe!

Am Abend Deß H. Chriſtag.

THEMA.

Ioſeph vir ejus voluit occultè dimittere eam. Matth. I.

Joſeph ihr Mann gedacht ſie heimblich zu verlaſſen.

Innhalt.

Die Kunſt auß nichts vil zu machen.

Das iſt:

In diſer Predig wird gezeigt / wie der Menſch auß Demuth / wann er nichts auf ſich ſelbſt ſchätzet / und für nichts haltet / vil vor GOttes Angeſicht kan machen / oder hoch zu Gnaden erheben.

WIe es das Buch Exodi am 26. Capitul auß- Exod.
weiſet / ſo befalch der Allerhöchſte ſeinem getreuen Miniſter Moyſi / daß er das Heiligthumb mit einem purpurfarben Fürhang bedecke. Omnia in figura contingebant, lehret Paulus der groſſe Welt-Apoſtel / alle dergleichen hohe 1. Cor.
Ding / ſo in dem alten Teſtament vorbey gangen / ge- 10. 11.
ſchahen zum Vorbild etwas namhafftes dardurch zu be-

deuten / wie dann eben angezogne Geſchicht / oder Göttliche Befelch bemercket / daß auch das Allerheiligſte Heiligthumb / das groſſe Geheimbnuß der Menſchwerdung CHriſti JEſu / mit dem Fürhang der Vermählung / oder Ehe-Verbündnuß / zwiſchen Mariam und Joſeph / ſoll bedecket / und verhüllet werden / ſintemahlen ſi virum non habuiſſet, & gravida videretur, ſagt Euſebius Emiſſenus, nulla ei excuſatio ſubvenire poſſet, ut quaſi adultera non lapidaretur, Wann Maria keinen Mann gehabt hätt / und wär alſo ſchwanger geſehen worden / hätt ſie kein Außflucht ſuchen können / daß ſie nicht wie ein Ehebrecherin von denen Juden verſteiniget wurde. So hat dann GOtt allerweiſeſt geordnet / daß Joſeph mit Maria der allerreineſten Jungfrauen vermählet / und jhr / als ein Ehe-gegebner Mann zugetheilet worden / dardurch er zu der höchſten / und gröſten Würdigkeit erhebt worden / nicht anderſt / als wie vor Zeiten Philippus der Erſte / Beneficiô uxoris ſuæ Iſabellæ in apicem Regis Hiſpaniarum evectus eſt, durch die Gnad ſeiner Königlichen Ehegemahlin Iſabellæ zu dem Gipffel deß Spanniſchen Reichs erhebt worden.

Euſeb. Emiſſ. in Natal. Dom.

Wie kombts aber / will ich andächtiglich gefragt haben / wie kombts / daß Joſeph *vir ejus voluit occultè dimittere eam,* nach Außſag deß H. Evangelij Mariam ſein liebſte Ehegemahlin von dem H. Geiſt ſchwanger heimblich zu verlaſſen gedachte; befilcht doch Paulus allen Männern / Viri diligite uxores veſtras, & nolite eſſe amari ad illas, jhre Weiber zu lieben / und mit keiner Bitterkeit zu beſchweren; und Joſeph mit heimblicher Verlaſſung geſinnte Mariam zu betrüben. Höret deſſen ein außerleſene Urſach / ſolche gibt der uhralte Lehrer Origenes: Ideò dimittere eam voluit, quoniam magnum Sacramentum in ea cognoſcebat, cui approximare ſe indignum exiſtimabat, Deßthalben gedachte Joſeph Mariam zu verlaſſen / weilen er an jhr ein

Ep. ad Col. 3. 19.

Orig. hom. 1.

ein groſſes verborgenes Geheimbnuß wahrgenommen / und vermercket / wohin / oder denſelbigen in der nähend gegenwärtig zu ſeyn / er ſich vil zu unwürdig gehalten. Ein gantz gleiche Urſach gibt auch der Clarevalleniſche Abbt Bernardus, Propter hoc, ſpricht er / Joſeph voluit di mittere eam, propter quod & Petrus Dominum à ſe repellebat, dicens: exi à me Domine, quia homo peccator ſum: propter quod & centurio à domo ſua eum prohibebat, Auf die Weis und Manier hat Joſeph gewolt Mariam verlaſſen / wie da Petrus ſeinen liebſten Meiſter vor jhm knyend von ſich geſchaffet / mit Vermelden; HErr! gehe von mir hinauß / dann ich bin ein ſündiger Menſch / deiner Gegenwart unwürdig: oder wie der Haubtmann zu Capharnaum JEſum nicht gewolt under das Tach ſeines Hauſes kommen laſſen / weilen er deſſen nicht würdig ſey. Alſo hat Joſeph Mariam ſchwanger wollen verlaſſen / weilen er ſich nicht würdig geſchätzet bey jhr / und jhrer vom H. Geiſt empfangenen Göttlichen Frucht zu wohnen / darumben wegen ſolcher ſo tieffen Demuth GOtt einen Engel abgeordnet / welcher den Joſeph berichtet / daß er ſich nicht förchte / ſtäts bey Mariam, und jhrem gebenedeyten Kind JEſu zu ſeyn / als werde er hierzu von GOtt ſelbſt begnadet / gewürdiget / und erhebt. Laß mir diſes höchlich gefallen / und ein bewehrte ſchöne Kunſt ſeyn! auß nichts vil zu machen / verſtehe ſich demütig / auf ſich ſelbſt nichts ſchätzen / hernach aber vil vor GOttes Angeſicht gelten / hoch zu Gnaden ankommen / welches mein heutiger Zweck ſeyn ſoll / worzu jhr geliebte Zuhörer ein ſtilles Aufmercken halten wollet.

S. Bern. hom. 2. ſup. miſſ. Lucæ. 5. 8. Matth. 8. 8. Propoſit.

Man pflegt von jeglichem Prall-Hanſen im Sprüchwort zu ſagen; er machet vil auß jhm / und iſt nichts darhinder / wie dem Poëten Actio widerfahren / in dem ſich diſer / als ein kleines Männl / mit vilen Ehrſüchtigen

Introduc. Plinius, nat. hiſt. l. 34. c. 5.

gen Reden / vor den allerpräffiſten Reimen-dichter auß-geben / zu dem Ende ſich auf einem groſſen Bild abmah-len / ſelbiges hernach in den Tempel ſetzen laſſen / da-mit die Leuth vermeynen ſolten / er wär ſo ein groſſer an-ſehnlicher Mann / ſo ſagte jedermänniglich ; Acius der Poët machet vil auß jhm / und iſt nichts darhinder : Di-ſes Sprüchwort / GOtt bitte / daß es von jeden Chri-ſten möge geredt werden / nemblich ; es iſt nichts hinder den Menſchen / ich verſtehe die Demuth / daß er nichts auf ſich ſchätzet / dann humilitas eſt virtus, quâ homo veriſſi-ma ſui cognitione ſibi ipſi vileſcit, die Demuth ein ſolche Tu-gend iſt / Krafft welcher der Menſch auß wahrhafftiger eigner Erkanntnuß / ſich ſelbſt zu nichts verachtet / un-derdeſſen vil vor GOtt auß jhm macht. Es lehren zwar alle Schul-Gelehrte mit Thoma von Aquin : Nulla creatura habet ſimpliciter potentiam infinitam, nec creare poſſe, Daß kein Creatur / kein Menſch vor ſich ſelbſt ein unendliche Macht / oder Gewalt habe / ſchließlichen etwas erſchaf-fen / oder auß nichts etwas machen könne : Nichts de-ſtoweniger ein demütiger Menſch / da er ſich vor nichts haltet / machet auß diſem nichts vil / weilen es GOTT gefällig / und Er jhm darumben vilfältige groſſe Gaa-ben / und Gnaden ertheilet ; diſes iſt die Kunſt auß nichts vil zu machen.

Albertus M. Serm. in Dom. 3. Ad.

1.p. quæ. 45.art. 5. ad 3.

Proba. Probiere es mit der H. Schrifft : Erſtlich erzehlt ſie von dem groſſen Patriarchen Abraham, was geſtalten er unſäglich von GOtt mit verwunderlichen außerleſe-nen Gnaden geherrlichet / und geadlet worden / maſſen der Allerhöchſte ſelbſt ſich verlautet : Num celare potero Abraham, quæ geſturus ſum, cùm futurus ſit in gentem mag-nam, & benedicendæ ſint in ipſo omnes nationes terræ, Solte ich dem Abraham verbergen können / oder in Geheimb hal-ten / was ich thun / und wie hoch ich jhn erheben werde ;

Gen. 18. 17.

wei-

weilen er zu einem groſſen / und überauß ſtarcken Volck werden ſoll / auch alle Völcker der Erden in jhm ſollen geſegnet werden / zu gleich hat jhm GOtt in eigner Perſohn verſprochen / multiplicabo ſemen tuum, Abraham Ich will deinen Saamen vermehren / wie die Stern am Himmel; und wie der Sand / welcher am Ufer deß Meers ligt; wie auch / Abrahæ factæ ſunt promiſſiones, & ſemini ejus, ſeynd dem Abrahæ vil Gnaden- und Seegen-volle Verheiſſungen geſchehen / under andern / daß der wahre Meſſias von jhm ſolt herſtammen / forderiſt wol in Obacht zu ziehen / daß das Orth der lieben Alt-Vätter / die Vorhöll / ſeinen Nahmen von dem Abraham geſchöpffet / und die Schooß Abrahæ genennt worden / von dannen auß auch der reiche Praſſer gebetten / den Lazarum zu ſchicken / ſein glüende Zungen mit einem Tropffen Waſſer zu erkühlen / welches gewißlich vor ein überauß groſſe und ſonderbahre Gnad außzurechnen iſt / dann ich hätt geglaubt / daß ſolche mächtige Ehr ehender dem allererſten Menſchen Adam / oder dem unſchuldigen gerechten Abel, der da der erſte in die Vorhöll geſtigen / oder ſonſt einem andern groſſen Freund GOttes / dem Jacob / Iſaac / Moyſi / und dergleichen ſolt widerfahren / als dem Abraham, vernemmet was Abulenſis der Gelehrte ſagt: Nullus æquè juſtus, & Deo acceptus erat, ſicut Abraham, ideò limbus ab eo denominari debuit, Es war niemand ſo gerecht / und GOtt angenehm / als wie Abraham, dahero zu ſeiner gröſſern Ehr und Glory die Vorhöll von jhm müßt genennt / und die Schooß Abrahams getitlet werden / daß ſo gar der weiſe Eccleſiaſticus vom Geiſt Gottes erleuchtet / bezeuget / Abraham Pater multitudinis, non eſt inventus ſimilis illi in Gloria, Abraham war ein groſſer Vatter viler Völcker / und iſt keiner gefunden / der jhm an Herrlichkeit gleich geweſen.

Gen. 22. ib.

ad Galat. 3. v. 16.

Abulenſ. in 5. paradox.

Eccl. 44 v. 20.

Hierauff frage ich rechtmäßig / woher hat Abraham ſo vil auß jhm gemacht / oder von wannen auß / hat er ſich zu ſo hohen Gnaden / Anſehen / Glory / und Herꝛlichkeit erhebt? keck iſt mein Antwort auß nichts; da nichts hinder jhm geſteckt / nemblich die Demuth / oder er nichts auf ſich ſelbſt geſchätzet. Höret deſſen einen kurtzen Verlauff: Voran zu wiſſen / daß Abraham acht und viertzig Jahr ein Abgötterer geweſen / endlichen aber / puram lucem pro denſis tenebris intueri cæpit, ſagt Philo Hebræus, an ſtatt der dicken Finſternuß vor dem abſcheulichen Irꝛthumb / das wahre reine Glaubens-Liecht angefangen anzuſchauen / oder zu ergreiffen / daß er gar bald darauf die hohe Gnad gewunnen / mit GOtt ſelbſt zu reden / allein ſprach er / Loquar ad Dominum, cùm ſim pulvis & cinis, Ich will mit meinem GOTT und HErꝛn reden / nemblich wegen der Gottloſen Statt Sodoma und Gomorrha, wie wol ich Staub und Aſchen bin.

Gen. 18. 27.

Diſes war ein eytles pures nichts / darumben / quando Abraham ſuo ſermoni illud prætexuit; ſum pulvis & cinis, naturæ agnitione naturæ terminos eſt meritò ſupergreſſus, wie der Abraham vor ſeiner Red bekennt / daß er Staub und Aſchen ſey / hat er in Erkanntnuß ſeiner Menſchlichen Natur / und Abgöttiſchen Fehlers den Marckſtein der Natur billich überſchritten / oder ſich zu nichts / wie Staub und Aſchen iſt / gemacht / welches dem Allerhöchſten ſo wol gefallen / daß jhn diſes Nichts / verſtehe ſein Demuth / zur höchſten Würde / und Glory promovirt.

S. Baſilius Selevienſis orat. 28.

Recht hochverſtändig redet hierauf der H. Prieſter Iſaac; Vilipende teipſum & videbis gloriam Dei in temetipſo: nam ubicunq; humilitas naſcitur, ibi gloria Dei oritur, quod ſi habes humilitatem in corde tuo, oſtendet tibi Deus gloriam in corde tuo, Schätze dich O Menſch für gering / halte dich mit

S. Iſaac Presbyt. l. de Contemp. mundi, c. 13.

dich mit Abraham in Erkanntnuß deiner ſündhafften Schwachheit für Staub und Aſchen / für nichts / ſo werdeſt du auß diſem nichts / auß deiner Demuth vil machen / und die Herꝛlichkeit GOttes an dir wahrnemmen: dann wo die Demuth herfür ſtammet / dort die Göttliche Glory aufgehet; haſt du in deinem Hertzen die wahre Demuth / ſo würdet auch GOtt deinem Hertzen die Glory erzeigen / das iſt / dich zu groſſen Gnaden / und Anſehen hoch erheben.

Wer weiß es nicht auß der H. Schrifft / Danielis am anderten Capitl / was für ein wunderliches ſchönes und koſtbares Bild / oder Statuen geweſen / welches König Nabuchodonoſor im Traum geſehen / dann es war ſolches / magna & ſtatura ſublimis, groß und ſehr hoch / caput ex auro optimo, das Haubt auß dem beſten feineſten Gold: ſein Bruſt und Armb von Silber; ſein Bauch und Lenden von Ertz: ſeine Schenckel von Eyſen / pedum quædam pars fictilis, ſeine Füß aber theils von Hafners Erden. Man könt wol urthlen immer ſchad zu ſeyn / daß ein ſo anſehnliche Bildnuß / oder Statuen eine ſo ſchlechte Grundveſt habe / in dem doch alles anderes an jhr Lobwürdig / herꝛlich und Majeſtätiſch zuſehen; allein muß man wiſſen / daß diſe Statuen ein Sinnbildnuß / ein Entwurff eines gerechten heiligen Menſchen ſey / welcher vor GOttes Angeſicht groß an Verdienſten / hoch an Gnaden / überauß herꝛlich ſich befindet; ſein Haubt von purem Gold / mit einem ſchönen ſcheinbahren Tugend-Wandel außfertiget / durch allerhand gute Werck zu der Vollkommenheit außmeiſteret / und ein unſträffliches mit edlen aufferbäulichen Sitten geziertes heiliges Leben führet / deſſen Grundveſt aber iſt von verächtlicher Hafner-Erd / das iſt / er hat ſich für einen ſchlechten Laimklotzen / für Staub und Erden / oder für nichts gehalten; dahin

Figura. Daniel. 2. 13.

Serm. 10. de verbis Dñi. gehet und zihlet die Lehr Auguſtini: Cogitas magnam fabricam conſtruere celſitudinis, de fundamento prius cogita humilitatis, Wer da gedencket ein groſſes herzliches hohes Gebäu aufzuführen / das iſt / ſich zu einer anſehnlichen Statuen / oder Bildnuß vor den Göttlichen Augen außzufertigen / der gedencke vorhero von der Grundveſt der Demuth / daß er ſich zu nichts mache / quantò erit majus ædificium, tantò altiùs fodit fundamentum, wie gröſſer man ein Gebäu zu haben verlangt / je tieffer muß man die Grundveſt darzu graben / will ſagen / wie gröſſer / und herzlicher man vor GOtt ſeyn will / je mehrers muß man ſich demütigen / und für nichts erkennen / dann / Qui magis ſe humiliat, ſagt Bonaventura der Seraphiſche Cardinal / ille major eſt, & qui maximè, ille maximus eſt, wer ſich mehrers demütiget / der iſt auch gröſſer / und wer ſich zum allermeiſten ernidriget / der iſt auch der gröſte. Expoſ. 2. ſuper Pſ. 118. c. 4.

Es helffe mir die H. Schrifft mein Sächel zu der Wahrheit zu befürdern / da ſie von dem König Saul erzehlt / wie er nemblich zum Haubt über das geſambte Volck Iſrael / und auf den Königlichen Thron erhebt worden / zwar mit nichten anderen / oder durch kein anders Mittel / als durch die Demuth / vernemmet / was der Prophet Samuel zu jhm geſprochen: Nonnè cum parvulus eſſes in oculis tuis, caput in tribubus Iſrael factus es, Biſt du nicht zum Haubt / zu einem Regenten über die Stammen Iſrael erhebt worden / da du klein wareſt in deinen Augen. Diſes iſt ein feines Muſter / wie man auß nichts vil kan machen / weilen Saul in ſeinen Augen klein / das iſt / demütig geweſen / vor GOtt nichts auß jhm gemacht / deßtwegen iſt er durch ſolches Nichts hoch ankommen. Zu was Zihl und End / will ich wohl gefragt haben / haltet uns die Feder deß H. Geiſts dergleichen Geſchichten vor? gewißlich dardurch zu lehrnen / qui ſibi 1. Reg. 15. 17.

vilis eſt, antè Deum magnus eſt, qui ſibi diſplicet, Deo placet, Wer an jhm ſelbſt verächtlich iſt / der befindet ſich vor GOtt groß; wer jhm ſelbſt mißgefallt / der iſt GOTT dem HERRN gefällig; Tantò eris apud Deum pretioſior, quantò fueris antè oculos tuos deſpectior, je köſtlicher und herrlicher wird man vor GOtt / wie verworffner man ſich in den Augen in dem Hertzen haltet. S. Iſidor. ſynon. l. 2. c. 5.

Auß diſem verſtehet man die Urſach / warumben der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus dem Papſten Eugenio in einem Brief überſchriben / was geſtalten ſein Vorfahrer der Heil. Papſt Gregorius ſich auß tieffer Niderträchtigkeit zum allererſten Servus ſervorum, einen Diener aller Diener GOttes genennt / zu gleich folgende Wort hinzu geſetzet: Optimam Bigam & Conjunctionem feceris, cùm conſiderabis, hinc quidem ſummum te eſſe pontificem; illinc verò, eſſe te vilem & abjectum homuncionem, mox in cinerem redigendum; Eugeni! die edleſte Vereinbahrung werdeſt machen / das iſt / auf das allerſchönſte / allerbeſte wird es ſeyn / wann die groſſe Hochheit / und die Demuth neben einander beyſamen / wie ein paar Pferdt in der Carotzen eingeſpannt / ſtehen und gehen / nemblich daß du eines theils waiſt das gröſte Haubt der Welt / der höchſte Statthalter Chriſti zu ſeyn / andern theils aber betrachteſt / und erkenneſt / daß du ein verächtlicher / verworffner Menſch ſeyeſt / welcher bald zu Staub und Aſchen verwandlet wird. Man verſtehet / ſprich ich ſchon / warumben Bernardus ſolches dem dazumahl regierenden Papſten Eugenio überſchriben / nemblich dardurch die Demuth einzurathen / damit / weilen er der Gröſte / der Höchſte auf der Welt ſeye / auch dort in dem Himmel hoch ankomme; dann wiſſend iſt / daß Gold / und Silber je tieffer es in der Waagſchalen hinab ziehet / deſto gewichtiger / deſto gültiger und theurer ſich be- Lib. de conſider.

befindet. Eben wie tieffer der Menſch in der Demut hinun-
der ſteiget / und ſich zu nichts machet / je mehrers ſchwingt
er ſich in die Verdienſten und Gnaden GOttes empor.

Ein ſchöne Hiſtori tauget darauf / und ſolche erzehlt
Hiſtoria. der H. Biſchoff Baſilius von einer gewiſen Cloſterfrauen /
welche in der heutigen Kunſt trefflich erfahren / die De-
Palladius muth in jhr Hertz / wie ein Sigill in waiches Wachs über-
c.41. Heribert. auß kennlos eingetrucket / und wie ein demütiges Veigele
Rosweid herrlich eingepflantzet / in dem ſie ſich auß lauter Nider-
l.5. de trächtigkeit für thorrecht geſtelt / und welche vom böſen
vit. pp. Geiſt beſeſſen wär / der Urſachen alle andere Ordens-
Frauen ſelbige verachtet / verſchimpffet / daß ſie ſich
nicht gewürdiget mit jhr über Tiſch zu eſſen / ſondern
ſtäts in der Kuchl den verächtlichſten Dienſt zu verrich-
ten / verbleiben / und jedermann Fuß-Hader ſeyn müß-
te; welches jhr tauſend Freud geweſen / mit frölichem
Gemüth alle bedienet / mit eingebundnem Haubt unauß-
ſetzlich die Kuchel-Arbeit verrichtet / zu dem hat mans
niemahls geſpührt müßig herumb gehen; bey dem Eſſen
hat ſie ſich allein mit den zuſamen gekehrten Broſamen /
mit Abſchleckung der Schüſſel / Täller / und Häfen ver-
gnüget: gar ſelten / wanns nicht die Noth erfordert /
hat mans gehört reden / keinen Unwillen erzeigen / vil
weniger einigem Menſchen ein Schmachwort geben / ge-
ſehen / in dem mans doch überauß hart / und ſträfflich
mit Narren-ſtechen / Gelächter / nnd Schläg tractirt.

Geſchehen iſt es endlich zu zeigen / daß kein andere
Laiter in die Höhe zu kommen ſey / als die Demuth / daß
die Engel von GOtt zu dem H. Einſidler Pyoterinm abge-
ordnet worden / und jhme folgends angemeldet; Vis vide-
re mulierem te ſanctiorem? Du lebſt zwar in deiner Wü-
ſten in groſſer Strengheit / und geduncket dich hoch in
Verdienſten / und Gnaden zu ſtehen / aber wilſt ein
Weibs-

Weibs-Perſon ſehen / welche dich an der Heiligkeit bey weitem übertriffet; ſo gehe hin in das nächſte Frauen-Cloſter / daſelbſt würdeſt eine antreffen / ſo auf jhrem Haubt ein Cron mit Hadern verhüllet tragt; diſe ſoll über dich ein Meiſterin ſpihlen. Gleich darauff ohne Verzug eylet der Gottſeelige Einſidler Pyoterius in das Cloſter / und verlangt alle daſige Ordens-Perſonen zu ſehen / welchen man alſobald wegen ſeines groſſen Nahmen / und Ruff der Heiligkeit eingelaſſen / der hernach alle ſamentlich in der Zahl 400. genau betrachtet; aber die rechte nicht gefunden; dahero er geſprochen: Omnes mihi adducite, deeſſe mihi videtur aliqua, Führet mir alle herbey / dann eine geduncket mich / gehet ab: Darauff geſchah die Antwort: Eine noch iſt übrig / darauß in der Kuchel; allein ſey ſolche im Hirn verrucket / ein formal Närrin; ſchadt nichts ſagt Pyoterius, bringt mirs vor; man ruffet ſelbige zu erſcheinen / deſſen ſie ſich aber häfftig gewaigert / ungezweifelt / weilen ſie geſorget / dero verſtelte GOtt wolgefällige / und angenehme Weisheit / und heimblich-verborgne Demuth möcht offenbahr werden / allein hat mans vorzukommen genöthiget; So bald hernach Pyoterius der Einſidler ſelbige anſichtig worden / fallt er zu jhren Füſſen / und begehrt von jhr den H. Seegen: diſe aber wirffet ſich eben zur Erden / und begehrt von jhm den H. Seegen; worüber ſich alle gegenwärtige Ordens-Frauen höchſtens verwundert / mit Vermelden: Noli Pater talem injuriam ſuſtinere; fatua enim eſt, Nicht wolleſt Vatter / ein ſolche Schmach ertragen / dañ ſie iſt ein Närrin / darauf antwortet er jhnen: Vos eſtis fatuæ; nam hæc & mea, & veſtra eſt Magiſtra, Ihr ſeyt Närrinen; dann diſe eure / und meine Lehrmeiſterin iſt / wolte GOtt! daß ich dermahlen eineſt am Gerichts-Tag ſo würdig / ſo hoch an Verdienſten / als ſie / erfunden wurd. In Anhö-

hörung deſſen die Cloſterfrauen ſamentlich zugleich auff jhre Füß nidergefallen / und haben jhr alle angethanene Schmach / Unbild / Schläg / was ſie jhr leyds angethan / mit weinenden Augen abgebetten; der Einſidler hernach mit groſſer Aufferbäulichkeit ſich von allen beurlaubet / und widerumb in ſein Einſidlerey gewendet / darinnen der erlehrneten Kunſt recht demütig zu leben / beſtens abzuwarten. Die H. Cloſterfrau aber / weilen ſie die groſſe Ehr / welche jhr die Mit-Schweſtern hinfüro angethan / auß tieffer Nidertrăchtigkeit nicht ertragen möchte / hat ſich heimblich auß dem Cloſter begeben / daß man nimmer hat können wiſſen / noch erfragen / wohin ſie kommen ſey.

O daß ich jetzt genugſame Kräfften hätt / mit ſolchen die ſchöne Kunſt: Auß nichts vil zu machen: aller Welt einzurathen / ſolche zu erlehrnen / dann / *Sola eſt humilitas*, ſchreibt *Bernardus*, *quæ exaltat, ſola, quæ ducit ad vitam, hæc via non eſt alia præter ipſam, qui aliter vadit, cadit potiùs, quàm aſcendit*, Die eintzige Demuth iſt / welche erhöhet / und allein in das ewige Leben führet / diſe / und kein anderer iſt der Weeg bey GOtt hoch anzukommen: wer anderſt gehet / der fallt vilmehr / als daß er auffwärts ſteiget. Wann es euch / geliebte Zuhörer / nicht verdrüſſet / ſo zeige ichs ſchön / aber in einem erbärmlichen *Caſu*. Diſen erzehlt *Zacharias Boverius* von einem Mit-Glid deß Seraphiſchen Ordens / zwar von einem Quardian; Diſer / iſt ſchon wahr / lebte der Welt / und allen jhren übbigen Gelüſten abgeſtorben / in groſſer Strenge deß Ordens / allein wer hätt es vermeint / daß in ſeinem rauchen groben Habit ſich das abſcheuliche Unzifer der eytlen Ehr wurd heimblich auffhalten / daß under ſeiner elenden Maderatzen der aufgeblaſene Froſch der Hoffarth verborgen thät ſtecken / daß in ſeiner Mühesee-li-

S. Bern. Serm. 2. de Aſcenſ.

Hiſtoria.

Zacharias Boverius in Annal. PP. Capu in Anno 1568. n. 25.

ligen Armuthey / dannoch der ſtoltze Pfau groſſer Einbildung wurd loſchieren / dann er jhm die Gedancken gemacht / daß er von unſerm HErꝛ GOtt wegen ſeines rauchen Lebens-Wandel gar wol die Gnad Miracul zu würcken meritirt habe; Darumben er zu GOtt gebetten: Domine, HErꝛ du weiſt / daß ich alles gute Leben von mir freywillig hinweg geſchoben / und ſchon vil Jahr mich in das ſchwere Joch deß ſtrengen Gehorſamb einſpannen laſſen / daß ich mir allen Paß zu einiger jrꝛdiſchen Freud auß Lieb zu dir hab abgeſchnitten / und darfür einen ſtäten Abbruch / und bittere Buß aufgebürdet; manchen Tag mit Betten / Betrachten / Studieren bey dem erbettleten Allmoſen offtermahls ſchmal genug in deinem Dienſt verzehret; in der Einſambkeit und Stille deß Geiſtes / das Böſe / die Sünd / alle der Welt Schlecker-Biſſen verworffen / und auf Ameyſen-Arth vil gute Verdienſt-reiche Werck zuſamen getragen / zu Nachts meinem Leib die Ruhe nicht vergunnet / ſondern ſelbigen mit Wachen / Betten / und Diſciplinieren, wie der Prophet Balam den Eſel tractirt / ſo bitt ich dich / O HErꝛ / verleyhe mir die Gaab Wunder zu würcken / die Krancken zu heylen / die Blinde ſehend / die Krumpe grad / die Taube hörend zu machen / die Todten zu erwecken / die Teufel außzutreiben / und anders mehr zu verbringen / damit ich gleichwol auch vor der Welt in einem Anſehen ſtehen möge / und die Leuth dardurch uns arme Religioſen mehrers æſtimieren / auch deſto lieber und freygebiger das Allmoſen reichen.

Was iſt aber auf ſolches Begehren erfolgt? das jenige / was der ſchönen Statuen / oder Bildnuß deß Königs Nabuchodonoſor begegnet / nemblich / abſciſſus eſt lapis de monte ſine manibus, & percuſſit ſtatuam, es wurd ein Stein ohne Hand vom Berg herab geriſſen / welcher ſel- Daniel. 2. 34.

ſelbe völlig zerſchlagen / und alles Gold / Silber / Ertz / Eyſen / zu einem Staub zermahlen / alſo diſes dem guten Quardian widerfahren / weilen er mit allem ſeinem ſtrengen Leben gäntzlichen zu Grund gangen; dann / Signum quærebat ſuperbus, ſagt der Author der Hiſtori, at illud ſolum ſuperbiæ ſuæ ſignum accepit, quòd poſt exiguum tempus à Religione exciderit factus Apoſtata, er ſuchte auß Hoffarth ein Wunderzeichen / hat aber kein anders überkommen / als / daß er nach einer kurtzen Zeit dem heiligen Orden abtrinnig worden / und zu dem verdambten Lutherthumb übergangen; ein feines Miracul / der gute Pater Quardian, weilen er / wie ich veſtiglich glaube / die H. Schrifft wol durchgeblättert / ſoll abſonderlich reiff in Obacht genommen haben / was in dem Buch Geneſis am 18. Capitul / und erſten Vers von dem groſſen Patriarchen Abraham geſchriben ſtehet / nemblich: Apparuit ei Dominus in convalle Mambre, GOTT der HErr erſchine jhm in dem Thal Mambre, per hoc deſignatur, quòd revelationes divinæ & miracula illis fiant, qui ſunt in humilitatis convalle, dardurch zu bedeuten / daß GOttes Erſcheinungen / Offenbahrungen / Wunderwürcken und dergleichen Gnaden nur denen jenigen widerfahren / welche ſich mit Abraham in dem Thal der Demuth auffhalten / und auß jhnen ſelbſt nichts machen.

Gloſſa.

Dergleichen Practic kein Kunſt / ſondern ein Eingebung deß Teufels / welcher in ſolchem Fahl der erſte Meiſter geweſen / ſo durch hoffärtige Gedancken mit ſeinem Anhang vil auß jhm gemacht / und dem Allerhöchſten geſinnte gleich zu ſeyn / hernach aber zu nichts worden / in dem er auß dem Himmel verſtoſſen ewiglich zu Grund gangen. Die wahre rechte Kunſt aber auß nichts vil zu machen die Demuth iſt / welche Red dem H. Auguſtino wohl gefallt / da er ſelbſt bekennet: Quantâ humilitate cor ad ima

Serm. 70. ad fratres.

inclinatur, tantum proficit in excelſo, Umb wie vil ſich deß Menſchen Hertz in die Tieffe der Demuth neiget / umb ſo vil ſchwinget es ſich in die Höhe. Es heißt allzeit / ami ce aſcende ſuperiùs, weilen du dich / O Menſch / zu unden angeſetzet / will ſagen / auß dir ſelbſt nichts gemacht / ſo rucke hinauff / zu hohen Himmels würdigen Verdienſten / und Göttlichen Gnaden.

Lucæ. 14: 10.

Concluſ.

Wann nun zu guter Letzt geredt / gewiß iſt / was Auguſtinus der von dem H. Geiſt außgemachte Kirchenlehrer geſchriben / nemblich: Omnis delectat celſitudo, daß jedermäniglich ab der Hochheit ein Wohlgefallen trage / oder alle erfreue / wann ſie bey GOTT zu Gnaden und Verdienſten hoch ankommen / dermahlen eineſt dardurch das ewige Leben einzuhollen / ſo muß man wiſſen / humilitas gradus eſt, daß darzu kein anderer Staffel ſey / als die Demuth: Diſe dann glantze in eines jeden Hertzen / wie Diemand in einem guldinen Ring: ſcheine wie ſchönes Liecht in einer ſilbernen Ampel: grüne wie ſchöne Blumen in einem Fürſtlichen Luſtgarten / ſo wird man wahr befinden / daß auß nichts vil geſchehe; darauf gehet hin / laßt euch mein Lehr geſagt ſeyn. Amen.

S. Aug. de verbis Dñi.

Am Sonntag
Nach dem H. Chriſttag.

THEMA.

Poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum. Lucæ. 20.

Diſer iſt geſetzet zu einem Fahl / und zur Aufferſtehung viler.

Innhalt.

Es ſtehet bey den Menſchen.

Das iſt:

Weilen der Menſch nicht weißt / ob er von GOtt zu dem ewigen Leben außerwöhlt ſey / ſo kan er ſich mittels guter Werck / und eines frommen / tugendſamben Leben außerwöhlt / oder deß Himmels vergewiſſet machen.

Exord. UNwiderrufflich / und unwiderſprechlich iſt jenes / was GOtt der Allerhöchſte bey ſeinem Propheten Malachiam am Dritten geſprochen: Ego ſum Dominus, & non mutor, Ich bin der HErr / zwar der Vollmächtige / und ändere mich nicht / oder was ich einmal geſchloſſen / das verbleibt unverruckt / und muß geschehen / maſſen / welchen Menſchen ich von Ewigkeit her zu der Höl-

Malach. 3. 6.

Höllen-Peyn verordnet / der kan ſelbiger nimmermehr entgehen / oder entkommen; welchen ich aber zu der unendlichen Seeligkeit außerkohren / der wird jener unfehlbahr theilhafftig. An non habet poteſtatem figulus luti ex eadem maſſa facere aliud quidem vas in honorem, aliud verò in contumeliam? Hat dann der Hafner nicht Macht über den Leim / auß einem Klumpen ein Gefäß zu verfertigen / welches zu Ehren ſey / und ein anders / daß zur Schmach ſey? das iſt / habe ich nicht den Gewalt einen Menſchen in die Himmels-Glory zu promovieren / den andern in die Verdammnuß zu ſtoſſen? Freylich ja! probatum eſt, an dem Jacob und Eſau, Cùm nondum nati fuiſſent, aut boni egiſſent, aut mali (ut ſecundùm electionem propoſitum Dei maneret) non ex operibus, ſed ex vocante dictum eſt ei, quia major ſerviet minori, ſicut ſcriptum eſt, Jacob dilexi, Eſau autem odiô habui. Da beede Kinder noch nicht gebohren waren / oder etwas gutes / oder böſes gethan hätten (auff daß der Vorſatz / der Schluß / oder Decret GOttes nach der Außerwöhlung unveränderlich beſtändig veſt ſtunde) ward zu dero Mutter Rebeccam geſagt: Nicht auß den Wercken / ſondern auß dem Beruff; der groſſe wird dem kleinern dienen / wie geſchriben ſtehet: Den Jacob hab ich geliebt / und zu Gnaden aufgenommen / aber den Eſau hab ich gehaſſet / oder verworffen; Novit Dominus, qui ſunt ejus, redet mit einem Nachdruck hierauf der H. Bernardus, & propoſitum Dei manet immobile, Es kennet GOtt die Seinigen / welche ihm zugehören / und ſein Verordnung verbleibet unbeweglich.

Ad Rom. 9. 21.

Ad Rom. 9. 11.

Serm. de tripl. coh.

Auß der Urſach ſich der H. Prophet Oſeas beklaget: Conſolatio abſcondita eſt ab oculis meis, hoc eſt, receſſit & aufugit; quaſi dicat, nil video, nil ſcio, quod me ſolari poteſt, quia ipſe inter fratres dividet, Der Troſt iſt vor meinen Augen verborgen / oder gäntzlichen entwichen; als wolte er ſa-

Oſ. 13. 14.

Jacobus Tirinus S. I. in hunc loc.

ſagen / ich finde nichts / ich weiß nichts / welches mic tröſten kan / weilen GOTT der HErr under den Brü dern / under den Bluts-Befreundten / under denen Ge liebten / und Bekandten wird ein Theilung machen / ei nes nemblich von einander ſcheyden / verſtehe / Kraff ſeiner Göttlichen Verordnung / oder Prædeſtination, ei nes in den Himmel führen / das andere in die Höll ſchi cken. Zu ſehen iſt es an dem Abel / diſer in der Seeligkeit, Cain ſein Bruder in der Verdammnuß; Noë in der Glo ry / Cham ſein Sohn in der Peyn: Abraham in ewigen Freuden / Thare ſein Vatter in unendlichen Leyden: Lot bey denen Außerwöhlten / ſein Weib bey denen Ver- dambten; Eſther die Königin im Luſt-Saal der Ewig Gecrönten / Aſſuerus in der Tieffe der Ewig-Verlohr- nen; Judith bey der Tafel deß Allerhöchſten / Holofernes in dem hölliſchen Schwefel-Teich; die fünff weiſen Jung- frauen bey dem Lamb GOttes / und ewigen Liecht / die fünff Thorrechten bey dem Sathan in der dicken Finſter- nuß; Das heißt ein unergründliche Theilung machen; dahin das heutige Evangelium ihr Abſehen getragen / in- dem es berichtet: *Poſitus eſt hic in ruinam, & reſurrectionem multorum*, daß der eingefleiſchte Sohn GOttes Chriſtus Jeſus geſetzet ſey zum Fahl / und vilen zur Aufferſtehung / will ſagen / daß vil durch den Welt-Heyland in das ewi- ge Verderben geſtürtzet werden / vil aber zur glorwürdi- gen Aufferſtehung gelangen.

Diſes Geheimbnuß iſt gewißlich / puteus altus, der- Joan. 4. 11. jenige Brunn / bey dem H. Evangeliſten Joannem, welcher ſo tieff / daß man deſſen Verſtändnuß / oder Wiſſen- ſchafft nicht ſchöpffen mag; diſes Geheimbnuß iſt netto Ezec. 47. 5. jener Strom bey dem Propheten Ezechiel, welchen man mit Menſchlichem Verſtand nicht kan durchwatten: di- ſes Geheimbnuß unfehlbar jenes Apocalyptiſche Buch deß

deß geheimen Cantzler Joannis, welches mit ſiben Sigil Apoc. 5. 3.
dergeſtalten verſchloſſen geweſen / daß es niemand weder im Himmel / noch auf Erden / noch under der Erden auflöſen / noch anſehen kunte. Nichts deſtoweniger ſage ich unerholt: Es ſtehet bey den Menſchen / ſich zum ewigen Leben außerwöhlt / und deß Himmels vergwiſet zu machen; wie aber / und auf was für einen Formb / das haben euer Lieb und Andacht von mir zu gewarten / underdeſſen traue und baue ich auf den Beyſtand GOttes / und euer gedultiges Anhören. Propoſit.

Wahr und gewiß iſt es / daß der Verordnung unmöglich zu widerſtreben ſey / mit denen Schul-Gelehrten zu wiſſen: In rebus particularibus, & præſertim liberis, nihil ſtatuit & decrevit, niſi cauſarum ſecundarum diſpoſitionem, & determinationem priùs præviderit, & præcognoverit, daß GOtt in den beſondern Sachen / forderiſt freywilligen / nichts geſchloſſen / und verordnet / wofern Er nicht vorhero unſere Werck / und Verrichtungen vorgeſehen / und vorgekennet; ſo ſteht es dann in unſerm freyen Willen / welchen GOtt niemahls benimbt / gutes / oder böſes zu thun / darauf GOtt der HErr die Belohnung / den Himmel / oder die Straff / die Höll verordnet / darumben der voll-leuchtende Mond der finſtern verborgnen Geheimbnuſſen / Auguſtinus, außtrucklentlich meldet: Si non es prædeſtinatus, fac ut prædeſtineris, Iſt der Menſch nicht außerwöhlt zu der Seeligkeit / ſo mache er ſich mittels guter Wercken / und eines Gottsförchtigen Lebens-Wandel außerwöhlt / welcher troſtreichen Red Auguſtini die mehriſten HH. Lehrer beyſtimmen / wie dann ſein geiſtlicher Lehr-Meiſter Ambroſius zu Hülff folgendes ſchreibt: Sci Deus mutare ſcientiam, ſi tu noveris emendare delictum, Es weißt GOTT ſein Urthel zu verändern / wann der Menſch wird wiſſen / das Böſe zu verwerffen / Introd.

und

und ſein ... dhafftes Leben zu verbeſſern / welches ja bey jhm in ſeinem Willen ſtehet.

Figura. Zu diſer Lehr holle ich die Wahrheit auß der unver- Dan. 1. 3. fälſchten Schrifft GOttes / zwar auß dem Buch Danielis am erſten Capitel / allwo diſer H. Prophet erzehlt / was geſtalten der mächtige König Nabuchodonoſor ſeinem obri- ſten Kammerling Befelch geben: Ut introduceret de filijs Iſraël, & de ſemine regio, pueros, in quibus nulla eſt macula, decoros formâ, & eruditos omni ſapientiâ &c. Etliche von denen Kindern Iſraël herein zu führen / welche von König- lichen Saamen / und Geblüt wären / ſolche Knaben / die gar keinen Mangel hätten / und wären ſchön von Ge- ſtalt / in aller Weißheit wol erzogen / auch klug von Ver- ſtand / und in guter Zucht wol abgerichtet; Poſteà ſtarent in conſpectu Regis, auff daß ſie hernach in dem Königlichen Pallaſt vor deß Königs Angeſicht ſtehen / und auffwar- Applicat ten ſolten. Ein geſunde Vernunfft muß mit mir beken- nen / und ſagen / daß ebenfahls der allmögende König Himmels und der Erden / GOtt der HErr / in dem Königlichen Pallaſt deß Himmels / vor ſeinem Göttli- chen Angeſicht zu ſtehen / und zu Dienſten aufzuwarten / lauter ſolche Kinder verordne / welche von Königlichen V. Beda in ſuis prov. Stammen / und Saamen; zu wiſſen / daß / Summa apud Deum eſt nobilitas, clarum eſſe virtutibus, dort bey GOTT der höchſte Adel ſey / wo man an Tugenden durchleucht erſcheinet / ſolche von hohen Adel / von hohen Tugen- den herſtammende Kinder / welche keinen Mangel / oder Tadel abſcheulicher Boßheit an ſich haben / ſchön von innerlicher Geſtalt der Seelen Reinigkeit / und unbe- mackleten Gewiſſen ſeynd / welche von klugem Verſtand in aller Weisheit aufferzogen / das iſt / das Böſe von dem Guten / die Sünd von der Tugend / vernünfftig entſcheyden / in guter Zucht der Ehrbarkeit / der Mäſ-

ſig-

ſigkeit / der Gottsforcht / in dem löblichen Wandel wohl abgerichtet ſeynd. Welche gleich einem Adler mit beeden Flüglen deß lebendigen Glauben / und arbeitſamben Lieb ſich in die Höhe zu der wahren Sonnen der Gerechtigkeit ſchwingen: welche gleich einem Kranich ſich mit ihren Gedancken über das Gewülck der Welt erheben / der wahren Ruhe deß Himmels zu genieſſen: welche gleich einem Hermelin ehender das Leben verliehren / als ſich mit einer freywilligen Todtſünd bemacklen; ſolche Kinder / ſprich ich / als Außerwöhlte / verordnet / und beſtimmet GOtt vor ſein H. Angeſicht / ſelbiges in ewiger Freud anzuſchauen; die übrige aber alle außſchlieſſet / verwirffet / und in die unendliche Unglückſeeligkeit verſtoſſet.

So ſtehet es aber ungezweiflet ohne einiger Wider-Red bey dem Menſchen in ſeinem Willen / und Kräfften / daß er ſich zu einem ſolchen außerwöhlten Kind außmeiſtere; hierzu munteret uns allſamentlich auf der H. Apoſtel Petrus, mit folgenden Worten: Fratres magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis; hæc enim facientes non peccabitis aliquandò, ſic enim abundanter miniſtrabitur vobis introitus in æternum Regnum Domini noſtri, & Salvatoris Jeſu Chriſti, Liebe Brüder / weilen ihr alle / keinen außgenommen / in das ewige Leben beruffen ſeyt / ſo befleiſſet euch umb ſo vil mehr / euren Beruff und Außerwöhlung durch gute Werck gewiß zu machen / dann ſo ihr diſes thut / ſo werdet ihr nimmermehr ſündigen / folgends wird euch reichlich gehandreichet / oder geholffen werden zu dem Eingang in das ewige Reich unſers HErrn / und Heylands JEſu Chriſti. 2. Petri 1. v. 10.

Es ermahnet mich die H. Schrifft vor die Hand zu nemmen / was der gecrönte Pſalmiſt David von dem Allerhöchſten auß einem ſpecial Geheimbnuß-reichen Antrib Confirma.

Pſal.68. v.19. wider ſeine Feind begehrt / nemblich: Deleantur de libro viventium, & cum juſtis non ſcribantur, Sie müſſen vertilget / außgelöſchet werden auß dem Buch der Lebendigen / man ſchreibe ſie nicht ein mit denen Gerechten. Diſes Buch / von welchem David redet / hat der H. Apoſtel Joannes in einer ſeiner heimblichen Offenbahrung in der Hand deſſen / ſo auf dem Thron ſaß / geſehen; und war ſelbiges mit ſiben Siglen ſo ſtarck verſiglet / daß es niemand aufmachen kunte; durch welches / nach der Ordinari Gloſſam verſtanden wird / Liber vitæ eſt prædeſtinatio ſanctorum, die Göttliche Verordnung der lieben Außerwöhlten / welche in das ewige Leben gehören. Nun heißt es ſonſt / was geſchriben iſt / iſt geſchriben / fordeꝛiſt / wo das Buch nicht kan eröffnet werden; allein weil David begehrt / daß GOtt ſeine Feind ſolt auß dem Buch deß Lebens außrotten / ſo bedeutet es ein Veränderung / daß man bald könne eingeſchriben / bald außgetilgt / bald außerwöhlt / bald verworffen werden; folgends ſtehet es bey dem Menſchen / daß er ſich mit guten Wercken durch ein frommes Gottſeeliges Leben deß Himmels kan vergwiſſet machen / ſintemahlen der weiſe Prediger Eccleſiaſticus auß dem H. Geiſt meldet: Deus reliquit hominem in manu conſilij ſui, adjecit mandata & præcepta ſua, GOtt habe dem Menſchen ſeinen freyen Willen gelaſſen / darbey ſeine Göttliche Gebott zugeben; will er nun die Gebott halten / und immerdar treulich thun / oder tugendſamb leben / wie es GOtt gefällt / ſo werden jhn die Gebotten ewiglich bewahren; dann das Leben in dem Himmel / und den Todt in der Höllen / das Gute und das Böſe hat der Menſch vor ſeiner / welches jhme hernach gefällig iſt / das wird man jhm geben.

Apoc.5.3. — S. Thom. Aquin. — Eccl. 15.

Moralit. Auß diſen argumentire ich ſolcher geſtalt; geſetzet es verſtunde der Menſch von einem Engel / oder durch ein

ein andere Offenbahrung / daß er wegen ſeiner greulichen Boßheit / gewohnten Laſter / und Gottloſen Leben keines Weegs in dem Buch der Seeligkeit eingeſchriben / ſondern von GOtt in die unendliche Höllen-Peyn verordnet / und beſtimmet ſey / ſo ſtehet es jedoch bey jhm / daß ers ändern kan / wofern er umbſattlet / das Böſe / die Sünd meydet / und nach den Gebotten GOttes die Tugend-Straſſen wandert. Rede diſes nicht auß mir / ſondern es verſprichts die ewige eingefleiſchte Wahrheit Chriſtus JEſus ſelbſt bey ſeinem H. Croniſten Joannem am 6. Capitl: Eum, qui venit ad me, non ejiciam foràs, Den jenigen / ſpricht er / ſo zu mir kombt / verſtehe / welcher von dem Böſen abweichet / den ſündhafften Wandel verlaſſet / und mir auf dem Tugend-Weeg nachfolgt / werde ich keines Weegs hinauß / in das Verderben ſtoſſen. Joan. 6. 37.

In der Perfection ſtellet diſes vor Augen das Büchlein Eſther, in dem es erzehlt / daß Mardochæus ſambt dem Jüdiſchen Geſchlecht zu ſterben von dem König Aſſuero durch Anſtifftung deß hoffärtigen Ammans beſtimmet worden / welches grauſambe Decret mit dem Königl. Innſigel bekräfftiget / die lauffende Botten in alle Landſchafften außgetragen / daß ſie alleſambt von Jungen bis zu den Alten / auch die kleine Kinder / und Weiber erwürget / und außgetilget ſollen werden; Quæ cùm audîſſet Mardochæus, ſcidit veſtimenta ſua, & indutus eſt ſacco, in omnibus quoquè provincijs, oppidis, ac locis, ad quæ crudele Regis dogma pervenerat, planctus ingens erat apud Judæos, jejunium, ejulatus, & fletus, ſaccô & Cinere multis pro ſtrato utentibus, Da diſes Mardochæus hörete / zerriß er ſeine Kleyder / legte einen Sack an / und ſtreuete Aſchen auf ſein Haubt / ruffte mit lauter Stimm auff der Gaſſen mitten in der Statt / und gab die Bitterkeit ſeines Gemüths zuerkennen; ja in allen Landen / Stätten / und Confirm. Eſther. 3. Cor. 4. 1.

Oerthern / wohin der grauſambe Befelch deß Königs kommen / war ein ſehr groſſes Klagen bey den Juden / auch Faſten / Heulen / und Weinen / daß vil under jhnen Säck / und Aſchen zum Lager / oder vor jhr Ligerſtatt gebrauchten. In Anſehen deſſen bald darauf Mardochæus vor deß Königs Aſſueri Angeſicht hat dörffen erſcheinen / vor welchem er Gnad gefunden / alſo daß das erſchröckliche Urthel deß Todts in ein gnädiges veråndert worden / und ein anderer Befelch durch alle Landſchafften außgeloffen / nemblich daß allen Juden das Leben geſchencket wär / ja Befelch gehabt ſich an jhren Feinden zu rächen.

Applicat. Was heißt diſe Stell anderſt / als wann die Menſchen wegen jhrer Boßheit / und ſchändlich-verruckten Lebens-Wandel bey dem höchſten König Aſſuerum, GOtt dem HErrn / in Ungnad kommen / und Er über ſie das Urthel deß ewigen Todts fället / oder in das unendliche Verderben verordnet / und aber ſie die Faſten / allerhand ſtrenge Bußwerck ergreiffen / durch ein wahre Pœnitentz heulen / jhre Sünd beweinen (welches ja bey jhnen in jhrem Willen und Vermögen ſtehet) ſo wird GOtt ſein Urthel verändern / und jhnen das ewige Leben ſchencken; es iſt ſolches gewiß über gewis / weilen es GOtt ſelbſt durch ſeinen Propheten Zachariam verſpricht;

Zach. 1. 3. Convertimini ad me, & ego convertar ad vos, Bekehret euch zu mir / ſagt der HErr der Heerſchaaren / ſo will ich mich zu euch kehren; datur locus pœnitentiæ, rede ich hierauff mit einem H. Hieronymo, es gibt noch jedesmahl ein Zeit Buß zu thun / und ſich zu bekehren: Monemur, ne citò amputemus fratrem, quia fieri poteſt, ut ille, qui hodiè noxiô depravatus eſt dogmate (malis depravatus moribus) cràs reſipiſcat, dardurch werden wir vermahnt / daß wir nicht ſo behend einigen Menſchen von der Seeligkeit außſchlieſſen

ſen / und ſagen / daß jhn GOtt zu der Verdammnuß verordnet habe / dieweil es geſchehen kan / daß der jenige / welcher heut mit böſen / verkehrten / verderbten Sitten gezeichnet iſt / und alſo zu reden / das Urthel ewiger Höllen-Peyn auf dem Rucken tragt / morgen ſich beſſere / und durch einen frommen Chriſtlichen Lebens-Wandel zu der Himmels Glory außerwöhlt mache / welches bey jeglichem Menſchen in ſeinem Willen / in ſeiner Macht ſtehet.

Dann wer hätt es vermeint / daß jener Mörder / und Todtſchläger / welcher von Theobaldo deß vornemmen Hoch-Gräflichen Geſchlecht Bleſij wegen ſeiner greulichen Mordthaten zum Rad verurtheilt / aber von dem H. Felice de Valois, als noch kleinem Knaben von ſeinem Herren Vettern Theobaldo von dem Todt außgebetten / und jhm das Leben geſchencket worden / zu groſſer Heiligkeit wurd gelangen / maſſen ſolches der Heil. Felix bey der Außbitt von GOtt innerlich erleuchtet / prophezeyhet. Wer hätt es vermeint / daß *Geneſius* ein Spilmann / ein Gauckler zu Rom / welcher die Chriſten in allem jhrem Thun und Laſſen verlachet / die Kirchen-Ceremonien / und andere hochheilige Geheimbnuſſen außgeſpöttlet / mit Nachaffen / und muthwilligen Boſſereyen verſchimpffet / ſich zu einem glorwürdigen Blutzeugen Chriſti wurd verändern. Wer hätt es vermeint / daß *Cyprianus*, ein Ertz-Zauberer / welcher ſeinen einigen Wandel in der Hexerey / und abſcheulichen Teufels-Künſten geübet / vor die Ehr und Lehr CHriſti auß Lieb ſein Blut wurd vergieſſen. Wer hätt es vermeint / daß *Pelagia*, ein offentliche gaile Schand-Dirn / welche durch jhr unverſchambtes Leben dem Teufel für ein Garn gedient / womit vil tauſend Seelen in die Höll gerathen / und deßtwegen ein Lehr-Jüngerin deß Sathans genennt worden / ſich

In Vit. S. Felicis de Valois.

In Vit. S. Geneſij Mart. 25. Aug.

In vita.

ſich zu einem ſolchen Buß⸗Spiegel wurd verkehren / worinnen ſich alle Menſchen ſollen beſchauen würdige Buß zu verrichten. Wer hätt es vermeint / daß *Affra*, ein Götzen⸗Dienerin / dero Lebens⸗Wandel auf alles böſes gezihlet / ſich zu einer geliebſten Brauth Chriſti, ſo wol durch ihre Jungfrauſchafft / als durch die Marter wurd außmeiſtern. Wer hätt es vermeint / daß *Eudocia*, welche durch ihr Gottloſe gaile Handthierung ſo reich worden / daß ſie ſich gleich einer Gräfin auf das köſtlichſte tractiren / und bedienen laſſen / zu ſolcher groſſen Heiligkeit wurd gelangen / daß ſie noch auf der Welt mit vilen Wunderzeichen geleuchtet / die Himmels⸗Freud geſehen / und würdig worden die Marter⸗Cron zu empfangen.

Wer / ſprich ich / hätt es vermeint / daß diſe / und vil Millionen andere mehr / mittels Veränderung ihres boßhafftigen Wandels ſich in das Buch der ewigen Seeligkeit eingetragen! ſo ſtehet es ja bey einem jeglichen ſich ebenfahls außerwöhlt / und deß Himmels vergwiſet

Simili*t*. zu machen. Bediene mich hierzu einer Gleichnuß ; Ein groſſer Monarch / ein mächtiger Fürſt / König / oder Kayſer / ſetzet auß lauter Freygebigkeit / ſeinen mächtigen Pracht und Herꝛlichkeit dardurch an Tag zu geben / ohne eines eintzigen Verdienſten koſtbare Geſchenck und Gaaben / ein theures Kleynod auf ; allein wird ſolches gewißlich keinem zu Theil / es ſeye dann / daß er ſich auf dem Kampff⸗Platz ritterlich halte / und tapffer ſtreitte.

Applic. Eben ſetzet der Allmächtige GOtt und HErꝛ auß lauter Güte ohne einigen unſern Verdienſten / das unſchätzbare / das unbegreiffliche Kleynod ſeiner Himmels⸗Glory auf / allein umb ſolches müſſen wir uns durch allerhand gute Werck ritterlich halten / in allen Scharmützlen / und Gefecht ereigneter Trübſaalen / und Widerwärtigkeiten tapffer kämpffen.

Ei⸗

Einen außbündigen Meiſter gibt ſich Paulus der groſſe Exempl.
Welt-Apoſtel hervor / indem er bekennet : Bonum certa-
men certavi, curſum conſummavi, in reliquo repoſita eſt mihi 2. Timot.
corona juſtitiæ, Ich hab einen guten Kampff gehalten / ich 4. v. 7.
hab meinen Lauff vollendet / was übrig iſt / da iſt mir
beygelegt die Cron der Gerechtigkeit / welche mir der ge-
rechte Richter an jenem Tag geben wird ; es will Paulus
ſo vil ſagen : Ich hab einen heroiſchen Kampff geführet /
indem ich vor den wahren Glauben / vor die Ehr GOt-
tes / und das Heyl der Seelen mannigfältige Mühe und Cornel. à
Arbeit / Verfolgungen / widerwärtige Trübſaalen / Lapide in
groſſe Kummernuß / häfftiges Leyden mit tapfferm Ge- hunc loc.
müth überwunden / den Lauff meines Lebens glorwürdig
in tauſend guten Wercken zugebracht / im übrigen hoffe
ich / der allzu gütige GOtt wird mir darumben an je-
nem Tag deß Gerichts die Cron der Gerechtigkeit / das
aufgeſetzte Kleynod ſeiner Himmliſchen Glory / welche
dergleichen herꝛliche Streitt verdienet / gewißlich erfol-
gen laſſen. Alſo / es ſetzet GOTT auß lauter grundloſen
Freygebigkeit / die unendliche Himmels-Freud für ein
Belohnung / und ewige Cron / oder Zierde zukünfftiger
Glückſeeligkeit auf ; Corona gloriæ eſt ornamentum felicita- S. Cyrill.
tis futuræ. Solche aber zu überkommen / muß man mit Hieroſol.
Paulo auf dem Kampff-Platz diſer Welt alle zuſtehende ſup. c. 1.
Trübſeeligkeiten mit heroiſcher Gedult übertragen / und ad Theſſ.
den Lauff unſers Lebens in allerhand Gottſeeligen Tu- c. 2.
gend-Wercken verzehren ; was ſagt hierzu der H. Doro- S. Doroth.
theus : Quiſquis coronam optat conſequi, ſtudeat, atq; ope- Doctr. 78.
ram det, ut ſit apud coronatos, etenim Deus nullum coronat in fine.
antequàm vincat, vel ſine victoria, Wer da die ewige Cron
verlangt zu überkommen / der befleiſſe / bewerbe ſich /
und lege Hand an / daß er in der Geſellſchafft der Ewig-
Gecrönten ſeyn möge / dann GOTT keinen crönet ohne

Vi-

Victori, oder der Menſch habe vorhero überwunden / welches ja bey jhm ſtehet / dardurch er ſich mag außerwöhlt machen.

Confirm. Jetzt komme ich / und jedermann mit mir in die Verſtändnuß / warumben Chriſtus der HErr der Mutter der zweyen Kindern Zebedæi, da ſie innſtändig bey jhm umb den Sitz zur Rechten / und Lincken in ſeinem Reich / oder umb die ewige Cron ſupplicirt / folgende Antwort ertheilt: Poteſtiſnè bibere calicem, quem ego bibiturus ſum, Könt jhr den Kelch trincken / welchen ich trincken wird / das iſt / wacker leyden / und mit Leyden überwinden? nach dem ſie darauff ſagten: Poſſumus, ja wir könnens / ſo widerhollet JEſus; Sedere ad dextram meam, vel ſiniſtram non eſt meum dare vobis, ſed quibus paratum eſt à patre meo, Das Sitzen zu meiner Rechten / oder Lincken gebührt mir nicht euch zu geben / verſtehe / Sine labore, ſine cæde, ſine ſanguine, ohne Mühe und Arbeit / ohne Kampff / ohne Blut-Vergieſſung / oder / nach der Engliſchen Lehr Thomæ von Aquin, ſine merito, ohne Verdienſt / ſondern denen es bereitet / verordnet / und beſtimmet iſt von meinem Vattern / his, qui encurrerint & vicerint, ſagt Theophilactus, denen / welche mit Paulo in underſchidlichen Leyden geloffen ſeynd / und überwunden haben.

Math. 20. 23.

Jacobus Tirinus S. I.

So hat dann in Anhörung deſſen kein Menſch Urſach / in ein Kleinmüthigkeit / minder in ein Verzweiflung zu gerathen / als ob er zum Himmel nicht außerwöhlt ſey / weilen es allzeit bey jhm in ſeiner Macht ſtehet / ſeinen Sünden-Rantzen mittels einer rechtſchaffnen Bekehrung abzulegen / den Tugend-Weeg zu wandern / auf dem Kampff-Platz deß zeitlichen Lebens ritterlich wider alle ſündige Anreitzungen zu ſtreitten / alles Widerwärtiges tapffer zu überwinden / und einen frommen Chriſten-Wandel zu verbringen. Vernemmet hierzu ein koſtbahres

res Beyſpihl / welches Giarda von dem H. *Franciſco Saleſio*, erzehlt; als der Teufel Franciſcum Saleſium in erſten Jahren ſeiner Jugend geſehen / daß er ſich eyfrig auf den Dienſt GOttes verlege / und die Welt mit all dem Ihrigen gäntzlichen auß dem Sinn ſchlage; ſo hat er jhn mit Gedancken / daß wenig ſeelig werden / und er jhm keine Hoffnung machen dörffe / in der kleinen Zahl der Außerwöhlten begriffen zu ſeyn / häfftig geängſtiget / daß Saleſius faſt in ein Kleinmüthigkeit gefallen / und vor lauter Traurigkeit / und innerlichen Melancholey weder eſſen / noch trincken / noch ſchlaffen kunte / deßthalben auch ſo blaich / ſo dürr / ſo mager im Angeſicht außgeſchauet / daß jhn ſchier niemand kennen wolte; in ſolcher Angſt / und Quaal begibt ſich Saleſius in das Gebett / und machet bey groſſer Vergieſſung ſeiner Zäher mit ſteiffem Vertrauen ein kräfftiges Vorhaben / ob ers zwar nicht verdient / und unwürdig ſey / das Göttliche Angeſicht auf Ewig Freuden-voll zu genieſſen / daß er dem Allerhöchſten beſtändig in der Lieb und aller Tugend dienen wolle / darauf jhn Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes / dero er ſich jederzeit kindtlich anbefohlen / Mütterlich getröſtet / und alle Kleinmüthigkeit ſeinem Hertzen benommen.

Historia. Giarda in vit. S. Fr. Saleſ. l. 1. c. 4.

Auß diſen Formb muß es geſchehen / wer da in der Sorg und Forcht ſtehet / und ſich bekümmert / ſeelig zu werden / ja ſicherlich glaubet wegen deß mächtigen Hauffen ſeiner Sünden mit dem groſſen Hauffen der Ewig-Verlohrnen zu Grund zu gehen / der nimme jhms kräfftiglich vor / GOtt dem HErrn von nun an in der Lieb / und aller Frombkeit zu dienen / ſo hat er nachmahls den unfehlbaren Troſt / daß er werd gelangen in die Zahl der Außerwöhlten; Si non es prædeſtinatus, widerholle die ſchöne Red Auguſtini, fac te prædeſtinatum. Glaubt / und

Bayerische Staatsbibliothek München

vermeint der Menſch / daß er nicht außerwöhlt ſey / ſondern das Urthel der Verdammnuß auf dem Rucken trage / ſo ſtehet es bey jhm / daß er mittels guter Werck den verordneten Sententz verändere / und ſich deß Himmels vergwiſſet mache / dann der es verdienet / gewinnet das aufgeſetzte Kleynod deß ewigen Himmel-Reichs.

Hiſt. prof. Gloſſa Ordin. 1. Mach. 1.

Kurtz hieher erzehlt: Als Alexander der Groſſe am Schragen deß Todts gelegen / wurde er von ſeinen hohen Miniſtern / und Reichs-Fürſten / als die gar ſorgfältig geweſen / umb einen nachfolgenden König befragt / welchen er doch nach ſeinem zeitlichen Hinſcheyden / zum Reich verordne / und beſtimme? entweder ſeinen Bruder Aridæum, oder ſeinen Sohn Herculem? Da gab er zur Antwort: Meliorem & digniorem, wer es beſſer verdient hat / und deß Reichs würdiger iſt. Eben verlangt jemand zu dem ewigen Himmel-Reich zu kommen / der mache ſich darumb verdient / und würdig; rede ſolches

Math. 19. 17.

auß dem Allerheiligſten Mund Chriſti JEſu, als welchen einer gefragt / was er thun müſſe / damit er die Seeligkeit erlange? ſo folgte jhm zur Antwort: Si vis ingredi ad vitam, ſerva mandata, Wilſt du in das ewige Reich eingehen / ſo halte die Gebotten GOttes; auff ſolche unwiderſprechliche Außſag der ewigen Wahrheit / ſage ich jedermänniglich; er vollziehe diſes / ſo iſt er zu dem ewigen Leben außerwöhlt / iſt gewiß.

AMEN.

Am Abend Der H.H. drey König.

THEMA.

Defuncto Herode. Matth. 2.

Da Herodes geſtorben war.

Innhalt.

Unſer HErr GOtt richtet nur einmal an.

Das iſt:

Zwey gute wollüſtige Leben gehen nicht auffeinander; wer hier ſtäts im Schmauß ſündhaffter Freuden lebt / wird dort ewig zu leyden haben.

DAs erſte Buch der Machabeer am 1. Capitel erzehlet weitläuffig die groſſe Herrlichkeit / Majeſtät / Macht und Reichthumb deß groſſen Königs Alexandri, was geſtalten er mannigfältige Krieg erwecket / die Königen auf Erden geſchlagen / überwunden / von vilen Völckern mächtigen Raub hinweck geführet / die Landſchafften der Heyden eingenommen / und die Gewaltigen under ſich Zinsbar gemacht; Poſt hæc decidit in lectum, & cognovit quia moreretur, nach diſem allem / oder nach ſolchem gewünſchten mit aller Vergnügenheit geführtem Wolleben / fiel er nider auff ſein Beth / und merckte / daß er ſterben wurde / und alles Wohlergehen quitiren müſſe; darauf /

Exord. 1. Mach. 1. v. 6.

vocavit pueros ſuos, qui ſecum erant nutriti à juventute, & diviſit illis regnum ſuum, beruffet er vor ſich alle ſeine edle Knaben / ſo mit jhm von Jugend auf erzogen waren / und theilet ſein Reich under jhnen / wol wiſſend / daß er nunmehr alles zu verwegen / zuverlaſſen / gezwungen werde; hernach / Regnavit Alexander annis duodecim, & mortuus eſt, da Alexander der mächtige König zwölff Jahr geregiert hatte / ſtarb er / und hatte alles ſein Wolleben / welches er mit Schwitz und Schweiß / mit groſſer Mühe und mannigfältiger Gefahr / an ſich erworben / ein End genommen / und weiter nichts mit ſich darvon gebracht / als was Fulgoſus und Platina von Saladino einem Heydniſchen Monarchen ſchreiben; Diſer war ſo mächtig / daß er in gantz Orient ein gewaltiger Beherſcher / und Schröcken genennt worden; wie er gemerckt zu ſterben / und / daß er alles muß im Stich laſſen / gab er Befelch / daß man bey ſeiner Leich-Begängnuß ein ſchlechtes Hemmet auf einer langen Stangen ſolt voran tragen / und darbey folgende Wort mit heller Stim̃ ruffen: Ecce Saladinus totius olim Orientis terror, atq; Aſiæ dominator, ex omnibus, quas retulit, victorijs, ex omnibus, quas acquiſivit, trophæis, lacerum hunc, & vilem panniculũ ſecum defert, Sihe! da iſt Saladinus deß geſambten Orient vorlängſt Schröcken / und Beherſcher deß gantz Aſien, auß allem / was er von ſeinen vilfältigen Sig / und Victorien erworben / und überkommen / tragt er mit ſich diſes geringe zerriſſne Hemmet; Eben ſolchen Hauß-Rath / und weiter nichts / hat vorernennte König Alexander von ſeinem völligen Leben mit ſich auß der Welt getragen.

Fulgos. c. 2. Platina in cæleſt.

Einen gantz gleichen Caſum ſtellet uns auch das heutige jetzt abgeleſene H. Evangelium vor die Augen mit dem König Herode, welcher in mächtigem Gewalt / Majeſtätiſcher Herrlichkeit / ja in dem Gerörich aller zeitlichen Glückſeeligkeiten gelebt / endlichen aber hat es geheiſ-

heiſſen: Defuncto Herode, da Herodes geſtorben war / hat ſich nemblich alles Wolleben mit einem verächtlichen Hemmet in das Grab mit jhm geendet / welches allen Menſchen nach dem Göttlichen unveränderlichen Geſatz wird widerfahren / und begegnen / daß man (verſtehe) alles in der Welt gehabte / und genoſſne Wohlergehen auff einmal / wann die Reiß-Uhr deß Lebens außgeloffen iſt / muß ablegen; darbey aber genau zu ſehen / daß man nach diſem das ewige gute Leben nicht verſchertze; in Bedencken / gewiß iſt / daß unſer HErr GOtt nur einmal anrichte / will ſo vil ſagen / daß zwey Himmel-Reich / zwey Freuden-volle Leben ſchwerlich / oder gar nicht auffeinander gehen / oder folgen. Hier auf der Welt wollen mit einem König Alexander, mit einem König Herode, mit einem reichen Praſſer bey der Tafel alles Wohlſtands ſitzen / gute Täg in ſündhafften Schmauß der Welt-Freuden genieſſen / und hernach auch dort in jener Welt mit der Himmels-Glory auf Ewig tractirt werden / das geſchicht nicht / darumben noch einmal widerholle / nemblich genaue Obſorg zu tragen / oder auf ein ſolche Weis zu wandlen / zu leben / damit GOTT der HERR uns in der andern Welt anrichte / nemblich die ewige Freud / und uns in dem Himmel mit ſeiner unendlichen Glory tractire; diſer Vortrag / wie ich glaube / wird euch / geliebte Zuhörer / gefällig ſeyn / welchen ich deßthalben mit mehrerm will außführen / aber bey eurer gedultigen Aufmerckſambkeit. Propoſit.

Der groſſe Kirchen-Vatter Auguſtinus, da er von der ewigen Wohnſtatt deß Himmels ſeine Betrachtungen ſchrifftlich aufgeſetzet / ſchreibt / und mit Schreiben berichtet er von Zoroaſtre, daß ſo bald er auß dem neun Monat langen Arreſt deß Mütterlichen Leibs in die Freyheit deß Lebens kommen / ſeine Leffzen zum Lachen ge- Introd. S. Aug. l. 25. de Civit. Dei c. 14.

richtet / oder bewöget; die Wort Auguſtini lauten alſo Solum Zoroaſtrem, quandò natus eſt, ferunt riſiſſe, nec e boni aliquid monſtruoſus riſus ille portendit, Den eintzigen Zoroaſtrem, ſagt man / daß wie er gebohren worden / gelacht habe / welches unnatürliche Gelächter aber ihm nichts gutes geprophezeyhet / ſondern zimblich eingetrăncket worden / indem er zwar hernach die abſcheuliche Gottloſe Zauber-Kunſt ergriffen / und in ſelbiger mit dem Sathan ein Zeit lang ein freudiges wollüſtiges Leben geführet / und genoſſen / endlichen zu letzt aber von Nino dem Aſſyrier König elendig umb das Leben kommen. Ich bin der gäntzlichen Meynung / und urthle keck / daß der H. Auguſtinus zu dem End ſolche Geſchicht beybringe / dardurch zu zeigen / daß zwey Gelächter nicht auf einander gehen / nemblich / hier auf der Welt in wollüſtigen Freuden und guten Leben wollen glückſeelig ſeyn / und auch dort bey ewiger Himmels-Tafel ſitzen / geſchicht nicht / dann unſer HERR GOTT nur einmal anrichtet.

Figura. Ezech. 46. 9. Es iſt vonnöthen / daß ich hierzu die klare Weiſung auß Göttlicher Schrifft abholle; Bey dem Propheten Ezechiel ein verwunderliches Geſatz GOtt deß Allerhöchſten anzutreffen / nemblich: Qui ingreditur per portam Aquilonis, egrediatur per viam portæ Meridianæ, non revertatur per viam portæ, per quam ingreſſus eſt, Wer auß dem Volck vor dem Angeſicht deß HErrn Ihn anzubetten erſcheinen will / der nemme in Obacht / daß wann er durch das Thor gegen Mittnacht herein kombt / ſo ſoll er durch den Weeg deß Thors / daß gegen Mittag iſt / widerumb hinauß gehen; wer aber durch den Weeg deß Thors gegen Mittag herein kombt / der ſoll durch den Weeg deß Thors gegen Mittnacht widerumb hinauß gehen / und ſoll alſo niemand durch den Weeg deß Thors widerumb

außgehen / dardurch er hinein kommen iſt / ſondern / è regione egredietur, gegen über ſoll er hinauß gehen. Bey diſem verwunderlichen Befelch GOttes müßte ich mich mit meinem Verſtand verliehren / wann mich nicht das groſſe Kirchen-Liecht / Auguſtinus, mit ſeiner Lehr-reichen Außlegung erleuchten thäte / ſintemahlen / will ich gefragt haben / was iſt GOtt dem Allerhöchſten daran gelegen / daß jemand bey eben ſelbigem Thor / oder Weeg außgehe / durch welchen er eingangen? Nein / antwortet Auguſtinus, das Widerſpihl muß geſchehen; anderſtwo hinein / und anderſtwo hinauß: Una porta eſt felicitatis, altera miſeriæ, Dann ein Weeg / ein Thor iſt die zeitliche Glückſeeligkeit / und Freuden-volles Leben / die andere Straſſen bedeutet einen müheſeeligen armen Stand: Sciat unuſquiſque, diſes ſoll jedermänniglich wiſſen / ſi intraverit per portam viæ meridianæ, id eſt, felicitatis, ſeſe exire neutiquàm poſſe per eandem portam, ſed per Aquilonem, & miſeriæ, wer durch das Thor deß Weegs gegen Mittag / das iſt / der Glückſeeligkeit eingehet / hier auf der Welt nach ſeinem wollüſtigen Verlangen lebet / oder leben / und ſtäts gute Täg genieſſen will / der kan durch ſolche Straſſen nimmermehr außgehen / oder vor das Angeſicht deß HErrn / Jhne ewiglich anzubetten / kommen / ſondern durch das Thor deß Weegs gegen Mittnacht / das iſt / deß Leydens wandern. Aug. l. 5. de Civit. Dei c. 12.

O wie fein / O wie ſchön / mahlet ſolche Wahrheit an das klare Geſicht der unverfälſchte Pemſel / verſtehe die Feder deß H. Geiſts / in dem ſie von denen Kindern Ruben und Gad erzehlt / was geſtalten ſelbige von dem Allerhöchſten über den Fluß Jordan in das gelobte Land / in das außerwöhlte Palæſtinam, welches von Milch und Hönig flieſſen thäte / das iſt / worinnen man in dem Genuß erdencklicher Freuden leben kundte / Concept. Num. 32.

zu

zu reiſen beſtimmet / und verordnet worden / under
Weegs / oder in währender ſolcher Reiß aber ſehr frucht-
bare Landſchafften Jazaer und Galaad genennt / angetrof-
fen / woſelbſt / weilen ſie vilfältiges Vich-Zucht hatten / zu
wohnen eyffrig getrachtet / dahero zu dem groſſen Führer
v. 5. Moyſes geſprochen: Precamur, ſi invenimus gratiam coram
te, ut des nobis famulis tuis eam in poſſeſſionem; non facias nos
tranſire Jordanem, Wir bitten dich / ſo wir vor dir Gnad
gefunden / weilen wir vil Vich-Zucht haben / welches an
diſem Orth die beſte und feiſteſte Wayd genieſſen kan /
du wolleſt uns deinen Knechten diſes Land zum Erbtheil
geben / und uns über den Jordan nicht ziehen laſſen /
v. 10 worüber / iratus juravit, dicens; ſi videbunt homines iſti, qui
aſcenderunt ex Ægypto, terram, quam ſub juramento pollicitus
ſum Abraham, Iſaac & Jacob; & noluerunt ſequi me, der
HErr zornig ward / und geſchworen / daß ſie das Land
nicht ſehen ſolten / welches Er Eydbündig dem Abraham,
Iſaac und Jacob verſprochen / umb weilen ſie jhm nicht fol-
gen wolten.

In diſer Geſchicht Handgreifflich zu ſehen / daß unſer HErr GOtt nur einmal anrichte / dann weilen die Kinder Ruben und Gad jhr Wolleben in frembder Landſchafft genieſſen / allda mit jhrem Zucht-Vich wolten gewäydet / und wollüſtig tractirt werden / deſſentwegen in das gelobte Land zu kommen die Gnad nicht gehabt / welcher Verlauff alle Menſchen betriffet / denen ſamentlich das herrliche gelobte Land der ewigen Freud und Seeligkeit von GOtt dem HErrn beſtimmet und verordnet iſt / allda mit Milch und Hönig / verſtehe / mit dem Uberfluß unbegreifflicher Himmels-Freud tractirt zu werden / allein die under Weegs auf der Reiß in der Landſchafft diſer Welt mit jhrem mannigfaltigen Zucht-Vich / mit jhren Begirden / mit jhren Haabſchafften /

Reichthumben / Gut und Gelt wändlich ſuchen tractirt zu werden / und bey dem guten Leben ſitzen / die gewinnen die Gnad nimmermehr / daß ihnen GOtt auch dort in dem Himmliſchen Palæſtina ſein ewige Glory anrichte / oder ertheile.

Glauben muß man diſes / weilen ſo vil von dem Geiſt GOttes erleuchtete H. Männer / als Hieronymus, Bernardus, Gregorius, Auguſtinus, und andere mehr einhellig bekennen: Difficilè, imò impoſſibile, ut præſentibus quis fruatur bonis, & futuris; ut hic ventrem & ibi mentem impleat, ut de delitijs ad delicias tranſeat, ut in utroq; ſæculo primus ſit, ut in cælo & in terra glorioſus appareat, Es iſt hart / ja unmöglich / daß man hier die gegenwärtige / und dort die zukünfftige Gütter genieſſe / daß man hier den Leib / und dort die Seel mit gutem Leben mäſte / daß man von einer Freud / oder ſüſſen Tractament zu dem andern komme / daß man auf beeder Welt hoch- oder wohl an / im Himmel / und auf Erden herrlich / anſehnlich ſeye. Es iſt hart / und ja unmöglich hier bey der Welt ihren Tiſch / die wollüſtige Venus-Speiſen Brocken-weiß ſchlicken / von einem gailen Laſter in das andere ludern / in continuierlichem Eſſen / Trincken bey guten Tägen herumb ſchwürmen / und hernach mit denen / ſo eines reinen Hertzen gelebt haben / GOtt auf Ewig anſchauen. Es iſt hart / und ja unmöglich hier in diſem Leben / gleich einem Seyden-Wurm in dem waichen Neſt eines reichen Vermögen bey groſſem Gut und Gelt / bey mächtigem Hauffen zeitlicher Haabſchafften laſſen wol geſchehen / gegen den Armen klug / geſpärig ſeyn / dem Nothleydenden Menſchen nichts mittheilen / und hernach mit denen Armen in dem Geiſt / mit denen Freygebigen GOttes Barmhertzigkeit erlangen. Es iſt hart / ja unmöglich auf Erden mit allerhand wucheriſchen Pardidy / Be-

trügerey / und vorthelhafften Ungerechtigkeiten umbgehen / den Nächſten in Schaden / in Unglück bringen / underſchidlichen Zanck und Hader anſtifften / oder im Zorn auß Rach alles todt haben / und hernach mit der Glory GOttes erſättiget werden.

Confirm. Eines ſolchen Gelüffters geweſen ſeynd die Innwohner zu Samaria; diſe haben ſich mit Leibs-Gelüſten / und mannigfältigen Wolleben / gleich dem Schlacht-Vich gemäſtet / darumben der Allerhöchſte durch ſeinen Propheten Amos jhnen ſagen laſſen: Audite verbum hoc, vaccæ pingues, quæ eſtis in monte Samariæ, Höret und vernemmet diſes Wort jhr feißte Kühe / die jhr wäydet auf dem Gebürg Samariæ. Solches zu verſtehen / ziehet der H. Hieronymus wohl in Obacht; Samaritas, non boves aratores, ſed vaccas pingues vocat, quia immolationi & eſibus hoſtium ſuorum præparatos, daß die Feder deß H. Geiſts die Samariter nicht Ochſen / ſo den Pflug ziehen / ſondern feißte Kühe nennet / weilen ſie ſich gleich dem Maſt-Vich jhren Feinden zur Schlacht mit jhrem Wolleben gemäſtet / dann ſie waren dem Fraß und Füllerey / aller gailen Leichtfertigkeit / dem unmäßigen Kleyder-Pracht / worzu ſie die Mittel auß denen Armen erpreſſet / und / ja vilfältiger Boßheit ergeben.

Amos. 4. 1.

In hunc locum.

Was ſolte aber diſes Volck für ein Wort anhören? und für ein Red wiſſen? Separati eſtis in diem malum, id eſt, à Deo propter enormia peccata veſtra deſtinati, quaſi anathematha, Ihr ſeyt zum böſen Tag abgeſöndert / das iſt / wegen eurer greulichen Laſter von GOtt / als verflucht zu allem Leyden verordnet; Es hilfft vil darzu folgende Gleichnuß: Vor Zeiten / wann die Abgöttiſche Heyden jhren Göttern opffern wolten / ſo haben ſie das Vich zum Opffer vom andern abgeſöndert / ſelbiges beſunder gefuttert / und gemäſtet / jhre Hörner verguldet / mit

Amos. 6. 3.

Jacobus Tirinus Ibid.

ſchö-

ſchönen Bändern und Kräntzen gezieret / auf das prächtigſte aufgebutzet / ſolcher geſtalt hernach auf die Schlacht-Banck geführet.

Auß diſem die klare Verſtändnuß kombt / daß weilen die Innwohner zu Samaria ſich mit allem wollüſtigen Leben / gleich wie das Schlacht-Vich gemäſtet / ſo hat jhnen GOtt hernach nicht mehr angerichtet / ſondern einen böſen Tag geſchickt / an ſolchem alles Leyden eingeſchencket / und auf die Schlacht-Banck gelifferet: Iacuamnum luxus carnis, laßt hierüber ein gute Lehr-Red Minutius Felix auß ſeiner Feder fallen / pompæ nimiæ, & intemperantes voluptates, ut victima ad ſupplicium ſaginantur, ut hoſtia ad pœnam coronantur, Auf diſe Weis noch heut zu Tag geſchicht / daß jene / welche ſich der gailen Uppigkeit / dem unmäßigen Pomp und Pracht / dem wollüſtigen Leben ergeben / gleich einem Schlacht-Vich zu der Straff mäſten / wie ein Opffer zu der Peyn / gecrönt / folgends in den Todt / zwar in den ewigen gelifferet werden. Minutius Felix explan. 2. in Proph. Amos.

Jetzt weiß ich es / warumb der H. *Patroclus* von vornemmen edlen und reichen Eltern gebohren / all ſein Haab und Gut under die armen mildiglich außgetheilet / in groſſer Mäßigkeit gelebt / aller Welt Freud in Stich geſetzet / nur deß Tags einmahl / darzu allererſt gegen den Abend / etwas wenigs von einer geringen Speis verkoſtet / deß Kayſers Aureliani anerbottne Gnad / und mit diſer alles erdenckliche Wolleben außgeſchlagen / ja ſich ehender durch das Schwerdt hinrichten laſſen / als ein übbiges Wohlergehen zu verkoſten geſtattet. Exempl. In vita.

Jetzt verſtehe ich es / warumb der gepurpurte Cardinal *Conradus* ein ſo heiliger Mann / daß ſeine Finger / mit welchen er die hochheilige Hoſtien berühret / ein ſolchen Glantz von ſich geſtrahlet / wormit er bey finſterer In vita. Exempl.

 Nacht

Nacht / in denen Büchern / wie bey dem hellen Tag / oder brinnenden Liecht hat leſen können / auff ſeinem Todten-Beth zu den Seinigen in folgende Red außgebrochen: Utinam uſquè in hanc horam in villario ſub diſciplina vixiſſem regulari, & cum culinæ hebdomodarijs ibidem ſcutellas abluiſſem, O wolte GOTT! daß ich bis auf diſe Stund in meinem Ciſtercienſer Orden under der Cloſter-Zucht gelebt / und mit andern Brüdern wochentlich in der Kuchel die Schüßlen abgewaſchen hätt.

Jetzt erkenne ich es / warumb *Philippus* diſes Nahmens ſibender König in Spannien / welcher zu ſeiner Zeit wegen deß hohen Verſtands / und klugen Weisheit faſt der anderte Salomon genennt worden / nach dem er fünffzig Jahr löblich geregiert / und in dem Sibenzigſten ſeines Alters die Welt beurlaubte / Hertzbrechend gewunſchen; er wär ſein Lebtag an ſtatt eines mächtigen Königs ein verächtlicher Vich-Hirt geweſen.

Exempl.

Jetzt / ſprich ich / erfahre ich es / warumb ſo vil tauſend Außerwöhlte auf der Welt lieber ein armſeeliges / Leyden-volles / müheſambes Leben geführet / oder hertzlichen jhnen gewunſchen haben / daß ſie es geführet hätten; weilen ſie nemblich in guter Wiſſenſchafft gehabt / daß unſer HErr GOtt nur ein mahl anrichte / entweder hier auf der Erden dem Menſchen alles Wohlergehen geſtatte / und mit guten Tägen mäſte / hernach aber auf die hölliſche Schlacht-Banck liffere / oder hier den Menſchen ſchlecht tractire / mit allerhand Leyden quäle / hernach in dem Himmel aber bey der Tafel ſeiner unendlichen Glory ſitzen laſſe.

Hiſtoria. In vita Regis Joſaphat.

Gleich auf diſen Schlag der H. Joannes Damaſcenus in dem Lebens-Lauff deß Königs Joſaphat erzehlt / was geſtalten er zwey Käſten verfertigen laſſen / deren einer von Auſſen ſchlecht und verächtlich anzuſehen / innwendig

dig aber mit groſſem Schatz/ theuren Kleynodien/ koſtbaren Jubellen/ und raren Silber-Geſchmeyd angefüllt geweſen; der andere aber außwendig herrlich/ ſcheinbarlich glantzte/ underdeſſen innwendig man nichts/ als Todten-Beiner/ Staub/ und Erden angetroffen: Hierüber der König Joſaphat ſeinem Brudern die Wahl geben/ einen auß beeden Käſten/ welcher jhme mehrſten gefalle/ zu erwöhlen; geſchehen iſt es/ daß er den ſchönen zu ſich genommen/ den abſcheulichen aber fahren laſſen/ zwar zu ſeinem höchſten Schaden/ indem er erfahren/ wie er dardurch ſich ſelbſt hinder das Liecht geführt/ oder betrogen.

In einem ſittlichen Verſtand geredt: bedeuten ſolche zwey Käſten/ das gegenwärtige/ und das zukünfftige Leben; das erſte iſt dem äuſſerlichen Anſehen nach ſchön/ edel/ prächtig/ wollüſtig/ frölich/ aber innwendig in ſich lauter abſcheuliche Todten-Beiner/ einen lautern Staub/ ein pures Nichts haltet; das andere/ das Zukünfftige aber/ dem außwendigen Schein nach verächtlich/ mangelhafft/ müheſamb/ elendiglich außſihet/ allein entzwiſchen einen unſchätzbahren Schatz wahrer ewiger Freuden in ſich begreiffet. Applic.

Ein geſunde Vernunfft/ ein guter Verſtand wird hierüber wiſſen eines auß beeden zu erwöhlen/ dann zwey gute Leben/ zwey Himmelreich gehen und folgen nicht auf einander; wie es ſattſamb erkennet der Gottſeelige Kayſer Friderich zu Wienn in Oeſterreich/ da jhm die Nachricht eingeloffen/ daß ein gewiſſer neunzig jähriger Fürſt daſelbſt (welcher durch den gantzen Lauff ſeines Lebens nichts anders im Schildt geführt/ oder gedenckt/ als ſein Zeit mit Eſſen/ Trincken/ Spihlen/ Jagen/ Fiſchen/ von einer Herrſchafft auf die andere fahren/ denen Geſellſchafften beywohnen/ Comödien halten/ mit an- Hiſtoria. Æneas Sylvius.

andern dergleichen Luſtbarkeiten zuzubringen / inzwiſchen unſern HErꝛ GOtt ein guten Mann laſſen ſeyn / und ſich umb die Tugend wenig angenommen) mit Todt abgangen / da ſprach er zu denen Umbſtehenden; diſer Todt-Fahl machet bey uns einen unfehlbaren Glauben / daß unſer Seel unſterblich / und ewig ſey: Poſt hanc vitam loca aliqua ſupereſſe, in quæ animæ à Deo remittantur, ut benè ab illo in hac vita acta vel geſta remunerentur, vel quæ malè egerunt, condignis ſupplicijs caſtigentur, Dann es muß nach diſem zeitlichen Leben ein gewiſſes Orth abſetzen / wohin die Seelen der Menſchen von GOtt geſchicket werden / auff daß ſie von Ihm entweder wegen jhres tugendſamben Wohlverhalten / und Chriſtlichen Lebens-Wandel belohnet / oder wegen jhrer böß-verübten Wercken gezüchtiget werden.

Gut / Gottſeelig diſes geredt: dann es kan anderſt nicht ſeyn / als daß nach diſem zeitlichen Leben die Frommen / ſo ſich befliſſen auf der Straſſen deß Göttlichen Willen / und ſeiner H. Gebotten zu wandern / mit der Himmels-Glory tractirt / die Böſen aber / welche ſich mit guten Tägen außgemäſtet / mit der Höllen-Peyn geſtrafft werden / anderſt kan es / ſprich ich / nicht ſeyn; Es fallt mir bey / was der Adel meiſtens für ein Geſundheit trincket: es heißt: Reich ſeyn / lang leben / ſeelig ſterben; welcher Wunſch-Trunck villeicht von vor-ernennten Oeſtereicheriſchem Fürſten herſtammet / daß man nemblich bey guten reichen Mittlen / auff feißten Herꝛſchafften / bey vermöglichen Einkunfften / bey häuffigen Bedienten / bey lieben Geſellſchafften / und allerhand Recreationen verlangt lang zu leben / und hernach ſeelig in dem HErꝛn zu ſterben / damit zwey gute Leben auffeinander thäten folgen / und jhnen unſer HERR GOTT doppelt / hier auf der Welt / und dort in dem

andern Leben thät ſtattlich anrichten / welcher Handel gewißlich nicht angehet / dann : Eſt fides Catholica, es weiſets und bringts mit ſich der Catholiſche allein ſeelig-machende Glauben : Qui bona egerunt, ibunt in vitam æternam, Die / welche Guts gethan / gehen ein in das ewige Leben; Qui verò mala, in ignem æternum, welche aber Böſes gewürcket / kommen in das hölliſche Feuer / ſonſt kein Underſchid wäre zwiſchen den Frommen und Gottloſen / wann nemblich die Böſen mit denen Gottsförchtigen ein gleiches Tractament, ein gleiche Belohnung ſolten überkommen. Symb. S. Athan.

Erinnere mich / daß auff ein Zeit einer gefragt worden / ob er lieber wolt ein König Crœſus seyn / oder aber ein Weltweiſer Socrates ? zu wiſſen / daß diſer König Crœſus in Lydien geregieret / und der maſſen überſchwencklich reich geweſen / daß er den Athenienſiſchen hochverſtändigen Geſatz-Geber Solon gefragt : An viveret quiſpiam felicior? Ob jemand über jhn auff Erden glückſeeliger lebe? der Socrates aber war ein Weltweiſer zu Athen / eines ſcharpffen Verſtands / und klugen Vernunfft / von dem Plato, und vil andere / wie auß einem edlen Brunn das Waſſer ſchönſter Lehr geſchöpffet / welcher mit frölichem / und heroiſchem Gemüth das Urthl deß Todts angenommen / mit Vorgeben / daß er die Fede zum Sterben mit ſich auff die Welt gebracht. Nun ſo wurd einer gefragt / ob er lieber verlange ein reicher König Crœſus, oder ein hochweiſer / freudig-ſterbender Socrates zu ſeyn? darauff geſchah folgende Antwort : In vita Crœſus, ſed in morte Socrates, Mit Crœſo begehre er zu leben / mit Socrate aber zu ſterben. Hiſtoria.

Diſer Wunſch vilen tauſenden Menſchen angebohren iſt / daß man nemblich bey guten reichen Mittlen im Schlauraffen-Land / worinnen einem die gebrattne Vögel in das Maul fliegen / allerhand Wildtbräth Applicat.

bräth mit am Rucken eingeſteckten Meſſer ſchon gebratt-ner herumb lauffet / die Zäun mit guten Bratt-Würſten geflochten ſeynd / der beſte Wein in dem Bach herrinnet / ꝛc. zwar lange Jahr hinauß verlange zu leben; nach diſem eines frölichen ſeeligen Todts mit dem H. Einſidler Antonio, Martino, Franciſco, Thereſia, und andern dergleichen zu ſterben / diſes wär recht / allein unſer HErr GOtt nur einmahl anrichtet.

Gewißlich deßtwegen GOtt der HErr den Apffel / wann er zeitig iſt / vom Baum ablöſet / will ſo vil ſagen / wann der Menſch ſchon genug ſich mit Wolleben gemäſtet / oder mitten in guten Tägen / ſelbigen durch den Todt von dem Lebens-Baum hinraſplet; grad auff den Formb / wie von dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Zeno zu leſen / welcher die Zeit ſeines Lebens gleich dem Fiſch ſtäts müßt naß haben / dann er ſich täglich toll und voll geſoffen / daß er vilmahls / wie ſ. v. geredt / ein Mäſt-Schwein ohne Bewegung dahin gelegen / worüber ſich billich ſein Ehegemahlin Ariadne häfftig erzürnet / daß ſie hernach eineſt / weilen es jhr geduncket den ſchwürmeriſchen Handel gnugſamb getriben zu haben / denen Hof-Trabanten anbefohlen / jhn mitten in der vollen Weis in die Kayſerliche Grufften zu tragen / und veſt zu verſchlieſſen; als es geſchehen / und Zeno den Wein außgeſchlaffen / widerumb nüchter worden / und umb Hülff geſchryen / hat die Kayſerin hoch verbotten / daß ſich niemand underfange / das Grab zu eröffnen / weßtwegen er jämerlich / und abſcheulich vor Hunger und Durſt crepieren müßte. Alſo geſchicht es / wann der Menſch lang gnug das wollüſtige Leben genoſſen / ſo ſchicket jhn GOtt durch einẽ uhrplötzlichẽ gähen unverſehenẽ Todt in das Grab / ja in die Höll; rede diſes nicht auß mir ſelbſt / ſondern auß dem von GOtt erleuchteten Mann Job: Ducunt

Hiſtoria. Theat. V. H. l. 11. p. 651.

cunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt, Job. 21. 13.
Sie / die Menſchen / ſpricht Job, bringen jhre Täg im Wolleben zu / und im Augenblick fahren ſie hinunder in die Höll / welches unendliche Unheyl vilen Millionen der Menſchen begegnet.

So verbleibts darbey / daß unſer HErr GOtt nur einmahl anrichte / der Urſachen mich zu einem jeglichen wollüſtigen Menſchen wende / und jenes rede / was der Aegyptiſche König Amaſis ſeinem vertrauten Freund / dem Samier-König Polycrati in einem Handbrieſle überſchriben; als er geſehen / daß dem Polycrati alles nach dem Wunſch von ſtatten gienge / was ſein Hertz verlanget / genieſſe / und ein außerleſnes Wolleben in überflüßigen Reichthumben / und erdencklichen Gelüſten führe / ſo hat er jhm folgende Wort zugeſchriben: Amice, tanta tua felicitas tamq; proſperi ſucceſſus, qui tibi cumulatim eveniunt, minimè placent mihi; Unde has tibi litteras ſcribo, non ut tibi ob fortunæ præſtantiam congratuler, tibique illam benè evenire precer, ſed ſolùm, ut velut amicus te moneam, Deos tibi iratos eſſe, & licet in præſenti iram ſuam diſſimulent, pœnam tamen tibi debitam ad illud uſque tempus, quò minus cogitaveris, ſibi reſervent, Lieber Freund / dein ſo groſſe Glückſeeligkeit / und deine ſo glückhaffte Anſchläg / welche dir mit Hauffen zu fallen / und in denen du ein Leben nach dem Wunſch führeſt / gefallen mir gar nicht; deßtwegen ſchreibe ich dir gegenwärtigen Brieff / nicht / daß ich dir ob ſolcher vortrefflichen Glückſeeligkeit Glück wünſche / und ſolche dir wol geſchehen zu ſeyn verlange / ſondern allein / daß ich dich / als ein guter Freund / vermahne / zu wiſſen / daß die Götter auff dich erzürnet ſeynd / und ob ſie ſchon auff der Welt jhren Zorn hinderhalten / ſo werden ſie doch die verſchuldte Straff / bis auff jene Zeit / da du dir es am wenigſten einbildeſt / ver-

Hiſt. prof. Herodot. l. 3 Valer. Max. l. 6. c. 11.

ſchieben; welcher treuhertzige Brief dem König Polycrati wenig zu Hertzen gangen / forderiſt da er ſein Glück rechtſchaffen zu erfahren ſeinen koſtbaren Ring mit einem überauß ſchönen Smaragd-Stein in das Meer geworffen / ſolchen aber nach ſechs Tagen widerumb überkommen / dann ein Fiſcher einen Fiſch gefangen / und ſelbigen in deſſen Kayſerliche Kuchel verkaufft / worinnen der Mund-Koch den Ring außgewändet / und dem König mit Verwunderung zugeſtellet / weßtwegen er veſtiglich geglaubt / daß das Glück bey jhm Zeit-ewig beſtändig im Quartier wurd verbleiben / allein hat er die empfangene heylſambe Wahrnung in der Wahrheit mit Schaden erfahren / dann bald hernach jhm deß Königs Cyri in Perſien Statthalter / Nahmens Orontes, oder wie etliche ſchreiben / Oræſtes Lüſtigkeit under dem Schein einer verträulichen Freundſchafft / zu ſich geladen / nachmahl auff einen hohen Berg an das Creutz häfften / und jämmerlich dahin ſterben laſſen.

Alſo eben diſes rede ich / O Menſch; dein gutes Leben / deine glückſeelige Täg gefallen mir gar nicht / kan dir auch darzu nicht Glück wünſchen / dann wiſſe / daß GOTT der HERR über dich erzürnet ſey / und die verdiente Straff auff ein gewiſſe Zeit verſchiebe / hernach / da du dir es am wenigſten einbildeſt / durch einen uhrplötzlichen Todtfahl dich ewiglich ſtürtzet. Außtruckentlich ſolches geſchriben ſtehet bey dem H. Propheten

Jer 12. 3. Jeremiam; Congrega eos, quaſi gregem ad victimam, & ſanctifica eos in die occiſionis, GOTT der HERR laſſet ſie / die wollebende Menſchen / frey gehen / wie die Schaaff / auff daß ſie geſchlachtet / oder Er ſpahret ſelbige / damit ſie gewürget werden.

Concluſ. Diſes Unheyl aber auff Ewig zu verhütten / bitte ich / die Wort CHriſti deß HERRN bey dem H. Evange-

gelīſten Joannem in Obacht / zu Hertzen zu nemmen / Joan. 12.
nemblich: Qui amat animam ſuam, perdet eam, & qui odit 25.
animam ſuam in hoc mundo, in vitam æternam cuſtodit eam, Wer ſein Seel liebt / das iſt / ſelbiger alles wollůſtiges Leben geſtattet / und mit guten Tågen måſtet / der wird ſie verliehren; wer aber ſein Seel haſſet / das iſt / jener die verbottne ſůndhaffte Biſſen verwaigeret / behaltet ſie zu dem ewigen Leben /; wol gemerckt diſes / dann unſer HERR GOTT nur einmahl anrichtet / entweder hier / oder dort; aber tauſend und tauſend / million / und million mahl lieber dort in dem Himmel ewiglich darinnen in Freuden / mit der unendlichen Glory GOttes tractirt zu werden.

AMEN.

Am erſten Sonntag
Nach H. H. drey König.

THEMA.

Quærebant eum. Lucæ 2.

Sie ſuchten Ihn.

Innhalt.

Man muß ſuchen / damit man findet.

Das iſt:

Wer JEſum und deſſen Gnad hier und dort zum ewigen Heyl finden will / der muß Ihn mit einem redlichen auffrichtigen Hertzen ſuchen.

Exord. DAs abſcheuliche Natter-Gezücht der guten Lehr / das verderbliche Unzifer der klaren Wahrheit / die wilde Nacht-Eul deß ſchönen Catholiſchen Liechts / Zwinglius, der Ertz-Ketzer / ob er ſonſt alle Chriſtliche heylſambe Lehr entſetzlich vergifftet / die recht allein ſeeligmachende Wahrheit ärgerlich verderbt / und das edle Apoſtoliſche Glaubens-Liecht äuſſerſt geſtutzet / hat gleichwol über das heutige H. Evangelium hoch nutzbar geſchriben / indem er meldet / daß das zwölff jährige gebenedeyte Kind Jeſus, keines Weegs auß ſeinem Ungehorſamb zu Jeruſalem verbliben / ſolches auch / weder auß der Eltern

In Luc. 2.

tern Nachläßigkeit / ſondern auß einer ſonderbahren unerforſchlichen Vorſehung GOttes geſchehen ſey: recht und gut diſes. Zu einer Beyhülff ſchreibt der wol-Ehrwürdige Vatter Beda, daß man under dem Kirchfahrten nach Jeruſalem auff der Reiß die Ordnung gehalten / daß die Männer beſonder / und die Weiber auch beſonder gewandert; die Kinder aber ſich bald zum Vattern / bald zu der Mutter geſchlagen / deſſenthalben die Jungfräuliche Gebährerin Maria gäntzlich vermeynet / das Kind *Jeſus* ſey bey ſeinem Nähr-Vatter *Joſeph*, hingegen Joſeph veſt geglaubt / Jeſus wäre bey ſeiner liebwerthiſten Mutter Mariam, bis ſie in der erſten Nacht-Herberg das verlohrne Kind wahrgenommen / darüber ſich alle beede höchlich beſtürtzt / ohne Verzug widerumb auff Jeruſalem gereiſet / und / *quærebant eum*, ihr liebes Kind Jeſum mit Schmertzen geſucht / welche Angſt-volle / embſige / ſorgfältige Suchen gnugſamb außzuſprechen kein Zung erklecket.

Es hat zwar das Weib bey dem H. Evangeliſten Lucam den verlohrnen Groſchen mit groſſem Fleiß geſucht / ſogar ein Liecht angezündt / und das Hauß außgekehret / bis daß ſie jhn gefunden. Es hat zwar der Joſeph deß Alt-Patriarchen Jacobs liebſter Sohn auch mit Gefahr deß Lebens ſeine Brüder ſorgfältig geſuchet / bis daß er ſelbige zu Dothaim gefunden. Es haben zwar die Knecht deß König Davids in allen Gräntzen Iſrael embſig ein junges Jungfräulein zu Dienſten jhres Herrn geſucht / bis daß ſie die ſchöne Sunamitin Abiſag gefunden; Es haben zwar / ſprich ich / diſe / und noch andere mehr / mit embſiger Sorg geſucht; aber nimmermehr zu vergleichen iſt es gegen dem ſchmertzhafften Suchen der Hochheiligen Eltern *Joſephs* und *Maria*, da jhr gebenedeytes Kind *JEſus* jhnen unwiſſend zu Jeruſalem verbliben / Urſach / weilen

Lucæ 15. 8.

Gen. 38. 17.

3. Reg. 1. 3.

jhr Lieb unvergleichlich geweſen / alſo auch jhr ſorgfältiges Suchen für unaußſprechlich zu urtheilen / dann das Hertz Joſephs und Mariæ geweſen ein rechtes Bienlein / welches ſich begierig jederzeit geſetzet auff die ſchöne weiſſe / und rothe Roſen *JEſum*. Das Hertz Mariæ und Joſephs gleichte einem Hirſchen / welcher heiß durſtig nach dem Brunnen deß Lebens *JEſum* getrachtet. Das Hertz Joſephs und Mariæ geweſen ein koſtbahrer Ring / worinnen das theure Kleynod / und unſchätzbare Diemandt *JEſus* mittels deß feinen Golds unverfälſchter Lieb auff das allerſchönſte eingeſchmöltzet war. Das Hertz Mariæ und Joſephs geweſen ein Majeſtättiſcher Einkehr / in welchem der edle Gaſt *JEſus* ſtäts gelogieret. Das Hertz Joſephs und Mariæ geweſen das H. Schlaff-Beth / auff welchem der liebſte Seelen-Bräutigamb *JEſus* unaußſetzlich geruhet. Das Hertz Mariæ und Joſephs geweſen ein feine Ramen / welche die ſchöne Bildnuß / das wahre Controfät deß Himmliſchen Vatters *JEſum* zu aller Zeit herꝛlich vorgeſtellet; Wer getrauet ſich dann nach Genügen hervor zu geben / mit was für einem auffrichtigen / Lieb-vollen Hertzen Maria und Joſeph jhr gebenedeytes Kind Jeſum geſuchet. Uns allen hierdurch zu einer ewigen Underweiſung / daß wer Ieſum, und ſein Gnad hier und dort / zeitlich und ewig zum unendlichen Seelen Heyl finden will / der ſuche Jhn mit einem redlichen / und auffrichtigen Hertzen / dann man muß ſuchen / daß man finden mag; wie aber ſolches ferner zu verſtehen ſey / oder geſchehen möge / erwarte man von mir mit Gedult.

Propoſit.

Introduc. ES gefallt mir / daß der hochverſtändige Cornelius à Lapide Lehr-reich vorgibt / daß in Göttlicher Schrifft durch das Hertz die geſunde Vernunfft / der auffrichtige Willen / und Meynung bedeutet / und ver-

verſtanden werde / Vermög deſſen alles / was wir zu GOttes Ehr / und Lieb gedencken / reden / und verwürcken / nicht auff einen äuſſerlichen politiſchen Schein geſtellt ſey / ſondern vollkommentlich mit dem Hertzen zutreffe / dahin der H. Geiſt ſelbſt die heylſambe Vermahnung in den Sprüchen Salomonis an einen jeden Chriſten-Menſchen ablauffen laßt / mit Vermelden: Omni cuſtodia ſerva cor tuum, id eſt, intentionem, quia ex ipſo vita procedit, id eſt, bona & viva opera, quæ vitam parant, Bewahre dein Hertz / das iſt / dein Meynung mit allem Fleiß / dann darauß kombt das Leben / das iſt / nach der Außlegung Iacobi Tirini, gute und lebendige Werck / welche das ewige Heyl verurſachen; Auß diſem ziehe ich folgende Lehr / daß wann wir nach dem edlen guldinen Beyſpihl Mariæ und Ioſephs mittels unſers Thun und Laſſen / Handels und Wandels / IEſum, und ſein Göttliche Gnad zum ewigen Heyl finden wollen / ſo müſſen wir Ihn mit einer auffrichtigen wahren Meynung / und guten Willen / welcher keines Weegs äuſſerlich / oder gleiſneriſch mit dem Deck-Mantel eines tugendſamben Lebens verhüllet ſcheinet / ſuchen / dann man muß ſuchen / auff daß man findet. Prov. 4. 23.

Auß der Prob / welche die Schrifft GOttes an einem / und andern Orth auffweiſet / die Sach Sonnenklar erhellet: Matthæus der H. Evangeliſt erzehlt / nach dem JEſus in dem Hauß Petri ſein Schwiger von dem Fieber curirt / allerhand Krancke geſund gemacht / die böſe Geiſter außgetriben / und anders unzahlbar mehr vil Gutes erwiſen / und ſich derentwegen ein groſſe Menge Volcks bey Ihm eingefunden / kam in Anſehung ſo herrlicher Wunderzeichen ein Schrifft-Gelehrter / ein Geſatz-Verſtändiger / und ſprach; Magiſter ſequar te, quocunque ieris, Meiſter / ich hab mich reſolviert / ich will dir nach- Proba. Matth. 8. 20.

nachfolgen / wohin du auch gehen werdeſt; wer glaubt nicht / daß diſer Schrifft-Gelehrter weißlich gehandlet / da er Verlangen getragen mit der Nachfolg JEſum zu ſuchen / und zu finden; nichts deſtoweniger höret / was jhm der liebreiche Heyland darauff zur Antwort gegeben: Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet, Die Füchs haben Löcher / und die Vögel deß Luffts haben jhre Neſter; aber deß Menſchen Sohn hat nicht / daß Er ſein Haubt hinlähne.

Laß mir diß ein wunder-frembde Antwort ſeyn! weilen ſie ſich dahin reimet / und ſchicket / wie ein Futteral über einen Roſenſtock / wie ein Halffter auff ein Spuhl-Rad / wie ein Fliegen-Wadel auff ein brinnende Kertzen; allein höre man den Mayländiſchen Biſchoff

Lib. 7. in Lucam. Ambroſium von diſer Sach edel ſchön reden: Hypocrita erat hic legis peritus, & duplex corde, ſpecie tenùs oſtendebat perfectionis ſtudium, ſed intùs quærebat divitiarum lucrum, Diſer Schrifft-Gelehrte / und Geſatz-Verſtändige war ein lauterer Politicus, ein Heuchler / ein Gleißner / mit einem doppelten Hertzen gefüttert / maſſen er ſich geſtelt / als ſuchte er einen vollkommenen Lebens-Wandel / dardurch JEſum, und ſein Gnad zu finden / underdeſſen ſein Meynung / und Willen weit anderſt / nemblich / auff einen zeitlichen Gewinn / und eignes Intereſſe gezihlet / weilen er jhm gedachte / wofern er mit Chriſto durch allerhand Orthen / Stätt und Märckt ziehe / bald von dem zulauffenden Volck ſeinen Beutel wegen der häuffigen Miracul ſpicken zu können / der Urſachen ſich Chriſtus der HErr nicht gewürdiget / auff ſein anertragne Nachfolg ein gleichförmige Antwort zu ertheilen.

Proba. Luca 7. 44. Verſehe mich mit einer andern Stell Göttlicher Schrifft: Lucas der H. Evangeliſt am ſibenden Capitel ſchreibt / daß den gebenedeyten HErrn JEſum ein Phariſäer

ſäer zu Gaſt gebetten / und herꝛlich tractirt; under wäh⸗
render Tafel kam ein Weib / die ein Sünderin in der
Statt war / nemblich Maria Magdalena, brachte ein Ala⸗
baſter Büchſen mit Salben / ſtunde hernach von hinden
bey den Füſſen JESU / und fieng an ſelbige mit jhren
Thränen zu benetzen / mit den Haaren zu trücknen / mit
dem Mund zu küſſen / und mit der Salben zu ſalben.
Hierauff bringe man mir ein Waagſchaalen her / womit
ich möge abwegen / welcher erwiſene Dienſt / oder Chri-
ſto dem HErꝛn erzeigte Ehr gewichtiger / verſtehe / Ver⸗
dienſt⸗reicher geweſen ſey / deß Phariſäers ſein ſtattliche
Mahlzeit / und allzu höfliches Tractament, oder der
Magdalenæ Füß⸗kuſſen / und Fuß ſalben? Ein leichter
Handel: Chriſtus der HErꝛ ſelbſt machet hierinfahls ei⸗
nen unverfälſchten Außſpruch / in dem Er den Phariſäer
offentlich außfiltzet / oder zu Schanden machet / Mariam
Magdalenam aber anſehnlich lobet / mit Vermelden: Intravi in domum tuam, aquam pedibus non dediſti, hæc autem
lacrymis rigavit pedes meos, & capillis ſuis terſit &c. Propter
quod dico tibi, remittuntur ei peccata multa, quoniam multùm
dilexit; Simon, alſo der Phariſäer geheiſſen / Ich bin in
dein Hauß kommen / und du haſt meinen Füſſen kein Waſ⸗
ſer gegeben / diß Weib aber hat meine Füß mit Thränen
genetzet / und mit jhren Haaren getrücknet; du haſt mir
keinen Kuß gegeben / diß Weib aber hat nicht nachgelaſ⸗
ſen meine Füß zu küſſen; du haſt mein Haubt nicht mit
Oel geſalbet / diſe aber hat meine Füß mit Salben ge⸗
ſalbet; darumb ſage ich dir / jhr werden vil Sünden ver⸗
geben / dann ſie hat vil geliebet.

So höre ich wol / ſo verſtehe ich wol / deß Phari⸗
ſäers Tractament, mit welchem er JEſu getrachtet auffzu⸗
warten / in einem ſchlechten Anſehen / oder Werth ge⸗
ſtanden / ja gäntzlichen verworffen worden! nicht an⸗

derſt. Der Zweck / ſagt der gelehrte Didacus del Caſtillo, ſtecket aber in dem: Quàmvis Phariſæus ergà Dominum, tot præſtaret obſequia, tamen intra ſe non præſtabat; conviviúmq; illud potiùs ad vanam gloriam & ſuperbam oſtentationem, quàm ad Chriſti ſervitutem præparaverat; Daß obſchon der Phariſäer einen groſſen Ehren-Dienſt Chriſto dem HErrn erwiſen / ſo iſt es jedoch nicht von Hertzen gangen; er hat ſein Mahlzeit mehrers zu einer eytlen Ehr hoffärtig dardurch zu prangen / als auß einer auffrichtigen Meynung / und guten Willen zum Dienſt Chriſti angeſtelt; Magdalena autem timorem excutiens, Phariſaicam linguam aſpernens, ardenter amans, tulit alabaſtrum unguenti, nihilq; in ea exteriùs apparuit, quod ex cordis viſceribus non dimanaret, Maria Magdalena aber / ohne Forcht / ohne Scheu / mit Verachtung deß Phariſäers üblen Zungen / und Nachreden / hat auß innbrünſtiger Lieb die köſtliche Salben dargebracht / darmit die Füß JEſu geſalbet; und war an jhrem Dienſt / oder Ehr-Beweiſung äuſſerlich nichts zu ſehen / welches nicht auß dem Innerſten jhres Hertzens quellte. Magiſq; juſtificata eſt hæc ſervitiò, fällt ein gleiches Urthel der H. Paulinus, quàm ille conviviò; Phariſæus enim non credebat, iſta credebat, Und iſt Maria Magdalena durch jhren Dienſt weit mehrers von Chriſto gerechtfertiget worden / oder hat weit ehender JEſu Gnad gefunden / als der Phariſäer mit ſeiner Mahlzeit; dann er in den HErrn nicht geglaubt / daß Er der wahre Sohn GOttes ſey / folgends hat er Jhn mit keinem auffrichtigen Hertzen geſucht / als wie Magdalena geglaubt / und geſucht.

De ornat. & veſt. Aaron. illat. 115.

In Luc. 7.

Applicat. Da hat man ein theure Lehr / wie man JEſum muß ſuchen / nemblich all unſer Handel und Wandel / was nur immer von uns zur Göttlichen Ehr geſchicht / daſſelbige muß auff keinen äuſſerlichen Schein der Heiligkeit geſche-

ſchehen / oder zu einem eytlen Abſehen geſtellt ſeyn / in der Kirchen etwann vor Andacht ſich gebärden / als wolte man unſerm HErꝛ GOtt die Füß abbeiſſen / hernach zu Hauß wie Teufel tournieren / ſondern geſchehen auß einer aufrichtigen wahren Meynung / und redlichem Hertzen / GOtt dardurch zu gefallen; grad auff diſe Weis / wie Paulus der groſſe Welt-Apoſtel von ſich ſelbſt bekennet / ſprechend: Teſtis eſt mihi Deus, cui ſervio in ſpiritu meo, GOtt iſt mein Zeug / dem ich mit meinem Geiſt diene / das iſt / wie es der H. Cantuarienſiſche Biſchoff Anſelmus Lehr-reich außlegt: In affectu mentis meæ, quia non per ſimulationem illi famulatum exhibeo, ſed quidquid foris ergà ſervitutem ejus operor, hoc intus in voluntate cordis ſimiliter facio, dem ich in der guten Neigung meines Hertzens / und anmüthiger Lieb aufrichtig diene / weilen ich nichts auff einen pollitiſchen Schein geſtelt Ihm zu Dienſten erweiſe / ſondern alles / was ich äuſſerlich zu ſeinem Wohlgefallen verrichte / daſſelbige vollziehe ich gleichfahls innerlich in dem Willen deß Hertzen.

ad Rom. 1. 8.

Ibidem.

Einen ſchönen Kupfferſtich / verſtehe / ein herꝛliches Beyſpihl deſſen abholle auß dem Evangeliſten Luca; Diſer lobet die Eltern deß H. Vorlauffers Chriſti, Ioannis Baptiſtæ, nemblich Zachariam und Eliſabeth. under andern mit folgenden Worten: Erant juſti ambo antè Deum, Beede waren gerecht vor GOTT. An diſem Orth ſey mir die Frag erlaubt / warumb der H. Lucas, Zweifels ohne auß einer Geheimbnuß-reichen Urſach / außtrucklich meldet / daß ſie vor GOtt gerecht waren; höret was der gelehrte Titus Boſtrenſis ſagt: Iuſtum eſſe antè Deum, id demum ſolidæ perfectæq; laudis eſt, qui hominum corda exactè perſpecta habet; etenim ſecundùm externam faciem multi coram hominibus habentur juſti, qui tamen propter lens in pectore venenum, non ſunt ejuſmodi, Vor GOtt / wel-

Concept.

Lucæ 1. 6.

In hunc locum.

welcher die Hertzen der Menſchen beſtens erkennet / gerecht ſeyn / und gerecht genennet werden / das verdient / und hat ein gantzes vollkommenes Lob; dann vil werden vor der Welt dem äuſſerlichen Anſehen nach vor gerecht gehalten / die jedoch wegen jhres innerlich verborgnen Gifft der Boßheit nicht dergleichen ſeynd. Zu zeigen dann / daß die H.H. Eltern Ioannis Baptiſtæ, Zacharias und Eliſabeth nicht dem äuſſerlichen Schein nach / ſondern wahrhafftig in dem Werck ſelbſt fromme / Gottsförchtige / gerechte Eltern wären / welche jederzeit mit auffrichtigem Hertzen dem Allerhöchſten gedient / und dardurch ſein Göttliche Gnad geſucht / deßtwegen der Evangeliſt Lucas auß Eingebung deß H. Geiſts für nothwendig gehalten expreſsè anzumelden / daß ſie vor GOtt / oder in dem Hertzen / in aller Wahrheit / gerecht / und heilig wären.

Diſes betriffet uns alleſambt / daß wir ſolten beflisſen ſeyn mit einem aufrichtigen redlichen Hertzen GOtt dem HErrn zu dienen / und vor Jhm gerecht genennt zu werden / damit wir Jhn und ſein Göttliche Gnad zu unſerm ewigen Heyl finden mögen; Agellius. Pleriſque etenim compoſito habitu, ac ſumptâ gravitatis perſonâ, in publico modeſti videntur & probi, at verò domi mores ſuos detegunt, & ſe improbos produnt, Dann mehriſten theils vil beſchaffen ſeynd / daß ſie offentlich vor jedermann mit einem gravitätiſchen züchtigen Auffzug für fromm / Gottsförchtig / Tugendſamb erſcheinen / aber hingegen zu Hauß ſich Laſterhafft verrathen. Fabula. Folgende Fabel / welche Bellovacenſis der Gelehrte von der Fledermauß erzehlt / ſolt allen dergleichen jhr Nativität ſtellen / und die Wahrheit under die Naſen reiben: Bellov. in Spec. Moral. p. 3. l. 3. diſt. 10. Die Fledermauß / ſagt Bellovacenſis, kam eineſt zu einer groſſen Schaar Vögel / und erkeckte ſich in dero Geſellſchafft einzumiſchen / zu dem End jhre

ab⸗

abſcheuliche vier Füß veſt an ſich eingezogen / oder verborgen / als wäre ſie eben ein pur lauteres Geflügelwerck. Hernach wie die 4. Füßige Thier auf Erden ein Zuſammenkunfft / und vermeynten Reichs-Tag gehalten / ſo erſcheint eben die Fledermauß zwar gantz gravitätiſch auf jhren 4. Füſſen daher gehend / als gehöre ſie under dero Compagnie; indem hernach ſo wol die Vögel in dem Lufft / als die kriechende Thier auf Erden der Fledermauß jhr Falſchheit und Betrug vermercket / haben ſie ſelbige einhellig alle verfolgt / und von ſich verſtoſſen.

Diſe Fabl ein feines Liecht in ſich haltet / zu ſehen wie vil der Menſchen gleich einer Fledermauß gearthet ſeynd; ſich bald mit jhren Gebärden / als wären ſie von der Heiligkeit geflügelt / bis in den Himmel erheben / und vor innbrünſtiger Andacht / vor Gottsforcht zu höchſt auf den Staffel der Vollkommenheit ſchwingen; bald aber wann ſie zu außgelaſſenen / frechen / allen Muthwillen und Leichtfertigkeit ergebenen Leuthen kommen / jhr verborgene Boßheit herfür geben / und in böſen Geſpihl Bruder-mit ſeynd. Omnem adhibent diligentiam, ſecundirt mich der ſeelige Laurentius Juſtinianus, quatenùs humiles, ſæculi contemptores, ſectatores virtutum, orationi dediti, paupertatis amatores, jejunijs macerati, attenuati pœnitentiâ, & corpore, ob Spiritûs nimiùm fervorem confecti eſſe appareant; Es werden vil allen Fleiß anwenden / und ſich in jhrem Thun und Laſſen ſtellen / als wären ſie gantz demütig / weilen ſie gleich einem Duck-Vogel / ſich denen Leuthen zum Schein bucken / tieffe Reverentz ſchneyden / und in die Nidere ducken: als wären ſie aller zeitlichen Sachen abgeſagte Feind / weilen ſie gleich einem Seiden-Wurm zu Zeiten ſich von etlichen Schlecker-Biſſen politiſch enthalten / und ſchnur grad in den Himmel zu fliegen ſich gebärden / als wären ſie dem Gebett hoch ergeben /

Applic.

Lib. de humilit. c. 15.

ben / in dem ſie denen Leuthen zum Schein alle Kirchen außlauffen / jeder Andacht beywohnen / und gleich einer Lerchen das Göttliche Lob intonirn. Als wären ſie der Faſten / und anderer Leibs-Mortification groſſe Liebhaber / weilen ſie gleich einem Adler bisweilen ſich auß gleiſneriſchem Schein mit wenigem vergnügen laſſen / mit einem Wort / als wären ſie in der Tugend-Schul gepeltzet worden / in dem ſie auß falſchem Hertzen gleich einem Paradeyß-Vogel immerzu vom Himmel reden / oder hinauff ſchauen / und ſeufftzen.

Similit. Underdeſſen aber gewiß iſt / daß ſie denen Ægyptiſchen Götzen-Templen gantz natürlich nachgerathen / von welchen Clemens Alexandrinus ſchreibt / daß ſie von Auſſen herꝛlich ſchön gebauet / und gezieret / iñwendig aber mit viehiſchen abſcheulichen wilden Geſichtern / und Bildern der Nachteul / Fledermauß / Crocodill / Schlangen / Katzen / Maulwurff / Baſiliſcen / und anderer häßlichen Beſtien / welche die Ægyptier angebettet / verſetzet / und außgeſpalliert geweſen; Eben vil der Menſchen äuſſerlich vor der Welt lauter ſchöne Ehren-Tempel / worinnen GOtt ſein Wohnung / und Reſidentz haltet / anſehen laſſen / entzwiſchen offt manches mahl ein entſetzliches Laſter-Geſicht / die Bildnuß eines Indianiſchen Hahn deß furioſiſchen Zorns / eines Vilfraß deß ſtäten Ludern; eines Hund deß ſchändlichen Neyds: eines ſtinckenden Widhopffs der Gailheit / eines ſchreyenden Froſchs der Prallerey und Hoffarth / eines ſtechenden Igel der Ehrabſchneydung / und dergleichen anzutreffen; Homines videntur, redet auff diſe Gleichnuß der gepurpurte Cardinal Hugo, ſed poſterius Beſtiæ ſunt; benè enim loquuntur, ſed malè vivunt; boni apparent, ſed mali ſunt. Alle diſe erſcheinen vorauß / oder äuſſerlich Menſchen / aber innerlich dem Gewiſſen nach gleichen ſie denen unvernünfftigen Thie-

Clemens Alexand. l. 7. ſtrom.

Super 3. Reg. 10.

Thieren / dann ſie geben ſich vor gut auß / und leben Gottlos ; erſcheinen Tugendſamb / aber ſeynd der Schalck in der Haut ; auf welche Weis man nimmermehr JEſum, und ſein Gnad finden kan / noch finden wird.

An ſtatt der Wort rede jene traurige Geſchicht / welche der H. Ertz-Biſchoff Antoninus von einem gewiſen Ordens-Mann erzehlt ; welcher ſich dergeſtalten vor jedermänniglich eingezogen / fromm / Geiſtreich gebärdet / daß man geglaubt / deſſen Gebett / und Verdienſtreicher Lebens-Wandel sperre den Himmel / daß er die Welt wegen ihrer Miſſethaten nicht ſtraffen könne ; wie er nachgehends mit Todt abgangen / wolte jedermann meynen / es wurde hinfüro von oben herunder nichts / als lauter Glück und Stern regnen ; allein vernemmet einen gantz ungleichen und unglückſeeligen Außgang ; Antoninus der H. Ertz-Biſchoff meldet / daß ein in der Wahrheit gerechter Gottſeeliger Mann in dem Geiſt erleuchtet geſehen habe / als benennter Religios auß der Welt gefahren / die Teufel umb deſſen Seel ſelbige zu hollen ankommen ſeynd / und einem auß derölliſchen Schaar anbefohlen worden ; Educ miſeram illam animam de corpore per violentiam, & qui nunquàm paſſus eſt, me quietè habitare in ea, propter hypocriſim ſuam, ſic cum violentia ducatur ad inferna, Reiß mit Gewalt ſein elende Seel auß dem Leib / und weilen er niemahls wegen ſeiner Gleiſnerey geſtattet / daß ich in ſelbiger ruhig hätt wohnen können/ſo nimbs gewaltthätig/und führe ſie in die Höll ; welcher geordnete Teufel darauf alſobald mit einem eyſern Haggen die Seel auß dem Leib gezogen / und mit groſſer Ungeſtümmigkeit der Höllen zugeführt / deme ein mächtiger Hauffen abſcheulicher Geiſter hinnach gefolgt / und unerdenckliche Grauſambkeit an der Seel verübet.

Historia. S Anton. ſum. theo. p. 2. tit. 4. c. 7.

Diſe entſetzliche Tragædi glaube ich / wird allen und je-

jeden / welche mit ſolchem Zuſtand behafftet ſeynd / für ein heylſambe Cur dienen / damit ſie hieran geneſen mögen / verſtehe / gewitziget werden / und fein lehrnen / wie ſie mit einem aufrichtigen / redlichen Hertzen auß einem guten Willen Jeſum, und ſein Gnad ſuchen ſollen. Wer aber hierinfahls hartnäckig dergleichen Geſchichts-Verfaſſung in Wind ſchlagt / auß allen Glauben verſtoſſet / ja gar für ein lähres Gedicht haltet / der gehe mit mir in die Göttliche Schrifft / welche von dem H. Geiſt verfaſſet / nicht lügen / noch betrügen kan / und erwege fein wohl den Saul und den David: beede hat GOtt / als arme Vich-Hirten / zu der Königlichen Würde erhebt / in der ſie alle Vergnügenheit genoſſen / welche aber / wie gemeiniglich geſchicht / Ubermuth verurſachet / in dem ſich beede abſcheulich wider den Allerhöchſten verſündiget: Saul zwar war der Göttlichen Stimm ungehorſamb / und hat Böſes gethan in den Augen deß HErrn; auch hat er die unſchuldige Prieſter deß HErrn erwürget / und Rath geſucht bey einer Wahrſagerin. David aber / wie wiſſend und bekandt iſt / hat den Ehebruch mit dem Todtſchlag vergröſſert.

1. Reg. 15. 19.

Nun auff daß beede König widerumb die Göttliche Gnad und Verzeyhung jhrer Mißhandlungen ſuchen und finden möchten / waren von dem Allerhöchſten zwey Propheten abgeordnet / welche ſie zu der Buß vermahnten. Zwar Samuel hat dem König Saul häfftig ſein Verbrechen vorgehalten / und der Prophet Nathan dem David; worauf beede gleich zu der Pœnitentz getretten / daß ſo wohl Saul, als David geſprochen: Peccavi, ich hab geſündiget. Darbey aber zu finden / daß nur David die Gnad deß HErrn gefunden / ſintemahlen jhm deſſentwegen ſein Beicht-Vatter der Prophet Nathan verſichert / ſprechend: Dominus tranſtulit peccatum tuum, GOtt der HErr hat dein

1. Reg. 26. 22.

Sünd von dir genommen / oder gäntzlichen verzyhen. Der König Saul aber iſt zu ſeiner Straff von dem zeitlichen und ewigen Reich verſtoſſen / und in unendliches Verderben verworffen worden. Wo ligt dann der Underſchid? Höret / was Petrus Damianus von beeden Königlichen Perſonen außſagt: Quid eſt, niſi quia quod Saul habuit in ore, non fuit in corde? humilitas autem quæ in ore David extitit, etiam in corde radiavit, Was iſt diſes vor ein ungleichs Suchen anderſt; als weilen / was Saul mit dem Mund außgeſprochen / daſſelbe in ſeinem Hertzen nicht anzutreffen geweſen / oder er hats auß keinem aufrichtigen guten Willen geredet: hingegen aber was David demütig mündtlich bekennt / das iſt ihm auch redlich von Hertzen gangen. In hunc locum.

Hierauß weißt es ſchon jedermänniglich / wie vil es geſchlagen hat; nemblich wer Jeſum und ſein Gnad hier und dort zum ewigen Heyl finden will / der ſuche Ihn mit einem redlichen / aufrichtig-meynenden Hertzen / wie David gethan: Vernemmet ſein aigne Außſag: Perambulabam in innocentia cordis mei, in medio domus meæ, Ich bin mitten in meinem Hauß in der Unſchuld meines Hertzens daher gangen / das iſt / wie es der H. Theodoretus außlegt: Cum integritate dixi, non uſus ſum fraude, neq; alius eram intùs, quàm foris videbar, ſed occulta apparentibus reſpondebant, Ich hab alles aufrichtig gehandlet / bin auch mit keinem Betrug umbgangen / weder war ich innerlich in dem Hertzen anderſt beſchaffen / als man mich äuſſerlich angeſehen / ſondern all das verborgne in dem Gemach deß Hertzens hat mit dem äuſſerlichen übereins geſtimmet. Pſal. 100. v. 2. in Pſ. 100. v. 2.

So recht / ſo gefallt es GOtt dem HErrn / wann nemblich das Hertz / die aufrichtige Meynung / und redliche gute Willen mit denen Wercken ſich vergeſellſchaffet

P. 9. l. de Conflict. vitiorum & virt. c. 4. tet; Nam oſtendere te hominibus, fragt Auguſtinus, quòd non es, quid aliud, quàm damnatio eſt? Dann wann du dich / mein Chriſten-Menſch / vor denen Leuthen anderſt zeigeſt / und ſtelleſt / als wie du biſt / iſt es nichts anders / als das Urthl der Verdammnuß auf dem Rucken tragen? will kurtzumb anzeigen / was der H. Evangeliſt Lucas am ſibenden Capitel erzehlt / nemblich auß

Concept. Lucæ 7. Befelch eines Haubtmanns ſeynd die Aeltiſten der Juden zu Chriſtum dem HErrn kom̃en / und haben Ihn demütig gebetten / ſeinem krancken Knecht zu helffen; darauff ſagt der

Serm. 112. Göttliche Text: IEſus ibat cum illis, IEſus gieng mit ihnen. Bey ſolcher Geſchicht nimbt der H. Petrus Chryſologus wohl in Obacht / daß die Juden von der Geſellſchafft Chriſti deß HErrn kein Frucht / kein Nutzen darvon genoſſen / oder von Ihm / als lebendigen Urſprung deß Heyls / kein Gnad geſchöpffet / indem doch der Schächer Diſmas von der Gegenwart Chriſti das ewige Leben überkommen; Höret hierüber wie Lehr-reich Chryſologus ſolchen Zweifels-Knopff auflöſet / mit Vermelden: IEſus ibat cum illis, ſed illi non ibant cum IEſu, cum quo mente non ibant, nec cum illo erant, qui ſejuncti corde, corpore videbantur adjuncti, JEſus gieng mit ihnen / aber ſie giengen nicht mit JESU / weilen dero Hertz / und aufrichtige gute Meynung weit von JEſu hindan abgeſöndert geweſen / ob ſie zwar dem Leib nach ſich gegenwärtig eingefunden; dahero kein Wunder / daß ſie auch von der Anweſenheit Chriſti deß HErrn keinen Nutzen zu ihren Seelen Heyl gewunnen.

Concluſ. Ergò, ſchließlichen / muß jederzeit ein aufrichtiges / redliches Hertz verhanden ſeyn / wann man verlangt GOtt / und ſein Heylbringende Gnad zu finden! dahin der H. Geiſt durch ſeinen weiſen Salomon ſelbſt die Ver-

Sap. 1. 1. mahnung laßt ablauffen / ſprechend: In ſimplicitate cordis

quæ-

quærite illum, In der Einfalt deß Hertzens ſuchet Ihn / verſtehe / JEſum euren Heyland und Seeligmacher ; gleich darauff ſetzet er deſſen die Urſach hinzu : Spiritus v. 5.
enim ſanctus diſciplinæ effugiet fictum, Dann der Heil. Geiſt der Zucht weichet von dem / was unaufrichtig iſt ; welches meines Geduncken nach klar gnug iſt / daß man nemblich Eſum mit einem aufrichtigen / redlichen Hertzen ſolt ſuchen / widriges Fahls weichet der H. Geiſt von dem / welcher nur auf einen äuſſerlichen / eytlen / gleyſneriſchen / Phariſäiſchen Schein / und Anſehen ſein Thun und Laſſen einrichtet ; Bey diſer heutigen Lehr hat es ſein Verbleiben / glaub und hoffe / jeder meiner Zuhörer werd ſolche wol zu Hertzen nemmen / und ſelbiger gehorſamb nachkommen / damit er Krafft ſolcher jenes kan finden / worvon er glückſeelig leben wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

AMEN.

In der Octav
Der H. H. drey König.

THEMA.

Eccè ! Agnus Dei , qui tollit peccata mundi, Ioan. I.

Sihe ! das Lamb GOttes / ſo hinweg nimbt die Sünd der Welt.

Innhalt.

Niemand lebe ihm ſelbſt.

Das iſt:

Weilen der Sohn GOttes Chriſtus IEſus auf die Welt kommen / den Menſchen zu erlöſen / ſo muß er dem HErrn zu Dienſten fomb / Gottſeelig / und nicht ihme zum wollüſtigen Nutzen ſündhafft leben / auf daß er ſeiner Erlöſung theilhafftig we de.

Exord. Lucæ 10. ES iſt bekandt / was der H. Evangeliſt Lucas an ſeinem zehenden Capitel berichtet / nemblich: es war ein Menſch / der gieng von Jeruſalem gen Iericho , und fiel in die Händ der Mörderer / die zogen ihn auß / ſchlugen ihn / giengen darvon / und lieſſen ihn halb todter ligen : Nun ereignete es ſich / daß ein Prieſter / und ein Levit eben

eben ſelbige Straſſen hinab gereiſet / ſich gleich wol ſeiner im geringſten nicht angenommen / ſondern ohne Hülff vorbey gangen. Allein ein Samaritan habe ſich ſeiner erbarmet / Oel und Wein in die Wunden gegoſſen / ihne auff ſein Thier gehoben / in die Herberg geführt / und den Würth vor deſſen Verpflegung mit richtiger Bezahlung contentiret / und zu völliger Geſundheit beygeſprungen.

Wie diſe Geſchicht außzulegen ſey / laſſe ich an ſtatt meiner reden den uhr-alten Lehrer Origenem, Hieronymum, Ambroſium, Auguſtinum, und andere vornemme Männer mehr; dann ſie ins geſambt einhellig / als gleichſamb auß einem Mund ſagen / daß diſer elende Menſch den erſten Vattern Adam mit allen ſeinen Nachkömblingen bedeute; diſer iſt von Ieruſalem, de ſtatu innocentiæ, von dem Stand der Unſchuld / und Göttlicher Gnad / in welchen er erſchaffen / und geſetzet geweſen / durch den verbottenen Apffel-Biß nach Iericho, in ſtatum peccati, in den Stand der Sünd und Ungnad GOttes gerathen / woſelbſt ihn die hölliſche Mörderer / die Teufel / aller ſeiner übernatürlichen Gaaben / deß Kleyds der Unſchuld / und Göttlichen Gnad außgezogen / oder beraubet; Entſetzlich geſchlagen / in Bedencken groſſe Straff / die Verſtoſſung auß dem Paradeyß / die Blindheit deß Verſtands / die böſe Neigung deß Willens / der hitzige Zundel zu der Sünd ihm auf den Hals kommen / ſintemahlen nach Zeugnuß Pauli: Ex operibus legis non juſtificabitur omnis caro, auß denen Wercken deß Geſatzes kein Menſch gerechtfertiget wird. Es iſt zwar ein Prieſter / und Levit, das natürliche / und geſchribene Geſatz verhanden geweſen / ſo aber ohne Hülff vorüber gangen / bis endlich der wahre Samaritan GOttes Sohn Chriſtus Jeſus kommen / alſo wurd er ins gemein von denen

P. Jacobus Tirinus S.I. Comment. in Lucam c. 10. v. 34.

Ad Galat. c. 2. v. 16.

Joan. 8. Juden genennt: Nonnè benè dicimus nos, quia Samaritanus es? Sagen wir nicht wol daran/ daß du ein Samaritan biſt? wie er dann auß dem Himmel in die Welt kommen/ hat er ſich auß unbegreifflicher Lieb erbarmet/ in die Sünden-Wunden Wein/ verſtehe/ ſein Roſenfarbes Blut/ und Oel/ ſein unermeſſene Barmhertzigkeit appliciret; auff ſein Thier/ das iſt/ ſein allerheiligſte Menſchheit gehoben/ darmit in die Herberg/ in die wahre allein ſeeligmachende Kirchen getragen/ dem Wirth/ ſeinem verordneten Vicario, und eingeſetzten Statthalter auf Erden/ dem H. Apoſtel Petro zur Verpflegung/ und völligen Seelen Geſundheit anbefohlen.

Auß diſem ſtattlich erhellet/ daß allein Chriſtus JEſus, und niemand anderer ſich deß armen Menſchlichen Geſchlechts mitleydig erbarmet/ und deſſen Sünd hinweck genommen/ darumben das heutige Evangelium berichtet/ als Joannes der Tauffer zu Bethania, jenſeits deß Jordans JEſum geſehen zu ihm kommen/ ſprach er: *Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi*, Sihe! das Lamb Gottes/ ſo hinweck nimbt die Sünd der Welt; dann diſes Göttliche Lamb GOttes hat ſich freywillig auff die Schlacht-Banck deß bittern Leydens gegeben/ und vor die Sünd der gantzen Welt in Todt ſeinem Himmliſchen Vattern aufgeopffert. Hierauf ertheilt einem jeglichen Menſchen der ſeelige Abbt Iſaias ein edle hoch-nutzbahre Lehr/ mit Vermelden: Attende tibi diligenter & conſidera Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum pro nobis mortuum eſſe, noſque ſanguine ſuo redemiſſe, ut tibi ipſi non amplius vivas, ſed Domino, qui pro nobis mortuus eſt, O Chriſten-Menſch! gibe auf dich ſelbſt Achtung/ und betrachte es fein wol/ daß unſer HErr JEſus Chriſt für uns geſtorben/ und uns mit ſeinem theuren Blut erlöſet/ damit du hinfüran nicht dir ſelbſt/ ſondern dem HErrn/ welcher ſich für

B. Iſaias Abbas orat. 27. tom. 2. Biblio. P. P.

für uns in den Todt gegeben / lebeſt / verſtehe / fromm / Gottſeelig / wie es einem Chriſten gebühret / dardurch ſeiner Erlöſung theilhafftig zu werden / dann es heißt: *Venit dare animam ſuam, redemptionem pro multis*, JEſus iſt kommen ſein Seel vor vil / aber nicht vor alle zur Erlöſung herzugeben / ſintemahlen ſich jene / welche nur ihnen ſelbſt wollüſtig / ſündhafft / und nicht dem HErrn / Gottſeelig leben / ſeiner Erlöſung / und Hinwecknemmung der Sünd keines Weegs zu getröſten haben / es brauchet diſes Lehrſtuck eine Erläuterung / welche aber von euch rechtmäßig ein aufmerckſambe Gedult erfordert.

Math. 10. 28. Propoſit.

UNwiderſprechlich iſt jene Red deß groſſen Welt-Apoſtels Pauli, welche er in der Epiſtel zu den Römern am 9.ten gethan / diſes Innhalts: *Non omnes, qui ex Iſraël ſunt, hi ſunt Iſraëlitæ, nec qui ſemen Abrahæ ſunt, omnes filij*, Nicht alle ſeynd Iſraeliter / die von Iſrael herkommen; wie auch nicht alle / die von Abrahams Saamen ſeynd / auch ſeine Kinder ſeynd. Auß dem hochgelehrten Cornelio à Lapide zu wiſſen / daß jene wahre Iſraeliter / oder Kinder Jacobs und Abrahams zu nennen: *Ad quos pertineat divina promiſſio ſpiritualis, qui Abrahæ & Jacobi fidem imitantur*, denen die Verheiſſung GOttes dem Geiſt nach zuſtändig gebühret / welche deß Abrahams / und Jacobs Glauben nachfolgen. Es heißt diſes ſo vil: *Non qui filij carnis, hi filij Dei, ſed qui filij promiſſionis*, Welche Kinder deß Fleiſches ſeynd / die ihnen ſelbſt wollüſtig / nach dem / was ihnen ſündhafft ſchmecket / und geluſtet / leben / ſeynd keine Kinder / und Erben GOttes / ſondern welche Kinder der Verheiſſung ſeynd / welche den lebendigen Werck-reichen Glauben haben / oder fromm / Chriſtlich / Gottſeelig wandlen: nach

Introd. Ad Rom. 9. 6. Coment. in Ep. ad Rom. 9. v. 8.

nach diſer Lehr iſt mein heutiger Innhalt richtig: Niemand lebe ihm ſelbſt.

Es muß die Sach ſeinen Grund haben / in Göttlicher H. Schrifft / welchen ich gleich bald angetroffen / oder gefunden in dem Buch Geneſis am 4. Capitl / allwo

Gen. 4. 2. zu leſen / daß Cain, Agricola, ein Ackers-Mann / zwar der erſte geweſen / darumben allen ſein Sinn und Gedancken / Mühe und Arbeit dahin angewendet / daß er deß Ackers Früchten / das Zeitliche genieſſen / und ſolcher Geſtalt ihme ſelbſt nach ſeinem Guſto leben möchte / zu

v. 17. dem Ende / wie der Text bezeuget: Ædificavit civitatem, Er habe ein Statt gebauet / in Willens / hinfüro einen guten Muth / vergnügte Täg ihme daſelbſt aufzuthun / und einen beſtändigen veſten Fuß darinnen zu ſetzen; der Urſach / wie Cain hernach mit ſeinem Brudern Abel dem Allerhöchſten geopffert / hat er gar klug / geſparſamb / und karg / darzu ſchlechte Gaaben von denen Früchten

Rup. Abbas l. 4. Gen. 2. der Erden hergeben; Cain; cum Deo offerret ſua, ſagt Rupertus Abbas, repoſitum habens cor in cupiditate terrena, Da der Cain GOtt geopffert / iſt es ſehr zäch / geſpärrig hergangen / weilen ſein Hertz in der zeitlichen Begirde mit den Früchten der Erden ihme ſelbſt zu leben / vil zu ſtarck gehafftet.

S. Ambr. l. 1. de Cain & Abel l. 2. Abel aber / wie ihm S. Ambroſius verdolmetſchet / war / adhærens Deo, einer / ſo GOtt dem HErrn angehangen / welcher einen unſchuldigen Wandel geführet / in reiner Jungfrauſchafft ſeinen Geiſt aufgeben / und ſich deß Zeitlichen in nichten geachtet / der da / de adipibus eorum, als ein Schaaff-Hirt von der allerfeißteſten / und beſten Heerde dem Allerhöchſten geopffert / dardurch zu zeigen / daß er nicht ihme ſelbſt / ſondern GOTT dem HERRN zu ſeinem Göttlichen Wolgefallen lebe / und ſein Abſehen nicht auf gute Täg / ſondern auf GOttes

Ehr

Ehr ſetze / diſes rede ich deſto behertzter / weilen ich weiß / was der H. Auguſtinus von allen beeden ſchrifftlich hinderlaſſen: Prior natus eſt civis hujus ſæculi, poſterior autem iſtô peregrinus in ſæculo, & pertinens ad civitatem Dei, Der erſte / das iſt / der Cain, ſpricht Auguſtinus, iſt gebohren / als ein Innwohner / ein ſeßhaffter Burger der Welt / der andere aber / nemblich / Abel, war ein Frembdling auf Erden / welcher in die ewige Wohnſtatt GOttes / in den Himmel gehörte. S. Aug. de Civit. Dei l. 15. c. 1.

Meines Erachtens kan nichts klarers vor die Augen geſtelt werden / als diſe Geſchicht / welche durch den Cain alle die jenige bemercket / die da in dem Zeitlichen / wie Scheermäuß in der Erden ſtecken / an denen irrdiſchen Früchten wie ein Zeck hencken / bey dem Hönig der Welt-Gelüſten wie die Fliegen ſitzen / beym guten Leben / wie die Katz beym Schmeer-Leib ſich aufhalten / im ſündhafften Wolluſt wie das Einhorn in der Jungfrauen-Schooß ſüß ruhen / in Gelt und Gut wie ein Seiden-Wurm in ſeinem Neſt ſich verwicklen / nichts harts / nichts beſchwärliches / ſondern lauter gutes / und wohlſchmeckendes / wie Natter / genieſſen / und nur ihnen ſelbſt / nach ihrem Contento und Wunſch leben wollen. Hingegen der Abel bedeutet die Frommen / und Unſchuldige / welche ſich der zergänglichen Dingen wenig achten / der Welt ihre verbottne Freuden auß dem Sinn ſchlagen / GOtt dem HErrn das Beſte / das iſt / ihr Hertz zu ſeinen Dienſten ſchencken / und opffern / dergeſtalten nicht ihnen zu einem ſündhafften Intereſſe, ſondern zum Göttlichen Wolgefallen leben / dergleichen alle mit dem Abel in die ewige Wohnſtatt deß Himmels / durch die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti gehören; jene aber / mit dem Cain verworffen werden / welches ich nicht reden wolte / wann mir ſolches nicht hätt angedictirt Hugo de S. Victore, Moralit.

Hugo de S. Vict. l. 1. de vanit. mundi. Reprobi viſibilibus inhærendo cum tranſeuntibus defluunt, electi verò viſibilia & tranſitoria contemnendo ad æterna aſcendunt: illi per viſibilia ab inviſibilibus corruunt, iſti à viſibilibus ad inviſibilia aſcendunt, Die Böſe / indem ſie dem Zeitlichen anhangen / und ihnen ſelbſt zum ſündhafften Nutzen leben / zergehen mit dem Irꝛdiſchen / die Fromme und Gerechte aber / weilen ſie das Zergängliche auß der Acht ſetzen / ſteigen hinauf zu dem Ewigen: Jene fallen durch das Sichtbare / welches ſie auf der Welt genieſſen / von dem Unſichtbaren / nemblich / was in dem Himmel aufbehalten wird / und gehen zu Grund / diſe aber gelangen / und ſchwingen ſich von dem Sichtbaren zu dem Unſichtbaren.

Figura. Gen. 14. 10. Zu diſer ſchönen Red nimme ich die Schrifft GOttes zu Hülff / indem ſie in dem Buch Geneſis am 14. Capitel erzehlt / was geſtalten fünff König / nemblich von Sodoma, von Gomorrha, von Adama, von Seboim, und von Bala, wider vier andere König / als den Chodorlahamor, Thadal, Amraphel, und Arioch, einen gefährlichen Krieg geführt / aber mit einem unglückſeeligen Außgang / dann ob ſie zwar an der Kriegs-Macht / denen vier Königen weit überlegen / und in allem ſtärcker geweſen / nichts deſto weniger ceciderunt, haben ſie theils ein groſſe Niderlag erliten / theils aber in die Flucht geſchlagen worden / deſſen Urſach geweſen: Vallis ſylveſtris habebat puteos multos Bituminis, weilen das wilde Thal / wo der Streitt / der Angriff / und die Schlacht geſchehen / vil Laimb-Gruben gehabt / auß welchen ſich die fünff Königen mit ihrer Kriegs-Armada nicht ſchwingen / oder auß den veſt haltenden zächen Laimb-Letten erheben / allda mit nichten wöhren kundten / ſondern darinnen ſitzen / ſtecken und verderben müßten.

Applicat. Es iſt gewiß / daß die Göttliche Feder diſe Geheimbnuß

nuß-reiche Geſchicht zu einer heylſamben Underrichtung aufgezeichnet / hierdurch zu verſtehen / daß man mit allen fünff Sinnen / wider die vier Haubt-Feind / das Fleiſch / der Welt Boßheit / die Sünd / und den Teufel zu ſtreitten / zu kämpffen habe; das Orth diſes Kriegs iſt ein wildes Thal / nemblich die gegenwärtige Welt; Quid per vallem ſylveſtrem, niſi præſens ſæculum nequam exprimitur, fragt der H. Bernardus, was anders wird durch das wilde Thal außgeſprochen / als gegenwärtige boßhafftige Welt; in ſolcher / weilen vil Laimb-Gruben / mannigfältige Oerther der ſündigen Gelegenheiten / böſen Geſellſchafften / ſchädlichen Anreitzungen / gifftigen Verſuchungen / abſcheulichen Gelüſten / ein lauterer Morraſt voller Gefahren zu allerhand Laſter-Thaten anzutreffen / ſo kan das Geſicht ſich von dero Eytelkeit / und Begierlichkeit nicht einhalten; das Gehör ſich von dero Verlangen nicht einſchräncken / der Geruch ſich darvon nicht abwenden: der Geſchmachen dero Genuß nicht entrathen: die Befindtlichkeit dero Freud nicht meyden / ſolcher geſtalten ihme ſelbſt leben; was Wunder dann / daß man hernach underliget / der vierfache Feind victoriſiret / und ihme zu theil wird. S. Bern. tom. I. Serm. 19. in princ,

Es nimbt ſolche Außſag ſein Gewicht auß dem / was in dem Buch Geneſis am Dritten zu leſen; dort der Allerhöchſte zu der argliſtigen Schlangen / welche unſere erſte Eltern zum Fahl gebracht / geſprochen; Terram comedes cunctis diebus vitæ tuæ, Erd ſolſt du eſſen alle Täg deines Lebens. Weilen der Teufel ein purer Geiſt iſt / ſo kan er Erd zu eſſen nicht fähig ſeyn; allein höret darüber deſſen ſchöne Außlegung / von dem Gottſeeligen Abbten Ruperto: Terram comedes, & non cælum, id eſt, non quorum converſatio in cælis eſt, ſed terrena ſapiunt, illi tuus cibus erunt, Erde ſolſt du eſſen / und nicht den Himmel / das Confirm. Gen. 3. 15. Rup. Abbas l. 3. in Gen. c. 18.

iſt / deren Wandel und Abſehen in den Himmel ſtehet / ſondern denen das Zeitliche vil zu wol / und gut ſchme- cket / die ſolten dir zu theil werden. Oder wie gar teutſch der H. Iſidorus redet: Impij ſunt cibus diaboli, Die Gottloſe ſeynd ein Speis deß Teufels. Auß diſem handgreifflich zu ſpühren / daß welche ihnen ſelbſt zum Nutzen wollüſtig leben / keinen Antheil durch die Ver- dienſten Chriſti deß HErrn zu hoffen haben. Entlehne hierzu zu einem Nachdruck die Red deß H. Auguſtini: Qui vult, ſpricht er mit gantzem Ernſt / epulari cum divite, præparat ſe ad epulas vermibus gehennæ, in quo pro gaudio momentaneo ardebit perpetuò cum capite ſuo diabolo, Wer mit dem reichen Praſſer hier auf der Welt ihme ſelbſt wollü- ſtig leben will / der bereitet ihm die Tafel in der Höll zu / allwo er vor ein augenblickliche Freud ewig mit ſei- nem Oberhaubt / dem Teufel / wird brinnen und bra- ten.

Lib. 1. de Summo bono c. 10.

S. Aug. lib. 9. de contemp. Sæc. c. 7.

Parabola. S. Bern. ſenen. t. 3. tr. de Beat. ſerm. 2.

Auff ſolche ſcharpffe Laugen führet der Seraphiſche H. Bernardinus Senenſis ein ſchöne Parabel ein mit einem König / welcher zwey Königliche Princeßinen hatte; Rex duas filias habuit, unam pulcherrimam alteram turpiſſimam; Eine über die maſſen ſchön / mit aller Holdſeelig- keit und Zierde außgemeiſteret war / die andere aber ſehr abſcheulich anzuſehen geweſen; Pulchra appetebatur ab omnibus & honorabatur; turpem verò nullus nedùm amare, ſed nec videre volebat; Die ſchöne von jedermänniglich be- gehrt / geehrt / und geliebt wurd; die andere aber nie- mand anſchauen möchte. Der Urſachen die ſchändliche ſich mit weynenden Augen gegen dem Königlichen Herrn Vattern beklagte / als weilen ſie bey keinem Menſchen in einem Antwerth ſtehe: darauf aber zur Antwort bekom- men: Noli flere dilectiſſima filia mea; nam qui in ſponſam duxerit ſororem tuam, nihil ſecum, niſi pulchritudinem ſuam: qui

qui verò te Sponſam acceperit, dabo illi Regnum meum, Schweig / und weine nicht / liebſte Tochter mein! dann wer dein Schweſter zur Brauth nimbet / und mit ihr lebet / ſoll nichts haben / als dero eytle Schönheit / wer aber dich ehelichet / dem werde ich mein Königreich geben.

Hiemit wolte diſer H. Lehrer allen und jeden tieff zu Hertzen reden; daß GOTT der HERR zwey Leben auf der Welt gebe; eins iſt wegen ihrer Reichthumben / Gelüſten / Macht / Pracht / Freuden und Herꝛlichkeit zwar überauß ſchön / und ſcheinbarlich / bey welchem ihm der Menſch ſelbſt nach ſeinem Sinn und Einbildung lebet / allein an ſich hat es nichts / als ein zergängliche / kurtz-währende / eytle Larvata pulchritudo, vermaſchgerte Schönheit / welche nach der Außſag deß H. Geiſts ſelbſt anders nichts iſt: Umbra picturæ labor ſine fructu, effigies ſculpta per varios colores, cujus aſpectus inſenſato dat concupiſcentiam, & diligit mortuæ imaginis effigiem ſine anima, als der Schatten eines Gemähls / daran ein unnütze Arbeit iſt: nemblich ein geſchnitzletes Bild / mit vilerley Farben angeſtrichen: deſſen Anſchauen dem Unverſtändigen Luſt gibt / oder Begirden verurſachet / daß er die Geſtalt eines todten Bilds lieb hat / darinn kein Seel / kein Subſtantz iſt.

Applicat.

Salmeron tom. 8. tr. 33. Sap. 15. v. 4.

Das andere Leben iſt unformblich / durch allerhand ſtrenge Bußwerck übel zugerichtet / von vilfältigen Trübſaalen / und Leyden ungeſtaltet / wegen der Armuth / Noth / und andern Unglücks-Fähl gantz erblaichet / bey welchem man GOTT dem HERRN zu Dienſten lebet; hingegen aber ſolchen der ewige König das Königreich unendlicher Glückſeeligkeit zur Erbſchafft verſprichet / und mittheilet / alſo ſtehet es geſchriben bey dem H. Evangeliſten Matthæum am 5.ten Capitl: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cælorum, Seelig

Matth. 5. 3.

lig ſeynd die Armen in dem Geiſt / welche ein armſeeliges / bußfertiges / beſchwärliches Leben führen / und GOTT dem HERRN darbey zu Dienſten ſeynd / dann ihr iſt das Himmelreich.

Exempl. Surius 22. Nov. Hieher zu erzehlen kan ichs nicht verſchweigen / was die unvergleichliche H. Jungfrau und unüberwindliche Martyrin *Cæcilia* zu ihres Bräutigambs Valeriani leiblichen Herrn Brudern Tiburtium ſchön geredet / nachdem ſie beede mit ihrem eyfrigen Gebett / und Geiſt-vollen Lehr auß dem finſtern verdammlichen Irrthumb deß Unglaubens / und Abgötterey zu der wahren Erkanntnuß GOttes gelaitet / und Tiburtius nachgehends wegen der entzogenen Gütter / und bevorſtehenden groſſen Marter in etwas wanckelmüthig / verzagt / forchtſamb worden / ſo redet Cæcilia vom Geiſt GOttes angeeyffert folgende Wort: Si hæc vita eſſet ſola, & non eſſet alia; Jure, quæ hic ſunt, timeremus perdere: cùm autem ſit alia vita, quæ hac multò eſt melior, & ſublimior, & nunquàm poteſt finiri, cur timemus hanc perdere, quando per hujus amiſſionem ad illam accedimus, Wann kein anders Leben dort in jener Welt / als hier auf Erden wär / ſo kundten wir uns billich darüber entſetzen das Gegenwärtige zu verliehren; weilen aber ein anders / ſo weit koſtbarer / weit vortrefflicher iſt / und ewig tauret / bevorſtehet / warumb förchten wir das Zeitliche zu verliehren / damit wir durch deſſen Verlurſt zu dem Unendlichen gelangen: Illa brevis cum æternis afflictionibus, & tormentis datur malis & injuſtis, lætitia verò æterna & exultatio præbetur juſtis, Das gegenwärtige kurtze Leben / mit allen ihren zergänglichen Freuden / und ſchnöden Wolluͤſten / wird denen Gottloſen zur ewigen Peyn und Höllen-Quaal vergunnet; das Unendliche aber mit ihrer unaufhörlichen Seeligkeit denen Frommen und Gerechten / welche ihnen ſelbſt auf Erden nicht

wol-

wollüſtig / ſondern dem Allerhöchſten zu Dienſten gelebt / geſchencket; durch welche ſchöne Reden Tiburtius auffgemuntert / mit Begird hernach ſein Leben mittels der Marter GOTT dem HERRN aufgeopffert.

Alſo iſt es / alſo geht es / wer ihm ſelbſt zum zeitlichen Genuß ſündhafft lebet / dort in dem Himmel nichts zu hoffen hat; wer aber GOTT dem Allmächtigen zu Dienſten fromb / tugendſamb wandlet / dort mit ewigen Seegen begnadet wird; will es auffs neue mit der Außſag der Göttlichen Feder auf den Grund der unverfälſchten Wahrheit ſetzen: In dem Buch Deuteronomi am 27. Capitl zu leſen; daß Moyſes mit denen Prieſtern von dem Geſchlecht Levi dem geſambten Volck Iſrael die Stimm deß HErrn zu vernemmen / und ſeine Göttliche Gebotten zu halten vorgetragen / mit Vermelden: Audies vocem ejus, & facies mandata, atque juſtitias, quas ego præcipio tibi, Merck auf / und höre Iſrael / du ſolſt ſein Stimm vernemmen / halten die Gebotten / und die Gerechtigkeiten / welche ich dir befelche; Nun die da auß dem Volck Iſrael ſolchem Göttlichen Geheiß nachkommen / ſeynd geweſen / Simeon, Levi, Judas, Iſſachar, Joſeph, und Beniamin; diſe führte Moyſes auf den Berg Garizim, auf daß es den Seegen GOttes empfange; gegen über aber ſtellte Moyſes auf den Berg Hebal ſolche zu fluchen / Ruben, Gad, Aſer, Zabulon, Dan, und Nephtali, umb weilen ſie die Stimm GOttes nicht hörten / noch ſeine Gebotten hielten / ſondern ihnen ſelbſten zum Wolgefallen gelebt. Auf diſes Procedere proteſtirt Moyſes vor jedermänniglich offentlich / und ſagt: Teſtes invocohodiè, cælum & terram, quòd propoſuerim vobis vitam & mortem, benedictionem & maledictionem, Ich ruffe diſen Tag Himmel und Erden zu Zeugen an / daß ich euch das Leben und den Todt / den Seegen und den Fluch vorgelegt

Concept. Deut. 27. v. 10. v. 13. Deut. 30. 19.

legt hab / welches hernach beliebt / das hat man er⸗
wöhlt / und darvor die Belohnung / oder die Straff em⸗
pfangen.

Applicat. Was ich hierauf zu reden hab / das mag man hierin
fahls leicht die Gedancken machen; allen Menſchen wir
das Wort deß HErrn ſich vor dem Böſen zu hütten / den
Guten nachzugehen / die Sünd zu verwerffen / die Tu
gend zu ergreiffen / ſeine H. Gebotten / alle Chriſtlich
Gerechtigkeit zu halten vorgetragen / welche dann ſol
chen Befelch vollziehen / und GOTT dem HERRN
zu Dienſten leben / werden auf dem Berg deß hohen Him⸗
Math. 25. mels den ewigen Seegen erlangen; Venite benedicti
wird es heiſſen / patris mei, Kombt her ihr Gebenedeyt
meines Himmliſchen Vattern / beſitzet das Reich / wel⸗
ches euch zubereitet iſt. Hingegen aber / die ihnen ſelbſt
wollüſtig leben / lauter gute ſündhaffte Täg ſuchen / auſ
dem Joch der Göttlichen Gebotten lauffen / in der Frey⸗
heit allerhand Welt⸗Ergötzlichkeiten herumb wandern /
Sap. 2. v. 8. die da ſagen: Nullum pratum ſit, quod non tranſeat luxuria
noſtra, Es muß kein Wiſen ſeyn / dardurch wir nicht ſol⸗
len mit fleiſchlicher Luſt ſpatzieren / werden den ewigen
Fluch der Verdammnuß anhören müſſen: Ite maledicti in
ignem æternum, gehet hin ihr Vermaledeyte in das hölli⸗
ſche Feuer.

Inſignis Author tom. 1. l. 2. c. 13. Verpetſchiere diſe Wahrheit mit einem gewiſen
Jüngling / welcher von ſeinen Eltern gar wenig angehal⸗
ten worden / etwas zu erlehrnen / womit er ſich hernach
Lebens⸗Zeit ehrlich ernehren möchte / theils ob er ſchon
zwar gantz läer im Hirn geweſen / gleichwol nichts hinein
gehen kundte; underdeſſen jedoch ihme gute Täg aufzu⸗
thun / ſtäts wollüſtig zu leben / eyffrig getrachtet / zu
dem Ende ſich vor einen Soldaten werben gelaſſen / in
der ſteiffen Hoffnung / durch reiche Beuth ſeinen jungen
hitzi⸗

hitzigen Muth ein vergnügte Koſt zu ſchaffen / allein weilen ſein Tapfferkeit mit Haaſen-Balg gefüttert geweſen / und er dem Feind niemahls hertzhafft die Zähn zeigen kundte / hatten ſelbige wenig zu verrichten / oder gute Bißl zu verdäuen gehabt. Der Urſachen hoch beſtürtzet / und bekümmert / in Willens geweſen das Soldaten Leben zu beurlauben / und ſein Glück weiter zu ſuchen / in dem begegnete ihm ein Mann / in Geſtalt eines ehrbaren Burgers / welcher ſein innerliche Traurigkeit auß dem äuſſerlichen Anſehen genüglich erkennet / alſobald die Frag gemacht / wohin-auß er ſeinen Weeg nemme; darauf der Jüngling geantwortet / daß ers ſelbſt nicht wiſſe / dann er ſo unglückſeelig ſey / und zu keinem Wohlſtand kommen könne. Quid times? ſprach der Mann / was ſorgeſt und bekümmerſt dich deßthalben / bonam tibi futuram ſortem certiſſimè repromitto, divitiarumque tibi copiam, dummodò meis annuas verbis, haud defuturam certò ſcias; dann ich dir in das Künfftige ein gutes Glück vor gewiß verſpreche / daß du keinen Abgang / oder Mangel an Gelt / ſondern einen Uberfluß haben ſolleſt / bey welchem du dir außerleſne Täg ſchaffen mögeſt / wofern du anderſt meinem Rath folgen / und ſelbigen annemmen werdeſt: Firmum inter nos fœdus ineundum eſt, Es iſt nur umb einen ſtarcken Bundt / und Contract zwiſchen uns beeden zu thun. Auf welches der Jüngling getröſtet / damit er ihm ſelbſt wollüſtig leben kundte / gefragt / worinnen dann das Begehren beſtehe? Animam mihi tuam oppignoratam velis, futurus ſubindè mortalium feliciſſimus, geſchach die Antwort zuruck: dein Seel wolleſt mir verpfänden / und verſchreiben / ſo dann ſolſt auf Erden der Allerglückſeeligſte ſeyn / und alles Wohlergehen genieſſen; auß welchen Reden der Jüngling sattſamb ſpühren kundte / daß ſolcher Mann der leydige Teufel ſey / nichts

deſtoweniger fragte er ihn / auf wie vil Jahr er künfftiges Wolleben zu genieſſen habe; auf zwaintzig verſpricht der Sathan; hierüber wird der Kauff geſchloſſen / und rathet der Teufel in der Stadt einen Rechts-Gelehrten / einen Advocaten / oder Juriſten abzugeben / worzu er ihm getreulich beyſtehen / und vergnügte Wiſſenſchafft ertheilen wolte / ſo auch geſchehen / indem er mit jedermanns Vergnügen advocirt / und der Partheyen Strittigkeiten / oder ihre Rechts-Händel trefflich abgehandlet / dardurch er nicht allein zu hohem Anſehen kommen / ſondern auch deß Richters ſein einige allerliebſte Tochter zur Ehe / und mit ihr mächtig groſſe Reichthumben erlangt / dergeſtalten nach allem ſeinem Contento in erwünſchter Freud wollüſtig gelebt / bis in die zehen Jahr; woſelbſt ſich der Sathan (weilen er den jungen Doctor bey dem getroffenen Pact überlüſtiget / und an ſtatt zwaintzig / zehen Jahr geſetzet) in deſſen Zimmer angemeldet / ſein ihme verheiſſene Seel zu überantworten / in deſſen Begehren er gantz erſchrocken geantwortet / daß er von ihme ſey übervortlet worden / maſſen der Contract auf 20. Jahr ſich erſtrecken müſſe / ſolle deßthalben ſein Parolla halten / bis die Zahl erfüllt werde / annebens weilen er ſich geforchten / daß der Teufel an ihm möchte einen Gewalt verüben / ruffte er zu dem Allerhöchſten GOTT:
Pſ. 30. 1. In te Domine ſperavi, non confundar in æternum, HERR! ich vertraue auf dich / laß mich nicht zu Schanden werden.

Auff ſolchen Ruff der Sathan / wie von einem ſchwären Geſchütz / oder Donner-Knall getroffen / ſich in die Flucht begeben / mit Vermelden: Abeo, & te coactus relinquo, ſed infauſtus diſceſſus procul dubio tibi meus futurus eſt, Ich gehe gezwungner von dir / aber es ſoll dir diſes zu deinem Unglück gereichen / weilen ich dich hinfüro ver-

verlaſſe / und du von mir nichts mehr zu hoffen habeſt / ja dir alle Armuth / und Müheſeeligkeiten widerfahren ſoll; welches dem Gewiſſenloſen Juriſten dermaſſen zu Sinn gangen / daß er ohne Verzug (O wehe! O Greuel) den böſen Feind zurnck beruffen / und begehret einen neuen Bund auf die außſtändige 10. Jahr mit ihme zu machen / ſo auch geſchehen / und der Teufel gar gern darein verwilliget / welchen gantzen Verlauff ein Bedienter in dem Hauß zimblicher maſſen verſtanden / und ſolchen der Frauen Doctorin erzehlt / worüber ſie / als ein frommes Gottſeeliges Weibs-Bild / auß lauter Beſtürtzung / weilen ſie annebens niemahls einiges gutes Chriſtliches Zeichen an ihrem Mann verſpühret / tödtlich erkrancket / und bald darnach das Zeitliche geſegnet: Der Doctor aber hat nicht nachgelaſſen in folgenden 10. Jahren ihme ſelbſt wollüſtig zu leben / bis die Zeit verhanden geweſen / daß der Teufel mit einem groſſen Getümmel ihn mit Leib und Seel ergriffen / und in die Höll geführt; weilen man dann keinen Leichnamb in dem Zimmer / wo ſolches entſetzliche Unheyl geſchehen / angetroffen / ſo hat man an deſſen ſtatt einen groſſen Stein mit gewöhnlichen Grab-Tüchern verhüllet / umb dardurch deß gemeinen Pöfels üble Reden zuverhütten / der hohen Freundſchafft zu Lieb zur Erden beſtättet.

Diſes hoffentlich meiner heutigen heylſamben Außſag ein kräfftiges Petſchafft iſt / welches ferners nichts bedärffet / als daß ſich jedermänniglich mit Mund und Hertzen underſchreibet / wie nemblich niemand / kein Menſch / ihme ſelbſt wollüſtig / ſondern GOTT dem HERRN fromm / Chriſtlich / Tugendſamb leben ſoll / dardurch deß HErrn JEſu Chriſti ſeiner unſäglichen Verdienſten theilhafftig zu werden; dann / JEſus Chriſtus, predigte eineſt Paulus der groſſe Welt-Apoſtel / dedit

Epiſt. ad tit. 2. v. 14. dit ſemetipſum pro nobis, ut nos redimeret ab omni iniquitate, & mundaret ſibi populum acceptabilem ſectatorem bonorum operum, Der Heyland / Jeſus Chriſtus, hat ſich ſelbſt vor uns in Todt gegeben / damit Er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete / oder als das wahre Lamb GOttes / unſere Sünden hinweck nemmen thäte / dardurch ihm ſelbſt ein angenehmes Volck zu reinigen / welches denen guten Wercken mit Ernſt / oder Eyfer nachtrachtet.

In D. Paulum. Mercket allhier lehret Cajetanus: Et ſi Chriſtus redemit ac mundavit ſibi populum, ea tamen lege mundavit, ut ſe ipſum quoque populus ſervet, ac promoveat, ut ſit æmulator bonorum operum, non vacet otio, non tepeſcat, ſed velut æmulando incumbat bonis operibus, Ob ſchon Chriſtus der HErꝛ die Menſchen erlöſet / dero Sünd hinweck genommen / und Ihme ſelbſt zu einem angenehmen Volck gereiniget / ſo iſt es jedoch under der Bedingnuß geſchehen / daß ſich die Menſchen zu gleich ſelbſt auch erhalten / nicht ihnen wollüſtig leben / dem Müßiggang ergeben / in dem Göttlichen Geſatz erligen / oder erfaulen / ſondern mit gantzem Ernſt / und Eyfer denen guten Wercken abwarten / GOtt dem HErꝛn zu Dienſten fromm / Chriſtlich / Tugendſamb wandlen ſolten; darbey verbleibts mit dem Wort: Amen. Es geſchehe / und werde wahr.

Am

Am anderten Sonntag Nach H. H. drey König.

THEMA.

Guſtavit Architriclinus aquam factum vinum. Ioan. 2.

Der Speis-Maiſter koſtet das Waſſer / ſo Wein worden war.

Innhalt.

Geſcheyd / wann man ehender koſtet.

Das iſt:

Man muß bevor einen ſündhafften Wolluſt / und gifftige Freud wol betrachten / was es für Schaden / und Unheyl nach ſich ziehe / bis man darein willige / dardurch der Gefahr zu entkommen.

NIchts ſchwebet / noch lebet under den lebendigen Geſchöpffen GOttes / welches nicht achtet / und trachtet dem Unglück / und Ubel zu entgehen; weilen es die eingepflantzte Natur ſelbſt dahin treibet / umb ein Mittel umbzuſehen / damit es nicht gefährt werde. Der Löw / wie Solinus bezeuget / wann er über einen ſandigen Boden gehet / damit der Jäger ſeine eingetruckte Exord. Solinus l. 4. c. 11.

Fuß-Tritt nicht ſpühre / noch ihme nachſetze / wird geſchwind mit dem Schwaiff alle Fußſtapffen überkehren; damit er auff ſolche Weis der Gefahr gefangen und gefählt zu werden enttrinnen möge. Ein Tauben wird ſich neben einem klaren Waſſer niderſetzen / darinnen den Schatten deß rauberiſchen Stoß-Vogels behend wahr zu nemmen / hernach dergeſtalt ſeinen Klauen zu entfliehen / und die Sicherheit deß Lebens zu erhalten. Der Ygel machet in ſeiner Höhle zwey Fenſterl / oder Lufft-Löcher / eins gegen Mittag / das andere gegen Mittnacht / damit er eines umb das andere nach Beſchaffenheit der Zeit / der Kälten oder Hitz / deß Winds und Ungewitters sperre / oder öffne / durch ſolches ſeiner Geſundheit zu pflegen / nicht bald zu ſterben / ſondern lang zu leben. Der Behr / wann er vermercket / daß ihn die Jäger verfolgen / und er in der äuſſerſten Lebens-Gefahr ſtecket / wird mit ſeiner Pratzen den Kopff verhüllen / ſich kugelrund zuſamen wicklen / hernach ſich über die Gähe eines Bergs herab weltzen / auf daß er alſo der Gefahr entkommen könne. Item / wofern er ſpühret / daß ihme das Geſicht vergehet / und die Leibs-Stärcke verlaſſen will / ſo gehet er zu einem Bienſtock / ſtrecket ſein Zung herauß / ſo dann ſetzen ſich die Bienlein dahin / ſtechen / und hecken ſelbige / daß das Blut häuffig herauß lauffe / durch welche Aderläß der Behr widerumb ein gutes Geſicht / und neue Kräfften zu einem beſtändigen Leben überkommet. Der Fuchs / wann er einen mit Eys gefrohrnen Fluß will überſetzen / einen Raub einzuhollen / weilen er der Gefahr nicht trauet / wird den Kopff zum Fluß halten / und gantz leis loſen / ob er das Waſſer under dem Eys rinnen höret / oder nicht / damit in dem Hinüber-Marſch nicht etwann das Eys mit ihm breche / und er in ein Unglück gerathe; Endlich mit Ehren zu reden / ein

Ariſtotel. l. de part. animal.

Hund

Hund wird allzeit ehender zur Sach ſchmecken / bis ers zu ſich nimbt / damits ihm nicht etwann ſchade.

Wann es ſchön iſt zuvernemmen / daß unvernünfftige Thier auß eingepflantzter Natur in ihrem Thun / und Laſſen dergeſtalten behutſamb / und gewahrſamb / rathſamb / und vorſichtig handlen / auf daß ſie nichts mit Gefahr ihres Lebens / bey Verluhr ihres Nutzen / und Heyls angreiffen / ſo führen ſie uns bey dem Job am 12. Capitl in die Schul / docebunt, und werden uns ſamentlich lehren / wie wir als vernünfftige Menſchen uns in allem unſerm Handel und Wandel fürſichtig / und bedachtſamb verhalten / allzeit wol vordencken ſollen / damit alles gut außſchlage; Cap 12.7.

Meines Erachtens der heutige Evangeliſche Speis-Maiſter auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa ein Vorſpihl gibt / dann nach dem CHriſtus der HErr befohlen sechs ſteinerne Krüg mit Waſſer anzufüllen / und auß dem Waſſer Wein gemacht: *Guſtavit Architrielinus aquam vinum factum*, ſo hat der Speis-Maiſter / ehe und bevor er ſolchen Miraculoſiſchen Wein denen Hochzeit-Gäſten aufgeſetzet / gekoſtet / Zweifels ohne zu wiſſen / was er trincke: geſcheyd wahrhafftig / wann man ehender koſtet / durch das Koſten verſtehe ich die Behutſambkeit / wann wir über uns ſelbſt in ſtäter Acht / und Wacht leben / allzeit wol vordencken / und vorſehen / was uns etwann künfftiges übles / oder widerwärtiges begegnen därffte; glaube aber / ja es iſt gewiß / daß nichts ſeyn könne / welches uns mehrers einen Schaden zu fügen mag / als die Sünd / oder die Gelegenheit zu ſündigen; Darumben geſcheyd / und hochverſtändig iſt es gehandlet / wann man ehender koſtet / das iſt / vorſichtig vorhero die Sünd / ein laſterhaffte Freud / einen gifftigen Wolluſt / ein ſchädliche Gelegenheit / oder Geſellſchafft betrachtet / Propoſit.

was

was für ein Unheyl darauß entſpringet / bevor man einwilliget / dardurch der ewigen Seelen-Gefahr / oder unendlichen Verderben zu entgehen; bin ich mit diſem Vorhaben bey euch / geliebte Zuhörer / wol daran / ſo bereitet euch zu der Gedult / und Aufmerckſambkeit.

Introduc. ES iſt kein Zweifel / daß nicht der Geiſt GOttes den Clarevallenſiſchen H. Abbten Bernardum in allen ſeinen Schrifften erleuchtet / damit ſein Lehr deſto unverfälſchter anzunemmen / under andern ſchreibt / und befilcht er / daß man in allen Wercken / in allen Handel / Thun / und Laſſen / drey Stuck in Obacht nemme: Num liceat? num conveniat? num expediat? Ob es zu thun zuläßig ſey? ob es gezimme / und gebühre? und ob es nutze / und erſprieſſe? nach diſer Hönig-ſüſſen Lehr muß ſich jeder Menſch richten / und lencken; nemblich bevor er in die Sünd einwilliget / einen gifftigen Wolluſt annimbt / in ein ſchädliche Gelegenheit / und böſe Geſellſchafft ſich einlaſſet / bedencke er erſtlich / daß es nicht zuläßig / oder erlaubt; ſondern von dem Allerhöchſten verbotten ſey. Anderten / daß es ſich nicht gebühre / GOtt den HErrn / von welchem man alles Gutes empfangt / zu beleydigen. Drittens / daß auß der Sünd unendlicher Schaden / und Unheyl erwurtzle; geſcheyd dahero gehandlet / wann der Menſch ehender koſtet / das iſt / nach diſer dreyfachen Manier / die Sünd vorhin bedencket / dardurch der ewigen Seelen-Gefahr / und äuſſerſten Verderben zu entgehen / dann gewiß iſt / Facile providet malo remedium, qui malum prævidet, daß man leichtlich einem Ubel / und Unheyl vorbauet / und Rath ſchaffet / oder darwider hilffliches Mittel vorkehret / wann man ſelbiges vorhero fürſichtig vordencket.

S. Bern. l. 2 de conſid. ad Eugen.

Sidonius Apoll. l. 16. Ep. 12.

Ich

Ich behelffe mich mit der Göttlichen Schrifft / in solcher in dem hohen Lied Salomonis am 7. Capitel der H. Geiſt under andern Gaaben / und Vollkommenheiten / mit denen ſein geliebte Geſpons und Brauth / jegliche Chriſten-Seel / außgeſtaffiert ſey / oder ſeyn ſolt / auch folgende ſetzet: Naſus tuus ſicut turris Libani, quæ reſpicit contra Damaſcum, Dein Naſen iſt wie der Thurn am Berg Libano, der gen Damaſcum ſihet. Diſe Geheimbnuß-reiche Gleichnuß zu verſtehen / zu wiſſen / daß Damaſco die ſchönſte fruchtbariſte Haubtſtatt in Syrien geweſen / in ſolcher alles / und jedes / was alldort vorbey gangen / zu ſehen / zu wiſſen der König Salomon häfftiges Verlangen getragen / zu dem Ende auf dem Berg Libano einen herrlichen Thurn gebauet / von dannen auß nicht anderſt / als wie von einem hohen Orth den Feind außzuſpähen / grad gen Damaſco zu ſchauen; Item haben auff ſelbigem Thurn die Hebræer ſtäte Wächter / als Außſpäher / beſtellt / und geordnet ein genaue Obſicht zu halten / zu ſehen / und behend anzudeuten / was ihnen feindliches ſchädliches begegnen möchte; Nun ſagt der H. Geiſt / daß die Naſen ſeiner geliebten Geſpons / jeglicher Seelen / diſem Thurn gleiche / das iſt / witzig / geſcheyd alles vorhin ſehe / bedencke / was ihr etwann ſchädliches / und feindſeeliges widerfahren möchte.

Figura. Cant. 7. v. 4.

Weilen dann die Sünd jenes greulich ſcharpffe Schaidwaſſer iſt / welches den Menſchen von GOtt auß deſſen Gnad / und Freundſchafft ſcheydet: Peccatum disjungit, ſagt Hugo der Cardinal / die Sünd ſcheydet / indem GOtt der HErr den Menſchen gäntzlichen verlaſſet / nil exotioſius, quam a Deo ita deſeri, ut nullâ noſtri curâ, & providentiâ tangatur, über welches nichts ſchädlichers ſeyn kan / weilen Er alle Sorg / und Göttliche Obſicht auffhebt. Die Sünd jener abſcheuliche Küen-Rueß iſt / welcher

S. Ambr. lib. 3. de Virgin. S. Chryſoſt. hom. 39. ad Pap. Caſſian. collat. 2. c. 22.

Sap. Gen. c. 8.

Dionyſ. Alexand. à S. Joan. Damaſc. I. paral. c. 12. cit.

cher deß Menſchen Angeſicht ſeiner Seelen über die Koh-
Thren. 4. 8. len ſchwärtzet / und unkennlos machet ; Denigrata eſt fa-
cies eorum ſuper carbones, ſtehet bey dem Propheten Jere-
miam geſchriben. Die Sünd jene kräfftige Land-Scha-
den-bündige Charta Bianca iſt / welche den Menſchen zur
ewigen Höllen-Peyn verbündet : Peccatum ad æternam
obligat pœnam, bezeugts Bonaventura, Die Sünd jene är-
gerliche Schlangen iſt / welche Gifft von ſich athmet/und
blaſet / dardurch der Seelen ein tödtliche Kranckheit ver-
In Serm. de pœnit. urſachet ; Peccatum coluber eſt, venenum ſpirat, & lethife-
rum generat morbum, bekennt Joannes Chryſoſtomus ; Die
Sünd jener ſpitzige Dorn iſt / welcher der Seelen groſſen
Wehethumb machet / das Gewiſſen jämmerlich quället/
und das Hertz in Trauren zerfetzet ; Peccatum ſpina dici-
tur, quia dum confert delectationem quaſi pungendo lacerat
Super Pſ. pœnitent. mentem, bekräfftigts Gregorius der Groſſe. Die Sünd je-
nes grauſambe Erdreich iſt / auß welchem alles Ubel er-
wachſet : Omnia increſcunt mala, dum peccamus, iſt die
Hom. 6. ſuper 2. cor. tom. 4. Außſag Chryſoſtomi, Sintemahlen es verderbet all deß
Menſchen geübte gute Werck / es vernichtiget die Ver-
dienſten CHriſti / es ſchärpffet das Straff-Schwerdt
GOttes / es erzüglet allerhand Müheſeeligkeiten / es
kättet in die Leibeigenſchafft deß Teufels / es ſperret den
Himmel / es eröffnet die Höll / und ſetzet ins unendliche
Verderben.

So muß man dann ehender vor der Einwilligung
ſolches betrachten / zu Gemüth führen / und vorgeden-
cken / dem Unheyl dardurch zu entkommen / welches ge-
ſcheyd / witzig gehandlet iſt / maſſen / wie Lactantius Fir-
In Epitome. mianus lehret : Peccatum vitare ſapientis eſt, Eigenthumb-
lich ein verſtändiger Menſch die Sünd zu meyden weißt /
weilen er vorhin mit ſeinem Hertzen ſich berathſchlaget /
ſei-

ſeine Gedancken Kundſchafft-weis außſchicket / was für ein Ubel nach vollbrachter Sünd erſtammet.

Ein ſolches feines Gelüffter ſtellt uns die Feder GOttes / wie einen theuren Spiegel / vor die Augen mit dem Joſeph auß dem alten Teſtament; Diſer an dem Hof deß Königs Pharäo in Ægypten Gevollmächtigter Sach-Verwalter / under deſſen Gewalt alles gangen / und geſtanden / weilen er von einer ſonderbahren Leibs-Schönheit / und holdſeeligen Gebärden anzuſehen geweſen / wurde häfftig von der unverſchambten Frauen Ehe-Gemahlin deß Cammerern / und Obriſten Putiphars zu einer ungebührlichen Liebes-That angelaitet / zwar mit dem außtruckentlichen Verlaut: Dormi mecum, Joſeph! wage eins mit mir / und gibe dich zur Ruhe in mein Schlaff-Beth / zumahlen kein Menſch dato zu Hauß iſt / welcher uns beede erſehen / und verrathen möchte; Quomodò poſſum hoc malum facere, & in Deum meum peccare? Auff ſolches ſchlimme Anſuchen Joſeph mit ſich ſelbſt behend berathſchlaget / und vorbedencket / wie kan ich diſes Ubel thun / und wider meinen GOtt ſündigen / es iſt ja ſolches abſcheuliche Werck nicht zuläßig / ſonder nach dem Geſatz Moyſis hoch verbotten / es gebühret ſich ja nicht meinen GOtt zu beleydigen / welcher mir alles übergeben / und nichts im Hauß iſt / ſo ſich nicht in meinem Gewalt / under meinen Händen befindet; es nutzet ja ſolche Sünd nichts / ſondern ziehet nur erdenckliches Unheyl nach ſich / auf welches geſcheyde Vorbedencken / und vorſichtige Berathſchlagung der Text H. Schrifft meldet: Nequaquam acquieſcens operi nefario, Joſeph auf kein Weis in das ſchändliche Werck eingewilliget.

Proba. Gen. 39. 9 v. 8.

O wie ſchön! wie herzlich / und anſehnlich glantzet diſe Heldenmüthige That Joſephs in der gantzen Welt ſich hiervon beleuchten / und underweiſen zu laſſen / wann

Applic.

der Menſch in der Gelegenheit / in der böſen Geſellſchafft zu einer Sünd / und abſcheulichen Werck / theils von der zu ſchlechten Dingen geneigten Natur / theils auß frembder Anführung mächtig angehalten wird / ſo bedencke / erwöge er vorhero bey ſich ſelbſt / daß gewißlich ſolche That hoch verbotten ſey / den Zorn GOttes / und deſſen Straff erwecke; daß es ſich nicht gebühre / denjenigen ſo muthwillig zu beleydigen / von dem man nicht allein das Leben / ſondern alle Augenblick tauſend Gutthaten empfanget: daß es ein unbeſchreibliche Boßheit ſeye / wann ein vornemmer gewaltiger Herr einem armen betrangten von der gantzen Welt verlaſſenen Bettler ein reiches Allmoſen in Gelt raichet / ſich dardurch zu ernähren / und ſein Leben ehrlich zu erhalten / ſolcher Bettler aber mit ſelbigem Gelt Gifft darfür einkauffet / darmit ſeinem allzu gütigen Wohlthäter zu vergeben / und umbzubringen; Eben daß es ein unermeſſenes Verbrechen ſey / wann der Menſch / als ſonſt vor ſich ſelbſt ein armer elender Bettler / ſeinen Allerhöchſten Gutthäter / GOtt den HErrn / welcher ihm das Leben / und alles / was das Leben zu erhalten nothwendig iſt / reichlich mittheilet / darfür Gifft raichet / da er Ihn mit einer tödtlichen Laſter-That will beleydigen; daß die vorhabende Sünd groſſen Schaden nach ſich ziehe / in Bedencken nach der edlen Lehr deß Welt-berühmbten Carthäuſer Dionyſij, Peccatum, die Sünd / divinæ Majeſtatis injuria, Schmach/ und Unbild der Göttlichen Majeſtät: Divinorum beneficiorum ingratitudo, ein höchſte Undanckbarkeit der GOttes Gutthaten: infectio animæ, ein Vergifftung der Seelen / Laqueus mortis, ein Strick zum Todt; Via damnationis, ein Weeg der Verdammnuß / porta inferni, ein Porten der Höllen; Rete Diaboli, ein Netz deß Teufels: Lacus interitus, ein Gruben deß ewigen Undergangs iſt.

Similit.

Dionyſ. Carthuſ. in opuſc. de enormit. pecc. art. 4.

Es

Es erinnert mich / was von einem Spartaner zu leſen / diſer / weiß nicht auß was Urſach / hat ihm veſtiglich durch einen ſtarcken Fürſatz vorgenommen / ſich von der Höhe eines Felſens in die äuſſerſte Tieffe zu ſtürtzen / wie er nun hernach an das Orth kommen / und die abſcheuliche tieffe Gruben betrachtet / entſetzet er ſich darüber / machet deßthalben andere Gedancken / verändert ſein Vorhaben / und kehret widerumb zuruck nach Hauß; als man ihm aber ſolches für ein Zaghafftigkeit außgerechnet / und für ein Weiber-Gemüth vorgerupffet / war darauf diſe ſein Antwort: Non putabam ad illud votum majore opus eſſe votô, Jch hab nit vermeynt / daß zu diſem Gelübd / oder Vorhaben ein anderes noch beſſeres bedürfftig wär / dann wer ihm etwas vorgenommen zuverrichten / der muß vorhero fein wol nachſiñen / nachforſchen / mit ſich ſelbſt berathſchlagẽ / ob es ihn nicht hernach deßwegẽ reuen wird. Allegor. Eraſmus Apo. l. 2. ex Plutar. in Lacon.

Es nimbt ihm der Menſch auß erhitzter Natur vor / ſich an ſeinem Nächſten wegen eines zugefügten Schaden / oder einig empfangenen Schmach-Reden zu revangieren / diſen / oder jenen verbottenen Wolluſt zu genieſſen / ein ungerechtes Gut an ſich zu bringen / ſolche / und jene Laſter-That zu begehen / dardurch er ſich freywillig von der Höhe deß Himmels in die tieffe Höllen-Gruben ſtürtzet; Es hilfft mir in meiner Lehr der Königl. Pſalmiſt David, mit Vermelden; Lacum aperuit, & effodit eum, & incidit in foveam, quam fecit: Der Menſch hat ihm ein Gruben geöffnet / und außgegraben / und iſt in die Gruben gefallen / die er gemacht hat / das iſt: Lacum aperuit, aperiendo mentem ſuam Diabolo ſuggerenti conſentiendo, & effodit eum, id eſt, ſimilis eſt fodienti lacum, incidit in foveam, quam fecit, id eſt, dignum ſe fecit fovea damnationis peccando, Er hat ihm ein Gruben geöffnet / da er dem anreitzenden Teufel ſein Hertz geöffnet / und in die Applicat. Pſ. 7. 16. P. Michael Aggustanus Carmelita Generalis.

Sünd gewilliget / er hat ihm ein Gruben gegraben / in welche er auch gefallen / da er durch die Sünd ſich der Gruben der Verdammnuß würdig / und theilhafftig gemacht / ſolcher Geſtalten ſich von der Höhe deß Himmels in die Tieffe deß unendlichen Undergangs geſtürtzet ; allein bevor diſes geſchicht / ſoll der Menſch ſein Hertz zu Rath nemmen / ſolches unbegreiffliche Unheyl bey ſich ſelbſt überlegen / vorbedencken / ob er ſich getraue ohne End an die Ewigkeit angeſchmidet / auf dem Höllen-Bratſpiß zu brinnen / und zu bratten / in gröſtem Froſt und Kälte bey dicker Finſternuß under den hölliſchen Larven der Geſpänſter ſo vil leyden / daß kein Gedancken kan ergründen ; Quis poterit de vobis, fragt der Prophet

Iſa. 33. 14. Iſajas, habitare cum igne devorante? quis habitabit cum ardoribus ſempiternis? Wer iſt under euch / der bey einem zehrenden Feur wohnen kan? welcher under euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen ? alsdann wo man ehender in ſittlichem Verſtand koſtet / glaube ich ſicherlich / er werd ſich darob entſetzen / die Haut ihm ſchauern / ein anders vornemmen / oder von der Sünd zuruck weichen.

Hiſtoria in Specul. amator. mundi. Dionyſius der an der Heiligkeit / und weiſen Lehr berühmbte Carthäuſer / erzehlt / daß ein gewiſſer Statt-Mann geſtorben / aber gleich bald widerumb zum Leben kommen ſey / welchen man mit Verwunderung befragt / was er in der andern Welt geſehen ? ach! antwortet er / Terribilia, & horribilia, erſchröckliche / und entſetzliche Ding / darüber er ohne Verzug alles in Stich geſetzet / und ſich hinauß in die wilde Einſambkeit begeben / allwo er ſeinen Leib mit unglaublichen ſtrengen Buß-Wercken / in die unerträgliche Contribution geſtelt / ſich vilmahls zu Winters-Zeit nackend / und bloß in einen mit Eys gefrornen See geſtürtzet / daß er kaum mit dem Leben widerumb hat können herauß ſteigen / maſſen das Eys an

dem Leib dergeſtalten angefroren / daß er wie ein unempfindliche Statur außgeſehen / dergleichen entſetzliche Weis zu leben man ihm widerrathen / dann zu beſorgen / daß er ſich nicht ſelbſt umb das Leben bringen möcht / deſſen Gevollmächtigter HErr allein GOTT iſt; darauff er zur Antwort gegeben: Si videretis, quæ ipſe aliquando vidi, id ipſum, imò & majora præſtaretis, Wann ihr geſehen hättet / was ich einmahl geſehen hab / ſo wurdet ihr eben diß / ja noch mehr verbringen.

Alſo ſage ich / bevor der Menſch freywillig einen verbottenen Wolluſt ergreiffet / in diſes / und jenes Laſter-Stuck einwilliget / in ein Handgreiffliche Gelegenheit zu ſündigen / in ein gefährliche böſe Geſellſchafft ſich einlaſſet / erwöge / bedencke / in was Elend / und Unheyl er ſich ſtürtzet / ſo dann wird er gewißlich ſich eines beſſern reſolvieren / umbſattlen / und von der Sünd ſich zuruck ziehen / dardurch der Gefahr zu entkommen. In diſe guldine Lehr tragt der H. Auguſtinus ein Red ein / nicht anderſt / als wie der Goldſchmid einen koſtbahren Stein in einen guldinen Ring / mit folgendem Verlaut: Felix comprobatur eſſe, qui ſic cogitat de ſupplicio ante ſupplicium, ut poſteà ſupplicij effugiat periculum: Glückſeelig / und ſeelig erweiſet ſich jener Menſch / welcher auff diſe Manier das hinnach folgende Ubel / Straff / und Verderben vorhero betrachtet / und bey ſich ſelbſt reiff erwöget / dardurch deſſen Gefahr zu entgehen. Moralit.

De Specul. peccatorum c. 3.

In ein weites offenes Feld führ ich jetzt meine hochgeehrte Zuhörer / will ſagen / in den unaußſprechlich groſſen Lebens-Verlauff der lieben Außerwöhlten / zu ſehen / wie vil tauſend Seelen ſich von dem ewigen Unheyl / und Undergang ſalvirt / umb weilen ſie geſcheyd / hochverſtändig die Sach überſchlagen / wohl bedencket / bevor ſie in die Sünd / ja auch in die Gelegenheit zu ſün-

digen eingewilliget. Under andern will auch kürtzlich von der keuſchen Suſanna erzehlt haben / die ein edles Modell abgibt / nach welchem ohne Zahl mehrere ſich gegoſſen: Suſanna wurde von zweyen gailhitzigen Greiſſen allein im Garten begriffen / zur unkeuſchen That mächtig angehalten / bevor ſie aber eingewilliget / höret / wie geſcheyd ſie ehender den Fleiſch-Biſſen gekoſtet / das iſt / betrachtet / ob er zuläßig / gebühre / und nutze: Si hoc egero, mors mihi eſt, ſi non egero, non effugiam manus veſtras ſed melius eſt mihi abſquè opere incurrere manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini; Thue ich diſe ſchändliche That / ſo wirds mein Todt ſeyn / weilen man mich / als eine Ehebrecherin verſteinigen wird; thue ichs nicht / ſo wird ich auß euren Händen nicht enttrinnen; allein auf diſen Vorbedacht hab ich mich reſolviert / ohne der That in eure Händ zu fallen / als vor dem Angeſicht GOtt deß HErrn zu ſündigen. O wie geſcheyd!

Dan. 13.

Exempl. Auf diſen Modell nembt einen / und den andern ſchönen Abguß / oder Nachguß: Der Wolehrwürdige P. Jacobus Alvarez de Paz. S. I. ſchreibt / daß in dem Königreich America zwiſchen denen Spanniern / und unglaubigen Völckern ein blutiger Krieg entſtanden / in welchem aber die Spannier das Kürtzere gezogen / under andern in der Stadt Oſorn dergeſtalten geängſtiget worden / daß man weder Rath / noch Mittel gefunden / dem Feind einen genugſamben Widerſtand zu geben / darumben gar vil Stadt-Leuth ſich auf ein veſtes Gſchloß reteriret / dem vor Augen ſchwebenden Verderben zuentweichen / welche Flucht auch forderiſt die Gott-liebende Cloſterfrauen der Seraphiſchen Mutter *Claræ* Ordens an die Hand genommen; alleinig iſt an ſelbigem Geſchloß / weilen die Belagerung durch ein lange Zeit getauret / wegen Menge der Leuth ein häfftiger Hunger entſtanden / daß

P. Jacobus Alvarez de Caſt. l. 5. p. 11. c. 12.

deß-

deßthalben ein gewiſſe Cloſterfrau auß Noth hinauß in ein nächſtes Wäldl gangen / Kräuter / und Wurtzlen zu samblen / ſich mit den Ihrigen beym Leben zu erhalten / allwo ſie aber gar bald von einem Soldaten aufgefangen / und zu ſeinem Obriſten geführt worden / welcher als rösch-hitziger gallant Venus-Kerl nicht vil Complements gemacht / kurtzumb in alle Lieb einzuwilligen / und ſich mit ihm mit dem Eheband zu verknüpffen begehrt / worauf ſie folgends geantwortet: Ich bin ein Jungfrau / zwar durch ein offentliches Gelübd / mit welchem ich mich meinem HErrn Jeſu Chriſto, als allerliebſten Seelen-Bräutigamb verſprochen / getreu / rein / und keuſch / nach Außweiſung meiner Ordens-Regul / zu leben / dahero unkeuſche Lieb geſtatten / Fleiſches Gelüſten zu laſſen mir hoch verbotten / und nimmermehr zuſtändig iſt; darnach ein unaußſprechliches Unheyl / Schand / und Spott / der Zorn / und Straff GOttes / der nagende Gewiſſens-Wurm / ein unglückſeeliger Todt / ja der unendliche Undergang erwachſet; ob welcher heroiſchen Red der ſonſt ungeheure Obriſter mit Verwunderung gantz erſanfftet / ſich mit ſeinem gailen Anſuchen zur Ruhe begeben / und beſagte Cloſterfrau ihren Zuruckweeg widerumb in Sicherheit nemmen laſſen. O wie gſcheyd! wie gſcheyd hat diſe Cloſterfrau zuvor gekoſtet / allen Vorbedacht genommen / ehe ſie in den abſcheulichen Luder eingewilliget / dem unendlichen Unheyl dardurch zu entrinnen.

Noch etwas ſchöners erzehlt Thomas Cantipratanus von einer Hochadelichen Römiſchen Fräule eines vornemmen Grafen in Apulien leiblichen Schweſter; diſe wurd häfftig umb ihr Jungfräuliche Ehr / ſolche in die Schantz zu ſchlagen / folgends mittels deß Ehe-Bands ein zeit-ewiges Hauß-Creutz aufzuladen / mächtig angeſu-

Exempl. Thom. Cantipr. l. 29. p. 2.

geſuchet / in welchem Fahl ſie all ihren Verſtand zu Rath gezogen / mit Nachdencken die Kundſchafft einzuhollen / was bey ſolcher Beſchaffenheit ſchädliches erwurtzlen möchte: entſchloſſe ſich endlichen in Manns-Kleydern zu entweichen; kaum daß es geſchehen / ſetzet ihr dero eigener leiblicher Hoch-Gräflicher Herr Bruder mit einem ſtarcken Gefolg hinnach / und hats glücklich eingehollet / zwar auf einer Anhöhe / darunder ein groſſer Strohm deß Meers geſtanden; in dem die gute Fräule die höchſte Gefahr widerumb nach Hauß zuruck geführt zu werden erſehen / erhebt ſie Augen / und Händ in die Höhe gen Himmel / machet vor ſich das H. Creutz-Zeichen / und auß kindtlichem Vertrauen zu GOtt / waget einen Heldenmüthigen Sprung in das Waſſer / welches aber auß Göttlicher Verordnung ihr keinen Schaden hat angethan / ſonder glücklichen nach Griechenland getragen / allwo ſie hernach bey einem alten Gottſeeligen Einſidler die Herberg genommen / deſto beſſer von ihm auf der Tugend-Straſſen / und auf dem Weeg der Vollkommenheit underrichtet zu werden / welches auch durch drey Jahr getauret.

Letztlichen / weilen ſie under währender ſolcher Zeit allgemach ungemeine Zeichen eines ſonderbahren Gunſtes / und Liebs-Affection gegen ihr von dem Einſidler wahrgenommen / und wol gemercket / daß es Vorbotten wären zu einem von dem Sathan angeſpunnenen ſchlimmen Handel / und darauff folgenden Unglück / beurlaubet ſie ſich widerumb / und raiſet in Sicilien in einen wilden Wald / an welchem Orth ſie ihr mit Beyhülff eines guten ehrlichen Manns ein kleines Einſidler Hauß gebauet / und neun Jahr darinnen in unablaͤßlicher Arbeit viler guten Wercken zugebracht / bis ſie dem Himmel erzeitiget / wel-

welcher ſelbige in die unendliche Glory GOttes aufgenommen.

Ach GOtt! zur Nachfolg erſchröcken uns dergleichen Geſchichten / jedoch reden ſie uns kräfftiglich ſo vil in das Hertz / daß bevor wir einen ungebührenden verbottnen ſündhafften Wolluſt annemmen / ein zuläßliche Freud / welche den lieben GOtt höchſtens beleydiget / genieſſen / wohl / und reiffbedencken / was für ein Unglück / und Unheyl darauß entſtehe / ſo dann waiß ich / daß man ehender mit einem Bonifacio, diſes Nahmens neundten Römiſchen Pabſten / mit dem Luſitaniſchen Kirchen-Cardinalen Jacobo, mit dem Pohlniſchen H. König Caſimiro wird ſterben / als ein freywillige Todtſünd zu laſſen; zu wiſſen / daß diſe alle drey unglaubliche Schmertzen wegen Sand / und Stein gelitten / ſolche aber zu hindertreiben die Herrn Medici gerathen ſich eines Weibs-Bild zu bedienen / darauf die Reſolution ergangen: Eligens potiùs mori, quàm impudicè vivere, Lieber und ehender keuſch zu ſterben / als unrein leben.

Rayn. An. 1404. n. 9.

Allein / unangeſehen alles deſſen hilfft nichts / es waget ſich der Menſch ohne Scheu / ohne Forcht freywillig in das Feur zu ſpringen / freywillig von der Höhe in die Tieffe ſich zu ſtürtzen / freywillig ihme den Dolch an die Gurgel zu ſetzen / freywillig Gifft zum Todt zu trincken; laufft mir in die Gedächtnuß / was Plutarchus der Weltberühmte Scribent erzehlt / nemblich: es führten die Parthier auf ein Zeit blutigen Krieg / darbey ſie zu Letzt das Feld raumen / und das Verſen-Gelt geben müßten / in welcher / als ſie einen häfftigen Durſt erlitten / und zu einem Waſſer / ſo aber voller Gifft geſtecket / den Todt verurſachet / kommen ſeynd / hats ihr verordneter Wegweiſer Mardus mit Nahmen / getreulich darvon abgehalten /

Allegoria

ten / und gewahrnet / daß ſolches Waſſer gleich dem ſtärckeſten Gifft ſey / jedoch hiemit nichts außgewürcket / dann vil begierig das ſchädliche Waſſer in ſich getruncken / darnach gleich den Geiſt an der Stell aufgeben müſſen; Alſo obſchon der von GOtt geordnete Weegweiſer / mancher Prediger / Beicht-Vatter / oder ſonſt aufferbäulicher Neben-Menſch mit ſeiner heylſamben Lehr / und aufferbäulichen guten Exempel treuhertzig von diſem / und jenem gifftigen Wolluſt / und laſterhafften That abmahnet / jedoch ſich keines Weegs darvon abhalten laſſet / ſondern begierig in ſich ſauffet / hernach aber genugſamb den Schaden / das Unheyl / den ewigen Todt erfahret.

Demnach nicht wiſſen kan / wie ich mit einem nutzlichen Schluß ankomme; das beſte aber wird ſeyn / wann man ſich deß Raths deß H. Geiſtes bediene / ſo under den
Prov. 4. Sprüchwörtern Salomonis zu finden: Oculi tui recta vi-
25. deant, & palpebræ tuæ præcedant greſſus tuos, Laß / O Menſch / deine Augen ſehen / was recht iſt / hoc eſt, quod tibi agendum incumbit, das iſt / was dir zu thun obliget / was zuläßig / gezimblich / erſprießlich iſt / laß deine Augen-Glider vor deinen Gängen hergehen / hoc eſt, expende priùs actiones, quàm inchoes, das iſt / erwöge vorhero die Werck / ehe du ſelbige anfangeſt / oder verbringeſt; noch beſſer verdolmetſchet ſolche Lehr der Wolehrwürdige Vatter Beda: Palpebras præcedere greſ-
Lib. 1. in ſum, ſpricht er / eſt actiones maturâ conſideratione præveni-
Prov. c. 1. re, ne pes, manúſve exerret, aut impingat, cum oculus conſilij non præmittitur, Alsdann tretten die Augen denen Füſſen vor / wann man vorhero wohl betrachtet / und außwögt / was / und wie ihm bey einem vorhabenden Werck zu thun ſey: oder / vorſehen muß man alle Umbſtänd / Zihl / und End / damit nachmahls nichts hincke / kein

Unglück / und Unheyl entſpringe / maſſen ein geſcheyder Rath der vorhabenden That den Weeg muß weiſen.

Ey ſo dann / O Menſch / ſo lieb dir dein Seel Concluſ.
Seeligkeit iſt / gſcheyd koſte / betrachte einen ſündhaff-
ten Wolluſt / ein gifftige Freud / ehe / und bevor du ein-
willigeſt / beſchaue die groſſe Babylon, ſo verdolmetſchet / Apoc. 17.
Confuſio, ein Verwürrung / ein Mutter der Hurerey 5.
iſt / durch welche jegliche verbottne laſterhaffte That bemercket wird / beſchaue / ſprich ich / diſe / wie ſie guldenen Bächer in der Hand haltet / innwendig aber voller Greuel ſich befindet / das iſt / dem äuſſerlichen Schein nach zwar guldin / ſüß / annemblich / freundlich erſcheinet / aber underdeſſen voller Unheyl ſtecket / dardurch der ewigen Gefahr heylſamb zu enttrinnen / welches GOtt die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / Vatter / Sohn / und heiliger Geiſt geben wolle.

A M E N.

Am dritten Sonntag Nach H. H. drey König.

THEMA.

Si vis, potes me mundare. Matth. 8.

So du wilſt / kanſt du mich reinigen.

Innhalt.

Wanns nicht anderſt ſeyn kan / ſo bleibts darbey.

Das iſt:

Wann dem Menſchen ein zeitliche Trübſaal / und Unheyl widerfahret / ſo mag er darvor geiſtliche und weltliche Mittel brauchen / allein wann nichts hilfft / ſo ſetze ers GOtt dem HErꝛn heimb / und leyde mit Gedult.

Exord. ICh ſtehe an / und im Zweifel / ob ich in Krafft deß jetzt abgeleſenen H. Evangelij mich zu dem Außſätzigen / oder zu dem Haubtmann in Capharnaum wenden / und einen auß beeden mehrers / als den andern loben ſoll? dann betrachte ich den Haubtmann / deſſen Vatter Cajus Oppius, auch ein Haubtmann / zur Zeit / da Chriſtus der HErꝛ am Creutz gehangen / die Schildtwacht gehalten / wie er ſo ſorgfältig vor ſeinen krancken Knecht geweſen / und auß Mitleyden bey dem HErꝛn Jeſum umb deſſen Geſundheit inſtändig gebetten / ſo hab ich

ich genugſambe Urſach ihme ein groſſes Lob zuzuaignen / alldieweilen er aller Obrigkeit / allen Herꝛn und Frauen / allen Hauß-Vättern und Müttern eine nothwendige heylſambe Lehr ertheilt / wie ſie nach ſeinem aufferbäulichen Exempel ihnen ſolten die Obſorg über ihre Undergebne angelegen ſeyn laſſen / nicht gleich ſelbige / wann ſie etwann in ein Kranckheit / in ein Unheyl gerathen / verwerffen / auß dem Hauß verſtoſſen / ſondern embſiges Mitleyden / Chriſtliche Lieb / und getreue Hülff laiſten ſollen. Bedencke ich aber den Außſätzigen / was geſtalten er ſeinem elenden Zuſtand abzukommen Chriſtum den HErꝛn angebettet / jedoch mit der außtruckentlichen Bedingnuß: *Domine ſi vis, potes me mundare*, HErꝛ / ſo du wilſt / und es dir gefällig iſt / kanſt du mich reinigen / ſo muß ich ihn höchſtens preiſen / dann er hiemit der gantzen Welt ein edles Lehrſtuck gibt / daß / wofern der Menſch mit einer Kranckheit / oder zeitlichen Trübſeeligkeit überfallen werde / allzeit zwar trachten kan / zu GOtt zu ruffen / und darvor Geiſtliche / oder Weltliche Mittel zu brauchen / allein allzeit muß ers GOtt heimb ſtellen / wann er will / und es ihme beliebt zu helffen / im übrigen wann es anderſt nicht kan ſeyn / ſo bleibe es darbey / daß man mit Gedult leyde.

Nun weilen gewiß iſt / daß es allen Menſchen auf Erden ergehet / wie denen Iſraelitern / welche / ſo lang ſie ſich in dem rauchen Aegyptenland aufgehalten / in immerwährenden Trübſaalen / in unaußſetzlichen ſchweren Leyden gelebt / ſtäts geſeufftzet und geweinet / darumben der Königliche Pſalmiſt David von ihnen bezeugt: Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, An- Pſal. 136. der bey den Strömen Babylon / da wir geſeſſen / ha- 1. ben wir geweynt / nemblich wegen unſerer mannigfältigen Widerwärtigkeiten und traurigen Zufähl. Eben

diſes

diſes allen Menſchen begegnet / daß ſie ſtäts gleich einem Stiglitz auf denen Diſtlen allerhand Trangſaalen ſitzen ; gleich einem Gewildt von denen Jägern der Verfolgungen geängſtiget / gleich dem Staub der Erden von underſchidlichen Leyden hin- und her getriben werden / und gleich einer Turtl-Tauben immerdar in Seuffzen und Weinen ihr Leben zubringen müſſen / ſo können ſie zwar zu dem Himmel umb Hülff ſchreyen / geiſtliche und weltliche Mittel anwenden / allein wann nichts darfür will helffen / ſo verbleibts darbey / und muß man alles gedultig übertragen / GOtt dem HErrn heimb ſtellen / keines Weegs darwider murren / grißgrammen / ſchelten / und fluchen / noch unzuläßliche Sachen vorkehren. In deſ-

Propoſit. ſen Bedencken / weilen ſolches mir überauß wohl gefallt / hab ich mich reſolviert vor diß mahl Euer Lieb und Andacht zu dem Außſätzigen in die Schul zu führen / nemblich die eintzige Lection von ihm zu erlehrnen / welche er uns aufgibt: Wanns anderſt nicht ſeyn kan / ſo bleibts darbey; weilen man das Creutz nicht ändern mag / ſo ſey es GOtt dem HErrn heimbgeſtelt; diſen Fürſatz gedencke ich mit der Gnad GOttes mit ſchönen Beweißthumben zu bekräfftigen / hoffe anbey / daß ſo lang die Schul wehret / jeglicher meiner Zuhörer fein ſtill / und aufmerckſamb ſich verhalten wird.

Introd. WEr mit mir in Göttlicher Schrifft verſirt iſt / der wird das Wörtl Væ, wehe / hundert und achtzehen mahl antreffen / durch welches allezeit Jammer / Noth / Unheyl / und äuſſerſtes Ubel bedeu-

Prov. 23. 29. tet / und betrohet wird; Aber: Cui væ? frage ich mit einem weiſen Salomon, über wem iſt maiſtens Wehe / oder wem gehet das Væ, Wehe / ſonderbahr an? Diſe Frag beantwortet der Prophet Iſajas, mit Vermelden: Væ,

qui

qui contradicit fictori ſuo, teſtâ de Samijs terræ, numquid di- Iſa. 45. 9.
cet lutum figulo ſuo, quid facis? Wehe dem / der ſeinem Schöpffer widerſpricht; ein Scherb von der Erden auß Samo; wird auch der Laimb zu ſeinem Hafner ſagen: was machſt du? auß welchem nach Genügen zu wiſſen / daß jener ſich alles Unheyls und Ubels zu beſorgen habe / welcher GOtt dem HErrn in einem / oder dem andern widerſtrebet / und nicht alles / was ihm widerwärtiges begegnet / heimbſtellet; underdeſſen befilcht jedoch der H. Geiſt: Fili mi, in tua infirmitate ne deſpicias teipſum, negligendo quærere remedium, ſed ora Dominum . . & da locum Medico, Mein Sohn / mein Menſch! verachte dich ſelbſt nicht in deiner Kranckheit mit Vernachläßigung Mittel darvor zu ſuchen / ſondern bitte den HERRN ‥ und gib hernach Raum dem Artzten; diſes heißt ſo vil / der Menſch ſolle in ſeiner Noth und Elend auf ſich ſelbſt Achtung geben / GOtt umb Hülff bitten / und ſich deß Artzten bedienen / geiſtliche und weltliche Mittel anwenden / daß ihm geholffen werde / wann es aber nicht hilfft / ſo bleibts darbey / er ſtelle es GOtt heimb / widerſtrebe nicht ſeinem H. Willen / noch widerſetze er ſich ſeiner Göttlichen Anſtalt / widriges Fahls: Væ, wehe! Gloſſa. Eccl. 38. 9.

Nur geſchwind zu einer Weiſung: Die H. Schrifft erzehlt von dem König Aſa, was geſtalten er in dem neun und dreyßigſten Jahr ſeines Königreichs erkrancket / und mit ſehr geſchwinden Wehethumb an ſeinen Füſſen / nemblich mit dem Podagra überfallen ligerhafft worden; in ſolcher Noth die Schrifft ſagt / daß er zwar weltliche Mittel angewendet / die vornembſte Leib-Medicos zu ſich beruffen / welche trutz einem Galeno, trutz einem Hypocrati, trutz einem Eſculapio ihrer Wiſſenſchafft die Kräfften aufgetragen / mit ſelbigen das alleredliſte Mittel zu erſinnen und anzuwenden / womit ihme möcht geholf- Proba. 2. paral. ib. 12.

holffen werden / allein wolte nichts erſprieſſen / ſondern es hat ſich der Schmertzen von Tag zu Tag vergröſſert / daß er letztlich elendig geſtorben / worüber / wie leichtlich zu glauben / ſich der geſambte Königliche Hof über die Artzten erbittert / und erhärbet / umb weilen ſie ihren König ſo ſchändtlich vernachläßiget / und mit all ihrer Kunſt in das Grab geſchicket ; man muß aber deſſen gründtliche Urſach wiſſen : In infirmitate ſua nec quæſivit Dominum, ſed magis in medicorum arte confiſus eſt, Als der König hat vermeynt / es müſſe ihm durch ſeine Kunſtreiche Doctores geholffen werden / ohne dem / daß er ſein urblitzliche Kranckheit dem Allerhöchſten heimbgeſtelt / und mit Gedult übertragen ; darumben in ſeiner Schwachheit GOtt den HErrn nicht erſuchet / noch umb Hülff gebetten / ſondern vil mehr auf die Kunſt der Artzten vertrauet / hernach aber das bittere Væ, Wehe / deß ſo ſchnellen Todts / und ewigen Undergangs erfahren.

Proba. Ein anders erzehlt der Prophet Iſajas von dem König Ezechia, was maſſen er auf den Todt erkrancket / und er ihm auß Geheiß deß Allerhöchſten die traurige Zeitung

Iſa. 38. 1. gebracht : Hæc dicit Dominus ; diſpone domui tuæ, quia morieris, & non vives, Diß laßt dir der HERR ankündigen : mach Ordnung über dein Hauß / dann du wirſt ſterben / und nicht leben ; über welchen betrübten Zufahl Ezechias der König weder darwider mit Murren proteſtiret / noch ſich gehärbt / ſondern ſein Angeſicht zur Wand gewendet / hertzlich geweinet / und alles GOtt dem HErrn heimbgeſtelt / daß es darbey verbleiben ſoll / woferne es anderſt nicht ſeyn könne / und er den Todt williglich leyden wolle ; Auff ſolche Reſolution der Prophet Iſajas einen andern Göttlichen Befelch außgerichtet / nemblich : Audivi orationem tuam, & vidi lachrymas tuas, Ich der HERR / der GOTT Davids deines Vatters / hab

hab dein Gebett erhört / und deine Zäher geſehen / weßtwegen ich deinen Tagen noch fünffzehen Jahr zuwerffen will / welches auch geſchehen / und hat Ezechias von ſeiner Kranckheit ergſundet noch 15. Jahr darauff gelebt.

Diſe beede Geſchichten die Lehr einhändigen / daß wann uns ein Kranckheit / ein Anligen / ein Trübſaal begegnet / zwar trachten ſollen / wie uns geholffen werde; allein wann es nicht geſchicht / daß ſich das Leydweeſen will ändern / ſo ſeye es GOtt heimbgeſtelt; Feramus æquô animô, quodcunque nobis humanitùs DEI voluntate accidit; nam moleſtè ferendo malum non corrigimus, & nos metipſos peſſumdamus, und müſſen wir mit gleichförmigem Gemüth alles / was uns von der Göttlichen Anordnung widerfahret / übertragen; dann wofern wir das Widerwärtige / das Uble mit Unwillen leyden / oder uns darüber härben / ſo ſchaden wir uns ſelbſt / und ſtürtzen uns in gröſſers Unheyl. Applicat. S. Ephr. de morte tom. 1.

Zur Richtigkeit meiner Außſag ziehe ich auß der H. Schrifft ein Formular, nach ſolcher ſich zu lencken / und zu laiten / nemblich den alten und zu gleich frommen Tobiam, von diſem bekandt / daß ſein meiſte Beſchäfftigung beſtanden die Todten zu begraben / von welchem GOtt-wohlgefälligen Werck / als er eineſt gantz ermüdet nach Hauß kommen / und ſich in etwas zur Ruhe nidergelegt / auch darbey eingeſchlaffen / ſihe! da fiele auß dem Schwalben-Neſt der warme Schmeiß auff ſeine Augen / daß er erblindet. Auff ſolches urblitzliches Unglück / und häfftigen Trübſaal / hat villeicht Tobias gleich dem Meer allerhand Wueſt deß abſcheulichen Schelten und Fluchen außgeworffen / gleich einem Baſiliſcen das Gifft der greulichen Gottsläſterung außgegoſſen / gleich einem angezündten Kriegs-Stuck furios auß- Tobiæ 2. 13.

gepröllt? mit nichten: ſondern/ Non eſt contriſtatus contrà Deum, quòd plaga cæcitatis evenerit ei, Er ward keines Weegs wider GOtt unluſtig / oder beſtürtzet ungedultig / daß ihm die Plag der Blindheit widerfahren / er hat es dem HErrn heimbgeſtelt / und gedencket / weilen es alſo ſeyn muß / ſo verbleibts darbey; dann: Patientia limpidas Deo reddit animas & ad portum ſuos perducit amatores, Die Gedult ſtellet GOtt klar-lautere reine Seelen zu / und führet ihre Liebhaber an das Geſtatt deß ewigen Heyls.

S. Auguſt. Serm. 32. ad fratres in Erem. tom. 10.

Hingegen / Impatientes, dum mala pati nolunt, non efficiunt, ut à malis eruantur, ſed ut mala graviora patiantur, ſagt Auguſtinus, Jene / welche ſich über ihren Unſtern / und Widerwärtigkeit härben / ungedultig nichts leyden wollen / bringen es nicht zu wegen / daß ſie darvon befreyet werden / ſondern ihnen das Ubel nur vilmehr vergröſſern. Hand-veſt machet diſe Red / was von dem König Saul zu leſen; demnach er in dem Krieg von denen Schützen der feindlichen Philiſtäer ſehr verwundet / und häfftig bleſſirt worden / hat er ſich darwider dergeſtalten entrüſtet / daß er / wie das Saltz / *ab igne reſultat*, vom Feuer aufſſpringt / alſo er vor Zorn aufgepröllt / ſeinem bedienten Waaffen-Trager anbefohlen das Schwerdt außzuziehen / und ihme den Garauß zu machen / weilen er ſich aber deſſen gewaigeret / und ſeinen aignen Herrn nicht gewolt umb das Leben bringen / ſo meldet der Göttliche Text: Arripuit gladium & irruit ſuper eum, Saul der König habe ſein Schwerdt genommen / und ſey darein gefallen / darmit hat er ihm ſelbſt den Reſt gegeben / und ſein Unheyl vermehret / indem er ſonſt ſolchem durch die Cur hätt können entgehen; Rectè atque ſapienter quiſque faceret, ſi non ipſe ſibi per impatientiam mala graviora accerſeret, ſed divinæ providentiæ diſpoſitionique ſe & ſua

S. Auguſt. de patien. c. 2. tom. 4.

1. Reg. 31. 4.

Symbol.

P. Georg. Sten. S. I. mund. th. p. 1. c. 33. fol. 112.

ſua omnia ſubijceret, Vernünfftig und verſtändig thät jeglicher Menſch handlen / wann er ihm nicht ſelbſten durch die Ungedult ein grӧſſeres Ubel aufladete / ſondern der Göttlichen Obſicht / und Anſtalt ſich underwurffe / oder alles heimbſtelte.

Ein feines von einem Eſel folgt hierauf; Thales Mileſius gebrauchte ſich für Ordinari eines Maul-Eſels / daß er ihm Saltz an gehörige Orth und End getragen; Einest gedunckte dem Eſel / ſein Herr hätte ihm zu ſchwär aufgeladen / dahero wie er durch einen Fluß ſetzen müßte / legte er ſich mit der Saltz-Bürde im Waſſer nider / darvon das Saltz zergangen / und hernach die Bürde ringer worden; indem der Herr ſolchen Vortl an ſeinem Maul-Eſel erſehen / gedachte er Liſt mit Liſt zuvertreiben / und hat ihm ein anders mahl an ſtatt deß Saltz lauter Schaaff-Woll / und Schwam / dergleichen die Wund-Artzten zu brauchen pflegen / aufgeladen; wie nun nach diſem der Maul-Eſel ſich widerumb mit dem Laſt nider gelegt / in Willens wie voriges mahl ſelbigen zuerleuchtern / ſo hat er ihm dardurch nur mehrers aufgeladen / indem die Woll und der Schwam das Waſſer an ſich geſoffen / und die Bürde ſchwerer worden / dardurch der Eſel gewitziget / ſich hernach nimmermehr in das Waſſer nider gelegt / ſondern hurtig den Laſt fort getragen. Allegor. Ælianus l. 7. de animal. c. 42.

Es will diſe eytle Geſchicht / oder Gedicht / alle Menſchen / welche ihre Creutz-Bürde nicht tragen wollen / ungedultig ſich darwider härben / weiß GOtt wie ungeſtümm zornig darbey verhalten / in die Schul führen / daß ſie ihnen dardurch nur ſelbſt mehrers Schaden / und ein grӧſſeres Leyden verurſachen / ja wol ſich in gäntzlichen Ruin ſtürtzen. Applicat.

Cajus Caligula, Römiſcher Kayſer / ordnete auf ein Exempl.

Zeit ein Majeſtättiſche Solemnität an / zu welcher alle ſeine Ritter / und vornehme Edelleuth zu erſcheinen beruffen worden; geſchehen aber iſt es / daß eben ſelbigen Tag deß angeſtelten Panquets und herzlichen Galla-Feſt ſich ein grauſambes Ungewitter / mit Blitz / Donner und Platz-Regen ereignet / welches alle vorhabende Luſtbarkeit zertrümmeret / und den Kayſer ſo häfftig in Harniſch gejagt / daß er ſeinen Schützen / Armbruſtierern / und Attollerie-Maiſtern Befelch ertheilt / unverzüglich mit Pfeilen in die Wolcken zu ſchieſſen / wornach geſchehen / daß ſelbige abgeſchoſſne Pfeil widerumb auf das Volck herunder gefallen / und deren vil erlegt. Man ſichts und ſpührts nach Genügen / wann über manchen Menſchen ein Ungewitter / ein Leyden / ein Widerwärtigkeit kombt / und ſchmertzlich darmit getroffen wird / ſo grißgrammet er / und ſchieſſet Pfeil ab der gifftigen Laſter-Worten; der Donner / Blitz / und Hagel ſchlag darein / daß ein Unglück dem andern die Schnallen in die Hand gibt / der Teufel ertrag das Leyden / weilen ſo gar nichts will helffen / und was dergleichen abſcheulichen Unflath Gottloſer Reden mehr die Ungedult kan auß dem Magen werffen / darbey er ihm aber nur ſelber Schaden zufügt.

Seneca l. de ira. c. 16.

Exempl.

Verlanget man einen Augenſchein / ſo erzehlt Gregorius Turonenſis von der Königin Auſtregilde, was geſtalten ſie ein gefährliche erbliche Kranckheit überkommen / darvon zu geneſen alſobald die vornembſten Leib-Medici beygeſchaffet worden / welche zwar all ihren Fleiß angewendet / damit der Königin möcht geholffen werden / allein der Zuſtand von Stund zu Stund ſich gehäuffet / und ſelbige an die Spitz deß Todts geſetzet / worüber ſie ſo hoch ergrimmet / weilen ſie vermeynt es müſſe ſeyn / daß man ſie curire / daß ſie ihren Königlichen Ehe-Gemahel

Gun-

Gunterannum vor ſich beruffen / und hertziglichen gebet- ten / umb daß ihr die Leib-Artzten mit ihrer Kunſt vil mehr in das Grab / als zu der Geſundheit beyſpringen / ſo ſolle er ſolche alleſambt ohne Barmhertzigkeit zu ihrem verdienten Recompens durch das Schwerdt hinrichten laſſen / dann iſt mein Leben hin / ſagte ſie / ſo ſeye auch das Ihrige hin; Ne inulta mors mea prætereat, cùm ab hac luce diſceſſero, ſtatim ipſi gladiô trucidentur, auff daß mein Todt nicht ungerochner verbleibe / ſo will ich / daß auch ſie nach meinem Todt hingeſchlachtet werden / nach diſer Red ſie ihren unglückſeeligen Geiſt aufgeben. Ach GOtt! wann es anderſt nicht ſeyn kan / und der Menſch ſein Leyden und Anligen nit mag ändern / weder geiſtliche noch weltliche Mittel helffen wollen / ſo bleibts darbey / daß man alles mit Gedult übertrage / damit nicht auß einem kleinen Unheyl ein noch gröſſers erwachſe.

In würcklichem diſem meinem Concept kombt mir das Wienner-Blätl / oder die Ordinari-Zeitung under die Hand / datirt den 19. Februarij 1707. mit Bericht / was geſtalten ein ledige Weibs-Perſon mit Nahmen Maria Catharina Grallin / 24. Jahr alt / auß Oeſterreich gebürtig / in ihrem Angeſicht ein üble Kranckheit überkom- men / weßtwegen ſie den Himmel und die Welt umb Hülff erſuchet / und manche Cur außgetauret / damit ſie ergſunden möchte / villeicht daß wol auch ihr Abſehen auf die angenatürte Weiber-Begirde gern ſchön zu ſeyn / und zur Heyrath zu gelangen / geſtanden / allein es hat nichts geholffen / darumben ſie kleinmüthig deß Lebens verdrüßig worden / eines Tags aignes Fleiß zu der H. Communion getretten; in ſelbiger nachgehends das Hochwürdige Gut auß dem Mund in das Bett-Büchl fallen gelaſſen / ſelbiges / O entſetzlich! auß lauter Un- willen / weilen ihr unſer lieber HErr GOtt kein geſun-

Hiſtoria Viennæ in Auſtria An. 1707. 17. Febr.

des Geſicht verleyhen wolte / mit einem Meſſer Gotts-läſterlich zu vier Stucken zerſchnitten / welche greuliche That ihr ſchnell das Gewiſſen geriglet / daß ſie ſich ſelbſt vor Gericht wolte anzeigen / welches aber von einigen Leuthen verhindert worden / entzwiſchen man das Gebett-Büchl mit dem zerſchnittnen Allerheiligſten Sacrament ſambt dem Meſſer der hohen geiſtlichen Obrigkeit eingehändiget: nach diſem hat bemelte Weibs-Perſon / weilen der ungedultige Teufel ihr Hertz ſchon völlig eingenommen / auß Zorn das Crucifix von der Wand herunder genommen / ſelbiges vorhero gleichwol geküſſet / hernach aber höchſt-läſterlich auf die Erd geworffen / und mit dem rechten Fuß zu Stucken zertretten / weßtwegen ſie verdienter maſſen den 17. Februarij 1707. vor dem Schotten-Thor auf dem aufgerichten Raabenſtein von dem Leben zum Todt hingerichtet worden.

Applic. So weit / ſehe und betrachte man / kombt es / wann mans nicht will laſſen darbey beruhen / ſondern auß Ungedult mit Gewalt zu haben verlangt / daß es müſſe geholffen ſeyn. Dann allzeit auß dem vorigen Leyden / welches man nicht vermeynt / oder will ertragen / ein grösseres Unheyl entſtehet / und erſtammet. Optimum eſt pati, ſagt hierüber der weiſe Heyd Seneca, quod emendari non poſſit, & Deum, quo Auctore cuncta proveniunt, ſine murmuratione comitari, Das beſte und heylſambſte wird ſeyn / wann man jenes / was man nicht ändern / noch verbeſſern kan / und wo nichts / kein Mittel will erklecken / mit Gedult leyde / und ſich mit GOTT / von welchem alles herrühret / vereinbahre / oder nach ſeiner Göttlichen Anſtalt heimbſtelle.

Proba. Von David dem König regiſtriret das anderte Buch der Königen am 24. Capitl / was maſſen er muthwilliger Weis das Volck Iſrael hat zehlen laſſen / dardurch

2. Reg. 24.

zu

zu wiſſen / wie groß es an der Anzahl ſey / und wie weit ſich ſein Macht erſtrecke / weßthalben der HERR ergrimmet / und ihme / obwohlen er ſolche Miſſethat bereuet / durch den Propheten Gad die Wahl geſchickt / entweder mit der Peſt / oder mit dem Hunger / oder mit dem Krieg geſtraffet zu werden ; über ſolche traurige Nachricht man nicht ein Jota / oder einigen Buchſtaben findet / womit der David ſich darwider entſetzet / proteſtieret / oder ungedultig gebärdet hätt / ſondern weilen er geſehen / daß es nicht anderſt ſeyn könne / ſo hat ers GOTT heimbgeſtelt / und hernach die Peſt erkiſen / welche ſibenzig tauſend Menſchen under die Erd hingeſchlaipffet. Es iſt gewiß / daß alles Leyden / alle Widerwärtigkeit von GOTT entweder zur Straff unſerer Verbrechen / oder dardurch uns von Sünden abzuhalten / oder die Verdienſten zur Himmels-Glory zu vermehren / erwurtzle / ſo wird alsdann bey ſolcher Beſchaffenheit das beſte ſeyn / wann man ſich willig darzu bequeme / und es bey der Göttlichen Anſtalt / oder vorſichtigen Verordnung verbleiben laſſe.

Man laſſe mich etwas ſchönes hieher erzehlen / *In vita.* zwar auß dem Leben deß groſſen Patriarchen Dominici ; diſer hatte mittels heylſamben Lehr / in der Stadt Florentz ein von der Gailheit beſchraite Weibs-Perſon mit Nahmen Benedicta auß dem abſcheulichen Morraſt ihres Luder-Lebens an das gewünſchte Geſtad der wahren Buß und Bekehrung gezogen / wornach ſie zur Verſicherung ihrer Seeligkeit auf dem Tugend-Weeg beſtändig fortzufahren den H. Dominicum demütig erſucht / vor ſie bey GOTT / und dero Jungfräulichen Gebährerin *Mariam* mit ſeinem eyfrigen Gebett ihr das jenige zu erwerben / was künfftig zu ihrer Seelen Heyl gedeye : darauf behend vierhundert fünffzig Höllen-Geiſter in ſie gefahren /

ſeſſen / und abſcheulich gepeiniget. Glaube auß Urſach / wie in der erſten Epiſtel Pauli zu den Corinthern am 5. ten
1. Cor. 5. Capitl geſchriben ſtehet: Judicavi eum tradere Sathanæ in
5. interitum carnis, ut Spiritus ſalvus ſit, Ich hab das Urthl gefällt / daß Benedicta ſolt dem Sathan überantwortet / und übergeben werden zum Verderben deß Fleiſches / damit ſolches undertrucket nicht mehr dem Böſen nachlauffen könne / auf daß ihr Geiſt ſeelig / und ſie ihrem Nahmen nach gebenedeyet / auch nimmermehr maledicta, vermaledeyet werde. Welche entſetzliche hölliſche Marter ein gantzes Jahr getauret / in Erfahrung deſſen der H. Dominicus, weilen er entzwiſchen auß Spannien widerumb nach Florentz kommen / auß häfftigem Mitleyden gegen der armen Benedictam mittels deß Geheimbnußreichen Roſenkrantzes / und H. Creutz-Zeichen die Teufel alle von ihr außgetriben: nach diſem die gute Benedicta gleich bald widerumb zum alten ſ. h. Sau-Trog geloffen / und die garſtige Venus-Caſpel in ſich gefreſſen / oder gleich einem Hund das geſpibene abermahl zu Leib genommen: deſſen der H. Dominicus gar nach Rom berichtet worden / weßtwegen er ſich in ſeinem Hertzen dermaſſen häfftig betrübt / daß er den Allmächtigen GOTT / wie auch Mariam inſtändig gebetten / die vermeſſene gaile Benedictam auf ein neues von der Sünden-Straffen auf den Buß-Weeg zu laiten / zu dem Ende eylends widerumb nach der Stadt Florentz gereiſet; Benedictam angetroffen / und de Novo glücklich bekehret; gleich darauf aber iſt ſie mit denen vorigen hölliſchen Geiſtern beſeſſen / und jämmerlich gequället worden; daß ſie es letztlich bey ſolcher Göttlichen Anſtalt / weilen es doch nicht anderſt ſeyn könne / und ſie auf ein andere Weis ſeelig werden / hat verbleiben laſſen / und das Leyden bis an ihr End gedultig übertragen / zwar zum Nutzen deß ewigen Lebens.

bens. Alſo ſage ich / alles Creutz / alles Anligen kombt von GOTT her / es geſchehe hernach zu was Zihl und End es immer ſeyn wolle / ſo muß man dann ſolches / weil es GOTT geordnet / nicht mit Ungedult von ſich ſchieben / ſondern darbey nach ſeiner Göttlichen Anſtalt zum Heyl unſerer Seelen beruhen laſſen.

Ein theure Offenbahrung knüpffe ich ſolcher meiner Red an / welche nach Bericht deß Geiſtreichen Ludovici Bloſij der H. Catharinæ von Senis begegnet; Volo te noſſe, ſprach GOTT zu ihr / quòd omnes pœnæ, quibus homines in mundo affliguntur, in voluntate conſiſtunt, quia ſi voluntas eſſet ordinata, & concors cum voluntate mea, curreret quodamodò pœnâ, Ich will daß du es wiſſeſt / daß alle Trangſaalen / mit welchen die Menſchen auf der Welt gepeyniget werden / in dem Willen hafften / weilen / wann ſelbiger mit meinem Willen gleichförmig über eins ſtimmen / und das Leyden mir mit Gedult heimbſtellen thäte / ſo wurde er nichts ſchmertzliches empfinden; Quamvis enim, qui hac ſancta ordinataq; voluntate prædītus eſt, ſentiat laborem & dolorem, quidquid tamen amore mei ſponte patitur, quaſi ſine pœnâ portat, Dann obwohlen ein ſolcher Menſch ein Beſchwärnuß / einen Schmertzen empfindet / ſo wird er jedoch auß Lieb gegen mir williglich leyden / als wann er kein Leyden tragen thätte: Libentiſſimè enim ſuſtinet, conſiderans, & ſciens meam voluntatem, atq; permiſſionem ut patiatur? Sintemahlen er gar gern auf das willigſte alles gedulbet / wol wiſſend / daß es mein Will / mein Zulaſſung / mein Anſtalt ſeye / daß er leyde; Auß diſer herrlichen Offenbahrung mein heutiger Innhalt ſchön herauß kombt / daß wann es anderſt nicht ſeyn kan / alsdann man leyde / ſo bleibts darbey. Revelatio Lud. Bloſ. in Concla. animæ c. 10.

Hildegardis, diſe H. Hochadeliche Fräule / trette herfür / und ſpihle in ſolchem Fahl ein Maiſterin: dann

von ihr ſchreibt Surius, daß ſie wegen ihres Chryſtall-rain-geführten Lebens-Wandel zu groſſer Vollkommenheit gelanget / indem ſie mit der Gaab der Prophezeyhung / oder Prophetiſchen Geiſt begnadet geweſen / vilen krancken und preſthafften Leuthen wunderthätiger Weis die Geſundheit ertheilt; beynebens aber ſelbſt mit allerhand miſſelſichtigen unpäßlichen üblen Leibs-Zuſtänden behafftet mit höchſter Gedult alles Leyden GOTT dem HERRN heimbgeſtelt / und weiter umb kein Hülff zur Geneſung getrachtet. *Servulus* der fromme Bettler komme auf dem Fuß der H. Hildegardi hinnach / von diſem bezeugt der H. Gregorius, daß er faſt die gantze Zeit gichtbrüchtig zu Beth gelegen / und ſich allein ohne anderer Beyhülff nicht bewögen kundte; indem er nun geſehen / daß es GOttes Willen ſeye / und es anderſt nicht ſeyn könne / als daß er leyde / ſo hat ers darbey verbleiben laſſen / ſich frölich erzeigt / und ſtäts diſe Wort im Mund geführt: **GOtt ſey Lob / GOtt ſey gedanckt.** Allen und jeden zu einer guldinen Underweiſung / daß wann man ein Trübſaal nicht kan verbeſſern / ſelbige GOtt dem HErrn heimbſtellen ſoll / und nicht gleich ſich darbey härben / noch mit Ungeſtümm uns ſelbſt ſchaden / gleich wie bey Georgium Stengelium S. J. von einer gewiſſen Matron zu leſen; nachdem es der Himmel auß ſeiner unerforſchlichen Vorſichtigkeit geordnet / daß der Todt ihren einigen hertzliebſten Sohn in die Ewigkeit geraſplet / da hat ſie ſich über ſolchen Todtfahl und unverhofftes Unglück dergeſtalten alterirt / beſtürtzet / gehärbet / daß ſie ſich von keinem Menſchen weder tröſten / noch ſich auf den Willen GOttes bereden laſſen / bis ſie vor Ungedult-Schmertzen gar bald darauf ſelbſt auch geſtorben.

S. Greg. l. 4. Dial. c. 14.

Es geſchicht gar offt / wann dem Menſchen ein Unheyl-

heyl / oder Ubel widerfahret / daß kein Tröſten / kein treuhertziges Zuſprechen erklecket / und man ihn auf kein Weis zu der Gedult bereden kan / ſondern in der Furi darbey grimmiglich lammentiret / vor Heulen auf Löwen Arth prüllet / die Haar außrauffet / mit dem Kopff an die Mauer lauffet / hernach an einem gefährlichen Zuſtand erkrancket / ja verzweiflet / auß Verzweiflung ſich ſelbſt umb das Leben bringet / oder ein anders grösseres Unheyl entſpringet; wie Cæſarius von einem Soldaten erzehlt / welcher ſich über ein groſſes Ungewitter / da der Himmel mit ſchwartzen Wolcken überzogen / mit Donner und Blitz auf die Erden gewüttet / ſo häfftig erzürnet / daß er vor Ungedult geſagt: Eccè ubi iterum Diabolus aſcendit? Schau wo der Teufel widerumb daher kombt? nach ſolcher Red der Donner in das Hauß eingeſchlagen / und ſein kleines eintziges allerliebſtes Söhnlein auf der Amel Schooß an der Stell zu todt getroffen / weiter aber keinen Schaden verurſachet. Alſo: Si quid adverſi accidit, ſagt der H. Hilarius, prona in Deum querela eſt, wann ein Widerwärtigkeit daher lauffet / behend gegen GOtt ein Klagen / ein Lammentiren / ein Heulen abſetzet / daß mancher Menſch gleich einer Gloggen auf jeden Straich / *motum ad omnem*, ein wehemüthiges Geſchrey hören laßt: gleich einem glüenden Eyſen / *aſperſum flammeſcit*, von Waſſer beſprengt Feur-Flammen von ſich ſpritzet: gleich einem angezündten Schmirbele oben auß / und nirgends anfahret / will ſagen / vor Ungedult abſcheulich wüttet und tobet. Cæſarius l. 4. c. 21. S. Hilar. in Pſ. 118. Symb.

Ergreiffe den Schluß mit dem jenigen / was der Geiſt-volle Ludovicus Bloſius beybringt; Die H. Jungfrau Gertrudis beſuchte auf ein Zeit ein gewiſſe krancke Perſon / welche gleich wie ein Preß under dem ſchweren Laſt / *ſub Pondere gemit*; kürtzet / alſo ſie von der Kranckheit / Concluſ. Lud. Bloſ. in Concl. animæ c. 10.

und häfftigen Leyden getrucket / bitter-wehe geſeufftzet / ſich auß Ungedult beklagt / daß ihr GOtt ein vil zu groſſes unerträgliches Creutz thät aufladen / ſo nach ihrer Meynung / zu ihrem Seelen Heyl mehr verhinderlich / als befürderlich ſey ; von ſolchem die H. Gertrud auß Mitleyden bewögt ſich in das Gebett begeben / und GOTT den HERRN dißfahls demütig erſucht / ernennten Perſon beyzuſpringen / und dero Leyden aufzuheben : darüber ihr GOTT zur Antwort geben : Dices illi, pro qua oras; ut quia ſine aliqua ſaltem tribulatione vel moleſtia regnum cælorum obtineri non poteſt, eligat atque indicet, quænam gravamina ſibi utilia putat, & cùm hæc ipſi evenerint, ſervet patientiam; Mein Gertraud / ſage der jenigen Perſon / vor welche du bitteſt / daß weilen das Himmelreich keinem Menſchen gar ohne eintziges Leyden kan zu theil werden / ſo ſoll ſie ihr ſelbſt ſolche Trübſaalen erwöhlen / welche ihr nutzlich / und erträglich zu ſeyn geduncken / und ſelbige ſoll ſie fein gedultig übertragen ; worauß die H. Gertrudis genüglich verſtanden / wie ſehr und hoch es GOTT dem HERRN mißgefällig ſey / wann man bey aufgetragenem Leyden ungedultig ſich verhaltet / mit Gewalt ungeſtümm ſelbiges von ſich ſchieben / GOTT dem HERRN / alſo zu reden / Maaß und Ordnung geben will / was Er einem Menſchen ſoll für ein Creutz auflegen. Hierüber rede ich jedem meiner hochgeehrten Zuhörer mit allem Ernſt zu ; weilen das Reich GOttes ohne Creutz nicht wol möglich zu erwerben / und du das Deinige mit Ungedult trageſt / zu ſchwer / zu groß zu ſeyn dich beklageſt / perforza ſelbiges zu ändern trachteſt / und annebens vermeynſt / es müſſe dir geholffen / und du darvon befreyet werden / ſo erwöhle / klaube dir ſelbſt ein Creutz auß / oder gibe deinem GOTT und HERRN Maaß und Ordnung / jenes

nes Leyden aufzuladen / welches deiner Meynung / und Gutachten nach zur Seel Seeligkeit erträglich / nutzbar / und heylſamb ſey / bey welchem du hernach gedultig lebeſt: Apage Apageſis, diſes ſey fern und weit von mir / höre ich zur Antwort / ſondern ich will jene Trübſaol / und Anligen mit Sanfftmuth umbfangen / welches mir GOTT zuſchicket / alles ihme gedultig heimbſtellen / und ſolle es / weilen es nicht anderſt ſeyn kan / als daß ich mein aufgeladenes Creutz trage / darbey verbleiben / auf daß ich dardurch eingehen möge in die ewige Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Am vierdten Sonntag Nach H. H. drey König.

THEMA.

Quid timidi eſtis modicæ fidei. Math. 8.

Was ſeyt ihr ſo forchtſamb / ihr Kleinglaubige.

Innhalt.

Wann der rechte Ernſt verhanden iſt.

Das iſt:

Wann der Menſch zu äuſſeriſt in der Noth und Trübſaal ſtecket / und er vermeynt gantz verlaſſen zu ſeyn / da kombt GOtt gähling und unverhofft zu helffen / darumben man niemahls ſolt kleinmüthig verzagen.

Exord. Antonius Guevara in Ep.

ES ſchreibt Antonius Guevara von einem Burgermaiſter hohen Adels in Sicilien *Fabato* mit Nahmen / daß ſolcher ſibenzig Jahr löblich das Burgermaiſter-Ambt geregiret / zwar mit der mehriſten Stadt-Leuth höchſten Contento, und Vergnügenheit / jedoch ein einziges Stuck wolte an ihm zu tadlen / und für ein Zagheit in Ubel aufgenommen werden / nemblich / daß er ſich niemahls

mahls getrauet / noch gewagt / auch auf kein Weis zu bereden geweſen / wann es ſchon die groſſe Noth / und hohe Gewerb erfordert / auf dem Meer zu fahren / zu dem er die Schiffarth / und deſſen Beſchaffenheit / fordeiſt nach Meſſinam, ſo nur neun Meil entlegen war / beſtens in der Wiſſenſchafft gehabt / maſſen er vorgewendet / daß die Reiß auf dem Waſſer ein lauteres Narren-Werck ſey; in Bedencken / das Schiff ſtäts hin- und her wancket / jetzt und jetzt zu ſcheittern höchſte Gefahr verurſachet: die Wind / welche das Schiff treiben / ohne Underlaß närriſch / unſtät / ſich bald da / bald dorthin wenden / daß der Schiffmann darbey zu einem Narren werden möcht / weilen er ſich nicht weiß darein zu ſchicken: das Meer ſelbſt auch Narren-ſinnig iſt / indem es faſt alle Stund ab / und zulaufft / annebens nichts als Forcht und Schröcken die Oberhand gewinnet. Es ſey dem wie ihm wolle / oder man mag diſem Burgermaiſter Fabato Vorgeben in übel aufmeſſen / und ihm eines mit Haaſen-Hertz gebeltzten Manns argwohnen / oder nicht / ſo iſt es jedoch gewiß auf dem Meer fahren ein gefährliche Sach / der Urſachen die alten Heyden ein ſonderbahres Abſcheuhen getragen ob jenem Menſchen / welcher auf einem ungeſtümmen Waſſer gefahren / und ertruncken; darumben Ovidius der Poët Reim-weis zu ſagen pflegte: Demite naufragium, mors mihi munus erit, Der Todt iſt ein Geſchenck / ich will gar gerne ſterben / wann nur ich im Waſſer nicht ſoll / und muß verderben. Lib. 1. triſt.

Unwiderſprechlich haben auch die lieben Jünger / und Apoſtel / nach Laut deß jetzt abgeleſenen H. Evangelij zu ſcheittern / und im Waſſer under zu gehen ſich geforchten / weilen ſie / da ein groſſe Ungeſtümme auf dem Meer entſtanden / die Wind entſetzlich gewüttet / und getobet / das Schifflein grauſamb mit Wällen bedecket

war / zu CHriſtum dem HErꝛn getretten / Jhn von dem Schlaff aufgewecket / und geruffen: HErꝛ! hülff uns / wir verderben / wir erſauffen. JEſus aber ſagte ihnen zur Antwort: *Quid timidi eſtis modicæ fidei*, Was ſeyt ihr ſo forchtſamb / ihr Kleinglaubige? Bey welchem Verlauff ich gern wiſſen möchte / erſtlich warumben der liebreiche Heyland JEſus ſeinen Jüngern ohne Forcht / ohne Sorg zu ſeyn zugeſprochen / indem doch die Gefahr under zu gehen vor Augen ſchwebte; villeicht derentwegen / weilen ſie JEſum bey ſich hatten / grad auf den Formb / wie Julius Cæſar der Kayſer ſeinem Schiffmann zugeredet / als er ihn führend in groſſer Angſt zu ſcheittern geſtanden / mit Vermelden: Cæſarem vehis, & times, Du führeſt den Kayſer / oder der Kayſer iſt bey dir / und dannoch förchteſt dich neben ſeiner? Eben wolte JEſus ſeinen Apoſtlen zuverſtehen geben; ihr habt mich / euren GOtt und HErꝛn bey euch / und ſeyt noch ſo forchtſamb? Andertens will ich gefragt haben / warumb der grund-gütige JEſus nicht Anfangs geſchwind / ehe die äuſſerſte Lebens-Gefahr angewachſen / bevor die Sturm-Wind auf das grauſambſte geſauſet und geprauſet / und die Meer-Wällen mit häuffigen Waſſer das Schifflein bedecket / Beyſtand geleiſtet / und die gewünſchte Ruhe verſchaffet; villeicht weilen Er geſchlaffen / in mittels die Noth und Trangſaal nicht vermercket (Diſes gar nicht; dann Er
Cant. 5. 2. ſagt: Ego dormio, cor autem meum vigilat, Ich ſchlaffe / aber mein Hertz wachet / womit ich alles weiß / alles
Propoſit. ſihe. Erlaubt mir authentiſche Urſach beyzubringen / nemblich hierdurch anzuzeigen / wann der rechte Ernſt vorhanden iſt / wann der Menſch in der äuſſerſten Noth und Trangſaal ſtecket / alle Menſchliche Hülff verlohren iſt / und er vermeint gäntzlich verlaſſen zu ſeyn / und zu verderben / dort kombt GOtt unverhofft / urblitzlich mit
ſei-

ſeinem Göttlichen Beyſtand / weßthalben man underdeſſen niemahls kleinglaubig / zaghafft ſeyn ſoll; gefallt euch / hochgeehrte Zuhörer / für heut diſer Lehr-Puncten / ſo bereitet Hertz und Ohren.

WJe Roſweidus bezeugt / ſo habe eineſt ein junger Novitz einen Alt-Vatter folgends gefragt: Si fuero in aliquo loco, & nata fuerit mihi tribulatio, & non habuero, cui me comittam, & indicem paſſionem meam, quid faciam? Wann ich an einem Orth bin / wo mir ein Trübſaal / und ein Leyden zuſtehet / und niemand hab / dem ich mein Quaal entdecke / in ſolcher mich befehle / und mein Zuflucht zu ihme nemme / was muß ich anfangen? Crede in Deo, folgte zur Antwort / quia ipſe mittet Angelum, & gratiam ſuam, & ipſo tibi eſt conſolatio, ſi in charitate rogaveris eum, Glaube in GOtt / daß Er dir / wann der rechte Ernſt verhanden iſt / ſeinen Engel / und ſein Göttliche Gnad werd ſchicken / und Er wird dir dein Troſt / dein Hülff ſeyn / wofern du Jhn anderſt mit einer aufrichtigen Lieb / und wahren Zuverſicht anruffen werdeſt. Diſes iſt die rechte Lehr vor jeden Menſchen / wann er zu leyden hat / ſo glaube er in GOtt / und werde nicht kleinmüthig / zaghafft / dann / wann er zu äuſſeriſt zu reden / bis über den Hals zum tieffeſten in dem Morraſt eines Unglücks / Undergangs / und Verderbens ſtecket / daß er vermeint / gäntzlichen verlaſſen zu ſeyn / da wird GOtt urblitzlich mit ſeiner Gnaden-Hülff ankommen / ſein Troſt / und ſein Beyſtand ſeyn / wofern er die Zeit mit Gedult erwartet / und Jhn mit einem wahren Vertrauen / und kindlichen Lieb anruffet / und erbittet. Introd. Roſwei. lib. 5. in vit. PP.

Der Haubt-Grund deſſen in Göttlicher Schrifft anzutreffen / zwar erſtlich bey dem H. Evangeliſten Mar- Prob.

eum, diſer erzehlt von einem Weib / welche zwölff Jahr den Blutgang gehabt / und von vilen Artzten vil gelitten: Et erogaverat omnia ſua, nec quidquàm profecerat, ſed magis deteriùs habebat, darzu hat ſie alles das Ihrige/ was in Gelt und Gelt werth verhanden geweſen / angewendet/ ſelbiges denen Artzten in den Buſen geworffen/ und hat jedoch nichts geholffen / ſondern es iſt vilmehr ärger mit ihr worden. Endlich da ſie von JEſu hörete / kam ſie under das Volck von hinden hinzu / und rühret ſein Kleyd an/ dann ſie ſprach: Si tetigero tantum veſtimentum ejus, ſalva ero, Wann ich nur ſein Kleyd anrühren mag / ſo wird ich geſund / welches auch geſchehen; Confeſtim ſiccatus eſt fons ſanguinis ejus, & ſenſit corpore, quia ſanata eſſet à plaga, alſobald vertrücknet der Brunn ihres Bluts / und ſie ſpührte am Leib / daß ſie von der Plag / von der Kranckheit geſund worden; darauf ſagte Chriſtus der HErr zu ihr folgende Red: Filia fides tua te ſalvam fecit, vade in pace, & eſto ſana à plaga tua, Mein Tochter! dein Glauben hat dich geſund gemacht / gehe hin im Friden / und ſeye / oder verbleib geſund von deiner Kranckheit. Euſebius, und Sozomenus berichten glaubwürdig / daß diſes Weib ein Burgerin auß der Stadt Cæſarea Philippi geweſen ſey / welche hernach zur ſchuldigſter Danckbarkeit wegen der erlangten Geſundheit Chriſto dem HErrn zu einem ewigen Angedencken vor ihrer Behauſung ein ſchöne Bild-Saul aufgeſetzet.

Marci 5. 26.

Applicat. O wie ein edles außerleſenes Modell iſt diſe Geſchicht / dann nachdem ſolche Burgerin durch zwölff Jahr groſſe Schmertzen erlitten / das Ihrige auf die vorgeſchribene Artzney angewendet / kein Doctor, noch Wund-Artzt mit einem Mittel ihr kundt zu der Geneſung beyſtehen / all Menſchen-Hülff vergebens war / der rechte Ernſt der letzten Noth verhanden geweſen / da iſt

GOtt

GOtt kommen / und hat ihren ſchweren Zuſtand geheylet: entzwiſchen durch gantzer zwölff Jahr keines Weegs etwann ein Sathans-Wahrſagerin umb Hülff erſucht / verbottene Mittel gebraucht / noch under ſolcher langwürigen Zeit vor Ungedult grißgrammet / oder geflucht / und geſcholten / weder etwann kleinmüthig verzweiflet / ſondern das Vertrauen / einen veſten Glauben zu Chriſtum dem HErrn genommen / welcher ihr deßthalben ſein Göttliche Hülff und Gnad zur beſtändigen Geſundheit mitgetheilt: dann es muß ewig wahr verbleiben / was GOtt durch ſeinen Königlichen Pſalmiſten David geſprochen: Quoniam in me ſperavit, liberabo eum, Dieweil er (der Nothleydende Menſch) in mich gehoffet / an mich geglaubet / oder ſein Zuverſicht zu mir geſetzet / ſo will ich ihm außhelffen. Pſ. 90. 14.

Es ſteiffet ſich ſolche Göttliche Außſag auf das jenige / was Joannes der geliebſte Apoſtel erzehlt / nemblich war zu Jeruſalem ein Teich zur Schaaff-Schwemm / ſo auf Hebræiſch Bethſaida genent wird / verdolmetſchet aber heißt er / Domus miſericordiæ, ein Hauß der Barmhertzigkeit: gar recht / dann daſelbſt ein groſſe Menge der Krancken / Blinden / Lahmen / und Dörrſichtigen gelegen / welche Barmhertzigkeit zu ihrer Geneſung überkommen / zwar wer der erſte geweſen / ſo in den Teich hinab geſtigen / nachdem durch den Engel deß HErrn das Waſſer bewögt wurd: Nun war under andern ein elender Menſch / ſo 38. Jahr kranck gelegen / da JEſus ſolchen erſehen / fragt Er ihn / vis ſanus fieri, wilſt du geſund werden? Domine, antwortet er / hominem non habeo, ut cùm turbata fuerit aqua, mittat me in piſcinam, HErr / ich hab keinen Menſchen / der mir helffen thät / und mich in Teich hinab laſſe / wann das Waſſer bewögt iſt; entzwiſchen / dieweil ich komme / ſteigt ein an- Probat. Joan. 5. 2.

derer für mich hinab; Auf diſes ſagte Jeſus: Surge, tolle grabatum tuum, & ambula, Stehe auf/ nimb dein Beth/ und wandle/ welches auch geſchehen.

Moralit. Ein klares Probſtuck unſerer heutigen Lehr iſt diſe Geſchicht/ indem ſie weiſet/ daß ſolcher müheſeeliger Krippel aller Menſchen Hülff beraubt/ von jedermann verlaſſen war/ im Winter die gröſte Kälten/ im Sommer die höchſte Hitz/ und ſonſt anderes Ungewitter nebens unaußſetzlicher Leibs-Schmertzen durch ſo vil Jahr gedultig erlitten/ in der äuſſerſten Noth geſtecket/ iſt Jeſus kommen/ und hat ihn geſund gemacht. Ubi enim deſinit auxilium terrenum, ibi cæleſte ſuccurrit, Dann wo alle zeitliche Hülff verlohren gehet/ dort die Himmliſche ankombt/ wann nemblich der rechte Ernſt vorhanden iſt/ und der Menſch inmittels under wehrender Zeit ſeines Leydens keines Weegs vor Ungedult in den Harniſch lauffet/ verbottene Mittel ſuchet/ ſondern ſanfftmütig in GOtt glaubet/ trauet/ und hoffet.

P. Georg. Steng. mund. Theorie. p. 1. c. 11.

Es kombt mir auf die Zung/ was David der König in ſeinem 48.igſten Pſalm meldet: Frater non redimit, redimet homo? Ein Bruder mag ſie nicht erlöſen/ ſoll ſie dann ein Menſch erlöſen? mit ſolcher Frag David meines Erachtens ſo vil andeuten will/ daß es vilmahls geſchicht/ daß ein Menſch ſo tieff in ein Leyden/ in ein Trübſaal/ und Elend ſincket/ worauß ihm weder Bruder/ oder Befreundter/ noch einiger anderer Menſch helffen kan/ nachgehends wann der rechte Ernſt verhanden iſt/ kombt GOtt urblitzlich mit ſeinem Göttlichen Beyſtand.

Pſ. 48. 8.

Confirm. Herfür mit dem Jacob auß dem alten Teſtament: wie Geneſis am 31. zu leſen/ wurde Jacob von dem Laban äuſſeriſt verfolgt/ indem er ihm mit ſeinen Brüdern durch ſiben Tag auf der Flucht nachgeſetzet/ und nach dem

Gen. 31. 23.

dem Leben geſtrebet / endlichen auch auf dem Berg Galaad angetroffen / allwo / weilen er ihm mit der Stärcke weit überwachſen geweſen / leichtlich den Garauß hätt machen können / allein wäre dem Laban vorhero von GOtt in dem Schlaff hoch verbotten: Cave, nè quidquam aſpere loquaris contrà Jacob, Hütte dich Laban / daß du nichts ſcharpffes redeſt wider den Jacob / darumben auch kein Leyd angethan.

Man mercke mit mir bey diſem Paß / wie wahr es ſey / daß wann der rechte Ernſt verhanden iſt / oder der Menſch zu äuſſeriſt in der Quaal / und Leyden von aller Menſchlichen Hülff verlaſſen ſich befindet / dazumahlen GOtt der HErr pflegt mit ſeiner Gnaden-Hülff anzukommen / maſſen Jacob bey der Ankunfft deß Labans ſchon kräfftiglich vermeint / es ſeye mit ihm / ſambt der Seinigen ihrem Leben Matthæi am Letzten geſtelt / indem doch GOtt ſo unverſehens mittels betroheten nächtlichen Geſichts zu Hülff kommen: Nam etiam miraculis ſuc currit ſuis, quando neceſſe eſt, Sintemahlen GOtt denen Seinigen auch durch ein Wunderwerck / wann der rechte Ernſt verhanden iſt / und die äuſſerſte Noth erfordert / zu Hülff kommet. P. Georg. Steng. S. I. Citat.

Es gehet mir zu Sinn / was geſtalten bey dem allgemeinen Sündflüß nach 40. tägiger unaußſetzlicher Waſſer-Trübſaal zum Zeichen der Göttlichen Hülff / Ad veſperam venit, portans ramum olivæ virentibus folijs in ore ſuo, ein Tauben gegen den Abend ankommen / und ein Zweigl von Oelbaum mit grünen Blättern in ihrem Mund dargebracht / dardurch zu bedeuten / daß weilen der rechte Ernſt verhanden ſey / der Beyſtand GOttes die großmächtige Noth aufhebe. Diſes ſchon deß Allerhöchſten ſein unergründliche Verordnung iſt / allererſt gegen dem Abend / auf die Letzt zu Hülff zu kommen. Gen. 8. II.

Alſo

Alſo hat es erfahren die keuſche Suſanna, da ſie ſchon würcklich zur Richtſtatt der Verſteinigung geführet worden / und der äuſſerſte Ernſt zu helffen ſich gezeigt / wurde der Prophet Daniel abgeordnet / ſelbige zu verthätigen / und vom Todt zu erretten. Alſo iſt es begegnet dem Volck bey 4000. Mann / welches Chriſto dem HErrn in die Wüſten nachgefolgt / indem es faſt verſchmachtet / da wurd es miraculoſiſcher Weis geſpeiſet / und beym Leben erhalten: was braucht es vil.

Dan. 13.

Joan. 6.

Zu einem Uberfluß führe ich euch / hochgeehrte Zuhörer / in das weite Feld / will ſagen / in das Leben der lieben Heiligen / und Außerwöhlten / daſelbſt den Augenſchein der heutigen Wahrheit einzunemmen: *Felix*, ein Prieſter meines heiligen Petriner Ordens / ein Mann / welchem die Ehr GOttes / und das Heyl deß Nächſten mehrers / als die gantze Welt angelegen geweſen / wurde wegen ſeines eyfrigen Predigen wider den Unglauben / und Einpflantzung der wahren Chrißlichen Religion durch die tyranniſche Henckers-Knecht zum Todt aufgeſucht / und ſihe! da man gleich ihm auf dem Rucken mit bloſſen Schwerdtern nachgeloffen / verbarg er ſich in ſolcher äuſſerſten Noth zwiſchen zwey alten Mauren / worüber der Eingang dergeſtalten mit Spinne-Geweb überzogen worden / daß es denen Feinden unmöglich vorkommen / daß ein Menſch ſich dahin verſchlieffen möchte.

Theodoſia die heilige Jungfrau und Martyrin / welche die Jungfräuliche Schamhafftigkeit höhers geliebt / als die Welt-Docken die Eytelkeit / wurd in 18. Jahr ihres Alters auf die Schlacht-Banck geführt / zu dem Ende auß Befelch deß Tyrann völlig nacket vor jedermänniglich außgezogen / aber ſihe! ein Wolcken mit Schnee gefüllt hat ſie dergeſtalten überhüllet / daß niemand auß

den

den Umbſtehenden die Blöſſe ihres keuſchen Leib geſehen.

Petrus de Alcantara, deß Seraphiſchen Ordens S. Franciſci, welcher auf die Strenge deß Lebens / auf die harte Buß und Pœnitentz mehr gehalten / als auf allen Reichthumb der Welt / wurde eineſt von dem häuffigen Schnee überfallen / daß es das Anſehen gehabt / under demſelbigen zu erſticken / aber ſihe! ſolcher Schnee verblibe in Lüfften hangen / daß er ihn gar nicht berührte / ſondern ſeinen Leib in ſelbiger äuſſerſten Noth wie ein Tächel bewahret.

Palatia die heilige Jungfrau und Martyrin / dero Lieb zu JEſu ihres Seelen-Bräutigamb kräfftiger in ihrem Hertz eingefaſſet geweſen / als der Diemand in einem guldinen Ring / wurde vor der Marter durch etliche Tag in ein finſtere Gefängnuß ohne Speis / ohne Tranck gelegt / aber ſihe! ein Engel von Himmel hats gelabt / und erquicket.

Didacus der H. Layen-Bruder S. Franciſci Ordens / welchen die Armuth mehrers erfreuet hat / als einen reichen Geitzhals ſein Schatz-Kaſten / gieng eineſt mit ſeinem Geſpan über Land / auff ſolcher Reiß wolten beede faſt vor Hunger und Durſt verſchmachen / weilen ihnen niemand einiges Allmoſen gereichet. Aber ſihe! da Didacus mit ſeinem Geſpan in ein Wüſten gerathen / fand er auf bloſſer Erden ein Tiſch-Tuch aufgebreitet / worauf Brodt / Fiſch und Wein zu ihrer Labnus in der Bereitſchafft gelegen.

Eudocia die H. Jungfrau und Martyrin / dero Begirde unaußſetzlich in die Höhe gleich einer Feuerflammen brinn-haiß empor geſpihlet / wurde von denen Henckers-Knechten zu der Marter gezogen / zwar bey ſtock-finſterer Nacht / aber ſihe! ein Schnee-weiß beklaydter Jüngling gieng ihr mit einem brinnenden Wind-Liecht voran /

und leuchtete gleich einem Baſchi / daß ſie den Weeg zu gehen ſehen kundte / welche Gnad aber denen Gerichts⸗Dienern keines Weegs vergunnt geweſen ; dergleichen verwunderliche Göttliche Gnaden⸗Hülff ohne Zahl zu finden / welche alle zeigen / daß wann der rechte Ernſt der äuſſerſten Noth verhanden iſt / dort GOtt unverhofft mit ſeinem Beyſtand ankomme / entzwiſchen man die Zeit / wann / und wie es GOtt zu helffen gefällig iſt / mit Gedult erwarte / mit einem König David ſprechend :
Pſ. 70. 3. Firmamentum meum, & refugium meum es tu, Mein Stärcke / und mein Zuflucht biſt du / O GOtt.

Confirm. Koſtbar / wie theures Kleynod in einem Silber⸗
Judith 7. Kaſten ferner ſolche Lehr in dem Büchlein Judith anzutref⸗
2. fen : Holofernes der wilde / und unmenſchliche Blutdurſtige Tyrann belägerte mit hundert zwaintzig tauſend ſtreittbaren Männer zu Fuß / und mit zwey und zwaintzig tauſend zu Pferdt die ſchöne / und Volck⸗reiche Stadt Bethuliam, brauchte zugleich das liſtige Kriegs⸗Stratagema, da er die Waſſer⸗Röhr abgeſchnitten / damit die belagerten Innwohner vor Durſt verſchmachen ſolten / und zu der Ubergab gezwungen wurden ; worüber ein groſſes Heulen / Weinen / und Weheklagen under klein und groß / arm und reich entſtanden / zur Erden
v. 4. nidergefallen / demütig bittend : Ut Deus Iſraël oſtenderet miſericordiam ſuam ſuper populum ſuum, Auf daß GOTT Iſrael ſein Barmhertzigkeit über ſein Volck erzeige / und ſie auß der ſo groſſen Noth errette.

Es wolte ſich aber kein Gnaden⸗Hülff mercken laſſen / weßtwegen jedermänniglich in der Stadt kleinglaubig / zaghafft worden / und die Stadt dem Feind zu übergeben gedachte / beynebens mit häfftigem Weinen
v. 20. einhellig zu GOtt geruffen : Peccavimus cum patribus noſtris, Wir haben geſündiget mit unſern Vättern / wir

ha-

haben unrecht gethan / und Miſſethaten begangen; erbarme dich unſer / weilen du gütig biſt; nachdem ſie nun von ſolchem Geſchrey müd worden / von Weinen nachgelaſſen / und ſtill geſchwigen / ſtund Ozias mit vilen Zähern auf / und ſprach: Æquo animo æſtote fratres, & hos quinq; dies expectemus à Domino miſericordiam; forſitan enim indignationem ſuam abſcindet, & dabit gloriam nomini ſuo; ſi autem tranſactis quinq; diebus non venerit adjutorium, faciemus hæc verba quæ locuti eſtis, Seyt wol gemuth / liebſte Brüder / und laſſet uns noch diſe fünff Tag auf die Barmhertzigkeit deß HErrn warten / villeicht wird er ſein Zorn abſchneyden / und ſeinem Nahmen die Ehr geben; im Fahl aber kein Hülff kombt / wann diſe fünff Täg vorüber gangen ſeynd / ſo wollen wir thun / was ihr geſagt habt / nemblich die Stadt übergeben.

Als Judith die ſehr namhaffte Frau ſolche Wort gehört / ſprach ſie; Quod eſt hoc Verbum, was iſt das für ein Wort; oder was ſeynd diß für Reden / darinn der Prieſter verwilliget hat / daß er denen Aſſyriern die Stadt wolle übergeben; Et qui eſtis vos, qui tentatis Dominum? Und wer ſeyt ihr / daß ihr den HErrn verſuchet? diß iſt kein Red / ſo zu der Barmhertzigkeit bewögt / ſondern die vilmehr den Zorn erwecket / und den Grimmen anzündet; ihr habt ein Zeit geſetzet der Erbarmnuß deß HErrn / und Ihm einen Tag beſtimbt nach eurem Gutachten / wann Er euch ſolt helffen. Allein / Quia patiens eſt Dominus, weilen der HErr gedultig iſt / ſo laſſet uns darüber Buß thun / und ſein Gnad mit außgeſtürtzten Zähern begehren / ſo dann / wann der rechte Ernſt verhanden iſt / Er uns ſeinen Göttlichen Beyſtand reiche / wie es auch hernach geſchehen / da Judith Heldenmüthig mit aigenen Händen beſagten Holoferni das Haubt abge-

c. 8. 9.

ſchlagen / dardurch das geſambte feindliche Kriegs-Heer von der Stadt abgetriben.

Moralitas Uber diſen Laiſt gar vil geſchlagen ſeynd / wann ſie etwann kranck ein Zeitlang ligerhafft / in einer Trangſaal und Leyden ſtecken / mit allerhand Widerwärtigkeit belagert / geängſtiget werden / da lammentiren / da ruffen ſie zu GOtt / verloben ſich da und dorthin Wahlfahrten zu gehen / laſſen H. Meſſen leſen / geben Allmoſen / faſten / und verrichten andere gute Werck / damit GOtt ſein Barmhertzigkeit erzeige / wann aber die Göttliche Hülff nicht gleich nach ihren Gutachten / und Verlangen ankombt / da werden ſie behend kleinglaubig / verzagt / beklagen ſich / daß GOtt ſie nicht erhöre / ergeben ſich aller Ungedult / ja wol murren / erzürnen ſie / daß ihnen nicht ſchnell geholffen werde / welches mehr den Zorn / als die Barmhertzigkeit GOttes erwecket.

Concept. Juſt und grad / wie von denen Iſraelitern zu leſen; demnach ſie von dem Ægyptiſchen König Pharaö verfolgt / ſich auf die Flucht begeben / hat ihnen der Feind bis zu dem rothen Meer nachgeſetzet / daſelbſt / weilen ſie geſehen / daß beederſeyts die höchſten Berg / kein Galleern / oder Schiff durch zu fahren verhanden / mit Flüglen darüber zu fliegen auch nicht verſehen / wegen deß Anrucken folgenden Feind in handgreifflicher Lebens-Gefahr ſtunden / das einhellige Ruffen zu ihrem Führer Moyſen geweſen: Forſitan non erant ſepulchra in Ægypto, ideò tuliſti nos, ut moreremur in ſolitudine, quid hoc facere voluiſti, ut educeres nos ex Ægypto? Es waren villeicht keine Gräber in Aegypten / derentwegen haſt du uns hieher geführet / daß wir in der Wüſten ſturben; warumb haſt du uns diſes thun wollen / daß du uns auß Aegypten geführt haſt; Moyſes ihr groſſer Führer aber redet ihnen treuhertzig zu / mit Vermelden; Nolite timere: ſtate & videte magnalia Do-

Exod. 14. 11

mini

mini, quæ facturus eſt hodie - - Dominus pugnabit pro vobis, Förchtet euch nicht / ſtehet und ſchauet an die groſſe Werck deß HErrn / welche Er heutiges Tags thun wird. Dann diſe Aegyptier werd ihr nimmermehr ſehen bis in Ewigkeit (verſtehe / weilen ſie zeitlich und ewig zu Grund gehen werden) der HErr wird vor euch ſtreitten: darauf (umb daß nach Außſag deß Mayländiſchen Biſchoffs Ambroſij, Ibi eſt plus auxilij, ubi eſt plus periculi, dort gröſſere Hülff zugewarten / wo die Gefahr am gröſten iſt / und es zu einem Ernſt kombt) ſo iſt das Waſſer beederſeyts / gleich zweyer Chriſtallenen Mauren aufgeſtanden / daß die Iſraeliter ſicher mit truckenen Fuß durchmarſchieren kundten; der hinnach folgende Feind aber mit all den Seinigen erſuncken / und ertruncken. S. Ambr. de Joseph. c. 5. tom. 4.

Cum deſperatæ ſunt res, iſt ein richtige Lehr deß guldinen Kirchenlehrer Joannis Chryſoſtomi, tunc Deus ſuccurrit, & dirigit omnia, Wo alle Sachen verzweifelt ſeynd / und zu helffen unmöglich ſcheinet / dort GOtt beyſtehet / und alles wol anordnet / oder zu Ständen richtet / uns zu einer unverwelckten Lehr / daß wir in unſerm Leyden / in unſern widerwärtigen Zufählen keines Weegs mit denen Iſraelitern wider GOtt den HErrn unwillig murren / noch kleinglaubig vor Ungedult ſchelten / und fluchen ſollen / wann Er nicht gleich / wie wir es haben wollen / und nach unſerm Gepell verlangen / das Leyden aufhebt / ſintemahlen unwiderrufflich iſt / was der H. Petrus Damianus ſchreibt: Ubi ſolatium deſperamus hominum, divinum plerumq; cernimus adeſſe præſidium, Wo wir alle Menſchliche Hülff verzweiflen / dort meiſtens ſpüren wir den Göttlichen Beyſtand / wann nemblich der rechte Ernſt der äuſſerſten Noth verhanden iſt. S. Joan. Chryſoſt. hom. 32. tom. 1. Lib. 7. Ep. 17.

Diſe reden alle ziere ich mit nachfolgender Hiſtori; umb das Jahr tauſen dreyhundert ein und achzig hat der Moſco- Hiſt. Sim. Scha. Rer. Serm. tō. 3.

Moſcowitter das veſte Schloß Neuhauß / in Liefflang ligend / mit einer mächtigen Kriegs-Armee / nemblich mit hundert tauſend Mann entſetzlich belägert / und auf ein ſolche Weis geängſtiget / daß die Belägerten in höchſter Gefahr ſtehend an aller Menſchen-Hülff verzweifelt / darumben mit vilem Weinen / und demüthigem Bitten GOtt / und alle Heilige umb Beyſtand angeruffen ; ſehet nun ; in der Nacht vor dem jenigen Tag / an welchem der Feind einen General-Sturm angedeutet / begibt ſich der Commendant der Veſtung in das Gebett / fallt auff ſeine Knye nider / und mit außgeſtreckten Armben ruffet er den Allmächtigen inſtändig an / daß er doch / weilen der rechte Ernſt der äuſſerſten Noth verhanden ſey / mit ſeinem wunderbarlichen Beyſtand erſcheinen wolle / und ſie ſammentlich auß der Hand-greifflichen Todts-Gefahr erretten : Nach verrichtetem inbrünſtigem Gebett nimbt der Commendant / voller Vertrauen in die Göttliche Barmhertzigkeit / ſeinen Bogen / und Pfeil / wie man ſelbiger Zeit maiſtens mit dergleichen Waffen gekrieget / gehet zu einem Fenſter / und ſchieſſet den Pfeil in das feindl. Lager / welchen Pfeil aber GOtt der HErr alſo wunderbarlich geregiret / daß er dem Generaliſſimo, oder Moſcowittiſchen Groß-Fürſten gleich ſchnurgrad das Hertz getroffen / und an der Stell entſeelet ; darüber in dem feindlichen Lager ein erbärmliches Heulen entſtanden / daß alſobald die Belagerung aufgehebt worden / und das geſambte Kriegs-Heer mit ihrem entleibten Czaar ſich nach Hauß gewendet ; wegen ſolcher herrlichen Victori / und Erledigung der Veſtung / erſagter Commendant hernach denſelbigen Bogen / von welchem er den Pfeil abgeſchoſſen / zu einer ewigen danckbaren Gedächtnuß / neben eines Freuden-vollen Te Deum laudamus : in der Kirchen deß Schloſſes aufgehenckt.

O wie

O wie ſchön wahr iſt es / wann der rechte Ernſt der äuſſerſten Noth verhanden iſt / alles ſchon verzweifelt außſchauet / und der Menſch vermeint gäntzlichen verlaſſen zu ſeyn / dort GOtt der HErr unverhofft zu helffen ankombt; underdeſſen man niemahls under wehrender Zeit deß Leydens den Muth zu einer Ungedult / vil weniger zum Murren wider GOtt / noch zum Schelten und Fluchen / fallen laſſen / ſondern in die Göttliche Güte veſt trauen ſollen / als welche ſchon zu rechter Zeit zu helffen ankommen wird; darumben mein heutige Lehr deſto beſſer in alle Gedächtnuß aufzuſchreiben / rede ich jeglichem meiner Zuhörer eben jenes in das Hertz / was der H. Ertz-Engel Raphaël dem alten Tobiæ zugeredet / als er ſich gegen ihm wegen deß ſchmertzlichen Leydens ſeiner blinden Augen beklaget; da tröſtete ihn Raphaël in Geſtalt eines wanderfertigen Jünglings mit folgenden Worten: Forti animo eſto in proximo eſt, ut à Deo cureris, Sey wol gemuth Tobias, es iſt ſehr nahe daran / daß dir GOtt helffe; alſo ruffe ich zu jedem / welcher zu leyden hat / und in einer Noth ſtecket: Forti animo eſto, nam in proximo eſt, ut à Deo cureris, Wohl gemuth / mein Chriſten-Menſch / werde nur nicht kleinmüthig / verzagt / verzweifelt / dann es iſt gar nahend daran / daß dir GOtt helffe; es gewehre dein Leyden ſo lang es wolle / ſo gedenck / daß der rechte Ernſt der äuſſerſten Noth noch nicht verhanden ſey / ſonſt gewiß mit ſeiner Gnaden-Hülff ankommen wird / entweder daß er noch auf der Welt dich auß deinem Leyden errette / oder aber dich zu ſich nemme in ſein unendliche Himmels-Glory / dort mit Ihm / und allen Außerwöhlten ewiglich in Freuden zu leben. Amen.

Concluſ.

Tob. 5. 13.

Am

Am fünfften Sonntag
Nach H. H. drey König.

THEMA.

Cùm dormirent homines. Matth. 13.

Da die Leuth ſchlieffen.

Innhalt.

Gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig.

Das iſt:

Der Menſch ſoll nicht ſchleuderiſch ohne Sorg und Obſicht ſeiner Seeligkeit dahin leben / damit ſein Feind / der Teufel / nicht Oberhand gewinne / und ihn in ewiges Unheyl ſtürtze.

Exord.

2 Reg. 24

ES leget die H. Schrifft in dem anderten Buch der Königen am 24.ten Capitel einen Bericht von dem König David, was geſtalten er durch den Joab das Volck Iſrael / wie groß / wie reich es nemblich an der Zahl ſey / hat durchſehen laſſen / hiermit ſein Königliche Macht / und Majeſtät deſto mehrers kundbar zu ſetzen; welche That aber die Augen GOttes auf ein ſolche Weis ergrimmet / daß Er ihm drey Straffen vorgelegt / entweder Hunger / und häfftiger Theurung deß Lands / oder einen blutigen Krieg / oder die abſcheuliche Peſt zu erwöhlen / mit ſolcher hernach gezüchtiget zu werden; darauf

darauf ſprach David/ melius eſt mihi, ut incidam in manus v. 14.
Dei, es iſt beſſer/ daß ich in die Hände des HErrn falle / als in die Hände des Feinds/ verſtunde dardurch/ daß er ungern in dem Krieg unter den Händen ſeiner Feinde umbkomme; worüber GOtt eine gifftige Peſtilentz geſchicket/ worvon gleich ſibenzig tauſend in das Graß gebiſſen; hieraus zu ſchlieſſen/ daß in die Hände des Feinds zu fallen die allergröſte Grauſambkeit nach ſich ziehe.

Bey diſer Geſchicht hab ich mir die Gedancken gemacht/ wer deß Menſchen ordinari continuirlicher ärgeſter Feind ſey/ welcher ihm unausſetzlich zu Schaden trachtet/ nach einigen Nachſinnen/ und nachſchlagen/ kommt mir das heutige H. Evangelium zu Hülff/ in dem es berichtet/ als ein Menſch guten Saamen in ſeinen Acker geſäet/kam ſein Feind/ und ſäet Unkraut darunter; diſer Feind aber kein anderer / als der Teuffel/ welcher deß Menſchen abgeſagter Feind iſt/ zumahlen wann ſchon der Menſch an ſeinen Nechſten einen Feind hat/ ſo iſt er jedoch nit ſeyn geſchworner Feind/ weilen er noch wol mit ihm mag verſöhnet werden; allein der Teufel mit dem Menſchen nimmer ſich in eine Freundſchafft einlaſſet/ ſondern wie der H. Bernardus ſagt: urget undique inimicus Diabolus, treibet und bemühet er ſich/ als ein Ertz-Feind dem Menſchen zu ſchaden; welches auch aus dem zu ſchlieſſen iſt/ weilen er anheunt von dem Heil. Evangeliſten Matthäo/ nicht etwann ein brüllender Löw/ eine gifftige Schlangen/ ein Hölliſcher Drach/ und dergleichen/ ſondern ein Feind deß Menſchen genennet wird/ dicitur inimicus homo hoc facit, lehret der am hohen Verſtand groſſe Dominicaner Albertus, quia Diabolus non facit, niſi in homine, & cum homine, es heiſt: der Feind hat es gethan/ oder diſen/ und jenen Schaden verurſachet/ weilen der Teuffel nichts verbringt/ als an den Menſchen/ mit dem Menſchen/ *in hunc locum.*

und wegen des Menſchen. Erfahren hat es der heutige Evangeliſche Säemann/ welcher guten Saamen in ſeinen Acker geſäet/ und ſein Feind/ der Teuffel/ hat Unkraut unter den Wäitzen geſäet/ zwar/ dum dormirent homines, da die Leuthe ſchlieffen/ und kein Obſicht gehalten/ das iſt/ in den Acker in das Hertz deß Menſchen/ wird vilmahls der gute Saamen heilſamer Predig-Lehr/ auferbaulicher Exempel des Nechſten/ heiliger Vorhaben geſäet/ eine gewünſchte Seelen-Frucht zu gewinnen/ allein/ wann er ſchlaffet/ ſchleideriſch ohne Sorge dahin lebt/ ſo kommt ſein Feind/ der Teuffel/ ſäet Unkraut/ allerhand Sünd und Laſter darunter/ worvon hernach der gröſte Schaden entſpringet/ weswegen aber gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt/ will ſagen/ daß der Menſch auf ſein ewiges Seelen-Heyl/ ein embſiges Obaug/ und Wachtſame Obſicht trage: zu ſolchen Vorhaben gehe und ſtehe euer gedultiges aufmercken.

Propoſitio.

Introductio.

Von einem gewiſſen Meuchel-Mörderer zu leſen/ daß er gleich einem Otter gegen jeden/ ſo ihm unter die Augen kommen/ Blut-begierig gewütet; gleich einer Meer-Katz durch kein Bitten ſich beſänfftigen laſſen/ gleich einem Tieger-Thier/ Menſchen-Blut zu vergieſſen ſich erfreuet; ſeyn mehriſtes Abſehen gehabt/ dem Menſchen zu ſchaden/ und ihn aufzureiben; hierzu ſein meiſter Vortheil geweſen/ daß er ſich eines kleinen eiſernen Paleſterle/ kaum einer Hand groß/ bedienet/ darauf er eine lange ſpitzige Nadel geladen/ ſolche denen Leuthen unvermercket/ wann ſie keine Acht auf ihn genommen/ mit einem ſcharffen Nachdruck deß geſpannten Bogen auf das Hertz zugeſchoſſen/ dardurch ohne einigen Knall tödlich verwundet/ und umb das Leben gebracht: kein Gleichnuß iſt diſes/ zu dem Höllen-Feind den Teuffel/ ſondern die wahre Auſſag/ daß er unausſetzlich/ hominis interitum quærit, deß Menſchen Verderben/ und Unter-

S. Chryſologus Serm. 96.

tergang ſuche/ zwar mehriſten theils/ oder forderiſt/ wann man ſeiner keine Obſicht haltet/ ohne Sorg/ ſchläfferig dahin lebet/ maſſen er dazumalen von dem geſpannten Bogen ſeiner hölliſchen Verſuchung eine ſpitzige Nadel/ ein tödtliches Laſter zuſchieſſet / womit er gefährlich verwundet / ſo iſt aber eine gute Wacht beym Hauß ſehr nothwendig.

Das mehrere/ ſo die Prob/ und mit der Prob alles wahr machet/ folgt aus der H. Schrifft/ zwar aus dem Buch der Richter am 18. Capitel/ allwo zu leſen/ daß fünff Männer von dem Geſchlecht Dan abgeordnet/ gen Lais gezogen/ das Land zu verkundſchafften / und meldet der göttliche Text/ viderunt populum habitantem in ea absque ullo timore ſecurum & quietum, ſie haben geſehen / daß das Volck darinnen ohne einiger Furcht wohnete/ ſicher und ruhig. Deßhalben wie ſie widerumb nach Hauß gereiſet/ und von ihren Brüdern befragt worden / was ſie ausgerichtet hätten? Zur Antwort gegeben: ſurgite aſcendamus ad eos, vidimus enim terram valde opulentam & uberem, nolite negligere, nolite ceſſare, nullus erit labor, intrabimus ad ſecuros, machet euch auf/ und laſſet uns zu ihnen hinaufziehen / dann wir haben ein ſehr reiches fruchtbahres Land geſehen/ verſaumet es nicht/ verziehet nicht; es werde keine Mühe haben / wir werden zu ſorgloſen Leuthen kommen: nôſtis, quod in domibus iſtis ſit Ephod ſculptile, atque conflatile, ihr wiſſet/ daß in diſen Häuſſern ein Ephod, ein geſchnitzelt/ und gegoßnes Bild ſey.

Figura. Judic. 18. 7.

Diſe Geſchicht laß ich mir fleißig gefallen/ weilen ſie mir den Weeg bahnet zu meinen Vorhaben zugelangen; höret / hölliſche Geiſter / iſt gewiß/ kommen von ihren Obriſten Lucifer / abgeſchicket in alle Welt auszuſpechen das Land/ das Leben der Menſchen/ und finden öffters das Volck/ vil Leuthe ohne einiger Furcht / und Sorg / ſicher und ruhig/ als hätten

Applicatio.

 ſie

ſie ſich deß ſtrengen Gerichts/ der Höllen nicht zu bekümmern/ alsdann heiſt es hernach/ ſurgite, machet euch auf/ laſſet uns mit unſern Anreitzungen und Verſuchungen zu ihnen ziehen/ ſie wandeln ſehr liederlich ohne Obſicht ihrer Seeligkeit/ wir ſpühren bey ihnen ein ſehr fruchtbahres reiches Land/ ein wollüſtiges Leben/ es braucht keine Mühe noch Arbeit/ ſelbige zu allerhand Sünd und Laſter einzunehmen; ihr wiſſet/ daß in ihren Häuſſern/ in ihren Hertzens-Wohnungen ein Ephod, ein geſchnitzeltes abgöttiſches Bild der unreinen Liebe/ der aufgeblaſenen Hoffarth/ deß Geld-Geitz etc. ſich aufhalte.
P. Philippus Diez Ord. S. Franc. Dom. 5. poſt Epiph. Con. 2. Hæc negligentia noſtra diabolis occaſionem præbet, ut nobis tantum malum afferant, ſolche Saumſeeligkeit/ und ohne Furcht/ ohne Sorg-ſchleyderiſches Leben dem Sathan/ und ſeinen Brüdern/ allen böſen Anfechts-Geiſtern/ nachgehends die Gelegenheit an die Hand gibt/ die Thür eröffnet/ daß ſie uns groſſes Ubel/ hefftiges Unheyl verurſachen/ ja in das Verderben ſtürtzen/ zwar aus Mangel einer guten Haus-Wacht.

Conceptus. In diſer Redt kommt mir der H. Evangeliſt Matthäus entgegen/ und erzehlet/ was geſtalten die Höllen-Geiſter/ Matth. 8. 32. nachdem ſie von zweyen Perſohnen durch Chriſtum den HErrn ausgetrieben worden/ bittlich angehalten/ in eine groſſe Heerd-Schwein/ ſo zu allen ihren Glück auf der Geraſener Weyde ſich eingefunden/ zu fahren/ welches ihnen auch erlaubt worden/ wornach ſelbige Ungeſtüm in das Waſſer geſprungen/ und alleſambt zu Grund gangen; in ſolchen Verlauff zu wiſſen/ daß die Schwein ein Sinn-Bildnuß/ ein P. Jacobus Tirinus in hunc locum. Entwurff ſeynd aller trägen/ verdroſſenen Leuthen/ homines qui porcorum more volutantur in cœno voluptatum ſimili modo in abyſſum præcipitandos, welche ſorgloß ohne Obſicht ihrer Seeligkeit ſchleyderiſch dahin leben/ ſtets in dem Wuſt der Wollüſten ſich herumb wältzen/ auf nichts anders

ders gedencken/als den Leib zu mäſten/ darumben die Höllen-Geiſter ihre einige Freud haben bey ſolchen Leuthen die Einkehr zu nehmen. Diſes zu reden hat mir Anlaß gegeben der H. Ephrem, negligentia ſpricht er / multorum malorum fit cauſa non vigilantibus paulatim à ſpirituali conſuetudine ac ratione vivendi abducens, efficiensque, ut voluptatibus tanquàm Dominis ſerviamus, non enim ſinit cogitatione complecti, quæ poſt hanc vitam erunt retributiones, die Saumſeeligkeit/ wo man ſchläfferig/ ſorgloß dahin lebet / brutet vil Ubel aus / dann ſie allgemach von der geiſtlichen Gewohnheit/ und Rechten / weiß/ fromm/und gottſeelig zu leben ableitet / und verurſachet/ daß man ſich von denen ſündhafften Gelüſten gäntzlichen Laſt beherrſchen/ oder einnehmen / und geſtattet nicht/ das jenige zubeobachten / welches heunt / oder morgen zu der Seeligkeit eintraget/ und auf ewig belohnet: dahero gute Wacht / und ſorgfältige Obſicht beym Hauß nothwendig iſt / damit kein Ubel / kein Feind einlauffet.

S. Ephrem. de Conſide mortis.

Von dem faſt unüberwindlichen Helden-müthigen Carthaginenſiſchen Kriegs-Obriſten Hannibale / geben die Hiſtorien-Geſchichten / daß er ſich niemahls rechtſchaffen zur Ruhe begeben / ſondern wachtbahr gehalten / ſo lang er geſpühret / daß ſein abgeſagter Feind der Africaniſche Feld-Herr Scipio auf ihn laure / und nachſetze / darumben ſeine Waffen niemahls von ſich abgelegt / ſondern mit Pantzer und Harniſch angethan / den nothwendigen Schlaff geſchöpffet. Das Weltliche muß das Geiſtliche an Tag geben / und lehren / daß der Menſch niemahls ſich zu der Ruhe / ohne Sorg und Obſicht ſeiner Seelen-Heyl zu wandeln / niderlegen / in ſeinen Leben einſchläffern ſolte / ſondern ſtets wachſamb ſeyn / zu ſehen / damit der abgeſagte Höllen-Feind keinen Schaden zufüge / welchen er weiß / daß er unausſetzlich auf ihn paſſe.

Hiſtoria profana.

Applicatio.

Figura. Judic. 16.

Ein Formular ſtellt die Schrifft GOttes vor die Augen mit dem Samſon, dieſer hat gewuſt, daß die Philiſtäer ihm Tag und Nacht auf dem Fuß nachſetzten / und nach dem Leben ſtellten / gleichwol aber hab er ſich gantz ſorgloß ohne Kümmernuß in die Schoß Dalilæ geleget / und ſüſſe Schlaff-Ruhe geſchöpffet / unterdeſſen ſeinen Feinden in die Händ und Gewalt gerathen / welche ihm nachgehends den Garaus gemacht / welches nimmer geſchehen wäre / wann er fleißige gute Wacht beym Hauß auf ſich gehalten hätte / darumben der H. Augustinus von dieſer Sach ſchön diſcurirt / mit Vermelden / Samſon dum cum Philiſtæis pugnavit, non potuit capi ab hoſtibus, ſed poſteaquam dormivit in ſinu fœminæ, & cum ea otiosè remanſit, mox capitur, & cæcatur ab hoſtibus, da Samſon mit denen Philiſtäern geſtritten / hat er nicht können von ſeinen Feinden gefangen werden / ſo bald er ſich aber in die Schoß Dalilæ, zur Ruhe begeben / und bey ihr ſorgloß verbliben / ſo geratheт er in ſeiner Feinden Händ / und werden ihm von ihnen ſeine Augen ausgeſtochen. O infelicem igitur Quietem, ac multorum malorum ſeminarium, o deſthalben unglückſeelige Ruhe / und vieler Ublen ſchädliches Pflantz-Orth / dieſes ſchön zu Hertzen redet / in was groſſes Unheil der Menſch lauffet / wie er in die Kräll ſeiner Feinde / der hölliſchen Geiſter / gerathet / ſo ihn ins Verderben ſetzen / wann er ſich zur Ruhe in die Schoß Dalilæ, eines wolüſtigen Lebens begibt / will ſagē / ohne Sorg / ohne Wachtſamkeit ſchläfferig dahin lebet / ſi Diabolus, ſteiffet mich der H. Cyprianus imparatum invenerit militem Chriſti, ſi non ſolicitum ac toto corde vigilantem, circumvenit neſcium, fallit incautum, decipit imperitum, wann der Teuffel den Kriegs-Mann Chriſti, dich und mich mein Zuhörer / als die wir unter ſeinem Creutz-Fahn ſtreiten müſſen / in keiner Bereitſchafft wachtſam / ſorgfältig / und aus gantzen Hertzen obſichtig antrif-

S. Auguſt. Serm. 17. fratres.

Petrus Beſſæus, Feria 6. in paraſceve.

de exhortat. Martyr. tom. 2.

triffet/ ſo hintergehet/ und überliſtiget er ihn unwiſſend/ betrieget ihn/ als Unbehutſamben/ und führet ihn/ als Unerfahrnen höchſt ſchädlich hinter das Liecht/ daß er ſchändlich in das Verderben gehet.

Es taugt mir nach dem Wunſch bey zubringen/ was von der Ehren-und tugendreichen gottſeeligen Jungfrauen Aniſia zu leſen/ diſe pflegte allezeit in aller frühe ſich aus dem Bett zu heben/ und deſſen Urſache/ als mans befragt/ habe ſie folgends zur Antwort gegeben/ dum vigilat hoſtis, non decet nos multum dormire, weilen der Feind ſtets ſuchet/ wie er dem Menſchen ſchade/ ſo geziemet es ſich nicht/ daß wir lang den Ruhe-Polſter trucken/ ſondern iſt allezeit gute Wacht beym Hauß nothwendig. Scitis, ertheilt hierauf eine guldene Lehr/ der guldine Lehrer S. Joannes Chryſoſtomus, quòd hoſtem habeamus perpetuum & fœderis neſcium, unde nobis magnâ vigilantiâ opus eſt, ita ut ejus fraudes vincere, & ſuperiores ejus telis conſtitui poſſimus, es iſt wiſſend/ daß wir einen unausſetzlichen ſtätten Feind haben/ der da keinen Pack mit uns zutreffen/ oder Freundſchafft zu machen eingehet/ deſthalben eine gute Wacht bedürffen/ daß wir nicht ſorgloß ſchleyderiſch dahin leben/ damit wir ſeinen tauſentfältigen Betrug/ heimliche Anſchläg/ oder Argliſtigkeiten überwinden/ und über ſeine vergiffte Pfeil/ gelegte Fallſtrick/ einen Meiſter ſpielen mögen.

Exemplum. Boter. Diſt. Mem. lib. 2.

S. Chryſoſt. hom. 60. ſuper Gen. tom. 1.

Ein Jäger welcher einem Gewild/ ſelbiges zu fällen/ nachſetzet/ oder die Vögel in ſein Netz/ und Maſchen bringen will/ brauchet den Vorthel/ wann alles ſtill in der Ruhe ſich befindet/ unachtſam ohne Sorg auf ihn keine Obſicht hat/ darbey ſelbſt kein Getöß/ oder Geräuſch machet/ damit das Thier nicht aufwache/ und ihn wahr nehme; diſes deß hölliſchen Seelen-Jäger des Teuffels ſein Stratagema auch iſt/ daß er meiſtens dazumahlen ziele den Menſchen in ſein Garn

Similitudo.

zu-

zuziehen/ wann er gantz ſtill/ in der Ruhe/ ohne Sorg lebet/ kein wachſames Aug auf ſein Seelen-Heyl haltet/ ſondern träg/ verdroſſen alle ſeine Werck verrichtet. Diſes zu reden mir gar wol getraue/ weilen der berühmte Carthäuſer Dionyſius lehret/ qui cuſtodit animam à laqueis inimici, & à poteſtate Diaboli, à devoratione inferni liber erit: qui autem negligit viam ſuam, id eſt, arctam viam ſalutis ſibi præfixam, ac juſſam non ambulat, mortificabitur per peccata mortalia, & Gehennæ ſupplicia, wer gute Wacht beym Hauß haltet/ ſein Seel von den Maſchen und Fallſtrick des Höllen-Feind von dem Gewalt des Teuffels ſorgfältig bewahret/ der befreyet ſich vor dem Höllen-Schlung/ wer aber ſeinen Weeg verabſaumet/ das iſt/ den beſtimten verordneten ſchmalen Weeg ſeines ewigen Heyls nicht wandert/ oder ſchleideriſch dahin lebet/ der wird von tödtlichen Laſtern/ folgends von denen hölliſchen Peinen gequälet werden.

in lib. Proverb. 19.

Hiſtoria. in Vit. S. Brigittæ.

Die Warheit bey dem Liecht zu finden/ höret aus dem Leben der H. Brigittæ aus Schottland gebürtig; diſe Krafft ihres unbemackligten Engliſchen Wandels hat die Gnad gewunnen/ aus einer gewiſſen ledigen Weibs-Perſohn/ den leidigen Teuffel auszutreiben; nach diſen Brigitta das Weibs-Bild zu ihr zu Tiſch beruffen/ in willens ſelbige nicht allein leiblich/ ſondern auch geiſtlich/ verſtehe mit einer Lehr-reichen Anſprach zu ſpeiſen/ unterdeſſen Brigitta den böſen Feind auf der Seyten der Weibs-Perſohn ſtehen geſehen/ weswegen ihr Befehl die Augen mit dem H. Creutz zu bezeichnen/ ebenfalls auch deß Sathans anſichtig zu werden/ wie er in einer entſetzlichen Geſtalt aus den Augen/ Ohren/ und Goſchen/ einen abſcheulichen feurigen Dampff ausgeblaſen. Darauf die Gott-liebende Brigitta den Teufel befragt/ cur huc acceſſiſti? Warumb kommſt du hieher/ was iſt deine Verrichtung? apud Virginem hanc, antwortet der Teuffel/ demorandi,

randi, & ſpatium, & opportunitatem præſtat ejus deſidia, & torpos, bey diſer Jungfrauen zu ſeyn / und mich aufzuhalten mir Stadt / Platz / und Gelegenheit gibt ihr Trägheit und ſchläffrige Weiß zu leben / als wolte der Teuffel ſagen / umb daß ſie vorhin ohne Sorg und Kummernuß ihrer Seeligkeit gelebt / habe ich aus Zulaſſung GOttes mein Quartier in ihr genommen / ſeithero ſie aber von mir befreyet worden / und ich von ihr ausgefahren / ſo unterlaſſet ſie jedoch ihre Hinläſſigkeit nicht / ſondern lebt ſchläfferig unbehutſam / wie vor dahin: derentwegen auch nicht von ihr weiche; vide nunc, ſprach darüber Brigitta zu dem Weib / quem tam multis annis apud te foveris! ſihe nun / und bedencke es fein wohl / welchen Gaſt du durch ſo vil Jahr bewürtet haſt; hoffentlich hernach das Weibs-Bild gute Wacht beym Hauß werde gehalten / oder mit nothwendiger Sorg ihrer Seelen-Heyl gelebt haben / hierzu der Ausſpruch deß H. Martyrers Maximi ſchön lautet / Dæmones quoties noſtri curam non habemus, ipſa obſervata opportunitate, ex improviſo in nos magna cum vehementia irruunt, die böſen Geiſter / ſo offt ſie warnehmen / daß man ſorgloß ſchleiderisch dahin lebet / bedienen ſich der guten Gelegenheit / und werden urbletzlich mit groſſer Ungeſtüme den Menſchen zum Schaden überfallen.

S. Maximus Martyr. de charit. Centur. 2. c. 33. hom. 7.

Allegoria.

Ich laſſe mir zu Sinn kommen / was Æmilius und Plutarchus von dem berühmten Kriegs-Helden Alcibiade ſchreiben / nemblich / daß ſo lang er ihm das Feld-Weſen hat laſſen angelegen ſeyn / ſich mit einem wachſamen Aug ſeiner untergebenen Soldateſca beſchäfftiget / und gute Wacht auf den Feind gehalten / jedermänniglich beliebt / angenehm geweſen / an allen Orth und End zu Waſſer und Land hoch verſtändig / wol erfahren / ſich erzeigt / ſo bald er aber von dergleichen Sorg ausgeſetzet / verdroſſen / wenig ſich voriger Mühe geachtet / iſt er in den Sumpff allerhand Laſter gerathen / ut

omnes mirarentur in uno homine tantam morum diſſimilitudinem eſſe potuiſſe, alſo daß ſich alle verwundert / wie es möglich ſeyn könne / daß bey einem Menſchen eine ſolche Ver-

Moralitas. änderung der Sütten und Tugenden ſeyn könne. Diſes iſt was ich für heunt zu lehren hab; nemblich ſo lang der Menſch

Job.7.1. ihm das Kriegs-Weſen / militia vita eſt hominis ſuper terram, ſeines Lebens eiferig läſt angelegen ſeyn / gute Wacht über ſein Thun und Laſſen haltet / den Seelen-Feind mit Behutſamkeit obſervirt / embſig das Seelen-Geſchöpff abhandelt / ſo lange er GOtt und allen Außerwehlten wohlgefällig ſeyn werde. Geſchicht es aber nicht / ſo iſt kein Wunder / daß er in den Morraſt abſcheulicher Sünden gerathet / und der Teuffel die Oberhand gewinnet / dann / gleichwie in einem

Similitudo. See / oder moraſtigen Sumpff / deſſen Waſſer stets ohne Lauff ſtill ſtehet / allerhand Unzifer erwachſet / eben bey den Menſchen / welcher ohne Sorg liederlich dahin lebt / und ſich nicht vil bemühet / oder annimt ſein ewiges Seelen-Heyl zu befördern / mannigfältiges Sünden-Ungezifer erwurtzelt;

Serm. 2. Dom. 1. Adv. certè, ſchreibt der Innocentius diſes Nahmens / dritter Römiſcher Pabſt / nihil eſt magis amicum iniquitati, quàm negligentia, gewißlich nichts mit der Boßheit / mit allerhand Sünden und Laſtern mehrers anverwandt iſt / als die Saumſeeligkeit / wo man nit gute Wacht / oder Obſicht auf künfftige Seeligkeit haltet / ſondern ſorgloß liederlich dahin lebet; welches folgends den ewigen Untergang nach ſich ziehet / ſin-

l.7. de compunct. cordis tom. 5. temalen der H. Joannes Chryſoſtomus bezeuget / perditionis noſtræ cauſa nulla alia eſt, quàm negligentia noſtra, unſers unentlichen Verderbens keine andere Urſach iſt / als unſere Nachläßigkeit und der Mangel guter Obſicht unſer Seelen-Heyls.

Hiſtoria. Herfür mit einer ſchönen / zugleich jämmerlichen Geſchicht / ſo in dem Büchlein groſſer Schauplatz genant / anzu-

tref-

treffen. In Sardinien hatte ein vornehmer von Adel / deme ich mit Fleiß einen frembden Nahmen ſchöpffe / und heiſſe ihn Alexander / dardurch ich die Freundſchafft bedecke / mit ſeiner Ehegemahlin drey Töchter / und zwey Söhn / welche er mittels eines ſehr gelehrten Hoffmeiſter zu den ſtudiren / und löblichen Sitten ſich eiferig beflißen fortzuhelffen; geſchehen aber iſt es / daß mittlerzeit ſich bey dem Hoffmeiſter die Lieb gegen einiger Tochter Nahmens Pandora, angemeldet / dann weilen die Lieb ein zartes Kind deß freyen Willens iſt / welchen auch der geringſte Zwang / und Gewalt übermeiſteren kan / alſo hat der Hoffmeiſter mit mannigfältigen Minen ſein vor Lieb-flammendes Hertz zu erkennen geben / worzu ſich Pandora gar bald gegen ihm geneigt erwiſen / daß zwiſchen beyden heimbliche Verſtändnuß / und unzimliche Vertreuligkeit erwachſen / daß es kein Menſch im Hauß / weder der Vatter ſelbſt verſpühret / oder wahrgenommen / beforderiſt weilen der Hoffmeiſter ſtets bekennt geiſtlich zu werden.

Solches unehrbahre Handwerck haben ſie eine gute geraume Zeit fortgetrieben / maſſen wo kein Furcht GOtt zu beleidigen / dort kein Sorg / kein gute Wacht beym Hauß / folgends man leichtlich in aller Nachläſſigkeit das Heyl der Seelen / in die Schantz ſchlaget: Entlichen kommt Hermolaus ein reicher Schiff-Haubtmann / und begehret vom gnädigen Herrn Vattern die Tochter Pandoram zu ehelichen / welches der Hoffmeiſter zwar ungern geſehen / jedoch weilen beyde Verliebte einander die beſtändige Treu / und Lieb verſprochen / die Heurath geſchehen laſſen / in der feſten Meynung und Hoffnung / daß ſolche Ehe ein Deckmantel ihres böſen Vorhabens abgebe.

Zu ſolchem Ende der Hoffmeiſter / als ſonſt ein ausgeſtochner Argliſt / unter mannigfältigen Prætext faſt täglich in das Hauß der verehlichten Pandora gekommen / und ihr die

Liebs-Viſita gegeben/ daß man den Hahn auf frembden Miſt kratzen genüglich geſpühret/ ihm auch etlichemal/ weilen er nächtlicher Weil durch ein ſeydene Laiter/ welche Pandora von dem Hauß-Fenſter abgelaſſen/ eingeſtiegen/ verjagt/ zuletzt aber unglückſeelig auf ſelbiger Laiter gleichwol ergriffen worden/ wornach Hermolaus aus übermäſſigen faſt tyranniſchen Grimmen ihm/ als einem Ehebrecher/ die Ohren/ Naſen/ die Finger an Händen/ die Zehen an Füſſen abgeſchnitten/ jenigen Theil/ mit welchen er ſich mit ſeiner Frauen verſündiget/ zerſtucket/ endlichen einen Stillet in die Bruſt geſtoſſen/ und den Garaus gemacht: über welche Grauſamkeit Pandora, weilen ſie zuſchauen müſte/ unbeſchreiblich geſeufftzet/ und geweint.

Was aber das Entſetzlichſte geweſen/ war diſes/ daß Hermolaus mit ſolcher Abſcheulichkeit noch nicht vergnügt worden/ ſondern ſein Frau unbarmhertzig wider alles Flehen und Bitten der Kleider entblöſſet/ auf den hingemetzgten todten Leichnamb deß Hoffmeiſters mit Stricken allenthalben feſt anbinden laſſen/ und mit vilen Schelt-Worten ihr Ehebrecheriſche Lieb vorgehalten: Letzlich mit dem verſtorbenen Leib angebunden in einen Keller zu tragen befohlen/ allwo ſie bey erbärmlichen Häulen vor Geſtanck und Hunger elendiglich ihren Geiſt aufgeben. O entſetzlich! die gantze Urſach diſes ſo groſſen Unheyls aller beyden/ meſſe ich ihrer Hinläſſigkeit zu/ in Bedencken/ ſie ohne einiger Obſicht ihrer Seeligkeit gantz ſchleideriſch dahin gelebt/ daß entzwiſchen der böſe Feind beyde in die Tieffe der Laſter geſtürtzt.

S. Ephrem. Serm. aſcet. de Vit. Religioſ.

Attende, ſchreibt hierüber eine guldene Lehr in eines ieglichen Menſchen Hertz/ attende tibi ipſi ſolerter, ne quando te ipſum torpori atque negligentiæ tradas; initium enim perditionis eſt negligentia, quæ quidem per modicas occaſiones irrepit, ſed poſtea totum hominem obſidens, omne

omne ſtudium religionis relaxare, jugumque ejus excutere cogitur, halte o Menſch ein kluge Obſicht und gute Wacht auf dich ſelbſt / damit du dich nicht der Hinläſſigkeit / und Trägheit ergebeſt / dann diſe der Urſprung / und Anfang deines Verderbens iſt / welche zwar durch kleine Gelegenheiten hereinſchleichet / aber hernach den gantzen Menſchen einnimbt / daß er allen Fleiß / zu der Tugend / und Gottſeeligkeit zuverwerffen / und ſich aus dem Joch der göttlichen Geboten zureiſſen gezwungen werde.

Diſer edlen Lehr trefflich an die Hand gehet die göttliche Schrifft / in dem ſie aus dem Buch Numerorum genannt / von dem Iſraelitiſchen Volck erzehlt; als diſes auf der Reiß in das verſprochne gelobte Land begriffen war / ſagt der Text / cœpit tædere populum itineris & laboris, da fieng es an einen Verdruß zu gewinnen über die Reiß / und über die Arbeit; daß es nachgehends ſich ſehr grob mit murren / und ungedultigen Reden wider den HErrn verſündiget; deſſen handgreifliche Urſach deſſen Hinläſſigkeit geweſen / umb weilen es angefangen ſorgloß ſchleuderiſch dahin zu reiſen. Welche Geſchicht alle Menſchen belanget / daß ſie auf der Reiß in das gelobte Land der ewigen Freud und Seeligkeit keines wegs verdroſſen / ohne Wachſamkeit ihres Seelen-Heyl ſorgloß leben ſollen; was ſchreibt hinzu die Seraphiſche Feder deß gepurperten Cardinalen Bonaventuræ, multi ſunt, ſpricht ſie / qui beatitudinem expectant, & tamen parùm de ſe curant, es ſeynd ihrer vil / welche dem gelobten Land deß Himmels zu reiſen / und deſſen unendliche Glory erwarten / aber deſſenthalben wenig auf ſich Acht oder Sorg tragen / das iſt: ſich darbey vernachläſſigen und ſchleuderiſch dahin leben.

Figura. Num. 21. 4.

in lib. 3. ſent. tom. 4.

Ich glaube gäntzlichen / daß ſolche ſorgloſe liederliche Wacht in dem Hohen-Lied Salomonis vorbedeuter anzutref-

Conceptus. Cant. 1. v. 6

treffen/ in dem die geiſtliche Braut/ die Gottliebende Seel/ ihren Bräutigamb gefragt/ indica mihi ubi paſcas, ubi cubes in meridie, zeig mir an/ wo du weydeſt/ wo du ruheſt zur Mittags-Zeit/ da hat ſie ein abſchlägige Antwort erhalten/ nemblich/ egredere, & abi poſt veſtigia gregum, & paſce hædos tuos, gehe hin nach den Fußſtapffen der Heerde/ und weyde deine Böck; ſchön leget diſes aus der H. Bernardus, ſponſa appetit Quietem, & ille incitat ad laborem, die Braut begehrt die Ruhe/ dergleichen zu Mittag-Zeiten faule/ träge Menſchen zu ſchöpffen pflegen; der Bräutigamb aber treibet ſie zu der Arbeit/ hiemit zu verſtehen/ daß man in diſem Leben nicht nach der Ruhe ohne Sorg/ ohne Kümmernuß ſeiner Seelen-Heyls ſeyn ſolle/ ſondern gute Wacht halten, Dann/ ſi non es pro te ipſo ſollicitus modò, quis erit pro te ſollicitus in futuro? fragt der geiſtreiche Thomas de Kempis, wofern du o Menſch für dich ſelbſt auf der Welt kein Sorg trageſt/ ſondern einen liederlichen ſaumſeeligen Wandel führeſt/ wer wird deiner ſorgfältig ſeyn/ in das künfftige in dem andern Leben; in welcher Sach ein jede geſunde Vernunfft ſchon ſelbſt werd wiſſen/ zu thun/ und zu helffen/ damit es nicht ewiglich zu Grund gehe/ ſondern aufwerts in das Land der Außerwehlten fahre/ darzu GOtt ſein Gnad und Seegen gebe/ in nomine Patris & Filii & Spiritûs Sancti Amen.

Serm. 47. in cant.

Thom. de Kemp. l. 1. de imit. Chriſti c. 23.

Am

Am ſechſten Sonntag
Nach HH. drey König.

THEMA.

Cùm excreverit, majus eſt. Matth. 13.
Wann es aufwachet / iſt es das gröſte.

Innhalt.

Das Kind muß man in erſten Bad ertrăncken.

Das iſt:

Den erſten böſen Gedancken / oder Anfecht-Teuffel muß man aus dem Sinn ſchlagen / und übermaiſtern / damit es nicht weiter zu der Einwilligung der Sünd kommet.

GEwiß verwunderliche Ding ſeynd vorbey gangen / welche der mächtige König in Aegypten Pharao verbracht; unter andern Exod. am I. Capit. zu leſen / als er vermercket / filii Iſraël creverunt, & quaſi germinantes multiplicati ſunt, daß die Kinder Iſrael in Aegypten / allwo ſie ihm unterworffen in ſeiner Bottmäſſigkeit lebten / ſehr wachſen / und ſich vermehren thätten / als wann ſie gegrünet hätten / in mittels ſtarck das Land anfülleten / dardurch der König Pharao in Aengſten geſtanden / und ſich beſorgte / daß wann die Iſraelitiſche Kinder aufwachſeten / ihme zu mächtig wurden / und künff-

Exordium.

Exod. I.

künfftige Zeit mit Kriegs-Auffſtand/ und feindlichen Waffen zu ſtarck dörfften überlegen ſeyn/ ſo ließ er ein ſcharpffes De-
v. 22. cret ergehen/ quidquid maſculini ſexûs natum fuerit, in flumen projicite, alles männliches Geſchlechts ſtracks und geſchwind/ nach der Gebuhrt ohne allen Verzug in das Waſſer zu werffen/ und zu ertrancken. Origenes der uhralte Lehrer/ welcher mit ſeinem faſt göttlichen Verſtand der Nach-Welt vil gutes hinterlaſſen/ legt ſolche Geſchicht H. Schrifft ſchön aus/ und ſagt/ daß man ein gleiches wider die Sünd und Laſter-Teuffel brauchen ſolle/ nemblich dero erſte Gebuhrt/ und junge Zucht/ die böſen eingegebne Laſter-reitzende Gedancken in erſten Bad ertrancken/ das iſt/ ihnen geſchwind anfangs/ ſo bald man ſelbige wahrnimt friſch und munter/ mit einem rechtſchaffenen Ernſt/ ſtarck und großmüthig aus dem Sinn ſchlagen/ und übermaiſtern/ damit ſie nicht zum höchſten Schaden/ und Verderben aufwachſen/ verſtehe/ nach und nach zu der Beluſtigung/ zu der Einwilligung/ zu der Sünd/ zum Verderben kommen.

Origenes hom. 13. in Exod.

Auf diſes koſtbahre Lehrſtuck zielet das heutige H. Evangelium mit der ſchön gegebenen Gleichnuß von dem Sänff-Körnlein/ welches an ihm ſelbſt zwar klein/ ſchlecht/ und in geringen Anſehen geachtet wird/ jedoch in einem gehörigen Grund und Boden ausgeſäet/ mächtig groß/ und breit aufwachſet/ wie es Chriſtus der HErr ſelbſt bekennet/ minimum eſt, cum excreverit majus eſt, das Senff-Körnlein anfangs angebauet/ das kleineſte unter allen Saamen zu ſeyn ſcheinet/ wachſet es aber auf/ ſo iſt das gröſte aus allen/ daß auch die Vögel deß Luffts darunter wohnen können; eben alſo ein böſer Gedancken/ und anreitzende Anfechtung in unſern Sinn und Hertzen dem Anſehen nach klein/ gering/ aber geſtattet man ſelbigen/ und währet nicht geſchwind anfangs/ ehe ſolcher einwurtze/ eingreiffe/ und aufkomme/ ſo er-

wäch-

wachſet das ärgeſte/ und gröſte Ubel daraus/ daß die Höllen-Vögel/ die Laſter-Teuffel einen feinen Unterſchleiff/ und Niderlag gewinnen mögen/ darumben der H. Hieronymus ein heilſambe Vermahnung an jeden Chriſten-Menſchen laſt ablauffen/ mit Vermelden/ nolo, ſinas malas cogitationes creſcere, ne Zizania progerminent, elidantur in ſemine, ich will/ und iſt mein Verlangen/ daß du dir o Menſch! die böſen Gedancken nicht laſt eingreiffen/ oder überhand nehmen/ weilen ſie ein lauteres Unkraut ſeynd; dero Saamen und Wurtzen/ durch welche der erſte Angriff einer Anfechtung verſtanden wird/ in Grund ſoll erſtecket werden/ ſo ich aber vermög oben erzehlter Geſchicht deß Königs Pharao ein ſchändliche Miß-Gebuhrt nenne/ welche ich mit meiner heutigen Lehr haben will/ daß mans in erſten Bad erträncke/ damit es nicht zum gröſten Unheyl aufwachſe; zu diſen Anfang vernehmet mit gedultiger Aufmerckſamkeit/ was ich durchgehends weiter reden werde.

Epiſt. ad Euſtoch.

Propoſitio.

Man laſt aus denen Naturkündigern von dem Pfauen Herkommen/ daß er ſolche Eigenſchafft habe; wann er vermercket/ daß das Weibel die Eyr gelegt/ ſo trachte er mit groſſen Fleiß ſelbige/ wo ers findet/ zuerſchlagen/ zu zerbrechen/ und zu zertrimmern/ damit weder Brut/ noch Zucht aufkommen mag/ dann weilen ſein Kopff einer Schlangen nicht unähnlich iſt/ zu gleich abſcheuliche Füß hat/ ſo ſchämet er ſich/ zu reden/ ſeines ſelbſt eigenen Gezüchts/ und Jungen/ daß es alſo zu keinen heßlichen Thier erwachſe/ ſo trachtet er auf alle Weiß/ die Eyer zu verderben; ein böſer Gedancken/ und ſchlimme Anreitzung ein ſolches Ey/ ein ſolches junges Gezücht/ und Miß-Gebuhrt iſt/ aus welcher unfehlbahr das abſcheuliche Unthier deß greulichſten Ubels erwachſet/ ſintemahlen gewiß iſt/ was der H. Bernardus hiervon ſchreibet; Cogitatio prava delectationem parit, delectatio conſenſum,

Introductio.

S. Bernard. de interiori domo c. 39.

conſenſus actionem, actio conſuetudinem, conſuetudo neceſſitatem, neceſſitas mortem, der böſe Gedancken brutet aus/oder gebähret die Erluſtigung/die Beluſtigung die Einwilligung/ die Einwilligung die That/ oder die Sünd/ die Sünd die Gewohnheit/ die Gewohnheit die Noth/ die Noth aber den Todt/zwar den ewigen; darumben muß man ſolches ſchändliche Gezücht/ und Teuffels-Bruth unverzüglich verderben/ das Kind in erſten Bad erträncken/ bevor es aufwachſet/ den böſen Gedancken ſtracks aus dem Sinn ſchlagen/ damit er nicht einwurtzet.

Mein erſter Gang hierüber/ die Wahrheit einzuholen/ iſt in die H. Schrifft in das Buch der Richter; allwo am 14. Capitel zu leſen/ das Samſon/ welcher vor ein Wunder-
Proba. Werck der Stärcke gehalten worden/ auf ein Zeit gen Themnata gereiſet/ woſelbſt er ein Weib von den Töchtern der Philiſtäer mit Nahmen Dalila erſehen/ und von dero Anſchauen
Judic. 14. v. 2. den Gedancken geſchöpffet/ ſelbige zum Weib zu nehmen/ welchem Gedancken er Stadt und Platz gegeben/ und ein ſolche Erluſtigung darüber empfangen/ daß er die Lieb zu ihr ohne Scheu ſeinen Eltern entdecket/ und hertzlichen gebetten/ ihme ſelbige zum Weib zu erlauben; darauf ihn die Eltern ernſtlich gewarnet/ dergleichen Gedancken ein Weib aus den unbeſchnittenen Philiſtäern zunehmen/ aus dem Sinn zuſchlagen/ ſolche Heurath nichts gutes/ ſondern lauter Ubel und Unheyl wurd erwachſen/ mit Vermelden: num quid non eſt mulier in filiabus fratrum tuorum, & in omni populo meo, quia vis accipere uxorem de Philiſtiim, iſt dann kein anders Weib zu bekommen/ unter den Töchtern deiner Brüder/ umb unter meinen gantzen Volck/ verſtehe/ unter der geſambten Freundſchafft/ und Bekandtſchafft/ daß du gleich diſe wilſt zum Weib nehmen. Nein: antwortet Samſon/ hanc mihi accipe, quia placuit oculis meis, diſe will ich zum Weib haben/ dann

ſie hat meinen Augen gefallen. Geſchehen iſt es hernach/daß Samſon die Dalilam zum Weib überkommen/ aber zu ſeinen höchſten Schaden/ und Verderben/ dann da er eineſt in ihrer Schooß geſchlaffen/ hat ſie mit ihren gifftigen ſchmeichlen/ und liebkoſen ſein Stärcke/ wo und worinnen ſelbige ſtecke/erfahren/ darauf ſie ihn treuloß ſeinen Feinden übergeben/ welche ihm nachgehends die Augen ausgeſtochen/ gebunden/ und des Todts eigen gemacht; Ach! hätt der gute Samſon das Kind in erſten Bad erträncket/ will ſagen/ die Teufels-Bruth/ den erſten unzimlichen Gedancken die Dalilam zum Weib zu nehmen/ geſchwind aus dem Sinn geſchlagen/ und ſelbigen als einen verächtlichen ſchlechten Saamen/ oder kleines Senff-Körnlein ſtracks anfangs zernichtet/ ſo wär es nimmermehr ſo weit/ nemblich zu der Beluſtigung/ zu der Einwilligung/ zu der That kommen/ weder er in den Gewalt ſeiner Feind/ hernach in den Todt gerathen.

Diſes iſt ein ausführlicher Zeiger meines heuntigen Vorhabens/ wann der Menſch mit dem Samſon etwas verbottenes/ ein wollüſtige Dalilam/ dero ſchwartz Feuer werffende Augen/ die hohe breite Stirn/ die mit Milch und Blut ausgemeiſterte Augen/ die Coralline Leffzen/ die freundliche Gebährden/ den Schnee-weiſſen Hals/ ſambt der völligen Leibs-Schönheit erſihet/ darüber den Gedancken ſchöpffet ſich deſſen theilhafftig zu machen/ ſolchen aber nicht alſobald unterdrucket/ aus dem Sinn ſchlagt/ ſo wachſet diſe ſchändliche Mißgebuhrt/ daß der Appetit ſich nicht laſſet in Zaum halten/ die Begierde und Beluſtigung nicht einſchrencken/ das Verlangen/ und der Willen ihm kein Gebiß einlegen/ſondern ſchreitet zu der That/ und zu dem Werck/ welches hernach alles Ubel/ und Unheyl mit ſich bringet; hierzu hilfft mir der guldene Lehrer S. Joannes Chryſoſtomus, anima malis cogitationibus coinquinata pro mercede voluptatem accipit, ein

Applicatio.

S. Joannes Chryſoſt. hom. 18. ſup. 1. ad cor. tom. 4.

Menſch ſpricht er / wann er mit böſen Gedancken vil umbgehet / ſelbigen das Gehör gibt / und jene bewillkommet / hat vor ſein Belohnung den ſündhafften Wolluſt / welcher nachgehends höchſten Seelen Schaden verurſachet.

Auf diſe gründliche Auſſag zielet / was in dem Büchlein
Job. 41. 12. Jobs geſchriben ſtehet / nemblich / Halitus ejus prunas ardere facit, ſein / (das iſt deß böſen Feind / des Teuffels) Athem machet die Kohlen brennend. Es iſt ſich hierüber rechtſchaffen zu befrembden / daß der von H. Geiſt erleuchtete Mann Job den hölliſchen Feind nicht einführet / daß er ein groſſe Brunſt / ein mächtiges Ubel zu verurſachen / ſich nicht der hefftigen Sturmwind gebrauche / weilen er ohne dem zur Seiten der
Iſa. 14. 13. Mittnacht ſeinen Sitz aufgeſchlagen / ſedebo in lateribus aquilonis, ſondern ſeines Athems / welcher / als ein leichter geringer Blaſſer wenig ausgibt? Die Antwort hierauf iſt diſe;
Joſeph. Manſi tom. 4. tr. 74. ad accendendum in nobis peccati mortalis ignem, qui incendii infernalis quoddam eſt præludium, tenuis ejus aſpiratio, ſeu halitus, mala cogitatio abundè ſufficit, daß in dem Menſchen das Feuer eines tödtlichen Laſters zu erwecken / ſo ein Vorwurff / oder Vorſpiel iſt deß ewigen Höllen-Feuer / genug ſeye des Teuffels ſein geringer Athem / ein eingegebener böſer Gedancken / welcher / wann der Menſch ſolchen geſtattet / und ſelbigen Quartier gibt / gar leicht die Kohlen / die Beluſtigung / die Einwilligung / folgends die groſſe Brunſt eines tödtlichen Wercks / und darauf das Feuer in der Höll erwecke. Sicut ligna arida, machet eine gute Gleichnuß darzu der Car-
in cap. 4. Lucæ. dinal Hugo, nutriunt ignem, ita cogitationes nutriunt deſideria, & ardet ignis concupiſcentiæ, gleichwie dürres Holtz das Feuer unterhaltet / alſo unterhalten böſe Gedancken das Feuer allerhand Verlangen / und entzündet ſich die Brunſt ſchädlicher Begierlichkeit / oder Beluſtigung.

Allegoria. Ich kan es nicht aus der Acht laſſen / was von dem wohl-

erfahr-

erfahrnen Kriegs-liſtigen Feld-Obriſten Sexto Julio zu le- D. Conr.
ſen; in dem er getrachtet die Stadt Candia einzubekommen/ Diet. in ſa-
begehrte er von dannen nur allein ſeinen krancken todtſchwa- pient. part.
chen Soldaten Quartier zu geben/ auf daß ſie deſto ehender I.
geneſen möchten/ worinn die Verwilligung geſchehen/ unter-
deſſen ſelbige die allerbeſte/ und ſtärckeſte Kriegs-Knecht ge-
weſen/ welche ſich hernach der Stadt bemächtiget/ und ſelbi-
ge in den Gewalt ihres Feld-Obriſten gelieffert. Ein fei-
nes Stratagema diſes/ ſo der Höllen-Obriſte der Teuffel auch
meiſterlich in Schwung verübet/ da er dem Menſchen an-
fangs nur gar ſchwache geringe Gedancken/ an denen man
als Zollfrey kein Bedencken tragen ſoll/ einlegt/ welche aber/
ſo es der Menſch annimt/ und ſelbige nicht ausſchlagt/ gar
bald überhand nehmen/ zu der allerhefftigſten Beluſtigung
bewegen/ und allgemach zu dem Willen/ zu der That/ ja in
offne Schand/ und Laſter bringen.

Man laß den König David den Bericht legen; kaum/ 2. Reg. II.
vidit mulierem lavantem ſe, daß er von Fenſter ſeines Kö- v. 2.
niglichen Hauſes ein Weib/ die ſchöne Bethſabäam ſich ba-
den erſehen/ alſobald hat ſolcher kleine Funcken/ der eintzige
Anblick/ der hölliſche Feuer-Zeug/ der Lieb-volle Gedancken
Feuer gefangen/ die Beluſtigung/ den Willen/ das ſchändli-
che Werck deß Ehebruchs verurſachet; wann aber David an-
fangs geſchwind den böſen unzimlichen Gedancken/ welchen
er bey den erſten Anblick der ſchönen Bethſabää hätt unter-
drucket/ aus dem Sinn geſchlagen/ und als ein Teuffels-
Gezücht in der Wiegen erwürget/ ſo wär nimmermehr ein ſo
groſſes Ubel entſtanden; ibi te maximè oportet obſervare S. Hier. to.
peccatum, lauffet deſthalben ein edel heylſame Red aus der 4. Ep. I. ad
Feder deß H. Hieronymi, ubi naſci ſolet, & malum antequàm Demetria-
creſcat extinguere, dum adhuc eſt in cogitatione, dort muß dem.
der Menſch meiſtens Achtung geben auf die Sünd/ wo ſie

pflegt aufzukommen / oder als ein Junges gebohren zu werden / dort muß er das Ubel zu Grund richten / wo es anfanget zu wachſen / oder noch in dem Gedancken iſt.

Conceptus. Es werde mir erlaubt bey zu erzehlen / was Samſon der Starcke ſeinen abgeſagten Feinden denen Philiſtäern unter andern für einen groſſen Schaden zugefügt / neinblich Judic. 15. v. 4. auf ein Zeit / cæpit trecentas vulpes, Caudasque earum junxit ad caudas, & faces ligavit in medio, fangte er dreyhundert Füchs / bünde ihre Schwäntz aneinander / und knüpffet Fackeln in der mitten / welche er mit Feuer angezündet / und alſo unter das Korn hin und wider lauffen gelaſſen / worvon nicht allein die ſchon zuſammen getragene Früchten / ſondern auch ſo annoch an den Halm ſtunden dergeſtalten verderbt worden / daß ſo gar die Flammen alle Wein- und Oel-Gärten verwüſtet. Es wundert mich höchlich / das Samſon / weilen er ohnedem ein Wunder der Stärcke geweſen / den Zorn wider ſeine Feind auszulaſſen / und ſich zu rechnen / nicht brüllende Löwen / wilde Bähren / gifftige Baſilisken / Blut-durſtige Tieger / oder andere entſetzliche Thier dahin geſchicket; allein deſſen Geheimnuß-reiche Urſach aus dem Hohen-Lied Salomonis abzuholen / allwo die geiſtliche Braut / ieglicher gerechte Gott-liebende Menſch hertzlich begehrt / Cant. 2. 15. capite nobis vulperulas, quæ demoliuntur vineas, fanget uns die kleine Füchs / die den Wein-Garten verwüſten. Durch ſolche kleine Füchs werden verſtanden / die klein ſchlecht dahin einſchleichende böſe Gedancken und ſchlimme Anmuthungen / welche weilen ſie den Wein-Garten der Seelen mit allen ihren edlen Früchten der ſchönen Tugend-Wercken / und reichen Verdienſten verderben / und zu ſchanden richten / die geiſtliche Geſpons billich gefangen / in dem Gewalt / oder unterdrucket zu ſeyn verlanget / auf daß ſelbige keines wegs arglüſtig ſchaden können.

So

So erhellet aus diſen das verborgne Geheimnuß/ warumb Samſon nur gleich Füchs/ und nicht etwan andere ungeheure Thier unter ſeine Feind zum Schaden abgeſchicket/ dardurch nemblich zu bemercken/ daß der Teuffel argliſtig trachte/anfangs nur böſe Gedancken einzugeben/welche nachgehends/ wann man ſich ſelbiger nicht mit einem Widerſtand erwöhret/ fanget/ oder in den Gewalt bringet/ gar bald groſſen Schaden verurſachen. Ach GOtt! ach GOtt! wie offt mancher Menſch gerathet in den tieffen Moraſt der hart-eingewurtzten ſchändlichen Unlauterkeit/ daß er ſich darinnen gleich einen Froſch aufhaltet/ zu Zeiten wol an das Geſtatt in die Freyheit durch ein Sacramentaliſche Beicht ſich ſchwinget/ aber gleich widerumb hinein ſpringet. Wie offt mancher Menſch gerathet in das Garn/ in das Netz deß verfluchten Geitzes/ daß er ſich darein/ gleich einen Gewild verwickelt/ nicht kan loßmachen/ ſondern ohne Unterlaß wider alles Gewiſſen/ wider alle Gerechtigkeit zeitliches Gut und Geld wucheriſch an ſich ſcharret. Wie offt mancher Menſch gerathet in den verwirrten Irr-Garten deß unauflößlichen/ oder beſſer geredt unausſprechlichen Zorns/daß er keinen Ausgang/kein End/kein Maaß/oder Ziel findet/ſondern ohne Aufhören gleich einen Baſilisken/ das Gifft abſcheulicher Gottsläſterung/ grauſamen Schelten und Fluchen von ſich ſpeyet/ gleich einen Wild-Schwein vor Zorn und Rach fämet/ gleich einem Tieger-Thier furioſiſch alles will todt haben/ weilen man nemblich den erſten böſen Gedancken/ die anfangs einſchleichende ſchlimme Anlaitung/ und ſündhaffte Eingebung nicht ſtracks aus dem Sinn ſchlagt/ und übermeiſtert/ ſondern ſelbiger Raum und Platz gibt/ ja fein wartet/ ſich darinnen aufhaltet/ biß es gleich einem Senff-Körnlein zu der Beluſtigung/ zu den Conſens, zu dem Werck/ endlich zum gröſten Unheyl aufwachſet: das mehrere hierzu redet/ Moralitas.

an ſtatt meiner der H. Hieronymus, dum cogitatio mala in initiis eſt, & puſilla, capi debet & abjici; nè ſi adulta fuerit, & inveterata, jam non poſſit expelli, da der böſe Gedancken in Aufgang gleichſam zu ſagen in der Gebuhrt jung und klein iſt / muß man ihn nehmen / und verwerffen / damit nicht etwann / ſo er erwachſet / und eraltet / aus ſeinen Quartier nimmer mag ausgetrieben werden.

Similitudo. S. Joan. Chryſoſt. hom. 3. de verb. Iſa. Diſe Auſſag der guldene Lehrer Chryſoſtomus mit einer ſchönen Gleichnuß für Authentiſch ſetzet / quemadmodùm cerva, ſpricht er / confixô jaculô in vitali corporis parte, etiamſi venatorum effugiat manus, nihil inde fert lucri, ſic & anima conceptô concupiſcentiæ jaculô ê laſcivo, curioſoque aſpectu, etiamſi cum jaculo permittatur abire tamen ipſa per ſe corrumpitur ac perit, gleichwie ein Hirſch von dem Jäger mit dem Pfeil getroffen / zwar deſſen Gewalt entlauffet / und ſelbige mal dem Tod entgehet / jedoch tragt er den eingeſchosnen Pfeil mit ſich / daß unterdeſſen die Wunden ſtets bluthet / und entlichen crepiren muß; alſo wann der Menſch von dem hölliſchen Jäger / dem Teuffel / mit dem Pfeil einer böſen Eingebung / und gifftigen Gedancken getroffen wird / maſſen / immundæ cogitationes ſunt tela Diaboli, unreine Gedancken / Teuffels-Pfeil ſeynd / da er ſelbigen nicht ſtracks in Anfang geſchwind aus dem Sinn ſchlagt / ſo fällt er zwar nicht alſobald in die Sünden / noch in das ewige Verderben / allein hanget ihm ſolche Wunden ſtets an / in dem er der wollüſtigen Materi nach gedencket / in der Gedächtnuß ſelbige hin und wider leget / ohne Unterlaß mit einem Wohlgefallen darvon redet / biß er in das Werck / von dem Werck in die Gewohnheit / letzlich in unentlichen Untergang fallet. Nunquàm malis cogitationibus pateas, warnet deßhalben treuhertzig der H. Hieronymus, quia ſi animo inſederint dominabuntur tui, & deducent te ad delictum

S. Joann. Chryſoſt. hom. 3. ſup. Gen.

Epiſt. ad Euſtoch.

maxi-

maximum, man gebe böſen Gedancken kein Gehör / kein Quartier / keinen Unterſchleiff / dann / greiffen ſie / und wurtzen ſie einmahl in das Hertz / ſo nehmen ſie die Oberhand / und führen hernach zu ärgerſten Laſter-Stucken / folgends in das Verderben / daß es wahr iſt / cum excreverit majus eſt, das Senff-Körnlein iſt das kleineſte aus allen Sammel-Werck / erwachſet es aber / ſo iſt es das gröſte / und wird ein Baum / daß die Vögel deß Luffts in ſeinen Aeſten wohnen / das iſt / allerhand greuliche Sünden ihr Niderlag gewinnen.

Will diſe Warheit in der folgenden Geſchicht ſehen laſſen / ſo ſich in Franckreich in einem Hochadelichen Hauß zugetragen; ein vornehmer Cavalier / deme wir mit allen Fleiß den Nahmen Heinrich ſchöpffen wollen / verehlichte ſich mit ſeines benachbahrten Tochter / oder freude Lucretia / welche die Natur mit einer ausbindigen Schönheit des Leibs / hohen Verſtand / adelichen Gebährden / annehmlichen Freundlichkeit trefflich ausgemeiſtert / mit der er in aller Vergnügenheit gelebt; mitlerzeit entſtunde in Franckreich ein blutiger Krieg / in welchen die mehriſte Edelleuth zuziehen verbunden geweſen / daß derentwegen auch Heinrich ſein Dapfferkeit zu erweiſen ſich mit höchſter Beſtürtzung ſeiner jungen Ehe-Gemahlin in das Feld begeben / und ſie in einen zureden Wittibſtand geſetzet; währender Weil beſuchten diſe einſame Tauben etliche benachbahrte Edelleuth / forderiſt ein junger Cavalier Nahmens Carl / welcher vorlängſt bey der ſchönen Lucretiä Herrn Vattern / als ein Edel-Knab auferzogen worden / diſer Carl / weilen er ſchon dazumahl in dem Vätterlichen Hauß von dem blinden Venus-Buben mit dem gifftigen Pfeil der unzimlichen Neigung verletzet worden / und ſeithero ſolche Wunden unausſetzlich bey ſich / und mit ſich herumb getragen / in dem er ſeinen geſchöpfften böſen Gedancken nimmermehr aus dem Sinn geſchlagen / diſer Carl / ſprich

Hiſtoria. Schau-Platz jämmerlicher Mordt-Geſchichten.

ich/ hat kein Zeit verabſaumet/ der ſchönen Lucretiä Tag und Nacht aufzuwarten/ und die Stell ihres Ehe-Herrn zu vertretten/ dardurch er einen Maiſter geſpielt/ und ihren Willen zu allen Ehebrecheriſchen Wolluſt geleitet/ welches ärgerliche Leben gar bald durch einen guten Freund dem gnädigen Herrn Heinrich / oder beſſer geſagt Hanreich überſchriben worden/ und ihn dermaſſen in den Harniſch gejagt/ daß er eilends mit etlichen ſeiner Soldaten nach Hauß gereiſt/ den Carl/ und andere mehr mit ſeiner Frau Gemahlin in kurtzweiligen Aufwarten angetroffen/ die er deßhalben ohne Verzug der hohen Land-Obrigkeit überliffern laſſen/ und weilen der Carl mit ſeinen Cammeraten in dem Arreſt den begangenen Ehebruch bekennet/ ſo iſt ihnen aus gefällten Urtheil das Haupt durch das Henckers-Schwerdt abgeſchlagen worden; deß Carls Haupt aber iſt balſamirter / dem / durch den Ehebruch beleidigten Herrn Heinrich auf deſſen Begehren zugeſchicket worden / der ſelbiges ſo lang in Geheimb gehalten / biß er dero geſambte Adeliche Freundſchafft zur Mahlzeit eingeladen / und ihnen das groſſe Unrecht ſeiner Frauen entdecket/ jedoch ſich darbey gütig erkläret/ daß er ſie widerumb an- und aufnehmen wolle / wofern ſie ihm verſpreche ſich ſeiner künfftig zu halten/ und andere / voraus den Carl aus dem Sinn zuſchlagen.

In Anhörung ſolcher Klag ſich die ſchuldige Frau gantz raſend geſtellt/ und mit ihrer angenaturten Wohlredenheit unſchuldig gemacht/ deßhalben der Herr das Haupt deß Carls zu Tiſch bringen laſſen / und den völligen Verlauff erzehlt/ daß die gegenwärtige Befreunden ihr auf das beweglichſte zugeſprochen / ihren Herrn demüthig umb Verzeyhung zu bitten; hat alles nichts geholffen / ſondern iſt ſie in ihren Zorn halsſtarrig verharret/ daß der Herr ergrimmet/ ſein Frau ſambt dem Haupt deß Carls in einen feſten Thurn

ver-

verſperren laſſen/ der Hoffnung lebend dardurch ihren Ehebrecheriſchen Wandel zu geſtehen/ und zu bereuen; wie ſie dann auch aus Unmuth deß täglich dahin verfaulenden abſcheulich-ſtinckenden Todten-Kopff ihren Herrn ſagen laſſen: es ſey ihr leyd/ daß ſie ihm treuloß geweſen/ bitte darumb umb Gnad/ auf welches aber der HErr zur Antwort geben laſſen; daß ihr Verbrechen noch nicht nach Genügen abgeſtraffet ſey/ ſondern müſſe länger in der Buß ſitzen/ welche Antwort die biß in Todt beſtürtzte Frau gäntzlichen verwirret/ daß ſie auf allen Weeg/ und erdenckliche Mittel getrachtet ſich aus der Gefängnuß zu erretten; geſchehen iſt es/ daß eineſt ungefähr die Thür deß Kerckers offen gelaſſen worden/ ungezweiffelt derentwillen/ weilen die Frau dem Thurn-Hüter ein gewünſchte Recompens, und Zeit-ewiges Wohlergehen verſprochen/ darüber ſich die Frau der guldinen Gelegenheit bedienet/ und reſolvirt ihrer Traurigkeit ein End zu machen/ ſich über den hohen Felſen/ worauf der Thurn geſtanden/ herunter zu ſtürtzen/ in der Meynung mit dem Leben darvon zu kommen/ weilen es dazumahlen zur Winters-Zeit geweſen/ und ein tieffer Schnee zur Erden gelegen; auf ſelbigen Entſchluß bezeichnete ſich die Frau mit dem H. Creutz/ und ſtürtzet ſich in den weichen Schnee/ dahin/ ob ſie zwar nicht hart gefallen/ jedoch ſich ſehr abgemattet/ daß ſie gantz ſchwach und Krafftloß auf Händ und Füſſen kriechend/ in ein ödes Baurn-Häuſſel kommen können: woſelbſt ſonſt niemand/ als verdächtliche Leuth/ Mörderer/ Rauber/ und anders gottloſes Geſindel ſich aufgehalten; dahero weilen eben ſelbigen Tag etliche böſe Buben ankommen/ die gantz ſchwache/ aber in Angeſicht noch ſchöne Frau angetroffen/ haben ſie mit ihr durch die gantze Nacht ihren Muthwillen getrieben/ daß die Frau den ſibenden Tag darauf in die Ewigkeit/ ach! zu wünſchen wär es/ in die glückſelige/ gangen.

Hierauf ſtelle ich ein Frag an; woher ein ſolches entſetzliches Unheyl erſtammet / woher der ſchönen Lucretiä / und deß Carl entlicher Untergang entſprungen? wahrhafftig aus dem / weilen beyde den längſt vorhero in dem Vätterlichen Hauß geſchöpfften böſen Gedancken / die gegen einander getragene unzimliche Liebs-Neigung / und kleinen Anfecht-Teuffel / nicht aus ihrem Sinn geſchlagen / und als ein junges Laſter-Gezücht unterdrucket / ſondern ſtets in Buſen herumb getragen / und zum Wachsthumb ernähret / oder aufgeziglet.

Similitudo. Es hat diſe Sach ein Gleichnuß / und Beſchaffenheit / wie mit einem groben Wetter; wann anfangs von der Erden ein Feuchtigkeit / ein Dampff in die Höhe ſteigt / oder aufrauchet / und die Wind ſolches ob zwar kleines unvermerckliches geringes Weſen nicht ſtracks verhindern / vertreiben / und von einander jagen / ſo werden ſich die Dämpff / und Feuchtigkeiten nach und nach in dem Lufft dergeſtalten ſamblen / und häuffen / daß letzlich aus ſolchen ein trübes finſteres Gewölck / aus dem Gewölck aber Donner / Blitz / und grauſame Wetter-Streich erfolgen / welche hernach grob einſchlagen / ein wildes Feuer erwecken / und einen grauſamen Schaden verurſachen.

Applicatio. Eben böſe / unzüchtige / rachgierige / neidige / hoffärtige Gedancken / ſeynd lauter ſchlechte Feuchtigkeiten / und wilde Dämpff deß Menſchen / zwar klein in geringen unachtſamen Werth / dann / de minimis non curat prætor, lautet das Sprichwort / was fragt der Elephant umb ein Mucken / der Löw umb ein Portugeſer Hindel / der Bucephalus, oder das Pferd Alexandri umb den Zwergl; allein gibt man ihnen Zeit und Weil / Statt / Platz / und Unterſchlaiff / daß ſie in das Gemüth auf-rauchen / keines weges vertriben / verjagt werden / ſo werden ſelbige gar bald die geſunde Vernunfft / als einen ſchönen heitern Himmel verfinſtern / den Willen erhitzen /

tzen / daß daraus Donner und Blitz ſündhaffter Begierden / und Verlangen entſpringen / daß endlich alles mit einem greulichen Wetter-Streich / und wilden Feuer hochſträfflicher Laſter-Thatten ausbreche / und den Menſchen in den ewigen Brand ſtecke / wie vorernennte Edel-Knab / und ſein Ehebrecheriſche Buhlerin / erfahren / bey denen ſich ein kleiner ungeachter Anfang / aber ein groſſer erbärmlicher Ausgang gezeigt.

Indeſſen reiſſer Erwegung der H. Ephrem an einen jeglichen Chriſten-Menſchen ein guldine Lehr in deſſen Hertz eintragt / Noli, ſpricht er: ſordidis immorari cogitationibus, ne te in actum deducant turpitudinis, ſed eas deteſtare, & abs te repelle, ut mens tua ſerena ſit, & tranquilla, beyleib wolleſt dich / in denen ſchändlichen Gedancken verweilen / aufhalten / und ſelbigen Unterſchlaiff geben / auf daß ſie dich nicht in das abſcheuliche Werck verleiten / und anführen / ſondern trage ob jenigen ein Abſcheuchen / und verjage ſie von dir / damit dein Gemüth und Hertz gantz heiter / gantz ruhig verbleibe; ſintemahlen / nihil certè malorum eſt, ad quod neglectæ pravæ cogitationes non diſponant, kein Ubel und Unheyl ſo groß kan ſeyn / worzu die böſen zugelaſſene Gedancken nicht Anſtalt machen / und den Vorſchub geben.

Apoſtrophe. in illud attende tibi c. 10.

S. Aug. Serm. 7. de verbis Apoſt.

Zu wünſchen iſt es / daß es jeglicher Menſch auf den Form mache / wie es jener Religioß gemacht / von welchen Cæſarius erzehlt / und ſelbſt auch mit ihm mündlich geredt; als diſer eineſt mit ſeiner geiſtlichen Obrigkeit ein gewiſſes Frauen-Cloſter beſuchet / unter andern ein gar ſchöne Nonne erſehen / ſo er vorhero in der Welt gar gut gekennet / und etwas in dem Angeſicht genauer betrachtet / hat er zwar dazumahl keinen ſchlimmen Gedancken / oder böſe Neigung empfunden / jedoch hat ihn der Teuffel hernach von Stund an durch vil Jahr mit Eingebung / und Vormahlung derſelbigen ſchönen

Concluſio.

Hiſtoria. Cæſarius l. 4. c. 96.

Cloſter-Frauen grenlich angefochten / und unausſetzlich geångſtiget; ſolches gifftige Natter-Gezůcht dann zu Schanden zu richten/ auf ein Zeit der Religioß in folgende Wort hell aufgeruffen; quid me tam crudeliter crucias, ò Diabole? non enim plùs facere poteris quàm à Deo permiſſus fueris, Dominus meus ipſe eſt & Dominus tuus, was quåleſt mich ſo erſchrecklich du Teuffel! dann du kanſt nicht mehr/ verbringen/ als was dir von GOtt zugelaſſen wird; der mein HErr und GOtt iſt/ auch deiner iſt; auf welches der leidige Sathan abgewichen; und der Religioß augenblicklich wahr genommen/ daß ſich etwas in ſeinem Kopff bewege/ von dannen durch beyde Ohren biß zum Halß ſteige/ daß ihm der Schweiß ausgangen; von Halß aber auf die Achſel/ von dann in die Seiten/ hernach in die Knie/ und Schinnbeiner krieche/ biß es gar bey den Fůſſen ausgangen iſt / darůber von aller Anfechtung frey/ und ledig ſich befunden.

Alſo wann du o Chriſten-Menſch! von diſer und jener Materi einen bòſen Gedancken/ ein ungebůhrliche Neigung geſchòpffet / und dich der leydige Sathan darmit peiniget/ ruffe nur geſchwind/ weilen friſch gezucket halb gewonnen iſt / was plageſt mich du Teuffel? du vermagſt nicht mehr / als dir erlaubt iſt; mein GOtt und HErr hat über dich zu gebieten/ mich in der Ruhe meines Gewiſſens leben zu laſſen/ darumb zu GOTT bitte; Domine Pater & Deus vitæ meæ, nè derelinquas me in cogitatu illorum, O HERR du Vatter / und GOtt meines Lebens/ verlaſſe mich nicht in meiner Seelen Feinden ihren bòſen eingegebenen Gedancken / und hòlliſchen Anmuthungen; auf ſolche Weiß verſicheret der H. Auguſtinus, ſi ſemel aut ſecundò nequitias, quas Diabolus immiſerit, tota fide contempſeritis, ita ipſum Diabolum poſteà à veſtra infeſtatione Deus dignabitur repellere, ut nunquàm vos poſſit ſua calliditate decipere,

Eccleſ. 23. v. 4.

Serm. 68. in append. de div.

pere, wann man einmahl/ zweymahl/ die böſen Gedancken/ welche der Teuffel/ als einen kleinen Saamen/ wie Senff-Körnlein/ in das Hertz einſäet/ ritterlich ausſchlagt/ ſo wird GOtt der HErr den leydigen Sathan von aller Peinigung abtreiben/ daß er den Menſchen mit ſeiner Argliſtigkeit nicht kan überforteln/ welches edle Mittel/ wie es in dem Leben der Alt-Vätter bethäuret wird/ cogitationum obſervatio me- in vit. pp.
dicamentum eſt ſalutis, ein bewährtes Antidotum, und l. 10. c. 69.
Artzney iſt zu dem ewigen Heyl/ und das heiſt/ das Kind muß man in erſten Bad erträncken/ ſo keinen Schaden/ ſondern ein unentlichen Nutzen einträgt.

Amen.

Am Sonntag Septuageſima.

THEMA.

Ite. Matthæi 20.

Gehet hin.

Innhalt.

Man muß die Händ nicht in Sack ſtecken.

Das iſt:

Jeglicher Menſch muß ſich ſorgfältig durch gute Werck befleißigen / daß er mag ſeelig werden.

Exordium. IN göttlicher Heil. Schrifft iſt das Wort Ite, gehet hin / zwey und ſechzig mahl anzutreffen; aber niemahls umbſonſt / oder vergebens / ſondern allezeit auf etwas nahmhafftes / auf etwas hochwichtiges angeſehen; unter anderen Ge-
Gen. 41. v. 55. neſis am 41. Capitel / wie ein groſſe Theurung / ein hefftige Hungers-Noth in Aegypten auskommen / und alles Volck zum König Pharao umb Hülff geruffen; geſchach die Antwort / ite, gehet hin zum Joſeph / er kan euch beyſpringen / diß war ein heilſames Ite, gehet hin.

Judic. 10. 14. In dem Buch der Richter am 10. Capitel; als die Kinder Iſrael die alten Sünden widerholet / aufs neue böſes verübet /

übet/ und abſcheuliche Abgötterey begangen/ deßhalben in die Händ ihrer Feind/ in entſetzliches Elend gerathen/ und zu GOtt umb Erlöſung gebetten/ hat es geheiſſen/ ite, gehet hin/ laſt euch von euren Göttern helffen/ daß war ein witzigmachendes Ite, gehet hin.

In dem Büchlein Job am 42. Capitel/ nachdem der Zorn deß Allerhöchſten wider Eliphaz/ den Themaniter/ und wider deſſen beyde Freund hefftig ergrimmet/ hat GOtt heilſam befohlen/ Ite, gehet hin/ zu meinem Knecht Job/ daß er für euch bitte/ dann in Anſehen ſeiner will ich eurer mit der Straff verſchonen/ diß war ein gutes Ite, gehet hin. Bey den H. Evangeliſten Matthäum am 22. Capitel/ als der König ſeinem Sohn Hochzeit machte/ die geladene zur Mahlzeit beruffen/ ſelbige aber ſich ſamentlich zu kommen entſchuldigten/ hat es geheiſſen/ Ite, gehet hin/ auf die Straſſen/ bringt herein/ wen ihr findet/ und die Hochzeit iſt mit Gäſten erfüllet worden; diß war ein nutzliches Ite, gehet hin. Bey dem Heil. Chroniſten/ und Evangeliſten Lucam am 13. Capitel/ da etliche Phariſäer Chriſto dem HErrn die Zeitung gebracht/ daß ihn Herodes zum Todt ſuche/ beynebens rathen wolten aus der Gegend zu weichen/ ſo ſprach Chriſtus der HErr/ Ite, gehet hin/ und ſagt diſem Fuchſen/ dem verſchalckten Herodi; ich treibe die Teuffel aus/ und mache die Leuth geſund: diß war ein Geheimnuß-reiches Ite, gehet hin: In Summa an allen Orthen/ wo das Ite, gehet hin/ in H. Schrifft zu finden/ dort wird etwas groſſes darunter begriffen/ und verſtanden.

Job. 42. 8.
Matth. 22. 9.
Lucæ 13. 32.

In dem heuntigen jetzt abgeleſenen H. Evangelio/ da der Hauß-Vatter zu unterſchidlichen Zeiten ausgangen Arbeiter in ſeinen Wein-Garten zu beſtellen/ ſo hieß es eben/ Ite, gehet hin/ was ſtehet ihr da müſſig/ und ſtecket eure Händ aus Trägheit in Sack; bemühet euch/ arbeitet embſig den

Groſchen zu verdienen; diß war ein nothwendiges Ite, gehet hin. Welches uns Chriſtglaubige alle betriffet / dann / weilen es ein groſſe ſonderbahre Gnad iſt / daß uns der himmliſche Hauß-Vatter in ſeinen Wein-Garten / in die wahre allein ſeeligmachende Kirchen mittels deß H. Sacraments deß Tauffs gedinget / ſo hieß es / Ite, gehet hin / zwar alle / welche nicht allein begriffen ſeynd in der erſten Stund / wann die Sonn aufgehet / in der Kindheit / und Knaben-Alter; in der dritten / wo die Sonn über ſich ſteiget / in der Jünglingſchafft; in der ſechſten / da die Sonn am höchſten iſt / in dem reiffen / und geſtandnen Alter / wo die beſten Kräfften verhanden ſeynd; in der neundten / wann es gegen den Abend gehet / und der Menſch anfangt abzunehmen / ſondern auch in der eilfften Stund / da die Sonn gleich wil untergehen / in dem eiſerſten Alter / wo der Menſch ſchon mit einem Fuß in Grab ſtehet / und mit einer Hand umb die Schnallen zu der Ewigkeit greiffet / bemühet euch durch allerhand Chriſtliche Tugend-Werck / auf daß ihr den verſprochenen Groſchen der unendlichen Himmels-Glori überkommen möget / dann wahrhafftig muß man die Händ nicht in Sack ſtecken / ſondern mit der Gnad GOttes / welche uns in dem empfangenen H. Tauff zu arbeiten gedinget / mit-würcken; diſe hochnöthige Materi will ich in aller Kürtze dergeſtalten abhandeln / daß es weder mich deß Redens / noch eures gedultigen Stillſchweigens reuen werde.

Propoſitio.

Introductio.

Von dem natürlichen Weſen lehren die Welt-weiſen Schulen / non dari motum in vacuo, daß man an jenem Orth / wo alles lehr / und ſo gar alles Lufft-loß wär / nichts richten / noch würcken möchte; der Urſachen ſoll die vorſichtige Natur in irrdiſchen Dingen nichts geſtatten / daß etwas durchaus leer / oder müſſig ſey / und ſie ſelbſt nichts umbſonſt / oder vergeblichen herfür bringe. Noch vilweniger geſchicht diſes

diſes bey den allmögenden Werck-Meiſter / den Allerhöch-ſten / welcher nimmermehr den Wunder-würckenden ſchönen Werckzeug ſeiner göttlichen Gnad in einem leeren müſſigen Menſchen verlihen / verlohren / und vergeblich seyn laſſet / oder die Gnad GOttes würcket nichts / wann der Menſch darbey wil feyern / und zu reden die Händ guts zu thun in Sack ſte-cken / ſondern es muß heiſſen / wie Paulus der groſſe Welt-A-poſtel von ſich ſelbſt bekennet / Gratia Dei in me vacua non fuit, die Gnad GOttes iſt bey mir nicht leer / oder vergeblich abgangen / oder ich hab ſelbige keineswegs umbſonſt verligen laſſen / noch habe ich müſſig darmit gefeyret / ſondern embſig ſolche zu lauter verdienſtlichen Tugend-Wercken ange-legt. 1. Cor. 15.

Klar und ſchön diſes zu ſehen / erzehle ich aus dem dritten Buch der Königen am 19. Capitel / wie der Allerhöchſte dem Propheten Eliä Befehl ertheilt / Eliſäum an ſein ſtatt zu ei-nen Propheten zu ſalben / ſo iſt es geſchehen / das Elias ſolchen Befehl nachgelebt / und Eliſäum auf dem Acker mit zwölff Joch Ochſen pflugen angetroffen / da er hernach zu ihm kom-men / miſit Elias pallium ſuper Eliſæum, warff er ſeinen Mantel auf ihn: hoc ſignô, lehret Innocentius der dritte Röm. Papſt / Caſpar Sanctius, und andere mehr / hoc ſignô illum vocat ad ſuum inſtitutum, & cœtum Diſcipulorum ſuorum, quaſi inveſtiens illum habitu Monachali, ſed un-ctione ſeorſim adhibita Prophetam conſecravit, durch wel-ches Zeichen er den Eliſäum zu ſeiner geſtifften Geſellſchafft / und Verſamblung ſeiner Jünger beruffen / als gleichſamb ihn mit einem geiſtlichen Habith anzukleiden / ihme auf der Tugend-Straſſen / und auf dem Weeg der Vollkommenheit nachzufolgen / und aber nachgehends durch ein beſondere Weyh zu einem Propheten zu ſalben. Nach diſen reſolvir-te ſich Eliſäus nachzufolgen / allein hat er ihm ein Gnad aus-

Figura. 3. Reg. 19. v. 20. Innocent. III. cap. unico de Sacra Unctione.

gebetten/ nemblich/ oſculer, oro, patrem meum & matrem meam, & ſic ſequar te, ich bitte/ laß mich meinen Vattern/ und mein Mutter kuſſen/ verſtehe zu guter letzt/ und Valete, Urlaub nehmen/ ſo dann will ich dir nachfolgen. Elias antwortet/ vade & revertere, quod meum erat, feci tibi, gehe hin/ und komm widerumb/ dann ich hab das meinige gethan/ was mir von GOtt anbefohlen worden/ in übrigen ſihe auf dich ſelbſt/ daß du auch das deinige beytrageſt/ und mit der Gnad deß Allerhöchſten mitwürckeſt.

v. 20.

Applicatio.

Diſe Geſchicht iſt ein ſchönes Modell/ ein edler Entwurff meines heuntigen Vorhabens; dann gewiß: es ſchicket GOTT der HERR aus lauter Güte/ und hohen Gnad den Prediger/ oder Beicht-Vatter hinzugehen/ diſen oder jenen Menſchen mittels ſeiner Geiſt-reichen Lehr und heilſamen Vermahnung zu einen frommen gottſeeligen/ tugendſamen Chriſten zu verfertigen; es geſchicht/ der Prediger auf der Cantzel ſchreyet/ der Beicht-Vatter in Beicht-Stuhl lehret/ daß die Sünd jener Vogel-Leim ſeye/ womit der Menſch gefangen/ gefeſſelt/ und nachmahls von dem Sathan auf den Höllen-Pratſpieß gelegt werde: daß die Sünd jener Schlüſſel ſeye/ welcher ohne Mühe behendt die Porten der unendlichen Pein aufſperret: daß die Sünd jene Ketten ſeye/ die da den Menſchen an die unglückſeelige Ewigkeit/ ſchmidet; deßhalben ſolche hefftiger/ als einen gifftigen Baſilisken zu fliehen/ vilmehr ſich bemühen ſoll alles gutes zu umbfangen/ auf den Tugend-Weeg zu wandern/ denen göttlichen Gebotten Chriſtlich nachzuleben/ und durch allerhand löbliche Werck ſeelig zu werden etc. da heiſt es/ quod meum erat feci, der Prediger oder Beicht-Vatter hat das Seinige gethan/ in dem übrigen muß ihm der Menſch ſelbſt auch helffen/ und die Händ keineswegs in Sack ſtecken/ dahin zilet die Red deß gelehrten Lanuza, verùm in Juſtificationis ſalutisque negotio, ne-

Serm. de Juſtifi.

neceſſe eſt, ut tua quoque manus operetur, gewißlich in der Gerechtfertigung deß Menſchen / in dem Geſchäfft der Seelen / wo alles daran gelegen iſt / zwar das ewige Heyl / muß man ſelbſt auch Hand anlegen / und ſich zu der Arbeit der guten Wercken verdingen laſſen; daß heiſt: ite, gehet hin.

Hierzu einen feinen Nachdruck zu geben / in die Gedächtnuß nimmet / was in dem Verlauff deß verlohrnen Sohn der H. Evangeliſt Lucas erzehlt / nemblich / nachdem das liederliche Pürſchel ſein vätterliches Erbtheil mit leichtfertigen Weibs-Bildern / mit pancketiren / und ſchwermen verjaget / ſeinem Beutel die Feder alle ausgefallen / zeriſſen und zerlumbt für einen ſ. v. Sau-Hirten in Dienſt ſich verdingt / woſelbſt er ſo gar die Kleyen nicht nach Genügen haben kunt / da hat ihn die hefftige Noth gar ſchön widerumb bey der Hand nach Hauß zum Vattern geführt / vor dem er reumüthig ſein Schuld bekennt; Pater, peccavi in cœlo & coràm te, Vatter / ich hab geſündiget in Himmel / und vor dir / ich bin nunmehro nicht werth / daß ich dein Sohn genennt werde; in Anſehen ſolcher Buß der Vatter zur Barmhertzigkeit bewegt / ihm umb den Halß gefallen / geküſſet / mit dem beſten Kleid gegwandet / ein herrliche Mahlzeit gehalten / und befohlen; date annulum in manum ejus, einen Ring in ſein Hand zu geben. Proba. Lucæ 15. 22.

Ein ſchönes Geheimnuß darunter verborgen ligt / warumb der liebreiche Vatter neben andern Kennzeichen deß ertheilten perdons, und Gnad / befohlen einen Ring an die Hand zu geben. Die Urſach aber deſſen / nehmet hinaus dem Wohl-Ehrwürdigen Vatter Beda, ſeine Wort ſeynd diſe: date annulum in manum ejus, id eſt, in operationem, ut per opera fides clareſcat, & per fidem opera confirmentur, gebet ihm einen Ring an die Hand / daß iſt / in die Würckung / auf daß der Glauben durch die Werck ſcheinbahr werde / und in hunc locum.

durch den Glauben die Werck bekräfftiget werden. Es heiſt diſes ſo vil/ wann der Menſch ſein Erbtheil/ den Zuſpruch zu der Himmels-Glori durch allerhand Boßheit verliederlichet/ in der Frembd auſſer der göttlichen Huld/ in der Gefahr ewiges Seelen-Heyl mühſeelig herumb wandert/ letzlichen in ſich ſelbſt gehet/ durch wahre Buß widerumb umbſattelt/ ſeine Boßheit auf Tauben-Arth bitterlich beſeufftzet/ gleich einem Seiden-Wurm aus dem Sünden-Neſt ſich erhebt/ und mit Begierde in die Höhe zu den Ewigen ſchwinget/ durch die Prieſterliche Abſolution widerumb Perdon, die Verzeyhung ſeiner Sünd erlanget/ ſo muß er auch den Ring an die Hand nehmen/ gutes würcken/ und die Händ nicht in den Sack ſtecken/ ſondern ſich der Tugend-Werck befleiſſen/ darumben der ſüſſe Abt Bernardus eine ſüſſe Gleichnuß ſetzet/ inutiliter flos apparet, ubi non ſequitur fructus, gleichwie eine Blühe unnützlich iſt/ wo kein Frucht hinnach folgt/ alſo hilfft ein ſchöne Blühe/ die Lebens-Beſſerung nichts/ wo man nicht zugleich auch gutes darbey würcket.

Serm. 51. in cant.

Auf diſen Schlag erzehlt der H. Raymundus hochwürdigſter General deß berühmten Prediger-Ordens von der Seraphiſchen Jungfrau Catharina Senenſi, als ſeinem Beicht-Kind/ daß ihr CHriſtus der HErr einen über ſchönen koſtbahren Ring eingehändiget/ mit diſen Worten: Ecce ego, qui ſum Creator & Salvator tuus te mihi deſpondeo in fide, ſuper eſt, ut viriliter certes, & in robore fidei, quam tuo cordi infixi, ſuperes omnes illecebras & anguſtias mundi, ſihe ich/ der ich dein Erſchaffer/ und Heyland bin/ vermähle dich mir in dem Glauben durch diſen Ring bedeutend/ jetzt iſt übrig/ und wird erfordert/ daß du hinführo männlich ſtreiteſt/ und in der Stärcke deß Glaubens/ welchen ich in dein Hertz gepflantzet/ und gehefftet/ alle böſe Anreitzungen/ und der Welt Leyden überwindeſt. Sehe man nun/ gleichwie CHri-

In Vita.

Exemplum.

Chriſtus der HErr von ſeiner geliebſten Geſpons Catharina/neben den Glauben/auch den Streit über alles böſe verlangt/ daß ſie ihre Händ nicht ſoll in Sack ſtecken/ ſondern ſelbige zu allerhand Tugend-Werck ausſtrecken/alſo verlangt er auch von jeglicher Chriſten-Seel/daß ſie mittels deß wahren Glauben ihme vermählet wider alle ſündige Anreitzungen tapffer kämpffe/ und alle zuſtehende Trübſalen mit Gedult übertrage/welches heiſt gutes würcken/und ernſtlich anbefilcht/ite, gehet hin.

Schön diſes/aber noch ſchöner/was das vierdte Buch der Königen am ſechſten Capitel erzehlt/nemblich/ als Benadab der grauſame König in Syrien/ ein groſſes Kriegs-Heer die Stadt Dothan zu umbringen geſchicket/ von dannen den H. Propheten Eliſäum zuergreiffen/ und in die Gefängnuß zu liffern/ und da ſolche eiſerſte Lebens-Gefahr/ der Diener Eliſäi wahrgenommen/ſchreyet er voller Aengſten/heu,heu, heu Domine! Quid faciemus? Ach!ach!ach! mein HErr/ was müſſen wir thun? daß wir der Lebens-Gefahr entkommen; noli timere, plures enim nobiscum ſunt, quàm cum illis, antwortet Eliſäus/ fürchte dir nicht/ dann ihrer mehr bey uns ſeynd/als bey ihnen/verſtehe/GOttes Hülff und Beyſtand: darauf bittet Eliſäus den Allmächtigen/er wolle ſeinem Diener die Augē eröffnen/ſolchen himliſchen Succurs zu ſehen; ereignet hat es ſich/ aperuit Dominus oculos pueri, & eccè mons Plenus equorum, & curruum igneorum in circuitu, daß der HErr dem Knaben die Augen eröffnet/und er hat geſehen/ daß der Berg voller feuriger Roß/ und Wagen ringsherumb Eliſäum war; nach diſen Eliſäus GOTT den Allerhöchſten gebetten/ daß er das Feindliche Kriegs-Heer mit der Blindheit ſchlage/ welches auch geſchehen.

Figura. 4. Reg. 6. v. 15.

Bey diſer Geſchicht mit Lehr-reichen Contemplanten/ und eyfrigen Auslegern H. Schrifft wohl in Obacht zu nehmen/

men/ daß die göttliche Hülff vor dem Eliſäo in feurigen Roſſen und Wägen beſtanden/ aber Fuhrleuth ſeynd keine gegenwärtig geweſen/ ut deſignaretur, hiemit anzudeuten/ cujus conditionis divinæ auxilia gratiæ ſint; ſunt currus ac equi, quæ id vobis præſtant, quod facere viribus naturalibus non poteſtis; cum illis autem cooperandum eſt vobis: neceſſe eſt, vos equites eſſe, was die Hülff und Beyſtand der Gnad GOttes für ein Beſchaffenheit haben; nemblich ſeynd ſie treffliche Roß und Wagen/ welche dasjenige vollziehen/ was natürliche Kräfften nicht in Vermögen haben/ allein muß man darbey die Händ nicht in Sack ſtecken/ſondern mit-würcken/ und nothwendig reuten/ oder Fuhrleuth darbey abgeben/ damit man weiß/ wo aus/ zu was Ziel und End ſich ſolcher göttlichen Gnaden/ und Hülff zu gebrauchen/und zu bedienen/ auf daß jenes in der Wahrheit heraus komme/ was bey den H. Propheten Iſaiam geſchrieben ſtehet/nemblich/ eduxit eos, per abyſſos, quaſi equum in deſerto non impingentem, GOtt der HErr hat all dergleichen embſige arbeithſame Menſchen durch die Tieffe/ wie ein Roß in der Wüſten/ ſo nicht anſtoſſet geführt / daß iſt durch die gefährliche Welt ohne Verhindernuß in den Himmel geleitet.

Joannes Bapriſta Juliano de grat. Divina.

Iſa. 63. 13.

In währenden diſen Reden fallt mir ein/ daß der H. Prophet Elias aſcendit per turbinem in cœlum, in einem feurigen Wagen mit feurigen Roſſen beſpannet/ in Himmel gefahren/ welche Gnad wohl auch andern mehr mag begegnen/ ergò ſo iſt nicht vonnöthen/ daß man umb den Himmel vil Hand anlege/ ſich bemühe/ und bewerbe; diſe Red beantwortet Hugo, currus igneus, quò raptus dicitur, ſunt Angelicæ virtutes, quarum operatione ſublevatus eſt, ſolcher feurige Wagen war aus lauter Engliſchen Tugenden verfertiget/ durch dero Krafft und Würckung Elias gen Himmel erhoben worden/ es war alles an Elia feu-

Conceptus.

4. Reg. 2. 11.

in hunc locum.

feurig/ nemblich alle ſeine Gedancken/ Wort und Werck/ was will es dann Wunder ſeyn/ daß er eben auch feurig gen Himmel gefahren; deſſen ſich auch ein anderer zu getröſten hat/ aber mit dem Zuſatz/ wann er Eliä in denen Tugend-Wercken gleichet/ ſonſt heiſt es nicht mit Stiffel und Sporn/ mit Roß und Caroſſen in Himmel wollen fahren.

Zu diſen Diſcurs reimbt ſich gar fein/ was der Wohl-Ehrwürdige P. Laurentius Forerus S. J. erzehlt/ nemblich zu Paris der Haupt-Stadt in Franckreich der ordinari Hoff-Prediger/ da er geſehen/ daß er mit dem Wort GOttes wenig bey ſeinen Zuhörern ausrichte/ und forderiſt die Hoff-Cavalier/ und Hoff-Dameſen ſich mehr umb der Welt Eitelkeit/ umb ein wollüſtiges Leben/ als umb den Himmel bewerben thätten/ kommt eineſt/ glaube ſicher am heuntigen Sonntag/ auf die gewöhnliche Cantzel/ fangt an zu predigen/ und ſagt; der H. Joannes Baptiſta mit ihm Aloyſius Gonzaga iſt ein Narr geweſen; der H. Polniſche König Caſimirus, mit ihm S. Bertholdus iſt ein Narr geweſen; die H. Angela mit ihr S. Eliſabeth iſt ein Närrin geweſen/ die H. Catharina aus Schweden/ mit ihr die H. Agatha iſt ein Närrin geweſen etc. wolgemerckt ſolches/ gehet darauf ohne weiteren Gepräng von der Cantzel nach Hauß; diß iſt ein Narren und kein geſcheide Predig/ haben die Zuhörer mit groſſen Murren und hefftigen Unwillen geſagt/ pfuy Teuffel! wie hat der Spott-Pfaff die H. H. geläſtert/ wo hat er umb deß HErrn Willen ſeinen Verſtand hingelegt/ daß er dißmahl ſo Ehren-rühriſch abſcheulich geredet: bald darauf hat er von dem König Befehl empfangen/ daß er unverzüglich widerumb auf der Cantzel ſoll denen Heiligen die gebührende Ehe reſtituiren/ welches auch geſchehen; alsdann hat der Prediger allererſt rechtſchaffen ſein Meynung ausgelegt/ mit Vermelden: ihr meine Hochadeliche Hoff-Miniſtri, Hoff-Dame-

Vitæ Chriſti p. 2. f. 259.

weſen/ und Hoff-Bediente ſeyd von Kindheit an hayckliche bey guten Leben auferzogen worden/ trachtet noch ſtets bey der Taffel alles erdencklichen Wohlſtands zu ſitzen/ in weichen ſeydenen koſtbahren theuren Kleidern aufzuziehen,/ täglich in Vollmond die Zeit frölich zuzubringen/ und mit ſolchen Sardanapaliſchen Wandel/ glaubet ihr wohl in Himmel zu kommen/ ſo iſt der H. Johannes Baptiſta ein Narr geweſen/ daß er von Jugend auf drauß in der Wüſten in einer wilden rauhen Höle ſich mit Heuſchrecken/ wilden Honig und kalten Brunn-Waſſer ernehret/ mit einer Cameel-Haut umbgeben/ halb nackend in gröſter Kälten/ und Hitz/ in unausſetzlichen ſtrengen Buß/ und unzahlbahren Tugend-Wercken GOtt gedient; ſo iſt der H. Durchläuchtigſte Printz Aloyſius Gonzaga ein Narr geweſen/ daß er ſeinen zarten Leib mit der ſtrengen Faſten/ mit einem härinen Kleid/ mit der ſcharpffen Diſciplin unbarmhertzg gehalten/ Tag und Nacht ſich der Andacht befliſſen/ alle luſtige Geſellſchafften/ alle Freuden entzogen/ nachgehends gar in das Cloſter gangen/ in der H. Einſambkeit unabläßlich dem Himmel aufgewartet/ und ihm ſelbigen ſo vil hat koſten laſſen. Ihr Herrn Cavalier/ ihr bedienet euch der Roß und Caroſſen/ mit ſolchen bald auf die Gaſtereyen/ bald auf die Jagd/ bald in die Comödien/ auf die Tantz-Böden/ von einer Luſtbarkeit zu der andern zu fahren/ die Täg eures Lebens in continuirlichen Allegro zuverzehren/ auf weichen Feder-Polſter euren Leib zu mäſten/ daß euch die Andacht übler grauſet/ als denen Iſraelitiſchen das Himmel-Brodt/ darbey ihr euch dannoch getrauet in den Himmel zu kommen/ ſo iſt der H. Caſimirus ein Narr geweſen/ daß er als ein Königlicher Printz zu Mitternacht in der Stille von ſeinem Bettlein/ welches der harte Boden/ oder ein wenig Stroh geweſen/ aufgeſtanden/ baarfüſſig zu denen Kirchen-Thüren gangen/ alldort durch ein geraume Zeit ein

inn-

innbrünſtige Andacht verrichtet/ daß ihn die nächtliche Wächter vilmahls mit dem gantzen Leib auf den harten Stein liegend angetroffen; hernach wann der Tag angebrochen widerumb eilends nach den Königlichen Pallaſt ſich begeben/ und geſtellt/ als hätt er durch die gantze Nacht ruhig geſchlaffen: er hat drey und zwantzig Jahr und 6. Monath lang gelebt/ und in ſolcher Zeit nie kein Wolluſtbahrkeit verkoſtet. So iſt der H. Bertholdus ein Narr geweſen/ daß er ſein Hochadeliches Stamm-Hauß mit der Carmeliter-Clauſen/ ſein vätterliche feſte Taffel mit der ſtrengen Faſten/ den guldenen Seſſel aller Vergnügenheit/ und gewünſchten Wohlleben mit der eiſerſten Armuth verwechslet/ und ihm den Himmel ſo vil geſtehen laſſen.

Ihr zarten Piſcoten-haickle Frauen-Zimmer/ und Hoff-Dameſen/ euer gantzes Abſehen iſt ſchön angeſehen zu werden/ den Leib auf tauſenderley Weiß zu waſchen/ zu zieren/ mit Kleidern auszuſtaffiren/ und wohl zu halten/ das Angeſicht/ den Halß/ die Händ/ mit Balſam/ Pulver-Salben/ und erdencklichen Plunder-Werck auszumeiſtern/ überall bey allen Geſellſchafften/ Tantz-Böden/ Mahlzeiten/ Comödien gegenwärtig oben anzuſitzen/ das præ, den Vorzug zu haben/ daß man euch ſo tieffe Reverenz muß ſchneiden/ und faſt anbetten/ wie vor diſen die Götzen-Bilder; euch iſt die Zeit zu kurtz vor dem Spiegel zu ſtehen/ daß er einen rechten Anſpruch mache/ ob ihr ſchön/ und galant genug/ ohne Tädel wegen euer vorhabenden Galanteria aufgebutzet ſeyd/ aber in der Kirchen iſt euch die Meß zu lang/ die Predig zu bang/ alle Andacht zu gram/ oder zu widerwärtig/ annebens noch den Calender machet/ worinnen geſchrieben ſtehet/ daß euch der Himmel gewiß ſey/ der Himmel werd euch nicht entgehen können. So iſt die H. Königliche Printzeſſin Angela/ Agatha/ die H. Königin Eliſabeth/ Catharina aus Schweden/ und tauſend

andere mehr / ein Närrin geweſen / daß ſie ihren Leib mit allen Abbruch gepeiniget / die koſtbahre Kleider ausgezogen / hingegen einen rauchen Ordens-Habith angethan / auf bloſen harten Brettern gelegen / die arme Krancke mit höchſter Demuth bedienet / eiferſt alle Uppigkeit geflohen / den groſſen Schatz der Jungfräulichen Reinigkeit beſtens zuverwahren etc. mit einem Wort alle H. H. ſeynd Narren geweſen / daß ſie mit ſo hefftiger Mühe / mit ſo ſauren Schwitz und Schweiß den Himmel erkaufft / indem ihr doch mit Stieffel und Sporen / mit Roß und Wagen / mit lauter guten Leben wollet dahin kommen.

Diſe hoch-verſtändige geſcheide Narren-Predig hat mehr Frucht geſchaffet / als hätt er weiß GOtt / was für eine ſchöne Materi vorgebracht / maſſen alle haben Ihnens geſagt ſeyn / und tieff zu Hertzen gehen laſſen / daß man nicht in Caroſſen / daß iſt / in müßigen wollüſtigen Leben in Himmel komme. Von dem Heil. Einſiedler Simeone Stylita ſchön zu leſen; diſer von armen einfältigen Bauers-Leuthen gebohren / hat die Gnad gewonnen in das Cloſter / und in dem Cloſter zu groſſer Heiligkeit zu kommen / dann mit einem aus Haar gemachten Strick ſeinen bloſſen Leib dergeſtalten feſt gebunden / daß er offt vor Schmertzen nicht gehen kunte / deßwegen der Strick ſo tieff in das Fleiſch hinein geſchnitten / das groſſe Würm erwachſen / und wegen deß greulichen Geſtanck niemand neben ſeiner noch ſtehen / noch gehen kunte; alle ſeine Speiſen hat er denen Bettlern vertheilt / durch ein gantze Wochen nicht ſo vil ſeinem Maul vergunt / als es einem in Aug hätt mögen wehe thun; über diſes ihn ſeine Ordens-Brüder bey dem Abten / wegen deß abſcheulichen Geruch verklaget / und wolten ihn nicht länger in Cloſter gedulten. Was geſchicht? man entblöſt ihn ſeiner Kleider / darmit hat man den härinen Strick ſambt den Würmen angetroffen / ſelbigen auch

mit

mit Gewalt entnommen; allein Simeon hat inſtändig gebetten ihne in dem Strick ſterben zulaſſen/ darüber der Abt/ weilen er gäntzlichen vermeint/ daß ers wegen der tieffen Wunden nicht lang mehr tauren wurd/ ihn als für todt ligen laſſen; gleichwohl iſt Simeon nach funffzig Tagen ergſundet/ nach welchen er aus dem Cloſter entlaſſen worden/ ſein Glück weiter zu ſuchen. Simeon begibt ſich in ein Einöde/ woſelbſt er mit einen neuen Geiſt durch 4. Jahr ein ſolches ſtrenges Leben geführt/ daß es ein Menſch kaum vollkommentlich möglich zu ſeyn glauben kan; noch nicht genug/ er lieſſe eine 4. Ellen hohe Saulen aufrichten/ auf der er weder ligen/ noch ſitzen/ oder ruhen kunte/ ſondern in Hitz und Kälten/ in Regen und Schnee/ nicht anderſt/ als wär er von Stahl und Eyſen geſtanden/ zwar 4. gantzer Jahr; unterdeſſen ſein Heiligkeit weit und breit erſchallen/ und man ihme ſo gar ein 40. Ellen hohe Saulen gebauet/ auf welcher er ſechzehen gantzer Jahr wunderbahrlicher Weiß geſtanden/ niemahls recht geſeſſen/ weniger ligend geſchlaffen/ und die Zeit in unaufhörlichen Gebett verzehret/ daß ſich vil Einſidler ſelbſt darüber entſetzet.

P. Guilielmus Gartius S. J. in Vit. pp. f. 170.

Der Sathan aber bey ſolchen ſtrengen Leben wolte einen Verſuch thun/ ihn in den Fall zu bringen/ erſcheint ihm in Geſtalt eines ſchönen Engels/ ſtellte ſich mit einem feurigen Wagen/ und feurigen Pferden an die Saulen/ redet ihn mit liebreichen Worten an/ audi Simeon verba mea, höre an Simeon meine Wort/ die der HErr dir läſt ſagen/ er hat mich/ als ſeinen Engel mit diſen feurigen Wagen/ und feurigen Pferdten geſchicket dich abzuholen/ gleichwie ich vor diſen den Propheten Eliam verzucket hab; ſo wiſſe dann/ daß dein Zeit ankommen/ und du auf diſen Wagen ſteigen ſolleſt/ mit mir gen Himmel zufahren; maſſen alle Außerwählte ein groſſes Verlangen nach dir tragen; auf ſolches ſchöne Anerbieten/

Simeon vor Freuden zu GOtt geruffen / Domine vis rapere peccatorem in Cœlum? O HErr wilſtu mich armen Sünder in den Himmel zu dir aufnehmen? ſtreckte zugleich den rechten Fuß hinaus in den Wagen zu ſteigen / und machte vor ſich das Zeichen deß H. Creutzes; worüber der Teuffel ſambt Roß und Wagen augenblicklich verſchwunden / daß alſo Simeon nicht allein gar wohl den Betrug deß Sathans vermercket / ſondern auch trefflich verſtanden / daß man nicht gleich mit Roß und Wagen gen Himmel fahre; Es gehört mehr zum Tantz / als ein paar Schuh / iſt ein gemeines Bauren Sprichwort / darmit will man zuverſtehen geben / daß ein nahmhaffte Sach / wackere Kräfften verlange / o wie vilmehr iſt der Ausſpruch von dem Himmel zu machen / daß man nemblich ſolchen zu gewinnen die Händ nicht muß in Sack ſtecken.

Exemplum. in vit. pp. l. I.

Diſem meinem Diſcurs kommt zu Hülff jenes / was in dem Leben der Alt-Vätter zu leſen / nemblich auf ein Zeit beſuchte Joannes Caſſianus mit ihm Germanus den gottſeeligen Abten Moyſem / und erbitten ihn umb ein geiſtreiche Lehr dermahlen eineſt mögen ſeelig werden! der Abt Moyſes durch ihr hefftiges Bitten bewegt / antwortet ihnen; noſtis filii mundanorum hominum morem, wiſſet ihr liebſte Söhn / der Welt-Menſchen ihren Brauch: wann ſie ihnen ein gewiſſes Vorhaben machen / und ein Werck auszuführen gedencken / ſo werden ſie zu ſolchen Ziel und End alle ihre Kräfften anſpannen / all ihr Mühe und Arbeit dahin anwenden: Zum Exempel: ein Kauffmann welcher ſich zubereichen verlangt / der werd mit Brieffen da und dort hin ſorgſame Correſpondentz pflegen / gefährliche Reiſen zu Waſſer und Land vorkehren / Wahren einzukauffen / hinwiderumb ſolche zu verſilbern auf die Meſſen / oder Kirchtagen verreiſen / bald da bald dort ſich bewerben ſeinen Gewinn zu erhaſchen; ja ieglicher

Hand-

Handthierer bemühet ſich / auf was Weiß er kan / ſein Ziel und End zu erreichen; reſpondete mihi, quis ſit finis veſter? ſo antwortet mir ietzt! wohin zielet ihr / als Geiſtliche / worzu iſt eur Abſehen; oder was führet ihr in dem Schild? Wohlehrwürdiger Vatter? der Himmel iſt unſer einigs Vorhaben / gar recht / ey ſo befleißiget euch darumben / arbeitet / wie ihr könnet und möget / ſpahret kein Mühe / dann wollen in den Himmel kommen / und beynebens den zeitlichen Sachen abwarten / der Welt getreue Dienſt leiſten / reimbt ſich nicht zuſammen; wer den Himmel will einkrahmen / muß ſich drumb bewerben / und die Händ nicht in Sack ſtecken.

Dahin gehet die Red CHriſti deß HErrn / welche er bey den H. Evangeliſten Matth. gethan / non omnis, qui dicit Domine Domine, intrabit in regnum cælorum, ſed qui facit voluntatem Patris mei, nicht ein jeglicher ſprach er / der da ruffet lieber GOtt und HErr / mach uns auf / laß uns ein / wird ſeelig werden / ſondern wer den Willen meines himmliſchen Vatters vollziehet / das Böſe meidet / und das Gute übet; welches die fünff thorrechten Jungfrauen zimlich mit Schaden erfahren / dann ſie mit allen Kräfften geſchrien / Domine Domine aperi nobis, HErr HEr thue uns auf / allein es folgte ihnen zum Beſcheid / neſcio vos, man kennet ſolche Supplicanten nicht / das Himmel-Thor bleibt verſperrt; Urſach / weil es nicht allein heiſt / petite & accipietis, bittet umb den Himmel / ſo werd ihr ſelbigen erlangen / ſondern pulſate & aperietur vobis, klopffet auch mit der Hand an; ſicut qui pulſat, lehret der H. Chryſoſtomus, oſtium, non tantum ore, ſed etiam manu clamat, ſic qui orando, bona ſimul opera præſtat, manu cœlum pulſat, wer ein Zimmer will eingehen / meldet ſich nicht allein mündlich an / ſondern klopffet auch mit der Hand an / gleichfalls / es muß unſer bitten und ſchreyen umb den Himmel auch Händ haben / Werckreich ſeyn /

Matth. 25. Matth. 25. Hom. de orando Deo.

ſeyn/ mit würcklichen Tugenden bey den lieben GOtt anklopf-ſen/ damit er uns erhöre/ und den Himmel eröffne; da hat es dann denen fünff thorechten Jungfrauen gefällt/ weilen ſie die Händ feyern gelaſſen/ oder in Sack geſtecket/ daß ſie mit denenſelbigen hätten anklopffet/ das iſt/ neben den bitten haben ſie gutes auch zu würcken unterlaſſen/ ſintemahlen qui opera facit, quaſi manu pulſat Deum operibus bonis, wer ſich der guten Werck befleiſet/ der klopffet gleichſam mit denen ſelbigen bey GOTT den HErrn an/ daß er ihm die Himmels-Thür eröffne.

Auctor ope. imperf. hom. 18. in Matth.

Auf diſes komme ich in die Verſtändnuß/ warumben die Himmels-Fürſten bey den glorwürdigen Einzug/ oder Himmelfahrt CHriſti deß HErrn/ da die Engliſchen Geiſter/ welche ihn in groſſer Anzahl begleitet/ von weiten geſchrien/ attollite portas principes veſtras, die Himmels-Porten zueröffnen/ zumahlen der König der Ehren begehrt einzugehen/ ſelbige ehender nicht aufgethan/ biß man heraus gemeldet/ Dominus virtutum, der HErr der Tugenden ſey gegenwärtig/ nemblich der eingefleiſchte Sohn GOttes ſey verhanden/ der da meritò virtutum Dominus, billich ein HErr der Tugenden genennt wird/ qui pro nobis homo factus eſt, morti traditus, quod clementer ſuſcepit, patienter toleravit, fortiter vivit, mirabiliter conſummavit, alldieweilen er für uns Menſch worden; vil und ausſprechlich gedultig erlitten/ Helden-müthig überwunden/ und mit Verwunderung das Heyl der Erlöſung vollendet; woraus ein koſtbahres Lehr-Stuck wie ein ſchöner Seydens-Faden gezogen wird/ daß uns nemblich die Himmels-Porthen ehe und bevor nicht eröffnet wird werden/ biß wir auf das Ruffen und Bitten/ attollite, daß man uns aufmache/ antworten/ Chriſten der Tugenden zu ſeyn/ oder unſere Tugenden und gute Werck aufweiſen; zu meinen Verlangen und Guſto

Pſ. 23. v. 7.

Cajetanus.

lehret

lehret der Cardinal Hugo; virtutes & opera aperiunt nobis ingreſſum æterni regni & cœleſtis Hieruſalem, die Tugenden und gute Werck machen uns den Eingang deß ewigen Reichs / und deß himmliſchen Jeruſalems.

Hoffe hierüber nach Genügen erwieſen und gezeugt zu haben / daß man die Händ nicht ſoll in den Sack ſtecken / ſondern mit der Gnad GOttes mitwürcken / ſintemahlen wie der
H. Auguſtinus ſchreibt / laboranti allaborat Deus, man rei- lib. 1. de
che GOtt die Hand / ſo reichet er auch ſein Hand; maſſen / Cruce cap. 4.
Deus & homo ſocientur, oportet, Deus operans, & homo lib. de pro-
cooperans, in allen und jeden muß GOTT und der Menſch cesſ. Relig. c. 13.
wohl zuſammen halten; GOtt zwar mit Handreichung ſeiner Gnad / und der Menſch mit fleiſſiger mit-Würckung / weilen GOtt ſeinerſeits an guten Mitteln nichts laſt ermangeln / wann nur auch der Menſch ſeinerſeits die Kräfften nicht erſpahret / oder die Händ nicht in Sack ſtecket. Aus der Urſach Paulus der Groſſe Welt-Apoſtel zu guter letzt wenig / a-
ber gut allen und jeden zuruffet / Hortamur vos, ne in vacu- Epilogus.
um gratiæ Dei recipiatis, wir vermahnen und bitten euch ſammentlich / daß ihr die Gnad GOttes nicht vergebens em-
pfanget; in vacuum gratiam Dei accipit, qui in ea profice- 1. Cor. 6. 1.
re negligit, jene aber empfangen die göttliche Gnaden umbſonſt / welche mit ſolchen nicht mit zuwürcken / gutes darbey zu thun / an Tugenden und Verdienſten aufzunehmen unterlaſſen; Ite ergò, ſo ſeye es dann / gehet hin / laſts euch geſagt ſeyn / was ich geſagt; vollziehet / was ich euch geprediget; und ſtecket die Händ nicht in den Sack / ſondern brauchet ſelbige unabläßlich zu der Arbeit der guten Wercken / damit euch der Himmel gewiß ſey / welches gebe GOtt Vatter / Sohn / H. Geiſt. Amen.

Am Sonntag Sexageſimä.

THEMA.

Exiit, qui ſeminat ſeminare ſemen ſuum. Lucæ. 8.

Es gieng aus ein Säemann zu ſäen ſeinen Saamen.

Innhalt.

Hoffen und Harren / machen geſcheide Narren.

Das iſt:

Gottſeelige Leuth laſſen ihnen mannigfaltige ſaure Arbeit koſten / und thuen vil gutes / weilen ſie dardurch die ewige Seeligkeit hoffen / welches harte Leben die Welt zwar für ein Thorheit haltet / allein vor GOtt geſcheid handeln / in dem ſie aus Hoffnung deß Himmels alles freudig verbringen.

Exordium. WAs die Steuer-Ruder bey den Schiff / das Gewicht / oder der Perpendicul bey der Uhr / der Zaum / oder Gebiß bey den Reit-Pferdt / der Generaliſſimus, oder Obriſter bey den Kriegs-Heer / der Tackt auf den Chor / die Vorſchrifft in der Schul / ſo wohl nothwendig / als nutzbahr würcket / das bear-

bearbeitet/ und verfertiget die geſunde Vernunfft/ und gute Verſtand bey den Menſchen: das Schiff kan nicht ſcheitern/ wann die Steuer-Ruder richtig leitet; die Uhr ſchlagt und zeigt juſt/ wo das Gewicht und der Perpendicul Mangel-loßziehet/ und lauffet; das Pferdt ſtürtzet keinen/ wann der Zaum feſt lendet: das Kriegs-Heer fürchtet kein Gefahr/ wann der Generaliſſimus ſelbiges ſtattlich anführet: der Chor begehet keinen Fehler/ wann der Tackt ordentlich zeiget; die Schul kommt beförderlich fort/ wann die Vorſchrifft ſchön und gerecht iſt. Eben alſo der Menſch in keiner Sachen mag verderben/ einige Gefahr nicht leiden/ noch unglückſeelig anfahren/ wo die reiffe Vernunfft/ und der aufgeraumbte Verſtand zu Hauß ſitzet/ und einen Meiſter ſpielet/ rede diſes aus der Africaniſchen Feder deß H. Auguſtini, intellectus animam regit, der Verſtand/ oder die Vernunfft/ ſagt Auguſtinus, regieret/ lendet/ und leitet die Seel/ auf daß ſie nicht ſcheitere/ von dem Böſen abgehalten werde/ und das Gute ergreiffe. Dann nach der Auſſag deß H. Bernardi, und S. Proſperi, bonum intellectum habet, qui quod faciendum eſt, rectè intelligit, & facit, jener einen guten Verſtand/ und Vernunfft hat/ welcher/ was zu thun/ und zu laſſen iſt/ recht verſtehet/ auch verbringet/ und in das Werck ſetzet.

S. Bern. in ſuis proverb. to. 2. S. Proſper. apud D. Auguſt. to. 3. ſent. 13.

Einen guten Verſtand/ ein geſunde Vernunfft gehabt hat/ der heuntige Evangeliſche Säemann/ exiit qui ſeminat ſeminare ſemen ſuum, welcher außgieng zu ſäen ſeinen Saamen/ dann er ſtattlich/ und trefflich verſtanden/ daß er reichlich wurd einfexen/ überflüſſige Früchten einſamblen/ ſo er freygebig den Saamen auswerffe/ dann/ qui parcè ſeminat, parcè & metet, & qui ſeminat in benedictionibus de benedictionibus & metet, wer klug/ ſpärlich ſäet/ der wird auch ſpärlich erndten/ und wer reichlich ſäet/ der wird auch

2. Cor. 9. v. 6.

reichlich erndten / darumben er mit freygebiger Hand ſeinen Saamen ausgeſäet / ja ihme ſelbſt ſolchen von ſeiner Unterhaltung entzogen / wohl wiſſent / und gut hoffent / daß er reichlich dardurch wurd einerndten. Dieſes ein theure Parabel iſt aller gerechten Gottliebenden Menſchen / welche hauptſechlich verſtehen / daß je mehr ſie hier auf Erden ſäen / das iſt / Gutes thuen / je mehr ſie ihnen / und ihren Leib wollüſtiges benemmen / ihren unordentlichen Begierdten einen Gebiß / oder Zaumb einlegen / ſich ſchmähen / und verachten laſſen / das Böſe mit Guten vergelten / in dem Wohlleben einen groſſen Abbruch machen / die Verfolgungen / und Verfluchungen mit Gedult erleyden / vor ihre Feind bitten / jemehr ſie dardurch hoffen Verdienſten / und Himmels-Freuden einzuerndten und zu überkommen; welches nach der Lehr Pauli deß groſſen Welt-Apoſtel vor der Welt zwar ein Thorheit iſt / aber vor GOtt einen guten Verſtand / und geſunde Vernunfft haben / oder geſcheide Narren umb CHriſti Willen abgeben / dann weilen ſie verſtändig die ewige Glori hoffen / ſo laſſen ſie ihnen deßwegen vil ſaure Arbeit auf der Welt koſten / ſäen reichlich aus / oder thuen vil gutes / der Urſach mein heuntiger Jnnhalt alſo lautet: hoffen / und harren / machet geſcheide Narren: noch beſſer werd man diſes faſſen / ſo man mir biß an das End ein gedultiges Aufmercken ſchencket.

Propoſitio.

Introductio.

Es ſchreibet der Welt-kündige Scribent Plutarchus, von den Athenienſiſchen Kriegs-Helden / Iphicrate, was geſtalten er in Brauch gehabt / ſeine unterhabende Soldaten mit nichten andern zu der Tapfferkeit / und Heroiſchen Gemüth auf Löwen-Arth dem Feind unter die Augen zutretten / und mit ihm victorios zuſtreiten aufzumunteren / und anzufriſchen / als mit der Hoffnung einer gewünſchten Beuth / und groſſen Raubs. Diſes iſt die Manier / und weiß unſeres Generaliſſimi, deß HErrn JEſu CHriſti / unter deſſen rothen Standart

dart deß H. Creutzes/ wir uns in der H. Tauff haben laſſen werben/ und ſeinen göttlichen Geſatz gehorſamb unterworffen/ daß er uns nemblich die unbegreiffliche Beuth/ den unentlichen Raub himmliſcher Glori vorhaltet: ſolche zu überkommen/ ſoll die Hoffnung uns wacker aufmunteren/ und antreiben/ daß wir männlich wider unſere Seelen-Feind/ den Teuffel/ die Welt/ und das Fleiſch ſtreiten/ allen böſen ſtarcken Widerſtand thuen/ unſere ſündhaffte Neigungen unterdrucken/ vil ſaure Arbeit durch ſtrenge Buß-Werck koſten laſſen/ und die zuſtehende Widerwärtigkeiten mit Gedult übertragen/ daß ſolchergeſtalt wahr iſt/ hoffen und harren/ machet geſcheide Narren/ will ſagen/ die Hoffnung die Seeligkeit zuerlangen/ verurſachet umb CHriſti JEſu wegen verſtändige Narren/ wie Paulus zu haben verlangt/ daß alle Menſchen abgeben thätten.

Zu der Sach einen Geheimnuß-reichen Entwurff zu weiſen/ nehme ich vor die Hand/ was in dem erſten Buch der Königen am 12. Capitel zu leſen/ demnach der mächtige ungeheure Rieß Goliath/ das geſambte Volck Jſrael ſchmählich zum Streit angereitzet/ hat der König Saul/ das Verſprechen gethan/ auch allenthalben ſelbiges ausruffen laſſen/ virum, qui percuſſerit eum, ditabit eum Rex divitiis magnis, & filiam ſuam dabit ei, & domum patris ejus faciet absque tributo in Iſraël, wer diſen trotzigen Philiſtäer/ den Goliath/ werd überwinden/ dem wird der König groſſe Reichthumben/ auch ſein Tochter geben/ und ſeines Vatters Hauß in Jſrael von dem Tribut befreyen: in Anhörung ſolcher ſchönen Belohnung David aus Hoffnung ſelbige zu überkommen/ ſich über den Goliath gewagt/ auch glücklichen überwunden. Eben der Allerhöchſte das ſchöne Verſprechen gethan/ vincenti dabo edere de ligno vitæ, wer den Sieg erhaltet wider den hölliſchen Goliath/ den Teuffel/ dem wil

Figura. 1. Reg. 17. v. 25. Apocal. 2. 7.

ich von dem Baum des Lebens zueſſen geben / das iſt / die
ibidem v. ewige Himmels-Glori genieſſen laſſen. Qui vicerit, non læ-
11. detur, â morte ſecunda, wer ritterlich überwinden werd / der
wird von dem anderen Todt nicht beſchädiget werden / oder
v. 26. die Höll nicht verkoſten. Qui vicerit & cuſtodierit usque in
finem opera mea, dabo illi poteſtatem ſuper gentes, wer
obſiget / und meine Werck / meine Gebotten biß zum Ende
bewahret / dem will ich Gewalt geben über die Heyden / über
alle Verdammte / mit mir ſolt er ewiglich herrſchen und re-
cap. 3. 21. gieren / qui vicerit dabo ei ſedere in throno meo, wer den
Sieg erhaltet / dem wil ich geben / daß er mit mir ſitzen ſolt
auf meinen Thron. In Bedencken ſolcher überherrlichen
Belohnung / die Hoffnung manchen Gottliebenden Men-
ſchen aufmunteret / daß er wider alle hölliſche Anreitzungen
tapffer kämpffet / der Welt verbottene Wollüſten in Wind
ſchlaget / denen Fleiſches-Begierden kein Audienz ertheilt /
das Böſe haſſet / ſich keiner irrdiſchen Freud achtet / ja alles
Widerwärtiges gern leydet / dann wie der Heyd Cicero re-
Orat. 4. det / ſpes ſola hominem in miſeriis Conſolari ſolet, die ein-
tom. 2. tzige Hoffnung den Menſchen in ſeiner ſauren Arbeit / in ſei-
nen Elend / in allen ſeinen Wercken zu tröſten pflegt.

Proba. Es gehe mir jetzt entgegen / der Verlauff / ſo ſich auf dem
Berg Thabor bey der verwunderlichen Verklärung Chriſti
des eingefleiſchten Sohn GOttes JEſu: Matthäi am 17. Ca-
pitel ereignet; wie nemblich JEſus den Apoſtel Petrum /
Jacobum / und ſeinen Brudern Joannem zu ſich genommen /
und ſelbige auf einen ſonderbahren Berg geführt / allwo er
vor ihnen verklärt ward / daß ſein Angeſicht gleich der Son-
nen glantzte / und ſeine Kleider / wie der Schnee weiß wurden;
annebens auch Moyſes / und Elias erſchienen / zwar auf eine
Lucæ 9. 31. abſonderliche Weiß / wie der H. Evangeliſt Lucas bezeuget /
erant autem Moyſes & Elias viſi in majeſtate, daß ſie in der

Ma-

Majeſtät geſehen wurden/ das iſt/ wie Origenes, der uhralte Lehrer/ deutlicher lehret/ apparuerunt Moyſes, & Elias in Gloria, das Moyſes und Elias in himmliſcher Glori erſchienen/ non ſolùm vultu totus glorificatus, ſed etiam toto corpore ſplendens aſcendit in montem, zwar nicht bloß mit geherrlichten ſcheinbahren Angeſicht/ ſondern auch am gantzen Leib glantzend / dardurch zuverſtehen / daß ſie die Himmels-Glori würcklichen genoſſen/ welche Gnad die drey Jünger/ Petrus, Jacobus, und Joannes nicht gehabt/ ſondern nur bloß die Herrligkeit und Glori anſichtig worden.

Origenes hom. 12. in Exod.

Es verwunderet ſich nicht ein wenig über diſes der H. Joannes Damaſcenus, warumben doch nicht eben auch die drey H. Apoſtel Petrus/ Jacobus/ und Joannes die Glori des HErrn/ wie Moyſes/ und Elias zuverkoſten / und ſelbiger theilhafftig zu werden gewürdiget worden? es nimt ihm aber Damaſcenus gleich ſelbſt die Verwunderung / mit folgender Antwort: oportebat ſiquidem, ipſis conſervorum ſuorum, & Dei famulorum Gloriâ conſpectâ Domini benignitatem admirari, atque Zelum indè majorem concipere, & ad ſuſcipienda certamina conformari, es müſte ſchon ſeyn/ daß die drey Apoſtel ihrer Mit-Geſpanen/ und Dienern GOttes/ deß Moyſis und Eliä/ über ſtattliche Majeſtättiſche Glori anſeheten/ auf daß ſie ſich über die Güte deß HErrn/ welcher ihnen ſolche Glori ertheilt/ verwunderen thätten/ und hierdurch zu einem gröſſeren Eyffer Heroiſche Thaten zu verüben angefriſchet wurden/ oder in Anſehung der ſo unermeſſenen himmliſchen Belohnung Moyſis und Eliä einen hefftigen Eyffer erlangen ſolten/ nach dero löblichen Exempel auf der Straſſen der Vollkommenheit zu wandeln; wie dann geſchehen/ daß die Hoffnung ſolcher zukünfftiger Himmels-Glori/ wie ſie an Moyſen und Eliam geſehen/ habhafft zu werden/ ſie dergeſtalten angeeifferet/ daß die Welt/ dero ſtren-

Abulenſ. quæſt. 26. in c. 17. Matth.

S. Joannes Damaſcenus orat. de tranſfig.

gen Lebens-Wandel für ein Thorheit / und Unſinnigkeit ausgerechnet / und getauffet / unterdeſſen aber vor GOtt geſcheid / hochverſtändig gehandelt / worzu die Hoffnung die Grund-Veſt gelegt ; nihil enim tantùm excitat cunctantem ac timidum, etiam ad ardua, & difficilia, ac retributionis fiducia, & ſecura mercedis ſpes, dann nichts ſo mächtig / ſtarck den Saumbſeligen und verzagten Menſchen auch harte Beſchwernuſſen-volle Ding zu verbringen aufmunteret / als die Zuverſicht der Vergeltung / und die ſichere Hoffnung der Belohnung ; diſe / diſe machet geſcheide Narren CHriſti.

Didacus del Caſtillo illat. 187.

Allegoria.

Ein weltliches Muſter beyzubringen höret ; hoffentlich wiſſend / das Helena aus Griechenland / deß Spartaniſchen Königs Menelai Gemahlin / ein Meiſterſtuck der Schönheit von Paride deß Troianiſchen Königs Priami Sohn in die Stadt Trojam entführet worden / derentwegen die Griechen ihren entnommenen Raub widerumb einzuholen / einen entſetzlichen Krieg mit Priamo dem König angefangen / welcher zehen Jahr lang getauret ; auf ein Zeit / als Priamus von dem Thurn der Königlichen Reſidentz in währender Belagerung vor die Stadt geſehen / und wahrgenommen / wie er ſambt den Seinigen auf der Spitz der eiſerſten Noth ſitze / mit Feuer an allen Orth und End umbgeben ſeye / die belagerte Soldateſca verzagt / allen Muth zuſtreiten verlohren / und der Untergang der Stadt vor Augen ſchwebe / da hebte er bitterlich an zuſeufftzen / und häuffige Thränen zuvergieſſen / Helena die Königin trat hinzu / ihn zutröſten / daß die letzte Gefahr noch nicht verhanden ſeye ; kaum ſihe ! hat Helena etliche Troſt-Wort ausgeſprochen / da hat ſich des Königs Priami Hertz in Anſichtigung der ausbündigen Schönheit Helenä / dergeſtalten von der geſchöpfften Traurigkeit / und Betrübnuß ausgeheitert / daß er gleichſamb neu gebohren / vor Freuden aufgeruffen : juſtum bellum, talis forma pluribus impenſis

penſis digniſſima eſt, es iſt diſer ein billicher und gerechter Krieg; ein ſolche Geſtalt und Schönheit iſt noch mehrer und gröſſerer Mühe/ Streit/ und Leyden würdig.

Ein eitle Geſchicht diſe iſt; allein tauget ſie/ ein geiſtliche Lehr und heilſame Unterweiſung hierdurch zu ertheilen; es wiſſen alle gerechte und Gottliebende Menſchen/ wie unbegreifflich ſchön/ wie unermeſſen Freuden-voll die Himmels-Glori ſey/ deßwegen ſpahren ſie kein Mühe/ ſich tapffer in dem Streit diſes elenden Lebens zuhalten/ wider alle ſündhaffte Anreitzungen Helden-müthig zu währen/ der Welt verbottene Schleckerbiſſen aus den Sinn zuſchlagen/ beſtändig auf der Tugend-Straſſen zu wandern/ ſich umb Chriſti wegen gern ſchmähen/ verfolgen/ auf die Marter-Banck führen laſſen/ und alles mit Gedult erleyden; alſo reden gefallt dem guldinen Lehrer Joanni Chryſoſtomo, dann ſagt er/ ſemper futurorum bonorum ſpes præſentia incommoda levius ferre facit, die Hoffnung/ die künfftige Himmels-Güter dermahleineſt auf ewig zugenieſſen/ alles widerwärtige/ jegliche Beſchwernuß/ geſambtes ſchweres Leyden geringer und lieber zu übertragen verurſachet. Applicatio. hom. 17. ſuper Gen. tom. I.

Einen Meiſter in der Sach gibt ſich hervor Arnulphus deß Heil. Ciſtercienſer-Ordens Gott-liebender Mönch/ von diſem ſchreibt Hieronymus Platus, daß nachdem er groſſe ererbte Reichthumben/ erwünſchte vätterliche Taffel/ vergnügtes Wolleben in Stich geſetzet/ und ſich in die Einſambkeit des Cloſter-Leben eingeſperrt/ welches die Welt für thorrecht gehalten/ hernach unglaubige hefftige Kranckheits-Schmertzen/ und entſetzliche Wehe-tagen überkommen/ ſo habe er darbey ein ſolche verwunderliche innerliche Hertzens-Freud in ſeinem Leyden/ und ein ſo fröliches Gemüth erzeigt/ daß er immerdar geruffen/ quàm ſuave eſt, o wie ſüß und lieb- Exemplum. Hieronym. Platus l. 3. de bono ſtatu Relig. c. 13.

lieblich kommt mir alles an / weilen ich dardurch die unaufhörliche Seeligkeit hoffe.

Similitudo. Recht / ſo muß ſeyn; wann der Handwercker ihm die Arbeit nicht ſchwer laſt ankommen / ſich bemühet / daß ihm der Schwitz über das Angeſicht herab lauffet / die Schwarten krachen / alle Glieder des Leibs auf einen ſolchen Form Krafftloß werden / daß man ihn darbey auslachet / und für einen Thoren haltet / ſo verurſachet ſolches die Hoffnung der Bezahlung / dann / ſpes præmii ſolatium eſt laboris, ſagt Auguſtinus, die Hoffnung des Lohns iſt in der ſauren Arbeit ein ſüſſer Troſt. Wann der Kauffmann zu Land und Waſſer groſſe Gefahren ausſtehet / auf der Reiß Hunger und Durſt / Hitz und Kälten / ja tauſendfältige Beſchwernuſſen williglich leydet / daß man ihn faſt närriſch nennet / ſo machet ſolches die Hoffnung des Gewinns / maſſen / pericula maris ſpes lucri delectat, S. Hieronymus bezeuget / die Hoffnung deß Gewinns alle Meers-Gefahren verſüſſet; wann der Soldat durch Feuer und Schwerdt Helden-müthig lauffet / kein Lebens-Gefahr ſcheuet / mit unverzagten Fuß dem Feind unter die Augen ſtehet / daß man ihn ſchier für einen unbeſunnenen Wagen-Hals ausruffet / ſo iſt ſchuldig daran die Hoffnung einer reichen Beuth / einer Ruhm-würdigen Scharſe / einer ſchönen künfftigen Ehr / und herrlichen Lobs / ſintemahlen nach den Ausſpruch Auguſti / in metu cùm aliqua ſpes ſubeſt, vehementiores vires apparere adſolent, wo in der Gefahr ein Hoffnung eines Nutzen und intereſſe unterlauffet / dort pflegen ſtärckere Kräfften zuerſcheinen / daß man alles gern überträget. Wann der Ackersmann die Mühe und Arbeit nicht achtet / die Erden ringfertig umbbauet / und mit freygebiger Hand beſäet / daß er faſt vor verſchwenderiſch gehalten wird / ſo iſt deſſen völlige Urſach die Hoffnung künfftiger reichen Fexung / weilen Auguſtinus bekennt: operarius

in manuali c. 15.

Super. marc. c. I.

de quant. animæ in medio tom. I.

in

in agro fructum ſperans, minùs ſentit laborem, der Arbeiter/ da er aus dem Acker die Frucht hoffet/ empfindet vil weniger die angewendte Arbeitſamkeit. Mit ſolcher Gleichnuß gehe ich zur geiſtlichen Lehr; daß auch die Hoffnung zukünfftiger Himmels-Glori hefftig verurſachet/ daß ihm der Menſch vil ſaure Arbeit in den guten Wercken koſten laſſet/ und einen harten Leyden-vollen bußfertigen Wandel führet/ ja ihn zu einen geſcheiden Narren umb JEſu wegen/ wie Paulus will/ verurſachet.

Geneſis das Buch am 13. Capitel erzehlt von dem groſſen Patriarchen Abraham/ daß ihm auf ein Zeit der allzugütige GOtt anbefohlen/ leva oculos tuos, & vide à loco, in quo nunc es, ad Aquilonem & meridiem, ad occidentem & orientem; omnem terram, quam conſpicis, tibi dabo, Abraham hebe deine Augen auf/ und ſchaue von dem Orth/ da du jetzt biſt/ gegen Mitternacht/ und Mittag/ gegen Aufgang und Nidergang/ alles das Land/ das du ſieheſt/ will ich dir geben. Auf diſes ſchöne und reiche Verſprechen nicht leichtlich zu glauben/ was ihm Abraham für ſaure Arbeit/ ſchwere Reiſen/ mannigfältiges Leyden hat koſten laſſen/ weilen er ihm die ſichere Hoffnung gemacht/ ſelbiges Land glücklichen einzubekommen. Es hat diſe Geſchicht ſein Abſehen auf jeglichen gerechten Gottliebenden Menſchen; leva, heiſt es/ oculos tuos, hebe deine Augen auf/ führe dir das Land der Auserwehlten/ das gebenedeyte Erdreich der ewig-Gecrönten zu Gemüth/ ſolches wird dir zugeben/ zugenieſſen/ verſprochen/ der Urſachen er ihm hernach vil ſaure Mühe in denen guten Wercken geſtehen laſſet/ hefftige Verfolgungen/ groſſe Widerwärtigkeiten mit frölichen Gemüth erleydet; wann er geſchmähet/ geläſtert/ auf allerhand Weiß gemartert wird/ ſich erfreuet/ ſintemahlen/ quô plùs caro premitur, eò de cœleſti ſpe animus ſecurius lætatur, jemehr der Leib gedrucket

Figura. Gen. 13. 14.

lib. moral. 31. c. 17.

wird / deſto ſicherer das Gemüth mit der Himmels-Hoffnung frolocket; wer diſes redet / iſt Gregorius der groſſe H. Pabſt.

Was mehr iſt / ſo vergleichet diſer unvergleichliche Stadthalter Chriſti / Gregorius, die Hoffnung künfftiger Seeligkeit / einem ſubtilen leinenen facilet, welches allen ſauren Schweiß abtrücknet; die Gleichnuß zuverſtehen von dem H. Blut-Zeugen CHriſti Romano zuleſen / diſer war Anfangs ein Soldat / zwar ein abgöttiſcher / folgends / welcher tieff in dem Moraſt aller Gottloſigkeit geſtecket; wie er aus Haß des wahren Glaubens Blut-begierig der Marter deß Leviten S. Laurentii zugeſehen / und wahrgenommen / daß ihm ein Engel mit einem Schnee-weiſſen Tuch die Stirn und das Angeſicht abgetrücknet / ſo hat er ſich augenblicklich mit heller Stimm für einen Chriſten bekennet / worüber er ohne Verzug auf die Schlachtbanck der Marter geführet / und umb CHriſti willen hingerichtet worden. Jetzt ſagt Gregorius, die Hoffnung der kunfftigen Himmels-Freud ſey ein ſolches weiſſes Tuch / in Bedencken / non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam (Roman. 8. v. 18.) daß alles zeitliche Leyden insgeſambt in einen Buſchen genommen / keineswegs gleich zu achten ſey der künfftigen Herrlichkeiten / ſondern daß ſolche alle Widerwärtigkeit / all Marter und Pein weit übertreffen / diſes zu Hertzen geführt und reiff erwogen / alle ſaure / bittere Schmertzen volle Wehetagen verſüſſet / und den Schweiß abtrücknet.

Tertull. ad ſcapulam. Der Urſachen der uhralte Lehrer Tertullianus bezeuget / Chriſtianos magis damnatos, quàm abſolutos gaudere, daß vor Zeiten die Chriſten ſich mehrers erfreuet / und ehender gefrolocket / wann ſie in die abſcheuliche finſtere Kercker geworffen / mit Hunger und Durſt ausgemergle t/ durch allerhand Pein gemartert / und ſchmählich / entſetzlich hingerichtet /

als

als hiervon befreyet worden / weilen nemblich die Hoffnung der künfftigen Himmels-Glori gleich einem leinenen weiſſen Tuch ihnen allen bitteren Schwitz und Schweiß abgetrückenet.

Man nehme ein feines Muſter hin von drey H. Martyrern/zugleich Gebrüdern/Claudio, Aſterio, und Neone. Zur Zeit deß Tyranniſchen Kayſers Diocletiani, war in der gantzen Welt die allergrauſambſte Verfolgung / wie er dann zu dem Ende / ſolche Blut-begierige Landpfleger / oder Stadt-Halter geſetzet/welche die Chriſten aus allen Orth und Enden auf die entſetzliche Schlachtbanck geführet; unter andern war Lyſias ein unerſätlicher Blut-Igel / welcher ernennte drey zarte/ mit aller Holdſeeligkeit / adelichen Gebährden/ und Heroiſchen Gemüth ausgefertigte Jüngling / ſo in der Welt nicht anderſt / als wie in einem Fürſtlichen Hoff-Garten erfreuliche Blumen / wie in einer Kayſerlichen Reſidentz-Stuben helle Spiegel oder Kunſt-reiche Gemähl / wie in einem Thier-Garten liebe Hirſchlein geſtanden / gefänglich hat einbringen laſſen ; hernach forderte er zum allererſten vor ſich und ſeinen Richterſtuhl Claudium, redet ihm anfänglich gar glimpfflich zu mit Vermelden: Claudi, wie ich hören muß/ lebeſt du gar unſinnig / in dem du demjenigen mit Wort und Thatten anhangeſt/welcher von denen Juden ſchmählich hingerichtet worden/ nemblich Chriſto; verderbe nicht die Blumen deiner Jugend durch ſolche dein Thorheit; ſondern opffere nach den ſcharffen Befehl unſers allergnädigſten Kayſers denen Göttern/ damit du der verordneten Pein entgehen mögeſt. Claudius antwortete mit groſſer Hertzhafftigkeit; deine Götter ſeynd garſtige Teuffel/ welche dergleichen Opffer nicht bedürffen/und die Seelen an die Verdamnnuß ſchmidten; deßwegen mich keineswegs darzu werdeſt überreden können.

Exemplum. in vit. 23. Auguſti.

Auf ſolche Antwort ließ ihn der Tyrann an die Folter ausſpannen / aufhencken / alle Glieder aus einander ſtrecken / Feuer unter die Füß machen / grauſamblich braten / Stücker Fleiſch aus denen Ferſen ſchneiden / und abſcheulich mit eyſernen Hacken an gantzen Leib zerreiſſen; in welcher Marter Claudius folgendes geredt dein Feuer / und deine Tormenten: o unglaubiger Lyſias! geben mir einen ſüſſen Troſt / und machen mein Seel ſeelig / dann was ich umb GOttes Willen leyde / daß wird mir zum groſſen ewigen Gewinn hintergelegt; hoffe dardurch ſolches Wolleben / welches kein End werd nehmen: wie der Tyrann geſehen / daß all ſein Mühe / den zarten Jüngling Claudium zu den Abfall zu bringen verlohren ſey / hat er ihn durch die Schergen von der Folter herunter genommen / und aufs neue in die Gefängnuß ohne einiger menſchlichen Hülff eingeſperrt.

Nach diſem er den Bruder Aſterium, ſo an Jahren etwas jünger geweſen / vor ſich citirt mit Befehl; folge wenigſt du meinem Rath / und opffere denen Göttern / weilen du weiſt / was die widerſpenſtige von mir leyden müſſen: Aſterius ſagte zur Antwort / meine Eltern haben mich unterwieſen / daß nur ein einiger GOtt ſey / welcher kommen werd zu richten die Lebendige und die Todte / und diſen ſolte ich von gantzen Hertzen lieben und ehren; deine Götter ſeynd hingegen ein pures Höllen-Werck / ſo dich und die Deinigen in ewigen Untergang ſtürtzet. Auf ſolche Antwort der Tyrann ihm ebenfalls auf die Folter ausſpannen / unter die Füß glüende Kohlen ſträuen / daß die Fette und das Blut von Leib getropffet / mit Ruthen am gantzen Leib ſtreichen / hernach dergeſtalten unbarmhertzig mit Hacken zerfleiſchen laſſen / daß auch ein Felſen-hartes Hertz in Anſichtigung deß erſchröcklichen Spectacul zum Mitleyden ſolte bewegt werden; in welcher Tyranniſcher Quaal aber der zarte Jüngling Aſterius annoch

frö-

frölich zum Land-Richter geſprochen / wiſſe/daß ich und meine Brüder ein Hertz/ ein Sinn/ ein Meynung/ und ein gleiche Hoffnung haben/ durch dein Marter die Himmels-Glori zu empfangen/ darumben zu dem Opffer deiner Götter dich an uns vergebens bemüheſt: auf welche Red Aſterius eben widerumb zwar zu ſeinen Brudern Claudium, in den Kercker zu einen weiteren Ausgang verwahret worden.

Hernach muſte der allerjüngſte Bruder Neon erſcheinen; komme her/ ſprach der Richter/ erkenne unſere Götter/ auf daß dir nichts Ubels begegne/ handle nicht ſo närriſch wie deine Brüder/ welche ſich ſelbſt mit ihrer Hartnäckigkeit in die Hänckers Händ übergeben. Umbſonſt iſt all dein Reden und Trohen/ dann weilen ich mit meinen Gebrüdern in einem gleichen Geſatz gelebt/ſo weiche ich auch in Todt nicht von ihnen/ wir hoffen alle drey nach diſen zeitlichen Leben dermahleineſt beyſammen ewig zu leben/ wo du hingegen in der Höll werdeſt brinnen und braten müſſen. Dergleichen Reden der Schleiffſtein geweſen / welcher die Tormenten geſchärpffet/ dann er ohne Verzug mit Ochſen-Zähnen jämmerlich gepeitſchet/ auf den Boden grimmiglich geworffen/ mit glüenden Kohlen beſtreuet/ und hart geprüglet worden; bey welcher Barbariſchen Grauſambkeit der H. Knab ſtets von ſich hören laſſen: was mir nutzlich iſt/ und was meiner Seelen den ewigen Gewinn bringen kan/ das will ich thun/ und von ſolchen Willen laß ich mich nicht abwendig machen.

Weilen dann der Tyrann geſehen/ daß er mit keinem etwas ausrichten kunte/ hat er ſie nachgehends alle drey auf offentliche Creutz-Galgen annaglen laſſen / an welchen ſie gar bald ihren ſeeligẽ Geiſt aufgeben. O wie ſtattlich hat bey diſen H. Gebrüdern die Hoffnung zukünfftiger Him̃els-Freud an ſtatt eines Schnee-weiſſen facilet gedienet/ welches ihnen allen Schweiß abgetrucknet/ und alle Schmertzen gelinderet/ dann/

l. 5. Compend. theol. Verit. c. 22. tom. 7. part. 4.

dann / ſpes à tribulatione liberat, ſchreibt Seraphiſch der Cardinal Bonaventura, & confortat, mentem elevat, & ſalvat, die Hoffnung von dem Leyden befreyet / oder das Hertz ſtärcket / daß es keine Schmertzen empfindet / das Gemüth / die Seel / in die Höhe hebet / und ſeelig machet. Es heiſt halt / wie David der König auf ſeiner Harpffen geſchlagen / hæc recordatus ſum, & effudi in me animam meam, id eſt, ut pro libito indulgeat labori, an die ewige Freuden hab ich gedencket / und hab mein Seel in mir ausgeſchüttet / daß es allen Schmertzen / alle Widerwärtigkeiten gern erleyde.

Pſ. 41. v. 5.

Contrarium.

Jetzt muß ich mich auf die Seithen drähen / und mit denen Iſraelitern ein Unterred nehmen: es berichtet mich die H. Schrifft in dem Buch Exodi am erſten Capitel / affligebant illudentes eis: atque ad amaritudinem perducebant vitam eorum operibus duris luti, & lateris, omnique famulatu, quo in terræ operibus premebantur, daß die Aegyptier die Kinder Iſrael eiſeriſt gehaſſet / gefeindet / betrangt / und das Geſpött mit ihnen getrieben: Sie machten ihnen ihr Leben bitter / mit ſchwerer Arbeit / mit Leim und Ziegeln / ja mit allem Dienſtwerck / damit ſelbige durch die Arbeit deß Lands beſchwerlich getrucket worden. Bey ſolchen Verlauff möchte ich nur gern wiſſen / in wem dann die ſo groſſe und hefftige Bitterkeit ihres Lebens beſtanden; in Bedencken / in Leim arbeiten / Ziegel machen / und dergleichen grobe Dienſtwerck verrichten / zwar hart / aber für kein gar mächtiges Leyden nicht auszurechnen iſt; mich geduncket / in Bergwerck arbeiten / darzu mit höchſter Gefahr deß Lebens / miniren oder unter der Erden graben / bey dem Feuer stets ſchmieden / treſchen / ackern / und anderes mehr wohl beſchwerlicher vorkommt. Cyrillus Alexandrinus gehet mir ſtattlich an die Hand und ſagt: ſine mercede hæc, & magno ſudore & laboribus perficiebantur, die Iſraeliter haben bey hefftigen Schwitz und

Exod. 1. 13.

Cyrillus Alexandrinus l. de adorat. in ſpiritu.

Schweiß

Schweiß ihr Arbeit verrichtet / aber ohne Hoffnung einer künfftigen Belohnung / oder Bezahlung / deßhalben dero Leyden für unerträglich angezogen wird; wo aber hingegen die Hoffnung einer Vergeltung verhanden iſt / dort alles gering ankommt.

Aus ſolcher Geſchicht diſes rede / wo kein Hoffnung künfftiger Himmels-Belohnung bey den Menſchen anzutreffen / dort jede Widerwärtigkeit / jede Trübſahl und Leyden Berg-groß zu ſeyn ſcheinet / folgends die höchſte Ungedult darbey einſchleichet / daß er nichts leyden / nichts übertragen kan noch will. Erinnere mich einer ſchönen Antwort / welche der Seraphiſche H. Vatter Franciſcus gegeben / als er gefragt worden / quomodò veſtitu tam tenui poſſet ſe ab hyemalis algoris aſperitate tueri? Wie er ſich mit ſeinem ſo ſchlechten und geringen Habit vor der grimmigen Kälten ſchützen könne? ſi ſupernæ flammæ contegeremur interius, frigus illud exterius facilè portaremus, wann wir mit dem Feuer deß himmliſchen Vaterlands bedecket werden / das iſt: ein Hoffnung / ein Begierde dahin trugen / ſo wurden wir die äuſſerliche Kälten / alles trübſeeliges leichtlich erleyden. Incunctanter, drucket auf diſes ſein Petſchafft / wil ſagen / ſein Auſſag Euſebius Emiſſenus, incunctanter offert ſanguinem ſuum, qui præ oculis habet Regem ſuum, ſimul & bravium ſuum, unverdroſſen / behend / freudig erleydet der jenige alles / ja darbietet auch ſein Blut / Leib und Leben / welcher den ewigen König / den allgemeinen Belohner / GOTT den HErrn / und das aufgeſetzte Kleinod der Himmels Glori vor Augen hat / und ſelbiges unausſetzlich hoffet / ſpes in tribulatione labores ſentire non permittit, die Hoffnung kein Mühe und Beſchwernuß in dem Leyden zu empfinden zulaſſet noch geſtattet.

Apophteg. 4. S. Franciſci.

S. Joannes Chryſoſt. Serm. 1[illegible]. in Ep. ad Philip.

Nur eines laß man mich noch erzehlen: in dem Leben der

Diſcipul. de Temp.

der Alt-Vätter von einem gottſeeligen H. Mönchen zu leſen / als diſer in einer faſt unſäglichen Strenge gelebt / ſeinen Leib mit Wachen / Faſten / und Caſteyen wie den Flachs über die Hächel gezogen / und derentwegen von andern geiſtreichen Männern ſchier ausgefiltzet / und einer Unſinnigkeit beſchuldiget wurd / weilen er ſich dardurch zu den Dienſt GOttes untauglich mache / da gab er ihnen folgende Antwort: ô filii, hoc facio, quia conſidero, quòd totus labor, quem per mille annos poſſem in hac vita pati, ſi tam diu poſſem vivere, non eſſet comparabilis unius horæ gaudio Beatorum. O meine Söhn! diſes thue ich / weilen ich bedencke / daß all Mühe und Arbeit / welche ich auf der Welt durch tauſend Jahr / wofern ich ſo lang leben kunt / ertragen möcht / mit nichten gegen der Himmels-Freud / die die Außerwehlten auch nur ein Stund lang genieſſen / zuvergleichen ſey; man ſehe jetzt / wie die Hoffnung zukünfftiger Glori diſen Geiſtlichen zu einem Narren CHriſti ausgemeiſteret.

Concluſio. S. Bernar. Serm. 17. ſuper pſ. qui habitat.

Gloriemur igitur in tribulatione, iſt die Schluß-Red deß H. Clarevallenſiſchen Abten Bernardi, in ea ſiquidem ſpes Gloriæ eſt, ſo laſſet uns demnach mannigfältige ſaure Arbeit in den guten Wercken koſten / alles hier in diſer zeitlichen Wanderſchafft gern leyden / ja einen ſolchen Lebens-Wandel führen / welchen die närriſche Welt für thorecht haltet / weilen wir dardurch / die ewige Himmels-Glori zu erlangen hoffen / ſo verbleibt wahr / hoffen und harren / macht geſcheide Narren / wie Paulus / und ich mit ihm verlange zu ſeyn. Amen.

(o)

Am Sonntag Quinquageſima.

THEMA.

Domine ut videam. Lucæ 18.

HErr damit ich ſehen möge.

Innhalt.

Narren letzen ſich.

Das iſt:

Thorrecht/ und unbeſonnen iſt es gethan/ wann man durch diſe drey Täg ſich ſündhafft erluſtigen wil/ in der Meynung/ hernach widerumb gutes zu würcken/ und fromm zu leben.

GEheimnuß-reich erzehlt die Feder deß H. Geiſtes/ von dem König Antiocho in dem erſten Buch der Machabäer am erſten Capitel/ und nennet ihn/ radix peccatrix, ein ſündhaffte Wurtzen/ ein Frucht der Boßheit/ ein Saamen aller Gottloſigkeit; unter andern verübten abſcheulichen Laſter-Thatten nicht genug/ daß er mit einem unrechtmäſſigen Krieg die feſten Städt in Aegypten eingenommen/ und allen Raub aus dem gantzen Land entführet/ ſondern er hat ſich auch vermeſſen mit einem ſehr groſſen Kriegs-Heer hinauf gen Jeruſalem zuziehen/ allwo er zum allererſten/ intravit in ſanctificationem cum ſuperbia, & accepit altare aureum, & candela-

Exordium. 1. Matth. 1. 11. v. 23.

delabrum luminis, mit einem mächtigen Ubermuth/ und Hochmuth/ in das Heiligthumb eingangen/ alldorten den guldinen Altar/ und den Leuchter/ auf welchen das Licht gebrunnen/ boßhafftig entraubet.

Geheimnuß-reich ſprich ich/ wird diſes von dem Heil. Geiſt ſelbſt erzehlt/ dann der boßhafftige König Antiochus den Teuffel bemercket/ welcher ein ſchädliche Wurtzen/ ein gifftige Frucht/ und verderblicher Saamen/ ja wie der Heil. Cyrillus ſchreibt/ Princeps peccati, & pater malorum eſt Diabolus, ein Fürſt der Sünd/ ein Vatter alles böſen/ und ein Führer aller Laſter-Werck iſt/ zu dem er mit der gantzen Rott ſeiner hölliſchen Spieß-Geſellen/ das Land der geſambten Welt bekrieget/ die innwohnende Menſchen in das Verderben zu ſtürtzen; die gröſte Boßheit aber diſe iſt/ daß er ſich waget in das Heiligthumb/ in den Tempel zu gehen/ welcher nach der Auſſag deß groſſen Welt-Lehrer Pauli/ vos eſtis templum Dei vivi, jeglicher Chriſten-Menſch iſt/ daſelbſt den guldenen Altar ſeines Hertzens/ und den Leuchter deß Lichts/ verſtehe/ die geſunde Vernunfft/ in welcher alle Gottſeeligkeit brinnen ſoll/ zu entrauben. Meiner Red zu Hülff zu wiſſen/ iniquitas mentem cæcat, gleich wie die Boßheit das Gemüth verfinſteret/ und blind machet/ alſo die Frombkeit/ wie ein theures Licht/ auf den Leuchter der guten Vernunfft ſchön brinnet. Gleichförmig lehret auch der H. Joannes Chryſoſtomus, cæcitas ſpiritualis eſt malitia cordis, gleichwie/ ſpricht er/ die geiſtliche Seelen-Blindheit die Boßheit deß Hertzen/ alſo die Gottſeligkeit deſſen das ſchöne Licht iſt/ welches der hölliſche König Antiochus, der Teuffel/ äuſſeriſt trachtet zu benehmen/ forderiſt durch gegenwärtige drey verkehrte Faſchings-Tägen/ an denen er ſich möglichſt mit allen Kräfften bemühet/ in dem Menſchen die Frommigkeit/ und Gottſeeligkeit/ als ein ſchönes Licht auszurotten/ auszutilgen/ und

Cyrillus Catecheſ. 2. tom. 4.

2. Cor. 6.

S. Greg. magn. l. 10. moral. c. 9.

hom. 34.

und blind / thorrecht unbeſonnen in aller Boßheit zu leben /
mit dem gifftigen Vorwand / oder höchſtſchädlichen Prætext
ſich jetzt zu diſer Zeit mit ſündigen zuletzen / hernach gleichwol
widerumb auf dem Tugend-Weeg zu wandern; allein Nar- Propoſitio.
ren / Unbeſunnene / am Verſtand / und guten Vernunfft blin-
de Leuth letzen ſich; ertheile aber ieglichen in diſem Fall einen
heilſamen Rath mit dem im heuntigen Evangelio blinden in-
ſtändig zuruffen / Domine ut videam, O HErr / und GOtt!
verleyhe mir dein göttliche Gnad zu ſehen / daß ich mich auf
kein Weiß mit ſündigen letze / ſondern in aller Frommigkeit /
und gottſeeligen Wercken lebe; zu ſolchen Vorhaben der Geiſt
GOttes mein Zung ferner regiere / darbey ihr gedultig ſolt
aufmercken.

Unterſchidlich nennen die H. H. Lehrer gegenwärtige Introductio.
Faſchings-Zeit; der groſſe Diener GOttes Joannes Baptiſta
de Fulginio titulierts / vindemiam Dæmonum, deß Teuf- in lib. 2. vitæ.
fels ſein Weinleſen: der H. Joannes Chryſoſtomus tauffets / hom. 6. in Matth.
Dæmoniorum theatrum, ein Teuffels-Schaubühnen / allwo
allerhand Leichtfertigkeiten zuſehen. Der groſſe Kirchen-
Lehrer Auguſtinus heiſts / Sacramenta Diaboli, Teuffels T. 9. in 1. Joannis 2.
Sacrament / welche die Menſchen durch die Wollüſten der
Gnad GOttes berauben / und das Verderben zurüſten / zu
meinen Vorhaben nennt es der H. Carolus Borromæus, ne- In Concil. provinc. pag. 86.
farias Sathanæ blanditias, deß Sathans Laſterhaffte
Schmeichlereyen / und Liebkoſungen: gar gut; weilen er mit
ſolchen denen Menſchen einrathet ſich ſündhafft jetzt zuletzen /
die Frommigkeit und Gottſeeligkeit zuverwerffen / und in al-
ler Boßheit zu leben; alle Narren / blinde / thorrechte Leuth
thun diſes.

Die Haupt-Urſach ſolcher Lehr ſchlage ich auf in dem Proba.
H. Evangelio deß verloffenen Sonntag / worinnen die ewige
Wahrheit Chriſtus JEſus Meldung machet / von dem Saa- Lucæ 8. 15.

men des Worts GOttes / welcher aus dreyerley Urſach kein Frucht gebracht / erſtlich daß er an den Weeg gefallen / und die Vögel deß Luffts haben ſelbigen aufgefreſſen / das iſt / daß manche ein gute Lehr von dem Prediger / von dem Beicht-Vatter hören / allein die Hölliſche Raub-Vögel / die Teuffel nehmen ihnen ſolches widerumb hinweg / auf daß ſie nicht glauben / und ſeelig werden. Anderten / daß er auf ein Felſen gefallen / und aus Mangel der Feuchtigkeit / weilen er nicht hat können einwurtzen / verdorret / das iſt / daß vil mit Luſt und Freud das Wort GOttes annehmen; allein hafftet nichts / dann gleich zur Zeit einer Anfechtung oder ſündigen Gelegenheit ſie widerumb unbeſtändig darvon abfallen. Drittens / daß ihn die Dörner erſtecket / das iſt / daß vil das Wort GOttes mit geneigten Willen hören / aber die Reichthumen / die Wollüſten / und gutes Leben verhinderen es / daß kein Frucht hinnach folgt.

Bey der letzteren Gleichnuß ſetze ich mich nider / will gefragt haben / warumb der gebenedeyte Heyland JESUS der Welt ihre Wollüſten / und Freuden / ihre wohlſchmeckende Ergetzlichkeiten und ſüſſe Lebens-Brocken denen Dörnern / und nicht vilmehr denen Roſen vergleichet? Zumahlen ohne dem bekandt / daß die Welt-Kinder bey den weiſen Salo- (Sap. 2. 8.) mon ſich verlauten laſſen / coronemus nos roſis, antequàm mareſcant, laſſet uns mit Roſen kröhnen / ehe ſie verwelchen / das iſt / laſſet uns gut Leben haben / oder mit Freuden / und Wollüſten uns letzen / bevor wir dahin fahren / und ſelbige uns entzogen werden. Deſſen Urſach iſt diſe / ſpinæ habent ſibi hanc congenitam proprietatem, quòd omnem meliorem terræ illius, è qua naſcuntur, ſubſtantiam abſorbeant, in maximam boni ſeminis juxtà illas germinantis perniciem, die Dörner haben an ſich die Eigenſchafft / daß ſie alle gute Frucht / welche neben ihnen in der Nahend wachſen / in ſich ſchlupf-

(Joſeph Manſi tr. 9. diſc. 4.)

ſchlupffen / ſelbige verderben / und den gröſten Schaden verurſachen.

Eodem prorſùs modò ſpinæ delitiarum & voluptatum Bacchanalium, quæ hoc tempore magis, quàm per totius anni decurſum invaleſcunt ab animabus fidelium omnem ſpiritum devotionis ac timoris Dei adeò radicitùs exjugunt, ut major pars illorum hiſcè diebus à via recta mandatorum Dei turpiſſimè aberret, auf gleiche Weiß die Dörner der wollüſtigen Faſchings-Freuden / welche jetziger Zeit mehrers / als ſonſt durch das gantze Jahr mächtig in Wachsthumb ſeynd / bey denen Menſchen alle gute Frucht / den Geiſt der Andacht / und wahren Gottesforcht / dergeſtalten von der Wurtzen aus ſaugen / allen Safft und Krafft benehmen / daß der mehrere Theil in diſen Tagen aus der Tugend-Straſſen / und aus den Schrancken der Gebotten GOttes ſchändlich und ſpöttlich irrgehet / oder ſich verfählet.

Aus diſem quället die Urſach / warumb es ein Thorheit / ein Narren-Weſen ſey / wann man ſich diſer Tagen mit Faſchings-Freuden / und ſündhafften Wollüſten will letzen / weilen dardurch alle Andacht ausrauchet / die Gottsfurcht verſchwindet / die Frommigkeit aus dem Leim gehet / alle gute Zucht und Ehrbarkeit auf dem guldinen Leuchter des Verſtands / als ein ſchönes Liecht auslöſchet / auch in der Faſten die Zähn nach dergleichen verbottenen Schleckerbiſſen wäſſeren / und man in mehrere / und gröſſere Sünden lauffet / ja ein böſe Gewohnheit an ſich ziglet / ſintemahlen gewiß iſt / was der gewiſſe Lehrer S. Gregorius ausgeſprochen / peccatum quodvis nativo pondere ad aliud inclinat, die Sünd / ſich jetzt mit dem Faſching letzen / hat es von Natur aus / oder es iſt ihr angebohren / daß ſie ferner zum böſen anreitzet / und anführet. hom. 30. in Evang.

Entlehne zu einem kräfftigen Beweißthumb / was bey den Propheten Oſeam / von dem Volck in der Stadt Samaria Conceptus. Oſeæ. 8. 5.

ria zu leſen / nemblich hat es gottloß ein abgötteriſches Kalb angebetet / dardurch es vermeint hat ſich zuletzen; bey welcher Sünd es aber nicht verbliben iſt / ſondern es klagt der Pro-
cap. 10. 5. phet Oſeas / vaccas coluerunt habitatores Samariæ, die Inwohner zu Samarien haben die Kälber zu Bethaven geehret / oder angebettet. Da nehme man mit mir wohl in obacht / daß die Samariter anfangs ein Kalb / hernach Kälber angebettet / dann das erſte Kalb ihnen mehr und mehr Kälber gezüchtiget / dardurch keineswegs zu muthmaſſen / als ob ſie recht natürliche lebende Kälber angebettet / ſondern in einem geiſtlichen Verſtand anzudeuten / daß das Volck von einer Sünd zu der andern geſchritten / und ſich dero Boßheit fort und fort vermehret.

Applicatio. Alſo iſt es / wann man zu jetzigen Tägen das guldine Kalb deß Abgott Bacchi, oder Fraß und Füllerey / der Göttin Veneris der fleiſchlichen Gelüſten / und anderer ſündhafften Leichtfertigkeiten verehret / ſich darmit gleichſamb auf die heilige Faſtens-Zeit letzen will / ſo werd man erfahren / daß dardurch andere Kälber / mehrere und gröſſere Sünden erziglet / und gezüchtiget werden / unterdeſſen alle Ehrbahrkeit und
Conceptus. gottſeelige Frommigkeit verderbt wird. Dißfalls mir die
Exod. 32. 31. H. Schrifft ſtattlich an die Hand gehet / in dem ſie in dem Buch Exodi am 32. Capitel erzehlt / was maſſen der groſſe Iſraelitiſche Führer Moyſes gegen GOtt dem HErrn betauret / peccavit populus peccatum magnum, & fecerunt ſibi Deos aureos, daß das Volck ein groſſe ſchwere Sünd begangen / und ihnen guldine Götter gemacht. Zu verwunderen iſt es ſich / daß Moyſes bekennet / die Iſraeliter haben ein Sünd verbracht / da ſie nemblich ein guldenes Kalb für ihren GOtt angebettet / und gleichwol darbey von mehreren Göttern Meldung gethan? die Antwort hierauf iſt leicht; dann die erſte Sünd hat ihnen die Anleitung zu der anderen ge-

ben /

ben/ es iſt bey meiner Boßheit nicht verblieben/ ſondern ein Laſter hat der andern die Schnallen in die Hand gereichet.

Diſes iſt gewiß/ wann man ſich in gegenwärtigen Faſching mit deſſen ſündhafften Wollüſten letzen will/ ſo werd ein Boßheit die andere hinnach ziehen/ der böſe Luſt stets anhangen/ daß man ein Sünd mit der andern anknüpffet/ dardurch man in die künfftige H. Faſten-Zeit GOttes Gnad/ und Verzeihung der Sünden zuerwerben ſich untauglich machet/ folgends groſſe göttliche Straff/ und ewiges Unheyl zubeſorgen hat. Rede ſolches keck aus der Feder deß Pabſten Hadriani, horribile eſt, ſpricht er/ peccata peccatis addere, quia neſcimus, quando, vel pro quanto ſcelere deſeramur à Deo, es iſt erſchrecklich vermeſſen ſich zu letzen/ ein Sünd der anderen anhencken/ dieweilen man nicht weiß/ wann/ und wegen welcher Sünd GOtt den Menſchen verlaſſet. Applicatio.

In Ewigkeit nimmermehr muß es heiſſen/ weſſen jener Jüngling ſich verlautet/ welchen der H. Auguſtinus Gleichnuß-weiß/ wie in einer Parabel einführet/ neimblich ſagte er; homo Juvenis ſum, facio quod me delectat, & poſteà pœnitentiam ago; ich bin ein junger Menſch bey geſunden Kräfften/ und beſten Leibs-Complexion, alles Geblüth iſt in mir wohl auf/ ſo will ich dann das Rädel in meinen jungen Jahren in guten Wolleben wacker lauffen laſſen/ was mich erluſtiget/ und mich mit wollüſtigen Freuden letzen/ hernach gleichwohl Buß und Pœnitenz verrichten: In Ewigkeit nimmer mehr/ ſprich ich/ muß es auf ſolchen Form heiſſen/ facio quod me delectat, ich bin noch eines friſchen Humors, will mich jetzt in Faſching letzen/ und thuen/ was mich luſtet/ oder ergetzet; hernach in der Faſten werd ich ſchon widerumb zu der Buß greiffen/ der Andacht abwarten/ und gute Werck verrichten. S. Aug. Serm. 250. de temp.

Es heiſt diſes eben ſo vil/ als/ ich will mich ehender in

das tieffe Waſſer ſtürtzen/hernach umb ein Zihlen umbſchau-
tr.15. in Joannem. en/ dardurch mich zuerretten; dann aqua in puteo voluptas
eſt, der ſündhaffte Wolluſt ſagt Auguſtinus, iſt ein Waſſer
in einem tieffen Schöpffbrunn/oder Pfützen/in ſolches ſtürtzet
ſich der Menſch jetzt in Faſching / hernach in der Faſten will er
ſich mit dem Schifflein der Sacramentaliſchen Beicht von
dem ewigen Untergang ſalviren.

Es heiſt diſes eben ſo vil/ als: ich will ehender ſtarckes
Gifft trincken/ nachmahls einen guten Medritat/ oder kräffti-
gen Teriack einnehmen/ darmit mich zu præſerviren/ dann/
Berch. in Diction. V. peccatum. peccatum eſt, ſicut venenum aſpidum, ſchreibt Berchorius,
die Sünd iſt / wie ein tödtliches Schlangen-Gifft / diſes
trincket der Menſch jetzt in Faſching/ſo er ſich letzen will/hernach
in der Faſten gedencket er mit der heilſamen Medicin der
Buß ſich von dem ewigen Tod zuerhalten.

Es heiſt diſes eben ſo vil/ als: ich will ehender in das
Feuer ſpringen/ und mich grauſamb verbrennen/ nachge-
hends ein heilendes Lilien-Oel brauchen mich zu curiren;
c.17. 4. dann/ ignem ſuccendiſti in furore meo, in æternum ar-
debit, nach Auſſag deß Propheten Jeremiä/ ein erſchröckli-
ches Feuer/ welches ewiglich brennet/ oder geſtrafft wird / iſt
die Sünd/ in diſes ſpringet der Menſch/ welcher ſich jetzt in
Faſching letzet/ hernach in der Faſten will er ſich widerumb
mit der H. Beicht heylen.

Es heiſt diſes eben ſo vil/ als: ich will mich ehender von
der gifftigen Schlangen beiſſen/ oder von denen Baſilisken
anblaſen laſſen/ hernach ein bewährtes Pflaſter appliciren/
mich darvor geſund zu machen/ dann wie der weiſe Salomon
Prov. 23. 32. bekennet/ in noviſſimo mordebit, ut Coluber, & ſicut Re-
gulus venena diffundet, der Wein deß Laſterhafften Wol-
luſts wird beiſſen/ wie ein Schlang / und Gifft ausgieſſen/
wie ein Baſilisk/ von diſer Schlangen/ und Baſilisken/ läſt
ſich

ſich der Menſch jetziger Zeit beiſſen / und anhecken / der ſich letzen will / hernach mit der Bekehrung in der Faſten widerumb geſund machen.

O wie gefährlich (iſt ja handgreifflich wahr) ſolches närriſche letzen. Caſpar Manzi ſchreibt von einem ſeiner Schul-Jünger / einem feinen von guten Eltern erzogenen ehrbahren Studenten / welcher nichts böſes in willens gehabt / ſondern nur gleich das Gemüth in etwas zuerfriſchen / ſich zu letzen / und darnach in der Faſten deſto beſſer ſeinem ſtudiren obzuligen / vorhabens geweſen / gieng zu diſer Faſchings-Zeit die Stadt-Gaſſen auf und ab ſpatzieren / und ſihe! er iſt unter die liederliche Burſch gerathen / allwo er ſchändlich das Leben eingebüſſet / worüber ſein Frau Mutter vor lauter Hertzen-Leyd faſt von Sinnen kommen / und närriſch worden. O wie weit gefährlicher ſtehet es mit denenjenigen / welche aus vorgeſetzter Boßheit in jetzigen Tagen mit allerhand wollüſtigen Freuden / tantzen / ſpringen / galaniſiren / panquetieren / mit Maſchära-gehen ſich ſündhafft letzen wollen / das Gemüth und friſche Blut zu erfriſchen / und zu ergetzen / hernach deſto eifriger auf der Tugend-Straſſen zu wandern / maſſen ſolche vilmahls von einem Unglück / oder beſſer geredt von der göttlichen Straff überfallen / und in den Todt hingeraſplet worden.

Historia. Caſpar Manzi in cert. Deciſion Palat. q. 90. n. 50.

Ein feines Muſter erzehlt eben Caſpar Manzi von etlichen jungen Edelleuthen vornehmen Geſchlechts in Schwaben-Land / welche ſich entſchloſſen in diſen Faſchings-Tägen mit unterſchidlichen Freuden zuletzen / zu dem Ende ein Maſchgara angelegt / zwar in dergeſtalt / wie zottete Wald-Böck / an ſtatt der Haar Hanff oder Werck gehangen / welches mit Pech / und Hartz überzogen geweſen / in ſolcher rauchen und wilden Mummerey ſie nachmahls zu einer adelichen Geſellſchafft gangen / bey freudiger Muſic mit denen Dameſen / und

Ibidem.

Mm 2 Frau-

Frauen-Zimmer ein gute weil herumb getantzet / endlichen aber hat der Todt den Kehraus aufgemacht / dann weilen es bey nächtlicher Weil geweſen / und mit Fackeln und Wind-Lichtern darzu geleichtet / iſt in währenden Tantzen ungefähr / oder aus göttlicher Verhängnuß / ein Feuer-Funcken von einem Wind-Licht auf dergleichen zottetes Kleid gefallen / ſo alſobald Feuer gefangen / worvon alle verkleidete junge Herrn / weilen man ihnen auf kein Weiß hat mögen zu Hülff kommen / jämmerlich verbrunnen. Quô animæ abjerunt? fragt ernennter Author, wohin werden dero Seelen gefahren ſeyn? welche Frag ich nicht will beantworten / ſondern Deus ſcit, qui pro Regula judicandi tenet: qualem te invenio, talem de judico, es weiß ſolches GOtt der HErr / welcher in ſeiner göttlichen Gerichts-Ordnung diſe Regul haltet: wie ich den Menſchen finde / alſo urtheile ich ihn; gefunden hat er vorige unglückſeelige Edelleuth mitten in denen ſündhafften Faſchings-Freuden / in welchen ſie ſich geletzet / in ſolchen hat ers auch geurtheilt / ungezweiffelt zu dem ewigen Feuer.

Auf diſes hat Blatz die Auſſag GOttes ſelbſt / welche Oſeæ.2.10. er durch ſeinen Propheten Oſeam getröſtet / nunc revelabo ſtultitiam ejus in oculis amatorum ejus, & ceſſare faciam omne gaudium ejus, ich will jetzt in der Zeit / worinnen ſie ſich ſündhafft letzen wollen / ihr Thorheit und Narrheit vor denen Augen / oder in Angeſicht ihrer Buler aufdecken / offenbahren / und all ihr Freud will ich zu nichts machen / welches vorige junge edle Herrn getreulich erfahren / darmit anderen dergleichen / ſo ſich eben jetzt unbeſunnen / närriſch auf unterſchidliche Weiß Laſterhafft letzen wollen / einen billichen heilſamben Schrecken einzujagen.

Hingegen der Teuffel eyffrige Sorg traget das Widerſpiel einzurathen / mit Hölliſchen Vorgeben ſich jetzt mit wol-Conceptus, lüſtigen Freuden zuletzen / hernach gleichwohl Buß zu würcken /

cken / und gutes zu thuen: Ein deutliche Figur deſſen in dem Buch der Richter am 19. Capitel anzutreffen / allwo ein Mann von Geſchlecht Levi ein Weib von Bethlehem Juda genommen / welche ihn hernach in ihres Vatters Hauß geführet / der ihn durch drey Tag mit Eſſen und Trincken freundlich angehalten; allein ſtunde der Mann am 4ten Tag deß Nachts auf / und wolte reiſen / da bate ihm der Schwäher-Vatter / quæſo te, ut hodie hic maneas, pariterque lætemur, ich bitte dich / bleib diſen Tag hier / und laſſet uns mit einander / als gleichſamb zu guter letzt frölich ſeyn; ſederuntque ſimul, ac comederunt, & biberunt, und ſie ſetzten ſich zuſammen nieder / aſſen und truncken mit einander; nach diſen fieng der Tochter-Mann ſich zuſtellen / als wann er wolt fortreiſen; jedoch nöthigte ihn ſein Schwäher hefftig / und macht / daß er bey ihm verblieben; welches zum dritten / und vierdten mal geſchehen / und hat es allezeit geheiſſen / mane apud me etiam hodiè, & duc lætum diem, & cràs proficiſceris, bleib nur noch heunt bey mir / habe einen frölichen Tag / und morgen ſolſtu reiſen.

Judic. 19.

v. 6.

Diſe Geſchicht ein eigentlicher ſchöner Entwurff iſt unſeres Vorhaben / dann durch ſolchen Mann verſtanden wird der Menſch / welcher das Weib die unordentliche Begierlichkeit zu ſich nimt / jetziger Tagen mit ſündhafften Gelüſten ſich zu letzen / die da ihn hernach zu ihrem Vattern / dem Teufel / als erſten Stamm-Wurtzen / und Urheber alles Böſen führet; diſer nachgehends den Menſchen mit Eſſen und Trincken / mit Tantzen und Springen / mit allerhand wollüſtigen Leben mächtig anhaltet / bey ihm zuverbleiben / wofern doch der Menſch reiſen / zu einen tugendſamen frommen Lebens Wandel ſchreiten will / ſo heiſt es allezeit / quæſo te, ut hodiè hìc maneas, pariterque lætemur, duc diem lætum, & cràs proficiſceris, ich bitte dich verbleibe noch heunt bey mir / laß

uns zu diſen Zeiten mit einander letzen/ halte einen frölichen Tag/ und Morgen ſolſtu reiſen/ oder die Lebens-Beſſerung vorkehren; welches ſo offt und lang geſchicht/ biß daß der Menſch den liederlichen Wandel gewohnet/ allen Geſchmacken und Luſt zu den Guten verliehret/ ob den Sündigen kein Abſcheuen tragt/ in aller Boßheit fortfahret/ und das Heyl ſeiner Seelen ſchändlich auf den Nagel hencket: Infinitos Diabolus hôc mendaciô duxit ad infernum, ſagt hierauf der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin, ohne Zahl vil hat der Teuffel durch/ oder mit ſolchen Lügenhafften Vortheil in die Höll geführet/ maſſen/ da ſich der Menſch ſündhafft letzen will/ ein Laſter dem andern anknüpffet/ nur mehrers und mehrerers dardurch in die nider der Höllen zu getrucket wird.

l. 5. de Erud. princip. c. 8.

Roſweidus l. 3. in Vita pp.

Uberaus wohl tauget hieher zu erzehlen/ was Roſweidus in dem Lebens-Verlauff der Alt-Vätter ſchreibt: als Arſenius der gottſeelige Einſidler auf ein Zeit in ſeinem armen Hüthlein in aller Stille/ und Einſambkeit geſeſſen/ und ſein Seel mit unterſchiedlichen geiſtlichen Betrachtungen gewendet/ da hörte er folgende Stimm/ egredere foràs, & oſtendam tibi opera hominum, gehe hinaus/ und ich will dir der Menſchen Thun und Laſſen/ ihre Werck weiſen; indem es geſchehen/ und Arſenius ſich aus ſeiner Eremiten-Cellen begeben/ da erblicket er einen erſchröcklichen Mohren/ welcher mit der Hacken Holtz gehackt/ ſelbiges zuſammen gebunden/ und auf ſeine Achſel gefaſſet/ allein hat ihn der ſchwere Laſt mächtig niedergetrucket/ daß er ihn nicht ertragen kunte/ weßwegen er hingieng noch mehrers Holtz zu hacken/ und zu der vorigen Bürde zubünden. O wie thorrecht und närriſch/ gedachte bey ſich ſelbſt Arſenius, iſt diſes gehandlet! Ach GOtt! was bedeuts dann? hierauf zur Antwort folgte; der wilde Mohr bemercke den abſcheulichen ſchwartzen Sünder

wel-

welcher ohnedem einen groſſen ſchweren Sünden-Laſt traget/ und gleichwohl ihme noch mehr Sünden aufbürdet/ da er ſich letzen will/ quem oportebat magis, ut pœnitentiam ageret, de prioribus peccatis, ſed negligens vitia emendare peccatorum priorum magìs, & alia addit ſuprà priora peccata, welchen jedoch mehr gebühret/ oder zuſtehet/ daß er ſeine vorige Sünden bereuen/ allein ſaumſeelig die alten Verbrechen keineswegs verbeſſeret/ ſondern mehrers andere neue zubündet/ unterdeſſen nach Auſſag deß Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin, coacervatione vitiorum ſubrepit diffidentia, durch ſolche Vermehrung der Sünden heimlich das Mißtrauen in die Barmhertzigkeit GOttes einſchleichet/ uud die Verzweifflung verurſachet. S.Thom. cum Gloſſa ſecunda ſecundæ q. 162. a. 7.

Zu einem ſicheren Glauben laſſe ich den Wohl-Ehrwürdigen Vattern Bedam von einem Engelländer erzehlen/ welcher der Trunckenheit und in der Trunckenheit der geilen Lieb unmäſſig ergeben/ ihme zwar vilmahls das Vorhaben gemacht ſeinen groſſen ſchweren Sünden-Rantzen zu verwerffen/ und gantz ring mit einem guten gewiſſen/ auf der Tugend-Straſſen/ und auf dem Weeg der göttlichen Gebotten fort zu wandern/ allein iſt gleichwohl ſein Vornehmen niemahls in das Werck kommen/ noch die Beſſerung erfolgt/ ſondern es hat allzeit geheiſſen; zu guter letzt/ laß gehen/ entzwiſchen der Hauffen ſeiner Sünden ſich abſcheulich vermehret/ biß ihn ein tödtliche Kranckheit überfallen/ in welcher man ihn eyffrig zu der Buß vermahnet/ aber zur Antwort geben/ non poſſum pœnitere, ich kan nicht Buß thuen/ dann ich die Hölloffen/ und in ſelbiger mein Orth gerechtlet/ ſihe/ zugleich muß ich jetzt zum Gericht GOttes/ welches mir alle Hoffnung zu meiner Seelen Heyl benimmet/ nach ſolcher Red er verzweifflet in die Zügen gegriffen/ und unglückſeelig ſeinen Geiſt aufgeben. Hiſtoria. Beda in geſtis Anglorum l. 5.

Diſe Geſchicht ſchön zeuget/ wie überaus thorrecht es gehandelt iſt / wann man ſich jetzt in den Faſchings-Tägen mit ſündigen letzen will / dardurch ſich die Laſter häuffen / und folgends zu einem unglückſeeligen Ausgang / oder End den Weeg
Hiſt. prof. bahnen; juſt auf die Weiß/ wie von zweyen Jünglingen aus Welſchland zu leſen / welche der Commendant in der Stadt
Axiom. Oecon. Num. 93. Aſculum, Nahmens Joannes Sfortia wegen gewiſſer Verbrechen hat laſſen in die Gefängnuß werffen / in willens ſelbige den folgenden Tag darauf mit dem Schwerdt hinzurichten; in Erfahrung deſſen beyde Arreſtanten ihnen ein koſtbahre Mahlzeit zurichten / und ein Cithern herbey bringen laſſen / darmit haben ſie ſich zu guter letzt luſtig / und frölich gemacht / und die gantze Nacht mit Singen / und Springen zugebracht. Eben verüben ſolches alle die jenige / welche ſich jetzt mit wollüſtigen Leben letzen / dann es wird ihnen am H. Aſchermittwoch der Todt angekündiget / in dem es heiſſet: memento homo, quia pulvis es & in pulverem revertêris, gedencke o Menſch / daß du einmahl ſterben muſt / und zu Staub und Aſchen werden / ungeachtet deſſen machen ſie ſich vorhero mit Mahlzeiten / ſingen / ſpringen / turnieren / galantiſiren / und anderen ſündhafften Muthwillen luſtig / und wollen ſich dardurch letzen: O Narrheit / da ſonſten denen Maleficanten das Luſtig-ſeyn / ja alles Eſſen / und Trincken die Gedächtnuß des Todts verleitet.

Prov. I. 22. Darumben / usquequò ſtulti ea, quæ ſibi ſunt noxia, cupient, ſchreye ich mit dem weiſen Salomon / wie lang wollen die Thoren begehren / wie lang wollen die Narren verlangen / was ihnen ſchädlich iſt / nemblich ſich jetzt mit ſündigen zu letzen. Deprecanda eſt miſericordia Dei, rathet
S. Auguſt. in Pſ. 50. heylſamb der H. Auguſtinus, ut donet intellectum ad iſta damnanda, & affectum ad fugienda, & miſericordiam ad ignoſcenda, die Güte GOttes laſſet uns diſſfalls anruffen /

und

und erbitten/ daß er uns den Verſtand ertheile/ oder uns erleuchte/ ſolches ſchädliche Letzen zu verfluchen/ und den Willen ſchencke/ ſelbiges eiſeriſt zu meyden/ wie auch ſein göttliche Barmhertzigkeit zur Vergebung der Sünden erzeige; laſſet uns zugleich nachfolgen jenem hochverſtändigen/ und berühmten Medico Lokman, mit Nahmen aus Arabien gebürtig/ als er zu Caßwin in Perſien ſich aufgehalten / wurde er eineſt befraget/ woher er einen ſo hohen Verſtand/ und Lobens-werthe Weißheit überkommen? ſo gab er zur Antwort/ von ungeſchickten/ und ungelehrten Leuthen/ dann alles was ſie gethan/ daß hab ich/ weilen es mir mißgefallen/ gemeidet/ dardurch ich geſcheid worden. Alſo wir/ geliebte Zuhörer/ wollen von den Thoren/ und Narren/ welche ſich jetzt in diſen drey verkehrten Faſchings-Tägen mit ſündigen letzen/ lernen/ alles/ was ſie thuen/ zu meyden/ ſo dann werden wir durch ihr Narrheit/ vor GOtt geſcheid und hochvernünfftig werden/ welches uns gewißlich vil / nemblich die ewige Freud und Seeligkeit werd eintragen/ worzu ich von Hertzen Glück wünſche/ mit dem Wort Amen. Es geſchehe.

Concluſio.

Oriental. Reiß M. Olearii p. 2. l.3.60.

Am erſten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Ductus eſt JEſus in deſertum, ut tentaretur à Diabolo.

Der HErr JEſus ward in die Wüſten geführt / auf daß er von dem Teuffel verſucht wurde. Matth. 4.

Innhalt.

Es wird heiß hergehen / wann die gröſte Kälten einfällt.

Das iſt:

Wann dem Menſchen der kalte Todten-Schweiß an dem Angeſicht ſitzet / und er in die lange Ewigkeit muß reiſen / dort wird er erſchröckliche Anfechtung leyden.

Exordium. EIn entſetzliches Wunder-volles Schau-Spiel muß geweſen ſeyn / daß Vermög der heimlichen Offenbahrung Joannis ſich der Drach erkecket / einen zwey Kampff anzufangen / und den vornehmſten Ertz-Fürſten aller Engliſchen Geiſter Michael zum Streit anzugreiffen / alſo lautet der

Apoc. 12. v. 7.

Text

Text H. Schrifft/ factum eſt prælium magnum in cœlo, Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone, & draco pugnabat, es erhube ſich ein groſſer Streit in dem Himmel: Michael/ und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen/ und der Drach ſtritte auch. Ein entſetzliches verwunderliches Spectacul/ ſprich ich/ muß diſer Streit geweſen ſeyn/ aber noch entſetzlicher/ und wunderſeltzamer/ daß eben diſer Höllen-Drach/ ob zwar in menſchlicher Geſtalt/ ſich unterfangen den ewigen Sohn GOttes CHriſtum JEſum ſelbſt zum Kampff auszufodern/ und mit ihme einen Streit einzugehen/ dann es bezeugt das heuntige Evangelium/ ductus eſt JEſus in deſertum, ut tentaretur à Diabolo, der HErr JEſus ward in die Wüſten geführt/ auf daß er von dem Teuffel verſucht wurde; gewißlich haltet ſolcher Streit ein ſonderbahres groſſes Geheimnuß in ſich/ welches an Tag zugeben mir erlaubt ſey: Nachdem der Teuffel zu dreymahlen mit CHriſto dem HErrn einen Gang gewaget/ oder ihn zum dritten mahl ſtarck verſuchet/ oder angefochten/ hat er allzeit müſſen das Feld raumen/ überwunden ſeyn/ von ihm abweichen/ und ausbleiben; aber nicht lang/ ſonder nur ad tempus, auf ein Zeit/ alſo ſchreibt hiervon der H. Evangeliſt Lucas/ conſummata omni tentatione, Diabolus receſſit ab illo usque ad tempus, da der Teuffel alle Verſuchung vollendet hatte/ wiche er von ihm ab ein Zeitlang/ oder biß auf ein Zeit/ zwar/ wie mich der H. Anaſtaſius unterrichtet/ ad tempus idoneum, auf ein bequeme Zeit/ welche keine andere geweſen/ als die Zeit deß Tods/ und die Sterbſtund CHriſti/ dahin hat der Teuffel mit dem Gewalt ſeiner Verſuchung gezielet/ zu ſeinem Vortheil an ſeinen letzten End ihn wiederumb anzufallen.

Lucæ 4.13.

Orat. de Paſſion. Dom.

Obſervandum ſibi perſuadebat tempus mortis, redet ſchön hiervon ernennter H. Anaſtaſius, certus omninò, poſſe

Ibidem.

ſe per mortem, quæ omnes in ſervitutem redegerat, etiam hunc tentationibus ſubigere, da der Teuffel von Chriſto dem HErrn zu weichen gezwungen worden / hat er ihme feſtiglich eingebildet / und geglaubt / daß er auf deſſen Todt / und letzten Hinſcheiden genaue Obſicht müſſe tragen / darumben dahin gelauret / und geſpannt / ungezweiffelter Meynung / und getröſter Hoffnung ſelbigen in den Tods-Nöthen zu überfortlen / und unter ſeinen Gewalt zubringen. Hierauf eröffnet ſich das Geheimnuß: daß / weilen der Teuffel das Hertz gehabt / ſo gar den eingefleiſchten allerheiligſten Sohn GOttes JEſum zubekriegen / und zu verſuchen / ſo wage er ſich auch an einen jeden Menſchen / ſelbigen mit ſeinen hölliſchen Anfechtungen zu übermeiſtern. Geſetzt aber / daß er bey den Menſchen in Lebens-Zeit nichts auswürckt / ſo heiſt es aber nur / ad tempus, er wartet biß auf die Zeit deß Todtes / dort iſt es un-
Eccl. 14. 7. fehlbar gewiß / in noviſſimo manifeſtat malitiam ſuam, daß er nach der Auſſag GOttes deß Heil. Geiſtes ſelbſt durch ſeinen weiſen Prediger Eccleſiaſticum zuletzt / wann es mit den Menſchen auf die Neig gehet / und er in die Oede Wüſten des Todes geführt wird / zu der bequehmſten / und gelegneſten Zeit der Sterben-Stund / da alle Kräfften Leibs und der Seelen zu ſchwinden / zubrechen pflegen / und der kalte Todten-Schweiß auf den Angeſicht ſtehet / der alle Glieder die eyſerſte Kälten erleiden / ſein Boßheit / ſein Argliſtigkeit / und Höllen Macht wird zu erkennen / an Tag geben / daß ich ſicher ungeſcheuet ſagen kan / es werd heiß / ſtreng / bitter / ſchmertzlich hergehen / wann die gröſte Todtes-Kälten werd verhanden ſeyn /
Propoſitio. weilen der leidige Teuffel dort unausbleiblich mit dem Sterbenden Menſchen werd einen Kampff eingehen. Ein mehrers hiervon zureden / und was in diſem Fall zu thun ſey / erwartet von mir mit aufmerckſamer Gedult.

Vor Zeiten / wie der Geſchicht-Schreiber Erasmus bezeugt / berühmte ſich Lyſander aus Lacedämonien gebürtig / daß er einen doppelten Aufzug gebrauche / nemlich ein Löwen-Haut / und Fuchſen-Haut / zwar zu dem Ende / damit / was er in der Löwen-Haut nicht kan erobern / jenes mit der Fuchſen-Haut gewinne / dardurch er wolt zuverſtehen geben / daß / was er mit Macht / und Gewalt nicht kan überkommen / daſſelbige mit der Argliſtigkeit einhole. Ein Schatten / ein Kinder-Spiel / ein Docken-Werck / ein lauteres nichts iſt dieſes zuvergleichen gegen dem Hölliſchen Lyſander, dem Teufſel / welcher in aller Wahrheit in einer erſchröcklichen Löwen-Haut / und argliſtigen Fuchs-Haut / daß iſt / mit Gewalt / und Betrug aufziehe / forderiſt am letzten End des Menſchen / wo die gröſte Todten-Kälten einfallt / zwar nicht / als ein unſchichtiger böſer Geiſt / ſonder / wie ihm Chriſtus der HERR gleich damahls / als er ſein bitteres Leyden / und Sterben angetretten / genennet / venit Princeps hujus mundi, ein Fürſt der Welt / verſtehe / welcher ein groſſes Geleyd / und Mannſchafft / ein heuffige Schaar mehrer Teuffels-Genoſſen / mit ſich bringt / und hinnach führt / dazumahlen allen ſeinen Gewalt / Liſt / und Tück ſpühren zu laſſen / daß es erſchröcklich heiß / und ſtreng werd hergehen.

Introductio. Eraſm. L. 7. de Lyſandro Theat. V. H. 10. 2. tit. calliditas.

Joan. 14.

Den Grund der Wahrheit will ich ſuchen / auch finden in dem Buch Joſuä am 11. Capitel / allda zuleſen / egreſſi ſunt omnes cum turmis ſuis, populus multus nimis ſicut arena, quæ eſt in littore maris &c. convenerúntque omnes, ut pugnarent contrà Iſrael, daß mächtige König mit ihren Schaaren ausgezogen / daß es ein ſehr groſſes Volck geweſen gleich dem Sand / der am Geſtat deß Meers liegt / und thäten ſich alle diſe Feind zuſammen rotten / wider Iſrael zu ſtreiten. Ein theurer Entwurff iſt diſe Stell H. Schrifft / und bedeutet / daß die übermächtige König / oder Höllen-Fürſten

Figura. Joſuæ 11. 4.

die Teuffel mit ihren Schaaren in ſolcher Menge / und Anzahl gleich dem Sand ausziehen / wider den ſterbenden Menſchen zuſtreiten / mit ihrer Macht / und Argliſtigkeit in das Verderben zuüberwinden; dann Dæmones terribili vultu, ſchreibt ein bewährter Author Nahmens Meffret, & horribili aſpectu eam terebunt, & ingenti furore eam perſequentur, & comprehendent eam tam terribiliter, quàm horribiliter, volentes eam retinere, & poſſidere, niſi ſit, qui eripiat, die Teuffel mit einen erſchröcklichen Angeſicht und abſcheulichen Anſchauen die ſterbende Seel mächtig werden erſchrecken / mit groſſer Furi ſelbige verfolgen / ſo wohl entſetzlich / als ſchröcklich anfahren / in willens jene zu ſich zureiſſen / und in ihre hölliſche Klauen zubringen / wann nicht jemand zu Hülff komme / und errette.

Dom. 10. Trinit. Serm. 65.

Historia.

Es authentiſiret alle diſe Red der H. Cyrillus, da er dem groſſen Kirchen-Vatter Auguſtino die Geſchicht überſchrieben / was maſſen der ſeelige Euſebius durch die Verdienſten deß H. Hieronymi einen gewiſſen verſtorbenen Mann zum Leben widerumb auferwecket / mit welchen Cyrillus nachgehends ſelbſt ſich beſprachet / und gefragt: quæſo, quid erga te pridie exeunte anima pactum eſt, brevitèr innoteſce, ſag an / ich bitt / wie iſt dir ein Tag vorhero / da dein Seel von dem Leib geſchieden / geſchehen? veniente horâ mortis meæ, gab er zur Antwort / tanta in loco, quô migraturus jacebam, nefandorum ſpirituum adfuit multitudo, ut præ multitudine omninò dinumerari non poſſent, quorum ſpecies talis erat, quòd eâ nil penoſius, nilue horribilius excogitari poteſt, wie die Stund meines Todts ankommen / ſo iſt an dem Orth / wo ich gelegen / ein ſolche Menge der abſcheulichſten Geiſtern erſchienen / welche nicht hat mögen gezehlet werden / derogeſtalt ſo entſetzlich geweſen / das nichts grauſamber / nichts unleidentlicher kan erdencket werden. Maſſen jedwe-

Ad S. Auguſt. de miracul. S. Hieronym. in Epiſt. de quodam viro.

jedwederer Menſch lieber das gröſte Feuer wolt erdulten/ als dero erbärmliches Angeſicht auch nur auf einen Augenblick anſehen; zu dem haben ſie mir alle meine begangene Verbrechen genau vorgehalten/ daß ich vermeinte/ in die Barmhertzigkeit GOttes zuverzweifflen/ und iſt auch nit zuglauben/ was ich für Aengſten/ und heßliche Hitz gelitten/ da der kalte Todten-Schweiß meinen Leib ergriffen.

Herfür mit der göttlichen Schrifft/ damit ſie dergleichen Begebenheit auf feſten Fuß der Wahrheit ſetze: Matthæi am 7. Capitel meldet die Feder deß Heil. Geiſtes von einem Hauß/ welches ein thorechter Mann auf den Sand gebauet hat: hernach/ deſcendit pluvia, & venerunt flumina, & flaverunt venti, & irruerunt in domum illam, & cecidit, & fuit ruina illius magna, fiel ein Platz-Regen herab/ und kamen Waſſer-Fluthen/ auch blaſeten die Wind/ ſtieſſen auf ſelbiges Hauß/ und es fiel nieder/ und ſein Fall war ſehr groß/ hierüber die Auslegung/ den klaren Verſtand zugeben/ nicht vonnöthen hab/ mich umb Lehrreiche Dollmetſcher umzuſehen/ dann durch ſolches Hauß des thorechten Manns/ der Leib des ſündhafften Menſchen auf den Sand der Sterbligkeit gebauet/ bedeutet wird. Der mächtige Platz-Regen/ die Waſſer-Fluthen/ die grauſame Wind/ bemercken die Schmertzen/ allerhand Aufechtungen deß Teuffels/ unerträgliche Anreitzungen/ zuſtehende Kummernuſſen/ Sorgen/ und ängſten/ welche einhellig den Leib ergreiffen/ über ein Hauffen zum Fall in das Grab zuſtürtzen. Ach! da gehet es heiß/ grauſam her/ anima mea in anguſtiis eſt, redet in Perſohn jedes Sterbenden der H. Iſidorus, dann mein Seel ſchwebet in mächtigen Aengſten/ Spiritus meus æſtuat, cor meum fluctuat, circumdatus ſum malis, circumventus ærumnis, circumcluſus adverſis, ubicunque fugero, mala mea inſequuntur, ubicunque me convertero, malorum umbra comi-

Conceptus. Matth. 7. 27.

S. Iſidor. in L. Syn.

mitatur, mein Geiſt zerſchmeltzet / mein Hertz ſchwindet / umbgeben bin ich mit Ubel / eingeſchrencket bin ich mit Pein / und Trübſahl / gleich einem Gewild in dem Garn; wohin ich nur fliehe / verfolgen mich Angſt-volle Zufäll / und wohin ich mich wende / begleitet mich der Schaden deß Leydens.

Daniel. 5. 6. Ein Formular deſſen gibt ab Balthaſar der Perſier / und Chaldäer König / als er Finger geſehen / gleichwie eines Menſchen Hand auf die Wand ſchreiben / Mane Thecell Phares, id eſt, regnum tuum diviſum eſt, GOtt habe ſein Königreich gezehlt / und vollendet / oder daß er ſterben müſſe / ſihe! facies Regis commutata eſt, da verſtellete ſich ſein Angeſicht / ſeine Gedancken machten ihme groſſen Schrecken / die Band ſeiner Nieren dehneten ſich / und ſeine Knie ſchlugen aufeinander. Eben wann der Menſch wird wahrnehmen / daß GOtt ſein Lebens-Regierung gezehlet / und ſein Wirthſchafft vollendet / daß er alles in der Welt muß in ſtich laſſen / einen unbekannten finſtern / unſichern Weeg in die lange Ewigkeit marſchiren / ſeinen Leib in das Grab für die Würm in die Koſt geben / alle liebe Freundſchafft / und Bekandſchafft verwögen / vor den ſtrengen Richter-Stuhl GOttes ſich ſtellen / von dem völligen Verlauff ſeines geführten Lebens-Wandel Rechenſchafft zu leiſten; da / da wird ſich ſein Angeſicht verſtellen / die groſſe Kälten einfallen / in dem alle Glieder erſtarren / die Augen ſich verbergen / die Ohren ertauben / die Zung nicht mehr bewegen / das Hertz ertattern / alle Nerven zuſammen ſchnurffen / die Lebens-Geiſter ſchwinden / die natürliche Hitz ſich gäntzlichen verliehren / daß die Puls nicht mehr kan ſchlagen / darbey das Gewiſſen wie Mühlbeutel wird zittern.

Lucæ 10. Das mehreſte / und ärgeſte werd ſeyn / daß ihm begegnet / wie jenem Menſchen / welcher von Jeruſalem gen Jericho hinab gangen / in die Händ der Mörderer gefallen / welche ihn

ihn ausgezogen/ geſchlagen/ und halb todter liegen gelaſſen/ daß/ wofern nicht der mitleydente Samaritan ſich ſeiner erbarmet/ und Hülff geleiſtet hätte/ es gewißlich mit ſeinen Leben verhauſt geweſen wär. Alſo der Menſch auf ſeiner letzten Reiß aus der Welt unter die Händ/ oder Gewalt der Seelen-Mörderer/ oderölliſchen Geiſter gerathen werd/ welche ihn ſeiner Kräfften/ ihnen ſich zu widerſetzen/ berauben/ den Leib mit unterſchidlichen Plagen und Schmertzen ſchlagen/ oder peinigen/ die Seel mit mannigfältigen Anfechtungen/ und abſcheulichen Eingebungen ängſtigen/ daß wofern nicht der himmliſche Samaritan CHriſtus JEſus/ oder der H. Schutz-Engel mit ſeiner Hülff ankommet/ mit dem ewigen Leben verhauſt iſt.

Ach! da werd es ungezweiffelt heiß erſchröcklich zugehen! man mache mit mir die Einbildung/ wie es einer Malefiz-Perſohn begegnet/ wann diſe aus der Gefängnuß zum Gericht-Platz geführt wird/ ſo iſt ihr dazumahlen der Kopff gantz verwirret/ der Verſtand verfinſteret/ das Hertz zerſchlagen/ die Kräfften zerrüttet/ unwiſſend/ wohin ſie ſich wenden ſoll/ weilen ſie ihr ſelbſt nicht helffen kan; auf gleichen Schlag/ wann die ſterbende Seel aus dem Kercker deß Leibs durch den allgemeinen Gerichs-Diener des Todts ſoll ausgeführt werden/ beynebens wegen vil begangener Laſter-Thatten den ewigen Todt verſchuldet zu haben/ ihr kräfftiglich eingebildet/ o wie werd ſie dazumahlen zitteren/ vor Angſt/ und Furcht faſt zergehen. Wie ein König Saul/ da ihm der Prophet
Samuel den Todt angekündiget mit Vermelden/ ſcindet Re- 1. Reg. 28.
gnum tuum de manu tua, GOtt der HErr werd dein Reich 17.
aus deiner Hand reiſſen! uhrblötzlich vor Schrecken auf die v.20.
Erd niderfallen/ und ausgeſtreckter ligen. O horam pertimeſcendam, ſchreyet ein hochberühmter Author meines H. Petriner-Ordens/ und vorlängſt ausbündiger Prediger an

Serm. 6. de Morte. Königlichen Hoff zu Pariß in Franckreich Petrus Beſſæus der H. Schrifft Doctor, ô horam mille doloribus obnoxiam, mille caſibus, & diſcriminibus expoſitam! O entſetzliche furchtſame Stund/die Sterben-Stund. O Stund tauſend Schmertzen/ tauſend traurigen Zufällen / und Gefahren unterworffen.

Similitudo. Deſſen ſchöne Urſach gibt ein gemeine Gleichnuß: Ein Canzeliſt / oder geheimer Secretari, welcher in einer hochwichtigen Haupt-Sachen ein Concept zu Papier auffſetzen / und ausfertigen ſoll / wann man ihn unter den währenden Schreiben ſtets verhindert / bald diß / oder jenes einredet / immerdar Poſten / und Zeitungen ausrichtet / unterſchidliche Brieff einhändiget / vor ſeiner / und hinter ihm ſchwätzet / in Zimmer herumb lauffet / da und dort einen Tumult / ein Geräuſch machet / bald umb diſes / und jenes fragt / ihn bey den Ermel zupffet / und ſtoſſet / jetzt diſen / oder jenen guten Freund anſaget: noch vilmehr / wann er etwan darzu groſſe Kopff- oder Zahn-Schmertzen / Hals- oder Magen-Wehe / das Hertz klopffen / oder zittern / und Podagra leydet / nimmermehr natürlicher Weiß kan er etwas zu Ständen richten / noch auf die Welt bringen. Nun wann der Menſch ſich am Todten-Bett auf den letzten Schragen befindet / da muß er ein überaus hochwichtiges ſchweres Concept, daran die glückſeelige / oder unglückſeelige Ewigkeit hanget / ausführen / dann es werd heiſſen / redde rationem villicationis tuæ, mache Rechenſchafft von der Hauß-Wirthſchafft deines Lebens / ſetze in ein Zahl deine Laſter-Thatten / überſchlage es fein wohl / ob ſie nicht die Höll verdient / notire deine gute Werck / und erwäge es genau / ob diſelbige den Himmel eröffnen / dergleichen Laitung brauchet embſiges Aufmercken / und Achtung-Gebeta / wie der Vindiſche ſagt.

Applicatio. (margin, beside "Welt bringen")

Lucæ 16. 2. (margin, beside "heiſſen / redde rationem")

Entzwiſchen ligt man ihm immerdar in Ohren / und

redet

redet ihm bald diſes/ bald jenes ein / was man nach ſeinen Todt in der Wirthſchafft am meiſten zubeobachten habe; wer herein ſchuldig/ oder hinaus zubezahlen ſey; wie ſich die Erben untereinander zuvergleichen haben; Es ſetzet ein Geräuſch/ ein Getümmel/ ein ſeuffzen/ ein weinen/ ein ſchreyen unter den Kindern/ und Ehegatten ab; man fragt ihn / wie diſer/ und jener Handel zu ſeiner Perfection zubringen ſey/ damit der Herrſchafft nichts præjudicirliches/ dem Nächſten nichts ſchädliches entſpringe; man bringt Brieff/ alte Schrifften hervor / und befragt ſich/ wie diſes/ und jenes ſtehe/ man ſchwätzet von der verlaſſenſchafft; man lauffet hin und wieder/ bald in die Kuchel/ in den Keller/ in das Speiß-Gewölb/ in Gwand-Kaſten / in Schreib-Tiſch / daß nichts verzucket werde/ man zupffet/ und mahnet ihn/ diß/ und jenes in Teſtament zuverſchaffen; man ſaget bald diſen / bald jenen guten Freund / und Bekandten an / welcher ſich von ihm zubeurlauben begehrt/ annebens quällen den Sterbenden zugleich die Leibs-Schmertzen/ der Zuſtand/ welchem er unterworffen iſt / und von dem er vil leyden muß/ will geſchweigen/ wie ihn der Teuffel mit tauſenderley Hölliſchen Eingebungen werd ängſtigen/ daß nicht möglich/ aus natürlichen Kräfften den Handel ſeines ewigen Heyls rechtſchaffen auszuführen/ alienatur mens multis oppreſſa vexationibus, redet die Wahrheit der Heil. Bernardinus Senenſis, es kommt der Menſch gantz von Sinnen/ weilen ihn ſo vil Plagen zu Boden drucken. Serm. 13. to. 1. Art. 3. c. 2.

Was ſagt man zu dem / was der Wohl-Ehrwürdige Vatter Beda von einen gewiſſen Religioſen aus Engeland ſchreibt / wie ſolcher auf ſein Todten-Bett kommen / Augen/ und Gemüth von der Welt zu dem ewigen Leben gewendet / hab er grauſame Aengſten erlitten / indem er den offnen Höllen-Rachen/ und mitten in der Höll ſeinen Sitz anſichtig worden/ Hiſtoria. V. Beda Lib. Hiſt. anglic.

den/ darob er dergeſtalten vor Schrecken verwirrt worden/ daß er angefangen unſäglich zu ſeufftzen/ zu lamentiren/ daß er darbey in die Barmhertzigkeit GOttes verzweiffelt/ folgends in die unentliche Höllen-Pein geſtürtzt worden. Diſe entſetzliche Geſchicht unterſtützet der Cantuarenſiſche H. Biſchoff Anſelmus mit nachgehender Red/ anima, ſpricht er/ dum de corpore exit, mox inimici ejus maligni Spiritus, qui eam in corpore degentem per anfractus vitiorum, ſicut canes leporem, proſecuti ſunt, crudeliter adſunt, parati quaſi in pœnam rapere, & in mortem æternam præcipitare, ein ſterbende Seel/ wann ſie aus dem Leib fahret/ umbgeben grauſam alſobald ihre Feind/ die böſen Geiſter/ welche ſie noch in Lebens-Zeit auf der Sünden-Straſſen/ wie die Hund einen Haaſen verfolgt/ und ſtehen in der Bereitſchafft ſelbige in die Pein zureiſſen/ und in den ewigen Todt zu ſtürtzen.

Serm. de Morte.

Ein feines Muſter nehmet hin von der H. Jungfrauen Martha; diſe ein leibliche Schweſter Lazari/ und Mariä Magdalenä war ein ſchönes Peltz-Zweigl/ welches die Lieb zu GOtt ſchon von jungen Jahren an zu aller Tugend gepflantzet/ maſſen ſie ihr Jungfräuliche Keuſchheit Chriſtallrein erhalten/ dem eingefleiſchten Sohn GOttes gar freygebig in ihrer Behauſung gedienet; nach der glorwürdigen Himmelfahrt CHriſti dem unabläſſigen Gebett/ und gottſeeligen Wercken abgewartet/ ein ſcharffes Cilicium ſtets an dem Leib getragen/ parfueß die Kirchen mit groſſer Andacht beſuchet; kein andere Speiß/ als Eichel/ Wurtzen/ rohe Kräuter zur Speiß genoſſen/ ihren Leib mit einer von Roß-Haar geflochtenen Knoperten Gürtel dergeſtalten feſt eingeſchrencket/ daß das Fleiſch erfaulet/ und abſcheuliche Würm erwachſen; ihr Bett- und Ligerſtatt von abgeſchnittnen Baumern/ Aeſten und Rebzweig mit einem ſteinernen Haupt-

Hiſtoria. Belluacenſis lib. 9. Specul. Hiſtor. c. 105.

Pol-

Polſter ausgemeiſteret / und dergleichen Verdienſt-reiche Werck mehr überaus ſorgfältig verübet / daß vil Menſchen ſich an ihren ſtrengen Lebens-Wandel erſpiglet / und zu der Chriſtlichen Warheit bekehret.

Gleichwohl höret / was Belluacenſis ſchreibt; in dem diſe ſo bußfertige H. Jungfrau Martha ihres Alters / 70. Jahr in die Sterbens-Zeit kommen / ſihe! umb Mitternacht ein Stund vor ihren Hinſcheiden / da alle andere gegenwärtige geſchlaffen / geſchach ein erſchreckliches Geräuſch / und hefftiger Sturm-Wind von denen vilfältigen Hölliſchen Geiſtern erwecket / welche ſiben brinnende Lichter / und drey Ampel ausgelöſchet / und die ſterbende Martham mächtig geängſtiget / diſe aber behend die Waffeu deß Heil. Gebetts ergriffen / und geruffen / mit Pater, helus mi, hoſpes dulciſſime, congregati ſunt ad devorandum me ſeductores mei, ſcripta tenentes malorum, quæ geſſi, vociferantes, & dicentes: Deus dereliquit eam, perſequimini & comprehendite eam: Quia non eſt, qui liberet eam. Helus, nè elongeris à me, Helus in adjutorium meum intende, delicta juventutis meæ, & ignorantias meas, ne memineris. Mein GOtt / mein Vatter / du allerſüſſeſter Gaſt meiner Seelen / es ſeynd in der Menge verſamblet meine Verführer mich zu verſchlicken / halten ein Buch in ihren Händen / worinnen alle meine begangene Verbrechen aufgezeichnet ſeynd / und ſchreyen über mich / ſprechend: GOtt hat ſie verlaſſen / kommt / verfolget / ergreiffet ſie / dann niemand verhanden / der ſelbige errette; Ach GOtt verſchieb es nicht / eyle mir zu helffen / aller meiner Mißhandlungen wolleſt nicht gedencken. Auf welches inſtändige ruffen CHriſtus der HErr mit Magdalena ihrer Schweſter ankommen / und ihr Seel mit ſich in die ewige Freuden genommen.

Moralitas. Joſeph. Manſi tr. 81. diſc. 17.

Auf diſe Erzehlung ſetze man ſich mit mir nider / und mache folgende Gedancken / quôd ſi igitur Dæmon ejusmodi inſidiarum machinas moliatur in extremo vitæ Articulo etiam circà illos, qui in timore Dei vixerunt, quantò magis illas adhibebit circà eos, quos in vita habuit ſervos & mancipia ſua, nè ſcilicet in morte ejus poteſtati ſurripiantur? Wann dann der Teuffel dergleichen erſchröckliche Nachſtellungen in der letzten Sterb-Stund / auch wider diejenige / ſo in der Furcht GOttes gelebt / ergreiffet / wie vilmehr werd er ſelbige wider die / welche ſeine Leibeigene Knecht und Sclaven geweſen ſeynd / vorkehren / damit ſie nemblich keines-wegs ſeinem Gewalt entriſſen werden; darumben wahr iſt / es werd heiß hergehen / wann die gröſte Todts-Kälten werd einfallen.

Conceptus. Gen. 32.

Es geſchicht unfehlbahr jenes / was in dem Buch Geneſis am 32. Capitel zu leſen; demnach der Patriarch Jacob ſich durch ein geraume Zeit in dem Hauß deß Abgötterer Laban aufgehalten / letzlich mit Weib und Kind / Knecht und Magd / ſamt allem Vieh in ſein Vatterland reiſen wolte / ſihe! da verfolgte ihn der wilde Eſau / cum quadringentis viris, mit vierhundert Mann / in willens nicht allein ihm alles zu benehmen / ſondern auch gäntzlichen aufzureiben. Mit guter Erlaubnuß geredt: Nach dem ſich der Menſch ein lange Zeit auf der Welt aufgehalten / entlichen mit allen den Seinigen / was er gutes verwürcket / in das eigenthumliche Vatterland des Himmels reiſen will / da werd der hölliſche wilde Eſau / der Teuffel / mit ſeinem gantzen Geſchwader ihn grimmiglich verfolgen / erſchröcklich nachſetzen / der ſeinigen guten Wercken zu berauben / durch tauſenderley ſchädliche Anfechtungen in ewiges Verderben aufzureiben. Alsdann / alsdann werd es dem ſterbenden Menſchen heiß ergehen / nicht

Gen. 22.

anderſt / als wie einem armen Iſaac / da er unter dem gezuckten

Schwerdt

Schwerdt ſeines Vatters Abraham voller Aengſten ſich be- Conceptus.
funden/ weilen er nicht gewuſt/ wohin er ſich in ſelbiger euſſeriſten Lebens-Noth wenden ſolte/ maſſen über ſich das bloſſe Schwerdt den ſchweren Streich getrohet/ unterhalb das Feuer in ſelbigen aufgeopfferet zu werden/ gepraſlet; Händ und Füß gebunden/ niemand zu Hülff haben möchte/ zumahlen die Knecht unten am Berg Horeb verblieben. Alſo wann der Menſch im Sterben in der vor Augen ſchwebenden Todts-Gefahr ſich befindet/ da werd er unglaubliche gröſſere Aengſten leyden; dann über ſich wird er ſehen das gezuckte Straff-Schwerdt deß himmliſchen Vatters Abraham/ unter ſich das Höllen-Feuer in ſolchen immer und ewig zu brinnen/ und zu braten/ auf der Seyten die böſen Geiſter/ welche begierig auf den Raub der Seelen warten zu ſich zu nehmen; an Händ und Füſſen werd er durch die Leibs-Schmertzen gebunden ſeyn gutes zu thuen; die Diener GOttes/ die lieben Heiligen/ ob ſie zwar nach Auſſag deß Propheten David ſonſt mächtige Fürbitt leiſten können/ ſo heiſt es aber nur/ tempore Pſ.31.v.6.
opportuno, zu gelegner Zeit: verùmtamen in diluvio aquarum multarum ad eum non approximabunt, dann wann groſſe Waſſer/ gleich einer Sündfluth/ daß iſt/ die gröſte Todts-Aengſten herein brechen/ ſo werden die Auserwählten nicht zu ihm in die Nähend kommen beyzuſpringen/ ſondern auf den ewigen Berg ihrer Glory verbleiben.

Zu dem werd ihm das nagende Gewiſſen unleidentlich zwicken/ und die begangenen Sünden ſtets vor Augen ſchweben/ ſintemahlen/ naturale eſt, ſagt der H. Bernardinus S. Bernard.
Senenſis, & experientia hoc clarè oſtendit, quòd ea, quæ To. 1. Ser
verſantur in mente viventis, verſentur etiam communiter 14. art. 1, c. 2.
in mente morientis, natürlich iſt/ und es die tägliche Erfahrnuß gibt/ daß was der Menſch in Lebens-Zeit in Schild geführt/ oder mit welcher Sach er umbgangen iſt/ ſelbiges ihm

auch

auch im Todt-Bett gemeiniglich in Sinn und Gedancken ligt. Zu der Sach ſchreibt Martinus Delrio von einem gewiſſen Herrn/ zwar einem von hohen Adel und vornehmen Stammen/ welcher Lebens-Zeit ein groſſer Liebhaber des Spielens geweſen/ nachgehends/ wie es mit ihm zum Sterben kommen/ und er nimmer hat ſpielen können/ habe er an letzten Tag ſeines Hinſcheidens zu einer letzten Freud Karten laſſen beybringen/ damit er andere hat ſpielen ſehen mögen. Item war einer dem Fraß ſehr ergeben/ daß er täglich mit dem reichen Praſſer vollauff gezehret/ wie ihm hernach die letzte Kranckheit den Kragen oder den Halß dergeſtalten feſt zugebunden/ daß er keinen eintzigē Biſſen mehr kunt hinunter bringen/ hat er zur letzten Stund etliche köſtliche Speiſen vorzutragen anbefohlen/ welche er mit Schmertzen angeſehen/ daß er es nicht mehr genieſſen kunte / und darauf in ſolchen Gedancken hat er ſeinen unſeeligen Geiſt aufgeben.

Martinus Delrio L. Adag. 444.

Alſo iſt es nur gar zu gewiß / daß welcher Materi der Menſch in Lebens-Zeit nachgeſtrebt/ ſelbiger auch in letzten Abdrucken/ anhangt; ein Geitzhalß werd an letzten Augenblick/ wann er anderſt werd können / noch von Gut und Geld gedencken/ und reden; ein Hoffärtiger ſeiner Ehr und Reputation biß in das Grab nichts wollen vergeben / umb ein prächtige Leich-Begängnuß Anſtalt machen/ und alles/ was zu ſeinem Lob möcht befürderlich ſeyn/ angeben. Ein Unkeuſcher / da ihm die Seel ſchon auf der Zungen ſitzet/ werd ihm nach einen lebendigen Brocken Venus-Fleiſch Gelüſten laſſen/ dardurch er gäntzlichen verwürret wird / und in die Gefahr der Verdamnuß gerathet.

Hiſtoria. Joh. Manſi tr. 81. de non procraſtinanda pœnitentia diſc. 22.

Umb Bericht jenen Jüngling/ von welchen der berühmte Author Joſephus Manſi ſchreibt / daß er ſolche Geſchicht ſelbſt nicht einmahl von der Cantzel hat predigen gehört/ deſſen die Herrn Patres Jeſuiter jederzeit Authentiſche Zeugnuß leiſten:

Zu

Zu Maria Loreta war ein Jüngling/ der da durch ein geraume Zeit ſich gar wohl auf der Tugend-Straſſen verhalten/ und gottsförchtig gewandelt/ endlichen aber/ weilen die Jugend ſchlüpfferig/ das Geblüth bey ſolchen Leuthlein hitzig iſt/ hat er ſich von der Lieb einer geilen Welt-Docken/ einnehmen/ und zu einen unkeuſchen Wandel verleiten laſſen; hernach geſchehen/ daß ihm ein tödtliche Kranckheit überfallen/ in welcher er/ wie recht und heylſamb/ einem Beicht-Vatter zwar aus der löblichen Societæt JEſu begehrt/ deme er gar auferbäulich ein General-Beicht abgelegt/ darüber mit guten Troſt der Seeligkeit verſchieden: Den 7ten Tag hat der Beicht-Vatter vor ihm ein H. Meß wollen verrichten/ und ſihe! gleich im Anfang erblicket er einen entſetzlichen Schatten/ und war es die Seel des verſtorbenen Jünglings/ welcher ſich verdamt zu ſeyn erkläret; worüber der Beicht-Vatter hefftig ertattert/ und gefragt/ ob er dann ein ungültige Beicht verrichtet habe? worauf er mit nein geantwortet/ daß er rechtſchaffen alle ſeine Sünden gebeichtet/ allein kurtz vorhero/ ſagte er/ bevor mein Seel aus dem Leib gefahren/ iſt mir der Teuffel in Geſtalt deſſelbigen Weibs-Bild/ mit der ich unzüchtig zugehalten/ erſchienen/ und hat jämmerlich gelamentiret/ daß ich ſie anietzo verlaſſen/ darauf ich in der Hoffnung noch länger zu leben/ und von meiner Kranckheit geſund zu werden/ das Verſprechen gethan/ daß ich ſie nimmer verlaſſen wolle/ darbey ich in die alte Lieb eingewilliget/ darauf aber gleich verſchieden/ und das Urtheil der Verdamnuß empfangen.

Ach! ſo werd es ja freylich heiß und ſtreng hergehen/ wann die gröſte Todten-Kälten werd einfallen. Was muß ich nun auf diſes alles zum Schluß reden? nichts anders/ als was der Clarevallenſiſche Abt Bernardus treuhertzig jedem Menſchen zu guten geſchrieben/ conſidera quomodo morieris,

Conclu-ſio.

S. Bern. l. de inter domo. 38.

ris, quando gravi aliqua infirmitate vexatus, & ad extrema deductus, inter longa ſuſpiria, & difficiles ſingultus, inter diverſos dolores & timores animam expirabis, betracht/ o Menſch! wie du ſterben werdeſt/ wann dich ein ſchwäre zwar die letzte Kranckheit werd quählen/ und auf den Spitz deß Todts führen/ wie es dir unter ſo langen Seuffzen/ ſchweren Schnupffezen/ bey ſo vilen unterſchiedlichen Schmertzen/ und Furcht-vollen Aengſten werd ergehen/ und dein Seel ausfahren! bey ſolcher embſiger Betrachtung folge dem frommen und H. König Ezechiä/ da er an das Todten-
Iſa. 38. 1. Bett kommen/ und ihm der Prophet Iſaias aus Geheiß GOttes anbefohlen/ diſpone domui tuæ, quia morieris, über ſein Hauß die Ordnung/ und alle gute Anſtalt zu machen/ ad parietem ſe convertens lachrymatus eſt, hab er ſein Angeſicht zur Wand gewendet/ bitterlich geſeuffzet/ geweinet/ und zu GOtt den HErrn gebettet.

Alſo wann der Menſch mercket/ daß es mit ihm auf die Neig gehet/ und der Todt ihm durch ein ſchwere Kranckheit die Abreiß in die lange Ewigkeit ankündiget/ ſo wende er ſein Angeſicht/ Gemüth und Hertz ab von allen Zeitlichen/ und laſſe ihm von der Welt/ was es immer für ein Nahmen haben mag/ nichts verhindern/ ſondern ſeuffze/ weine zu GOtt umb Verzeyhung ſeiner Sünden/ daß er ſich ſeiner wolle erbarmen/ in dem erſchrecklichen Todts-Kampff beyſtehen/ damit er alle Schmertzen/ alle Aengſten/ alle böſe Anfechtungē überwinden/ und in ſeiner göttlichen Gnad ſeelig verſcheiden/ hernach aber durch ſein unbegreiffliche Barmhertzigkeit ewig leben möge. Amen.

Am

Am anderen Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Nemini dixeritis Viſionem hanc. Matth. 17.

Ihr ſollet diſes Geſicht niemand ſagen.

Innhalt.

Mit denen Augen über ſich.

Das iſt:

Wir Menſchen ſollen immerdar die unausſprechliche Glory GOttes betrachten / dardurch unſer Gemüth deſto hefftiger von den Zeitlichen zu den Ewigen zu wenden / und unſeren Lebens-Wandel deſto gottſeeliger einzurichten.

Es legt die Schrifft GOttes einen Geheimnuß-reichen Bericht von dem H. Propheten Iſaia / was geſtalten er nach viler Lehrer Auſſag die Gnad gehabt in dem Geiſt die Glory deß HErrn zu ſehen / darumben ſich verlautet: vidi Dominum ſedentem ſuper ſolium excelſum, & elevatum; Seraphim ſtabant ſuper illud, ſex alæ uni & ſex alæ alteri, duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes Exordium. Cap. 6.

pedes ejus, ich ſahe/ ſpricht Iſaias/ den HErrn auf einen hohen/ und erhobenen Stul ſitzen; ſeine Hoff-Bedienten die Seraphim ſtunden über ihn/ zwar in dem Aufzug ihrer ſechs Pflügel; dero Verrichtung geweſen mit zweyen Flügel ſein Göttliches Angeſicht/ mit zweyen Flügel ſeine Füß zubedecken/ und mit zweyen Flügel zu fliegen. Darauf; clamabunt, Sanctus, Sanctus, Sanctus, dominus DEUS exercituum, plena eſt omnis terra Gloriâ ejus, rufften ſie einhellig/ heilig/ heilig/ heilig iſt der HErr/ der GOtt der Heerſcharen; die gantze Welt iſt ſeiner Herrlichkeit voll; was noch
v. 6. mehr? hernach/ volavit ad me unus de Seraphim, & in manu ejus calculus, & tetigit os meum, einer aus den Seraphin floge zu mir/ und hatte ein glüende Kohlen in ſeiner Hand/ rührte darmit meinen Mund an.

Diſe Berührung machet Bedencken/ und verurſachet groſſe Verwunderung/ in dem/ da der Prophet Iſaias am allerbeſten ein ausführliche Relation von der Glory GOttes geben ſolt/ ſein Mund ferners zu reden gleichſamb geſperret werde/ deſſen Urſach beliebt mir abzuholen aus dem/ was Plutarchus von dem groſſen Alexandro ſchreibt/ als er einen ſehr hochwichtigen/ das gantze Reich betreffenden Brieff geſchrieben/ und wahrgenommen/ daß ſein allerliebſter/ und getreueſter Freund Epheſtion hinterrucks ſtehend/ ſolchen geleſen/ verſchlieſſet/ und verſigiliret er den Brieff/ nachgehends nimt Alexander das Petſchafft/ truckts ſolches auf dem Mund des Epheſtion, zum Zeichen/ daß/ was er geheimes geleſen/ zum Schaden deß Reichs nicht ſolt offenbahren/ ſondern in höchſter Still bey ſich verſchwiegen behalten; eben nach dem der Prophet Iſaias vil hohe/ und groſſe geheime Ding von der ewigen Herrlichkeit des Himmels geſehen/ ſo berührte ein Seraphin ſeinen Mund/ als gleichſam ſelbigen zu verſigilieren/ auf daß was er in Geheimb in dem Geiſt

innen worden / niemand offenbahre / und auſſage.

Diſes mein Urtheil ſchon långſt vor meiner zu Papier geſetzet der H. Hieronymus mit Vermelden / ubi Iſaias aſſidentis DEI Majeſtatem eſt intuitus, ſtatim Seraphim Signaculô DEI illius os tetigit, nè jam unquàm, quæ viderat, revelare auderet, da Iſaias die Majeſtåt / und Herrlichkeit deß auf den Thron ſitzenden HErrn in dem Geiſt anſichtig worden / da berůhrte ein Seraphin mit dem gòttlichen Zeichen / wie mit einen Sigill / ſeinen Mund / auf daß er hinführo von allem dem / was er geſehen / ſtillſchweige / weilen es unausſprechlich / oder hiervon einen genugſamen Bericht zu legen / nicht mòglich iſt. Es trifft ſolches gar ſchòn ein mit dem heuntigen H. Evangelio / welches von der Verklåhrung deß eingefleiſchten Sohn GOttes CHriſti JESU auf dem Berg Thabor handlet; dann nach dem JEſu Angeſicht in Gegenwarth des Haupt-Apoſtels Petri / Jacobi / und Joannis / wie auch in Beyſeyn Moyſis / und Eliå / gleich der Sonnen geglantzet / und ſeine Kleyder weiß / als der Schnee erſcheinten; zugleich aus einer lichten Wolcken ein annehmliche Stimm erſchallet / daß diß der geliebte Sohn deß himmliſchen Vattern ſey / in Summa alles glorwůrdig abgeloffen / ſihe! nachdem JEſus auf ſolches überherrliches Geſicht mit ſeinen Jüngern von Berg herunter geſtiegen / ſprach er / viſionem hanc nemini dixeritis, ihr ſollet diſes Geſicht niemand ſagen / mit welchen er ihnen das Sigill der Verſchwiegenheit auf dem Mund gedrucket / hiervon nichts zu offenbahren / zwar biß ſo lang deß Menſchen Sohn von Todten auferſtanden / daß iſt / nach dem ſie nach ſeiner glorwürdigen Uhrſtånd / von dem Heil. Geiſt erleuchtet / geſtårcket / und mit gòttlicher Weißheit geſteiffet / hiervon reden kònnen / dann ſie iſt unausſprechlich; hieraus diſes zu einem Lehrſtuck zunehmen / weilen die Freud der ewig-gekrònten in dem Himmel / oder die

in hunc locum.

Propoſitio. Glory GOttes unausſprechlich / ſo dann / mit den Augen über ſich / das iſt / laſſet uns immerdar ſolche unausſprechliche Seeligkeit betrachten / und zu Hertzen nehmen / was die Außerwählten in alle Ewigkeit für ein Freud zugenieſſen haben / dardurch deſtoweniger nach den Zeitlichen zuſtreben / und unſeren Lebens-Wandel deſto gottſeeliger einzurichten / diß iſt mein heuntige treuhertzige Meynung / welche ihr ferner mit Gedult wollet anhören.

Introductio. Richtig / und wahr iſt das Lob Pauli / deß groſſen Welt-Apoſtels / da er in den Geſchichten der Apoſtel genennt worden Mercurius, quoniam ipſe Dux erat verbi, dieweil er das Wort führete / das iſt / weil er an der Beredſamkeit / Weißheit / und an der Krafft zureden ſehr vortrefflich geweſen / daß ihm auch ein Heil. Auguſtinus gewunſchen ihne zu hören / deſſen kein Wunder / dann / raptus in paradyſum audivit arcana verba, er war in das Paradeyß verzucket / allwo er in der Schuel deß H. Geiſtes verborgne geheime Wort gehört / die keinen Menſchen geziemet zu reden; diſer Führer dann / Paulus wünſchte ihm / volo quinquè verba ſenſu meo loqui, ut & alios inſtruam, in der Kirchen GOttes nur fünff Wort nach ſeinem Sinn zureden / und vorzubringen / auf daß er dardurch die gantze Welt unterweiſe; ſolche fünff Wort aber ſagt der Cardinal Hugo ſeynd folgende: Erſtlich / quid credendum? ſcilicet duodecim Articulos, was jedermann glauben ſoll? nemblich die zwölff Haupt-Artickel / welche die H. Apoſtel zuſammen getragen. Anderten / quid faciendum? decem præcepta Decalogi; was jeden zu thun gebühre? nemblich die zehen Gebott GOttes zu halten. Drittens / quid fugiendum? peccata mortalia, was zu fliehen und zu meiden iſt? die Todt-Sünden. Vierdtens / quid timendum? Supplicia inferni, was meiſtens zu förchten? die ewige Höllen-Pein; fünfftens / quid appetendum? gaudia

Act. 14. 11. · 2. Cor. 12. 4. · 1. Cor. 14. 19.

dia Paradyſi, was man immerdar betrachten / vor Augen haben / und zu Hertzen nehmen ſoll? nemblich die unausſprechliche Glori in dem Himmel; diſe fünff Wort / oder fünff Puncten verlangt Paulus zu reden / und alle Menſchen darmit zu unterweiſen. Das letzte oder fünffte Wort wollen wir heut zu uns nehmen / wie wir nemblich die unſägliche Himmels-Freud immerdar bedencken ſollen / uns dardurch von dem Zeitlichen abzuwenden / und einen deſto frommeren Chriſten-Wandel anzuſtellen.

Diſem nach einen Anfang zu machen / aus der Heil. Schrifft heraus ziehe die Geſchicht Geneſis am 7. Capitel / nachdem der Allerhöchſte ſich aus ſeinem gerechten Urtheil reſolvirt die boßhafftige Welt mit dem allgemeinen Sündfluß gäntzlich zu vertilgen / ſo befahl er dem Noe ſambt ſeinen gantzen Hauß-Geſind in die Archen zu gehen / und von allen Thieren mit ſich zu nehmen / nachmahls incluſit eum Dominus foris, GOtt der HERR ihn von auſſen darein geſchloſſen / daß der Noe nicht mehr kunte nach ſeinen Belieben heraus gehen / weilen GOtt ſelbſt zugeſchloſſen / und zu reden den Schlüſſel zu ſich genommen; nach dem Sündfluß meldet der göttliche Text / aperiens Noë feneſtram Arcæ, quam fecerat, thät Noe das Fenſter auf / welches er gemacht hat / ſchauet herumb / und ſahe / daß der Erdboden drucken worden. Aus diſem nehme ich gewahr / daß Noe das Fenſter der Archen hat können eröffnen / aber die Archen ſelbſt aufzumachen in ſeinem Gewalt nicht geſtanden / dahero der Allerhöchſte geſprochen / egredere de Arca tu, & uxor tua, gehe aus der Archen / du / und dein Weib / welches eben ſo vil geweſen / als hätt GOtt die Thür der Archen eröffnet. Warumb diſes? oder / aus was Urſachen hat Noe Macht gehabt / das Fenſter / nicht aber die Thür der Archen zu eröffnen.

Figura. Gen. 7. 16. c. 8. v. 6. v. 16.

Die

In Alphab. Mariano opere poſthumo verb. Abundant. §. 21. Die Antwort auf diſen Zweifel iſt ſchön/ und ſolche gibt der hochgelehrte Didacus del Caſtillo, viam DEus ad temporalia prohibuit, quæ per portam arcæ erat conſecuturus, ut æternorum cognitione temporalia deſpiceret, & illa iſtorum abſtractione nitidiſſimè fulgerent; es hat GOtt dem Noe den Weeg zu den Zeitlichen verſchloſſen / oder verbotten/ welche er durch die offne Porthen überkommen hätt/ auf daß er mit Anſichtigung deß Ewigen durch das Fenſter alles Irrdiſche verachte/ das Himmliſche aber mit Entziehung deß zergänglichen deſto ſcheinbahrer erhelle; das Fenſter / will der Author ſo vil ſagen / iſt dem Noe wohlerlaubt geweſen zueröffnen / damit er dardurch ſeine Augen über ſich zu den Ewigen zu deſſen unausſprechlichen Glory werffen ſoll; nicht aber die Thür/ auf daß er keineswegs durch ſelbige/ als nahend bey der Erden zu den Zeitlichen gehe / und entzwiſchen das Ewige in Wind ſchlage/ ſintemahlen/ Lactantius Firm. l. 1. de falſ. Relig. c. 12. temporalia ſunt fugienda, ut ad æterna veniamus, man die Augen von den Zeitlichen muß abkehren/ und ſelbige über ſich zu den Ewigen wenden / damit man deſſen nicht verluſtiget werde.

Figura. Gen. 41. Ein andere Stell göttlicher Schrifft werd es noch klarer geben/ und ſolche iſt eben in dem Buch Geneſis/ aber am 41. Capitel zu finden / was geſtalten nemblich deß Patriarchen Jacobs jüngſter Sohn Joſeph mächtig hoch bey dem König Pharao in Aegypten ankommen/ und zu einen Plenipotentiarium gemacht worden/ welcher hernach gar weißlich und vorſichtig in denen ſiben fruchtbahren Jahren gute Anſtalt gemacht / v. 35. omne frumentum ſub Pharaonis poteſtate condatur, ſerveturque in urbibus , daß alles Getreyd unter deß Pharaonis Gewalt in denen Städten aufgeſchüttet/ und verwahret worden/ damit ein Vorrath geſchehen auf die künfftige ſiben theure Jahr/ wie es dem Pharao getraumbt

traumbt hat. Unde Ægyptii, ut alias nationes ad ſe pro frumentis comparandis evocarent, paleas in Nilum conjecerunt, ut ex illis deorſum per varias regiones decurrentibus annonæ in Ægypto reſervatæ omnibus inſinuaretur notitia, dahero die Jnnwohner in Aegypten / auf daß ſie die auswendige Völcker zu ſich lockten / von dar Getraid einzukauffen / ſo haben ſie die Spreuer von dem ausgetroſchenen Getraid in das Waſſer geworffen / damit ſolche durch mannigfältige Länder ſolten hinrinnen / und den reichen Vorrath im Getrayd andeuten / und zu wiſſen machen: wahrhafftig ein kluger Vortheil! Joſeph Manſi in Bibl. tr. 8. diſc. 22. §. 13.

Nicht ohne ſonderbahrer Geheimnuß-reichen Urſach diſes geſchehen / dann daß die Spreuer ſeynd in das Waſſer geworffen worden / durch ſolche alle zeitliche Gütter / Wohllüſten / hohe Ehren / und Würde / groſſe Haabſchafften / und unterſchidliche Glückſeeligkeiten bedeutet werden / welche GOtt der HErr aus dem Himmel in diſe Welt / gleichwie einen Fluß wirffet / damit wir in Anſichtigung deren unſere Augen über ſich werffen / nach zudencken / was für ein unausſprechlicher Vorrath aller Freuden / aller Wohllüſten / aller Glückſeeligkeiten / dort droben anzutreffen / und auf ewig zugenieſſen / alſo zwar / wie ſich der groſſe Auguſtinus verlautet / qualis ſit hæc gloria futura, & quibus divitiis floreat, quantoque ſplendore præfulgeat, laudare poſſumus, explicare non poſſumus, was die zukünfftige Himmels-Glory für ein Beſchaffenheit habe / was für Güter ſie in ſich begreiffe / und mit was für einem Glantz es ſcheine / kan man zwar loben / aber ausſprechen kan man nicht / deßwegen über ſich mit den Augen. Applicatio. Serm. 1. de Verb. Dom.

Auf diſen Schlag etwas ſchönes von Ludovico Caroli deß Königs in Sicilien Sohn / und H. Biſchoff zu Tholoſa zu vernehmen / als diſer einerſeits das Reich ſeines Königli- Exemplum. in Vita.

chen HErrn Vatters / andererſeits aber das Ewige / reiff zu Gemüth geführet / oder mit einem Aug die Welt / und in der Welt alles freudige / mit dem andern Aug aber den Himmel angeſehen / ſprach er / ſi domum ac paternum regnum contemplor, parvum eſt Contemplanti ingentia illa Spatia, quæ ſurſum ſunt, wann ich die Majeſtättiſche Reſidentz / und das Reich meines Herrn Vattern mit aller Zugehör betrachte / ſo iſt es alles gar wenig / ja wie ein Treyd-Spreuer gegen den groſſen Vorrath in dem Himmel / maſſen / beatitudo ſtatus eſt bonorum omnium congregatione perfectus, ſolcher Vorrath / oder die ewige Seeligkeit ein vollkommner unbegreifflicher Hauffen iſt alles Guten. Der Urſach Ignatius Loyola zum öfftern aufgeruffen / O quàm ſordet mihi tellus, dum cœlum aſpicio, O wie grauſet mir die Erd mit allen dem Ihrigen / wann ich die Augen über ſich zu den Ewigen wende. Sancti Viri, knüpffet ein ſchöne Red an Gregorius der Groſſe / qui ad æterna cor elevant, quàm breve ſit, quod fine clauditur, penſant, & in eorum ſenſibus vileſcit, quod præterit, gerechte H. Leuth / welche ihre Augen über ſich wenden / ihr Hertz und Gemüth hinauff in die Höhe zu dem Ewigen erheben / gar wohl erachten / wie ſchnell und zergänglich alles ſey / was in der Welt anzutreffen / darumben indeſſen nachdencken / ob allen einen Eckel / und Grauſen ſchöpffen.

Boëtius l. 3. de Conſol. Phil.

lib. 4. moral.

Allegoria.

Es laſſet ſich hierzu erzehlen / was von dem edlen Römer Quinto Sertorio zu leſen / daß ſo lang er in Spanien Krieg geführt / ſich allzeit glückſeelig befunden / nichts deſtoweniger unangeſehen ſeines gewünſchten guten Stands / er doch immerdar bey Metellum, und Pompejum, als Feindlichen Kriegs-Generalen umb den Frieden angehalten / daß ſie die Waffen niderlegten / zwar aus keiner anderen Urſach / als weilen er lieber wolte in ſeinem Vaterland Rom leben / als in

Theat. V. H. tom. I. tit. abſentia.

in der Frembd nach dem Wunſch Glück und alles vollauff haben.

Etwas dergleichen verfaſſet die Feder GOtt deß Heil. Geiſtes auch ſelbſt in dem dritten Buch der Königen am 11. Capitel/ von Adad / aus Königlichen Stammen gebohren / nachdem Joab der Feld-Obriſte / alles was männliches Geſchlechts geweſen/ erwürget/ hat ſich Adad von Jeruſalem/ als ſeinen Vatterland mit der Flucht in Aegypten ſalvirt, woſelbſt er bey dem König Pharao ſo hoch ankommen/ und ſo groſſe Gnad gefunden/ daß er ihm ſeiner Hauß-Frauen der Königin Taphnes rechte Schweſter zum Weib gegeben/ ein koſtbahre Behauſung mit Königlicher Unterhaltung/ ſambt einer reichen Landſchafft eingeraumbt / darbey er nach aller Vergnügenheit leben kunte. Nachdem er aber mittlerzeit vernommen/ daß Joab/ der Kriegs-Obriſte/ mit Todt abgangen/ ſprach er zum König Pharao/ dimitte me, ut vadam in terram meam, laß mich gehen / daß ich in mein Land ziehe; der König Pharao fragte ihn / quâ re apud me indiges, ut quæras ire ad terram tuam? was manglet dir/ daß du begehreſt in dein Land zuziehen; Adad antwortet/ nullâ, ſed obſecro te, ut dimittas me, nichts gehet mir ab / gleichwol bitt ich dich / laß mich gehen.

Confirmatio. 3. Reg. 11. c. 21.

Diſes alle Menſchen in Schild ſolten führen/ nemblich ob ſie ſchon in der Frembd / auf der Welt / alles nach ihrem Wunſch einen Uberfluß zu reden / in zeitlichen Gütern haben/ und bey der Taffel eines vergnügten Wohlleben ſitzen können/ ſo müſſen ſie jedoch nur nach den Haymeth / und Vatterland deß Himmels trachten / und mit Paulo ſprechen / converſatio noſtra in cœlis, unſer Lebens-Wandel / all unſer Thuen und Laſſen iſt / oder ſtehet/ und gehet in den Himmel. Wann ſchon das Glück favoriſiret/ daß ein Menſch auf der Welt bey einen vornehmen Monarchen groſſe Gnad gewinnet/

Applicatio. ad Philip. 3. 20.

net/ in dem Gerörich der Reichthumben bey ſtattlichen Lebens-Mitteln/ auf dem Polſter erdencklichen Wollüſten ſitzet/ ſo muß es jedoch heiſſen/ dimitte me, ut vadam in terram meam, es manglet zwar mir nichts auf diſer Welt an den Zeitlichen/ jedoch laß man mich mit allen meinen Sinn und Gedancken/ mit meinem völligen Lebens-Wandel gehen und trachten in mein Land/ eſt enim magnum longitudine æternitatis interminabilis, latitudine capacitatis incoarctabilis, Celſitudine ſublimitatis incomprehenſibilis, dann diſes iſt groß/ wegen der Länge der unendlichen Ewigkeit/ breit wegen ihres uneinſchrencklichen Umbkraiß/ hoch wegen ihrer unbegreifflichen Höhe/ dahero/ melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia, ein Tag zu ſeyn in den Vorhöffen deß Himmels/ beſſer iſt/ als tauſend auf der Welt in allen auch erdencklichen Freuden/ und Wollüſten/ der Urſachen über ſich mit denen Augen.

S. Bernard. de Senis. Serm. in Dom. 5. poſt Epiph. c. 4.

Pſ. 83. 11.

In Vita.

Es lauffet mir in die Gedächtnuß/ was geſtalten Ludovicus der Neundte diſes Nahmens H. König in Franckreich ihme ein ſchönes Gemähl hat laſſen verfertigen/ welches er ſtets vor ſeine Augen geſtellt/ und inniglich betrachtet/ nemblich ein Cron in dem Lufft hangend gegen den Himmel erhoben/ mit der Beyſchrifft: volo ſolidum perenne, ich will und verlange ein gantzes/ deme nichts abgehet/ und ein beſtändiges ewiges Reich; dardurch er geſinte zuverſtehen zu geben/ daß ihm ſein zeitliche Cron/ und was ſolche ſambt ſeinem Königreich mit ſich bringt/ nicht erfreue/ noch vergnüge/ ſondern mit ſeinen Augen ſtets über ſich das Ewige bedencke. O civitas cœleſtis, manſio ſecura, patria fertilis, & ampla, totum continens quod delectat, O himmliſche Reſidentz/ o ſichere ruhige Wohnung/ o herrliches fruchtbahres Heymeth/ welches alles daß jenige vollkommentlich ohne Abgang in ſich begreiffet/ was erluſtigen/ und erfreuen kan.

S. Bernard. medit. c. 9.

Einen

Einen ſteiffen Nachdruck laſt uns hierzu aus dem herr- Hiſtoria.
lichen Lebens-Lauff deß H. Biſchoffen Salvii abholen/ diſer
Anfangs wegen ſeiner groſſen Geſchickligkeit ein Doctor der
Rechten/ deme bey weiten Bartolus und Baldus nicht zuver- S. Greg.
gleichen geweſen/ weilen er einem guldinen Ammerling nicht Turon. l. 5.
ein eintzige Feder wuſt oder kunt ausrupffen/ darumben we- c. 50.
gen ſeines allzuredlichen Gewiſſen er ſo gar zu den Richter- Baronius
Ambt erhebt worden/ worbey er ein feine Bleywag geſpielet/ in Annal.
uinb daß er/ wie jene/ omnia æquat, alles richtig abgewogen/ Eccl. tom.
und abgehandlet/ keinen Menſchen hat laſſen unrecht ge- 7.
ſchehen/ weilen er aber nur ſtets ſeine Augen über ſich gehal- Symb.
ten/ oder zu den Ewigen gewendet/ ſo hat er all ſein Haab und
Guth in ſtich geſetzet/ iſt darfür in das Cloſter getretten/ in wel-
chen er bald den Gipffel groſſer Vollkommenheit erreichet/
und nach Ableiben deß Abts ſeines Cloſters zu der höchſten
Würde an deſſen ſtatt erkiſen worden; weilen ihm aber bey
ſolcher Regierung ſeine Augen nur ſtets über ſich geſtanden/
und ihm geduunckte/ daß dergleichen hohe Ambts-Verwal-
tung ſeinen innbrünſtigen Himmels-Betrachtungen ein
mächtige Verhindernuß ſey/ ſo hat er ſein Bürde und Würde
quittirt/ und ſich in ein einſame Zellen eingeſperrt/ deſto beſ-
ſer alldort ſeine Gemüths-Augen über ſich zu werffen/ und ſein
Seel mit Nachdencken deß Ewigen zu wayden/ allwo er aber
hernach gar bald wegen eines ſtarcken Fieber mit ausgeſpan-
ten Armen ſeinen ſeeligen Geiſt aufgeben.

Wie man nach ſolchen Todtfall alles Gehörige zu der
Begräbnuß in das Werck geſtellt/ und den Leichnamb in die
Kirchen auf die Todten-Bahr gelegt/ ſihe Wunder! da fangt
der ſeelige Salvius ſich an in den Sarch zubewegen/ nicht an-
derſt/ als thät er aus einen tieffen Schlaff erwachen/ erhebt zu-
gleich Augen und Händ gen Himmel/ mit Vermelden: mi-
ſericors Deus! ad quid voluiſti, ut humanam recipiam ha-

bitationem? O gütigſter GOtt! warumb haſt du gewolt/ daß ich in diſe menſchliche Wohnung ſolt widerkehren/ da es mir doch in den Himmel mit deiner Barmhertzigkeit/ als hier auf Erden mit dem gottloſen Leben beſſer wär. Nach ſolchem Reden bey Entſetzung aller beywesenden Salvius von der Bahr herunter geſtiegen/ und durch drey Tag ohne Eſſen/ und Trincken/ in unausſetzlichen Seufftzen und Weinen verharret: auf den dritten Tag laſt er ſein noch in dem Leben begriffene Mutter ſambt allen ſeinen Ordens-Brüdern vor ſich kommen/ und ſagt folgendes; audite dilectiſſimi, & intelligite, quia nihil eſt, quod cernitis in hoc mundo, ſed ſunt juxtà id, quod Salomon cecinit, omnia Vanitas, ſamentlich Geliebſte/ vernehmet und verſtehet mich/ in der Wahrheit iſt alles/ ſo ihr in der Welt ſehet/ wie es der weiſe Salomon vorgeſagt/ ein lautere Eitelkeit/ ein bloſer Rauch und zergänglicher Schatten. Bey ſolchen Reden man inſtändig angehalten/ wo er dann geweſen wär/ und was er geſehen hätt? darauf geſchach die Antwort/ da ihr mich habt ſterben geſehen/ haben mich zween Engel ergriffen/ und in den Himmel geführt/ alſo daß ich diſe ſchändliche Welt/ wie auch die Wolcken/ den Mond/ und die Sonn ſambt denen Stern/ unter meinen Füſſen hatte/ per portam luce iſta clariorem introductus ſum in illud habitaculum, in quo omne pavimentum, quaſi aurum argentúmque renitens, lux ineffabilis, amplitudo inenarrabilis, hernach wurd durch ein Thor/ ſo vil klarer und ſcheinbahrer war/ als diſes Liecht iſt/ in ein Wohnung geführt/ in welcher das geſambte Pflaſter von Gold und Silber glantzte/ daſſelbige war von beyderley Geſchlechts Menſchen dergeſtalt bedecket/ daß dero Menge/ Braite/ und Länge keineswegs möchte überſehen werden: Dergleichen mehrere Reden in ſeinen Lebens-Begriff nach Genügen zu leſen.

Was

Was ſolte ich hierauf anderſt ruffen / als weilen die Glori GOttes unausſprechlich / mit denen Augen über ſich! damit wir in deſſen ſüſſen Betrachtung ob allen zeitlichen Dingen einen Eckel / oder Grauſen ſchöpffen / und uns zu einen frommen gottſeeligen Tugend-Wandel bequehmen / hierdurch ſolche unentliche Himmels-Freud dermahleineſt einzuholen / und auf ewig zugenieſſen. O ſi eam ſemper præ oculis haberemus, wündſchte deßwegen vilmahls zu ſeiner Zeit Auguſtinus, o wolte GOtt / daß wir ſolche Himmels-Freud ſtets vor Augen hätten. Warumb? die Urſach beliebt mir aus den Reden deß von GOtt erleuchten Königs David zu nehmen / da er ſagt: hæc recordatus ſum, & effudi in me animam meam; quoniam tranſibo in locum tabernaculi admirabilis, ich / ſpricht David / hab daran gedacht / nemblich an die unbegreiffliche Himmels-Glory; und hab mein Seel in mir ausgeſchüttet / dann ich werde zu den Orth der wunderlichen Hütten hinüber gehen / als wolte David / ſo vil ſagen / laxavi menti habenas, ut pro libito indulgeat dolori, ich hab meiner Vernunfft Zigl und Zaum frey gelaſſen / daß es nach ihren Gefallen und Belieben allen Schmertzen / die grauſambe Verfolgung deß Königs Saul / die mächtige Verſchimpffung deß Semei / die wilde Rebellion meines Sohns Abſolon überſehen / und ſanfftmüthig übertragen / weilen ſie die zukünfftige Himmels-Freud reiff zu Gedächtnuß genommen.

in Manual. c. 15.

Pſ. 41. 5.

ita S. Auguſt. & S. Hieron.

Diſes iſt nun der Haupt-Zweck meines heuntigen über ſich ſehen / umb daß wir dardurch alle Mühe und Arbeit in denen guten Wercken / gering achten / alle erdenckliche Trübſahlen gedultig erleyden / wann wir uns die zukünfftige Belohnung in dem Reich GOttes zu Gemüth führen. Unde enim iſta maledicta tepiditas! fragt der Heil. Auguſtinus, unde tanta cordibus noſtris ineſt ſegnities, niſi ex oblivione mor-

mortifera? Von wannen kommt und entſpringt die abſcheuliche verfluchte Schläffrigkeit/ woher rühret/ oder hafftet in unſeren Hertzen ein ſolche Trägheit zu allen Guten/ maſſen es mauſet die Andacht/ es gaumetzet die Faſten/ es verdorret das Allmoſen geben/ es zerlechsnet die Lieb gegen den Nechſten/ es verſchwindet die Gedult einige Unbild zu übertragen/ es rutſchet das Kirchfahrten gehen/ es pfnottet mit einem Wort zu reden alle Gottſeeligkeit/ wo ſtecket deſſen die Wurtzen? nirgends anders/ als in der tödtlichen Vergeſſenheit deß Himmels/ daß man ſo gar nicht rechtſchaffen einmahl die Augen über ſich zu den Ewigen wendet. Diſes nicht mein
l.8. moral. c.8. Klagen iſt/ ſondern deß groſſen H. Gregorii, hi vitam carnis, ſagt er/ quaſi permanentem diligunt, qui, quanta ſit vitæ ſequentis æternitas, non attendunt, man liebt gegenwärtiges wollüſtige Leben/ als wurd es ewig tauren/ weilen man auf das Zukünfftige/ ſo kein End haben wird/ kein Abſehen tragt/ oder bedencket.

Hiſt. Prof. In würcklicher ſolcher Red kan ich nicht ungeſtochner laſſen jene Geſchicht/ welche Titus Livius von dem Welt-berühmten Carthaginenſiſchen Kriegs-Fürſten Hannibale erzehlt/ nach dem er mit einer außerleſenen Armada aus Africa gezogen/ das unüberwindliche Römiſche Reich unter ſein Bottmäſſigkeit zu zwingen/ und zu bringen/ ſo hat er wahrgenommen/ daß vil tauſend ſeiner Soldaten wegen der langwürigen Reiß/ groſſen Mangel der Lebens-Mittel/ und anderen vilfältigen Ungelegenheiten/ allen Muth fallen laſſen/ ferner den Marſch zum Streit zu beſchleunigen. Dahero Hannibal ohne Verzug durch ein weiſe Redt angefangen das Römiſche Reich herrlich zu loben/ und zu erzehlen/ was es für ein ſchönes fruchtbahres luſtiges Land ſey/ worvon ſie reiche ja vergnügte Beuth wurden bekommen/ und einholen. Zu dem alles daß jenige genieſſen mögen/ nach welchen ihr

Hertz

Hertz ein Verlangen trage; in Anhörung deſſen die Soldaten einen neuen Muth gefaſſet/ und herrlich aufgemuntert worden/ mit ungewöhnlicher Tapfferkeit den Feldzug bey mannigfältigen Leyden fortzuſetzen / biß ſie ihren Zweck erreichet.

Diſen Verlauff brauche ich zu meinen Vorhaben/ dann gewiß/ wir Menſchen/ weilen wir durch das H. Sacrament deß Tauffs dem Generaliſſimo Chriſto JEſu zu ſeinen rothen Standarth deß ſeeligmachenden Creutzes geſchworen/ befinden uns in dem gegenwärtigen Leben auf dem Weeg zu ſtreiten/ das ewige Reich deß Himmels zu übergewältigen/ und in die Poſſeſs zu überkommen; dann militia vita hominis ſuper terram, deß Menſchen Leben auf Erden iſt ein Streit; allein wegen viler/ ja tauſenderley Urſachen/ bald wegen angebohrnen wollüſtigen Natur/ wegen ſchlimmer Gelegenheiten/ und böſen Geſellſchafften/ bald wegen mannigfältiger zuſtehender Anfechtung/ Trübſahl/ und Leyden/ laſſen wir allen Muth fallen/ ſeynd zu träg/ und zu verdroſſen zu ſtreiten/ oder uns umb das Himmelreich zu bewerben/ dahero CHriſtus JEſus unſer liebreicheſter Kriegs-Obriſter allenthalben durch die göttliche Schrifft/ innerliche Erleuchtung/ durch ſeine Prediger/ und Beicht-Vätter/ das ewige Reich/ die unendliche Glory deß Himmels ſtattlich rühmet/ was es für ein unbegreifflich-gutes von allen Freuden fruchtbahres Land ſey/ allwo nimmermehr einiger Abgang/ ſondern aller Uberfluß erdencklicher Ergötzligkeit anzutreffen/ damit wir nur nicht in dem Marſch diſes zeitlichen Lebens in einigen guten Werck erligen/ ſondern aufgemuntert ſollen werden/ mit beſtändiger Hertzhafftigkeit/ das Böſe zu überwinden/ und was nach der Tugend riechet/ zu umbfangen.

Applicatio.

Job. 7. 1.

Hieher muß ich beybringen/ was ſich zur Zeit deß Tyranniſchen Kayſers Maximiani zugetragen/ als diſes Hölliſche

Exemplum.

ſche Abentheur Blut-durſtig die Chriſten zum Todt aufgeſuchet/ abſcheulich auf die Schlacht-Banck geführet/ mit unglaublicher Begierde die frommen Chriſtglaubige jämmerlich gefoltert/ geſengt/ zerriſſen/ zerſchnitten/ und auf das ärgeſte hingemartert/ und dergleichen entſetzlichen unmenſchlichen Hinmetzgung ein vertrauter Diener und Soldat deß Kayſers Maximiani, Adrianus, mit Nahmen/ bedachtſam zugeſchauet/ beynebens wahrgenommen/ daß die ſeelige Martyrer in ihrer gröſten Pein/ frölich/ unerſchrocken/ hertzhafft ſich erzeigten/ und mit freudigen Muth alles ſanfftmüthig übertragen thätten/ fragte ſie Adrianus, woher bey ihnen ein ſolche Freud entſpringe? Darauf geſchach die Antwort/ ex gloria, quam nobis Dominus promiſit, aus der Glory/ welche uns GOtt zur Belohnung verheiſſen. Was iſt aber jene Glory? fragt Adrianus hinwiderumb; nec oculus
1. Cor. 2. 9. vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis deſcendit, ſagten ſie ihm zum Beſcheid: es hats kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ und iſt niemahls in eines Menſchen Hertzen kommen/ was der wahre lebendige GOtt denen Seinigen/ ſo ihn lieben/ in das künfftige auf ewig zu genieſſen in die Bereitſchafft geſtellt: darauf alſobald Adrianus den Dienſt ſeines Kayſers quittirt/ alles wollüſtige Leben in ſtich geſetzet/ ſeinen Unglauben verworffen/ und ſich vor einen Chriſten bekennt/ hernach auch williglich alle Marter ausgeſtanden/ in dem man ihm auf ein Amboß Händ und Füß abgehauet/ daß das häuffige vergoßne Blut ſein Seel aus dem Leib in die unendliche Freuden-volle Ewigkeit gelifferet.

Mit den Augen über ſich; ſo werd man ebenfalls mit Adriano umbſattlen/ will ſagen/ den Laſter-hafften Wandel verwerffen/ dem Dienſt GOttes ſich ergeben/ alles was wohl und tugendſam anſtehet/ verbringen/ und in alle Widerwärtigkeit ſich gedultig ſchicken mögen/ dann gewiß/ was der ge-

wiſſe Lehrer S. Gregorius der Groſſe ſchrifftlich hinterlaſſen / mala vitæ præſentis tanto durius animus ſentit, quanto penſare bonum, quod ſequitur, negligit, & quia non vult præmia conſiderare, quæ reſtant, gravia æſtimat, quæ tolerat. Zu teutſch: alles was auf Erden einem widerwärtiges begegnet / das übertragt man deſto härter / je weniger man das gute / das freudige / ſo künfftig in dem Himmel hinnach folgt / betrachtet / und weilen man die ewige Belohnung nicht will erwegen / ſo kommt einem alles ſchwehr / alles bitter / alles gifftig / und unerträglich vor. Weit anderſt geſinnet geweſen / Arnulphus ein Gott-geliebter Mann Ciſtercienſer-Ordens / von welchen Hieronymus Platus ſchreibt / daß er in ſeinem gröſten Schmertzen / und bitterſten Kranckheiten immerdar geruffen / quàm ſuave eſt, wie lieblich / wie ſüß / iſt alles Leyden; warumb aber? propter ſpem cæleſtis retributionis, wegen der Hoffnung der himmliſchen Belohnung. Alſo werd es uns wiederfahren / nemblich alles werd uns leicht und gering vorkommen / ſo wir die Augen über ſich auf das Ewige in den Himmel werffen.

lib. 10. moral. c. 12.

Exemplum. de bono ſtatu Relig. c. 13.

Hierzu weiß ich mit keinem andern Schluß alleſambt gegenwärtige Zuhörer aufzumunteren / als / was in dem Buch der Richter am 18. zu finden / demnach das Geſchlecht Dan kein Erbtheil gehabt / oder gleich anderen Geſchlechtern empfangen / ſo ſchickten ſie fünff ſehr tapffere Männer ihres Herkommens aus / ein gewiſſes Land zu verkundſchafften / und zu beſichtigen / worinnen ſie in Fried und Ruhe nach ihrer Vergnügenheit wohnen und leben möchten: geſchehen iſt es hernach / daß die ausgeſchickten Bottſchaffter gen Lais einer herrlichen Stadt kommen / allwo ſie geſehen / daß das Volck darinnen ohne einiger Furcht wohnete / ſicher und ruhig / nullô ei penitùs reſiſtente, magnarumque opum, hatten groſſe Güter und Reichthumben / dieweilen ihnen durchaus niemand

Concluſio.

Jud. 18. v. 9.

Widerſtand thätte. Nach eingenommenen Bericht / als die fünff Abgeſandte widerumb zuruck kommen / ſprachen ſie: Surgite, aſcendamus ad eos; vidimus enim terram valdè opulentam & uberem; nolite negligere, nolite ceſſare, eamus & poſſideamus eam, nullus erit labor. Machet euch auf / und laſſet uns zu ihnen hinauff ziehen / dann wir haben ein ſehr reiches und fruchtbahres Land geſehen / verſaumet dieſes nicht / und verziehet nicht / laſſet uns hinziehen / daſſelbe zu beſitzen; es werd kein Mühe haben; wir werden zu ſorgloſen Leuthen hineinkommen in ein ſehr weites Land; und der HErr werd uns das Orth eingeben / da keines dings Mangel iſt von allen / was auf Erden wachſet.

Alſo / alſo / dann diſe Stell H. Schrifft ein lebendiger Abriß iſt meines heuntigen Vorhaben / weilen wir Menſchen auf Erden dato mit keinem Erbtheil verſehen ſeynd / bey welchen wir in Fried und ewiger Ruhe nach unſern Contento leben kunten / und durch unſere fünff ausgeſchickte Curier / nemblich unſere fünff Sinn / deß Gehör / deß Geſichts / deß Geruchs / deß Geſchmachens / und der Berührung / die Kundſchafft eingenommen / was geſtalten die himmliſche Stadt Lais ein außerleſenes Land ſey / maſſen wir mit unſeren Ohren / theils aus göttlicher Schrifft aus unterſchidlichen Authentiſchen Geſchichten / theils von denen Geiſt-vollen Predigern / und Beicht-Vättern gehört: mit unſeren Gemüths- und Seelen-Augen innerlich erleuchtet geſehen: mit dem Geruch und Geſchmachen / welchen vil gerechte und heilige Leuth noch auf der Welt hiervon gehabt / und verkoſtet / empfunden: mit der Berührung erfahren / als weilen wir deſſen Warheit gleichſam mit den Händen begreiffen / daß das außerwählte Volck GOttes ohne einiger Furcht / ſicher und ruhig bey unergründlichen Güttern und Reichthumben erdencklicher Freuden ohne einigen Widerſtand wohne / ſo machet euch

auf /

auf/ laſſet uns mit unſern Sinn und Gedancken / all Thun und Laſſen hinauf ziehen oder trachten/ und zielen/ſelbiges auf ewig zu beſitzen / und zugenieſſen / dann wir haben allda ein ſehr reiches fruchtbahres Land; verſaumet es nicht / ſpahret kein Mühe noch Arbeit / wir werden zu ſorgloſen Leuthen kommen/ welche in Ewigkeit kein Gefahr / kein Kummernuß zubefürchten: GOtt der HErr werd uns ein Orth einraumen/ allwo nimmermehr ein Mangel anzutreffen / ſondern alles was zu wünſchen / zugenieſſen iſt; diſes geſchehe.

Amen.

Am dritten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Ejiciens JEſus Dæmonium. Lucæ 11.

JEſus trieb einen Teuffel aus.

Innhalt.

Zu Hauß ſitzet der Teuffel.

Das iſt:

Der böſe Willen iſt die einzige Urſach / welche den Menſchen zum ſündigen laitet / und anführet / folgends in die Höll ſtürtzet / weßwegen man dem Teuffel kein Schuld mag zu meſſen.

Exordium. MAn pflegt zu fragen; Alte / was macht der Teuffel? Antwort: zu Hauß ſitzet er / und wartet auf; welches mit der Warheit zutrifft / dann der Teuffel ohne Unterlaß auf den Menſchen wartet und lauret / wie er ihn möge verführen / ſchaden / und in das Verderben bringen. Adverſarius veſter, legt die Zeugenſchafft hinzu der H. Apoſtel Petrus / tanquàm Leo rugiens circuit quærens, quem devoret, euer Widerſacher / der Teuffel / gehet herumb / wie ein brüllender Löw / und ſuchet / wen er verſchlingen möge. Umb Bericht den heuntigen in Evangel. beſeſſenen Menſchen / aus

1. Pet. 5. 8.

aus welchen ejiciens JEſus Dæmonium, der HERR JE-SUS einen Teuffel ausgetrieben / dann der gebenedeyte Heyland mehriſten dahin getrachtet ſolchen grauſamen Löwen zu hintertreiben / ja zu verderben; die Heil. Schrifft mir hierzu ſtattlich an die Hand gehet / in dem erſten Buch der Königen am 7ten Capitel von dem Hirten-Knaben David erzehlet / was geſtalten / da er die Heerde ſeines Vatters geweydet / und ein Löw kommen / einen Widder mitten aus der Heerde entraubet / dem Löwen nachgejagt / ſelbigen erſchlagen / und den Widder aus deſſen Rachen geriſſen: Eben der wahre David CHriſtus JEſus / da er / als ein guter Hirt / die Heerde ſeines himmliſchen Vatters / verſtehe / das menſchliche Geſchlecht geweydet / und wahrgenommen / daß der Hölliſche Löw / der Teuffel / mitten aus den Hauffen einen Widder / nemblich den heuntigen Menſchen ergriffen / und grimmiglich beſeſſen / in willens ſolchen hernach aufzureiben / und zuverſchlingen / ſo hat er dem Löwen nachgeſetzet / und den entraubten Widder / den Menſchen / aus ſeinen Rachen geriſſen / dann / ejiciens JEſus Dæmonium, JEſus trieb einen Teuffel aus.

1. Reg. 17. 34.

Oder / wie eben ſchön in dem Buch der Richter am 14. Capitel zu leſen / als Samſon gen Thamnata reiſte / daſelbſt ſich mit einer Philiſtäer Tochter / welche er Lieb gewunnen / zuvermählen / ſihe / da begegnete ihm auf dem Weeg ein grimmiger Löw / den er zu Stucken zerriſſen; auf gleiche Weiß / in dem der rechte Samſon / der eingebohrne Sohn GOttes / aus inniglicher Lieb gegen den menſchlichen Geſchlecht ſich mit ihr durch ſein angenommene aller H. H. Menſchheit / als wie mit einem unauflößlichen Band zu vermählen / zu vereinbahren in diſe Welt gereiſet / und heunt der grimmige Höllen-Löw / der Teuffel / in dem Menſchen / welchen er beſeſſen / begegnet / da hat er ſolchen ergriffen / und zu Schanden gerichtet / maſſen

Judic. 14.

das

das H. Evangelium bezeugt/ ejiciens JEſus Dæmonium, JEſus trieb einen Teuffel aus.

Wann dann der Teuffel unausſetzlich auf den Menſchen wartet/ und lauret/ auf was Weiß er ihn möge aufreiben/ erwürgen/ und verſchlingen/ ſo folgt daraus/ daß man ihm auch alle Schuld deß Menſchen Verderbens muß beymeſſen. Iſt diſes recht geredet? ſagts mirs/ geliebte Zuhörer/ und beantwortet ſolche Frag; ſintemahlen ich einer widrigen Meynung bin/ und keck überlaut ſchreye/ zu Hauß ſitzet der Teuffel/ das iſt/ der böſe ſündhaffte verkehrte Willen deß Menſchen die eintzige Haupt-Urſach ſeye/ welche ihn zum ſündigen anlaitet/ anführet/ und nachgehends in das Verderben ſtürtzet; diſes zuerweiſen/ geſinne in geliebter Kürtze ſolchen zu Hauß ſitzenden einheimiſchen Teuffel/ den böſen Willen/ mit gegenwärtiger Lehr auszutreiben/ und zu verjagen/ darzu ertheilt mir ein gedultiges aufmercken.

Propoſitio.

Introductio. S. Auguſt. l. de materia boni & mali & l. de fide ad Petrum.

Es gibt der H. Auguſtinus, da er von der Natur/ und Eigenſchafft deß guten/ und böſen handlet/ eine ſchöne Frag auf/ nemblich/ ecquis proprius locus & centrum ſit peccati, welches das eigenthumbliche Orth/ der Sitz/ oder der Mittel-Punct der Sünd ſey? darüber bedencket ſich Auguſtinus, und ſagt/ daß es der Leib des Menſchen nicht ſey/ weilen auch Stein/ Stock/ und Bloch Leiber haben/ und dannoch keiner Sünd fähig ſeynd; noch auch deß Menſchen Sinn/ oder Verſtand/ weilen eben das unvernünfftige Vieh empfindet/ und verſtehet/ gleichwohl nicht ſündigen kan. Letzlichen kommts heraus/ und meldet Auguſtinus, daß es der verkehrte böſe Willen deß Menſchen ſey/ da/ da ſitzet die Sünd zu Hauß; die Sünd aber nach Auſſag Baſilii, magnus Dæmon peccatum, ein groſſer Teuffel iſt/ alſo folgt daraus/ daß der ſündhaffte böſe Willen die eintzige Principal-Urſach ſeye deß Menſchen ſeines Verderbens.

Laß

Laß mich hierzu gar gern von der H. Schrifft von dem Grund aus unterweiſen; Johannis am 13. Capitel/ nachdem der liebſte Meiſter JEſus allen ſeinen Jüngern/ und Apoſteln demüthig die Füß gewaſchen/ war er im Geiſt betrübt mit Vermelden/ unus veſtrûm me traditurus eſt, einer aus euch werd mich verrathen/ oder er hat einen böſen Willen mich in Todt zu übergeben/ welche Red bey dem letzten Abendmahl geſchehen; nach diſen danckte JEſus das Brodt ein/ und gab es dem Verräther Judä/ poſt buccellam introivit in eum Sathanas, nach dem Biſſen fuhre der Teuffel in ihn/ welcher ihn folgends nach der Lehr Auguſtini, und Thomæ von Aquin zu der würcklichen That der Verrätherey/ oder Ubergebung angehätzet/ und angefriſchet/ darumben ſagte JEſus/ quod facis, fac citô, Judas/ was du thueſt/ das thue bald. Wer getrauet ſich jetzt zu ſagen/ daß der Teufel die Urſach ſey/ daß Judas abſcheulich geſündiget/ und das unſchuldige Lamm JEſum auf die Schlachtbanck gelieffert/ dann der böſe Willen ſchon vorhero zu Hauß in dem Hertzen Judä geſeſſen/ darumben auch Chriſtus der HERR ihn vorlängſt einen Teuffel genennt ſprechend: unus ex vobis Diabolus eſt, einer unter euch iſt ein Teuffel/ verſtehe wegen ſeines böſen Vorhaben/ und ſündhafften Willen/ welcher allein ihn in die Verzweifflung/ und in das unendliche Verderben geſtürtzet; diſes hat der Heil. Auguſtinus ſchon längſt wohl erwogen/ darumben ſagt er/ mala voluntas velut hoſtis interior nutritur, daß der böſe Willen/ wie ein heimiſcher Feind erzogen werde/ das iſt/ ſchon vorhero/ wie der Teufel zu Hauß in dem Hertzen deß Menſchen ſitze/ da er geſinnet und Vorhabens iſt etwas Böſes zu thun.

Proba. Joannis 13. 27. lib. 3. de Conſenſ. Evang. q. 3. N. 8. Joan. 6. 72. Ep. 5. ad Marcell.

Hierauf wende ich mich in das Buch Geneſis am neunten; nachdem Noë, als ein Ackersmann angefangen das Land zu bauen/ und einen Wein-Garten zupflantzen/ hernach Wein

Proba. Gen. 9. v. 32.

getruncken/ darvon er truncken worden/ daß er in ſeiner Hütten aufgedecket/ oder gantz bloß dahin gelegen/ in dem ſolches Cham der Vatter Chanaan erſehen/ berichtet ers ſeinen Brüdern Sem und Japhet/ welche aber einen Mantel genommen/ rücklings hinzu gangen/ operuerunt verenda Patris ſui, bedeckten ihres Vatters Scham/ faciesque eorum averſæ erant, und ihre Angeſichter waren abgewendet/ daß ſie die Blöſe ihrer Vatters nicht geſehen. Nach diſen bald darauf Noë von dem Schlaff ermuntert/ von dem Wein erwachet/ und in Erfahrung gebracht/ was ihm ſein jüngſter Sohn gethan hätte; ſprach er/ maledictus Chanaan, ſervus ſervorum, hoc eſt, infimus & viliſſimus erit fratribus ſuis, verflucht ſey Chanaan/ er ſoll ſeinen Brüdern ein Knecht aller Knechten/ das iſt/ der aller unterſte/ letzte/ und aller geringſte ſeyn. Hingegen/ Benedictus Dominus DEus Sem dilatet DEus Japhet, gebenedeyet ſey GOtt der HErr Sem/ oder GOtt der HErr ſey in Allweg ſein Schutz und Schirm. GOtt breite den Japhet weit aus/ oder bereiche ihn mit ſeinen Nachkömmlingen/ daß er groſſes Erdreich/ vil Länder beſitze.

Hierüber halte man mit mir einen Stillſtand/ und ſtelle die Frag an/ worinnen die Haupt-Urſach ſey/ oder wer daran ſchuldig geweſen/ daß Chan/ und Chanaan alſo unverſchambt/ und boßhafftig ſich wegen/ oder über die Blöſe deß Noë, hingegen Sem und Japhet eingezogen/ ehrbahr/ keuſch verhalten? wahrhafftig/ alles Unheyl/ alle Verfluchung und Vermaledeyung ihren böſen Willen zuzuſchreiben/ dann diſer war der jenige Teuffel/ welcher ſie zu ſolcher Boßheit verlaitet/ und angeführet; in Bedencken dergleichen abſcheuliche That/ auch die Gebrüder Sem und Japhet hätten verüben können/ wann ſie gewolt hätten. So kan ich ja billich ſagen; zu Hauß in dem Hertzen deß Menſchens ſitzet der Teuf-

fel/

fel/ nemlich der böſe Willen/ welcher ihn zum ſündigen an- eifferet/ und anſtachlet/ ſintemahlen/ wie es der H. Auguſtinus bekennet/ gewiß iſt/ voluntate propriâ quisque malus eſt, daß jeglicher Menſch durch eignen freyen Willen boßhafftig handlet. l. 2. de Civit. Dei. c. 4

Ein feine Red Joannes Climacus zu der Sach beybringt/ erzehlts Gerſon mit Vermelden/ qui ſibi dux eſſe vult, ſpreto duce proprio, non jam indiget Dæmone tentante, quia factus eſt Dæmon ſibi, wer ſein ſelbſt eigner Führer ſeyn/ oder ſich lenten und laiten laſſen will/ der nehme nur ſeinen verkehrten böſen Willen/ ſo brauchet er weiter keinen Teuffel/ welcher ihn zum ſündigen anreitzet/ und anführet/ weilen er den Teuffel in Buſen herumb tragt/ und ihm ſelbſt zu einen Teuffel worden iſt/ oder ſeinen böſen Willen zu einem Teuffel gemacht. Joannes Gerſon paris de Diſtinct. Viſ. c. 3.

Auf den Schlag ſchreibt Ruffinus von einem Mönchen/ welcher eineſt zu ſeiner geiſtlichen Obrigkeit getretten/ vor jener bitter-Wehe geſeufftzet/ und geweinet/ ſprechend: Ach hochwürdiger Vatter! ich glaube nicht/ daß ein Menſch auf der Welt mit ſo vil Anfechtungen geplagt werde/ als wie ich; mich geduncket/ alle Teuffel haben ſich aus der Höll über mich gemacht/ daß ſie mir ſo grimmiglich mit abſcheulichen Einbildungen/ mit garſtigen Gedancken zuſetzen/ nec unicum quidem Dæmonem in inferno latere, ich vermein nicht/ daß ein Teuffel mehr in der Höll ſey/ ſondern alleſamt einhellig zuſammen geſchworen haben mich allein zu peinigen. Darauf geſchach folgende Antwort: te impugnant Dæmones? non pugnant nobiſcum, quando voluntates noſtras facimus; quia voluntates noſtræ Dæmones factæ ſunt, & hæ ſunt, quæ tribulant nos, ut eas faciamus. Du vermeineſt und glaubeſt/ daß dich die Teuffel ſo beſtreiten und ängſtigen/ mit nichten/ ſondern wann du deinen eignen böſen Willen folgeſt/ Ruffinus lib. 3.

dann aus unſeren Willen ein Teuffel gemacht wird / welcher uns hernach marteret / daß wir böſes thuen.

Hiſtoria. Es zeigt ſich diſes aus dem / was in der Chronicken deß Seraphiſchen Vatters Franciſci zu leſen / als ſich auf ein Zeit ein junger Religios aus boßhafftigen Willen vor ſeiner Obrigkeit hartnäckig ungehorſamb erzeugt / und hefftig geweigeret ſeinen Fehler zubekennen / ſich deſſen ſchuldig zu geben / und darüber Buß zu thun / ſo hat der H. Franciſcus in dem Geiſt geſehen / wie daß ein Teuffel dem jenigen unbändigen Religioſen auf dem Rucken ſitze; hieraus zuſchlieſſen / wie daß der böſe Willen zu einem Teuffel werde / welcher hernach zu Hauß ſitzet / und den Menſchen zum ſündigen anführet / und anhötzet.

Confirmatio. Matth. 16. Das Gewicht der Wahrheit hole ich ferner ab aus dem / was der H. Evangeliſt Matthäus von CHriſto dem HErrn erzehlt / nemblich habe er eineſt ſeine liebe Jünger / und Apoſtel befragt / quem dicunt homines eſſe filium hominis, für wem halten die Menſchen den Sohn deß Menſchen? darauf die Antwort geſchehen / etliche ſagen / du ſeyeſt Joannes der Tauffer / andere der Elias / der Prophet Jeremias / und dergleichen / was ſagt aber ihr von mir? in Anhörung deſſen Petrus / als daß Oberhaupt unter denen Apoſteln geantwortet / tu es Chriſtus filius Dei vivi, du biſt CHriſtus der Sohn deß lebendigen GOttes / gut: beatus es Simon Bariona, ſeelig biſt du Simon Bariona / dann diſes hat dir mein himliſcher Vatter geoffenbahret: und ich ſage dir; du biſt Petrus / und auf diſem Felſen will ich mein Kirchen erbauen / und die Porten der Höllen ſollen ſie nicht übermächtigen: will dir auch die Schlüſſel zum Himmelreich anvertrauen. Nach diſen erzehlet CHriſtus / was geſtalten er nach Jeruſalem gehen müſte / alldort vil zuleyden / ja ſchmählich getödtet zu werden / darauf nahme ihn Petrus zu ſich / cœpit increpare illum,
v. 27.
di-

dicens: abſit à te Domine, non erit tibi hoc, fieng an ihn zu straffeu/ ſprechend/ HErr! ſolches ſey weit von dir/ ich will nicht/ daß dir diſes ſolt widerfahren; über das wendet ſich CHriſtus umb/ und ſprach zu Petro/ vade poſt me Sathana, ſcandalum es mihi, quia non ſapis ea, quæ DEI ſunt, ſed ea quæ hominum; weiche hinter mich Sathan/ du biſt mir zur Aergernuß; dann du biſt deſſen nicht geſinnet/ was Gottes iſt; ſondern deſſen was der Menſchen iſt.

Ach GOtt! was hat Petrum ſo behånd aus der hôchſten Ehr und Würde/ zu welcher ihn kurtz vorhero CHriſtus würdiglich erhebt/ geſtürtzet/ was hat ihn ſo uhrblôtzlich aus einen Himmels-Portner zu einen Teuffel gemacht? nichts anders gewißlich als ſein eigenſinniger Willen; hôret was mir zu Hülff Auguſtinus redet/ præcedere Dominum volebat, & duci cæleſti terrenum dare conſilium, es wolte Petrus den HErrn JEſu vorgehen/ oder mehrers ſeyn/ und dem himmliſchen Lehrmeiſter einen irrdiſchen Rath geben; ſprechend: ſolches ſoll bey weiten nicht geſchehen/ als gleichſamb Maaß und Ordnung zuertheilen/ daß es nach ſeinem Kopff gehen müſſe/ Magiſter eſt, novit quid faciat, novit quid doceat: tu autem vis ducere DEum, docere Magiſtrum, jubere Domino, imperare Deo? JEſus iſt der rechte Lehrmeiſter/ er weiß zu thun/ zu laſſen/ und Petrus wolte ihn eigenſinnig in die Schul führen/ und mit ihm befehlen/ dahero hat es geheiſſen/ retrò Sathanas, hinter ſich/ du Teuffel.

S. Aug. in Expoſ. Pſalm. 55.

Bevor ich die gebührende Lehr darauf gebe/ ſetze ich ein kleine Frag; wer hat den allerſchônſten Engel in Himmel den Lucifer zu der Sünd der Hoffahrt angeführet? gewißlich kein Teuffel/ weilen dazumahlen noch keiner geweſen/ ſondern ſein boßhafftiger Willen/ welcher nachgehends aus ihm einen Teuffel gemacht; diſes redet der Africaniſche Biſchoff Auguſtinus, Diabolus perverſâ voluntate ex bono Angelo

lib. 7. Confeſſ. c. 3.

Diabolus factus eſt, der Lucifer / ſpricht er / iſt durch ſeinen verkehrten Willen aus einen guten Engel ein Teuffel worden / eben diſes von jeglichen böſen Willen deß Menſchen zu reden / daß er ihn zum ſündigen anführet / ſintemahlen / voluntas propria eſt peccatorum origo, ſagt der Venetianiſche Patriarch Laurentius Juſtinianus, criminum fomes, & omnium malorum incentivum, der eigne Willen der Urſprung der Sünden / der Zundel der Laſter / und alles Ubels / der Stachel und die Reitzung iſt / darumben / Dæmones conantur unicuique noſtrum ingerere propriam voluntatem, die Teuffel ſich unterwinden jeglichen Menſchen ſeinen Willen einzuraumen / warumb? darumb / weilen ſie dardurch einen gewonnenen Handel haben / dann / via peccatorum eſt propria voluntas, der gerade Weeg / die gebahnte Straſſen zu den Sünden iſt der eigne böſe Willen / welcher folgends / wie der Teuffel zu Hauß ſitzet / daß er den Menſchen ohne Unterlaß zum ſündigen anführet.

tr. 6. de obed. c. 1.

S. Amb. Epiſt. 2. ad fratres.

S. Bernard. Serm. 35.

Aus diſen komme ich in die Verſtändnuß / warumb Paulus der H. Welt-Apoſtel alle erdenckliche Geſchöpff zu den Streit / oder Kampff wider ihn / wie der groſſe Goliath die geſambte Philiſteer heraus geforderet / daß ſelbige kein Vermögen noch ſo vil Kräfften hätten ihn zu überwinden / oder von der Lieb JEſu abwendig zu machen / ausgenommen den eintzigen böſen Willen; höret ſeine Reden / certus ſum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque virtutes, neque inſtantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos ſeparare à Charitate Dei, quæ eſt in Chriſto JEſu Domino noſtro, ich bin deſſen vergwiſſet / und verſichert / oder vertraue gäntzlichen / daß weder der Todt / noch das Leben / das iſt / weder die Süſſe zu leben / noch die Bitterkeit zu ſterben / weder gute noch böſe Tag / noch die En-

ad Rom. 8. v. 38.

gel

gel in Himmel/ noch die Fürſtenthumb/ verſtehe/ der Höllen/ die Teuffel/ noch was gegenwärtig / noch was künfftig iſt/ nemblich/ was die Welt dato, oder hinführo geben kan / es ſey fröliches/ oder trauriges / noch Höhe noch Tieffe / will ſagen/ kein Glückſeeligkeit noch Unheyl / weder Höll noch Himmel/ noch einige andere Creatur/ wird uns ſcheiden können/ von der Liebe GOttes/ welche in CHriſto JEſu unſern HErrn iſt.

Auf welche Heroiſche großmüthige Reſolution deß H. Apoſtels Pauli der Clarevalleniſiſche Abt Bernardus ſein Feder eingeduncket/ und folgendes geſchrieben/ cùm tot & tanta dixiſſet, unum ſcilicet, propriam voluntatem reticuit, in dem/ ſpricht Bernardus, Paulus ſo vil angezogen / daß ſie ihn nicht vermöchten von der Lieb GOttes abſonderen und ſcheiden / ſo hat er ein eintziges Stuck verſchwiegen/ nemblich den eignen Willen; nulla Creatura à Dei Charitate nos ſeparare poteſt, ſed ſola propria voluntas id ipſum poteſt, kein Creatur/ wolte Paulus ſagen/ kan uns von der göttlichen Lieb abwendig machen/ auſſer der eigene Willen; grande malum propria voluntas, diſes iſt ein groſſes Ubel / verurſachet auch ein groſſes Ubel/ nemblich die unendliche Verdammnuß/ dann/ unicuique propria voluntas eſt cauſa ſuæ damnationis, lehret der H. Auguſtinus, einem jedwederen Menſchen iſt ſein eigner Willen ein Urſach der Verdammnuß; quid ardet in inferno? noſtra propria voluntas, nichts anders brinnt in der Höll/ als der eigne böſe Willen?

S Bernard. l. de conſcient.

in Manual. c. 25.

Alle diſe Red Hand-feſt machet jenes/ was der Apocaliptiſche Adler Joannes in ſeiner Offenbahrung am 9ten Capitel erzehlet/ nemblich/ vidi ſtellam de cælo cecidiſſe in terram, & data eſt ei clavis putei Abyſſi, & aperuit puteum abyſſi, ich ſahe/ ſpricht Joannes/ einen Stern/ welcher von dem Himmel auf die Erden gefallen war/ und ihme ward der

Figura. Apoc. 9. v. 1.

Schlüſ-

Schlüſſel zum Brunnen deß Abgrunds gegeben / und er thät den Brunnen deß Abgrunds eröffnen. Behänd ohne langen Umbſchweiff die Auslegung hierüber zugeben / wird durch den Stern bedeutet / jener Menſch / welcher durch ſeinen freyen böſen Willen aus dem Stand der Gnad GOttes der Höllen zufallet; aber darbey wohl zu mercken / daß ihm der Schlüſſel mitgegeben wird / mit welchen er ihm ſelbſt den Brunnen deß Hölliſchen Abgrunds eröffnet / anzudeuten / daß ihm ſein freyer Willen ſolchen aufgemacht / und die eintzige Urſach ſeiner Verdammnuß ſey.

Hiſtoria. Vernehmet etwas erſchröckliches / und erzehlts der
V. Beda. Wohl-ehrwürdige Vatter Beda in dem Leben der H. Abtißin
tom. 3. Burgundophoræ von zweyen Cloſter-Frauen; diſe ſolten nach Ordens-Regul ein General-Beicht ablegen / ſo wol von denen in der Welt / als in dem Cloſter begangenen Sünden; allein hatte ihnen ihr hartneckiger Willen ein Schloß an das Maul geſperret; daß ſie ſich reſolvirt, ehender das Cloſter-Leben auf den Nagel zu hencken / als ihren Willen / vollkommentlich alle ihre Verbrechen zu entdecken / brechen zu laſſen / wie dann geſchehen / daß ſie bey ſtockfinſterer Nacht die Flucht ergriffen / und ihnen der Teuffel in Geſtalt eines Jünglings gar fein mit einem Liecht den Weeg vorgeleuchtet / worüber aber das Cloſter unverzüglich Bothen hinnach geſchickt / welche beyde glücklich wiederumb eingeholet / und in das Cloſter geführt / woſelbſt die Abtißin in Gegenwart aller anderer Cloſter-Nonnen beyde umb die Urſach ihrer Meyneidigkeit befragt; darauf ſie zur Antwort geben / daß ſie der Teuffel dahin verleitet habe / jedoch beynebens ihren eignen Willen die Urſach beymeſſen / weilen ſie ſich der heylſamben Vermahnung / und der gebräuchlichen Cloſter-Zucht widerſpenſtig erzeiget / und aufgelehnet. Bald nach diſen beyde an einem Fieber tödtlich erkrancket / weßwegen man ſie aufs neue

zur

zur heylſamben Buß vermahnet/ aber vergebens/ dann ſie ſich darzu gantz unwillig erzeigt/ und deutlich geruffen/ ſuſtinete paululùm, ſuſtinete, verziehet ein wenig/ verziehet/ daß man nicht gewuſt/ wem ſolche Red angienge; biß endlich die ſterbende Closter-Frauen gemeldet/ ſehet ihr dann nicht die ſchwartzen Mohren/ welche uns abholen/ und wegführen wollen; entzwiſchen ein erſchröckliches Getümmel geſchehen/ und ein abſcheulicher ſchwartzer Schatten erblicket/ daß ſich alle gegenwärtige mit dem H. Creutz bezeichnet/ weßwegen die gottſeelige Abtißin Gundophora eifrig beyde Sterbende zur wahren Sacramentaliſchen H. Diſpoſition auf die Abreiß in die lange Ewigkeit angetrieben/ welche aber nicht gewolt/ ſondern mit denen Zähnen Grißgramet/ und immittels ihren unglückſeeligen Geiſt aufgeben.

Da laſſe ich einen jedwederen Verſtändigen das Urtheil fällen/ ob nicht der eigne freye boßhafftige Willen die eintzige Urſach ſey ihres Verderbens/ und ihnen mit ſolchem ſelbſt die Höll eröffnet/ freylich ja/ und muß man dem Teuffel kein Schuld zumeſſen/ mit Vermelden; der Teuffel hat mich dahin gebracht/ oder angeführet/ daß ich diſe/ und jene Sünd begangen/ folgends verdammt worden; es taugt hierzu was Spondanus ſchreibt; an dem Hoff Caroli deß Hertzogen in Calabria/ hatte ein junger Edellmann einer gewiſſen ledigen Perſohn etwas wider das ſechſte Gebott entnommen/ welches er ihr nimmermehr hat zuſtellen können/ dahero/ weilen ſie ſich wegen empfangener Leibs-Frucht zur ehrlichen Heyrath untauglich befunden/ und der junge Edellmann umb die genoſſene Koſt nichts mehr auszahlen wolte/ ſo erkecket ſie ſich/ ihren Galan/ und Vattern deß Kinds bey dem Hertzog ſelbſt zuverklagen/ mit Vermelden/ daß ſie wol der Teuffel zu der That angeführet/ und der Edellmann ihr Gewalt angethan hätte/ worüber der Hertzog den Edellmann verhöret/ welcher

Spondanus in Epitome Annal. Eccleſ.

die That bekennet / allein in Abred geſtanden / daß es nicht wahr ſey / daß er einigen Gewalt verübt hätte / ſondern dero freyer Willen geweſen ſey / und niemand ſie darzu verleitet; nach ſolcher Verhör der Edellmann aus Befelch deß Hertzogen dem Schlepſack 300. Gulden zu einem Heurath-Guth auszahlen müſte; wie ſie nachmahls mit dem empfangenen Geld freudig nach Hauß geeylet / ſchicket der Hertzog / als ein verſtändiger Herr ohne Verzug den Edellmann nach ihr / mit dem Geheiß / ihr das Geld wiederumb hinweg zu nehmen / welches er gethan / und von ihr unterwegs / wo ers angetroffen / mit allen Ernſt / bey vilen Scheltworten das Geld zuruck begehret / ja hefftig angeſetzet / das Seinige zu überkommen / diſe aber ſtellte ſich tapffer in die Poſtur / und Gegenwehr / ſtoſte auf ihn mit Füſſen / kratzte / und krailte ihn mit Händen / ſchrie zugleich hell auf / daß man ihr ſolt zu Hülff kommen / daß ihr der Edellmann nichts kunt abgewinnen / nach welchen erhaltenen Sieg daß leichtfertige Menſch ſich noch einmahl zum Hertzogen gewagt / und den gantzen Verlauff umbſtändig erzehlt / wie neimblich ihr der Edellmann das Geld widerumb mit Gewalt hat wollen entnehmen / allein habe ſie ſich männlich gewehret / daß es nicht geſchehen / darauf ſagte der Hertzog / weilen es von ihm ein angelegter Handel geweſen; ey du loſe Tröpffin! jetzt erfahre ichs / daß du uns die Unwahrheit vorgeſagt / als wär dir ein Gewalt geſchehen / dann hätteſt du dich nur umb die Helfft ſo ſtarck umb dein Jungfrauſchafft gewähret / wie jetzt umb das Geld / ſo wär dein Ehr unverletzt verblieben / dein freyer böſe Willen / diſer / diſer hat dir Gewalt angethan / darumben du niemand / als dir ſelbſt die Schuld muſt beymeſſen / darüber ſie unerhört erſchrocken / und ſchamroth worden; weiß aber nicht / weilen es der Author ſolcher Geſchicht nicht berichtet / was der Hertzog

tzog mit ihr für einen ferneren Proceſſ geführet/ und das Geld gelaſſen oder nicht?

Dieſes mag man einem jedwederen Menſchen zur Antwort geben / welcher vorwendet / daß ihm an diſer / und jener Sünd ein Gewalt geſchehen / oder daß ihn der Teuffel darzu angeführet / dann ſolches nicht wahr iſt / ſondern der böſe Willen tragt die eintzige gantze Schuld auf den Rucken; man weiß ja von der ewig-lobens-werthen Heil. Jungfrau / und Martyrin Lucia / diſe hat ſich vor dem Tyranniſchen Land-Richter Paſchaſio hefftig geweigeret / denen eitlen Götzen zu opfferen / und ſeinen geilen Beginnen einzuwilligen; darauf er die ſcharffe Betrohung der erſchröcklichen Marter vorgekehrt / nemblich / ceſſabunt verba, cùm ventum erit ad verbera, daß ſie zureden wurd nachlaſſen / wann es zum Ernſt / zum ſtreichen wurd kommen / aber Lucia gab ihm zur Antwort / die Wort GOttes können denen jenigen nicht ermangeln / ſo ein Tempel deß Heil. Geiſts ſeyn; welche nemblich keuſch und rein leben; jubebo te ad lupanar duci, ut te Spiritus S. deſerat, ich will dich / ſprach Paſchaſius, aber laſſen in ein offnes Frauen-Hauß führen / damit der Heil. Geiſt von dir weiche / darüber antwortet Lucia; der Leib wird nimmermehr beflecket ohne dem Willen deß Geiſtes / ſi invitam juſſeris violari, caſtitas mihi duplicabitur ad Coronam, wofern du mich mit Gewalt laſt ſchänden / ſo werd mir mein Jungfrauſchafft ein doppelte Cron auffſetzen / weilen GOtt die Sach nur nach den Willen urtheilt / welchen du nimmermehr ſolſt von mir erpreſſen.

In Vit. 13. Decemb.

Alſo ſehe man / wie alles an dem Willen hanget / weßwegen man die Schuld einer begangenen Sünd nicht muß auf dem Teuffel legen / ſondern zu Hauß daheim bey den Menſchen in dem innerlichen Gemach ſeines Hertzens ſitzet der rechte Teuffel / der böſe Willen / ſo zum ſündigen anreitzet /

und anführet; wer aber einer widrigen Meynung iſt / und überall mein heuntige geleiſte Weiſung die Schuld dem Teufſel beymeſſet/wohl jenes verdienen kan/was ein gewiſſes Bauren-Jungfräulein erfahren; als ſolcher die Heu-Gabel / die Miſt-Gabel / das Treſchen / das Brechlen / in Summa alle grobe Bauren-Arbeit zu ſchwer gefallen / und ſie ihr eingebildet bey der Hochgnädigen Herrſchafft Geſchloß/ mit einem gröſſeren Liedlohn / und geringeren Verrichtung ein beſſeres Leben aufzuthuen / zu dem Ende aus dem alten Dienſt ſich beurlaubet / und dem Geſchloß zugegangen / in willens allda einen andern beſſeren Herrn und Frauen zu finden/ſo begegnete ihr ein feiner Kerl allen Anſehen nach/als hätte er gewiſſe Geſchäfften an diſen Orth abzulegen / welcher ſie befragt / was ſie bey ſolcher Herrſchafft zu ſuchen habe? deme ſie geantwortet/ es ſchmecke und geluſte ihr dermahlen einen einträglichern Dienſt zu überkommen. Mein Dirn! ſprach der Kerl (es iſt aber der leydige Teuffel ſelbſt geweſen) ich rathe dirs auf kein Weiß / dann die Geſchloß-Burſt iſt ſchlim / es möcht dir ein Unglück widerfahren / lieber auf den alten Orth in Dienſten verbleiben/ damit kein Reu heraus kommt. Das gute Bauren-Diendl aber wolte keinen anderen Rathgeber haben / als ihren freyen Willen/ laſt ſich dahero nicht abhalten / ſondern gantz begierig kommt ſie in das Geſchloß / bittet umb Dienſt/ welchen ſie auch gleich erhalten / in währender Zeit ihres Dienſt ſich bey ihr ein ſchlimmer Vogel / will ſicherlich glauben/ ein abgeſchabner Heyduck eingeniſtet / daß ſie mit einen jungen Früchtel hat müſſen das Geſchloß meyden/ unterwegs begegnet ihr voriger Kerl widerumb / zwar in einer anderen frembden Kleydung / und fragt: wohinaus ſie ihren Weeg nehme? nach Hauß zu einer ihren Befreundin / geſchach die Antwort/ es hat mich wohl der Teuffel an ſolchen Orth geführet/ weilen mich ein leichtfertiger Bedienter Gewalt-thätig

tig umb mein Ehr gebracht / daß ich deßhalben ohne Mittel ſelbſt nicht weiß / was anzufangen ſey / auf welche Red er ihr ein geſteiffte Maultaſchen angehencket / ſprechend: du liegeſt in Abgrund der Höllen hinein / daß ich dich verführet hab / ſondern dein boßhafftiger Willen iſt deines übeln Zuſtands Haupt-Urſach / in deme ich dirs wiederrathen / du aber gleichwohl deinen eigenen Willen nachgangen biſt.

Concluſio.

Ey ſo hab ich heunt recht geredet / und iſt wahr; zu Hauß ſitzet der Teuffel / nemblich der böſe Willen / welcher den Menſchen zum ſündigen / anlocket / aber caveamus, vermahnet heylſamb der H. Bernardus, caveamus à propriâ voluntate tanquàm à Vipera peſſima & nequiſſima, laſſet uns den eigenen böſen Willen / als ein ſchalckhafftige / ſchädliche gifftige Natteren / eiferiſt fliehen / damit ſie uns nicht ewiglich beiſſe / noch ein Urſach ſeye unſeres unendlichen Verderbens; diſes iſt mein Will / und alle wollen / wie ich will / ſo kommen wir ſamtlich / dahin wo ich will / und auch ihr wollet / nemblich in die ewige Freud / und Seeligkeit / allda mit allen Außerwählten Glory-reich zu leben. Amen.

Serm. de duplici Baptiſmo.

Am vierdten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Saturati ſunt. Joan. 6.

Sie waren ſatt.

Innhalt.

Wenig edlet beſſer / als viel.

Das iſt:

In diſer H. Faſten-Zeit / und ſonſt auch durch das Jahr muß man mäſſig leben / dann es gedeyet / und legt der Seelen weit beſſer zu / als ſtets woll-auf ſeyn.

Exordium. Apoc. 22. 2.

DIe Feder deß Apocalyptiſchen Adler Joannis in der geheimen Offenbahrung am 22. Capitel berichtet von einem Baum / lignum vitæ afferens fructus duodecim, lautet der Text / in der himmliſchen Stadt Jeruſalem / mitten auf ihren Gaſſen / ſtunde ein Baum des Lebens / welcher zwölffmahl Frucht trug / per menſes ſingulos reddens fructum ſuum, und in jeglichen Monath Frucht gegeben. Mit Erlaubnuß ſolchen Baum deute ich mit etlichen Lehrern auf die unermeſſene Vorſichtigkeit GOttes / weilen ſie ihm gantz ähnlich

lich iſt/ und hiervon alle Geſchöpff leben müſſen/ dann wie Caſſiodorus lehret/ Deus providet omni carni, quia quidquid natat, quidquid volat, quidquid repit, quidquid graditur, ejus largitate ſatiantur, GOtt vorſihet allem Fleiſch/ ſintemahlen/ was nur in Waſſer ſchwimmet/ in Lufft flieget/ auf Erden kriechet/ oder gehet/ alles/ alles von deſſen Freygebigkeit ſich ernehret/ und erſättiget/ dann ſie zwölffmahl in jeglichen Monath/ das iſt/ zu allerzeit Frucht tragt/ und Frucht dargibt. Caſſiod. ſup. Pſ. 135. v. 25. qui dat eſcam omni carni.

Jngleichen in dem Büchlein deß Heil. Propheten Daniel zu leſen/ was maſſen der König Nabuchodonoſor in Traum einen überſchwenglich hohen/ groſſen/ und ſtarcken Baum wahrgenommen/ deſſen Höhe biß an den Himmel reichete/ und man ſelbigen biß zu den Gräntzen deß gantzen Erdboden geſehen/ deſſen Blätter überaus ſchön waren/ auch vil Frucht getragen/ eſca univerſorum in ea, und jederman hatte ſein Speiß darvon; worunter zahme/ und wilde Thier wohneten/ die Vögel deß Himmels ſich auf ſeinen Zweigen aufhielten/ ja/ ex ea veſcebatur omnis caro, alles Fleiſch ſich von ihm ernehrte. Eben/ providentia Dei vera illa & admirabilis arbor, fructibus omnigenisque commodis eſt venuſta; homines & animalia paſcit, die unbegreiffliche Vorſichtigkeit GOttes/ diſer wahrhafftige verwunderliche Baum voller Früchten/ voller Genuß iſt/ alle die Menſchen und unvernünfftige Thier ernehret; auf deſſen Zweig ſich die Himmels-Vögel/ die Engel/ und Außerwählte mit ihrer Beſchaulichkeit aufhalten. Dan. 4. 8. R.D.D. Petrus Beſſæus Dom. 4. quadr.

Wann ſich aber iemahlen die göttliche Vorſichtigkeit hat hervor gethan/ und augenſcheinlich erblicken laſſen/ was geſtalten ſie alles Fleiſch/ alles was lebet/ ernehret/ ſo iſt es heunt geſchehen/ oder hat es das heuntige groſſe Volck bey 5. tauſend Mann erfahren/ dann da es dem lieben HErrn JEſu

we-

wegen der heuffigen Wunder-Zeichen biß auf einen Berg / auf ein ödes wüſtes Orth / wo nichts als Heu und Graß verhanden geweſen / nachgefolgt / hat es die unendliche Vorſichtigkeit GOttes verwunderlich mit 5. Gerſten-Brodt / und zweyen Fiſchen geſpeiſet / worvon ſie jedoch alleſambt / ſaturati ſunt, ſatt und vergnügt waren / daß ſo gar / wie das H. abgeleſene Evangelium meldet / zwölff Körb mit denen überbliebenen Stücklein angefüllt worden. Bey welchen verwunderlichen Tractament das verborgne Geheimnuß wohl in Obacht zunehmen / daß die göttliche Vorſichtigkeit das heuffige Volck nicht mit raren koſtbahren mannigfältigen Speiſen / ſondern mit groben Gerſten-Brodt / und nur mit zweyen Fiſchen / von denen nichts übergeblieben / tractirt / hiemit klar an Tag zu geben / und zu lehren / daß welche Chriſto dem HErrn in gegenwärtiger Heil. Faſten-Zeit / auch ſonſt durch das Jahr noch folgen wollen / mit Gerſten-Brodt / und wenig Fiſchen / das iſt / mit mäſſiger Speiß ſich vergnügen ſollen / worvon ſie dannoch gewißlich mit dem heuntigen Volck aus der Vorſichtigkeit GOttes werden ſatt werden / dann wenig / ein mäſſige Nahrung der Seelen beſſer edlet / zu Nutzen gedeyet / und zu der ewigen Geſundheit zuleget / als der Uberfluß / oder ſtets wohl-auf ſeyn; diſes Vorhaben laſt euch gefallen / zwar bey gedultigen Aufmercken / biß daß das letzte Wort Amen geſchehe.

Propoſitio.

Introductio.

Die Herren Medici, und Artzney-Doctores wiſſen es am allerbeſten / ob wenig / oder vil eſſen und trincken / mehrers / dem Leib zur Geſundheit zulege / und gedeye / oder nicht? gewißlich dero einhellige Auſſag mit dem H. Hieronymo diſe iſt / qui ægrotat, non aliter recipit ſanitatem, niſi tenui cibô, & caſtigatô victu: quibus recipitur ſanitas, his & ſervari poteſt, wer kranck / unpäßlich iſt / der überkommt die Geſundheit auf kein andere Weiß / als mit wenig Eſſen / und gerin-

S. Hieron. to. 2. l. adverſ. Jovian.

geringen Koſt; und mit wem man die Geſundheit erlangt / mit demſelbigen man es auch erhaltet / darumben Diogenes ein feine Gleichnuß hinzuſetzet / earum domorum, ſpricht er / in quibus reperitur copia alimenti, multos eſſe mures, glires, & feles; ſic etiam corpora, quæ multùm cibi caperent, multos quoque morbos aſciſcere, in ſelbigen Häuſern / wo die Menge / der Uberfluß der Speiſen zu finden / dort vil Meuß / Ratzen / und Katzen ſich auffhalten / alſo wo im Leib ein Hauffen der Speiſen / viel Eſſen und Trincken iſt / dort mannigfältige Kranckheiten abſetzet / daraus unlaugbahr folgt / daß wenig beſſer edle / als vil / welches mit gleichen Gewicht in dem geiſtlichen Verſtand zu reden / daß wann man in jetziger H. Faſten-Zeit ſich mäſſig haltet / und mit wenigen vergnügen laſſet / der Seelen beſſer edle / zu der Gnaden-Geſundheit mehrers gedeye / indem dardurch die vilfältige Sünden-Zuſtänd verhütet werden. Stob. Serm. de intemp.

Es iſt umb die Weiſung zu trachten / und ſolche nehme ich aus dem Büchlein deß Propheten Daniel; an deſſen erſten Capitel zu leſen / was maſſen der mächtige König Nabuchodonoſor ſeinem Oberſten Cämmerling Asphene anbefohlen / von Geſtalt ſchöne / in aller Weißheit wohl erzogne / in guter Zucht wohl abgerichtete / und an denen kein Mangel zu finden / feine Knaben herein zu bringen / denenſelbigen hernach beſtimmte koſtbahre Speiſen von ſeiner Taffel / und den edleſten Wein / welchen er ſelbſt getruncken / zu reichen / damit jene ſtattlich / und herrlich getractirt werden / vor deß Königs Angeſicht ſtehen ſolten. Unter diſen Knaben befunden ſich auch der Daniel / Ananias / Miſael und Azarias; da ſprach Daniel / welcher ihm in ſeinen Hertzen vorgenommen ſich von den edlen Speiſen der Königlichen Taffel / und mit ſeinem Wein nicht zu verunreinigen / zu dem Oberſten Cämmerling / tenta nos obſecro, ſervos tuos diebus decem, & dentur no- Proba. Daniel. I. v. 12.

bis legumina ad veſcendum, & contemplare vultus noſtros, & vultus puerorum, qui veſcuntur cibô Regiô, lieber/ verſuche es doch zehen Tag lang mit uns deinen Knechten/ laß uns Gemüß zu eſſen geben/ und Waſſer trincken; beſchaue darnach unſere Geſichter/ und der Knaben ihre Geſichter/ welche von deß Königs Speiß eſſen. Geſchehen iſt die Prob durch zehen Tag lang/ poſt dies autem decem, ſagt der
v. 15. Text heiliger Schrifft/ apparuerunt vultus eorum meliores, & corpulentiores præ omnibus pueris, qui veſcebantur cibô regiô, nachdem aber die zehen Tagen vollendet geweſen/ da waren ihre Angeſichter ſchöner/ und völliger anzuſehen/ als aller Knaben/ welche von deß Königs Speiß gegeſſen. Zu dem/ pueris his dedit Deus ſcientiam, & Diſciplinam, in omni libro & ſapientia; Danieli autem intelligentiam omnium viſionum & ſomniorum, gab GOtt diſen Knaben Erkandtnuß/ und Verſtand in allen Büchern/ und Weißheit; dem Daniel aber gab er Verſtand in allerhand Geſichten/ Traumen/ oder Offenbahrungen.

Applicatio. Auf diſen Verlauff citire ich jede geſunde Vernunfft mit mir das Urtheil zufällen/ ob nicht wahr/ daß wenig beſſer edle/ und mehrers zulege/ als ein feiſte wohlgeſpickte Taffel/ ſintemahlen Daniel mit anderen Knaben mäſſig bey geringerer Koſt ſchöner/ und wohlgeſtalter ausgeſehen/ als welche ſich bey der Königlichen Taffel vollauff gemäſtet/ dardurch auch vor jenen die theure Gab der vollkommenen Erkanntnuß/ und die Gnad des Verſtands in denen Offenbahrungen überkommen; welches alles in geiſtlicher Auslegung zuziehen/ daß nemblich wenig/ ein geringes Tractament/ der Seelen mehrers nutze/ als ſich mit vilen Eſſen und Trincken überladen/ ſintemahlen dardurch/ die Gab der guten Erkantnuß/ die Gnad deß Verſtands erfolgt/ womit man weiß nach den H. Willen GOttes/ und ſeinen göttlichen Gebotten auf der Straſ-

ſen

ſen deß ewigen Heyls zu wanderen / diſen meinen Reden reichet die Hand der Venetianiſche Patriarch Laurentius Juſtinianus, de ſobrietate, ſpricht er / prodeunt caſtæ cogitationes, rationabiles voluntates, ſolubria conſilia, atque per voluntarias afflictiones caro concupiſcentiis moritur, & virtutibus Spiritus innovatur, zu teutſch / von der Mäſſigkeit / und nüchteren Tractament erwachſen keuſche Gedancken / ein vernünfftiger Willen in allen das Gute vor dem Böſen zuergreiffen / heylſame Rathſchläg GOtt den HErrn zu lieben / und mit allerhand Verdienſt-reichen Wercken zubedienen / durch welchen freywilligen Abbruch das unbändige Fleiſch auch denen unordentlichen Begierden abſtürbet / und der Geiſt mit Tugenden ſich aufmunteret / und erneuret. S. Laur. Juſt. l. de lig. vit. c. 8.

Solcher Wahrheit den rechten Fuß zu ſetzen bediene ich mich deſſen / was die Feder deß H. Geiſtes in dem Buch der Richter am 7ten Capitel verzeichnet / nemblich / wie die Madianiter / und Amalekiter wider den Gedeon / und das Volck Iſrael einen blutigen Krieg geführet / zwar mit einer ſolchen unzahlbahren Menge der ſtärckeſten Kriegs-Knechten / daß der göttliche Text meldet / Madian & Amalech, & omnes orientales populi fuſi jacebant, in valle, ut locuſtarum multitudo, daß die Madianiter / und Amalekiter / und alle Völcker von Aufgang im Thal verſpreitet gelegen / wie ein Hauffen Heuſchrecken. Nun aber diſe Feind zuſchlagen / und zu überwinden / GOtt der HErr den Fürſten Gedeon abgeordnet / ja mit göttlicher Parola geſtärcket / daß er ihm alle die Feind in ſeine Händ wolt übergeben; die Weiß und Manier hierzu war / wie folgt: Als Gedeon dem Feindlichen Lager anruckte / erzehlte einer ſeinen gehabten Traum / mit Vermelden: videbatur mihi; quaſi ſubcineritius panis ex hordeo volvi, & in caſtra Madian deſcendere, percuſſit illud, atque ſubvertit, & terræ funditus coequavit, reſpondit is, Figura. Judic. 7. v. 12. v. 13.

 cui

cui loquebatur, non eſt hoc aliud, niſi gladius Gedeonis, mich geduncklte / als wann ſich ein geröſtes Gerſten-Brodt weltzet/ und in der Modianiter Lager hinunter kam / daſelbſt ſchlug es das Gezelt/ warff es zu Boden / und vertilget es zu Grund/ daß es der Erden gleich ward: darauf antwortet jener/ dem er ſolchen Traum erzehlt; diſes ſey nichts anders / als das Schwerdt Gedeonis.

Applicatio. Es verwunderet mich hoch / daß der H. Geiſt an diſem Orth das Schwerdt deß Fürſten Gedeon ein geröſtes Gerſten-Brodt genennt/ mit welchen er die Feind überwunden/ allein ich kan mir gar leicht aus meiner Verwunderung helffen / wann ich mich der Auslegung deß H. Nili gebrauche/ da er ſagt: Madianitæ libidinis Symbolum gerunt, hi ſunt enim, qui ad fornicationem pellexerunt Iſraël, die Madianiter ſeynd ein Wahrzeichen/ ein Vorbild/ oder Bedeutnuß aller unordentlichen Gelüſten/ ſündhafften Muthwillen / und böſen Begierden/ welche das Volck Iſrael zu der Leichtfertigkeit/ und Geilheit angereitzet; nun / Iſraelitarum panis hordeaceus volvitur, & Madianitarum tabernaculum ſubvertit, ſo wurde der Iſraeliter Gerſten-Brodt geweltzet / und der Feindlichen Madianiter Lager zu Boden geworffen/ das iſt/ ſie haben ſich des Gerſteu-Brodt bedient/ will ſagen / mit wenigen/ mit einer geringen Speiß vergnügen laſſen / und mäſſig in Eſſen und Trincken gehalten / darmit haben ſie glücklich victoriſirt/ frugalis enim victus, lehret Nilus, & libidinis vitium proſternit, & omnis malitiæ dejicit munitiones, dann ein mäſſige Nahrung/ das Laſter der Geilheit/ und die Schantz/ oder das Bollwerck aller Boßheit über ein Hauffen zu Boden würffet. Cibus parſimoniæ, rucket ſein Red hinzu der H. Meyländiſche Biſchoff Ambroſius, potus abſtinentiæ docet vitia neſcire, ein kluge Speiß/ ein mäſſiger Trunck lehret umb die Laſter-Thatten nichts wiſſen; es iſt

S. Nilus in Aſcet.

lib. I. de Virginit. tom. I.

die

die Mäſſigkeit jenes Schwerdt / mit welchen man alle die Feind der unordentlichen Begierden / und Gelüſten überwindet.

Es lauffet mir in die Gedächtnuß / was von dem Königlichen Knaben Cyro zu leſen / als er mit Augen geſehen / daß ſein Groß-Vatter / der König Aſtyages mit ſeinen Hoff-Leuthen in mächtigen Uberfluß lebte / ſich toll und voll angeſoffen / hernach allerhand Leichtfertigkeiten verübte / ſo ereignete es ſich / da Cyrus ſeinen Anherren das Trinck-Glaß voll mit Wein gantz ſubtil, und höfflich / zwar nur mit dreyen Fingern dargereichet / daß er befragt worden / warumb er nicht auch vorhero den Wein / wie der Königliche Mundſchenck credenzire, oder koſte / und trincke? darauf war die Antwort / ich befürchte mich / es möcht Gifft darinnen ſeyn; dann indem neulich der Gebuhrts-Tag deß Königs Aſtyagis ſolemniter mit groſſen Uberfluß in verſchwenderiſcher Tractation gehalten worden / hat man (laß mirs nicht ſagen) Gifft darein geſchüttet welches ich aus dem ſchlieſſe / weilen ihr alle ohne Witz und Verſtand weder ſtehen / noch gehen kuut / darnebens erdenckliche Leichtfertigkeiten verübet / daß ſo gar keiner den anderen gekennet / der König vergeſſen / wer er ſey / und die Hoff-Leuth nicht gewuſt / wer ſie ſeynd / und wer es am allerabſcheulichſten gemacht / der war vor ein Meiſter Lobenswerth gehalten. Hiſt. pro. Xenoph.

Diſes iſt ein ſchöne Antwort von einem jungen Herren / und Königlichen Printzen / dann gewißlich in dem Uberfluß / wo der Magen in Vollmond ſitzet / Gifft anzutreffen / will ſagen / Schaden und Unheyl entſpringt; maſſen unlaugbahr jenes begegnet / was die alte Fabel vorbringt / nemblich daß circe, als ein Meiſterin in der Gifft-Artzney ſtreitbahre Soldaten / Heldenmüthige Hercules in unvernünfftige Thier verwandelt; welches Gedicht anders nichts heiſſet / als Applicatio.

daß der Uberfluß in dem Eſſen und Trincken / die braffiſten / die tugendſamſten Leuth in unvernünfftiges Vieh verwandelt / ſintemahlen (nicht wahr?) wo der Magen und der Kopff in vollen Moraſt deß überflüſſigen Eſſen und Trincken ſtecket / dort die Sau der gailen Unflåterey ſich herumb weltzet; der Froſch deß Ehrgeitz mächtig quagetzet / vor Hoffahrt ſchreyet und prallet; die Schlangen des grauſamen Zorn ſich hin und her drähet zu hecken / zu ſchaden; der Baſiliſk das Gifft abſcheulicher Gottslåſterung Scheltens und Fluchens von ſich wirffet; der Schwerd-Fiſch der Ehrabſchneidung / und Verleumbdung deß Nechſten ſeinen guten Nahmen hin und wieder hupffet / ey ſo edlet / oder nutzet wenig / oder ein måſſige Nahrung weit beſſer / als wo man ſtets voll kröpffig lebt.

Es gelten vielleicht bloſſe Reden nichts / ſo höret / was vor mich / oder in Nahmen meiner redet der H. Edmundus, de Gula, ſpricht er / naſcuntur luxuria, ſcurrilitas, immunditia, multiloquium, detractio, iracundia, & blaſphemia, von dem Uberfluß / oder koſtbahren Tractament erwachſet Unkeuſchheit / unnutzes Geſchwätz / Ehrabſchneidung / Zorn / Rachgierigkeit / Gottslåſtern / ja alle Laſter-Thatten / daß ich mich nicht befrembde / warumben vor Zeiten ein Hochlöbliche Regierung der Lacedåmonier allen ihren Unterſaſſen / bevorderiſt denen Burgern durch ein ſcharffen Befelch die tägliche Nahrung jedem ſeinen Stand gemäß vorgeſchrieben / am meiſten ſich deß Gerſten-Brodts zubedienen / hierdurch nemblich bey geſunder Vernunfft zuverbleiben / alle Laſter-Stuck zuvermeyden / und einen frommen Tugend-Wandel zu führen / das heiſt hernach wenig edlet / beſſer als vil.

in ſpecul. Eccleſ. c. 8.

Confirmatio. Gen. 12. 13.

Zur mehreren Vergnügenheit die H. Schrifft mir ſtattlich an die Hand ſtehet / in dem ſie von dem groſſen Patriarchen

chen Abraham erzehlt / wie er mit ſeiner lieben Ehefrauen Sara / aus groſſer Hungers-Noth getrieben gen Aegypten gezogen / da ſprach er unterwegs zu ihr alſo: novi quod ſis mulier pulchra, ich weiß / daß du ein ſchönes Weib biſt / die Holdſeeligkeit dir nicht allein aus dem Angeſicht / ſondern auch aus allen Gebährden ſtrahlet / die Aegyptier aber nach der ſchönen Leibs-Geſtalt / wie die Fiſch nach dem Waſſer ſchnappen / ſo bitt ich dich / dic quod ſoror mea ſis, ſag daß du mein Schweſter ſeyeſt / dann wann ſie dich erſehen werden / und wiſſen / daß du mein Weib biſt / interficient me, & te ſervabunt, ſo werden ſie mich tödten / und dich bey den Leben erhalten. Aus diſen verſtehe ich / daß ſich Abraham ſehr angſthafft geforchten / ſein ſchöne Sara wurde in Aegypten hefftig zu der Unlauterkeit angehalten werden / welches doch in ſeinem eignen Land Chanaan niemahls geſchehen / oder ſich von niemand einer gailen Ungebühr beſorget.

Wo muß dann deſſen die Urſach ſtecken? vielleicht daß die Innwohner in Aegypten mehrers von der unreinen Lieb geſtachlet geweſen / als zu Chanaan / oder Paläſtina / mit nichten: dann das Feuer der unziemlichen Begierde die gantze Welt angeſtecket / daß nicht ein Winckel hiervon unverletzt geblieben / ſondern der gantze Handel beſtehet in diſem / daß in ſeinem Land / facta eſt fames in terra, ein groſſer Hunger geweſen / und wo ſolcher regiert / dort die gaile Leichtfertigkeit kein Quartier findet / darumben Abraham ſich keiner Gefahr an ſeiner ſchönen Sara wegen Verluſt ihrer Ehr geforchten / oder beſorget / weilen ſich die Innwohner bey ſchmalen Tiſch und geringern Nahrung erhalten müſten. Aber in Aegypten lebte jedermann / wie zu Sodoma / in Uberfluß / das Land war Brodt-truncken / ſaturitas panis & abundantia, ſagt der Prophet Ezechiel / und hatte alles vollauf / folgends war es aller Leichtfertigkeit / und gailer Hitz mächtig ergeben / darumben

Gen. 12. 10.

Ezech. 16. 49.

ben ſich Abraham billich bekümmert / daß die Ehr ſeiner ſchönen Sara / in Gefahr gerathen / und Schiff-bruch leyden dürffte / ſintemahlen gewiß iſt / was der gewiſſe Kirchen-
Serm. 37. de quadr. Lehrer Ambroſius ſchreibt / fames amica Virginitatis eſt, & inimica laſciviæ, ſaturitas verò caſtitatem prodigit, & illecebras nutrit, der Hunger / ein wenige mäſſige Nahrung ein Freundin der Reinigkeit / und ſauberen Gewiſſens / und ein Ertz-Feindin der Gailheit iſt; der Uberfluß aber die Keuſchheit verjaget / und die böſen Gelüſten ernehret / oder unterhaltet.

Similitudo. Ein Gleichnuß tauget darauf / und iſt dieſe: wie mehr man dem Feuer / Holtz / Stroh / oder andere dergleichen Materi zuwirffet / und zuſchüret / je hefftiger brinnet es / und je gefährlicher iſt die Brunſt; wann man aber das Feuer löſchen will / ſo muß man nicht Oel / Schmaltz / noch ein andere feiſte Sach / ſondern Waſſer darauf ſchütten und gieſſen / auch alles
Applicatio. Holtz hinweg raumen / damit es keinen Unterhalt gewinne / eben wann das Feuer der unordentlichen Begierde / und böſen Gelüſten zu aller Laſter-That hefftig brinnet / ſo muß kein faiſte Nahrung / ein gutes Leben in überflüſſigen Eſſen und Trincken beygelegt / ſondern Waſſer / ein mäſſiger Trunck applicirt, und alle anzündente Materi / das volle Leben abge-
in Diæta ſalut. tit. 2. c. 6. than werden / ſicut enim ſubtrahendo ligna, rede ſolches aus der Feder deß Seraphiſchen Cardinalen Bonaventuræ, vel ignem ſub olla, ceſſat ejus Bullitio, ſic corpori ſubtrahendo cibaria ceſſant tentationes carnis, gleichwie / wann man dem Feuer das Holtz / oder einem ſiedenten Haffen das Feuer entzieht / das praßlen und ſtrudeln aufhöret / alſo wann man dem üppigen Leib die unmäſſige Nahrung entziehet / und mit wenigen ſich vergnügt / ſo vergehen / und laſſen nach die fleiſchliche Begierden / und ſündhaffte Anfechtungen.

Diß-

Diſsfalls führet Socrates die gantze Welt in die Schul / als er auf ein Zeit etliche reiche Herrn zu Gaſt eingeladen / aber nicht allerdings vil in die Kuchel geſchaffet / ſondern mit wenigen Unkoſten ſelbige tractiren wolte / ſo hat ſein Hauß-Frau Xantippe darüber hefftig gemurret / und ihrem Brauch nach / wie ein alter Ketten-Hund ihrem Herrn zugepellet / daß er ein mehreres hergebe / weilen ſie dardurch mit ihrer Kocherey bey denen Gäſten ein eitle Ehr gedencket einzuholen. Darauf ihr aber Socrates folgende Antwort ertheilt; ſis bono animo; nam ſi frugi temperatique ſunt, boni conſulent, ſin minùs, nulla nobis horum cura eſſe debet, mein Weib! ſey gutes Muths / und ſchweig; ſeynd die Gäſt gut ehrliche Tugend-liebende Leuth / und der Mäſſigkeit befliſſen / ſo werden ſie mit einem geringen Tractament vorlieb nehmen / damit ſie bey ihren Verſtand bleiben / und nicht etwan einen ungebührlichen Exceſſ begehen / wo aber nicht / ſo ſeynd ſie es nicht werth / daß wir uns ihrenthalben vil koſten laſſen / hierdurch alles Böſe / welches in dem Uberfluß gewöhnlich zu geſchehen pflegt / zu vermeyden / und zu verhütten. Hiſt. prof. Laërt. l. 2. c. 5.

Alſo mit wenigen muß man ſich beſchlagen laſſen / weilen es beſſer der Seelen edlet / und zulegt / ſintemahlen / temperantiâ vitiorum ſentina ſiccatur, ſagt der H. Cyprianus, petulantia marcet, concupiſcentiæ languent, fugitivæ abeunt voluptates, extinguitur ardentis Æthnæ incendium, & omnem carnis rebellionem edomat temperantia, mit der Mäſſigkeit die Senck-Gruben der Laſter auftrücknet / die Boßheit verwelchet / die Begierlichkeiten ſchwach werden / die böſe Gelüſten weichen / die Brunſt deß erhitzten Gemüths auslöſchet / und alle deß Fleiſches unordentliche Aufruhr gezaumet wird. Hingegen der Geiſt ſich empor in die Höhe zu GOtt / und was ihm gefällig iſt / nemblich zu einen frommen Chriſtlichen Tugend-Wandel ſchwinget. S. Cyprianus T. de Jeju. & tenta. Xti.

Conceptus. Laß mir einfallen / was in dem vierdten Buch der Kö-
nigen am 6ten zu leſen / nemblich einem Knecht deß Prophe-
4. Reg. 6. v. 6. ten Eliſäi / entfiel ſein Hacken in dem Fluß Jordan / welche
hernach der H. Mann Eliſäus durch ein Wunder-Werck hat
gemacht aus dem tieffeſten Boden in der Höhe daher ſchwim-
men. Wann der Leib / lehret der H. Ephrem / von überflüſ-
ſigen Eſſen und Trincken voll iſt / ſo ſincket und fallet er in
den Sumpff allerhand Laſter / daß ſich der Menſch nicht
mag über ſich / zu dem / was ſeiner Seelen Heyl belanget / er-
S.Thom. 2.2. q. 147. A. 1. heben / allein / aſſumitur abſtinentia ad hoc, ut mens liberi-
ùs elevetur, ad ſublimia contemplanda, man bedienet ſich
deß Abbruchs der Mäſſigkeit / zu dem Ende / auf daß ſich das
Gemüth deſto freyer zu den Ewigen ſchwinge.

Similitudo. Ein ſittliche Lehr nehme man von den Kranichen / wann
diſe den Winter vermercken / uud wahrnehmen / daß es Zeit
ſey in die warme Länder abzufliegen / zugleich von der Natur
ausſpühren / daß ihnen die feiſte deß Leibs den Pflug verhin-
dere / ſo werden ſie vorhero nichts anderes / als dürren Sand /
und kleine Kiſelſtein eſſen / damit ſie ſich durch ſolchen Ab-
bruch in dem Eſſen ausmergeln / zum fliegen tauglich ma-
Applicatio. chen / und ihr Wanderſchafft beſchleunigen. Eben weilen al-
le Menſchen den Winter deß Todts wiſſen / ja vor Augen ha-
ben / daß ihr Reiß / ihr Abſehen in das warme Land der ewi-
gen Freud und Seeligkeit ſtehe / und gehe / zugleich erkennen / die
feiſte deß Leibs / oder ſtets vollauf ſeyn und in Uberfluß leben /
ſehr darzu verhinderlich ſey / ſo ſollen ſie vorhero in gegenwär-
tiger Lebens-Zeit mit Abbruch eſſen und trincken / ſich aus-
mergeln / und der Mäſſigkeit befleiſſen / hierdurch ihr Wan-
derſchafft in die Ewigkeit glückſeelig zubefördern: Sinte-
hom. de Job. & Abraham. tom. I. mahlen nach der Lehr deß H. Joannis Chryſoſtomi, cibus de
Paradyſo ejicit, temperantia te reducit, das vilfältige Eſ-
ſen und Trincken die Schrancken aufziehet zu dem Eingang
deß

deß Himmels / der Abbruch und die Mäſſigkeit aber / wann man ſich mit wenig vergnügen laſt / in das ewige Leben begleitet.

Darumben vil tauſend / vil Millionen der Außerwählten / und lieben Heiligen ſich mächtig der Mäſſigkeit befliſſen / und ſich mit wenigen / mit geringer Nahrung contentirt: Ein H. Macarius aus Alexandria gebürtig / und geliebſter Jünger deß H. Abten Antonii hat durch ſieben Jahr kein andere Speiß genoſſen / als Garten-Kraut und Bohnen. Ein H. Margaretha Belæ deß vierdten Königs in Ungarn Durchlauchtigſte Prinzeſſin / nachdem ſie in den Orden S. Dominici getretten / hat meiſtentheils ihr Nahrung in Brodt und Waſſer geſucht. Ein H. Biſchoff Baſilius an ſtatt der koſtbahren Speiſen vergnügte ſich mit wenig Kräutern / und dem lieben Waſſer / ſeine Bediente aber hatten ein Biſchoffliche Taffel. Ein H. Jungfrau Genovefa aus Franckreich gebürthig / und von Himmel beſtellte Patronin der Haupt-Stadt Paris hatte von den 15ten Jahr biß auf das funffzigſte / allein am Sonntag und Pfingſttag mit Brodt und Bohnen ſich geſättiget / dergleichen Mäſſigkeit und Abbruch in der Lebens derer Heiligen Beſchreibung / wie der Sand am Ufer deß Meers anzutreffen. Exemplum. in Vit. 2. Jan. In Vita.

Hinc deliciis deditiintelligant, macht und gibt hierauf ein guldene Lehr Chryſoſtomus, quid magni illi viri, & admirabiles comederunt, quàm vilis & modica eorum menſa erat, hierinn falls lernen alle die jenige / welche nur ſtets vollauff in Uberfluß leben / was ſo groſſe und verwunderliche Heilige geweſen / und wie ſchmal und gering ihr Speiß-Tiſch geweſen / dann gewißlich wenig beſſer edlet / und zuletzt der Seelen / als vil. S. Joan. Chryſ. hom. 41. in Joann.

Wer es noch nicht glauben will / der ſtoſſe ſich an der nachfolgenden Geſchicht / welche Bollandus in dem Leben Hiſtoria. Bollandus to. 1. Febr. f. 561.

 deß

deß heiligen Biſchoffs Remberti verfaſſet / als ſich diſer eineſt gar eifrig in ſeinen Hirten-Ambt beſchäfftigte / erſcheint ihm ein Seel eines Prieſters / ſo vorlängſt geſtorben / welche er umb die Beſchaffenheit ihres Standts befragt oder wie ſie ſich in der anderen Welt befinde? darauf geſchah die Antwort mit tieffen Seuffzeren: cùm adhuc in carne eſſem, negligentem de animæ meæ ſalute agebam, interdicta in eſca & potu frequenter uſurpans, indignus fui hactenùs ad præſentiam Dei venire, da ich noch auf der Welt lebte / hab ich ſaumſeelig dem Heyl meiner Seelen abgewartet / mit wenig in Eſſen und Trincken mich nicht wollen beſchlagen laſſen / ſondern ſtets vollauff haben / deßwegen biß auf diſe Zeit nicht würdig bin vor das göttliche Angeſicht zuerſcheinen / aber ſi tua fraternitas pane, ſale, & aqua contenta & cæteris Victualibus abſtinentiam 40. diebus pro me facere vellet, credo per Dei miſericordiam ab hujus repulſionis meæ ſententia ſine pœna liberari, wann euer Hochwürden ſich mit Waſſer / Brodt / und Saltz vergnügen laſſen / und ihnen durch viertzig Täg vor mich von anderen Speiſen einen Abbruch machen / ſo hoffe ich zu GOtt / daß ich durch ſein Güte von meiner Pein werd erlöſet werden / welches auch hernach geſchehen.

Handgreifflich ja aus diſen zu ſehen / daß wenig beſſer der Seelen gedeye / als der Uberfluß / es muß der Kropff nicht zu aller Zeit voll ſeyn / und das Maul ſtets in Wein / und anderen Getranck naß haben / wie die Endten in Waſſer ſchnatteren / dann / facillimè vivit, qui pauciſſimis eſt contentus, ſagt Socrates, wer mit wenigen vergut nimt / bringt ſich leicht durch / dann / optimum condimentum eſt fames, der Hunger iſt ein guter Koch / und der Durſt ein guter Kellner; Artaxerxes der König / als ihm eineſt hungerte / aſſe er dürre Feigen / und darmit war er ſo content, daß er

Laërtius l. 2. c. 5.

Plutarchus in Apopht. Reg.

ge-

geſagt einen groſſen Wolluſt genoſſen zu haben. Carolus der groſſe König in Franckreich ließ ihm nicht mehr / als 5. Speiſen für ordinari auffſetzen / und trunck bey der Taffel gar ſelten über dreymahl: Auguſtus der Römiſche Kayſer / welchen faſt die gantze Welt gehorſamet / hat mit einem ſchwartzen Stuck Brodt / etlichen kleinen Fiſchlein / mit Käß und Feigen ſich contentirt. Cyrus der Perſianiſche König / da ihm ſein Kuchelmeiſter auf einer Reiß gefragt / was er für ein Nacht-Eſſen anſchaffe? gab zur Antwort / panem ſolum, ſpero enim me apud flumen cœnaturum, nichts / als Brodt / dann ich hoffe ich werde neben einem Fluß das Nachtmahl einnehmen / und alſo an Tranck kein Abgang haben.

Cranzius l.2. c. 8.

Suetonius in Auguſto.

Cælius l. 9. c. 13.

Man mag über dergleichen Geſchichten gedencken / und reden / was man will / ſo verbleibt jedoch mein Ausſpruch richtig und unverletzt / daß wenig / ein mäſſiges Eſſen / und Trincken beſſer edle / als ſtets vollauff leben. Aſſuefaciamus ergò nos, rede ich zu guter letzt mit dem Heil. Joanne Chryſoſtomo, tantum comedere, quantùm ad vitæ ſuſtentationem neceſſarium eſt, laſſet uns in ein Gewohnheit ziehen / ſo vil zu eſſen / und zu trincken / als vil vonnöthen iſt das Leben zu erhalten; warumb? darumb; die wilden Tieger-Thier / deren in Indien in der Menge gibt / können auf kein Weiß von denen Jägern gefällt / noch gefangen werden / ſo lang ſie wenig eſſen / und nüchter verbleiben / ſo bald ſelbige aber ſich voll anfreſſen / ſo mögen es die Jäger mit leichter Mühe überwältigen. Ich verſprich es heilig / wann man ſich mit wenigen mit nothbedürfftiger Nahrung vergnüget / ſo werd uns der Höllen-Jäger / der Teuffel / nichts können abgewinnen / noch in groſſe Schand-Laſter fällen mögen / hierdurch wir in den Schrancken der Gebotten GOttes leben / ſterben / und ſeelig werden. Amen.

S. Joann. Chryſoſt. t. 6. hom. 4. de Jejun. & temp.

Plinius & alii.

Am fünfften Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Propterea vos non auditis, quia ex Deo non eſtis. Joan. 8.

Darumben hört ihrs nicht / dann ihr ſeyd nicht aus GOtt.

Innhalt.

Es iſt ſchad umb die Treuhertzigkeit.

Das iſt:

Es empfangt der Menſch vilmahls ein treuhertzige Lehr / ein gute nutzbahre Warnung / gleichwohl aber ſelbige boßhafftig nicht annim̃t / noch ſich daran kehret / deßwegen ſchad iſt.

Exordium. ES laſt ſich wohl hören / was das erſte Buch der Königen am 17. Capitel von dem Propheten Samuel erzehlt / nachdem er durch ein geraume Zeit das Iſraelitiſche Volck geregieret / und die Gemein durch das Geſatz deß HErrn gerichtet / zwar dergeſtalten Lob-würdig / daß der weiſe Prediger

1. Reg. 12.

ger Eccleſiaſticus bezeuget / dilectus à Domino Deo ſuo, er Eccleſ. 46.
war von ſeinem GOtt/und HErrn geliebt/in ſeinen Worten ge- 16.
treu/in ſeinem Glauben ein bewährter Prophet befunden wor-
den: als welcher pecunias, & usque ad calceamenta ab omni v. 22.
carne non accepit, von einigen Menſchen weder Gelt noch et-
was anders biß auf die Schuh genommen hätt; zumahlen
ſich auch befliſſen/ das Böſe/ ihre Sünd und Laſter auszurot-
ten/ und das Gute/ die Tugenden einzupflantzen; wodurch
er ihm aber von dem Volck Neyd/Haß/Murren und Schma-
chen erziglet/ und auf den Hals geladen/ ſo hat er ſein Ehr zu
manuteniren/ und ſein Unſchuld kundbahr zumachen/ offent-
lich zu dem Volck nachgehends geredet / converſatus coràm 1. Reg. 12.
vobis ab adoleſcentia mea, usque ad hanc horam, eccè præ- 3.
ſto ſum, loquimini de me coràm Domino, & Chriſto ejus,
utrùm bovem cujusquàm tulerim aut aſinum; ſi oppreſſi
aliquem --teſtis eſt Dominus adverſùm vos, quia non in-
veneritis in manu mea quippiam, nun hab ich meinen Wan-
del vor euch geführet / von meiner Jugend an biß auff diſen
Tag; ſihe! ich bin hier gegenwärtig; redet von mir für dem
HErrn/ und für ſeinen Geſalbten; ſaget keck heraus/ ob ich
jemand Ochſen/oder Eſel genommen; ob ich jemand einigen
Gewalt oder Unrecht angethan/ ob ich jemand unterdrucket/
oder ein Geſchenck / ein Schmiraly von eines ſeiner Hand
genommen/ dardurch mich beſtechen laſſen/ der HERR iſt
Zeug wider euch/ auch iſt ſein Geſalbter Zeug an diſem Tag/
daß ihr in meinen Händen nichts gefunden habt/ nemblich
welches unrecht/ boßhafftig/ laſterhafft ſeyn kunt/ weßwegen
man mich einer Sünd beſchuldigen/ und beſtraffen
mag.

Hochgeehrte Zuhörer / ich weiß über diſe erzehlte Ge-
ſchicht ſchon euere Gedancken/ wie ich nemblich geſinnet bin
hierdurch den graden Weeg zu dem HErrn JEſu zu nehmen:
Dann

Dann er gantzer drey und dreyſſig Jahr einen unſträfflichen Tadel-loſen über Chriſtall-reinen Wandel geführet/ die Juden in allen göttlichen Geſatz auf das vollkommneſte unterwieſen/ von dem böſen zu dem guten angeleitet/ mit heylſamber Lehr und wunderthättigen That zu Hülff gangen/ dardurch aber einen abſcheulichen Haß und Neyd erwecket/ daß ſie ihm ſo gar nach dem Leben geſtrebt/ und zuverſteinigen getrachtet: darumben anheunt ſein Unſchuld darzu thun zu den Schaaren der Juden/ und den Fürſten der Prieſtern geſprochen: quis arguet me de peccato, welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen: welche Red mich deß vortreff-

Eraſm. Apoph. lib. 8.

lichen Poeten Sophoclis erinnert/ als dieſer in dem grauen Alter bey ſeinen Kindern ſehr unwerth/ ja für unſinnig gehalten worden/ damit ſie ſeiner mit Ehren loß wurden/ ſo manutenirte er ſich mit folgenden Worten: ſi ſum Sophocles, non deliro, ſi deliro, non ſum Sophocles, ſo ich Sophocles bin/ ſo bin ich nicht ſinnloß; bin ich aber ſinnloß/ oder närriſch/ ſo bin ich nicht Sophocles; eben Chriſtus der HERR mit ſeiner Red/ quis arguet me de peccato, welcher unter euch kan mich einer Sünd überzeugen/ hat wollen ſagen: So ich Chriſtus der Sohn GOttes bin/ ſo bin ich kein Sünder/ bin ich aber ein Sünder/ ſo bin ich nicht Chriſtus; der ich euch allzeit treuhertzig die Wahrheit geſagt/ oder das gute gelehret/ und ihr habt mir nicht geglaubt/ oder ihr habt mein heylſambe Warnung zu euren ſelbſt eignen Verluſt nicht angenommen; O! gewißlich ſchad umb die Treuhertzigkeit Chriſti gegen denen Juden; der Urſachen rund teutſch ihnen unter das Angeſicht/ und in Barth hinein geſagt; wer aus GOtt iſt/ der höret GOttes Wort/ propter à vos non auditis, quia ex Deo non eſtis, darumben höret ihrs nicht/ dann ihr ſeyd nicht aus GOtt; diſes abermahl ein treuhertzige Warnung geweſen/ allein ohne effect, ohne Würckung; o wohl ſchad! welcher ab-

abſcheulicher Brauch annoch bey uns Chriſten in Schwang laufft/ daß vilmahls ein Menſch ein treuhertzige Warnung/ und heylſambe Lehr zum guten empfanget/ aber ſolche hartnäckig nicht annimmt/ deßwegen wohl ſchad iſt umb die Treuhertzigkeit; es brauchet diſer Inhalt ein weitere Ausführung/ welche ihr mit gedultigen Aufmercken von mir erwarten wollet. Propoſitio.

So nothwendig einem Handwercker der Werckzeug/ einem Soldaten daß Gewehr/ einem in der Finſter reiſenden Wandersmann das Licht/ einem Hungerigen die Speiß/ einem Krancken die Medicin, einem tödtlich Verwundten das Pflaſter iſt/ eben ſo nothwendig iſt einem ſündhafften Menſchen/ die gute Lehr und heylſambe Warnung/ welche er vilmahls von dem böſen zu dem guten zuſchreiten treuhertzig empfanget: woferner aber ſolche Liebvolle treumeynende Correction nicht annimmt/ ſo iſt es wohl ſchad darumb; dann gleich wie ſchad immer ſchad iſt/ wann ein Handwercker ſich deß Werckzeugs/ der Soldat der Währ u. Waffen/ der Wandersmann deß Liechts/ der Hungerige der Speiß/ der Patient der Artzney oder Pflaſter nicht bedienet/ alſo auch ſchad iſt/ wann ein ſündiger Menſch die treuhertzige Lehr zu ſeiner Beſſerung verweigeret/ und ausſchlaget. Introductio.

Es werd ſich die Sach wohl weiſen aus der Schrifft GOttes/ zwar aus der heimlichen Offenbahrung Joannis am 10. Capitel/ allda zu leſen/ daß die Engel diſem geliebten Jünger und Apoſtel anbefohlen/ accipe librum, & devora illum, & faciet amaricari ventrem tuum, & in ore tuo erit dulce tanquàm mel, nimb hin das Buch und verſchling es; es werd deinen Bauch bitter machen/ aber in deinem Mund wird es ſo ſüß ſeyn/ wie Hönig. Diſes Geheimnuß zuverſtehen/ von dem Hönig zu wiſſen/ daß es Krafft ſeiner Eigenſchafft gleich dem Zucker in dem Mund ſüß ſeye/ aber in Magen/ Figura. Apoc. 10. 9.

gen/ folgends auch in dem Bauch ſich in Gall und Bitterkeit verkehre; durch das Buch wird bedeutet ein heylſambe Lehr; ſolche gewißlich in dem Mund deſſen / der es darreichet/ wie Hönig ſüß iſt/ aber bey den Menſchen/ ſo es empfangt/ ſich in Gall veränderet / weilen es ihm zu wider lauffet/ und ſelbige nicht anhören will/ dann/ noluit intelligere, ut benè ageret,
Pſ.35.4. er hats nicht verſtehen wollen/ damit er guts thue.

Figura. Teutſcher von der Farb zu reden/ berichtet die göttliche
2.Paral.36. Schrifft von dem Sedechia, was geſtalten er eilff Jahr zu Jeruſalem geregiert/ fecitque malum coràm oculis Domini Dei ſui, und thät böſes vor dem Angeſicht ſeines GOtt und HErrn. Sed & univerſi Principes Sacerdotum, & populus prævaricati ſunt, auch alle Oberſten der Prieſter ſambt dem Volck ſündigten ſchwerlich nach den Greuel der Heiligen / und verunreinigten das Hauß deß HErrn/ welches er ihm zu Jeruſalem geheiliget hat. Darumben mittebat Dominus
v.15. Prophetas patrum ſuorum ad illos per manum nuntiorum ſuorum, de nocte conſurgens & continuò commonens, at illi ſubſannaverunt nuntios Dei, & parvi pendebant ſermones ejus, illudebántque Prophetis, donec aſcenderet furor Dei in populum ejus, & eſſet nulla curatio, GOtt der HErr zu ihnen Bothen geſchicket; durch welche er ſie täglich ermahnet/ von dem Böſen abzuſtehen/ ihre Sünden zu verwerffen und Buß zu würcken: allein wohl ſchad umb ſolche Treuhertzigkeit/ dann ſie verhöneten die Bothen deß HErren/ achteten ſeine Wort gar gering / und trieben ihr Geſpött mit den Propheten; biß der grimmige Zorn deß HErrn über das Volck kommen/ daß ihnen nicht zu helffen war / oder kein Mittel/ kein Hoffnung einer Lebens-Beſſerung erſchienen/ nachgehends aber die göttliche Straff erfahren / in den Gewalt/ als dienſtbahre Sclaven ihrer Feind der Aſſyrier gerathen/ und umb das Leben kommen.

Da hat man ein ausbündiges Muſter deß heuntigen Vorhabens: es verſündigen ſich die Menſchen ſchwerlich / und abſcheulich wider GOtt den HErrn / bleiben in dem Moraſt ihrer gewohnten Laſter feſt liegen / und ſchmidten ſich mit ihrer Boßheit ſchändlich an die unglückſeelige Ewigkeit / dahero ſchicket GOtt zu ihnen ſeine Bothen / ſolche Leuth / welche ihnen ein treuhertzige Lehr ertheilen / mit gutem Rath von dem böſen abhalten / und zu einen Chriſtlichen frommen Lebens-Wandel den Weeg weiſen. Aber wohl ſchad umb dergleichen Treuhertzigkeit / ſintemahlen ſie ſolche Bothen nur auslachen / aus ihrer Vermahnung das Geſpött treiben / und dero Wort für nichts achten / biß der göttliche Zorn ergrimmet / das ihnen nicht mehr zu helffen iſt / kein Mittel noch Hoffnung einer Beſſerung erſcheinet / folgends in das Verderben gerathen. Es iſt diſes aus der Feder GOttes ſelbſt geredt / dann in den Sprüch-Wörtern Salomonis geſchrieben ſtehet: Viro, qui corripientem durâ cervice contemnit, repentinus ei ſuperveniet interitus, ein Mann der hartnäckig iſt / und den jenigen verachtet / welcher ihn mittels einer guten Lehr ſtraffet / der wird uhrblötzlich zu Grund gehen / und es werd ihm nicht zu helffen ſeyn.

Applicatio.

Prov. 29. 21.

Es laſt ſich hieher erzehlen / was man vor Zeiten von dem hochweiſen Zuchtmeiſter Protagora insgemein zu ſagen pflegte / nemblich / daß er zwar gegen ſeinen Schülern und Lehr-Jüngern ſich treuhertzig erzeige / hefftig bemühe ihnen mit heylſamben Unterweiſungen zu Hülff zu kommen / und reiche er ihnen mit der rechten Hand gute nutzbahre Wiſſenſchafft / allein wohl ſchad drumb / maſſen die Schüler alles mit der lincken Hand annehmen / das iſt / aus aller Acht ſchlagen / wenig darauf ſchätzen / ja vilmehr verlachen. Diſes iſt gewiß / daß man manchen Menſchen mit der rechten Hand / will ſagen / mit einer aufrichtigen treuhertzigen Meynung ein

Allegoria.

Theat. V. H. tit. abuſio.

hochnutzliche Wiſſenſchafft / und erſprießliche Lehr zur Beſſerung ſeines Lebens von Sünden abzuſtehen / und auf der Tugend-Straſſen zu wandern ertheilet / allein wohl ſchad umb ſolches / weilen er alles hartnäckig in Wind ſchlagt / verachtet / und verlachet.

Figura. Als der Prophet Eliſæus ſeinen Diener Giezi mit einem Stab zu der Sunamitidis Wittib verſtorbenen Sohn ab-
4. Reg. 4. 30. geordnet / ſelbigen zum Leben zu erwecken / auch befohlner maſſen den Stab applicirt / und allen Fleiß angewendet / ſihe / da war alles umbſonſt / und vergebens / daß deßwegen der Diener Giezi darüber unwillig / und erbittert zu ſeinen Herrn den Propheten Eliſæum geſprochen / non ſurrexit puer, es hilfft nichts / der Knab ſtehet nicht auf / es iſt an ihm weder Stimm noch Sinn; ſo gehet es / vilmahls GOtt der HErr zu einen Menſchen / welcher durch ſeine Sünden der Seelen
Jer. 31. 30. nach todt iſt / dann / unusquisque in iniquitate ſua morietur, ein jeglicher wird umb ſeiner Miſſethat willen ſterben / ſeinen Diener / einen frommen Chriſten mit dem Stab einer heylſamben Lehr abordnet / ſelbige treuhertzig anwendet / ſich befleiſſet nach allen Kräfften ihne zu recht zu bringen / daß er widerumb durch Verwerffung ſeiner Sünden / und Beſſerung deß Lebens an der Gnad GOttes lebe / allein wohl ſchad / es iſt alles zuſprechen verlohren / er erſtehet nicht / es hilfft nichts / es iſt an ihm weder Stimm noch Sinn; es findet ſich kein Zeichen einiger Reu und Leyd / oder Bußfertigkeit.

Pſ. 57. 5. Sicut aſpidis ſurdæ, machet der Königliche Pſalter ein ſchöne Gleichnuß auf alle ſolche Menſchen / obturantis aures ſuas, quæ non exaudiet vocem incantantium, & Venefici incantantis ſapienter, wie taube Nattern / die ihre Ohren verſtopffen / damit ſie nicht hören die Stimm deß Beſchwerers / der wohl beſchweren kan / ſeynd dergleichen Menſchen. Zu wiſſen / daß die Nattern / damit ſie nichts hören mögen / ein

Ohr

Ohr feſt an die Erd halte / das andere aber mit dem Schweiff verſtopffe: alſo vil Menſchen / damit ſie die Stimm / ein treu-hertzige Warnung / nicht hören / oder zu Hertzen nehmen dürffen / theils ſich gar zu feſt an die Erd / an das Zeitliche halten / mit vil zu groſſer Neygung dem irrdiſchen anhangen / theils mit eigner Boßheit verſtopffen / hartnäckig nicht zu Gemüth führen / mit Vermelden / durum eſt verbum hoc, & quis poteſt capere illud? diſe Red / die Lehr / die man uns gibt / iſt hart / und wer kan ſie hören? freylich ja kommt es manchen Menſchen beſchwerlich vor / wann man ihn treuhertzig warnet / daß er die Gewohnheit in der gächen Furie zuſchelten und zu fluchen ihme einmahl ſolt abthun / ſein langwierige Buhlſchafft meyden / der hitzigen Natur ein ſcharffen Zaum anlegen / diſe und jene Perſohn aus dem Sinn ſchlagen / die böſe Geſellſchafft und Gelegenheit / allwo er öffters grob gefallen / fliehen / den unerſetzlichen Geld-Geitz verwerffen / das ungerechte Guth zuſtellen / die tragende Feindſchafft ablegen etc. ſonſt ewig zu Grund gehen / keinen Antheil deß Himmels zu hoffen werd haben. Freylich ja / ſag ich / kommt dergleichen treuhertzige Lehr-volle Warnung hart an / ſintemahlen man ſich darbey / wie ein Wurm hin und her windet / und mit Gewalt darwider erwehret / oder gleich einem Ygel / wann er im geringſten berühret wird / ſich ein- und zuſammen ziehet. Joan. 6. 61.

Ein feines Muſter ſpielet Valens, ein gottloſer Arianiſcher Tyranniſcher Kayſer / weilen er denen Rechtglaubigen / die Kirchen Gewalt-thättig abgenommen / ſelbige eiſeriſt verfolgt / dardurch ſein Ketzerey vergröſſeret / hat ſich der Heil. Einſiedler Iſaac mit Eyffer an den Kayſer gewagt / da er gleich nicht weit von Conſtantinopel ſeinem Feind ein Schlacht liffern wolte / ihm aus göttlicher Erleuchtung folgende treuhertzige Warnung zu geben / aperi Imperator orthodoxorum eccleſias, & bellum ex animi ſententia conficies, ſal- Hiſtoria. in Vit. S. Iſaac Surius. tom. 2. 28. Martii.

vúſque cum inſigni nominis gloria domum redibis, eröffne o Kayſer/ die Kirchen der Catholiſchen/ und der Krieg werd dir nach deinem Wunſch gelingen / ja du wirſt mit groſſen Ruhm deines Nahmens ein herrliche Victori nach Hauß bringen/ es hat aber ſolche Vermahnung nichts ausgewürcket/ indem der Kayſer den Gottliebenden Einſiedler deßhalben nur ausgelachet/ für einen Thoren gehalten/ und ſich nicht gewürdiget ihme ein Antwort zu geben. Den andertẽ Tag der Einſiedler mit gleicher Vermahnung dem Kayſer unter die Augen getretten ſprechend: tu imperator, ſi felici marte cum hoſte tuo vis confligere, orthodoxas priùs Eccleſias reſtitue, O Kayſer/ verlangſt du mit dem Feind glücklicher zu kämpffen/ ſo ſtelle denen Catholiſchen Chriſten ebender ihre abgenommene Kirchen widerumb zuruck; welche treuhertzige Warnung dem Kayſer/ nicht zwar aus einer guten Meynung/ ſondern aus Begierde den Sieg einzuholen in etwas zu Hertzen gangen; jedoch weilen er dem gottloſen Rath ſeiner Ketzeriſchen Räth nachkommen/ ſelbige abermahl aus aller Acht geſchlagen.

Endlichen nach etlichen Tagen begegnet dem Kayſer der Einſiedler auf ein neues/ zwar zu Pferd: da ergreiffet er den Zaum/ und laſt den Kayſer nicht weiter fortreuten/ ſondern behertzt mit allen Ernſt ermahnet er ihn ohne Verzug die Catholiſche geraubte Kirchen zuruck zu geben/ ſonſten wurd er eines elenden Todts ſterben: worüber der Kayſer ergrimmet/ und ihn durch die Soldaten von einer Höhe in einen groſſen Dornbuſchen werffen laſſen/ daß er ihm hätt ſollen Halß und Bein brechen/ oder die ſcharffe Dörner gäntzlichen zerfetzen/ allein drey holdſeelige Jüngling/ ſo Engel geweſen/ den H. Iſaac unverletzt aus dem Dorn-Buſchen erhebt/ darnach er deſto kecker dem Kayſer unter das Angeſicht geſagt/ tu quidem Imperator, interitum mihi ſpinarum aculeis machi-

natus

natus es, ſed clementiſſimus Deus, cujus ego apud te legatione fungor, per Angelos ſuos ab omni cruciatûs periculo me eripuit: quam ob rem audi me, & noli te mente furibundâ in peſtem ſempiternam dare: ſi libertatem orthodoxis reſtitueris, clariſſimam de hoſtibus tuis victoriam conſequeris; ſin verò ſalutaria monita contemnere pergis, vivus igne conflagrabis, du haſt mich zwar/ o Kayſer! durch die Dörner wollen umb das Leben bringen/ allein der gütige GOtt/ deſſen Abgeſandter ich bin/ hat mich durch ſeine Engel von aller Lebens-Gefahr errettet; deßhalben höre an meine treuhertzige Vermahnung/ und ſtürtze dich doch nicht ſelbſt durch dein Unſinnigkeit in das ewige Verderben; wofern du denen Chriſten die Freyheit wider gebeſt/ ſo ſolſtu ein preißwürdigen Sieg darvon tragen/ werdeſt du aber mein heylſame Warnung verachten/ ſo wirſtu lebendig verbrennt werden.

Dictum factum: nachdem der Kayſer Valens über ſolche Red aus hefftigen Zorn den H. Mann Iſaac zweyen ſeiner Raths-Herrn Saturnino uud Victori gefänglich zuverwahren/ übergeben/ darauf den Krieg fortgeſetzet/ ſo hat er in ſelbigem das Unglück gehabt/ daß ſein gantze Armee auf das Haupt geſchlagen worden/ er aber in eigner Kayſerlichen Perſohn die Flucht in ein armes Bauren-Häuſſel hat nehmen müſſen/ welches der Feind hernach ſambt ihn zu Aſchen verbrennt: O wohl ſchad/ und immer ſchad umb die Treuhertzigkeit/ welche der H. Einſiedler Iſaac dem boßhafftigen Kayſer Valenti gegeben/ umb weilen ſelbige nichts gefruchtet/ oder ausgewürcket: nichts neues ſolches: es iſt die heylſame Warnung/ die gute Lehr/ ein trefflicher Licht-Putzer/ welcher an dem Menſchen das ſchlechte das ſündhaffte hinweg ſtutzet/ auf daß er an der Frommigkeit und Gottſeeligkeit heller brinne. Ein ſtattlicher Hammer/ welcher den Menſchen

zu

zu der Bußfertigkeit zerſchlaget und erweichet. Ein feiner Egel/ welcher zwar beiſſet / aber das ſchädliche Sünden-Geblüth ausziehet/ und der Seelen Geſundheit zu wegen bringt. Ein guldene Trompeten/ welche den Menſchen von dem Sünden-Schlaff aufwecket/ und zu den Streit wider deſſen Seelen-Feind anfriſchet. Ein heller Spiegel/ welcher dem Menſchen die Abſcheulichkeit ſeiner Laſter / den Verluſt ewiger Glori/ und die Gefahr hölliſcher Pein klar vor die Augen ſtellet. Ein ſtattlicher Hacken/ welcher den Menſchen aus der Tieffe ſeines verruckten Wandels/ und unendlichen Todts an das Geſtatt der göttlichen Gnad / und immerwährenden glückſeeligen Lebens ziehet; rede diſes aus der Feder deß Heil. Bernardi, per correctionem, ſpricht er / citò cor fratris à malo ad bonum transfertur, cùm ei turpitudo ſuæ culpæ, & pulchritudo divinæ gratiæ dulciter demonſtratur, durch die Lehr-reiche Vermahnung/ und brüderliche oder treuhertzige Züchtigung behänd deß Menſchen Hertzen von dem Böſen zu dem Guten/ von der Sünd zu der Tugend übergehet / da ihm die Abſcheulichkeit ſeiner Schuld / und die Schönheit oder Vortrefflichkeit der Gnad GOttes vorgehalten wird: Und gleichwohl erfolgt kein effect, kein Würckung; wohl ſchad drumb.

S. Bernard. tom. 2. Serm. 28.

Deſſen Urſach gibt der H. Joannes Chryſoſtomus mit einer Gleichnuß / ſicut inſipiens eſt, ſagt er / qui pharmaca rejicit, ut ſanetur, ita ſtultus eſt, qui non recipit gratô animo reprehenſiones, gleichwie thorecht der jenige handelt/ welcher in der Kranckheit zu ſeiner Geſundheit die Artzney verwürffet / oder ſich durch kein Mittel von ſeinem gefährlichen Zuſtand curiren laſſet / alſo aberwitzig auch jener Menſch iſt/ welcher nicht mit einem danckbahren Gemüth die gute Warnung / und heylſambe Züchtigung an und aufnimmt/ welches aber zu ſeinen höchſten Schaden / und ewigen Unheyl

Similitudo.

in hom. de ferendis reprehenſionibus.

außſchlagt. Ambroſius der Meyländiſche H. Biſchoff erweiſet deſſen Wahrheit aus dem Propheten Jeremia auf folgenden Form: Jeremias wurde von dem Allerhöchſten befragt: Quid tu vides? was ſieheſtu Jeremia? virgam vigilantem ego video, ein wachende Ruthen ſiehe ich. Jer. 1. 11. Darauf wurd er noch einmahl gefragt: quid tu vides? ollam ſuccenſam ego video, was ſieheſtu? einen angezündeten Hafen ſiehe ich. Jetzt ſagt Ambroſius, quoniam qui baculô non corripitur, in ollam mittitur, ut ardeat, & tabeſcat, S. Ambr. in Pſ. 38. durch die Ruthen wird ein treuhertzige Züchtigung verſtanden/ weilen dann Jeremias Anfangs ein wachende Ruthen/ hernach einen angezündeten Hafen geſehen/ ſo heiſt es ſo vil/ welcher Menſch durch die Ruthen einer heylſamben Warnung nicht gezüchtiget wird/ der wird in den angezündeten Hafen der Höllen geſchicket/ daß er brinne/und verdorre.

Umb Bericht den König Achab/ als ihm der Prophet Michäas einen unglückſeeligen Ausgang deß Kriegs weiß geſagt/ dardurch zu warnen von ſeiner Boßheit abzuſtehen/ 2. Paral. 18. hat ihn der König zu Lohn in die Gefängnuß werffen laſſen/ wornach er mit ſeiner gantzen Kriegs-Armada zu Grund gangen. Diſer König Achab bemercket jeden Menſchen/ welcher ein treuhertzige Warnung gleich einer heylſamben Weiſſagung boßhafftig verwürffet/ und verachtet/ daß er zuletzt zu Grund gehet: ſicut Achab mortuus fuit in prælio, ſagt der gelehrte Lyranus, ſic talis moritur morte culpæ, & in hunc locum. niſi verè pœniteat, moritur morte gehennæ, gleichwie der Achab in dem Krieg umbkommen/ alſo ein ſolcher an ſeiner Schuld verdürbet/ und wofern er nicht wahre Buß würcket/ ewiglich erſtirbet. Dann/ qui odit correptionem, veſtigium eſt peccatoris, ſtehet bey dem weiſen Prediger Eccleſiaſticum am 21. Capitel geſchrieben/ wer die treuhertzige Warnung/ oder Straff haſſet/ der ſtehet in dem Fußſtapffen deß Eccl. 21. 7.

Rabanus Gottloſen/ id eſt, Diaboli, quia indicat ſibi Diabolum Dominari, das iſt/ deß Teuffels/ weilen er zu erkennen gibt / daß der Teuffel über ihn herrſche.

Groß-Schau-Platz. Exem. 190. Laſt ſehen/ was folgende Geſchicht darzu machet/ von einem gewiſſen Mönchen zu leſen/ welcher ſich vor etlichen Jahren zu Cöln am Rhein aufgehalten / zwar unter dem Schein einer verblümelten Gottſeeligkeit / zu dem er ſein Schalckheit gar meiſterlich/ wie die Katz ihren Wuſt mit Howelſchaiten/ verdecket/ biß ſie gnüglich kundbahr worden; darumben man ihme öffters meiſtens aus der H. Schrifft/ als welche die Wahrheit grundfeſt in ſich haltet / ein treuhertzige Warnung/ und erſprießliche Vermahnung zu ſeiner Lebens-Verbeſſerung ertheilt/ darüber er aber jederzeit nur den Kopff gebeitlet/ und das Geſpött getrieben/ will geſchweigen/ was er für gaſtige Reden aus ſeinen Rachen geſtoſſen; bald darnach geſchehen/ da ihn ein guter Freund von ſeinem Luder-Leben treuhertzig wolt abhalten/ dardurch aber nur von ihme verſchimpffet worden/ hat er ihm aus hefftigen Unwillen/ weilen er nichts ausrichten kunte/ mit einem Stecken einen Streich in das Genück verſetzet/ daß ihm alſobald die Red verfallen/ und kurtz darauf mit gantz ungedultigen Gebährden ſeinen Geiſt aufgeben; deſſen Leichnamb auf ein ſolche Weiß geſtuncken/ daß man mit groſſen Geld kaum Leuth bekommen/ welche ihn begraben haben/ darüber die Herrn Doctores und Leib-Medici das Urtheil gefällt/ daß ſolches Geſtanck weder von einer innerlichen Fäule/ noch einigem Geſchwär entſprungen/ ſondern ein handgreiffliche Straff GOttes ſey; O gewißlich ſchad umb die Treuhertzigkeit/ welche diſer Mönch zwar empfangen/ allein boßhafftig verworffen.

Qui ſanari vult, argui non reformidat, redet auf ſolche dergleichen Geſchichten/ Ambroſius der Meyländiſche H. Biſcheff/ wer dem Unheyl entgehen / an ſeiner Seelen Zuſtand

ergſunden will / der ſcheue ſich nicht ein treuhertzige Züchtigung zu ſeinen Nutzen anzunehmen / wie da löblich in das Werck geſetzet jene vornehme Edelfrau / von der Joannes Heroldt erzehlet / als diſe auf ihrem Herrſchaffts-Geſchloß wohnete / zwar in aller Vergnügenheit bey der Taffel eines feiſten Wollebens / hat ſich der unreine Geiſt der gailen Unlauterkeit mit gantzen Ernſt bey ihr angemeldet / und hefftig zur ſchändlichen That angereitzet / alſo / daß ſie ſich öffters reſolvirt ihr unordentliche Lieb in das Werck zuſetzen / zu dem Ende ihren eignen Bedienten den Thorhüter ihres Geſchloſſes nicht anderſt / als wie die hochgnädige Frau Ehegemahlin deß Obriſt Cammer-Herrn Putiphar den Joſeph / mit allen Ernſt zu dem / dormi mecum, angeſprochen; diſer aber aus Furcht GOtt zubeleidigen / haltet ihr ſo vil ihm ſein Einfallt angedictirt / das groſſe Anſehen ihrer Hochadelichen Freundſchafft vor / was für ein mächtige Schand daraus erwachſen / wie ärgerliche Reden von jedermänniglich wider ſie beyde ergehen / zeitliche und ewige Straff entſtehen wurd / welche treuhertzige Warnung ſo vil bey der Edelfrau gefruchtet / weilen ſie es williglich mit geneigten Hertzen angenommen / daß ſie ſich ihres abſchenlichen Verlangen hertzlichen geſchämt / gereuet; und kräfftiglich das Vorhaben gemacht / einen keuſchen Lebens-Wandel hinfüran zuführen / zum Beweißthumb deſſen in den nechſt gefrornen See geſtiegen / durch die Kälten ihre unziemliche Hitz zu dämpffen. Historia. inprompt. Excmp.

Jch weiß hierüber mit keinem beſſeren Schluß einzukommen / als daß ich allen und jeden ſo aus Boßheit kein treuhertzige Warnung annehmen wollen / jenes kräfftig zu Gemüth führe / was in dem Leben deß gottſeeligen Biſchoffs Reguli einem Lehrjungen deß H. Joannis in Franckenland zu leſen / als er auf ein Zeit nahend bey einem See zur groſſen Menge Volck das Wort GOttes geprediget / haben die viel- Historia. M. Marulus tom. 1. lib. 3. c. 4.

fältige Fröſch allda mit ihren hefftigen quaquetzen nicht ein geringe Verhindernuß gemacht/ die heylſambe Lehr zu vernehmen/ deßhalben Regulus der gottliebende Biſchoff/ denen Fröſchen/ das Silentium anbefohlen/ alſobald/ ranæ obmutuerunt, & homines Chriſtum confiteri cœperunt, erſtummeten die Fröſch/ und die Zuhörer haben ſich durch ſolches ſchöne Wunder-Werck bequehmet/ den Glauben Chriſti anzunehmen/ und in dem göttlichen Geſatz fromm zu leben. Nun ſo ſage/ und rede ich allen in das Hertz/ welche ein treuhertzige Warnung ſehr hoch bedürffen/ daß weilen ſo gar die unvernünfftige Fröſch ein gehorſames Gehör geleiſtet/ ſie als mit dem ſchönen Licht der Vernunfft beſtrahlet deſto vilmehr ſolten gehorſamb/ mit geneigten Willen ein heylſambe Lehr annehmen/ und keineswegs ſelbige boßhafftig verwerffen/ darumben jeden ſolchen inſonderheit anrede/ mit den Worten aus der heimblichen Offenbahrung S. Joannis, in mente ergò habe, qualiter acceperis, & audieris, & ſerva, & pœnitentiam age, gedencke daran/ wie du es empfangen/ und gehört haſt/ bewahre es/ nemblich die gute Lehr/ und thue Buß: ſo werd alsdann umb die Treuhertzigkeit nicht ſchad/ ſondern ewiger Nutzen ſeyn.

Apoc. 3. 3.

Amen.

Am

Am

H. Palm-Sonntag.

THEMA.

Straverunt veſtimenta ſua. Matth. 21.
Sie breiteten ihre Kleyder.

Innhalt.

Es muß alles zu Dienſten leben.

Das iſt:

GOtt den HErrn muß man nicht allein mit dem Mund/ ſondern auch mit allem/ was wir haben/ mit unſern zeitlichen Guth/ und Bluth ehren/ loben/ und zu Dienſten ſeyn.

ES iſt nicht wohl mit leichter Mühe zubeſchreiben/ wie/ und mit was groſſen Pracht vor dieſem ein König in Perſien/ wann er ſich offentlich vor jedermänniglich wolt ſehen laſſen/ aufgezogen; erſtlich ſaß er in einer gantz guldenen/ mit theuren Edelgeſtein reich-beſetzten Senfften; die Decken ſolcher Senfften war von dem ſchönſten Scharlach/ und Purpur mit Gold eingetragen/ voran müſten verordnete Miniſtri ſilberne Rauch-Faß tragen/ und durch den gantzen Weeg berauchen/ nicht anderſt/ als wie am hohen Feſt-Tag Exordium.

 die

die Kirchen berauchet wird: hinten nach der Senfften folgte die Leib-Quardi / und groſſe Soldateſca in ſchönſten Harniſch gekleydet; darauf trugen gewiſſe Bediente Aeſt von Bäumeren / wohin allerhand Vögel geſetzet worden / ſo da lieblich geſungen.

Nichts neues; auch dato geſchicht ein Majeſtättiſches unſägliches Gepräng / wo ein König / Kayſer / oder ein anderer Monarch einen offentlichen Einzug haltet; von dergleichen mehr zu gedencken / als zu erzehlen.

Wie ſtehet es dann mit dem heuntigen Einzug CHriſti deß HErrn / wie prächtig / wie Majeſtätiſch iſt wohl ſolcher abgeloffen? reflectire mich / was Fulgoſus von Ludovico dem Eilfften diſes Nahmens König in Franckreich berichtet / nemblich / daß er unter andern Lob-würdigen Tugenden ſonderbahr der Demuth und Sanfftmuth befliſſen geweſen / dahero vilmahls an ſtatt deß Reit-Pferdt ſich eines Eſels bedienet / und auf ſolchen in gantz gemeiner Kleydung offentlich dahero geritten. Alſo der einvermenſchte König CHriſtus JEſus / venit manſuetus, gantz ſanfftmüthig auf einer Eſelin ſitzend kommen / und in die Stadt Jeruſalem eingezogen / zwar gantz gemein. Erinnere mich / als Ageſilaus der Spartaner König in eigner Perſohn dem Aegyptiſchen König Tucho wider deſſen Feind mit einem ſtarcken Succurs zu Hülff gezogen / und mit ſeinen Kriegs-Schiff an das Land nahete / ſiehe! da ſeynd vil tauſend Aegyptier zum Waſſer geloffen / den Helden-müthigen / und glorwürdigen König Ageſilaum zuſehen / und zu empfangen / wie er prächtig in Majeſtättiſchen Aufzug ankommen; allein haben ſie erfahren / daß er ſambt ſeinen Bedienten / Hatſchieren / und Trabanten in gar ſchlechter Montur erſcheine. Eben da CHriſtus JEſus dem gantzen menſchlichen Geſchlecht / wider deſſen Feind dem Teuffel / Sünd und Höll / mit ſeinem bittern Leyden und Ster-

Fulgoſus l. 3. c. 6.

Juſtus Lipſ. l. 2. c. 15.

Sterben zu Hülff kommen wolte / ſo iſt er heunt mit ſeinen Bedienten und Trabanten ſeiner Jünger und Apoſtel / gantz demüthig in ſchlechter geringer Kleydung ankommen / und in die Stadt Jeruſalem eingezogen. Das allergröſte Gepräng / der vornehmſte Pracht beſtunde in dem / daß das Volck hell aufgeſchrien: Hoſanna filio David, Benedictus, qui venit in nomine Domini, O Sanna dem Sohn Davids; gebenedeyt / der da kommt in dem Nahmen deß HErrn; wie auch / plurima turba ſtraverunt veſtimenta ſua, daß vil Volck ihre Kleyder auf dem Weeg breiteten; andere aber von den Baumern / die Zweig abhiebeten / und auf den Weeg ſtreueten / dardurch ſie dem gebenedeyten HErrn JEſu allen Dienſt / alle Ehr / nach ihrer Möglichkeit zuerweiſen getrachtet / welches ich mir abſonderlich gefallen laß / weilen ſie uns hierdurch einen heylſamben Lehr-reichen Unterricht geben / daß GOtt dem HErrn zu Lieb / alles / was man in Vermögen / und Kräfften hat / muß zu Dienſten leben / nicht allein ihn mit dem Mund loben und ehren / ſondern auch mit würcklicher That / mit unſeren zeitlichen Gut / ja Leib und Leben zu ſeinen göttlichen Dienſten ſeyn; gefallet auch euch / Hochgeehrte Zuhörer / diſes Lehrſtuck / ſo gefallts mir / wann ihr ferner euch gantz ſtill und aufmerckſamb biß an das End deß Schluſſes verhaltet.

Was die Engliſche Feder deß Engliſchen Doctor Thomæ von Aquin, welche der aller HH. Mund deß gecreutzigten HErrn JEſu ſelbſt gut geheiſſen / oder approbirt / gelehret / iſt richtig / und unwiderſprechlich; unter anderen folgendes: Deo proprium eſt, ſpricht er / ut ſit centrum totius amoris, GOtt dem Allerhöchſten iſt es eigenthumblich / oder rechtmäſſig zuſtändig / daß er der Mittelpunct / das Abſehen aller Lieb ſey / deſſen Urſach ſetzet Thomas gleich hinnach: eſt enim ille ſummum bonum, cui proinde debetur omnis amor,

Introductio.

opuſc. de Dei amore.

S. Thom. de Villa Nova.

mor, dann GOTT iſt das allerhöchſte und unbegreiffliche Guth/ deßhalben man ihme alle Lieb ſchuldig iſt; dilige ergò ſine modo, dilige omni modo, dilige ſicut ipſe diligibilis eſt, ſo liebe dann der Menſch GOtt den HErrn ohne Maaß/ liebe ihn auf alle Weiß/ liebe ihn/ wie er zu lieben iſt; ſolche ſchuldige Lieb aber erfordert/ daß man ihm mit allen dem Unſerigen zu Dienſten lebe/ nemblich/ nicht allein ihn mit Hertz und Mund zu loben/ zu benedeyen/ ſondern auch mit dem/ was wir in Vermögen haben/ mit dem zeitlichen Gut/ Leib und Blut zu Dienſten ſeyn.

Figura. Belege diſe Lehr mit einem ſchönen Beweißthum/ wel-
Pſ.80.v.1. cher in dem Königlichen Pſalter anzutreffen iſt/ allda muntert David alleſambt mit folgenden Worten zu der Lieb und Lob GOttes auf: exultate Deo adjutori noſtro; jubilate Deo Jacob: ſumite Pſalmum, & date tympanum; Pſalterium jucundum cum Cithara, frolocket GOtt unſerem Helffer/ jubilirt dem GOtt Jacobs: nehmet den Lob-Geſang/ und gebet die Trummeln her; das luſtige Pſalter-Spiel ſambt der Harpffen. Allhier mercke man mit mir wohl auf; wie nemblich David der König aus innerlicher göttlichen Erleuchtung nicht allein den Pſalm/ das Lob-Geſang/ das hertzliche Frolocken/ ſondern auch die Muſicaliſche Inſtrumenten begehre/ dardurch zu bedeuten/ daß man GOTT dem HErrn nicht allein mit mündlichen Geſang oder Gebett/ ſondern auch mit denen Inſtrumenten/ das iſt/ mit dem/ was wir haben/ und tauglich iſt zu GOttes Ehr/ mit unſeren zeitlichen Guth loben/ lieben und preiſen ſollen.

Proba. Es ſteiffet ſich diſes auf das jenige/ was in göttlicher H.
Num. 31. 49. Schrifft in dem Buch Numerorum genannt am 31. Capitel zu leſen iſt/ nemblich es führten die Iſraeliter einen gefährlichen Krieg wider die Madianiter/ in welchen ſie ihre Feind auf das Haupt erlegt/ und einen unbeſchreiblichen Raub/ oder

Beuth

Beuth von erdencklichen Guth überkommen: Nach ſolcher herrlichen Victori ſich gegen dem Allerhöchſten danckbahr zu erzeigen/ ihne deßhalben zu loben/ und zu preiſen/ tratten die Oberſten deß Kriegs-Heer/ auch die Haupt-Leuth/ deren an der Zahl über tauſend/ und über hundert geweſen/ zu Moyſen/ und ſprachen/ nos ſervi tui recenſuimus numerum pugnatorum, quos habuimus ſub manu noſtra, & ne unus quidem defuit: Ob hanc cauſam offerimus in donariis Domini ſinguli, quod in præda auri potuimus invenire, periſcelides, & armillas, annulos & dextralia, ac murenulas, ut depreceris pro nobis Dominum, wir deine Knecht haben die Summa der Kriegs-Leuth überſchlagen/ die wir unter unſer Hand/ oder Gewalt gehabt haben/ und es mangelt nicht ein eintziger; alle/ alle seynd ſamentlich friſch und geſund darvon kommen; aus der Urſachen/ und zur ſchuldigen Danckbahrkeit opfferen wir/ ein ieglicher für ſich/ dem HErrn zu einer Geſchancknuß oder Gaab/ alles Gold/ was wir in der Beuth haben finden können/ als köſtliche Bein-Bänder/ und Armb-Spangen/ Ring-Band-Geſchmuck/ und gebundene Ketten/ damit du den HErren für uns bitteſt.

O wie wohl/ wie fein haben ſich diſe Oberſten/ und Feld-Herren gegen dem Allerhöchſten verhalten/ in dem ſie nicht allein mündlich ihr ſchuldige Danckbarkeit abgelegt/ ſprechend: ne unus quidem defuit, daß nicht ein einiger Soldat in dem ſo grauſamben Streit das Leben eingebüſſet/ ſondern auch alles/ was ſie koſtbahres von dem Feind eingeholet/ dem HErrn zu Dienſten dargegeben/ ut oſtenderent ſe eſſe gratos Deo, qui illis hanc victoriam planè incruentam, auf daß ſie ſich dardurch gegen GOtt danckbahr erzeigten/ der ihnen ſolchen Sieg/ zwar ihrerſeits ohne Blut-Vergieſſung/ ertheilt. Iſti ſunt, ſchreibt ihnen zu einem ewigen Lob der uhralte Lehrer Origenes, qui auri plurimùm pugnando ceperunt,

Applicatio.

Cornel. à Lapide Comment. in num. 31. 49.

hom. 20. in Num.

runt, &omne aurum, atque omne ornamentum ſivè capitis ſive Brachiorum, ſive etiam digitorum, id eſt, quidquid in intellectibus, quidquid in operibus habent, Deo offerunt, diſe ſeynd jene / welche mit Kämpffen und Streiten vil köſtliches überkommen / und alles Gold / allen Geſchmuck / oder Zierde / ſo wohl deß Haupts / der Armb / und Finger / das iſt / was ſie in ihrem Verſtand und in dem Werck gehabt / GOtt dem HErrn dargeſchencket.

Moralitas. Hiervon ein ſtattliche Lehr zu ſchöpffen; daß GOTT dem HErrn alles ſolt zu ſeinen Dienſten leben; dann ſchön iſt es / bekennt es / wann der Menſch wegen von GOTT empfangenen Gutthaten einen Adler] ſpielet / und ſich in aller Frühe zeitlich mit ſeinen Gedancken in die Höhe ſchwinget / und dem Allerhöchſten ein ſchuldiges Lob-Geſang abſtattet: Gleich einer Lerchen lieblich die Stimm zu dem Lob deß HErrn erhebt; gleich einer Nachtigall ſo wohl bey der Nacht / als beym Tag mit Singen oder Betten GOtt dienet / ſein Hertz und Gemüth ihme aufopfferet / aber es ſoll auch annebens der Menſch aus ſeinem Vermögen dem Allerhöchſten dargeben die koſtbahre Geſchancknuß einer angenehmen Faſten / eines mildreichen Allmoſen / eines feinen Opffer / die edle Gaab einer andächtigen Kirchfahrt / einer ſtrengen Caſteyung des Leibs / und freywilligen mortification ſich von böſen Laſterhafften Wohlleben / von der Rach ſeiner Beleidiger / von GOttes-vergeßner Geſellſchafft / und ſündiger Gelegenheit abhalten / mit frölichen Gemüth und freudigen Hertzen bald diſes / bald jenes gute Werck vollziehen / maſſen / citò orationes ad Deum accedunt, quas ad Deum merita noſtri operis imponunt, ſchnell und geſchwind jenes Gebett und göttliche Lob-Geſang zu dem allmächtigen GOtt tringet / und vorkommet / welchem die Verdienſte unſerer Werck die Flügel ein-

S. Chryſ. Serm. de Orat.

einſetzen/ oder das Gewicht geben: Auf ſolche Weiß alles zu Dienſten deß Allerhöchſten lebet.

Die Sach will ich in einem weltlichen Modell abgieſſen; ein vornehmer von Adel Jacobus de Cordo mit Nahmen/ wurde/ weiß nicht/ aus was Urſachen / von dem König in Franckreich Carl den Siebenden zu Bourges aller ſeiner Ehren und Würde entſetzet / wie auch aller Gütter beraubt / wornach die Armuth ſein gröſtes Vermögen geweſen/ weilen er mit ſelbiger Bitter-wehe heben und leben müſte; jedoch hat ſich bald darauf das Glück-Blättel umbgewendet/ dann als ſolche eyſerſte Noth und armſeeligen Stand etliche ſeiner Bedienten in Erfahrung gebracht/ haben ſie aus Treu und Lieb / umb daß ſie vormahls vil gutes von ihm empfangen/ auch durch ſeine Vermittlung zu groſſen Reichthumben gelanget/ etliche tauſend Gulden zuſammen geſchoſſen / und dem armen Jacob de Cordo zu Dienſten dargeben/ dardurch ihn widerumb zu einem guten Stand aufzuhelffen. Hiſt. prof. Epiſt. Zeiler Centur. 3. Ep. 18.

Es gefallt mir/ und ja mehreren diſe Lob-würdige That/ daß ſie nicht allein/ iſt kein Zweiffel / ihren Herrn hochgeliebt / und æſtimiret / ſondern auch mit ihrem zeitlichen Guth ihme zu Dienſten geweſen; aber noch vilmehr iſt es wohlgefällig/ wann man GOtt dem HErrn/ welcher uns bevor mit ſeinen göttlichen Gnaden und Seegen zu Seel und Leib bereichet/ nicht allein bloß mit dem Mund ehret und liebet/ ſondern auch mit unſeren Vermögen/ da er zwar nicht in eigner Perſohn/ ſondern in denen armen bedürfftigen groſſe Noth leydet/ zu Dienſten lebet. Nach meinem Guſto redet der H. Joannes Chryſoſtomus, non ſolet Deo placere verborum multitudo, ſed rectè factorum & bonorum operum oſtenſio, es pflegt GOtt der HErr kein Wohlgefallen zu ſchöpffen/ wann man ihm bloß mit vilen Lobens-vollen Worten aufwartet/ Applicatio. S. Chryſ. in Pſ. 4.

ſondern wann man ihm mit guten Wercken zu Dienſten lebet.

Tob. 12. 8. Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna, ſagt der Engel Raphael zum alten Vattern Tobiam / magìs quàm Theſauros auri recondere, quoniam facit invenire miſericordiam, es iſt gut und ſehr heylſamb / wann man GOTT mit dem Gebett lobet und ehret / anbey aber auch mit der Faſten ihme aufwartet / und zu ſeinen Dienſten denen Armen das Allmoſen reichet: Es iſt vil beſſer Schätz von Gold zuſammen legen; es macht / daß man Barmhertzigkeit / und das

v. 12. ewige Leben findet. Darumben / quandò orabas cum lachrymis, & ſepeliebas mortuos, ego obtuli orationem tuam Domino, als du betten thätteſt mit Thränen / und zu Dienſten GOttes die Todten begrabeſt / da brachte ich dein Gebett vor dem HErrn. Klar erhellet aus diſer Stell H. Schrifft / daß man GOtt dem Allmächtigen nicht allein mit dem Mund / ſondern auch mit unſern Vermögen / mit unſern zeitlichen Gut loben / lieben / ehren und zu Dienſten leben ſolle.

Proba. Man weiß hoffentlich von denen 3. H. H. Königen Caſpar, Melchior, und Balthaſar, wie diſe mächtige Monarchen von Morgen-Land gen Jeruſalem gereiſet / in dem mühſeligen Viehſtall den eingefleiſchten Sohn GOttes JEſum nicht allein auf ihren Knien angebettet / ſondern ihme auch aus ihren Vermögen mit ihrem zeitlichen Guth / Gold / Weyrauch / und Myrrhen zu Dienſten geweſen; ut Sacramentum fidei ſuæ manifeſtent, redet ihnen zum unſterblichen Ruhm nach /

S. Leo Serm. I. poſt Epiph. der H. Leo / quod cordibus credunt, muneribus proteſtantur, auf daß ſie das Pfand ihrer Treue / und ihres Glaubens kundbahr machten / haben ſie es mit ihren Geſchancknuſſen offentlich bezeuget / daß nemblich alles zu GOttes Dienſten lebe / welchen getreuen Dienſt diſe drey gottſeelige Potentaten

biß

biß an das End ihres Lebens beſtändig jeder Zeit in der That erwieſen/ und wann es der Himmel zugelaſſen/ oder geordnet hätte/ mit Dargebung ihres Bluts und Lebens.

Es beliebet mir ein weltliches Muſter beyzulegen: Fulgoſus ſchreibt von Goswaldo einem getreuen Miniſtro deß Hertzogen Remoaldi; da diſer von dem Römiſchen Kayſer Conſtantino diſes Nahmens dem Anderten/ als einem abgeſagten/ und geſchwornen Feind deß Chriſtenthumbs/ mit einer mächtigen Kriegs-Armada überfallen/ und zu Benevent in Welſchland hart belagert/ und ängſtig eingeſchräncket worden/ ſo ſchickte Remoaldus ernennten ſeinen Hoff-Bedienten Goswaldum mit Brieff an ſeinen Herrn Vattern den Longobarder-König Grimoaldum, mit welchen er bey ihm inſtändig umb Hülff und Succurs bittlich angehalten/ worauf gleich Goswaldus mit folgender ſchrifftlichen Antwort abgefertiget worden. Der Hertzog Remoaldus ſoll eines guten Muths ſeyn/ und ſich ſtandhafft tapffer währen/ der Entſatz ſoll nicht lang ausbleiben; in der Zuruck-Reiß wurde Goswaldus von denen Feindlichen Kundſchafftern ertappet/ in Band und Eyſen zu Conſtantinum den Kayſer geführt/ welcher aller Verrichtung genaue Antwort begehrt/ endlichen auch den Brieff aufgebrochen/ und daraus den Innhalt deß ankommenden Succurs verſtanden/ daß Goswaldus bey Verliehrung ſeines Lebens noch ſelbige Nacht zu der Stadt-Mauer gehen/ und dem Hertzog Remoaldo das Widerſpiel andeuten/ und ihn bereden ſolle/ ſich ſambt denen Seinigen zu Kriegs-Gefangene zu ergeben/ unter dem prætext, daß er von ſeinem Königlichen Herrn Vattern ſich keines Succurs/ oder Beyſtands zugetröſten habe/ und alſo lieber ſehen einen Accord mit dem Kayſer Conſtantino zu treffen/ als ſich und die gantze Stadt in Ruin zu ſtürtzen.

Hiſt. prof. Fulgoſ. l. 3. c. 8.

Auf ſolchen ſcharffen Kayſerlichen Befehl Goswaldus ſich geſtellt / und gezeigt / als wolte er ſolchem gehorſamb nachleben / allein / da er neben der ſtarcken Wacht zu der Ringmauer geführt / mit dem Hertzog reden kunte / machte er vor ihm mit dem Haupt eine tieffe Reverentz mit Vermelden: Ich bin / wie euer Durchleucht mit Augen ſehen / in deß Feindes Gewalt gefangen; lege dahero / weilen mir der Brieff deß Königlichen Herrn Vattern benommen worden / die Zuruck-Antwort mündlich ab: Euer Durchleucht gnädigſter Herr Vatter / König Grimoaldus läſt ihnen neben Vätterlichen Gruß durch mich entbieten / daß ſie ſich ritterlich biß auf den letzten Mann wehren ſollen; ein Armee von vil tauſend Mann / werd mit nechſten zum Entſatz kommen: mehrers zu reden mir nicht erlaubt wird; befehle euer Durchleucht mein armes Weib / ſambt den Kindern / ſelbige nach meinen Todt / welcher mir jetzt bald bevor ſtehet / in gnädigſten Schutz an und aufzunehmen; und ſtirbe / wie ich gelebt hab / euer Durchleucht unnützer / jedoch getreuer Diener Goswaldus; welche unverhoffte Red die nebenſtehende Wacht / weilen ſie ihr nichts weniger / als diſes eingebildet / dermaſſen in Harniſch gejagt / daß ſie ihn an der Stell zu Stucken zerhauet.

Moralitas. O wer will / und kan nach Genügen Lob-würdig ausſprechen / wie ſtattlich diſer Miniſter Goswaldus ſeinem Hertzogen die Treu und Lieb zuerweiſen mit allen Vermögen auch mit Verlierung ſeines Lebens zu Dienſten geweſen / dardurch einen ſteiffen Antrieb zunehmen / daß man noch weit vilmehr GOtt dem Allerhöchſten zur Prob unſerer Treu und Lieb nicht allein mündlich ehren und benedeyen / ſondern auch mit allem unſeren Vermögen mit Guth und Blut zu Dienſten leben ſolle.

Dann

Dann gleichwie nicht genug iſt / daß ein Dienſtbott ſein Herrſchafft wegen der Güte ehret / und lobet / ſondern er muß auch die Arbeit / ſeinen Dienſt embſig verrichten / ſeiner Pflicht und Schuldigkeit nachkommen / und ſein Ambt mit einen Fleiß vollziehen: Gleichwie nicht genug iſt / daß ein Soldat ſeinen Obriſten liebet / und wegen ſeines guten Regiments rühmet / ſondern er muß auch den Degen hertzhafft wider den Feind in der Fauſt führen / tapffer ſtreiten / Leib und Leben zu Dienſten aufſetzen: Gleichwie nicht genug iſt / daß ein Both / oder ein Geſandter jenen Herrn und Principalen / ſo ihn an Orth und End mit gewiſſer Verrichtung ausſchicket / wegen der redlichen Bezahlung / und reichen Belohnung höchlich hervor ſtreichet / ſondern er muß auch die Reiß in Hitz und Kälten / in Regen und allerhand Ungewitter zu Waſſer und Land vorkehren / ja gar mit Lebens-Gefahr zu Dienſten leben: Gleichwie nicht genug iſt / daß ein Handwercker ſeinen Meiſter wegen deſſen Wolgewogenheit in Ehren haltet / ſondern er muß auch wacker zu der Arbeit greiffen / die Händ brauchen / die Kräfften anſpannen / und mit ſeinem Vermögen ihm zu Dienſten aufwarten. Alſo nicht genüget / daß der Menſch GOtt dem HErrn wegen ſeiner unermeſſenen Güte / wegen überſchwencklichen augenblicklichen Wohlthaten / wegen überflüßigen reichen Seegen / und himmliſchen Gnaden mündlich in Gebett liebe / ehre und lobe / ſondern er muß auch mit allerhand Arbeit der guten Wercken / ja mit Auffſetzung Bluts und Lebens zu Dienſten leben. Similitudo.

Diſe Lehr hab ich geſogen / aus dem Hönig-Roß der ſüſſen Schrifften deß H. Bernardi, tunc verè Deum diligis, ſpricht er / ſi pro amore illius, quæ potes, operaris, dazumahlen liebet / ehret / und lobet man GOtt rechtſchaffen / wann man ihm zu Lieb alles / was man kan / verbringet / dann / amor ſemper aliquid operatur, ſagt der geiſtliche Idiota, die Lieb allzeit S. Bernard. Serm. 51. ad ſor. de modo benè vivendi. Idiota c. 1.

etwas

etwas in das Werck ſetzet / und mit ihren Vermögen zu Dienſten lebet. Man hats genüglich an dem Königlichen Printzen Jonathan zuſpühren / diſer wie das erſte Buch der Königen am 18. Capitel erzehlt / diligebat David, quaſi animam ſuam, liebte den David / wie ſein Seel; darumben zur Prob ſolcher Lieb er zum erſten bey ſeinen Herrn Vattern den König Saul alles Gutes von dem David geredet / und ihn hefftig gelobt / mit Vermelden / opera ejus bona ſunt tibi valde; & poſuit animam ſuam in manu ſua, & percuſſit Philiſtæum, & fecit Dominus ſalutem magnam univerſo Iſraëli, ſeine Werck / O König! ſeynd dir ſehr Nutz; er hat ſein Seel in ſein Hand geſetzt / das iſt / ſein Leben gewagt / den Philiſtäer erſchlagen / und der HErr hat dem gantzen Iſtael groſſes Heyl gethan. Hernach / exſpoliavit ſe Jonathas tunicâ, quâ erat indutus, & dedit eam David, & reliqua veſtimenta ſua, zoge Jonathas ſeinen Rock aus / den er anhatte / und gab ſelbigen dem David: wie auch ſeine andere Kleyder. Diſes gewißlich ein bewährte Zeugnuß geweſen / daß all deß Jonathä Vermögen zu Dienſten Davids geſtanden.

1. Reg. 18. 3. Conceptus.

1. Reg. 19. 4.

Applicatio.

Man muß wiſſen / daß der H. Geiſt unter dergleichen Geſchichten / wie unter einem Fürhang Geheymnuß-reiche Lehrſtuck verborgen begriffner halte / wie eben an diſem Orth heylſamb zu mercken / daß man zur Bezeugnuß wahrer aufrichtiger Lieb gegen GOtt nicht allein ihn höchlich loben / das beſte von ihm reden / das iſt / ſeine Gutthaten / ſein Barmhertzigkeit / ſein Gerechtigkeit mündlich ehren und benedeyen / ſondern auch unſern Rock / unſere Kleyder / das iſt / unſer Vermögen / unſer zeitliches Guth dargeben / und ſolchergeſtalt mit allen dem Unſerigen ihme zu Dienſten leben ſolle. Dann höre man / was Bernardus von der Sach redet / amor Sanctus non eſt verbô æſtimandus, aut lingua, ſed opere & veri-

Ser. 64. ſuper. Cant.

veritate, die Lieb gegen GOtt / als ein H. Lieb / beſtehet nicht in Worten / noch in der Zung / oder überkommt ihr Gewicht / ihren Werth von bloſen Reden nicht / ſondern von dem Werck / von der Wahrheit / von der That.

Herfür zu einem koſtbahren Formular mit dem H. Andronico; diſer umb das Jahr CHriſti 386. zur Zeit deß groſſen Kayſers Theodoſii, ſeiner Profeſſion nach / ein Goldſchmidt zu Antiochia, jung von Jahren / freundlich von Gebährden / ſittſam in reden / aufrichtig in ſeinen Thun und Laſſen / gelobt von der Andacht / berühmt von der Gottſeeligkeit / verehlichte ſich mit Athanaſia einer tugendreichen Jungfrauen eines Silber-Schmidts Tochter / mit welcher er groſſes Guth / vermögliche Paarſchafften überkommen / und alſo ſeine Reichthumben ziemlicher maſſen vermehret / und vergröſſeret: zu zeigen aber / daß bey ihnen beyden alles zu Dienſten GOttes lebe / haben ſie nach dem herrlichen Beyſpiel der H. H. Eltern Joachims und Annä ihre Reichthumben in drey Theil ausgetheilt; einen Theil zwar denen Armen / und Nothdürfftigen: den anderten denen Geiſtlichen in die Clöſter: den dritten aber haben ſie zu ihrer Nothwendigkeit verbrauchet / bevorab weilen ſie in währender Ehe ein Knäblein / und ein Mägdlein erzeugt / nach ſolcher doppelten Frucht hernach vergnügt in ehelicher Keuſchheit unabläßlich aller Andacht abgewartet / und GOtt dem HErrn mit mannigfältigen guten Wercken zu Dienſten gelebt.

Geſchehen iſt es über kurtz / daß der Himmel beyde Kinder mittels eines hitzigen Fiebers aus der Welt abgeforderet / welcher frühezeitige unverhoffte Todtfall denen lieben Eltern ein unſägliches Hertzenleyd verurſachet / fürnemblich wolte ſich die Frau Mutter auf kein Weiß tröſten / noch von dem Grab der verſtorbenen Kinder abwendig machen laſſen / biß ſie von dem H. Martyrer Juliano durch ein Stimm ver-

ſtanden/ daß es der kräfftige Willen GOttes geweſen / daß beyde Kinder in ſeinem Reich auf ewig verſorgt ihnen kein Verhindernuß zu dero Vollkommenheit ſeyn ſolten; wornach ſich dergeſtalten/ das Gewülck ihrer Traurigkeit ausgeheiteret/ alles Heulen / und Weinen / in Jubel und Frolocken veränderet / daß ſie ſich beyde entſchloſſen mit allen ihren Vermögen / und gantzen Leben hinführo GOtt dem HErrn zu Dienſten zu leben / wie ſie dann all ihr Haab und Guth einem ihrer Befreundten übergeben/ darmit ein Cloſter und Spital zu erbauen.

Nach diſem Pilgram-Weiß von Antiochia zu dem in einer Wildnuß gelegnen Cloſter gereiſet/ allwo ſie von dem gottſeeligen Abten Daniel gar freundlich empfangen worden / und weilen er an beyden Eheleuthen einen geneigten eifrigen Willen GOtt dem HErrn vollkommentlich zu dienen verſpühret ; ſo hat er ihn bey ſich behalten / ſie aber in ein Frauen-Cloſter geſetzet/ worauf beyde zwölff gantzer Jahr einen gar frommen mit ſtrengen Buß-Wercken reichen Tugend-Wandel geführet/ entzwiſchen eines deß andern unwiſſend/ ein innbrünſtiges Verlangen entſprungen / die H. Oerther zu Jeruſalem zu beſuchen/ welches ihnen von beyder ihrer geiſtlichen Obrigkeit verwilliget worden.

Wie nun nach erhaltener Erlaubnuß Andronicus durch Aegypten gereiſet / und ſich wegen der hefftigen Sommers-Hitz/ Mattigkeit halber/ unter einen Baum in Schatten niedergeſetzet ein wenig auszuraſten / ſiehe! da kommt unverhofft auch ſein Ehefrau Athanaſia, zwar in Manns-Kleydern dahin / welche ihren liebſten Andronicum ſchnell erkennet / ohnedem / daß er hat mercken können/ daß ſie wegen ihres durch die ſtrenge Faſten und anderen Leibs-Mortificationen üblen Ausſehen ſein geweſte Hauß-Wirthin ſeyn ſolte; bey ſolcher Zuſammenkunfft beyde miteinander fortgereiſet (ohne dem

dem daß ſie ſich gegen ihm zuerkennen gegeben) und haben mit groſſer Andacht in GOtt geliebter Vertreuligkeit oder Lieb/das Heil. Grab CHriſti deß HErrn/und andere Oerther mehr auferbaulich beſuchet/ hernach widerumb nach Hauß in ſein Cloſter gekehret/ woſelbſt ernennte Abt Daniel beyde freudig bewillkommet/ und weilen er ſambt anderen allen Athanaſiam für ein Manns-Bild gehalten/ zugleich wahrgenommen/ daß beyde in guter Verſtändnuß beyſammen leben wolten/ hat er ihnen ein Zellen eingeben/ in welcher ſie bey groſſen ſtrengen Buß-Wercken in aller Heiligkeit zwölff Jahr widerumb zugebracht; letztlichen/ als Athanaſia tödtlich erkrancket/ und ſie der Abt mit denen H. Sacramenten auf die Reiß in die Ewigkeit ausgeſtaffiret/ hat ſie gebetten nach ihren Hinſcheiden ein Zettel unter ihrem Haupt dem lieben Brudern Andronico zubehändigen; darauf ſie ſeelig in dem HErrn entſchlaffen; aus dem Zettel hernach hat man geleſen/ daß ſie ein Weibs-Bild/ darzu ſein Hauß-Frau geweſt/ welches mit Verwunderung weit und breit erſchallen/ daß aus allen umbliegenden Oerthern ein unzahlbahres Volck zuſammen kommen/ mit Palm-Zweigen in der Hand den Leichnamb auf das herrlichſte zur Erden begraben/ Andronicus aber hat noch darüber etliche Jahr einen Himmelswürdigen Wandel geführet/ biß daß er voller Verdienſten in hohem Alter aus diſem zeitlichen Jammer-Thal ins ewige Leben gereiſet.

O wie ſchön/ wie Lob-würdig haben diſe geliebte Ehe-Leuth nicht allein mit dem Mund mit eiffrigen ſteten Betten/ ſondern auch mit allen ihren Vermögen/ und zeitlichen Guth/ welches ſie zu der göttlichen Ehr verwendet/ ja mit ihren gantzen Leben GOtt dem HErrn zu Dienſten aufgewartet; dergleichen vil tauſend Gerechte/ und Außerwählte gethan/ in dem ſie nicht nur mündlich/ ſondern mit allem dem Ihrigen

dem Allerhöchſten gedienet/ ja ihr Blut und Leben / durch die Marter zu ſeiner Ehr hergeben. Uns zu einer unauslöſchlichen Lehr / und heylſamben Unterrichtung / daß Mund und Hand / das iſt / Wort und Werck müſſen beyſammen ſtehen.
Thren. 3. 41. Levemus corda noſtra cum manibus ad Deum, gibt zum Schluß meinen Reden den Nachdruck der H. Prophet Jeremias / laſſet uns unſere Hertzen und Hände zum HErrn hinauff in Himmel heben: welches der groſſe H. Pabſt Grego-
S. Greg. l. moral. c. 18. rius auf folgende Weiß ausleget / corda cum manibus levat, qui orationem ſuis operibus roborat, nam quisquis orat, ſed operari diſſimulat, corda levat & manus non levat, der jenige ſein Hertz mit den Händen in die Höhe hebet / welcher mündlich GOttes Lob mit ſeinen Wercken befeſtiget / dann wer den HErrn lobet und ehret / und beynebens nicht in der That auch / das iſt / mit Wercken ihm zu Dienſten lebet / der erhebt zwar das Hertz / aber nicht die Händ empor gen Himmel / welches doch nothwendig iſt / wofern man anderſt zur Audienz GOttes will kommen / und zum gewünſchten
Pſ. 33. 16. effect, oder Würckung erhört werden / ſintemahlen / oculi Domini ſuper juſtos, & aures ejus in preces eorum, ſagt aus innerlicher Erleuchtung GOttes der Königliche Pſalmiſt David / die Augen deß HErrn ſeynd auf die Gerechte gerichtet / und ſeine Ohren auf ihr Gebet; Ejusmodi juſti homines lehret Agellius, cùm orant, non nudis precibus plerumque agunt, ſed orationem ſuam jejuniis, vigiliis, eleemoſynis, & bonis operibus commendant, ſolche gerechte Menſchen aber / da ſie GOtt den HErrn mit dem Mund loben und preiſen wollen / verrichten es nicht mit dem bloſen Gebett / ſon-
Agellius dern ſie beförderen ihr Gebett mit Faſten / Wachen / Allmoſen geben / und anderen guten Wercken / damit alles zu GOttes Dienſten lebe; in ea bona opera precibus adjuncta conjecti ſunt oculi Domini, quia hæc intuetur, & videt, ad

preces etiam aures ejus patent, auf ſolches Gebett/ welches mit denen guten Wercken vergeſellſchafftet iſt/ ſihet der HErr/ und ſeynd ſeine Ohren offen. Diſes heiſt in Summa ſovil/ daß alles zu Dienſten GOttes muß leben/ damit er vor ſolchen Dienſt die Belohnung der ewigen Freud und Seeligkeit ertheile/ welches allen und jeden meiner Zuhörer/ wie ichs von Hertzen wünſche/ widerfahre. Amen.

Am

Hoch-Heil. Oſter-Tag.

THEMA.

Surrexit. Marci 16.

Er iſt auferſtanden.

Innhalt.

Die Freuden-volle neue Zeitung.

Das iſt:

Die glorwürdige Auferſtehung Chriſti deß HErrn iſt ſehr verwunderlich/ verurſachet groſſe Freuden/ welche zu unſerer Seelen Heyl übergehen/ deßhalben alle Menſchen frolocken ſollen.

Exordium. PLutarchus der Welt-kündige Scribent, ſchreibet von Alexandro dem Groſſen/ was geſtalten er ſich eineſt verlautet/ wie und auf was Weiß er mitten in der höchſten Traurigkeit getröſtet/ ſein betrübtes Gemüth frölich geſtellt/ und ſein Hertz mit Jubel und Frolocken/ erfüllt kunt werden/ nemblich da ihm auf ein Zeit ſein vertrautiſter Freund bey groſſer Betrübnuß aufmunteren/ und freudig machen wolte/ mit Vermelden; bona nova, o Rex, bona nova, gute Freuden-volle Zeitung ihr Konigliche Majeſtät! gute neue Zeitung/ ſo antwortet darauf Alexander, quid mihi boni nuntiabis, niſi nunties

nunties, Homerum revixiſſe, was werdeſt mir wohl für andere gute neue Zeutung können andeuten / als wann du mich berichteſt / daß mein allerliebſter Freund Homerus (aus allen Griechiſchen Poeten der vornehmſte / ſo 160. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom gelebt) widerumb zum Leben kommen ſey / ſolches zuvernehmen mir die allerliebſte neue Zeitung iſt. Man erlaube mir aus einem wilden Dorn-Buſchen ein ſchöne liebliche Roſen zuſamblen / will ſagen / aus diſer eitlen Geſchicht / ein theure Wahrheit zu nehmen; die geſambte Chriſtenheit ſtunde durch vergangne H. Faſten in höchſter Traurigkeit / ſchwebte und lebte in groſſen Hertzenleyd wegen deß bitteren Leyden und Sterben ihres allerliebſten Seelen-Freund Chriſti JEſu; heunt aber an dem Hoch-H. Oſter-Tag kommt von dem Engliſchen Bottſchaffter die Freuden-volle neue Zeitung: ſurrexit, er iſt auferſtanden / der Urſachen vor lauter innerlicher Hertzens-Freud / und hefftigen Frolocken aus allen Kräfften ſinget Alleluja Alleluja, Alleluja, lobet GOtt den HErrn: Vivat JEſus Chriſtus, es lebe der HErr JEſu Chriſt.

Zu diſen vernehmet was in dem Buch Speculum Exemplorum genannt zu leſen / einer aus Engelland reiſte in das H. Land / unterwegs in der H. Charwochen in einem Wald habe er auf denen Bäumeren ein groſſe Menge allerhand Vögel ſitzen geſehen / als wären ſie halb todt / und thätten ihre Flügel Creutz-weiß auf den Neſten ausſtrecken; welches ihn ſehr befrembdet / und deßhalben ſich bey denen Innwohnern erkundiget / was es bedeute? darauf man ihm zur Antwort gegeben / reliquo tempore Anni reſonare hunc amœniſſimum locum ſuaviſſimâ muſicâ & harmoniâ tot avicularum, in hebdomada verò paſſionis Domini, in qua Chriſtus magnus Deus paſſus eſt, omnes quaſi moriuntur, & in Dominica reſurrectionis de novo reviviſcunt, durch

Speculum Exempl. diſt. 9. exempl. 161.

das

das gantze Jahr erſchallet an diſem Orth ein liebliches / ein annehmliches Geſang / welches diſe Vögel verbringen / in der H. Charwochen / allwo CHriſtus der groſſe GOtt gelitten / erſterben ſie gleichſamb / aber am H. Oſter-Sonntag bewegen ſie ſich widerumb / und fangen an die gantze Gegend mit ſchönen Geſang zuerfüllen / und frölich zu ſeyn; diſes ein Entwurff iſt / daß alle rechtglaubige Seelen durch die gantze Faſten-Zeit / forderiſt in der H. Charwochen / wegen deß bitteren Leyden / und Sterben JEſu CHriſti betrübt ſich befinden / heunt aber am H. Oſter-Sonntag widerumb dem Geiſt nach anfangen auf ein neues zu leben / und frölich zu ſingen / Alleluja Alleluja! Urſach / wegen der Freuden-vollen neuen Zeitung / ſurrexit, daß CHriſtus auferſtanden / maſſen ſolche glorwürdige Uhrſtänd verwunderlich iſt / und groſſe Freuden zu unſeren Seelen Heyl verurſachet / weßwegen man billich in dem HErrn jubilieren / und frolocken ſoll; ob diſer meiner vorhabenden Red tragt ihr geliebte Zuhörer ein Belieben und Wohlgefallen / ſo nehmet euch mit ſtillen Aufmercken in Obacht.

Propoſitio.

Introductio.

Es iſt ein Frag / ob CHriſtus der HErr angekleydet / zwar mit dem jenigen Kleyd / welches von den Jungfräulichen Händen Mariä gemacht worden / und die Juden umb ſelbiges mit Würffel das Looß geworffen / oder mit bloſen Leib auferſtanden ſey? Abulenſis der Gelehrte beantwortet ſolche Frag / und ſagt / corpus redemptoris nudum apparuit, ſicut verè nudum erat, tanta tamen fulgoris in corpore illo admiranda Reverentia, tamque ſuperexcellens decor fuit, ut nulla in eo deformitas, aut turpitudinis macula notaretur, quanquàm nudum eſſet, daß der Leib CHriſti deß HErrn bloß erſchienen / wie er dann auch in der Sach ſelbſt in der Wahrheit bloß geweſen / allein mit einem ſolchen verwunderlichen Glantz und übervortrefflichen Zierde war

Abul. paradox. 5. c. 34.

er

er umbgeben / daß nicht die geringſte Ungeſchaffenheit / oder Ungeſtalt / noch einige häßliche Mackel wegen der grauſam-erlittenen Marter verſpühret worden; diſe Antwort bekräffti-get der Pſalmiſt David in dem er aus Anlaitung deß Heil. Geiſtes bezeugt / amictus lumine ſicut veſtimentô, id eſt, Pſ. 103. 2.
corpus redemptoris ita gloriâ & fulgore tegebatur, ac ſi ve-ſtibus velaretur, honorabilius tamen, er war mit einem Liecht umbgeben wie mit einem Kleyd / das iſt / der Leib Chri-ſti war mit einer ſolchen Glory und Glantz umbgeben / nicht anderſt / als wäre er mit Kleydern bedecket / jedoch weit Ehr-würdiger / darumben er auch am 29. Pſalm meldet / decorem Pſ. 92. 1.
indutus eſt Dominus fortitudinem, der HErr hat ſich mit Zierde gekleydet / und Stärcke angelegt / mit ſelbiger nemblich aus dem Grab herrlich aufzuerſtehen / darumben ſolches ge-wißlich verwunderlich / und ein Freuden-volle neue Zeitung iſt / darob höchſtens zu frolocken.

Einen edlen Beweißthum bringt die H. Schrifft her- Figura.
bey / in dem ſie der geiſtlichen Braut in dem Hohen-Lied Sa- Cant. I. 13.
lomonis einige ihr gethanene Red anziehet / nemblich / faſci-culus Myrrhæ dilectus meus inter ubera mea commorabi-tur, Botrus Cypri de vineis Engaddi, mein geliebter Ge-ſpons JEſus Chriſtus iſt mir ein Büſchlein von Myrrhen / zwiſchen meinen Brüſten wird er ſich aufhalten; mein Ge-liebter iſt mir ein Cypern-Trauben / in den Wein-Garten Engaddi. Gewißlich ein Wunder frembde Gleichnuß diſe iſt; dann Myrrha denotat triſtitiam, Botrus lætitiam, die Myrrhen bedeutet Traurigkeit / und Schmertzen / die Wein-Trauben aber Fröligkeit / gemäß dem Pſalm Davids: vi- Pſ. 103. 15.
num lætificat cor hominis, der Wein deß Menſchen Hertz erfreuet. Bernardus der Clarevallenſiſche H. Abt erörtert ſolche Gleichnuß gar ſchön / mit Vermelden / ille, qui modò in Cant. I.
fuerat faſciculus Myrrhæ, id eſt, qui mentem Sponſæ paſ-

ſionum ſuarum amaritudinibus amaricaverat, ſubitò per reſurrectionem ſuam fit Botrus continens in ſe vinum jucunditatis & lætitiæ, der jenige/ ſo kurtz vorhero ein bitteres Myrrhen-Büſchel geweſen/ das iſt / welcher das Hertz der geiſtlichen Braut vorhero mit Bitterkeit ſeines Leydens angefüllt/ und hoch betrübet / der wird behänd durch die Aufferſtehung ein Wein-Trauben / ſo den Wein deß Troſts und der Freud in ſich haltet; hiemit teutſcher zu reden: Es war Chriſtus JEſus der geſambten Chriſtenheit / oder ſeiner wahren allein ſeeligmachenden Kirchen/ und in ſolcher jeder Gottliebenden Seelen / wegen ſeines ſchmertzhafften Leydens und ſchmählichen Sterbens ein bittere Myrrhen / in dem er dero Hertz dardurch betrübt; aber heunt uhrblötzlich iſt er zu einer Wein-Trauben worden/ oder verurſachet lauter Freud / weilen er gleich einem Löwen / tertia die reſurget, nach dreytägigen Schlaff aus dem Grab ermuntert oder auferſtanden: Gleich einem Seyden-Wurm / welcher mit einer unformlichen wilden Geſtalt in ſein Neſtel eingehet/ aber hernach Candidatus exibit, gantz ſchön ſchnell ausflieget/ alſo Chriſtus JEſus mit durch vil Streichen übel zugerichteten blutigen Leib das Grab eingangen / aber heut glorwürdig mit unglaublicher Schönheit hervor auferſtanden: Gleich einem Vogel Phœnix, perit, ut vivat, ſich freywillig in den Todt geſtürtzet/ durch die Aufferſtehung auf ein neues zu leben. A Domino factum eſt iſtud, ſage ich hierüber mit dem Königlichen Pſalmiſten David / & eſt mirabile in oculis noſtris, diſes iſt von dem HErrn geſchehen / und iſt verwunderlich in unſeren Augen: hæc eſt dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea, diß iſt der Tag / den der HERR gemacht hat / laſſet uns an demſelbigen frolocken/ und frölich seyn mit dem ſchönen Geſang Alleluja/ Alleluja.

Symbol. Symb. Symb. Pſ. 117. 23.

Die

Die Haupt-Urſach aber ſolcher Freud wollen wir ab- Allegoria.
holen aus dem / was die Naturkündiger von dem Panther-
Thier ſchreiben / nachdem es ein gute geraume Zeit auf Fel-
dern und Äckern mit hin und herlauffen ſich abgemattet / letz-
lichen in ſein Höle ſich zur Ruhe begibt / und durch drey Täg
ſanfft ſchlaffet / ſo werd es nachgehends von dem Schlaff er-
wachet / wann es aus der Höle gehet / einen ſolchen ſüſſen / und
lieblichen Geruch von ſich ſpühren laſſen / daß vil andere Thier
von ſelbigen Geruch angelocket ihme nachlauffen / die Süſſe
und Liebligkeit zugenieſſen. Mit diſer Gleichnuß bin ich
recht daran / daß eben ſolche Beſchaffenheit / ſittlicher weiß-
geredet / an CHriſtum den HErrn in aller Gewißheit zu ver- Applicatio.
mercken; nachdem er durch gantzer drey und dreyſſig Jahr
hin und wieder auf Erden mit Predigen / mit guts thun / mit
Wunder-würcken / mit vilfältigen Leyden / ſich abgemattet /
hernach in die Höhle deß Grabs zur Ruhe gelegt / drey Tag
mit dem Todts-Schlaff darinnen zugebracht / heunt aber /
ſurrexit, ermuntert / oder glorwürdig auferſtanden / ſo hat er
einen ſolchen lieblichen Geruch der Himmels-Freud / oder
der unendlichen Glory / von ſich gegeben / daß alle Vätter in
der Vorhöll hiervon eingenommen aus- und nachgangen /
mit Begierde ſprechend: Curremus in odorem unguento- Cant. I. 3.
rum tuorum, wir wollen hinter dir lauffen auf den Geruch
deiner Salben / das iſt / durch deine Verdienſten hinnach in
den Himmel folgen / deſſen auch wir alle uns zugetröſten ha-
ben / ſintemahlen CHriſtus der HErr ſolches verſprochen / ſi
exaltatus fuero, omnia traham ad me ipſum, wann ich von Joan. 12. 32.
der Erden erhöhet werde / nemblich durch die Auferſtehung /
ſo will ich alles zu mir ziehen / verſtehe / in die ewige Freud /
und Seeligkeit: O Freuden-volle neue Zeitung! quia de per-
ditione nos liberans ad ſocietatem Angelorum nos revoca-
vit, ſagt Haymo der gottſeelige Mönch / dann CHriſtus JE- Haymo Serm. in die Paſchæ.

ſus hat uns mittels ſeiner glorwürdigen Auferſtehung aus dem Verderben erlöſet/ und in die Geſellſchafft der Engel beruffen/ darumben der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius bekennt/ reſurrectio Chriſti, vita eſt univerſorum, daß die verwunderliche Uhrſtänd Chriſti allen Menſchen das Leben/ zwar das Ewige bringe.

super Pſ. 36. tom. 4.

Figura. Gen. 39. 22.

Der Sach beſſer nach zutrachten/ nehme ich unter die Hand die Geſchicht ſo ſich mit dem Joſeph an dem Königlichen Hoff Pharaonis zugetragen; da er unſchuldiger Weiß verklagt/ in den Kercker/ worinnen vil andere Gefangne in Verhafft gelegen/ geworffen/ und feſt eingeſperrt worden/ ſo ereignete es ſich/ dedit ei gratiam in conſpectu Principis carceris, qui tradidit in manu illius univerſos vinctos, daß er Gnad gefunden vor dem Oberſten deß Kerckers/ welcher in ſeine Händ alle Gefangene übergeben/ das iſt/ nicht allein Joſeph ſelbſt iſt glücklich aus dem Kercker kommen/ ſondern er hat auch alle Gefangene mit ſich in die Freyheit geführet.

Applicatio.

Diſe Geſchicht ein Vorbedeutung iſt/ wie nemblich Chriſtus JEſus unſchuldig verklagt/ gemartert/ getödtet/ in dem Kercker deß Grabs geſtoſſen worden/ aber hernach/ ſurrexit, herrlich daraus erſtanden/ zugleich hat er alle Gefangene/ nicht allein die Alt-Vätter aus der Vorhöll/ ſondern auch alle Menſchen aus der Gefangenſchafft deß Sathans mit ſich in die Freyheit/ und Sicherheit deß Himmels geführet. Es hilfft vil darzu/ weſſen ſich der groſſe Lehrer Athanaſius verlautet/ reſurrexit Dominus, ſpricht er/ tertiâ die à mortuis ſpoliato infernô, calcatô inimicô, abolitâ morte, fractis quibus tenebatur vinculis peccatorum, es iſt der HErr den dritten Tag von Todten auferſtanden/ nachdem er die Höll gelähret/ den Feind zertretten/ den Todt überwunden/ und die Sünden-Band zeriſſen. Omnes abſolvit, bezeugt der H. Anſelmus in Elucidario, & in gloria reduxit

ſuper illud invenientis puſſum & tom. 3.

Rex

Rex gloriæ; alle/ alle hat er erlöſet/ und in die Glory eingeführet der König der Glory. Welches der Prophet Iſaias ſchon längſt vorhin weiſſgeſagt mit Vermelden/ ut diceres his, qui vincti ſunt, exite; & his qui in tenebris, relevamini, daß er von dem Allerhöchſten ſey befelcht worden/ denen Gefangenen anzudeuten/ daß ſie ſolten heraus gehen; und zu denen ſo in der Finſternuß ſeynd/ zu ſagen: kommet an das Licht. Iſa. 49. 9.

Noch eins von diſem Joſeph; nach dem Bericht göttlicher Schrifft/ da Joſeph aus dem Kercker in die Freyheit gelanget/ hat ihm der König Pharao alle Vollmacht über gantz Aegypten-Land geben/ veſtivitque cum ſtola Byſſina, & collo torquem auream circumpoſuit, fecitque eum aſcendere ſuper currum ſuum ſecundum, clamante præcone, ut omnes coràm eo genu flecterent, & præpoſitum eſſe ſcirent univerſæ terræ Ægypti, zugleich that er ihm ein weiß ſeydenes Kleyd anlegen/ ein guldene Ketten an Halſß hencken/ auf ſeinen anderen Königlichen Wagen führen/ auch darbey ausruffen laſſen; daß alle vor dem Joſeph die Knie biegen/ und wiſſen ſolten/ daß er/ als gevollmächtiger Herr über das geſambte Aegypten-Land geſetzet ſey. Diſes eben an Chriſtum den HErrn erfüllet worden/ dann nachdem er aus dem Kercker deß Grabs in die Freyheit deß Lebens/ ſurrexit, erſtanden/ hat ihm der himmliſche Vatter/ mit dem weiſſen Kleyd der Unſterbligkeit/ mit der guldenen Ketten der unendlichen Glory umbgeben/ und zugleich ausruffen laſſen/ ut in nomine Jeſu omne genu flectatur cœleſtium, terreſtrium & infernorum, & omnis lingua confiteatur, quia Dominus Jeſus Chriſtus in gloria eſt Dei Patris, daß vor ihm in Nahmen JEſu alle Knie ſich biegen ſollen/ deren die in Himmel/ oder auf Erden/ und unter der Erden ſeynd/ und ſollen alle Zungen bekennen/ daß der HERR JEſus CHriſtus in der

Figura. Gen. 41. v. 42. ad Philip. 2, 10.

Herrligkeit GOttes deß Vatters iſt. Höret austrückliche Wort aller heiligen Apoſteln / insgeſambt / præcepit nobis
Actor. 10. 42. prædicare populo, ſprechen ſie / & teſtificari, quia ipſe eſt, qui conſtitutus eſt à Deo Judex vivorum & mortuorum, nachdem ihn GOtt an dritten Tag aufferwecket / hat er uns befohlen dem Volck zu predigen / und zu bezeugen / daß er der jenige ſey / welcher von GOtt verordnet iſt zum Richter der Lebendigen / und der Todten / auf daß alle / ſo an ihn glauben durch ſeinen Nahmen Vergebung der Sünden empfangen. O Freuden=volle neue Zeitung!

Figura. Es hat diſe Sach ſein Abſehen auf jenes / was das erſte Buch der Königen am 17. Capitel verfaſſet / nemblich wie ſich der groſſe Fleiſch=Thurn Goliath vermeſſen einen Mann aus dem Heerſchaar Iſrael zuruffen / mit ihm einen beſondern
1. Reg. 17. 25. Kampff einzugehen / da war einen ſolchem Fechter / welcher den Goliath wurd erlegen / unter anderen auch verſprochen / ditabit eum Rex divitiis multis, & domum ejus faciet absque tributo, daß ihm der König Saul groſſe Reichthumben ſambt ſeiner Tochter geben werde! und ſeines Vatters Hauß von Tribut befreyen; ein feines Muſter diſe Geſchicht iſt; nachdem der wahre David Chriſtus JEſus den ungeheuren Hölliſchen Goliath den Teuffel / mit ſeinen Anhang erleget / hat ihm der ewige König / ſein himmliſcher Vatter mit unendlichen Reichthumben der Gnaden / und Freyheiten be-
Joan. 1. gabt / wie ſchön bezeugt Joannes der Heil. Evangeliſt ſprechend: vidimus gloriam ejus gloriam quaſi unigeniti à Patre, plenum gratia & veritatis, wir haben ſein Herrlichkeit geſehen / ein Herrlichkeit als deß eingebohrnen Sohns von Vattern voller Gnaden / und Warheit; welche Gnaden und hohe Verdienſten alle zu unſeren ewigen Seelen=Heyl überlauffen / zu dem hat er ihm auch ſein Tochter / die ſtreitbahre Kirchen auf Erden zugetheilt / und das Hauß ſeines Leibs von dem

dem allgemeinen Tribut der Verweſung befreyet / in dem er mit ſolchen gantz ſchön mit einer unausſprechlichen Glory und beſondern Himmels-Zierde auferſtanden: Alſo Reden gefallt dem H. Auguſtino, da er auch ſelbſt bezeugt / clarificatâ carne Chriſtus reſurrexit, ſed noluit in ea clarificatione diſcipulis ſuis apparere, qui non potuiſſent oculis ſuis talem claritatem proſpicere, mit klaren ſcheinbahren Leib / ſurrexit, iſt Chriſtus auferſtanden / wolte jedoch nicht in ſelbiger Klarheit ſeinen Jüngern erſcheinen / als welche ſolche Schönheit mit ihren Augen nicht kunten anſehen / noch ertragen. in Dialogo 6.5. Quæſt. ad Oros. tom. 4.

Dergleichen neue Zeitung in unſeren Hertzen / groſſes Frolocken verurſachet / wie gehabt der alte Patriarch Jacob / diſer hat durch zwantzig gantzer Jahr hefftige Traurigkeit erlitten / weilen er geglaubet / daß ſein liebſter Joſeph geſtorben; nachdem er aber vernommen / daß er lebe und in Aegypten herrſche / und regiere / ſo meldet der Text göttlicher Schrifft / daß er vor lauter innerlichen Hertzens-Freud geſprochen / jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam, nun will ich mit Freuden ſterben / weilen ich dein Angeſicht geſehen habe. Gen. 46. 32. Die geſambte Chriſtenheit / und in der Chriſtenheit jegliche Gott-liebende Seel / war höchlich betrübt wegen deß bitteren Todtfall deß allerliebſten HErrn JEſu Chriſti / nun aber heunt vernimt man / ſurrexit, er ſey auferſtanden / oder er lebe / dann Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultrà non dominabitur, Chriſtus der HErr / nachdem er von Todten auferſtanden iſt / hinführo nicht mehr ſtirbet / der Todt wird über ihm nicht herrſchen. Applicatio. ad Rom 6. 9.

Was folgt aus diſem? jenes / was Job vor hefftiger Freud geſprochen / credo quòd redemptor meus vivit, & in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum, & rurſùs circumdabor pelle mea, & in carne mea videbo Deum meum, ich weiß Job. 19. 25.

weiß/ das mein Erlöſer lebet/ und ich werde am letzten Tag von der Erden auferſtehen/ und werde widerumb mit meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch meinen GOtt ſehen. Hierinnen iſt nun die wahre Freud/ welche wir durch die glorwürdige Uhrſtänd CHriſti ſchöpffen/ deutlich begriffen/ daß wir nemblich alleſambt dermahleneineſt/ ebenfalls werden auferſtehen/ unſeren GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen/ und mit ihm ewiglich herrſchen. Es ſteiffet mich die Engliſche Feder Thomæ von Aquin, der Verlaut iſt/ wie folgt/ dum Chriſtum reſurgere videmus, qui eſt caput noſtrum, ſperamus & nos reſurrecturos, da wir ſehen/ daß CHriſtus unſer Haupt von Todten auferſtanden/ ſo hoffen wir/ als ſeine Glieder/ auch dermahleneineſt zu erſtehen.

S. Thom. Aq. p. 1. q. 58. a. 1.

Proba Reſurrectionis mortuorum.

Iſt es gefällig anzuhören/ was auf ein Zeit der Allerhöchſte dem Propheten Ezechiel anbefohlen/ nemblich nachdem er ihn in Geiſt auf ein flaches Feld ſo voll mit dörren Beiner angefüllt war/ geführet/ hat er ihn gefragt; putasnè vivent oſſa iſta? meinſt wohl/ daß diſe Beiner ſolten lebendig werden? Domine, tu nôſti, antwortet Ezechiel/ HErr GOtt/ das iſt dir bekandt: darauf ergieng der Befehl: ſprich zu diſen Beinern: oſſa arida audite verbum Domini; ihr dörre Beiner höret deß HErrn Wort/ er ſagt; ich will einen Geiſt in euch bringen/ und ihr ſollet leben: ich will euch ſchön Adern geben/ und Fleiſch über euch wachſen laſſen/ und ein Haut über euch ziehen/ & eccè commotio, & acceſſerunt oſſa ad oſſa, unumquodque ad juncturam ſuam, ſteterunt ſuper pedes ſuos exercitus grandis nimis valdè, und ſihe! es bewegte ſich/ und die Beiner fügten ſich zuſammen/ ein jegliches zu ſeinem Glied; darüber kam der Geiſt/ und blaſete von vier Winden/ worvon alles lebendig worden/ und ſtunden auf ihren Füſſen/ und war ein überſchwengliches groſſes Heer.

Ezech. 37. 8.

Diſe

Dieſe Stell göttlicher Schrifft iſt unwiderſprechlich / dann darmit gibt der H. Geiſt deutlich zu glauben / was geſtalten dermahlen eineſt alle Menſchen am jüngſten Tag erſtehen werden: zwar gantz Tadel-loß / herrlich; zu einem Beweißthumb nehme ich unter die Hand die Auſſag deß Königlichen Propheten Davids / ſprechend: eduxit eos cum argento & auro, & non erat in tribubus eorum infirmus, er führete ſie heraus mit Silber und Gold; und es war niemand aus ihren Stammen kranck. Diſe Red belanget die Iſraeliter / deren ſechs tauſendt GOtt der Allerhöchſte aus dem rauhen Aegypten durch das rothe Meer in das gelobte Land geführet / mit Gold und Silber / das iſt / mit aller Zierde und Schönheit: und niemand unter ihnen weder Mann noch Weib / weder Kinder noch Dienſtbotten war kranck / unpäßlich / krump / blindt. Es bemercket diſes die allgemeine Aufferſtehung / wie GOtt der Allmächtige alle Rechtglaubige aus Aegypten der wilden Welt / durch das rothe Meer deß bitteren Tods / in das gelobte Land deß Himmels führet / zwar mit Gold und Silber / mit aller Schönheit und Glory; Daß auch niemand ſich werd kranck / ſchadhafft / krum / oder blind befinden / dann nach der Weiſſagung deß Propheten Iſaiä / präcipitabit mortem in ſempiternum, & aufferet Dominus DEus lachrymam ab omni facie, GOtt werd den Tod in Ewigkeit hinunter ſtürtzen / und die Zächer von allen Angeſichtern abwiſchen / daß nichts unformliches / garſtiges werd anzutreffen ſeyn! Dort kein Miſſel-ſüchtiger armer Lazarus / kein Geſchwer-voller Job / kein krummer Jacob / kein blinder Tobias werd erſcheinen / ſondern ieder alle Schönheit / und vollkommene Leibs-Zierde an ſich haben. Maſſen / renovabitur ut Aquila Juventus, die Jugend erneuert wird / wie eines Adlers / da alle in gleicher Statur, gleichem Alter werden erſcheinen: O Freuden-volle neue Zeitung!

Pſ. 104, 37.

Iſa. 25, 8.

Pſ. 102, 5.

Concepus. Es haltet mir das Liecht hierzu/ ob zwar nur unter dem Fürhang deß verborgenen Geheimnus das jenige/ was von dem Hirten-Knaben David in dem vierdten Buch der Könige am 17. Capitel zu leſen/nemlich ſo lang er ſich mit dem Rieſen Goliath in würcklichen Streit befunden/iſt er mit einer ſchlechten Hirten-oder Bauren-Jopen angethan geweſen/ ſo bald er aber den Feind erlegt/Victori und Sieg erhalten/da hat ſich das Blatt gewendet/ David wurde nach dem Streit mit Königlicher Kleidung geziert/daß er gantz Majeſtätiſch herein getretten. Gewiß und abermahl gewiß iſt es/ daß ſo lang wir auf Erden mit dem hölliſchen Goliath / dem Teuffel ſambt ſeinen Anhang / wider das Fleiſch / und die Welt zu ſtreiten haben/ mit einer verächtlichen durch allerhand Leyden und Trübſeeligkeiten übel zugerichteten Bauren-Jopen/ unſers zerbrechlichen Miſſel-ſüchtigen Leibs/ aufziehen/ hernach aber nach dem Streit/ nach überwundenen Teuffel/ und Welt einen unſterblichen Glory-reichen/ mehr als Königlichen Rock anthun werden/ alſo haben wir ſolches klar aus der Epiſtel Pauli zu den Philippern am dritten: Salvatorem expectamus Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, qui reformabit corpus humilitatis noſtræ, configuratum corpori claritatis ſuæ, wir erwarten/ ſpricht Paulus / deß Heylands unſers HErrn JEſu Chriſti / welcher den Leib unſerer Niedrigkeit wiederum erneuren wird / und ſeinem verklärten Leib gleichförmig machen.

4. Reg. 17.

ad Phil. 3, 20.

S. Aug. in medita. Auf welche freuden-volle neue Zeitung der H. Auguſtinus ein nachdrückliche Red insgemein ergehen laßt / ſprechendt/nonnè dignum eſſet pati omne, quod triſte eſt, weilen ein ſo herrliche Aufferſtehung unſeres Leibs hinnach folgt/ ſolte man nicht alles Widerwärtiges auf der Welt williglich erleyden/ut tanti boni tantæq; gloriæ participes habeamus? Aufdaß man deſſen habhafft werde: Frangant ergò corpus jejunia, labores gravent, frigus incurvet, calor urat;

deficiat in dolore vita mea & anni mei in gemitibus, ingrediatur putredo in oſſibus meis, & ſubter me ſcateat, ut requieſcam in die tribulationis, & aſcendam ad populum accinctum noſtrum, ſo mergle dann die Faſten den Leib aus/ es beſchweren ihn allerhand ſtrenge Buß-Werck/ es quelle ihn Kälten/ und brenne ihn die Hitz: es nehme das Leben von Schmertzen ab/ und die Jahr von Seufftzen: es komme in die Gebein das Eyter/ und breche darunter aus; Damit man ruhen möge am Tag der Trübſal/ und kommen zu dem Volck/ ſo zum Streit gerüſtet iſt; es will S. Auguſtinus durch dieſes ſo viel ſagen; es leyde der Leib hier auf der Welt alles erdenckliches/ damit er nur dort die herrliche Aufferſtehung zur unendlichen Glory genieſſen möge.

Uber ſolchen Laiſt geſchlagen geweſen die H. Matron Felicitas, als diſe mit ihren ſieben Söhnen in dem Wittib-Stand in aller Ehrbarkeit/ und Lob-würdigen Keuſchheit gelebt/ mit löblichem Exempel ihre Söhn insgeſambt/ zu aller Tugendt/ vorderiſt zu der Beſtändigkeit in dem wahren Glauben zu verharren/ angehalten/ dardurch der Chriſtliche Namen hefftig zugenommen/ ſo hat ſich der dazumahl regierende tyranniſche Käyſer Antoninus hefftig darwider erzürnet/ und ſeinem unterhabenden Land-Pfleger Publio Befehl geben die Mutter ſambt denen Kindern zum Götzen-Opfer mit Gewalt zu zwingen. Der Land-Pfleger hat Anfangs mit ſüſſen Worten die gottſeelige Felicitam verſuchet/ den Glauben Chriſti zu verlaſſen/ und ſeinen Göttern zu opfern/ weilen er aber mit diſem nichts ausgerichtet/ ſo bedrohet er all erdenckliche Marter und Pein; oder ſo ſie hierinfalls verſtocket zu verbleiben gedenckte/ ſo ſolle ſie ſich wenigſt der jungen Kinder erbarmen/ ſelbige die Götter anbetten laſſen/ damit ſie nicht eines gleichen grauſamen Tods ſterben. Darauf antwortet Felicitas: Ich werde mich weder durch dein Schmeich- Exemplum.

len bereden / noch durch dein Betrohen ſchrecken laſſen / dann wofern du uns alleſambt erdencklich um das Leben bringeſt/ und unſere Leiber unterſchiedlich hinmetzgeſt/ ſo wiſſe/ daß wir hernach mit groſſer Glory wiederum werden aufferſtehen. Nach ſolcher theuren Red Felicitas ſich zu ihren Kindern gewendet/ mit Vermelden: Liebſte Söhn! ſchauet den Himmel an/ daſelbſt wartet eurer Chriſtus JEſus/ welcher für euch bitter-Wehe geſtorben / hernach aber Glor-würdig erſtanden/ auf daß er euch hierdurch nach ſich zu gleicher herrlichen Aufferſtehung ſüſſiglich locke; mit ſolchen und anderen ſchönen Worten Felicitas ihre Söhn anſehnlich geſtercket/ daß ſie einhellig mit gröſter Sanfftmuth die entſetzliche Marter und erſchröcklichen Tod erlitten / zwar nach der Lehr ihrer H. Mutter in der ſteiffen Hoffnung Glorwürdig auffzuerſtehen.

Apoſtrophe. Es leyde demnach der Leib von unterſchiedlichen zeitlichen Anliegen/ wie das Eyſen auf dem Amboß von denen Hammerſtreichen; es werde der Leib geſchlagen von mannigfaltigen Plagen / wie ein Träydt-Garben von denen Triſchlen; es werde der Leib wie ein Flachs über die Hächel groſſer Widerwärtigkeiten/ oder Ubels gezogen/ damit er nur hernach Glor-würdig aufferſtehe/ welches ſeinen Urſprung von der heuntigen aller HH. Urſtendt Chriſti JEſu ſchöpffet/ darumben/ Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt, equum & aſcenſorem dejecit in mare, laſſet uns dem HErrn JEſu Chriſto ſingen/ zwar das frölich Alleluja, dann er iſt trefflich groß worden/ nemlich durch ſein Glorwürdige Aufferſtehung; er hat Pferd und Reuter/ alle unſere Seelen-Feind in das Meer ſeines bitteren Leyden und Sterben geſtürtzet / hernach durch ſein verwunderliche Urſtendt alles gutes zu wegen gebracht/ dann paſſio Chriſti operata eſt noſtram ſalutem propriè loquendo, quantum ad remotionem malorum, reſurrectio autem, quantum ad incho-

Exod. 15, 2.

S. Thom. Aquin. 3. p. q. 53.

inchoationem bonorum, das Leyden Chriſti deß HErꝛn hat/ eigentlich zu reden/ unſer Seelen Heyl gewürcket/ ſo weit/ weilen alles Ubel die Schuld/ und Straff unſerer Sünden abgewendet worden/ ſein herꝛliche Auferſtehung aber iſt ein Anfang/ daß alles gutes zu uns über lauffet: O Freuden-volle neue Zeitung.

Diſes hochgeehrte Zuhörer/ tragt mit euch nach Hauß an ſtatt eines rothen Oſter-Ey/ legt ſelbiges in das Käſtel eures Hertzens/ und behaltets unverletzt beſtändig auf/ will ſagen/ betrachtet im̃erdar/ ja unabläßlich ſolche Freuden; in Bedencken/ daß gleich wie in dem Ey das erſte der rothe Dotter/ durch welchen das Leyden auf der Welt; hernach die Weiße Klar/ durch ſolche die herꝛliche Auferſtehung bemercket wird/ zu finden/ alſo muß es vorhero auf Erden mit Chriſto gelitten ſeyn/ damit wir hernach weiß mit ſchönſter Glory erſtehen können; Zu diſem Ey ſetze ich ein Sinnbildnuß; Cràs avis erit, gleichwie aus der Schalen deß Ey ein ſchönes Vögele erflieget/ alſo werd dermahlen einſt auch aus dem Leib/ die Seel/ triumphirlich in die unendliche Glory GOttes gelangen/ welche durch die unbegreiffliche Verdienſten deß heunt von Todten erſtandenen Heylands JEſu Chriſti geſchehe. Amen.

Am Heil. Oſter-Tag.

Das Oſter-Märlein.

THEMA.

Quis revolvet lapidem ab oſtio monumenti? Marc. 16.

Wer weltzet uns den Stein von des Grabes Thür?

Innhalt.

Auf ein Frag gehört ein Antwort.

Das iſt:

Es wird der Menſch aus göttlicher H. Schrifft unterſchiedlich gefragt/ warum er einen Boßhafftigen/ Höllen-würdigen/ und nit einen frommen gottſeeligen Lebens-Wandel führe/ in dem er doch weiß/ oder wiſſen ſoll/ daß ihm der Himmel oder die Höll bevorſtehe.

Exordium. ICh will hoffen/ daß es allenthalben zu fragen erlaubt ſeye./ weilen die Frag ein Schlüſſel iſt/ welcher manche Heimlichkeiten eröffnet/ zu mahlen uns gar viel Ding verborgen ſeynd/ darzu das Quare, warumb/ weilen auf ein

Frag ein Antwort gehört/ überaus nutzlich/und gut iſt/ dar-durch die geheime Urſach in Erfahrung zu bringen; dahero laſt ſich die Frag ſo wol in politiſchen/ als geiſtlichen Händ-len aus Geſpäß und Ernſt auf allerhand Weiß und Manier weit hinaus treiben. Quarè warumb? ſetzet man einen Hahn auff das Kirchen Dach/ und nicht eine Henn? ant-wort; derentwegen: wofern ein Henn hinauff geſetzet wurd/ und Eyer legen thät/ ſo fielen ſelbige hernach herunter / und thäten ſich zerbrechen/ der bettel iſſe das Eyren-Schmaltz. Quarè warumb? weilen Chriſtus der HErr gantzer drey und dreyßig Jahr auf Erden unſäglich allerhand armen elenden Menſchen gutes gethan/und million Hülff erwieſen/ warumb er keinen Narren geſcheit gemacht/ und von ſeiner Thorheit curirt hat? antwort: deßwegen / weilen keiner ſo verſtändig geweſen/ und Vernunfft gehabt hat/ daß er mit einem Vertrauen wär zu ihm kommen / und ihn darumb hätt angeſprochen. Quarè, warumb? als Jacob der Pa-triarch auff der Raiß gen Meſopotamien von der finſteren Nacht überfallen auff einem ſteinernen Haupt-Polſter haupſächlich geſchlaffen/in wehrendem Schlaf eine ſchöne lan-ge Leiter/von der Erden biß an Himel geſehen/ die Engel auff ſelbiger Leiter auff-und ab-geſtiegen/ und nicht viel mehr ge-flogen / welches ihnen wol leichter geweſen/ auch ringferti-ger ankommen wär? antwort: daß die Engel dazumahlen gemauſet haben/ oder ihnen aus denen Flügeln die Federn/ wie einer Brüt-Henne ausgefallen ſeynd/ daß nicht fliegen haben können. Quare, warumb? Gleich gerad die ander-te Perſon in der unzertheilten Dreyfaltigkeit der Sohn GOttes aus dem hohen Himmel auf die Welt kommen Menſch zu werden: hernach ſchmählich gelitten/und ſchmertz-hafft/ das Menſchliche Geſchlecht zu erlöſen geſtorben / ant-wort/ der himmliſche Vatter wär zu alt darzu geweſen/ und hätt die bittere Marter nicht ausſtehen / oder erdauren kön-nen:

Gen. 28.

nen:

nen: Der H. Geiſt aber wann die Juden hätten wollen umb ihn greiffen/ und auf die Schlachtbanck führen/ ſo wär er ihnen gleich einer Tauben entflogen. Quare, warumb? der H. Chriſtoph auſſer der Kirchen-Thür ſtehet? antwort/ weilen er zwar die groſſe Ehr und Gnad gehabt Chriſtum den HERRN zu tragen/ allein der Eſel ein doppelte/ oder noch ein gröſſere Ehr und Gnad erlangt/ indem er Chriſtum den HErrn ſambt ſeiner liebſten Mutter Mariam in Aegypten getragen/ zumahlen auch S. Chriſtoph niemahls einigen Bedienten oder Laquey zu halten vermöcht/ aber der Eſel allzeit einen Diener entweder voran oder hinten nach hat/ dahero er aus Demuth und Ehrenbietigkeit/ ſo lang auſſer der Kirchen wartet/ und ſich geduldet/ biß daß der Eſel vor ſeiner in die Kirchen kombt. Dergleichen Fragen ohne Zahl frey ſtehen/ in Bedencken auch diſes Frag-Wort Quare, warumb? Zweyhundert acht und zwantzig mahl in der göttlichen Schrifft anzutreffen iſt/ zu zeigen hierdurch/ daß Fragen allenthalben erlaubt ſey; Gefragt haben auch die heuntige HH. drey Frauen Maria Magdalena/ Maria Jacobi/ und Salome/ als ſie an einem Sabath ſehr frühe zu dem Grab kommen/ in willens mit ihren eingekaufften Specereyen JEſum zu ſalben und einen ſehr groſſen Stein darvor liegen geſehen/ ſprachen und fragten ſie/ quis revolvet nobis lapidem ab oſtio monumenti? wer weltzet uns den Stein von des Grabes Thür? diſemnach weilen fragen erlaubt iſt/ ſo werde ich durchgehends in meiner Oſter-Märl aus Heil. Schrifft den Menſchen umb etwas fragen/ darauff er allzeit etwas antworten muß/ dann auf ein Frag gehört ein Antwort/ und weilen ich mit mannichfältiger Frag ſchon gefaßt bin/ ſo mache ſich eben auch bey geduldiger Auffmerckſambkeit/ jeglicher meiner Zuhörer mit der Antwort gefaßt.

Propoſitio

Plu-

Plutarchus erzehlt von Alexandro dem groſſen / daß er eineſt in Indien etlichen hochverſtändigen Welt-Weiſen in ſeiner Gegenwart unterſchiedliche Fragen aufgeben; unter andern fragte er einen: welcher von beeden der meiſte Theil oder Hauffen ſey/ der Lebendigen oder der Todten? Darauff geſchah die Antwort/ der Lebendigen/ maſſen die Todten nicht mehr vorhanden ſeynd: Gar geſcheit. Eben ich frage/ obs mehr Lebendige/ als Todte abſetzet? Die Antwort hierauf muß uns in einem geiſtlichen Verſtand erfolgen; Dann durch die Lebendige verſtehe ich/ welche mittels eines guten reinen Gewiſſen in der Gnad GOttes der Seelen nach leben/ oder die Fromme und Gottsfürchtige; Die Todte aber ſeynd jene/ welche durch die Sünd abgeſtorben ſeynd/ die böſe und Laſter-hafften Menſchen; Nun welche ſeynd deren an der Zahl gröſſer? Antwort/ die Todten/ die ſeynd unzahlbar verhanden/ und anzutreffen/ dann/ totus mundus in maligno, id eſt, in malo igne poſitus eſt, ſagt der H. Apoſtel Johannes/ die gantze Welt ligt in der Boßheit/ das iſt/ mit dem ſchädlichen Feuer der Sünd und Laſter angeſtecket: Dominus de cœlo proſpexit ſuper filios hominum, ut videat, ſi eſt intelligens, aut requirens DEum, der HErr ſchauet von Him̃el herab auf der Menſchen Kinder / damit er ſehen möchte / ob jemand verſtändig wär/ und GOtt ſuchet: weilen dann der böſen/ der Sünd-hafften Menſchen ohne Zahl/ ſo gibe ich unterſchiedliche Fragen auff.

Introductio. Plut. in vit. Alc. M. p. 563.

1. Joan. 5. 19.

Pſ. 13. 2.

Erſtlich nachdem ſich das Volck zu Juda und Jeruſalem ſchwerlich verſündiget/ greuliche Abgötterey getrieben / und GOtt der HERR Propheten dahin abgeordnet / damit ſie ſich zu ihm bekehren ſolten/ da fragten die Propheten/ Quarè transgredimini præceptum Domini, quod vobis non proderit, & dereliquiſtis DEum, ut derelinqueret vos, warumb übertrettet ihr das Gebott des HERRN/ welches

Conceptus

2. Paral. 24 v. 20.

euch nichts nutzen wird / und habt den HERRN verlaſſen / auff daß er euch verlaſſe? Eben frage ich alle boßhafftige Menſchen / Quare, warumb? übertrettet ihr die Gebotten GOttes / und widerſtrebet dem Göttlichen Willen / warumb achtet ihr keine Sünd / lauffet euren ärgerlichen Gelüſten nach / ſchätzet nichts auf dem Himmel / glaubet kein ewiges Leben / fürchtet kein Gericht / treibet Geſpött mit der Höll / wie jene Dama, die ſich frech und friſch verlauten laſſen / daß ſie lieber wolle mit denen Edelleuthen in der Höll / als bey denen armen Bettlern / Religioſen und Einſiedleren in dem Himmel ſitzen / welches aber ein unendliches Unheyl nach ſich ziehet / ja GOtt euch auff ewig verlaſſen / verſtoſſen wird / in dem ihr doch wiſſet / oder wiſſen ſolt / ſicut probis probitas ipſa ſit præmium, ita improbis nequitia ipſa ſupplicium eſt, gleich wie denen Frommen ihr Frommheit zur Belohnung gedeyet / alſo denen Boßhafftigen ihr Boßheit zur Straff und Pein ausſchlaget. Auf diſe Frag gehört ein Antwort / allein / mercke ich ſchon / weilen ſolche alle betrifft / und ins gemein ergehet / ſo citire / und beruffe ich ein und andere Parthey vor mich inſonderheit

Boetius preſecut. l. 4.

Ihr von Adel und Stammen hohe / an Würde und Reichthumben mächtige / ihr vor der Welt groſſe Standts-Perſonen / denen ſonſt nichts mangelt / als daß einer die Schuh ausziehet / und an ſtatt eurer in die Höll fähret / Quarè, warumb? liebet ihr über alle Andacht und Gottſeeliges Tugend-Werck / die Geſellſchafft / bey welcher wegen des unnutzen Diſcurs, unmäſſigen Spielen / Galaniſiren / und / weiß der Himmel / wegen anderer Leichtfertigkeiten / das gute Gewiſſen in einem ſchlechten Preiß ſtehet: Quarè warumb? tragt ihr ein gröſſere Sorg und Lieb auf eure Hauß- und Jagd-Hund / als auf eure Bediente / und Unterthanen. Warumb lebt ihr mit dem reichen Praſſer Splendidè täglich in

Vollmond / und der arme Lazarus / der Bettler vor der Thür leydet groſſe Noth: warumb verweigeret / und entziehet ihr euren Bedienten den gebührenden Liedl-Lohn / denen Handwerckern die Bezahlung / und laſt dero Außzügel in Fenſter viel Zeitlang ſtecken / warumb drücket ihr auf tauſenderley Weiß eure Unterthanen / wie ein Wein-Preß die Trauben / daß der letzte Tropffen / der letzte Kreutzer in Beutel muß herhalten; auf ſolche dergleichen Frag gehört ein Antwort / glaube ſicherlich / daß ihr mir keine andere ertheilt / als welche in dem hundert und dreyzehenden Pſalm zu finden / cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum, ey was? Der Himmel gehört dem HErrn des Himmels zu; aber die Erden / und was ſelbige in ſich haltet / hat er den Menſchen Kindern / vornemlich uns Edelleuthen gegeben; So verbleib es darbey; darauf ſage ich; die Höll gehört auch euch zu. Pſ. 113. 16.

Auf ein Zeit in der Kirchen ein Bauers-Mann das jüngſte Gericht an der Mauer abgemahlen eine geraume Zeit embſig betrachtet; in dem ſolches drey vornehme von Adel / einer von Bockesheim / der andere von Damas-berg / der dritte von Schön-Frauen-Hofen / erſehen / fragten ſie ihn / Quare warumb? er ſolches Bild ſo genau anſchaue / ob ers verſtehen thäte / und was ihm am meiſten gefalle? darauff war die Antwort / ich ſpühre hand-greifflich / daß es vor GOttes Gericht gerecht hergehe / dann viel mehrers faſt ohne Zahl groſſe Herrn / wie ihr ſeyd / in die Höll verurtheilt werden / als gemeine Leuth; Kerl! ſagten die drey Cavalier / wie probireſt du dieſes / ſag an / ſonſt ſoll es dir nicht Roſen tragen. Darauff ſich der Bauer auf folgende Weiß verantwortet: Als Chriſtus der HERR angefangen im Gericht zu ruffen / Matt. 25. 35
Venite, eſurivi, & dediſtis mihi manducare, kombt her all diejenige / ſo mir zu eſſen gegeben / wie ich hungrig geweſen / ſo mich geträncket / wie ich Durſt gelitten / ꝛc. Da hat der

Schutz-Engel / welcher den Schweiff hinten-aus tragt / die mehreſte Edelleuth / und groſſe Herrn beyſeits abwerts zur Jägerey / zum Fiſchen / auff die Täntz-Böden / und Comödien zur Geſellſchafft und allerhand Luſtbarkeit geführt / in dem ſie hernach wiederumb zuruck kommen / hat gerad der ſtrenge Richter das Urtheil gefällt / ite maledicti in ignem æternum; Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / dann es mich gehungert / und ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc. maſſen ſie umb dergleichen Chriſtliche Werck nichts wiſſen wolten.

Ihr geſteiffte Hof-Miniſtri, ihr General-Einnehmer Ambts-Verwalter / allerhand Richter / Mautner / Herrn Advocaten / und Juriſten / die mit der Gerechtigkeit zu leben

Iſa. 3. 15. und zu ſterben haben; Quare atteritis populum meum, & facies pauperum meum, & facies pauperum commolitis? Warumb? unterdrücket ihr das Volck / und zerſchmallet das Angeſicht der Armen? Warumb wäſſern euch die Zähn ſo ſtarck nach denen Schmiralien und Geſchancknuſſen / zeigt der lieben Gerechtigkeit niemahls ein fröliches Angeſicht / ſondern nur allezeit den Rucken / ſäuget aus denen Armen gleich wie Diſtilir-Kolben aus denen Blumen / den letzten Tropffen: Warum ſtaubet ihr der Noth-leidenden Partheyen ihren Beutel / wie die Müller den Mehlſack / nehmet euch kein Gewiſſen / wann anderer Leuth Ausgaben denen Eurigen müſſen unter die Arme greiffen / und frembde Subſtanz euer accidenz wider alle Billigkeit seyn muß: Auf diſe Frag gehört ein Antwort; zwar höre ich / daß man mit der ordinari Beſoldung und Jährlichen Einkommen / die gute Tafel / den Pracht und Tracht nicht könne erhalten / alſo ſey es nothwendig / wofern man anders vor der Welt will in Anſehen ſtehen / daß man ohne Anſehen der Juſtiz aus frembden Häuten Leder ſchneide.

Ein

Ein Soldat hat eineſt einem armen Bauren ſeinen Rock mit Gewalt entnommen / darauff mit weinenden Augen der Bauer hell-auff geruffen / ihr loſer Lands-Knecht / meinen Rock werdet ihr mir am Jüngſten-Tag wiederum müſſen zuruck geben. Gut: ſagte der Soldat / es iſt noch lang hin biß jenen Tag / unterdeſſen will ich deinen Rock brauchen / will hundert mahl zuvor um einen anderen Rock trachten / und ſolchen / wann ich werd ſterben / mit mir nehmen / daß ich dir den Deinigen kan gut machen. Alſo gedencken alle dergleichen in meiner Frag begriffne Herꝛn / auff kein Zuruckgeben / laſſen ihnen die reſtitution nichts in Hirn herumb grillen / machen einen langen termin biß an das End ihres Lebens / dazumahlen ſatisfaction zu leiſten / und ſich deß ungerechten Guths zu entbürden / welches wol zu glauben / aber nicht anders / als wie an einem Schiff zu ſehen / wann dieſes zu ſehr beladen iſt / ſo muß es ſincken / und zu Grund gehen / alſo teglicher reicher ungerechter Habenfeſt nothwendig mit all ſeinem Guth und Geld muß verderben.

Es predigte auf ein Zeit ein Dorff-Prediger von dergleichen vermöglichen Batzen / und ſagte ohne Scheu / weilen er ihm kein Blatt vor das Maul genommen / daß der Teuffel ſolche Geld-Narren würd in die Höll tragen: Darüber ein gewiſſer Bauer den Kopff geſchüttelt / als / ſey es nicht wahr; welches der Prediger geſehen / deßhalben nach der Predigt ihn umb die Urſach ſeines Kopff-beuteln gefragt; darauff er geantwortet / es werde der Teuffel ſolchen Herꝛn die Ehr nicht anthun / daß ers in die Hölle trage / ſondern er werds bey den Füſſen in die Hölle / wie auff den Schind-Acker ſchleppen / weilen er ſie wegen der Menge nicht anderſt achte / als thät man ein Bettel-Buben in die Höll werffen.

Ihr Frauen und Jungfrauen / ja insgeſambt alle Weibsbilder / höret mich / euch frage ich / warumb hat Eva

euer Stammen-Wurtzen in Apffel gebiſſen? Antwort: weilen ſie mit keinem Meſſer verſehen geweſen/ womit ſie den Apffel hätt mögen zerſchneiden. Warumb aber hat nicht Eva ihren Mann dem Adam die Ehr und den Vorzug gelaſſen/ daß er zuvor den Apffel verkoſtet hätt? anſtatt euer gibt Antwort Rabbin Moyſes Barcepha: cupiebat ipſa prius divinitate præire, ſicut ipſe humanitate præcederat, ut imperium obtineret, wiſſend/ daß die Schlangen ſich zu der Eva verlauten laſſen/ eritis ſicut Dii, daß ſie durch den Apffel-Biß Götter ſeyn wurden/ dahero die Eva ſchnell zum erſten in die verbottene Frucht gebiſſen/ damit ſie dem Adam vorkommen/ und in der GOttheit den Vorzug haben möchte/ folgendts über ihn die Herrſchafft gewinnen/ und das Regiment führen könne/ obſchon zwar Adam ihr in der Menſchheit vorgangen. O fürwitziges hoch-trabendes Ehr-geitziges Verlangen!

Rab. Moyſes. Barcepha. tom. I. l. de paradi. Gen. 3. 5.

Hierauß erſtammet der Urſprung/ oder die Urſach/ warum die Weibs-Perſonen alle dato fürwützig/ hoffärtig/ ſtoltz/ überall in allen Dingen voran zum erſten der Haaß wollen in dem Pfeffer ſeyn/ den Vorzug in der Schönheit/ in dem Gewalt/ in der Ehr haben; in einer gewiſſen Stadt/ in welcher eineſt das groſſe Waſſer das beſte Joch an der Brucken weggeriſſen/ daß die Fiſcher/ ſelbiges mit keiner Stangen mehr finden möchten/ und der Stadt-Baumeiſter in Nahmen der gantzen Gemein/ wegen ſolchen erlittenen Schaden bey der hohen Stell um ein Brand-Steuer Supplicando einkommen/ hat ein Spey-Vogel einen halben Backen Speck an das Stadt-Thor genagelt/ und ein Zettel mit diſen Worten angehenget: Wer im Hauß Herr oder Meiſter iſt/ der nehme den Speck zu ſich für ein recompens. Uber ſolches Anerbiethen viel Tag verſtrichen ſeynd/ bevor ſich iemand getrauet hat den Speck zu ſich zu nehmen; letztlichen kombt ein Bauer

vor/

vor/und ſagt; mir gehört der Speck/dann ich weiß umb keinen Herꝛn im Hauß; ich allein bin der Meiſter/ und darff mir mein Weib in nichten Maaß oder Ordnung geben. Nun ſo trag den Speck mit dir nach Hauß/ hat man ihm zur Antwort geben/ er gebühret dir/ aber unter dem Rock heimlich muß es geſchehen/damit dir ſolchen die böſe Buben auf der Gaſſen unterwegs nicht wiederumb mit Gewalt wegnehmen: Ey diſes thue ich nicht/ ſagte der Bauer/dann ich möchte mein Pferdt darmit anſchmieren; potztauſendt Element/ was wurd mein Weib darzu ſagen/ ſie wurd frey ſchelten/ darbey ich verzagen müſt/ dann ſie/ wie der Echo, auf teutſch der Wiederhall/darumben allzeit das letzte Wort haben muß: Auf ſolche Red hat es geheiſſen; Bauer! laß bleiben/anſtatt des Speck gebührt dir etwas anwas anders/ nehmlich/ was ſich darauff reimbt; darumben man den Speck wiederumb hat aufgehencket/ daß er nach dato hencken verbleibt/ zum Zeichen/ daß die Weiber Herꝛn im Hauß ſeyn wollen.

Auff dieſes Frag ich manches Weib/ wie der Allerhöchſte die Eva/ Quare hoc feciſti? warumb tragſt blaue Fenſter im Angeſicht herumb/ was haſt geſtifftet? gewiß hats dein ſchöner Mann gethan/ weilen du einen Herꝛn wilſt ſpielen/ und alles ſoll nach deinen Kopff gehen/ ſo ſchicket er dir Schüſſel und Teller nach den Kopff. Quarè hoc feciſti? Warumb pfeiſſeſt deinem Mann mit gifftigen Worten gleich einer Nattern zu/ turnireſt im Hauß wie wildes Wetter in Auguſto, gewiß weilen er dir will einen Zaum anlegen daß du diſen und jenen jungen Kerl ſolſt meyden/ der ihn zu einen Hahn-Reich machet/ und wofern die Haut an ſeiner Stirn nicht ſo dick ſich befinden thät/ ſo wären ihm die Hörner ſchon längſt durch gewachſen. Quarè, warumb führeſt mit deinen Hauß-Leuthen/ mit deinen Nachbars-Leuthen/ mit deinen Arbeit-Leuthen/ vielmahls einen ſolchen

polde-

polderiſchen Grein-ſchärmitzel/ daß neun Dorff-Richter ſich nicht getrauen/ ſelbigen auszukochen/ und Fried zu machen; ich glaub/ weilen ſonſt drey Weiber/ und drey Gäns einen Wochen-Marckt ausfertigen/ in deinem Hauß einen ſteten Kirchtag abſetzet/ warumb diſes? weilen du nemlich die Oberhand/ und den ober Gewalt wilſt haben.

Conceptus Abraham der groſſe Patriarch hat mit ſeiner lieben Ehegenoſſin Sara/ ſo viel ich aus der H. Schrifft darvon geleſen/ in allweg gar vergnügt gelebt/ zumalen auch der reiche Göttliche Seegen über beede vom Himmel gethauet; allein möchte ich gleichwol gern wiſſen/ Quarè, warumb Abraham/ ſo lang er mit ſeiner lieben Sara in würcklichen Eheſtand gehauſet/ von GOtt dem Allmächtigen öffters mit Erſcheinungen/ oder Göttlichen Gegenwart getröſtet/ und erfreuet worden/ ſo bald aber die Sara mit Todt abgangen/ dergleichen Gnaden außgeblieben/ und GOtt der HERR dem Abraham nimmermehr erſchienen/ alſo bezeugts Rupertus Abbas, DEus ulterius Abrahæ apparuiſſe non legitur, es (l. 6. de Gen. c. 35.) wird nicht geleſen/ ſpricht er/ daß GOtt dem Abraham ferner nach dem zeitlichen Hinſcheiden ſeiner Sarä/ erſchienen ſey/ geglaubet hätte ich/ daß ers in Wittibſtand/ worinnen ſich das groſſe Hertzen-Leyd/ und hefftige Betrübnuß wegen des Todsfall Sarä mächtig angemeldet/ weit beſſer dergleichen Troſt/ als in Eheſtandt bedürfftig geweſen; der gelehrte Celada muß/ laß mirs nicht anderſt ſagen/ ein abſonderlicher Feind der Weibs-Bilder geweſen ſeyn/ weilen er deſſen/ ihnen zu einem gebührenden Schimpff/ folgende Urſach giebt/ (Celada in c. 4. Judic.) ego quidem exiſtimo, Abraham uxore ſupertite eguiſſe divinis inſpirationibus, nè ſuccumberet matrimonii mole oppreſſus, ich urtheile/ ſagt Celada, gäntzlichen/ daß Abraham zur Leben-Zeit Sarä ſo viel herrliche Einſprechungen und Erſcheinungen GOttes vonnöthen gehabt/ damit er nit

von

von der ſchweren Laſt des Eheſtands getrucket / unterliege; die gute Sara / verſtehe ich wol / ſpielte allenthalben den Meiſter / und führte den Obergewalt / dahero Abraham bey ſolcher Beſchaffenheit mit Göttlichen Troſt müſte erquicket werden / wie er aber hernach das groſſe Hauß-Creutz / die ſchwere Bürde des Weibs abgelegt und Wittib worden / hat es keiner Labnus mehr bedörffet.

Erinnere mich was Artemidorus Balianus von einem Jüngling erzehlt / diſem traumbte auf ein Zeit / daß er zum Creutz-Tod verurtheilt worden / darüber er hefftig erſchrocken / und ob zwar der Traum ein Gemähl ohne Farben / ein Auffzug ohne Kleider / ein Lügen-Werck der Einbildung iſt / ſo hat er iedoch ein hertzliches Verlangen getragen zu wiſſen / was ſolcher Traum bedeute? Zu dem Ende einen Aſtrologum, oder Stern-Gugger befragt / was ſolcher Traum geheimes in ſich halte? darauff er ihm zur Antwort gegeben / viro uxorem non habenti nuptias prædicit, du werdeſt bald ein Weib bekommen / und mit ihr Hochzeit machen. O Wunder über Wunder! ſchreyt der Jüngling auf / ſoll dann der Traum von einem Creutz ein Zeichen / und ein Bedeutnuß ſeyn zu künfftiger Hochzeit? Freylich ja / nicht anders / ſprach der Aſtrologus, glaube mir kräfftiglich / idem videtur uxorem ducere & crucifigi, es iſt ein Ding ein Weib nehmen / und gecreutziget werden.

Artemidorus Balianus l. 2. c. 29.

Dann die Weiber ſind gleich der verguldten Pillulen / ſchön zwar anzuſehen allein nimbt man ſelbige zu ſich / ſo purgiren ſie einem auff die äuſſerſte Ohnmacht: Die Weiber ſind gleich denen Lock-Vögeln / ſo zwar lieblich ſingen mit Schmeichlen und Liebkoſen die Ohren kützlen / allein das Netz deß Verderbens bringen. Die Weiber ſind gleich denen Roſen / welche zwar lieblich mit ihren Gebärden und allen ihren Leibs-Stellungen riechen / allein unterdeſſen blutig ſtechen /

und biß auf deß Hertzens-Ingewäyd ſchmertzlich verwundeten. Die Weiber ſind gleich den Sodomitiſchen rothen Aepfflen/ welche zwar Luſt zum eſſen machen/ und wol ſchmecken/ allein einen garſtigen Wurm/ der den Magen umkehret/ einen Zanck-Wurm/ einen gifftigen Beiß-Wurm in ſich haben. Die Weiber ſeynd gleich denen Winter-grün/ ſo zwar hertzlichen umbfangen/ allein nach und nach allen guten Safft aus dem Beutel/ und von Leben ausſaugen. Die Weiber ſeynd gleich denen Affen/ die ſich nach eines jeden Verlangen freundlich Gebärden/ und einen faſt vor Lieb freſſen wollen/ allein drucken/ daß die Aengſten auffſteigen/ diſes alles nicht umſonſt rede/ weilen es längſt vor meiner offentlich geprediget/ der H. Biſchoff Antonius mit vermelden/ mulieris aſpectus eſt pulcher, tactus fœtidus converſatio mortifera, eines Weibs-Bild Anſehen iſt ſchön/ freundlich/ holdſeelig/ und angenehm/ aber deſſen Genuß abſcheulich/ deſſen Geſellſchafft gifftig/ und tödtlich.

S. Anton. p. 3. tit. I. Matrim.

Auff ein Zeit iſt gewiß/ wurde einer mit Ruthen aus der Stadt gepentſchet/ zwar aus Urſach/ weilen er verbotten zwey Weiber geheyrathet/ in deſſen Anſichtigung ſagte einer/ ſo mit einem ſolchen böſen Wetter-Hahn verſehen geweſen/ welcher eine gantze Litany Donner und Teufel aus dem Kragen krähen kunt: ich wolte mich zweymahl mit Ruthen laſſen ausſtreichen/ wann ich nur einmahl von meinen Weib erledigt wurde. Weil es ſich ſchicket/ ſo erzehle ichs/ ein junger von Adel begehrte von ſeinem Herrn Vattern/ er wolle ihm gnädig belieben laſſen/ daß er zwey Weiber därff nehmen/ damit er kunt umwechſeln/ und ſo ſich etwan eine mit ihm thät pfnetten/ oder er ſich mit ihr zertragen/ mit der andern möcht gut ſeyn. Ja ſagt der Herr Vatter; diſes ſoll geſchehen/ allein zuvor ſolte er mit einer probiren/ wofern es ihm ſchmecke/ alsdañ werd auch die andere hinnach folgen. Nachdem er ein Zeitlang mit

mit der erſten gewirthſchafftet/ ereignet es ſich/ daß er mit ſeinem Herꝛn Vattern auf die Wolffs-Jagd verreiſet/ unter anderen einen ungeheuren Wolffen/ ſo mächtig groſſen Schaden unter Leut und Vieh verurſachet/ in einer Gruben erwiſchet/ darüber alleſambt froh ſich unter einander berathſchlagten/ wie ſie den Wolffen peinlich hinrichten ſolten? darauf ſagte der junge Edelmann: Gebt ihm nur zwey Weiber/ ſo iſt er bezahlt/ und genugſam gemartert/ daraus man leichtlich ſchlieſen kunte/ wie ſehr es ihm nach zwey Weiber gelüſtet; Wann man halt denen Eheleuten ein probier-Jahr/ oder Novitiat, wie denen Geiſtlichen in denen Klöſtern erlauben/ und geſtatten thät/ ſo würden wenig profeſs thun; warumb? darumb/ weilen die Weiber allenthalben den Vorzug prætendiren/ welches hernach alles Ubel ausbrütet.

Hic prædicator per omnes ſtatus poteſt inſtituere quæſtionem.

Quare vos facitis malum grande hoc contrà animas veſtras, warumb frage ich in einen Buſchen zuſammen genommen alle boßhafftige/ und ſündige Menſchen/ begehet ihr diſe und jene groſſe Boßheit wider eure eigne Seel/ wiſſet ihr dann nicht/ peccati fructus eſt probrum, daß der Sünd ihr Frucht Schand und Spott ſey/ alſo lehrets der H. Theodoretus, Quare, warumb aber? egreſſus eſt à filia Sion omnis decor ejus, darumb weilen durch die Sünd/ all der Seelen Zierde vergehet/ oder verſchwindet/ und ſie vor GOtt und allen Auserwehlten abſcheulich ſchwartz vergeſtaltet: Bernardus der Clarevallenſiche Abt wurd ein Zeit von ſeiner Schweſter befragt/ an anima peccatoris nigra eſſet & turpis? ob die Seel eines Sünders ſchwartz und abſcheulich ſey? darauff gibt er ihr folgende Antwort/ ſoror in Chriſto dilecta, in Chriſto dem HErꝛn vielgeliebte Schweſter! tria ſunt in hoc mundo nigriora & deteriora omni malo, videlicet

Jerem. 44. v. 7.

S. Theodoretus in c. 4. Zach.

Thren. 1. 6.

S. 16. de modo benè vivendi.

anima peccatoris, perſeverans in peccato, quæ eſt plùs nigra quàm corvus: & mali Angeli, qui eam rapiunt in die mortis ejus, & infernus in quo jactatur, non ſunt nigriora his tribus in hoc mundo, drey Stück ſeynd ſchwärtzer/ und greulicher/ als alles Ubel auf der Welt; nemlich die Seel eines Sünders/ ſo in der Boßheit verharret/ diſe ſchwärtzer iſt/ als der Rab. Item die böſe Engel/ welche die ſündige Seel an Tag deß Tods zu ſich reiſſen: und die Höll/ allwo die Seel ewig ſitzet. Diſes einen ieglichen Menſchen durch die unendliche Verdienſten deß erſtandenen Heylands JEſu bitte/ zu bedencken/ und zu Gemüth zuführen/ damit er ſich vor der Einwilligung der Sünd ſelbſt befrage/ quarè, warum? will ich diſes und jenes böſes vollziehen/ dardurch mein Seel abſcheulich denen hölliſchen Geiſtern auf ewig zu Theil werde/ ſo dann werd ſolches Quare warumb die Augen eröffnen/ nicht der Sünd/ ſondern der Tugend/ nicht der Höll/ ſondern dem Himmel nach zulauffen/ und allda auf ewig zu verbleiben/ frölich mit allen Auserwehlten ſingen/ Alleluja/
Alleluja / Alleluja.

Am

Am
Heil. Oſter-Montag.

THEMA.

Mane nobiſcum Domine, Luc. 24.
HErr bleib bey uns.

Innhalt.

Offt verlieren iſt hart wiederfinden.

Das iſt:

Wir ſollen nicht mehr in die vorige alte gewohnte Sünden fallen/ dardurch JEſum/ als den getreuen Hüter unſerer Seelen mit ſeiner Heil. Gnad zu verlieren/ dann wir ihm ſonſt gar hart wiederumb finden.

EIn vollkommene Schönheit/ und unverfälſchte Zierde/ Decor integer, iſt die Sonn/ weilen ſie kein Tadel/ oder Mackel unterworffen; noch vielmehr die wahre Sonn der Gerechtigkeit/ Chriſtus JEſus/ die vollſtändige Schönheit iſt/ als welcher kein Sünden-Mackel an ſich erlitten/ wie er dann deßhalben ausdrückentlich die Juden gefraget; Quis ex vobis arguet me de peccato, wer unter euch kan mich einer Sünd überzeugen; auf ſolche Frag die Juden anſtatt/ daß

Exordium.

Joan. 8.

daß ſie ihm vor die allervollkommenſte Schönheit außgeruffen / folgende Antwort gegeben; nonnè benedicimus nos, quia Samaritanus es, & Dæmonium habes? Sagen wir nicht recht/daß du ein Samaritaner biſt/ und haſt den Teuffel; über diſe Unehr Chriſtus der HERR anders nicht geantwortet / als; Dæmoneum non habeo, ich hab keinen Teuffel; darbey der groſſe H. Kirchen-Lehrer Gregorius gar Sinn-reich beobacht/ daß Chriſtus der HERR den Nahmen eines Samaritans nicht abgeleinet/ noch ſich deſſen gewehret/ oder geweigert; Die verborgene Geheimnus-reiche Urſach iſt diſe; weilen das Wort und der Nahmen Samaritanus verdolmetſchet ſo viel heiſſet/ als/ Cuſtos, ein Hüter; hiemit anzumercken daß er in aller Wahrheit ein allergetreueſter Seelen Hüter ſey/ wie er dann zu ſeinen himmliſchen Vattern bekennt: Quos dediſti mihi, cuſtodivi; Die du mir anvertraut/ und in die Verwahrung gegeben / hab ich behütet; und iſt keiner aus ihnen verlohren/ auſſer dem Kind des Verderben/ dem Verräther Judas; Dahero ſich Chriſtus zum öfftern denen Menſchen zugeſellet/ mit ihnen gute Bekanntnuß und Freundſchafft zu machen / auf daß er ſie mittels ſeiner heylſamen Gegenwart/ und Geſellſchafft/ Beywohnung/ und Anſprach von allen böſen behüte/ mit lehren/ predigen/ guten Exempel/ zu allen Gottſeeligen/ Gerechten/ Tugend-ſamen Wandel abrichte/ in dem Guten alſo ſtärcke/ damit ſie durch Aergernus und Boßheit der Welt nicht verführet werden.

hom. v. in Evang.

Joan. 17, 12

Erfahren haben es die heuntigen zween Jünger gen Emaus/ als diſe auf den Weg miteinander redeten/ nahet ſich JEſus zu ihnen/ und wandert mit ihnen; fragte ſie/ was ſie für einen Diſcurs führen thätten; Cleophas einer mit Namen antwortet/ von JEſu von Nazareth/ welcher ein Prophet war/ mächtig in der That/ im Wort/ vor GOtt und allem Volck/

Volck/ wie ihm unſere hohe Prieſter und Obriſten zur Verdammnuß deß Tods verantwortet / und gecreutziget; Uber diſes alles iſt heunt der dritte Tag daß ſolches geſchehen iſt: Darauf ihnen der liebſte Heyland ein edel ſchöne Lehr ertheilt mit Vermelden; nonnè hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam? muſte nicht Chriſtus ſolches leyden/ und alſo eingehen in ſein Herꝛlichkeit; interpretabatur, legte ihnen zu gleich alle Schrifften aus / die von ihm geſagt waren/ damit ſie in keinen Irꝛthumb gerathen/ ſondern auff den rechten Weg der Warheit/ und ihres ewigen Heyls wandlen ſolten. Hernach ſtellte ſich JEſus/ als wolte er weichen/ und ſie nöthigten Ihn ſprechend: mane nobiſcum Domine, O du aller-getreueſter Hüter unſerer Seelen bleib bey uns. Uber diſe Geſchicht ietzt meine geſchöpffte Gedancken aus ihrem Arreſt entlaſſe/ und auf freyen Fuß ſolche von jederman zu vernehmen ſtelle / was geſtalten nemlich wir in die Fußſtapffen der heuntigen zween Jüngern tretten ſollen / den allergetreueſten Hirten unſerer Seelen JEſum/ welcher ſic zu dieſer heiligen Oeſterlichen Zeit durch die Sacramentaliſche Beicht und Communion zu uns geſellet/ nicht mehr von uns zu entlaſſen/ ſondern beſtändig mit ſeiner Heyl-werthen ſeeligmachenden Gnad zu erhalten/ welches dazumahl geſchicht/ wann wir nicht widerum in die vorige alte gewohnte Sünden fallen ihm dardurch verlieren/ dann wir ihm ſonſt gar hart wiederum finden/ und die höchſte Gefahr iſt/ daß nicht der hölliſche Wolff/ der Teuffel/ das Schäflein unſerer Seelen zum ewigen Raub überkomme; auf dieſen Anfang ſoll daß mehrere folgen/ aber bey eurer Gedult. Propoſitio

In hohen Schulen gehet die Frag herum / ob die gebeichtete/ durch die Prieſterliche abſolution nachgelaſſene von GOtt verziehene Sünden/ durch die neuen Verbrechen widerum lebendig werden / und den Wiederfall in die alte gewohnte Introductio.

wohnte Laſter dergeſtalten ſchwer und gefährlich machen/ daß der Menſch hart mehr die Gnad GOttes finden kan/ folgends ein unfehlbarer Höllen-Brocken ſeyn wird/ weilen ſich die Sünden Schuld mit der verdienten Straff mehrers und mehrers häuffet? auf diſe Frag ſage ich mit dem gröſten Theil der Schul-Gelehrten/ Nein; Dann ausdrückentlich

Eſai. 43. 25. GOtt der HErꝛ ſich zu ſeinem Volck Jſrael verlautet/ ego ſum; ego ſum ipſe, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor, ich bins ja/ ich bins ſelbſt/ der ich deine Ubertrettung austilge/ um meinet-willen/ und will an deine Sünden nicht mehr gedencken; aus welchen folgt/ daß die alten Sünden durch die neuen keinenswegs wiederumb lebendig/ oder erfriſchet werden/ iedoch hat es die Beſchaffenheit/ gleich wie/ wann ein groſſer Fürſt/ oder König einem Rebellen perdonirt: Das erſte mahl verzeyhet er ihm ſein Verbrechen gar williglich; Rebellirt er zum andern mahl/ ſo findet er ſchon härter wiederum Gnad und perdon/ weilen er undanckbar iſt gegen der ſchon einmahl erlangten Verzeyhung/ kombt er zum dritten mahl/ ſo iſt es noch härter/ und ſo fortan/ eben ſo der Menſch denen Gebotten GOttes/ ſeinem H. Willen rebelliret/ darauff beichtet/ und Verzeyhung erlangt/ aber gleich wiederumb die alten Laſter begehet/ ſo abſcheuet GOtt ſolchen Widerfall/ und findet der Menſch durch das öfftere Verlieren will härter/ und mit einer gröſſeren Mühe wiederum GOttes Huld/ Gnad/ und perdon, um daß er ſo offt undanckbar mit neuer Vermeſſenheit in ſein Göttliche Barmhertzigkeit ſündiget.

Figura. Es muß mir dißfalls die H. Schrifft mit einem Vorwurff an die Hand gehen/ mit dem Samſon/ diſer hatte die Philiſter vor ſeine abgeſagte Feind/ um weilen er ihnen auch

Judic. 15. viel Leyds angethan/ dreyßig der Männer auff einmahl erlegt/ dreyhundert Füchs an ihren Schweiffen zuſammen gebunden/

bunden/ und in der mitten brennende Fackel angeknüpffet/ ſelbige unter das theils ſchon abgeſchnittne / theils noch ſtehende Geträyd lauffen laſſen/ ſo gar die angräntzende Wein-Gärten/ und Oel-Gärten verderbet/ weßwegen kein Katz auf die Mauß ſo hefftig lauren/ kein Fuchs der Henn ſo begierig aufpaſſen/ kein Stoß-Vogel ſo hitzig nach der Tauben fliegen/ kein Jagd-Hund ſo eyfferig nach dem Gewild lauffen kan/ als die Philiſteer Blut-dürſtig nach dem Samſon getrachtet/ ihn auf die Schlacht-Banck zu führen/ und gleich einem Löwen zu zerfleiſchen; Geſchehen iſt es; daß drey tauſendt Mann kommen/ den Samſon zu binden/ und in der Philiſteer Gewalt zu übergeben/ da begibt ſich Samſon in die höchſte Gefahr/ ſprechend: Jurate & ſpondete mihi, quòd v. 12.
non occidatis me, binden will ich mich gleichwol laſſen/ aber ſchwöret/ und verſprechet mir/ daß ihr mich nicht wollet ums Leben bringen/ welches ſie verheiſſen / darauff bunden ſie ihn mit zweyen neuen Seilen/ und brachten ihn zu denen Philiſteern / die da mit groſſen Geſchrey/ mit hefftigen Frolocken entgegen geloffen/ in der Meynung/ den Vogel in Händen zu haben / und nach ihren Gefallen ſelbigen auff zu reiben/ allein der Geiſt des HErrn iſt auff den Samſon kommen/ oder Samſon hat die Gnad GOttes gewonnen / daß die Strick auffgangen/ und von einander geſprungen/ als wie der Flachs von dem Geruch des Feuers verbrennt wird/ darüber nahm Samſon eines Eſels-Kinnbacken/ und erſchlug darmit tauſend Mann / nach dieſem kam Samſon in die Stadt Gaza/ in deſſen Nachricht die Philiſteer ohne Verzug die Stadt geſperrt / und ſtarcke Wacht dahin geſtellt / daſelbſt in aller Stille die gantze Nacht gewachtet/ und wachſam auffgepaſſet / daß ſie ihn zu Morgens möchten ergreiffen/ und erwürgen. Aber Samſon um Mitternacht kam zum Stadt-Thor/ erhebt beede Thüren aus den Angeln/ legts auff ſeine

Achſeln/ trugs auff einen Berg/ und entgehet gar glücklich en wiederum der augenſcheinlichen Lebens-Gefahr; In dem die Philiſteer erſehen/ daß ſie dem Samſon nichts abgewinnen möchten/ haben ſie ſich ſeines Weibs/ der verführeriſchen Dalilä / als eines bequemen Werck-Zeugs bedienet/ daß ſie ihnen den Samſon gegen einer namhafften Summa Geld ſolt in die Händ ſpielen; Dalila ein Muſter der Argliſtigkeit/ bey welcher die Ehrbarkeit aus dem Leim gangen / und die Boßheit das Hauß-Weſen ihres Hertzens geregieret / machet ſich über den Samſon/ und ſprach; Dic mihi; obſecro, in quo ſit tua maxima fortitudo? Lieber ſag mir doch/ woriñen dein gröſte Stärcke ſey? und welches dasjenige ſey/ womit man dich binden könne/ daß du dich nicht ausreiſſen mögeſt; Samſon vertrauet wiederum und ungeſcheuet der Handgreifflichen Lebens-Gefahr / antwortet ihr; Wann ich mit ſieben Seilen von Sehnen gebunden wurde/ die nicht trucken/ ſondern noch feucht wären/ ſo werde ich Krafft-los ſeyn/ wie andere Menſchen. Darauff man unverzüglich ſolche Strick herbey geſchaffet/ mit ſelbigen hernach hat ihn Dalila gebunden/ entzwiſchen waren etliche heimlich in dem Zimmer verſteckt/ die da begierig warteten/ was es für einen Ausgang nehmen wurde/ welche Dalila geruffen/ daß ſie kommen ſolten dem Samſon den Garaus zu machen / aber er zerbrach die Strick wie einen Faden.

C. 16,6.

Nach dieſem ſprach das Natter-Gezicht Dalila/ ſiehe! Samſon du haſt mich betrogen/ ſag mir die Wahrheit/ womit man dich binden möge? Er antwortet ihr keck/ wann ich mit neuen Seilen gebunden wird/ welche noch niemahl zum Werck ſeynd gebraucht worden / alsdann werd ich ſchwach und anderen Menſchen gleich ſeyn/ mit ſolchen Seilen Dalila ihn mehrmahlen gebunden/ und die Philiſteer wie vorhin zu kommen geruffen / aber Samſon zerbrach die

Strick

Strick wiederum/gleich einem Faden; wie lang/ſprach Dalila/ betrügeſt mich/und redeſt die Unwarheit; ſag doch womit man dich binden muß? Er antwortet/ wann du ſieben Haarlocken von meinem Haupt mit einem Eintrag verflechteſt/ und windeſts um einen Nagel/ und ſchlagſt ſelbigen in die Erden/ ſo werde ich ſchwach ſeyn; es geſchicht zwar im Schlaff/ aber ohne Würckung/ maſſen er vom Schlaff auffgeſtanden/ und den Nagel ſambt den Haaren aus der Erden gezogen. Dalila haltet zum letzten mahl an/ und wie die H. Schrifft bezeuget/ ließ ſie ihm viel Tag nach einander kein Ruhe/ noch Raſt/ daß er gantz müd und matt worden/ mit vermelden/ wie ſagſt/ daß du mich lieb habeſt/ da doch dein Gemüth nicht mit mir iſt? Du haſt mir ſchon drey mahl vorgelogen/ bekenn es doch einmahl rechtſchaffen/ wie man dich binden müſſe? er eröffnet ihr die Warheit; es iſt niemahls einiges Eiſen auff mein Haupt kommen/ dann ich bin ein Nazareer/ das iſt/ GOtt geheiliget von meiner Mutter Leib an/ wann mein Haupt beſchoren werde/ ſo wird mein Stärcke von mir weichen/ und ich werd Krafft-loß anderen Menſchen gleich ſeyn; Als nun Dalila geſehen/ daß er ihr ſein Hertz geoffenbaret hatte/ ſchicket ſie zu denen Fürſten der Philiſteer noch einmahl herauff zu kommen/ welche auch ohne Verzug/ das verſprochne Geld mitgenommen/ und ſich gegenwärtig geſtellt/ da machts Dalila/ daß Samſon auff ihren Knyen eingeſchlaffen/ und ſein Haupt in ihr Schooß gelegt; Unterdeſſen beruffet ſie eylend einen Barbirer/ welcher ihm ſeine ſieben Haarlocken abgeſchoren/ nach dieſen fieng ſie an/ ihn von ihr hinweg zu ſtoſſen; Samſon ſtund auff/ dixit in animo ſuo; egrediar ſicut ante feci, & me excutiam, neſciens, quòd receſſiſſet ab eo Dominus, v. 20.
ſprach in ſeinen Hertzen bey ihm ſebſt; ich will ausgehen/ wie ich mehrmahlen gethan hab/ und will mich ausreiſſen/ und

wuſte nicht/ daß der HErr von ihm gewichen wär; Wornach die Philiſteer ihn ergriffen/ alſobald ſeine Augen ausgeſtochen/ mit Ketten gebunden/ gen Gaza geführt/ in die Gefängnuß gelegt/ daſelbſt er gleich einem Leibeignen und Sclaven ihnen mahlen müſte; allhier ſahe man/ wie Samſon in euſerſtes Verderben gerathen/ da er nehmlich zum öfftern die göttliche Gnad gehabt/ ſich aus der handgreifflichen Lebens-Gefahr zu reiſſen/ aber weilen er noch nicht gewitziget der boßhafftigen Dalilä zu viel getrauet/ hat ihn letztlich die Gnad GOttes verlaſſen/ und iſt er ſchändlich umkommen.

Applicatio. Dieſer vom H. Geiſt erzehlte Geheimnuß-reiche Verlauff iſt ein klares Vorſpiel/ wie es ohne Zahl viel auf gleichen Form machen; mancher Samſon/ mancher Menſch/ nach begangener Sünd hat die Gnad von GOtt/ daß er der Gefahr des ewigen Verderben entkommet/ gewinnet die Kräfften/ daß er denen hölliſchen Philiſteern/ denen hölliſchen Geiſtern/ als ſeinen abgeſagten Seelen-Feinden/ welche mit unglaublicher Begierde trachten ihn in den unentlichen/ Tod zu ſtürtzen/ entgehet/ dahero trauet er/ begehet vorige Sünd wiederum/ machet ihm ſelbſt gut Hertz/ exurgam ſicut antè feci, laß gehen/ ich will mich mittels der Sacramentaliſchen Beicht ſchon mehrmahlen aus den Gewalt meiner Feinde reiſſen; es geſchicht auch diſes zwar zum öfftern/ daß er ſich loß und frey machet/ allein läſt er ſich von der Dalila/ dem ſündhafften Wolluſt/ und wollüſtigen Boßheit/ abermahl feßlen/ und binden/ gemäß dem/ was in dem Büchlein der Prov. 5, 22. Sprüchen Salomonis geſchrieben ſtehet/ iniquitates ſuæ capiunt impium, & funibus peccatorum ſuorum conſtringitur, den Gottloſen werd ſein Ungerechtigkeit gefangen nehmen/ und er mit den Stricken ſeiner Sünden gebunden/ endlichen weilen er ſo viel und vielmahls der Gefahr trauet/ keck vermeint Starck genug zu ſeyn/ auf ein neues zu entreiſſen/ durch

durch die wiederholte Sünden die Gnad GOttes verlieret/ ſo kan ers hart/ oder gar nimmer finden/ und ſpürt/ oder weiß es nicht/ daß bey verluhr der ſieben Haarlocken/ der ſieben Gaben des H. Geiſtes/ GOtt der HERR von ihm gewichen/ und ihn verlaſſen habe/ wornach die hölliſchen Philiſteer dem Menſchen die Augen ausſtechen/ dann gewiß/ pro certò, ſagt Berchorius, ubi eſt peccati abundantia, ibi eſt error & ignorantia, & veræ ac diſcretæ cognitionis carentia, wo die gehäuffte Sünden-Maaß/ dort der Irrthum/ die Blindheit/ oder Unwiſſenheit/ und der Mangel der wahren beſcheiden Erkanntnuß anzutreffen/ daß der Menſch nicht ſehen kan zu gehen den Weg ſeines ewigen Heyls: Folgends ihne/ als ihren Sclaven in die ewige Gefängnuß führen; gefehlt wär alles/ wofern nicht der H. Abt Bernardus mir mit ſeinen Worten thät an die Hand gehen; Nihil ita diſplicet Deo, ſagt er/ præſertim in filiis gratiæ, quàm ingratitudo; vias enim obſtruit gratiæ, & ſiccat fontem pietatis divinæ, nichs mehrers mißgefällt GOtt dem HErrn/ ſonderlich in den Kindern ſeiner Gnaden/ oder welche ſo offt perdon und Verzeyhung ihrer Sünden erlanget/ als die Undanckbarkeit/ indem ſie mit GOtt gnädigſt verſöhnet/ deſſen aber ungeacht/ ihn gleich wiederum beleidigen/ und auf ein neues in Harniſch jagen/ welche Undanckbarkeit den Weg zur neuen Gnad verbauet/ und den unerſchöpfflichen Brunnen göttlicher Barmhertzigkeit austrücknet.

in ſuo dictionario de peccato

Serm. de 5. miſericordiis.

Es hat diſe Red ſeinen feſten Grund in dem erſten Buch der Königen am 19. Capitel; Allwo die Feder deß heil. Geiſtes den groſſen Haß und Feindſchafft des Königs Saul erzehlt/ welche er auff den David getragen/ vermög deſſen er auff allen Weg und Steg nach geſetzet/ das Leben zu nehmen; Solches unglück aber zu verhüten hat Jonathas/ ein Sohn des Königs Saul/ den David/ welchen er hefftig geliebt/ treu-

Confirmatio. 1. Reg. 19. 4

hertzig gewarnet/ auf ſein Perſon Achtung zu geben/ weilen man ihm nach den Leben ſtelle; Entzwiſchen Jonathas zu ſeinen Königlichen Herrn Vattern getretten/ und hat ihm beweglich/ die Unſchuld/ und die Verdienſten des Davids vorgehalten/ mit vermelden/ verſündige dich nicht/ O König/ an deinem Knecht David/ dann er hat wider dich nichts verbrochen/und ſeine Werck ſeynd dir ſehr nutz; poſuit animam ſuam in manu tua, & percuſſit Philiſtæum, er hat ſein Seel in dein Hand geſetzet/ das iſt/ ſein Leben in die Gefahr gegeben/ und den Philiſteer/ den ungeheuren Rieſen Goliath erſchlagen; GOtt der HErr hat durch ihn dem Iſrael groſſes Heyl gethan/ welches du mit Augen geſehen/ und dich darob erfreuet haſt; Quarè ergò peccas in ſanguine innoxio? warum wilſt dich dann verſündigen am unſchuldigen Blut? und den David ums Leben bringen/ der nichts verſchuldet hat.

Auff ſolchen Kräfftigen Vortrag/ und ſtarcke Fürbitt der König Saul gantz mild/ſanfftmüthig/und verſöhnet worden/ juravit, daß er geſchworen/ vivit Dominus, quia non occidetur, ſo wahr der HErr lebet/ er ſoll nicht getödtet werden/ weßhalben Jonathas den David zum Saul hinein geführt/ zum Zeichen/ daß er nun hinführo ſeines Lebens ſicher ſey/ und ſich keines unglücks zu beförchten habe; bald aber hernach/ wie die H. Schrifft bezeuget/ niſus eſt Saul configere David lanceâ in pariete, & declinavit David, als David auff dem Pſalter/ auff der Harpffen geſchlagen/ unterſtund ſich Saul abermahl den David mit dem Spieß an die Wand zu hefften/ daß David gezwungen worden aus ſeinem Angeſicht zu weichen. Von ſelbiger Zeit/ ja/ ab hoc momento cœpit Saul magis, quàm unquam ſe dare in reprobũ ſenſum, quia cum cognitione malitiæ ſuæ per Jonatham filium ſuum ſibi communicata abuſus, in iniqua perſecutione

v. 10.

Joſeph. Manſitr. 75. Diſc. 3.

tione illa perſeveravit, ideò Deus in hujus temeritatis pœnam in ſua malitiâ magis magisque obſtinatum fieri permiſit, von ſelbigen Augenblick an hat Saul mehr / als iemahls vorhin geſchehen / angefangen verkehrter zu leben / und der Gottſeeligkeit ſich zu begeben / dann weilen er durch ſeinen Sohn Jonatham ſein Boßheit erkennt / ſolche Erkañtnuß aber mißgebraucht / ſo iſt er in ſelbiger ſeiner Boßheit verharret / der Urſachen GOtt der HErr zur Straff diſer Vermeſſenheit ihn mehr und mehr in ſeiner Boßheit verſtockt zu ſeyn zugelaſſen.

Hier in diſer Geſchicht hat mein heuntiges Vorhaben ein auffgelegtes Muſter; So geht es / und ſo geſchicht es? zum Exempel; Es trägt der Menſch auf ſeinen Nechſten einen ſteten Grollen / einen immerwährenden Zorn / Haß und Feindſchafft / er trachtet immerdar ſeiner geilen Begierde ein Vergnügen zu leiſten / ſeinen Schmeer-Bauch mit übrigen Eſſen und Trincken zu mäſten / er will ſtets der Hahn im Korb ſeyn / von iederman gelobt / geehrt werden / andere über die Achſel anſchauen / verachten / und vernichten; Er ſpielt in diſem oder jenem Laſter einen Meiſter / ſo dann kommt der Prediger / der Beicht-Vatter / oder ein anderer exemplariſcher Chriſt / ja wol auch der Schutz-Engel / GOttes innerliche Einſprechung / und heylſame Erleuchtung / haltet ihm / wie Jonathas dem Saul / getreulich ſein Boßheit vor / gibt ihms klar zu verſtehen / wie unrecht er handle / daß er ſich ſo abſcheulich wider den ſo liebreichen Heyland JEſum Chriſtum verſündige / welcher ihm mittels ſeiner aller HH. Verdienſten ſo viel gutes erwieſen / als ein ſanfftmüthiges Läm̃lein vor ihm auff die Schlachtbanck grauſamer Marter und Pein legen laſſen; gleich einem Pelican / daß er ewig leben könne / ſein roſenfarbes Blut freywillig dargeben / ſich vor ihm wider den hölliſchen Goliath den Sathan in die Gefahr geſetzet /

Applicatio.

geſetzet / ſelbigen geſchlagen / überwunden und dardurch groſſes Heyl erworben.

Auf ſolches ſtarcke Zureden der Menſch bewegt erweicht wird / daß er ſich mittels der Sacramentaliſchen Beicht mit GOtt verſönet / durch einen ſteiffen Vorſatz gleichſam ſchweret / daß er ſeinen Zorn und Rachgierigkeit wolle fallen laſſen / den fleiſchlichen Wolluſt verwerffen / der Nüchterkeit ſich befleiſſen / ſeiner Hoffarth abſagen / dieſer und jener Laſter-That nimmer nachlauffen / und alles gutes vorkehren; Aber gleich bald hernach unterſtehet er ſich abermahl auf ein neues ärger / als iemahls vorhero geſchehen / ſeinen alten Muthwillen zu wiederholen / und das böſe zu verbringen. Nachgehends kein Wunder / weilen er ſein Boßheit erkennet / ſolche Bekanntnus aber in Wind ſchlaget / daß GOtt verhenget und zulaſſet / daß der Menſch mehr und mehr in ſeiner Boßheit hartnäckig verſtockt verharret / kein Gnad und Barmhertzigkeit / welche er ſo offt und vielmahls verloren / findet; Es möcht diſe mein Red vielleicht ſcheiteren / oder ſolcher feſtiglich zu glauben / in der Gefahr ſtehen / ſo hilfft ihr aber Authentiſch der guldene Kirchen-Lehrer Joannes Chryſoſtomus, mit vermelden / qui veluti deludens Dei bonitatem , exceſſerit expers gratiæ, nullô pacto valebit effugere vindictam, welcher Menſch mit der Güte GOttes gleichſam ſpielet / ſelbige verlachet / ſich aus der Wiegen ſeiner göttlichen Gnad würffet / wird auff kein Weiß ſeiner Straff-Ruthen entkommen können. Dahero an einem anderen Ort folgende Erinnerung machet / cogita graviorem culpam eſſe poſt veniam, renovatum vulnus pejus dolere poſt curam, moleſtius hominem ſordidari poſt gratiam, man erwege es fein wol / und nehme es tieff zu Hertzen / daß allzeit nach der geheilten Wunden / wann ſolche wiederum auffſpringt / der Schmertzen gröſſer und ärger / alſo auch nach erlangter Verzeyhung die

hom. 5. in Acta.

S. Chryſ. ſer. de lapſu primi homin.

die Sünden-Schuld ſchwerer ſey/ und der Menſch nach erhaltener Gnad/ weilen er ſelbige durch ſein neue Boßheit wiederumb verlieret/ vor den Augen GOttes verächtlicher/ und abſcheulicher werde.

Dahin meines erachtens/ ja gar gewiß der H. Prophet Jeremias ſein Abſehen geſetzet/ da er einem ſolchen ſündigen Menſchen offenhertzig zuredet/ quàm vilis facta es nimis iterans vias tuas, wie haſt du dich ſo ſehr verächtlich geſtellt/ daß du wiederumb auf deine alte Sünden-Weg gangen biſt. Jerem. 2.36

Teutſcher zu verſtehen/ ſchreibt Lipſius, cæteræ animantes, ubi ſemel offenderint, cavent; non vulpes ad laqueum, lupus ad foveam, canis ad fuſtem temerè redibunt, andere Thier/ wo ſie einmahl eingebüſſet/ und in der Gefahr geſtanden/ hüten ſich hinführo; es werd der Fuchs wol ſchwerlich wiederum in das vorige Netz lauffen/ der Wolff in die gemachte Fall-Gruben kommen/ der Hund den verkoſteten Brügel mehr trauen/ der Eſel öffter ſich aufs Eiß führen laſſen/ der Fiſch von dem Angel gehäcket/ aufs neue anbeiſſen/ der Vogel zum andern mahl ins Garn fliegen/ ſolus homo ab ævo in ævum peccat ferè in eiſdem, der Menſch aber allein immer und immer von Zeit zu Zeit laufft in die vorige Laſter-Thaten/ wandert wiederum die alte Boßheit-Straſſen/ und begibt ſich aufs neue in die Gefahr des unendlichen Verderben. Darumben/ neque brutorum providentiam, & ſollicitudinem nos ratione decorati imitamur, ſæpius capti in eadem recidimus, neque damno noſtro ſapimus, weilen der Menſch mit dem ſchönen Verſtand gezieret/ der unvernünfftigen Thiere ihr Vorſichtigkeit und Sorgfältigkeit nicht nachfolgt/ von dem Höllen-Hund/ dem Teuffel/ ſo offt ſchon gebiſſen/ von dem eignen ſtinckenden Fleiſch/ ſo vielmahls/ als von einer Mord-Schlangen vergifftet/ von der Welt ſo offt betrogen/ von dem böſen Gewiſſen ſo offt zer-

Lipſius, l. 5. de milit. Rom. Dial. 20.

Similitudo

nagt/ in der Beicht ſo manches mahl beſchämet/ nach ſo theuer bezahlten/ gebüßten Sünden/ nach all dergleichen Schäden ſich annoch nicht warnen/ und witzigen laſſet/ ſondern aufs neue in die verdiente Straffen der ewigen Verdamnus hinein waget/ ſo machet er ſich hierdurch viel minderer/ und geringer/ als ein Vernunfft-loſes Vieh/ ſchließlichen vor dem Angeſicht GOttes nach der Red des angezogenen Propheten Jeremiæ veracht und verworffen/ O groſſer Greuel!

Historia. Zu der Sach laſſe ich folgende Hiſtori reden/ welche von einem jungen wohlhabigen Herrn erzehlt/ daß er ſich von der Schönheit einer gewiſſen Weibs-Perſon dergeſtalten hat einnehmen laſſen/ daß er ihr Tag und Nacht mit Hönig-ſüſſen Schmeichlen/ guldenen Liebkoſen/ ſilbernen Verſprechen ſo lang auffgepaſſet/ biß er das Gewild in ſein Netz bekommen/ und er den verbottenen Schlecker-Biſſen genoſſen; Nach dieſem der nagende Gewiſſens-Wurm bey der Weibs-Perſon ſchnell verhandẽ geweſen/ welcher ſelbige gleich einem Dorn ſtets geſtochen/ gleich einer Ayderen bey dem Hertzen immerdar auf- und ab-geloffen/ gleich einem Mühl-Rad unauffhörlich alles Ingewayd herumb getrieben/ deßwegen wiederum ihr die wahre Seelen Ruhe zu ſchaffen/ ſich alſobald reſolvirt die groſſe Sünden-Wunden/ mit dem heylſamen Pflaſter einer rechtſchaffnen Beicht und Buß wiederumb zum curiren/ und mittels des ſteiffen Vorſatzes hinführo dergleichen Sünd nicht mehr zu begehen beſtändig ihr Seelen Geſundheit zu erhalten. Der junge Galant-homo aber/ wolte ſich mit einem tractament allein nicht vergnügen laſſen/ ſondern trachtete hefftig den ſündhafften Venus-Braten öffters zu verkoſten/ der Urſachen neue Kräfften dahin angeſpannt/ ſie abermahl zu der unkeuſchen That zu bereden; Allein war alles Anſchantzen umſonſt/ und vergebens/ ſie hatte ihm heroiſch allen Sturm abgeſchlagen/ und ſolte er

in hiſt. Selectis. Auguſt. Manni, 6. 137.

ſich

ſich nur nicht mehr bemühen/ ſie zu der Ubergab ihres Willens zu bemächtigen. Auf ſolche hefftige Verweigerung er ein anders Mittel erdencket/ nemlich mit Geld die Veſtung einzunehmen/ zwar dero Dienſt-Magd zu ſpendiren/ ihme mit Rath und That an die Hand zu gehen/ damit er bey ihrer Frauen wiederumb möchte zu Gnaden kommen: Die Magd aus Lieb des Gelds hat ihm den Einſchlag geben/ daß er unter währender Zeit/ da ſie mit ihrer Frauen wurd zur Kirchen der H. Meß beyzuwohnen gehen/ ſich in das Hauß ſolt verfügen/ worzu ſie ihm den Schliſſel eingehändiget/ daſelbſt in dem gewöhnlichen Zimmer an einem heimlichen Ort ihrer Frauen Ankunfft zu erwarten/ ſo dann er hernach jenes/ nach welchem ihm ſo ſtarck gelüſten thät/ genieſſen kunt/ welches alles emſig geſchehen; Wie hernach die Frau nach Haus komen/ iſt der geile Bock begierig/ zu dero höchſtē Schröcken aus ſeinem Loch herfür geſprungen/ hat angefangen ſeine gewöhnliche höffliche Complement abzulegen/ und was nur die Lieb erſinnen konte/ ſchmeichliches zu erweiſen/ allein hat er allen Widerſtand erfahren/ daß er ſich endlich entſchloſſen einen Gewalt zu brauchen/ und mit Ernſt das Werck anzugreiffen: Die gute Frau aber in ſolchen Aengſten erhebt ihre Augen gen Himmel/ alſo gleichſam von dannen aus/ Hülff und Beyſtand zu erwarten; Und ſiehe! O unendliche Urtheil GOttes! uhrplötzlich erſcheinet in dem Zimmer ein wilder Hund/ welcher den jungen Herrn grimmiglch angetaſtet/ auf den Halß geſprungen/ ſolchen ſo lang hin und her geriſſen/ biß er den Kopff von dem Leib gebracht/ nachmahls mit ſolchen blutigen Brocken augenblicklich verſchwunden.

Ich und die gantze Welt/ und in der Welt alle Menſchen wiſſen/ und erkennen/ daß dieſes ein augenſcheinliche Straff GOttes geweſen ſey/ und daß der Teuffel in Hundes Geſtalt das göttliche Urtheil vollzogen; allein aus einem

Geiſt-vollen Fürwitz möchte ich wol gern wiſſen/ warumb/ und aus was Urſach gleich ein Hund hat müſſen GOttes Gerichts-Diener abgeben / oder warumb der Teuffel nicht ein andere Geſtalt an ſich genommen? iſt doch bekannt aus göttlicher Schrifft/ daß grimmige Löwen jene Männer/ ſo den unſchuldigen Daniel bey den König Darium verklagt/ ſambt dem Gebein zermahlet: Daß zwey wilde Bären zwey und viertzig Kinder zu Stücken zerriſſen/ umb weilen ſie den Propheten Eliſäum für ein Glats-Kopff verſchimpfft: Daß Aſmodæus ein Teuffel/ will geglaubt haben unterſchiedlich geſtaltet/ aus befelch GOttes der Sarâ einer Tochter Raguelis zu ſieben mahl allzeit einigen ihren Mann/ ſo zu ihr wegen deß fleiſchlichen Wolluſt hinein gangen/ getödtet. Allhier aber hat der Sathan in den Hundsbalg ſchlieffen / und den Jüngling mit Abreiſſung des Kopffs in die Höll liefern müſſen/ deſſen Urſach zu geben macht mir kein graues Haar/ dan der heil. Geiſt in den Sprüchen Salomonis gibt es ausdrücklich und klar ſprechend: ſicut canis, qui revertitur ad vomitum ſuum, ſic imprudens, qui iterat ſtultitiam ſuam, gleichwie ein Hund wiederumb friſſet/ was er geſpieben hat/ alſo iſt der unweiſe/der unverſtändige Sünder/der ſein Narrheit/ ſein Boßheit wiederholet. Abominabile eſt & caninum, ſchreibt der Cardinal Hugo, vomitum ſuum manducare, abſcheulich und hundiſch iſt/ſein Geſpeibich wiederumb auffreſſen; Qui de peccato præterito cogitat, fähret Hugo weiter fort/ vomitum ſuum in os reſumit; qui in eo delectatur, maſticat; qui conſentit, transglutit; qui facit, jam comedit, dann wer da auf ſein vorige Sünd gedencket / der nimbt ſein Geſpeybich wiederum zum Mund; Wer ſich daran erluſtiget/ der käuet es / wer darein williget/ der ſchluckts; Wer es vollbringt / der friſſets; zu wiſſen aber/ was der gelehrte Cornelius à Lapide beyſetzet/ non ex fame, ſed ex innata

Dan. 6, 24. — Prov. 26. 11. — Hugo in prov.

ingluvie

ingluvie & voracitate, quæ tanta eſt, ut rem fœdiſſimam, qualis eſt vomitus, appetant, id eſt, non ex cupiditate, ſed ex malitia, ex depravatâ peccandi conſuetudine, v. gr. ebrioſus ad ebrietatem rapitur, etiam ſine ſiti, ex pravo bibendi uſu & habitu, nemlich daß der Hund ſein Geſpeybich nicht aus Hunger wiederum auffriſſet / ſondern aus angebohrner Gefräßigkeit / welche ſo groß / daß ſie das allerabſcheulichſte / dergleichen ein Geſpeybich iſt / hefftig verlanget; Alſo auch der Sünder nicht aus Begierde / ſondern aus Boßheit / aus der verkehrten Gewohnheit zu ſündigen / zu der vorigen Laſter-That ſich kehret / zum Exempel ein Weinſchlauch ſaufft ſich vielmahls voll an nicht aus Durſt / ſondern aus einer ſchlimmen Gewohnheit; und ſo fortan von allen Laſtern zu reden.

Hieraus die Urſach erſcheint / warum ein Hund dem vorbenennten Jüngling den unglückſeeligen garaus gemacht / weilen er nemlich gleich einem Hund ſein begangene Sünd wiederum in die Gedächtnuß genommen / ſich daran erluſtiget / darein eingewilliget / und aufs neue ſelbige practiciren wollen. Reverſus ad vomitum canis, ſagt Bernardus, odibilis eſt multò plus, quàm antè, & fiet filius gehennæ, dergleichen Hund / nachdem er ſein Geſpeybich wiederum auffgefreſſen / hernach viel häßlicher / weit abſcheulicher / vor GOttes Angeſicht verächtlicher / und verworffner iſt / als vorhero / und wird er dardurch ein Kind der Höllen: Thöricht und närriſch genug. Serm. 3. de Aſſump.

Hingegen hochverſtändig und überaus-geſcheit die vor erzehlte Matron gehandlet / indem ſie die begangene Sünd bereuet / und ſelbige mittels eines ſteiffen Vorſatz heldenmüthig verworffen wol wiſſend / was Auguſtinus lehret; inanis eſt pœnitentia, quam ſequens culpa coinquinat, & nihil proſunt lamenta, ſi replicantur peccata, nec valet de l. 3. de pœnit. c. 1.

malis veniam poſcere, & mala denuô iterare, daß jene Buß eitel und nichtig ſey / welche die neue Sünd wiederum zu Schanden richtet; umſonſt und vergeblich ſey / über die Sünden klagen und ſeufftzen / wann man ſich gleich wiederumb wie vor verſündiget / und mit der GOttes langmüthigen Barmhertzigkeit gleichſam Schertz und Geſpött treibet: Kan man auch über die Sünden kein Verzeyhung begehren / wann man ſelbige gleich wiederum will wiederholen.

Eccl. 34. 31. Dahero zum Vorſchub ſolcher Red Auguſtini der weiſe Eccleſiaſticus fragt / qui jejunat in peccatis ſuis, & iterum eadem faciens, quid proficit, wann ein Menſch um ſeiner Sünden willen faſtet / und begehet hernach diſelbige Sünd wiederum / was hilffts ihm? Was nutzet eine ſchöne Schrifft / wann ſelbige mit heßlicher Dinten-Fleck wiederum beſudlet wird / was hilffts ein Wunden zu heilen / wann man ſie wiederum aufs neue freywillig auffreiſſet? Was trägts ein / ſauber und rein ein Kleid waſchen / wann man ſolches abermahl in der Koth-Laacken herum ziehet; Was hat man darvon / ein herrliches Gebäu aufführen / wann mans aber gleich wiederum über einen Hauffen wirffet; Was Genus entſpringt / ein ſchönes Gemähl / ein Lob-würdige Bildnus verfertigen / wann man ſelbige wieder völlig mit Ruß verderbet? Was bringt für ein Gewinn / ein reiche Beuth einholen / wann man ſolche wiederum in das Waſſer verwürffet.

Applicatio. Eben wann der Menſch mittels der Reu und Leyd in ſein Hertz den Willen GOttes / und ſeine H. Gebotten ſolchen emſig zu gehorſamen Lob-würdig einſchreibt / und dardurch ein Schrifft machet / ſolche aber mit der neuen Sünd wiederum wie mit einer Dinten-Guß verſchändlichet: Wañ der Menſch mittels der Beicht ſeine Seelen-Wunden curirt / ſelbige aber mit abermahliger Boßheit wiederum auffſprenget;

get; Wann der Menſch mittels der Buß-Zächer ſein Gewiſſen ſauber reiniget/ ſolches aber aufs neue wiederumb in dem vorigen Sünden-Unflath bemacklet; Wann der Menſch mittels der Bekehrung ein edles Gebäu / eines Chriſtlichen Tugend-Wandels/ aufführet/und ſelbiges durch ſein gewohnte Sünd wiederumb zertrimmeret; Wann der Menſch ſein Seel Krafft wahrer Buß zu einen ſchönen Gemähl und Bildnus GOttes ausgemeiſtert / ſelbiges aber mit dem Ruß eines wiederholten Laſters wiederum zu Schanden richtet; Wann der Menſch letztlich mittels der Sacramentaliſchen Prieſterlichen Abſolution die Verzeyhung/ die göttliche Gnad/den Zuſpruch zum Himmel/als zu einer ewigen Beuth erlangt/ aber ſolche wiederumb durch die alte Sünden zu Waſſer machet/ was hilffts/ was nutzts / was trägts ein? nichts. Teutſch genug.

In dem übrigen mit dem Schluß einzukommen mein heilſamſter Rath iſt/ der geiſtlichen Braut in dem hohen Lied Salomonis nachzufolgen/nach dem dieſe ihren geliebteſten Seelen-Bräutigam emſig geſucht/ endlich auch gefunden/ ſprach ſie: Tenui eum, nec dimittam, donec introducam in domum matris meæ, & in cubiculum matris meæ, ich hielte ihn feſt / und will ihn nicht mehr entlaſſen / biß ich ihn in meiner Mutter Hauß/und in die Kammer meiner Mutter führe; Alſo iede Chriſt-gläubige Seel / welche zu diſer H. Oeſterlichen Zeit durch ein wahre Beicht den Bräutigam Chriſtum JEſum / ſorgfältig geſucht/ hoffentlich auch gefunden/ diſe halte ihn mittels einer feſt-geſetzten reſolution nimmermehr durch die alte Sünden zu verlieren / führe ihn mit einer beſtändigen Lieb nach Hauß/ in das innerſte Cabineth ihres Hertzen/ und ſpreche/ mane nobiſcum Domine,

Concluſio.
Cant. 3, 4.

mine, HERR JEſu CHriſte/ du mein getreueſter Hüter/ verbleib bey mir / das iſt/ ertheile gnugſame Kräfften/ der gewohnten Sünd ſtarck zu widerſtehen / damit ich dich/ und dein Gnad nimmer verliere / ſondern ewiglich zum Genuß deiner unendlichen Glory beſtändig erhalte. Amen.

Am

Feſt des H. Oſter-Erchtag.

THEMA.

Ego ipſe ſum, Luc. 24.

Ich bins ſelber.

Innhalt.

Es gilt keinen andern beſtellen.

Das iſt:

Die Seeligkeit muß man ſelbſt aus eignen angewendten Fleiß/ und guten Wercken verdienen/ und nicht bloß allein andere hierzu beſtellen/ ſich völlig darauf verlaſſen/ daß ſie uns gen Himmel helffen.

DIe gefräßige/ und gefährliche/ die grobe/ und groſſe/ die greuliche und grauſame Sünd unſerer erſten Eltern Adams und Evä/ welche ſie mittels eines eintzigen ſchleckerhafften Apffel-Biſſen begangen/ und dardurch das geſamte Menſchen-Geſchlecht in künfftiges Verderben geſtürtzt/ iſt Urſach geweſen/ daß in dem Himmel ein groſſer Land-Tag gehalten worden/ darbey alle Reichs-Fürſten/ die Cherubin und Seraphin/ alle Engliſche Geiſter erſchienen/ und folgen- Exordium.

Iſai. 6, 8. der Vortrag / oder dieſe propoſition geſchehen; Quis ibit nobis? Wer wird uns gehen / und ſich getrauen in die Welt zu kommen / mittels grauſamer Pein und Marter / ja ſchmählichen Tod unſerer göttlichen Gerechtigkeit Satisfaction zu leiſten / und die Menſchen aus der Höllen Leibeigenſchafft zu erlöſen. Auf welches der Schluß heraus kommen / und ſich der Sohn GOttes ſelbſt an erboten / Ecce ego, mitte me, ſiehe! O himmliſcher Vatter! ich bin hier / ſende mich / ich ſtehe ſelbſt in der Bereitſchafft aus dem Himmel auf die Erd zu ſteigen / am ſchmählichen Holtz des Creutzes die Menſchen zu erlöſen; ſolcher geſtalt hat der Sohn GOttes das Werck unſerer Erlöſung ſelbſt auf ſeine Schultern gefaßt / und keinen anderen hierzu beſtellet. Richtig iſt dieſes; weilen Athanaſius der groß-berühmte heilige Lehrer ſolches bey bringt / mit vermelden: DEus hominum amator ac nolens perire hominem ad ſuam imaginem conditum, in hæc verba locutus eſt: quem emittam? & quis proficiſcetur? Omnibus obticentibus locutus eſt Filius: Ecce ego, mitte me; quo tempore illi reſpondet Pater; vade ergò; dum inquam dedit illi hominem, ut verbum caro fieret; GOtt der den Menſchen geliebt / und deſſen Untergang nicht verlanget / weilen er ihn nach ſeinem Ebenbild erſchaffen / hat ſolche Wort geredet: Wen ſolt ich ſchicken? oder wer wird in die Welt gehen? Und als alle ſtill geſchwiegen; ſprach der Sohn! ſiehe O himmliſcher Vatter / ich bin bereit / ſende mich; darauff geſchach die Antwort / ſo gehe nun hin / und ſo dann hat er ihn den Menſchen gegeben / daß das Wort GOttes Fleiſch wurde / die menſchliche Natur angenommen / folgends hernach das menſchliche Geſchlecht erlöſet.

Aus dieſer Urſach kommen wir in die Verſtändnus / Joan. 10. warumb ſich der Lieb-volle Erlöſer JEſus einen guten Hirten nennet: Ego ſum Paſtor bonus, ich bin ein guter Hirt;

alldieweilen er nemlich die durch das Verbrechen Adams und Evä verlohrne Schäflein / verſtehe / unſere Seelen/ aus dem Rachen der Höllen nicht mit fremden/ ſondern mit eigenen Händen/ will ſagen/ eigenen Verdienſten heraus geriſſen/ auf eignen Schultern getragen/ in eigner Perſon mit ſeinem eignen Fleiſch und Blut geweidet/ und ernehret; Dahero wie das heuntige Evangelium erzehlt/ als CHriſtus der HERR nach ſeiner glorwürdigen H. Uhrſtändt den Jüngern zu Jeruſalem verſammlet erſchienen / mitten unter ihnen geſtanden / und treuhertzig den Frieden angewunſchen/ ſie aber darob hefftig erſchrocken / als thätens einen Geiſt ſehen/ ſprach er / ego ipſe ſum, ich bins ſelber / palpate & videte, ſehet meine Händ/ und meine Füß mit den Wund-Mahlen gezeichnet/ dann kein anderer hierzu beſtellet worden / ſolche ſchmertzhafft zu empfangen / als ich; auch niemand ſelbige aus ſich ſelbſt verdienſtlich zu tragen/ oder ſehen zulaſſen erlaubt iſt/ als mir/ weilen ichs allein bin/ der vor das menſchliche Geſchlecht gelitten/ geſtorben / und ſelbigen das ewige Heyl erworben : Uns alle ſammentlich hierdurch in die Schul zu führen/ daß man die Seeligkeit mit eignen Kräfften/ und Mittlen/ mit eignen guten Wercken/ und Verdienſten ſoll zu wegen bringen/ und nicht bloß andere hierzu beſtellen/ daß ſie uns ſolten in den Himmel helffen; Dieſe Materie wird hoffentlich euer geduldige Aufmerckſamkeit hierzu woll meritiren. Propoſitio

Es laſſen die Herrn Juriſten zu/ quod quis per alium facit, per ſe feciſſe videtur, daß was man durch einen andern anſchaffet zu verrichten / eben ſo viel ſey / als wann mans ſelbſt gethan hätt/ widerſprich es nicht / allein nicht allezeit/ in gewiſſen Fällen muß ſolches erlaubt werden / dazumahl nemlich / wann es zum Nutzen / oder Schaden des Nechſten gedeyet / vor ſich ſelbſt aber zu ſeinem eignen intereſſe, oder Introductio. Cap. qui per alium.

Nachtheil einen anderen beſtellen etwas zu verrichten/ für ordinari nicht giltig: zum Exempel: es iſt nicht zuläßlich/ und läſt ſich nicht thuen/ Paulum zu verordnen/ daß er an ſtatt des Peter auf den Königlichen Thron erhebt/ oder mit dem Seiler-Flor geehrt werde/ welches ich in ſeinen Werth will nach Hauß geſtellet haben/ und verlang es ferner nicht aus zu egken/ allein gewiß/ über gewiß iſt es/ daß ſolches Sprichwort in dem Werck des Seelen Heyl kein Statt und Platz habe/ Urſach; gleich wie der gerechte GOtt an einem jeden Menſchen ſeine eigne/ und nicht eines andern Sünd ſtraffet; alſo auch belohnet GOtt an einem ieden ſeine eigne/ und keine fremde Verdienſt/ und Tugend-Werck; Es komót keiner vor den andern weder in die Höll/ noch in Himmel; Dahero iſt es von GOtt ſelbſt geſtellt / daß der Menſch ſein Seelen Heyl aus eignen angewendten Fleiß und Tugend-Wercken verdienen muß/ nicht gleich bloß andere darzu verordnen/ und ſich darauff verlaſſen.

Figura. Dieſe warhaffte Lehr wol zu ergreiffen / ſtellet uns die H. Schrifft einen lebendigen Spiegel vor die Augen den König Saul/ nachdem er ſich ſchwerlich wider GOtt den Allerhöchſten verſündiget/ da er mehrer der Stimm ſeines Volcks/ als des HERRN gehorſamet/ hat Samuel der H. Prophet ihm ſolches ſein groſſes Verbrechen ernſtlich vorgehalten/ ſprechend: pro eo ergò, quòd abjeciſti ſermonem DEI, abjecit te Dominus, ne ſis Rex, dieweil du dann des HErrn Wort verworffen haſt/ ſo hat dich der HERR auch verworffen/ daß du nicht mehr König ſeyeſt/ und zur Straff das Königreich Iſrael deinem Nechſten gegeben / welcher es beſſer verdienet/ auch beſſer iſt/ als du; darüber ſprach Saul/ peccavi, quia prævaricatus ſum ſermonem Domini, ſed nunc porta, quæſo, peccatum meum, ich habe geſündiget/ weilen ich des HErrn Wort übertretten/ aber nun bitte ich/ trage mein

1. Reg. 15. 23.

mein Sünd; Hiemit hat Saul den gantzen Gewiſſens Handel/ und ſein Seelen Heyl dem Propheten Samuel anvertrauet oder ihn beſtellet/ daß er alles vor ihm bey GOtt richten/ und ausfertigen ſoll. Geſchehen iſt es/ daß ihm der Prophet Samuel ſolches begehren des Königs Saul eyffrig hat laſſen angelegen ſeyn/ vor ihn emſig mit vielen Zähren bey GOtt gebetten/ aber/ quid Sauli profuit, fragt der Heil. Chryſoſtomus, ad ultimum usque diem orans, & pro eo lugens? Was hat dem König Saul genutzet/ daß ein ſo heiliger Prophet/ wie der Samuel geweſen/ bey GOtt in hohen Anſehen und groſſen Verdienſten geſtanden/ vor ihn alſo unausſetzlich biß auf den letzten Tag gebettet/ und geweinet? nichts. Dann ſich Saul endlich mit ſeinen Händen ſelbſt entleibet/ und elendig an die ewige Höllen-Pein geſchmiedet; Deſſen Urſach leichtlich zu geben/ weilen nemlich Saul einen andern/ den heiligen Propheten Samuel/ beſtellet/ mit deſſen Fürſprechen und Gebett/ mit deſſen Buß die Gnad GOttes/ und das ewige Heyl erwerben wolte/ welcher Handel ihm mißgelungen/ dann/ ego ipſe ſum, hätt Saul ſollen ſagen/ ich bins ſelber/ der da büſſet/ weilen ich auch ſelbſt geſündiget.

in hunc locum.

Auf dieſes edle Lehr-Stück hat der Weiſe Prediger Eccleſiaſticus ſchnur gerad geredet/ da er folgende ſchöne Frag aufgibt: Unus ædificans, & alter deſtruens, quid prodeſt eis, niſi labor & dolor? unus orans & alter maledicens, cujus vocem exaudiet DEus? Wann einer aufbauet/ und der andere nieder-reiſſet/ was Nutzen haben ſie darvon/ nichts/ als Mühe und Arbeit? Wann einer bettet und der andere fluchet/ weſſen Stim̃ wird GOtt erhören? Was hilffts? Ein anderer mein guter Freund/ ein gottſeeliger tugendſamer Chriſt/ mein Bluts-Verwandter in dem Kloſter/ welcher ſtets ſich der Tugend befleiſſet; verrichtet vor mich ein eiffriges Gebett/

Eccl. 34. 28.

ein inbrünſtige Andacht/ ein ſtrenge Faſten/ opfferet vor mich GOtt dem HErrn auf ſein heilige Beicht und Communion/ alle ſeine geiſtliche Verrichtungen/ und gottſeelige Dienſten/ bauet zu reden vor mich hoch in den Himmel; ich unterdeſſen zertrimmere die Gebott GOttes/ wie Moyſes die Geſatz-Tafel/ mein Thun und Laſſen iſt Spielen / allen Muthwillen treiben/ den Leib mit Eſſen und Trincken / mit geilen Wolleben mäſten/ aller Boßheit nachlauffen/ꝛc. dardurch reiſſe ich/ wirffe ich/ zerbrich/ zernichte ich wiederum alles / was der andere vor mich gutes gethan; was hilfft es? ſprich ich/ nichts. Selbſt/ ſelbſt muß man zu der Sach greiffen/ mit eignem angewendtem Fleiß und Tugend-Mittlen in den Himmel helffen/ und nicht bloß ſich auf fremden Beyſtand verlaſſen.

Diſem Handel mit der Warheit beſſer auf die Kappen zu gehen/ erzehlen die Geſchichten der Apoſtel von dem Ertz-
Actor. 8. Zauberer Simon; da er geſehen/ daß der H. Geiſt durch Aufflegung der Händ der Apoſtel gegeben wurd / hat er ihnen
Proba. Geld anerbotten/ mit Vermelden: date & mihi hanc poteſtatem, ertheilt auch mir diſe Macht/ daß / wem ich die Händ aufflegen werde/ derſelbige eben den H. Geiſt empfange; auf
v. 20. diſes Anerbieten Petrus geantwortet/ pecunia tecum ſit in perditionem, dein Geld muß mit dir zur Verdamnus fahren/ dieweil du vermeint haſt/ daß die Gab GOttes mit Geld zu erlangen ſey; darumben/ age pœnitentiam, thue Buß über diſe dein Schalckheit/ und bitte GOtt/ daß er dir die Gedancken deines Hertzens vergebe; Der Zauberer antwortet/ precamini vos pro me ad Dominum, weilen ich weiß/ daß ihr bey GOtt vil vermöget/ bittet ihr den HErrn für mich / auf daß keines aus denen vorgeſagten Unglücken über mich komme. Es iſt kein Zweiffel / ſagt der gelehrte Abulenſis; Die lieben Apoſtel/ vorderſt Petrus/ weilen ſie nichts mehrers / als das Heyl der Menſchen verlangt und geſucht / werden aus heff-

tigen

tigen Mittleiden zu GOtt für ihn gebettet haben/ daß er ihm ſeine Sünden vergebe / iedoch hat alles nichts gefruchtet/ weilen er nicht ſelbſt die Buß ergriffen/ſondern fremde darzu beſtellt/ welches mir nicht anderſt vorkombt/ als wann ein Krancker inſtändig Verlangen tragt/ geſund zu werden/ worzu dieſe und jene Artzney trefflich nutzbar/ und heylſamb iſt/ Similitudo aber ein anderer ſoll es anſtatt ſeiner einnehmen; Einer iſt im Angeſicht abſcheulich ſchwartz/und ein anderer ſoll ſich vor ihn waſchen / daß er ſchön werde; einer iſt arm/ nackend und bloß/und ein anderer ſoll vor ihm die Hülff/die Kleidung empfangen. Ego ipſe ſum, muß es heiſſen/ weilen ich wegen meiner gewohnten Unlauterkeit / ſtinckenden Hoffarth/ abſcheulichen Gotteslăſtern/ verdammlichen Geld-Geitz/ ꝛc. ſtarck darnieder liege/ in der Gefahr des ewigen Tods ſchwebe/ ſo bin ichs ſelber/ der die geiſtliche Mittel applicire / denen unordentlichen geilen Begierden den Zaum anlege / der Hoffarth den Kragen umdrähe/ dem Schelten und Fluchen das Schloß an das Maul ſperre / den Geld-Geitz an die Ketten ſchmiede/ darvor faſte / Allmoſen gebe/ buß thue / und keinen andern darzu beſtelle/ daß er es in Nahmen meiner verrichte. Ego ipſe ſum, muß es heiſſen/ weilen mich mein Sünd verungeſtaltet/ vor GOttes Augen verſchwärtzet/ häßlich/abſcheulich gemacht/ ſo bin ichs ſelber/ der ſich durch die reumüthige Buß-Zächer ſchön rein waſchet. Ego ipſe ſum, weilen ich durch meine Laſter-Thaten an Verdienſten zu den Himmel/ arm/ an göttlicher Gnad nacket und bloß befinde / ſo bin ichs ſelber/ welcher ſich mittels rechtſchaffener Bekehrung wiederum mit dem ſchönen Kleyd der Unſchuld/ und frommen Chriſtlichen Wandel begwandet. Gar recht/ ſagt zu dieſen Hieronymus Oleaſter, eò quòd plus nobis ad miſericordiam valent fletus noſtri, quàm amicorum & aliorum pro nobis, dieweilen die Barmhertzigkeit / die Gnad GOttes zu erlangen/ unſere

unſere eigne Buß-Zächer und Verdienſt-reiche / gute Werck mehreres vermögen / und in Kräfften haben / als der Freund / oder anderer Leuth.

Ein edles Model / ein theures Muſter gibt dißfalls ab der büſſende König David / nachdem ihm der Prophet Nathan ſein doppeltes Verbrechen vorgehalten / hat er keineswegs ſolchen H. Mann beſtellt / oder bittlich erſuchet / daß er ihn wiederum bey GOtt in deſſen Huld und Gnad ſoll bringen; nein: finde deſſenthalben nicht ein Wort in gantzer H.
Proba. Schrifft verlohren zu haben / ſondern er ſprach: Ego ſum, qui iniquè egi; vertatur obſecro manus tua contra me,
2. Reg. 24. 17. ich bins / ich hab mich an dem HERRN verſündiget / ich hab unrecht gehandlet / ſo bitt ich / laß dein Straff-Hand / O GOtt! wider mich loß gehen; ich will mein Buß-Creutz ſelber tra-
Pſ. 6. 7. gen / und für meine Sünden dir Satisfaction geben / laboravi in gemitu meo; lavabo per ſingulas noctes lectum meum, ich hab mich bemühet mit meinen Seufftzen / das iſt / mit meinen Weinen matte ich mich ſehr ab / und waſche mein Bett / in welchem ich den Ehebruch begangen / alle Nacht / ſo lang ich das Leben hab / mit unabläßlichen Zächern / erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / reinige mich von meiner Sünd / und waſche mich / ſo werde ich weiſſer / als der Schnee / darumben von GOtt auch Gnad und Barmhertzigkeit überkommen; Alſo iſt es / ſelbſt / ſelbſt muß man den Handel angreiffen / und nicht gleich ſolchen fremden anbefehlchen / in die Klöſter zu denen Geiſtlichen / in die Spittäler zu denen Wäyſen-Kindern / zu denen armſeligen Krüpeln / oder zu andern Bett-Brüdern / und Bett-Schweſtern lauffen / daß ſie ihre Andacht verrichten / darauff man ſich ſicher verlaſſet / daß ſie das begehren werden zu wegen bringen / entzwiſchen aber alles gefehlt iſt.

Hierzu

Hierzu erzehlt Heribertus Rosweidus, daß auf eine Zeit ein gewiſſer Menſch/ glaube wol deſſen Gewiſſen mit ſo viel Schand-Flecken verſetzt geweſen / als viel das Pantherthier unterſchiedliche geſcheckete Fleck an ſeinem Leib traget/ zu dem H. Abten Antonium kommen/ mit der inſtändigen Bitt/ daß er ihn doch aus Chriſtlicher Lieb wolle belieben laſſen vor ihn zu GOtt zu bitten/ ihn zu Gnaden aufzunehmen/ und dermahlen eineſt mit der Seeligkeit zu beglückſeeligen / darauf giebt ihm Antonius folgenden Beſcheid / nec ego tui miſereor, nec DEus, niſi pro te ipſo ſollicitus fueris, & popoſceris à DEO, weder ich erbarme mich deiner / noch GOtt der HERR/ wofern du nicht ſelbſt auch vor dich Sorg trageſt / und dein Verlangen ſeelig zu werden/ vorbringeſt. lib. 6. Vit. PP. Exemplũ.

Ein gleiches in dem Leben des ſeeligen Ægidii S. Franciſci Ordens/ zu leſen; Es kam zu ihm ein ausgelaſſener Menſch / erſuchet ihm gantz demüthig/ er wolle ſich deßwegen gegen den geſambten Kloſter danckbarlich einſtellen / er ſolle vor ihm bey GOtt dem HERRN bitten/ und betten ein Kind der Seeligkeit zu werden / darüber antwortet er: tu verò ora pro te ipſo; quid enim alium pro te mittis, & interim deſides, cùm poſſis ipſe iter facere? Du bette nur ſelber vor dich/ was wilſt einen anderen beſtellen/ und aufnehmen/ du unterdeſſen faulentzeſt / da du es wol ſelbſt kanſt verrichten; Wahr iſt es/ replicirt der Welt-Menſch; Was eure Ehrwürden reden/ allein ich bin ein groſſer Sünder / welcher dem Allerhöchſten zum öfftern ſchwerlich beleidiget/ und ſeinem H. Willen widerſtrebt/ dahingegen mir wiſſent iſt / daß euer Ehrwürden bey GOtt viel gelten/ da ſie nichts böſes/ lauter gutes verbringen / und einen groſſen Schatz der Verdienſten zuſammen samblen/ zu dem auch der Welt-Brauch iſt/ wann einer bey einen hohen Monarchen / und groſſen Fürſten zu Exemplum. Surius in vit. B. Ægidii.

Gnaden will kommen/ daß er ſich umb ein Patron umſchauet/ welcher das Wort vor ihm redet/ und fürſprechet; Lieber Freund! laß dir ſagen ſprach Ægidius, wann an einem gewiſſen Orth ein mächtiger Geld-Schatz zu finden/ und iedermänniglich erlaubt wär zu nehmen/ ſo viel ihn belieben thäte/ und ertragen möchte/ wahrhafftig bey ſolcher Beſchaffenheit wurdeſt gewißlich keinen frembden anſtatt deiner abordnen/ ſondern ſelbſt hingehen den Schatz zu erheben; auf gleiche Weiß; bey GOtt iſt ein unendlicher Schatz ſeiner göttlichen Gnaden/ ſolchen zu nehmen/ und ſich darmit zu den ewigen Leben zu bereichen iederman einen freyen Zugang geſtattet/ ergò quid eſt, quòd alium pro te mittas? quin potius ipſum aditò, cauſamque tuam ei exponito, ac multò faciliùs per te, quàm per alium, quod deſideras obtinebis, was iſt dann diß für ein Weiß/ daß du einen andern für dich ſchickeſt; gehe ſelbſt dahin/ und bringe dein Nothwendigkeit vor/ du werdeſt auch viel ehender und leichter durch dich ſelbſt/ als durch einen frembden dein Verlangen erhalten.

Dieſe Geſchicht hat keiner Lehr weiters bedürfftig/ dieweilen ſie die Lehr ſelbſt iſt/ es gilt halt nicht einen andern beſtellen/ und ſich auf ihm/ verlaſſen/ ſondern mit eignen angewendten Fleiß und guten Wercken muß der Menſch ihm gen Himmel helffen/ aus dieſen verſtehe ich hauptſächlich die Urſach/ warumb GOtt der HERR vor Zeiten ſeinen heiligen Propheten Jeremiä ernſtlich zwar zum dritten mahl hoch verbotten/ tu ergò noli orare pro populo hoc, nec aſſumas pro eis laudem, & orationem, & non obſiſtas mihi, quia te non exaudiam, Jeremia, für das Volck Juda bitte auf keine Weiß/ nimbe dich ihrer nicht an/ einiges Lob und Gebett vorzubringen; Widerſtehe mir nicht/ oder ſey mir nicht überläſſig mit deinen Bitten/ dann ich dich doch nicht erhören werde/ es iſt nemlich ſolcher Verbot/ deſſentwegen geſchehen/ weilen

Jerem. 7,16

Confirmatio.

ſen das Volck wegen ihrer ſchweren Miſſethaten nicht ſelbſt zu GOtt geloffen / Buß gethan / und ſich bekehret; Bonum eſt, laß hierüber ſeiner guldenen Feder den Lauff der H. Chryſo- hom. 7. popul.
ſtomus, Sanctorum oratione frui, ſed cum & nos fuerimus cooperatores: quòd ſi defuerit, nihil aliorum prodeſt auxilium: quid enim judæis profuit Jeremias? nonnè ter ad DEum acceſſit & ter audivit; ne oras neque petas pro populo iſto, quoniam te non exaudiam, es iſt ſchon gut und heylſam / daß fromme gottſeelige Leuth voraus die Geiſtliche / vor uns betten / faſten / Meß-leſen / und dergleichen gutes thun / aber wann wir auch ſelber das unſrige beytragen / und mit würcken / mangelt es unſerer Seits / ſo nutzet frembder Beyſtand auch nichts; Dann was hat Jeremias dieſer in Mutterleib geheiligte Prophet denen Juden geholffen / nichts? zu dreymahl hat er den Allerhöchſten angeruffen / aber allzeit mit abſchlägiger Antwort iſt er befelcht worden / das Bitten zu verlaſſen / weilen er nicht wurd erhöret werden.

In dieſem Fall kein Bedencken zutragen / daß viel heilige Leut auf der Welt von GOTT kein audienz erlangt / wann ſie für andere eiffrig gebetten: Ach! wie hat ſich nicht der H. Hermenegildus mit heiſſen tieffen Seufftzern bemühet ſeinen Arrianiſchen Vattern Leovigildum bey GOTT dem HERRN zu recht zu bringen / daß er die abſcheuliche Abgötterey ſeinen verfluchten Irrthum verwerffe / und das wahre Glaubens-Licht ergreiffe / aber ohne Frucht / dann er ſitzet ietzt / und in Ewigkeit mitten in der Höll. Ach wie manchen Tag und manche Nacht hat nicht der H. Biſchoff Martinus in Gebett verzehret / damit er ſolte ſeinem Herrn Vattern auf die rechte Straſſen der Chriſtlichen Religion bringen / aber umſonſt / weilen er faſt an die unglückſeelige Ewigkeit angeſchmiedter ſich befindet. Ach! wie hat ſich nicht der H. Wenceslaus befliſſen mit inbrünſtigen Gebett

ſein Frau Mutter Drahomiras vor zeitlichen und ewigen Unheyl zu bewahren/ aber vergebens/ maſſen die Mutter von der Erden lebendig verſchlungen/ und in der Höll begraben worden. Ach was für eiffriges Gebett hat nicht die H. Barbara vor das Heyl ihres Vattern Dioſcori verrichtet/ aber nichts deſto weniger hat ihn der Teuffel den Kragen umbgedrähet; Ach! was für bittere Zächer hat nicht die H. Chriſtina vergoſſen/damit ihr Vatter Urbanus ſolt ein Kind der Seeligkeit werden/ ſo gleichwol nicht geſchehen/ dann in ſeinem Heydenthumb wie ein Hund verrecket.

Hiſtoria in vit. S. And. Ap.

Alſo gehet es / frembdes Bitten und Betten/ frembdes gutes würcken/ allein hilfft nicht/ wann man nicht auch ſelbſt Hand anlegt; Erweißlich gebe ichs mit einer nahmhafften Geſchicht? Zur Zeit des H. Apoſtels Andreá war zu Corintho ein Eiß-grauer Mann Nicolaus mit Nahmen / ſeines Alters vier und ſiebenzig Jahr / ein geſchworner Leibeigner der Göttin Veneris, indem er durch geſambte ſolche Jahr unausſetzlich ſich gleich einem unflätigen Unzifer in dem abſcheulichen Morraſt der Geilheit herumgeweltzet/ endlichen durch die eiffrige Predigen des H. Apoſtels Andreá bewegt/ in ſich ſelbſt gangen/ demüthig bittend; Gottſeeliger Diener Chriſti des HErrn/ Andrea/ wolleſt ſo gütig ſeyn/ dich über mich wegen meines laſterhafften Lebens-Wandel erbarmen/ und bey GOtt Fürbitt thun/ daß ich nicht ewig zu Grund gehe; Andreas deſſen einiges Abſehen auf des Nechſten Seelen Heyl geſtanden/ fiel alſobald auf ſeine Knye nieder / verrichtete mit ausgeſtreckten Armen bey Vergieſſung vieler Zächer ein inbrünſtiges Gebett; zwar von der ſechſten Stund an biß neun Uhr; ja durch fünff Tag nach einander beſchäfftigte ſich der H. Apoſtel mit continuirlichen Betten/ Weinen/Faſten/ und anderen Buß-Wercken/ damit GOtt ein Offenbahrung gebe/ daß er wegen dieſes Manns ſey er-

hört

hört worden/ und ſich über ihn erbarmet hätt; letztlich am fünfften Tag hörte Andreas von GOtt folgende Red: volo, ut quemadmodùm tu pro illo jejunâſti, ſic etiam ipſe jejunet, ſuumque corpus affligat, ſi fieri ſalvus deſiderat, ich wils haben/ gleich wie du vor ihm gefaſtet/ daß er ſelber auch faſten/ und ſeinen Leib caſteye/ wann er anderſt verlangt ein Kind der Seeligkeit zu werden; Worüber der H. Andreas dem Mann Nicolaum ohne Verzug vor ſich kommen laſſen/ und ein Lehrreiche Predigt in Gegenwart vieler Menſchen gehalten/ nach dieſem Nicolaus nach Hauß gangen/ all ſein Vermögen/ unter die Armen ausgetheilet / durch ſechs Monath in Waſſer und Brod ſtreng gefaſtet/ wornach er ſeelig geſtorben.

Dieſe Geſchicht ietzt in Nahmen meiner redet/ daß man nemlich durch eigne Verdienſten ſich muß um die Seeligkeit bewerben/ und nicht bloß auf andere verlaſſen/ dann regnum cœlorum vim patitur, das Reich GOttes leydet Gewalt/ welchen ein ieder ſelbſt in eigner Perſon muß anthun/ und nicht hierzu einen frembden verordnen; nimmermehr thät der H. Laurentius ſo hoch daroben in der Glory GOttes ſitzen/ wañ er einen andern beſtellt hätt / daß er vor ihm ſolt auf dem glůenden Roſt gebraten werden; nimmermehr wurd der heil. Bartholomæus bey der himmliſchen Mahl-Zeit ſich befinden/ wann ein anderer anſtatt ſeiner wär lebendig geſchunden worden: nimmermehr wär die H. Maria Magdalena ein Braut des ewigen Königs in dem Himmel / wann ſie nicht ſelbſt über ihre Sünd ſo ſtrenge Buß verrichtet hätt / alſo dieſen Calender muß man machen / nimmermehr iſt ein Hoffnung hinauff in die Geſellſchafft der Auserwehlten zu kommen/ wann man nicht ſelber darzu ſchauet; Hierzu wolte ich wünſchen die Red/ welche der gelehrte Viegas gethan/ gieng allen und jeden tieff zu Hertzen/ ſprechend: quivis non alienis, ſed propriis meritis, & operibus ſalutem conſequi- in Apoc.

 tur,

tur, ieglicher Menſch daß ewige Heyl und Himmelreich nicht mit frembden/ſondern mit eignen Wercken und Tugenden verdienen muß.

Allegoria. Gar fein hinzu erzehlt Ælianus von gewiſſen Völckern/ welche Biblii genennet werden/ daß bey ihnen der Brauch gewesen/ nihil tollunt, quod non perdiderunt ipſi, non enim hoc inventum, ſed furtum arbitrantur, wann ſie über Land reiſen/ und etwas Verlohrens auf der Straſſen finden/ ſolches keineswegs aufheben/ noch mit ſich tragen/ Urſach/ weilen ſie es ſelbſt nicht verlohren haben/ des feſten Glaubens/ daß ſie dardurch einen Diebſtahl thäten begehen. Von dieſem Brauch faſt auf uns erblich gefallen/ daß ſo wir etwas gefunden/ und wiſſen/ wem es zugehört/ der es verlohren hat/ daß wir es wiederum ſeinen Herrn zuſtellen/ weilen es das zehende Gebott GOttes verbietet/ des Nechſten ſein Guth zu begehren/ und mit frembden Sachen ſich zu bereichen. Zu wiſſen/ der Menſch hat in dem Paradeis durch die erſt-begangene Sünd unſerer Eltern/ den Zuſpruch zu den Himmelreich verlohren/ ſo gilt es dann nicht/ daß es ein anderer anſtatt ſeiner ſeelig werden/ ſondern wer es verlohren/ dem gehört es zu; ich/ und du mein Zuhörer haben es verlohren/ alſo muß ichs und du auch aufheben/ das iſt/ mit unſeren eignen angewendten Fleiß verdienen; Es wär wol ein thörichtes Weſen würdig auszulachen/ wann Petrus einen groſſen verlohrnen Schatz ſolt Paulo aufzuheben überlaſſen/ ſich darmit zu bereichen/ und was thut ein ſolcher/ welcher einen frembden beſtellet/ daß er mit guten Wercken den unendlichen Schatz des ewigen Heyls des Himmelreich ſolt finden/ verdienen/ als daß er ihn dem Himmel die Seeligkeit überlaſſet/ ſich auf ewig anſtatt ſeiner darmit zu bereichen/ und darob zu erfreuen.

Ælianus, l. 2. c. 7.

Applicatio.

Ælian. l. 8. de analibus c. 2. Laſt uns ein Geheimnus zu Hülff nehmen/ vor-ernenter Ælianus, ſchreibt von der Natur und Eigenſchafft der recht

recht guten Jagd-Hund/ daß wann dieſe einen todten Haſen/ Fuchſen/ Hirſchen/ oder anderes Gewildt antreffen/ und finden/ ſelbiges nimmermehr angreiffen/ noch freſſen/ weder ihren Herren zutragen/ weilen ſie es mit ihrer eignen Tapfferkeit nicht ſelbſt lebendiger erhäſchet/ und getödtet; non enim alienis laboribus ſe adſcribunt, dardurch gleichſamb zu verſtehen geben/ daß ſie mit frembder Mühe und Fleiß nicht verlangen feiſt zu werden/ oder bey ihren Herren ein Lob zu verdienen/ ſondern was ſie ſelbſt erjagt haben/ dasjenige ſchmecke ihnen/ und gedeye zu Nutzen. Alſo was denen Jagd-Hunden die Natur hat eingepflantzet/ daſſelbige ſoll uns die Vernunfft lehren / nemlich nimmermehr iſt uns jenes zuſtändig / noch zugehörig / was wir nicht ſelber durch eigne Kräfften und tugendſame Werck erjagen / oder verdienen.

Ein unverſtoßliche Prob deſſen erhellet aus dem/ was die H. Schrifft von dem König David regiſtrirt/ demnach der Allerhöchſte ein abſcheuliche Peſtilentz über Iſrael geſchicket/ an welcher uhrplötzlich innerhalb drey Tagen ſiebenzig tauſend Menſchen eingebüſſet / umb daß der David aus Ubermuth ſein Kriegs-Volck durch den Feld-Obriſten Joab zehlen laſſen / ſo hat David GOtt dem HERRN wiederumb zu beſänfftigen/ und das gifftige Ubel abzuwenden/ aus Einrathen des Propheten Gad ſich entſchloſſen/ einen Altar zu bauen/auf ſelbigen ein Verſöhn-Opffer zu halten/ hierzu hat ihm Arevna der Jebuſiter freywillig einen Grund und Boden geſchencket/ zwar an ſelbigen Orth/ allwo der Engel des HErrn erſchienen / und dem Volck mit bloſſen Schwerdt getrohet ; Allein der König David ſprach zu dem Grundherrn Arevnam, nequaquàm fiet, ut vis, ſed emam pretiô à te, mit nichten/ wie du wilſt / nimb ich von dir den Grund und Boden geſchenckter an/ ſondern ich will ihn um ſeinen

Conceptus

2.Reg.24.

v.24.

ſeinen Werth von dir erkauffen/dann weilen ich hertziglich verlange/ daß mein Opffer-Dienſt vor GOtt ſoll verdienſtlich und wohlgefällig ſeyn/ ſo muß es von keinem fremden Beytrag/ ſondern alles von dem meinigen hergeſtrecket werden/ dahero Abulenſis und Oleaſter beede hochgelehrte Männer ihr Red beyrucken/nihil ſacrificâſſet, ſi non de ſuis, daß David anderſt nicht geopffert hätt/ wofern nicht alles aus ſeinen eignen Unkoſten herkommen wär. Uns hierdurch zu einer unausſetzlichen Lehr/ daß wir nicht mit frembden Mittlen ſondern aus eignen Kräfften GOTT dem HERRN dienen/ und auffwarten ſollen; aus drückentlich befilcht eben ſolchen durch den weiſen Salomon der H. Geiſt ſelbſt/ honora Dominum de tua ſubſtantia, Ehre den HERRN von deinem Guth; ſonſt nichts verdienſtlich ablauffet; Dann mit fremder Leuth Mittlen wollen gutes würcken bey GOtt in keiner æſtima, mißgefällig/ häßlich ſtehet.

in hunc locum.

Prov. 3.9.

Conceptus

Es fällt mir bey/ da der H. Geiſt in dem hohen Lied Salomonis ſein geliebteſte Braut iede gerechte aus eignen guten Wercken verdienſtreiche Seel von Glied zu Glied herrlich wegeu ihrer Schönheit lobet/ den Halß denen zierlichen Kleinodien oder Geſchmuck von theuren koſtbaren Perl und Edelgeſtein vergleichet; collum tuum ſicut momilia, dardurch verſtehen zugeben/ daß ihr Halß für ſich ſelbſt ohne frembder Zierde ſchön ſey/keinen andern Geſchmuck bedärffe aus ſich ſelber ſo koſtbar ſich befinde als wie ein Anhang von vielen Perlen und Kleinodien/ deren ſich nur iene gebrauchen/ welche an eignen Leib nichts ſchönes und wohlgeſtaltes haben/ ſondern ſich mit frembden Federn/ mit frembden Sachen für ſchön aus ſtaffiern und zieren: Gewißlich ein manche Welt-Docken ſo ſchön anzuſehen/ daß mans faſt für ein Göttin haltet/ aber wie und was Weiß iſt ihr Schönheit beſchaffen/ man betrachte/ die Haare auf dem Kopff ſeynd

Cant. 1.9.

ihr

ihr nicht ihr eigen/ die Zähn ſeynd eingeſetzt/ die Wangen haben einen Anſtrich/ die Leffzen ein rothes Gemähl/ der Halß ein ſchnur Perl/ die Händ theure Armbänder/ die Finger die koſtbare Ring/ der Kopff einen Narren-Schopff/ ja der gantze Leib zierliche Kleider/ und wofern ſie den völligen Plunder/ mit welchen ſie ſich aus gepollirt/ ſolt von ſich hinweg ablegen/ ſo wurde ſie viel ſchändlicher ausſehen/ als ein garſtige Baurn Dirn drauß in Dorff.

So ſpricht dann der H. Geiſt gar recht/ collum tuum ſicut monilia, mein geliebte Braut/ Chriſtliche Seel/ dein Halß iſt an ihm ſelbſt ſo ſchön/ wie ein edel-werther Geſchmuck: Durch den Hals wird verſtanden der Glauben/ weilen wir uns mit ſolchen mit dem Haupt CHriſto dem HErrn vereinbahren; Diſer Glauben dann muß für ſich ſelber aus eignen Verdienſten/ und guten Wercken ſchön ſeyn/ und nicht mit fremden Federn gezieret werden.

Bey diſem muß es verbleiben/ und hab ich hierauff weiter nichts mehr zu reden/ als was das auserleſne feine Perl des Königreich Ungarn die H. Eliſabeth einem ausgelaſſenen liederlichen jungen Menſchen zur Antwort geben/ da er ſie um das Gebett vor ihm zu verrichten gebetten/ Seriò petis, ut pro te Deum rogem? Jſt es dein Ernſt/ ſprach Eliſabeth/ daß ich für dich GOtt bitte? Ja ſagt er/ oportet idem facere, precesque meas juvare, ſo muſt du ſolches für dich auch thun/ du muſt dich bekehren/ auch ſelber auf die guten Werck verlegen/ worüber er einen ſolchen Eyffer gewonnen/ daß er in den Orden des Seraphiſchen Vattern Franciſci getretten/ allwo er heilig gelebt/ auch heilig geſtorben; Wañ es doch darzu kombt/ daß man ſich anderer gottſeeligen Leut Gebett/ und guten Werck recommendirt/ und anbefilcht/ ſo verlaß man ſich aber nicht gäntzlichen auf ſolche frembde Hülff/ ſondern ſpreche/ ego ipſe ſum, ich bins auch ſelber;

Surius in vita.

Welcher ſich aus eignen angewendten Tugend-Wercken um den Himmel bemühet/ zumahlen der H. Joannes Chryſoſtomus bekennet/ habent vim pro nobis, & quidem maximam orationes ſanctorum, ſed tunc profectò, cum nos quoque id ipſum per pœnitentiam poſtulamus, & ad ſtudia meliora confugimus, das Gebett/ und die guten Werck gottſeeliger/ frommer/ und heiliger Leut haben eine groſſe/ ein mächtige Krafft/ aber gewißlich dazumahlen/ wann wir die Sach durch eigne Buß-Werck angreiffen/ und uns ſelbſt des guten befleiſſen/ ſelbſt wacker unſer Vermögen anwenden/ welches damit es geſchehe/ ſeegne euch GOTT Vatter/ Sohn/ und H. Geiſt. Amen.

Hom. 5. in Matthæum

Am
Erſten Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Gaviſi ſunt viſô Domino. Joan. 20.

Da wurden die Jünger froh/ daß ſie dem HERRN geſehen hatten.

Innhalt.

Euſerlich gehet nicht von Hertzen.

Das iſt:

Auf Erden iſt kein wahre rechte Freud/ wann ſelbige nicht innerlichen von einen guten Gewiſſen herrühret/ und in GOtt gegründet iſt.

NAchdem/ wie in dem Buch der Geſchöpff/ oder Geneſis genant am 7. Capitel zu leſen iſt/ daß groſſe durch 40. Tag und 40. Nächt gewehrende Waſſer/ verſtehe der Sünd-Fluß/ alles/ was Weſen gehabt/ von dem Erdboden vertilget/ ſo hat hernach einer Tauben/ welche der gerechte Noë, als ein Kundſchaffterin aus der Archen entlaſſen/ ein grünes Zweiglein mit ſich zuruck gebracht/ worüber ſich unſäglich alleſambt in der Archen höchſten erfreuet/ weilen das Zweiglein

Exordium. Gen. 7.

lein ein Zeichen deß Friedens geweſen/ und man daraus erkennet/ daß das entſetzliche Waſſer-Werck ein End genommen habe. Ich werde es nicht uneben/ ſondern gleich treffen/ wann ich zu Gedächtnuß rede; nachdem das groſſe Ungewitter des bittern Leyden und Sterben des eingefleiſchten Sohn GOttes JEſu Chriſti ſich geendet/ nachgehends der erſtandene Heyland gleich einer ſchönen Tauben das herrliche Zweigl des lieben Frieden / pax vobis, dargebracht/ dardurch ſich die Hertzen und Gemüther der Jünger und Apoſtel von der hefftig geſchöpfften Traurigkeit ausgeheitert/ da iſt lauter Freud entſtanden/ dann ſagt das heutige heilige Evangelium/ gaviſi ſunt visô dominô, die Jünger wurden ſehr frohe/ da ſie den HErrn geſehen hatten. Hierüber hat der H. Petrus Chryſologus, ein edle Gleichnuß gemachet/ mit Vermelden/ quantum poſt tenebras gratior lux eſt, ſerenitas poſt tempeſtates obſcuras, tantum eſt acceptivum gaudium poſt afflictionem, um wie vil angenehm das Liecht iſt nach der gehabten Finſternüß/ die helle Schönheit nach dem wilden Ungewitter/ die koſtbare Sicherheit nach erlittner Gefahr/ alſo groß iſt die geſchöpffte Freud nach ausgeſtandner Trübſal/ wie es wiederfahren denen lieben Apoſtlen: Dieſe triſtes erant Apoſtoli, waren ſehr traurig wegen deß ſchmählichen Hinſcheiden ihres allerliebſten Meiſters JEſu / aber es kan der Schiffmann ſich nicht ſo hefftig erfreuen/ wann er die groſſe Lebens-Gefahr erlitten/ und hernach an das ſichere Geſtatt ausgeſtiegen; Es kan der Wanders-Mann nicht ſo ſehr frohlocken / wann er durch eine lange Zeit unter denen Straſſen-Räubern/ Mördern / und wilden Thieren irr gangen/ nachmahls auf den rechten Weg kommet: Es kan der Soldat/ nicht ſo ſehr jubiliren/ wann er nach dem blutigen Schärmitzel und gefährlichem Gefecht mit reicher Beuth glücklichen nach Hauß gelanget; Es kan ein Weib nicht ſo hefftig

D. Petrus Chryſ. ſerm. 84.

hefftig juchzen/ wann ſie von Kindts-Nöthen befreyet/ einen Menſchen auf die Welt gebohren/ als wie ſich die Jünger und Apoſtel erfreuet/ viſô Dominô, da ſie den HERRN JEſum geſehen. Dann/ unus JEſus, betheuret Didacus Beza, univerſos populos valet ſuffundere gaudiis, unus JEſus moeſtitudinis radices evellit, unus JEſus veram lætitiam tradit, der einzige JEſus mag alle Völcker mit Freuden erfüllen/ der einige JEſus kan die wahre Freud mittheilen. Aus welchen allen für heut die Lehr ziehe/ daß äuſſerlich nicht von Hertzen gehe/ will ſagen/ daß auf Erden kein wahre Freud anzutreffen/ wann ſie nicht innerlichen beſtehet/ in GOTT gegründet iſt/ oder von dem guten Gewiſſen herrühret: Will es ſchön probirn / ſetzet euch geliebte Zuhörer nur mit gedultiger Aufmerckſamkeit nieder.

Didacus Beza, tom. in Evang. c. 5. lib. 5. 10. §.

Ein rechte wahre Freud wird genennt/ wann ſie iſt/ purum rein/ mit keiner Betrübnüß vermiſchet/ mit keiner Bitterkeit vermenget; Plenum, völlig / ohne Abgang/ darbey man ihme nichts mehrers wünſchet: Perpetuum beſtändig/ unaufhörlich. Dieſe Freud hernach an den Himmel anſtoſſet/ oder der Himmels-Freud gleichet/ auf Erden aber ſolche nicht anzutreffen iſt/ dann all der Welt Freud nur äuſerlich dem Schein nach / keineswegs rechtſchaffen von Hertzen geſtellt iſt; illud verum eſt gaudium, redet zu einem Behelff der Clarevallenſiſche Abt Bernardus, quod non de creatura ſed de Creatore concipitur, & quod, cùm poſſederis, nemo tollet â te, cui comparata omnis aliunde jucunditas, mœror eſt, jene iſt ein warhafftige Freud / welche nicht von einigem Geſchöpff/ ſondern von dem Schöpffer entſpringet/ oder die in GOtt/ mittels eines guten Gewiſſen gegründet iſt/ welche ſo man gewinnet/ nicht mehr entweichet/ dero alle andere Freud entgegen geſetzet für ein Traurigkeit zu tauffen.

Introductio.

S. Bern. Ep. 114. ad quondam Monialem

Proba. Es ligt die Sach an der Weiſſung / welche gibt das Büchlein Eſther am fünfften Capitel/ allda von dem Aman Eſth. 5,13. zu leſen/ was geſtalten ihm der König Aſſverus über alle Fürſten ſeines Reichs erhöbet / daß er mit unerſchöpfflichen Reichthumen/ mit groſſer Familia/ und Hauß-Geſind / neben hoch-adelicher Freundſchafft in dem Grörich erdencklicher Freud/ und zeitlichen Glückſeeligkeit ihme ſelbſt ein Pfeiffen hat ſchneiden / und nach Belieben ein Liedel aufmachen können. Nichts deſtoweniger bekennet er/ cùm hæc omnia habeam nihil me habere puto, quàmdiu video Mardochæum ſedentem antè fores regias, ob ich zwar nun wol alles/ was zu erdencken iſt/ nach dem Wunſch in gnügen hab/ nichts deſtoweniger gedüncket mich ; Ich hab nichts ſo lang ich den guten Mann Mardochæum, weilen er mir zum Trutz die Knie nicht will biegen/ vor der Porten des Königs ſitzen ſiehe; Diſes/ diſes vergallet mir alle Freud und vergifftet mir alle Glückſeeligkeit/ daß ich vermeyn gleichſam nichts zu haben.

Applicatio. Ein lebendiges Muſter iſt ſolche Geſchicht ieglicher Freud auf der Welt / geſetzt es ſitzet der Menſch auf den weichen Polſter groſſer Reichthümer/ mit welchen er allerhand Luſtbarkeiten genieſſen kan; Geſetzt er hat viel Haabſchafften/ Geſchlöſſer/ Wein-Gärten / Mäyrſchafften/ mit ſolchen auch häuffige Bediente / welche ihm auf dem Wunck aufwarten; Geſetzt er ſtehet auf den Staffel groſſer Ehr/ hoher Würde/ umgeben mit hoch-adelicher Freundſchafft/ und Bekandſchafft; Geſetzt er gewinnet/ was zu erdencken iſt / hat aber unterdeſſen einen mißgünſtigen Beneider / einen abgeſagten Feind auf der Seiten/ welcher wie Nacht-Eul das ſchöne Liecht ſeines groſſen Glücks nicht kan anſehen / oder erdulden/ wie Wachtel ſeuffzet/ und ſchmertzlich empfindet/ daß ihm die Sonn in denen Reichthumen herrlich ſcheinet / wie Hund den Mond/ alſo er ſein reiches Einkommen / ſchöne Lebens-

Mittel/

Mittel / groſſen Vorrath mit der Neid-Zungen angreiffet / beiſſet / oder ſonſt auf ein ander Weiß Prügel unter die Füß wirffet / ſo iſt diſe Freud ſchon nicht purum, nein / weilen es mit bitterer Gall des grausſlichen Neyds vermenget iſt / mundi hujus gaudium inane eſt, ſteiffet mein Red der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus, confeſtin extinguitur, & mille triſtitias parturit, der Welt Freud iſt eitel / behend rutſchet ſelbige / und bringt tauſend Leyd-Weſen mit ſich / weilen ſie äuſerlich nicht von Hertzen gehet.

Es will mir ein blindes Poeten Gedicht das helle Liecht halten / mein Vorhaben beſſer an Tag zu geben / nemlich / ſolte auf ein Zeit der höchſte Gott Jupiter die Göttin der Freud / und Frölichkeit Volupiam ihres Nahmens auf die Welt geſchickt haben / um welche ſich unverzüglich die Welt-Kinder befliſſen / ſelbige auf ihr Seiten zu gewinnen / und ihr begierig anzuhangen / unterdeſſen des Himmels / und der Götter in dem Himmel gäntzlichen vergeſſen / deßwegen der Gott Jupiter aus Reu / daß er Volupiam auf die Erd geſendet / hefftig ergrimmet / und weilen ihm die Menſchen vor keinen Gott mehr erkennen noch anbetten wolten / allerhand Straffen gedrohet / zwar ſolte aus ſeinen Geheiß der mindere Gott Pluto die Menſchen in äuſerſte Armuth ſetzen / Vulcanus mit Feuer in die Menſchen darein ſchlagen; Neptunus mit groſſen Waſſer alles erträncken: Æolus mit Sturm-Wind alles vernichten: Saturnus mit ſeiner Grauſamkeit alles erwürgen / und auffreſſen; Bey ſolcher üblen Beſchaffenheit ſich Mercurius in das Mittel gelegt / daß aus geſamten Rath der Götter beſchloſſen worden / Volupiam wiederumb in dem Himmel zu nehmen / und an dero ſtatt Angeronam die Göttin der Traurigkeit / und Kümmernus in die Welt zu ſchicken / welchen Entſchluß der Gott Mercurius ſolt vollziehen. Geſchehen aber iſt es / daß er mit aller ſeiner Wohlredenheit nicht Fabula.

ver-

vermöchtet denen Menſchen die Göttin Volupiam der bedrohenden Straff zu entgehen/ aus den Sinn zu reden/ ſondern müſte einen Gewalt brauchen/ und ihnen jene mit Händen entreiſſen/ nachmahls habe er ihre Kleider ausgezogen/ mit ſolcher die Göttin der Traurigkeit Angeronam darfür bekleidet/ und in dem falſchen Auffzug denen Menſchen hinterlaſſen/ Volupiam aber in dem Himmel abgeführet.

Applicatio. Gar Sinn-reich die Poeten mit diſer Fabel/ wie mit einem feinen Hammer die gute Lehr geſchmiedet/ daß der Allerhöchſte denen Menſchen die Göttin Volupiam eine erdenckliche Freud auf der Welt zu laſſe/ welche man gleichſamb anbettet/ darbey GOttes/ der Tugend und aller Gottſeeligkeit vergiſſet/ allein iſt ſolche Freud falſch mit einem äuſerlichen Schein vermäſchkert/ oder innerlich in der Sach ſelbſt mit Bitterkeit gefüttert. Rede ſolches auß Franciſco Titellmano, omnes hujus mundi deliciæ, (ſpricht er) quibus peccatores fruuntur, fœces quasdam guſtûs peſſimi & intolerabilis, quæ modò ab illis non guſtantur, quàm ſint amaræ, ſed juſtus Judex reſervabit in tempore ultionis, alle Freuden diſer Welt/ welche die Welt-Kinder genieſſen/ haben in ſich einen üblen unleydentlichen Geſchmachen/ welchen ſie jetzt nicht ſpüren/ oder wahrnehmen/ wie bitter/ und Gallhändig ſelbige ſeynd/ aber der gerechte Richter behaltet ſie biß in die Zeit der Rach.

Franc. Tit. in annot. ſuper pſ. 20. Sect. 1.

Eccl. 2. 1. Ein theures Muſter ſpielet der weiſe König Salomon/ höret ſeine lautere Wort: dixi ego in corde meo, vadam & affluam deliciis & fruar bonis, ich ſprach in meinem Hertzen/ oder ich hab mir vorgenommen/ ich will hingehen und will der Wolluſt pflegen zum Uberfluß/ und brauchen meiner Güther/ verſtehe darbey in Freuden zu leben. Zu dem Ende/ ædificavi mihi domos, hab ich mir Häuſer gebauet/ Wein-Gärten gepflantzet/ Luſt- und Baum-Garten gemachet;

Teich

Teich von Waſſer zugerichtet/ Knecht und Magd zuwegen gebracht/ ſo mich bedienet und mir aufgewartet/ Vich/ und groſſe Heerde von Schaaf/ mehr als alle andere/ ſo vor meiner zu Jeruſalem geweſen/ gehalten; Silber und Gold Hauffen-weiß geſammlet/ darzu die Reichthum der König/ und Land-ſchafften; Singer und Muſicanten gehalten/ ja/ omnia quæ deſideraverunt oculi mei, non negavi eis, alles was meine Augen begehret/ daß hab ich ihnen nicht verweigert noch meinem Hertzen gewehret/ alle Freuden allen Wolluſt zu genieſſen/ jedoch/ vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil permanere ſub ſole, hab ich in allen Eitelkeit geſehen / und Kümmernüß des Gemüths / auch daß nichts unter der Sonnen bleibet/ verſtehe/ beſtändig. v. 11.

Ich glaube nicht/ daß ein Menſch auf der Welt ſeye/ welcher in einem gröſſern Glückſtand ſitzen/ und ſchönere Freuden genieſſen kan/ als Salomon / nichts deſtoweniger alle Freuden zuſammen/ in ein Buſchen gebunden/ weilen ſie nur äuſerlich ſeynd/ und keineswegs von Hertzen von einen guten GOtt-liebenden Gewiſſen herrühren/ mit der Gall der Bitterkeit gefüttert ſeynd/ und Netto ein gewiſſe Kümmernus ein heimliche Feindſeeligkeit/ oder Verdruß mit ſich bringen/ dardurch alles verderbt wird; neſcitis ſagt Paulus/ quia modicum fermentum, totam maſſam corrumpit, wiſſet ihr nicht/ daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig verſäure/ ein kleines Steinel/ die völlige Statuen des Königs Nabuchodonoſor über ein Hauffen werffe: Ein kleines Würble den gantzen Kirbaß Jonä verderbe/ zernage/ ein wenige Betrübnuß die gantze Freud vergalle. Moralitas. 1. Cor. 5. 6.

Man hats in der Erfahrenheit bey den König Achab welcher zwey und zwantzig Jahr über Iſrael/ zwar in aller Vergnügenheit geregieret/ zweiffels ohne auch/ alle Freud darbey wird genoſſen haben / allein weilen er nur des Naboth Prob. 3. Reg. 16.

ſeinen Wein-Garten nicht konte an ſich überkommen / betrübte er ſich auf ein ſolche Weiß / daß er zu Bett liegerhafft worden / und aus Unmuth erkrancket / daß er weder Eſſen noch Trincken möchte: Es mag der Menſch lang oder abermahl lang in einer Freud leben / iedoch ſchleicht unverſehens ein Kümmernuß ein / welche alle Freud zu Boden wirffet / und zertrümmert / nec ullum bonum apud homines eſt, bezeugt S. Gregorius Naziazenus, quod non aliquid vitii admixtum habeat, es können die Menſchen kein Freud haben / wo nicht etwas darbey Widerwärtiges unterläuffet. Noch teutſcher redet die Mayländiſche Feder Ambroſii, peccator, quamvis foris abundet, deliciis affluat, odoribus fragret, in amaritudine animæ vitam exigit, der ſündige Menſch / wann er ſchon äuſerlich ſich in überflüßiger Freud befindet / mitten in Hönig-Fladen erdencklicher Luſtbarkeit ſitzet / in Roſen-Bett mit Ambra / Biſamb / und allerhand theuren Specereyen überſchittet / wie in Schlaraffen-Land ihm wohl laſt geſchehen / ſo wird iedoch entzwiſchen ſein Leben ein Kümmernuß / ein Trübſal empfinden / daß alſo kein rechte wahre Freud auff Erden anzutreffen.

Tract. de vitæ itineribus.

lib. I. offic. c. 12.

Auſſer ſelbige Freud von einen GOtt-liebenden Hertzen und guten Gewiſſen herrühret / oder in GOtt / und deſſen Lieb gegründet iſt: Herfür mit dem / was in dem Büchlein des Propheten Daniel zu leſen; Nemlich drey Knaben Sidrach / Miſach / und Abdenago weigerten ſich gar recht und billich / das aufgerichtete guldene Bild des Königs Nabuchodonoſor abgöttiſch anzubetten / weßwegen ſie ohne Barmhertzigkeit in den feurigen Ofen zu Babylon geworffen worden / daſelbſt / wie der Text H. Schrifft bezeuget / waren ſie dermaſſen frölich / uns eines freudigen Gemüths / daß ſie / quaſi ex uno ore laudabant, & glorificabant, & benedicebant DEum in fornace, gleich wie aus einem Mund anfingen zu ſingen

Figura. Daniel. 3.

v. 51.

ſingen/ GOtt zu loben und zu preiſen. Deſſen Urſach ſolche Freud geweſen iſt / video quatuor viros ſalutos, & ſpecies quarti ſimilis filio DEI, weilen nach dem Geſicht des Königs Nabuchadonoſor der vierdte ſich bey ihnen hat ſehen laſſen/ nemlich der Sohn GOttes. Nonne filius DEI, fragt Rupertus Abbas, & in flammis, & in cæteris Agonibus ſemper præſens fuit, ideo inter flammos gaudiô affluebant, nicht wahr? Der Sohn GOttes war ihnen in den feurigen Ofen/ und in übrigen Theil ihres Zuſtandts/ ſtäts/ und allezeit gegenwärtig/ deßwegen ſie mitten in Flammen ein überflüßige Freud genoſſen. Alſo wo der Sohn GOttes JEſus bey dem Menſchen logiret/ und wegen ſeines Sündenloſen Gewiſſen zu gegen iſt/ dort die rechte wahre Freud anzutreffen.

v. 92.

in lib. de ... 3.

Man glaube dieſes aus den Bräunhäſen Verlangen des Königs Davids/ da er geruffen: redde mihi lætitiam ſalutaris tui, gib mir di Freud deines Heyls/ (id eſt) JEſu tui, das iſt/ die Freud deines Sohns JEſu/ alſo verdolmetſchets der H. Hieronymus; nihil ad excutiendum â ſe triſtitiam tot dolendi cauſis calamitosè immerſus Regius Propheta potentiùs cenſet, quàm ipſum DEum, nichts hat der Königliche Prophet David mitten in dem Hauffen ſeiner Trübſalen kräfftiger geachtet/ alle Traurigkeit zu verjagen/ und die wahre Freud zuwegen zubringen/ als GOTT ſelbſt/ dann/ totum gaudium noſtrum DEus eſt, ſagt Auguſtinus, qui vult ſecurè gaudere in illo gaudeat, qui non poteſt perire, unſer einige vollkommentliche reine Freud / wo kein Trübſal ſich einmenget/ ohne Abgang ſich befindet / iſt GOtt/ wer dann ein ſichere ware Freud genieſſen will / der erfreue ſich in ihm / mittels eines unbemäcklichten Gewiſſen/ weilen es einen ewigen Beſtand mit ihm hat.

Pſ. 50. 14.

Celada in Ruth. c. 1. v. 17.

S. Aug. ſup. Pſ. 84. Tom. 8.

Exemplum. S. Greg. l. 3. dial. c. 14. Es will mir in die Krahm taugen/ was der groſſe H. Kirchen-Lehrer Gregorius von dem H. Abten Iſaac erzehlt/ nemlich: nonnunquàm tanta ei lætitia inerat, ut illis tot virtutibus, niſi ſciretur eſſe plenus, nullô modô crederetur, es war diſer Mann ſtäts eines ſo frölichen Gemüths/ und freudigen Humours, daß wann man nicht gnugſame Wiſſenſchafft hätte/ daß er von Tugenden ſo überflüßig / wie ein reicher Obſt-Baum ſey/ daß er ſo viel herrliche Mirackel und Gnaden-Wunder verübet/ und mit der ſchönen Gab der Prophezeyhung geadelt wäre/ man ſeiner groſſen Heiligkeit keineswegs einigen Glauben geben thät/ dann/ Seneca Ep. 51. effæminat animos amœnitas nimia ſagt Seneca, gar zu viel frölich ſeyn/ oder von Freuden übergehen / nichts Männlich / nicht wol anſtändig/ ſondern mehr Weiberiſch; Allein muß man wiſſen/ daß ſolche ſein hefftige Freud / von der innerlichen Lieb gegen GOtt von der Begierde des Himmels/ von ſeinen unſchuldigen Criſtall reinen Gewiſſen gewurtzlet/ und ſelbige inwendig in dem Hertzen ſo ſtarck gelageret/ daß ſie durch alle Glieder des Leibs hat ausbrechen müſſen. Darumben/ l. 14. de civit. Dei, c. 8 gaudium propriè bonorum, & piorum eſt, ſagt Auguſtinus, die Freud eigenthumlich denen gerechten GOtt-liebenden Leuten zuſtändig/ weilen ihnen GOtt in allen alles iſt/ überflüßige Vergnügung mittheilet und in nichten ſich beförchten.

Conceptus Exod. 17. 2 Einige Stell H. Schrifft muß ein mehrers beybringen: Exodi am 17. zu leſen/ daß die Kinder Iſrael eineſt aus Mangel des Waſſers/ und hefftigen Durſts wider ihren aufgeſtellten Führer Moyſen abſcheulichen gezancket/ und mit allen Ernſt begehret/ da nobis aquam, ut bibamus, gib/ oder verſchaffe uns Waſſer zum trincken/ du nehmeſt ſelbiges her/ wo du immer wolleſt. Uber ſolches Moyſes in groſſer Furcht/ und mächtige Angſt gerathen/ und ſich gegen GOtt dem HErrn beklagt/ quid faciam populo huic? adhuc paululùm & lapidabunt

dabunt me, was ſolt ich dieſem Volck thun? Es mangelt oder fehlet wenig daran/ daß es mich verſteinige. Darauff antwortet ihm der Allerhöchſte/ en ego ſtabo ibi coràm te, ſupra petram Oreb, percutiesque Petram, & exibit ex ea aqua, ut bibat populus: fecitque Moyſes coram ſenioribus Iſraël, ſiehe/ ich will auf dem Berg Oreb vor dir ſtehen / und du ſolt den Felſen ſchlagen/ und es wird aus demſelben Waſſer herfür flüſſen/ damit das Volck trincke/ welches Moyſes auch gethan in beyſeyn der Aelteſten oder vornehmſten Iſrael.

Bey diſer Geſchicht macht es Gedancken/ und aus denen Gedancken entſpringt die Frag: Wann GOtt der HErr den Moyſen in ſeiner bevorſtehenden Gefahr zu tröſten geſiñte/ warumb hat er nicht geſagt / nè timeos Moyſes, fürchte dir nicht Moyſes/ ich werd dir ſchon beyſtehen/ daß dir nichts Ubels begegne/ ſondern gemeldet: ego ſtabo ibi coràm te, ich will vor dir ſtehn. Cajetanus der gelehrte gibt deſſen ein rechtmäßige Urſach/ und ſagt/ demonſtrantis eſt locum, promittentis præſentiam, daß GOtt der HERR mit den Worten/ ſtabo coràm te, ich will vor dir ſtehen / ſein Gegenwart verſprochen/ und das Ort angedeutet/ an welchen er ihm ſchützen wolle/ alſo brauchts weiter nicht hinzuzuſetzen/ daß er ſich keineswegs förchten ſoll/ zumahlen/ wer die Gegenwart GOttes genieſſet/ der iſt weit von der Forcht entfernet.

Hierauf argumentire ich ſolcher geſtalt; der Menſch Moralitas. ſo ſich eines unſchuldigen Wandels/ eines guten Gwiſſen befleiſſet/ uud mit aufrichtiger Lieb dem Allerhöchſten anhänget/ genieſſet ſein göttliche Gegenwart/ und ſeeligmachende Gnad/ bey welcher nichts übels zu befürchten ſondern alle Hülff und Beyſtand zu erwarten; ergò folgends kan er ſich rechtſchaffen/ und vollkommentlich innerlich in dem Hertzen darob erfreuen.

Es lauffet mir wider meinen Willen auf die Zung: Henricus diſes Nahmens der VIII. König in England/ hatte zu Dienſten einen überaus berühmten Mahler von Baſel Johann Halbwein genannt / ob welchen er ſich wegen ſeiner vortrefflichen Kunſt höchlich erfreuet/ entzwiſchen geſchehen/ weiß nicht aus was Urſach/ daß ein gewiſſer Graf aus Mißgunſt den Mahler bey den König verklagt/ und hiemit getrachtet ihm aus dem Sattel zuheben / auf daß die Königliche Freud ſolt ein End nehmen. Allein der König den Poſſen vermercket/ und darumben den Grafen folgenden Beſcheid gegeben: Du muſt wiſſen/ daß ich aus einen dutzet Bauern/ wanns mir gefällt/ kan zwölff Grafen machen/ aber aus einen dutzet Grafen nicht einen einzigen ſolchen Mahler/ wie der Halbwein iſt/ verfertigen.

Hiſtoria Prof.

Ein unmögliche Sach iſt es / und ſchicket ſich auch in Ewigkeit nicht/ wollen eine Gleichnuß machen/ zwiſchen diſen Mahler/ und unſern lieben HERRN und GOtt/ nur gleich ſo weit zielet diſe Erzehlung daß man ein Gelegenheit herauß nimbt zureden/ daß GOtt ein Tauſend-Künſtler ſey/ alles/ alles vermag er mittels ſeiner göttlichen Gnad bey den Menſchen verwürcken/ oder verbringen; Dann ſitzet der Menſch in der dicken Finſternüß des Irrthumbs oder einer greulichen Boßheit/ und verruckten Lebens-Wandel / daß er in der höchſten Gefahr der Gruben des unendlichen Verderbens zu gehet/ ſo iſt GOtt die hell-leuchtende Sonnen/ welche ihm den rechten Gang-Steig aufwerts zeiget / wie erfahren hat der groſſe Welt-Apoſtel Paulus; Iſt der Menſch gäntzlich in dem Böſen/ wie Felſen erhartet/ daß nichts will erklecken/ oder verfangen ihm zu recht zu bringen/ ſo iſt GOtt ein fruchtbare Wolcken/ welche ihm mit ihren Gnaden-Waſſer vollkommentlich erweichet / wie begegnet iſt dem großmächtigen König Nabuchodonoſor. Will der Menſch vor Unmuth gehäuffter Sün-

Applicatio.

den

den wegen / überſchwäncklichen Leyden verſchmachten / verzagen / und verzweifflen / ſo werd ihm GOtt gleich dem allerędelſten Balſamb erquicken / und dem Gnaden-Leben erhalten / um Bericht Manaſſen den König verirret ſich der Menſch mit dem verlohrnen Sohn / wie ein irrendes Schäflein / ſo ſuchet ihm GOtt / als ein ſorgfältiger Hirt / mittels ſeiner göttlichen Einſprechungen / zwar ſo lang biß er ihm findet / nachmahls auf die Achſel nimbt ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit / und tragt ihm zu der Heerde der Außerwöhlten: Gerathet der Menſch / wie der nach Jericho reiſende Wanders-Mann / unter die hölliſche Mörderer / oder böſen Geiſter / ſo ihn an ſeiner Seelen übel zurichten / ſo iſt GOtt der rechte Samaritan / welcher ihm / mit Oel und Wein / auf was Weiß es ſich thun laſſet / curirt.

Diſes / und anders Mehr reifflich erwogen / und zu Gemüth genommen / hernach ein wahre innerliche Hertzens-Freud erwecket / welche zwar die Welt mit ihren Anhang / den Fleiſch- und Sündhafften-Gelüſten / wie vor-ernenter Graf dem König Heinrich zu benehmen trachtet / allein / non foris in vanis, ſed intùs ubi habitat Deus, quærenda eſt lætitia, nicht äuſerlich bey eitlen unnützen zergänglichen Dingen / ſondern Innerlichen mit einen reinen Gewiſſen / wo GOTT ſein Wohnung haltet / muß man die wahre Freud ſuchen / ein adeliches Beyſpiel nehme man hin von einen gottſeeligen Ordens-Mann des Seraphiſchen H. Vatters Franciſci, deſſen Nahm Nicolaus Factorius, nachdem ſich diſer / mit Betten und Faſten zuweilen gleich einer Nachtigall / bey der wenig Fleiſch anzutreffen / ausgemerglet / und noch darzu nach vieler ausgeſtandenen Kälten ſeinen Leib wie der Bootz ſeine Träyd-Garben / getractiret / wurd er zu Zeiten / auf ein ſolche Weiß mit innerlicher Freud erfüllet / daß er bey eitler Nacht aufgeſtanden / ſeine höltzerne Pantoffel abgelegt / dadurch kein

Gloſſa ordin. ſup. Pſ. 4. in illud, dediſti lætitiam in corde meo.

in Chron. S. Franc.

kein Getümmel zu verurſachen oder die Geiſtlichen bey ihren Schlaff nicht zu unruhigen in die Kirchen geeilet daſelbſt um den Altar herumb geſprungen / und gleich einem David vor der Archen getantzet.

Conclu-ſio. S. Aug. tr. 34. in Joan

Aus der Urſachen der H. Auguſtinus die Schluß-Lehr ſetzet / qui vult gaudere de ſe, triſtis erit, qui autem de Deo vult gaudere, ſemper gaudebit, quia Deus ſempiternus eſt, wer ſein Freud will auf ſich ſetzen / das iſt / ihme mit der Welt ein Freud machen / der wird traurig ſeyn / dann ein ſolche Freud kein wahre / und rechte Freud zu ſehnen / weilen ſie nur äuſerlich iſt / und nicht von Hertzen gehet; ſondern wer Freud will genieſſen / der erfreue ſich in GOTT / mittels eines guten Gewiſſen / ſo wird er ſich allzeit erfreuen können / weilen GOTT ewig iſt; Gaude, gaude, ſed diſce gaudere, rathet Seneca der weiſe Heyd / freue dich / freue dich / O Menſch / aber lerne die rechtſchaffene Freud / welche nemlich in GOTT gegründet iſt / damit du ſelbige ewiglich mögeſt anſichtig werden. Amen.

Am Andern Soñtag nach Oſtern.

THEMA.

Cognoſco oves meas, Joan. 10.
Ich kenne meine Schaaf.

Innhalt.

Alliirte haben Glück und Seegen.

Das iſt:

Wo die Einigkeit in einer Stadt/ Marckt/ oder Nachbarſchafft anzutreffen iſt/ dort GOTT ſeinen göttlichen Seegen/ und allen Wohlſtand ertheilet.

WAs ein gute Gedächtnuß für ein edle/ und theure Gab des Himmels ſeye / und in was für einer hohen æſtima der Werth bey iedermänniglich ſtehe / bin ich zu ſchwach/ deſſen Lob gnüglich an Tag zugeben ; Dann / O wie ſchön/ wie Ruhm-würdig ſtehet es / wann man vieler und groſſer Sachen eigenthumliches Weſen/ ſamt dero Beſchaffenheit wohl erkennet/ und in der Erkantnuß gleichſam lebendig behaltet. Von Themiſtocle einem Athenienſiſchen Fürſten/ laſt es ſich hören / daß er teglichen ſeiner Bürger zu Athen Exordium.

hauptſächlich gekennet/ und ſelbigen bey ſeinen Nahmen ruffen kunte. Von dem Perſianiſchen König Cyro läſt es ſich ein gleiches vernehmen / was geſtalten er einen ieden ſeiner Soldaten/ derer viel tauſend geweſen/ nicht anderſt als wären ſelbige ſeine tägliche Tafel-Bedienten/ gar gut gekennet/ und mit eignen Nahmen zugeruffen. Von Æliano Adriano iſt zu wiſſen/ daß er Krafft einer guten Gedächtnuß iedes Officirs/ auch gemeinen Soldaten ſein Verrichtung mit deſſen Nahmen ſpecificè in dero Abweſenheit nach der Ordnung/ als thät ers aus einem Buch heraus leſen/ zu erzehlen gewuſt.
Lib.8.c.7. So gar ſchreibt Valerius Maximus von dem Käyſer Friedrich dieſes Nahmens dem I. daß wann er nur einmahl mit einem Menſchen geredet/ ſelben/ ob er auch weiß GOTT wie lang /ausgeblieben/ über viel Zeit nicht allein gut gekennet/ ſondern gewuſt/ wie er heiſſe/ und was er vorhin einmahl mit ihm diſcuriret.

Dieſes zu dem Ende erzehlet ſey / damit ich mir einen Eingang mache zu dem heutigen H. Evangelio / in welchem der eingefleiſchte Sohn GOttes Chriſtus JEſus/ ſich vor einen guten Hirten ausrufft: Ego ſum Paſtor bonus, cognoſco oves meas, ich kenne meine Schaaf/ zwar gantz gut unverfälſcht/ hab es auch in beſter Gedächtnuß/ nemlich welche in die Heerde der Auserwehlten zu der Glory und Herrlichkeit des Himmels gehören. Aber es ſey mir erlaubt mit dem H. Petro Chryſologo zu fragen/ aus was für einem Zeichen? deren ſeynd zwar gar viel / erſtens haben die Schaaf die Eigenſchafft/ wann ſie aufſtehen/ oder ſich niederlegen/ auch unter Tags etwann Ruhe ſchöpffen wollen/ fallen ſelbige allzeit vorhero auf die Knye / alſo wahre und rechte Schäflein Chriſti zu Morgens nach dem Aufſtehen/ zu Nachts in Niederlegen / und ſonſt beym Tag auf ihre Knye niederfallen GOtt den HERRN an betten/ um die empfangene Wohlthaten

thaten dancken/ juſt nach der Art des Königs David; diſer be- Pſ. 54. 18.
kennet/ veſpere & manè, & meridie narrabo & annunciabo,
des Abends/ des Morgens/ und des Mittags/ will ich / O
HERR erzehlen/ und verkündigen dein Lob. Anderten laſ-
ſen ſich die Schaf mit einer ſchlechten Weyd erſättigen/ ja gar
feiſte und geile ihnen ſchädlich iſt: Alſo rechte wahre Schäf-
lein Chriſti ſich keineswegs mit feiſten Wohlleben; mit
sündhafften Schlecker-Biſſen mäſten/ ſondern mit ſchlechter
Weyd mit mäſſiger Unterhaltung vergnügen laſſen; Nos, 1. Theſſ. 5.
qui Dei ſumus, ſobrii ſimus, ſagt Paulus/ laſſet uns/ die wir 8.
GOtt gehören/ nüchter ſeyn. Drittens die Schaf ſpeiſen
die Hungerigen mit ihrem Fleiſch/ träncken die Durſtigen mit
ihrer Milch / kleiden die Nackenden mit ihrer Woll; Alſo
rechte wahre Schäflein Chriſti verüben allerhand Werck
der Barmhertzigkeit/ und thun denen Armen/ und Nothdürff-
tigen gutes/ dann/ qui miſericordiâ caret, Chriſtianus non S. Euſeb.
eſt, wer barmhertzig zu ſeyn ſich verweigert / kein Chriſt zu Cæſar. Ep.
nennen iſt. Fürnemlich andere Eigenſchafften zugeſchwei- ad Damaſ.
gen/ die Schaf ſo einer guten Art ſeynd/ daß ſie gern mit ein- Pap.
ander gehen/ wol zuſammen halten / unter einander gar fried-
lich/ und einig leben/ welches ihnen zum beſten Vortheil ge-
deyet/ und ein groſſer Behelff iſt/ wider ihre abgeſagte Feind/
wider die Wölff/ dann ſo lang die Schäflein in einer Heerde
wohl mit einander vereiniget/ und feſt zuſammen ſtehen / ſo
lang werden ſie von ihren Feinden/ von den reiſſenden Wölf-
fen nicht leicht angefochten/ angefallen/ und beſchädiget wer-
den; ſo bald ſie ſich aber trennen/ und von einander jagen
laſſen/ da werden die Wölff behend einen Meiſter ſpielen/ ein
Schaaf da/ das andere dort hinaus reiſſen/ und der gantzen
Heerde ſchaden/ und Unglück zufügen; Aus welchen das edle Propoſitio
Lehrſtück zu nehmen befugt bin/ daß Alliirte Glück/ und See-
gen haben/ will ſagen/ daß wo die Einigkeit in einer Stadt/

 Marckt/

Marckt/oder Nachbarſchafft anzutreffen/ dort GOtt ſeinen göttlichen Seegen / und allen Wohlſtand ertheilet; Eben wann man fein einig unter einander feſt zuſammen ſtehet/ von feindlichen Zufällen ſicher iſt. Dieſes iſt der Anfang/ das mehrere hierauf aber vernehmet mit ſchuldiger Auffmerckſamkeit.

Introductio. Kayſer M. Antoninus, ſonſt der Fromme genant/ pflegte ſeine Geld-Müntz mit folgenden Zeichen zu ſchlagen; Es waren nemlich auf einer Seiten zwey Händ mit einander geſchloſſen/ auf die Manir/ wie ihrer zwey mit Darreichung der Händ einander empfangen/ aus denen Händen entſproſſeten Geträyd-Aeher/ auf der andern Seiten war zu ſehen/ ein weiſſer Herold-Stab / dergleichen die Abgeſandte vor Zeiten brauchten/ im Land Fried zu machen / dardurch der fromme Käyſer allenthalben wolte an Tag geben/ daß er unter ſeinen Unterthanen nichts mehrers verlange/ als die Einigkeit/ dann aus ſolcher aller reiche Seegen entſprieſſet / darumben vor Zeiten Heydniſche Fürſten der Einigkeit / oder dem Frieden einige Gottheit zu getheilet/ oder für ein Göttin gehalten/ und verehret. Auch ſchreibt der H. Hieronymus, daß Käyſer Veſpaſianus dem Frieden wie ſonſt einer Göttin auf dem Berg Palatino unweit Rom einen herrlichen Tempel auffbauen laſſen/ zum Zeichen/ daß hiervon alles gutes quelle.

Figura. Gen. 46, 3. Die H. Schrifft will ich hierinfalls zu Hülff nehmen. In dem Buch Geneſis am 46. Capitel/ finde ich/ daß der fromme Patriarch Jacob mit ſeinen gantzen Hauß-Geſind nach Aegypten gezogen / mitten auf der Reiß erſcheinet ihm zu Nacht in einen Geſicht GOTT der HERR/ und ruffete: Jacob/ Jacob; ecce adſum, ſiehe/ hie bin ich / war die Antwort; darauf ſprach der HERR: Ego ſum fortiſſimus Deus patris tui, noli timere, deſcende in Ægyptum, quia in gentem magnam faciam te ibi; ego deſcendam tecum, ich bin

bin der allerſtärckeſte GOtt deines Vatters/ fürchte dich nicht/ zieh hinunter in Aegypten / dann da will ich dich zu einem groſſen Volck machen/ ich will mit dir dahin hinab reiſen/ und dich wiederumb herauf begleiten. Es verwundert mich über alle maſſen/ daß GOtt der HErr nicht gleich Anfangs geſchwind bey dem Auszug ſich für einen Schutz-reichen Reiß-gefährten Jacobs ausgegeben/ weiß ich doch wohl/ wie der Engel Raphael den jungen Tobiam nach Rages in der Meder-Stadt bey dem Gabel gewiſſe Geld-Schulden einzubringen führen wolte/ daß er gleich von Haus aus/ einen getreuen Geleits-Mann abgeben/ und nicht allererſt auf den Weg/ wie dem Jacob widerfahren/ deßhalben hertzlichen gern deſſen Urſach wiſſen möchte/ cur non id potiùs in domo ſua factum eſt, antequàm viam arriperet? Warum ſolche koſtbare Verheiſſungen GOttes nicht ehender noch in dem Haus geſchehen ſeynd/ bevor er die Reiß angetretten? Der gelehrte Pontferrarienſis führet ein ſchöne Urſach ein/ und ſagt: indicat locus cauſam, nimirum puteus Juramenti, ubi etiam æternam ſibi pacem & concordiam jurârunt duo potentiſſimi, Abraham & Abimelech; ubi igitur tantæ ſunt concordiæ, & pacis ſigna, meritò DEus ſe ſocium offert. Daß das Ort nemlich der Aydsbrunn / wo ſolches geſchehen / die göttliche Verheiſſungen mit ſich gebracht / dann bey ſelbigem Brunn die zwey großmächtige Männer Abraham und Abimelech einen ewigen Frieden geſchworen / oder einig mit einander zu leben ein Eyd abgelegt / daßhalben ihm GOTT ſolches Ort/ dergeſtalten gefallen laſſen/ daß er aus Ehrerbietigkeit dem Jacob erſchienen/ und ſein getreuer Geleits-Mann zu ſeyn verſprochen; Sintemahlen / wo ſolche Einigkeits- und Friedens-Zeichen anzutreffen/ dort aller Seegen GOttes zuerwarten; Rede diſes deſto kecker / weilen der guldene Lehrer Chryſoſtomus meldet / ubi concordia, ibi bonorum con-

Tob. 4. 21.

hom. 45.

fluxus, wo die Einigkeit iſt / dort der Zuſammen-Guß alles gutes zu finden.

Figura. Gen. 6, 19. Herfür mit einer andern Stell H. Schrifft / Geneſis am 6. Capitel / ergieng der Befelch des Allerhöchſten an dem frommen / und gerechten Noe / wie er ihn ſambt den Seinigen / mittels der Archen von dem allgemeinen Untergang des Sünd-Fluß erretten wolte / ex cunctis animantibus univerſæ carnis bina induces in arcam, ut vivant tecum; maſculini ſexûs & fœminini; Von allen Thieren aus allen Fleiſch ein Männlein / und ein Weiblein / zwey und zwey oder paar und paar-weiß mit ſich in die Arch zu nehmen / auf daß ſie mit ihme im Leben erhalten wurden.

Daß Affricaniſche Liecht Auguſtinus will faſt voller Verwunderung erleſchen / da er betrachtet / wie es doch möglich hat ſeyn können / daß ſo viel an der Natur wiedrige Thier haben leben können / daß ſie nicht einander aufgefreſſen / der Löw / das Tieger-Thier / der Wolff / und dergleichen will Fleiſch haben / ſo iſt ein Wunder / daß die Katz der Mauß / der Hund der Katzen / der Wolff dem Lämmel / der Geyer der Tauben / und ſo forthin verſchonet / und keineswegs aufgerieben / und hingemetzget / ſondern in höchſter Einigkeit unter einander gelebt / daß kein Thier aus allen durch ein ſo lange Zeit / weder erkrancket / minder umgeſtanden / indeme doch alle Thier einerley Nahrung / nemlich Heu / und Spreuer genoſſen.

Der H. Chryſoſtomus antwortet hierauf / daß dieſes geſchehen ſey / ut ſervaretur amore communi, quod fuerat communi labore ſervatum, auf daß alles durch ein allgemeine Lieb erhalten wurde / weilen es mittels einer allgemeinen Mühe und Arbeit errettet worden / iſt ſo viel geredt / die ungezahmte wilde Thier / als Löwen / Tieger / Wölff / und andere mehr haben ihren Grimmen abgelegt / damit ſie einig unter einander leben ſolten. Hierauf gehört ein heilſame Lehr:

Daß

Daß wann wilde Thier ſich zäumen gelaſſen/ anſtatt dero natürliche Speiß/ wie da iſt Fleiſch/ und was von Fleiſch herrühret/ ungewöhnliche Nahrung/ wie Heu und Streu geeſſen/ auf daß ſie dardurch unter einander einig gelebt/ ey wie vielmehr ſolten die Menſchen in einer Stadt/ Marckt/ oder Nachbarſchafft ihr wilde/ zornige/ neidige/ häſſige/ unbändige Natur ablegen/ über Macht etwas über die Lungel lauffen laſſen/ keiner den andern muthwilliger Weiß rachgierig durch allerhand Pardiderey/ wucheriſchen Vortheil/ uneinige Grimm-Händel auffreiben/ und in ein Unglück bringen/ damit ſie unter einander einig/ friedlich leben/ folgends durch den reichen Seegen GOttes in den Wohlſtand erhalten wurden/ welches ſo gar ein Heydniſcher Welt-Weiſer Plato erkennet/ da er ſich verlautet: nihil pernicioſius civitati, quàm diviſio, & nihil meliùs quàm unio, einer Stadt/ einer Gemein oder Nachbarſchafft kan nichts ſchädlicher ſeyn/ als die Zertrennung/ hingegen aber nichts beſſer/ und nutzlicher als die Einigkeit.

Es begegnet mir ietzt jenes/ was Plutarchus der berühmte Scribent erzehlet/ nemlich als Scipio Affricanus der edle Römer/ die vornehme/ und herzliche Stadt Numantiam in Spanien aufgefodert/ belagert/ auch glücklichen eingenommen/ zu gleich deſſen Fürſten/ und Commendanten Tyraſcum, (andere aber nennen ihn Tireſium) gefangen bekommen/ ſo fragte er ihn/ was er gethan/ wie es her gangen/ und geſchehen hat können/ daß die ſo feſt gebaute mit aller Zugehör wol-verſehene Stadt Numantia in ſo kurtzer Zeit/ ja mit ſo geringer leichter Mühewaltung eingenom̃en worden/ da ſelbige doch vormahl iederzeit ſich heroiſch der Römiſchen Macht widerſetzet/ manchen Sturm abgeſchlagen/ und tapffer den Feind abgetrieben? darauf gibt der Commendant mit tieffen Seufftzen zur Antwort: Concordia civium victoriam, diſcor-

Allegoria. Plut. in Apopht. milit. Tit. Concordia

diſcordia tam precox exitium peperit, die Einigkeit unter den Bürgern und Inſaſſen hat uns vorhin allzeit Sieg / und Victori zuwegen gebracht/ die Uneinigkeit aber dißmahl das Verderben verurſachet. So iſt es/ geliebte Zuhörer/ wo die Innwohner in einer Gemein fein einig mit einander leben/ feſt zuſammen ſtehen / dort ſie glücklichen überwinden werden/alles Ubel und Unheyl abwenden mögen/ und mit dem reichen Seegen GOttes begnadet werden: Darumben der Welt-weiſe Theophantes ſich verlautet / maximum civitatis bonum eſt concordia, ſine qua nec Civitas benè gubernari, neque domus rectè adminiſtrari poteſt, das beſte in einer Stadt/ und Gemein iſt die Einigkeit/ ohne welcher weder ein Stadt noch wohl auch kein Haußhaltung recht mag geregirt werden.

Confirmatio. Exod, 13,2 Uberauß nachdrücklich aber aus H. Schrifft uns unſer heutiger Zweck anzutreffen/ zwar in dem Buch Exodi am 13. Capitel / wo GOTT der HERR dem Moyſi befohlen/ ſanctifica mihi omne primogenitum, quod aperit vulvam in filiis Iſrael, tam de hominibus, quàm de jumentis, heylige mir ſamt deinem untergebenen Volck Iſrael zur ſchuldigen Danckbarkeit/ daß ich ſelbiges aus der harten Dienſtbarkeit des Konigs Pharao erlöſet/ alle Erſtgeburth/ die den Mutter-Leib eröffnet unter den Kindern Iſrael/ ſo wohl von
v.13. den Menſchen/ als von Vieh. Jedoch primogenitum aſini mutabis ove, die Erſtgeburth deß Eſels ſolſt du mit einem Schaf verwechſeln/ oder anſtatt des Eſels ein Schaf opffern. Urſach über alle Urſach hab ich mich nicht allein zu verwundern/ ſondern auch zu befragen/ was dann der Eſel verſchuldet muß haben/ daß er von dem göttlichen Opffer ausgeſchloſſen/ ja gäntzlichen verworffen wird: glaube nicht daß ſein Langſamkeit/ weilen er zu träg/ und faul den aufgeladenen Laſt trage/oder weilen er Anfangs zwar geſchwind ſich ſtellet/

ſeinen

ſeinen Weg fortzupaſſirn/ gähling aber ſtill ſtehet/ ein Verhindernus geweſen; in ſittlichen Verſtand geredt/ daß jene Menſchen dem Allerhöchſten mißgefallen/ welche die Bürde ſeiner H. Gebotten ſtetig tragen/ oder ein Zeitlang eifrig auff der Tugend-Straſſen wandern/ uhrplötzlich aber wiederum ausſetzen. Mit nichten/ ſondern diſes iſt die Urſach; der Eſel gibt ſein Hauther/ darauff Trummel und Heerpaucken zumachen/ hernach in dem Krieg die Soldaten zufechten/ tapffer zu ſtreiten anzufriſchen und auffzumuntern/ dardurch zu bedeuten/ daß jene Menſchen/ die ein Urſach zu einer Uneinigkeit und Zwietracht hergeben/ GOTT dem HERRN zu wider ſeynd. Glauben muß man diſes aus dem/ weilen der göttliche Befelch ergangen/ anſtatt deß Eſels / ein Schaf zu opffern/ weil ſolches ein friedſames Thier iſt / darumben zu dem Dienſt GOttes tauget; in widrigen heiſt es / wie es in Pſalm geſchrieben ſtehet: diſſipa gentes, quæ bella volunt, Pſ. 67.13. zerſtreue die Völcker/ welche Krieg begehren / vertilge jene/ die Zwietracht/ und Einigkeit ſtifften/ und verurſachen.

Es iſt mir nicht wohl möglich / daß ich laß unberührt vorbey gehen / jenes / was in der Cronick der Niederländiſchen Geſchichten zu finden/ nemlich vor Jahren etliche Landſaſſen in Spaniſchen Niederland ſich befunden / denen mit Unruhe/ und Krieg ſehr bedienet geweſen / dahero wider ihr regierendes Oberhaupt auffſtändig worden/ rebellirt und die Waffen ergriffen; Dieſemnach Carolus der VI. diſes Nahmens König in Franckreich/ höchſt-ſeeligen Gedächtnus/ ein groſſer Liebhaber des Friedens und Einigkeit ſolches in Nachricht erhalten/ hat er ſolche Unruhe zu dämpffen die rebelliſche Parthey mit ihrem Oberhaupt zu vergleichen/ und einen reputirlichen Frieden zu verſchaffen/ ein fliegende Armee aufgerichtet/ iſt mit ſelbiger dem feindlichen Gegentheil zumarchirt; Wie hernach beede Armeen zu Feld gegen einander

Allegoria. Annal. Belgic. An. I.

geſtanden / da ließ ſich ober ihnen in Lufft ein ſchöne weiſſe Tauben ſehen / welche dermaſſen hin und her geflogen / daß man geurtheilet / die Tauben ſtehe in Zweiffel / mit welchen Theil ſie es halten / und beylegen ſolte? letztlichen ſchlug das Täublein auf die Seiten König Carls / welches er ihm für ein Glücks-Zeichen ausgedeutet / worüber er mit ſeiner unterhabenden Armee einen tapffern Angriff gethan / die rebelliſche Niederländer hauptſächlich nieder gelegt / oder geſchlagen / daß ſie ſich hernach zu einem gewünſchten Frieden bequemet.

Wer ſieht anietzo nicht mit beeden Augen / daß Alliirte / wo die Einigkeit anzutreffen / GOttes Segen / und Segen-reicher Wolſtand zu hoffen / hingegen wo lauter Zwieſpalt regiret / auch Unglück / und Unſtern zu erwarten / nicht anderſt wie der vortreffliche Natur-Kündiger Plinius von dem Stein Tyrrhe-
Plin. nat. nus genant / berichtet / diſer hat die Eigenſchafft / daß wann er
Hiſt. lib. 2. ſchon groß iſt / aber gantz verbleibt / oben auf dem Waſſer
c. 106.
Similitudo ſchwimmet; ſo bald er aber zerbrochen / zertrümmert wird / zu Boden gehet / und auf den Grund ſincket / eben die Regierung in einer Stadt / Marckt oder Nachbarſchafft / ſo lang es gantz / verſtehe einig / verbleibt / oben ſchwimmet oder in der höhe des Wohlſtandts lebet / ſo bald es aber zertrümmert wird / oder uneinig unter den Inwohnern hergehet / dort das Glück und der göttliche Seegen zu Boden ſincket / welche Red ſich auff die ewige Wahrheit Chriſtum JEſum ſelbſt ſteiffet / da er
Luc. 11. 17. geſagt / omne regnum in ſe diviſum deſolabitur, iegliches Reich welches in ihm ſelbſt zertheilet iſt / das wird wüſt werden / und verderben.

Allegoria. Hieher ſchicket ſich / was Plutarchus von Ageſilao
Plut. in ſchreibt / nemblich wurde er auff ein Zeit befragt / warumb
Apopht.
lacon. Eras. Sparta ein vornehme berühmte Stadt in Laconien mit keiner
l. 1. Apopht. feſten Ring-Mauer / oder Paſteyen verſehen ſey? Darauff

zeiget

zeiget er mit dem Finger auf die Burger / und Inwohner der Stadt / und ſagt: hi ſunt Spartanæ Civitatis mœnia, diß ſeynd der Stadt Sparta ihre Bollwerck und Ring-Mauren / hos ſi jungit concordia, nullus poteſt eſſe murus inexpugnabilior, weilens die Einigkeit zuſammen gemeiſtert / ſo kan über ſie kein unüberwindlichere Mauer ſeyn. Wolte hiemit andeuten / daß ſie unter einander einig keinen Feind fürchten / dahero Antiſthenes zuſagen pflegte; Civium inter ſe concordia quovis murô firmius eſt munimentum, die Einigkeit unter den Burgern iſt ſtärcker / als ein iede Schantz und Bollwerck.

Diſes dienet allen zur heylſamen Nachricht / daß man fein in der Gemein in ſchöner Allianz friedlich und einig leben ſoll / dardurch GOttes Seegen zu überkommen / und allen Unheil zu entgehen. Auguſtinus der Affricaniſche Biſchoff gibt mir diſes zu reden auff die Zungen / res parvæ concordiâ creſcunt, magnæ verò diſcordia dilabuntur, kleine Ding überkommen durch die Einigkeit Wachsthumb / und Auffnehmen / herentgegen / groſſe Sachen gehen durch Zwietracht zu Grund. Serm. 2. ad fratres.

Einige Stell H. Schrifft muß noch das Liecht halten / Gen. 8. 11. Geneſis am 8. entließ Noë eine Tauben aus der Archen / dardurch zu erfahren / ob der ungeheure Sünd-Fluß ſein End erreichet hätt / oder nicht? und ſiehe! venit ad eum ad veſperum, portans Ramum Olivæ in ore, virentibus foliis, die Tauben kahme wiederum zu ihm gegen den Abend / und trug ein Zweiglein von Oelbaum mit grünen Blettern in den Mund. Da will ich zu Beförderung meines Vorhabens gefraget haben / warumb die Tauben nicht ein grünes Zweigel von einen Lorbeer-Baum / oder von einen Zeder-Baum / Mandel-Baum / Balſam-Baum / und dergleichen / ſondern Juſt von dem Oelbaum eingebracht? Antwort gibt hierauf

der H. Carheuſer Bruno, weilen der gantze Hauß-Rath/ oder Familia des Noë in acht Perſonen beſtanden/ und diſe in alle Welt in alle Länder ausgehen müſſen das menſchliche Geſchlecht fort zu pflantzen/ ſo hat der allerweiſeſte GOTT aus unentlicher vorſichtigkeit/ihnen wollen durch das Oel Zweigl/ welches allzeit ein Sinn-Bildnus ein Zeichen der Einigkeit iſt/ ihnen zur Lehr einhändigen wollen/zuwiſſen/ daß/ wann ſie daß menſchliche Geſchlecht/vermehren/ die Länder / und Königreich befäſtigen wolten/ ſich der Einigkeit befleiſſen ſolten/ dann/ubi concordia, ibi DEus, & omnia bona, ſagt der geiſtreiche Thomas de Kempis, ubi verò diſcordia ibi diabolus & omnia mala, wo die Einigkeit iſt/ dort auch GOtt/ und alles gutes anzutreffen/ wo aber Zwietracht regiert/ dort der Teuffel/ und alles Ubel ſich einfindet.

in hortulo Roſarum c. 16.

Unangeſehen deſſen allen/ O wie in einem geringen Werth iſt bey denen Menſchen die koſtbare Einigkeit und goldene Alliantz/ wie leicht auch wird die Einigkeit zertrümmert. Erinnere mich daß vor Jahren mit Käyſer Maximiliano dem I. die Venetianer Fried/Einigkeit/und Freundſchafft verlobet/ auch gemacht/zum Zeichen aber ſolcher getroffenen Verbündnus/ ſeye ihm eine gantze Credentz von denen koſtbaren Criſtallenen Gläſern verehret/ weilen aber Käyſer Maximilianus, da er wohl wuſte/ daß die Venetianer die guldene Alliantz oder Einigkeit in einer Gläſernen æſtima hielten/ und durch ein leichtes allen Pact/ über ein Hauffen werffen thäten/ ſo ſtifftet er einen gewiſſen Edelknaben an/ er ſolte ſich ſtellen/ als thät er ſtolpern/ und hiemit ſtoßte er an den Credenz-Tiſch/ daß in Gegenwart der Venetianer alle Gläſer auf die Erd gefallen/ und zertrümmert worden/ wordurch der Käyſer Gelegenheit genommen ihnen vor die Naſen zu reiben/ was geſtalten ihr geſchloßne Fridens-Verbündnus

nus gleich einem Glaß/ zerbrechlich ſeye/ und ſie ihren Worten nicht nachkommen würden.

Ein Formular iſt dieſes/ wie wir Menſchen ſo leichtlich/ ja kans keck ſagen/ liederlich die Einigkeit zertrümmern und zwieträchtig in Hader/ und Zanck leben; Die mehreſte Urſach aber deſſen nehme ich aus dem Befelch CHriſti des HErrn/ welchen er an ſeine liebe Jünger/ und Apoſtel hat ergehen laſſen/ des folgenden Inhals/ nihil tuleritis per viam, neque peram, neq; pecuniam, ihr ſollet nichts mit euch auf den Weg nehmen/ weder Taſchen noch geld: Item, nolite poſſidere aurum, neque argentum neque pecuniam, ihr ſollet weder Gold noch Silber/ noch Geld zum Eigenthumb haben. Dann wie mich Alexander ab Alexandro berichtet/ ſo iſt das Geld ein Zunder/ welcher allen Greinhandel auffſchlägt/ ein Ofen worinnen alle Uneinigkeit ausgebachen wird/ ein Blaßbalg/ welcher allen Zwietracht auffwiglet/ darumben die Spartaner vor Zeiten auff ihrer Geld-Müntz zween Hahnen gegen einander rauffen gepräget: So vermercket auch Oleaſter der uhralte Lehrer/ daß der Hebräer ihr kleine Müntz Garach genent wurde/ ſo verdolmetſchet/ miſcere lites, Händel anfangen heiſt/ weilen man wegen des Gelds wegen des eignen Intereſſe den lieben Frieden/ die gewünſchte Einigkeit zerſtöret/ obid, (lehret Ambroſius) diſcipulos ſuos ſine ſacco, ſine pera proficiſci voluit, ut inſtrumenta diſcordiarum & incentiva litis eriperet, der Urſachen CHriſtus der HERR ſeine Jünger/ und Apoſtel ohne Taſchen/ ohne Geld zu reiſen anbefohlen/ damit er dardurch den Werckzeug zu der Uneinigkeit/ die Gelegenheit zu allen Zwietracht aus den Weg raume. Uns allen iſt es zur heylſamen Unterweiſung gerichtet/ daß wir wegen des Gelds die Einigkeit nicht ſolten zertrümmern.

Applicatio.

Luc. 9. v. 3.

Matth. 10. 9.

Concluſio. Das letzte / ſo ich noch beyzubringen hab / iſt jenes / was von Alexandro dem groſſen zu leſen / als er wahrgenommen / daß ihm der Tod allgemach in die Nähent komme / und er aus der Welt gehen müſte / ſo beruffet er alle ſeine Hof-Herren zuſammen / und redet ihnen beweglich zu / nach ſeinen Hinſcheiden unter einander / friedlich / und einig zu leben / damit nicht durch ihren Zwietracht / das Reich zu Grund gehe; Kaum aber daß Alexander die Augen zu gedrucket / erhöbete ſich unter denen Hof-Miniſtern / glaube ſicherlich wegen des eignen nutzigen Intereſſe, daß keiner von Verlaß Alexandri der letzte ſeyn wolte / ein Hader / und Zwietracht. Alſobald lauffete ein Königlicher Bediendter in das Zimmer / wo der tode Leichnamb Alexandri gelegen / faſſete ſelbigen auf ſeine Achſel und legt ihm mitten unter die zanckenden Miniſtros, mit Vermelden: Alexander regni integritatem, & pacem commendavit, hunc gladiô primum dividite, & tunc regnum dividere licebit, Alexander der König hat euch hertzlich die Einigkeit / und des Reichs feſten Stand anbefohlen / weilen ihr aber ſeiner Vermahnung nicht nachkommet / ſo zertheilet erſtlich mit dem Schwerdt ſeinen Leichnamb / hernach möget ihr auch das Reich in die Unruhe ſetzen / und ſelbiges zerſtören / als wolte er ſagen / ehender vergreiffet euch an dem toden König Alexandrum, als daß ihr das Reich zertrümmert. Es hat der himmliſche Alexander CHriſtus JEſus / vor ſeinem allerheiligſten Hinſcheiden ſeinen Jüngern / und Apoſteln / der durch ſie aber uns allen den Frieden / und die Einigkeit ernſtlich anbefohlen / ja verteſtamentiret, pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis, den Frieden laß ich euch / meinen Frieden geb ich euch. Ey ſo dann kommet ſeinem H. Befelch gehorſamſt nach / lebet unter einander friedlich / und einig / ſonſt vergreiffet ihr euch an ihm / oder ihr beleidiget ſonſt höchſtens JEſum / darmit zernichtet / zerſtöret

Joan. 14. 27.

ihr

ihr folgendes das Reich GOttes / daß euch ſolches nicht zu theil wird/ welches aber ſeine allerheyligſte Verdienſten gnädiglich von euch wollen verhüten / ja vielmehr verhülfflich ſeyn dahin zu kommen/ daſelbſten mit allen Auserwöhlten in himmliſcher Ruhe/ und Einigkeit ewiglich zu leben. Amen.

Am
Dritten Sontag nach Oſtern.

THEMA.

Vos contriſtabimini, Joan. 16.
Ihr werdet traurig ſeyn.

Innhalt.

Wer eines will / muß ſich auch in das andere ſchicken.

Das iſt:

Wer dermahlen eineſt verlangt ſeelig zu werden / der muß auch auf der Welt leyden.

Exordium Gen. 35. 18

AUs der H. Schrifft zwar aus dem Buch Geneſ. am 35. Capitel iſt wiſſend / daß ſich der Jacob mit der ſchönen Rahel vermählet / welche ihm nachgehends einen Sohn auf die Welt gebohren / ob er mit gröſten von der Eva her ererbten Schmertzen / dann der Text der göttlichen Schrifft berichtet; ob difficultatem partûs periclitari cœpit, es gieng ſchwer / und ſper her mit der Geburth / und Rahel kam in die Gefahr / hernach / wie ſolche ſo weit gewachſen / daß die Seel vor Schmertzen ausfahren wolte / nennet ſie den Nahmen ihres

ihres Sohns Benoni/das iſt/der Sohn meines Schmertzens/ pater verò appellavit eum Benjamin, id eſt, filius dextræ, der Vatter aber nennete ihn Benjamin/ das iſt/ ein Sohn der rechten Hand. Weißlich gehandlet/ wann ich durch die ſchöne Rahel/ die ſchöne allein ſeeligmachende Catholiſche Kirchen/ mit welcher ſich der himmliſche Jacob der eingebohrne Sohn GOttes Chriſtus JEſus vermählet/ verſtehe; dieſe alle ihre Kinder alle rechtglaubige Menſchen/ Kinder des Schmertzens tauffet/ weilen ſie allenthalben lauter Schmertzen/ Trübſal/ Kümmernüß und Noth zu leiden haben/ ſintemahlen/ wie der H. Maximus redet: tota vita Chriſtiani hominis, ſi ſecundùm Evangelium vivat, crux eſt, das gantze Leben eines Chriſten-Menſchen/ wann er dem Evangelio gemäß lebt/ iſt ein lauters Creutz. Allein CHriſtus der HERR nennet ſolche alle Benjamin/ filios dextræ, Kinder der rechten Seiten/ weilen ſie dermahlen eineſt durch ihre erlittene/ und willig getragene Schmertzen allerhand Trübſalen zur rechten Hand in dem Himmel geſtellt werden/ und ewige Freuden genieſſen. Welches mit dem heutigen Evangeliſchen Weib/ parabel- oder Gleichnuß-Weiß zutrifft; wann ſie gebähret/ hat ſie Traurigkeit/ wann ſie aber das Kind zur Welt gebracht hat/ gedencket ſie nicht mehr an die Angſt/ ſondern ſchöpffet ein groſſe Freud/ daß ein Menſch gebohren worden; Eben die Catholiſche Kirchen an ieglichen ihrem Kind/ weilen es in dem Creutz und Leyden leben muß/ Traurigkeit und Schmertzen empfindet/ wann es aber dardurch dem Himmel gebohren wird/ ſich höchſtens erfreuet; Aus dieſen die edle/ und theure Lehr zu ſchöpffen/ wer eines will/ nemlich die ewige Seeligkeit/ der muß ſich auch in das andere/ in Creutz und Leyden/ ſolches willigiich zu übertragen/ ſchicken/ dann gleich wie nach Ausweiſung der Römiſchen Geſchichten/ die Römer nicht an dem Ort ihren Triumph und ſieghafften pompoſiſchen

in Natali Martyrum hom. 2.

Einzug gehalten/ an welchem ſie tapffer geſtritten/ und Sieg-reich ihre Feind überwunden/ ſondern bloß zu Rom; Alſo wer da verlangt in die himmliſche Stadt Rom glorwürdig einzuziehen/ der muß auf der Welt ritterlich unter dem rothen Standart des Creutzes Chriſti fechten/ oder das Creutz Chriſti heroiſch nachtragen. Man weiß ja/ Matthæi am 27. wie

Matth. 27, 32. JEſus den ſchweren Laſt des Creutzes auf den Berg Calvari getragen/ ſo iſt es geſchehen/ daß ein Menſch von Cyrenen mit Nahmen Simon ihm müſte helffen das Creutz tragen/ nicht zwar/ als ob Chriſtus Schwachheit halber ſelbiges nicht ertragen kunte/ ſondern dardurch zu verſtehen/ daß auch der Menſch auf der Welt ſein Creutz-Bürde haben müſſe/ mit ſolchen hernach den Himmel einzugehen/ gemäß dem/ was Chriſtus der HERR ſeinen lieben Jüngern/ und Apoſteln/

Propoſitio. nach laut des heutigen H. Evangeli vorgeſagt; Vos contriſtabimini, ihr werdet traurig ſeyn/ nemlich wegen vielfältiger Trübſalen/ und Leyden/ aber eure Traurigkeit/ wird in Freud verkehret werden/ das heiſt/ was ich heut zu ſagen hab/ wer eines will/ der muß ſich auch in das andere ſchicken/ dann ewige Freuden erfordern Leyden/ zu diſer Matery ſpitzen ſich alle gegenwärtige Zuhörer/ und ſchicken ſich ſolche mit Gedult anzuhören.

Introductio. Pie. in Hieroglyph. l. 6. Hildebr. in magia naturali.

Es ſchreibet Pierius, und Hildebrandus von einem gewiſſen Thier Cyne-cephalus genannt/ ſo aus der Art der Affen fallet/ daß es die Eigenſchafft habe/ wann der Mond abnimbt/ ſich betrübe/ nichts eſſe/ den Kopff zur Erden richte/ und niemand anſchaue: So aber der Mond in Aufnehmen gehet/ ſo iſt es gutes Muths/ und frölich: Dieſes die Beſchaffenheit des Menſchen iſt; wann das Glück/ und der Wohlſtandt/ ſo gleich dem Mond/ bald ab/ bald zu nimbt/ ihm mißgünſtig iſt/ oder finſter anblicket/ ſo beſtürtzt er ſich/ und mag keinen guten Muth ſchöpffen; Favoriſirt ihm aber die Fortuna mit

erwünſch-

erwünſchten Wohlergehen / ſo henget der Himmel voller Geigen/ welche ſtäts allegro muſiciren ; beſſer in geiſtlichen Verſtand zu meinen heutigen Vorhaben geredt / wer auf ewig den auffnehmenden Mond der unendlichen Freud will genieſſen/ der muß ſich auff Erden/ in den abnehmenden ſchicken können/ dann Freuden/ zwar himmliſche / erfordern Leyden.

Es lauffet mir gleich die Weiſung aus der H. Schrifft Figura.
entgegen/ zwar aus dem erſten Buch der Geſchöpff am erſten Gen. 1.16.
Capitel/ allda Meldung geſchicht/ fecit DEus duo luminaria magna, luminare majus, ut præeſſet diei, & luminare minus, ut præeſſet noctі, GOtt machet zwey groſſe Liechter/ ein groſſes Liecht dem Tag vorzuſtehen/ und ein kleines Liecht der Nacht vorzuſtehen/ & factum eſt veſpere & mane, und es ward Abend und Morgen. Daß aber der Abend ehender vor den Morgen geweſen/ machet es zu gedencken/ daß ehe/ und bevor einem das groſſe Liecht der ewigen Glückſeeligkeit auffgehe/ und die glückſeelige Ewigkeit ſcheine / er in dem finſtern Abend des Leydens ſitzen müſſe/ der ſchöne helle Morgen erfordere den traurigen Abend / oder die Unglückſeeligkeit/ alſo hat es ſchon längſt vor meiner geprediget der Seraphiſche Sermon. 9.
Lehrer/ der H. Bernardinus Senenſis, tribulatio eſt porta cœ- dom. 8.
li & gloriæ, die Trübſal/das Leyden/iſt die gebahnte Straſſen/ poſt. pent.
ein richtige Porten des Himmels/ und ihrer ewigen Glory. tom. 4.

Man gehe mit mir auf den Berg Thabor / allwo der Proba. Matth. 17.
einvermenſchte Sohn GOttes Chriſtus JEſus in Gegenwart Moyſis/ Eliä/ und ſeiner dreyen Jüngern / Petri, Jacobi, und Joannis verkläret worden / oder einen kleinen Abriß der himmliſchen Glory hat ſehen laſſen/ſo wird man das eyfrige/ das hitzige Begehren des Apoſtels Petri vernehmen/ wie er inbrünſtig darein verliebt / aufgeruffen / bonum eſt Domine hic nos eſſe, faciamus hic tria tabernacula, HErr ! hier

iſt uns gut zu verbleiben/ laſſet uns drey Hütten auffſchlagen ewig allda Freuden-voll zuwohnen. Auf welche Bitt JEſus ihme aber kein Antwort gelieffert/ ſondern ſelbige mit ſtillſchweigen verworffen; Huic ſuggeſtioni Dominus non reſpondit, ſagt der H. Papſt Leo, ut intelligeremus, inter tentationes hujus vitæ prius nobis tolerantiam poſtulandam eſſe, quàm gloriam, auf ſolchen Vorwurff des H. Petri hat der HERR kein Antwort geleiſtet/ dardurch zu verſtehen/ daß wir auf der Welt ehender das Leyden/ als die Freuden ſollen begehren. Erravit, ſagt der H. Remigius, qui oblitus eſt, ſe & ſocios eſſe mortales, & abſque guſtu mortis voluit ſubire æternam felicitatem, es hat Petrus einen Fehler begangen/ als welcher vergeſſen/ daß er und ſeine zwey Mit-Apoſtel Johannes/ und Jacobus ſterbliche Menſchen wären/ und ohne Leyden/ ohne Verkoſtung eines ſchmählichen Tods wollen die ewige Glückſeeligkeit eingehen.

S. Leo. ſerm. de transfig. Domini.

Proba. Meines erachtens ſoll Petrus ſchon vorhin diſſfalls ſeyn gewitziget worden/ dann wie Chriſtus der HERR berichtet/ daß er viel leyden werd müſſen/ und er geſagt: Abſit â te Domine, HERR! ſolches ſey weit von dir/ und ſoll dir diſes nicht widerfahren/ da hat er von Chriſto einen ſcharffen Verweiß bekommen/ ſprechend: Vade poſt me Sathana, weiche hinter mich Sathan/ du biſt mir zur Aergernuß/ dann du biſt deſſen nicht geſinnet/ was GOttes iſt/ ſondern deſſen was des Menſchen iſt/ nemlich/ GOtt will haben Leyden/ die Menſchen Freuden/ welcher Handel aber nicht angehet. Darauf nach ſolcher Red ſich der HERR unverzüglich verlautet/ ſi quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, & tollat crucem ſuam, & ſequatur me, ſo iemand mir nachfolgen will/ der verlaugne ſich ſelbſt/ nehme ſein Creutz auf ſich/ und folge mir nach. Dieſes heiſt/ wer eines will/ nemlich/ die Glory des Himmels/ der muß ſich auch in

Matth. 16. 22.

das

das andere/ in das Leyden auf der Welt ſchicken. Mit einen groſſen Nachdruck ſchreibt hierzu der H. Irenæus, tribulatio neceſſaria his, qui ſalvantur, ut quadammodo contriti, attenuati per patientiam, apti ſint ad convivium Regis, ſehr nothwendig iſt jenen das Leyden/ welche ſeelig werden / auff daß ſie etlicher maſſen von Trübſalen / wie die Trayd-Garben von denen Triſchlen zerſchlagen/ wie die Weintrauben von der Preß zerquetſchet/ tauglich ſeynd zur Mahlzeit des ewigen Königs. Lib. 5. adverſus Hæres.

Dieſe Lehr gibt mir die Urſach/ warumb Timotheus der liebſte Jünger des H. Apoſtels Pauli / von ſeiner ſchweren und langwierigen Kranckheit nicht ergſundet. Höret: Timotheus war ein H. Biſchoff zu Epheſo/ ein Apoſtoliſcher Prediger/ welcher mit ſeiner heilſamen Lehr alles ſchädliche Gewild der Ketzerey/ und Abgötterey von dem Weingarten des HERRN / der wahren Catholiſchen Kirchen ſorgfältig abgetrieben / und mächtig groſſen Nutzen zum Wachsthumb geſchaffet / dann wie der H. Joannes Chryſoſtomus dem Antiocheniſchen Volck geſchrieben / publica mundi negotia ipſi erant credita. Dem H. Timotheo waren die allgemeine Geſchäfften/ und Nothdurfften des gemeinen Weſen anvertrauet; Zu dem/ infinitos ad veritatem ducere poterat, hätte er unzählbar viel Menſchen aus der Finſter des Irrthums zu dem ſchönen Liecht der Chriſtlichen Wahrheit führen können; Allein/ ægrotabat, ſein häfftige Kranckheit war ein Verhindernus / qua de causâ, fragt angezogener Lehrer Chryſoſtomus, neque ſe ipſe, neque ipſius præceptor ita confectum curavit? Aus was Urſach dann hat weder Timotheus ſelbſt / als welcher ſonſt mannigfältige Krancke geheilet / ihm zu ſeiner Geſundheit helffen/ noch ſein Lehrmeiſter Paulus zu der Geneſung beyſpringen wollen/ oder können? mortuos ſuſcitabant, & mortem facilè vin-

Conceptus in Exemplum.

S. Chryſ. hom. I. ad Pop. Antioch.

vincebant, unum verò corpus ægrum non inſtaurabant; & qui in alienis corporibus & viventes & mortui tantam exhibuêre virtutem, ſtomachum lapſum non relevabant, beede Paulus / und Timotheus haben Todte zum Leben erwecket / und den einzigen Leib haben ſie nicht zu recht gebracht / und welche ſo wohl bey Lebens Zeit / als nach ihren Tod in frembde Leiber ein groſſe Krafft erzeiget / ſeynd dem einigen Magen-
1. ad Tim. 5.23. Wehe nicht zu Hülff kommen. Das meiſte und mehreſte was Paulus gethan / war diſes / noli adhuc aquam bibere, ſed modicô vinô utere propter ſtomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates, trinck nicht mehr Waſſer / ſondern wegen deines ſchlechten Magen / dieweil du öfftermahls ſchwach biſt / brauche des Weins mäſſig. Deſſen kein andere Urſach / als welche eben Joannes Chryſoſtomus in ernentem ſeinem Sendſchreiben gegeben / infirmetur corpus, ut animæ ad cœlum curſus non impediatur, es leyde der Leib / damit die Seel von dem Eingang des Himmels nicht verhindert werde / dañ wer eines will haben / nemlich die ewige Freud / der muß ſich auch ſchicken in das Leyden.

Similitudo. Es machts GOtt der HERR wie ein Walcker / welcher ein Tuch Purpur-roth / Scharlach / Saffran / oder dergleichen Farb haben will / ehenter wol eindunckt / alſo wann er den Menſchen ſchon tauglich zur Anſchauung ſeiner Glory ausmeiſtern will / ſo tuncket er ihn wacker auf der Welt in das Leyden ein: Joſeph in alten Teſtament zur Zeugnuß geſtellt / diſen hat der Allerhöchſte ziemlich eingedunckt / dann er wurd abſcheulich von ſeinen Brüdern beneydet / verfolgt / denen
Gen. 37. Iſmaelitern verkauffet / in ein alte Ciſtern geworffen / faſchlich verklagt in Band und Eyſen geſchlagen / nach diſen allererſt iſt er zur hohen Würde zu einem Vice-König / und Königlichen Haupt-Regenten erhebet worden / alſo wer zur dignität eines ſeeligen Mit-Herrſcher in dem Hiñel verlangt

pro-

promovirt zu werden/ der mache ihm feſt den Calender/ daß er ehnter hier auf der Welt/ muß in die Trübſal in das Leyden getuncket werden/ dann/ tunc juſtis gaudia diſponuntur æterna, bezeiget der H. Iſidorus, quando præſenti tribulatione probantur, dazumahlen werden die Gerechte zur ewigen Himmels-Freud zugerechtlet / wann ſie fein ehnder durch die Trübſal auf der Welt exercirt werden. S. Iſid. Hiſpal. l. 3. de ſummo bono. c. 58.

Herfür mit Clotilde einer gebohrnen Prinzeßin von Königlichen Geblüth und erſten König in Franckreich; dieſe adeliſcher/ zarter complexion wurde greulich über die Hächel des ſchweren Leydens gezogen/ dann in ihrer weichen Jugend hatte ſie harte Anſtoß/ in dem ihrem leiblichen Herrn Vattern Chilperico, ſo mit ſeinen Herrn Brudern Gundebaldo König in Burgund Krieg geführet/ nach verlohrner Schlacht auf offentlicher Schaubühn das Haupt abgeſchlagen/ ihr Frau Mutter aber mit einem ſchweren an dem Hals gebundenen Stein in tieffen Fluß verſencket worden; Zugeſchweigen anderer Trübſal/ welche täglich erſtammet/ iedoch in allen ſolchen Leyden/ höret ihr Red zu GOtt dem HERRN: non decet hic ſine cruce vivere, es gebühret ſich nicht/ daß ich in diſer Welt ohne Creutz lebe/ weilen ich ſiehe/ daß dein gantzes Leben/ O mein JEſus / ein lauteres Creutz geweſen/ darumben ich all mein Freud/ O gecreutzigter GOTT/ bey deinen Füſſen ſuche/ und geſtehe es/ daß ich die übrige Zeit meines Lebens allein nach deinen heiligſten Willen/ und göttlichen Verordnung beſchlieſſē will. Recht hoch geiſtreich redet hierauf der berühmte Cartheuſer Dionyſius, eſt quoque ſignum probabile prædeſtinationis æternæ, & filiationis adoptivæ ac dilectionis DEI ad hominem, tribulatio, die Trübſal/ das männigfältige Leyden des Menſchen iſt ein bewehrtes Kenn-Zeichen der ewigen Vor-Wahl/ daß er ein außerwöhltes liebes Kind GOttes ſey/ wie da geweſen Clotildis, weilen ſie ſich

Exemplum. Cauſinus in der H. Hofhaltung p. 2. l. 4. c. 1. circa finem.

Dion. Carthuſ. ſup. Ep. Jacobi, c. 1.

gar

gar wohl in die zuſtehende Widerwärtigkeit hat ſchicken können.

Conceptus Exod. 1.6. Es komt mir unter die Hand/ was in dem Buch Exodi am 1. Capitel anzutreffen/ zwar von denen Kindern Iſrael/ wie ſie ſich nehmlich in Aegypten auffgehalten/ da Joſeph gelebt. Nach deſſen Tod/ meldet der Text H. Schrifft / quô mortuô & univerſis fratribus ejus , filii Iſraël crevêrunt, & quaſi germinantes multiplicati ſunt, ac roborati nimis impleverunt terram , thäten die Kinder Iſrael wachſen / und vermehrten ſich / als wann ſie gegrünet hätten / ſie wurden über die maſſen ſtarck / und erfülleten das Land. Uber diſe Geſchicht machet ſich der uhralte Lehrer Origenes, ſucht und findet darinnen ein ſchönes Geheimnus/ mit Vermelden; dum viveret Joſeph, non refertur, quòd multiplicati fuerint filii Iſraël, nec aliquid omninò in his de augmentis & numeroſitate memoratur, warumben/ ſo lang Joſeph gelebt/ nicht geſagt wird/ daß ſich die Kinder Iſrael vermehret hätten/ darumben/ quia vivente Joſeph & in Ægypto regnante feliciter tutò vitam agebant Hebræi, at eô mortuô patronô orbati, miſerè lateris & luti ſervituti mancipabantur, alldieweilen zur Lebens Zeit des Joſephs/ da er glückſeelig geregieret/ ſie gar ſicher/ ruhig / und in gewünſchten Wohlſtand gelebt/ nach dem aber Joſeph ihr Patron , welcher ihnen iederzeit Schutz gehalten/ mit Tod abgangen/ haben ſie müſſen in Laim graben/ und anderer harten Arbeit Leib-eigen ſeyn/ und elende Sclaven abgeben/ in welchen müheſeligen Stand ſie ſich hernach allererſt hefftig vermehret.

Origenes hom. 1. in Exod.

Applicatio. Diſes iſt gut für mich; Dann die Feder des H. Geiſtes dictirt mir mit ſolcher Geſchicht auf mein Zung / daß ich vor iedermännlichen bezeugen ſoll / daß dazumahlen die Menſchen wachſen/ an Verdienſten zum Himmel ſich vermehren/ wann ſie in einen ſchweren Trübſal- und Leydens- vollen Stand

Stand leben müſſen; Dahero David der König geruffen; Pſ. 55. 4. ab altitudine diei timebo, ich fürchte mich ſehr vor dem hohen hellen Tag/ durch diſen verſtunde er groſſe Glückſeeligkeiten/ wo aller irrdiſcher Wolluſt ſich einfindet; altitudinem namque diei præſentis vitæ proſperitatem vocat, wol S. Chryſ. & Theodoretus, in hunc locum. wiſſend/ daß nicht ein glückſeeliger/ ſondern ein betrübter/ ein betrangter Stand/ den Weg bahne und die Thür eröffne zu den ewigen Himmels-Freuden.

Etwas verwunderliches hierzu P. Ignatius de Nente Hiſtoria aus dem Dominicaner Orden/ der durchleuchtigſten Ertz-Hertzogin in Hetrurien Beicht-Vatter/ ein Mann ſo wohl an der Gelehrtigkeit/ als Gottſeeligkeit vortrefflich/ und bewehrt/von einer gewiſſen frommen Matron erzehlet/daß er ſie in ihrer ſchweren und ſchmertzhafften Kranckheit beſuchet/ und mit geiſtlichen diſcurs ſich bey ihr ein Zeit lang aufgehalten; letztlichen ehe und bevor er Urlaub genommen/ hat er ein gar ſchönes/ ſehr kräfftiges Gebett zu dem H. Vincentium Ferrerium, um die gewünſchte Geſundheit verrichtet/ weilen er wuſte/ daß ſolches Gebett öffters ſein Würckung gehabt/ und zu der Geneſung geholffen/ in währenden Betten/ fragte mich/ erzehlet der Pater, die krancke Frau/ Ehrwürdiger Herr, quænam eſt hæc oratio? Was diſes für ein Gebett ſey? Darauf ich ihr geantwortet/ es ſeye das Gebett des H. Ludovici Bertrandi, welches er in Lebens Zeit zuſammen getragen/ worinnen er Chriſtum den HERRN/ ſein allerreineſte Mutter Mariam/ und den H. Vincentium Ferrerium vor einen Krancken/ umb die Geſundheit zu betten pflegte/ quæſo, ne hanc pro me orationem effundas, gratias enim DEO refero, quòd me infirmam eſſe velit, proinde non ſanitatem expoſco, ſed duntaxat patientiam, ſagte ſie darauff/ ich bitte diſes Gebett unterwegs zu laſſen/ dann ich dancke meinem GOtt/ daß er mich will kranck haben/ dahero lieber

um die Gedult/ als um die Geſundheit bitte / weilen ich mich dardurch getröſte zu ſeyn ein Erb ein Kind GOttes.

Applicatio.

O daß ich ietzund nicht gnugſame Kräfften hab diſe theure Geſchicht/ wie einen koſtbaren Spiegel in alle Welt auszutragen/ darinnen zu erſehen/ wie ſie ſich diſe gottſeelige Matron in das Leyden geſchickt / damit ſie ein Erbin ein Kind

Tertull. ſerm. 105. de temp.

GOttes worden/ wohl wiſſend / non poteſt, qui timet pati, ejus eſſe qui paſſus eſt, daß kein Menſch/ welcher in dem Leyden ein Haar gefunden/ ob der Trübſal ihm grauſet/ und iedes Creutz Berg-groß vorkombt/ einen Antheil deſſen haben kan/ welcher von ihm gelitten/ nemlich Chriſti JEſu/ der Urſachen

Jac. 1. 2.

der H. Apoſtel Jacobus rufft / omne gaudium, fratres mei, exiſtimate, cùm in tentationes varias incideritis, meine Brüder/ meine Chriſten/ haltet es euch/ oder nehmet es euch für ein lautere Freud auff/ wann ihr in mancherley Verſuchungen/ Widerwärtigkeiten / und Leyden fallet; In widrigen a-

ad Hebr. 12. 8.

ber ſagt Paulus der groſſe Welt-Prediger : Si extra diſciplinam eſtis, ergò adulteri, & non filii eſtis, wann ihr auſſer der Züchtigung ſeyet / daß euch kein Schuch des Leydens drucket/ ſondern alles glückſeelig zuſtehet/ ſo ſeyd ihr aus dem Ehebruch gebohren/ und nicht eheliche Kinder GOttes/ und Erben des Himmels.

Exemplum. Heribert. Rosvv. l. 3. de vit. PP. Ruffin. l. 3.

In diſen laufft ein Geſchicht unter / welche Heribertus Rosweidus, und Ruffinus von einem alten Einſiedler erzehlen/ diſer wurde jährlich von dem Himmel mit einer ſchweren Kranckheit heimgeſuchet/ da aber ſolche Kranckheit in einem Jahr ausgeblieben/ hat er ſich darüber hefftig beſtürtzet / bitter-heiſſe Zächer vergoſſen/ und ſich gegen GOtt mit folgenden Worten beklaget: Reliquiſti me Domine , & noluiſti me

Exemplũ. Doroth. Abbas, in vit. PP. l. 3. c. 8.

præſenti hôc anno viſitare, O HErR du haſt mich verlaſſen/ und nicht gewollt mich in diſem Jahr heimzuſuchen. Ein gleiches erzehlet der Abbt Dorotheus von einem gottſeeli-

gen Geiſtlichen/ welcher ſich in hefftiger Trübſeeligkeit / und ſchweren Verſuchungen befunden/ in ſelbigen / wie der Fiſch im Waſſer herumb geſtrudlet/ biß er gleichwol an das Geſtatt der Ruhe kommen/ und aus ſonderbarer göttlichen Güte darvon befreyet worden/ darüber er aber keineswegs gefrohlocket/ ſondern ſich vielmehr gegen GOTT wehmüthig beklagt/ ergonè Domine non ſum dignus, qui patiar, modicumque affligar, & tribuler pro amore tuo, ſo bin ichs dann/ O HErr und GOtt! nicht würdig umb deiner Lieb willen hinführan/ wie vorhero geſchehen/ zu leyden. Auff diſes dörffte ich keck viel Chriſten in die Schul führen/ und ihnen einen ſteiffen Verweiß ertheilen/ umb daß wann ihnen alle Jahr etwan ein Kranckheit/ ein Unheil/ ein Leyden begegnet/ ſie mit groſſer Ungedult darüber proteſtiren/ erſchröckliche Fluch/ und Scheltwort darein werffen/ ſprechend: Hat der Donner/ und der Teuffel ſchon wiederumb diſe Kranckheit in das Haus getragen/ ey ſo holl es der Sathan/ wann nicht ein Jahr ohne Unglück vorbey lauffet / und was dergleichen abſcheuliche Reden mehr seynd/ diſen allen die Ader recht treffe/ wann ich ihnen unter das Geſicht teutſch ſage/ ſie wollen halt gar nichts auf der Welt leyden/ ſondern von einem ruheſamen/ gewünſchten Leben in das andere glückſeelig marchiren. Allein wiſſend / daß GOtt der HERR vor dem Paradeiß einen Cherubim vorgeſtellet/ welcher ein flammendes und bewegliches Schwerdt in der Hand geführet/ den Weg zu dem Baum des Lebens zu bewahren. Ein deutliche Figur meines heutigen Abſehen/ dann die Auſſag des H. Bernardini Senenſis des Seraphiſchen Lehrers iſt: nullus poteſt intrare in regnum, niſi tranſeat per flammeum gladium, atque verſatilem, qui poſitus eſt ad cuſtodiam ligni vitæ, ſed hoc nullus poteſt facere, niſi per patientiam in tribulatione, gladius enim flammeus tribulatio eſt, daß keiner in das ewige Reich eingehen kan/

Conceptus. Gen. 3. 24.

Serm. in Dom. 5. poſt. Epiph. c. 5.

kan/ es ſey dann/ er paſſire durch das flammende bewegliche Schwerd/ welches zur Wacht des Baum des Lebens verordnet iſt/ aber ſolches kan niemand thun/ als durch die Gedult in der Trübſal/ dann ſelbiges feurige Schwerd/ iedes Leyden iſt. Teutſch genug vor alle ungedultige Chriſten damit ſie ſich in Obacht nehmen/ und ihnens laſſen feſt geſagt ſeyn/ wer eines/ nemlich die Freuden in Himmel will genieſſen/ muß ſich auch mit der Gedult/ in das Leyden ſchicken können.

Epilogus. Conſult. Canſii orat. pro Gall. p. 117. Ergreiffe den Schluß zwar mit demjenigen/ was von gewiſſen Völckern in Franckreich die Celtæ genent/ zu leſen/ diſe alles eitle Lob/ und Ruhm-ſüchtige Ehr eines heroiſchen Gemüths/ und ſtandhafften Tapfferkeit zu gewinnen/ und einzuholen haben niemals einiges Unglück geſchiehen/ oder ſich mit der Flucht darvon ſalvirt/ ſondern wann etwann ein Feuers-Brunſt auskommen/ ſo ſeynd ſie ehnter in ſelbiger verbrunnen/ als daß ſie darvon gewichen wären; Wañ ſich zu Zeiten das ungeſtümme Meer ergoſſen/ ſo ſeynd deren viel mit Gewehr/ und Waffen hinauß gangen/ in die grauſame Wellen gehauet/ und geſtochen/ als kuntens ſelbige gleichſam ſchröcken und zu der Ruhe überwinden; Diſes war ein thörichtes Heydniſches Weſen/ aber ein kluges recht Chriſtliches Stuck wird ſeyn/ wann allerhand Leydens-Feuer entſtehet/ mancherley ungeſtüme Wellen der Widerwärtigkeiten wider uns lauffen/ wir ſo dann ein Helden-müthiges Hertz ein wahre Chriſtliche Tapfferkeit erweiſen/ gemäß dem/ was der H. Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel geprediget/ (1. Petr. 4. v. 11.) communicantes Chriſti paſſionibus gaudete, ut & in revelatione gloriæ ejus gaudeatis exultantes, weilen ihr durch euer Gedult in die Gemeinſchafft des Leydens Chriſti kom̃et/ ſo erfreuet euch/ auf daß ihr in der Offenbahrung ſeiner Herzlichkeit mit Freuden frohlocken möget/ dieſes heiſt/ was Paulus haben

ben will / ſi compatimur, conglorificemur, wann wir uns werden können ſchicken mit CHriſto zu leyden / ſo werden wir auch mit ihm herꝛlich gemacht werden / und wir unſerer ſtandhafften Dapfferkeit halber ewiges Lob im Himmel einholen mögen / welches GOtt gebe. Amen. ad Rom. 8. 17.

Am
Vierdten Soñtag nach Oſtern.

THEMA.

Ego veritatem dico vobis. Joan. 16.

Ich ſag euch die Wahrheit.

Innhalt.

Man frag nichts um den Fidelbogen.

Das iſt:

Man muß ſich zu Lieb der Gerechtigkeit niemahls ſcheuen / die Wahrheit zu reden.

Exordium

IN dem Nahmen der geiſtlichen Geſpons oder Seelen-Braut / lobt der gecrönte König David ihren himmliſchen Bräutigamb CHriſtum JEſum / ſpecioſus forma præ filiis hominum, diffuſa eſt gratia in labiis tuis, daß er ſchön ſey (Pſ. 44. 3.) vor allen Menſchen-Kindern / und ſich die Holdſeeligkeit in ſeinen Leffzen ausgoſſen: Welches dahin gedeutet iſt / weilen CHriſtus der Welt überaus ſchön die Wahrheit gelehret / mit ſolcher wie mit einem ſchönen Liecht iedermänniglichen vorgeleuchtet. Will mir einfallen laſſen / was von Kayſer (H. tom. 7. c. 17.) Carl diſes Nahmens dem V. zu leſen / als er ſambt ſeiner Hof-

ſtatt

ſtatt nach Vliſſingen kommen/ allda auff guten Wind gewartet/ in Willens weiter auff dem Waſſer ſein Reiß fortzuſetzen; So hat inzwiſchen Georgius Sigismundus Seldius, ein vornehmer Doctor die Gnad gehabt mit dem Käyſer Carl ein Unterred oder Geſchpräch zu halten/ zwar biß in die lange Nacht hinein/ unterdeſſen alles Hof-Geſind ſich theils zur Ruhe begeben/ theils anderſt wohin gangen/ daß hernach aus mangel eines Hof-Bedienten Käyſer Carl ſelbſt das Liecht in die Hand genom̃en/ und dem Doctor, der ſich ſolcher groſſen Gnad mächtig entwehret/ über die Stiegen hinunter geleuchtet/ mit vermelden: Seldi! laß dir diſes für ein Denck-Zeichen ſeyn/ daß ich dir zu Lieb das Liecht in eigner Perſon vorgetragen.

Es hat der eingebohrne Sohn GOttes/ ein Raiß in diſe Welt genommen/ allda iedermänniglich nicht durch die Hof-Bediendte ſeiner Engliſchen Aufwarter/ ſondern ſelbſt das Liecht der Wahrheit vorzutragen/ und vorzuleuchten/ wie ſolches ſeine Mißgönner die Phariſeer bezeugen ſprechend: Scimus, quia verax es, & viam DEI in veritate doces, Meiſter wir wiſſen/ daß du warhafftig biſt/ und lehreſt den Weg GOttes in der Wahrheit/ ja wie Chriſtus der HERR ſelbſt bekent/ ego ſum via, & veritas, ich bin der Weg/ und die Warheit/ bey welcher niemand irren/ noch ewiglich ſtolperen/ ſondern fein ſchön ſauber/ ſicher die Straſſen des Heyls Schnur gerad zu der gewünſchten Himmels Glory paſſiren/ und wandern kan. Diſem nach JEſus ein wahre Soñ/ welche keine finſtere Wolcken lügenhaffter Werck habe verdunckeln können: Dahero ſeinen Apoſtlen verſprochen/ ego dabo vobis os, & ſapientiam, cui non poterunt reſiſtere, & contradicere omnes adverſarii veſtri, ich will euch Mund/ und Weißheit geben/ die Wahrheit zu reden/ dero alle eure Widerſacher nicht werden widerſtehen/ noch widerſprechen können. Diſem nach JEſus ein helle Ampel/ welche nothwendig

Matth. 22. 16.

Joan. 14. 6

Luc. 21. 15.

wendig dem Menſchen vorleuchtet / ſonſten unfehlbar fehl
S. Aug. Pſ. 118. Con. 23. gehet / maſſen bezeuget der H. Auguſtinus, nulla creatura quamvis rationalis & intellectualis ſe ipsâ illuminatur, ſed per participationem ſempiternæ veritatis accenditur, kein Creatur ob ſchon vernünfftig von ſich ſelbſt aus erleuchtet / ſondern durch die Theilhafftigung der ewigen Wahrheit angezündet wird. Diſemnach JEſus ein klarer Spiegel / welcher ohne dem minderſten Betrug die klare Wahrheit / wie ſie in ſich ſelbſt iſt / vorgeſtellet / das heuntige H. Evangelium zierzu zu leich genommen / da Chriſtus der HErr zu ſeinen Jüngern geſprochen; ich gehe hin zu dem / der mich geſandt hat / und niemand aus euch fragt mich / wo geheſt du hin? ſondern dieweil ich ſolches zu euch geredet hab / iſt euer Hertz traurens voll worden; Aber ego veritatem dico vobis, ich ſage euch die Wahrheit / es iſt euch nutz / daß ich hingehe / nach ſolcher Warheit möget ihr euch richten / lencken / und leiten.

Propoſitio. Daraus diſes Lehrſtuck zu ſchöpffen / daß man in allweg die Wahrheit reden / ohne ſcheu zu Lieb der Gerechtigkeit / was wahr iſt / keineswegs verſchweigen / nichts um den Fidelbogen fragen ſoll; Es iſt ein gemeines Schprichwort / wer die Wahrheit auffgeigt / dem ſchlägt man den Fiedlbogen umb das Maul; Allein nichts darnach gefragt / nichts geſchichen / ſonſt ſtehet GOttes Grimmen / und Straff bevor / will es weiſen / und euch die Wahrheit ſagen / darzu bereitet euch.

Introductio. Pierius, lib. 54. Wie es Pierius ſchreibt / ſo haben die Alten vor Zeiten die Wahrheit mittels eines Pferſich-Apfel entworffen / oder gemahlen / zwar nur mit einem Blatt / diſer Apfel ſiehet aus wie Hertz / das Blatt aber gleichet einer Zungen / dardurch zu bedeuten / und zu verſtehen zugeben / daß gleichwie das Blatt dem Apfel anhanget / alſo die Zungen dem Hertzen anhangen / ſich mit demſelben vereinbahren / und mit übereinſtim-

einſtimmen/daß/ was das Hertz in dem Schild führet/daſſelbige die Zung reden/ und vorbringen ſoll/dahero/wann es darzu kombt/ daß man zur Steuer der Gerechtigkeit zu reden hat/ſo frag man nichts um den Fiedelbogen/ oder ſcheue man ſich nicht aus Furcht eines bevorſtehenden Unheil oder Unglück die Wahrheit vorzubringen.

Zu ſehen gibts ſchön die H. Schrifft in dem Büchlein Judith/ allda zu leſen iſt/ daß ſich die Kinder Iſrael dem Oberſten Kriegs Fürſten der Aſſyrer/ Holoferni zu widerſtehen ausgerüſtet/ und der Weg zwiſchen den Bergen verlegt/ worüber Holofernes hefftig ergrimmet ohne Verzug Kriegs-Rath gehalten/ zu ſeinen unterhabenden Fürſten ſprechend: Dicite mihi: quis ſit populus iſte, qui montana obſidet? aut quæ, & quales, & quantæ ſint Civitates eorum? quæ etiam virtus eorum, aut quæ ſit multitudo eorum? vel quis Rex militiæ eorum? Sagt mir/was daß für ein Volck ſey? daß das Gebürg beſetzet hat/oder was ſie für Städt haben/ wie dieſelbe beſchaffen/ auch wie groß ſie ſeynd? zu dem/was ihr Macht ſey? oder wie viel ihrer ſeynd? was ſie über ihr Kriegs-Heer für einen König haben? darauff ſich keiner getrauet die Wahrheit zu reden/ aus Furcht den Fidelbogen zu verkoſten/ oder bey den Holofernem in Ungnad/ und Straff zu gerathen; Als der einzige Oberſte Achior/diſer ohne Scheu ſagte; Domine mi, dicam veritatem in conſpectu tuo, de populo iſto, & non egredietur verbum falſum de ore meo, mein Herr/ unter das Angeſicht will ich dir die Wahrheit ſagen/ wie es in ſich ſelbſt iſt/ und ſoll kein faſches Wort aus meinem Munde gehen/ ſondern Zung/ und Hertz ſollen gleich zuſammen ſtimmen; populus iſte progenie Chaldæorum eſt, diſes Volck iſt aus dem Chaldäer Geſchlecht; Sie verlieſſen die üble Gebräuch ihrer Vätter/ oder Vorfahrer/ welche in Vielheit der Götter beſtanden/ und dienten

Proba. Judith. 5.3

dem einigen GOTT des Himmels; Wie hernach in ihrem Land ein Theurung auskommen/ zogen ſie in Aegypten/ allwo ſie ſich dergeſtalten gemehret/ daß man ihr Heer nicht hat zehlen können; Da ſie der König Pharao hart beſchwert/ iſt ihnen GOTT in allweg getreulich beygeſtanden/ alle Plagen auffgehebet/ das rothe Meer zertheilt/ daß ſie mit trucknen Füſſen haben können durch marchiren/ ihre Feind aber die Aegyptier ſammentlich ertruncken; viertzig Jahr lang haben ſie Speiß vom Himmel bekommen/ und wohin ſie gezogen ſeynd ohne Gewehr/ dort hat GOtt für ſie geſtritten/ und den Sieg erhalten/ ja niemand iſt geweſen/ welcher diſes Volck beleidigen möchte.

Auff diſe Red/ oder vielmehr auffgezeigte Wahrheit/ indignatus eſt vehementer Holofernes, & præcepit ſervis ſuis, ut comprehenderent Achior, & perducerent eum in Bethuliam, Holofernes hefftig ergrimmet/ und ſeinen Bedienten Befelch ertheilet/ daß ſie dem Achior in Band/ und Eiſen ſchlagen/ und gefangner in die Stadt Bethulien führen ſolten/ welches auch geſchehen. Uber ſolchen Verlauff/ ſagt der gepurpurte Cardinal Hugo, ut comprehenſus eſt Alchior veritatis amicus, factus eſt Holofernis inimicus, wie Achior als ein Freund der Warheit ergriffen geweſen/ iſt er ein Feind Holofernis worden/ welches aber dem Oberſten Achior kein Bedencken gemacht/ ja groſſen Nutzen verurſachet/ dann/ non modò Achior victoriam reportante Judith, libertati reſtitutus fuit, ſed inſuper lumen notitiamque veri DEI, & Religionis hauſit, Achior nicht allein durch die von der Heldenmüthigen Judith gewonnene Victori auff freyen Fuß geſtellt worden/ ſondern auch/ weilen er ein Heyd war/ das rechte Liecht der Erkantnüß deß wahren GOttes/ und Chriſtlichen Religion überkommen/ ſintemahlen veritatis ſtudioſus, ſemper & DEo placet, & cunctis hominibus utilis

Joſeph. Manſitr, 47. Diſc. 10, n. 15.

S. Ephræm. tom. 1. de veris.

lis eſt, welcher ſich der Wahrheit befleiſſet/ ſelbige zu reden nicht ſcheuet/ allzeit GOtt dem HERRN gefällig/ und denen Menſchen nutzbar iſt.

Dahin der weiſe Prediger Eccleſiaſticus ſein Vermahnung ergehen laſſen / mit vermelden/ non confundaris pro anima tua dicere verum, niemand ſchäme/ oder ſcheue ſich für ſeine Seel/ das iſt mit Verliehrung auch des Lebens die Wahrheit zu reden. Deſſen ein Probſtück das 3. Buch der Königen am letzten Capitel vorſtellet/ mit dem Propheten Michæa; demnach der König Joſaphat reſolvirt mit einer groſſen Kriegs-Macht wider den König in Syrien zu ziehen/ ſo ſprach er/ non eſt hic propheta Domini quiſpiam, ut interrogemus per eum? iſt hier nicht irgends ein Prophet deß HERRN/ daß wir durch denſelben fragen / ob uns diſer Krieg glücklich gelingen werd / oder nicht? Es iſt zwar ein einziger Mann übrig/ nemlich Michæas, ſed ego odi eum, quia non prophetat mihi bonum, ſed malum, aber ich haſſe ihn/ dann er weiſſaget mir nichts gutes/ ſondern böſes. Unangeſehen iedoch deſſen ſchicket der König Achab auff einrathen des Königs Joſaphat ſeinen Cämerling/ den Michæam vor ſich zubringen ; als es geſchehen / hat der Cämerling den Michæam gebetten / Eccè ſermones prophetarum ore uno Regi bona prædicant, ſit ergò ſermo tuus ſimilis eorum, & loquere bona, ſiehe! die Wort der Propheten verkündigen dem König gutes/ gleichwie aus einem Mund/ darumb laß dein Wort ihrem Wort gleich ſeyn/ und rede etwas gutes. Darauff antwortet Michæas, vivit Dominus, quia quodcunquè mihi dixerit Dominus, hoc loquar, ſo wahr der HErr lebet/ was mir der HErr ſagen wird/ das will ich reden/ und die Warheit vorbringen/ wie er dann alles Unglück/ ein groſſe Niederlag/ ja den Tod des Königs Achabs vorgeſagt/ weßwegen man ihm gleich geſchwind den Fiedel-

Eccl. 4.24

Confirmatio.

3. Reg. 22. v. 14.

v. 24.

bogen um das Maul geſchlagen/ da ihm Sedecias einen har-
v. 27. ten Backenſtreich in das Augeſicht verſetzt/ nachgehends noch darzu in den Kercker geſtoſſen worden/ mit der Speiß des Elends geſpeiſet/und mit dem Waſſer der Trübſeligkeit geträncket zu werden.

Allhier hat man abermahl ein deutliches Muſter / wie man die Wahrheit keineswegs verſchweigen / ſondern ohne Scheu rund heraus bekennen ſolle / es koſte auch was es wolle / höret was Philo von ſich ſelbſt redet: Ego,qui non unum virum curandum ſuſcepi, ſed integram civitatem laborantem morbis graviſſimis, quid agere debeo? emori præſtat, quàm loqui ad gratiam diſſimulatâ veritate, ich/ der ich nicht einen Mann allein in meine Cur genommen / ſondern ein gantze Stadt/ſo mit gefährlichſten Zuſtandt behafftet geweſen; was ſolte ich in ſolchem Fall thun? lieber ſterben/als etwas mit vertuſchter Wahrheit zu gefallen/ einen Gunſt/und Gnad dardurch einzuholen/reden/ was nicht recht iſt. Es machet Philo mit ſolcher ſeiner Red ein Gleichnus von einem Leib-Artzten / welcher / wann er an ſeinen Patienten verſpühret/daß er ſcharffe Pflaſter / bittere Tränckel/ ſchneiden/ brennen dedürfftig iſt / kein reſpect der Perſon trägt/ ſondern ohne Scheu die rechte Cur vor kehrt/ alſo eben wann man wahr nimbt/ daß der Neben-Menſch an diſem und jenem Zuſtand gefährlich ſtehe / ſo muß man ihm nicht noch darzu recht geben/zu ſeiner Boßheit/ anſtatt Nein/ Ja ſagen/ von ihm ein Gnad/einen Gunſt zu erwerben die Wahrheit vertuſchen/ſondern unter das Angeſicht reden/was recht oder unbillich iſt.

Confirmatio. Die Feder des H. Geiſtes berichtet in dem 2. Buch Paralipomenon genant am 21. Capitel / von dem König Joram/ was geſtalten er nach Ableben ſeines Königlichen Hn. Vattern Joſaphat vor einem vollmächtigen Erben des Königreichs

2.Paral. 21. 2.

nigreichs eigeſetzet/ Scepter / und Cron überkommen / bald darauff aber den wahren Dienſt GOttes verlaſſen/ und ſo weit in die Boßheit geſuncken/ daß er die alte Abgötterey auf ein neues eingerichtet/ ja fecit malum in conſpectu Domini, er thât böſes vor dem Angeſicht des HERRN/ weßwegen al- v. 12.
latæ ſunt ei litteræ ab Elia Propheta, in quibus ſcriptum erat: hæc dicit Dominus Deus David patris tui, ihm ein Schreiben von dem Propheten Elia zu kommen / diſes Innhalts: Diß ſagt der HERR/ der GOtt Davids deines Vatters: weilen du nicht gewandlet / oder gelebt haſt auff dem Weg deines Vatters Joſaphat/ ſondern haſt gemacht / daß Juda / und die Innwohner zu Jeruſalem gehuret / verſtehe mittels der Abgötterey / und biſt dem Hauß Achab in der Unzucht gefolgt/ auch deine Brüder getödtet. Siehe! Ecce percutiet te Dominus plagâ magnâ, ſo wird der HErr dich/ und die Deinige alle ſchlagen mit einer groſſen Plag/ auch ein ſehr böſe Kranckheit in dein Bauch ſchicken/ biß daß dein Ingewäyd allgemach heraus gehe / welches alles zugetroffen.

Es entſtehet ietzt ein nahmhaffte Frag / wie kan es ſeyn/ daß dem König Joram ein Brieff von dem Propheten Elia zugeſchicket worden / in Bedencken / Elias vor vielen Jahren ehender in einem feurigen Wagen in das Paradeiß geführet worden. Ein bewehrter Author deß H. Auguſtini Ordens P. Carolus Vanhorn antwortet/ daß wie der König Jo- P. Carolus Vanh. Conc. 28. Domini paſt.
ram ſo Gottloß gelebt/ war keiner zu finden geweſen / welcher ſich getraut hätt/ ihm die Wahrheit unter das Angeſicht zu reden/ quapropter divina ſapientia admodùm neceſſarium judicavit, ut Elias ê paradiſo ipſi litteras mitteret, veritatemque propalaret, dahero die göttliche Weißheit für nothwendig erkent/ daß Elias ihm aus dem Paradeiß ein Schreiben zuſchicket.

O gewißlich / wann dieſer oder jener unſer Neben-Menſch / vorderiſt / ſo er in einen hohen Anſehen ſtehet / gottloß handlet / Pardiderey / Wucherey / geile Schwirmerey / und andere Welt-Narradey treibet / ſo getrauet ſich niemand aus Furcht den Fiedelbogen zu verkoſten / die Wahrheit zu ſagen / dann nach deß Galeni Auſſag / omnibus hominibus hic mos eſt, ut eos oderint, qui vera loquuntur, allen Menſchen angebohren iſt / daß ſie jene haſſen / anfeinden / verfolgen / welche ihnen die Wahrheit auffgeigen. Es geſchicht / wie von einem alten Weib zu leſen / alß ſie in den Spiegel geſchaut / und ſolcher ihr die Wahrheit vorgeſtellet / wie ſie nemlichen Wangen habe / gleich einem zerlexnen Feuer Kübel / ihr Naſen ein tropffendes Gieß-Beck ſey / ihr Mund wegen der ausgefallenen Zähn ausſehe / wie ein zerſtörtes Jeruſalem / ſo hat ſie ſich über den Spiegel dermaſſen erzürnet / daß ſie mächtig geweint / und vor weinen närriſch worden. Eben wann man einem wegen ſeines Thuns / und Laſſens die Wahrheit ſagt / daß er ein zerlöchertes wurmſtichiges Gewiſſen habe / einen zerlechſnen Lebens-Wandel führe / die Tugenden und gute Werck bey ihm in Abbau ſtehen / das Sünden-Gewächs häuffig anzutreffen / der Rantzen / und Wanderbinckel in die Ewigkeit mit Laſter biß auf den Hals angefüllt ſey / ſo wird er behend in den Harniſch lauffen / vor Zorn / Grißgramen / die Zähn über einander beiſſen / und in alle Rach ausfahren wollen / aber man frag nichts darnach / loquimini, vermahnet Paulus der groſſe Welt-Apoſtel / veritatem unusquisque cum proximo ſuo, quoniam ſumus invicem membra, redet die Wahrheit / ein ieglicher mit ſeinem Nechſten / dann wir ſeynd Glieder unter einander.

ad Epheſ. 4.25.

Es gefällt mir / und laſt es auch euch gefallen / was von Antigono großmächtigen König in Aſien zu leſen / diſer trug ein hertzliches Verlangen zuwiſſen / wie denen Unterſaſſen ſein

Hiſtoria. Prof.

Regie-

Regierung anſchlage/ zu allgemeinen Nutzen/ oder merck- lichen Schaden gedeye? weilen niemand geweſen/ welcher deſſen mit Wahrheit berichtet hätt/ zu dem Ende eineſt ſein Königliche Kleidung ausgezogen/ und ſich mit einem gemei- nen Auffzug begwandet/ hernach unter die Leuth/ unter das Volck gangen/ zu fragen/ wie das Königliche Regiment be- ſtehe/ ob er wol/ und gut hauſe/ oder nicht? Darauff ihm einer/ welcher den König nicht gekennt/ zur Antwort geben/ O mein Herr/ ſprach er/ es ſtehet ſchlecht mit uns armen Un- terthanen/ dann es kommen allerweil neue Anlagen auff/ wir werden mit ſo groſſen Ausgaben gedrucket/ daß wir es ent- lich nicht ertragen können/ es wär kein Wunder/ wañ wir den König/ weilen er ſeinen Räthen kein Einſehen haltet/ ſon- dern alles zugeſtattet/ alles übel/ und Unheyl auff den Hals wünſchten/ wir müſſen uns zu letzt nur ſelbſt das Leben neh- men. In Anhörung deſſen/ da König Antigonus wieder- umb nach ſeiner Reſidentz kommen/ wolte er ſelbige gemei- ne Kleidung nicht mehr von ſich legen/ ſondern/ als man ihm umb deſſen Urſach gefragt/ zur Antwort geben/ hôc ſpoliatus veritatem audivi, hôc coopertus adulationem & falſitatem, in diſem gemeinen Auffzug höre ich die Wahrheit/ in der Kö- niglichen aber vernehme ich nichts anders als Falſchheit/ Be- trug/ und Schmeichlerey.

O wie wenig/ wie wenig/ und abermahl wenig ſeynd über dieſen Laiſt geſchlagen/ oder wie der König Antigo- nus genaturet/ maſſen wann man manchen die Wahrheit unter das Geſicht auffgeiget/ daß ſein Lebens Regierung gar ſchlecht vor dem Himmel/ und der Welt beſchaffen ſey/ ſtäts neue Sünden mit den alten anknipffe/ das Heyl ſeiner Seelen liederlich dahin fahren laſſe/ ſo wird er gleich wollen umb den Fiedelbogen umſchauen/ das iſt/ trachten/ wie er ſolche angehörte Wahrheit unterdrucke/ und revanchire. Zu Applica- tio.

S. Bern. in Nat. S. Ioa. Hiſt. Prof.

verſtehen hat ſolches wollen geben ein Türckiſcher Sultan/ zu welchem auff ein Zeit ein eifriger Mönch kommen/ in willens daſelbſt ſein geiſtliche Religion zu befördern/ und da er befragt worden/ wohin deſſen Vorhaben ziele? Gab er zur Antwort/ ut mortem inveniam, veritatem tibi prædicando, auff daß ich/ wann ich dir/ und denen Deinigen die Warheit predige/ die Marter-Cron erlange. Ito ad principes tuos, & prædica illis veritatem; & mortem, quam apud me quæris, invenies, O guter Freund! gehe nur hin zu deinen Fürſten/ und groſſen HErrn/ predige ihnen die Wahrheit/ ſo werdeſt dort bald finden/ was du bey mir ſucheſt/ weilen man behend in ein Löwen-Haut ſchlieffet/ und auff Tyger-Arth wütet/ wo die Wahrheit ſich anmeldet/ darumben viel den Fidelbogen zu vermeiden/ in kein Unglück zu gerathen/ mit ſ. v. geſtuncknen Lügen aufziehen/ was unrecht für gut ausſprechen/ dardurch fein ſauber den Marſch in die Höll beſchleunigen.

S. Bern. ſerm. de Nat. S. Joa. Bapt.

Aber nicht alſo/ ſagt der Clarevalleniſche H. Abbt Bernardus, ſondern ferveat in nobis Zelus veritatis, ferveat amor Juſtitiæ, odium iniquitatis, es brenne in uns der Eifer der Wahrheit/ es brenne die Lieb der Gerechtigkeit/ und der Haß zu aller Boßheit; nach welchem Ludovicus diſes Nahmens der XI. König in Franckreich hertzlich geſeufftzet/ ſprechend: in aula omnibus abundo, unâ exceptâ veritate, an meinem Königlichen Hof manglet mir nichts/ ich hab in allen einen Uberfluß/ auſſer der einzigen Wahrheit. O wie ſchön/ wie ſchön diſes! Thomas der H. Ertzbiſchoff zu Cantelberg trette hervor; von ihm zu leſen/ daß er ſchon in ſeiner Jugend wenig oder gar nichts im Schertz/ oder Ernſt geredet/ welches mit einer Lug wär geſpicket geweſen/ dardurch neben ſeines hohen Verſtands er hernach zu einen Ertz-Cantzler des Königs/ als der allernechſte nach ihm befördert/ bald

Exemplum. in vit. S. Thom. Cantu. 29. Decem.

darauff

darauf auch Ertz-Biſchoff verordnet worden. In welchem hohen Amt er ſich zu einen Mann nach dem Wunſch / und Hertzen GOttes ausgemeiſtert / mit groſſen Eyfer ohne reſpect der Perſonen das böſe abgeſtraffet / das gute / die Tugenden eingepflantzet / ſonderbar aber ihme den Schutz der Kirchen hat laſſen angelegen ſeyn / darumben geſchehen / wie der König Ludwig wider alles Recht der Kirchen-Freyheit wolt ſchwächen / ſagt er die Wahrheit gantz unerſchrocken unter das Angeſicht: Ihr Königliche Majeſtät! weilen ich durch göttliche Schickung darzu beruffen / und auffgenommen bin / daß ich die Kirchen GOttes / und die Cleriſey ſchirmen / und ſchützen ſoll / ſo will ich auff dieſen Willen beſtändig verharren / ſo lang ein Leben in mir iſt. Darüber der König ergrimmet / ihn hefftig verfolget / zwar ſo lang / und ſo viel / biß endlich die Mörderer den H. Thomam in der Kirchen überfallen / und das Haupt abgeſchlagen / daß das Hirn / ſambt dem Blut hin und her durch die Kirchen geloffen. Hat alſo dieſer Helden-müthige Ritter / und treuer Blut-Zeug CHriſti ehender das Leben in Stich geſetzet / als die Wahrheit / und Gerechtigkeit unterdrucken laſſen / wohl wiſſend / quisquis metu cujuslibet poteſtatis veritatem occultat, iram DEI ſuper ſe provocat; quia magis timet hominem, quàm DEum, daß / welcher aus Furcht einer weltlichen Macht / aus reſpect, und Anſehen eines groſſen Herrn die Wahrheit vertuſchet / den Zorn GOttes über ſich weltze / weilen er mehr einen Menſchen / als GOtt fürchtet. Gratianus C. quisquis C. 11. q. 3.

Freylich ja / veritas odium parit, ſchlägt man einem den Fiedelbogen um das Maul / wann man die Wahrheit auffgeiget / allein nichts darnach gefragt / weilen es GOTT ewiglich belohnt; Schön zu ſehen iſt in der nachgehenden Geſchicht; Henricus diſes Nahmens der IV. König in Spaniſchen Niederland hat in der Stadt Ryſſel einem ſo ihm unge- Nierenb. theopol. p. 2. l. 2. c. 7.

ungeſcheuet die Wahrheit unter das Geſicht geredet/ das Leben nehmen / hernach deſſen Zung ausſchneiden / und auff den Galgen andern zum Exempel auffhencken laſſen/ aber der Himmel hat es durch ein ſchönes Wunderwerck an Tag geben / wie ſehr es ihm wohlgefallen / daß der Entleibte die Wahrheit geredet/ in dem die auffgehenckte Zung deutlich geruffen/ daß ſie ein Zung der Wahrheit ſey; Deſſen ſie ſich ewiglich berühme. Res eſt extremæ dementiæ, ſagt der heilige Biſchoff Fulgentius, odiſſe loquentem veritatem, es iſt ein Sach einer äuſerſten Narꝛheit/ wann man denjenigen anfeindet/ haſſet/ und verfolget/ welcher die Wahrheit redet.

S. Fulgentius in Decoll. S. Joa. Bapt.

Concluſio. Plut. in Philippo.

Es geſchehe vielmehr jenes / was Plutarchus von Philippo dem Macedoniſchen König ſchreibt / als er eineſt bey offentlicher Verſammlung etwas unehrbahr / geſeſſen / die Kleidung zu hoch auffgehebt/ ſo ſagte ihm ein anweſender Hof-Bediente/ parce, mi Rex, Chlamydem paulò dimitte, ad iſtum modum minus decenter ſedes, Euer Königliche Majeſtät verzeyhe mirs / daß ich ihnen die Wahrheit ſage / ſie laſſen den Rock etwas mehrers hinunter / weilen ſie auff dieſe Manier nicht wol ſchön ſitzen/ darauff Philippus den Hof-Bedienten gar freundlich / und gütig an-nnd auffgenommen / mit Gnad / und Freyheit beſchencket/ mit Vermelden / ich hab nicht gewuſt / daß dieſer ein wohl-geneigter treuer Freund ſey. Beederſeits iſt es Lob-würdig geſchehen / daß ſo wohl der Hof-Bediente ſich nicht geſchiehen dem König die Wahrheit anzudenten / als daß der König williglich ihm die Wahrhat gefallen laſſen. O wolte GOTT! wolte GOTT: ich kunte es mit meiner heuntigen Lehr zu wegen bringen / daß ſich keiner ſcheuen thäte/ zu Lieb der Gerechtig-

keit

keit allzeit die Wahrheit zu reden / zu gleich / welchen es angeht / oder ihm die Wahrheit geſagt wird / keineswegs in den Harniſch lauffe / oder deßhalben ſich zürne / ſondern ſelbige zu guten auffnehme / damit hernach beede von GOTT beſchencket werden / zwar mit der Gnad / und Freyheit der unendlichen Seeligkeit. Amen.

Am Fünfften Soñtag nach Oſtern.

THEMA.

Petite & accipietis. Joan. 16.

Bittet/ ſo werdet ihr empfangen.

Innhalt.

Eigen nutzig ſeyn/ tragt nichts ein.

Das iſt:

Man muß in dem Gebett nicht für ſich allein/ ſondern auch für andere/ und die gantze Chriſten-Gemein GOTT anruffen/ und bitten/ ja nicht auff unſeren eignen/ ſondern auch auff unſerer Neben-Menſchen Nutzen/ und Heyl gedencken/ und ſorgen/ damit man erhört werde.

Exordium WAhr/ und abermahl wahr/ ja unwiderſprechlich wahr iſt es/ was der gecrönte König David/ auff ſeiner lieblich-klingenden Harpffen am hundert/ und vier/ und viertzigen Pſalter-Lied geſpielet/ nemlich/ miſerator, & miſeri-
Pſ. 144. 8. cors Dominus, patiens, & multùm miſericors; ſuavis Dominus univerſis, & miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus,

ejus, der HErr iſt gnädig und barmhertzig/ er iſt gedul-dig/ und von groſſer Erbarmung/ der HErr iſt gütig ge-gen iederman/ und ſeine Erbarmungen gehen über alle ſei-ne Werck; Wahr und über wahr/ ſprich ich/ iſt dieſes/ weilen GOttes Güte/ und Freygebigkeit/ gleich einer Waſſer-reichen Wolcken gegen allen ſich ergieſſet/ deſſen zu einer Beyhülff/ erzehlt Ludovicus de Ponte, in dem Leben des gottſeeligen Balthaſar Alvarez, Societatis JEſu, welcher ein lange Zeit der Seraphiſchen Jungfrauen/ und Mutter Thereſiæ Beicht-Vatter geweſen/ daß er auf ein Zeit Chriſtum den HErrn mit überherrlichen Gaben/ und Geſchancknüſſen beladen geſehen/ und gleichſam von ſolchen Laſt befreyet zu werden hefftig verlanget/ nicht anderſt/ als wie ein Obſt-rei-cher Baum ſeine zeitige Früchten begehret abzulöſen/ weilen er wahrgenommen/ daß Chriſtus der HErr ſich gar gün-ſtig/ und geneigt ſolche Gaben hin zu geben erwieſen/ ob zwar Geſchirr ermanglen thätten/ wohin ſelbige möchten gelegt werden; Welches geiſtreiche Geſicht deutlich bemercket/ daß GOtt der HErr unendlich voll und reich/ ja ohne maß willfährig ſey/ ſeine göttliche Gaben und Gnaden uns Men-ſchen mitzutheilen/ dahero heiſt es in heuntigen H. Evange-lio/ petite & accipietis, bittet/ ſo werdet ihr empfangen/ dann das Gebett iſt der gewünſchte Emper/ mit welchen man aus dem unergründlichen Brunnen der Güte GOttes genüg-lich das Gnaden-Waſſer ſchöpffen mag/ darmit unſere von allerhand Nothdurfften dürre Seelen zu erquicken/ und zu befruchtbaren/ alſo betheurets der Seraphiſche Lehrer Bonaventura, Oratio hauſtorium eſt, ſagt er/ quô ſpiritûs ſancti gratia hauritur de fonte ſuperfluentis dulcedinis il-lius beatiſſimæ Trinitatis, das Gebett iſt ein Schöpff-Ge-ſchirr/ mit dem die Gnad des H. Geiſtes/ aus dem überflüſſigen Brunnen der Süſſe der unzertheilten allerheiligſten Drey-

Ludovicus de Ponte in Vit. Alvarez. c. 7. §. 2.

S. Bonav. de perfect. Vir. ad ſorores c. 5.

S. Iſid. Hiſp. l. 2. de Synon. c. 3. faltigkeit geſchöpffet wird. Das Gebett iſt ein bewehrtes Antidotum, oder Artzney-Mittel wider alles Gifft / wider alles Ubel / alſo bezeugets der H. Iſidorus Hiſpalenſis, omnibus malis prævalet oratio, allen erdencklichen Ublen ihren Gewalt / oder Stärcke das Gebett benimt / und an Vermögen vorgehet. Das Gebett iſt der vortreffliche Pantzer / welcher alle feindliche Anſtoß des Menſchen ritterlich abtreibet / alſo bekräfftigts der H. Auguſtinus, oratio grandis munitio eſt animæ, ein groſſer Schutz der Seelen iſt das Gebett. Allein man beobachte wol das Wort / petite, bittet / welches haben will / daß alle ſolten bitten / zwar neben anderen Urſachen nicht eigen nutzig / daß man für ſich allein bette / ſondern auch für des Neben Menſchen Heyl / und Aufnehmen GOtt anruffe / ſintemahlen eigennutzig ſeyn / tragt nichts ein / daß einer bloß für ſich ſorge / in übrigen des Nechſten Wohlfahrt in Stich laſſe; wie wahr und nothwendig aber diſe Lehr ſey / damit GOTT das Gebett erhöre / ſtehe ich zu gegenwärtiger Stund bereitfertig zu erweiſen / unterdeſſen für gut erkenne / daß man mit mir einen kleinen Stillſtand halte / und hernach geduldig auffmercke.

S. Aug. de ſalutari Docum. tom. 4. c. 28.

Propoſitio.

Introductio. Joan. 3. S. Thom. 2.2.q.83. art. 7.

Nachdem der Engliſche Doctor Thomas von Aquin den Befelch / welchen der Prophet Jonas denen Ninivitern geprediget / reiff erwogen / nemlich / clament ad Dominum in fortitudine, ein ſtarckes ruffen ſollen alleſambt zum HErrn thuen / da machet er hierüber ein ſchöne Frag / utrùm pro aliis orare debeamus, ob man ſchuldig und verbunden ſey / vor andere zu betten? die Urſach ſolcher Frag iſt dieſe; Dann jene / vor welche man bittet / ſeynd entweder fromme / gerechte / und tugendſame / oder ſchlimme / laſterhaffte Leut; vor die guten brauchts nicht zu betten / weilen ſie vor ſich ſelbſt bey GOtt viel gelten / auch erhört / und ſeiner göttlichen Gaben mögen theilhafftig werden; vor die Boßhafftige / und

Sünder aber hilfft nichts/ maſſen als der Prophet Jeremi- as vor das ſündige Volck Jſrael bitten wolte/ hat GOTT zu ihm geſagt/ noli orare pro populo hoc, nec aſſumas pro eis laudem & orationem, & non obſiſtas mihi, quia non exaudiam te, vor diſes Volck ſolſt du nicht bitten/ noch dich annehmen vor ſie/ Lob/ oder Gebett vorzubringen/ und ſolſt du mir nicht widerſtehen/ dann ich will dich nicht erhören/ alſo hilffs nichts vor Sünder zu bitten; Nichts deſtoweniger lehret S. Thomas von Aquin, daß man nicht eigennutzig/ bloß/ und allein vor ſich ſelbſt/ ſondern auch für andere bitten ſolle; Dann es heiſt/ orate pro invicem, ut ſalvemini, bet- tet für einander/ damit ihr ſeelig werdet; für die Sünder zwar/ auf daß ſie ſich bekehren/ für die Gerechten aber/ daß ſie in guten verharren/ und zunehmen. Jerem. 7, 16 Ep. S. Jacobi c. 5, 16.

Der gantze Zweck liegt in der Weiſung/ und ſolche gibt die H. Schrifft in dem Büchlein Jonä/ nach dem diſer Pro- phet der groſſen Stadt Ninive den Untergang weiß-geſagt/ der da innerhalb viertzig Tagen ſich ſolt ereignen/ wofern ſie ſich nicht bekehren wurden/ da bezeugt der Göttliche Text/ prædicaverunt jejunium, & veſtiti ſunt ſaccis à majore usque ad minorem, daß alle Jnwohner der Stadt von dem gröſten biß auff dem geringſten ein Faſten ausgeruffen/ und ſich mit Säcken bekleideten/ durch ſolche Buß ſich alleſambt einhel- lig von der bevorſtehenden Straff GOttes zu erretten und zu befreyen/ ja der König ſelbſt in eigner Perſon/ die Buß ergriffen/ und beynebens den offentlichen Befelch ergehen laſſen/ clament in fortitudine ad Dominum, daß alle klein und groß zu GOtt den HErrn bitten/ und betten ſollen/ auch ſich iederman von ſeinen böſen Sünden-Weg/ oder laſter- hafften Wandel bekehren. Hierüber laſt der H. Ephrem ſeiner Feder den Lauff/ in dem er folgende Lehr-reiche Wort ſchreibt: unusquisque proximum ad preces, & confeſſiones Proba. Joan. 3. 5.

hortabatur, & effecta eſt tota civitas velut corpus unum; ein iedwederer hat den Nechſten / oder Neben-Menſchen zu dem Gebett/zu der Buß/zu der Bekehrung auffgemuntert/und angemahnet / und iſt die geſambte Stadt gleichſamb ein Leib worden; nullus ſibi precabatur, ut ſolus redimeretur; verùm ut membra ſinguli pro ſe mutuò deprecabantur, keiner war eigenutzig / oder hat bloß allein für ſich ſelbſt/ und für ſein eigene Perſon gebettet/ daß er dem Ubel entgehe/ ſondern wie die Glieder gegen einander zugleich zu GOtt geruffen / rogabant juſti, fahrt der H. Ephrem weiter fort/ pro peccatoribus, ut etiam ipſi ſecum ſalvari poſſent; viciſſim autem peccatores ad DEum clamabant, ut juſtorum voces exaudiret, es haben die Fromme und Gerechte für die Böſen gebettet / auff daß ſie auch ſeelig mit ihnen werden möchten; Hingegen aber die Boßhafftige haben zu GOTT geruffen/ daß er der Gerechten Gebett erhöre.

Moralitas. Dieſes dient uns ſammentlich/zur heylſamen Lehr/daß wir nicht eigennützig / bloß allein vor unſer eigne Perſon/ſondern einer für den andern zu GOTT bitten / und betten ſollen; dann/ multi unum corpus ſumus in Chriſto, ſagt der Rom. 12, 5. groſſe Welt-Apoſtel Paulus / & ſinguli alter alterius membra, wir ſeynd viel ein einiger Leib in Chriſto/ aber ein ieglicher für ſich/ iſt ja einer des andern Glied. Nun ietzt gleich wie ein natürlicher Leib in vielen Gliedern beſtehet/und aber ein Glied vor das andere ſorget / oder wie eben Paulus in der 1. Cor. 12. 26. 1. Epiſtel zu den Corinthern am 12. Capitel ſchreibt/ ſi quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra; Wann ein Glied etwas leydet/ſo leyden alle Glieder mit ihm/ ſintemahlen wann etwan der Fuß / durch einen Nagel / oder Dorn verletzet wird / ſo ſchreyet behend die Zung / und will zu reden aus Mittleyden zu Hülff kommen / die Händ auch geſchwind den Nagel / oder Dorn auszuziehen angreiffen /

und ſo fortan/ ein Glied vor das andere Hülff zu leiſten Sorg traget. Alſo weil wir alleſamt in Chriſto dem HERRN in der Catholiſchen / allein ſeeligmachenden Kirchen gleichſam ein Leib ſeynd / ein ieglicher aber des andern Glied iſt/ ſo muß man nicht eigennutzig bloß für ſich ſelbſt allein in einer bevorſtehenden Noth zu dem HERRN in dem Gebett ruffen / ſondern auch unſeres Mitt-Glieds / unſeres Neben-Menſchen Wohlfahrt / und Heyl beobachten; publica eſt nobis & communis oratio, ſagt wol zur Sach der H. Cyprianus, & quando oramus, non pro uno, ſed pro toto populo oremus; quia totus populus unum ſumus, ein offentliches/ und allgemeines Gebett ſtehet uns bevor / und wann wir betten/ ſo laſt uns nicht eigennutzig für eines allein/ ſondern für das geſambte Volck betten/ weilen wir unter einander ſolches gantzes Volck ſeynd. S. Cypri. l. de ora. Dom.

Meines erachtens wunderſchön diſes bey dem Propheten Ezechiel am 1. Capitel anzutreffen/ allwo er erzehlt/ geſehen zu haben ein Gleichnus von vier Thieren/ dero Geſtalt geweſen wie ein Menſch; iegliches Thier hatte vier Angeſichter/ und vier Flügel/ und dieſe/ junctæ erant pennæ eorum alterius ad alterum, waren an einander gefüget / eines ieden an des anderen Flügel. Ein pur lauteres Geheimnus iſt diſes; und bedeutet ſo viel/ da wir uns mittels des Gebetts zu GOTT ſchwingen / ſo müſſen die Flügel / unſere Gemüths/ und Hertzens-Neigung / durch die Lieb gegen den Nechſten an einander gefüget ſeyn/ das iſt/ durch / oder mittels des Bands der vereinigten Brüderlichen affection einer für den anderen betten / deſto leichter und behender vor dem Thron der göttlichen Majeſtät zur gewünſchten Audienz zu kommen/ Gnad und Barmhetzigkeit einzuholen: zumahlen aus der Lehr des H. Gregorii zu wiſſen / plus pro ſe valere preces ſuas efficit, qui has aliis impendit; libentius quip- Figura. Ezech. 1. 9. Explicatio. S. Greg. apud Vitriac. l. 1. Ep. 24.

pè ſacrificium orationis accipitur, cùm in conſpectu judicis miſericordis proximi dilectione conditur, daß man das eigne Gebett für ſich weit giltiger machet/ und in gröſſeren Anſehen ſetzet/ wann man ſelbiges auch zu anderer Leuth Nutzen anlegt; weilen das Opffer des Gebetts viel wohlgefälliger auffgenommen wird / da es vor dem Angeſicht deß barmhertzigen Richters mit der Lieb des Nechſten vergwürtzet wird.

Proba. Act. 12. Ich hole zu diſem Vorhaben einen feinen Abriß ab/ aus den Geſchichten der Apoſtel am 12. Capitel/ von danan aus/ wiſſend/ daß Petrus der Haupt-Apoſtel von Herode dem König in den Kercker geſtoſſen/ und mit zwey ſtarcken Ketten angeſchmiedet worden/ damit er ihm nach der H. Oeſterlichen Zeit ſein Haupt möchte zu den Füſſen legen; Unterdeſſen aber der Engel des HErrn erſchienen / welcher den H. Petrum/ weilen er feſt geſchlaffen/ auffgewecket ſprechend: Surge velociter, præcingere, & calcea te caligas tuas, ſtehe geſchwind auf/ umbgürte dich/ und ziehe die Schuh an; Darauff alſo bald fielen die Ketten von ſeinen Händen ab / und Petrus gieng frey und ſicher mit dem Engel aus der Gefängnus. Bey ſolcher Geſchicht werde es mir erlaubt zu fragen/ warumb der Engel zum Peter geſagt habe/ velociter, geſchwind/ eylends ohne Verzug/ ohne Verweilung auffzuſtehen/ dann was hat es vonnöthen gehabt zu eylen/ weilen die geſchloſſene Porten offen geſtanden/ die ſechzehen Wächter auch mit einem ſolchen über natürlichen Schlaff überfallen geweſen/ daß ſie nicht haben ehender können ermunteren/ biß Petrus auff freyen Fuß geſtanden/ daß ſolcher geſtalt kein Gefahr zu beförchten war/ daß Petrus nicht ſolte aus dem Gewalt Herodis entkommen/ weilen Menſchliche Macht der göttlichen Hülff mit nichten widerſtehen kan.

Die Antwort/ und die Urſach auff mein Frag gibt der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus, vis dicere ſpricht er/ quantæ ſit orationis ſanctæ in Eccleſia poteſtas? vinctus erat Petrus, multisque catenis circumdatus, oratio autem fiebat ſine intermiſſione ab Eccleſia pro eo, & ſtatim eum à carcere liberavit, will man wiſſen/ was das heilige Gebett der Kirchen/ allwo man für ein ander / oder für eines jeden Heyl bittet/ für ein groſſe Krafft / und Gewalt habe / ſo betrachte man/ wie Petrus mit vielen Ketten ſtarck in Verhafft geſeſſen/ und behend erlöſet worden/ weilen ohne Unterlaß von der Kirchen das Gebett für ihn zu GOTT gehalten worden; Diſes/ diſes Gebett hat alſo mächtig darauff getrieben / daß dem Petro gleichſamb unverzüglich hat müſſen geholffen werden. Hiervon mit dem Clarevalleniſchen H. Bernardo ſchlieſſe / & fidelem decet & Chriſtum mirificê delectat oratio pro ſalute proximorum interpoſita, daß es in allweg einen Chriſten Menſchen gezienen/ und gebühren will / iſt auch Chriſto dem HERRN Wunder-gefällig und angenehm / wann man zugleich für anderer Leuth Glück und Heyl bettet/ wordurch der Gewinn/ oder der Nutzen des Gebetts in wenigſten nicht geſchmählert/ ſondern viel mehr verdoppelt wird/ woferu es nemlich nicht eigennutzig / ſondern gegen unſern Neben-Menſchen fein mittheilig/ und wohlgeneigt iſt.

S. Chryſ. hom. 79. ad popul.

l. de diligendo DEO.

Diſe Weiß und Manier zu betten uns klar der gebenedeyte Heyland JEſus ſelbſt lehret/ da er befohlen hat zu betten: Vatter Unſer der du biſt in Himmel / geheiliget werde dein Nahm/ zukomme uns dein Reich/ u. ſ. f. Non dixit Chriſtus Pater meus, ſed Pater noſter, ut in communi preces fundas, & ubique non ſolum commoda propria, ſed etiam proximorum requiras, hierdurch will Chriſtus nicht haben/ daß wir zu GOtt ſollen bitten; Vatter mein/ ſondern

S. Joan. Chryſ. hom. de orando DEO.

Vatter Unſer: Es heiſt nicht zukomme mir / ſondern uns dein Reich: nicht gib mir/ ſondern gib uns/ unſer tägliches Brod; Vergib mir/ ſondern vergib uns unſere Schulden: Führ mich/ ſondern führe uns/ nicht in Verſuchung/ und erlöſe uns von dem Ubel/ hiemit zu bekennen / daß GOtt nicht nur eines allein/ ſondern aller Vatter ſey/ derenthalben auch nicht eigennutzig vor unſer eignes Heyl allein inſonderheit bitten/ ſondern zugleich vor unſerer Neben-Menſchen Anliegen zu GOtt betten ſollen.

Iſid. Clarus orat. 52. Gleicher Meynung/ und Lehr iſt Iſidorus Clarus, da er ſich über ernente Weiß zu betten/ verlautet: Neque voluit Chriſtus, ut quisquè pro ſe poſtularet, etenim quid hoc eſt aliud, quàm docere non minorem nobis proximorum noſtrorum, quàm noſtri ipſorum habendam curam eſſe, & æque pro illis, atque pro nobis ipſis ſollicitos eſſe debere, es wolte Chriſtus der HErr keineswegs/ daß iemand vor ſich allein bette / dann was heiſt ſolches Gebett des H. Vatter Unſer anders/ als zu Lehren/ daß man nicht weniger Sorg vor unſeren Nechſten/ als wie vor uns ſelbſt trage/ und ſo wohl für ſie / als vor unſere eigene Perſon bette: Dahero in ieglicher Lytaney anderſt nicht heiſt / als / miſerere nobis, oder / ora pro nobis, erbarme dich unſer/ oder bitt für uns/ dardurch die Catholiſche Kirchen lehren will/ daß man nicht eigennutzig für ſich bloß allein / ſondern auch vor unſeren Neben-Menſchen/ als Chriſtlichen Mitt-Glied zu GOtt bitten ſoll.

Confirmatio. 1. Esd. 9. 6. Es vermahnet mich diſſfalls deſſjenigen / was in dem erſten Buch deß Hohenprieſters Esdræ am 9. Capitel zu leſen/ nehmlich ruffte er eineſt zu GOtt dem HErrn aus allen ſeinen Vermögen/ und innerlichen Seelen-Kräfften/ DEus meus confundor, & erubeſco levare faciem meam ad te, quoniam iniquitates noſtræ multiplicatæ ſunt ſuper

caput

caput noſtrum, & delicta noſtra creveruut usque ad cœlum, mein GOTT! ich ſtehe in Schanden / und ſchäme mich mein Angeſicht / oder meine Augen zu dir auffzuheben; Dann unſere Miſſethaten haben ſich vermehrt/ daß ſie uns Uber das haupt gehen/und unſere Sünden ſeynd biß gen Hiñel gewachſen. Es wundert mich nicht ein wenig/daß dieſer Hoheprieſter Esdras, als ein Model der Vollkommenheit/als ein Niederlag der Tugenden / als ein Ausbund der Heyligkeit/ als ein Reſidentz des Willen GOttes / fremde Sünden für ſein Eigenthum ihme ſelbſt auf den Rucken geladen/ ſelbige ſchmertzhafft gegen GOtt bedauret / beweinet/ und dardurch Buß gethan/warhafftig aus keiner anderen Urſach/ als weilen er ein Mittglied des boßhafftigen Volcks geweſen/ ſo gedachte er ſchuldig/ und verbunden zu ſeyn/für andere GOtt um Verzeyhung der Sünden anzuruffen/darauff ihme begegnet was der Wunder-Mann Job an ihme ſelbſt erfahren; nachdem er vor ſeine Freund GOtt den Allmächtigen bittlich erſucht/ihnen ihre Verbrechen mildiglich zu vergeben/ſo ſagt die Schrifft/ Dominus quoque converſus eſt, ad Job.42.10
pœnitentiam Job, cùm ille oraret pro amicis ſuis, es kehrete ſich der HErr um/ auff die Buß des Jobs/da er für ſeine Freund bitten thätte. Eben war der Allerhöchſte dem Volck Iſrael gnädig und barmhertzig/ um weilen der Hohepriester Esdras für ſelbiges zu ihm umb Verzeyhung gebetten. Libenter enim audit, redet ſeinem Brauch nach hochverſtändig der H. Joannes Chryſoſtomus, & exaudit DEus, quando Chriſtianus pro ſe, & pariter pro aliis orat; pro ſe enim orare naturæ eſt, pro altero gratiæ, pro ſe orare neceſſitas cogit, pro altero orare charitas hortatur, GOTT höret/ und erhöret uns gar willig und gern / wann wir für uns/ und zu gleich für andere betten; Dann von der Natur aus ſeynd wir geneigt für uns ſelbſt zu betten / und treibt uns die

hom. de orando DEO.

Noth darzu; für anderer Heyl/ Ubel/ oder fremder Unheyl aber bewegt die freywillige Lieb gegen den Neben-Menſchen.

Jetzt verſtehe ichs/ was Paulus der groſſe Welt-Apoſtel ſagen hat wollen/ da er ſich eineſt zu ſeinen Corinthiern verlau-
2. Cor. 6. tet/ os noſtrum patet ad ad vos, ò Corinthii, cor noſtrum dilatatum eſt, liebſte Corinthier! Unſer Mund hat ſich gegen euch aufgethan/ und unſer Hertz hat ſich ausgebreitet. Jetzt ver-verſtehe ich/ ſprich ich/ diſe treuhertzige Red Pauli/ was er damit will andeuten/ os animæ oratio eſt, lehret mich der gul-
S. Chryſ. hom. 4. in Ep. 2. ad Cor. dene Lehrer Chryſoſtomus, cor dilatavit charitas, ut communibus omnium, ac etiam ſingulorum neceſſitatibus pateret, der Mund der Seelen iſt/ das Gebett; Diſes hat ſich gegen denen Corinthiern aufgethan/ allen ihren Anliegen abzuhelffen/ und ihre Wohlfahrt zu befördern; Wie auch hat die Lieb ſein Hertz zur Erbarmnus/ welche er mit ihren Elend getragen/ dergeſtalten weit und breit ausgeſtrecket/ daß allen und jeden Menſchen ſein Mund und Hertz für ſie zu bitten/ und zu betten allzeit frey und offen geſtanden/ daß ihm nicht bloß allein ſonderbare Anliegen/ ſondern auch die Gemeine/ oder alle mit einander hefftig zu Hertzen gangen/ ſelbigen durch ſein Gebett abzuhelffen/ weilen ihn ſein brenheiſſe Lieb dahin veranlaſſet/ welches gleich wie das Feuer ein hartes Metall/ oder Silber Krafft ſeiner Hitz erweichet/ aus einander treibet/ erweiteret/ und flieſſend machet/ ſein Hertz alſo ausgebreitet/ daß es ſich weit aus/ nemlich zu eines jeden Anliegen/ und auff anderer Menſchen Bedürfftigkeit erſtrecket.

hom. 14. in princip. Dulcior eſt antè DEum oratio, ſagt hierauff erneuter guldene Lehrer Chryſoſtomus, non quam neceſſitas rei transmittit, ſed quam charitas fraternitatis commendat, jenes Gebett vor GOTT angenehmer iſt/ nicht welches eigen-

gennutzig aus Noth getrieben geſchicht/ und allein eignes intereſſe beobachtet/ ſondern welches die treuhertzige Brüderliche Lieb angeordnet/ dergleichen Paulus gehabt/ und ſolche uns allen gebühret/ daß wir nehmlich nicht bloß allein für uns ſelbſten/ ſondern auch vor anderer Leuth Nutzen zu GOtt bitten und betten. Einen unverfälſchten Spiegel deſſen nehmet hin an Maria der allerreineſten Jungfrauen/ als ſie mit ihrem liebſten Sohn JEſu/ ſamt ſeinen Jüngern auf die Joan. 2.
Hochzeit zu Cana in Galiläa kommen/ und es nachmals am Wein gebrach/ hat Maria alſobald ihren Mund auffgethan/ und ihr mittleidiges Hertz hat ſich Lieb-voll ausgebreitet/ daß ſie geſprochen/ vinum non habent, ſie haben nicht Wein; Worüber JEſus das Waſſer in Wein verwandlet. Geſchehen iſt es hernach zu einem ewigen Angedencken/ daß wie es der H. Epiphanius ſchrifftlich hinterlaſſen/ und Baronius erzehlt/ nach ausgeſprochenen Worten Chriſti des HErrn/ haurite nunc, & ferte Architriclinio, ſchöpffet nun/ und bringts dem Speiß-Meiſter/ an mehrern Orten der Welt/ das Waſſer in dem Brunnen in edlen Wein verkehret worden; Unter anderen ſolche Miraculoſiſche Gnad dem Brunn mit Nahmen Geraſa in der Landſchafft Arabien/ ſo zwiſchen den Jüdiſchen Land und Aegypten liget; Wie auch dem Brunn Cybires in der Stadt Caria (aus welchen der H. Epiphanius Epiphan.
bezeugt/ ſelbſt getruncken zu haben/) begegnet. Woraus Hæreſ. 51.
zu ſchlieſſen/ daß die Bitt Mariä ſich weit hinaus erſtrecket/ tom. 1. n. 22
und vieler Menſchen Nutzen beobachtet/ dardurch wir in die Schul geführt werden/ daß wir nicht bloß allein vor unſer Wohlfahrt/ ſondern auch für anderer Leuth Heyl bitten und betten ſollen/ alſo befielchts der H. Joannes Chryſoſtomus, hom. 14.
Chriſtianus non ſolùm pro ſe, ſed etiam pro alio oret, ein in princ.
Chriſten-Menſch bette nicht allein vor ſich/ ſondern auch für

einen

einen anderen / dann eigennutzig ſeyn / tragt nichts ein.

Es beliebt mir beyzubringen/ was der groſſe heilige Baſilius, und Simeon Metaphraſtes von denen viertzig H. Blut-Zeugen zu Sebaſte erzehlt/ demnach unter dem grauſamen Kayſer Licinio, und Agricolao, deſſen Blut-begierigen Landpfleger die Chriſten hefftig verfolgt / und entſetzlich auff die Schlachtbanck geführt worden/ hatten auch viertzig rechtglaubige Kriegs-Männer herhalten müſſen/ und weilen man ihnen aber weder mit gutten / noch mit der Schärffe etwas hat abgewinnen mögen / dardurch Christo dem HErrn abzuſagen/ hat mans alle ſammentlich in einen gefrornen See geſtoſſen/ alldort ihren Geiſt auffzugeben/ in welcher Marter diſes ihr einhelliges Bitten und Betten zu GOTT geweſen/ oder einer für den andern in Himmel alſo geruffen/ quadraginta in ſtadium ingreſſi ſumus, quadraginta, item Domine coronâ donemur, unſerer ſeynd viertzig auff diſen Kampff-Platz gangen/ eben ſo viel Cronen/ O HERR verleyhe! Was geſchicht / ein einziger / welcher nicht gleiches Gebett verrichtet/ und die Kälte vertragen kunte/ ſpringt aus dem gefrornen Waſſer/ in die nechſte Badſtuben/ und iſt Chriſto dem HERRN meyneidig worden / allwo er aber / ſo bald er die Wärme empfunden todts niedergefallen. Gleichwol hat GOtt der andern/ ihr Gebett erhört/ indem der Nacht-wächter aus innerlichen Antrieb ſich für einen Chriſten bekennet/ und anſtatt des Abtrinnigen freywillig in den See geſprungen/ mit denen neun und dreyſſigen hernach die Marter-Cron erlangt/ und anietzo auff ewig/ als in der Zahl der viertzigſte Marter triumphiret.

Zu reden hierauff hab ich allein diſes; Daß das Gebett/ wo einer für andere ſo wohl/ als für ſich ſelbſt bittet/ mächtig viel eintragt/ und GOtt den HERRN zu aller Güte und

Gnad

Gnad beweget: iſt auch leichtlich zu glauben / daß wann der meyneidige Kriegs-Mann einhellig mit andern ein gleiches Gebett verrichtet / ſo wohl für ſich / als für die übrigen zu GOtt um die Beſtändigkeit in den wahren Glauben zu verharren geruffen hätt / nimmermehr der Hölliſchen Anleitung wär unterliegen / und in das unendliche Verderben gerathen. Erinnere mich der Wunderſamen Würckung der Harpffen Davids / dann ſie erſtlich von dem König Saul den böſen Geiſt vertrieben / ſo offt David darauff geſpielet / hingegen 1.Reg.19.9
der Prophet Eliſäus / wie in dem vierdten Buch der Königen am 3. Capitel zu leſen iſt / hat den H. Geiſt zu weiſſagen überkommen / alſo lautet der Text H. Schrifft / cumque caneret v. 15.
pſaltes, facta eſt manus Domini ſuper illum, da der Harpffen-Schlager ſpielte / kam die Hand des HERRN / oder der Geiſt GOttes / über ihn. Dieſe Krafft und verwunderliche Würckung mich hoch befremdet / dann was ſolte wohl die Harpffen mit dem böſen Geiſt / und mit dem H. Geiſt / jenen zu verjagen / diſen aber zu erlangen für ein Gemeinſchafft haben? Höret / der böſe Geiſt / wie wiſſend / iſt ein abgeſagter Feind der Ordnung / und Einigkeit / wo es gleichförmig hergehet / hingegen der H. Geiſt ein Liebhaber der Ordnung / und Einigkeit iſt / weilen dann an der Harpffen alle Seiten ordentlich in höchſter Einigkeit einhellig zuſammen ſtimmen / was will es dann ein Wunder ſeyn / daß ſie die Krafft gehabt den Teuffel zu vertreiben / den H. Geiſt aber einzuholen.

Eine Auslegung muß ich hierüber geben / orationes noſtra arma ſunt contra Diabolum, ſagt der H. Hieronymus, haec eſt cithara noſtra, das Gebett iſt unſer Gewehr / und Waffen wider den Teuffel / und alles Ubel / diſes iſt unſer Harpffen / darmit den Sathan zu verjagen / aber wohl zu mercken / einhellig und einig muß es hergehen / daß nemlich einer für den andern bette / dann gleich wie die Harpffen in meh- S.Hier. in Pſ.143.

rerern Saiten beſtehet/ und diſe in feiner Ordnung gleich zu-ſammen ſtimmet/ alſo muß das Gebett von vielen angeſtimmet ſeyn/ daß einer für den andern zugleich zu GOTT ruffe;

Ep. S. Jac. 5. v. 16. Dahero widerhole die Wort des H. Apoſtels Jacobi / orate pro invicem, ut ſalvemini, bettet für einander / damit ihr ſeelig werdet. Deſſen Urſach gibt der H. Auguſtinus, mit

S. Aug. ſer. 2. ad fratr. Vermelden: Sicut humanus ſpiritus nunquàm vivificat membra, niſi fuerint unita, ſic & Spiritus ſanctus nunquàm nos vivificabit, niſi fuerimus uniti, gleichwie der leibliche/ oder der Geiſt des Menſchen niemahls beſeelet / es ſeye dann die Glieder ſich beyſammen vereinigter befinden/ alſo der H. Geiſt uns mit ſeiner Gnad niemahls beſeelet/ wo-fern wir nicht eben vereinigter ſeynd / und ein Glied für das andere mit dem Gebett Sorg traget! Wie redet zur Sach

S. Amb. l. 1. de Cain & Abel. c. 9. Ambroſius der Mäyländer / ſi pro te roges tantùm, ſpricht er / pro te ſolus rogabis, ſi pro omnibus roges, omnes pro te rogabunt, wann ein Menſch für ſich allein bettet/ ſo iſt ſolches Gebett einſchichtig vor ihm allein/ und hat ferner keinen Nutzen/ bittet er aber für andere Leuth auch / ſo betten alle für ihn.

Epilogus. Zum Schluß ſtelle ich eine Frag an / welches Gebett ehender vor GOTT erhöret werde / ein ſtilles/ ein einſam-ſchwaches/ wo man die Leffzen und Zung nicht viel ſtrapaziret/ oder ein ſtarckes / laut-helles? Die Urſach ſolcher Frag iſt diſe; DEus non vocis, ſed cordis Auditor eſt, daß GOtt/

in l. 1. Reg. c. 1. wie der H. Cyprianus lehret/ nicht die Stimm / ſondern das Hertz höret; Oratio cordis eſt, non labiorum, hilfft Bernardus (in ſermone de modo benè vivendi) das Gebett beſtehet in dem Hertzen/ und nicht in denen Leffzen / oder in der Zung/ multi clauſo ore exaudiuntur, & multi in magnis clamoribus non exaudiuntur, viel/ ſagt der geiſtreiche Ludovicus Bloſius, werden von GOtt erhöret/ da ſie mit zugeſperr-

ten

ten Mund allein mit dem Hertzen heimlich betten / und viel/ welche ein lautes Geſchrey in dem Gebett verbringen / und ſo hell gen Himmel ruffen / daß ihnen der Hals möcht rauch zuwachſen / werden nicht erhöret / gemäß dem / was der Allerhöchſte bey ſeinen Propheten Iſaiam von dem Juden-Volck Iſa. 29. 13.
geredet; populus iſte ore ſuo, & labiis ſuis glorificat me, cor autem ejus longè eſt à me, diſes Volck ehret mich mit dem Mund / und Leffzen / aber ihr Hertz iſt weit von mir / deßwegen ſolches Gebett unnutzbar ablauffet / alſo ein ſtilles von Hertzen gehendes Bitten und Betten ehender erhört wird.

Es ſey dem / wie ihm wolle / widerſprich ſolches in nichten / gleichwol urtheile ich / daß ein ſtarckes helles Gebett ehender bey GOTT zur Audientz komme; man muß mich aber recht vernehmen / und verſtehen: Herfür mit der Geſchicht von dem Wunder-Mann Moyſe / und Anna einer Mutter des groſſen Propheten Samuel / von diſer wird in dem erſten Buch der Königen am 1. Capitel geſchrieben / loquebatnr in 1. Reg. 1.
corde ſuo, tantumque labia illius movebantur, & vox pe- v. 13.
nitùs non audiebatur, daß ſie von GOtt ein Leibs-Frucht zu erlangen / ſo ſtill gebettet / daß bloß ſich die Leffzen bewegt / ſie allein in ihrem Hertzen geredet / und weiter gar kein Stimm gehört worden. Moyſes autem clamavit ad Dominum, ha- Exod. c. 17.
be ein groſſes Geſchrey verbracht / und ſeye ſolches Gebett der v. 4.
geſtalten kräfftig geweſen / daß der Allerhöchſte / alſo zu reden / gezwungen worden / ihn zu erhören / ſintemahlen er zu Moyſen geſprochen / quid clamas ad me? loquere filiis Iſraël, ut Exod. 14.
proficiſcantur, was ſchreyeſt lang zu [illegible] / ſag denen Kindern 15.
Iſrael / daß ſie fortziehen / aus welchen zu ſchlieſſen / daß das ſtarcke Schreyen / und hell-laute Betten Moyſis viel ein ſchneller Würckung / und kräfftigere Audientz erlangt / als das ſtille Bitten der beſagten Mutter Annä. Deſſen Unterſchied

S. Ambr. ſerm. 19. in Pſ. 118. gibt der H. Ambroſius, Anna non clamabat, quia amore ſui, pro ſe, & ſua tantùm poſtulabat: clamat verò Moyſes, quia non tam pro ſe, quàm pro populo orabat, Anna hat in der Sill gebettet / und wolte nicht recht mit der Sprach heraus / weilen ſie nur für ihr eignes Anliegen gebettet / und in ihren Gebett bloß ihren eignen Nutzen geſuchet / deßhalben ſich gleichſamb geſchamet laut zu betten. Hingegen Moyſes hat überlaut geſchryen / weilen er aus inbrünſtiger Lieb vor ſein Volck zu GOTT das Gebett angeſtellt / und ſein groſſer Liebes-Eyfer zu ſeines Nechſten Heyl hat ihm ein ſo kräfftige / ein ſo mächtige Stimm gegeben / daß er zu dem Allerhöchſten hat ſchreyen dörffen / damit er deſto ehender und leichter / ja deſto gewiſſer und gnädiger erhört wurde / wie es auch geſchehen iſt.

Hierauff verteutſche ich mich rechtſchaffen; durch das hell-laute Betten verſtehe ich das Gebett nicht für ſich allein / ſondern auch für andere Leuth / und diſes / wie ichs probirt hab / viel kräfftiger / viel behender zur Göttlichen Audientz kombt / als das ſtille / wo man bloß allein ſeinen eignen Nutzen betrachtet; petite ergò, ſo bettet dann und ſchreyet in das Künfftige alleſambt mit Moyſe hell auff / das iſt / bettet / nicht allein für euch ſelbſt / ſondern für andere / & accipietis, und ihr werd erhört werden / oder erlangen / was euch / und euren Neben-Menſchen zu Leib und Seel / hie zeitlich und dort ewig gedeyet. Amen.

SEQVUN-

SEQVUNTUR DISCURSUS, PRO FERIIS ROGATIONUM.

Quos benevolus lector ad libitum uſurpare poteſt, continent enim materias ſeu partes requiſitas, quibus faciliter concionem formare poterit.

Diſcurſus Primus.

Inhalt.

Bey den offentlichen von der Catholiſchen Kirchen angerodneten Gebett / ſoll man ſich fleiſſig einſtellen / und andächtig mitbetten.

Petite & accipietis. Joan. 16.

Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

WAnn mich iemahlen etwas hoch in die Verwunderung gezogen / ſo iſt es gewiß jenes / was der geheime Cantzler Joannes in der Offenbahrung am 7. Capitel erzehlt / nemlich; Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus & tribubus & populis & linguis - - & clamabant voce magnâ dicentes: Salus DEO noſtro, qui ſedet ſuper throno & agno, ich / ſagt Joannes, ſahe ein groſſe Schaar / welche niemand zehlen kunte aus allen Heyden / Geſchlechtern / Völckern / und Zungen; Diſe alle ſtunden vor dem Thron / und vor dem Angeſicht des Lamms / und rufften mit lauter Stimm ſprechend: Heyl ſey unſern GOTT / der auff den Thron ſitzet / und dem Lamm. In wehrenden ſolchen hellen Lobgeſang

Exordium

Apoc. 7. 9.

Media.

c. 9. v. 1. aber/ factum eſt ſilentium in cœlo, quaſi media hora, wurd uhrbletzlich ungefähr auff ein halbe Stund/ alles ſtill. Was/ möchte ich wol gern wiſſen/ iſt ſo hochwichtig vorgefallen/ und eingeloffen/ welches die himmliſche Hof-Muſic hat hinterſtellig/ und ſtillſchweigend gemacht? vernehmet: Angelus
c. 8. v. 3. venit, & ſtetit antè Altare habens thuribulum aureum, & data ſunt illi incenſa multa, ut daret de orationibus ſanctorum de manu Angeli coràm DEO, gehling kam ein Engel/ und ſtunde vor dem Altar/ hatte ein guldenes Rauchfaß/ und wurd ihm Rauchwercks gegeben/ daß er von den Gebetten aller HH. auff den guldenen Altar legte/ der für dem Thron iſt/ & aſcendit fumus de orationibus, und der Rauch des Rauchwercks von dem Gebett der HH. gieng von der Hand des Engels vor GOTT/ das iſt/ kurtz umb geredt/ in wehrenden Lobgeſang/ welches alle himmliſche Inwohner dem Allerhöchſten gehalten/ erſchallete das Gebett der gerechten
Pſ. 140. 2. gottsfürchtigen Menſchen auf Erden. Diſes/ dirigatur oratio mea, ſicut incenſum in conſpectu tuo, ſteigt wie ein angenehmes Rauchwerck richtig hinauff vor das Angeſicht GOttes/ machet alles in dem Himmel ſtill/ daß es zu der göttlichen Audientz kan kommen. O wie erfreulich/ o wie Troſtreich diſes/ wann aber iemahlen das Gebett ſolche Krafft und Macht hat/ vor das göttliche Angeſicht zu tringen/ und einen gewünſchten effect einzuhohlen/ ſo geſchicht es in ietziger heil. Creutz-oder Bett-Wochen/ worinnen die Catholiſche allein ſeeligmachende Kirchen/ allerhand Kirch-Fahrten weißlich anordnet/ alleſambt reich und arm/ klein und groß zuſammen ruffet/ und in Nahmen Chriſti des HERRN befilcht/ petite, bittet/ & accipietis, und ihr werdet empfangen/ dahero bey dergleichen offentlichen Gebett ſich iederman fleiſſig einſtellen/ und mit eiffriger Andacht beywohnen ſoll/ ſintemahlen das allgemeine Gebett groſſe Würckung hat.

Pro-

Probirt iſt diſes bald/ ſo man mit mir nach ſchlagt/ was Proba.
in dem anderten Buch der Machabäer am 3. dritten Capitel 2. Mach. 3.
zu leſen/ demnach Seleucus König in Aſien aus boßhaffti-
gen Geld-Geitz/ und Geld-geitziger Boßheit/ ſeinen Rent-
meiſter Heliodorum abgeordnet/ mit Befelch/ nach Jeruſa-
lem zu reiſen/ daſelbſt mittels ſeiner häuffigen zugegebenen
Trabanten/ und Kriegs-Leuten den H. Tempel auszublün-
dern/ und den geſamten Schatz nemlich 400. Talent Silber/
und 200. Talent Gold/ welches für die armen Witwen/ und
Waiſen zum Unterhalt gelegen/ zu entrauben/ ſo hat der
gottſelige Hoheprieſter Onias ſolches Ubel zu verhüten/ und
alle Feindſeeligkeit abzutreiben/ in Prieſterlicher Kleidung
angethan/ in dem Tempel vor dem Altar ſich nieder geworf-
fen/ und inſtändig zu GOtt in dem Himmel umb Hülff
und Beyſtand geruffen/ indeſſen Anſehen gregatim de do- v. 18.
mibus confluebant publicâ obſecrantes ſupplicatione, ka-
men häuffig die Leut aus denen Häuſern/ thätten ſich zum
gemeinen Gebett zuſamm rotten/ und rufften einhellig zu
GOTT/ ja/ univerſæ protendentes manus in cœ-
lum deprecabantur, alle/ alle/ auch Weiber und Jungfrauen
ſtreckten ihre Händ gen Himel/ und betteten/ auff daß GOtt
das jenige/ ſo ihnen vertrauet war/ bewahren thätte/ und der
H. Tempel in kein Verachtung kommen ſolte. Geſchehen
iſt es hernach/ ſpiritus omnipotentis DEI magnam fecit
ſuæ oſtenſionis evidentiam, daß ſich der Geiſt des allmäch- v. 24.
tigen GOtt augenſcheinlich/ und herrlich erzeigt/ dann alle ſo
ſich gewagt gewaltthätig ein Hand anzulegen/ fielen durch
GOttes Krafft zu Boden in die Ohnmacht: Und es offenba-
ret ſich ein Pferd mit ſehr ſchönen Decken gezieret/ darauff
ſaß ein Reuter/ welcher erſchrecklich anzuſehen war: Das
Pferd lieff mit Gewalt auff ernennten Rentmeiſter Helio-
dorum, tratt ihn mit beeden forderen Füſſen zu Boden/ auch
zwey

zwey ſchöne ſtarcke herꝛlich und zierlich gekleidte Jüngling/ zweiffelsohne Engliſche Geiſter ſich ſehen lieſſen/ welche ihn ohn Unterlaß hefftig gegeißlet/ daß ihm niemand helffen möcht.

Applicatio. Diſe Geſchicht mit dem Finger weiſet/ daß wahr ſey/ daß das allgemeine einhellige Gebett/groſſe Krafft und Würckung habe/ DEus enim reveretur multitudinem unanimem, & conſentientem in precando, ut velut pudore victus non audeat illis denegare, ſchreibt der H. Joannes Chryſoſtomus, (hom. 2. in 2. ad Cor.) dann GOTT der HERR ein ſonderbahres Wohlgefallen und einen extra reſpect, auf das geſammte Gebett/ welches ein gantze Gemeine einhellig verrichtet/ traget/ daß er gleichſamb zu reden aus Schamhafftigkeit überwunden/ nichts darff abſchlagen. Wann demnach ein Ubel/ ein Feinds-Gefahr/ ein Feuers-Brunſt/ ein Ungewitter/ ein Dürre der Erden/ ein Waſſer-Noth/ ein gifftige Kranckheit/ und was dergleichen zeitliche Trübſal seyn mag/ bevorſtehet/ ſo iſt es von der Catholiſchen Kirchen angeordnet/ daß der Prieſter vor dem Allerhöchſten niderfallet/ hernach in Prieſterlicher Kleidung bey dem Altar in der H. Meß inſtändig gegen Himmel ruffet/ welches vorderiſt/ in gegenwärtiger H. Bett-Wochen geſchicht/ der Urſachen ſich gebühret und geziemet/ daß alles Volck beederley Geſchlechts reich und arm/ klein und groß aus den Häuſern lauffen zu dergleichen offentlichen Gebett ſich zuſammen rotten/ und mit gut Chriſtlicher Andacht mitbetten ſoll/ maſſen/ (S. Chryſ. hom. 3. de incomprehenſibili natura.) ſi omnis oratio tantam vim habet, longè magis ea, quæ ex multorum ore provenit, valere conſentaneum eſt, plus enim nervorum in ea eſt, & Audientia major, quàm in domeſtica illa & privata, wann iegliches Gebett ein groſſe Krafft/ einen mächtigen Gewalt hat/ daß es gleich einem abgeſchoſſenen Pfeil/ ſchnell zu dem Thron der Göttlichen

Majeſtät

Majeſtät tringet/ ſo hat jenes Gebett ein noch weit gröſſere Krafft und Macht/ welches aus dem Mund viler Menſchen mit einander her kombt/ weilen in ſelbigen mehr Stärcke und ein gröſſere Keckheit anzutreffen iſt/ als in einem privat oder geheimben Gebet/ ſo da zu Hauß verrichtet wird.

Ein edel ſchöne Figur deſſen ſtellet uns ferner vor/ das 1. Buch der Königen am 7. Capitel/ demnach ſich die Kinder Iſrael ſchwerlich mit ihrer Abgötterey wider den Allerhöchſten verſündiget/ ſo vermahnte ſie heylſamb der Prophet Samuel/ ſi in toto corde veſtro revertimini ad Dominum, auferte DEos alienos de medio veſtri, Baalim & Aſtaroth, & præparate corda veſtra Domino, & ſervite ei ſoli & eruet vos de manu philiſtüm, ſo ihr von gantzem euren Hertzen zum HErrn wiederumb kehret/ ſo thuet die fremde Götter aus euren Mittel hinweg/ Baalim und Aſtaroth, welche ihr dato her abſcheulich angebettet/ ſo wird er euch aus der Philiſteer Hand erretten/ ſolcher heilſamen Lehr die Kinder Iſrael gehorſamb nachkommen/ & ſervierunt Domino ſoli, und dieneten GOTT dem HERRN allein; Nach diſen Befelch der Prophet Samuel/ congregate univerſum Iſraël in Maſphat, ut orem pro vobis Dominum, verſamlet gantz Iſrael zu Maſphat/ auff daß ich für euch den HErrn bitte: Geſchehen iſt es/ convenerunt in Maſphat, daß ſie zu Maſphat zuſammen kommen/ zwar klein und groß/ ſprechend: Wir haben dem HERRN geſündiget. In Erfahrung deſſen/ die feindliche Philiſteer denen Iſraelitern mit einer mächtigen Kriegs-Armada entgegen gezogen/ dardurch einen ſonderbahren Schröcken verurſachet/ daß die Kinder Iſrael zu dem Propheten Samuel geruffen/ ne ceſſes pro nobis clamare ad Dominum DEum noſtrum, ut ſalvet nos de manu Philiſtinorum, höre nicht auff für uns zu ruffen zum HERRN unſern GOtt/ daß er uns aus der Philiſteer

Figura. 1. Reg. 7. v. 4.

liſteer Hand errette. Darauff opfferte Samuel ein Lam/ ruffte zugleich zu dem Allerhöchſten/ & exaudivit eum Dominus, und der HErr erhört ihn/ maſſen noch an ſelbigen Tag vom Himmel wieder die Philiſteer gedonnert/ daß ſie theils von denen Iſraeliten geſchlagen/ theis in die Flucht verfolgt worden.

Was mich bey ſolcher Geſchicht befrembdet/ iſt diſes; Daß der Prophet Samuel / unangeſehen/ daß er als ein Vorſchrifft aller Gottſeeligkeit / als ein Formular ſchönſter Tugenden/ als ein Abriß der Heiligkeit ſelbſt bey GOtt dem HErrn in groſſer æſtima, in mächtigen Anſehen/ und groſſen Verdienſten geſtanden / und mittels ſeiner ſtarcken interceſſion alles Ubel auffzuheben in Vermögen geweſen/ gleichwohl aber alles Volck jung und alt zum Gebett zuſammen beruffen. Der berühmte Carthäuſer Dionyſius, gibt deſſen ein bewegliche Urſach / und ſagt: quatenùs ex multorum præſentia facierum exaudibilior eſſet ſua oratio, es verſammlete Samuel alles Volck/ damit in Gegenwart viler Perſonen ſein Gebett deſto ehender erhört wurde.

In hunc locum.

Diſes iſt/ was ich für heunt zu reden hab; wir Menſchen verſündigen uns öffter wider GOtt den HErrn/ daß er uns bald mit dem Krieg/ mit der Dörre der Erden/ mit groſſen Waſſer Guß und ſchädlichen Ungewitter/ mit dieſen und jenen Unheyl züchtigen will: Allein heiſt es in jetziger Creutz-Wochen/ oder befilcht die Catholiſche Kirchen / die Geiſtlichkeit / Congregate univerſum populum, verſammlet euch alles Volck/ erſcheinet klein und groß/ reich und arm/ fleiſſig bey denen angeſtellten Proceſſionen/ oder offentlichen Gebett; Der Prieſter opfert bey dem Altar/ das wahre Lamm GOttes JEſum Chriſtum in der H. Meß/ und hochwürdigen Sacrament / ruffet zu gleich für alle zu dem Allerhöchſten/ daß er euch aus der Hand eurer Feind der bevorſtehendẽ

Straff

Straff errette/ dann in Gegenwart viler Perſohnen ſein Gebett deſto behender erhört wird. Uber die maſſen gut zur Sach redet der H. Papſt Leo/ mit Vermelden/ ſi duorum vel trium ſanctorum conſenſui omnia, quæ poſceret Dominus præſtanda promittit, quid negabitur multorum millium plebi unam obſervantiam pariter exequenti & per unum ſpiritum concorditer ſupplicanti, wann Chriſtus der HErr verſprochen/ daß er zweyer/ oder dreyer Perſonen/ welche ſich über ein Ding/ verſtehe/ gottſeeliges Tugendwerck vereinigen/ ihren Begehren alles wolte erfolgen laſſen/ was wird er dann einem geſambten Volck/ worinnen vielhundert oder tauſend Menſchen in dem Gebett ſich vereinbahren/ oder mit gleicher Andacht zu GOtt ruffen/ abſchlagen? Wahrhafftig nichts. Sintemahlen/ ideò congregamur in ſolemnitatibus vel proceſſionibus, ut ab invicem inflammemur, & oratio aſcendat ad Deum, zu dem Ende wir uns bey offentlichen Kirch-Gängen/ oder Proceſſionen verſamlen/ damit wir unter einnander/ oder einer vor dem andern zu der Andacht angeeifferet/ auffgemunteret werde/ und das einhellige Gebett zu GOtt ſteige.

Serm. 3. de Jejunio.

S. Vicent. Ferrerius ſerm. 6. in Dom. 5. poſt. Trin.

Es iſt ein Geſchicht/ welche ſich wohl laſt hören/ und erzehlts der berühmte Kirchen-Cardinal Baronius, nach dem Sapor König in Perſien ein greulicher Un-Chriſt und Un-Menſch/ die Stadt Niſibin/ ſo wohl aus unerſättlichen Geitz vil Länder an ſich zu bringen/ als auch die Rechtglaubige an allen Orten äuſſeriſt zu verfolgen mit einer ſtarcken Kriegs-Armee belagert/ und dergeſtalt feindlich geängſtigt/ daßer die Stadt-Mauer/ und Paſteyen gäntzlichen ruinirt/ ſelbige in das nechſt vorbey rinnende Waſſer geworffen/ und der Erden gleich zerſchleiffet; In ſolcher euſerſten Noth der daſelbſt regierende H. Biſchoff Jacob eilfertig alles Stadt-Volck/ ſo wohl die Soldaten/ als die Burger/ Weiber und

Hiſtoria Baron. in Annal. Eccleſ. An. 451. n. 48.

Kinder ſonderbar die Geiſtlichkeit zueinem offentlichen Gebett zuſam̃en beruffen/ zu GOtt um Hülff einhellig zu bitten. Nach dem es geſchehen/ ſihe Wunder! hat man den anderten Tag frühe die Stadt-Mauren wiederumb völlig mit ihren Schantzen und Bollwerck reparirt gefunden: in deſſen Anſichtigung der König Sapor ſich hefftig beſtürtzet/ zu mahlen er auch auff der Stadt-Mauer einen erſehen/ welcher einen Majeſtätiſchen Krantz auf dem Haupt getragen/ ſolchen/ weilen er vermeint/ daß es der Römiſche Käyſer ſelbſt ſey/ rechtſchaffen zu verkundſafften/ hat er ſeine Ausſpeher mit Betrohung des Tods ausgeſchicket/ die wahre Nachricht einzuholen; Da dann ſelbige die Gewißheit überbracht/ daß es der Römiſche Kayſer nicht ſey/ ſondern ein anderer/ den ſie keineswegs kennen kunten/ darauff ſagt Sapor der König: Es muß dieſer kein Menſch/ ſondern GOTT ſeyn/ welcher für die Chriſten ſtreitet/ befilcht darüber mit Pfeilen/ wie es dazumahl gebräuchig geweſen/ auf ihn zuſchieſſen/ in dem aber alle leer ohne Verletzung abgeflogen/ und der boßhafftige König aus hoffärtigen Stoltzmuth/ die ſtrenge Belagerung nicht auffgehebt/ hat ſich beſagter H. Biſchoff Jacob auf einen hohen Thurn begeben/ von dannen auff deu Feind zu fluchen/ und GOTT zu bitten/ daß er das geſamte feindliche Kriegs-Heer/ mit Fliegen Roß-Brem/ Wepſen und Gelſen zu Schanden richte/ und nehmet wahr! Unverzüglich aus dem Fluß ein Nebel entſtanden/ woraus ein unſägliche Menge ſolcher Roß-Brem/ und dergleichen ſchädlichen Unzifer/ auff die Elephanten und Pferd des Feinds erflogen/ welche ſie jämmerlich in den Rieſſel und Naſen-Löcher dergeſtalten geſtochen/ und gebiſſen/ daß ſelbige gantz unſinnig hin und her geloffen/ ihre Reuter abgeworffen/ zertretten/ und das gantz Kriegs-Heer in ein ſolche Verwirrung gebracht/ daß der

gottloſe

gottloſe König bemüſſiget worden/ mit Hinterlaſſung viler Todten mit Schand und Spott abzuziehen.

Auff diſe Geſchicht mit dem H. Joanne Chryſoſtomo recht ſag / oratio collecta murus eſt, rumpi non poteſt, munimentum inconcuſſum, Dæmonibus quidem formidabile, qui rumpi non poteſt, piis verò, nimirùm nobis tutum ac ſalutiferum, das einhellige Gebett / ein ſolche Mauer iſt/ welche nicht kan vernichtiget werden ; Das Gebett ein ſolche unüberwindliche Schantz / und Bollwerck iſt/ welche allen ſichtbahren und unſichtbahren Feinden zur Furcht und Schröcken dienet / die Frommen aber / nemlich uns Schadenloß haltet ; Hierauff den Schluß ergreiffe/aus dem anderten Buch Paralipomenon am 20. Capitel / nachdem die Amoniter / und Moabiter in unzahlbahrer Menge wider den H. König Joſaphat/ und wider gantz Juda zu ſtreiten ausgezogen / congregatus eſt Judas ad deprecandum Dominum ſed & omnes ex urbibus ſuis venerunt ad obſecrandum eum, da verſammlete ſich Juda den HERRN zu bitten / ja alle kamen aus ihren Städten ihn zu bitten/zu deſſen ſtärckeren Nachdruck der H. König Joſaphat / dedit conſilium populo, & ſtatuit cantores Domini, ut laudarent eum in turmis ſuis, & antecederent exercitum, & voce conſona dicerent: confitemini Domino, quoniam in æterum miſericordia ejus, dem Volck diſen Rath gegeben / er ordnete die Singer des HERRN / oder die Muſicanten / daß ſie ihn lobſen in ihren Schaaren / und daß ſie dem Heer / oder dem Volck voran giengen / ſagten auch mit einhelliger Stimm; dancket dem HERSN /dann ſein Barmhertzigkeit gewehret ewiglich.

S. Chryſ. l. 2. de orand. Deum.

2. Paral. 20. v. 3.

v. 21.

Alſo nach dem ein Trübſal nach der andern Geſchwadron-weiß / ankommet / oder ein trauriger Zuſtand dem andern die Thür eröffnet /ſo ertheile ich den heylſamen Rath/

verſammlet euch einhellig/ und erſcheinet mit Andacht/ bey der angeſtellten Proceſſion, lobet mit denen Singern und Muſicanten GOtt den HERRN / quoniam in æternum miſericordia ejus, dann ſein Barmhertzigkeit iſt unendlich groß/und gewehret ewiglich/von welcher/accipietis, ihr alles zur Wohlfahrt/ Leibs und der Seelen empfangen werdet. Amen.

Dicurſus Secundus.

Inhalt.

GOtt der HErr hat ein groſſes Wohlgefallen an dem Gebett.

Petite & accipietis. Joan. 16.
Bittet/ ſo werdet ihr empfangen.

Exordium Lucas der H. Evangeliſt erzehlt von dem gebenedeyten HErrn JEſu/ das er eineſt von der Martha/ in dero Behauſung auffgenommen worden/ oder bey ihr die Luc, 10. Einkehr genommen/welche ſich hernach mit emſigen Dienſt hefftig befleiſſiget/ möglichſt auffzuwarten/ſorgfältig in vielen Dingen ſich bekümmert/mit auffgeſtürtzten Aermlen neben einer Würd-Schliſſel an der Seiten / wie ein ſtattliche Würthin/ die viel Gäſt im Hauß hat/die Stuben/ bald ein/ vald ausgeloffen/ſich mit Kochen/mit Tiſch decken/mit Anrichten/und Aufftragen ſehr Lob-würdig beſchäfftiger. Maria Magdalena aber ihr Schweſter / ſetzte ſich zu den Füſſen JEſu/und hörte ſeine Wort: Darüber Martha gemurret/ und

und ſich gegen Chriſtum den HErrn deſſenthalben beklagt/ mit Vermelden: Fragſt du nicht darnach / daß mich mein Schweſter allein laſt dienen? Befilch ihr doch / daß ſie mir helffe: Darauff ihr JEſus zur Antwort geben / Martha/ Martha / du biſt gar zu ſorgfältig; Maria hat den beſten Theil erwehlt / der wird nicht von ihr genommen werden; Es verwundert ſich nicht ein wenig über diſe Geſchicht der H. Auguſtinus, wie es doch kommen ſey / daß Chriſtus der HERR Mariam Madalenam höher gelobt / als Martham / und geſagt / daß ſie den beſten Theil erwehlet habe / intenta erat Martha, quomodo paſceret Dominum; intenta erat Maria, quomodo paſceretur à Domino, es war / ſpricht Auguſtinus, Martha ſorgfältig / wie ſie den HErrn JEſum kunt ſpeiſen / und ihme gebührender maſſen auffwarten. Maglena aber ſorgte / wie ſie von Chriſto dem HERRN möcht der Seelen nach geſpeiſet werden. S. Aug. ſer. 27. de Verb. Domini in initio.

Demnach ja Martha ein gröſſeres Lob verdient / und den beſten Theil erwehlt zu haben ſcheinet / weilen ein mehreres iſt Chriſtum ſpeiſen / als von ihm geſpeiſet werden. Deſſen Urſach höre man / quia Maria, ut paſceretur à Domino, ſummis precibus eum exorabat, orationi & contemplationi dedita, ut acciperet; Martha verò utpotè Dominum hoſpitans non petebat, ſed donabat, weilen Madalena / auff daß ſie von dem HErrn geſpeiſet wurd / inſtändig gebetten / dem Gebett und der Betrachtung eiferig ergeben geweſen / deßwegen hat ſie groſſe Gnad erlangt / zwar mit dem Lob / daß ſie den beſten Theil erwehlt: Martha aber / als ein Würthin / hat in nichten gebetten / ſondern bloß und alleinig Chriſto emſige Dienſt erwieſen welches Chriſto dem HErrn nicht ſo ſehr wohlgefallen / als das Bitten. Aus diſen mit geringer Mühe die Lehr ſchöpffen / daß GOtt dem HErrn über alle andere Dienſt-Werck / das Gebett am

ange-

angenehmſten ſey / und er an dem Gebett ein groſſes Wohlgefallen trage / dardurch ſein göttliche Straff auffhebe/ und zu aller Güte bewegt werde / darumben heiſt es jederzeit vorderiſt jetzt in gegenwärtiger H. Creutz-Wochen / petite & accipietis, bittet/ ſo werdet ihr empfangen.

Proba. Exod. 8. v. 9. Das beſte wird ſeyn / ſo ich die Weiſung hierzu aus der H. Schrifft nehme; In dem Buch Exodi am 8. Capitel/ zu finden/ wie der hartnäckige und verſtockte König Pharao/ weilen er das geliebte Volck Iſrael/ aus ſeinem Land keines wegs auszuziehen erlaubt / von GOtt mit mannigfaltiger Straff-ruthen heimgeſucht worden / dann jetzt alles Waſſer in Blut verwandelt worden / daß die Fiſch ſammentlich umgeſtanden / dort die allerabſcheulichſte Finſternus entſtanden / daß kein Menſch den andern ſehen kunt; jetzt ſeynd greuliche Läuß/ Fliegen/ Heuſchrecken entſtanden / dort Peſtilentz / Hagelſchlag und dergleichen Ubel erwachſen! Wie aber häuffig die Frösch auf der Tafel in denen Schißlen/ in denen Bettern / ja aller Orten ankommen / da ſprach Pharao zu Moyſen und Aaron / orate Dominum, ut auferat ranas à me, & à populo meo, bittet den HErrn/ daß er die Frösch von mir / und meinem Volck nehme. Darauff ſich Moyſes willig und geneigt erwieſen / mit Vermelden / conſtitue mihi, quando deprecor pro te, beſtimme mir ein Zeit/ wann ich für dich bitte. Ein Wunder-Ding! Daß Moyſes begehret habe / daß der König Pharao / als ein Ausbund der hartnäckigen Gottloſigkeit ſolt ein Zeit beſtimmen wann er vor ihn den Allerhöchſten bitte / zumahlen meines erachtens beſſer wäre geweſen / wann er ſelbſt ein bequeme Zeit hätte ausgeſucht/ oder erwehlet/ in welcher er Audientz erhalte. Deſſen Urſach gibt Strabo Fulgenſis, conſtitue tempus, ut quocunque tempore nos orare volueris, intelligas vim orationis, noveriſque DEUM ſemper paratum, , ut exau-

exaudiat, beſtimme/ heiſt es/ ein Zeit/ auff daß du wiſſeſt/ zu was für einer Zeit wir bitten ſollen/ GOtt dem HErrn das Gebett dergeſtalten wohlgefalle/ daß er iedesmahl bereit ſeye zu erhören.

Es genüge diſes nicht/ ſondern herfür mit dem/ was in dem ſiebenden Buch der Königen am 24. Capitel zu leſen/ nach dem der König David aus drey gebundnen Straff-Ruthen die Peſt erwehlet/ und gleich ſiebentzig tauſend in das Graß gebiſſen/ ſiehe! miſertus eſt Dominus ſuper afflictione, & ait, Angelo percutienti populum: ſufficit; nunc contine manum tuam, da erbarmete ſich der HErr über das Elend/ und ſprach zu dem Engel/ der das Volck ſchlug; Es iſt genug/ halte dein Hand nun Still. Uber diſes will ich aus fürwitziger Andacht/ und in andächtigen Fürwitz gefragt haben/ ob auf ſolchen Befelch GOttes der Engel ſein Hand eingehalten/ das Volck zu ſchlagen? mit nichten/ ſchlieſſe es aus dem/ weilen David der König nach dieſem zu GOtt geſprochen/ ego ſum, qui peccavi ego iniquè egi; iſti qui oves ſunt, quid fecerunt! vertatur obſecro manus tua, contrà me & contrà domum patris mei, ich bins/ der ich geſündiget/ ich hab unrecht gehandlet; was haben aber diſe gethan/ die Schaaf ſeynd? ich bitte laß dein Hand/ oder dein Straff-Ruthen ſich wider mich wenden/ und wider das Hauß meines Vatters/ ergò ſo muß der Engel annoch auff empfangenen göttlichen Befelch/ ſein Hand ſtill zu halten/ gleichwol darein geſchlagen haben. Ja diſes iſt gewiß/ ſonſten hätt David ferner bey GOtt ſein Straff-Ruthen auf ihn zu wenden/ nicht angehalten. Wo bleibt nun aber ietzt der göttliche Befelch ſtill zu halten/ oder aus was Urſach der Engel nicht auffgehört mit der Peſt in das Volck zu ſchlagen? Solche mein Frag hat gemacht der Meyländiſche Biſchoff Ambroſius, ſi mandaverat Dominus Angelo, ut parceret quomo-

Probl. 2. Reg. 24. v. 16. in Pſ. 37.

do feriebat adhuc Angelus; Deſſen Geheimnus-reiche Urſach gibt er mit folgenden Worten: etſi Dominus vult ignoſcere, vult rogari, & ut rogetur, hortatur, wann ſchon GOtt der HErr will perdoniren/ und zu ſtraffen auffhören/ ſo will er iedoch gebetten ſeyn/ und damit er gebetten werde/ vermahnet und treibet er ſelbſt darzu/ zu zeigen hiemit was er für ein groſſes Wohlgefallen an dem Gebett trage.

Serm. 5. in quadra. Hierüber kein Zweiffel zu ſchöpffen/ daß man nicht auch alles/ darmit erhalte. Nemo veſtrûm fratres parvi pendat orationem ſuam, redet eineſt Bernardus der H. Abbt zu ſeinen untergebenen Geiſtlichen: Dico enim vobis, quia ipſe, ad quem oramus, non parvi pendit eam, keiner aus euch/ liebe Brüder/ halte ſein Gebett in ein geringen Werth/ dann ſage ich euch/ daß derjenige/ zu welchem wir bitten/ unſer Gebett hoch æſtimire, daß wir mit ſolchem alles aus dem Himmel empfangen mögen. Dergleichen Bericht einzuholen unnothwendig erachte viel zu erzehlen/ dann es ein Meer iſt/ welches nicht zu erſchöpffen/ gleichwohl aus tauſend und millionen Geſchichten eine beybringe/ zwar welche

Hiſtoria. Lyræus de Chriſt. pat. l. 5. c. 8. Lyræus erzehlt; umb das Jahr Chriſti 1641. ein Weib aus dem Marckt Drepano in Sicilien von hefftiger Armuth und groſſer Hungers-Noth getrieben gieng eineſt mit ihrem kleinen Söhnel in die Kirchen daſelbſt GOtt dem HERRN ihr Elend zu klagen/ entzwiſchen das Söhnel/ wie halt die Kinder aus Unverſtand machen/ weilen es ohne Früheſtuck von Hauß ausgangen/ und hungerig geweſen/ von der Mutter in der Kirchen ein Brod begehrt; Dieſe weiſet ihm mit dem Finger auf ein Crucifix/ und ſagt: Gehe nur hin zu demſelbigen Herrn/ laß dir ein Brod geben/ dann ich hab keines: Das unmündige Knäbel lauffet ſchnell auf der Mutter Red hin zu dem Crucifix und ruffet aus Kindlicher Einfalt: Da mihi panem, mater mea mittit me, ut panem à te petam,

gib mir ein Brod / mein Mutter ſchicket mich / daß ich von dir Brod begehren ſoll. Ein Wunder-Sach! der gecreutzigte HERR JEſus entlöſet ſein Hand von dem Creutz / und reichet dem Kind ein unmöglich-ſchönes wohlgeſchmaches Schnee-weiſſes Brod (dann hat es der Himmel ſelbſt gebachen) mit welchen das Kind voller Freuden der Mutter zugeloffen / darüber ſie nicht gnugſam frohlocken kunte / daß das Gebett alles vermöge und alles zu wegen bringen könne; Solcher ſchöne Verlauff gar bald dem Biſchoff ſelbiges Orts zu Ohren kommen / ſo dann mit einem groſſen Gefolg perſönlich in die Kirchen kommen / wo ſelbſt er die Hand des allzugütigen HErrn JEſu ausgeſtreckter mit Augen geſehen / ja dato ausgeſtreckter noch zu ſehen iſt / weßwegen der Biſchoff der Mutter / und dem Kind ein Zeit-ewige Unterhaltung angeſchaffet.

Quid eſt, quod oratio devota non poſſit, fragt hierauff der Seraphiſche Cardinal Bonaventura, was iſt / welches das Gebett nicht vermag; mich geduncket / daß es mit dem Gebett hergehe / wie von dem Seraphiſchen H. Vatter Franciſco zu leſen / deme auf ein Zeit ein Engel folgendes geſagt; Tu Franciſce commoves totam cœleſtem curiam, du Franciſce, bewegeſt den gantzen Himmel / daß er dir nach deinem Begehren muß willfahren / eben das Gebett den gantzen Himmel dringet / und zwinget / daß er alles / was man bittet / wann es anderſt zu ſeiner göttlichen Ehr und zu unſerer Seelen-Heyl gedeyet / muß hergeben / demnach iedem mit dem geiſtreichen Thoma de Kempis zuruffe / in omni tribulatione & tentatione ad orationem recurre, ſicut ad portum animæ tutum; quantò Citiùs, tantò meliùs; quantò tardiùs, tantò pejùs; quantò ſæpiùs tantò utiliùs, quantò ferventiùs, tantò DEO acceptiùs, in aller deiner Trübſal / und

Serm. 5. de uno Confeſſ.

in hortulo Roſar. c. 12 ſect. 3.

Verſuchung/ O Menſch/ lauffe zum Gebett wie zur ſicheren Seelen-Schifflende! zwar wie geſchwinder wie beſſer/ wie langſamer / wie ſchädlicher; wie öffter/wie nutzlicher; wie andächtiger und inbrünſtiger deſto mehrers iſt es GOtt dem HErrn angenehm.

Amen.

Diſcurſus Tertius.

Innhalt.

Was das Gebett für Eigenſchafften muß haben/ damit es von GOtt erhört werde.

Petite & accipietis. Joan.16.

Bittet/ ſo werdet ihr empfangen.

Exordium 3.Reg.10. v. 1. DAs dritte Buch der Königen am 10. Capitel/ erzehlt von der Königin zu Saba/ als ſie die groſsmächtige Majeſtät und Herrlichkeit des Königs Salomon vernommen/ zoge ſie mit einer groſſen Geſellſchafft nemlich ihrer Bedienten/ nach Jeruſalem / nahme zugleich über die maſſen viel Gold und Edelgeſtein zu ſich/ kam hernach vor den König Salomon/ und redet alles mit ihm/ was ſie in ihren Hertzen hatte/ welcher ihr auf alle Wort Antwort gegeben. Dieſen Verlauff laß ich mir gefallen/ und ein Sinnbildnus ſeyn des Gebetts; Dann das Gebett die rechte Königin von Saba iſt/ welche vor dem höchſten König Salomon/ GOtt dem HErrn/ erſcheinet/ zwar mit reichen Gold der

der inbrünſtigen Lieb / mit theuren Edelgeſtein mannigfaltiger eifrigen Andacht / darzu in Begleitſchafft groſſer Geſellſchafft ihrer Bedienten / will ſagen / vieler Tugenden und Eigenſchafften / redet alles mit ihm / was ſie in ihren Hertzen hat / oder was ihr Anliegen iſt / zur zeitlichen und ewigen Wolfahrt bedarffet / ſo dann auch auf alle Wort oder Bitt / ein Antwort überkommet / das iſt / von GOtt erhört wird / darumben befilcht Chriſtus der HErr in dem heuntigen H. Evangelio / petite & accipietis, bittet / ſo werdet ihr empfangen / anbey aber für nothwendig erkenne zu wiſſen / was das Gebett für Eigenſchafften und Tugeuden haben muß / oder wie ſolche genent werden / damit ſie einen gewünſchten effect einholen und erwerben / der Urſach ich ſchon in der Bereitſchafft ſtehe / die bedürfftige Eigenſchafften und Tugenden kuntbar zu machen / aber bey eurer gedultigen Auffmerckſamkeit.

Mein Vorhaben recht einzurichten / hab ich zu meinen Lehrmeiſter erkieſen den Engliſchen Doctor Thomam von Aquin, welcher ausführlich ſchreibt / orationem fore efficacem, ſi adſunt conditiones; ſcilicet, ut piè & perſeveranter, & ad ſalutem, dazumahl habe das Gebett einen gewünſchten effect, oder Würckung / und werde gewiß erhört werden / wo es die Eigenſchafften habe / neimlich / daß es getreu / oder fromm bey einem guten Gewiſſen / gottsfürchtig / oder mit wahrer Demuth / und gebührenden Reverentz; Beſtändig / und zum Seelen Heyl geſchehe. S. Thom. in Ep. Jacobi, c. 4.

Die erſte Tugend betreffend / daß es muß getreu mit einem Sündloſen Gewiſſen geſchehen / lehret es das hohe Lied Salomonis / woſelbſt der geiſtliche Seelen-Bräutigamb / GOTT der HERR / von ſeiner geliebten Geſpons / ieglichen rechtglaubigen Seelen / folgends begehret / oſtende mihi faciem tuam, ſonet vox tua in auribus meis, vox enim Cant. 2. v. 14.

tua dulcis & facies tua decora, zeige mir dein Angeſicht/ laß dein Stimm in meinen Ohren klingen; Dañ dein Stiũ iſt ſüß/ und dein Angeſicht iſt ſchön. Facies animæ conſcientia eſt, gibt hierüber ein koſtbare Auslegung der Seraphiſche Cardinal Bonaventura, das Geſicht der Seelen iſt ihr Gewiſſen; Diſes ſoll ſie auffweiſen / aber ſchön rein / Tadel-und Sünden-loß/ darumben befilcht Chriſtus der HErr ausdrückentlich / lava faciem tuam, waſche dein Angeſicht/ das iſt/ reinige dein Gewiſſen/ ſo dann klinge dein Stimm dein Gebett in meinen Ohren; Solches wird ſeyn ſüß / oder angenehm / und dein Angeſicht ſchön rain/ maſſen zu wiſſen/ was der gelehrte Euſebius Emiſſenus geſchrieben / cujus vitam DEus exaſperat, lingua non delectat, weſſen Menſchen ſein Lebens-Wandel GOtt den HErrn zum Zorn reizet / deſſen Zung/ ihn nicht erfreuet/ oder wer in einem Sündhafften Luder herumb wanderet/ deſſen Bitten und Betten unangenehm ablauffet.

Conceptus

S. Bonav. ſerm. 5. de pent.

Euſebius Emiſſenus, in ſer. ad excit. devot. in pſalmodia.

Es hat diſe Red ſein ſteiffe Grund-feſt bey dem Propheten Iſaia am 1. Capitel / allwo GOtt der HErr ſchön teutſch geredet / cùm multiplicaveritis orationem, non exaudiam, manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt, wañ ihr des Bettens viel macht/ oder ſo ſtarck und hefftig bittet/ daß euch der Mund ſtaubet/ die Zung aus dem Leim gehet / die Stimm rauch wird/ ſo will ich euch iedoch nicht erhören / dann eure Händ ſeynd voller Blut / das iſt / voller Sünd. Lavamini, mundi eſtote, auferte malum cogitationum veſtrarum ab oculis meis, quieſcite agere perverſe, aber waſchet euch / reiniget euch / thuet eure böſe Gedancken hinweg von meinen Augen/ ſo dann will ich euch erhören.

Proba. Iſai. 1. 15. Baronius

Auff diſen Schlag ſchreibt der berühmte Geſchicht-Schreiber Baronius in denen Kirchen-Hiſtorien / daß gleich wie vor Zeiten ein Kupffernes Geſchirr in den Tempel geſtellet

Anno 57. n. 106.

ſtellet worden/ in welchem ſich die Prieſter/ bevor ſie in die Hütten zu den H. Altar gangen/ Händ und Füß gewaſchen/ alſo war auch daſelbſt vor der Kirchen neben dem Weich-Waſſer ein anderes Waſſer geſetzet/ womit die alten Chriſten ehe ſie in die Kirchen getretten/ ihre Händ und Angeſicht gewaſchen/ welche uhralte Ceremoni anderes nichts haben will/ als daß man mit einem ſauberen reinen Gewiſſen zu GOtt bette/ nam omnipotens DEUS, ſchreibt der ſeelige Laurentius Juſtinianus, orationem illius in tribulatione non audit, qui illius præcepta in operatione adimplere contemnit, dañ der allmächtige GOTT deſſen ſein Gebett in der Noth und Trübſal nicht erhöret/ welcher ſeine H. Gebott/ und göttlichen Willen in dem Werck und in der That zu erfüllen verachtet. B. Laur. Juſt. de orat. c. 4.

Es muß geſchehen/ wie der gecrönte König David vollzogen/ mit Vermelden/ in die tribulationis meæ DEUM exquiſivi manibus meis nocte contrà eum, & non ſum deceptus, am Tag meiner Trübſal/ hab ich GOtt geſucht/ ich hab bey der Nacht meine Händ gegen ihm ausgeſtrecket/ und bin nicht betrogen worden/ das iſt/ zur Zeit der Noth und Angſt hat David mit ſeinen Wercken/ oder Erfüllung des göttlichen Geſatzes/ GOtt den HErrn in dem Gebett geſuchet/ und hat gefunden/ daß ers gut getroffen/ oder einen gewünſchten effect erhalten. Diſes allen und jeden zur heylſamen Lehr dienet/ darumben/ depone iniquitatis faſciculos deprimentes te, vermahnet der ſeelige Laurentius Juſtinianus, abyce à te cupiditatis onus, abſterge maculas, & totâ animæ facie, ſecurus accede ad ipſum, tuaſque illi petitiones edicito, lege ab/ mein Chriſt/ die Bürde deiner Boßheit/ ſo dich faſt drucket/ verwürffe den Laſt der böſen Begierdten/ ſo dich hefftig beſchweret/ reinige deine Sünden-Fleck/ und mit ſchön gewaſchnen Angeſicht deiner Seelen/ verſtehe/ Pſ. 21. B. Laur. Juſt. de conſc. c. 22

ſtehe/ Gewiſſen/ tritte ſicher zu GOtt/ und trage ihm dein Begehren vor: Auff ſolche Weiß / quicquid petierimus accipiemus ab eo, verſicheret uns der H. Joannes, was wir bitten/ werden wir erlangen/ quoniam mandata ejus cuſtodimus, & ea, quæ ſunt placida, coràm eo facimus, dieweilen wir ſeine Gebott halten/ und thuen / was vor ihm wolgefällig iſt.

S. Joannes 3. 22.

Die anderte Tugend/ und Eigenſchafft des Gebets iſt/ die Ehrerbietigkeit/ daß man fein demüthig/ züchtig/ mit wahrer Andacht/ und Eyfer verſammlet/ bette/ debet fieri oratio cum reverentia, ſagt Bernardinus Senenſis, Reverentia enim, id eſt, humilitas exterior, & interior omninò exaudibilem reddit orationem, es muß das Gebett mit gebührender Ehrerbietigkeit geſchehen/ dann diſe in der äuſſerlichen und innerlichen Demuth beſtehend/ machet/ daß das Gebett vollkommentlich erhört werde. Man befrage derentwillen die H. Schrifft/ diſe wird in dem Buch Levitici genant/ am I. Capitel erzehlen/ was maſſen der Allerhöchſte dem Moyſi anbefohlen/ daß wann er ihm ein lebendiges Opffer ablege/ inteſtinis & pedibus lotis aquâ, ſo ſolle er das Ingewaid ſamt den Füſſen zuvor mit Waſſer waſchen; Was heiſt und bedeutet diſe Alt-Teſtamentiſche Ceremoni anderes/ fragt der groſſe Papſt Gregorius, als/ in oratione ſeſe homo offerat, lotis affectibus ac immundis cogitationibus, ut DEO placeat, daß der Menſch ſich in dem Gebett von umſchweiffenden Neigungen und unziemenden gedancken ſaubere / in mittels fein Ehrbar eingezogen demüthig ſich verhalte/ auff daß er GOtt gefalle.

tom. 3. ſer. 3. de Chriſt. piet. art. I. c. I.

Figura. Lev. I. 9.

in hunc locum.

Deſſen Muſter ſtellt die Feder des H. Geiſtes mit dem König Salomon vor/ indem er, flexis genibus contrà univerſam multitudinem Iſraël, & palmis in cœlum levatis, gegen der gantzen Gemein Iſrael ſeine Knye gebogen/ und ſeine

2. Paral. 6. 13.

Händ

Händ hinauff gen Himmel erhebt / nachmahls ſein Gebett zu GOtt verrichtet / und von ihm erhört worden. Es hat bey ihm geheiſſen / wie Paulus der Welt-Apoſtel von ſich ſelbſt ausſaget / orabo Spiritu, orabo & mente, pſallam Spiritu, pſallam mente, ich will betten mit dem Geiſt / und will auch mit dem Verſtand betten; ich will Pſalmen ſingen mit dem Geiſt / und will auch mit dem Verſtand Pſalmen ſingen / das iſt / mit innerlicher und äuſſerlicher demüthigen Ehrerbietigkeit. Juſt auff den Schlag / wie der Allerhöchſte dem Moyſi anbefohlen / da es ihm auff den Berg Sinai zu der mündlichen Anſprach GOttes zu kommen / erlaubt geweſen / hat ſolches gantz allein geſchehen müſſen / und weder Menſch noch Vieh / auch ſo gar nicht in die Nähend des Bergs ſteigen dörffen / darzu mit einer Wolcken umbgeben / oder bedecket wurd / auf daß er in der Anſprach mit nichten verhinderet ſoll werden / alſo wer mit GOtt dem HErrn mittels des Gebetts zu reden verlangt / der muß alles hindan ſtehen laſſen / auff daß er nicht verirret werde / gleichwie Elias / als er vermercket / daß er ſich mit dem Allerhöchſten beſprache / palliô caput obvolvit, bedecket er ſein Angeſicht mit dem Mantel / damit er nemlich mit allen ſeinen Sinn und Gedancken dardurch ſolt verſamlet / und in geringſten nicht perturbirt ſeyn. Cogitate, quando oratis, lehret der H. Vincentius Ferrerius, cum quo loquimini, bedencket euch wohl / wann ihr bettet / mit wem ihr redet: Deſſen Urſach gibt der H. Bernardinus Senenſis, orare enim oportet reverenter, tam mente quàm corpore, id eſt, humilem debet reverentiam ſervare interius & exterius, dann man muß eherenbietig ſo wohl mit dem Geiſt / und Hertzen als mit dem Leib / das iſt / innerlich und äuſſerlich ein demüthige Ehrenbiethigkeit halten / und erzeigen.

1. Cor. 14. 15.

Exod. 19.

3. Reg. 19. 13.

S. Vinc. Ferr. ſer. 6. in Dom. 5. poſt. pent.

S. Bernard. tom. 3. in Rogat. art. 3.

Innerlich zwar / daß man in dem Gebett die Mucken und Grillen allerhand Hauß-Geſchäfften / Handthierungs-Sorgen / unnütze Welt-Händel / wie der Abraham die Vögel von ſeinem Opffer verjage / und ausſchlage; Das Bett-Büchel oder der Roſenkrantz andächtig in Händen halte / entzwiſchen nicht anderſt wohin / auff ſein Wirtſchafft / auff ſein Verrichtungen mit Fleiß gedencke / mit dem Mund in Gotthauß / nicht aber mit dem Hertzen in Wirthshauß / in Krahmladen / auff dem Acker / Weingarten / Tantzböden / ꝛc. ſitze. Aeuſſerlich daß man die Augen mit Vertrauen in die höhe gen Himmel werffe / das Haupt demüthig neige / die Händ zuſammen halte / auff die Bruſt ſchlage / auff gebogenen Knyen GOTT anruffe; Maſſen / das nicht heiſt betten / wann man in der Kirchen hin und wieder auff die Leuth ſchauet / ſchwätzet / beede Ellen-Bogen aufflegt / in Stuhl ſitzet / darbey die helffte ſchlaffet / mit einem Knye niderhocket / auff den andern aber ſich auffleinet / oder ſtehet wie der hochangeſehene Phariſäer / von welchem der H. Evangeliſt Lucas bezeuget / ſtans orabat, daß er ſtehender gebettet. Darüber
Luc.18. Albertus Magnus Gloſſiret, ſtans orabat, cùm procumbens & pronus debuiſſet orare, er ſtund / und bettete / da er zur Erden niedergeneigt / demüthig knyende hätt betten ſollen; ſtabat ſine honore & reverentia, er ſtunde ohne einiger Ehrenbiethigkeit / und reverenz / ſagt Vincentius Ferrerius, ja ipſe ſitus corporis, ſchreibt Hugo, exprimit elationem corporis, id eſt, ſuperbiam, ſelbige Weiß oder Leibs-Stellungen ein Erhebung des Gemüths / oder Hoffarth bemercket / darumben ſein Gebett vor GOtt mißgefällig geweſen: Hingegen der offne Sünder in höchſter Demuth auf ſein Bruſt klopffend gieng gerechtfertiget nach Hauß.

Apoſtrophe. Demnach wer bitten will / und von GOTT erhört werden / der mache es / lehret der Seraphiſche Cardinal Bona-

ventura,

ventura, ſicut mendicus antè fores Eccleſiæ, qui humiliter Ser. 5. de
omnem dolorem, & deformitatem corporis oſtendit, wie uno conf-
ein Bettler vor der Kirchen-Thür/ oder auff der Straſſen/ eſſ.
welcher ſich tieff ehrenbiethig neiget/ allen ſeinen Leibs-
Schaden und Schmertzen zeigen wird/ damit er ein Allmo-
ſen überkommet; Alſo/ du o Menſch! coràm DEO, & San-
ctis ejus oſtende in oratione infirmitatem animæ tuæ, vor
GOTT und ſeinen Heiligen neige dich mit aller demüthigen
Ehrerbiethigkeit/ entdecke/ ſag an deiner Seelen Schwach-
heit/ und alle deine innerliche/ und äuſſerliche Anliegen/ auff
daß du von GOTT die Geneſung hier und dort erlan-
geſt.

Die dritte Tugend oder Beſchaffenheit des Gebetts/ iſt Probat.
die Beſtändigkeit/ zu ſehen gibts die H. Schrifft/ mit dem Gen. 25.
Iſaac; diſer hatte ſich in dem viertzigſten Jahr ſeines Alters v. 20.
mit der ſchönen Rebecca verehlichet/ und weilen er die göttli-
che Verheiſſung gehabt/ daß durch ſeinen Saamen und
Stammen/ das auserwöhlte Volck ſolt/ oder wurd vermeh-
ret werden/ deprecatus eſt Dominum pro uxore ſua, eò quòd
eſſet ſterilis, & audivit eum, & dedit conceptum Rebeccæ,
da bat er den HErrn vor ſein Weib/ weilen ſie unfruchtbar
war/ der ihn erhöret/ und gab der Rebeccâ/ daß ſie empfieng.
Es dringt ſich bey dieſer Geſchicht mit Gewalt ein ſchöne
Frag ein: Wofern der allzu gütige GOtt den Iſaac hat er-
hören/ und ihm einen Erben beſcheren wollen/ warumb iſt
dann ſolche Gab und Gnad/ auf zwantzig Jahr hinaus ver-
ſchoben worden? Solte dann nicht das hertzliche Bitten des
Iſaac wie ein guldener Amper behend aus dem Brunn der
göttlichen Güte einen Erben geſchöpffet haben/ ſolte dann
nicht das eyffrige Betten des Iſaac/ wie ein bewehrter
Schliſſel den Schatz-Kaſten der Gnaden GOttes geſchwind
auffgeſperrt/ und einen Erben heraus überkommen haben?

Solte dann nicht das inſtändige Bitten des Iſaac/ wie ein lieblich klingende Harpffen Davids alſobald das Hertz GOttes eingenommen/ und zu der Freygebigkeit eines Erben beweget haben?

S. Chryſ. hom. 49. in Gen. Höret hierüber den guldenen Lehrer S. Joannem Chryſoſtomum zu der Sach ſchön diſcuriren/ viginti annis perſeveravit orans, & deprecans DEUM, & tunc tandem aſſecutus eſt, quod deſiderabat: ſi enim quadraginta annorum erat, quando Rebeccam duxit, ſexaginta verò, quando peperit, manifeſtum eſt, quòd viginti annis perſeveraverit orans DEUm, zwantzig Jahr iſt Iſaac beſtändig in ſeinen Bitten verharret/ und ſo dann hat er letztlich erlangt/ was er verlangt; Sintemahlen/ wann Iſaac dazumahln viertzig Jahr alt geweſen/ da er die Rebeccam geehlichet/ das ſechzigſte Jahr aber angetretten/ wie Rebecca gebohren hat/ ſo iſt es Hand-greifflich/ daß er durch 20. Jahr beſtändiglich bey GOtt den HErrn um einen Erben angehalten/ hiemit er uns alle in die Schul führet/ daß wir nicht gleich ſollen verzagen/ kleinmüthig werden/ unſer Hertz mit Haſen-Palg füttern/ von dem Gebett nachlaſſen/ wann er uns nicht ſchnell erhöret/ unſer bitten ein Korb bekommt/ und unſer Supplication keinen Beſcheid erhaltet/ ſondern man muß es machen auff den Schlag des frommen Jacobs/ welcher die gantze Nacht mit dem Engel deß Teſtaments gerungen/ und ſich ausdrücklich verlauten laſſen/ non dimittam te, Gen. 32. niſi benedixeris mihi, ich entlaſſe dich ehender nicht/ biß du mich ſegnen werdeſt; alſo wer da GOtt um ein Gnad bittet/ und gleichſam zu reden mit ihm ringet/ der ſpreche/ non dimittam te, niſi benedixeris mihi, ehe und bevor ich von dir nicht ausſetze/ biß ich von dir geſegnet werde.

S. Bonav. de prof. Religioſ. to. 7 l. 2. c. 67. Nam propterea à prece non ceſſandum eſt, lehret edelſchön der Seraphiſche Cardinal Bonaventura, quia DEus

non

non acceptat, ſed eò inſtantiùs orandum eſt, quia DEus probat per hoc orantis conſtantiam, & remunerat afflicti patientiam, man muß derentwegen von Bitten nicht ausſetzen/ weilen es ſcheinet/ als ob GOTT die Bitt verweigere/ und der Supplication kein gnädiges fiat ertheilen wolle/ ſondern man muß dazumahlen nur deſto ungeſtümer/ deſto inbrünſtiger und eiffriger anhalten/ maſſen GOTT dardurch die Beſtändigkeit probiret/ und des bedrängten Menſchen Gedult belohnet. Fällt doch kein Baum auff einen Streich umb/ ſchöpffet man doch aus dem Brunn kein Waſſer mit einem Zug allein/ ſtürmet man auch kein Stadt mit einem Schuß/ es muß der Saamen unter der Erden vergrabner gleichſamb tod liegen/ biß er zeitiget/ und Frucht bringet; Die Brut-Henn lang genug auff dem Ey hockert/ biß daß das Junge erſtammet; was will dann der Menſch gleich das erſte mahl geſchwind in ſeinem Gebett erhört werden/ er ſpiegle ſich an demjenigen Menſchen/ welcher Joannis am 5. Capitel/ acht und dreyſſig Jahr vor dem Schwemm-Teuch zu Jeruſalem kranck gelegen/ biß er von dem liebreicheſten HErrn JEſu ſein Geſundheit erlangt; per tot annos, ſchreibt zu des Krancken ſeinem Lob/ Hugo Carenſis ein gebohrner Burgundier/ welcher wegen ſeines hohen Verſtands/ und ausbündigen Gottſeeligkeit aus dem Dominicaner-Orden zu dem Cardinalat beruffen/ und geordnet worden/ nunquàm deſperâſſe, nunquàm legitur conqueſtus, nunquam vel ſemel interrogaſſe: quando ſanabor? Sed ibi perſeveravit DEum orans, ut deſcendente Angelo, ubi aqua mota eſſet, mitteretur in piſcinam, & ſi DEO placuiſſet, ſanaretur, durch ſo viel Jahr leſet man nicht/ daß er verzweifflet/ oder ſich wegen ſeines langwierigen Zuſtands beklagt/ oder einmahl gefragt habe; Wann werd ich geſund werden? ſondern er iſt in ſeiner Bitt gegen GOtt alldort beſtändig verharret/ auff

Similitudo

Joan. 5. v. 5

Proba.

daß/wann der Engel des HErrn in den Teuch käme/das Waſſer bewegt/er nachgehends hineingelaſſen/ und wann es GOtt gefällig ſey / geſund wurde.

hom. 35. in Joan. Pudeat vos, gibt der H. Joannes Chryſoſtomus, uns diſſfalls ein wackeren und ſteiffen Verweiß/ & incredibilem ſocordiam noſtram deploremus, ſchämen ſollen wir uns/ beynebens auch unſer Hinläſſigkeit beweinen / triginta & octo annos ille expectaverat continuos , nec ejus impletum eſt deſiderium, nec propterea deſperavit, nos autem ſi vel decem dies orationibus invigilantes non exaudimur, jam tepeſcimus , acht und dreyſſig Jahr unausſetzlich hat er auff Hülff und ſein Geſundheit gewartet/ gleichwohl aber nicht erlangt/iſt dannoch derentwillen in kein Verzweifflung gerathen/und wir/ wann wir nur zehen Tag dem Gebett obliegen ſolten/ und nicht erhört werden/fallen in groſſe Beſtürtzung / werden kleinmütig / und wie warmes Waſſer gantz lau.

Demnach/ ſæpè repetita placent, weilen man ein gutes Liedel gern öffters höret/ und unſer Gebett gleich einem ſchönen Geſang in den Ohren GOttes lieblich klinget/ ſo befrembdte man ſich nicht darüber/daß GOtt ein Wohlgefallen darob ſchöpffe/und derentwegen die Bitt zu erhören verſchiebe; fortaſſis differet, quæ daturus eſt, ſchreibt der H. Baſilius, ut hôc modo magis te ad aſſiduitatem vocet, & ut intelligas, quòd ſit donum DEI, & ut datum diligenter cuſtodias, es verlärgeret vielleicht GOtt zu geben/ was er geben will/auf daß er dich durch ſolche Weiß zu der Beſtändigkeit locke / und du ſein Gab erkennen / auch emſig bewahren wolleſt. S. Baſil. Conſt. Monaſt. c. 2.

Die vierdte Beſchaffenheit/ daß wir GOtt den HErrn bitten ſollen/ad ſalutem, um dasjenige / was zu ſeiner göttlichen Ehr/zu dem Heyl der Seelen gedeyet/ und uns nutzlich

lich iſt. Dahero in dem Leben der Alt-Vätter zu leſen/ daß auf ein Zeit etliche junge Geiſtliche den gottſeeligen Abbten Macarium gefragt/ quomodo debemus orare? Wie müſſen wir betten? damit wir erhört werden? Darauff geſchah die Antwort/ Domine ſicut vis & ſcis, miſerere mei, HERR und GOtt! Wie du wilſt und weiſt/ erbarme dich meiner. Si autem inſtat Bellum in animo, dicere, adjuva me, quia ipſe ſcit, quæ expediant, facit miſericordiam nobiſcum, wann aber die groſſe Noth/ das ſchwere Anliegen/ das hefftige Leyden/ das Gemüth zupffet und ſtupffet/ oder mit einem mehrern Gewalt antreibt und zu ſetzet/ dasienige zu erlangen/ was man verlangt/ ſo muß man ſprechen: HErr! hilff mir/ dann/ weilen er weiß/ was nutzlich und heylſam iſt/ ſo wird er ſein Barmhertzigkeit erweiſen. Vit. PP. l. 5. libell. 12. n. 10.

Das beſte außerleſenſte Lehrſtück hierzu/ nehme man von Chriſto dem HErrn ſelbſt; der H. Evangeliſt Lucas ſchreibt/ exiit in montem orare, der gebenedeyte Heyland ſeye auff einen Berg gangen/ zu betten/ und wie der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius, über dieſes Evangeliſten Bericht vermercket/ habe JEſus ſich niemahls in ein niedergelegnes Orth/ oder Thal/ ſondern nur allzeit auff einen Berg begeben/ ſein H. Gebett zu verrichten. Aber warumb? darumb. Non omnis, qui orat, aſcendit in montem, ſagt Ambroſius, ſed, qui ſpretis terrenis, ſuperiora, & quæ æterni ſpiritûs ſunt, requirit, weilen nicht ein ieder/ welcher da bettet/ in die Höhe auffſteiget/ geſetzet daß er in dem Gebett Mund und Augen gen Himmel erhebt/ ſondern der da mit Hertz/ Sinn und Verlangen jenes von GOtt bittet/ was droben im Himmel iſt/ was zum Seelen Heyl gedeyet/ oder hinauff in die glückſeelige Ewigkeit hilffet/ als da ſeynd göttliche/ und geiſtliche Gnaden-Mittel/ ſo uns unter die Achſel greiffen/ und Prob. Luc. 6. S. Ambr. l. 1. in Luc.

zu

zu einen Tugendſamen Lebens-Wandel fort helffen / Krafft welcher wir verdienen ewig ſeelig im Himmel zu leben.

So folgt aus diſen / und iſt ſchön daraaus zu ſchlieſſeu / daß wir nach der Höhe trachten / und umb etwas greiffen ſollen / welches von oben her / nicht von unten her / nemlich / was himmliſch / und der Seelen nützlich iſt / kommet: in cœlo, lehret Hugo de S. Victore, pro cœleſtibus tantum Divina Hugo de S. Vict. l. 2. de clauſtro Glajeſtas adeunda, & ſollicitanda eſt, ne magis eum offendamus, quàm lætificemus, wann wir zu GOtt im Himmel betten / ſo muß man nur / was himmliſch iſt begehen / damit wir mit Begehren des Zeitlichen und Zergänglichen bey GOtt den HErrn nicht mehr Ungnad / Zorn / als Gunſt und Seegen verdienen.

Hiſtoria. In Vit. S. Thomæ. Wie ein ſolches Muſter in der Lebens-Beſchreibung des H. Biſchoffs und Martyrers in Cantuarien Thomæ zu finden / zwar von einer Frauen / welche nach Weiber-Arth mit 'gantzen Hertzen nach der Leibs-Schönheit vorderiſt nach ſchönen Augen getrachtet / daß ſie tauſend Künſten erſunnen / wie ihr Häßlichkeit ein Lob bey den Augen der Menſchen ſolt gewinnen / zu ſolchem Ende in die Artzney-Laden / als in ein natürliche Zauber-Kammer geloffen / alldorten von dem Apothecker zu erkauffen / was ihr die Natur hat hinterhalten / hernach ſich mit unterſchiedlichn Salben und Farben / Pulver und Muſchen beſchmieret / den Hals und die Händ mit Perl und guldenen Ketten ausgeſtaffiret / die oben her offne Fleiſchbanck ſtets gewaſchen / mit viel Spenadel und Schnecken-Häuſel das Lauß-Neſt ausgemeiſtert / mit den allerſchönſten Kleidern gezieret / mit einem Wort den Leib gleich einem Götzen-Bild auffgebutzet / iedoch iſt das vermändlete Aaß / und nobilirter Erdſchrollen ſchändlich verblieben / worüber weilen ſie geſehen / daß Menſchliche Hülff zur Schönheit nicht dienen kan / den göttlichen Beyſtand angeruffen /

ruffen / und GOtt den HERRN inſtändig gebetten / da mihi pulchritudinem oculorum, gibe mir die Schönheit der Augen / und ein feines Angeſicht; Zu ſolchem Ziel auch den heiligen Cantuarenſiſchen Biſchoff Thomam zu einen Patron und Fürbitter erſuchet / mit kräfftigen Verſprechen / daß ſie nach erlangter Schönheit zur ſchuldigen Danckbarkeit mit bloſſen Füſſen ihme ein andächtige Wahlfahrt verrichten wolle; geſchehen aber iſt es / daß ſie auff ihr Bitt an beeden Augen zur Straff erblindet / und wol geſehen hat / was ſie mit ihren Betten erhalten / und verdienet / weßwegen das Gebett nachgehens auff ein andere Weiß eingerichtet / nemlich / daß ſie mit der vorigen Geſtalt höchſtens wolle zu frieden leben / wofern ſie nur das rechte Augen-Liecht wiederum erlangen möchte / welches endlich aber über ein geraume Zeit geſchehen.

Quid oremus, ſicut oportet, neſcimus, freylich ja / iſt es ad. Rom. auf ein ſolche Manier zu betten gefehlt / wir wiſſen nicht / ſagt 8. 26. Paulus / wie wir bitten ſollen / verſtehe dasjenige / was uns zum Seelen Heyl erſprießlich iſt / und hinauff hilfft / welches ſo gar ein Heydniſcher Welt-Weiſer Plato erkennet / da er folgende Weiß (deren in dem finſtern Irrthum ſitzenden Heyden / zu ihren falſchen Gott Jupiter zu ruffen pflegten) ſehr gelobt / alſo lautend: Jupiter ò nobis, taceamus ſivè precemur, da bona; quæ mala ſunt, errore petentibus arce: O höchſter Gott Jupiter / wir ſchweigen oder bitten / gibe was uns nutzet / und zum guten gedeyet. Was wir aber aus Unverſtand begehren und uns ſchädlich iſt / dasjenige wende gnädiglich ab. Haben dieſes verblendte Heyden gethan / wie viel mehr ſtehet es uns zu / die wir bey dem ſchönen Liecht des wahren allein ſeligmachenden Glauben (GOtt dem HErrn ſey es darumb unendlich gedancket) ſitzen / daß wir allein umb das / was unſerer Seelen gut iſt / bitten / was aber ſchadet /

mildiglich abwende. Omnnò dabit id, quod petis, ſagt der geiſtreiche Ludovicus Bloſius, ſi expendit ut accipias, ſi verò illud non conducit, dabit aliud, quod conducat, gäntzlichen ſodann wird GOtt geben was man bittet / wofern es nutzet / ſo es aber ſchädlich iſt / ſo mittheilet er etwas anderes / was gedeyet / dann er machts / wie ein Leib-Medicus mit dem Patienten / welchem er keineswegs jenes zulaſſet / was ihm ſchadet / wann er auch mit weinenden Augen / und mit auffgereckten Händen darumb bittet / ſondern er verordnet ihm / was ſein Geſundheit über ſich / oder wiederumb auff die Füß hilfft.

Bloſius in paradiſ. anim. c. 17.

Hiſtoria. Zach. Lipp. 8. Joan.

Ich zeige es mit der nachgehenden Geſchicht / welche Zacharias Lippeolus erzehlt: Bonoſus ein Mönch unter der Diſciplin des heiligen Severini, wurde mit hefftigen Augen-Schmertzen dermaſſen gequälet / daß er eines Tags / ſich zu des H. Severini Füſſen nieder geworffen / und wehemüthig beklagt: was geſtalten er allen frembden Leuten thät an die Hand gehen / und die Geſundheit ertheilen / ihme aber verſagte er alle Hülff. Indem er doch in der Meynung ſtehe / daß ihm das Hemet nähener / als der Rock ſey / oder er als ein einheimiger Jünger mehrers gelte als ein auswendiger Menſch; Darauff gibt er ihm zur Antwort: non tibi expedit, ab hac oculorum moleſtia liberari, & faciem corporei luminis habere perſpicuam; quin potius ora, ut obtutus vegetetur interior, es nutzet dir nicht / daß du von ſolchen deinen Augen-Schmertzen befreyet werdeſt / und ein ſcharffes Geſicht überkommeſt / ſondern bitte vielmehr / daß du das rechte Geſicht deiner Seelen habeſt / womit du ſehen mögeſt hinauff in die Seligkeit zu gelangen.

Multi clamant in tribulatione, führet hierauff ein ſchöne Red der H. Auguſtinus, & non exaudiuntur, ut intelligat

telligat homo, medicum eſſe DEum, tribulationem medicamentum ad ſalutem, non pœnam ad damnationem, es ſchreyen viel in ihrer Trübſal / zu GOtt um Hülff / und werden iedoch nicht erhört / auff daß der Menſch wiſſe / daß GOTT ein Artzt / und die Trübſal ein Artzney ſey zu dem Heyl / und nicht ein Straff zur Verdamnus; Verpetſchire dieſe Lehr mit dem / was in dem Leben der H. Michelinæ zu leſen / als ihr einiges / allerliebſtes Söhnlein unverhofft mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen worden / ruffte ſie zu GOtt mit hertzlichen Verſprechen / ſo fern diſes ihr Söhnlein das Leben erhalte / ſo wolle ſie ſich hinführo gäntzlichen in allen und iedem ſeinem heiligen Willen ergeben / und jenen vollkommentlich nachleben. Hiſtoria. Barri. fœd. Sanct. c. 3.

Darauff ihr Chriſtus der HERR vom Creutz zur Antwort gegeben / daß er zu einem Pfand und mehrern Glauben ihres Verſprechen das Söhnlein zu ſich nehme / und alles dasjenige / was ihrer vorgenommenen Gottſeligkeit verhinderlich ſey / aus dem Weg raume / darüber das Söhnlein / als ein groſſe Verhindernus ihrer Vollkommenheit geſtorben / aus welchem ſie den Willen GOttes recht erkennet / und ſich dem ſelbigen gäntzlich ergeben / hernach Lebens-Zeit unterworffen: Sunt quædam nocitura impetrantibus, ſagt Seneca der hochverſtändige Heyd: quæ non dare ſed negare beneficium eſt, es ſeynd viel Ding ſchädlich / welche nicht / ſo mans gibt / ſondern wann mans abſchlagt / ein Gnad und ein Gutthat iſt. Oder wie der H. Pabſt Leo grad hinzu redet: DEus juſtus & bonus, quando ea, quæ nocitura ſunt, petuntur, negando miſeretur, der allzu gerechte und gütige GOtt / wann er das ſchädliche / ſo man begehret / abſchlagt / ſo erzeigt er darbey ſein Barmhertzigkeit. lib. 2. de Benefic. c. 14. Serm. 5. de paſſ. Dom.

Demnach zum Beſchluß/ gewiß iſt / was Auguſtinus lehret / accipit, qui ut debet, petit, der jenige empfangt / der da bittet/ wie er bitten ſoll / nemlich mit einem reinen Gewiſſen/wenigſt mit einem reumüthigen Hertzen/ fein Ehrenbiethig/ mit Andacht/ beſtändig/ und was nutzlich iſt / und hinauff hilfft in die Seligkeit / daſelbſt ewig in Freuden zu leben/ Amen.

Am Sechſten Soñtag nach Oſtern.

THEMA.

Ut non ſcandalizemini. Joan. 15.
Auff daß ihr euch nicht ärgert.

Innhalt.

Gruben graben iſt höchſt ſchädlich.

Das iſt:

Man muß keinen Menſchen ärgern / oder ein Gelegenheit / ein Anleitung zur Sünd / folgends zur Verdamnus geben.

WAs in ſich ſelbſt / oder eſſentialiter (wie die Schulgelehrte reden) von Natur aus gut iſt / das kan nicht ſchlim̃ ſeyn / oder einigen Schaden zufügen. Es ſeye dann / es ſchlage ſich ein accidenz, oder zufälliges Weſen hinzu / daß vielleicht das ſubjectum der guten Sachen / nicht fähig iſt: Erkläre mich: Ein Roſen iſt vor ſich ſelbſt nutzlich / heylſam vor allerley Zuſtand und Schaden gut / und erſprießlich. Es ſchöpffen meiſtens hiervon die Bienlein ihren Nutzen: gleichwohl crepirn von der Roſen alle Roß-Kefer / an welchem aber nicht die Roſen / ſondern der Kefer die Schuldt tragt / weil er ſolcher guter Subſtanz / ſo die Roſen in

Beyerlink. Theatr. V. H. verbo toleran. ol. 178.

ſich hat/ keineswegs erdulden kan. So erzehlet auch Beyerlink/ von dem Venetianiſchen Hertzog Franciſco, daß er von Natur ein ſo angebohrne Entſetzung ob der Roſen gehabt/ zwar dergeſtalten / daß wann er etwan in ein Kirchen kommen/ in welcher man zur Zierde auf den Altar Roſen geſetzet/ er behend hab angefangen zu ſchwitzen / ſich übel zu befinden/ und gar in ein Ohnmacht zu fallen.

Diſes in Abſchlag beygebracht / verwundere ich mich höchlich/ daß der gebenedeyteſte Heyland JEſus nach Ausſag des heutigen H. Evangeli ſich hat mögen zu ſeinen lieben Jüngern/ und Apoſtlen verlauten / ut non ſcandalizemini, die Ding hab ich zu euch geſagt/ auf daß ihr euch nicht ärgert. Dann JEſus aus ſich ſelbſt gut/ ja das allerbeſte iſt/ wie hat er dann können ſchädlich ſeyn/und ein Aergernus/ als ein groſſes Ubel/ verurſachen? zumahlen auch zu erwegen / daß die lieben Jünger/ und Apoſtel Chriſto dem HERRN/ keineswegs ein ſchlimmes zuwiderlauffendes accidenz geweſen / ſondern ihn/ als ihren allerliebſten Lehr- und Zucht-Meiſter / getreueſten Hirten/ Lieb-volleſten Vattern hertzlich gern geduldet / ja inniglich geliebet; wann ſolche Red zu denen Phariſäern/ und Schrifftgelehrten geſchehen wär / ſo trüg ich darob kein Bedencken/ dann ſie ſolche nichts-werthe/ ſchändliche Roß-Kefer geweſen / daß ſie den edlen Geruch der koſtbaren Roſen/ die koſtbarſte Lehr Chriſti des HErrn/ nicht ertragen möchten/ ob allen ſeinen guten unbemackeleten heiligen Handel- und Wandel/ einen Wider-Willen / einen Eckel und Grauſſen genommen/ und ſich abſcheulich daran geärgert; Wie zu ſehen iſt bey dem H. Evangeliſten Matthäo am 9. Capitel. Als man Chriſto dem HERRN einen Güchtbrüchigen im Bett liegend vorgebracht / und er den Patienten getröſtet/ wie ihme neimlich ſeine Sünden vergeben worden / ſo haben ſich die Phariſäer ob ſolcher herzlichen Lob-würdigen That

ſchänd-

ſchändlich geärgert / und geſagt: hic blaſphemat, er leſtere GOtt in dem Himmel: Dergleichen unterſchiedlich zu leſen / wie nemlich / die Phariſäer nach Art der Roß-Kefer von der allerheiligſten Roſen / JEſu / nit das Hönig einer heylſamen Lehr / ſondern das ſchändliche Gifft der Aergernuß geſogen. Allein an- oder bey denen lieben Jüngern und Apoſtlen / man ſich keines ſolchen Ubels der Aergernuß zuſorgen gehabt; Warum dann hat JEſus gleichwol vorgebauet / daß er ihnen jene Ding vorgeſagt hätt / ut non ſcandalizemini, Damit ſie ſich nicht ärgern ſolten; Deſſen kein andere Urſach zu ergründen / und zu finden / als hierauß zu lernen / daß Gruben graben höchſt-ſchädlich ſey / das iſt / den Nechſten ärgern / ein Anleitung / ein Gelegenheit geben / daß er in die Sünd in die Gruben des Verderbens falle / höchſt verdammlich ſeye: Hierzu gebe GOtt ſeine Gnad und Seegen / ſo kan ichs mit einem Nachdruck vernehmen / ihr aber geliebte Zuhörer bey ſtillen Auffmercken mit Nutzen anhören. Propoſitio.

Bonaventura der Seraphiſche Lehrer / und berühmte H. Kirchen-Cardinal lehret / daß Aergernuß auff Griechiſch / Scandalum, auff Lateiniſch aber / nichts anders ſeye / als / dictum vel factum minùs rectum, præbens aliis occaſionem ruinæ, ein ſolche ungebührliche Red / oder ungeziemendes Werck / welches andern Leuten ein Gelegenheit / ein Anleitung zum Fall / zum Verderben gibt. Darumben Tertullianus gantz gleichförmig lehret / ſcandalum eſt malæ rei exemplum, ædificans ad Delictum, die Aergernuß ſey ein Beyſpiel einer boßhafftigen Sachen / welches zu der Sünd bauet / nemlichen ein Gruben grabet zum Fall / und Verderben / allein dieſes Gruben graben höchſt ſchädlich iſt. Introductio. S. Bonav. T. 6. Cent. 2. Sect. 3. Tertull. lib. de Veland. Virg. c. 3.

Es zeigts Hand-greifflich die Schrifft GOttes / zwar in dem Buch Exodi am 21. Capitel / allwo der Allerhöchſte folgendes Geſatz geordnet / ſi quis aperuerit Ciſternam, & Figura. Exod. 21, 33.

foderit,

foderit, & non operuerit eam, cecideritque bos, aut aſinus in eam, reddet dominus Ciſternæ pretium jumentorum, ſo iemand ein Ciſtern eröffnet (oder teutſch geredt) ein Gruben grabet / und decket ſie nicht zu / und in dieſelbige ein Ochs oder Eſel fallet / ſo ſoll der Herr der Ciſtern wieder geben / was das Thier werth iſt. Ein ſchönes aber nicht hohes Geheimnus iſt an diſem Ort begriffen / und gibt zuverſtehen / daß ein öffentliche Sünd / mit Wort oder Werck begangen / ein Ciſtern / ein Gruben ſey / darinnen iedermänniglich fallen kan; wer dann ſolche Gruben nicht zudecket / das iſt / die Aergernus / welche man mit der Sünd gibet / nicht hinweg raumet / ſo muß er aller deren Seelen / ſo viel er geärgert / oder ſo viel in die Gruben gefallen / bey GOtt Rechenſchafft geben / und vor ſie die Straff ausſtehen. Dieſe mein Auslegung macht der H. Bonaventura mit ſeiner Lehr richtig / indeme er ſchrifftlich folgendes hinterlaſſen: quis ſcandalizans obligatur, non ſolum ad reddendam animam ſuam, verùm etiam animam ſcandalizatam. Wer ein Aergernuß gibt / iſt ſchuldig nicht allein vor ſich / ſondern auch für denſelbigen / welchen er geärgert / daß er in die Gruben in die Sünd gefallen / Rechenſchafft zu geben / und zubüſſen. Einen ſtarcken Nachdruck gibt hierzu der guldene Kirchen-Lehrer S. Joannes Chryſoſtomus, tam Deo eſt odibile ſcandalum, ut peccata graviora diſſimulet, in quibus ruina fratris non eſt; non autem levia, in quibus frater offenditur, & ſcandalizatur, dergeſtalten haſſet GOtt (ſpricht er) die Aergernuß / daß er zu ſchweren Sünden / durch welche der Neben-Menſch zu keinem Fall gebracht wird / durch die Finger ſchauet / aber zu geringem Verbrechen / an welchen der Nechſte verführt / und geärgert wird / keineswegs ſtill ſchweiget.

ſup. Luc. c. 10.

Serm. contra concubin.

Proba. Ein feines Muſter ſtellet die Feder des heiligen Geiſtes vor die Augen / zwar aus dem 1. Buch der Königen am 3. Capitel /

pitel/ da der Allerhöchſte ſeinen entſetzlichen Grimmen/ und grauſame Straff hören laſſet/nemlich/ facio verbum, quod, quicunque audiverit, tinnient ambæ aures ejus, ich thue ein Wort in Iſrael/ daß/ wer es hören wird/ deme werden beede Ohren klingen. An dem Tag will ich alles (Unheyl/ und Ubel) wider den Heli erwecken/ was ich über ſein Hauß geredet/ und gedrohet hab/ dann ich hab ihms zuvor geſagt/ daß ich ſein Hauß in Ewigkeit richten/ das iſt/ ſtraffen werde/ um der Sünd willen/ darumb/ daß er wuſte / daß ſich ſeine Söhn ungebührlich hielten/ und ſtraffet ſie nicht. Die grimmige Schärffe GOttes nicht leichtlich in der H. Schrifft anzutreffen; Entſtehet nun ietzt die Frag/ was dann für ein greuliche Miſſethat die Söhn des Prieſter Heli begangen/ wordurch ſie dermaſſen unſäglich den Allerhöchſten in den Harniſch gejagt/ daß er ſich auch mit keiner Buß/ noch Opfer hat verſöhnen laſſen. Höret den Göttlichen Text ſelbſt hierauff antworten/ erat ergò peccatum puerorum grande nimis coràm Domino, quia retrahebant homines à ſacrificio Dei, Es war die Sünd der Knaben ſehr groß vor dem HERRN/ dann ſie zogen/ oder hielten die Menſchen ab/ und zurück von Opfer deß HErrn; grande nimis, ſagt der H. Gregorius, coràm Domino erat peccatum, quia ad peccandum alios pertrahebant, wahrhafftig groß war vor dem Angeſicht GOttes ihr Sünd/ dann ſie andere Leuth zu ſündigen angereitzet/ oder geärgert/ welches der Vatter Heli ſelbſt bekeñet/ ſprechend: quare facitis res hujusmodi, quas ego audio, res peſſimas ab omni populo? Warumb begehet ihr ſolche böſe Ding/ die ich von gantzen Volck höre? cùm dicit, urtheilt angezogner groſſer Kirchen-Lehrer Gregorius, quas ego audio res peſſimas ab omni populo, ipſæ res â populo agi, intelligi debent, non referri, da ſich Heli der Vatter verlautet/ daß er böſe Sachen von gantzem Volck vernommen/ muß

1. Reg. 11.

1. Reg. 2. 17.

lib. 2. in c. 2. Regum.

c. 2. v. 23.

man verſtehen/ und wiſſen/ daß es das Volck nicht erzehlet/ oder anzeigt/ ſondern ſelbſt gethan habe/ darzu die Söhn des Vatters Heli die Aergernus/ und Anleitung gegeben.

Das heiſt höchſt-ſchädlich Gruben graben/ wann man mit ſeinen Thun und Laſſen/ andere in die Sünd ziehet/ zum Exempel geſtellet: Wann groſſe Herren/ vorgeſetzte Obrigkeiten/ in Summa/ welche andern vorſtehen/ offentlich unbehutſam in Reden/ leichtfertig in Gebärden/ laſterhafft in Wandel ſeynd/ ſich des Betten nicht viel achten/ das Schelten/ und Sacramentirn für kein Sünd ausrächen/ mit ſteten guten Leben/ mit allerhand Muthwillen die Zeit verzehren/ den minderſten Eckel/ oder Grauſen ob der Sünde tragen/ ſo gedencken die Untergebene/ es muß allem Anſehen nach die Höll nicht ſo heiß/ der Teuffel nicht ſo ſchwartz/ die Porten in den Himmel nicht ſo eng/ und GOTT nicht ſo ſtreng ſeyn: Hernach geſchicht es/ daß ſie hiervon geärgert/ aus dem Tugend-Weg auf die Seiten gehen/ und einen laſterhafften Lebens-Wandel an ſich nehmen. Wann ein Hauß-Vatter oder Hauß-Mutter mit mannigfaltiger Falſchheit/ ungerechter Maaß und Gewicht mit doppelter Kreiden/ und allerhand Vorthel umgehet/ ſo nehmen die Dienſtboten ſolche Griffel in obacht/ daß nachgehends in ihre Fußſtapffen tretten. Wann ſich die Weibs-Bilder im Angeſicht färben/ anſtreichen/ die Haar krauſſen/ und zauſen/ mit biß an die Ellen-Bogen/ bloſſen Händen/ und Armen/ mit nackenden Halß/ Schultern/ und Brüſten/ auf der Gaſſen/ bey denen Zuſammenkünfften/ in der Kirchen ſich gebärden/ wie der Eſel am Palmtag/ dardurch die Ehrbarkeit feil biethen/ ſo legen ſie den Grundſtein zu der geilen Lieb/ ſchmieden den Stachel des Fleiſches/ daß man ſich nachgehend/ wann ſchon nicht mit ihnen/ ſondern mit andern ſchändlichen vergreiffet/ und verſündiget/ welches ein ſolches Ubel iſt/ ſo nicht auszuſprechen;

Alſo lehrets der berühmte Carthäuſer Dionyſius, damnum, ſpricht er / quod ex ſcandalo oritur, explicari non poteſt, das Unheyl und der Schaden / ſo aus der Aergernuß entſpringet / kan nicht nach Genügen ausgeſprochen werden. de non ſcandalizando. Tom. I.

Ich will mich der H. Schrifft halten / ſo kan ich nicht fehlen; der Prophet Ezechiel verweiſet dem Volck zu Jeruſalem deſſen greuliche Boßheit / nemlich die offentliche Hurerey / welche ſie auch mit fremden auswendigen Volck getrieben / ſprechend / poſt omnem malitiam tuam, (Væ, væ tibi ait Dominus DEus) & ædificâſti tibi lupanar, & feciſti tibi proſtibulum in cunctis plateis, bey aller deiner Boßheit / welche nemlich Jeruſalem zu Hauß in geheim begangen. Wehe / wehe dir / ſpricht GOTT der HErr; haſt du dir Hurenhäuſer gebauet / und zu gemeiner Unzucht Oerter gemacht auff allen Gaſſen: An allen Ecken der Straſſen / haſt du Zeichen deiner gemeinen Unzucht gebauet. Als wolte der Prophet Ezechiel ſagen / ſo unverſchamt / und einer ſolchen vermeſſenen Keckheit war diſes Volck / daß es ſich mit nichten geſchämet oder geſchiehen offentlich vor allen zu ſündigen / durch welches ſie nicht ein geringe Aergernus gegeben. Darumben demſelbigen væ, væ, wehe wehe gedrohet. Wer will nun das groſſe Ubel / ſo aus der Aergernuß herſtammet / nach genügen ausſprechen / inmaſſen / quantos quisque per ſcandalum deſtruxit, lehret der H. Euſebius Emiſſenus, de tantis periculum damnationis incurrit, quantis detrimento fuit, tanta damna contraxit, ſo viel man durch die Aergernuß verderbet / oder zu Grund gerichtet / ſo viel Gefahr der Verdamnus ladet man auf den Halß; ſo viel man geſchadet / ſo viel Ubel ſtehet bevor. Ezech. 16. 24. S. Euſeb. Emiſſenus. proſcc.

Ich laß es aus folgender Geſchicht ſchlieſſen: Berengarius mit Nahmen / wie von ihm Sigisbertus Vincentius Belluacen- Exempl.

Sigisb. Vincent. Bellu. l. 25. ſpec. hiſt. c. 30. Joannes Gerſon, ſerm. de pœnit.

luacenſis, und Joannes Gerſon Bericht geben/einer ſo greuli-chen Boßheit geweſen/ daß er mit falſcher Lehr viel abſcheu-liches wider das hoch-heilige Geheimnuß des Altar-Sacra-ment/ unter das Volck ſpargirt/ daß es nemlich nicht viel mehrers/ als ein anders gemeines Brod/ an Werth zu halten ſey/ zumahlen nicht ſein könne/ daß der wahre Sohn GOt-tes Chriſtus JEſus mit der GOttheit/ und Menſchheit nach der Prieſterlichen Conſecrirung lebhafft/ unter der Geſtalt/ Brod und Weins ſich einfinde/ durch welche verſchmützte Lehr Berengarius unter den rechtglaubigen/ und gut Catho-liſchen Chriſten ein groſſe Aergernus verurſachet/ daß her-nach der Glauben/ die Andacht/ der Eyfer/ und die Lieb zu di-ſen hohen Geheimnus mercklichen den Krebsgang genom-men/ oder erloſchen. Endlichen aber reumüthig in ſich ſelbſt gangen/ und groſſe Buß darüber gewürcket/ zwar aus Urſach; Wie folgt: Fulbertus ein gottſeliger Biſchoff erkranckte tödtlich/ weßwegen Geiſtliche und Weltliche ihme in groſſer Anzahl die Viſita geben/ daß ſo gar die Biſchöffliche Reſi-dentz zu eng ſcheinete/ unter andern auch ernenter Böſwicht Berengarius ſich vermeſſen den ſterbenden Herrn zu beſu-chen. So bald ihn aber Fulbertus wahrgenommen/ und erſehen/ alſobald hat er angefangen zu ruffen mit den Kopff und Händen zu deuten/ zu befehlen/ daß man ihn ohne Ver-zug ſolt aus dem Zimmer ſchaffen/ proteſtatus immanem dæmonem propè eum conſiſtere, multosque ad eum ſe-quendum blandiente manu, maſſen er bezeugen könne/ daß nahend bey ihm ein ungeheurer Teuffel ſtehe/ deme viel an-dere Teuffel hinnach folgen/ ſo ihm alle als ihrem beſten Ca-meraden mit der Hand liebkoſeten/ und Geſellſchafft leiſten thäten. Welches Berengario dermaſſen tieff zu Hertzen gan-gen/ und das lebendige getroffen/ daß er unverzüglich umb-geſattlet ſeine Boßheit/ und groben Fehler verworffen/ die

Buß

Buß mit groſſer Reu umbfangen / ſeine mächtige Haabſchafften/ und bare Geld-Mittel unter die Armen ausgetheilet/ einen keuſchen Lebens-Wandel an ſich genommen / indeme er hinführo ſo gar kein Weibs-Perſon unter ſein Geſicht kommen laſſen/ vor aller Ungebühr ſich eingehalten/ ſein groſſe Thorheit mit häuffigen Zähern beweinet / und durch ſo viel Leibs-Caſteyungen edle Zeichen eines rechtſchaffenen Chriſtlichen Büſſers von ſich vermercken laſſen / dardurch er aber iedoch wenig aus denen jenigen/ welche er mit ſeiner ſchändlichen Lehr wider das hoch-würdige Gut verkehret/ und geärgert / wiederumb zu recht gebracht.

Letzlichen/ wie Berengarius am Feſt der HH. Drey Königen auf das Todten-Bett gerathen/ und er wahrgenommen/ daß er gar bald die Abreiß in die lange Ewigkeit antretten werde/ ſprach er mit Angſt-vollen Hertzen/ und zitternden Geiſt: ê heu! quæ ſors mihi continget? an vitæ, aut mortis? an gloriæ aut pœnæ, an ſalutis aut damnationis? Ach wehe / wehe! heut werde ich vor dem ſtrengen Richter JEſu Chriſto erſcheinen müſſen/ was wird wol für ein Looß auf mich fallen/ zum Leben / oder zum Tod / zur Glory des Himmels / oder zur Pein der Höllen? Zum ewigen Heyl meiner Seelen/ oder zu der unendlichen Verdamnus? Geſündiget hab ich / das geſtehe ich / zwar nur gar grob/ würckte auch darüber eine lange Buß/ wormit ich mein Verbrechē verworffen / weßwegen ich ein ziemliche Hoffnung der Verzeyhung/ und der Gnad GOttes geſchöpffet/ allein quot egò ſeduxi perfidis meis inſtructionibus ? Wie viel hab ich mit meiner treuloſen Lehr verführet / wie vielen hab ich höchſtſchädlich die Gruben zum Verderben gegraben / welche ich nicht mehr hab heraus ziehen / und auf den rechten Weg/ oder richtigen Gangſteig der Wahrheit bringen können/ welches mich deßwegen ſo ſehr verwirret/ alle Seelen-Kräfften ſchwächet/

chet/ mit Furcht/ Angſt und Kümmernus erfüllet / daß ich mir ſelbſt nicht zu helffen weiß / unter welchen Furcht-vollen Worten er ſeinen Geiſt auffgeben/ daß man dato nicht kan wiſſen/ wohin ſein Reiß anfwerts gegen Himmel zu/ oder abwerts gegen der Höllen gangen.

Nicht anderſt/ als wie faſt alle Lehrer/ und H. Vätter an dem weiſen König Salomon/ und ſeiner Seeligkeit zweifflen/ ja ſchier einhellig urtheiln/ daß er verdambt ſeye/ weilen er jene Götzen-Bilder/ welche er auf dem Berg dem Abgott Aſtaroth gebauet/ dadurch viel/ und abermahl viel verführet/ verkehret/ ihnen die Gruben zu der Abgötterey/ folgends zum ewigen Verderben gegraben/ vor ſeinem letzten End nicht abgeſchaf-
4. Reg. 23. 13. fet. Ideo peſſimùm eſt, ſagt hierauff Eyfer-voll Belluacenſis der Gelehrte/ exemplô aut verbô alios infirmare, quia fortè peccatum te gravabit alienum , cùm deletum fuerit tuum, ſo ſehr höchſt-ſchädlich iſt es/ andere mit Wort/ oder That ärgern/ an Guten ſchwächen / daß da ſonſt einen ſein eigne Sünd nicht beſchwert/ iedoch das frembe Verbrechen/ zu welchem man Anleitung gegeben/ beunruhige/ und überläſtige.

Serm. de S. Michaële. Aus der Urſachen mit allem Ernſt ſich der H. Ertz-Biſchoff zu Valenz Thomas de Villa nova verlautet: mallem utique fratres centum homines corporaliter perimiſſe, quàm unam animam perpetuo incendio tradidiſſe, wahrhafftig liebſte Brüder/ liebſte Chriſten / wolte ich lieber hundert Menſchen leiblicher Weiß ermordet/ als ein einzige Seel dem ewigen Höllen-Feuer übergeben haben. Welcher Red ich hertzlichen gern beyfalle/ ſi enim ſanguis, ſage ich mit ernenten H. Ertz-Biſchoffen/ Abel ſic clamas ad DEum in fratrem [illegible]cciſorem, quanto fortiùs clamabit ſanguis animæ perpetu[illegible] damnatæ in ſuum interfectorem: Dann hat vor dieſem das Blut des Abels gegen Himmel zu GOTT umb

Rach

Nach geruffen / wider ſeinen Bruder-Mörderer den Cain / O wie wird nicht weit hefftiger / und ſtärcker ſchreyen / das Blut einer ewig verdambten Seelen / wider ihren Todtſchläger / verſtehe denjenigen / welcher ſie mit ſeinem ärgerlichen Exempel in die unendliche Gruben des Verderbens geſtürtzet. O quomodo conqueruntur, quomodo vociferantur! O quomodo maledicunt & imprecantur omne malum apud DEI Juſtitiam in eos, qui eis tanti mali & miſeriæ cauſa fuerunt, & offendiculum poſuerunt, ut in tale præcipitium ruerent, O wie werden ſich die Verdammte beklagen / wie werden ſie ſchreyen / wie werden ſie jene verfluchen / vermaledeyen / und alles Ubel bey dem gerechten Richter ihnen auf den Halß wünſchen / welche ein Urſach ſeynd ihrer Höllen-Pein / und ein Aergernuß gegeben haben / zu ihrem ewigen Untergang.

Ein eintziges kleines Muſter nehme man hin / welches Joannes Herold beybringt: Ein vornehmer von Adel lebte mit ſeiner Frau Ehegemahlin in aller Vergnügenheit / und gewünſchten zeitlichen Wohlſtand / zumahlen GOtt ſie mit etlichen lieben Kindern geſegnet / unter andern war ein Tochter / welche die Natur mit einer ausbündigen Schönheit und Adelichen Gebärden ausgemeiſtert / der Himmel aber mit theuern Tugenden ausgefertiget / bevorab mit der Jungfräulichen Ehrbarkeit / als welche der Weibs-Perſonen das aller-koſtbarſte Kleinod iſt / dahero ſie ſolches GOtt dem HErrn rein und unbefleckt (O wie ſchön) zu erhalten verſprochen / allein der Herr Vatter / als ein lauterer Welt-Mann dieſes ſein zartes Zweiglein in den Garten des Eheſtandts / allda Frucht zu tragen / gedachte zu überpflantzen / zu dem Ende / muſte die Frau Mutter die Tochter nach aller Eitelkeit / und eitlen Kleider-Pracht / auffbutzen / und ärgerlich ſchmücken / womit die unziemliche Lieb einen freyen Paß gewonnen / ohne Verhindernus

Hiſtoria. Joannes Herold in prompt.

dernuß zu ihrem Verlangen zu gehen/geſchehen iſt es/wegen ſolcher Aergernus / daß als die gnädige Frau Mutter eines Tags gantz allein in ihrem Zimmer ſich befunden ein Engel erſchienen/ welcher ihr einen ſcharffen Verweiß gegeben/ daß ſie dem Mann zu gefallen / die Tochter ärgerlich verführe / zur Straff würde ſie innerhalb 4. Wochen aus der Welt gehen müſſen/ und ſo fern ſie nicht würdige Buß darüber thun würde/ ſo ſoll ſie an Händen/ mit welchen der Auffbutz geſchehen/ erkrummen und die unendliche Verdamnus ihr verdiente Belohnung ſeyn; Ihre Kinder aber wurden biß dahin alle vor ihr ſterben: Darauff der Engel verſchwunden/und die Frau Mutter / unverzüglich an Händen erlahmet/ am Leib abgedorret/ und nachdem die Kinder in kurtzer Zeit alle nach einander geſtorben/mit groſſen Schmertzen/ hefftigen Wehetagen/ und kümmerlichen Hertzen-Leyd verzweiffelt ihren Geiſt auffgeben. O wehe / und abermahl wehe der Aergernuß!

Exemplum. die 20. Sept. c. 2. Ep. 53. In deſſen reiffer Erwegung verwundere mich nicht/ was Baronius/ und mit ihm der H. Iſidorus Peluſiota von einer Chriſtlichen Jungfrauen ſchreibet; Als diſe wahrgenommen/ daß ihr ein gewiſſer Jüngling/ auf allen Schritt und Tritt nachgehe/ und mit Aergernuß der Leut/ wegen der ſchönen Leibsgeſtalt/ ihrer Jungfräulichen Ehr hefftig nachſtreiche/ hat ſie ihr ſelbſt alle Haar vom Haupt abgeſchnitten/ und ſich dardurch ſehr verungeſtaltet/ hernach alſo geſchoren/ dem Jüngling unter die Augen geſtellt/ welcher darob ein groſſes Mißgefallen/ja ein Abſcheuhen geſchöpffet/daß er alle unziemliche Lieb aus ſeinem Hertzen verlohren. Item erzehlet Palladius von Alexandra einer Chriſtlichen Dienſt-Magd/ daß ſich dieſe in zwölff Jahr ihres Alters in ein Höle/ oder wie man ſagt/ gar in ein Grab eingeſperrt/ damit ſie von keinem Menſchen geſehen wurde/ als ſie aber von Melania einer

Palladius c. 5. Exemplum.

ner Römiſchen Frauen / umb deſſen Urſach befragt worden / gab ſie folgende Antwort: Ein gewiſſer junger Menſch habe ſich dergeſtalten unſinnig in ſie verliebt / daß ers gleichſamb für ein irrdiſche Göttin angebettet / deßhalben / malui me vivam in hoc monumento inferre, quàm offendere animam, quæ facta eſt ad imaginem Dei, hab ich mich lieber gewollt lebendig in das Grab verſchlieſſen / als einer Seelen / welche nach dem ſchönen Ebenbild GOttes erſchaffen iſt / ein ärgerliche Gelegenheit zu ſündigen geben.

Hierauff frage ich / iſt dieſes neben verwunderlich ſchön / oder gefallet euch ſolche edle That / ſo urtheilet hingegen ſelbſt / wie höchſt ſchädlich es ſey / wann man dem Neben-Menſchen mit Worten oder Wercken / die Gruben zum Fall / zur Sünd / ſchließlichen zum Verderben grabet / dann gewißlich ein ſolche verführte Seel bey GOtt umb Rach / und Straff anhalten wird; Erinnere mich deſſen / was in dem Leben des H. Pabſten / und Martyrers Marcellini zu leſen / nemlich / zu ſeiner Zeit ein ſolche gewaltige Verfolgung unter denen tyranniſchen Blut-Egeln / beeder Kayſer Diocletiani und Maximiniani, wider die Chriſten gewütet / dergleichen niemahls gehört / noch geſehen worden; Maſſen Monathlichen mehr / als ſiebenzehen tauſend Chriſten durch die Marter abſcheulich hingemetzget / und ſo viel Chriſtliches Blut vergoſſen worden / daß es nicht zu beſchreiben iſt / daß man geurtheilt / ſolche entſetzliche Peins-Inſtrumenten wären auf dem hölliſchen Amboß geſchmiedtet worden / und hab es kein Menſchlicher Witz erſinnen mögen. Bey ſolcher gleichwohl entſetzlichen Verfolgung der gottſeelige Pabſt Marcellinus viel Heyden / von ihrem finſtern Irrthumb zu dem rechten Glaubens-Liecht bekehret. Welches den

In vita 26. Aprilis.

Tyrann Maximinianum hefftig dermaſſen in Harniſch gejagt / daß er ihn unbarmhertziglich durch ſeine Kriegs-Knecht hat abprügeln laſſen.

Nach dieſem wurd Marcellinus aufs neue in den Götzen-Tempel geführt/ und mit Betrohung grauſamſter Pein denen Göttern zu opffern genöthiget / worzu die Menſchliche Schwachheit eingewilliget/ daß er/ als das allerhöchſte Haupt mit höchſter Aergernus deren Chriſtglaubigen denen Götzen Weyrauch geopffert: Darüber ein abſonderliches Frolocken bey denen Heyden entſprungen; Allein bald darauff das nagende Gewiſſen ihn aufgemuntert/ daß er nach dem Exempel Petri ſeinen ſündigen Fall bitterlich beweinet / in einen Härinen Buß-Kleid/ mit Aſchen beſtreuet / bey der Verſammlung dreyhundert Biſchöffen zu Sueſca, auf die Knie offentlich niedergefallen/ und Verzeihung gebetten/ worauff ihm aber die Antwort erfolget / tuo te ore, non noſtrô judiciô iudica, nam prima ſedes à nemine judicatur, verurtheile dich ſelbſt/ und nicht nach unſern Gutachten / maſſen der erſte Biſchöffliche Stuhl von niemand geurtheilet wird/ dieweilen auch Petrus geſündiget/ und durch ſeine demüthige Buß-Zäher Gnad von GOtt erlangt/ darauf Marcellinus wieder nach Rom ſich gewendet / und dem Kayſer Maximiniano mit harten Worten ſcharpff verwieſen / daß er ihn durch tyranniſche Weiß zur Abgötterey gezwungen/ dardurch er viel Chriſten ſchändlich geärgert / ſolts demnach alle erdenckliche Marter an ihm probiren / und exequiren / damit er die gegebene Aergernus gnüglichen abbüſſen könne; Wie er dann hernach mit Frohlockung ſeines Hertzens den Hencker-Streich / und mit ſolchem die Marter-Cron empfangen.

Alſo ebenermaſſen / wird jede verführte Seel über denjenigen / welcher ſie mit Wort oder That geärgert proteſtiren/ ja umb Rach und Straff bey GOtt anhalten; Allein ſolchem Ubel und Unheil zu entgehen / in die Fußſtapffen des alten Eleazari zu tretten/ heilſamb rathe: Von dieſem in dem 2ten Buch der Machabeer zu leſen/ daß er von ſeiner geſamten Freundſchafft inſtändig gebetten worden/ das Leben dardurch zu erhalten / daß er ſich nur zum Schein ſtellen ſolte/ als thät er der Königlichen Ordre gehorſamb leiſten / und wider das göttliche Geſatz Schweineres Fleiſch eſſen/ ſo gibt er zur Antwort / præmiti ſe velle in infernum, er wolle ehender in die Hölle fahren / als die Jugend ärgern / und ſelbige verführen dann ungezweiffelt iederman ſagen wurde: ſehet ein 90. Jähriger Mann/ ietzt von dem Göttlichen Geſatz zu dem Heydniſchen übergangen iſt. Alſo muß es heiſſen/ lieber in die Höll / als meinen Neben-Menſchen mit Wort oder That ärgern / oder die Gruben zum ewigen Untergang graben; Sofern dieſes geſchicht / ſo wird GOTT auch einen ſolchen Menſchen von der Gruben des unendlichen Höllen-Verderbens behüten/ iſt gewiß / mit dieſen ſchicke ich jedermänniglich getröſt nach Hauß / im Nahmen GOtt des Vatters/ GOtt des Sohns/ GOtt des H. Geiſtes/ Amen.

Epilogus. Machab. 6.c.v.27.

Am
Heil. Pfingſt=Sonntag.

THEMA.

Factus eſt Repentè de Cœlo Sonus tanquàm advenientis Spiritus vehementis, Actor. 2, 2.

Es geſchah in der Eyl/ ein Brauſen von Himmel / als wann ein gewaltiger Wind heran kåme.

Inhalt:

Der fruchtbahre Regen.

Das iſt:

GOtt der H. Geiſt befruchtbahret alle dürre Herzen und verſchmachtende Seelen/ daß ſie gutes würcken/ und ewig leben.

Exordium. VOr Zeiten / wie es das Buch Levitici am 25. Capitel ausweiſet / thaten aus Befelch des Allerhöchſten / die Hebråer das funffzigiſte Jahr mit all möglichſten Jubel und Frohlocken Solemniſſimè celebriren/ ſelbiges heiligen

ligen/von aller Arbeit ausſetzen/ alle Schulden nachlaſſen/ und die Leibeigene auf freyen Fuß ſtellen. Ipſe eſt enim Jubilæus & quinquageſimus, dañ es war das Jubel Jahr/ nemlich das funffzigſte Jahr; Anno Jubilæi redient omnes ad poſſeſſiones ſuas, in diſem Jubel-Jahr ſoll ein jeglicher zu ſeinem Erbtheil wiederum komen. Diſes von denen Hebräern hochangeordnete Jubel-Jahr / lehret mich der Wohl-Ehr-würdige Vatter Beda, ſey ein Vorbild des hochheiligen Pfingſt-Feſt; Dann das funffzigiſte Jahr wegen der ſiebenfachen ſiebenden Zahl dem H. Geiſt zugeeignet wird/ als weilen die Catholiſche Kirchen in dem Hymno der heutigen heiligen Meß auff folgende Weiß ruffet / da tuis fidelibus in te confidentibus Sacrum Septenarium, gib denen Chriſt-glaubigen / die in dich vertrauen thuen/ die ſieben Gaben deiner Gnaden. So folgt aus diſem/ daß im funffzigiſten Jahr jubiliren und frohlocken / in der Bedeutnus oder Figur anderes nichts ſeye / als zu lernen/ daß alles gutes von dem H. Geiſt zu uns übergehe / unſere Trübſal in die Freuden/ die Arbeit in die Ruhe/ die Leibeigenſchafft in die Freyheit verkehre / und ein jeglicher zu ſeinem Erbtheil ewiger Seeligkeit komme. Der Urſachen ich mich zu jetziger Stund nach aller meiner Möglichkeit gerechtle den H. Geiſt inniglich zu loben / und zu preiſen/wohin aber oder auf was für einen Titel und Ehren-Nahmen ſolte ich zielen/ dann er bald genennt wird ein Flammen/ welche die Seelen von aller Sünden Unflaterey reiniget/ und zu der Gottſeeligkeit entzündet/um Bericht die Apoſtel und Jünger/ ſo am heutigen Tag einhellig verſammlet / mit dem H. Geiſt erfüllet / mächtig zu allen guten angefeyert worden; Bald ein Tauben/ weilen er in Geſtalt einer Tauben / nicht allein vorgeſtellt wird/ ſondern auch öffters erſchienen iſt/ welche das Oel-

Zweigl / des Fried zwiſchen GOtt und den Menſchen darbringt / und zum Zeichen der Verſöhnung ſein würckliche Wohnung bey dem Menſchen / oder in deſſen reinen Hertzen nimmet. Bald ein Wind / wie er dann eben heut in gewaltigen Brauſen herab kommen / dann / factus eſt Repentè de Cœlo Sonus tanquàm advenientis Spiritûs vehementis. Es geſchah in der Eyl ein Brauſen von Himmel / als wann ein gewaltiger Wind heran käme. Weilen er bey denen Menſchen das trübe Gewölck der Unwiſſenheit alles Irrthumbs verjaget / und zum rechten Verſtand ſchön ausheiteret. Bald ein fruchtbarer Regen / maſſen auf den Wind folgt der Regen / dieſem zur Steuer redet der Königliche Pſalter Davids: Cœli Di-
Pſ. 67.9. ſtillaverunt â facie Dei Sinai, â facie Dei Iſraël, pluviam voluntariam, die Himmel trieffeten vor dem Angeſicht GOttes Sinai / das iſt / des himmliſchen Vatters / vor dem Angeſicht des GOtt Iſrael des eingebohrnen Sohns / einen freywilligen Regen / welcher alle nach dem ewigen Leben / dürre / durſtige Seelen / befruchtbart / und beheil-
Propoſitio baret. Bey dieſen verbleibt es / und will ich mit mehrern erweiſen / daß der H. Geiſt / ein fruchtbahrer Regen ſeye / welcher unſere dürre Hertzen / mit ſeinen innerlichen Troſt / und heilbahren Gnaden-Waſſer zu reicher Frucht und ewigen Leben beſprenget / hierzu euer ſtilles Auffmercken höchlich bedürffig bin.

Introductio. Joannes â Carth. lib. 15. hom. 2. Joannes â Carthagena ein ſonderbares theures Kleinod des Seraphiſchen Franciſci Ordens / und ausbündige Prediger / nennet GOtt den H. Geiſt / Cor Eccleſiæ, das Hertz der Catholiſchen allein ſeeligmachenden Kirchen GOttes / nam ſicut â corde, quod eſt fons vitæ, in ſingulas cordis partes, & membra vigor derivatur, ita â Spiritu Sancto, qui eſt fons gratiæ, in ſingula Eccleſiæ

membra

membra gratia dimanat, quæ eſt vita animæ, denn gleich-wie ſpricht er/ von dem Hertzen/ welches der Brunnquell des Lebens iſt/ die Krafft in jedwedere Theil/ und Glieder geleitet wird/ alſo auch von dem H. Geiſt/ der da der Brun̄ der Gnaden iſt/ in jegliche Glieder der Kirchen / in jeden Menſchen ſich ergieſſet/ maſſen Spiritus eſt, qui vivificat, der Geiſt iſt/ welcher lebendig machet/ will ſagen / der H. Geiſt alles / was zu dem guten erkaltet / zu der Gottſee-ligkeit verdorret/ in dem Eiffer erloſchen/ auf dem Tugend-Weeg erſchwächet/ in dem vielfältigen Leiden erligen / in dem Seelen Heyl ermattet iſt/ gleich einem fruchtbaren Re-gen zu recht bringet. Joan. 6, 63.

Ich will mich nicht ſaumen hierzu die Weiſung aus Göttlicher Schrifft einzuholen/ in dem Buch Geneſis am 2. Capitel / erzehlet die Göttliche Feder/ daß / ſo bald Adam in das Paradies einquartirt worden. Ecce flu-vius egrediebatur, de loco voluptatis ad irrigandum Pa-radiſum, ſiehe! ſo gieng ein Fluß heraus an dem Ort / da der Luſt-Garten war/ das Paradeis zu befeuchtigen / der ſich deßhalben in vier Haupt-Ström theilet. Es ſeye mir erlaubt / meine Gedancken hierüber hervor zu geben/ wie daß nemlich/ ſo bald der neue Adam der eingefleiſchte Sohn GOttes Chriſtus JESUS / an ſeiner glorwür-digen Himmelfahrt in das Paradeis des unendlichen Wolluſts ankommen; ſiehe ſo gieng behend ein Fluß/ der Heil. Geiſt aus dem Ort des himmliſchen Luſt-Garten/ theilete ſich in vier Ström / in vier Theil der Welt / das geſambte Erdreich der Catholiſchen Kirchen mit ſeinen Gnaden-Waſſer zu befeuchtigen / und zum Wachsthumb alles guten zu befruchtbaren/ der Urſachen der Königliche Prophet David/ ſich mir zu Hülff ſchön verlautet: Flu-minis impetus, ſpricht er / lætificat civitatem DEI, der Figura. Gen. 2, 10. Pſ. 45. 5.

Strom

Strom mit ſeinem Einfluß erfreuet die Stadt GOttes. Daß dieſe Red den H. Geiſt betreffe/ und er die Stadt GOttes/ verſtehe/ die ſtreitbare Kirchen auf Erden erfreue/und erquicke/ zeige ich aus der heimlichen Offenbarung S. Joannis am 22. Capitel/ allda erzehlet er: Oſtendit mihi fluvium aquæ vivæ, ſplendidum, ſicut Chryſtallum procedentem de ſede Dei, & Agni, daß ihme ſey gezeigt worden/ und er geſehen habe einen Strom des lebendigen Waſſers/ der ſo klar war/ wie ein Cryſtall/ und kam heraus von dem Stuhl GOttes/ und des Lamms. Unwiderſprechlich durch ſolchen Cryſtall-klaren Strom des lebendigen Waſſers der H. Geiſt bedeutet wird/dann er von dem Stuhl/das iſt/ von der Weſenheit GOtt des himmliſchen Vatters/ wie auch des Lamms JESU Chriſti entſpringet/und alles befeuchtet/ und beſeelet.

Apoc. 22, 1.

Die Weiß und Manir/ wie ſolches geſchehe/ erörtert edel-ſchön der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus mit Vermelden: Moleſtus eſt nobis pœnitentiæ labor, carnis afflictio gravis, abſtinentia oneroſa, in vigiliis dormitat anima noſtra præ tædio? non aliud, quàm propter inopiam Spiritûs. Uber unſere Miſſethaten würdige Buß zu würcken/ſeynd wir ſchwach/ und krafftloß unſern Leib zu mortificirn/ komt alles hart und ſchwer an/ zu faſten/ in Eſſen/ und Trincken einen Abbruch zu thun/ iſt der Luſt gantz zerlechſen; mit Wachen dem Gebett abzuwarten/ gaumezet der Eiffer/ das Gemüth/ und Hertz von böſen Neigungen auffzuwachen/ und gegen den Ewigen zu erheben/ iſt alle Inbrunſt erloſchen/ gutes zu verrichten/ auff der Tugend-Straſſen zu wandern/ iſt uns ein lauterer Grauſen/ unſer Lieb von der Welt/ und ihrer Eitelkeit abzukehren/ und zu GOtt zu wenden pfnotet unſer ſchlimme Willen/mit einem Wort/zu aller Gottſeeligkeit/

Figura. S. Bern. ſerm. 2. de S. Andrea.

ſeynd

ſeynd wir unluſtig/ verdroſſen/ und ſchmeckt uns nicht nach dem/ was zum Himmel gehöret/ oder was unſer ewiges Seelen-Heyl kan über ſich auffwerts promoviren/ alles/ alles iſt an uns dürre/ woher kombt es aber? propter inopiam Spiritûs, aus Mangel des H. Geiſtes! Dieſer gehet ab/ daß er unſere Seelen thät mit ſeinen Heylſamen Gnaden-Waſſer befeuchtigen/ und befruchtbaren: Mit beeden Händen muß man hierzu die Red des Heil. Hieronymi umfangen/ alſo lautend: Spiritus Sanctus torrens voluptatis Dei eſt, qui irrigat omnem animam ſpiritualibus fluentis, ut fructum exhibeat ſanctitatis, der H. Geiſt iſt der Regen-Bach des Wolluſts GOttes/ welcher iegliche Seel mit geiſtlichen Einguß begieſſet/ daß es Frucht der Seeligkeit und Heiligkeit bringe. S. Hieron. ſupr. Pſ. 35. tom. 8.

Es laſt ſich beybringen von dem vornehmſten Fluß in Aegypten Nilo/ daß ſelbiger zu gewiſſer Zeit des Jahrs über das Ufer lauffe/ durch gewiſſe hierzu gemachte Graben ſich weit ausbreite/ gantz Aegypten-Land begüſſe/ und befruchtbare/ weilen er ſieben Einflüß habe. Was die Natur verwunderlich mit dem Fluß Nilo würcket/ daſſelbige will die Allmacht GOttes an dem H. Geiſt gezeiget haben/ dann er der rechte wahre Fluß Nilus iſt/ welcher zu aller Zeit das Erdreich der geſamten Catholiſchen Kirchen mit ſieben Eingüß/ mit ſeinen ſieben ſchönen Gaben begüſſet/ und fruchtbar machet. Alſo redet hiervon der von GOtt erleuchtete König David: Viſitâſti terram, & inebriâſti eam, multiplicâſti locupletare terram: O HErr! ſpricht David/ du haſt das Erdreich heimgeſuchet/ und daſſelbige wol geträncket/ du haſt es überaus reich gemacht/ verſtehe an Früchten allerhand ſchönen/ und koſtbaren Tugend-Wercken. Allegoria. Theatr. V. H. l. 12. fol. 145. Pſ. 64. 10.

Conceptus Es werd das Gewicht der Wahrheit gewinnen / und erhalten / ſo ich erzehle / was Joannes der H. Evangeliſt von Chriſto dem Herrn erzehlet / nemlich / reiſete er
Joan. 4. eineſt durch Samarien in die Stadt Sicchar / daſelbſt bey dem Jacobs-Brunn ſich aus Mattigkeit nieder geſetzet / ſeine Jünger aber voran in die Stadt geordnet / das Nacht-Quarter zu beſtellen / und Speiß einzukauffen / entzwiſchen kam aus der Stadt ein Weib zu eben ſelbigen Brunn / Waſſer zu ſchöpffen / von welcher JEſus begehret hat: da mihi bibere, gib mir zu trincken / deſſen Begehren aber das Weib rund abgeſchlagen / mit Vermelden: quomodo, cùm Judæus tu ſis, bibere â me poſcis, wie bitteſt du Trincken von mir / da du ein Jud biſt / und ich bin ein Samaritaniſches Weib? Zu wiſſen / daß die Samaritaner gegen denen Juden ein ſolche Feindſchafft getragen / daß niemand aus des andern ſeinem Geſchirr getruncken. Darauff antwortet JEſus: Si ſcires
v. 10. donum Dei, wann du erkennen thäteſt die Gab GOttes / quis eſt, qui dicit tibi, da mihi bibere, wer der iſt / der zu dir ſpricht / gib mir Trincken / vielleicht hätteſt du ihme gebetten / und er hätte dir ein lebendiges Waſſer gegeben / nach diſen (kürtzlich erzehlet) das Weib ſolches Waſſer mit hefftigen Verlangē begehret / und war kein anders / aqua viva, Spiritus Sanctus, ſagen die vornemſten Lehrer / Athanaſius, Baſilius, Joannes Chryſoſtomus, und Auguſtinus, als der H. Geiſt / durch welchen ſie ſich bekehret / und edle Früchten der Gottſeeligkeit gebracht / dann das Erdreich ihres Hertzens war gantz unfruchtbar / das Unkraut der Ehebrecheriſchen Lieb hefftig gewachſen / Diſtel und Dorn abſcheulicher Sünden mächtig überhand genommen / die Frucht des wahren Glauben / rechter Lieb gegen GOtt / und der ſteiffen Hoffnung keinen Regen gehabt über ſich zu

Athanaſ. l. de incar. Chriſt. Baſil. in Pſ. hom. 45. Chryſoſt. hom. 30. in Joan. Hier. in Iſai. 55. Auguſt. tr. 15. in Joan.

zu kommen/ daß ein ſolche Dürre erſcheinete/ wordurch dero Seelen Heyl gäntzlichen verſchmachtet/ und ſich zum Verderben geneigt/ biß ſie das lebendig-machende Waſſer den H. Geiſt empfangen/ hernach aber in ihr zur ſchöneſten Gottſeeligkeit erwachſen/ in deme ſie gleich Chriſti des HErrn Lob offentlich ausgebreitet/ ihn vor den wahren Meſſiam oder Heyland der Welt verkündiget/ und hinführo einen vollkommenen Tugend-Wandel an ſich genommen: Plena Deo terrena relinquit, ſie ware voll des H. Geiſtes/ darumben alles Zeitliches in Stich geſetzet. Projecit cupiditatem, & properavit annunciare veritatem, redet zu ihren unſterblichen Lob Auguſtinus, ſie hat alle irrdiſche Begierlichkeit verworffen/ dahero ihren Waſſer-Krug bey den Brunn hinterlaſſen/ und hat geeilet in der Stadt iedermänniglich die Wahrheit auszuruffen. Dann aus dem H. Euſebio Emiſſeno zu wiſſen/ de Spiritu Sancto accipimus, vitæ amore & gloriæ ardore ſuccenſi, ut erigere à terrenis mentem ad ſuperna & divina valeamus, daß wir es von dem H. Geiſt empfangen/ wann wir aus Lieb des ewigen Leben/ und Begierde der unendlichen Glori GOttes angefeuret unſer Gemüth/ und Hertz zu dem Himmliſchen/ und Ewigen erheben mögen.

tr. 15. in Joan.

Hom. in die pent. circa medium.

Ich laſſe hierzu zur kräfftigern Weiſung reden jenes/ was der Prophet Ezechiel erzehlet: Facta eſt ſuper me manus Domini, die Hand des HErrn/ ſpricht er/ kame über mich/ und führete mich hinaus in Geiſt des HErrn/ und ließ mich in Mitten auff einen Feld/ das voller Bein war/ und führet mich durch dieſelbige allenthalben rings herum/ es war aber des Gebeins ſehr viel/ das auf den Feld lag/ und waren überaus dürre/ darauf war ich befelcht zu den Beinern zu reden/ oſſa arida, audite verbum Domini,

Conceptus Ezech. 37. v. 4.

mini, ihr dörre Bein höret des HErrn Wort / dieſes ſagt er: Ecce ego intromittam in vos Spiritum & vivetis, ſiehe! ich will einen Geiſt in euch bringen / und ihr ſollet leben / welches auch in einen Augenblick geſchehen.
S. Auguſt. hom. 42. Hierauff diſcurire ich mit denen H. H. Lehrern / peccatum generat mortem, weilen die Sünd den Tod verurſachet/oder Menſchen in Sünden begriffen der Seelen nach
Gloſſa. nicht leben/ ſondern tod ſeynd/ alſo: Sicut enim Spiritus ille oſſibus illis aridis vitam, ſenſum, motum, atquè adeo formam humanam cum omnibus ſuis proprietatibus dedit, ita Spiritus Sanctus animabus noſtris vitam ſpiritualem, divinam, Cœleſtem donat, ſenſus & cogitationes in nobis perficit, vires præbet, auget & roborat ad quævis opera exercenda, atque hominem novum creat, gleich wie der Geiſt des HErrn denen jenigen dörren Beinen auf dem Feld das Leben / die Empfindlichkeit / die Bewegung/ und die gantze Menſchliche Geſtalt/mit allen ihren Eigenſchafften gegeben; Alſo der H. Geiſt unſern Seelen das geiſtliche Himmels-Leben ertheilet/ alle unſere Sinn und Gedancken mit der Vollkommenheit ausmeiſtert / die Kräfften gibt / und ſelbige ſtärcket jede Tugend-Werck zu verbringen / dergeſtalt einen neuen Menſchen erſchaffet.

Exemplū. Methaphr. in Vit. S. Epiphanii. Die Sach in praxi ſehen zulaſſen/ erzehlet Methaphraſtes in dem Leben des H. Epiphanii, nachdem er ſich von aller Welt Eitelkeit / und ihrer Gemeinſchafft abgeſchrauffet/ gleich einer Aalen/ welcher mit andern Fiſchen
Symb. keine Cammeratſchafft führet/ conſortia vitat, alle Geſellſchafft geflohen/und ſich der Einſamkeit/ und wilden Einöde in finſtern Wald bedienet / daſelbſt ein ſchönes Spiegel-lichtes exemplariſches Leben geführet / ſo gerathen unverhofft viertzig unglaubige Saracener/ dero Hertz wie

wie dörre Bein/ will ſagen/ gantz verſtocket hartnäckig geweſen/ biß zu ſeiner Einſiedlerey/ und wie ſie ihn wol unter das Geſicht gefaſſet/ weilen er durch die ſtrenge Buß-Werck ſehr ausgemerglet geweſen/ ſo glaubten ſie ihn der Vernunfft beraubt zu ſeyn/ und hielten ihm vor ein närriſchen Menſchen/ darumb auch mit allerhand Geſpött übel tractiret/ja einer aus ihnen/ ſo an einem Aug blind und der grauſamſte aus allen war/entblöſet den Degen/ und will einen tödtlichen Streich auff den Gottſeeligen Einſiedler Epiphanium führen. Siehe aber! O unerhört-gnädiges Wunder! ſelbigen Augenblick/ da er mit dem Arm den Streich führet/ überkommt er an dem blinden Aug das vollſtändige Geſicht/weßwegen alleſamt gantz ertattert zu denen Füſſen Epiphanii, in deſſen Angeſicht ſie einen göttlichen Glantz verſpüret/ ſich nieder geworffen/ und um Verzeihung gebetten/ Epiphanius aber umfieng ſie alle gar liebreich/ und durch etliche Tag hat er ſie in Glaubens-Sachen edel dergeſtalten unterwieſen/ und mit ſeiner heilſamen Lehr zu recht gebracht/ daß ſie ſammentlich zu der Chriſtlichen Gottſeeligkeit erweichet/ die mehreſten aus ihnen ſeinen ſtrengen Lebens-Wandel ergriffen/ ſeiner diſciplin, und geiſtlichen Zucht ſich gehorſamb ergeben.

Wer will ietzt nicht ſagen/ daß dieſes der H. Geiſt gewürcket/ und ſolche dörre Beiner/ ſolche todte Menſchen mit dem geiſtlichen Gnaden-Leben beſeelet/ dann/ Spiritus Sanctus, quorum corda tangit, protinùs cœleſtis exercitûs milites fiunt, dero Hertzen von dem H. Geiſt berühret/ mit ſeinen Gnaden-Waſſer begoſſen werden/ von Stund an ſchnell eilfertig zu den rothen Standart des Creutzes Chriſti ſchweren/ hernach wie kühne Soldaten wider alle Seelen-Feind heroiſch kämpffen/ und ſtreiten.

S. Greg. Mag. C. I. in I. Reg. C. 5.

Tilleman. Bredenbacchius, l.4. coll. Soc. cap. 3. de graviſſ. obſidione urb. Antioch. à Chriſtianis facta.

Es will mir faſt ſchön in mein Kram taugen/ was Bonifacius Bagatta der berühmte Theatiner ſchreibet/nemlich / da die Chriſten die Stadt Antiochiam mit zwölff Kriegs-Schlacht-Ordnungen oder Compagnien/belagert/ die letzte der Fürſt Boëmundus angeführet / zwar den 28. Junii frühe Morgens / ſiehe! da fiel ein überaus lieblicher angenehmer Thau gleich einem kleinen Regen/ mit welchen GOtt ſeinen Seegen und Gnad zugeben angedeutet/ dann welche von ſelbigen Himmel Thau beſprenget worden/ ein ſolche Hertzhafftigkeit / und heroiſches Löwen Gemüth überkommen / daß ſie die Stadt zu beſtreiten / zu ſtürmen/ kein Beſchwernus / keine Mühe empfunden/ ſondern gantz ringfertig mit Luſt und Freud gefochten / und überwunden. Dieſes der Inhalt ſchöniſter Lehr / daß welche Menſchen die himmliſche Stadt Antiochiam/ ſo da einen zimlichen groſſen Gewalt / ſolche in ewige poſſeſs einzunehmen / leidet/ ſtürmen/ und überwinden wollen/von dem Himel-Thau den H. Geiſt mit deſſen Gnad beſprenget werden / heldenmüthig/ wider alles böſe kämpffen/ nichts hartes / nichts beſchwerliches auf den Tugend-Weg empfinden / ſintemahlen/ Spiritus Sanctus quidquid in hoc ſæculo videtur difficile & anguſtum, leve facit, nach Ausſag Bernardi, der H. Geiſt alles/ was auff Erden beſchwerlich / angſthafft vorkommet/ gering/ und leicht machet.

Applicatio

Exemplũ. Metaphraſtes in vit. 8. Martii.

Stehet es mir zu/ daß ich es mit einem Augenſchein bewehrt / und feſt mache / ſo vernehme man von einem Spielmann/ zwar/ dem H. Philemone zur Zeit des grauſamen Land-Pflegers oder Statthalters Ariani, wurden die Chriſten entſetzlich auff die Schlachtbanck gelieffert/ und gieng ein Gebott aus/ daß ſich alle Rechtglaubige vor Gericht ſtellen ſollen / welches ein ſolche Forcht

und

und Schrecken verurſachet / daß ſich viel Chriſten in verborgene Orter mit der Flucht ſalviret / auſſer der Geiſtlichen / ſo allein Standhafft in ihren Vorhaben / das Blut vor den Chriſtlichen Glauben zu vergieſſen verharret; In der Zahl war begriffen Apollonius mit der 6ten Prieſter-Weih geſegnet / dieſer in etwas Zaghafft / hat den allenthalben beſchreiten Spielmann / und offentlichen Boſſenreiſſer Philemon gegen einer Geld-recompens erbetten / an ſtatt ſeiner hinzu gehen denen Götzen zu opffern / zu dem Ende ihm ſeinen eigenen Mantel dargeliehen / in ſelbigen für unbekant vor Gericht zu erſcheinen; wie es geſchehen / und der Land-Pfleger ihn Anfangs nicht gekent / und gefragt / wer er ſey? da antwortet er / O wunderſames Werck des H. Geiſtes! ich bin ein Chriſt / und werde deinen Götzen mit nichten opffern; Alsdann wurd ihm auff die Red der Mantel von Leib weggeriſſen / und jedermänniglich erkennete / daß es der allgemeine Spielmann / und nicht ein Chriſt ware / darüber ein groſſes Gelächter entſtanden / weilen er dergleichen ſchlimme Poſſen ohne Zahl verübet. Es iſt aber aus Schimpff Ernſt worden / dann der H. Geiſt / das dörre Erdreich diſes Gauglers völlig erweichet / daß er ſich vor einen wahren Chriſten offentlich bekennet / und genennet / auch ehender alle Marter williglich auszuſtehen ſich anerbotten / als den rechten Glauben zu verlaſſen / zum Zeichen aber eines rechtſchaffenen Ernſt / daß der H. Geiſt ihn zu einen neuen Menſchen erſchaffen / wurden ihm uhrplötzlich alle ſeine Narren-Werckzeug / Pfeiffen / Trompeten / und dergleichen durch ein Himmels-Feuer in Aſchen gelegt. Philemon wurde hierauff gar bald in ein finſtere Keuchen geworffen / von denen Gerichts-Dienern mit Fäuſten ins Angeſicht geſchlagen / daß Mund und Naſen häuffig das Blut

ver-

vergoſſen / in welcher Marter er nit das kleiniſte Zeichen einer Betrübnus / oder Ungedult / ſonder aller innerlichen Hertzens Freud von ſich ſpüren laſſen; Nach dieſen man ihn an einen Baum gebunden / mit vielen Pfeilen ſeinen Leib / wie ein Schießſcheiben mit Kugeln durchſchoſſen / biß er endlich mit frölichen Gemüth ſein Leben durch das Schwerdt geendet.

Moralitas. Jetzt ſtelle ich ein Frag an / ob es nicht wahr ſey / was ich biß dato her geredet / nemlich / daß der H. Geiſt wie ein fruchtbarer Regen die dörre Hertzen / und verſchmachtende Seelen der Menſchen / alles gutes zu würcken / begüſſe / und zum ewigen Leben ausfertige: Warhafftig / warhafftig / ſicut anima eſt vita corporis, ita eſt vita animæ Spiritus Sanctus, gleichwie / nach Lehr des H. Petri Damiani, die Seel das Leben des Leibs iſt / alſo der H. Geiſt das Leben der Seelen iſt / & ſicut corpus animâ recedente collabitur, ita & eadem anima, ſi ſpiritus vivificator abſceſſerit, neceſſè eſt, ut moriatur, und gleich wie der Leib zu Grund gehet / wann die Seel ſolchen verlaſſet / alſo die Seel nothwendig verderben muß / wann der H. Geiſt mit ſeiner lebendigmachenden Gnad weichet.

Serm. 12. de Spiritu Sancto.

Es muß ſich die Sach weiſen an dem H. Hieronymo, dann er in der zwey und zwantzigſten Epiſtel zum Euſtochium folgendes von ſich ſelbſten überſchrieben / ô quoties me ſenſi in eremo totum deſolatum, & afflictum! non ceſſabat planctus ab oculis meis, vociferabar die ac nocte, & petra percutiebat pectus meum, O wie offt / wie offt hab ich mich in der Wüſten gantz verlaſſen / und betrübt befunden / Tag und Nacht ſeufftzete und weinte ich / und ein Stein ſchlug mein Bruſt / es war mir nicht anderſt / als hätte ich kein Leben in mir; Aber was? Poſt multas lachrymas, poſt cœlo inhærentes oculos nonnunquàm

Exemplum S. Hieron. Epiſt. 22. ad Euſtochium.

quàm videbar mihi intereſſe agminibus Angelorum, nach vielen vergoſſenen Zähern / nach erhöbten Augen in den Himmel / geduncket es mich offtermahlen / als wäre ich mitten unter denen Himmels-Geiſtern. Dergeſtalten nemlich hat der H. Geiſt mein faſt verſchmachende / von einigen Troſt gantz ausgedorrte Seel / gleich einem fruchtbahren Regen erquicket und belebendiget.

Was ſchreibt auch P. Nente von dem gottſeeligen Henrico Suſone Dominicaner Ordens: Diſer mit Trangſalen / wie ein Gewild mit des Jägers Netz verwicklet / mit innerlichen Betrübnüſſen wie ein Fiſch in der Reuſchen verhafftet / lebendig gleichſamb ſtets an Creutz geſchlagen geweſen / eine aus denen gröſten Qualen / war die Verſuchung wider den wahren Glauben / und deſſen Geheimnuſſen / die da ihn hefftig anfochten / er lebe keineswegs in dem rechten Glauben / und wären die Geheimnuſſen der Catholiſchen Kirchen lauter Larifari / welche Angſt-volle Pein durch neun Jahr getauret. Ach wie dörr / wie dörr war nicht deßhalben ſein Seel / daß ein Wunder geweſen / daß ſie nicht augenblicklich verſchmachet Zu dem war es ihm durch acht gantzer Jahr ſo hart bey dem Hertzen / daß es ihn gedunckte ein groſſer Mühlſtein drucke ſelbiges zu tod. Und war dieſes Leiden gleich einem groſſen Maleficanten / welcher vieler Ubelthaten bewuſt durch alle Stund das Leben zu enden in Sorg / und Forcht ſtehet. Darzu hat ſich auch geſchlagen die Anfechtung der Verzweifflung / da ihm der Teuffel unausſetzlich vorgeprediget / er ſeye ein Kind der Verdamnus / habe darumben kein Hoffnung ſeelig zu werden / ſolte er auch all mögliche Buß würcken / oder ſich mit guten Tugend-Ubungen bemühen / und bearbeiten / dahero geſchehen / daß ſo offt er einer geiſtlichen Betrachtung / oder

Exemplū. P. Nente in vit. Henr. Suſ. c. 28. & 29.

Andacht abgewartet / der Teuffel ihm in die Ohren geblaſen; Mein lieber Heinrich! was hilfft dir dein Dienſt/ welchen du GOtt erweiſeſt / was nutzet dir dein Beten/ Wachen/ und Faſten/ es iſt verhauſt / du kanſt nicht ſeelig werden; Welche hefftige Marter 10. Jahr gewehret/ daß er offtermahlen gegen Himmel geſeufftzet / ſprechend: O me miſerum! quô me vertam? quid agam? O Deus, O Deus, num invenitur creatura, quæ infelicior me ſit? O mich elenden / und verlaſſenen! wohin ſolte ich mich wenden? was muß ich anfangen? Ach GOtt! Ach GOtt! kan wohl ein Menſch auff Erden anzutreffen ſeyn / welcher unglückſeeliger iſt / als ich? Endlich unverhofft gehling befund er ſich von aller Teuffeliſchen Verſuchung/ und innerlichen Traurigkeit frey und ledig / in allen Glaubens-Sachen hell erleuchtet/daß er vermeinet/er ſtehe mit einem Fuß würcklich in dem Himmel/ deßhalben ein gottſeelige Jungfrau in einem Geſicht geſehen/ wie er mit weiſſen / und rothen Roſen gekrönt wurde / mit weiſſen zwar zum Zeichen ſeiner weiſſen / reinen Unſchuld / und unſchuldigen Lebens-Wandel: mit rothen aber / weilen er ſein hefftiges Leyden mit Gedult williglich ertragen.

O daß ich jetzt ſo viel Zungen hätte / als lebendige Geſchöpff ſich auff Erden befinden/ ſo wolt ich mit dieſen nach allen meinen Vermögen und Kräfften / die Würckung des H. Geiſtes an Tag geben/ wie er die dörre verſchmachende Hertzen / und Seelen der Menſchen gleich einem fruchtbaren Regen belebendige. Dann / Spiritus Sanctus fons eſt infinitæ dulcedinis, er ein Brunn iſt der unendlichen Süſſe/ worvon alles gleich augenblicklich erquicket wird/ daß es über ſich auffwerts gegen den Himmel

S. Bonav. tom. 7. diſt. 7.

mel wachſe/ und ohne welchen alles nothwendig verderben muß.

Nun auf dieſes mit dem rechten Schluß einzukommen/ weilen unſere Hertzen/ unſere Seelen/ ohne dem H. Geiſt gantz dörr/ und ohne ſeinem heilſamen Gnaden-Waſſer nichts an guten Wercken fruchten können/ ſo geſchehe jenes/ was Heſiodus der Heyd vor Zeiten verlanget hat/ nemlichen ſolte jedermänniglich gegen dem Waſſer/ weilen man ohne dieſem nicht leben mag/ ehrerbietig ſich erzeigen/ und ehender ſelbes nicht genieſſen/ biß man vorhero das Gebett verrichtet hat. Was dieſer Heyd im Aberglauben begehrt/ daß ſoll von uns mit Catholiſcher Wahrheit vollzogen werden; Zum Heil. Geiſt/ als fruchtbaren Gnaden-Waſſer/ gehe/ und ſtehe all unſer möglichſte Andacht/ und Ehrerbietigkeit mit demüthigiſter Anruffung: Veni Sancte Spiritus, Komm O Heil. Geiſt befruchtbahre in uns/ was dörr/ entzündte/ was erloſchen iſt. Erinnere mich/ daß bey der Stadt Dodona in Epiro ein kalter Brunn anzutreffen/ deſſen Krafft und Würckung dieſe iſt/ daß wann man ein ausgelöſchte todte Fackel darein ſtecket/ ſelbige das Waſſer behend brennend mache/ anzünde/ und gleichſamb beſeele; Unſere Hertzen/ unſere Seelen ſeynd in dem Glauben/ in der Lieb/ in aller Tugend und Gottſeeligkeit gantz erloſchen/ ſo ſtürtzen wir uns demnach mit völliger Begierde und Andacht in dich/ O lebendiger Gnaden-Brunn Heil. Geiſt/ entzünde alles in uns/ und beſeele uns/ das böſe zu verwerffen/ und gutes zu würcken. Darauff geduncket mich/ die Antwort zu vernehmen: Effundam aquas ſuper ſitientem, & fluenta ſuper aridam; effundam Spiritum meum, ich will Waſſer

Apoſtrophe.

Heſiodus oper. & dier. 256.

Plini⁹ Hiſt. Nat. l. 2. c. 10. de mirac. aquarum.

Iſa. 44. 3.

ausgieſſen auf den Durſtigen/und Flüß auf die Truckne/ meinen Geiſt will ich ausgieſſen; Der Heil. Hieronymus lehret/ effuſionem hîc ſignificare gratiæ largitatem, daß dieſes ausgieſſen die Freygebigkeit / und den Uberfluß der Göttlichen Gnad bedeute/ dieſe dann will GOtt uns geben / O dieſes geſchehe zum ewigen Leben/
Amen.

Am
Heil. Pfingſt=Montag.

THEMA.

Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, Joan. 3.

Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab.

Inhalt:

Fein recht muß man ſich einſtellen.

Das iſt:

Weilen der eingebohrne Sohn GOttes aus Lieb für uns Menſch gebohren worden / viel gelitten hat / und geſtorben iſt / ſo ſollen wir uns hingegen / danckbarlich erweiſen / und mittels eines tugendſamen Lebens=Wandel uns ſeiner Verdienſten theilhafftig machen.

ES laſt ſich erzehlen von dem Heydniſchen König Myda, was geſtalten er / als auff ein Zeit an einem gewiſſen Ort / ein mächtig groſſe Klufften / oder Gruben der Erden ſich eröffnet / daraus unbeſchreiblich viel Waſſer erloffen / Exordium. Bapt. Compo-fulus, l. 5. c. 6.

 welches

welches die herumb-liegende Dörffer verſchwemmet/ und unzahlbahre Menſchen erſeuffet/ ſeinen Abgott berath-ſchlagte/ wie/ und auf was Weiß/ oder Mittel/ ſolchem Ubel/ und Unheil vorzubauen/ ſelbiges zu verhüten ſey? Darauff erfolgete zur Antwort: Theſaurum Chariſſimum iniice, & meliùs erit, ſeinen einigen/ allerbeſten/ allerliebſten Schatz/ ſolte er in das Loch werffen/ alsdann wurd es beſſer werden/ ſich die Gruben ſchlieſſen/ und der Waſſer-Strom zu lauffen auffhören/ und nachlaſſen. Nach empfangener Antwort/ Mydas der König aus ſeiner Schatz-Kammer die theureſte Kleinodien/ Perl und Edelgeſtein in die Klufften geworffen/ aber ohne effect, und Würckung/ ſintemahlen das Waſſer darnach wie vorhero abſcheuliſchen Schaden verurſachet; Endlichen meldet deſſen Sohn und Königliche Printz Ancharus, daß des Abgotts Antwort/ nicht auf Silber/ Gold/ Edelgeſtein/ und andern theuren Schatz/ ſondern auf einen Menſchen/ welchen der König am allerliebſten hätte/ zielen thäte/ und ſey es eigenthumlich auf ihn angeſehen/ darüber erbiethet ſich der Königliche Sohn Ancharus gutwillig aus Lieb gegen den armen Leuten/ ſelbige bey dem Leben zu erhalten/ ſelbſt ſich in die Gruben zu ſtürtzen/ ſprung hernach mit Verwilligung des Königlichen Herrn Vattern mit einem Pferd in das Loch/ welches ſich gleich geſchloſſen/ und aller Waſſer-Schaden hat ein End genommen.

Aus einem verächtlichen Dorn-Buſchen ein ſchöne Blumen/ aus einem liederlichen Stein/ einen koſtbahren Balſamb/ aus erzehlter eitler Geſchicht ein edle Wahrheit zu nehmen mir erlaubt werde. All bekannt iſt es/ daß ſich wegen des groben Sünden-Fall unſerer erſten Eltern Adams und Evä die entſetzliche Höllen-Klufften

eröffnet/ und ihren Rachen auffgeſperret/ alle Menſchen ewiglich zu verſchlingen/ zu verderben/ das iſt / daß uns die erzörnete göttliche Gerechtigkeit wegen der Erbſünd gleich einem erbärmlichen Waſſer-Strom ſolt zu Grund verſchwemmen / und ruiniren / welches unbegreiffliche Unheil zu verhüten / und abzuwenden / nach Ausſag des Propheten Sophoniæ: Argentum eorum, & aurum eorum non poterit liberare eos in die iræ Domini, weder Silber noch Gold/ ja/ noch die gantze Welt uns von dem Zorn des HErrn erretten kunte/ ſondern es müſte ſich freywillig darbiethen der eingebohrne Sohn GOtt des himmliſchen Vatters uns zu erlöſen/ aus der Urſach / das ietzt abgeleſene H. Evangelium meldet: Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, alſo / oder auf ein ſolche Weiß hat GOtt die Welt/ und in der Welt uns Menſchen geliebet/ daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargegeben/ welcher ſich vor uns in den Tod geſtürtzet/ und dardurch aus der Höllen erlöſet. Warumb aber haltet uns der H. Geiſt in heutigen Evangelio ſolche unbegreiffliche Lieb des Sohns JEſu Chriſti vor die Augen? Darumb? auf daß wir uns fein recht einſtellen/ danckbarlich hingegen erweiſen / und mittels eines frommen Chriſtlichen Tugend-Wandel ſeiner unendlichen Verdienſten theilhafftig machen; Dieſes iſt der Innhalt meines heutigen Vorhaben/ welches GOtt der H. Geiſt mit ſeiner Gnad begleiten wolle / unterdeſſen getröſte ich mich eurer gewöhnlichen auffmerckſamen Gedult.

Sophon. Cap. I. v. 18.

Propoſitio

In dem Leben der ſeeligen Jungfrau Angelæ de Fulginio zu finden/ daß ihr Chriſtus der HErr eineſt erſchienen / und unter andern auch folgendes geoffenbahret; Nullus homo, nulla perſona poterit habere excuſationem ſuæ ſalutis, quia ad ſuam ſalutem procurandam non oportet

Introductio.

Bolandus 4. Jan. fol. 202.

tet plus facere, niſi ſicut facit infirmus medico, qui volens ſalutem, oſtendit ei infirmitatem, & ſe diſponit ad faciendum, quæ medicus dixit, kein Menſch/ kein einzige Perſon kan ein Ausred/ oder Entſchuldigung haben / daß ſie nicht mag ſeelig werden / dann hierzu mehrers zu thun nicht vonnöthen iſt/ als was ein Patient gegen den Leib-Artzten/ oder Doctoren vollziehet/ nemlich daß er ihm ſeinen Zuſtand/ und Anliegen entdecke/ und jenem / was er befilcht/ gehorſamlich nachkomme; verſtehe ſein vorgeſchriebene Artzney annehme/ ſelbige ihme applicire, dann ein Medicin unmöglich helffen kan / wann mans nit brauchet. Aus welchem die gottſeelige Angela verſtanden/ daß das Blut Chriſti des HErrn/ die Verdienſten ſeines bittern Leiden/ und Sterbens die bewehrte Artzney ſey/ das ewige Leben zu erhalten / allein fein recht muß man ſich einſtellen / ſich ſolcher unendlichem Verdienſten gebrauchen/ und mittels eines tugendſamen Chriſtlichen Lebens-Wandel habhafft / und theilhafft machen.

Proba. Die H. Schrifft muß die Wahrheit herfür geben/ zwar mit denen zweyen Mördern und Schächern/ Diſma (Matth. 27, 44.) und Geſma, ſo mit dem Welt-Heyland ſeynd gecreutziget worden/ diſe beede gleiche Böſewicht geweſen/ mit einander auch den ſterbenden HErrn JEſum geläſtert/ id ipſum autem latrones improbrabant ei, bezeugt der H. Evangeliſt Matthäus / beede Mörderer ruckten ihm verweißlich vor/ daß / wann er GOttes Sohn wär/ ſo ſolle er vom Creutz herunter ſteigen/ ſich ſelbſt/ ſambt ſie vom Tod erlöſen. Uber dieſe greulich-verübte Boßheit / wer ſolte nicht glauben/ und das Urtheil fällen/ daß beede zu gleich auch der Höllen zugetheilte Sclaven wurden abgeben? Aber nichts deſtoweniger einer aus beeden / nemlich Diſmas ein Kind der Seeligkeit von Chriſto ſelbſt canoniſirt/ oder

heilig

heilig ausgeſprochen worden / mit Vermelden: Hodie mecum eris in Paradiſo, heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeis. Die Urſach deſſen ungleichen Ausgang kein andere / als daß Diſmas innerlichen erleuchtet / ſich des bittern Leidens Chriſti danckbarlich / ſo wol mündlich / als in der That theilhafftig gemacht / zwar mündlich da er gantz glimpfflich ſeinem Mitgeſpan von fernern Gotts-läſtern abgehalten / ſprechend: Nequè tu times Deum, qui in eadem damnatione es, fürchteſt dann nicht GOtt / der du doch in gleicher Verdammnus biſt; Wie auch willig das Creutz zu tragen / oder den Tod gedultig zu leiden / vermahnet / ſprechend: Nos quidem juſtè, nam digna facta recipimus, hic verò nihil mali egit, wir haben es wegen unſerer Miſſethaten verdient / was wir leyden; Dieſer aber (Chriſtus der HErr) hat nichts böſes gethan; dardurch JEſu Unſchuld gelobt / eigne Boßheit hingegen bekennt. In der That aber Chriſti Marter ihme zu Nutzen gemacht / weilen er in Gewiſſen vor hefftiger Reu / und Leyd zerknirſchet / wahres Mittleiden mit Chriſto getragen / anmuthig aus Vertrauen geruffen / ſeiner in dem ewigen Reich zu gedencken. Gemas hingegen hartnäckig / unbußfertig verharret / weder ſein Boßheit / und Schuld bekennet / noch um perdon angehalten / mit der ertheilten Gnad GOttes / welche ihm gleichfalls / wie den Diſmam erleuchtet / kein Hand angelegt / oder durch ein wahre Bekandnus ſeiner Sünden und rechtſchaffnen Buß mit gewürcket / dergeſtalten / ſich des Leydens Chriſti mit nichten theilhafftig gemacht. Dieſes beſſer zu verſtehen / ein Weltliches Muſter ich vor die Hand nehme. Es erzehlet Nicolaus Chriſtophorus Radzivil, hochgerühmter Hertzog in Olika, daß er auff ſeiner Reiß nach Jeruſalem einen Menſchen / welcher in Sicilien

Luc. 23. 40

Applicatio.

Allegoria.

Nicol. Chriſtoph. Radzivil Epiſt. itin. Hieroſ. Ep. 3.

von den Rauberiſchen Jagd-Schiffen/ſo aus Barbarien ausfallen/gefangen worden/und über zehen Jahr hart gefangen geſeſſen/ darbey ſchon graue Haar überkommen/ mit hundert und etlich Cronen loß gekauffet/und auf freyen Fuß geſtellt. Nach dieſen/an ſtatt/ daß er ſich wegen ſeiner Erlöſung ſchuldiger und danckbarlicher maſſen/ von allen böſen hät ſollen enthalten/ und fromm leben / hat noch einen überaus gottloſen Mann/ und abſcheulichen Böſwicht geſpielet / indeme er ohne Unterlaß in dem Schiff gefluchet/ und geſcholten/ auch ſich ſo erſchröcklich frech erzeiget / daß er ſich verlauten laſſen / daß ſo bald er nach Hauß ſolte kommen / und ſein Weib mit einem andern Mann verheyrathet antreffen/ ſo wolte er ſie gleich an der Stell geſchwind/ ſambt ihren Mann und Kindern/ ohne Barmhertzigkeit um das Leben bringen.

Applicatio Ein jeder Menſch weiſt es/ von dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben erleuchtet / daß er wegen der Erbſünd unter dem Gewalt des Sathans/ und der Höllen gefangen geſeſſen/ aus ſolcher entſetzlichen Sclavität/und Leibeigenſchafft aber von Chriſto JEſu mittels ſeines bittern Leiden und Sterben / erlöſet worden; O was iſt es dann nicht für ein erſchröckliche unverantwortliche Boßheit/ ſolche theure Erlöſung JEſu zu mißbrauchen/gottloß in allerhand Muthwilligen Sünden/ärger und ſchlimmer dahin zu leben. Dedit ſemet ipſum pro nobis, ſchreibt Paulus der groſſe Welt-Apoſtel/ in der Epiſtel zum Titum, ut nos redimeret ab omni iniquitate, & mundaret ſibi populum, acceptabilem, Sectatorem bonorum operum, es hat ſich der Sohn GOttes Chriſtus JEſus ſelbſt für uns dargegeben / verſtehe / in das bittere Leyden / und ſchmählichen Tod/ auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſen thäte / und ihm ſelbſt ein angenehmes Volck

ad Tit. 2, 14.

reinigte/

reinigte / welches denen guten Wercken mit allen Ernſt nachtrachtet. Es will Paulus ſagen/fein recht muß man ſich einſtellen/weilen wir glauben und wiſſen/daß uns der liebe HErr JEſus Chriſtus mit ſeinen ſchmertzhafften Leyden/ und bittern Tod erlöſet/ und müſſen wir ernſtlich den guten Wercken obligen/ ja einen frommen gottſeeligen Chriſten-Wandel führen/ dardurch ſeiner allerheiligſten Verdienſten theilhafftig zu werden.

Es führet/ und laitet mich ietzt die Feder des H. Geiſtes/ zu ſeinen geheimben Secretari, und Evangeliſten Lucam, von ihm zu vernehmen die hefftige Klag/ welche die Innwohner in der Stadt Nazareth insgemein/alleſamt einhellig wider Chriſtum den HErrn geführet/ aus Urſach/ weilen er allda / als in ſeiner Geburts-Stadt nicht ein einziges Miracul oder Wunder-Werck verübet/ mit Vermelden: Quanta audivimus facta in Capharnaum, fac & hîc in patria tua, was für groſſe Ding/ und herrliche Thaten haben wir gehört/ welche zu Capharnaum geſchehen ſeynd/ thue ſie auch hier in deinem Vatterland. Wahrhafftig denen Nazarenern faſt muß recht geben / indem Chriſtus der HErr/ in ihrer Stadt auf die Welt gebohren worden / darumben von dem Königlichen Propheten David am 26. Pſalm: von dem Propheten Iſaia am 53. Capitel; Und von dem Propheten Ezechiel am 32. Capitel: Terra viventium, ein Land der Lebendigen genent wird; Mit dergleichen ſchönen Namen kein andere Stadt prangen darff/ auch alldort Joachim/ Anna/ Joſeph und Maria auf die Welt kommen/gleichwohl aber mit keinem Miracul Chriſti ſeynd gewürdiget worden / indeme doch Tullus ein unſägliche Lieb gegen ſeinem Vatterland getragen / und da er umb deſſen Urſach gefragt worden/ zur Antwort geben: Hæc me aluit, hæc me honeſtè per-

Confirmatio.
Luc. 4.23.

duxit ad hanc ætatem: Dieſes hat mich ernehret / dieſes hat mich ehrlich bißhieher zu meinem Alter erzogen / und viel gutes erwieſen / darumben ihr mit groſſer Gegenlieb höchſtens verpflichtet bin: Eben Chriſtus der HErr meines erachtens ſein Vatterland / oder Geburts-Stadt Nazareth hätt lieben / und mit einem Miracul ehren ſollen. Es kommt mir vor / wie Samſon gethan / dieſer hat in dem Land der Philiſteer verwunderliche Sachen verübet / die Löwen erwürget / Strick wie Zwirn-Fäden zerriſſen / die Stadt-Thör auf ſeinen Achſeln hinweg getragen / viel tauſend Menſchen mit eigner Hand todts erleget / und dergleichen wunderliche Thaten mehr / aber in ſeinem Vatterland nicht das geringſte verwürcket.

Die Haupt-Urſach iſt dieſe / weilen die Stadt Nazareth ſich undanckbar gegen Chriſtum den HErrn eingeſtellt / die Geſandſchafft ſeines Engels Gabriel zu Mariam der Jungfrauen wenig geachtet / ſein allerheiligſte Menſchwerdung / oder Gnaden-volle Geburt in Wind geſchlagen / die anſehnliche Ankunfft der H. drey Königen für gering ausgeſprochen / und andere hohe Gutthaten in einem ſchlechten Werth gehalten / deßhalben keiner Wunder-Gnad ſeye ferners würdig geſchätzet / cùm eximia magnáque â manu Dei beneficia accepiſſent, nec illa agnoviſſent, indignos ſe ad alia recipienda, reddiderunt, da die Innwohner in der Stadt Nazareth viel herrliche groſſe Gutthaten von der Hand GOttes empfangen / ſelbige aber nicht danckbarlich erkennet / haben ſie andere künfftige zu erlangen ſich untüchtig gemacht / zu zeigen hierdurch / daß man ſich fein recht muß einſtellen / der Gutthaten / oder Verdienſten Chriſti keineswegs unwürdig machen / darumben was Moyſes vor Zeiten dem Hebräer-Volck anbefohlen / nemlich / erit vita tua pendens antè te, dein Leben

Petrus Beſſæus fer. 2. poſt. Dom. 3. Quadrag.

Deut. 28. 66.

ben wird ſeyn / als wann es vor dir hienge/ dieſes ieden rechtglaubigen Chriſten-Menſchen zugeruffen wird. Dein Leben/ welches iſt Chriſtus JEſus/ ſoll ſtets vor dir am Stammen-Holtz des H. Creutzes hangen/ damit du dich hernach fein recht einſtelleſt/ einen fromen gotts-fürchtigen Wandel führeſt/ dadurch ſeiner H. Verdienſten habhafft zu werden: Allein vergelten wir ihm böſes für guts.

Ein wenig von der Farb zu reden: JEſus iſt vor uns Tag und Nacht im Gebett zu ſeinem himmliſchen Vatter verharret/ wir hingegen ſchelten/ und fluchen/ heben kaum rechtſchaffen zu ſagen/ einen Fuß auf/ einer Andacht abzuwarten/ und ſeynd wir darbey viel zu verdroſſen. JEſus iſt ſeinen Feinden entgegen gangen/ ja hat ſeinen Verräther einen Freund genennet/ und wir können unſern Wiederſachern kein gutes Wort vergünnen/ ja ſuchen/ und trachten uns möglichſt zu revantſchirn. JEſus hat ſich binden/ und gefangen nehmen/ durch Geiſel/ und andere Marter übel tractirn laſſen/ und wir zärtlen unſern Leib mit wollüſtigen verbottnen Gelüſten/ ja wollen gar nichts leyden. JEſus laſt ſich läſtern/ verſchmähen/ verſpotten/ wir aber wollen überall in der Ehr oben an ſitzen/ und der Hahn im Korb ſeyn. JEſus hat ſein Leben in gröſten Schmertzen geendet/ wir aber geſinnen nur ſtets wolauf zu ſeyn/ in Sauß und Brauß/ in allerhand-Laſtern zu leben/ hæccinè reddis Domino, popule ſtulte & inſipiens, ſtehet in dem Buch Deuteronomi am 32. Capitel geſchrieben: Iſt dieſes der Danck/ den du gibeſt deinem HErrn/ O thorrechtes unwitziges Volck! Deut. 32. 6.

Es erinnert mich deſſen/ was Kayſer Baſilius Macedo gethan/ nemlich/ eineſt auff der Jagd wolte er einem ungewöhnlichen groſſen Hirſchen den Fang geben/ welcher Hiſt. prof.

ſich aber gewehret / und dem Kayſer mit einer ſeiner Stangen/ oder Geweich bey ſeiner Gürtel ertappet/in die Höhe geſchwungen/und darmit durchgangen/bey welchen Unglück er ohne allen Zweiffel hätt müſſen das Leben einbüſſen/ wofern nicht einer ſeiner Bedienten den Degen hätt aus der Scheiden gezogen / mit ſolchem die Gürtel zerſchnitten/ hernach den Kayſer von dem Gewild aus der Lebens-Gefahr frey erlöſet: Nach ſolcher großmächtigen Gutthat der Kayſer jenen Bedienten hat laſſen durch das Schwerd hinrichten / aus Urſach /weilen er das Schwerdt wider ihn geführet hätte. Dieſes laß ich mir / und aller Welt ein Hölliſche Undanckbarkeit ſeyn / dann tauſendmahl hät ich mir ehender eingebildet / daß er für ein ſchuldige Recompens ein guldene Ketten / ein nahmhafftes Stuck Geld / einen erträglichen guten Dienſt / oder Zeitewige Unterhaltung wurd überkommen / als mit dem Schwerd das Leben in ſtich ſetzen.

Moralitas. Das heiſt das gute mit dem böſen belohnen: Was thut ein Menſch/ welcher von dem Sohn GOttes JEſu mittels ſeines bittern Leyden und Sterben von dem ewigen Tod erlöſet worden/ und aber darfür gottloß lebet / anderſt / als daß er ſeinen gröſten Wohlthäter auf ein
ad Hebr. 6. 6. neues creutziget / rurſum crucifigentes ſibimetipſis filium Dei & oſtentui habentes, ſchreibt Paulus zu denen Hebräern/ er/ der Menſch / creutziget ihme ſelbſt wiederumb den Sohn GOttes / und machet ihn zum Spott.
Joan Trith. ſuper Proloq. Regulæ. S. Benedicti, c. 2. Darüber Joannes Trithemius folgende Red gethan/ nihil eſt, quòd adeò indignationem Altiſſimi provocet, ſicut ingratitudo, nichts iſt/ ſpricht er / was mehrers / das Zorn-Feuer GOttes erwecket / ſein Straff-Ruthen bindet/ als die Undanckbarkeit / wann man ſich nicht recht fein einſtellet/ und einen frommen Chriſtlichen Tugend-

Wandel

Wandel führet. Dieſer Red zu einem Behelff/ ſetzet der groſſe Welt-Apoſtel Paulus in der Epiſtel zu denen Hebräern ein ſchöne Gleichnus und ſagt: Terra ſæpè venientem ſuper ſe bibens imbrem, & generans herbam oportunam - - accipit benedictionem à Deo; proferens autem ſpinas, & tribulos, reproba eſt, & maledictio proxima, cujus conſummatio in combuſtionem, die Erd/ welche den Regen eintrincket/ der offtermahlen über ſie komt/ und Kraut oder Frucht herfür bringet/ das dienlich und nutzbar iſt/ ſelbige überkommt von GOtt den Seegen; Wann ſie aber Diſtel und Dorn traget/ ſo iſt ſie vörworffen/ und iſt faſt nahend daran/ daß ſie verflucht werde; Dero End ſeyn wird/ daß man ſie verbrenne. Cap. 6, v. 7. Similtudo.

Der Menſch iſt ein Erd/ welche der heilſame Regen des Roſen-farben Bluts JEſu Chriſti häuffig/ und überflüſſig geträncket/ ietzt in ſeiner ſchmertzhafften Beſchneidung/ dort in dem Garten Gethſemani/ in der Angſthafften Blut-Schwitzung; jetzt in der erbärmlichen Geißlung/ und Crönung/ dort in der entſetzlichen Creutzigung; Wofern dann der Menſch ein nutzbare Frucht der guten Werck bringet/ ſich danckbar mit einem Chriſtlichen Wandel einſtellet/ ſo erlangt er von GOtt Gnad und Seegen/ ja wird der unendlichen Verdienſten des Bluts JEſu zum ewigen Leben theilhafftig. Tragt er aber Diſtel und Dorn abſcheulicher Sünd und Laſter/ lebt er in groſſer Boßheit/ ſo wird er ewig verworffen/ verflucht/ und iſt nahend an dem/ daß er in demölliſchen Feuer ohne End brenne/ und nimmermehr verbrenne. Aus der Urſach an ſtatt meiner der H. Auguſtinus an jeglichen Menſchen folgende ſchöne Lehr laſt ablauffen: Vide terra animata & intellectualis, quomodo accipias hunc ſanguinem, quia, qui eum benè accipit, accipit benedictionem, Applicatio S. Aug. lib. de cultura Agri Dominici.

nem, qui verò eum malè accipit, judicium acquirit, gibe Achtung / ſchaue zu/ O beſeelte vernünfftige Erd/ O Menſch/ wie du den Regen/ das Blut JEſu empfangeſt / dann wer ſolches fein recht danckbar zu ſich nimmt/ und ſich deſſen mittels eines aufferbaulichen Lebens-Wandel teilhafftig machet/ der wird von GOtt geſegnet/ wer es aber übel empfanget / der ladet ihm ein ſchweres Urtheil zu ſeinem ewigen Untergang auff den Hals.

Hiſtoria. in vita S. Franc. Borgiæ.

Muß es ſeyn / daß ich deſſen einen Augenſchein beybringe/ ſo vernehmet / was Euſebius Nierenbergius bey der herrlichen Heiligſprechung Franciſci Borgiæ Anfangs weitberühmten Hertzog in Candia / nachgehends hochwürdigen dritten Generalen der löblichen Societät Jeſu beygebracht: nemlich / ein von Adel-und hohen Stammen / auch groſſen Haabſchafften / und Paarſchafften vornehmer Spanier gelangt in ſein letzte Kranckheit / in welcher ihm viel geiſtreiche Perſonen beſuchet / und wegen ſeines liederlich-geführten Leben eyffrig zu wahrer Buß angetrieben / dardurch der Verdienſt Chriſti JEſu theilhafftig zu werden; Es hatte aber das Anſehen / daß ſie mit ihrer / ob zwar ſcharffen Laugen einen Mohren gewaſchen / weilen er gantz verſtocket / hartnäckig in ſeiner Boßheit verharret / welches der Seelen-durſtige Franciſcus Borgias, ſo bald er in ſelbige Stadt ankommen / gleich erfahren / deßhalben ohne Verzug in ſeinem Zimmer vor dem Cruzifix auf die Knie nieder gefallen / und inniglich JEſum gebetten / daß weilen er vor die gantze Welt ſchmertzhafft gelitten / und geſtorben / ihme belieben laſſe/ die Seel / dieſes ſterbenden Menſchen in Gnaden auffzunehmen. Adi, hörte Franciſcus zur Antwort / confeſtim ægrum, eúmque hortare, ut ſe expiet, & ego mox illi, ut Medicus, & infirmorum curator adero. Gehe hin/ und

und unverzieglich vermahne den Krancken / daß er ſein Gewiſſen mittels wahrer Beicht reinige / und ich als ein allgemeiner Seelen Artzt werde mich behend bey ihme gegenwärtig einfinden.

Geſchehen iſt es / Franciſcus Borgias voller Hoffnung die Seel aus dem Höllen-Rachen auff ewig zu gewinnen / kombt in des Sterbenden Behauſung / und wird von ihm gar freundlich empfangen / da er aber von einer rechtſchaffnen Beicht Meldung gemacht / war alle Gegenwart und Anſprach vergifftet / daß er unverrichter Sachen / widerumb nach Hauß gangen / behend abermal Franciſcus auf gebognen Knyen den gecreuzigten HErrn JEſum durch all ſein bitters Leyden und Sterben umb deſſen ewiges Heyl gebetten / conveni iterum pertinacem illum, erſchallete die Stimm zum anderten mahl / meque tecum fer, ſi fortè me conſpectô, cruci pro ſe fixo, convertatur & vivat, Franciſce gehe noch einmahl hin zu dem verſtockten Menſchen / nimme mich (als nemlich das Crucifix) mit dir / auff daß / wann er mich vielleicht am Stammen des Creutzen ſiehet hangen / und ihme zu Gemüth führet / was ich vor ihn gelitten / ſich bekehre / und lebe; Franciſcus folgt der Lieb-vollen Stimm nach / kombt auff ein neues vor den Sterbenden / ſchaffet alle Beywesende aus dem Zimmer / redet ihme beweglich zu / fallet auff ſeine Knie / haltet ihme den gecreutzigten JEſum vor die Augen / bittet aus gantzen Vermögen ſich danckbarlich gegen JEſu einzuſtellen / ſein arme Seel dardurch auff ewig zu erhalten / aber alles umſonſt / darauff JEſus ein Hand von dem Creutz entlediget / mit ſelbiger aus ſeiner allerheiligſten Seiten Blut gefaſſet / und dem Felſen-feſten Sünder in das Angeſicht geworffen / zum Zeichen / weilen er ſein vergoſſnes Blut übel empfangen / ihme dardurch ſelbſt die Verdamnus geſchmiedet.

Allhier hat Platz die Klag des ſüſſen Heylandes
Pſ.29.v.10 JESU/ alſo lautend: Quæ utilitas in ſanguine meo, dum deſcendo in corruptionem, was Nutz iſt in meinem Blut/ wann ich zur Verweſung hinunter fahre / das iſt/ wie der H. Gaudentius auslegt/ ſine cauſa meus pro vobis ſanguis effuſus eſt, ſi ita vos geritis, wann ihr euch auff ein ſolche Weiß verſtockt/ unbußfertig verhaltet / ſo iſt mein Blut für euch umbſonſt und vergebens vergoſſen worden/ ihr werdet deſſen Verdienſten keineswegs theilhafftig. Der Urſachen Auguſtinus ſchreibt / ſoli illi damnabuntur, qui crucifixerunt Chriſtum, allein die jenige verdammt werden/ welche undanckbar das Blut JESU vergieſſen / oder durch ihr verruckte Bosheit ſich deſſen unwürdig machen.

S. Gaudentius in tract. cui Titulus eſt Nunc judicium eſt mundi.

in Pſ. 48.

Man wird hoffentlich wiſſen / als Henricus Gran auff ein Zeit unter dem hohen Amt in dem Credo die Wort/ & Homo factus eſt, und er iſt Menſch worden / muſiciren gehört / haben ſich alle Gegenwärtige in der Kirchen tieff zur Erden geneigt / oder ſeynd auff ihre Knie nieder gefallen/zum Zeichen ſchuldiger Danckbarkeit/umb die allerheiligſte Menſchwerdung JEſu Chriſti/ auſſer einen einzigen Menſchen/ welcher auffrecht geſtanden/ und kein Zeichen einiger Ehrerbiethigkeit erwieſen/ darauff ihm der Teuffel ein denckwürdige Maultaſchen verſetzet/mit Vermelden: O du undanckbarer Menſch! nonnê audis, quia cantatur, quòd propter te factus eſt homo? ſi propter me miſerum tanta feciſſet, ego in perpetuum me ipſi inclinarem, höreſt nicht ſingen/ daß der Sohn GOttes wegen deiner Menſch worden? Wann er mir Elenden ſo viel gutes gethan hätt / ſo wolte ich mich ewiglich gegen ihme neigen. Argumentire hierauff recht und vernünfftig / iſt dieſer Menſch aus Verhängnus GOttes mit einer

Historia. Spec. Exempl. diſt. 9. Ex. 7.

Maul-

Maultaſchen geſtraffet worden / um weilen er ſich mit keiner gebührenden Reverentz zu denen Worten/ & Homo factus eſt, und er iſt Menſch worden/ eingeſtellet. O wie wird dann nicht erſt der jenige mit der göttlichen Straff heimgeſuchet und gezüchtiget werden / welcher mit ſeinen Sünd und Laſtern / mit ſeiner greulichen Boßheit alles heilbahre Blut JEſu vernichtiget/ und ſich deſſen / durch ein wahre Buß/ und Beſſerung des Lebens/ nit theilhafftig machet.

Es hafftet in guter Gedächtnus/ was Plutarchus in dem Leben Catonis von deſſen Frauen Mutter einer Römiſchen Matron ſchreibt: nemlich / habe ſie neben ihres leiblichen Sohn Catonis, auch einer armen Mutter Kind Androinum mit ihren Brüſten geſauget / und mit aller Lieb / biß zu dem männlichen Alter aufferzogen; Als ſie um deſſen Urſach gefragt worden / gab ſie zur Antwort: Ut Catoni filio meo fidelem ſervum adipiſcar, auff daß ich für meinen Sohn Cato einen getreuen Diener ausfertige/ dann die Gutthaten/ welche ich ihm erweiſe/ werden ihne zur ſchuldigen Danckbarkeit anſporen; aber leyder! gantz das Widerſpiel ſich ereignet/ dann Androinus den Catonem dem Kayſer Pompæo in die Händ geſpielet/ und in Tod übergeben. Nichts greulichers / nichts abſcheulichers warhafftig / über dieſe undanckbare That mag erdacht werden/ aber weit entſetzlicher iſt es/ daß/ da der himmliſche Vatter aus lauter Lieb ſeine rechte Bruſt/ verſtehe ſeinen eingebohrnen Sohn/ dargegeben/ dann / ſic dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret, alſo hat er die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben / welcher hernach mit der ſüſſen Milch ſeines allerwerthiſten Bluts den Menſchen zu dem ewigen Leben erhalten / zwar zu dem Ende / daß er an ihm

Allegoria. in vita Catonis.

einen getreuen danckbahren Knecht haben könne / welcher ſich fein recht gegen ihm einſtelle. Aber O Greuel! zum Vergelt darfür ihn durch ſeine Sünd und Laſter auff ein neues creutziget / rurſum crucifigentes, wie Paulus ſagt / Allein nicht alſo / nicht alſo / gratiam fide juſſoris, nè obliviſcaris, dedit enim pro te animam ſuam, vermahnet der weiſe Eccleſiaſticus aus Erleuchtung des H. Geiſtes. Vergiß O Menſch! deines Bürgens nicht / dann er hat ſein Seel vor dich gegeben / nemlich JESU: repromiſſorem fugit peccator & immundus, ein Sünder / und unflätiger Menſch / iſt wahr / fliehet vor ſeinen Bürgen / welches die gröſte Undanckbarkeit iſt. Aber du O Menſch ſtelle dir ſolchen vielmehr vor deine Augen / ſelbigem hernach getreu in ſeinem H. Geſatz zu dienen / zu ehren und zu lieben.

Eccleſ. 29, 19.

Epilogus vita B. Camil. Conſt. l. 3, c. 4.

Zu dem Ende von einem vornehmen Hauptmann erzehle / da dieſer in ſein letzte Kranckheit kommen / und ſattſam geſpüret / daß die Reiß-Uhr ſeines Lebens zum Ort lauffe / hat auff kein Weiß ſich zur wahren Buß bequemen wollen / ſondern verſtockt all des Geiſtlichen heilſame Lehr in Wind verworffen; Letztlichen fallt dem Geiſtlichen ein / das groſſe Crucifix aus der Kirchen mit ſich zu dem Sterbenden zu nehmen / ſo auch geſchehen / haltet ihm ſelbiges vor Augen / mit Vermelden: Aperi oculos ô damnate homo, & æternis addicte ignibus, aperi oculos. O halb verdammter denen ewigen Höllen-Flammen zugeeigneter Menſch! eröffne deine Augen / ſchau an den / welcher für dich von dem himmliſchen Vatter gegeben worden / unausſprechlich vor dich gelitten / und ſchmertzhafft geſtorben; augenblicklich / O wunderſame Veränderung! ſchauet er gantz liebreich JESUM an / und darbey empfindet er hefftige Reu / und Leid ſeiner Sünden / bequemet ſich zur

wahren

wahren Beicht/ empfanget darauff die nothwendige heilige Sacramenten/ und ſtirbt in GOtt ſeeliglich. Dieſes iſt mein Will und Meinung/ ieglichem Menſchen ſtelle ich vor das Angeſicht den gecreutzigſten JEſum/ nicht anderſt/ als wie man iedweden Sterbenden pflegt vorzuhalten/ (O wohl ein heilſamer Brauch) betrachte ihn/ führe dir zu Gemüth/ was er deinetwegen/ gelitten/ und wie ſchmertzhafft er geſtorben/ darauff ſtelle dich fein danckbar ein/ verſtehe mittels wahrer Buß/ und eines frommen Chriſtlichen Tugend-Wandels/ auf daß du ſeiner unendlichen Verdienſten auff ewig theilhafftig werdeſt/ Amen.

Am
Heil. Pfingſt-Dienſttag.

THEMA.

Fur non venit, niſi ut furetur & mactet & perdat, Joan. 10.

Ein Dieb komt nicht/ dann daß er ſtehle/ würge und umbringe.

Inhalt:

Schelmen und Dieb/ muß man nicht trauen.

Das iſt:

Der Teuffel braucht allerhand Liſt/ wie er den Menſchen der Verdienſten ſeiner guten Wercken beraube/ und in das Verderben ſtürtze.

Exordium. NEben gewiß klar iſt / daß das gantze heutige H. Evangelium dahin ziele/ damit die Menſchen allein Chriſto dem gebenedeyten HErrn und Heyland trauen/ glauben/ und ihm vollkommentlich anhangen ſollen/ dann er ſeye die wahre Thür zu den Schaafen der Auserwehlten/ zu der Weid unendlicher Himmels Glori/ alldort das ewige Leben überflüſſig zu genieſſen; Hingegen dem Sa-

tan

tan auf keinerley Weiß Gehör zu geben / als welcher nur gleich einem heim: tückiſchen Schelm / Dieben und Mörderer könne zu ſtellen / zu würgen und umzubringen / nemlichen denen Menſchen ihre Verdienſten zu nehmen / ihre gute Werck zu entrauben / und in den ewigen Tod zu ſtürtzen / zu dem Ende ſich äuſſerſt bemühet / wie er die Menſchen von Chriſto dem HErrn abwendig mache / oder den Weg / den Zugang zu der wahren Thür / JEſu / verhindere / und verſchlieſſe. Deſſen ein deutliche Prob bey dem H. Evangeliſten Matthæo am 8. Capitel anzutreffen / in dem Meldung geſchicht: Cùm veniſſet transfretum in Regionem Gerazenorum, occurrerunt ei duo habentes Dæmonia, de monumentis exeuntes, ſævi nimis, ita ut nemo poſſet tranſire per viam illam, daß / als JEſus mit ſeinen Jüngern hinüber kommen war / in die Landſchafft der Geraſener / da lieffen ihm zween unter die Augen / welche von böſen Geiſtern beſeſſen waren / die kamen aus denen Gräbern / und waren überaus grimmig / alſo daß niemand durch denſelbigen Weg für über gehen kunte / videtis, ſagt bey ſolcher Geſchicht / der H. Petrus Chryſologus, quia Dæmones venientibus ad Chriſtum præcluſerant viam, tranſitum denegârant, man ſchaue / und nehme in obacht / wie die Teuffel denen jenigen / ſo da wollen zu Chriſto dem HErrn tretten / den Paß verlegen / den Weg verſchlieſſen / damit ſie nicht ſollen können zu ihm kommen / dann wie der Teuffel geſpüret / daß die zween beſeſſene Menſchen / unter das Geſicht Chriſti des HErrn zu kommen getrachtet / da haben ſie unſinnig in ihnen gewütet / und getobet / dardurch den Zutritt zu JEſu zu verhüten / wol wiſſend / daß ſie möchten von ihm erlöſet werden; Etenim Dæmonum iſta eſt cura ne ad Deum homines poſſint reditum invenire: Sintemahlen dieſes der böſen

Matth. 8. v. 28.

S. Petrus Chryſol. ſerm. 16.

Geiſtern meiſte Sorg iſt / damit die Menſchen den Weg zu GOtt nicht finden ſolten.

Hieraus gar fein zu ſchlieſſen / daß/ fur non venit niſi ut furetur, & mactet, & perdat, gleich wie ein Dieb nicht komt/ als / daß er ſtehle / würge / und umbringe ; Alſo der Teuffel nichts anders in Sinn führet/ als daß er durch allerhand Liſtigkeiten den Menſchen ſeiner Verdienſten/ ſeiner guten Wercken / beraube/ und ihn in den ewigen Tod ſtürtze; Der Urſachen aus dieſen die Gelegenheit nehme für heut zu lehren/ Schelm und Dieb muß man nicht trauen/ das iſt/ den Teuffel wol in obacht zu nehmen/ daß er uns nicht verführe/ ſchade/ und ewiglich erwürge. Wie aber / und was Weiß ſolches geſchehe / oder der Teuffel ſein hölliſche Maſchen und Fallſtrick lege (weilen Auguſtinus bekennet/ extendit antè pedes noſtros laqueos infinitos, laqueos poſuit in verbo, in opere & in omni vita noſtra, quis evadet eos, niſi videat illas? Der leidige Teuffel vor unſern Füſſen unendlich viel Strick ausſpannet/ zwar in Wort und Werck/ in unſern gantzen Leben / wer wird ſo vielen Mäſchen entgehen mögen / zum Fall er ſelbige nicht ſehen ſolle) will ich in ietziger Stund beybringen/ allein / nothdürfftig hierzu den Beyſtand GOttes hab/ und euer gedultiges Auffmercken.

Propoſitio S. Auguſt. ſoliloq. C. 16.

Introductio.

Schelm und Dieb / treiben ihre Handthierung in geheimb/ ſpielen unter der decken/ ſchaden unwiſſend/ oder unvermercket; Uber alle kan die Kunſt der Teuffel / indeme er den Menſchen / die Sünd unter dem Schein einer Tugend einrathet/ das böſe vor gutes vorſchwätzet/ oder machet es / daß der Menſch in ſeinen Tugend-Wercken ein eitle Ehr ſuchet/ ſich des Chriſtlichen fromen Wandels rühmet: O verfluchter Schelm! der Teuffel weilen er den Menſchen heimel-tückiſcher Weiß verführet / O ver-

male-

maledeyter Dieb! der Teuffel/ weilen er den Menſchen/ ſchändlich ſeiner ſchönen Verdienſten zum Himmel beraubet. Quid aſtutiùs ad decipiendum, atque callidius malitiâ dæmonum, was mag wol argliſtigeres zu verführen ſeyn über ſolche Teuffels Boßheit? Darumben ihm keinesweegs zu trauen iſt. S. Auguſt. l. 2. de civit. Dei c. 9.

Es gehet mich an/ daß ich der Wahrheit ihr Grundfeſt baue/ zwar mit der Materi oder Geſchicht/ welche in dem Buch Geneſis am 3. Capitel von unſern erſten Eltern Adam und Eva nachzuleſen; Nachdem beede in das herrliche und luſtige Paradeis geſetzt worden/ daſelbſt nach ihren Wunſch zu leben/ auſſer von dem Baum der Erkantnus des guten und des böſen/ ſich zu enthalten/ da kam der Satan/ in Geſtalt argliſtiger Schlangen/ ohne Zweiffel/ kan mirs auch kein Menſch widerſprechen/ die Evam ſamt ihren Mann zu verführen/ und in das Verderben zu ſtürzen. Die Weiß und Manir aber/ war dieſe: Aperientur oculi veſtri, & eritis ſicut dii, ſcientes bonum & malum, an ſelbigen Tag/ ſprach er/ an welchem ihr vom verbottnen Baum eſſet/ werden eure Augen auffgethan werden/ ihr werdet ſeyn wie die Götter/ und wiſſen/ was gut und böß iſt. Mit meinem Verſtand/ muß ich mich vercreutzigen/ und verwundern/ daß der Satan die Evam in Willens zu verführen/ Meldung gemacht von der Erkanntnus des guten/ und des böſen/ dann ich hätte vermeint viel leichter die Evam zu überfortlen/ wann er allein von der Erkanntnus des guten geredet/ von dem böſen ſtill geſchwiegen hätte/ oder wann er die Evam zu dem böſen/ zu der Sünd hat anleiten wollen/ warum er zu gleich auch die Erkanntnus des guten verſprochen? Ein ſchöne Frag iſt diſe/ allein die Antwort iſt noch ſchöner/ ſolche gibt Didacus del Caſtillo, da er aus dem gelehrten Galfrido aufſchreyet: Probat. Gen. 3. 5. Didacus del Caſtillo illat. 36.

O fera calliditas ſerpentis! bonum promittit, ut ad malum alliciat, O grauſame Argliſtigkeit der hölliſchen Schlangen! dann ſie verſpricht gutes/damit ſie zum böſen anreize/ und anführe/bonum malo admiſcet, ut per mali admixtionem ipſum bonum corrumpat, ſie untermiſcht das gute mit dem böſen/ das böſe mit dem guten/ damit er durch ſolche Vermiſchung das gute völlig verderbe / und allein das böſe einrathe/und zu wegen bringe.

S. Gregori' L. 32. Moral. c. 17. Dieſes deutlicher zu verſtehen/ ſchreibt der groſſe H. Pabſt Gregorius, ſunt non nulla vitia, quæ oſtendunt in ſe virtutis ſpeciem, ſed ex pravitatis prodeunt infirmitate, es ſeynd viel Laſter/welche ſcheinen/ als wären ſie GOtt wolgefällige Tugenden/ allein kommen und entſpringen ſelbige aus einem ſchwachen verkehrten fundament; Hoſtis enim noſter, fahret Gregorius weiter fort/ tantâ ſe arte palliat, ut plerumque antè deceptæ mentis oculos culpas virtutes fingat, ut indè quisque quaſi expectet prœmia, undè dignus eſt æterna invenire tormenta, dann unſer abgeſagter Seelen-Feind/ der Teuffel/ verſtellet ſich ſo künſtlich und argliſtig / daß er unſern Augen betrogner Weiß die Sünden für Tugenden vormahlet/ und vorſchwätzet/ damit wir hiervon ewige Himmels Belohnung erwarten ſollen/ unterdeſſen aber unendliche Höllen-Pein verdienen und finden. Zum Exempel / einem Geld-geitzigen Menſchen/ welchen die Puls vor Begierde nach Silber und Gold auff der Poſt reitet/ ohne unterlaß ihme nach dem zeitlichen Guth die Zähn wäſſern / einträglichen Gewinn und Beſchores ſorgfältig ſuchet/ wie jenes Luc. 15. Weib bey dem H. Evangeliſten Luca den verlohrnen Groſchen; Geld/ und Gelds-werth begierig eintreibt/ wie die Burger zu Gerara ihre Heerd Schwein; Seinen Schatz vor Lieb ſo feſt einſperret/ wie Pilatus den verſtorbenen Leichnamb JESU in dem Grab wol zu verwahren/ anbefohlen/

fohlen/ daß/ gleichwie ein Wunder-Werck geweſen/ daß Chriſtus der HERR daraus erſtanden/ alſo eben ein Mirackul wurd ſeyn/ wann aus ſeinem Schatz-Kaſten einem armen etwas zu theil komen thät/ einem ſolchen Menſchen ſprich ich/ werd der Teuffel ſeinen abſcheulichſten verdammlichen Geitz vormahlen/ daß es ein kluge/ tugendſame/ ſchöne/ Haußwirtſchafft ſeye/ mit welcher er lobwürdig ſich und die jenige vorſichtig erhalte/ beynebenſt nicht glaubet/ daß ſolches ſein Laſter jene Ketten ſeye/ welche ihn/ wie einen König Achab an die unglückſeelige Ewigkeit ſchmiedet. 3. Reg. 25. v. 3.

Einem gailen Menſchen/ welcher ſeinen ſchlimmen Begierden den Zaum laſſet/ und in erdenckliche Leichtfertigkeit lauffet/ werd der Teuffel ſein Unzucht vor ein Freundlichkeit/ und höffliches Liebsſtuck ausraiten/ entzwiſchen ihm nicht einbildet/ daß ſolche ſein Viehiſche Art ihm/ wie denen dreyen unverſchämten Richtern zu Babylon den Himmel verrigele/ und die Höll eröffne. Einem hoffärtigen Menſchen/ welcher nur ſtets über andere in die Höhe ſteiget/ reputation halber über ſich trachtet/ mehrers als ſein Neben-Menſch gehalten/ geehrt/ und gelobt will werden/ von der Höhe ſo gar nicht in die Niedere ſchauet/ ſondern ſich übernimmt/ dem wird der Teuffel ſeinen ſtoltzen Hochmuth für ein Tapfferkeit des Gemüths/ und wol anſtändige Authorität der Perſon auslegen/ unterdeſſen nicht vermeint/ daß ſolche ſein hochauffgeblaſene Weiß jene Leiter ſey/ auf der er gleich dem Amon abſcheulich in die Tieffe des Verderbens platſchet. Einem zornigen Menſchen/ welcher unſinnig mit GOtts-läſtern/ donnert und hagelt/ ſeinen Nechſten mit greulichen Scheld-worten übel tractirt/ dem ſchwätzet der Teuffel vor/ daß es ein billicher Eyffer ſey das böſe abzuſtraffen/ und zu verhüten/

inmittels ihm nicht einfallen laſſet / daß ſolche ſein entſetzliche Untugend / wie einen andern König Antiochum in unendliches Unheyl ſchlaipffe. Alſo fortan von andern Laſtern zu reden / dergeſtalten der Teuffel das gute mit dem böſen / und das böſe mit dem guten vermiſchet / dardurch alles verderbt / O heimel-tückiſcher Schelm!

S. Gregor. Nazianz. orat. 39. Ein gleiches Stratagema vermercket ſinnreich der Heil. Gregorius Nazianzenus an dem Teuffel / mit welcher er vor dieſem die Menſchen verführet / und bethöret / indeme er ſie dahin angeleitet / daß ſie nicht allein allerhand Kräuter / Metall / Ertz / die Stern am Himmel / ſondern auch unterſchiedliche Götter den Gott Bachum, den Gott Jupiter, Neptunum, Æolum, Pithonem und dergleichen abgöttiſch angebettet / auf ſolche Weiß die Ehr / welche ihm der Teuffel von denen Menſchen ſollicitirt / andern Göttern auch zu getheilet / ut peccatum non modo crimine careat, ſed etiam divinum cenſeatur, ad ea videlicet, quæ pro diis venerantur, defenſionis causâ confugiens, aufdaß hiemit die Sünd nicht allein kein Schuld an ſich habe / ſondern auch göttlich zu ſeyn ſcheinete / nemlich was denen Göttern zur Ehr geſchehe / ihnen zur Ausflucht und zum Schutz ihrer Boßheit diene / als wär es keine Sünd. O hölliſche Argliſtigkeit! Es verleitet der Teuffel den Menſchen zu allen unkeuſchen Thaten / und ſagt / daß ſolche der Göttin Veneri zur Lieb gedeye; Er reitzet zum abſcheulichen Fraß und Villerey / und ſagt / daß der Gott Bachus daran ein Wolgefallen habe; Er führet zum entſetzlichen Zorn und Rachgierigkeit / und ſagt / daß ſolche dem Gott Marti ein angenehmes Rauchwerck ſey; Er ſtachlet zu allen hochſinnigen Geiſt / und ſagt: daß ſolcher bey dem Gott Jove in groſſer Gnad ſtehe. Dieſes alles ſo viel heiſt / daß der Teuffel manchen Menſchen / zu allerhand Sünd und Laſter anhetzet /

hetzet/ unter dem Schein einer GOtt-wolgefälligen Tugend/ dann / diabolus blanditur, ut fallat, ſchreibt recht die Feder des H. Cypriani, arridet ut noceat, allicit ut occidat, der Teuffel ſchmeichlet / auf daß er hinter das Liecht führe/ er lachet an/ damit er ſchade/ er liebkoſet / auf daß er umbringe / wer will dann einem ſolchen heimel-tückiſchen Schelmen trauen/oder ſeinen hölliſchen Anreitzungen Gehör geben/und ihm mit Willen beyfallen. S. Cyprian. de Diſcipl. & hab. virg. c. 9.

Ein herrliche Zeugnus mir dißfalls ſchön an die Hand gehet/ und ſolche in dem Leben des groſſen H. Petriner Philippi Nerii zu finden/ zwar von einem Jüngling/ welchen der Teuffel angeführet ein gewiſſe Weibs-Perſon / unter dem prætext einer Höfflichkeit und Freundſchafft heimzuſuchen/ und in aller Gebühr mit ihr einen ehrlichen diſcurs zu führen/ ſo auch geſchehen; indeme aber ſelbige Madame ſchöner Leibs-Geſtalt/holdſeeliger Gebehrden/erfreulicher Manir zu reden geweſen/ und / decor naturâ ſuâ libidinis invitator eſt, dergleichen Schönheit von Natur aus zu der gailen Lieb hefftig einladet/ und mächtig anreitzet / beynebens fœmina, velut eſca marem ad ſe trahit, ac venenô inficit, voluptariiſque geſtibus, ſermonibus, ac rebus quaſi quibusdam præſtigiis ludificat, ein Weibs-Perſon wie ein Angel ein Manns-Bild an ſich ziehet / ſelbigen vergifftet / und mit ihren unzüchtigen Reden / Gebehrden / Wincken/ und andern Liebkoſungen/gleich wie mit Gauckelwerck verblendet/ und betrüget/ ſo hat ſich ereignet /daß ſolche Liebe/ converſation, und Freundſchafft-Stuck / abſcheuliche Unzucht-ſtuck ausgebrühtet/und er ſich öffters mit ihr verſündiget; Welchen Laſterhafften Wandel er reumüthig dem H Philppo Nerio gebeichtet / der ihm hernach mittels guter Laugen ſeiner heilſamen Lehr dergeſtalten gezwaget/ daß er durch etliche Monath ſich jener Weibs-Perſon

Historia

Tertullian. de cultu fœmin.

Nicetas orat. 43. Nazianz.

enthalten/ und eines keuſchen Lebens-Wandels befliſſen.

Wie der Teuffel gemercket/ daß ihm dieſer Jüngling aus ſeinem Garn entwiſchet/ gebraucht er ſich wie ein Schelm einer andern Mäſchen/ und Fallſtrick nemlichen reitzet ihn an zu einem Apoſtoliſchen Eyffer mit ſolchen zu ſehen/ wie daß er auch ſein vor dieſen liebſte Galanin auf den rechten Weg ihres ewigen Heyls laiten/ mit einer koſtbahren Vermahnung aus dem ſchändlichen Morraſt der unzüchtigen Lieb zu wahrer Buß/ und Beſſerung ihres Lebens zu einem Jungfräulichen Wandel länden könne/ zu mahlen er ſich auff dem Staffel der Vollkommenheit befinde. Dieſer wohlmeinenden Treuhertzigkeit/ und ſcheinbahr-gläntzenden Tugend der Jüngling Gehör geben/ zu dem Ende die beſagte Weibs Perſon mit einem neuen Geiſt beſuchet/ gleichbald aber erfahren/ latet anguis in herba, daß im Graß ein Natter-Gezicht verborgen lige/ indem er ſich wiederum und wiederum/ öffters und öffters mit ihr/ zwar noch abſcheulicher/ als vorhero verſündiget: ſehet/ dæmon tegit periculum ſpecie honeſti amoris vel amicitiæ, wie der Teuffel argliſtig ſchelmiſcher Weiß die Gefahr/ wie die Katz ihren Wuſt mit Hobel ſchaitten/ mit dem Schein/ und Glantz einer ehrbahren Heimſuchung/ einer wohl-anſtändigen converſation, eines guten Geiſtes/ oder Seelen-Eyffer verhüllet/ unterdeſſen in das Verderben ſtürtzet.

Cornel. à Lap. in c. 3. Eccleſiaſt.

Moralitas.

O wie offt/ wie offt practiciret der Teuffel ſolche heimel-tückiſches Schelme-ſtuck/ da er manchen Menſchen anführet/ zu dieſer/ und jener ehrlichen Geſellſchafft/ Gaſterey/ Hochzeit/ Tantzboden/ Commödi/ Geſpiel/ und dergleichen Luſtbarkeiten zu kommen/ zwar unter dem Vorwand ſich ehrbahrlich zu beſprechen/ gute Sachen aus-

auszuwürcken / neue Zeitungen auffzujagen / ein gewiſſes Deſſein auszuführen / mächtige Patrones zu erzüglen. Dieſe und jene Händel auszumeiſtern / friedſame Nachbarſchafft zu bauen / bevorſtehendes Ubel bey heilbahren Rath zu verhüten / ja allen Wolſtand zu befördern / entzwiſchen zum Fraß und Völlerey / in ſolcher zu ſchändlichen Zotten und Poſſen / zu leichtfertigen unverſchamten Diſcurs, zu unkeuſchen Thaten / zu abſcheulicher Ehrabſchneidung / zu greulicher Gotts-läſterung / zu rachgierigen Händeln / zu grauſamen Mordthaten anleitet / und ſolchergeſtalt in ewiges Unheil ſtürtzet. Hoc enim laqueus eſt, ſchreibt der guldne Kirchen Lehrer Joannes Chryſoſtomus, quòd non apertè mors appareat neque manifeſta clades, ſed undique obtecta adjacet, dieſes iſt ein ſolcher Fall-Strick / oder beſſer zu meinem heutigen Vorhaben geredt / ein ſolches heimliches Schelme-ſtuck / daß der Untergang / und Verderben / keineswegs offentlich / oder geſpürſamb erſcheine / ſondern allenthalben vergrabner lige. S. Chryſ. hom. 15. ad Pap.

Wenn aber dem Teuffel / will geſetzet haben / dergleichen hölliſche Practic mißlinget / und er / als ein heimltückiſcher Schelm nichts mag ausrichten / ſo kombt er als ein Dieb / welcher den Menſchen ſeiner Verdienſten beraubet / da er ihn zu der eitlen Ehr anreitzet / ſich in denen guten Wercken / und frommen Lebens-Wandel zu berühmen. Aus der Urſach ſchön zu erwegen und reiff zu überſchlagen / jener Befelch / welchen GOtt der HERR dem Hohenprieſter Aaron auffgetragen / nemlichen / accede ad altare, & immola pro peccato tuo, offer holocauſtum, & deprecare pro te, Aaron tritt zum Altar / und ſchlachte ein Opffer / für dein Sünd / opffere ein Brand-Opffer / und bitte für dich. Dieſes laſſe ich mir ſehr frembd vorkom- Levit. 9. 7.

kommen/ daß Aaron für ſeine Sünd ſolt opffern / und vor ſich bitten/ dardurch GOtt den HErrn zu verſöhnen/ in-
Lev. 8.35. deme er durch ſieben Tag nach einander unausſetzlich ſamt ſeinen Söhnen Tag und Nacht in dem Dienſt GOttes begriffen geweſen / wann er in weltlichen Verrichtungen / und zeitlichen Geſchäfften ſich dazumahlen/ wie er den Göttlichen Befelch überkommen/ hätte befunden/ ſo wär kein Wunder/ daß er ſolt für ſein Sünd opffern/ und für ſich bitten / allein unter wehrenden GOttes-Opffer-Dienſt vor ſich bitten / iſt etwas ſeltſames.

Deſſen Urſach keine andere mag beygebracht werden/ als daß niemand ſicher ſtehe / oder ſeines ewigen Heyls vergewiſſet ſey/ ſondern allzeit auch mitten in dem Dienſt GOttes in der Forcht leben ſolte / daß er von dem Allerhöchſten auf ewig kan verſtoſſen werden / darumben ſich niemals wegen ſeiner Tugend-Wercken / zu übernehmen/ noch in ſelbigen ein eitle Ehr zu ſuchen / wohin der Teuffel meiſterlich anführet / deſſen Zeugnus wollen wir von dem
Hugo ſuper Gen. c.19. gepurperten Cardinalen Hugone vernehmen: Dæmones ſunt quaſi fures, ſpricht er/ ſi expellis unum per Eleemoſynam, aut per jejunium, alius intrat per vanam gloriam, die Teuffel ſeynd wie die Dieb/ wann der Menſch einen mit ſeinem Allmoſen/ durch die Faſten / durch dieſes und jenes ſchöne Tugend-Werck/ oder GOTT angenehmen Dienſt verjaget/ ſo ſchleichet ein anderer daher/ und ſuchet Quartir durch die eitle Ehr/ daß ſich der Menſch darbey übernehme/ folgends ſeiner Verdienſten beraubt werde. Noch ſchöner redet hinzu der H. Bernardus: nam ſi impedire
S. Bern. ſerm.54. in cant. non prævalet actionem, tentat intentionem ſuggerens, & ſuadens, quatenùs effectum gratiæ arroges tibi, quod quidem ſuperbiæ genus longè illo priore intollerabilius eſſe, non ambigas, wann der Teuffel bey einem Menſchen ein theures

theures Tugend-Werck nicht kan verhindern/ oder hinter-treiben/ ſo verſuchet er einen eitlen Gedancken einzurathen/ daß ihm der Menſch laßt einfallen/ daß er ihme ſolche That ruhmſichtig zuſchreibe / wordurch er die gewonnene Verdienſten verlieret/ welches hölliſches Stratagema, oder teuffliſches Diebs-ſtuck/ weit erſchröcklicher iſt/ als wie ſein oben erzehltes Schelme-ſtuck.

Die Prob machet jener Phariſeer bey dem H. Evangeliſten Luca am 18. Capitel / dieſen ließ der Teuffel zweymahl in der Wochen ſtreng faſten / den Zehend fleiſſig reichen/ ſich von aller Ungerechtigkeit / Ehebruch und dergleichen groben Sünden enthalten/ aber eingeblaſen hat er ihm den Gedancken/ ſich derent willen gegen GOtt ehrſichtig zu bedancken/ daß er nicht ſey wie andere Leut/ gratias ago tibi, quia non ſum, ſicut cæteri hominum: Hierauff ſchreibt die Mayländiſche Feder Ambroſii: Studet diabolus ſupplantare bonis operibus intentos, es befleiſſet ſich der Teuffel jene/ die da denen ſchönen und guten Tugend-Wercken obligen/ zu überfallen/ auff daß ſie ihnen in ſolchen ſelbſt wolgefallen/ und ein eitle Ehr darinnen ſuchen/ hernach alle Verdienſten verlieren / und ſambt ihnen zu Grund gehen.

Conceptus
Luc. 18.
Jerm. 3. in Pſ. 118.

Die Schrifft GOttes ſtellet dißfalls ein ſchön Figur vor die Augen/ mit dem tapffern Kriegs-Helden Eleazar/ wie in dem Buch der Machabeer am 6. Capitel zu leſen/ nachdem er lobwürdig ſeine Feind zur Rechten / und zur Lincken geſchlagen/ da machet er ſich auch über des Königs Antiochi Elephanten / ſo mit Königlichen Pantzer bedecket war/ occidit eum, & cecidit in terram ſuper ipſum, & mortuus eſt illic, tödtet ihn / und der Elephant fiel auf ihn zur Erden/ und er ſtarb daſelbſt. Quos ergò iſte ſignificat, fragt hoch-verſtändig der groſſe Pabſt Gregorius, quem

Conceptus
1. Machab. 6. v. 46.
S. Gregr. M. lib. 19. Moral. c. 13

quem ſua victoria oppreſſit, niſi eos, qui vitia ſuperant, ſed ſub ipſis, quæ ſubjiciunt, ſuperbiendo ſuccumbunt? Ipſi enim ſub hoſte, quem proſternit, moritur, qui de culpa, quam ſuperat, elevatur, welche werden anderſt durch Eleazarum verſtanden / als jene / welche die Laſter übermeiſtern / hernach aber eben durch die eitle Ehr unterligen? Sie überwinden den Feind / und kommen doch umb / da ſie wegen ſelbiger Sünd / über welche ſie victoriſirt / ſich ruhmwürdig erheben.

Figura. Judic. 9, 5. Eine ſchöne Stell Heil. Schrifft haltet hierzu das Liecht / wie zu finden in dem Buch der Richter am 9. Capitel / allda zu leſen / daß der Fürſt Gedeon siebentzig Söhn ehrlich / und nur einen eintzigen unehrlich erzeuget / mit Nahmen Abimelech / dieſer aus Ehrgeitz zu herrſchen und zu regiern / angeſtachlet / occidit fratres ſuos Jerobaal ſeptuaginta viros ſuper lapidem unum, erwürget ſeine Brüder / die Söhn Jerobaal ſiebentzig Männer auf einem Stein: Was heiſt dieſes anders? als daß der Menſch viel der guten Wercken erzeiget / wann er ſich aber darbey übernimmt / oder ſolcher ſich beruhmet / ſo wird dieſer ſtoltze Hochmuth alle ſeine gute Werck ermorden / und zu nichts richten / dann / ruina cunctarum virtutum eſt ſuperbia, ſagt der H. Iſidorus, das Verderben aller Tugenden / iſt die Hoffarth.

S. Iſid. Hiſp. l. 2. de ſum. bono c. 83.

Hiſtoria. Pallad. in Lauſiac. c. 44. Folgende Geſchicht muß zum deutlichen Verſtand das Liecht halten; der H. Abbt Joannes, welcher dem Kayſer Tiberio ein herrliche Victori prophezeyhet / ſchreibt von einem gewiſſen Mönch / deſſen Namen er dem Orden zu Lieb und Ehr verſchweiget / daran aber wenig gelegen / dieſer hat jederzeit tapffer wider alle Laſter geſtritten / auch ſelbige überwunden / den Fraß und Völlerey mit ſtrengen Abbruch und Faſten / die Begierde zu zeitlichen Dingen / mit

mit der äuſſerſten Armuth/ den Zorn mit der ſchönen Gedult / den Neid mit der willfährigen Lieb / die Trägheit mit emſigen geiſtlichen Verrichtungen und eyffrigen Andachts-Wercken/ die unkeuſche Neigungen mit der theuren Reinigkeit zu Boden gelegt / allein hat er ſich / aus höllischer Einrathung darbey übernommen / und gedunckte es ihm ſchon mit einem Fuß ſicher mitten in der Glori GOttes zu ſtehen / aber zur Straff ſolcher ſeiner eitlen Glori und Hochmüthigkeit/ weilen / ſuperbus Deo eſt odibilis, & Diabolo ſimilis, GOtt einem ſolchen hoffärthigen Menſchen haſſet/ und er dem Teuffel gleichet / beynebenſt/ ſuperbia omnium malorum mater eſt, ſcelerum fons, vena nequitiæ, nach Ausſag Caſſiodori, dergleichen Hochmuth ein Mutter alles Ubels / ein Uhrſprung der Sünd und Laſter/ ein Ader der Boßheit iſt / ſo hat es der Himmel zu gelaſſen/ daß ihn der Teuffel in Geſtalt eines ſchönen adelichen Weibs-Bild erſchienen/ zu der abſcheulichen Unzucht-That angereitzet / auch das Werck mit ihm verbracht/ nach dieſen vor ſeinen Augen verſchwunden / hernach ſich der Mönch von dem Teuffel überfortlet / betrogen/ ſattſam wahrgenommen / zu dem er auch viel hölliſche Geiſter in dem Lufft über ſolche ihre Victori, und ſein erſchröckliche Niederlag/ ein greuliches Gelächter / und Jubilirn/ gehört/ ſprechend: Qui ſe exaltat, humiliabitur, tu autem ad cœlos quidem exaltatus es, humiliatus verò usque ad abyſſos, wer ſich erhöhet / der wird erniedriget werden/ du haſt dich biß in die Himmel erhöhet/ biſt aber biß in die tieffe Höll gedemüthiget worden/ weßwegen er ſeinen Ordens-Habit gantz beſtürtzet ausgezogen / aus der Religion gangen / und zu denen Ketzern übergetretten/ alldort in aller üppigen Bosheit und Leichtfertigkeit gelebet / und geſtorben; darbey wahr worden / was

S. Aug. de ſalut. docum. tom. 4. c. 22.

Caſſiod. ſup. Pſ. 18.

Hugo der Cardinal geſagt: Superbia propriis armis ſe interficit, daß ſich der Hochmuth mit ſeinen eignen Waffen in das Verderben ſtürtze.

Super Ep. adRom. c. 7. Joan. Caſſ. l. 5. de Cœnob. c. 7. Hæc eſt ſubtilis inimici verſutia, ſchreyet über ſolche entſetzliche traurige Tragœdi auf Joannes Caſſianus, ut militem Chriſti propriis faciat telis occumbere, quem hoſtilibus ſuperare non potuit, dieſes iſt die kluge argliſtige Verſchlagenheit des hölliſchen Feinds / daß er einen Menſchen / welcher unter dem rothen Standart des Creutzes Chriſti kämpffet / anhetzet ſich ſelbſt mit ſeinem eignen Gewehr / nemlich der eitlen Ehr zu ſtürtzen / den er ſonſt mit feindſeeligen Waffen nicht hat können übermeiſtern.

S. Euſeb. Cæſar. Ep. ad Damaſ. Pap. de morte ſancti Hieronymi. Ach! multi bona faciunt, quorum fructus ſurripit humanæ laudis appetitus, ſchreyet eben auch auf der H. Euſebius Cæſarienſis, viel und abermahl viel thun viel gutes / dero Verdienſten aber die eitle Ehr zu Schanden richtet / oder der Teuffel diebiſcher Weiß entraubet.

Epilogus Hiſtoria Zachar. Bover. in annal. PP. Capucc. An. 1548. num. 13. Hierauff weiß ich mit keinen beſſern Schluß auffzuziehen / als mit demjenigen / was Zacharias Boverius von dem gottſeeligen Antonio Cirnæo ſchreibt / nachdem er aus dem Theatiner-Orden in die Religion der PP. Capucinern getretten / daſelbſt ein ſolche Strenge verübet / daß es ein Wunder geweſen / daß die Kräfften des Leibs nicht aus dem Leim gangen / und die Seel alle Augenblick aus ihren ſo baufälligen ſchwachen Loſament entwichen / dann er unausſetzlich ein ſcharffes Cilicium umb die Lenden getragen / täglich nicht mehr als fünff Untzen ſchwer dürre Feigen oder Bohnen / neben einem kleinen Stückel Brod und friſchen Brunnen-Waſſer zu ſeiner Nahrung gebrauchet: Drey Stund pflegte er auf bloſſer Erden die Ruhe zu ſchöpffen / die übrige Zeit alle hat er mit himmliſcher Betrachtung / mit eiffriger Andacht / und verwunderlichen

lichen Gottſeeligkeit verzehret / alle Nacht hat er ſich durch fünff Stund/mit ſo viel ſcharffen Geiſſel-Streichen blutig gepeitſchet / als viel JEſus Chriſtus in ſeiner erbärmlichen Geißlung empfangen/ nemlich/ ſechs tauſend/ ſechs hundert/ und ſechs-und ſechzig/ in denen letzten Tägen ſeines Lebens/ hat er ihm ſo gar zur nothwendigen Lebens-Unterhaltung/ das liebe Waſſer und wenige Brod nicht vergunnet; Bey welcher ſeiner entſetzlichen Weiß zu leben/ ihm eineſt Frater Thadæus in aller Vertraulichkeit gefragt/ durch wie viel Jahr er ſolchen ſeinen ſtrengen Lebens-Wandel treibe? Darauff die Antwort beſchehen/ durch funffzehen Jahr. Cur hoc percunctaris? Aus was Urſach/widerſetzet Antonius, erforſcheſtu nach der Zeit/meineſt dann/ daß ich in ſolchen Jahren etwas groſſes/etwas glorwürdiges verrichtet hab? weit gefehlt / haud enim ea, quæ nobis magna videntur, magni ſemper apud Deum æſtimari ſolent, pleraque in Dei ſtatera pauci ponderis ſunt, quæ apud homines alta, ac ſublimia videntur, dann jene Ding/ welche uns groß/ Verdienſt-reich gedüncken/bey GOtt vielmahls in einem ſchlechten Werth/ unangenehm ſtehen/ja die mehriſte Werck gewinnen in der Göttlichen Waag-ſchaalen ein ſchlechtes Gewicht / ob ſie ſchon vor den Augen der Menſchen hoch æſtimirt werden.

Sehet! wie dieſer fromme Geiſtliche / ſo gar nicht dem Teuffel / als einem heimel-tückiſchen Schelmen und Dieben / getrauet / jeden Chriſten-Menſchen zur heylſamen Unterrichtung / erſtlich ſich von ihm / unter dem Schein/ prætext, und Vorwand einer Tugend / keines-weegs zu einigen Laſter / anführen zu laſſen/hernach aber in denen guten Wercken kein eitle Ehr zu ſuchen / damit wir nicht der Verdienſten beraubet werden ; Dann /

Quô pulchrior es, deſcende, befilcht der H. Geiſt ſelbſt
Ezech. 32. 19. durch ſeinen Propheten Ezechiel: wie ſchöner du O Menſch/ biſt an deiner Seelen/ verſtehe durch deine Tugend-Werck/ und Verdienſten/ deſto tieffer fahre hinunter in die Nieder der Demuth/ übernehme dich nicht/ noch begehre gelobt zu werden/ ſo dann werdeſt über ſich erhebt werden/ in die unendliche Glori GOttes/ daſelbſt mit allen Auserwehlten ewiglich zu leben/

Amen.

Am Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

THEMA.

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEus, Iſa. 6, 3.

Heilig / heilig / heilig GOtt der HErr.

Inhalt:

Eines iſt ſchädlich / das andere heilſamb / das dritte glückſeelig.

Das iſt:

Das hohe Geheimnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit wollen verſtehen / höchſt-vermeſſen- und ſchädlich / in ſolche glauben ſehr heilſamb / ſelbige aber eineſt anſichtig zu werden / die höchſte Glückſeeligkeit iſt.

HOchwichtige Verrichtung / ſchwere Arbeit / groſſe Sorg und Angſt / empfindet jener / ſo an heuntigen Tag offentlich zu reden hat / nemlich / von der unzertheilten allerheiligſten Exordium.

ſten Dreyfaltigkeit; reden zwar laſt es ſich ſchon / aber nimmermehr genug / oder ſo viel / als ein Leffel-voll Waſſer gegen dem groſſen Meer / als ein Hand-breite Erd gegen dem weiten Welt-Creyß / als ein Blumen-Bindel gegen dem ſchön-geſterneten Himmel erklecket; Wünſchte mir allein / daß der dreyeinige GOTT ſein allmächtige Hand thät ausſtrecken / und wie einem Propheten Jeremiä meinen Mund berühren / rein etwas taugliches zu ſeiner gröſſern Ehr und Glori / wie auch zu unſerer mehreren Aufferbaulichkeit / und Seelen Nutzen vorzubringen / dann mit einem H. Auguſtino auffſchreyen muß: O myſterium ineffabile, & præ cæteris intellectu difficile! reliqua ſanè Sacramenta in Eccleſia tua, Domine, ſtupenda ſunt, & veneranda, ſed iſtud tui ſacramentum præcellit univerſa, O unausſprechliches Geheimnus / vor allen anderen zu verſtehen / zu begreiffen ſchwer / hart / und unmöglich! die übrige Geheimnus in deiner Kirchen / O HErr / ſeynd gewißlich hochwürdig / verwunderlich / und entſetzlich / aber dieſes dein Geheimnus / daß du in der Gottheit einig / und in der Perſon dreyfach biſt / übertriffet / übergipfflet alle / oder gehet allen / wie ein Generaliſſimus ſeiner Armee / ſeinem Kriegs-Heer vor / darumben der Königliche Prophet David meldet: Accedet homo ad cor altum, id eſt profundum, & exaltabitur Deus, id eſt, ſemper longè altior & profundior erit, es gehet der Menſch tieff in ſein Hertz hinein / das iſt / er gedencket tieffſinnig nach / wie ſolches Geheimnus des dreyeinigen GOTT zu verſtehen / und zu begreiffen ſey / aber GOtt wird erhöhet / das iſt / nur darbey weit gröſſerer / weit unbegreifflicher / hoc ſolùm inveniſſe confeſſi ſunt, quòd ignoſcibilis Deus, dieſes allein haben viel in Nachſuchung / und Nachforſchung des ſo theuren Geheimnus bekennt / daß ſie gefunden /

Jerem. 1. 9.

Lib. de Spec. tom. 9. c. 19.

Pſ. 63. 8.

Hugo ſup. Pſ. 63.

funden / daß GOTT unerkanntlich / unergründlich / unbegreifflich.

Das beſte wird ſeyn / daß man mit denen Engliſchen Iſa. 6, 3.
Geiſtern / mit denen Seraphinen ruffe: Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus, heilig / heilig / heilig iſt GOtt der HErr; vernehmet von der Sach ausführlicher / der Prophet Iſaias ſahe eineſt in dem Geiſt den Allerhöchſten auf einem hohen erhobenen Stuhl ſitzen / und die Seraphin ſtunden über ihm / teglicher hatte ſechs Flügel / mit denen ſie ſein Haupt und Füß / bedecketen / mit zweyen aber fliegen thäten / unterdeſſen einer zum anderen geruffen / oder ein einhelliges Geſang angeſtimmet / ſanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus, heilig / heilig / heilig iſt GOtt der HErr. Nach ſolchem Geſicht der Allerhöchſte dem Propheten Iſaiä anbefohlen / vade & dices populo huic: au- C. 6. v. 9.
dite audientes, & nolite intelligere; videte viſionem, & nolite cognoſcere, gehe hin / und ſage dem Volck; Höret mit den Ohren / und verſtehts nicht / ſehet das Geſicht / und erkennets nicht: O Wunder über Wunder! der Prophet Iſaias ſolt denen Menſchen verkündigen / was er geſehen / und gehöret / nemlich ruffen / und ſingen / ſanctus, ſanctus, ſanctus, heilig / heilig / heilig / welches dreyfache ſanctus, heilig / die drey Göttliche Perſonen in der unzertheilten Dreyfaltigkeit bedeutet; Dominus Deus, GOtt der HERR / aber die Einigkeit eines GOttes verſtehet; Dieſes ſo hohe Geheimnus dann / muſte Iſaias denen Menſchen anſagen und ausruffen / allein ſolte mans mit den Ohren hören / und dannoch nicht verſtehen; Das Geſicht ſehen / und gleichwol nicht erkennen; O Wunder! ſage ich / wie kan dieſes ſeyn? der H. Valentiniſche Ertz- Conc. 1. de
Biſchoff Thomas de Villa Nova kommt mir recht hoch- Trin.
verſtändig zu Hülff: Da er in der Predig / ſo er an den

heuntigen hohen Feſttag der allerheiligſten Dreyfaltigkeit gehalten/ zu ſeinen Zuhörern/ benennte Stell auf folgende Weiß ausgeleget; Nolite mortales hoc ſcrutari myſterium, hoc nolite Sapere, nolite intelligere, audite audientes, & ſolum credite; nam hoc vobis proderit ad ſalutem, credere enim pietatis eſt, velle Sapere temeritatis; Geliebte Zuhörer/ ſprach er: Weilen Iſaias der Prophet einen ſo wunder frembden Befelch erhalten/ wollet nicht das Geheimnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit nachforſchen/ begehret nicht dieſes zu ergründen/ verlanget nicht ſolches zu verſtehen; Hörets mit euren Ohren/ und glaubets allein; Dann dieſes euren Seelen-Heyl werd nutzen/ und gedeyen/ maſſen glauben ein Andacht/ und Gottsforcht/ aber faſſen wollen ein Vermeſſenheit iſt; noch deutlicher Bernardus: Scrutari Trinitatem ſumma perverſitas eſt, credere Trinitatem ſalus animarum eſt; videre Trinitatem ſumma felicitas eſt, der allerheiligſten Dreyfaltigkeit wollen nachgrüblen/ und ſolche verſtehen/ die höchſte Boßheit/ in die Dreyfaltigkeit glauben das Heyl der Seelen/ die Dreyfaltigkeit dermahlen eines mögen ſehen die allergröſte Glückſeeligkeit iſt/ darum eines ſchädlich/ das andere heilſamb/ das dritte glückſeelig von mir heunt genennt wird/ entzwiſchen ruffet mit mir ebender: Sanctus, ſanctus, ſanctus Dominus Deus, heilig/ heilig/ heilig iſt GOtt der HErr/ oder die unzertheilte allerheiligſte Dreyfaltigkeit/ GOtt Vatter/ GOtt der Sohn/ GOtt der heilige Geiſt/ jetzt hierauff bereitet euch.

Serm. de SS. Trinit.

Propoſitio

Introductio.

Jedes Geſchöpff hat ſein eigne Weſenheit/ Geſtalt und Würckung/ darumben auch ihren eigenthumblichen Nahmen führet/ in deſſen Anhörung man leichtlich ihr Beſchaffenheit kan verſtehen/ oder einbilden: Allein der

dreyeinige GOtt / welcher eminenter auff ein vortreff-liche Weiß alles iſt / und alles in ſich begreiffet / hat keinen eigentlichen Nahmen / weilen er unendlich iſt. Triſmegiſtus ein Heyd nennet ihn / ens ſine nomine, ein Weſen ohne Nahmen / und ob ſchon der H. Dionyſius Areopagita etliche Bücher von dem Göttlichen Nahmen geſchrieben / ſo vermercket gleichwol über dieſes der H. Biſchoff Maximus, daß man mit einem Nahmen nicht könne alles ausſprechen / was GOtt iſt / und in ſich begreiffet: Nomine caret Deus, quia eſt omnia, & nihil eſt eorum, quæ ſunt, ſed omnia ex ipſo ſunt, GOtt hat keinen Nahmen / weilen er alles iſt / und iedoch nichts aus den erſchaffenen Dingen / ſondern alles kommt von ihm her: Omnia poſſunt dici de Deo, ſchreibt Auguſtinus, & nihil dignè dicitur: nihil latiùs hâc inopiâ, von GOtt laſt ſich alles ſagen / aber nicht einmal redet man würdiglich von ihm: Da iſt keines Redners Zehr-Gaden recht verſehen; alles leer / alles ein lautere Armuthey. Deſſen Urſach gibt der H. Evangeliſt Joannes, Deum nemo vidit unquàm, weilen niemand GOtt iemahlen geſehen hat / daß er könne ſagen / wer er ſey / und wie er beſchaffen ſey. Sed ſi Angelos percunctaberis, ſolte man aber die Engel fragen / weilen ſie unausſetzlich vor GOttes Angeſicht ſtehen / daß ſie den dreyeinigen GOtt beſchreiben / und ausſprechen / nihil ab eis de Dei ſubſtantia audies, ſagt Chryſoſtomus, ſed tantum, gloria in excelſis Deo, ſo wird man nichts anders von ihnen vernehmen / als ſingen hören; Ehr ſey GOtt in der Höhe / deßwegen der weiſe Syrach ernſtlich vermahnet / ne laboretis, non enim comprehendetis, man ſolle ſich nicht ſo ſehr umſonſt bemühen / nachzuforſchen / wer der dreyeinige GOtt ſey? Dann ſolches ſchädlich / weil man ihn weder begreiffen / noch faſſen kan / ſondern allein

Le Blanc com. I. in Pſ. 8.

in Scholiis.

tr. 13. in Joannem.

Cap. I. 18.

S. Joannes Chryſoſt. ſerm. de Angelis.

Eccl. 43. v. 34.

mit feſten Glauben ruffe man / Sanctus, ſanctus, ſanctus, Dominus Deus, heilig / heilig / heilig / iſt GOtt der HErr / ſolches werd ſein heilſam / und eineſt die höchſte Glückſeeligkeit.

Figura. Das erſte / ſo ich zu meinem heuntigen Abſehen aus der Heil. Schrifft vor die Hand nehme / iſt / was die Feder Num.4.15 Moyſis in dem Buch Numerorum am 4. Cap. verzeichnet / nemlich wurde den Kindern Kaath anbefohlen / das Heiligthumb einzugehen / das jenige / was eingewicklet war zu tragen / aber / non tangent vaſa ſanctuarii, ne moriantur, die Geſchirr des Heiligthumb nicht anzurühren / damit ſie nicht ſterben / omnia in figura contingebant, alle dergleichen Geheimnus-reiche Ding ſeynd zum Vorbild in der Figur unter einem Fürhang geſchehen; es bedeutet dieſes ſo viel / daß ſie ſich nicht vergreiffen / vermeſſen ſollen / ſelbiger Geſchirr ihren Innhalt zu faſſen / quorum rationem Origenes hom.4. non intelligunt, ſagt der uhralte Lehrer Origenes, weilen ſie deren Geheimnus-reichen Verſtand nicht ergründen können.

Nun iſt nichts mehrers eingewicklet / verborgen / und feſt verſchloſſen / als das Geheimnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / vernehmet zu dem Ende: in dem Buch Exod. 28. 36. Exodi am 28. Capitel / muſte der Hoheprieſter zur Zierde / und Glori ſeiner Kleidung auff dem Haupt ein Blatt von Figura. dem allerfeinſten Gold tragen / darin war mit Stein-Schneiders-Arbeit eingegraben / ſanctum Domino, heilig Epiſt. 128. ad Fabiolam. dem HErrn / ſo nach der Lehr S. Hieronymi in Griechiſcher Sprach / tetragrammaton, auf Hebräeiſch aber / Jehovah genennt wird / quod apud illos ineffabile nuncupa-Lib.3. de tabernac. cap.7. tur, welches Wort ſie für unausſprechlich gehalten / und niemand auszuſprechen erlaubt geweſen / non quia dici non poteſt, ſchreibt Beda, ſed quia definiri ſenſu, & intellectu

Creatu-

Creturæ non poteſt, nicht zwar / als kunt mans nicht nennen / ſondern daß es kein Creatur mit ſeinem Sinn und Verſtand faſſen / auslegen / noch erklären möchte. Urſach; weilen durch ſolches die verborgene allerheiligſte Dreyfaltigkeit verſtanden worden / und man hieraus erkennen ſolte / daß ſie unbegreifflich ſey; Annebens wol zu bedencken / daß ſelbige guldne Blatt mit dem Kenn-Zeichen / oder Geheimnus der heiligſten Dreyfaltigkeit / der Hoheprieſter ober den Geſtirn und Augen / wie ein Cron auf dem Haupt getragen / hoc eſt, ſagt abermahl angezogener Beda, ut ſupra id, quod videri, vel intelligi poteſt, haberetur, auff daß man hiemit ſolches höchſte Geheimnus über das jenige / was geſehen / oder begriffen / und verſtanden kan werden / halte; Dahin der weiſe Salomon geredt: Magnificentia tua in Diademate capitis Sap. 18, 24. illius ſculpta erat, dein Majeſtät / die Herrlichkeit deiner Ehr / O allmächtiger dreyeiniger GOTT! war auf der Cron ſeines Haupts / verſtehe / des Hohenprieſters ausgeſchnitten / zwar ſo vortrefflich / daß es Eccleſiaſticus aus Eccl. 45, 14. der Feder des H. Geiſtes erleuchtet: Opus virtutis, & deſideria oculorum ornata; ſic pulchra antè ipſum non fuerunt talia usque ad originem, ein mächtig ſchönes Werck / ein begierliche Zierde / und Luſt deren Augen / dergleichen vor der Zeit biß zum Anbeginn ſo ſchöner Geſchmuck nich geweſen / noch geſehen worden / nennet: der Urſachen / gleich wie jener / ein greuliche Boßheit verübte / welcher ſich unterfangen thät / auf des Haupts eines Königs / oder Kayſers Majeſtätiſche Cron muthwillig zu greiffen / als eben höchſt-gefährlich / und vermeſſen iſt es / die Cron mit dem hohen Geheimnus der unzertheilten allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu berühren / das iſt / dieſe wollen faſſen / begreiffen / und verſtehen / quia tam impoſſibile

bile eſt, ſagt mir der Geiſt⸗reiche Ludovicus Bloſius in das Ohr: Ut quis Myſterium altiſſimæ Trinitatis explicet, quàm impoſſibile, ut homo in terra ſtans cœlum digitô contingat, dann ſo wol/ ja noch mehr iſt es unmöglich dieſes allerhöchſte Geheimnus der Dreyfaltigkeit zu erklären/ als unmöglich iſt/ daß ein Menſch auf der Erd ſtehend mit der Hand den Himmel kan erreichen/ oder ſelbigen gelangen.

in Specul. Spiritual. c. 10.

Hierzu hilfft die Red des Engliſchen Lehrers Thomæ von Aquin, impoſſibile eſt per rationem naturalem ad cognitionem Trinitatis perſonarum Divinarum pervenire, unmöglich iſt es/ ſagt er/ mit dem natürlichen Verſtand zur Bekantnus der heiligſten Dreyfaltigkeit/ der Göttlichen Perſonen zu gelangen/ der Urſach mit einem H. Ertz⸗Biſchoffen Antonino ſage/ Trinitatem in unitate inveſtigare, das erſte Stuck/ nemlich die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit/ die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit wollen ergriblen/ temeritas eſt, iſt ein Vermeſſenheit/ und ſchädlich/ credere pietas, glauben aber ein Gottsforcht / und heilſamb. Man laß hierzu nur der H. Schrifft die Sorg/ was Geſtalten ſie es ſchön zeigen kan mit dem H. Propheten Elia; Demnach er zu Sarepta von einer armen Wittfrau mildiglich geſpeiſet worden/ hat es ſich ereignet/ daß dero einige Sohn/ und liebſter Augen⸗Troſt von dem ungeheuren Tod hingeraſplet worden; Welches unverſehene Leyd dem gottſeeligen Mann ſo hefftig zu Hertzen gangen/ daß er den verſtorbenen Knaben in ſein Bett gelegt/ hernach GOtt den HErrn um Hülff angeruffen/ daß er ſelbigen wiederum ſolte zum Leben auffertwecken; Zu ſolchem Ende/ expandit ſe, atque menſus eſt, ſuper puerum tribus vicibus, ſich ausgeſtrecket/ zu dreymahlen über das Kind gemeſſen / und geruffen: Domine Deus meus

1. Part. quæſt. 32. art. 1.

Part. 3. tit. 30. de Deo cap. 21.

3. Reg. 17. v. 21.

meus revertatur, obſecro, anima pueri hujus in viſcera ejus, HErr mein GOTT! laß die Seel dieſes Kinds wiederum in ſeinen Leib kommen / darauf erhört der Allmächtige die Stimm Eliä / und der Knab wurd abermahl lebendig / daß er ihn hernach ſeiner Mutter Freuden-voll möcht zuſtellen. Hierinfalls nicht uneben zu fragen / warumben die Feder des Heil. Geiſtes ausdruckentlich ſagt / daß ſich der Prophet Elias zu dreymahl auf den Verſtorbenen Knaben gemeſſen / und gelegt / beynebens Meldung machet / daß er nur einmahl geruffen; Domine Deus meus, HErr mein GOtt / erwecke den Knaben wiederum zu dem Leben. Ein leichte Sach; antwortet Gilibertus, ideò tribus vicibus metitur, ut Trinitatis cognitionem conferat, & ut ſic à tribus perſonis exaudiretur, deſſentwegen hat ſich der H. Mann Elias zu dreymahlen auf den Knaben gelegt / damit er durch ſolche dreyfache Ceremoni / die Erkanntnus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit an Tag gebe / und dergeſtalten von dreyen Perſonen / aber nur einem GOtt und HErrn ſolt erhört werden; O wie heilſamb dieſes! Dann es uns zu einer Nachricht dienet / wie wir krafftiglich in drey Perſonen / und einen GOtt glauben ſollen / ſo dann in unſeren Anliegen jederzeit erhört zu werden.

Gilibertus apud Tilmaunum in hunc locum.

In wehrenden dieſen Reden / kan ich nicht aus der Acht laſſen hingehen / jene Geheimnus-reiche parabel, welche Chriſtus der HErr bey dem H. Evangeliſten Luca geben; Es war nemlich ein Menſch von der höchſten Noth und Armuth getrieben / bey eitler finſtern Nacht zu ſeinen nechſten benachbarhrten Freund kommen / mit Bitt / Amice commoda mihi ters panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam antè illum, Freund! leih mir drey Brod / dann es iſt mein

Conceptus Luc. 11.

mein Freund zu mir kommen von der Straſſen / und ich hab nichts / daß ich ihm für ſetze. Es iſt ein Wunder / daß dieſer Noth-bedürfftige Menſch grad um drey Brod weder mehr noch weniger gebetten / allein die Antwort hierauff leicht zu geben: Rogat Deum, quis in tribulatione conſtitutus, ſagt Auguſtinus, ut ei tribuat intelligentiam Trinitatis, quæ præſentis vitæ conſoletur labores, wer von einer Trübſal gedrucket GOtt den HErrn umb Hülff bittet / der bitte ihn umb die Erkanntnus / umb den Glauben der unzertheilten allerheiligſten Dreyfaltigkeit / dieſe werd ihm alle ſeine üble Zuſtänd heilen / in jeglichem Anliegen tröſten / alle zeitliche und ewige Beſchwernuſſen lindern: Maſſen nichts koſtbahrers / nichts heilſamberes kan erdacht werden / als in den dreyeinigen GOtt glauben / und in ſolchen Glauben zu ihm umb Hülff ruffen / und ſchreyen; Hierzu ſpricht mir recht der gelehrte Optatus Millevitanus mit Vermelden: Quidquid in Trinitate factum fuerit, bene eſt, alles / was mit feſten Glauben in dem Nahmen der unzertheilten allerheiligſten Dreyfaltigkeit vollzogen wird / daſſelbige gehet gut von ſtatten / und ſchlaget heilſamb aus.

S. Aug. ſerm. 19. de verb. Dom.

Optatus Millevitanus, lib. 5.

Ich weiß nicht / bin ich wol daran / ſo ich anziehe / was in dem Buch Exodi am 32. Capitel zu leſen: Nachdem ſich der groſſe Führer Moyſes / und innerſte Freund des Allmächtigen auff dem Berg Sinai / bey der ſüſſen Anſprach GOtt des HErrn zu lang verweilet / und man ihn vom Berg herab nicht erwarten kunte / da verſammlete ſich das Iſraelitiſche Volck wider Aaron und ſprach: Fac nobis Deos, qui nos præcedant, ſtehe auff / mache uns Götter / die für uns her ziehen / von ihnen in allem guts zu empfangen / dann wir wiſſen nicht / was dem Mann Moyſi widerfahren / der uns aus Aegypten geführt hat / daß

Conceptus Exod. 32. v. 4.

daß er durch ein ſo lange Zeit nicht vorkommt; Darauff ſprach Aaron: nehmet die guldene Ohren-Ring von den Ohren eurer Weiber; Item von den Ohren eurer Söhn und Töchter/ und bringet ſie her zu mir; Nachdem ſolches geſchehen/ und Aaron die Ohren-Ring empfangen/ formiret er ſie zu einem gegoſſenen Werck/ & fecit ex eis vitulum conflatilem, und machte ein gegoſſnes Kalb daraus; Hernach ſprachen ſie: hi ſunt Dii tui Iſraël, qui te eduxerunt de terra ægypti, diß ſeynd unſere Götter Iſrael/ die uns aus Aegyptenland geführet haben.

Allhier bey dieſer Geſchicht ſtehe man mit mir ſtill/ und betrachte der Iſraeliter ihren Aberwitz / und ihr Thorheit / in dem ſie nur ein Kalb zu ihrem Gott vorgeſtellter gehabt / und dannoch ſelbiges Götter genennt: Geſcheider aller Vernunfft gemäß / ob zwar mit einem Irrthum/ wär es geweſen / wann ſie geſagt hätten; diß guldene Kalb iſt der GOtt Iſrael/ welcher uns aus Aegypten geführt hat. Allein / permiſit Deus Hebræos vitulum, quem ſacrilegè adorabant, Deos appellare, ut exindè conſtet illius Numinis falſitas; Nam Deus verus unitate gaudet in eſſentia, qui Trinitatem amat in perſonis, GOtt hat denen Iſraelitern ihr guldenes Kalb/ welches ſie abgöttiſch angebettet/ Götter zu nennen zu gelaſſen/ damit dero ſchändliche Irrthum ihres vermeinten Gottes/ Hand-greifflich bekannt werde/ weilen ja nicht möglich/ daß ihr einiges Kalb viel Götter ſeyn kan; aber der wahre lebendige GOtt erfreuet ſich/ daß er einfach in der Weſenheit / und dreyfach in denen Perſonen ſey / welches wir mit der Catholiſchen Kirchen kräfftiglich glauben / dahin eben der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus uns ſchön anmahnet/ſprechend: Dicamus unum, ſed non ad confuſionem Trinitatis; Dicamus tres, ſed non ad

Didacus del Caſtillo illat. 252

Lib. 5. de conſiderat.

præjudicium Unitatis, laſſet uns einen GOtt ausſprechen/ aber nicht zur Verwirrung/ und Miß-Ordnung der Dreyfaltigkeit/ laſſet uns drey Perſonen nennen / aber nicht zum Nachtheil der Einigkeit/ ſo dann haben wir zu hoffen/ daß uns der dreyeinige GOtt in unſeren gantzen Lebens-Lauff werd vorgehen / ſchutzen/ ſchirmen/ und in allen gutes erweiſen.

Proba. Schön klar auff ein neues zeiget ſich die Wahrheit Matth. 14. aus dem/ was der H. Evangeliſt Matthäus erzehlt/ nachdem JEſus von ſeinen Jüngern verſtanden/ daß der König Herodes zu Lieb ſeiner gailen Tantzerin Herodiadis ſeinen Tauffer und Vorlauffer Joannem enthauptet/ wiche er aus ſolcher Gegend von dannen in einem Schifflein/ in locum deſertum ſeorſum, zu einem abgeſonderten wüſten Ort/ in Erfahrung deſſen Chriſto dem HErrn viel Volcks bey fünff tauſend Mann ohne der Weiber und Kinder/ biß hin in die Wüſten in Hunger und Durſt nachgefolgt/ daß die Jünger gebetten/ das Volck von ſich zu laſſen/ in dem nechſten Dorff Speiß einzukauffen; JEſus aber ſagte: Non habent neceſſe ire, es iſt nicht Noth/ daß ſie hingehen / gebet ihr ihnen zu eſſen / ſie antworten/ wir haben allhier nicht mehr/ als fünff Brod / und zween Fiſch. Cap. 15. 32. Wahr iſt/ ſagte JEſus: Miſereor ſuper turbam, quia eccè jam triduo ſuſtinent me, es erbarmet mir das Volck/ weilen es nun drey Tag bey mir verharret; Darauff JEſus die fünff Brod geſeegnet/ dem Volck austheilen laſſen/ worvon alle ſatt worden/ und was noch mehr iſt/ curavit languidos eorum, er machte ihre Krancke geſund.

Dieſe ſo wunderthätige Speiſung/ und miraculoſiſche Geſundmachung hat ſeinen Urſprung geſchöpffet/ weilen das Volck durch drey Tag beſtändig bey Chriſto

dem HERRN verharret / als ſey es hierdurch geſchehen zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / cum electi in fide ſanctiſſimæ Trinitatis, inſtanti perſeverantia ſupplicant, zu mahlen alle gottſeelige und gerechte Menſchen mit ſtandhaffter Beſtändigkeit / in dem Glauben der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ihr Bitt pflegen zu verrichten/dardurch erhört/und begnadet zu werden. Chriſtus der liebſte Heyland ſelbſt hat uns ſolches Lehrſtuck tieff wollen eindrucken/ da er in dem Garten Gethſemani zu dreymal / oravit tertiò eundem ſermonem, ſein Gebet wiederholet; als einen GOTT / und drey Perſonen bedeutend; nach dieſem / und nicht ehender der Engel von Himmel kommen/ und ihn geſtärcket/ ut doceremur fidem ſanctiſſimæ Trinitatis profiteri, & eo facilius tam devotô, utili, ac meritoriô exercitiô rogata impetrare, hierdurch zu lernen/ unverbrechlich in die heiligſte Dreyfaltigkeit zu glauben / deſto leichter durch ſolche nutzbare verdienſtliche Andachts-Ubung jenes zu erlangen / umb was man bittet / darumben Ambroſius aufffſchreyet: Quid potentius, quàm confeſſio Trinitatis, was mag wol kräfftiger ſeyn/ als die Bekanntnus / als der Glauben der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Glosſa. Vener. Bedæ.

Matth. 26. 44.

S. Ambroſ. lib. 5. Ep. 32.

Hierzu einen Nachdruck zu geben / mich entſinne; Wann vor Zeiten der H. Gregorius Nazianzenus, ſonſt ein hocherleuchter Biſchoff zu Conſtantinopel einen ſchon vernünfftigen Menſchen bekehret / und getauffet / habe er nach empfangenen H. Tauff folgende Wort zu ihm geredet: Fidem in patrem, & filium, & Spiritum Sanctum tibi hodierno Die committo, hanc tibi do totius vitæ comitem & tutricem, den Glauben in GOtt den Vattern / in GOtt den Sohn/ und in GOtt den H. Geiſt / ſtelle ich dir heuntiges Tags zu / und übergibe dir ſolchen / als einen

In Vita.

Gefährten / und Beſchützer deines gantzen Lebens; Eben allen meinen beywesenden Zuhörern / ſtelle ich den Glauben in den dreyeinigen GOtt zu / und übergibe ihnen ſolchen / als einen Gefährten / welcher ſie durch den gantzen Lebens-Lauff in allen und jeden werd ſchützen und ſchirmen; Item wann vor Zeiten die Juden zu einem Gebott gehabt / täglich wenigſt zweymahl für ein Schuß-Gebett auffzuſchreyen / Deus, Deus, noſter Deus unus eſt, GOtt / unſer GOtt / iſt ein GOtt / dardurch all ihr Glück und Heyl geſucht; ſo iſt eben mein Rath / daß man in teglichem Gebett glaube / und ſage / Deus, Deus noſter, Deus unus eſt, GOtt / unſer GOtt iſt ein GOtt / nemlich / Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt / welches als das anderte Stuck für ſehr heilſamb ausſpreche.

Hadrianus. Finus flagel. Jud. l. 8. c. 8.

Das dritte betreffend / gewiß über gewiß / dermahlen einſt den dreyeinigen GOtt anſichtig zu werden / zwar wie Paulus zu denen Corinthern bekennet / facie ad faciem, von Angeſicht zu Angeſicht / die gröſte Glückſeeligkeit iſt / ſintemahlen / wie mich Hugo de S. Victore lehret / tota Trinitas perfectiſſima pulchritudo, Beatiſſima delectatio eſt, die unzertheilte Dreyfaltigkeit / die vollkommniſte Schönheit / die allerſeeligſte Erquickung / und Freud iſt; O magna felicitas! ſchreyet auff der H. Auguſtinus, O felix jucunditas! videre Deum in ſeipſo, unitatem in Trinitate, & Trinitatem in unitate, O groſſe Glückſeeligkeit! O glückſeelige Luſtbarkeit! GOtt in ſich ſelbſt anſchauen / die Einigkeit in der Dreyfaltigkeit / die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit. Auf dieſe Reden folgt die Prob / oder die Weiſung ſammt deſſen Urſach; Joannes der geheimbde Cantzler erzehlt in ſeiner Offenbahrung unter anderen / ſignum magnum apparuit in cœlo, daß ſich ein groſſes Zeichen in Himmel ſehen ließ / nemlich: Mulier amicta ſole,

I. Cor. 13, 12.

Hugo de S. Victore de quæſt. circa Ep. ad Rom.

Figura. Apoc. 12, 1.

ſole, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, es war ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und auff ihrem Haupt ein Cron von zwölff Sternen. Per hanc ſole amictam mulierem, hilffet mir mein Vorhaben wol ausfertigen/ ein bewehrter Author meines Ordens Joſephus Manſi, animam beatam intelligere poſſumus, quæ in ſole poſuit tabernaculum ſuum, quia illi luci intimè conjungitur, & unitur, quæ tribus luminibus in una luce reſplendet, durch dieſes mit der Sonnen umgebne Weib man gar wol verſtehen kan/ jede Seel in dem Himmel/ welche nach der Ausſag des Königlichen Pſalmiſten Davids in der Sonnen ihre Hütten geſetzet / oder ihr Wohnung / ihr Auffenthaltung genommen/ weilen ſie mit dem jenigen Licht/ welches mit dreyen Lichtern in einem Licht unendlich ſchön herwider glantzet/ zu innerſt vereinbaret wird; zu wiſſen: Dieſes einige / und dreyfache unbegreiffliche Liecht/oder dreyfaltige Sonnen iſt die einige Dreyfaltigkeit / dann/ Sol eſt Pater, lehret Andreas Cretenſis, Sol eſt Filius, Sol eſt Spiritus ſanctus; Ein Sonn iſt der himmliſche Vatter/ ein Sonn iſt der Sohn GOttes / ein Sonn iſt GOtt der H. Geiſt; Primus ſol lucem habet à ſe, Filius ſol alter lucem habet à Patre, Spiritus ſanctus ſol tertius, procedit, & ſpiratur à Patre & Filio, die erſte Sonn GOtt der Vatter/ hat ihr Licht und Glantz von ſich ſelbſt; die anderte Sonn der Sohn GOttes hat ihr Liecht/ und Glantz von dem Vattern: die dritte Sonn der H. Geiſt aber entſpringt von dem Vatter und dem Sohn.

Joſephus Manſi in Bibliotheca morali. tr. 10. diſcur. 7. N. 7.

Pſ. 18, 6.

Dieſes in etwas beſſer zu faſſen / nehme man einen groſſen Spiegel / und ſtelle ſelbigen/ damit die Sonn darein ſcheinet gegen dem Waſſer / ſo werd man drey Sonnen ſehen/ eine am Firmament des Himmels/ welche von ſich ſelber iſt; die anderte Sonn iſt in dem Spiegel; dieſe

hat ihren Glantz von der Sonnen; die dritte Sonn iſt in dem Waſſer / und dieſe entſpringt von der erſten am Himmel / und von der anderten in dem Spiegel / gleichwol aber iſt ſolche dreyfache Sonn / nur ein Sonn; Eben GOtt Vatter iſt ein Sonn / zwar von ſich ſelber / oder hat ſein Licht aus ſich ſelbſt; GOtt der Sohn iſt ein Sonn / und nimbt ſein Licht von dem Vattern; GOtt der H. Geiſt iſt ein Sonn / und entſpringt von beeden / dem Vattern und dem Sohn / und dieſe dreyfache Sonn iſt dannoch nur ein Sonn; aus der Urſach der H. Auguſtinus, welcher mit ſeinen Gedancken und tieffen Betrachtungen hoch zu dieſen allerheiligſten Geheimnus geſtigen / hiervon folgends ausſaget: Deus eſt ens à ſe, ens ab altero, ens ab utroque, GOtt iſt ein Weſen von ſich ſelber / ein Weſen von dem andern / ein Weſen von beeden / nemlich GOtt Vatter / der von ſich ſelbſt iſt / GOtt der Sohn / der von Vattern / GOtt der H. Geiſt / aber ſo von beeden / dem Vatter und dem Sohn entſpringet.

S. Aug. lib. meditat. c. 31.

So kommt ietzt ſchon heraus; ieglicher Seeliger in dem Himmel hat ſein Reſidentz / ſein Auffenthalt in der dreyfachen Sonnen / in dem dreyeinigen GOtt / in der allerheilichſten Dreyfaltigkeit / mit welcher er zu innerſt vereinbahret iſt. O unausſprechliche Glückſeeligkeit ſolche dermahl eineſt zu ſehen! dahin hat ſchon längſt ſein Abſehen getragen / ſein Verlangen geſetzet / und ſein hertzliches Beginnen gehefftet / der König David / ſprechend: adimplebis me lætitiâ cum vultu tuo, du / o GOtt / werdeſt mich durch dein Angeſicht mit Freuden erfüllen; gar recht ſagt Bernardinus Senenſis, quia conſiſtit in viſione, fruitione & poſſeſſione, pleniſſimi & conſummati Boni, quod eſt Deus trinus & unus, dieweilen ſolche Freud beſtehet in der Anſchauung / in dem Genuß / in der Beſitzung des Höchſten

Pſ. 15. 11.

T. 2. ſeq. 49. c. ult.

Höchſten / des vollkommniſten und ausgemachtiſten Guts / welches der dreyeinige GOtt ſelbſt iſt.

Was bedeutet aber die Cron mit zwölff Sternen auff dem Haupt des Weibs einer Seel in dem Himmel? Diadema gloriæ, antwortet Albertus Magnus, die Cron oder Begriff und Inhalt der geſammten Glori mit zwölff Freuden verfaſſet: Die erſte Freud iſt plena cognitio, die vollkommene Erkanntnus; tunc videbis, redet der Prophet Iſaias / & afflues, & mirabitur, & dilatabitur cor tuum, alsdann werd der Seelige ſehen mittels des Verſtandes die göttliche Natur / alle ſeine Werck / und in einem jeden höchlich frohlocken / das Hertz werd ſich verwundern / und ausbreiten über die dreyeinige Gottheit ſelbige mit Lieb zu gewinnen / er werd nach Ausſag Pauli / welcher / als in den dritten Himmel verzucket / gute Wiſſenſchafft hat / die Herrlichkeit des HErrn / die hochanſehnliche dem Menſchlichen Geſchlecht erwieſene Gutthaten / als die H. Menſchwerdung Chriſti / die Erlöſung / und Gerechtfertigung / woraus die Glori GOttes erglantzet / ſehen / zwar mit aufgedeckten Angeſicht / verſtehe / nicht in der Dunckelheit / ſondern klar / wie in einem Spiegel; werd alles wiſſen / was von GOtt ſchon geſchehen / was er würcklich mache / und was er in Ewigkeit thun wird; ibi à ſingulis omnes, ibi ab omnibus ſinguli cognoſcentur, nec quemquam latebit, qua patriâ, qua gente, qua ſtirpe quis conditus ſit, dort werd er alle kennen / und alle werden ihn kennen / ein jeder werd wiſſen / zwar mit vollkommener Gedächtnus ohne einiger Vergeſſenheit / aus was für einer nation, aus was für einem Vatterland / oder Stammen / und Eltern alle gebohren ſeynd / auch was auf der Welt / auff dem Meer / in dem Lufft / in der Höll geſchehen / was jetzt / und was in der künfftige geſchicht.

Albert. Magnus in Apoc. 12

Iſa. 60, 5.

2. Cor. 3. 18

S. Bonav. in ſoli loq. ex S. Anſelmo c. 59.

Die

Die anderte Freud iſt / plena dilectio, die vollſtändige Lieb / diligent Deum plùs quàm ſe ipſos, & Deus illos plùs quàm illi ſe ipſos, es werden die Seeligen den dreyeinigen GOtt mehr lieben / als ſich ſelbſt / und GOtt hingegen werd ſie mehr lieben / als ſie ſich ſelbſt / ibi erit tam perfecta charitas juſtorum, quòd unusquisque in tantum diliget ptoximum ſuum, quantum ſe ipſum, dort werd unter denen Gerechten ein ſolche vollkommene Lieb ſeyn / daß ein jeder den anderen / wie ſich ſelbſt werd lieben / ſich über des andern ſein Glori und Seeligkeit / wie über ſein eigne / erfreuen / auch wegen gröſſerer Herrlichkeit nicht den minderſten Neyd / oder Eiferſucht ſchöpffen.

S. Auguſt. in Man. c.34. S. Bonav. Cit.

Die dritte Freud iſt / firma comprehenſio, ein feſte ſtandhafftige Genieſſung / oder Beſitzung / welche ohne End ewig dauret; Foras non egredietur ampliùs, offenbahret Joannes, nimmermehr werd der Seelige aus dem Himmel / aus ſeiner unendlichen Freud kommen; gaudium veſtrum nemo tollet à vobis, euer Freud / ſagt JEſus / werd niemand von euch nehmen; iſt auch kein Gefahr auf ewig etwas Unglückſeeliges zu erleiden; O Regnum beatitudinis ſempiternæ! ſchreyete ſchon längſtens auf der H. Auguſtinus, ubi Juventus nunquàm ſeneſcit, ubi decor nunquàm palleſcit, ubi amor nunquam tepeſcit, ubi ſanitas nunquàm marceſcit, ubi gaudium nunquàm decreſcit, ubi vita terminum neſcit, O ſeeliges / und abermal ſeeliges Reich der Auserwehlten! wo die Jugend niemahls veraltet / wo die Schönheit niemals ſchabab wird / wo die Lieb niemahl erlöſchet / wo die Geſundheit niemahls verwelcket / wo die Freud niemahls abnimmt / wo das Leben niemahls an das End kommt / ſondern alles ſtandhafft / ſo lang GOtt / GOtt iſt / wehret.

Apoc. 3, 12. Joan. 16, 22. S. Auguſt. Soliloq. c. 35.

Die

Die vierte Freud iſt / claritas corporis, die Klarheit des Leibs / implebit ſplendoribus animam tuam, redet die Prophezeyhung Iſaiä / der Allerhöchſte werd die Seel des Gerechten in dem Himmel mit Glantz erfüllen/ worvon der Leib gleich einem durchſichtigen Glaß / oder liechten Cryſtall wird erleuchtet werden/ worinnen alle innerliche Stellungen/und Zuſammen-Fügung der Gebein/ Nerven/ Adern / und aller anderer Gliedern durchgehends ohne einigen Mangel / oder Tadel in gröſter Schönheit/ und Zierde/ vor Augen erſcheinen/ und glantzen/ daß der Leib den Glantz/ als ſein Kleid der Glori und Unſterblichkeit auff ein ſolche Weiß werd antragen / welcher ihn unvergleichlich koſtbahrer zieret / als der Purpur einen Kayſer oder König.

Die fünffte Freud iſt / impaſſibilitas, die Unleidenlichkeit/ weilen dem Seeligen kein trauriger Zufall / kein Kranckheit noch Schmertzen begegnen/ weder Hitz oder Kälten beunruhigen werd; abſit, ſagt Bernardus, ut in illo beatitudinis regno neceſſitas, aut periculum, aut labor, aut tribulatio ſit, cui oporteat ſubveniri, weit hintan/daß dort in dem ewigen Reich ein Noth/ Gefahr/Arbeit/ oder Trübſal anzutreffen/ welcher man müſte zu Hülff kommen/ ſondern alles werd in der allerbeſten allerſchönſten Blüh gantz lebhafft/ friſch / geſund/ und unveränderlich ſeyn/ und biß in die Ewigkeit ſtarck verbleiben. Serm.4. de ver. Iſa.

Die ſechſte Freud iſt/ Subtilitas, die zarte ſubtilität die allerdickſte Mauren/alle Berg- und Stein-Felſen durch zu dringen/daß der Seelige gleich wie Chriſtus der HErr aus dem Grab durch verſchloſſene Porten ohne Hindernus alles werd durchgehen können.

Die ſiebende Freud iſt/ Agilitas die Geſchwindigkeit/ daß der Seelige gleich einem Blitz ſich dort werd mögen

einfinden / wo er ihms einbildet gern zu ſeyn; In illa Bea-
S. Anſelmus lib. de ſimilit. c. 51. ta vita, ſchreibt Anſelmus, velocitas tanta nos comitabitur, ut ipſis Angelis Dei æquè celeres ſimus futuri, in jenem ſeeligen Leben werd man ein ſolche Geſchwindigkeit haben/ daß wir gleich denen Engliſchen Geiſtern uns ſchnell von einem Ort zu dem andern des gantzen Himmels zwar ohne Mühe und Mattigkeit werden bewegen können.

Die achte Freud iſt / pacis tranquillitas, die gewünſchte Ruhe / ſedebit populus meus in pulchritudine
Iſa. 32. 18. pacis, verſpricht GOtt durch ſeinem Propheten Iſaiam/ mein Volck werd ſitzen in der Schönheit des Friedens/
S. Auguſt. in Man. c. 34. maſſen / omnibus una erit voluntas, quia nulla in illis erit, niſi Dei ſumma voluntas, alle Seelige werden einen Willen haben/ weilen ſie keinen andern haben / als GOttes Willen; was einer will / verlangt auch der andere / und was alle insgeſamt wollen / daſſelbige will ein jeder inſonderheit/ und ſolcher Willen iſt der Willen GOttes/ woraus die höchſte Ruhe in der Einigkeit entſpringet/ daß nichts widerwärtiges werd unterlauffen.

Die neunte und zehende Freud/ Societas grata, & plena ſocietas, die angenehme Geſellſchafft/ und die vollſtändige Geſellſchafft; der heiligen Brigittæ iſt die Offenbarung geſchehen/ daß wann GOTT dem Menſchen die Schönheit einer auserwehlten Seel ſolt ſehen laſſen / ſo müſte ihm vor überſchwenglicher Süſſigkeit das Hertz zu Stucken zerſpringen; was werd dann für ein Freud ſeyn/ wo ſo viel tauſend / ſo viel Millionen der Seelen in glei-
Apoc. 7. 9. cher Schönheit ſich befinden/ vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat ex omnibus gentibus, offenbaret Joannes der H. Evangeliſt/ ich ſahe ein groſſe Schaar/ welche niemand zehlen kunte aus allen Geſchlechtern und Völckern; welche ſich alle in höchſter Vergnügung ein-

heiliger Gemüther ob eines jeden ſeiner Seelen Schön-heit unglaublichen erfreuen werd: allwo wie das Buch der Weißheit bezeuget / in ihrer Gemeinſchafft kein Bit-terkeit noch Verdruß in ihrer Beywohnung / ſondern in ihrer Freundſchafft ein lautere Freud / und Erluſti-gung iſt. Sap. 8. ib. 17.

Die eilffte Freud iſt / Loci amœnitas, die Annehm-lichkeit des Orts / an welchem ein jeder Heiliger ſeinen ab-ſonderlichen Sitz genieſſet; wo ewiger ſchöner Tag ohne Nacht glantzet; wo die liebſte Muſic auf Million-fältige Weiß von allen Inwohnern des Himmels einhellig ange-ſtimmt wird; wo aller Uberfluß mit der Vergnügung / und die Vergnügung ohne Verdruß anzutreffen / und teglicher Seeliger / torrente voluptatis tuæ potabis eos, von dem Bach des Wolluſts überflüſſig mit neuer und neuer Be-gierde ohne Widerwillen werd getrăncket werden / nach deſſen einigen Tropffen der reiche Praſſer in der Höll ge-ſeufftzet / wol wiſſend / daß ſelbiger alle ſeine Pein wurd lindern und verſüſſen. Pſ. 35. 9.

Die zwölffte Freud iſt / plena ſecuritas, die vollkom-mene Sicherheit / da der Seelige in keiner Gefahr ſtehet / ſein Glori auf ewig mehr zu verlieren / requieſces, & non eſt, qui te exterreat, ſtehet in dem Büchlein Jobs geſchrie-ben: Es werd der Gerechte in unendlicher Freud ruhen / und niemand werd ſeyn / welcher ihn ſchröcke; Kein Tod weder Boßheit werd ihm etwas in Weg legen können. Job. 11. 19.

Hæc eſt plena beatitudo, & tota glorificatio hominis, ende meine Red mit dem H. Auguſtino, diß iſt / dann die vollkommene Seeligkeit / und die geſamte Glori des Men-ſchen in dem Himmel / videre eum, qui fecit cœlum & terram, videre eum, qui eum creavit, qui ſalvavit eum, qui glorificavit eum, videbit eum cognoſcendo, amabit di- S. Auguſt. T. 9. Soliloq. c. 36.

ligendo, laudabit poſſidendo, nemlich jenen glückſeelig anſichtig werden/ welcher Himmel und Erden aus nichts gemacht; welcher den Menſchen erſchaffen; erlöſet/ gerechtfertiget/ das iſt/ den dreyeinigen GOtt/ die unzertheilte Dreyfaltigkeit; ſolche werd der ſeelige Menſch ſehen mit dem Verſtand/ mit Innbrunſt lieben/ mit dem Genuß ewiglich loben/ Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus, heilig/ heilig/ heilig iſt GOtt der HERR; GOtt Vatter/ GOtt der Sohn/ und GOtt der H. Geiſt. Amen.

Am

Am Anderten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Uxorem duxi, Luc. 14.
Ich hab ein Weib genommen.

Inhalt:

Man muß einen Meiſter ſpielen/ und einen Herrn zeigen.

Das iſt:

Alle unordentliche Begierde/ ſchädliche Anreitzungen/ und ſündhaffte Gelüſten/ muß man übermeiſtern/ in Zaum halten/ auf daß ſelbige nicht die Oberhand gewinnen/ und der Menſch in die Beleidigung GOttes/ folgends in unendliches Verderben falle.

Wie mich der anſehnliche Geſchicht-Schreiber Laërtius berichtet/ ſo ſoll der berühmte Weltweiſe Anacharſis eineſt nach Athen/ eine Welt-ausgeſchryene Stadt in Griechenland/ welche 1500. Jahr vor Chriſti Exordium. Laërtius lib. 1. c. 9.

 Geburt

Geburt von König Cecrops herrlich erbauet / und als ein Mutter aller freyen Künſten getauffet worden / kommen ſeyn/ forderiſt den weiſen Solonem anſichtig zu werden/ und ſich mit ihme zu beſprachen; da er nun zu deſſen ſtattlichen Behauſung gelanget / auch wahr genommen/ daß Solon ſo gleich ein pompoſiſche Mahlzeit halte / ließ er ſich höfflich anſagen/ und zum Gaſtmahl einladen; allein wurd ihm durch einen Bedienten folgende abſchlägige Antwort zu geſchickt / in Patria ſolere fieri hoſpites, man pflege zu Athen nur bloß allein die Lands-Kinder / ſo gleiches Vatterlandes ſeyn/ zu gaſtirn/ und nicht auswendige Frembdlingen/ dergleichen er als ein Scythier ſich befinde.

Aus dieſer Geſchicht hab ich mir Lehr-reiche Gedancken gemacht / wie nemlich der Grund-gütige GOtt und HErr weit anders beſchaffen/ nicht nur die Lands-Kinder/ die Gerechte/ welche in ſeiner Göttlichen Gnad daheimb oder zu Hauß ſeynd/ ſondern auch die Auswendige/ welche in der Frembd/ in der Welt/ in einem liederlichen Lebens-Wandel ſich befinden/ zu der Mahlzeit/ zu der Taffel himliſcher Glori einlade/ und beruffe: Klar und gewiß macht ſolches das itzt abgeleſene H. Evangelium/ indem es Gleichnus-weiß von einem Menſchen beybringt/ welcher ein groſſes Abendmahl gemacht/ und durch ſeine Knecht gar viel darzu eingeladen/ zwar zuletzt von der Straſſen arme und krancke / blinde und lahme; Dieſer Menſch GOtt den HErrn bedeutet / welcher das groſſe Abendmahl unendlicher Himmels Freud zugerichtet / zu ſolchem alle und jede beruffet/ und einladet; allein hoch iſt es zu bedauren / daß ſich viel zu kommen hefftig weigern / und narriſch / ja kindiſche Entſchuldigungen vorwenden / bald ſagen / ſie hätten ein Dorff erkauffet / welches nothwendig ſey hinzugehen/

ſelbiges

ſelbiges zu beſichtigen; bald daß ſie Ochſen eingehandlet/ ſolche die Noth erfordere zu probiren/ob ſie gut und gerecht wären; bald/ uxorem duxi, man habe ein Weib genommen/ weßwegen gar nicht möglich ſey zu kommen.

Dieſes heiſt gerad ſo viel/ als wann man die Kinder zum Eſſen ruffet/ ſie aber zur Antwort geben; Wir können nicht kommen/ weilen wir müſſen Häußlein bauen/Fliegen fangen/ auf den Stecken reuten/ den Sommer-Vöglein nachlauffen/ in der Erden Grüblein machen/ Sand untereinander verkauffen/ Steinlein eintauſchen/ in Waſſer Mühlen machen/ mit der Wind-Mühl ausrennen/ und dergleichen/ alſo kindiſch und närriſch handlen auch alle diejenige/ welche wegen eines Dorff/ wegen einer Mayrſchafft/ das iſt/ wegen eines Zeitlichen/ was es immer für einen Nahmen haben mag/ oder wegen des Weibs/ durch welches alle unziemliche Begierde/ ſchädliche Anreitzungen und ſündhaffter Wolluſt verſtanden wird/ ſich ausreden/ und entſchuldigen zur Mahlzeit himmliſcher Freud zu kommen; ſolche kindiſche Ausred/oder thorrechte Verweigerung aber/ zwar wegen einer unordentlicher Begierlichkeit will ich heunt mit vorhabender Lehr zu Schanden richten/ und dar thun/ wie man in dieſem Fall einen Meiſter ſpielen und einen Herrn zeigen ſoll/ auf daß wir keines wegs nach der heuntigen Evangeliſchen ſcharffen Bedrohung von dem ewigen Freuden-vollen Gaſtmahl verſtoſſen werden/dahin hoffe ich von euch ein willige Aufmerckſamkeit/ von GOtt aber die Gnad in deſſen Namen fortzufahren. Propoſitio

Vor Jahren war ein Frag/ ſo zu wiſſen auch zu unſeren Zeiten ſehr nutzlich iſt/welche die beſte Haußhaltung/ oder Regierung ſey? worauff unterſchiedlich die Antwort erfolgt: Thales ein Welt-weiſer ſagte/ jene ſey die beſte Introductio.

Hauß-

Haußhaltung/ und Verwaltung/ in welcher der Hauß-Vatter ohne Sorg ſicher kan müſſig ſeyn: Chilon meldete/ wo die Untergebene ihren auffgetragenen Befelch ungeheiſſen von ſich ſelbſt hurtig vollziehen: Pittacus der hochverſtändige Griech vermeinte/ wo kein Mangel noch Uberfluß anzutreffen: Cato der weiſe Römer/ gutachtete jene ſey die trefflichſte Haußhaltung/ wo man fleiſſig zu der Arbeit ſchauet/ darbey in allen mit Speiß und Kleidung wol verſehen werde: Periander gab dieſen Beſcheid / wo der Hauß-Vatter oder Obrigkeit die Seinige mit gleicher Lieb liebet/ annebens die Tugend/ das Gute belohne/ die Laſter/ das Böſe abſtraffe: Bias lobte zum höchſten jene Regierung/ wo die Untergebene ſo wol das Gebott ſelbiges nicht zu übertretten/ als die Herrſchafft ſelbſt zu beleidigen förchten: Endlich der hochberühmte Athenienſiſche Weltweiſe Solon æſtimirte jene Haußhaltung zum mehriſten/ wo der Unterthan ihrer Obrigkeit fleiſſig Gehorſam leiſtet/ hingegen die Obrigkeit den Unterthanen hertzlich liebet/ und deſſen Wohlfahrt beförderet; Das letzte das beſte: Gar hauptſächlich: bin gleicher Meinung/ und fälle gleiches Urtheil/ daß dort die beſte Haußhaltung in- und bey den Menſchen ſey/ wo der Unterthan der Leib/ ſeiner Obrigkeit der Seelen/ in allen/ einen rechten billichen Gehorſam leiſtet/ hingegen die Seel den Leib liebet/ damit er auf ewig erhalten werde/ da ſie ihm mittels ihrer Vernunfft und Verſtands nichts böſes/ nichts ſündhafftes geſtattet/ oder zulaſſet/ ſondern über alle deſſen unordentliche Begierde/ wollüſtige Neigung/ und ſündhafftes Begehren einen Meiſter ſpielet/ und einen Herrn weiſet.

Figura. Auf das allerſchönſte iſt dieſes in der Göttlichen Schrifft in dem Buch Geneſis am 21. Capitel vorgebildet zu finden/ allwo die Feder des H. Geiſtes die über-lobwürdige

dige Haußhaltung/ und Regierung des groſſen Patriarchen Abrahams erzehlet; in ſolcher hat es zwiſchen der rechtmäſſigen Frauen der Sara / und Agar der Dienſt-Magd einen ſteten Zanck / einen continuirlichen Grein-Handel abgeſetzet/indem ſich die Agar wegen der empfangenen Frucht gegen ihrer Hauß-Frau trutzig aufgeleinet / pocheriſch/ungehorſam verhalten/ſelbige verrachtet/ und iederzeit darwider geſtritten/ daß unter ihnen niemahls der liebe Fried/ ſondern ewige Uneinigkeit ſchwebte; Weßwegen ſich Sara/ gegen den Abraham beklaget/ und begehret / daß er in dem Hauß ein gute Regierung ſolt führen / Eyce ancillam & filium ejus, die Magd/ und ihren Sohn aus dem Hauß treiben/ hiermit einen Meiſter ſpielen / und einen Herrn zeigen; Abraham als hochverſtändig gab zur Antwort / Ecce Ancilla tua in manu tua eſt, utere illâ ut libet, ſiehe mein Sara / dein Magd iſt in deiner Hand/ handle mit ihr/ wie du wilſt; Darauff ſagt der Text H. Schrifft: affligentem igitur eam Sarai, fugam iniit, da Sara die Dienſt-Magd Agar ſehr verdrucket/ verfolget / und gequälet / hat ſie die Flucht genommen.

Geneſ.21. v. 10.

C.16. v.6.

In dieſer Geſchicht wie mich Petrus Beſſæus meines Ordens Doctor der H. Schrifft unterweiſet / bedeutet die rechtmäſſige Hauß-Frau Sara / den Verſtand/ die Vernunfft des Menſchen / die Dienſt-Magd Agar aber entwürffet den Leib / ihre böſe Anmuthung / ſündhaffte Begierligkeit / und wollüſtige Hitz zu dem böſen; Dieſe zwey Parthey dann in der Haußhaltung/ in der Regierung/ in dem Menſchen ſtets mit einander hadern / und ſtreiten / caro enim, bezeuget Paulus der groſſe Welt-Apoſtel / concupiſcit adverſùs Spiritum & Spiritus adverſùs carnem, hæc enim ſibi invicem adverſantur, maſſen

Applicatio

Petrus Beſſæus feria. 3. poſt Cineres.

ad Galat. 5.17.

das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt / der Geiſt aber wider das Fleiſch; weilen dieſe Ding wider einander ſeynd; das Fleiſch der Leib zwar begehrt bey den Tiſch der Göttin Veneris zu ſitzen / und mit geilen Speiſſen ſich zu möſten; bey den Wein-Faß Bachi alle Glieder zu der Fröhligkeit aufzumuntern; Des Gott Jupiters ſeinen Federbuſchen zu tragen / vor Hoffart und eitler Ehr überall wollen hochangeſehen / gelobt werden: Mit deß Kriegs Gott Martis ſcharpffen Waffen aus Zorn und Grimmen jede angethanene Unbild / oder Schmach revantſchiren; mit dem GOtt Pluto in Gererich in Uberfluß zeitlicher Güther / alles was ihm wol ſchmecket / genieſſen / darmit ſich widerſpenſtig auffglainet / und mit der empfangenen Frucht / Jacobi, c. 1. mit der Sünd trutzig pochet / ſintemahlen / concupiſcentia cum conceperit, parit peccatum, wann der böſe Luſt die ſchädliche Begierde empfangen hat / das iſt / ſelbiger eingewilliget wird / ſo gebähret / oder ziehet ſie nach ſich die Sünd; dem Verſtand und geſunden Vernunfft aber iſt alles dieſes zu wider / weilen es ſchädlich / darumben / Eye ancillam & filium ejus, fort mit der Dienſt-Magd / mit dem Kebs-Weib ſamt ihren Kind / mit der unziemlichen Begierlichkeit / und der daraus entſpringenden / und hinnach folgenden Sünd; nimmermehr will ich geſtatten / noch zulaſſen / was ſie verlangt / ſondern ihr einen Herrn Gen. 4. 7. zeigen und einen Meiſter ſpielen / weilen es GOtt ſelbſt befilcht / ſub te erit appetitus ejus, & tu Dominaberis illius, des Leibs böſe Luſt werd unter dir in deinem Gewalt in deiner Hand ſeyn / und du wirſt über ſie herrſchen / welchen Gewalt ich kräfftig jederzeit brauchen will / maſſen mich ſo gar der Heyd Seneca in die Schul führet / und mich lib. 3. de ira. lehret / nulli ſunt tam feri affectus, ut non diſciplinâ domentur; quodcunque ſibi imperavit animus, obtinuit

daß

daß keine ſo grauſame Begierden ſeyn/welche nicht durch die Zucht gedämpffet werden / und alles / was das Gemüth/ der Verſtand/ und die Verunfft beſticht / ſelbiges auch erhaltet; dieſes die böſte Haußhaltung iſt.

Dergleichen trefflich gehalten David der König; nachdem er ſein zweyfaches Verbrechen des Ehebruchs/ und Todſchlag hefftig bereuet / und ſtrenge Buß darüber gethan/ ſiehe! da er in einer Veſtung war / deſideravit David, kam ihn ein Luſt / ein Begierde an / ſeinen Durſt zu leſchen aus dem Brunnen aus der Ciſtern zu Bethlehem / ſprechend: O ſiquis mihi daret potum aquæ de Ciſterna, quæ eſt juxtà portam in Bethlehem, O daß mir jemand einen Trunck Waſſers reichete aus dem Brunnen der zu Bethlehem am Thor iſt; in Anſehen ſolcher ſo hitzigen Begierde drey Helden mit Gewalt durch das feindliche Lager der Philiſteer gebrochen / aus dem Brunn Waſſer geſchöpffet / und es dem David mit groſſer Gefahr ihres Lebens dargebracht/ allein/ noluit bibere, ſed libavit eam Domino, wolte ers nicht trincken / ſondern goß es aus GOtt dem HErrn zum Opffer; Hierüber der Heil. Pabſt Gregorius deſſen eine ſchöne Urſach beybringt / mit Vermelden: qui ergò concupiſcere alienam conjugem nequaquàm timuit, poſt etiam quia aquam concupiſſet, expavit, der ſich vormahls (nemlich David) keines wegs geforchten eines andern ſein Ehweib geluſten zu laſſen / und ſelbige ſündhafft zu begehren / der hat ſich hernach auch vor dem Verlangten Waſſer ſolches zu genieſſen entſetzet: Als ſpreche David / es hat mich ſchon vorhin mein böſe Begierlichkeit übermeiſtert / über mich die Oberhand geführt/ und in groſſes Unglück geſtürtzet/ da ich mit der Bethſabea des Uriæ Ehefrauen unzuläßlich zugehalten / ietzt aber will ich meiner Begierde einen

Probat. 2. Reg. 23. 15.

S. Gregorius hom. 34. in Evangel.

Herrn weiſen / einen Meiſter ſpielen / derſelbigen einen rechten Gebiß einlegen / daß ſie mir muß unterthänig Gehorſamen / indem ich das ſo ſehr verlangte Waſſer dem Allerhöchſten zu Ehren nicht will trincken.

Applicatio

Auf dieſes koſtbahre Beyſpiel Davids / laß ich meiner Zungen den Lauff; Wen es aus hitziger Begierde hefftig dürſtet / ſich mit fleiſchlicher Lieb zu erſättigen / weſſen ſein Sinnlichkeit ſtarck treibet ſeinen geilen Luſt auff erdenckliche Mittel und Weg / abzukühlen / wem ſein eignes Fleiſch mächtig einrathet / ja unverſchambt begehret das böſe zu verkoſten / der ſpiele mit ſeinem Verſtand einen Meiſter / der zeige die Oberherrſchafft / überwinde die unordentliche Neigung und zu der Ehr GOttes widerſetze ſich ſein Vernunfft / daß nichts ungebührliches vorbey gehe / wol wiſſend: luxuria inimica eſt Deo, & paternæ benedictionis perditio, daß die Geilheit GOttes abgeſagte Ertz-Feindin / und ſeines vätterlichen ewigen Seegen / oder Erbtheils Verderben ſey.

S. Bernard. ſerm. 23.

Exemplū. in Vit. S. Bri. 1. Janu.

Ein edles Muſter deſſen erzehlt Ribadeneira in dem Leben der H. Jungfrauen Brigidæ aus Schottland / in dero Kloſter befunde ſich ein zartes Fräulein jung von Jahren / ſchön von Geſtalt / aber von dem Pfeil des blinden Cupido ſehr verletzet / indem ſie aus eigner Schuld viel zu viel auf einen ihres gleichen ſchönen Jüngling ihre Augen hat ſchieſſen laſſen / wordurch ſie ohne Raſt und Ruhe mehrers und mehrers gleich einem Dach-Fähnlein von dem Wind getrieben / und zu der fleiſchlichen Lieb geängſtiget worden; Endlich zeigte dero Verſtand und Geiſt einen Herren / und ſpielete über das muthwillige Fleiſch einen Meiſter / nahm von der Herdſtatt viel der glüenden Kohlen / und tratt mit bloſſen Füſſen darauff / daß die Kohlen-Hitz die unziemliche geile Hitz uhrplötzlich gedämpffet /

dämpffet/den anderten Tag hernach die H. Brigitta folgende Wort zu ihr geredet: quandoquidem hac nocte egiſti viriliter, & pedes tuos aduſſiſti, neque libidinis ignis in hac vita tibi nocebit, neque gehennæ flammis comburêris, weilen du heuntig Nacht männlich gehandelt/ und deine Füß verbrennt/ dardurch die Begierde unterdrucket/ ſo werdeſt du Lebens lang von dem Zundel des Fleiſch befreyet ſeyn/ und das Höllen-Feuer nicht empfinden; Diß iſt ein herrliche Belohnung/ ſo guter Haußhaltung.

Wo die hitzige Natur gewaltig anſpohret in Zorn/ oder in der Trunckenheit unſinnig mit abſcheulichen ſchelten und fluchen/ übel wünſchen und ſacramentiren in den nechſten zu verfahren/ gleich einem Baſilisken mit abſcheulichen Schmach-Worten zu vergifften/ auf Schlangen Art zu beiſſen und zu ſchaden/ wie ein wilder Löw oder Tiegerthier Blut zu vergieſſen/ dort der Verſtand einen Herrn abgebe/ den Regiment-Stab führe/ der grimmigen Begierde kein Gehör gebe/ mit einem Seraphiſchen Lehrer/ Bonaventura ſprechend: ira in profundum ruit, dergleichen Zorn den Untergang verurſachet. ſuper Eccleſiaſten. c. 11.

Vernehmet dißfalls ein auserleſenes Meiſterſtuck an Heinrich dieſes Nahmens dem vierdten/ ehender König zu Navarra/ hernach des geſamten Franckreich; auf ein Zeit geſchahe ein gewiſſe Anlag des Geldes/ darwider viel Franzoſen/ harte/ ſpitzige Reden ausgegoſſen/ und den König mächtig verſchimpffet/ weßwegen etliche Hof-Schmeichler ſelbige Reden alſobald vorgetragen/ dardurch den König verhetzen/ in Harniſch bringen wollen/ zu der Rach zu greiffen/ und wider die Thäter mit ſcharffer Straff zu verfahren; Allein Henricus der König fragte ſelbige Ohren-Blaſer/ ob jene Ehren-rühriſche Vaſallen die Anlag bezahlt hätten/ nachdem ſie mit Ja die Frag beantwor- Exemplum

antwortet/ ſo ſagte der König gantz ſanfftmüthig/ ey laſſet ſie halt um ihr Geld reden; diß heiſt die hitzige Natur über meiſtern/ und in Zaum halten.

Wen die unmäſſige Begierde zu den überflüſſigen Eſſen und Trincken dergeſtalten anhitziget/ daß der Magen auffgeſchwellet/ der Bauch bürſtet/ der Menſch nur ſtets in Schlarraffen-land leben/ bey den Vollmond ſitzen/ wie ſ. h. ein Schwein/ im Februari beym Trog auch an gebottenen Faſt-Tägen ſich mäſten ſoll/ der zeige mit der Vernunfft einen Herrn/ daß ſich die Natur auch mit wenigen muß befriedigen laſſen/ es gehe darumb der Leib nicht zu Grund/ wann er ſchon einen Abbruch leydet/ es muß der Hafen bey dem Feyer nicht übergehen/ daß hernach alles zu Grund gehet/ dann/ vitium Gulæ eſt frœnum & capiſtrum Diaboli, ut circumducat eum, quocunque vult, das Laſter des Uberfluß/ oder Fraß der Zaum/ die Halffter des Teuffels iſt/ mit welcher er den Menſchen nach ſeinem Belieben hinführet/ hingegen/ abſtinentia moderatrix & auriga virtutum eſt, der Abbruch ein Zuchtmeiſter/ und Fuhrmann der Tugenden iſt/ viel tauſend Heilige umb Bericht.

Bellovac. Spec. mor. l.3.p.8.diſt. 1.

S. Bern. ſer. 49. in cant.

Alſo fortan von ieglicher böſen Anmuthung/ und hitzigen ſündhafften-Begierde geredet/ dann/ O wie ſchön/ wie ſchön iſt es/ wann man mit einem König David ſich verlauten kan/ in Deo ſperavi, non timebo, quid faciat mihi homo, ich vertraue auf GOtt/ und will mich nicht förchten/ was mir der Menſch thun mag/ das iſt/ wie es S. Ambroſius verdolmetſchet: non timebo, quid faciat mihi caro, quam adverſariam animæ ſuæ noſſet, ich förchte mich mit der Hülff GOttes nicht/ was mir mein eignes Fleiſch anthue/ welches ich weiß/ daß es zu allerzeit meinem Geiſt widerſtrebe/ ich getraue mir mit Göttlichen Beyſtand ſelbigem gar

Pſ. 55. v. 11.

lib. de Inſtit. Virg. c. 2.

gar wol einen Herrn zuzeigen/und ein Meiſter zu ſpielen/O wie herrlich und lobwurdig/wann man mit einem tugend- C. 3. v. 16.
ſamen Tobia ſagen kan/ puram ſervavi animam meam ab omni concupiſcentia, mein Seel hab ich von aller unziemlichen Begierde rein erhalten; Dann meine Augen habe ich unzuläßliche Ding zu ſehen/ geſchloſſen: Meine Ohren allerhand des nechſten Verleumdungen Ehren-rühriſche Wort/ abſcheuliche Zotten und Poſſen/ grauſames Schelten und Fluchen anzuhören hab ich abgewendet; meinem Mund unnutzes ärgerliches ſchädliches zu reden hab ich nicht geſtattet; meinem Hertzen hab ich die verbottne gelüſten nicht zugelaſſen; meine Händ hab ich zu dem Böſen gezaumet: meine Füß der Leichtfertigkeit nachzulauffen hab ich ein gehalten/ ja meinen gantzen Leib hab ich von dem jenigen gehalffteret/ was die Seel möcht ſündhafft bemackeln/und verletzen.

Hingegen/ abſurdum planè eſt, lautet die Lehr des Hom. 2. ad Rom.
H. Pabſten Innocentii, atque indecens, vocatos ut cum Chriſto regnent, paſſionum, cupiditatum ſuarum captivos eſſe, gantz abſcheulich/ und unzimlich iſt es/ daß die jenige/ ſo mit Chriſto im Himmel ewig zu herrſchen beruffen worden ihrer böſen Anmuthungen und unordentlichen Begierden Knecht und Leibeigne abgeben/ ſich von ihnen zu allen Sünden/ lencken/ laiten/ regieren laſſen; Dieſes Eccl. 10. 7.
iſt es/ was der Weiſe Salomon auff ein Zeit geſehen/ da er meldet: vidi ſervos in equis, & Dominos ambulantes ſuper terram, ich hab geſehen/daß Knecht auf Roſſen ſaſſen/ und daß Fürſten als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen; Erinnere mich was Boëtius mit ihm Athenæus ſchreibt/ Boëtius & Athenæus l. 5. c. 17.
nemlich/ war vor Zeiten bey den Babyloniern ein verwunderlicher Brauch/ indem ſie ein Feſt Sacda genannt/ gehalten/ bey dem/ ſo lang ſelbiges gewehret/ die Diener

Herrn/

Herrn/ und die Herrrn Diener geweſen/ wol ein verkehrte Welt/ wo die Diener reuten/ und die Herrn müſſen zu Fuß gehen/ welches Salomon bekennt geſehen zu haben. Durch die Diener werden verſtanden der Leib/ das Fleiſch/ deſſen unordentliche Begierde/ und ſündhaffte Gelüſten; durch die Herrn aber wird bedeutet/ die Seel/ der Geiſt/ deſſen Verſtand und Vernunfft. So will dann Salomon mit ſeiner Geheimnus-reichen Red zu mercken geben/ daß er hat wahrgenommen/ und geſehen/ daß die böſen Begierdten/ das Fleiſch mit ihren Anmuthungen in dem Menſchen die Oberhand halte/ den Geiſt und den Verſtand regiere/ reite/ zu allen dem/ was es ihr gelüſtet/ und ſündhafft ſchmecket zu gehorchen leitet; dißfalls ſich Salomon wol ſelbſt zum erſten vor allen muß bey der Naſen
Eccl. c.2. nehmen/ weilen er bekennt/ omnia, quæ deſideraverunt
v. 10. oculi mei, non negavi eis, alles/ was meine Augen begehrt haben/ daſſelbige habe ich ihnen nicht verweigeret; auch hab ich meinem Hertzen nicht gewehret/ alle Wolluſt zu brauchen ſich in ſelbigen zu erluſtigen.

Aber Ach! O ſchändliche Haußhaltung! O verdammliche Regierung! ein Vorbild deſſen iſt Eſau und Jacob/ dieſe zwey leibliche Gebrüder haben ſchon in Mutterleib mit einander geſtritten/ dann der Text H.
Gen. 25, 22 Schrifft bezeuget/ collidebantur in utero ejus parvuli, beede Kinder/ Jacob und Eſau/ haben auf einander in Mutterleib geſtoſſen; Hernach auch in Lebens-Zeiten ſtets einander auffſetzig geweſen; auff ein Zeit kochte der Jacob ein Linſen-Mus/ darzu kam ungefehr von Feld müd und hungerig der Eſau/ welches er ihm hefftig geluſten laſſen/ zwar/ daß er dem Jacob hierdurch ſein Erſt-Geburt verkauffet/ parvi pendens primogenituram, weilen er ſelbige für gering gehalten/ und aus aller Acht geſchlagen/

darauf

darauf Eſau geeſſen / getruncken / und hinweg gangen / allein das hinnachfolgende Unheil wegen der verlohrnen Erſt-Geburt / weilen bey ihm die Begierde zu dem Linſen-Koch / und deſſen Wolluſt einen Meiſter geſpielt / hat ihm gnugſam die Augen eröffnet / und ſein Thorheit vorgehalten / weilen er hiermit von dem vätterlichen Seegen / ja aus dem vätterlichen Hauß verſtoſſen / und zu einem leibeignen Knecht gemacht worden.

So iſt es / ſo gehet es / wann der wilde Eſau / der Leib / dieſe ſchändliche Wurm-Kübel / dieſe abſcheuliche Eyter-Büchſen / dieſes garſtige Aaß ihm bald dieſes / bald jenes ſchlechte Linſen-koch / verſtehe / verbottne Wolluſt geluſten laſſet / ſelbige ſündhafft zu ſich nimmet / dardurch die Erſt-Geburt den Zuſpruch des Himmelreichs in Stich ſetzet / welches ihm dermahlen eineſt ſchon werd zu Hertzen gehen / und theuer genug ankommen / da er wegen deſſen von dem ewigen Seegen des himmliſchen Vatters aus dem Hauß der unendlichen Glori GOttes verſtoſſen / und zu einem immerwährenden Höllen-Sclaven gemacht wird werden / rede dieſes deſto kecker / weilen der H. Baſilius ſchrifftlich hinterlaſſen / voluptas Gehennæ via eſt, daß dergleichen genoſſene ſündhaffte Wolluſts-Brocken die Schnur grade Straſſen / der gebahnte Weeg zur Höllen ſey. Applicatio S. Baſilius ſeleve orat. 27. tom. 5.

Hierzu die Prob rechtſchaffen zu geben erzehlt die Feder des H. Geiſtes in dem Buch Joſuä am 7. Capitel: Nachdem dieſer groſſe Feld-Herr die Stadt Jericho glücklichen überwunden / und eingenommen / ſprach er unter ſcharffen Commando, cavete ne de his, quæ præcepta ſunt, quidquàm contingatis, hütet euch all ihr meine Soldaten / daß ihr nichts anrühret von dem Raub / und von allen dem / was von dem HErrn verbotten iſt; damit Joſuæ 6. v. 18.

ihr der Ubertrettung nicht ſchuldig werdet / dardurch das gantze Kriegs-Heer unter den Fluch kommen und betrübet werden möchte. Nach dieſer ſo herrlichen Victori gieng es loß auff die Stadt Hai / auch ſelbige zu vertilgen / ſchickte demnach Joſue drey tauſend Mann dahin mit der Ordre ſelbige auffzufordern / und zu bemächtigen / allein das Blättel hat ſich gewendet / die Innwohner in der Stadt ſeynd ausgefallen / und haben das abgeſchickte Volck / theils maſſacrirt / theils in die ſchändliche Flucht geſchlagen / über welches Unglück ſich Joſue nicht genugſam beſtürtzen konte; GOtt zeigt ihm aber gleich die Urſach; Anathema in medio tui eſt, Iſrael hat geſündiget / und meinen Bund / mein Verbott übertretten; ſie haben von dem verfluchten Guth genommen / und habens geſtohlen; die That iſt letztlich auf den Achan heraus kommen / welchen Joſue unverzüglich zur Verantwortung geſtellt /
Cap. 7. v. 19 ſchrechend: indica mihi, quid feceris, Achan bekenne dein Schuld / was du gethan haſt / weßwegen das geſambte Iſrael wegen deiner ein ſo erſchröckliche Niderlag erlitten / verè ego peccavi Domino Deo, vidi enim inter ſpolia pallium coccineum, valdè bonum, - - & concupiſcens abſtuli, warlich ſprach Achan / ich hab in GOtt den HErrn geſündiget / dann ich ſahe unter dem Raub einen rothen Scharlachen köſtlichen Mantel / deſſen war ich begierig / und nahm ſelbigen heimlich hinweg / welchen ich hernach in die Erden verborgen; nach ſolcher Bekanntnus der Achan von dem Volck verſteiniget / und alles was er hatte / zu Aſchen verbrennt worden.

Applicatio

Dieſe Geſchicht von der Feder des H. Geiſt verfaſſet ein teutſches Model iſt / wie die unordentliche Begierde manchen Menſchen in das grade Verderben ſchicket / da er ſelbige mit dem Achan nicht mag bezwingen / darwieder

einen Meiſter ſpielen/ und einen Herrn zeigen/ſondern ſich ſchuldig geben muß/ vidi & concupiſcens abſtuli, ich hab unter andern geſehen/ dieſes und jenes/ein fremdes Gut/ ein geile Venus-Speiß/einen Glantz eitler Ehr/einen fetten Braten des Fraß/ rc. deſſen war ich begierig/hab mich darvon nicht können enthalten/ ſonder verbotten zu mir genommen/ was Wunder! daß darauff alles Unheil hinnach folgt/ welches unfehlbar wahr iſt/ weilen der weiſe Eccleſiaſticus ausdrücklich meldet/ ſi præſtes animæ tuæ concupiſcentias ejus, faciet te in gaudium inimicis tuis, verhängeſt du/ O Menſch deiner Seelen ihren Begierden zu folgen/ geſtatteſt dem Leib ſeinen böſen Luſt/ und ſündhafften Muthwillen/ ſo werd ſie machen/ daß ſich deine Feind/ nemlichen die Hölliſche/ über dich erfreuen/ da ſie dich zu einem ewigen Raub überkommen. Eccl. 18. 31.

Die unglückſeelige Prob machet unter vilen Millionen jener Chriſt/ von welchem der H. Macharius ſchreibt/ daß er wegen des wahren allein ſeeligmachenden Glauben mächtig auff die Marter-Banck gelegt/ und mit erſchröcklichen Peinen grauſam tractiret worden/ iedoch beſtändig verharret/ und auff kein Weiß ſeinen Glauben zu verlaſſen/ hat können überweltiget werden/ worüber man ihn wiederum in die Gefängnus geführt/ und ein Weib zu gegeben/ welches ihn bedienen/ und ſeine empfangene Wunden heilen ſoll; Geſchehen aber iſt es/ daß er ihm ſeiner Auffwarterin Leibs-Geſtalt hat geluſten laſſen/ wormit theils auch wegen ihres ſchmeichlenden Liebkoſen ſich nicht können enthalten/ oder ſeine Begierde zaumen/ und einen Meiſter ſpielen/ ſondern ſich mit ihr ſchändlich fleiſchlich verſündiget/ wordurch er nachmals gar von Glau- Historia. Joſephus Manſi tom. 1. Diſc. 13.

ben abgefallen / in der Abgötterey gelebt / geſtorben / und verdorben. Gewißlich; wie ich ſchon aus dem H. Apoſtel Jacobo gemeldet / concupiſcentia, cùm conceperit
Jacob. 1. 15 parit peccatum, peccatum verò cum conſummatum fuerit, generat mortem, wo die unordentliche Begierlichkeit empfangen hat / wo man ſie die Oberhand / das Regiment halten laſſet / dort gebähret ſie die Sünd; Die Sünd aber / wann ſie verbracht worden / verurſachet den Tod / zwar den unleidentlichen ewigen.

Celada in Judith. c. 1. v. 4. §. 19. In reiffer Erwegung deſſen der hochgelehrte Celada ohne Scheu ſich verlauten darff / voluptas ſæpè ſuplicii loco datur, daß wann GOtt der HErr ſiehet / daß ein Menſch ſeiner unordentlichen Begierde kein Halffter kan anlegen / ſelbige zaumen / und darwieder einen Meiſter zeigen / ſo werd er zur Straff ihm ſein Luſt laſſen angehen / welches ein ſattſames Anzeigen iſt ſeines unendlichen Untergangs; Herfür mit denen Iſraelitern / dieſen / wie das Buch Numerorum genannt am 11. erzehlet / iſt ein Luſt
Num. 4. ein Begierde ankommen / ja alles Volck / flagravit deſi-
v. 4. deriô, war mit Gelüſten entzündet Fleiſch zu eſſen / in Mangel aber deſſen ſie wider GOtt / und ihren Führer Moyſen ein mächtiges Murren verbracht / worauff ſich ein Wind erhebt / welcher ein unzahlbahre Menge Wachtel hervor gebracht / worvon dreyſſig hundert tauſend Seelen genugſamb / zwar auff ein gantzes Monath zu eſſen be-
v. 33. kommen / aber ſiehe! adhuc carnes erant in dentibus eorum, da noch das Fleiſch zwiſchen ihren Zähnen war / oder mitten in dem Genuß ihrer Begierde hafftete / da war der Grimmen des HErrn erwecket / und er ſchlug ſie alleſamt mit einer ſehr groſſen Plag / vocatusque eſt locus ille

ſepulchra

ſepulchra concupiſcentiæ, zu deſſen ewigen Angedencken/ daſſelbige Ort ſolcher greulichen Niederlag/ die Gräber der böſen Luſt/ oder Begierden genennt worden.

O wie offt geſchicht dieſes/ aber zum höchſten Unglück und Verderben/ daß wann es den Menſchen gar zu ſehr nach dieſen oder jenen ſündhafften Wolluſts-Brocken luſtet/ und er ſein Begierde nicht mag/ noch will zaumen/ und übermeiſtern/ GOtt der HErr ſelbige ſein Begierlichkeit laſt angehen/ hernach aber mitten in Wolluſt mit ſeiner Straff-Ruthen drein ſchlagt: probatum eſt, mit einem Bader aus der Stadt Lucern in Schweitzerland/ dieſer hatte ein gar liebes ſchönes Weib/ welches ein genugſames Pflaſter vor ſein angenaturte innerliche ungezimende Hitz geweſen/ gleichwol aber ſich deſſen allein nicht bedienet/ ſondern ein auswendiges höchſt-gifftiges remedium geſucht/ und ſich gottloß/ das iſt/ von GOtt und ſeinem neundten Göttlichen Gebott frey und loß gemacht/ da er ſich bey einer gemeinen Dirn in die unkeuſche Koſt gedingt/ in Erfahrung deſſen hat man ihm mit gar beſcheidener Vermahnung ſolches Schand-Leben verleiten wollen/ aber umſonſt/ indeme er zur Antwort geben/ wer ihm ſolt ſein Luſt verwehren; Deſſentwegen auch das Weib zu Hauß/ gelinde und ſcharffe Mittel gebraucht/ verſtehe gute und ſchlimme Wort angewendet/ den Ehebrecheriſchen Zuſtand zu curiren/ dardurch aber mit Schläg belohnet worden/ welches ihre Befreundte der Obrigkeit angezeiget/ die hernach den Bader citiret/ und ihm mit ſcharffer Bedrohung künfftiger Straff ſein Ehe-brecheriſches Beginnen ernſtlich verbotten/ worzu er zwar guldedenes Verſprechen geleiſtet/ allein die innerliche böſe Hitz williglich in Buſen nechſt bey dem Hertzen getragen; Ei-

Applicatio

Hiſtoria.

Schau-platz jämmerlicher Geſchichten.

neſt hat er ſich geſtellt / als hät er über Land zu ſeinen patienten zu reuten/das Weib fragt/wohin ſein Reiß gehe? darauf er gantz trutzig zur Antwort geben; Er als das Haupt in Hauß ſey ihr nicht ſchuldig Gehorſamb zu leiſten/ und alle ſeine Geheimnuſſen auf die Naſen zu binden / ſie ſolt darfür auf die Wirthſchafft Obſicht tragen / und ſein Reiß ungehindert laſſen/ hierüber ſich zwiſchen ihnen beeden der gewöhnliche Hauß-Zanck erhebt/ zuletzt ſagte er folgende Wort: Hör Weib! dir zu einem Trutz reut ich dorthin/ wo mein Luſt und Freud zielet/ laß mir von dir nichts verwehren/ſchwingt ſich nach dieſen auf das Pferd / gibt ſelbigen gleiche Sporn/ welches aber gantz ſtetig worden/ ſo lang hin-und wieder geſprungen/ biß daß es ihn aus dem Sattel geworffen/und er am Steig-Bügel hängen verblieben/ nachgehends mit ihm durch geloffen/ zwar/ O Augenſcheinliche Straff GOttes! den graden Weg zu dem Loſament der Eheebrecheriſchen Dirn/ allwo es ſtill geſtanden / daß man den todten Reuter/ maſſen er ſich gäntzlich verbluthet/und das Marck aus dem Hirn verlohren/ von ihm hat löſen können / deſſen Cörper man nachgehends unter den Galgen begraben / welches erbärmliche Ubel noch thät hingehen / wann er nur nicht noch darzu auf dem Höllen-Spieß ewiglich brennen und braten müſte.

Dieſes iſt der unglückſeelige Ausgang deſſen/ der da ſeinem böſen Luſt keinen Herrn kan zeigen / noch einen Meiſter ſpielen/ und ſelbigen in Zaum halten; weiß einem ſolchen kein andere kräfftigere Lehr zu geben/ als welche Chriſtus der allerbeſte Lehrmeiſter ſelbſt ertheilt / zwar durch ſeinen H. Referendarium, und Evangeliſten Lucam/

mit

mit Vermelden: Regnum Dei intra vos eſt, das Reich GOttes iſt innwendig in euch/ das iſt/ in eurer Macht/ und Gewalt/ bey euch ſtehet es/ ob ihr wollet euren böſen Begierden einen Zaum anlegen/ und dardurch das Himmelreich erwerben. Dieſes rede ich ieglichen meiner Zuhörer in das Hertz; Es ſtehet ja bey dir in deinen Kräfften/ daß du deiner unordentlichen Begierde einen Maul-korb anlegeſt/ daß es nicht kan in den verbottenen ſündhafften Biſen beiſſen/ worvon du hernach ewigen erſticken müſſeſt/ und er dich unendlich erwürgen thät; ſchließlichen ſo ſtehet auch der Himmel in deinen Händen/ in deinem Gewalt/ worüber du in alle Ewigkeit Freuden-reich magſt herrſchen und regieren/ ſintemahlen/ ipſa mortificatio cordis, quid aliud eſt, quàm præparatio æternæ beatitudinis, man durch die Abtödtung des Hertzens/ wann man dero Begierden kan einen Meiſter ſpielen/ die ewige Seeligkeit zu bereit/ noch in Lebens-Zeit den Fuß in den Himmel ſetzet/ oder an die Schnallen zu der Glori GOttes greiffet.

Luc. 17. 21

S. Greg. in lib. 1. Reg. c. 10. l. 4.

Wer demnach in jener Welt bey den groſſen himmliſchen Abendmahl/ wohin er beruffen worden/ ein Herr auf ewig will werden/ und auff der Herrſchafft der unendlichen Himmels-Freud leben/ der ſey auch ein Herr auf der Welt/ aber verſtehet mich wohl/ über ſeine böſe Luſt/ welche er weiß zu übermeiſtern/ dann/ Solus regnat, knipffet der H. Bernardus ein ſchöne Red an/ qui diſpoſito cordis imperiô ad leges rationis, totam familiam motuum internorum & externorum ordinat, der jenige allein herrſchet/ welcher die Haußhaltung/ die Regierung ſeines Hertzens nach der Regul der Vernunfft und Verſtand

Epilogus

S. Bernard. de interiori domo c. 24.

ſtand geſtellt / das gantze Hauß=Geſind der innerlichen und äuſſerlichen Bewegungen richtet / damit der Leib und das Fleiſch mit ihren Gelüſten / als Unterthan der Seelen / dem Geiſt embſig Gehorſame / dardurch hingegen die Lieb zur ewigen Wohlfahrt gewinne; Welches geben wolle der Geber alles guten / GOTT Vatter / Sohn und Heil. Geiſt.

Amen.

Am Dritten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Donec inveniat. Luc. 15.

Biß daß er findet.

Inhalt:

Das beſte das liebſte.

Das iſt:

Deß Menſchen allerbeſte Sach/ iſt ſein einige Seel/ ſo ſoll ſie auch das allerliebſte ſeyn/ damit ers nicht auf ewig verliere/ ſondern zu der Himmels-Freud finde.

ES iſt allwiſſend und bekannt/ von unſern erſten Eltern/ Adam und Eva/ was geſtalten ſie in dem ſchönen koſtbaren Paradeis geſetzet/ mit der gewünſchten Zufriedenheit/ und guldenen Wohlſtand unvergnüget/ noch darzu ihnen von dem verbottnen Baum haben geluſten laſſen/ und wider das Göttliche Geſatz mittels des Apffel-Biß den Allerhöchſten Straff-mäſſig beleidigt: Nach dieſem

Exordium

Gen. 3. v. 8

der Text H. Schrifft meldet/ deambulabat ad auram poſt meridiem, daß GOtt der HERR auf dem Nachmittag in dem kühlen Lufft im Paradeis herum ſpatzierte. Was bedeutet dieſes / fragt auf ſolchen Verlauff der gepurperte Cardinal Hugo, daß GOtt im Paradeis hin- und wieder auf- und ab-gehe / deambulabat, & non diſcedebat, neque abiit in deſertum elongans quaſi diſceſſurus, ſed propè gyrans, & cuncta deambulans, abiit, & non abiit, modò vadens, modò rediens, quaſi nolens ſuam deſerere ſedem, & magnô quodam amoris incendiô expectat, ſi fortè invitetur, ut veniat, es gieng / ſpricht Hugo: GOtt der HErr hin und wieder / und gieng dannoch nicht hinweg/ weder verfügte er ſich in die Einöde / als wolte er gäntzlich abweichen/ ſondern in der Nähend wendet er ſich wieder um / und ſpatzierte an alle Ort/ gehet fort / und gehet nicht hinweg / jetzt weichet er/ aber kehret wiederum zuruck/ als wolte er ſein Wohnung nicht verlaſſen/ und gleichſamb mit groſſer Liebs-Brunſt warten/ gedulden / ob ihn vielleicht Adam und Eva wurd einladen / oder ruffen zu kommen. Nicht anderſt / als wie: wer von ſeinem Freund disguſtirt / beleidigt/ von ihm / von ſeinem Hauß hinweg gehet/ jedoch nicht abweichet/ ſondern wiederumb umkehret / damit er verbleibe; Eben hat Adam mit ſeiner Ehe Conſortin Eva GOtt den HErrn hefftig disguſtirt/ nach dieſem ſtellte ſich GOtt / als wolte er ihn völlig verlaſſen / inzwiſchen gieng er wieder zuruck / damit ihn nur Adam ſolte ruffen/ und bey ihm verbleiben: Das heiſt geſucht/ biß man findet/ weilen GOtt der HErr wegen ſeines hin- und wieder gehen / den durch die Sünd verlohrnen Adam geſucht zu finden. Ein ſchönes edles Vorſpiel dieſe Geſchicht iſt des heuntigen Sonntäglichen H. Evangeli / welches erzehlet / wie ein Menſch neun- und neuntzig Schaaf

Schaaf in der Wüſten verlaſſe / das hunderte aber ſo lang ſuchet / donec inveniat, biß daß ers findet / das iſt / wie der eingebohrne Sohn GOttes die Engel in dem Himmel verlaſſen / und das verlohrne menſchliche Geſchlecht geſuchet ; Damit ers auf ewig zu der Himmels-Freud finde. Hieraus mit mir jede geſunde Vernunfft muß ſchlieſſen / in was unſäglichen groſſen hohen Werth / æſtimation und Anſehen / die menſchliche Seel ſtehe / damit der Menſch auf ſelbige / als auf ſein allerbeſte Sach der geſtalten Achtung gebe / daß ſie ihm / als das allerliebſte nicht ewiglich zu Verluhr gehe / dann das beſte / das liebſte ; Bin ich mit ſolchen Lehrſtuck wohl daran / ſo gefallt es mir / ſo ihr hierzu eure Hertz und Ohren bereitet / hernach mit gedultiger Auffmerckſamkeit das letzte Wort Amen erwartet. Propoſitio.

Wie das Buch der Richter am 7. Capitel berichtet / hat der Fürſt Gedeon die Madianiter beſtritten / auch glücklichen überwunden / zwar mit einem ſonderbahren Stratagemate, da er um Mitternacht an den Feind gerucket / die Poſaunen blaſen / und die Erdne Krüg auf einander ſchlagen ließ. Es waren aber unter ſelbigen Krügen und Geſchirren / ſchöne Lichter verborgen / welche man ehender nicht vermercket / biß ſie aufeinander zerbrochen worden / ſo dann / tenuerunt ſiniſtris manibus lampades, hielten ſie die Fackeln mit der lincken Hand / und erſcheinte ein helles Licht. Dieſes iſt von der Feder des H. Geiſtes angedictirt / zu wiſſen / daß ſo lang unſer ſtreitbahres Leben dauret / man das ſchöne Liecht / die Seel / mit ihrer Schönheit und Klarheit / keineswegs verſpüret / ſo bald aber die Erdne Geſchirr / unſere Leiber durch den Tod zerbrochen / und vernichtet worden / alsdann der unſägliche Glantz und Herrlichkeit der Seel mit ihrem theuren Introductio. Judic. 7. 20.

Werth und koſtbahren Anſehen erſcheinet / darumben der H. Dorotheus ſich verlautet : Omnium, quæ videntur, pretioſiſſima res eſt anima hominis, aus allen ſichtbahren Geſchöpffen iſt die allerköſtlichſte / das allerbeſte / die menſchliche Seel / darumben auch das allerliebſte ſeyn ſolt / damit mans nicht auf ewig verliere.

S. Doroth. Doctr. 21.

Figura. Luc. 15.

Ein Formular deſſen hab ich angetroffen bey dem H. Evangeliſten Luca am 15. Capitel / da er von dem verlohrnen Sohn erzehlet / was er für ein liederliches Bürſchel geweſen / wie er mit hefftigen Anhalten ſein Erbs-Portion von Herrn Vattern heraus gepreſſet / mit ſolcher ſeinen muthwilligen Neigungen den völligen Zaum gelaſſen / und ein ſolches verſchwendiſches Leben geführet / welches ihm ſeine ſchöne Kleider ausgezogen / und von Fuß auf mit Elend-Leder bekleidet / daß er nachgehends ſo tieff in die Armuthey hinein gerunnen / daß er bey den Säuen in die Koſt gangen / darmit ſich dannoch nicht erſättigen kunte / endlichen aber hat er umgeſattlet ſprechend : Surgam, & ibo ad patrem meum, ich will mich auffmachen / zu meinem Vattern gehen / und zu ihm ſagen : Vatter ich hab geſündiget in dem Himmel / und vor dir / der ich nicht würdig bin / ein Sohn genennt zu werden ; Als es geſchehen / hat ihm der Vatter liebreich auch mit einem Kuß wiederum zu Gnaden an- und auffgenommen / mit einem köſtlichen Kleid begwandet / einen Ring an den Finger geſteckt / mit einer koſtbahren Mahlzeit bey herrlicher Tafel-Muſic frölich gemacht.

Applicatio

Bey ſolchen allbekannten Verlauff möchte ich nur gern wiſſen / woher dieſe ſchnelle Lebens-Veränderung ihren Urſprung genommen / oder worvon es kommen iſt / daß der verlohrne Sohn unverhofft ſich bekehret / und gebeſſeret ? die Urſach hierauff gibt der H. Lucas / indem

er

er meldet: In ſe reverſus, er ſey in ſich ſelbſt gangen/ das iſt/ wie es der Arabiſche Text auslegt/ Cogitabat autem in ſemetipſo, er überlegte es bey ſich ſelbſt/ weſſen Adelichen Herkommens/ oder Geſchlechts er ſey/ bey welchen die Taglöhner vergnügten Wohlſtand genieſſen thäten/ und er müſſe ein ſo grobes Leben führen: Dieſes dann ſein Adeliches Geſchlecht/ und hohes Herkommen/ ſein beſtes allerliebſtes Sächel/ oder Vermögen geweſen/ daß er ſolchen zu erhalten spornſtreich zu der Beſſerung des Lebens geeylet. Jeglichem Menschen zur heiſamen Unterricht/ daß er eines Adelichen Geſchlechts und Herkommens ſey. Dann/ Nobilis Creatura eſt anima, civitas namque Dei eſt, ſagt der Seraphiſche Cardinal Bonaventura, ein Adeliches Geſchöpff iſt die Seel/ umb daß ſie ein Statt/ ein Wohnung GOttes nach ſeinem Göttlichen Ebenbild erſchaffen worden: Wie auch/ anima ex Deo, & divina eſt, & cœleſtis Nobilitatis Conſors, die Seel entſpringet/ oder komt von GOtt/ iſt Göttlich/ und des himmliſchen Adels theilhafftig/ oder ein Mitgenoß. Nun iſt es Sach/ daß der Menſch ein von Sünd und Laſter grobes Bauriſches Leben führet/ ſo gehe er in ſich ſelbſt/ und erwege fein wol mit dem H. Bernardo, totus iſte mundus ad unius animæ pretium æſtimari non poteſt, daß die gantze Welt einer eintzigen Seelen in dem Werth nicht gleich ſteigen könne/ maſſen/ anima pulcherrima eſt in ſua eſſentia, die Seel in ihrer Weſenheit das allerſchönſte iſt/ alſo/ quô homo melius cognoſcit ſuam originem, eò amplius erubeſcet vitam degenerem, wie mehr der Menſch ſein Herkommen/ ſein von GOtt entſpringende Seel erkennet/ deſto mehr ſchamet er ſich ein unartiges/ grobes/ laſterhafftes Leben zu führen/ damit er ſein Seel als ſein allerbeſtes/ allerliebſtes nicht ewig verliere.

de 7. Donis Spiritus ſancti in genere Cap. 4.

S. Greg. Nazian. in Apologo de ſua fuga.

S. Bernard. in Medit. c. 3.

S. Antonin. p. 1. c. 1.

S. Bern. Sen. t. 1. ſer. 51. a. 2.

Couceptus Nunmehr gehet mir das Liecht auf/ oder verſtehe ich/ was der himmliſche Geſpons der H. Geiſt zu jeglicher ſei-
Cant.1.7. ner Braut/ der Seelen/ geredet: O pulcherrima inter mulieres, ſi ignoras te, egredere, & abi poſt veſtigia gregum, & paſce hædos tuos, kenneſt du dich ſelbſt nicht/ du ſchönſte unter den Weibern/ ſo tritt herfür/ gehe hin auf die Fuß-ſtapffen deiner Heerde/ und weyde deine Böcklein; das iſt/ erkennet der Menſch nicht/ was er für ein edle Seel hat/ ſo da Schönheit halber alle Creaturen in dem Werth übertrifft/ ſo gehet er gleich einem unvernünfftigen Thier ſeinem unordentlichen Verlaugen/ und Viehiſchen Begierde nach/ dardurch er ſie auf ewig verluſtiget; Dahin hat eben der Königliche Prophet David geredet mit
Pſ.48.13. Vermelden: Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis, der Menſch/ da er in Ehren/ in hoher Würde wegen ſeiner edlen Seelen war/ hat ers nicht verſtanden/ darnach hat er ſich gehalten/ wie die unvernünfftige Thier/ und iſt denſelben gleich worden; Daraus zu ſchlieſſen/ daß dem Menſchen das beſte/ das liebſte ſein einige theure Seel ſeyn ſolte/ damit ers nicht ewiglich verliere.

Figura. Ein edles Muſter abhole aus dem 4ten Buch der
4.Reg.4.23. Königen am 44. Capitel/ allwo zu leſen/ daß der Frauen Sunamitin ihr eintziger Sohn todts verblichen/ ſolchen aber wiederum zu dem Leben zu überkommen/ hat ſie alles Haußweſen bey ſeits geſetzet/ laßt ihr durch einen Bedienten die Eſelin ſattlen/ und reiſet eilends zu den Propheten Eliſäum/ ſelbigen anzutreffen/ hernach durch ihn ihren verlohrnen einigen Sohn zu finden. O ſonderbarer ſchneller Fleiß dieſer Frauen Sunamitin/ das beſte/ das liebſte einzuholen. Es iſt aber ſolche Geſchicht ein Bedeutnus/ wie der Menſch ſein einige allerliebſte Seel mit Hindan-

ſetzung

ſetzung alles andern ſorgfältig ſuchen und bewahren ſolle / ſintemahlen Hugo à S. Victore ſich verlautet: Nihil eſt, quòd homini debeat eſſe charius, aut pretioſius animâ ſuâ, der Menſch nichts höher / nichts theurer / nichts koſtbahrer ſchätzen ſolt / als ſein Seel. Hugo de S. Vict. ſer. 37. tom. 2.

In einer Gleichnus geſetzet; Wann ein Reicher Kauffmann über das gefährliche Meer nacher Indien reiſet / daſelbſt allerhand koſtbare Waaren einhandlet / mit ſelbigen ſein Schiff reichlich beladet / hernach wiederum zuruck die Seegel nach dem Vatterland wendet / unter Wegs aber ein grauſames Ungewitter entſtehet / die Wind anfangen zu brauſſen / die Wellen zu ſteigen / der Maßbaum zu krachen / und alles in augenſcheinliche Gefahr zu ſcheitern ſetzet / deshalben von dem Schiff-Patron befelcht wird / zur Ringerung des Schiffs alle ſchwere Sachen hinauszuwerffen / ſo werd der Kauffmann erſtlich mit bleichem Angeſicht / mit weiſſen Maul einen oder den andern Pallen von ſchönen Tüchern in das Waſſer werffen; nimt die ungeſtüme des Wetters zu / ſo gilts ein Küſten Seiden: Laßt das Toben und Wüten der Wellen noch nicht nach / ſo laßt er mit naſſen Augen ein- und anders Vaß Specerey und Gewürtz fahren / allein ſein mit beſten Perl / Edelgeſtein und Kleinodien angefülltes Trügel / als ſeinen allerliebſten Schatz / werd er nach aller anderer Sachen Verluſt ſorgfältig bewahren / mit beeden Händen feſt bey ſich behalten / und lieber das Leben / als ſolches Trügel verlieren. Similitudo

Der Menſch auf der Welt kramet ihm allerhand Sachen ein / ſich zeitlich und ewig zu erhalten / er bewerbt ſich mit groſſen Fleiß / irrdiſche Güter / nahmhaffte Haabſchafften / erdencklichen Freuden-Genuß einzuholen / endlichen auch das Trügel ſeiner Seelen mit koſtbaren Kleynodien Applicatio

nodien der theuren Verdienſten / und guten Wercken zu beladen/ dardurch glücklichen nach dem Vatterland des Himmels zu ſeglen / unterdeſſen aber von dem Ungewitter der grauſamen Verfolgung / von den Winden allerhand Anfechtungen/ von den Wellen grimmiger ärgerlichen böſen Geſellſchafften / ſchädlichen Gelegenheiten zu ſündigen / getrieben/ geängſtiget wird / ja in der Gefahr des Tods ewiglich zu ſcheitern ſich befindet/ ſo muß er alles anderes fahren laſſen / aus den Sinn verwerffen / allein das theure Trügel ſeiner Seelen muß er ſorgfältig bewahren/ mit allmöglichſten Fleiß und Obſicht/ als ſein allerbeſte/ allerliebſte Sach ſelbige erhalten / damit ers nicht verliere. Höret was der uhralte Tertullianus geredet/ unicum negotium mihi eſt, nec aliud nunc curo, quàm me curem, das einzige Geſchäfft / welches mir meiſtens obligt/ und trachte auch nach nichtes anders / als daß ich mich verſorge/ alſo jeder Menſch ſoll geſinnt ſeyn das jenige Geſchäfft ſeiner Seelen in Obacht zu nehmen/ und nach nichts anders zielen / als ſelbige auf ewig zu verſorgen/ dann / ſi non es pro te ipſo ſollicitus modò, quis erit pro te ſollicitus in futuro? ſagt der geiſtreiche Thomas de Kempis, wann der Menſch nicht jetzt in Lebens-Zeit für ſich ſorgfältig iſt / wer wird ſeiner ins künfftig Sorg tragen.

Tertull. tom. 1.

Lib. 1. de imit. Chriſti, C. 23. ſect. 5.

Exemplum

Darumben gefallt mir / was von Ferdinando des Andenckens würdigſten König der Römer zu leſen/ da das Nordiſche Kriegs-Heer in Böhmen einen Meiſter geſpielet / zu gleich die Siebenbürgiſche Rebellion das Königreich Ungarn verwüſtet / und man dem gottſeeligen König Ferdinando deſſen Bericht geben / was geſtalten ſolche beede Cronen auf den euſſerſten Spitz des Verluſts ſtünden / ſagte er gantz Helden-müthig / dummodo

non

non perdamus Regna cœlorum, es gehe eines / und das andere Königreich zu Verluhr / wann nur mein Seel das ewige Königreich deß Himels nit verliere. O daß dieſes gewünſchte Verlangen in eines jeglichen Menſchen Hertzen gleich einer feinen Blumen Tauſendſchön ſtets unverwelckt grünen thäte / damit man nemlich emſig ſorgte / auf daß / das allerbeſte und allerliebſte / die Seel / nicht unendlich zu Grund gienge / oder ſelbige bey Verluſt alles des zeitlichen / auch das himmliſche verliere.

Es wird nicht uneben gefallen / was von Ariſtippo einem hochberühmten Welt-weiſen einem diſcipul Socratis zu leſen / auch der H. Auguſtinus hiervon Meldung machet / nemlichen / als dieſer Geſchäfften halber über Meer gefahren / entſtunde unverhofft ein greuliches Ungewitter / welches alles in die höchſte Beſtürtzung in die äuſſerſte Gefahr des Untergangs geſetzet / und weilen Ariſtippus dergleichen Ungeſtümme niemahls in eigner Perſon erfahren / ſo ſeynd ihm vor Forcht die Haar gen Berg geſtigen / daß Angeſicht erbleichet / ja alle Glieder des Leibs haben auf der Zittern geſpielet / weßwegen ihm ein gemeiner Menſch ſein Zaghafftigkeit mit folgenden Worten vorgerupffet: O Ariſtippe, tandem aliquando tuam vici conſtantiam, tu præ timore jamjam in terram ruebas, ego verò timorem nullum admiſi, non ſecùs ac ſi tuto in littore conſtitiſſem: O Ariſtippe! endlich einmahl dein Standhafftigkeit überwunden hab / dann du faſt vor Forcht auf die Erden gefallen / da ich unterdeſſen mich ohne einiger Forcht befunden / nicht anderſt / als ſtünde ich auf einem ſichern Land; Darauff ihm Ariſtippus gar geſcheid zur Antwort geben / tu pro anima nequiſſimi Nebulonis meritò non fuiſti ſollicitus, ego autem pro anima Ariſtippi timere debueram, du haſt zwar für die Seel eines leichtfertigen

Hiſtoria. Profan.

S. Auguſt. l.9. de civit. Dei. c. 14.

Luderer/ und nichts werthigen Menſchen/ wie es dir bil⸗lich zu geſtanden wär/ kein Sorg getragen/ ich aber bin vor die Seel Ariſtippi gar ſorgſam geweſen/ damit ichs nicht verlieren kunte. Hochverſtändig wahrhafftig dieſe Ant⸗wort iſt/dann wer vor ſein edle theure Seel nicht ſorget/ auf daß ſie ewig erhalten werde/ der iſt vor einen lieder⸗lichen leichtſinngen des Himmels verwegenen Menſchen zu achten; Weilen er wiſſen muß/ daß/ unius animæ perditio tantam habeat jacturam, ut nulla ratio poſſit æſtimare, einer Seelen Verluſt/ ſo groß/ daß es kein Ver⸗nunfft mag ausſprechen. Wer aber mit vorigen Welt⸗weiſen Ariſtippo ein embſiges Obaug auf ſein Seel hal⸗tet/ damit ers ewiglich bewahre/ der handlet überaus klug/ und iſt vor einen lobens⸗würdigen Menſchen zu ſche⸗tzen; hierzu treuhertzig der groſſe Pabſt Gregorius ver⸗mahnet mit Vermelden: Nemo curam ſui,dum valet, negligat, kein Menſch/ wann er anderſt kan/ verabſaume die Sorg ſeiner Seelen/ ſondern ſich gleich jenem Weib ver⸗halte/ von welchem der H. Evangeliſt Lucas am 15. Ca⸗pitel erzehlet.

S. Joannes Chryſoſt. hom. 3. in Acta Apoſt. tom. 3.

Hom. 29. tom. 2.

Figura. Luc. 15. 8.

Als dieſe aus zehen Groſchen einen verlohren/ accendit lucernam, ſo thät ſie ein Licht anzünden/ kehrete das Hauß aus/ und ſuchte mit Fleiß ſo lang/ biß ſie ſelbi⸗gen gefunden. Per Drachmam, ſagt der Cardinal Hugo, ſignificatur quælibet anima Dei imagine inſignita, durch ſolchen Groſchen wird jegliche Seel bedeutet/ als die da mit dem ſchönen Ebenbild GOttes geprägt iſt/ perdit autem homo eam, quando peccando â ſimilitudine conditoris recedit, es verliert aber der Menſch jene dazumahl/ wann er mit ſündigen von der Gleichheit des Schöpffers weichet/ dahero höchſt rathſam/ daß er das Licht ſeines Verſtands und geſunden Vernunffts anzünde/das iſt/reiff

erwege/

erwege/ was ſein Seel für ein edle Creatur ſey / und von hohen Stammen / von hohen Geſchlecht der Gottheit ſelbſt herwurtzle/ oder erwachſe / damit er in deſſen Bedencken ſolche wiederum finde.

Zu erbarmen iſt es / wann es geſchicht / wie es gemacht hat nach Bericht der H. Schrifft Achitophel ein gar lieber angenehmer Raths- Verwandter des Königlichen Printzen Abſolon / nachdem er ihm den rathſamen Vorſchlag gemacht/ wie er ſolte / und kunte ſeinen Herren Vatter den David ſamt allen ſeinen bey ſich habenden Kriegs-Knechten verfolgen / und gäntzlichen auffreiben/ ſolcher Rath aber durch den Chuſai hinter trieben worden; Siehe! ſtravit aſinum ſuum, ſurrexitque & abiit in domum ſuam, & diſpoſitâ domo ſuâ ſuſpendiô interiit, ſo ſattlete Achitophel ſeinen Eſel/reiſt in ſeine Stadt nach Hauß/machet alle Anſtalt/ und Hauß- Ordnung ſeinen Creditoren / und Hauß- Bedienten / welchen er ſchuldig geweſen/ die richtige Bezahlung anſchaffet/ und was ſonſten das Hauß-weſen belangte/ ordentlich in das Teſtament eingeſetzet/ hernach gieng er hin/ und erhenckte ſich. O um GOttes Willen ſehet/ wie Achitophel alles Zeitliche fein ordendentlich diſponirt / und gute Anſtalt gemacht/ allein für ſein einige allerliebſte Seel hat er die mindeſte Sorg nicht getragen / ſondern ſelbige ſchändlich in Stich geſetzet / auff ewig verabſaumet / und verlohren.

Figura. 2. Reg. 17. v. 23.

Dieſer ewig elende Achitophel ein ſchöner Entwurff iſt jedes ſelbigen Menſchen/ welcher in allen zeitlichen Dingen embſige Anſtalt/ genaue Ordnung machet/ wie er ſich / ſeinen Leib/ das Hauß-weſen / und was zur Wirthſchafft gehöret/ verſorge/ unterdeſſen das beſte/ das liebſte ſein Seel vernachläſſiget/ und zu Grund gehen laſt:

Applicatio

Will man wiſſen / was der H. Nilus darzu ſagt / ſo höre man ſeine Wort / qui neglectâ animâ corporis curam gerunt, ei ſimiles ſunt, qui lutô ac cœno oculos illinit, aquâ autem purâ pedes ſuos abluit, wer ſein Seel vernachläſſiget / hingegen dem Leib embſig verſorget / der gleichet dem jenigen / welcher ſeine Augen mit Koth und Unflath beſtreichet / die Füß aber mit klaren Brunn-Waſſer waſchet.

S. Nilus apud D. Joan. Damaſc. l.3.

Hiſtoria. Claudius Fauchretus Anno Domini 1191.

Uber ſolchen Laiſt geſchlagen geweſen Reginaldus von Concy ein vornehmer von Adel / welcher unter der Regierung Königs in Franckreich Philippi Auguſti in allen Adelichen Thaten einen groſſen Heldenmuth / und anſehnliche Tapfferkeit erwieſen / und wofern er auch die Lieb hät überwinden können / ſo hät er unter denen braveſten Cavallieren den Vorzug gewonnen / allein da er ſeines benachbarten Herrn von Fayel ſein wunder-ſchöne Gemahlin wahrgenommen / kunte er ſich nicht enthalten / daß er ihr nicht täglich auffgewartet / ſelbiger complementirt / und mit Millionen Liebes-Bezeugnuſſen ſein unordentliche Hitz zu verſtehen geben / wordurch er gar bald Audientz erlanget / alſo daß ſie gleiche Gegen-Lieb verſpüren laſſen. Entzwiſchen geſchehen / daß er aus Königlichen Befelch hat in den Krieg ziehen müſſen / welches ein ſonderbahres Hertzenleyd bey dieſen beeden verliebten Perſonen verurſachet / weilen es aber nicht hat anders ſeyn können / ſo verehret ihm Veremandia (alſo wurd die Frau geheiſſen) zu einer Valete, und Angedencken ihrer beſtändigen Gegen-Lieb / einen von zarter Kammer-Leinwad mit ihren Haaren / unterwundnen Knopff / daran unterſchiedliche theure Perl und koſtbahre Edelgeſtein gehangen / welchen er auff ſeinem Caſchet getragen / wormit er vor der geſamten Soldateſca hernach nicht ein wenig hochmüthig gepranget / annebens auch in Anſich-

tigung

tigung deſſen viel Millionen der heiſſen Liebs-Seufftzer zu der jenigen nach Hauß geſchicket/welche ihm ſolches Liebs-Præſent als ein Zeichen gewiſſer Victori geſchencket. Unverhofft aber wurde er nachgehends tödtlich in denen Kriegs-Scharmützeln bleſſirt / daß er hat müſſen das Leben quitiren; Ehe und bevor/ wie er geſpürt / daß er ſterben müſt/ machte er ſorfältig folgende Anſtalt; Nemlich befahl er mit hohen Ernſt ſeinem Bedienten ihme nach dem Tod das Hertz aus dem Leib zu ſchneiden/ſelbiges zu Balſamiren / ſammt den mit köſtlichen Perl-geſpückten Knopff in ein Geſtattel nebens einer verliebten Hand oder Buhl-Briefel / welches er in ſeiner tödtlichen bleſſur mit zitterender Hand gantz ſchwach geſchrieben / zu legen/ und ſolches ſeiner Liebſten zu überbringen; Darüber er den Geiſt aufgeben/ aber wer kan es wiſſen/ in die Hand ſeines Schöpffers oder Asmodæi dem Höllen-Gott der Unzucht in deſſen Krällen.

Nach dieſen der Bediente ſeines verſtorbenen Herrn Befelch embſig vollzogen; dann er ohne Verzug nach Franckreich gereiſet/ nicht weit von der Behauſung des ernennten Herrn von Fayel alle Gelegenheit geſuchet mit deſſen Frauen in geheimb zu reden/ und ihr die Schachtel mit dem Innhalt zu behändigen. Allein zum Unglück ihm der Herr von Feyel begegnet / und gefraget/ was er allhier mache/ oder was er zu verrichten habe? Worüber er erſtutzet / und ſich nicht gleich geſchwind zu verantworten gewuſt/ weilen ſich die Mauß in der Fall geriglet/ und der Herr ſattſamb hat wahrnehmen mögen/ daß der Kerl etwas geheimes in Buſen trage / weßhalben er ihm mit den Tod getrohet zu entdecken/ aus was Urſach er ſich hier befinde? Darauff er gantz erſchrocken alles frey bekennet / zu gleich die Schachtel mit dem Hand-Briefel

eingehändiget / welches dem Herrn von Fayel ſehr wohl gefallen / den Bedienten frey ſeinen Weg paſſiren laſſen / mit der Schachtel begierig nach Hauß geeylet / ſelbige eröffnet / das eingemachte Hertz nach abgeleſenen Liebs-Brief zu kleinen Stücklein zerhacken / kochen / mit wohlſchmeckenden Gewürtz zur Speiß zurichten laſſen / nachmahls ſeiner Frauen bey der Mittag-Tafel vorgeſetzet / mit Vermelden / daß dieſes Confect ihr zu Lieb mit einem abſonderlichen Fleiß ſey zubereitet worden / ſoll es demnach ihr ſonderbar ſchmecken laſſen / und mit guſto ſolche verzehren / ſo auch geſchehen / zwar dergeſtalten / daß die Frau bekennet; dergleichen Speiß nicht bald eine ihr ſo wohl geſchmecket / als dieſe; Darauff der Herr den Fürhang auffgezogen / ſein verbittertes Gemüth erzeigt / mit hefftigen Unwillẽ ihre Untreu verwieſen / ihr ehebrecheriſche Lieb verfluchet / annebens das Hand-Briefel mit wiederholter Ableſung etliche mahl ihr unter die Naſen geſtoſſen / und mit vielen Schmachreden ſie geſchändet / worüber die Frau vor Schamröthe in die Ohnmacht geſuncken / und bekennt / daß ſie ſolche Speiß mehr als ihr einiges Leben geliebt / deßwegen es ihr unmüglich ſey länger zu leben / verlange auch kein Speiß mehr auff dieſe zu genieſſen; zu dem Ende ſie in ihr Zimmer gangen / ſich dergeſtalten von ſeufftzen / klagen / weinen einnehmen laſſen / daß ſie weder geeſſen noch getruncken / kein Menſch / auch ihr eigner Ehe-Herr tröſten kunte / ſondern vor höchſten Unmuth / und übermäſſigen Traurigkeit in wenig Tagen aus der Welt gangen.

Auf dieſe Geſchicht hab ich Urſach genug zu fragen / wo bleibt das allerbeſte / das allerliebſte / die Seel? Ach GOtt! dir ſey es mit Wehmuth geklagt / weder er / noch ſie hat einige Sorg getragen / ſelbige auff ewig zu erhalten /

ken/ ſondern ohne Acht haben ſie es völlig aus dem Sinn geſchlagen / und in Stich geſetzet / dahero auch unglückſeelig verlohren; welches alles zur heylſamen Witzigung dienet / beſſer auff das beſte und liebſte Obſicht zu nehmen / dann einmahl für alle mahl gewiß iſt/ magna res eſt ipſa anima, daß ein groſſe Sach / die Seel/ und unendlich viel an ihr gelegen ſey / dahero mein treuhertziger Rath ſolt ſeyn nachzufolgen dem Abiathar, wie von ihm in dem erſten Buch der Königen am 22. Capitel zu leſen / nachdem er hefftig von ſeinen Feinden verfolgt worden / und ihme ſeine Widerſacher allenthalben nach dem Leben geſtrebt/ hat er ſolches als das allerbeſte / und allerliebſte zu erhalten ſein Zuflucht zu dem David genommen / welches ihm ſo wohl gefallen / daß er ihn mit folgenden Worten getröſtet: Mane mecum, ne timeas, ſi quis animam tuam quæſierit, quæret animam meam, mecumquè ſervaberis, bleib bey mir / förchte dich nicht / wer meine Seel ſuchet / der werd auch dein Seel ſuchen / du ſolſt ſambt mir erhalten werden; Dardurch zu verſtehen / daß Abiathar bey ihm ſicher ſey / dahero wohl gethan / daß er ſein Zuflucht zu ihm genommen habe. Es wird der Menſch allerſeits von ſeinen Feinden / dem Teuffel / der Welt / und dem Fleiſch verfolget / es ſtellen ihm nach dem Leben ſeiner Seelen/ die verführeriſche böſe Geſellſchafften / ſchädliche Gelegenheiten / gifftige Anfechtungen / wollüſtige Anreitzungen/ ſo dann iſt das heilſambſte Mittel / er nehme in allen ſeinen Thun und Laſſen / Handel und Wandel/ ſein Vertrauen / und Zuflucht zu dem wahren David/ nemlich Chriſto JESU / verbleibe bey ihm mittels eines frommen Chriſtlichen Tugend-Leben / ſo dann iſt er

S. Auguſt. lib. de muſica, Cap. 5.

Concluſio. 1. Reg. 22. v. 23.

er bey ihm ſicher / ja hat kein Gefahr ſein Seel auf ewig zu verlieren / ſondern er wird es / als das beſte / und allerliebſte auf die Achſel ſeiner Grund-loſen Güte nehmen / und ſelbige in die gewünſchte Sicherheit der ewigen Freud und Seeligkeit tragen.

Amen.

Am Vierdten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Totâ nocte laborantes nihil cœpimus. Luc. 5.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.

Inhalt:

Umſonſt arbeiten/ heiſt nichts.

Das iſt:

Es verdienet ihm der Menſch den Himmel nicht/ oder mag nicht ſeelig werden/ ſo lang er in dem Stand einer Tod-Sünd verharret.

Es gefallt mir aus der maſſen/ was in dem Leben des ſeeligen Gondiſalvi zu leſen/ da dieſer auff ein Zeit zum Kloſter-Gebäu etliche Stein-Brecher und Maurer in der Arbeit gehalten/ und ihnen nichts zu eſſen zu geben gehabt hat/ faſſet er in ſolcher Noth das kindliche Ver-

Exordium. In vit. B. Gond. Amaranthi, 10. Januar. apud Bolland.

Vertrauen zu GOtt den HErrn / bittet inſtändig umb Hülff / gehet darauff zu dem nechſten Fluß / machet über ſelbigen das H. Creutz-Zeichen / und ſiehet ein unzahlbare Menge Fiſch nacher geſchwummen / worüber Gondiſalvus ſein Hand ausgeſtreckt / mittels des bey ſich habenden Stabs Fiſch nach der Nothdurfft / oder ſo viel er ſeinen Geduncken nach bedürfftig geweſen / herauffgezogen / denen übrigen aber den H. Seegen ertheilt / ſo alſobald in die Tieffe gefahren / welches herrliche Wunder-Werck nach Zeugnus des Authors öffters vorbey gangen. Ein gleiches gefallt mir / was Arnoldus Rayſius in dem Leben des gottſeeligen Nicolai mit dem Zunamben des neubekehrten Dominicaner ſchreibt / als eineſt gar liebe gottsförchtige Gäſt in daſiges Kloſter ankommen / und der Pater Prior ihnen mit nichten zu Tiſch aufwarten kunte / befilcht er dem ernennten Nicolao unverzüglich zu dem gewöhnlichen Kloſter-Teuch zu gehen / und Fiſch beyzubringen. Dieſer verrichtet den Gehorſamb / komt aber mit leeren Händen zuruck mit Bericht / daß er in geringſten nichts von einigen Fiſch angetroffen hät. Ubi eſt Nicolae tua ſolita obedientia ? fragt darauff der Pater Prior, weilen er des Bruders Nicolai Heiligkeit in guter Wiſſenſchafft gehabt. Ubi charitas erga hoſpites ? Nicolae! Wo iſt dein gebräuchlicher Gehorſam ? wo bleibt die Brüderliche Lieb gegen denen Gäſten ? Behend widerumb gehe zuruck / tritt in das Waſſer / und ſchreye gantz vertreulich; Der Pater Prior ſchicket mich abermahl hieher euch Fiſchen insgeſamt zu befelchen / daß ihr aus euern Grund / Loſamentern empor ſchwimmet / dann wir euer vor die ankommene Gäſt bedürfftig ſeyn. Mira res! ein Wunder-Ding! kaum daß ſolches geſchehen / komt ein groſſer ungewöhnlicher Hechten / dergleichen niemahl

Arnoldus Rayſius in auct. ad Natal. S.S. Belgii 15. Auguſti de Nicol. Converſo ordin. prædic.

mahl ſelbiger Orten geſehen worden / herfür / und laſt ſich von Nicolao mit leichter Mühe fangen / mit welchem man hernach die Gäſt nach Contento getractirt / weßwegen alleſambt ſo wohl wegen des herrlichen Tractament / als wegen des ſchönen Wunder-Werck groſſe Freud geſchöpfft. Es gefallt mir / ſprich ich / dieſes und anders dergleichen mehr / aber das will mir gar nicht gefallen / daß Petrus der Apoſtel mit ſeinen Apoſtoliſchen Cameraden durch die geſamte Nacht gefiſchet / und nichts gefangen / dahero ſich gegen Chriſtum den HErrn beklaget / ſprechend: Tota nocte laborantes nihil cœpimus, wir haben die gantze Nacht gearbeitet / zwar umſonſt / und nichts gefangen / deſſen Urſach will ich gegeben haben / weilen die Nacht mit ihrer Finſternus zum Fiſchfangen unbequemb / untauglich iſt / beym Tag beym Tag / wo man ſiehet / glaube ich ſeye gut Fiſchen. Der Saltzburgiſche Calender ſagt / jagen und fiſchen ſeye allezeit gut / aber fangen noch beſſer / dieſes wahr iſt / weilen kein Mühe noch Arbeit zum Verluhr gehet / dann umſonſt arbeiten heiſt nichts; mit dieſer Red aber ziele ich auf einen geiſtlichen Verſtand; Zu wiſſen nach der richtigen Auſſag des H. Auguſtini: peccata ſunt tenebræ, die Sünd und Laſter ein lautere Finſternus / ein pure Nacht ſeynd / gemeß dem / was Chriſtus der HErr geſprochen: dilexerunt homines magis tenebras (Dionyſius Carthuſianus) hoc eſt vitia ad infernales tenebras perducentia, quàm lucem, id eſt virtutum ſplendorem, die Menſchen haben mehrers die Finſternus / das iſt Sünd und Laſtern geliebt / als das Liecht / verſtehe die Chriſtliche Gerechtigkeit / oder den Glantz der Tugenden / dahero Joannes der H. Evangeliſt erzehlt / daß Nicodemus ein Oberſter der Juden / venit ad Jeſum nocte, zu JEſum kommen ſey bey der Nacht / das iſt in finſtern Un-

Tract. I. in S. Joannem

Joan. 3.

c. 3. 2.

Unglauben. Nun jetzt erkläre ich mich; alle / welche zu Nachts in der Finſter in dem Stand einer Tod-Sünd fiſchen/ mit guten Wercken arbeiten/ fangen nichts/ verdienen nichts um den Himmel. O wol übel und ſchad! Propoſitio wahrhafftig umſonſt arbeiten heiſt nichts. Dieſe Materi als ein ſchöne hoch-nutzbare Arbeit will ich zu jetziger Stund vor die Hand nehmen/ GOtt gebe es / daß auch ich nicht umſonſt ohne Frucht arbeite / unter deſſen geliebte Zuhörer/ ſchauet mir mit eurer geduldigen Auffmerckſamkeit fein ſchön zu/ wie ichs machen werde.

Introductio. Allzurichtig iſt die Lehr der mehriſten Herrn Theologorum, ſo lang der Menſch unbußfertig in einer Tod-Sünd ſtecket / daß alle ſeine gute Werck umb den Himmel zur ewigen Glori nicht dienen / und umbſonſt ablauffen/ oder für todt gehalten werden / dahero auch nach dem der Menſch die Buß ergriffen / dardurch wiederumb in die Gnad GOttes kommen / keines wegs ſelbige lebendig werden/ oder in nichten vor den Augen GOttes gelten: ſo gar jene gute Werck / welche vor der begangnen Tod-Sünd in dem Stand der göttlichen Gnad geſchehen/ erſticken/ iedoch daß ſelbige nach der Buß und Pönitentz lebendig werden/ oder ihr Gütigkeit aufs neue überkommen; So heiſt es dann nichts/ umſonſt arbeiten / und vergebens ſich bemühen/ weilen die Sünd jener Baſiliske iſt/ welcher alle Arbeit in den guten Wercken vergifftet; jenes Feuer iſt/ welches alle Bemühungen verzehret; jener Wurm iſt / welcher alle Verdienſten zernaget/ jener Regen iſt/ welcher alles Tugend-Gewächs zu Grund ſchwemmet; Jener Schauer iſt / welcher alle Früchten der guten Wercken verderbet; in Summa jener Tyrann iſt/ welcher alle Tugend-Geburth erwürget / und ermordet.

Auff dieſe Lehr folget die Weiſung. Zwar aus dem Propheten Iſaia / dort beklagten ſich die Kinder Iſrael zu GOtt dem HErrn auff folgende Weiß / nach dem ſie in der rauhen Wüſten Sinai unbeſchreiblich viel Widerwärtigen erlitten / und tauſendfältige ſchwere Arbeit mit Schwitz und Schweiß verrichtet / ſeuffzten ſie zu GOtt mit vielen Betten / daß ſie doch einmahl möchten erhört werden / und in das gelobte Land zur gewünſchten Ruhe gelangen / mit Vermelden: Quare jejunavimus & non aſpexiſti, humiliavimus animas noſtras & neſciſti? Warum haben wir gefaſtet / und du haſt es nicht angeſehen / verſtehe mit einem beliebigen gnädigen Aug; Wir haben unſer Seelen gedemüthiget / nemlich durch vielfältige ſtrenge Werck / und du haſt es nicht gewuſt / das iſt / nicht anders gehalten / als wären ſie niemahl geſchehen; Das heiſt wol redlich umſonſt arbeiten. Wo ſtecket aber der Fehler / oder wo liegt deſſen Urſach? Daß dero Faſten und anderes Gutes würcken GOtt den HErrn nicht hat können zu der Barmhertzigkeit erwecken oder beſänfftigen? Höret die deutliche Antwort: Ecce in die jejunii veſtri invenitur voluntas veſtra, & omnes debitores veſtros repetitis, ecce ad lites & contentiones jejunatis & percutitis pugno impiè. Siehe! an dem Tag / da ihr faſtet / findet man euren Willen / nemlich ſündhafft zu vollziehen / was euch gelüſtet / und ihr fordert alle / die euch ſchuldig ſeynd / verſtehe mit einer Unbarmhertzigkeit; It. ihr faſtet in Hader und Zanck / und ſchlagt mit der Fauſt ungütlich / oder tractirt euren Neben-Menſchen übel und tyranniſch: Diſſolve colligationes impietatis, aber löſet auf die Band des gottloſen Weſens / ergreiffet die Buß / und bekehrt euch / auff daß ihr wiederumb zu Gnaden kommet / hernach wird euer Faſten und andere gute Werck

Proba. Iſaia. 58.3.

Matth. 18.

angenehm/fruchtbar/Verdienſt-reich ſeyn. Dann/ dona iniquorum non probat altiſſimus, predigt aus Göttlichen Befelch der weiſe Prediger Eccleſiaſticus, nec reſpicit ablationes iniquorum, nec in multitudine ſacrificiorum propitiabitur peccatis, der Allerhöchſte hat keinen Luſt noch Wohlgefallen/ an denen Gaben/ an den guten Wercken der Gottloſen/ er ſiehet nicht auff die Opffer der Ungerechten/ er wird auch durch die Menge ihrer Opffer die Sünd nicht ausſöhnen laſſen.

Eccl. 34. 23.

Was heiſt diß anders/ als in Stand einer Tod-Sünd umſonſt arbeiten/ und vergebens/ fruchtloß in den guten Wercken ſich bemühen. Herfür mit dem König Jechonia/ von dieſem der Allerhöchſte zu ſeinem Propheten Jeremiam folgendes geredet: Nunquid vas fictile atque contritum vir iſte Jechonias? nunquid vas absque omni voluptate? Scribe virum iſtum ſterilem, virum qui in diebus ſuis non proſperabitur, iſt nicht dieſer Mann Jechonias ein Erden/ ein zerbrochenes Geſchirr? iſt er nicht ein Geſchirr/ darzu niemand Luſt hat/ das iſt/ verworffen/ und von jedermänniglich verhaſſet; Schreibe dieſen Mann für unfruchtbar an/ für einen Mann/ der in ſeinen Tagen kein Glück werd haben.

Es iſt ſich ziemlich hoch zu verwundern/ daß Jechonias von GOtt ſelbſt ein unfruchtbahrer König genennt werd/ zumahlen er gar viel Königliche Printzen erzeuget/ geſetzt auch/ daß ein König keinen einzigen Erben hinterlaſſen/ deren viel geweſen ſeynd/ gleichwol aber weder in Göttlicher Schrifft noch in Weltlicher Cronick ein ſolcher Titul anzutreffen ſey. Hier iſt vonnöthen die Lehr deß H. Hieronymi zu entlehnen/ welcher deſſen ein ausführliche Urſach in die Hand lieffert/ mit Vermelden: Nullus obtinuit Regiam dignitatem; omnes captivi fuerunt,

S. Hier. in hunc locum.

runt, nullus in Judæa regnavit, ob zwar Jechonias etliche Printzen gehabt/ ſo iſt doch keiner zu der Königlichen Würde gelangt/ alle ſeynd gefangen geweſen / und keiner aus ihnen hat in Judäa geregieret / welches zur höchſten Unehr / Schand und Spott gerechnet wird / darumben den Nahmen eines unfruchtbahren Königs überkommen/ weilen/ da keiner aus ſeinen Sönen auff den Königlichen Thron erhebt worden/ es eben ſo viel geweſen / als hätt er keine Printzen gehabt.

O was iſt diß für ein ſchöner Entwurff meines heuntigen Vorhaben! der Menſch in Stand einer Tod-Sünd erzeiget mannigfältige gute Werck/ als gleichſam ſchöne Kinder; zum Exempel er bettet mit einem H. Apoſtel Jacobo dem Kleinern ſo offt kniender daß ihm die Haut auf den Knyen gleich einer Cameel-Haut dick und hart wird: er faſtet mit einem H. Franciſco Borgia ſo ſtreng/ daß er die Haut ſeines Leibs vor Ausmerglung zweymal um ſich kan nehmen: er gibt ſo reiches Allmoſen mit einer H. Königin Eliſabeth/ daß er zu letzt ſelbſt in die äuſſerſte Armuth gerathet; er beſuchet mit einem H. Alexio Pilgramen-weiß alle H. Oerter; er ſtiffet mit einer H. Königin Cunigunde herrliche Gotts-Häuſer; er bedienet mit einem H. Xaverio emſig die Krancken in Spittällern / und Siech-Häuſern; er geißlet ſich mit einem H. Dominico alle Nacht mit einer eiſernen Ketten biß auff das Blut; er erlöſet mit einem H. Petro Nolaſco unzahlbahre viel Gefangene / ꝛc. ſo gelanget iedoch kein gutes Werck aus allen dieſen zu der Königlichen Würde der himmliſchen Glori / oder wird mit der Cron ewiger Seeligkeit nicht gecrönet / noch belohnt / ſondern wird der Menſch für einmal und allemal ein unfruchtbahrer Mann/ ein zerbrochenes Geſchirr genennt / gleich dem/ was die

die Poeten von denen funffzig Weibern Danai dichten / nachdem dieſe ihre Männer alleſambt umb das Leben gebracht/ und zur Straff in die Höll verdammt worden / ſo haben ſie ein durchlöchertes Weinfaß mit Waſſer anfüllen müſſen/ welches unterdeſſen wiederumben durch vielfältige Löcher ausgerunnen/ und niemahls voll geſchöpfft worden/ welches umſonſt arbeiten heiſt. Ein ſolches zerbrochenes Geſchirr von GOtt verworffen/ wie der König Jechonias/ iſt der Menſch im Stand der Tod-Sünd/ weilen er mittels ſeiner guten Werck ſtets geſchöpffet/ oder arbeitet/ unterdeſſen aber alles wiederumb ausrinnet/ und zu Grund gehet. In Ewigkeit iſt dieſes von mir ausgeredet/ ſonder es redets mit allen Kirchen-Lehrern der Heil. Ertzbiſchoff Antoninus, quæcunque quis faciat, eleemoſynas, jejunia, Martyria ſuſtineat, non placent Deo, ſi ſit cum mortali, es verbringe der Menſch gutes/ was er immer will/ ſo tragt GOtt kein Wohlgefallen daran / wann es im Stand einer Tod-Sünd geſchicht / dann/ peccator inimicus Dei conſtituitur propter offenſam commiſſam; durante ergò inimicitiâ non acceptat Deus aliquam ſatisfactionem, cùm deficiat amicitia, quâ acceptatur, der Sünder wird wegen der begangenen tödtlichen Schuld ein Feind GOttes / ſo lang aber ſolche Feindſchafft gewehret/ ſo nimmt GOtt kein Genugthuung an/ weilen die Freundſchafft ermanglet/ wegen welcher er ſonſt die gute Werck wohlgefällig annimbt. In einer Gleichnus geſtellt; Ein Mohr/ er mag am gantzen Leib fett/ an allen Gliedern vollkommen/ an der völligen Leibs-Statur Tadel-loß ſeyn/ ſo iſt er iedoch und bleibt ſchwartz und ſchändlich; alſo der Menſch kan mit allen theuren guten Wercken ausgeſtaffirt ſeyn/ wie er will / ſo ſtehet er nichts deſtoweniger bey GOTT wegen begangner Tod-Sünd in ſchwar-

S. Antoninus p. 4. t. 14. c. 6.

ſchwartzen Buch / und vor ſeinen Göttlichen Augen ſchändlich.

Es kombt mir/ ſagt der H. Athanaſius, nicht anderſt vor/ als wie ich zu leſen bekommen/ daß ein gewiſſer Menſch wochentlich pflegte dem H. Antonio von Padua zu Ehren/ zugleich auch dem an der Mauer gemahlenen Teuffel ein brennende Kertzen auffzuſtecken; da ihn ein frommer Geiſtlicher umb deſſen Urſach befragt/ gab er folgende Antwort/ den H. Antonium verehre ich mit der Kertzen/ auf daß er mir in allen Dingen beyſtehe/ und helffe; den Teuffel aber/ damit er mir nicht ſchade/ oder einiges Unglück zufüge. Was thuet der Menſch in Stand einer Tod-Sünd mit ſeinen guten Wercken? theils verehret er GOtt den HErrn/ und ſeine Heiligen/ theils ehret er den Teuffel / weilen er in ſeinen Willen mit Beluſtigung der Sünd begriffen verbleibet; Carolus König in Franckreich ließ ihm ein Büchel der auserleßniſten allerſchöniſten Gebettern mit Gold zuſammen ſchreiben/ welche er Täglich gebettet/ unterdeſſen ſteckte er gleichſam biß über die Ohren in Sünd und Laſtern / weßwegen er excommunicirt worden. Ein gewiſſer Edelmann iſt mit ſeinen Unterthanen allzuſcharff und faſt tyranniſch umgangen/ war iedoch der Andacht ſehr ergeben / ja wann er manchen erſchröcklich prügeln ließ/ hat er darbey den Roſen-krantz gebettet. O wie offt mancher Menſch bettet ſo fleiſſig/ und lauffet ſo embſig zu allen Gottsdienſten / zu ieglicher Kirch-fahrt/ daß vonnöthen wär vor ihm einen Schein der Heiligkeit bey dem Goldſchmied anzufremben/ unterdeſſen ſtecket er in ſteten Wucher/ ſchändlichen Geld-Geitz/ und lebt in zeitlichen ungerechten Guth wie ein Scheermauß unter der Erden vertieffet: O wie offt mancher Menſch thut niemand nichts Unrechts / weiß umb kein Betrügerey noch Parthiderey/ ja gibt vielmehr reiches Allmoſen / entzwi-

ſchen ſchmecket ihm nichts mehrer als das verbottene Fleiſch / wider das ſechſte Gebott GOttes. O wie offt lebt der Menſch in ſchöner Reinigkeit des Leibes / in guldenen Abbruch oder Faſten / er lauffet gleich einer Wachtel von einem guten Werck / von einer Andacht zu der andern / er befleiſſet ſich wie ein Patriarch Abraham die Vögel von ſeinen Opffern / will ſagen / alle Verhindernuſſen von ſeiner Gottſeeligkeit abzutreiben / unterdeſſen tragt er gegen ſeinen Nechſten einen unausleſchlichen Zorn / Neid / und Rachgierigkeit / dieſes heiſt GOtt und dem Teuffel ein Kertzen auffſtecken / aber iſt weit gefehlt / non poteſtis ſervire Deo, & Mammonæ, man kan nicht zugleich GOtt und dem Teuffel dienen; Darumben der H. Cyprianus den Ausſpruch machet: Peccatum omnium bonorum fructus deſtruit, daß jede Tod-Sünd alle Frücht der guten Wercken verderbe / und mache / daß man umſonſt arbeite / welches wahrhafftig nichts heiſſet. Dann es heiſt ja nichts / wann der Ackersmann mit groſſer Mühe / Schwitz und Schweiß den Acker umbauet / und den Saamen reichlich einwirffet / hernach aber nichts einfexnet; es heiſt ja nichts / wann der Handwercker die ewige Zeit embſig den Werckzeug brauchet / hingegen vor die verrichte Arbeit kein Belohnung einnimbt; Es heiſt ja nichts / wann der Jäger durch Berg und Thal in Hunger und Durſt dem Gewild nach geſtrebet / aber gleichwohl nichts fanget oder erjaget. Es heiſt ja nichts / wann der Kauffmann zu Waſſer und Land mit Lebens-Gefahr theure Waaren einkauffet / nachgehends aber durch ein Ungewitter durch einen Schiffbruch oder anders Unglück ſelbige wiederumben verliert; Eben heiſt es nichts / wann der Menſch mit ſeinen guten Wercken ſich viel bemühet / herentgegen aber nichts dardurch zur ewigen Glori gewinnet.

Serm. 6. de Lapſis.

Similitudo

Hier-

Hierzu höre man nicht meine/ ſondern frembde Wort/ Abulenſis der gelehrte ſagt ausdrücklich / opera facta in mortali, ſunt mortua, aut non meritoria vitæ æternæ, die gute Werck in Stand der Tod-Sünd ligen todt/ oder ſeynd keineswegs verdienſtlich deß ewigen Leben / dieſes probirt der H. Ertzbiſchoff Antoninus auf folgende Weiß / charitas eſt radix merendi, quodlibet autem mortale contrariatur charitati, ergò non poteſt mereri, die Lieb GOttes oder ſein Gnad iſt ein Wurtzen/ ein Urſprung zu verdienen/ ſolcher Lieb und Gnad aber ſtrebet jede Tod-Sünd zu wider / alſo kan man in Stand der Tod-Sünd nichts verdienen. Abulenſis. t. 7. in Cap. 35. Matth. quæſt. 341. p. 1. tit. 7. c. 3.

Dieſer Wahrheit unterſchreibet ſich authentiſch folgende traurige authentiſche Geſchicht: In einer vornehmen Stadt in Spanien war eine hoch-adeliche Wittfrau/ welche der Himmel mit theuren Gaben der Natur / und mit den allerſchöniſten Tugenden zu einem Spiegel aller Gottſeeligkeit ausgemeiſtert; Dieſe hatte ein eintzige Tochter die wir Rita nennen wollen / mit ihrem Ehe-Herrn erzeuget/ auch in aller Andacht und Gottsforcht dergeſtalten lobwürdig auferzogen/ daß Rita nicht allein ein Erbin der Güther/ ſondern auch der Tugenden ihrer Eltern/ ein Zierde der gantzen Stadt/ ein Ausklaubig der ſchönen Sitten / ein Formular der adelichen Jugend geweſen; Bald darauff ſtirbt die Frau Mutter / und war dazumahl Rita ſechzehen Jahr alt/ wo ſelbſt nicht leichtlich auszuſprechen/ wie ſie der verſtorbenen Frau Mutter auf dem Tugend-Weg nachgefolgt / ſintemahlen ſie denen Armen reiches Allmoſen ausgetheilet / ſich aller Geſellſchafft enteuſſert/ den Kleider-Pracht ſammt der Welt ihrer Eitelkeit verworffen/ ihren zarten Leib nicht allein mit Faſten/ ſondern auch öffterer diſciplin gecaſteyet/ Hiſtoria Alexander de Faya p. 1 Exemp. Joann. Euſebius Nierenbergius in vit. p. Ramirii.

13

alle und jede Samſtag mit vielen Zähren gebeichtet / und das hochwürdige Gut Sonntags darauff offentlich mit höchſter Andacht und Aufferbaulichkeit iedermänniglichen zur Verwunderung empfangen / ja iſt innerhalb drey Jahren ſo weit kommen / daß man ſie aller Orten nicht ohne Grund und Urſach für heilig gehalten und ausgeruffen.

Mittler Zeit wurd Rita eineſt unpäßlich / kranck / und weilen ſie dazumahlen unverhofft die Ankunfft des Wohl-Ehr-würdigen geiſtreichen Patris Ramirii, Soc. Jeſu, vernommen / hat ſie ſelbigen / weilen ſie ohne dem zu ihm ihr Andacht getragen / zu ſich beruffen / ihr Beicht anzuhören; Dieſer erſcheinet / findet aber mit Verwunderung / daß die Kranckheit keineswegs gefährlich ſey / dahero die Jungfrau gleich umb Verzeihung gebetten / daß ſie ihn her geſprenget / weilen zwar die Noth nicht ſo groß / iedoch aller Gefahr vorzubauen / und bey Zeiten auf allen Fall ſich zurichten / begehre ſie zu berichten / welches auch geſchehen / zwar mit ſolcher ausbündigen Reu und Leyd bey vielen Zähern / daß ſich der Pater höchſtens darüber verwundert / in Bedencken ein ſo unſchuldige H. Jungfrau wegen geringer gebeichteten Sünden ein ſo ſcharffe Straff mit hefftigen Weinen von ſich ſelbſt nehmen ſolte; tröſtete ſie der Urſachen / abſolvirts von ihren Sünden / und gehet darüber freudig nach Hauß. Noch ſelbigen Tag gegen den Abend gieng der Frater Hermannus, welcher beſagten Pater Ramirium zu der krancken Jungfrau begleitet / zum Pater Rector, erzehlt ihm in Vertrauen / was erſchröckliches unter der Beicht geſchehen / ſo ihm faſt in die Ohnmacht geworffen; nemlich / ſprach er / ich ſahe von einem Eck der Wand ein abſcheuliche ſchwartze Hand hervor gehen voller Borſten und Haar mit ent-

entſetzlichen langen Näglen und Klauen/ welche ſich biß zu dem Angeſicht der Jungfrauen Ritæ geſtrecket/ ihren Hals und Mund dergeſtaltẽ feſt zugedrucket/daß es das Anſehen gehabt/ als wolte es die Jungfrau erwürgen und erdroßlen. Der Pater Rector antwortete ihm auf die Erzehlung/ Achtung zugeben / daß er nicht mit ſolchem Geſicht betrogen werde / daß es vielleicht nur ein eitler Traum in Schlaff ſey. Nein: ſprach Hermannus, ich habs öffter als einmahl geſehen/ darbey mir die Haar gen Berg geſtigen/und vor Forcht ſchier zu ſterben vermeint. Worüber ohne Verzug beruffet der Pater Rector noch ſelbigen Abend den Beicht-Vatter Ramirium vor ſich/und befragt ihn/ ob er ſein Beicht-Tochter ſeithero nicht heimgeſuchet habe? Als dieſer mit nein geantwortet / weilen kein Gefahr zu ſterben verhanden / ſondern Rita ſich noch bey guten Kräfften befinde; Behend/ ſprach der Pater Rector, noch heunt befilche ich zu der Jungfrauen zu gehen / und zu ſehen / ob ſie noch lebe / ſelbige mit allem Ernſt zu einer General-Beicht zu vermahnen / und mit den übrigen heiligen Sacramenten auf die Reiß in die lange Ewigkeit auszuſtaffiren. Es geſchicht / ernennter Beicht-Vatter gehet eilends umb 10. Uhr der Nacht/zu der Behauſung Ritæ, klopffet an die Thür eingelaſſen zu werden / und höret ein erbärmliches Klagen / Weinen und Schreyen / weil die Jungfrau in die Zügen greiffen thäte / worab Pater Ramirius erſchrocken/und wie er zu der Bettſtatt der Jungfrau kommen / findet ers bereits verſchieden// welches er mit Schmertzen ſeinem Pater Rector erzehlet.

Ach! ſchreyet dieſer voll Beſtürtzung auff/ mein Pater Ramiri, Hermannus der Frater hat etwas erſchröckliches / nemlichen / die entſetzliche Hand unter wehrenden Beicht-hören geſehen / glaub ſicher/ es wird nicht recht

mit der Beicht ſeyn hergangen/ GOTT tröſte die Verſtorbene/ wann ſie zu tröſten iſt; darüber der Beicht-Vatter voller Schrecken/ und mit ohne maß betrübten Hertzen behend ſich in die Kirchen begeben/ mit Million Seufftzen/ faſt ein Stund vor dem hohen Altar auf der Erd ligend in Gebett verzähret / entzwiſchen gegen zwölff Uhr Nachts höret er ein entſetzliches Getöß von eyſernen Banden und Ketten/ erſiehet gleich ein Weibs-Perſon gantz ſchwartz/ und mit feurigen Flammen über und über am völligen Leib umgeben/ welche ſich ihme mit kläglicher Stimm zu erkennen geben: ſprechend: Ich bin jenes unglückſeelige Weibes-Bild welches dir gebeichtet/ von denen Menſchen für heilig gehalten/ aber von GOTT auff ewig verworffen worden; Urſach: Nach dem Tod meiner Mutter hab ich mich von einem meiner Bedienten mehrers ſeiner hefftigen und ungeſtümen Anreitzung abzukommen/ als aus Begierde des Fleiſches zum Fall der Unkeuſchheit bringen laſſen / welche Sünd ich mir aus Schamhafftigkeit / weilen man mich allenthalben für heilig gehalten/ niemahls getraut zu beichten / zumahlen der Satan mir kräfftiglich zu geredet/ ja mit ſeiner hölliſchen Hand Mund und Halß feſt zu gehalten / daß ich mich nicht hab mögen überwinden/ jene Sünd zu beichten/ mein Ehr ſo wol vor euch als andern zu beobachten; ich ſeye noch jung und ſtarck/ ſolte mich nicht ohne Noth ſelbſt zu Schanden machen/ ſteckte alſo drey gantzer Jahr in ſolchem Unflath/ annebens alle meine gute Werck in Stand der Tod-Sünd mir in nichten zum Himmel haben verdienſtlich helffen können/ſondern mit aller meiner Andacht und Scheinheiligkeit ewig verdammt worden; Dieſes ſchmertzet mich anbey zum mehriſten/ daß ich mich ſo leichtlich hätt mögen durch ein reine Beicht in den Stand der Gnad GOttes

ſetzen/

ſetzen/ ſo dann mich meine gute Werck und Verdienſten hoch in der Himmels Glori getragen hätten; nach ſolcher Ausſag alles verſchwunden; an dem allgemeinen Jüngſten Gerichts-Tag werd man ſie ſchon ſehen und ihr Urtheil verleſen hören.

Auf dieſe Trauer-volle Tragödi ruffe / und ſchreye ich mit Chriſto dem HErrn/ qui habet aures audiendi, audiat, wer Ohren hat zu hören/ der höre! wo ſeynd dieſer Jungfrauen ihre ſo ſchöne Andachten / ſo ſtrenge Faſten/ und Caſteyungen des Leibs / ſo reiches Allmoſen/ ſo vielfältige theure Beichten / wochentliche heilige Communionen / und andere tauſendfältige koſtbahre gute Werck gantzer drey Jahren / oder unter wehrenden Stand der Tod-Sünd hinkommen/ was haben ſelbige zum Himmel eingetragen / oder genutzet? nichts! verſchwunden / in Lufft/in Rauch ſeynd ſie aufgangen; auch jene gute Werck/ welche ſie vor der Tod-Sünd verrichtet / ſeynd nimmermehr lebendig / gültig / oder fruchtbar worden / ſondern alleſamt zu Grund gangen/ und verdorben/ das heiſt umſonſt arbeiten/ gemeß dem / was bey dem Propheten Ezechiel geſchrieben ſtehet / ſi averterit ſe juſtus â juſtitia ſua, & fecerit iniquitatem, omnes juſtitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur, wann ſich der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit / von ſeinem frommen Lebens-Wandel abwendet / und böſes / ein Tod-Sünd begehet/ ſo wird an all ſein Gerechtigkeit/ und GOttſeeligkeit der guten Wercken/ welche er gethan hat/ nimmermehr gedacht werden; Teutſch genug.

Matth. 11. 15.

Ezech. 18. 24.

So deme alſo/ ſo höre ich von einem / und andern einwerffen; weilen die gute Werck im Stand der Tod-Sünd nichts helffen/ was will ich dann viel betten/ faſten/ Allmoſen geben/ Meß hören / Kirchfahrten gehen/ in die

Kir-

Kirchen opffern/ Feinden verzeyhen/ mich von dieſen und jenem verbottnen Wolluſt enthalten/ ꝛc. auf ein ſchöne Frag/ gehöret ein ſchöne Antwort / zwar aus dem Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin, und dem ſeeligen Laurentio Juſtiniano, ſuffragantur tamen non ad æternæ vitæ meritum, ſed præſtant bona temporalia, divitias, incolumitatem corporis, longævitatem vitæ, aſſuefaciunt ad benè operandum, delectant mentem, reſtringunt fomitem, arcent peccati fluxum, atque ad ſuſceptionem gratiæ gratum facientis habilitant cor, daß die guten Werck auch nutzen / nicht zwar zur ewigen Belohnung / ſondern zeitlich/ dann ſie verſchaffen beſtändige Geſundheit/ ein langwürigs Leben / Glück und Wohlſtand auff Erden/ erfreuen das Gemüth/ daß ihm alles von ſtatten gehe/ ohne groſſen Widerwärtigkeiten ſein Leben zubringe/ die Begierde ferners zu ſündigen dämpffen/ tauglich und fähig machen/ wahre Buß zu ergreiffen/ in den Stand der Gnad GOttes zu gelangen. Alſo gibe ichs zu ſehen an dem Evangeliſchen Hauptmann Cornelio, dieſer / melden die Geſchichten der Apoſtel / iſt geweſen / Religioſus ac timens Deum, cum omni domo ſua, faciens Eleemoſynas multas plebi & deprecans Deum ſemper. Gottſeelig / welcher den Allerhöchſten mit ſeinem gantzen Hauß geforchten / dem Volck viel Allmoſen ausgetheilet/ und immerdar zu GOtt gebettet / wegen welcher guten Wercken ihm der HERR die Gnad geben/ daß er aus dem Sünden-Stand / aus ſeinem Irrthumb und Heydenthum zu der wahren Erkanntnus des Glaubens zur rechtſchaffenen Bekehrung / zu einem gottſeeligen Tugend-Wandel geſchritten; mit dieſem iſt die Frag beantwortet/ oder vielmehr abgelainet. In dem übrigen ruffe ich mit meinem H. Evangeliſten Joanne zu allen und

B. Laur. J. de ſpirituali animæ interitu

Act. 10. 2.

jeden /

jeden / videte vosmetipſos, ne perdatis, quæ operati 2. Epiſt.
eſtis, ſed ut mercedem plenam recipiatis, ſehet auf euch Cap. 1. v. 8.
ſelbſt / damit ihr nicht verlieret / was ihr gewürcket habt / ſchauet zu / daß ihr nicht umbſonſt arbeitet / ſondern vollen Lohn / zwar ewigen empfanget.

Spieglet euch und folget nach dem Patriarchen Conceptus
Jacob; als dieſer von dem Allerhöchſten befelcht worden / Gen. 35. v. 3
hinauff gen Bethel zu ziehen / daſelbſt ihme zu Ehren einen Altar zu bauen / da ruffet er ſein gantzes Hauß zuſammen und ſprach: abjicite Deos alienos, qui in medio veſtri ſunt, & mundamini ac mutate veſtimenta veſtra, ehe und bevor wir hinauff gen Bethel reiſen / GOTT dem HERRN einen Altar zu bauen und den Göttlichen Dienſt zu verrichten / ſo werffet die frembde Götter hnweg / reiniget euch und verändert eure Kleider; Alſo ehe und zuvor ihr GOtt dem HERRN mit guten Wercken einen Dienſt erweiſet / verwerffet die fremde Götter / den Gott Bachum deß Fraß und Völlerey / die Göttin Venus der Unkeuſchheit / den Gott Martem des Zorns und Rachgierigkeit / den Gott Jovem der Hoffarth und Ehrgeitz / und dergleichen / reiniget euch durch ein wahre Reu und Leyd mit einer rechtſchaffenen Sacramentaliſchen Beicht / verändert euer Kleidung / euren Lebens-Wandel / eure Sitten / und ruffe iedermanniglich mit dem König David zu GOtt den
HErrn / de profundis clamavi ad te Domine, O HErr Pſ. 124. v. 5
aus der Tieffe meines elenden Standes / ruffe ich zu dir / reiche mir dein Hand / dein Göttliche Hülff / womit ich mich werd durch ein wahre Beicht in den Stand deiner Gnad ſchwingen / hernach viel gutes würcken / dardurch das ewige Leben zu erlangen / Amen.

Am Fünfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Vade reconciliari fratri tuo. Matth. 5.
Gehe hin / verſöhne dich mit deinem Brudern.

Inhalt:

Es erforderts die Chriſtliche Schuldigkeit.

Das iſt:

Wir / als Rechtglaubige / ſeynd verpflichtet nach dem Befelch Chriſti des HERRN / unſerm Feind zu verzeyhen / und keines wegs Rach über ihn zu ſuchen.

Exordium. ES iſt neben ſchön auferbaulich zu vernehmen / was in dem Buch Geneſis am 31. Capitel

vers. 7. von dem Jacob zu vernehmen; Nachdem ihn der Laban / welchem er zwantzig Jahr getreulich gedient / hinterliſtiget / und mutavit mercedem ſuam decem vicibus, ſeinen Lohn wohl

zehen

zehenmahl verändert / ſo zoge Jacob aus Göttlichen geheiß wiederumb in ſein Land / worinnen er gebohren worden / zwar mit Sack und Pack / Weib und Kinder / in aller Geheimb / und hat hiervon ſeinem Herrn / dem Laban kein Meldung gemacht / welches ihm dermaſſen verdroſſen / und in den Harniſch gejagt / daß er ſeine Brüder zu Hülff / und ſamt ihnen dem Jacob ſieben Tag auf der Flucht nachgeſetzet / endlichen auf dem Berg Galaad ſolchen glücklichen angetroffen / deme er behend ſein heimliche Flucht vorgehalten / und zugleich beſchuldiget / daß er ihm ſeine Götter entfrembdet / da doch ſelbige ſein eigne Tochter / die Rahel / unter die Streu der Cameel verborgen; wegen ſolcher falſchen Bezüchtigung / tumens Jacob, cum jurgio ait, quam ob culpam meam, & ob quod peccatum meum ſic exarſiſti poſt me, Jacob gar zornig worden / und ſich mit dem Laban gezancket / mit Vermelden: Was hab ich verſchuldet / und welche iſt mein Sünd / daß du mir ſo hitzig nachgejaget und meinen gantzen Hausrath durchgeſucht / hab ich dir nicht treu in Hitz und Kälten / Tag und Nacht / ohne Schlaff gedienet? In Anhörung ſolcher Red / ſprach Laban: Veni ergò, ut ineamus fœdus, komm dann / und laß uns einen Bund machen / daß er zum Zeugnus ſeye / zwiſchen mir und dir / darauff nahm Jacob einen Stein / richtet ſelbigen zu einem Zeichen auf / daß er ſich mit dem Laban gäntzlichen verſöhnet: Nach dieſen ſagt die H. Schrifft: Immolavitque victi- v. 54.
mas in monte, Jacob opfferte auff den Berg ſein Opffer-Hand. Uber dieſe Geſchicht fragt ein hochgelehrter Au- Joan. Haye tr. 5. in Gen. 31. v. 51.
thor, cur priùs cum Laban fœdus init, quàm Deo ſacrificet? Warumb Jacob ehender mit dem Laban ſich verſöhnet / hernach aller-erſt dem Allerhöchſten geopffert? quia ſciebat, beantwortet er ihm ſein Frag ſelbſt / ſacrificium

conjunctum cum reconciliatione proximi maximè Deo placere, & aliàs diſplicere, weilen er gar wol gewuſt / daß jenes Opffer / welches mit der vorgehenden Verſöhnung mit dem Nächſten beſchicht / GOtt dem HErrn ſehr gefällig und angenehm / ſonſt aber Mißgefällig ſey.

Aus dieſen quellet die Urſach / warumb der Allerhöch-
Gen. 4. ſte / reſpexit Dominus ad munera Abel, ad munera Cain non reſpexit, auf das Opffer des Abels ein gnädiges Belieben getragen / das Opffer des Cain aber verworffen / indignationem, redet Paſchaſius, in animo contra fratrem gerebat, weilen Cain nemlich in ſeinem Hertzen einen groſſen Unwillen / und hefftigen Grollen wider ſeinen Brudern getragen / und ſich mit ihm nicht ehender verſöhnet; ſo muß man ſich dann vor allem Opffer oder Göttlichen Dienſt mit ſeinem Gegen-Theil verſöhnen? Ja: Es ſetzet dieſe Lehr auf feſten Fuß der Wahrheit Chriſtus JEſus ſelbſt / da er ſich in dem Sonntäglichen H. Evangelio ausdruckentlich verlautet: wann du dein Gab auf dem Altar opffereſt / und wirſt in deſſen ingedenck / daß dein Bruder etwas über dich hat / ſo laß dein Gab allda vor dem Altar / und / vade reconciliari fratri tuo, gehe vorhin / und verſöhne dich mit deinem Brudern. Aus welchen dieſe Lehr entſpringet / daß es die Chriſtliche Schuldigkeit erfordere / oder daß wir Rechtglaubige nach den
Propoſitio Befelch Chriſti JEſu verbunden ſeynd / unſeren Beleidigeren zu verzeihen / und keines wegs einige Rach zu ſuchen; zu dieſen Vorhaben mich und euch der Allerhöchſte ſtärcke / mich zum Reden / euch zu gedultigen Anhören; unterdeſſen haltet mit mir einen kleinen Still-ſtand.

Dem König in Macedonien Philippo muſte ein Edel-
Introductio. Knab allzeit mit heller Stimm / wann er zu Tiſch geſeſſen / zuruffen / memento, Philippe, te eſſe hominem, Philippe, gedencke /

dencke/daß du ein Menſch ſeyeſt. Diſes ruffe ich jedem meiner Zuhörer zu: Memento, te eſſe hominem Christianum, gedencke/daß du ein Menſch/zwar ein Chriſten-Menſch ſeyeſt; Dahero muß es nicht heiſſen/ diſer oder jener hat mit mir einen heimlichen Schalck geſpielet/ mich auf Katzen-Art geliebkoſet/dem euſerlichen Schein nach mich mit Zucker-Candel-ſüſſen Worten geſpeiſet / unterdeſſen aber einen Fall-Strick zu meinem Unglück und höchſten Schaden gelegt: Er hat mich als ſeinen beſten Freund / und groſſen Wohlthäter/ wie der Winter-grün den Baum umgehalſet/ entzwiſchen wie ein arger Fuchs unterſchlichen/ hinter das Licht geführet/ wie mit einer falſchen Müntz betrogen/und unverantwortlich mich um das Meinige gebracht; Ich kan ihms nicht verzeihen/viel weniger vergeſſen; Dergleichen Reden einem Chriſten nicht gebühren/ weilen es die Chriſtliche Schuldigkeit erforderet / daß man verzeyhe.

Ælianus l. 8. c. 15. Var. Hiſtor.

Laſt ſehen / was hierzu die H. Schrifft in dem 3ten Buch der Königen am 13. Capitel erzehlet/ nemlich der König Jeroboam von der ſchändlichen Abgötterey / wie von einer ſchädlichen Schlangen vergifftet/ denen falſchen Göttern/ als lauteren Teuffels-Werck zu Bethel Weyrauch geopffert; ſolchen Greuel aber ferner zu verhüten/ ſchickte der Allerhöchſte einen Propheten/ der da dem König ſein groſſe Boßheit vorgehalten / und ihn auff den rechten Weg ſeines ewigen Heyls leiten ſoll; zu dem Ende den Altar/ worauff das Opffer geſchehen / aus GOttes Geheiß zerſchmettert/zerſchleiffet/ und den Aſchen von dem Weyrauch verſchüttet. In Anſehen deſſen Jeroboam der König alſobald Befelch ertheilt / apprehendite eum, den Propheten zu ergreiffen. Uber dieſes unverzüglich aus Straff GOttes des Königs Hand verdorret/

Proba. 3. Reg. 13.

daß er ſelbige nicht mehr außſtrecken / noch zu ſich ziehen kunte/ weßwegen der König den Propheten angeſprochen: Bitt für mich / daß mir meine Hand wiederum gegeben werde / oravitquè vir Dei faciem Domini, & reverſa eſt manus Regis ad eum, & facta eſt, ſicut priùs fuerat, und der Prophet hat zu GOtt dem HErrn das Gebett verrichtet / oder die Fürbitt gethan/ daß die Hand des Königs unverzüglich ergeſundet/ und geweſen/ wie zuvor.

Applicatio Theodor. in lib. 3. Reg. c. 42.

Uber dieſe Geſchicht laſt Theodoretus der anſehnliche Lehrer ſeiner Feder den Lauff / und ſaget: Oſtendit Propheta manſuetudinem, & Deus Clementiam, ein Wunder-Ding! der H. Prophet war von dem König Jeroboam höchlich beleidiget/ zu dem abſcheulichen Kercker zur peinlichen Straff ergriffen/ iedoch erzeigt er ſich gegen ihm/ als ein ſanfftmüthiges Lieb-volles Lamel/ welches kein Rach ſuchet/ ohne Gall / ja was noch mehr iſt/ hat er vor den König einen Fürbitter abgeben / und umb die Geſundheit ſeiner Hand bittlich angehalten; daß GOtt hierinnfalls ſeine groſſe Güte erwieſen/ indem er in Anſehen der geduldigen Verzeihung und der Fürbitt des Propheten dem König die Geneſung ſeiner Hand ertheilt/ darumben ſich Statius verlautet: Nil glorioſus, atque nobilius, quàm offenſam in dilectionem commutare, nichts rühmlicher/ noch edler/ und glor-würdiger ſeyn kan/ als die Beleidigung in die Lieb verwechſelen / wann man an ſtatt der Rach dem Feind gutes erweiſet/ dann dieſes erfordert die Chriſtliche Schuldigkeit.

Hiſt. Prof. Plutarchus

Auf dieſem Form zu leſen: Pericles vor Zeiten einer aus den vornehmſten Fürſten zu Athen/ wurde von einem gemeinen/ nichts-werthen Bürger/ daſelbſt höchlich mit Ehr-vergeſſenen Schimpff-Reden/ mit empfindlichen Schmach-Worten beleidiget / und ob er ſchon mächtig

genug

genug geweſen / ja völligen Obrigkeitlichen Gewalt gehabt / ſelbigen Lumpen-Mann in die gebührende Straff zu ziehen / und ſein groſſe Vermeſſenheit zu züchtigen / wie er dann auch würcklich deßhalben in der Reſidentz des Fürſtens Periclis in Verhafft geſeſſen / hat er iedoch ſeinen Bedientẽ anbefohlen; Ite & hunc familiariſſimum meum in domum ſuam reducite, gehet hin / laſſet meinen innerſten Freund loß / und führet ihn ſicher nach ſeiner Behauſung / daß ihm meinet wegen nichts Leids widerfahre; über ſolche heroiſche That die geſambte Athenienſiſche Republic hernach dieſem ihren Fürſten den ſchönen und herrlichen Titul gegeben / Princeps bonus, Pericles ein guter Fürſt / zumahlen: Quia apud virum bonum citò moritur iracundia, bey einem guten Mann behend die Rach erlöſchet / oder erſtirbet: Si magnanimus fueris, nunquàm judicabis tibi injuriam fieri, Wann der Menſch eines heroiſchen Gemüths iſt / wie dieſer Heydniſche Fürſt Pericles, ſo wird er niemahls ſagen / oder ſich beklagen / daß ihm ein Unbild angethan worden / ſondern werd alles Ubel mit guten vergelten.

Einen ſchönern Beweißthumb legt das Buch Geneſis am 31. Capitel von dem Laban / was geſtalten er in der dicken Finſternus des Irrthumbs einen Götzen-Diener abgeben; welchen abſcheulichen Greuel zu verhüten / ſein Tochter die Rachel ſelbige Götzen-Bilder genommen / und in aller Geheimb in den Stall unter die Streu der Cameel verborgen; Als hernach Laban in Erfahrung gebracht / daß ſeine Götter entfrembdet worden / hat er ſich dergeſtalt über den Jacob erzürnet (alldieweilen er gäntzlich geurtheilet / daß ers gethan hätt / umb daß er ſich kurtz vor drey Tagen unwiſſent ſeiner in aller Stille mit Sack und Pack / aus dem Haus auf die Flucht begeben) Proba. Gen. 31.

daß

daß er ſeine Brüder zu Hülff genommen / und den Jacob durch ſieben Tag verfolget / ſich an ihme zu rächen / endlich hat er ihn auf den Berg Galaad angetroffen / jedoch aber ſich alles Zorns / aller Rach enthalten; deſſen Urſach gibt die H. Schrifft / vidit in ſomnis dicentem ſibi, cave nè quidquàm aſperè loquaris contrà Jacob, er ſahe GOtt den HErrn im Schlaff / daß er zu ihm geſagt: Hüte dich Laban / daß du nichts ſcharffes redeſt wider den Jacob / dahero gantz glimpfflich mit dem Jacob umgangen / mit Vermelden: Nun ietzt Jacob iſt mein Hand wohl ſo mächtig / daß ich dir böſes vergelten / und mich an dir ſtattlich rächen kunte / allein der GOTT eures Vatters hat mir geſtern im Schlaff geſagt / ich ſoll mich hüten / daß ich dir in geringſten nichts Leids zufüge.

Applicatio O wohl eine verwunderliche Begebenheit! Laban war mit der ſchändlichen Abgötterey verwicklet / und verſtricket / wie der Fiſch in dem Netz / wanderte in der Finſternus des ſtarcken Irrthumbs / wie ein blinder Maulwurff unter der Erden / und war in dem Labyrinth des Unglaubens gefangen / wie ein anderer Dædalus, gleichwohl aber auf das innerliche Zuruffen in dem Schlaff / leiſtete er dem Göttlichen Befehl allen Gehorſam / enthaltet ſich von aller Rach / ja erzeiget ſich gegen dem Jacob gantz freundlich; Ich aber / und ein jeder meines gleichen mit dem ſchönen Liecht des wahren allein ſeeligmachenden Glaubens beſtrahlet / durch die Chriſtliche Lehr / durch die allerheiligſte Geheimnuſſen GOttes / durch ſo vil wunderhelle Exempel erleuchtet / in der gebenedeyten Archen der Catholiſchen Kirchen meines ewigen Heyls verſichert / wolte / und ſolte nicht dem Befehl meines GOttes (ſo da nicht in dem Schlaff einer duncklen Unwiſſenheit / ſondern beym hellen Tag der klaren Warheit / bey den heuntigen

Eigen Befelch Chriſti JEſu / diligite inimicos veſtros &c. liebet eure Feind / thut denen guts / ſo euch haſſen/) gehorſam leiſten/ wahrhafftig / wie der richtige H. Lehrer Cyprianus richtig lehret / Chriſtianus nemo rectè dicitur, niſi qui Chriſto moribus, prout valet, æquatur, derjenige kein Chriſt in der Warheit genennt werden kan / wofern er ſich ſeinem Heyland JEſu nit ebenfalls nach Möglichkeit in der Tugend/ ſeinem Feind von Hertzen zu verzeihen / ihn zu lieben/ gleichförmig machet.

Hieher über die Maſſen bequemb / und ſchön zu vernehmen / was Baronius ſchreibet in denen Kirchen-Hiſtorien von dem Türckiſchen Kayſer Aſſa, als diſer von Diogene einem übermüthigen hoffärtigen Römiſchen Kayſer aus purer eitlen Ehr / und verdammlichen Herꝛſch-Sucht mit einem mächtigen Kriegs-Heer überfallen worden / ſich über Halß / und Kopff zur Gegenwöhr ſtellen müßte / hat er das Glück gehabt / das er Diogenem auf das Haupt geſchlagen / ja ihn ſelbſt auch gefangen bekommen / welchen er jedoch hernach bey ſeiner Taffel jederzeit freundlich getractiert. Eineſt fragt ihn der Türckiſche Kayſer / Diogenes! wann du in der blutigen Schlacht das Glück gehabt hätteſt / mich zu fangen / gleichwie ich dich gefangener überkommen / was wurdeſtu woll mit mir gemacht haben / und auf was Weiß wäreſtu mit mir verfahren? darauf antwortet er gantz unerſchrocken / ſtoltzmüthig / multis utique te vulneribus conficerem, ich hätte dich ungezweiffelt auf mannigfaltige Manier erſchröcklich gemartert / gepeiniget; wie ein Traid-Garben mit Triſchel und Prüglen geſchlagen / wie ein gefangenes Gewild mit Hunger und Durſt / mit erdencklicher Mortification geängſtiget / wie einen Fiſch von allen Gedärmb außgeweydet / ein Glied nach dem andern von deinem Leib abgelöſet /

Exemplum von einem Türcken.

Baronius Anno 1701. n. 2.

biß du vor meinen Augen hätteſt crepieren müſſen; Ego verò, antwortet darauf der Türckiſche Kayſer / crudelitatem tuam non imitabor, veſtrum namque Chriſtum vobis imperâſſe ſcio, ut injuriarum omnem prorſùs deponatis memoriam, ich aber will keines Wegs deinem rachgierigen Gemüth/ und erbitterten Grauſamkeit nachkommen/ weilen ich weiß/ das euer Chriſtus befohlen/ nit allein kein Rach zu ſuchen / euren Feinden zu verzeihen / ſondern auch aller angethanen Schmach und Unbild gäntzlichen zu vergeſſen; nach ſolcher ſchönen Red er den übermüthigen Kayſer Diogenem mit denen Armen umfangen/ ihne ſamt allen ſeinen gefangenen Leuten auf freyen Fuß loß und ledig gelaſſen/ mit beygeſetzter Warnung/ hinfüro der Türckiſchen Monarchiæ mittels eines Kriegs kein Ungelegenheit zu machen; Es hat aber der gerechte Himmel geordnet / daß unter währenden Gefangenſchafft Diogenis ein neuer Römiſcher Kayſer zu der Cron / und auf den Thron erwehlet worden / zwar Michael diſes Nahmens der Siebende / welcher nachgehends ſeinen groſſen Feld-Herrn Andronicum mit einem mächtigen Kriegs-Heer dem ledig-gelaſſenen Diogeni entgegen geſchicket / ihne behänd gefangen genommen / zum höchſten Schimpff und Spott auf einen Eſel geſetzet / durch alle Gaſſen der Stadt Conſtantinopel jedermann zum Gelächter herumb führen und reiten / letzlichen die Augen außſtechen laſſen/ in welcher erbärmlichen Marter er elendig ſeinen Geiſt aufgeben.

Applicatio.

Uber diſe Geſchicht mir die Gedancken auffſteigen; Wann ein in der ſchändlichen Finſternuß deß Irrthumbs/ und Machometiſchen verdammlichen Glaubens ſitzender Türck die Red gethan / daß man nach den Befelch Chriſti deß Herrn kein Rach ſuchen / dem Feind verzeihen / alles zuge-

zugefügtes Leyd in die Vergeſſenheit ſtellen ſoll / ey wie viel mehr gebühret es einem wahren Chriſten / ſolcher Lehr nachzukommen / nimmermehr und nimmermehr ſich an ſeinen Widerſacher zu revantſchieren / oder ihm mit Böſem zu begegnen / amicos enim diligere, ſchreibt hierzu der uhralte Lehrer Tertullianus, omnium eſt, inimicos autem, ſolorum Chriſtianorum, dann die Freund / ſo Guts erwieſen / ſo die Stangen halten / über die Stigel zum Glück helffen / trefflichen Nutzen ſchaffen / in allem Geſpiel Bruder mit ſeynd / lieben / iſt gantz gemein / thun es auch alle Nationen / Hayden / und Unglaubige; aber die Feind / ſo uns viel übels und böſes zufügen / lieben / gehört eigentlich denen Chriſten zu / welche ſolche Lehr von dem an dem Creutz hangenden Lieb-vollen Heyland JEſu ſelbſt empfangen / nemlich da er ſo inbrünſtig zu ſeinem himmliſchen Vattern vor ſeine Peiniger gebetten; ſi ergò macht darauf einen ſchönen Knopff der H. Auguſtinus, Chriſtianum te eſſe delectat, quæ Chriſtianitatis ſunt, gere, & meritò tibi nomen Chriſtiani aſſume wem es dann (wie billich auch) erfreuet / daß er ein Chriſt ſey / der vollziehe jenes / was die Chriſtenheit erfordert / nemlich ſeinem Feind zu vergeben und zu lieben / ſo dann nenne er ſich mit gutem Fug einen Chriſten.

Textus ad Scapul c. 7.

Textus.

Es nimmt mich die H. Schrifft wiederumb auf die Seiten / und erzehlt mir Geneſ. am 50. / wie übel die eilff Söhn deß Patriarchen Jacobs mit ihren Brudern Joſeph gehauſet / auß lauter Neid und Haß getrachtet von dem Brod zu helffen / hernach denen Iſmaelitern verkaufft / welche ihn ſcharff gebunden / mit Ketten beladen / vor einen Sclaven fortgeführt / und anders viel Leyden angethan / weilen aber frommen und gerechten Leuten der Himmel nach üblen grauſamen Ungewitter lieblich wiederumb laſt

Proba.

die Sonne ſcheinen / verſtehe Guts geſchehen / alſo iſt der unglückſeelige Joſeph bald glückſeelig worden / in dem ihn Pharao zu einen Vice-König in Ægypten erwehlt / und beſtellt: Deſſen Macht und Gewalt gröſſer geweſen / als ihms jemahls ein Menſch hätt können einbilden. Entzwiſchen iſt der liebe Vatter Jacob mit tod abgangen / gleich darauf ſagt die H. Schrifft / timentes fratres ejus,
v. 16. & mutuò colloquentes, haben ſich die Brüder Joſeph häfftig geforchten / und miteinander ein Unterred gehalten / es möchte vielleicht Joſeph deß groſſen ihme angethanen Unrechts gedencken / und alles zugefügte Böſe doppelt belohnen / der Urſach ſolchen Vorthel erdenckt / ſeynd keck zum Joſeph getretten/ mit folgenden vermelden / Pater tuus præcepit nobis, antequam moreretur, ut hæc tibi verbis illius diceremus, dein Vatter hat uns vor ſeinem Tod befohlen/daß wir dir anzeigen ſolten in ſeinem Namen/obſecro ut obliviſcaris ſcelerum fratrum tuorum, & peccati atque malitiæ, quam exercuerunt in te. Mein Bitt iſt / du wolleſt der groſſen Unthat deiner Brüder / dero Sünd und Boßheit vergeſſen / welche ſie an dir verübet haben: So bitten auch wir / daß du denen Dienern GOttes deines Vatters die Sünd vergeben wolleſt. In Anhörung dieſer Red hat Joſeph auß prophetiſchen Geiſt gar wohl gewußt / daß ſolches der verſtorbene Vatter Jacob keines Wegs anbefohlen / ſondern daß es nur ſeine Brüder mit Fleiß erdenckt / deſto ehender die Verzeyhung zu erlangen; nichts deſtoweniger umb daß ſie den Vattern angezogen / flevit Joſeph dicens: Nolite timere, num Dei
v. 19. poſſumus reſiſtere voluntati? Weinte Joſeph und ſprach/ fürchtet euch nicht / können wir dem Willen GOttes widerſtreben? ihr habt böſes über mich gedacht / aber GOtt hat es zum Guten gewendet/ daß er mich erhöhete/ wie ihr

mit Augen ſehet / und viel Volcks bey dem Leben erhielte; So fürchtet euch dann nicht / ich will euch und eure Kinder ernehren; Tröſtet ſie / redet liebreich und ſanfft mit ihnen.

Was muß ich für Gedancken über den Joſeph machen / umb weilen er nur bloß allein in Anhörung deß erdenckten Vätterlichen Befelch ſeinen Brüdern alle verübte Boßheit nachgeſehen / und alles Gute vor das Böſe belohnet? wahrhafftig keine andere als dieſe: Daß ich mich an ihm erſpiegle / in deſſen Fußſtapffen zu tretten / dann mein allerliebſter Vatter / mein HErr und GOtt JEſus Chriſtus hat mir vor ſeinen hinſcheiden anbefohlen / ego dico vobis, diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos, ich ſag euch / liebet eure Feind / thut denen Gutes / ſo euch haſſen / num Dei poſſumus reſiſtere voluntati? ſo werd dann ich dem Willen / dem Befelch meines GOttes können widerſtreiten / wahrhafftig nit. Applicatio. Joannis 13.

Es ſchreibet Plutarchus von Ariſtide, als diſer unſchuldiger Weiß aus ſeiner Geburts-Stadt vertrieben / in das Elend verſtoſſen worden / habe er vor der Stadt heraus ſeine Händ gegen den Himmel erhebet / und inſtändig die Götter angeruffen / deßwegen kein Rach / noch Straff über die Innwohner zu führen / auf daß man ihn nit wiederumb wegen ſeiner Müheſeeligkeit zuruck begehre; Dieſes hat Ariſtides, welcher niemahls einige Wiſſenſchafft umb den Befelch Chriſti deß HErrn gehabt / gethan / und ich / der ich gar gut weiß / was mein JEſus aus ſeinen allerheiligſten Mund erſtlich ſelbſt / hernach durch ſeine Lehrer / Prediger / Beicht-Vätter begehrt / ſoll nit meine Händ gen Himmel recken / und hertziglich bitten / daß GOtt meinen Feind mit keiner Rach / noch Göttlichen Straff begegne / zu dem ich auch weiß / was der H. Allegoria.

Textus S. Valerianus Tom. 12. Valerius geredet/ nemlich/ infinitæ Virtutis eſt, odia viciſſe beneficiis, daß es eine unendliche Krafft und Würckung in ſich habe/ wann man die angethane Fürbitt mit Gutthaten bezahle.

Exemplum Vit. S. Cath. Sen. l. 2. c. 8. Es ſtrahlet ſolches Wunder-ſchön aus dem Leben der Seraphiſchen H. Jungfrauen Catharinä von Senis, dieſe in der gebenedeyten Archen deß groſſen Patriarchen Dominici begriffen/ hat ſich gegen allen Mit-Schweſtern/ gleich einem Pellican verhalten/ umb willen ſie auch mit Verluſt ihres eigenen Bluts/ Leibs/ und Lebens jeglicher zu Dienſten gelebt; vernehmet/ unter andern unzahlbarn Gutthaten/ hat ſie ſonderbare Lieb erwieſen einer alten Mit-Schweſter; So mit einen abſcheulichen Krebſen behafftet/ ein unleidentliches Geſtanck von ſich gegeben/ daß ſich faſt kein Menſch zu ſich in die nähend getrauet: Dann Catharina dieſer ſonſt von allen andern gäntzlich verlaſſenen Mit-Schweſter/ Tag und Nacht aufgewartet/ die Speiſen zugetragen/ ſelbige gehebt und gelegt/ ja was immer das nothdürfftige Elend erfordert/ verrichtet/ ſo gar das ſie ihr geſundes/ freundliches/ annembliches Angeſicht auf dero grauſame Wunden gelegt/ jene geküſſet/ darbey ſich alle Glieder deß Leibs erſchüttet/ und die Natur dem Magen all das Seinige herzugeben Gewalt angethan. Nichts deſtominder bey all dergleichen Wunder ſeltzamen Liebs-Erweiſungen/ war die in Todt miſſelſüchtige Cloſter-Frau ein ſchlimmes gottloſes Clapper-Maul/ in dem ſie mit ihren ungewaſchenen geſtunckenen Reden Catharinam bey andern Mit-Schweſtern in groſſen Verdacht gebracht/ als wer ſie kein reine Jungfrau/ ſondern der Koth-Käffer der Unlauterkeit habe ſich bey ihr ſtarck eingequartiert/ daß deßwegen auch in der gantzen Stadt ein ſchmertzliches Reden über Catharinam ergan-

gangen / und man bey aller Zuſammen-Kunfft bey jeglicher Taffel geſagt / wer hätt ihms eingebildet / daß in dieſem ſo ſchönen Luſt-Garten ein Sau-Blum ſolte gewachſen ſeyn? Wer hätts glaubt / daß in dieſem herꝛlichen Hof / das ſchändliche Natter-Gezücht der Unlauterkeit ſich ſolt aufhalten; Wer hätt ihm die Gedancken gemacht / daß in dieſer ſo berühmten Zucht- und Tugend-Schul ein abſcheuliches Unkraut ſolt anzutreffen ſeyn: Wer hätts vermeint / daß dieſen ſo heiligen Berg ein ſtinckende Geiß ſoll erſteigen? der Urſachen gewiſſe Commiſſarii abgeordnet worden / Catharinam zur Verhör / zur Verantwortung / folgends zur Straff zu ſtellen: Dieſe aber über ſo hohe Beleidigung / nach einen ſo groben geſchlickten Procken der Unbild ohne Gall gantz ſanfftmüthig in aller Demuth ohne einiger zornigen Wort-Wechslung / ſagte nichts anders / als dieſes: Ego per gratiam Chriſti Virgo ſum, ich bin durch die Gnad Chriſti ein Jungfrau / welches alle gegenwärtige aus ihren züchtigen Gebärden / und ſchamhafften Eingezogenheit veſtiglich geglaubt: Catharina darauf verfügt ſich in ihr Zellen / fällt auf die Knie nieder / klagt ſolches Leyden mit Vergieſſung häuffiger Zäher dem gecreutzigten HErꝛn JEſu Chriſto / welcher unverzüglich lebhafft erſchienen / in der rechten Hand ein guldene / in der lincken Hand ein dörnere Cron haltend / mit der Wahl / eine aus beeden zu erwehlen; Catharina griffe nach der Dörnern / ſetzts / truckts nit ohne groſſen Wehethumb auf ihr Haupt / mit vermelden: Allerliebſter Seelen-Bräutigamb JEſu! in diſem Leben begehre ich deinem Leyden gleichförmig zu werden / und wie du am Stammen deß H. Creutzes für deine Peiniger zu den himmliſchen Vatter gebetten / als bitte auch ich dich nit allein vor dieſe mein Mit-Schweſter / ſo mich in bewuſtes Geſchrey

Author. oper. imperfect. Tom. 13.

gezo-

gezogen / ſondern vor alle / welche mich jemahls beleydiget; Nach dieſem Catharina ſelbiger Krebs-behafften Schweſter mit einer weit gröſſeren Lieb / und erwünſchten Dienſt biß in Todt aufgewartet / deßwegen ihren groben Fehler erkennet / und der Lieb-vollen Jungfrauen Catharinä die Abbitt gethan.

Moralitas. Mein Hertz in dem Leib zittert / weinet / und kan kaum athmen oder ſchnauffen / wann es dieſe That der H. Senenſiſchen Jungfrau Catharinä reiff erweget / in Bedencken ich gleich in Harniſch lauff / wie ein Tyger-Thier mich erzürne / urplötzlich mit Donner / Hagel und Million heiligen Sacramenten ausbriche / närriſch in der Furi mit Brügl darein würff / vor Rach im Angeſicht erbleiche / am Lefftzen erblaue / bey dem Mund Feimb ausſtoſſe / die Zähn über einander beiſſe / ja alles todt haben will / wann mich mein Neben-Menſch mit ein oder andern Ehrenrieriſchen Red angreiffet / oder auf ein andere Weiß beleyget / in dem ich doch weiß / daß mir vor ſolche Verzeyhung / und Lieb gegen meinen Feind die Cron ewiger Glori bevorſteht; teutſch und klar hat dieſes beſchrieben jener Lehrer / welcher ſich aus Demuth einen unvollkommenen Scribenten genennet / ſi injuriam pateris, ſpricht er / noli injuriam præſentem aſpicere, ſed conſidera gloriam, quam pro mercede conſecuturus es, leideſt du O Menſch! einige Unbild / ſo bedenck ſelbige nit / oder ziehe es nit ſo hoch an / ſonder führ dir die zukünfftige Glory zu Gemüth / welche du zur Belohnung empfangen werdeſt; illis enim totum videtur difficile, qui retributionem non ſperant, dann jenem allein ſolche Lehr gantz hart und unmöglich vorkommt / welche kein Vergeltung deßhalben hoffen.

Author. oper. imperfect. Tom. 13.

Hierzu etwas ſchönes ſchencket uns Raynaudus von einem jungen Studenten / welcher ſein ausgelaſſenes lie-

deri

derliches Leben mit dem geiſtlichen Stand wolt verwechs-len / damit er auſſer der Gefahr deß ewigen Verderbens / ein gewiſſes Kind der Seeligkeit werden möchte; In wäh-renden ſolchen guten Vorhaben iſt er urplötzlich erſtochen worden; in den letzten Augenblick ſeines Hinſcheidens war ihm von Himmel die Wahl gegeben / pete quod vis, & fiet tibi, begehre was du wilt / und es ſoll dir widerfah-ren / pro occiſore meo peto, ut criminis in ſe peracti pæni-teat, geſchah die Antwort / vor meinen Feind / der mich umb das Leben gebracht / bitte ich / daß er die Gnad einer wah-ren Reu und Leyd ſolches ſeines Todtſchlags erlange / ſicut dignè petiiſti, fiet tibi, wie du gar recht und billich ge-betten / ſoll geſchehen / repliciert die Stimm: Der Thäter hierauf hat augenblicklich ſein Verbrechen häfftig bereuet / deß entleibten Seel aber iſt ohne fernern Fegfeuer in das ewige Leben glückſeelig eingangen.

Hiſtoria. Annales Eccl. Ray. An. 1242. n. 18.

Einfällt mir ein Geſchicht / aber iſt nur ein Gedicht / und erzehlts Herodotus: Was geſtalten deß groſſen Kö-nig Alexander ſein innerſter allerliebſter Freund Epheſtion auf ein Zeit in den Tempel deß Gott Jupiter kommen ſey / deme alſobald Jupiter aufſtehend / ſeinen Thron anerbot-ten / mit vermelden / nunc Epheſtio æqualis, & ſimilis Deo factus es, ideóque thronus Jovis tibi convenit, anietzo Epheſtio biſt du GOtt gantz ähnlich und gleich worden / deßwegen gebührt dir der Thron deß GOtt Jupiter / nemlich weilen Epheſtio vorhero einem ſeinem Feind ein groß zugefügte Schmach hertziglich verziehen. Was hier Gedicht / weiß vorbeygangen / das ſagt in der Warheit der warhafftige Lehrer der Catholiſchen Kirchen Augu-ſtinus, qui benè vult inimico ſuo, Deo ſimilis eſt, wer ſei-nem Feind wohl will / oder günſtig iſt / der gleichet GOtt.

Hiſtoria ficta.

Textus in pſ. 70.

Proba. Zu dieſer Wahrheit die H. Schrifft einen Hauptſächlichen Grundſtein leget / in dem ſie von denen zwey leiblichen Gebrüdern / ja Zwillingen Jacob und Eſau erzehlet / wie ſolche auch ſchon in Mutterleib gegen einander ein hefftige Feindſchafft verübet / da ſie einandee geſtoſſen / und die Mutter Rebecca derentwillen gewunſchen / daß ſie hierzu niemahls empfangen hätt. Heruach nit zu beſchreiben / wie der Eſau den Jacob verfolget / daß darumben GOtt ſelbſt bekennet / Jacob dilexi, Eſau autem odio habui, den Jacob hab ich geliebt / den Eſau aber gehaſſet / nemlich wegen ſeiner ſteten / groben und feindſeeligen Verfolgung; Wie er nun eineſt dem Jacob mit 400. Mann nachgeſetzet / ihn aufzureiben / hat ſich Jacob ſehr geforchten / jedoch allem Ubel zu entkommen den Vorthel ergriffen / placabo eum muneribus, ihn mit Gaaben und Geſchanck zu verſöhnen / geſchehen iſt es auch / daß Jacob mit einer groſſen Heerd Vieh / Geiß / Schaaf / Widder / Cameel / Ochs / und Eſel / ſamt ſeinem gantzen Haus-Geſind dem Eſau entgegen gangen / tieffe Reverentz vor ihm gemacht / biß zur Erden ſich nieder gepucket; Darauf ſagt die H. Schrifft / Eſau umbfieng den Jacob / fiel ihn umb den Halß und weinet / zum Zeichen / daß nunmehr alle Feindſchafft aufgehebt / und er völlig verſöhnet ſey. Nach dieſen vereehrt Jacob dem Eſau die mit ſich gebrachte Geſchenck / mit demüthiger Bitt / ſelbige anzunehmen / und ſagt / vidi faciem tuam quaſi vultum Dei, ich hab dein Angeſicht alſo geſehen / als wann ich GOttes Angeſicht geſehen hätte. Abulenſis und Cajetanus beede hochgelehrte Männer melden über ſolchen Verlauff / und geben deſſen Urſach / cùm eum cerneret ita placatum, & benevolum, Deum exiſtimavit, weilen Jacob den Eſau dermaſſen ſanfftmüthig / mildreich und geneigt erſehen / hat er ihn für

Ad Rom. 9. v. 13.

Geneſ. 33. v. 5.

V. 10.

für GOtt gehalten; Es braucht weiter nichts / gewiß iſt dieſes / dann die ewige Wahrheit Chriſtus JEſus ſelbſt ſagt / diligite inimicos veſtros &c. ut ſitis Filii Dei Patris veſtri, qui in cælis eſt, liebet eure Feind / thut denen gutes / die euch haſſen / auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters / der in Himmel iſt; Aber deß himmliſchen Vatters Kinder ſeyn / heiſt GOtt gleichen: ergò. Matth. 5.

Diß iſt die Urſach / daß viel tauſend Auserwählte und Heilige alle von ihren Feinden auf der Welt erlittene Schmach / und zugefügtes Ubel hertziglich vergeben / und es auf jenen Schlag gemacht / wie von dem groſſen König Alexandro, Quintus Curtius erzehlt / in deme ihm ſeine Hof-Miniſtri die neue Zeitung gebracht / daß Darius König in Perſien, als ſein Haupt-Feind das zeitliche geſeegnet / und in die lange Ewigkeit gangen ſey / dadurch ein hefftige Freud zu verurſachen / da ſeufftzete Alexander darüber / und ohne eintziger Antwort zeigte er allen ſeinen Hof-Herrn den Rucken / hiermit zu verſtehen zu geben / er werffe alle die ihme von Dario angethanene Feindſeeligkeiten auf den Rucken / achte ſelbe nit / ſtelle es in die Vergeſſenheit / und wolle ferner weder hören noch wiſſen. Eben auf dieſe Weiß haben es unzahlbahr viel gethan / welche all ihrer Feind Haß und Neid / Ungunſt und Widerwillen mit dem Rucken aufgefangen / alles erlittene ohne einiger Rachgierigkeit / auß den Sinn und Hertzen geſchlagen / ja ohne Grollen auf alles vergeſſen / welches das beſte Anzeigen einer recht Chriſtlichen Verzeihung / und Verſöhnung iſt. Hiſt. prof. ſive Exemplum Q. Curtius in vita Alex. Applicatio

Rudolphus der Sechſte dieſes Nahmens Römiſcher Kayſer hatte zu einen Ertzfeind den dazumahl regierenden König in Böhmen / welcher aus ſtets-tragenden Grollen ein überauß mächtig groſſe Summa Geld offentlich zum Exemplum Annal. Eccl. Rayn. An. 1278. n. 43.

recompens neben der Königlichen Gnad jenem verſprochen/ der da tapffer den Kayſer Rudolphum wurd umb das Leben bringen: In Erfahrung der ſo reichen Belohnung ein gewiſſer Soldat ſich erkecket/ und friſch gewagt bey ereigneter guten Gelegenheit Rudolphum reitender anzugreiffen/ von Pferd urplötzlich herunter zu ziehen/ und ihm den garauß zu machen/ welcher Todtfall gewiß wäre von ſtatten gangen/ wofern nit alſobald die Hof-Bedienten wären zu Hülff kommen/ entzwiſchen ein grewlicher Zulauff/ oder Getümmel entſtanden/ daß der arme auf der Erden ligende Kayſer Rudolphus von der Reuterey/ und hefftigen Gedräng deß Volcks kümmerlich mit dem Leben ſalviert worden. Nach dieſem erſchröcklichen Strudel hat Rudolphus ein herrliche Victori erhalten/ und deß Königs in Böhmen ſein ſonſt ſtattliches Kriegs-Heer auf das Haupt geſchlagen/ bey 14000. Mann/ auf der Wahlſtatt dergeſtalten niedergelegt/ daß keiner mehr hat können aufſtehen/ und viel Gefangene dardurch eingebracht/ darunter war auch begriffen jener boßhafftige Soldat/ welcher umbs Geld Rudolpho ſolt und wolt das Leben nehmen/ jenen auch ſchon würcklich von Pferd geriſſen hatte; als man ihn in Eyſen und Banden dem Kayſer perſöhnlich vorgeſtellt/ in der Meynung ſelbſt das Urthel eines grauſamen Tods über ihn zu fällen/ ſihe! da befalch Rudolphus den gefangenen Soldaten frey und loß zu ſtellen mit vermelden/ non exiguum damnum fore, ſi adeò generoſus, ac fortis miles perimeretur, es wäre immer ſchad/ wann ein ſolcher heroiſcher Kriegsmann/ weilen er ſich getrauet/ auch an den Kayſer ſelbſt Hand anzulegen/ ſoll umb das Leben kommen/ iſt darauf nit ohne groſſe Verwunderung aller Kayſerlichen Bedienten auf freyem Fuß geſtellt worden; Das heiſt die angethane

Schmach auf den Rucken legen / oder ſelbige gäntzlichen vergeſſen.

Euſebius der H. Biſchoff / umb weilen er ſich mit höchſten Eyfer bemühet / das wahre Glaubens-Liecht einzuführen / und die abſcheuliche Finſternuß deß Ketzerthumbs mit ſeiner Lehr zu vertreiben / wurde von einem mit der Arianiſchen Ketzerey behafften Weib mit einem Tach-Ziegel zum deſpect deß Catholiſchen Glaubens / auf den Kopff geworffen / dardurch alſo ſchmertzhafft verwundet / daß er bald hernach aus hefftigen wehetagen in die Ewigkeit gangen / kurtz aber vor ſeinem End auf den Schragen deß Tods begriffen / hat er denen Seinigen hertziglich anbefohlen / daß ſolchem Weib / welches ihm jenen tödtlichen Wurff verſetzet / ſeinetwegen im geringſten nichts Leyds wiederfahre; das heiſt dem zugefügten Ubel den Rucken wenden / oder ſelbiges nit achten.

Exemplum Annal. Eccl. Anno 378. n. 49. de S. Euſebio Samoſateno.

Carolomanus ein groß gewaltiger / und faſt unüberwindlicher König in Franckenland weilen er ihm reiff zu Gemüth geführet / daß der Teuffel Chriſtum den HErrn zu verſuchen auf einen hohen Berg geführt: Oſtendit illi omnia regna orbis terræ in momento temporis, und ihm in einem Augenblick alle Königreich / ſamt dero Reichthumb / Pracht und Macht gezeiget / dardurch zu verſtehen / daß alles in der Welt zu reden nur ein Augenblick gegen der Ewigkeit ſey / item weilen er wohl betrachtet / daß gleich in dem Menſchen alle ſüſſe Speiſen in lauter Gall verkehret werden / alſo auch alle Freuden / und Wolluſt dieſer Welt ſich in Gall der Bitterkeit / deß Leyds und Schmertzen veränderen / wie es erfahren Aman, dem das Glück geblühet / daß er der nechſte an den König Aſsverum geſtanden / urplötzlich aber ein Zierde deß Galgens abgeben; Dionyſius König in Sicilien, den die Glückſeeligkeit /

Exemplum. Baron Anno. 747. n. II.

Lucæ 4.

wie der Aff ſein Junges in den Armben alles wohlergehen ertrucken wolte/ hernach ein armer Schulmeiſter worden; Andronicus, den die Welt zu einen Monarchen deß gantzen Orient gemacht/ bald aber allem Volck zum Spott außgeſetzet: Beliſarius, den die Fortuna zu einen mächtigen Kriegs-Helden/und Obſieger vieler Länder/ hierauf zu einen blinden Bettler in Welſchland außgefertiget: Bajazetes, den der Glück-Stern auf den Thron eines gewaltigen Türckiſchen Kayſers erhebt/ nachmahls aber ein Fuß-Schämmel ſeines Feindes müſte abgeben; alſo hat er (O wie recht/ O wie heylſamb/) aus innerlichen Antrieb deß H. Geiſtes ſeinen Königlichen Pallaſt in den ſtrengen Ordens-Stand/ ſein Majeſtätiſche Taffel ſamt aller Vergnügenheit in die ſtrenge deß Cloſter-Leben/ den Sitz aller Reichthumb/ Macht und Herrlichkeit in die äuſſerſte Armuth verwechſelt/ hat ſich dem gottſeeligen Abbten deß Bergs Caſſina unterworffen/ bey deſſen ſtarcken Gehorſamb/ in aller Beſchwernus-vollen Obſervanz zu leben/ und zu ſterben/ darauf er auch zwar gantz unbekannt/ oder daß niemand ſein Perſon erkennet/ mit dem gewöhnlichen Ordens-Habit eingekleidet worden/ woſelbſt er/ wie ein Layen-Bruder die verächtlichſte Arbeit in der Kuchel verrichtet; weilen er aber als ein gepurpurter Herr in dergleichen Dienſt wenig erfahren/ leichtlich geſchehen/ einen wenig daran gelegenen Fähler begangen/ alſo hat ihm der grobe zugleich dazumahl berauſchte Koch ein wohl geſaltzene Maultaſchen verſetzet/ daß ihm das Wang ohne Anſtrich feuerroth geglitzet/ darauf er mit lächerlichem Angeſicht/ ohne eintzigen Widerwillen geantwortet/ condonet id tibi, ô frater, Dominus & Carolomanus, mein lieber Bruder! GOtt der HErr und der Carolomanus verzeihe dir jedes; daß heiſt das erlittene Ubel auf den Rucken tragen. Hier-

Hierüber ich aus der Seraphiſchen Feder deß H. Bernardini folgende kurtze Red entlehne / nulla honeſtior vindicta de hoſte ſumi poteſt, quàm indulgentia liberalis, es mag kein feinere / kein koſtbarere und lobens-würdigere Rach auf den Feind verübet werden / als ein freywillige Verzeyhung. S. Bernardin. Tom. II. ſerm 50. à 2. c. 2.

Darumben nimm ich mir kein Blat vor das Maul mit Auguſtino jedem Chriſten-Menſchen ernſtlich zuzuruffen: Quid vis vindicare ô homo! vide Dei filium in cruce pendentem & clarâ voce pro hoſtibus precantem, ad imitandum ſe provocantem, mit was Hertz und Gewiſſen / wilſt du O Menſch! über deinen Feind Rach fordern / ſpiegle dich an dem gecreutzigten Sohn GOttes JEſum / der für ſeine Feind bittet und bettet / dich zur Nachfolg zu bewegen / ebenfalls deinen Feinden zu verzeihen / und niemahls einige Rach über ihn zu begehren / welche Red mit dem wohl zutrifft / was Ambroſius der Mayländiſche gute Seelen-Hirt zum öfftern ſeinen lieben Schäfflein geprediget / donate invicem, ſi alter in alterum peccat, alioquin Deus repetit dimiſſa, ſi enim in his contemptus fuerit, ſine dubio revocabit ſententiam, per quam miſericordiam dederat, vergebe einer dem andern / damit auch GOtt vergebe / vergebet ihr nit / vergibt GOtt auch nit / dann billich iſt es / daß derjenige kein Barmhertzigkeit / ſondern Rach und Straff von GOtt zu erwarten habe / der wider ſeinen Nächſten / nichts als Rach ſuchet / bey dieſem verbleibts / das iſt / es heiſt allzeit / wie Chriſtus JEſus uns gelehret / Pater dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt, HErr GOtt himmliſcher Vatter / verzeihe allen meinen Feinden / dann ſie wiſſen nit / was ſie übels oder boßhafftes thun / alſo erforderts die Chriſtliche Schuldigkeit / darbey habe es ſein verbleiben / Amen. In cap. 1. Joan. S. Ambroſ. in Serm. 2. fol. 39.

Am
Sechſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Turba multa eſſet cum JEſu, Marci 8.
Viel Volcks ware mit JEſu/ Marci 8.

Inhalt:

Geſchwinde Füß/ gute Verrichtung.

Das iſt:

Zu allen geiſtlichen Sachen/ welche das Heyl der Seelen belangen/ ſoll der Menſch einen Ernſt und Eyfer erzeigen/ mit einem Luſt oder Begierde das Gute angreiffen/ ſelbiges zu vollziehen.

Exordium

DAs erſte Wunderwerck/ welches der eingefleiſchte Sohn GOttes Chriſtus JEſus verbracht/ ware/ wie wiſſend iſt/ die Verwandlung deß Waſſers in den edliſten Wein auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Das erſte Mirackel ſo der H. Apoſtel Andreas verübet/ iſt gewesen/ daß er ein grauſambe Schlangen 50. Elen lang/ die das gantze umbligende Land entſetzlich geſchädiget/ bey dero

Joan. 2.
Abdias in Hiſt. apoſt. lib. 6.

dero verwunderlichen Brüllen und Gifft-Speyung getödtet.

Das erſte Wunderwerck / welches der H. Apoſtel Paulus gethan / war / daß er einen von Mutterleib blinden Menſchen ſehend gemacht. Baronius Anno Christi 52.

Das erſte Miracksel aber / welches der H. Apoſtel Petrus verwürcket / ware / wie gar weißlich der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius vermercket / ein krumper oder lahmer Menſch / dem er vor der Kirchen-Thür zu Jeruſalem die Geſundheit ertheilet / daß er ſeinen graden Weg und Steg hat wanderen mögen; Primum Petri Miraculum ſanitas erat pedum, ſpricht Ambroſius / das erſte Wunderwerck Petri war die Geſundmachung der krumpen Füß / oder Petrus übte ſein Wunder-Krafft vor allen anderen zum erſten an lahmen Füſſen / da er ſelbige geheilet und in die Kirchen gehend gemacht / allein dieſes warumb? darumb; ad erudiendum in ſpiritu Eccleſiam fidelium, primos conatus ad progrediendum virtutibus expeditos eſſe pedes animæ, hoc eſt, deſideria pietatis ac divinorum, deren glaubigen Chriſten zur guten Lehr und heilſamben Nachricht / daß in Tugenden und gottförchtigen Wandel einen Fortgang zu ſchaffen / vor allen Dingen nothwendig und beförderlich ſeye / richtige geſunde Füß haben / unverzüglich zu allerhand Tugend-Wercken zu gehen / dann geſchwinde Füß / gute Verrichtung haben / das iſt: Zu allen geiſtlichen Sachen / ſo das Seelen-Heyl betreffen / ſoll der Menſch groſſen Luſt und Verlangen tragen / einen Eyfer / Begierde oder Lieb das Gute anzugreiffen erzeigen / ſo dann erfolgt ein gute Verrichtung / ein gewünſchter effect. Serm. 20. de natal. Apoſt.

Zu ſehen gibts das heutige jetzt abgeleſene H. Evangelium / in welchem Meldung geſchicht / turba multa eſſet

cum JEſu, daß viel Volcks nemlich bey 4000. Mann / Weib und Kinder ungezehlt/ bey JEſu ſich eingefunden. O wohl geſunde geſchwinde Füß! weilen ſie einen ſo weiten ſteinigen rauhen Weg in die Wüſten hinaus geloffen/ Haus und Hof/ ja all das Ihrige verlaſſen/ und dem HErrn nachgefolgt/ dardurch ſie einen groſſen Eyfer/ ein häfftige Begierde erzeigt Chriſti deß HErrn Göttliches Wort und heilſame Predig-Lehr zu vernehmen/ ſeine Wunderwerck zu ſehen/ auch ungeeſſen und ungetruncken durch drey Tag bey ihme verharret/und wofern ſie der HErr nicht von ſich gelaſſen/ oder nach Haus hätt gehen laſſen/ ungezweifelt noch länger bey ihm verblieben wären; hiemit ihren Seelen Heyl gute Verrichtung zu ſchaffen/ ſo auch erfolgt/ indem ſie von Chriſto der Seelen und dem Leib nach genüglich ſeynd geſpeiſet worden. Dieſes alles uns zur heylſamen Lehr gedeyet/ ebenfalls zu allen geiſtlichen Dingen/ſo die Seel und Seeligkeit betreffen/ ein Luſt/Lieb/ Eyfer und Begierde zu tragen/ alſo zu reden geſchwinde Füß zu allen Tugend-Wercken haben ſollen/ dardurch von GOtt gute Verrichtung / und gewünſchten effect einzuholen/ darbey hat es ſein Verbleibnus/ verſehe mich hierzu eurer gewöhnlichen Gedult/ und Aufmerckſamkeit.

Propoſitio.

Introductio.

Es mag dem Menſchen kein gröſſere Pein zufallen/ als wann er zwiſchen der Tugend und Sünd / zwiſchen dem Guten und Böſen ſchwancket und zweiflet/ welches er erwählen / oder welchen Theil er anhangen/ dahin ſeinen Luſt/Eyfer und Begierde tragen ſoll/ dann einer Seits locken ihn zu denen Tugend-Wercken/ zu der Buß die heilſame Einſprechungen GOttes / und ſeine innerliche Eingebungen ; Anderer Seits aber halten die weltliche Gelüſten/ ſchlimme Gewohnheiten/ ärgerliche Geſellſchafften/und verführeriſche Gelegenheiten ſtarck an zu der

Sünd/

Sünd / und aller Leichtfertigkeit zu gehen / daß er zwiſchen beeden hin und her angſthafft getrieben wird / unterdeſſen keinen Fuß zu dem Guten bewegen will / oder einigen Luſt und Verlangen zu dem / was ſein Seelen Heyl betrifft / traget / darumben der H. Richardus à S. Victore treuhertzig einem ſolchen Menſchen zuruffet / ô infelix anima, & miſera, usquequò ſolicita es, & turbaris ergà plurima? porrò cùm unum ſit neceſſarium, tandem aliquando fige deſiderium, dilige unum, ô unglückſeeliger elender Menſch! wie lang bekümmerſt dich / und biſt ſorgfältig in vielen Dingen / weilen dann eines nothwendig iſt zu ergreiffen / ey ſo häffte doch einmahl dein Verlangen / und liebe eines / was zu deiner Seeligkeit befürderlich iſt / nemlich die Tugend / dahin geſchwinde Füß gute Verrichtung haben. Rich. Vict. Tract. 1. p. 1. c. 19.

Umb deſſen Beweißthumb will ich mich in der H. Schrifft ſolchen anzutreffen bewerben / zwar iſt mir gleich ſchnell der Prophet Iſaias entgegen kommen / da er an ſeinem 40. Capitel ſich verlautet / qui ſperant in Domino, current, & non ambulabunt, ambulabunt & non deficient, die auf den HErrn ihr Vertrauen ſetzen / den beſten Theil erwählen / nemblich das Gute / die Tugend zu ergreiffen / werden lauffen / oder geſchwinde hurtige Füß haben / und nit müd werden; wandlen und an Kräfften nit abnehmen. Dieſen Paſs deutet der Cantuarenſiſche H. Biſchoff Anſelmus Lehr-reich auf die geiſtliche Wanderſchafft deren rechtglaubigen / welche ſich befleiſſen auf dem von Chriſto dem HErrn ſelbſt gebahnten richtigen Weg zum Himmelreich ſicher fortzuwandern / dann es heiſt; viam mandatorum tuorum cucurri, cùm dilataſti cor meum, auf der Straſſen deiner Gebott O HErr / bin ich geloffen / als du mir das Hertz erweitert haſt. Conceptus; Iſa. 40. v. 31. Pſ. 118. 32.

Die Gebott GOttes halten / das Böſe / die Sünd meiden / und gutes verbringen / iſt die gemeine ordinari Land-Straſſen zum Himmel / darzu braucht es geſunde ſtarcke hurtige Füß / welche keine andere ſeynd / ſagt Augu-
S. Aug. lib. 2. Confeſſ. ſtinus, pedes animi recti, affectus ſunt, als deß Menſchen eyfrige Neigungen / der Eyfer / die Begierden / zu allen geiſtlichen Sachen / ſo das Seelen-Heyl betreffen / ambula ergò & currit anima ſanctis deſideriis, ſo lauffet dann der Menſch / und wird nit müd / er wandlet und nimt an Kräfften nit ab / wann er ein gottſeeliges Verlangen tragt / und einen Eyfer oder Begierde zu den geiſtlichen Dingen erzeiget.

Amplificatio. Erkläre dieſes beſſer mit einem Gegen-Satz; Geldgierige / Ehrgeitzige / verliebte Welt-Kinder / was für Mühe und Arbeit / Sorgen und Ungelegenheiten / Rennens und Lauffens / Dienens und Aufwartens verbringen ſie nit / was laſſen ſie ihnen nit geſtehen / oder koſten / damit ſie reich werden / oder zu hohen Ehren gelangen / oder ihr Buhlſchafft genieſſen können / darbey unverdroſſen / unermüdet / ja unüberwindlich alles leyden / alles gedulden / weilen ſie ein groſſes Verlangen tragen / ein hefftige Lieb und Begierde zu dem Geld / zu der Ehrſucht / und Leibs und Liebs Wollüſten tragen / dieſes / dieſes verzuckert ihnen alle Bitterkeit ihrer mühſamben Verrichtung / verwendet ihnen all ihr arbeitſambes kümmerliches Thun und Laſſen in ein lauteres Freuden-Geſpiel. Eben / deſiderium virtutis imminutionem fragilitatis operatur, ſagt
In Pſ. 118. der Mayländer Ambroſius, das Verlangen zur Tugend / die Begierde und Eyfer zu geiſtlichen Sachen übertragt alle Menſchliche Gebrechlichkeit / und unvermögen / daß man alle Beſchwernuſſen in den Wind ſchlaget / nichts hartes empfindet / alles gehen oder guts thun verſchmertzet.

Auf dieſes die ewige Wahrheit ſelbſt geredet mit fol- Proverb. 27. v. 7.
genden vermelden / anima eſuriens etiam amarum pro dulci reputabit, ein hungerige Seel nimbt auch für ſüß an/ was bitter iſt; Man pflegt im Sprichwort zu ſagen; Der Hunger iſt ein guter Koch. Laufft mir jetzt in die Gedächtnus; als Matthias König in Ungarn ſeeligen Angedenckens mit denen Siebenbürgern einen Krieg geführet/ und ein blutige Schlacht gelieffert / darbey aber das Kürtzere gezogen / daß ſein geſambte Armee groſſe Niederlag erlitten / und er ſelbſt in eigner Königlicher Perſon die Flucht hat nehmen müſſen / in ſolcher zwey Tag und Nacht ungeeſſen und ungetruncken zugebracht / biß daß er in ein Dorff kommen / daſelbſt vom Pferd abgeſtiegen / und in eines armen Schulmeiſters Häuſel eingangen / auf dem Tiſch Kraut und Fleiſch angetroffen / ſich wieder den Willen deß Schulmeiſters/ſo ihn nicht gekennet/niedergeſetzet/ mit Luſt und Begierde ſich mit Fleiſch und Kraut geſättiget; Nach dieſen weilen ſich der König nit zu erkennen geben/ auch ſonſt nichts bey ſich gehabt/ dem Schulmeiſter für das Mittagmahl zu zahlen / ſo hat er ihm einen ſilbernen Stegreiff verehret / mit vermelden / vor dißmahl verlieb zunehmen/ in das Künfftige ſolte etwas mehrers erfolgen / welches auch geſchehen / dann bald hernach er dem Schulmeiſter nach der Königlichen Reſidenz beruffen / in ſeiner Gegenwart bekennet / wie ihm das Kraut und Fleiſch ſo wohl hätt geſchmecket / und er ſich darbey ſtattlich gelabt und geſtärcket / zur Vergeltung aber deſſen / er ihm ein namhaffte Herrſchafft mit aller Zugehör geſchenckt / darbey er einen Herren hat ſpielen können; Alſo bleibt wahr / der Hunger iſt ein guter Koch. Hiſt. Prof.

Eben ein nach geiſtlichen Sachen hungeriger Menſch alles hartes / alles bitteres ihme ſüß und lieblich machet; Moralitas.

Wahr iſt es; faſten/von verbottenen Speiſen ſich enthalten/ mit geringer Nahrung mit Waſſer und Brod vorlieb nehmen/ dem Appetit zum Eſſen einen Maul-Korb anhencken / daß der Magen unmäſſig pfnottet / kombt hart an/ aber der Hunger iſt ein guter Koch/ will ſagen/ ein rechter Eyfer überzuckert alles / daß man die Faſten leicht verbringet; betrachtet mir ein H. Cloſter-Jungfrau Lutgardam aus dem Hertzogthumb Braband in der Stadt Tongeren gebürtig/ dieſe war von der Jungfräulichen
In Vita 16. Junii. GOttes-Gebährerin Maria ſelbſt befelcht zur Abwendung der Albigenſiſchen Ketzerey/ſo damahls in Franckreich hefftig graſſiret / ſieben Jahr ſtreng zu faſten / worzu Lutgarda einen ſolchen Ernſt erzeigt/ daß/ obſchon die geiſtliche Obrigkeit geheiſſen eſſen / gleich wohl durch ſieben Jahr nichts anders als Brod und Bier genoſſen.

Wahr iſt es; bey zeitlichen Geſchäfften und groſſer Hauswürthſchafft / wo die Welt-Händel und überhäuffte Verrichtungen in Quatier ligen / dem Gebett abwarten/ vorderiſt bey ſchlimmen Wetter/ in Regen/ Hitz und Kälten in weit entferneten Kirchen zum Gottes-Dienſt kommen / den Schlaff abbrechen / den Leib und die Füß abmatten / Müheſamb beſchwerlich ſcheinet; Aber der Hunger iſt ein guter Koch / verſtehe ein eyfriger Willen vergwürtzet alle Bitterkeit; Bedencket mir einen H. Ein-
In vita 4. Novembr. ſiedler Johannicium, wann er vor dieſem die Schwein gehüttet / und auf der Weyde zu der H. Meß läuten gehört/ ſo hat er daß Creutz-Zeichen über ſein Heerd Schwein gemacht/iſt hernach bey allen Ungewitter Spornſtreich in die Kirchen geloffen / unterdeſſen aber niemahls etwas von ſeinem Heerd Vieh verlohren.

Wahr iſts; es ſeynd ſchmähliche Verläumbdungen/ abſcheuliche Ehrabſchneidungen / zugeſchnitzlete Unglücks-

Fäll/

Fäll/ feindſeelige Verfolgungen ſolche gedultiglich zu über-tragen/ mit verzeihen ſanfftmüthig zu leyden/ harte Pro-cken/ gallhändige Pillulen/ſaſt unmöglich zu ſchlucken/noch in dem Magen zu verkochen/ aber der Hunger iſt ein gu-ter Koch/das iſt: Ein rechter Ernſt/ ein inbrünſtiges Ver-langen GOtt dardurch zu gefallen/ überguldet alles/ daß mans gern über das Hertz bringet. Beobachtet mir ei-nen H. Ertz-Biſchoffen Fructuoſum aus Spanien von Königlichem Geblüt/ als dieſer eineſt mit einem ſchlechten Reiß-Mantel angethan den Weg in Wald verirret/ ſo begegnet ihm ein wilder ungeſchlachter Lands-Knecht und taſtet ihn mit groben Worten an/ nennt ihn einen entlof-fenen Bößwicht/ welcher als ein Leibeigner von ſeinem Herrn heimblich durchgangen/ nimbt zugleich ſeinen bey ſich habenden knoperten Knebel/ wie die Häfen-Kram-mer oder Materialiſten aus Welſchland zu tragen pflegen/ und fahrt darmit fein etlichmahl über deß H. Fructuoſi Buckel/ der ſich andeſt nit gewehrt/ als mit vermelden/ non ſum mancipium, non fugi, ich bin kein Sclav, ich bin nit entloffen; Ungeachtet aber deſſen er dannoch nit auf-gehört zuzuprüglen/ biß er aus Verhängnuß GOttes zur billichen Straff mit dem leydigen Teuffel beſeſſen worden/ allein hat ihn der H. Fructuoſus behänd wiederumb mit ſeinem Gebet von ſolchem üblen Gaſt befreyet/ laß mir dieſes ein ſchön recompens ſeyn vor das empfangene Schmach-Gemuß und Prügel-Suppen. In vita 16. April.

In Sum̃a geredt/quod in ſtomacho eſt fames, hoc ſunt in anima deſideria, was der Hunger in Magen iſt/ nemb-lich als ein guter Koch/ dieſes vermag ein inbrünſtiges Verlangen und hefftige Begierde in dem Gemüth deß Menſchen/ daß er ſchnell mit hurtigen Füſſen zu allen Tu-gend-Wercken lauffet; darumben alle dergleichen der S. Chryſoſt. Hom. 3. de provid. Matth. 4.

Gött-

Göttliche Mund JEſu Chriſti für ſeelig ausſpricht / beati qui eſuriunt, & ſitiunt juſtitiam, ſeelig ſeynd/denen es hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit / welche kein andere iſt / als wie der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus haben will / Juſtitia eſt omnis virtus, jegliche Chriſtliche gottſeelige Tugend / weilen man dardurch gute Verrichtung einholet / dann deſiderando capax efficeris, ut ſpiritu gratiæ & adoptionis filiorum Dei implearis, lehret der Lehrreiche Auguſtinus, mit gutem Verlangen/ inbrünſtigem Eyfer machet ſich der Menſch wohl gefaſt und fähig / daß er von GOtt mit ſeinem Gnaden-Geiſt und göttlichen Seegen / welchen er ſeinen auserwählten Kindern zu geben pfleget / angefüllet werde.

S. Auguſtin in Pſ. 64.

Dieſe Lehr meines erachtens ſchön anzutreffen bey dem H. Evangeliſten Joannem am 5. Cap. allwo er von einem heilſamben Schwem-Teuch zu Jeruſalem erzehlet/ und darbey meldet / qui prior deſcendit ad motum aquæ ad piſcinam, ſanus fiebat, welcher nach dem durch Engels-Krafft aufgerühreten Waſſer der erſte aus denen umligenden ſchadhafften und Krancken Patienten geweſen / ſo ſich in ſolchen Teuch hinein gelaſſen / der wurde geſund und geheilet. Bey welchem Verlauff der Clarevalliſche H. Abbt Bernardus mit einem ſonderbaren Bedacht reiff die Wort / qui prior, wer vor andern zum allererſten in Teuch kommet / erweget; dann gewiß unter ſo vielen unterſchiedlichen preſthafften Perſonen ohne Zweiffel ein groſſes Geriß oder Gedräng wird geweſen ſeyn / welcher dem anderen vorkäme / und der erſte in Teuch wär / jeglicher elender Krippel wird begierig ſchnell unverweilt dem Waſſer zugerucket / und allen höchſten Fleiß angewendet haben / ſich unverzüglich dieſes Geſund-Mittels zu bedienen.

Confirm. Joan. 5.

S. Bern. in pſ. qui habitat.

Hier-

Hieraus die ſchöne Lehr quellet / daß der Eifer / die Begierde / die Göttliche Gnaden kräfftig einholet. O wie viel gibts der Seelen nach Krancke und Patienten / ſintemahlen dieſer leidet das hitzige Fieber der Geilheit / ein anderer das Podagra oder Ziperle des unmäſſigen Zorn und Rachgierigkeit / diſen peiniget der Stein und Sand der Hartnäckigkeit und Unbußfertigkeit / einen anderen das hefftige Hertz-klopffen oder Hertz-zitteren des böſen Gewiſſen / dieſer verzagt ſchier am Magen-Wehe / weilen er die gebottene Faſten nicht halten / einige Schmach-Red oder angethanene Unbild nicht verkochen kan / einen anderen ſchmecket kein Speiß einiger Andacht / oder guten Wercks / es grauſet ihm und ſchöpffet einen Eckel ob allen geiſtlichen Sachen / wie die Kinder Eliſäi ob dem bitteren Kraut-Topff. So weiß ich ſolchem Ubel abzukommen kein anders Hülff-Mittel / als zu fragen; will dann der Menſch von ſeinem Seelen Zuſtand nicht curirt werden / oder ergſunden / begehrt er dann nicht daß ihm geholffen werde und ewig leben möge? Iſt kein Zweifel / ja: gut / omnis, qui ſibi aliquid vult præſtari, in ardore eſt deſiderii, quia ipſum deſiderium ſitis eſt animæ, ſagt der H. Auguſtinus / eben deßwegen / daß er verlangt / daß ihm gutes geſchehe / ſo tragt er ein eyfrige Begierde / weilen dieſe der Durſt / der Hunger einer Seelen iſt / welches alles bitteres alles beſchwerliches Hönig-ſüß machet.

Applicatio. — ſuper Pſ. 62. com. 1.

Erinnere mich / wie nach Ausſag des Königlichen Propheten Davids GOtt der HErr vor Zeiten ſein liebes auserwehltes Volck Iſrael aus unendlicher Vorſichtigkeit de petra melle ſaturavit eos, mit dem Hönig aus dem Felſen erſättiget / in dem doch nusquàm in ſcriptura lectum eſt, quod de petra mel Moyſes eduxerit, ſed ubique fluvios & aquas, & frigida fluentia, nirgends in der

Conceptus. — Pſ. 80. v. 17. — S. Chryſoſt. in hunc locum.

heiligen Schrifft zu finden/ daß Moyſes aus den Felſen Hönig hätte geſchlagen/ſondern nur allzeit friſches kaltes Waſſer hervor gebracht. Hierauff folgt die Antwort aus dem H. Joanne Chryſoſtomo, poſtquàm ſitientes, & indigentiâ defatigati frigidioribus aquis inciderant, ex potu voluptatem aſſerere volens, mel aquam appellavit, nachdem das Iſraelitiſche Volck im hefftigen Durſt vor Mattigkeit zu den Waſſer kommen/ ſo hat es dergeſtalten begierig getruncken/ daß der Prophet David ſolche hitzige Begierde zu verſtehen zu geben/ geſagt/ es habe Hönig aus dem Felſen genoſſen/nicht daß das Waſſer ſich in Hönig verwandelt hätt/ ſondern ihr hefftiges Verlangen hat das kalte Waſſer für Hönig=ſüß gehalten/ und Hönigſüß mit ſich genommen. Hæc enim voluntatis propenſio, ut quod ardenter deſiderat, affectione in melius transmutet, dann diſes iſt eines eyfrigen Willen ſein Beſchaffenheit/ daß was er hitzig verlanget/durch die Neigung allzeit in etwas beſſer verkehre.

Ach GOtt! wer will ſolches nach Gnügen aus dem Lebens=Lauff deren gerechten H. H. Leuten am Tag geben. Eines aus millionen beliebt mir zu erzehlen/zwar von der durchleuchtigſten H. Königin Iſabella/dero Herr Vatter Petrus des Nahmens/ der III. König in Arragonien und Conſtantia des Königs in Sicilien Manfredi Tochter aller werthiſte Frau Mutter geweſen/ diſe acht Jahr alt/hatte einen unerſättlichen Eiffer täglich gleich denen Prieſtern die ſiben Tag Zeiten frühe Morgen vor aller anderer Verrichtung zu betten/ daß ſie es Lebtag nimmer unterlaſſen/ welche unausſprechliche Andacht ihr niemahls einige Beſchwernus gemacht; Gegen denen armen/iſt nicht leichtlich auszuſprechen/ was ſie für ein hertzliches Mittleiden getragen/darumben reiches Allmoſen

Exemplum in vita, 14. Julii.

ſen mit Freuden täglich unter ſie ausgetheilet; Bey aller ihrer ſtrengen Faſten hat man an ihr iederzeit ein fröhliches Angeſicht erſehen. Wie ſie hernach das eilffte Jahr erreicht/ ward ſie zwar wider ihren Willen/ dann ſie ein rechtes Hermelin geweſen/ welches lieber geſtorben als ſich mit der Unlauterkeit bemähliget/ Dionyſio einem König in Luſitanien zu einer Geſpons gegeben/ wo ſelbige aus allen ihren Geberden die ſchöniſte Auferbaulichkeit und Gottſeeligkeit zu jedermans Verwunderung herfür geſtrahlet/ dann dero Aufzug und Tracht gantz demüthig/ gering/ dero Eſſen und Trincken ſehr mäſſig/ dero Thun und Laſſen züchtig gegen iedermänniglich/ freundlich liebreich geweſen/ zumahlen ſie mit groſſer Willfährigkeit die armen Pilgram und Fremdlingen beherbriget/ die Nothdürfftige Jungfrauen/ damit ſie ihr Ehr nicht ſollten in die Schantz ſchlagen/ heimlich auf Art des Heil. Biſchoffen Nicolai ausgeſteueret; von ihrer Andacht zu reden/ will mein Zung faſt erſtummen/ ſintemahlen Iſabella die Stunden des Tags ſchon ordentlich ausgetheilet/ an denen ſie bald der H. Meß/ ietzt der geſungnen Veſper/ dort der tieffen Betrachtung obgelegen/ daß dero begierige Geiſt und groſſe Eiffer zu denen das Heyl der Seelen betreffenden Dingen iederman in die Verwunderung gezogen/ bevorab/ da man geſehen/ wie ſie ſich mit 40. Tägiger Faſten auf das Feſt Mariä Himmelfahrt/ ingleichen zu Ehren der H. Engelen/ auf die Solennität des H. Ertz-Engels Michael ausgeſtaffirt/ durchgehends des Jahrs am Mittwoch/ Feytag und Samſtag mit Waſſer und Brod vor lieb genommen/ daß ſie mehrers einer Cloſter-Frau/ als einer Königin gleichte/ ein Formular und Spiegel der Tugenden zu ſeyn ſcheinte.

S. Ambroſ. lib. 1. de Abrah. c. 5. — Luc. 10, 5. — S. Greg. hom. 27. in Evang. — Iſidorus Clarius Ep. Fulgmienſ. Orat. 9.

O! laß mir das einen theuren Luſt / einen koſtbahren Eyffer ſeyn zu allen geiſtlichen Sachen / die das Seelen-Heyl belangen / dergleichen die H. Königin Iſabella erwieſen / uberiores enim fructus habet celerata devotio, dann gute Verrichtungen / reiche Verdienſt-Früchten / gſchwinde Füß / eyffrige Begirden mit ſich bringen / alſo redet der H. Biſchoff Ambroſius: Aus dieſem die Urſach verſtehe / warumben Chriſtus der HErr ſeinen lieben Jüngern und Apoſteln unter andern auch folgends anbefohlen / neminem per viam ſalutaveritis, niemand auf dem Weg / auf der Straſſen zu grüſſen / welches iedoch ein ehrbahres Werck / ein Freundſchafft / ein Liebs Zeichen iſt / vorderiſt ſehr nutzbar / und einträglich / ſo es abgeſagten Feinden geſchicht; nemlich / wie mich der groſſe H. Papſt Gregorius ſchön unterweiſet: Omnis, qui ſalutat in via, ex occaſione ſalutat itineris, non ex ſtudio optandæ ejusdem ſalutis, ein ieder welcher einen auf dem Weg grüſſet / der grüſſet ungefehr / weilen es die Gelegenheit auf der Reiß gibt / und nicht aus einem Fleiß oder Eyffer dem Nechſten ſein Heyl anzuwünſchen / dardurch Chriſtus alle Lauigkeit verwirffet / und einen Ernſt zu allen geiſtlichen Tugend-Wercken haben will / dann ſpiritualia negotia fervidum requirunt animum, ſagt Iſidorus Clarius, geiſtliche Seelen-Geſchäfften ein eyffriges Gemüth erforderen / ſonſt es weit gefehlt iſt.

Luc. 16. 24

Zuſehen gibts der guldine Lehrer S. Joannes Chryſoſtomus mit dem reichen Praſſer / welcher aus der Höll zu dem Vatter Abraham geruffen: Pater Abraham, mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti ſui in aquam, ut refrigeret linguam meam: Vatter Abraham erbarme dich

dich meiner / und ſende Lazarum / daß er das äuſſerſte ſeines Finger in das Waſſer duncke / und kühle meine Zung; Ein Wunder! daß der reiche Praſſer in der Höll um und uw umgeben mit Feuer / ſo wenig / nemlich / nur das äuſſerſte des Fingers / und nicht ein Finger oder Hand benetzet zur Abkühlung verlangt habe; Es folgt aber zur Antwort: Exiguam oſtendebat ſitim, quam in mundo Juſtitiæ habuerat ac virtutis, daß der reiche Praſſer dardurch zu verſtehen geben / was geſtalten er auf der Welt einen kleinen Hunger und Durſt / einen geringen Eyffer zu der Gerechtigkeit / zu der Tugend und geiſtlichen Sachen getragen / deßwegen auch ſich tezt nicht mehr / als nur ein kleine Labung zu begehren getraue. Alſo mit demjenigen Menſchen / welcher einen kleinen Eyffer erzeiget / kaum einmahl im Jahr die Beicht vorkehret / denen Armen mit Unwillen ein Allmoſen reichet / zum Faſten ſein Magen rebellirt / nicht gern einen Weg in die Kirchen nimmet / zu einem Schein dem Gottsdienſt beywohnet / ob ieder Leibs mortification ihm der Buckel grauſet / in Summa bey dem alle Andacht und Gottſeeligkeit verwelcket / verdorret / mit demſelbigen ſtehet es ſchlecht / es gibt ein Anzeigen / daß er mit dem reichen Praſſer übel fahren werd.

Allein dieſem Ubel vorzubauen / der weiſe Eccleſiaſtes vermahnet / quodcunque poteſt formare manus tua, Eccl. 9.10 inſtanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec ſapientia, nec ſcientia erunt apud inferos, quò tu properas, thue alles inſtändig / das iſt / mit einem Eyffer und Ernſt / was

was dein Hand vermag zu thun / lauffe/ zu reden / zu geiſtlichen Dingen / dann in der Höll / da du hin eyleſt/ wird weder Werck ſeyn / noch Vernunfft / noch Weiß-heit / noch Erkanntnus / das iſt / es kan dir hernach nimmermehr geholffen werden / es iſt mit dir auf ewig verhaufft / darvor uns aber behüte / GOtt Vatter/ Sohn und heiliger Geiſt/ Amen.

Am Siebenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & ignem mittetur, Matth. 7.

Jeglicher Baum / der nicht gute Frucht bringt / wird ausgehauen / und ins Feuer geworffen.

Innhalt:

Die Ruthen im Fenſter / bringet Sorg / und Forcht.

Das iſt:

GOtt der HErr drohet vilmahls auf unterſchiedliche Weiß ſein Göttliche Straff / damit der Menſch dardurch ſich beſſere / von dem Böſen abſtehe / und ſeelig werde.

PLutarchus der Welt-berühmte Scribent ſchreibt von Alexandro, unter anderen ſeinen Ruhm-würdigen Thaten auch folgendes: Daß er ſich eineſt wegen vieler greulichen Verbrechen ſeiner Unterthanen Exordium. Plut. in vita Alex.

heftig

hefftig erzürnet / und in ſolchen Zorn mit ungemeiner Straff drein zu ſchlagen kräfftiglich entſchloſſen / dardurch die boßhafftige Unterſaſſen zu bändigen und zu demüthigen / zwar geſinnete er bey denen hohen Häuptern den Anfang zumachen / zu dem Ende einen gewiſſen Heroldẽn abgeordnet / welcher das Königliche Decret, oder Befehl ſchleunigſt ſolt vollziehen: Worzu ſich diſer gehorſamb verlautet: Curabo, quidquid jubes, Alexander fili Jovis! Ich will alles ausrichten / was du Alexander ein Sohn des Gott Jupiter befilcheſt. In Anhörung deſſen Alexander ohne Verzug ſeinen Grimmen fallen laſſen / gantz ſanfftmüthig wieder verhoffen bey Verwunderung aller Beywesenden geantwortet: Nolo formidabilis eſſe, quemadmodum dixi, keineswegs will ich ſchröcklich ſeyn / oder grauſam verfahren / wie ich mirs vorgenommen hab / ſondern widerruffe mein Urtheil / Urſach / weilen du mich einen Sohn des groſſen Gott Jupiter genennt / dann Göttlich iſt verzeyhen / und denen Schuldigen perdoniren: Gemäß dem / was der weiſe Salomon in ſeinen Sprüchen redet: Miſericordia, & veritas cuſtodiunt Regem, & clementiâ roboratur thronus ejus, Barmhertzigkeit / und Wahrheit bewahren den König / und mit Gütigkeit wird ſein Thron befeſtiget.

Prov. 20. c. 28. v.

Es ſey weit von mir / daß ich einige Gleichnus mache zwiſchen Alexandrum / und Chriſtum JEſum den wahren lebendigen Sohn GOttes / ſondern alleinig Gelegenheit nehme ein Vorred zu bauen / nemlich / wo Chriſtus der HERR Urſach / über Urſach gehabt / in die Menſchen wegen ihrer greulichen Sünden mit allerhand Straffen zu verfahren / und aber ein Sohn GOttes ſich nennen gehört / dort keineswegs ſchröcklich-grauſamb / ſondern mild / ſanfftmüthig ſich erwieſen / dann ihme / als

wahren Sohn GOttes die Güte und Barmhertzigkeit ey-gentlich zuſtändig. Höret ein theure Prob: Nachdem Chriſtus der HErr Marci am 1. Capitel an einem Sabbat zu Capharnaum in die Synagog gangen / und darinnen gelehret / ſihe! da war ein Menſch in der Synagog / der hatte einen unreinen Geiſt / und er ruffte mit heller Stim̃ ſprechend: quid nobis, & tibi, Jeſu Nazarene, veniſti perdere nos? was haben wir mit dir zu ſchaffen JESU von Nazareth? biſt du dann kommen uns zu verderben / ſcio, qui ſis, Sanctus Dei, ich waiß / wer du biſt? nemlich der Heilige GOttes Sohn! auf ſolche Red / comminatus eſt ei Jeſus, dicens: obmuteſce hat ihm JEſus getrohet / ſprechend: Verſtumme. Hierdurch zu verſtehen / daß es nit wahr ſeye / daß er / als ein Sohn deß Allerhöchſten / in die Welt kommen / grauſamb mit Straff allenthalben zu verfahren / ſondern gnädig zu ſeyn / und denen Schuldigen / denen Sündern zu perdoniren / dann / Dei eſt proprium, miſereri ſemper, & parcere, GOttes Aigenſchafft iſt / ſich allzeit barmhertzig zu erzeigen / und mit der Straff zu verſchonen / ja ehe GOtt ſtraffe / oder drein ſchlage / wird er allzeit zuvor Vätterlich trohen / zureden / die Ruthen in das Fenſter ſtecken / darmit ein heilſambe Forcht / und Schröcken einzujagen / ſeinen Zorn / und Straff zu verhüeten. Clar iſt es in dem heutigen H. Evangelio zu ſehen / da Chriſtus der HErr meldet / oder vielmehr tohret / *Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur*, jeglicher Baum / ſo nicht gutte Frucht bringt / wird ausgehauen / und ins Feuer geworffen / das iſt / der Menſch / als ein in dem ſchönen Garten der Chriſtlichen Catholiſchen allein ſeeligmachenden Kirchen GOttes mittels deß Roſenfarben Bluts JESU gepflantzter Baum / ſo er nicht Frücht der guten Werck

Marci 1. v. 24.

bringet / wird durch den Todt außgehauen / in das Höllen-Feuer geworffen / diſes iſt ein merckliche Betrohung heilſamb zu warnen / von der Straff ſich zu hütten /
Propoſitio auß welchen ich die Gelegenheit nimbe / für heunt zu reden / daß die Ruthen in Fenſter Sorg und Forcht bringe / das iſt / daß GOtt auf unterſchiedliche Weiß ſein Göttliche Straff trohe / ſolche langmüthig verziehe / damit der Menſch ſich beſſere / und vom Bößen abſtehe / dardurch der Straffruthen zu entgehen / dieſes / wie es ſich in der Wahrheit alſo befinde / will ich mit GOttes Gnad bey Euerer Gedult beſſer erklären.

Introductio Die alte Haydenſchafft ſchreibt von ihrem Obriſten Abgott Jupiter, daß wann er geſinnt zu richten / und zu straffen / auf Filtz-Schuehen / oder wollenen Fuß-Säcklein herein trette / und daher ſchleiche / gleichſamb heimtückiſch / unvermerckt die Menſchen mit Gewalt zu übereyllen / und zu überfallen. Dahero ihm die Poëten zu ſeiner Bildnus ein flammendes wildes Feuer zu gemahlen / weilen / gleichwie das Stral-Feuer urplötzlich / und unverſehens ſchnell triffet / und einſchlägt / ſich deſſelbigen weder zu verſehen / noch ihme zu entrinnen / alſo der GOtt Jupiter ſtraffmäſſigen Menſchen wider all dero Verhoffen ohne einzigen Vorbotten in aller Eyl / und Stille / gleichſam auf einen Augenblick mit Rach / und Straff auf den Halß komme / ja daß ſeine Straich deſto härter / und ſchärffer treffen ſollen / je unverhoffter / und unverſehener ſelbige ſeynd / dieſes iſt ein erdichtes Spargiment: in Ewigkeit dergleichen nicht zu gedencken / von dem wahren lebendigen GOtt / weilen er denen ſündigen Menſchen ſein Göttliche Straff-Ruthen in das Fenſter ſtecket / mit ſeinem gerechten Zorn nicht gäch außbrichet / noch unverhofft drein ſchlägt / ſondern lang-

müthig zuſchauet / ſein Straff und Rach⸗fertiges Vorhaben ehender auf manigfaltige Weiß antrohet / ſich dardurch zu beſſeren; maſſen die Ruthen im Fenſter Forcht / und Schröcken verurſachet. Prob.

Den Grund der Wahrheit zu zaigen die Schrifft GOttes eröffne: Geneſis am 6ten Capitel iſt wiſſend / Gen. 6. multa malitia hominum in terra, der Menſchen Boßheit groß war auf Erden / weßthalben es den Allerhöchſten gereuet / den Menſchen erſchaffen zu haben / es hat aber gehaiſſen / adducam aquas diluvii ſuper terram, ich will Waſſer einer Sündfluth auf Erden bringen / und alles Fleiſch tödten / daß alles untergehe. Hingegen / ponam foëdus meum tuum, mit dir Noë will ich meinen Bund aufrichten / baue dir eine Archen / und führe darein zwey / und zwey / auß allen Thieren / daß ſie ſambt dir im Leben erhalten werden / Noë fecerat omnia, ſagt der Text Heiliger Schrifft / quæ præceperat ei Deus, Noë thät alles / was ihm GOtt anbefohlen; baute hernach die Archen / an welcher er hundert Jahr gearbeitet; nach deſſen Verfertigung ſieben Tag hernach fieng ſich der allgemeine Sündfluß an / und regnete 40. Tag und Nacht / darbey alles auf Erden ertruncken und erſuncken.

Es tragts die Mühe gar wol ein / daß man ſich bey diſem Verlauff mit ſeinen Gedancken niderſetze / und reiff erwege / zu was Zihl und End der Allerhöchſte hundert Jahr in Erbauung der Archen hat zubringen laſſen / dann hat er die gantze Welt mit dem einigen Wort *fiat* augenblicklich erſchaffen / ſo hätt auch ſolches *fiat* die Archen ſchnell außmeiſtern mögen / deſto ehender zu der Straff zu greiffen / und grimmiglich darein zu ſchlagen. Andertens / auß was Urſach ſeynd ehender ſiben Tag nach

der erbauten Archen verfloſſen / bevor es einen Tropffen geregnet. Drittens / warumb hat es 40. Tag und Nacht nacheinander geregnet / es hätte ja der gantze Sündfluß in einem Tag geſchehen / und alles verſchwimmen können / gleichwie die groſſe Städt Sodoma und Gomorrha auf einen Tag von dem feurigen Regen mit Schwefel / und Pech ſeynd verzehret worden.

Ambroſ. lib. de Noe & Arca c. 13.

Deſſen ein Geheimnusreiche Urſach gibt zu unſerm Vorhaben der Mayländiſche Biſchoff Ambroſius mit vermelden / centum annorum ſpatio, qui inſumpti ſunt in fabricanda Arca, pepercit, exſpectans vitæ, morumque emendationem, hundert Jahr / welche in Erbauung der Archen aufgangen / hat GOtt verzogen / darbey die Beſſerung deß Lebens erwartend. Exſpectavit quoque ſeptimo die, ut ſi venia poſceretur, ſequeretur correctio, & ab indignatione quieſceret, er hat auch ſiben Tag nach verfertigter Archen nicht regnen laſſen / auf daß man die Buß ergreiffen / umb Gnad anhalten möchte / und er ſeinen Göttlichen Grimmen aufheben: Quod quadraginta diebus, & noctibus inductum eſt diluvium, ſagt der guldine Lehrer Joannes Chryſoſtomus, illud etiam optimum Bonitatis ſpecimen eſt, nam ſi voluiſſet, & imperâſſet, potuiſſet omnia in uno momento perdere diluviô, ſed pro clementia tantâ dierum productione uſus eſt, daß eben durch 40. Tag und Nacht der Sündfluß getauret / iſt es ein groſſes Probſtuck der Göttlichen Güte / dann er hätt / wann er gewolt / und befohlen / alles in einem Augenblick können vertilgen / aber nein / auß lauter Barmhertzigkeit hat er unterdeſſen ſtets ſein Straffruthen in das Fenſter geſtecket / dardurch zu warnen ein heilſambe Forcht und Schröcken einzujagen / die Buß und die Beſſerung deß Lebens zu ergreiffen.

S. Chryſoſtomus hom. 35. in c. 7. Geneſ.

Es

Es dienet uns dieſe Geſchicht zur heilſamben Unterweiſung/ dann nach Auſſag deß Heil. Hypponenſiſchen Biſchoff Auguſtini, ſi nos Deus noſter vellet punire, nos ante tot ſæcula non commoneret: wofern unſer GOtt urplötzlich/ gäch/ und unverhofft uns wolte ſtraffen/ ſo thät er uns nicht von ſo vielen Jahren her mit erzehlter ſeiner Rach warnen/ und vermahnen: Invitus quodam̃odò vindicat, qui quonam evadere poſſumus modo, antè demonſtrat, non enim vult percutere, qui clamat, obſerva, er iſt etlicher maſſen ungern daran dreinzuſchlagen/ die wir ſehen ſolten/ wie/ und auf was weiß wir ſeiner Straffruthen entgehen können/ ſelbige vorhero zeigt/ oder gleichſamb in das Fenſter ſtecket/ wie ein lieber Vatter und gütiger Schulmaiſter/ welcher die Ruthen bindet/ ins Fenſter ſtecket/ ergreiffet/ auch wol darmit auf den Tiſch ſchlägt/ zu dem Ende/ damit er theils zukennen gebe/ wie hart er an die Straich komme; theils denen boßhafftigen Kindern ein Sorg aufthue/ und einen Schröcken einjage/ auf daß ſie mit bloſſen Betrohungen gebeſſert/ die würckliche Straich und Schläg vermittlet werden. S. Auguſt. Serm. 38. de SS.

Es gründet/ oder ſteiffet ſich die Wahrheit auf jenes/ was mein H. Evangeliſt Joannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung am erſten Capitel erzehlt/ nemblichen ſagte er/ ich ſahe ſieben Leuchter/ & in medio ſeptem candelabrorum aureorum ſimilem filio hominis, und mitten unter denen guldinen Leuchtern einen/ der war gleich dem Sohn deß Menſchen/ de ore ejus gladius utraq; parte acutus exibat, auß ſeinem Mund gieng ein zweyſchneidendes ſcharffes Schwerdt/ und er war angethan mit einem langen Kleid biß auf die Füß: Laß mir das einen Wüder-frembden Aufzug ſeyn! was macht wol das lange Kleid mit dem Confirmatio. Apocal. 1. v. 16.

ſcharffen zweyſchneidenden Schwerdt? Philo der gelehrte Hebräer gibt deſſen einen ſchönen Bericht / und ſagt / daß ſolches lange Kleid dem Prieſterlichen Kleid gleichet / woran untenher deß Saums viel Schellen / oder Glöcklein gehangen / alſo daß ſich der Prieſter im wenigſten bewegen kunte / daß nicht der Schall / oder Klang gehört wurde. Jetzt wird bald der rechte Verſtand herauß kommen: durch ſein ſcharffes zweyſchneidentes Schwerdt wird die Göttliche Rach und Straff bedeutet / wann dann ſolche auß dem Mund GOttes Sohns außgehet / oder er ſelbige ergreiffen will / ſo iſt er dabey mit einem langen Kleid / oder Aufzug angethan / welcher viel Schellen / viel Zaichen mit ſich bringt / daß man ſein Ankunfft deutlich vermercken kan / und ſich darvon hütten.

Auf dem Schlag ſchreibt Plinius, daß die alten Römer vor Zeiten / wann ſie in den Krieg gemarſchiret / Allegoria. auf ihre Schwerdter ſilberne Schellen angehenckt / alſo daß niemand den Degen auß der Scheiden ziehen konte / daß nicht der Feind ſelbigen / als ein Warnung ſpüren möchte / dardurch den Schwerdtſtraich von ſich abzuwenden. Eben ſolcher Weiß bedienet ſich GOTT der HERR / er hencket an ſein Straffſchwerdt ein Schellen / das iſt / er warnet durch ein deutliches Zaichen / dardurch ein heilſame Forcht und Schrecken ein zujagen / und alle Straff abzukehren. Zur Folg meiner Red höret den gecrönten David / (Pſ. 7. v. 13.) niſi converſi fueritis, gladium ſuum vibrabit, arcum ſuum tetendit, & paravit illum, werdet ihr euch nicht bekehren / ſo wird er das Schwert zucken / und ſchwingen; ſeinen Bogen hat er geſpannet und zugerüſtet. Hæc verba, diſcurirt ſchön über dieſe Stell Theodorus, non tam vindictæ ſunt, quàm paternæ comminationis, dieſes ſeynd mehr Vätterliche

terliche Schröck- und Troh-Wort / als rachgierige oder zornhafftige Reden.

Die Gleichnus deß Feigenbaums bey dem Heiligen Evangeliſten Luca am 13. Capitel, gehet ſchon darauf / dann es hatte einer einen Feigenbaum in ſeinem Weingarten gepflantzet / auf welchem er aber durch drey Jahr kein Frucht gefunden / daß er deſthalben bey ſich beſchloſſen den Baum umzuhauen / dann / *omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur*, jeglicher Baum / ſo nicht gute Frucht bringt / wird außgehauen / und in das Feuer geworffen / darauf antwortet der Weingartner / Domine, dimitte illam & hoc annô, HErr! Laß ihn noch dieſes Jahr ſtehen / biß daß ich um ihn hergrabe / und Miſt daran lege; wann er alsdann wird Frucht tragen / ſo iſts gut; wo aber nicht / ſo haue ihn inskünfftige ab. Wer will ſagen / daß der HERR gächzornig / und urplötzlich wider dieſen ſeinen Baum verfahren / warhafftig niemand: ſintemahlen er durch drey Jahr auf die Frucht gewartet / noch darzu ein Jahr ſelbigen zu begüten geduldet / daß der Baum gewißlich genugſambe Warnung gehabt / ſich zu beſſern / Frucht zu bringen / weilen ihm getrohet worden / außgehauen zu werden / dardurch ihm ein zimmlicher Schröcken eingejagt worden. Con rm. Lucæ 13. 8.

Durch ſolchen Baum Handgreifflich der Menſch bedeutet wird: Es geduldet nemlich der HERR viel Jahr / ſchauet / oder wartet dem Menſchen langmüthig zu / gute Frücht der Tugendwerck zu bringen / zu dem Ende trohet er ihm auf mannigfaltige Weiß durch einen urplötzlichen gächen Todt außgehauen zu werden / deſſen Prob zu ſehen an Balthaſar dem König zu Babylon, Danielis am 5. Capitel, dieſer iſt viel Jahr gleich vorigem Applicatio

Feigen-

Feigenbaum unfruchtbar geſtanden / endlichen hat er eineſt unter währenden Nacht-Eſſen Finger einer Himliſchen Hand gegen dem Leuchter über an die Wand ſchreiben geſehen folgende drey Wort / mane, thecel, phares, das iſt; GOtt hat dein Königreich gezehlet / und vollendet: du biſt auf der Waag gewogen uñ gering erfunden worden: dein Königreich iſt zertheilet / denen Meden und Perſen übergeben. Dieſes ja ein dickpoſchete Ruthen / oder ſcharff trohende Warnung geweſen / welche ihm allẽ Schröcken zu der Beſſerung deß Lebens eingeiaget / gleichwol aber nichts geholffen hat / indem er leicht vermuthlich in ſeinem Haydenthumb geſtorben / und ewiglich untergangen.

S. Baſil. hom. 1. in Jonam

Clementiæ Dei peculiare hoc eſt, redet hierauf Baſilius der Groſſe / non clam, aut ſilenter ingerit ſupplicia, ſed per comminationes ea prædicit inferre, per hoc peccatores invitans ad pœnitentiam, der Güte GOttes iſt dieſes aigentlich / daß ſie nicht in der Stille / oder in Geheimb ihre Straffen anbringe / ſondern durch Betrohungen ſelbige voran andeute / damit der ſündige Menſch dardurch von Schröcken eingenommen / und heilſam gewarnet / ſich beſſere / die Buß ergreiffe / und Frucht der guten Werck bringe.

Confirmatio.

Exod. 14. 13.

Ein ſchönes Muſter hab ich deſſen in dem Buch Exodi genannt / angetroffen; Nach dem der König Pharao mit ſeinem mächtigen Kriegs-Heer die Iſraëliter biß an das rothe Meer äuſſeriſt verfolgt / daſelbſt aber mit allen ſeinen Leuthen ertruncken / und erſuncken; die Iſraeliter hingegen mit trucknem Fuß das rothe Meer durchgewandert / ſolcher geſtalten ihrem grimmigen Feind entrunnen / und vor deſſen Nachſtellungen verſichert geweſen / viderunt Iſraelitæ Ægyptios mortuos ſuper littus

maris

maris, timuitque populus Dominum, da haben die Jſraeliter geſehen / daß die Ægyptier Hauffenweiß am Geſtad deß Meers todter herum ligen thäten / in Anſichtigung deſſen / ſie ſich alleſamt den Allerhöchſten darüber ſehr geforchten: welches den uhralten Lehrer Oleaſter hoch in die Verwunderung ziehet / maſſen ſich die Iſraëliter vielmehr hätten ſollen erfreuen / als förchten / weilen ſie ihren Feind tod geſehen / ſeiner loß worden / und auſſer aller Gefahr geſtanden. Höret hierüber von Oleaſter ein ſchöne Urſach; Timuit populus Dominum, ne ſicut hoſtes eorum â Deo percuſſi, & ipſi ſimili percuſſione perirent, ſi de amicis hoſtes Dei fierent, gar fein und recht haben ſich die Iſraëliter ob der grauſamen Niderlag der Ægyptier, als ihrer abgeſagten Feinden geforchten / und ihnen ſchröcklich laſſen zu Hertzen gehen / auf daß ſie nicht eben / auch in die Hand GOttes fallen thäten / und mit gleicher Straff heimgeſucht würden / wofern ſie boßhafft GOTT zum Feind lebten.

A ſo / alſo errettet vielmals GOtt der HErr den Menſchen auß der Gefahr / befreyet ihm der Niderlag / welche er ſihet ſeinen Nebenmenſchen getroffen zu haben / maſſen er mit Augen findet / daß dieſer und jener urplötzlich durch einen Schlag die Welt quittiret; ein anderer gäch erſtochen / oder erſchoſſen werde; der dritte vom Donner erſchlagen / in die Ewigkeit gehe; der vierdte durch einen andern unverſehenen Todfall das Zeitliche ſeegne / Ey ſo dann / ruina fratris tui debet eſſe timor tuus, ſagt der H. Hieronymus, ſollt der Untergang / die Niderlag eines ſolchen Menſchen ein heilſambe Forcht / und Schröcken einjagen / damit man nit eben von dergleichen Straff überfallen werde / dann GOTT dardurch warnet / ſich zu beſſeren / und würdige Buß zu ergreiffen.

Job. 1. 19. Man erinnere ſich der Kinder Jobs / wie dieſe beyſammen zu Tiſch geſeſſen / und ihnen beym Eſſen / und trincken einen guten Tag aufgethan / ſo kam ein urplötzlicher Sturmwind / welcher das Hauß von vier Ecken angegriffen / und ſelbiges ſambt ihnen zu Boden Todts ertrucket; dieſer gäche Unglücksfall ſagt / und urtheilt Anaſtaſius Nicænus ſey aus keiner Schuld geſchehen / maſſen die Kinder Jobs glaubwürdig from / und GOttesförchtig gelebt / ſondern denen Sündern zu einer heilſamen Warnung / dardurch von ſolcher Niderlag / wie von einer Vätterlichen ins Fenſter geſteckten Ruthen gezüchtiget zu werden. Dieſer meiner Außſag reichet die Hand der groſſe Baſilius mit vermelden / infligit Dominus non rarò pœnas, & afflictiones innocentibus, ut comminationes illæ ſint nocentibus, eosque ad pœnitentiam invitent, GOTT der HErr zum öfftern in die Unſchuldige dreinſchlägt / und groſſe Niderlag auf den Halß ſchicket / dardurch denen Boßhafftigen getrohet / und ein heilſamer Schröcken eingejagt werde / die Buß / und Beſſerung deß Lebens zu ergreiffen.

Anaſt. Nic. in ſcript. q. 17.

hom. 19. in Gen.

Hiſtoria

Ein ſolches gar gnädiges Mittel vernehme man auß folgender Geſchicht; Unter der Regierung / Weyland Kayſers Arcadii, im Jahr nach der Geburth Chriſti 396. wär die groſſe Stadt Conſtantinopel ein Loſament / wohin der Teuffel alle gaile Menſchen einquartiret; und ſich alle Leichtfertigkeit aufgehalten / der Urſachen GOtt dem Biſchoff der Stadt bedeuten laſſen / daß er die Stadt mit allen Innwohnern durch das Feuer wolle in die Aſchen legen; welche ſcharffe Betrohung / als ein dickpoſchete Ruthen / der Biſchoff ohne Verzug entdecket / und allem Volck vorgetragen / mit eiffriger Vermahnung

P. Balinus de tribul. C. 3. ſect. 4.

mahnung die Buß zu ergreiffen / und zu der Beſſerung deß Lebens zu ſchreitten.

Geſchehen iſt es / daß alleſamt Bußſäck angethan / mit zerknirſchten Hertzen GOtt um Barmhertzigkeit angeruffen / entzwiſchen gegen der Nacht hat ſich ein Feurflammende Wolcken ſehen laſſen / welche einen hefftigen Schwebelmäſſigen Geſtanck von ſich gegeben / worvon alles Volck von groſſen Schröcken eingenommen / der Kirchen zugeloffen / biß gleichwol die feurige Wolcken würd verſchwundē ſeyn. Aber behend erſchallete eine Stim̃ vom Himmel / *Migrate hinc, migrate hinc*, weichet von dannen und fliehet weiter. Worauff der Biſchoff ſamt der Cleriſey / wie auch der Kayſer mit allen Stadtleuthen auf das freye Feld hinauß geloffen / daß nicht einer geweſen / welcher ſein Hauß auß lauter Forcht / und Schröcken hinterſich hätt zugeſpärrt / daſelbſt hernach auf dem freyen Feld-Platz viel tauſend Perſonen mit heiſſen Zähern / und unmäſſigem ſchreyen die Händ gen Himmel gereckt / ſtets auf die Stadt ſchauend / wann ſelbige von dem Feuer angegriffen würde im Rauch aufgehen; ſo durch die gantze Nacht gewähret. Wie nachmahls der Tag angebrochen / ſchickte der Kayſer etliche Männer in die Stadt außzukundſchafften / was es für eine Beſchaffenheit habe / wie ſolche Männer ankommen / funden ſie die Stadt gantz unverletzt / daß nicht ein Stein verrucket worden / welche Freuden-volle Zeitung ſie alſobald dem Kayſer hinterbracht / worab jedermänniglich vor Freuden geweint / und ſich kräfftiglich verlobt fromm / und Gottsförchtig zu leben / wornach alleſamt zerknirſcht / und Bußfertig nach Hauß gezogen / darbey mit Verwunderung geſehen / daß ob ſchon die

Häuſer Angel-weit offen geſtanden / jedoch nicht ein Kreutzerwerth verzogen / oder verlohren worden.

S. Auguſt. in Exod. quæſt. 35.

In reiffer Erwegung dieſer Geſchicht hab ich genugſame Urſach mit Auguſtino dem groſſen Heil. Kirchen-Lehrer aufzuſchreyen / ô admiranda Dei pietas, antequàm ſæviat monet, inimicos flagella ſua vitare, & in medio iræ miſericordiæ memor eſt. O wunderliche Güte GOttes! bevor er dreinſchlägt / warnet er ſeine Belaidiger der Straff-Ruthen zu entrinnen / und mitten im Zorn / iſt er der Barmhertzigkeit eingedenck. Wohl dann und recht hat die Statt Conſtantinopel gethan / daß ſie ſich ob der im Fenſter geſteckten Ruthen / oder angetroheten Göttlichen Straff gebeſſert / und einen frommen Lebens-Wandel an ſich genommen. Wehe hingegen / und abermahl Wehe / wo dergleichen ſchöne Warnungen GOttes nichts verfangen will / wie in folgender Hiſtori zu ſehen.

Hiſtoria in Annal. Luſitaniæ.

Ein bewehrter Scribent Bencius erzehlt von einem verruchten Gottloſen jungen Menſchen / welcher neben andern Boßheiten / vorderiſt der Unzucht ergeben geweſen / deßhalben einer gewiſſen Jungfrauen hefftig nachgeſtrebt / ſelbiger begierig zunehmen / was er ihr nimmer geben kundte / nemlich ihr Jungfräuliche Ehr: Allein die Jungfrau ſich einmahl für allemahl dapffer ſolcher ſchändlichen That entwehret / wie der gaile Bock geſehen / daß er mit guten / mit ſchmeichlen / und liebkoſen / mit ſpendiren / und ſchencken die Schantz verliehre / ſo gebrauchte er ſich eines Gewalts / zwar mit dem Degen ſein Vorhaben zu erzwingen / wie er nun ſolchen entblöſſet / und ihr in den ſchneeweiſſen Buſen einen Stich will verſetzen / ſo ſchreyt ſie hell auff: ô Jungfrau MARIA ſtehe mir bey / und ſihe! Augenblicklich

ſich der Degen gekrümmet / und gehet dem unverſchamten Buhler in den Leib / daß er vor hefftigen Schmertzen geſchrien ! **Ach Wehe ! ich muß ſterben.** Gleichwohl aber ſo viel Kräfften erhalten / daß er hat können nach Hauß gehen / und ſich curiren und heilen laſſen ; welche Augenſcheinliche Göttliche Straff gewißlich ein Ruthen geweſen / ſo ihn hätt warnen ſollen ſein ſchlimme Untugend gäntzlichen zu verwerffen / allein an einem Unkraut das Schmaltzen vergebens iſt / wie er ſich geſund befunden / ſetzet er aufs neue mit Gewalt an die Jungfrau welche wiederum wie vorhero zu MARIAM um Hülff geruffen / ſo ſich auch unverzüglich ſehen laſſen / da der leichtfertige Böſewicht in nichten gebeſſert / abermahl von ſeinem aigenen Degen verwundet / zu gleich ſtock blind worden / daß er mit den Händen ſo lang herum getappet / biß er die Thür gefunden / woſelbſt er aber gleich ohne einiges Zeichen der Buß ſeinen Geiſt aufgeben / und ſonder Zweiffel dem Aſmodæo, dem Unzucht-Teufel ſelbigen eingehändigt. Dieſer ewig verlohrne junge Menſch ſey allen und jeden ein heilſame Warnung / und im Fenſter ſteckende Ruthen / damit wir uns beſſern / einen bußfertigen frommen Lebens-Wandel anzuſtellen / dardurch aller Zeitlichen und ewigen Straff GOttes zu entgehen.

Am Achten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Luc. 16. Hic diffamatus eſt apud illum

Der war bey ihm berüchtiget.

Innhalt.

Der höchſtſchädliche Blaßbalg.

Das iſt:

Den Nebenmenſchen Angeben / verſchergen / von ihm andern Leuthen in die Ohren blaſen / und verklagen höchſt ſchädlich iſt.

Exord. HOch / warhafftig / verwunderlich / und hart zuverſtehen iſt der 41. Vers deß hundert und ſechſten Pſalm Davids, da es heißt / poſuit Deus ſicut oves familias, GOtt hat die Geſchlechter wie die Schaaf verordnet / oder (Pſ. 106. 41.) wie es die Tiguriniſche Verdollmetſchung außlegt / ſimiles ovibus fecit familias, GOtt habe die Geſchlechter der Menſchen denen Schaaffen gleich gemacht. Dann in was / möchte ich

te ich wohl wiſſen / ſeynd die Menſchen denen Schaafen gleich? will die Frag ohne Beantwortung nicht lang bey der Naſen herum ziehen / ſondern den vornehmſten Weltweiſen Ariſtotelem beybringen / welcher bezeuget / daß die Wid= der etliche eine weiſſe / andere eine ſchwartze Ader unter ihrer Zungen haben / nach der Farb ſie ſchwartze oder weiſſe Schaaff erzeugen; Nun in dieſer Art / und Be= ſchaffenheit Geiſtlicher Weiß zu reden / ſagt Ariſtoteles ſeynd die Menſchen denen Schaafen gleich / daß ſie zu weilen weiſſe / redliche / auffrichtige Aderen unter ihrer Zungen haben / mit ſolcher alles gutes / und Tugendſa= mes vorzubringen / zu Zeiten aber ein ſchwartze Schelm= Ader haben / und darmit alles heylloſe / alles Laſterhaffte reden: Darum als Æſopus auf ein Zeit gefragt worden / quod eſſet in hominibus bonum & malum? Was bey denen Menſchen das Gute / und das Böſe ſey? hat er zur Antwort geben / lingua, die Zung. Eine ſchlechte Zung unfehlbar gehabt hat jener / welcher den heunti= gen Evangeliſchen Haußhalter bey ſeinem Herꝛen berüch= tiget / dann / *hic diffamatus eſt apud illum*, er war bey ihm berüchtiget / angegeben / verſcherget / und verklagt / als hätte er ihm ſeine Güter verthan / oder veruntreu= et / darüber er alſobald zu der Rechnung gezogen / her= nach von ſeiner Haußhaltung abgeſchaffet / und auß dem Dienſt abgeſetzet worden. O höchſtſchädlicher Blaßbalg. Wann man nemlichen über ſeinen Neben= menſchen einem andern das jenige in die Ohren blaſet / was Schaden / und Unglück nach ſich ziehet.

Ariſt. L. 1. de Part. a= nimal. C. 4

Anton. & Max. Serm. de loquacitate.

Auß der Urſach von Alexandro dem Groſſen zu le= ſen / als er in einer Schlacht ein hefftige Wunden / zwar in dem Fuß bekommen / und in währendem verbinden ſein Balbierer Parmenius zu ihm gemeldet: Euer Ma= jeſtät

jeſtät die Wunden iſt gefährlich / dahero ſich in das künfftige beſſer in Obacht zu nehmen / da widerſetzt er ihm folgende Red: tu me ſerva â fictis amicis, ego me jam ſatis cuſtodiam ab inimicis apertis, geliebter Parmeni, behüte mich vor denen verſtellten heimlichen Geſellen / ich will mich hinführo ſchon beſſer vor denen ſichtbarlichen Feinden verſorgen. Dieſes bey jetzig verkehrten Zeiten zu bekennen / daß man ſich nemlich mehrers vor heimlich-tückiſchen Leuthen / welche einen verſchergen / angeben / verklagen / waiß GOtt / was ſchlimmes in fremde Ohren blaſen / zu verſorgen / und zu beförchten habe / als vor offentlichen ſichtbarlichen Feinden. Aber was? Gut Hertz: ich getraue mir mit GOttes Hülff dieſen höchſt-ſchädlichen Blaßbalg deß verdammlichen Angebens / und verſchreyens / wo nicht gantz zu vernichten / wenigſtens auf eine gute Zeit unbrauchbar zu machen. Hierüber getröſte mich deß jenigen / welches dem groſſen Führer Moyſi begegnet / da der Allerhöchſte ihn für einen Geſandten gebrauchet / hat er ihm ſein ſonderbahre Aſſiſtenz verſprochen / mit vermelden / ego ero in ore tuo, ich will in deinem Mund ſeyn / das iſt / wie es die 70. Dollmetſcher außlegen / ego aperiam os tuum, ich will deinen Mund eröffnen / deſſen mich auch getröſte / daß GOtt in meinem Mund werd ſeyn / oder meinen Mund eröffnen / auf daß ich wider das abſcheuliche Laſter deß heimlichen Angebens / verſchergens / und verklagens rechtſchaffen rede / darbey wollet ihr *geliebte* Zuhörer fein ſtillſchweigen / gedultig und auffmerckſamb euch verhalten.

Propoſitio

Exod. 4. 15.

Introductio

Alle Schulgelehrte tauffen meinen heuntigen ſchädlichen Blaßbalg / daß er ſeye oblocutio mala de proximo, facta occultè ad dividendam amicitiam aliquorum eſt

eſt ſuſurratio, eine böſe heimliche Affter-Rede von einem Menſchen / welche dahin zihlet / und trachtet / daß ſie ihn dardurch in ein Ungnad / Neyd / und Feindſchafft / ja aus der Acht / Gunſt / und lieben Freundſchafft ſetze / und auß dem Glücksſattel hebe. Geſchicht anbey meiſtens auf dreyerley Weiß / erſtens / wann man etwas falſches erdichtet / die Wahrheit mit dem Zuſatz einer Lug füttert. Anderten / wann man anvertraute Geheime Sachen entdecket / und zum Schaden offenbahret. Drittens wann man ienes / was man gehört / einem andern referiret / und zu Ohren trägt / hierdurch der Menſch auß der Freundſchafft / Gunſt / und Ehr / in welcher er ruhig geſtanden / in eine Mißgunſt / Feindſeeligkeit / und Unglück gerathet; ſolches Affter-Reden / und ſchlimme Ohrenzutragen / hernach ſchädliche Uneinigkeit / Haß / Zwitracht / Feindſchafft / übles Geſpihl / gleich einem Blaßbalg aufwiglet / oder aufblaſſet.

Wie ſchädlich aber und höchſt verdammlich ſolcher ſey / weiſſets die H. Schrifft gar ſchön: in dem anderten Buch der Königin am 16. Capitel zu leſen / was Geſtalten der ungerathene Sohn Abſolon ſeinen Königlichen Herꝛn Vatern David wider alle Kindliche Pflicht euſſeriſt verfolgt / von dem Thron / und Cron zu verſtoſſen getrachtet / zu dem Ende ihn unverhofft mit einer groſſen Kriegs-Macht bezogen / und auf ein ſolche Weiß betranget / daß David von ſeiner Königlichen Reſidenz, ja gar auß der Stadt Jeruſalem die Flucht muſte ergreiffen / zwar mit bloſſen Füſſen / welcher urplötzliche Unglücks-Streich dem Miphiboſeth , ſo ein Sohn Jonathæ deß geliebſten Davids geweſen / dermaſſen mitleydig zu Hertzen gangen / daß er ohn Verzug ſeinem Diener Siba befohlen / ihme / weilen er hinckend / und ſchlecht bey Fuß

Proba

2. Reg. 16. cap. 19.

war / das Maulthier zu ſattlen / damit er dem flüchtigen David nach reiten möchte / und in ſeiner traurigen Lebens-Flucht einen getreuen Reiß-Gefärten abgeben; Siba aber der treuloſe Knecht hencket den Befelch auf den Nagel / beladet an ſtatt deſſen zwey Eſel mit zweyhundert Brod / hundert Bündlein Roſyn / hundert Stuck Feigen / und mit einem Schlauch Weins / und ziehet dem David nach / welchen er auf der Höhe eines Bergs glücklichen angetroffen / darob David ein ſonderbahres Wolgefallen geſchöpffet / und gleich um ſeinen Herrn den Mephiboſeth gefragt / ubi eſt filius Domini? Wo iſt der Sohn deß HErrn? auf ſolche Frag fangt der Knecht gleich behend den Blaßbalg zu ziehen / oder ſeinen Mund zu eröffnen / ſprechend; Remanſit in Jeruſalem, dicens; hodie reſtituet mihi Deus Iſraël Regnum patris mei er iſt halt zu Hauß verblieben / dort ſitzet er / und wartet auf / und iſt ihm bey Euer Königlichen Majeſtät miſerablen elenden Flucht ſehr wohl darbey / dann er ſagt; Jetzt werd die rechte Zeit ſeyn / daß ich den David / welcher meinen Vattern / und das Geſchlecht Sauls von dem Thron verſtoſſen / auß dem Sattel hebe / weilen er allbereit daraus vertrieben iſt.

In Anhörung ſolchen zublaſſen / Ohren-tragen / und verklagen David alle Gunſt / Freundſchafft / und Lieb gegen den Miphiboſeth ſincken laſſen / ihn aus aller Gnad geſchloſſen / und geordnet / tua ſint omnia, quæ fuerunt Miphiboſeth, alles was Miphiboſeth hat / soll dein ſeyn / daß hiemit der Knecht Siba ſeines Herrn Güter beſitzen ſolt. Geſchehen iſt es hernach / als David nach erhaltner Victori auß der Flucht nach Hauß kommen / daß ihm Miphiboſeth mit bloſſen Füſſen / und zerſtreuten Haaren / zum Zeichen ſeines groſſen Mitleydens

2. Reg. 16. v. 4.

dens/ entgegen gangen / ſich ſeiner Widerkunfft erfreu- et / und ſelbige congratuliret; David aber erzeigt ein ſau- res Geſicht / ſchauet ihn finſter / zornig an / und fragt mit Unwillen: Quarè non veniſti mecum Miphiboſeth? Miphiboſeth warum biſt du nicht mit mir gezogen? auß welchen er genüglich verſtanden / daß ihn ſein Knecht ver- ſcherget / falſch angeben habe / und dardurch in die Un- gnad gerathen ſey? deßwegen ſich in aller Manier ent- ſchuldiget mit vermelden; Domine mi Rex, ſervus meus contempſit me, ich mercke es ſchon / wo der Fehler ſte- cket / mein Herr König / mein Knecht hat mich verach- tet; ich hab ihm befohlen mein Eſel zu ſattlen / damit ich mit dir möcht ziehen / weilen ich ſchlecht bey Fuß war / anſtatt deſſen aber hat mich mein Knecht verklaget / a- ber es geſchicht mir unrecht / allein mein Herr König / fac quod placitum eſt tibi, thue was dir gefällt. 2. Reg. 19 v. 25.

Darauf David die Unſchuld deß Miphiboſeth und das falſche verklagen deß Knechts gar wohl erkennt/ al- lein weilen ihm der Siba den Handel viel zu ſtarck einge- reimbt / oder in die Ohren geblaſen / hat ihms David nimmermehr nehmen laſſen / mit vermelden / quid ultrà loqueris? fixum eſt, locutus ſum, was brauchts viel reden/ und entſchuldigen/es ſtehet feſt/ was ich geſagt hab/ und bleibt darbey / tu & Siba dividite poſſeſſiones, du und dein Knecht Siba ſolt die Erbſchafft unter euch theilen. Uber welchen Paß Abulenſis der Gelehrte ſchön diſcu- riret / viſum eſt illi verecundum valde, quòd ſententi- am iſtam totaliter mutaret: quia in hoc oſtenderet ſe valde errâſſe, es gedunckte dem König David ein groſſe Schand zu ſeyn / wann er das gefällte Urthel völlig ſolt zuruck nehmen / und wär es wider ſein Königliche Au- thorität / wann er zuerkennen thät geben / daß er gefählt Abulenſis in cap. 19. Regum q. 30.

hab / deſthalben nur den halben Theil der Erbſchafft dem Knecht zugetheilt / auf das ſein Königliches Wort gleichwol unverletzt ſtehe; injuſte concedens ſervo medietatem, ſpricht Abulenſis ferner propter quod regnum ejus poſteà fuit diviſum tempore Roboam Nepotis ſui; weilen dann David wider alle Billigkeit dem unſchuldigen Miphiboſeth die helfft ſeiner Gütter benommen / ſo iſt hernach aus Verhängnuß / und Straff GOttes ſein Reich zur Zeit ſeines Enckel Roboams ebenfalls zertheilt worden.

Applicatio Meines Geduncken nach mag kein Feder meinen ſchädlichen Blaßbalg beſſer beſchreiben / kein Penſel ſolchen deutlicher entwerffen / keine Zung ſelbigen klarer außſprechen als dieſe Geſchicht / dann ſie eigentlich die Gottloſe Art der Welt an Tag gibt / wie nemlich zum öfftern einer den andern bey der Herrſchafft und Obrigkeit angibt / dieſes und jenes in die Ohren blaſſet / damit man deſto beſſer für ſich komme / und der andere hinten ſtehe; Es werd vielmahls der Bediente das Kind / hingegen dieſes dem Bedienten bey denen Eltern angeben / verſchergen / dardurch lauter Unheil / und Ubel erwachſet: Es weiß mancher nicht / wie er ſo urplötzlich bey dieſem und jenem guten Freund / Patron und Nachbarn in Ungnad / Mißgunſt / und Uneinigkeit gefallen / der ſchädliche Blaßbalg / oder das verfluchte zutragen iſt die gantze Urſach / dann es laſt ihm ein Obrigkeit / ein Herr und Frau / oder ein anderer nimmermehr nehmen / es heißt / fixum eſt, es bleibt darbey / und iſt feſt geſtellt / was ich zu Ohren gehört; Man redet ſich zwar auß / und entſchuldiget ſich / daß dem nicht alſo ſey / es geſchehe ihm unrecht / was hinterrucks geredet worden / allein hilfft

nichts

nichts / der Ohrenblaſſer hat die Sach viel zu ſtarck ein-
gereimbt / und in die Ohren der geſtalten eingeſpunnen /
daß ſie nicht mehr mag herauß gehaſpelt werden / aber Eccleſ. 5.
mercket / was der H. Geiſt einem ſolchen Blaßbalg tro- ult.
het; Suſurratori ſpricht er / odium inimicitia, & contu-
melia auf einen Ohrenblaſſer fallt Haß / Feindſchafft /
und Schmach / ja alles Ubel.

Zu der Sach will ich mich einer tauglichen Fabel Fabula
bedienen; Eineſt erkranckte der Löw / und kunte ſolcher
ſeiner Unpäßlichkeit und hohen Alters wegen ſich nicht
auß ſeiner Höhle erheben / indeſſen Erfahrung alle Thier
dem Löwen / als ihrem Oberhaupt und rechtmäſſigen
König die Viſite geben / auſſer den Fuchſen / welches der
Wolff in Obacht genommen / und weilen er dem Fuch-
ſen auß Paſſion ohne dem feind / und auſſätzig war / zu-
mahlen er ihm manchesmahl das Brod vor dem Maul
abſchneide / und den vermeinten Raub längſt vor ſeiner
einhohle / ſo hat er ein feine Gelegenheit gehabt dem
Fuchſen ein verribenes zu machen / dann er ihn beym Lö-
wen verſcherget / und verklagt mit vorgeben; daß der
Fuchs ſchon zimlich ſtoltziere / und ſich übernehme / weilen
er dich mein König Löw verachte / ſich nicht würdig ſchätze
ſeiner Schuldigkeit nach dir die gebührende Heimſuchung
zu thun / welches warhafftig Crimen læſæ majeſtatis iſt /
und höchſt ſtraffmäſſig / in währenden ſolchem Ohren-
blaßen kommt ſo gleich der Fuchs darzu / und hat etwas
weniges gehört / wie ihn der Wolff verkleinert; in An-
ſichtigung aber deß Fuchſen iſt dem krancken Löwen al-
ſobald der Khrän in die Naſen geſtigen / daß er ſich gantz
zornig gebärdet / als geſinne er wider ihn mit aller
Straff zu verfahren / allein der Fuchs argliſtig ein kleine Zeit

Gedult zu tragen gebetten / biß daß er ſich möge mit Wahrheit ſeines langen Außbleiben sentſchuldigen; es geſchicht / der Löw höret den Fuchſen an; dieſer ſagt; Herr König! welcher auß allen deinen Untergebenen / ſo dich heimgeſucht / hat ein Mittel mit ſich gebracht / krafft deſſen dir wiederum möcht zu der Geſundheit geholffen werden? keiner. Ich aber / ſo bald ich dein Unpäßlichkeit erfahren / bin zu allen Doctorn und Leib-Medicos geloffen / daß ſie mir mit Rath ſolten an die Hand gehen / welche mir einhellig geſagt / es ſey kein beſſeres Remedium geſund zu werden / als du ſolſt einen Wolffen lebendiger ſchinden laſſen / und deſſen Haut antragen / dieſes die Urſach geweſen / warum ich mich in etwas verweilet / und ſpäter / als andere mein Schuldigkeit abgelegt: welches dem Löwen ſehr wohl gefallen / und ohne Verzug den Wolff ergriffen / und lebendiger die Haut abgezogen / darbey ſich der verſchlagne Fuchs ſchier zu todt gelacht / weilen ihm der Poſſen über ſeinen Verſcherger ſo ſtattlich gelungen.

Applicatio Auß dem erdichten Fabelwerck die Warheit baue: Es iſt gewiß / daß vielmals ein Menſch den andern verſcherget / verklaget / und verkleinert / aber zu ſeinem ſelbſt eignen Schaden / und Ubel / dann der H. Geiſt durch den

Cap. 21. v. 31. weißen Prediger Eccleſiaſticum außtruckendlich ſagt / Suſurro coinquinabit animam ſuam, & in omnibus odietur, ein Ohren-blaſſer werd ſeine Seel verunreinigen / und man werd ihn haſſen in allen Dingen; Suſur-

Cap. 28. 15. ratio & Bilinguis maledictus, multos enim turbabit pacem habentes, verflucht iſt ein Ohren-Blaſer / und einer der zweyzüngig iſt / dann er wird Unruhe zurichten / unter vielen / welche Fried untereinander haben. Maſſen / hoc habet ſemper lingua malitioſa, ſchreibt der H.

V alerianus

Valerianus, ut lites ſerat, odia moveat, mortes acquirat, dieſes ein ſolche boßhafftige Zung hat / daß ſie Händel zurichtet / Feindſchafften anſtifftet / und Mord verurſa chet. Derentwegen der gelehrte Bellovacenſis ſie dem gifftigen Thier Salamandra vergleichet / wann ſolches nach Auſſag der Weltweiſen / einen Baum beſteiget / ſo werd es mit ihren Gifft alle Früchten verderben / alſo / wann ein ſolche verſchergeriſche Zung über einen Menſchen komt / ſo werd es alle deſſen Früchten ſeiner Tugenden / was er immer gutes an ſich hat / in Grund zernichten / zu welchem der Teuffel meiſterlich zuſchieret.

S. Valerianus, hom. 5. de oris insolentia

Bellovacenſis ſpem. mor. l. 5. diſt 3. part. 1.

Entſinne mich / was auf eine Zeit in Weſtphalen ſich ereignet; Nemlich ein ehrſamer Baursmann hatte ſein Gelt / wie auch dato geſchicht in S. H. Saublatern / welche er eineſt unverſehens auf der Banck vergeſſen / kurtz darauf ſelbige wiederum geſucht / aber nicht gefunden / daß er ihms nicht kund einbilden / wo es hinkommen ſey / weilen niemand in der Stuben geweſen / als ſein Weib / mit welcher er in friedlichem Eheſtand / in Lieb / und Einigkeit gelebt / deſthalben auf ſie keinen Argwohn ſchöpffen kunte / daß ſie das Gelt entfrembdet hätt: Nun begierig zuwiſſen / wohin die Blatern geflogen / fragt er ein bekannte Zauberin im Dorff / welche mit ihrer Lugen-Cram viel Gelt verdient / dieſe antwortet ihm ſich zu gedulden / ſie wolte ſolches von ihren Geiſt erkundigen / gehet darauf in Stadel / fangt an aus ihrem Zahnloſen Löffel-Korb cribas, crabes, fiſche, faſche, und dergleichen mummlen; der Teuffel alſobald gab ihr zur Antwort / ſie ſolt ſagen / daß ſein Weib die Blatern entfremdet hätt / dabey ſie auch angeben / und verſchergen / daß ſie das Gelt mit ihrem Ehebrecheriſchen Anhang verzehre / welches aber kein Wahrheit geweſen / ſondern eine

Historia profana Groß-Schauplaz Hiſt. 146

Sau iſt ungefähr in die Stuben kommen / welches nichts neues / daß bey denen Baurs-Leuthen vielmals Stall / und Stuben nah und beyſammen ſeynd / dieſe hat mit ihrem Rüßel die Blattern erwiſchet / und ſammt dem Gelt geſchluckt / ſolche Sathans-Antwort hat die alte Runck-Gungel dem Baursmann ſauber ausgerichtet / darob er ſich ſehr alteriret / und allgemach alle Lieb und Fried gegen ſeinem Weib fallen laſſen; zu allem Glück aber komt darzu ein armer Tagwercker / welcher in beſagtem Stadel übernachtet / und die alte Vättel mit ihrem Hauß-Geiſt reden gehört / zugleich den Betrug verſtanden / diſer erzehlt alles / wie der Handel geſtifftet ſey; rathet ihm beynebens die Sau / ſo öffters in die Stuben kommen thät / zu ſchlachten / vielleicht habe ſie die Geltblatern verzogen; es geſchicht / der Baur metzget die Sau / und findet im Magen das Gelt / alles bey einem Creutzer / die Blatern aber war ſchon verkochet / darüber ſich der Baur / vorderiſt die Bäurin ſehr erfreuet / weilen dardurch ihre Unſchuld an das Tagliecht kommen / und bey dem Mann wiederum die vorige Lieb erhalten; der Baur hernach gieng zu der Obrigkeit / und zeigt die alte Hex an / welche gar bald in Verhafft genommen / und lebendig verbrennt worden.

Applicatio Was der Teuffel allhier geſtifftet / daſſelbige er alle Tag in der Welt practiciret / da er manchen Menſchen anlehret / und anſporet ſeinen Nechſten mit falſchem Angeben / verſchergen / außrichten / verſchwätzen / hinterreden / zu verkleinern / dardurch manchesmahl groſſes Unglück / und Unheyl entſpringet. Die H. Schrifft um Bericht. Dieſe erzehlet in dem Buch Geneſis am 39.

proba. Capitel von deß Königs Pharaonis Obriſten Kämer-

Gen. 39. lings Putiphars / ſeiner Ehfrau; nachdem dieſe unverſchamt

ſchambt von dem Joſeph den Beyſchlaff tentiret / aber nichts effectuiret / ſintemahlen wie er zur ſchändlichen That hefftig beym Mantel gezogen worden / hat er ihr ſolchen an ſtatt ſeiner Jungfräulichen Ehr in Händen gelaſſen / ſo hat dieſes loſe Nater = Gezücht die Lieb in Rach verkehret / und ihn bey ihrem Mann Putiphar ſchändlich verſchwätzet / außgerichtet / und in die Ohren geblaſſen / mit Vorgeben / ingreſſus eſt ad me Servus v. 17.
Hebræus, der Hebräiſche Knecht / nemlich Joſeph / iſt zu mir eingangen / und wolte mir wider die Ehliche Pflicht gewalthätig einen Schimpff anthun / und wer weiß / wann ich nicht geſchrien hätt / und er ſeinen Mantel in Stich geſetzet / was geſchehen wär? auf welches falſche verſchergen der Mann / valdè iratus, ſehr zornig den Joſeph in die Gefängnuß werffen laſſen.

Alſo gehet es / wann man zu Zeiten an einem vornehmen Hof / bey groſſer Herzſchafft dieſem / und jenem Bedienten nicht nach contento in einer gewiſen Sach oder Handel in die Pixen blaſſet / und keines Wegs vollziehet / was er haben will / ſo wird ein ſolcher den Blaßbalg ziehen / vor der Obrigkeit anfangen den Gegentheil zu verſchwätzen / zu verachten / und weiß GOTT / was dahinter reden / dardurch der andere in Ungnad / in ein Straff oder gar vom Dienſt kommet. Jeremias der H. Prophet trette herbey / und laiſte mit aigener Erfahrenheit Zeugnuß; Nachdem er allenthalben die Wahrheit Confirmatio.
geprophezeyhet / giengen die vornehmſte Officier, und Fürſten zum König Sedeciam, verklagten Jeremiam, mit vermelden / Rogamus te, ut homo iſte occidatur, wir Jerem. 38. v. 4.
bitten dich / laß doch dieſen Menſchen tödten / dann er macht auffſäſſig / daß die Kriegs = Leuth in der Stadt / ſamt dem gantzen Volck die Händ / oder den Muth ſincken

cken laſſen / weilen dieſer Menſch nicht ſuchet / was dem Volck zum Frieden / ſondern zum Unglück dienet; darauf antwortet der König Sedecias; eccè iſte in manibus veſtris eſt, ſihe! er iſt in euren Händen / es gebühret ſich nicht / daß ich euch etwas verſage / oder abſchlage; alſo nahmen ſie hernach Jeremiam , und wurffen ihn in ein abſcheuliche Gruben. O lingua nequàm, ſchreyet über dieſes der H. Bernardinus Senenſis, O impia odii & invidiæ proles! O verſchlackte Zung / O Gottloſe Frucht / und Zucht alles Neyds und Haß! tu charitatem extinguis, deprimis juſtos, magnificas impios; tu fratricidia, patricidia , & cæteras crudelitates virulenta impietate committis , du zernichtigeſt die Chriſtliche Lieb / Fried und Einigkeit / du unterdruckeſt die Frommen und Gerechten / erhebeſt empor die Boßhafftige / du ſtiffteſt Bruder / und Vatter-Mordt / und richteſt mit gifftiger Gottloſigkeit andere Grauſamkeiten mehr zu.

S. Bernardinus Sen. to. I. Serm 23. a. 3. c. 3.

Es möcht euch geliebte Zuhörer / vielleicht mit einem Augenſchein bedient ſeyn / ſo höret: Baronius erzehlt von einem frommen Geiſt-vollen Biſchoffen / auß der Stadt Formello, nicht weit von Rom entlegen / dieſen / weilen er ihm das Seelen Heyl eifferig ließ angelegen ſeyn / derentwegen ſich ernſtlich beflissen das Unkraut allerhand verderbten Sitten außzurotten / und an ſtatt deſſen das ſchöne Tugend-Gewächs einzupflantzen / das untergebene Pfarr-Volck aber ſeinen ſcharpffen Gebiß nicht wolte antragen / ſondern ſich aller boßhafftigen Freyheit bedienen / ſo hat man ihn bey Ihro Päpſtlichen Heiligkeit Agapitum angeben / berichtiget / und verſchwätzet / daß er auß H. Kirchen-Geſchirr thät eſſen u. trincken; warüber ſich der Papſt hefftig erzürnet / und in der Gäche / weilen er ihms nicht mehr hat nehmen laſſen / was

Hiſtoria Baronius Circa Ann. Dn. 536. in Annal. It. in prato ſpir. Cap. 150.

was man ihm einmahl in die Ohren geblaſſen / zwey Geiſtliche Commiſſarien abgeordnet / welche den Biſchoff in Band und Eyſen geſchloſſener ſolten nach dem Päpſtlichen Hof bringen / welchen er hernach in die Gefängnus verurtheilt; zu zeigen / aber deſſen Unſchuld / und greulich-ſchädlichen Blaßbalg drey Tag nach dieſem / als an einem Sonntag der Papſt im Schlaff ein deutliche Stimm gehört / dieſes Innhalts: *Hac Dominica nec tu, nec alius prælatus celebrabit, ſed ſolum Epiſcopus ille, quem tenes in vinculis*, am heuntigen Tag ſolſt weder du / noch ein anderer Prælat die H. Meß halten / als allein der jenige Biſchoff / welchen du in den Kercker geſtoſſen.

Wie der Papſt Agapitus auf ſolche Stimm erwachet / ſprach er bey ſich ſelbſt; es iſt dieſes ein lauterer Traum / ein Traum aber iſt ein müſſige Arbeit der Phantaſey im Schlaff / ein Gemähl ohne Farben / ein Aufzug ohne Kleidung / ein Gaſterey ohne Speiß / und Tranck / ein Rauff-Handel ohne Gewehr und Waffen / dem kein Glauben zugeben iſt; ſolte dann jener allein celebriren / zwar zum Nachtheil deß Päpſtlichen Stuls / welcher ein ſo vermeſſene Boßheit begangen? mit nichten werd es geſchehen / und ſchlaffet alſo wiederum ein. Es kam aber die vorige Stimm gleich wiederum / und zwar zum drittenmahl / daß letzlichen der H. Papſt Agapitus den gefangenen Biſchoff vor ſich kommen laſſen / ſelbigen ſeines Lebens-Wandels embſig befragt / welcher ihn zu allen Dingen anderes nichts geantwortet / als / *peccator ſum*, er ſey ein ſündiger Menſch: Darauf befihlt er ihm die H. Meß zuhalten / deme andere Herrn Geiſtliche darbey aufgewartet / und der Pabſt ſelbſt ſich gegenwärtig eingefunden / wie der Biſchoff nun in der Meß zu den gewöhnlichen geheimen Gebett vor der Præfation kom-

 men

men iſt / ſo hat er ſelbiges zum vierdtenmal widerho-
let / aber niemals vollendet / welches groſſe Verwunde-
rung und Verdruß verurſachet / daß ihn der Papſt fra-
gen ließ / warum er in der Meß nicht fortfahre; darauf
er geantwortet / Heiligſter Vatter! ich kan das Gebett
nicht vollenden / weilen ich den H. Geiſt nicht wie öffters
geſchehen / über die auffgeofferte Hoſtien / und Kelch hab
herunter kommen geſehen / deßwegen bitte ich dich / wei-
len ich mir ſelbſt nicht getraue / du wolleſt den bey dem
Altar mit dem Rauch Faß ſtehenden Geiſtl. hinweg
ſchaffen / als es geſchehen / hat der Papſt / und Biſchoff
den H. Geiſt ſichtbarlichen geſehen herunterſteigen / und
das der Balachim , oder der Himmel ober dem Altar
aufgemacht / ohne einiger Handanlegung ſich von ſeinem
Orth erhebt / und den Papſten ſamt dem Biſchoff / wie
auch alle andere umſtehende Geiſtliche bedecket; als gleich-
ſam unter ſeinen Schutz zunehmen; worauf Agapitus die
groſſe Unſchuld deß Biſchoffs / und den ſchädlichen Fäh-
ler deſſelbigen vom Altar hinweg geſchafften Geiſtlichen /
welcher im Namen deß Volcks das verklagen und ver-
ſchergen zu Ohren getragen / und zur Verkleinerung deß
Biſchoffs ſtattlich geholffen / genüglich verſtanden / zwar
mit Schmertzen / daß er ſo gäch in Anhörung deß Oh-
renblaſen mit der Straff wider den Biſchoff verfahren. *Apoſtrophe*

Hierauf ſchließ mit mir wer anderſt ein geſunde
Vernunfft hat / daß den Nebenmenſchen angeben / vor
andern Leuthen ihn verſchwätzen / ein höchſtſchädlicher ja
verdammlicher Blaßbalg ſey / maſſen zum Uberfluß der *S. Greg. in ſuis dialogis*
Heilige Gregorius von einer gewiſſen Cloſterfrau erzehlt /
welche nach ihrem Tod in der Kirchen / allwo ſie begra-
ben geweſen / in gantz feuriger Geſtalt geſehen worden /
oder vom Haupt an biß auf die Lenden brennen thät /

von dannen auß/ aber biß auf die Füß unverletzt war/ deſſen Urſach der H. Gregorius gibt/ weilen beſagte Cloſterfrau ſonſt keuſch/ und Gottsförchtig gelebt/ allein ein ſchädliche Zung gehabt/ mit welcher ſie ihre Mitſchweſtern bey der Geiſtlichen Obrigkeit pflegte zu verſchwätzen/ und zu verkleinern; in Anhörung dieſer erſchröcklichen Höllen-Straff die treue Vermahnung GOttes jedermänniglich in das Hertz hineinſchreibe/ non eris ſuſurro in populo, du ſolſt keinen Ohrenblaſſer unter dem Volck abgeben/ oder meyde euſſeriſt den ſchädlichen Blaßbalg deß verklagens und verſchergens/ damit du dem Höllen-Blaßbalg deß Teuffels/ welcher ewiglich das Feuer zublaſſet/ entrinnen mögeſt; Levit. 19. v. 16.

GOTT gebs. AMEN.

Am Neundten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Flevit ſuper eam Lucæ 19.

Er weinet über Sie.

Item

Cœpit ejicere vendentes in illo & ementes

Er fieng an auszutreiben / die darinnen verkaufften und kaufften.

Innhalt.

Man ſchweig ſtill / und zürne ſich.

Das iſt:

Der Menſch leyde gedultiglich / die ihm angethane Unbild / wann aber GOtt beleydiget wird / dort erzeige er einen Eyffer / und gerechten Zorn.

Exordium. Eſther 6 11.

ES wird hoffentlich wiſſend ſeyn / was in dem Büchlein Eſther am 6. Capitel von Mardochæo zu leſen / dieſer wurde auß Befelch deß Königs Aſsveri mit einem Königlichen Kleid nebenſt einer koſtbaren Kron gezieret / begwandet /

begwandet / auf das Königliche Pferdt geſetzet / hernach gieng der Vornehmſte auß denen Hoffminiſtern Amon mit Namen / vor ſeiner voran / und rueffte durch alle Gaſſen; ſic honorabitur, quemcunque Rex voluerit honorare, ſolcher Ehr der jenige würdig iſt / den der König will ehren; bey welchem herrlichem Maieſtättiſchen Triumph-Zug alles Stadt-Volck dem Mardochæo Glück gewunſchen / und ſich ſamt ihm höchlich erfreuet / er aber bey ſolcher Ehrbeweiſung nicht das minderſte Zeichen einiger Freud oder Hertzens-Frolockung hat ſpüren laſſen / um weilen er den bevorſtehenden von König Aſsvero durch offentliches ſcharffe Decret aufgeſetzten Tod deß gantzen Juden-Volcks / nicht kundte auß der Gedächtnus / viel weniger aus dem Hertzen ſchlagen / ſondern ſtets beſtürtzet ſich befunden.

In gleichem Form dieſe Geſchicht in dem jetzt abgeleſenen H. Evangelio anzutreffen / maſſen / da der rechte wahre Mardochæus Chriſtus der HErr auß Anordnung deß ewigen Königs Aſsveri ſeines Himmliſchen Vatters in die Stadt Jeruſalem ſeinen Maieſtätiſchen Einzug gehalten / alles Volck ihn mit höchſtem Jubel und Frolocken einbegleitet / ihre Kleider auf den Weg gebraitet / Zweig von den Bäumen gehauen / und ſelbige außgeſtreuet / darbey einhellig geſchrien: Hoſanna Filio David, Benedictus qui venit in nomine Domini, ô Sanna dem Sohn David / gebenedeyt der da komt in dem Namen deß Herrn / ſo hat der liebreiche HErr JEſus in aller ſolchen hohen Glori kein Freud empfangen / ſondern vilmehr / da er der Stadt anſichtig worden / *flevit ſuper eam*, über ſie geweinet / weilen er dero Untergang vorgeſehen / mit Vermelden / es werden die Täg kommen / an welchen dich deine Feind mit einem Wahl umringen / belägern /

lägern / allenthalben ängſtigen / zur Erden ſchlaiffen werden / daß kein Stein auf dem andern ſolt verbleiben: O wohl ein weichhertzige / Lieb-volle / ſanfftmüthige Naigung JEſu gegen der Stadt Jeruſalem / darauf gieng JESUS nach ſolchem ſeinem prächtigen Eintritt in den Tempel / und wie er alldort Kauffer und Verkauffer angetroffen / *cæpit ejicere vendentes & ementes*, fieng er ſie an mit einer Peitſchen außzutreiben.

Darbey ich mich nicht nach genügen kan befremden / wie es doch möglich hat ſein mögen / daß der ſonſt unbegreifflich milde / Lamm-gedultige liebreiche JESUS ſo urplötzlich in Harniſch geſchloſſen / hefftig ergrimmet / zur Raach außgebrochen / und die Kauffleuth mit der Peitſchen in die Flucht außgetrieben. Deſſen Urſach will ich abholen auß dem Bericht deß H. Evangeliſten Matthæi, da er erzehlet wie Chriſtus der HERR zu drey-mahl von dem Satan ſey verſuchet worden / erſtlich cum Chriſtus in prima tentatione paſſus fuiſſet tentationis injuriam Dicente ſibi Diabolo: Si filius DEI es, dic ut lapides iſti panes fiant, non eſt exaſperatus ſed ſuſtinuit & mitis permanſit, ſimiliter & in ſecunda, quamvis eſſet injuratus, da Chriſtus der HErr in der erſten Verſuchung injurirt / oder geſchmähet worden / in dem der Teuffel wann er GOttes Sohn wär / begehrt auß Stein Brod zu machen / ingleichem in der anderen Verſuchung / daß er ſich von der Höhe deß Tempels ſolt hinablaſſen / ſo hat er ſich in nichten alterirt / noch erzürnet / ſondern verblieb gantz ſtillſchweigend / ſanfftmüthig / nunc autem quando Diabolus, quæ ſicut ſibi fieri à Chriſto, quod ſoli DEO fieri debebat, exaſperatus eſt, increpuit eum, & repulit dicens: vade retrò Sathanas, aber in dem der Teuffel verlangt angebettet zu werden / welche

Matth. 4.

Author operis imperfecti hom. 7. in Matth. 4.

welche Ehr allein GOtt zugehörig/da ergrimmte JEſus/ und thät ihn beſchelten / ſprechend / packe dich Sathan: auß dieſem lerne ich / daß JESUS ſich nemlich ſonſt gantz ſanfftmüthig / mitleydig erzeigt / gleichwie er auß Waichhertzigkeit über die Stadt Jeruſalem geweint / und die zweyfache Verſuchung deß Satans an eigner Perſon gedultig erlitten / aber wo es die Göttliche Unehr / die ſchwere Beleydigung ſeines Himmliſchen Vatters betroffen / wie geſchehen mit kauffen und verkauffen in dem Tempel / oder in der dritten Verſuchung mittels der Anbettung / dort faſſete JEſus einen billichen Zorn / daß heiſt ſchweig ſtill und erzürne dich / man leyde nemlich eigne angethane Schmach mit Gedult und Sanfftmuth / wo aber GOtt durch die Sünd verunehret wird / dort erweiſe man einen Eyffer und gerechten Zorn / hierzu bereitet euch. Propoſitio

Es berichten die Naturkündigrr von denen Elephanten / daß ſie mit einem doppelten Hertzen verſehen ſeynd; mit einem ſeynd ſie zwar gantz forchtſam / zaghafft / daß ſie von geringem leichten Weſen übergewältiget und überwunden werden. Mit dem ander ſeynd ſie unerſchrocken Löwenmüthig / ſcheuhen ſich vor keiner Sach / und gehen Blutbegierig aller Gefahr entgegen. Dieſe Art und Beſchaffenheit muß jeder Menſch an ſich nehmen / zu reden ein doppeltes Hertz haben / nemlich zu eigner angethanener Sach ſelbige zu revangiren oder mit Zorn Rach zu ſuchen ſich förchten. Aber wo es die Ehr und Beleidigung GOttes belanget / dort unerſchrocken mit einem Löwenmuth ſich erzeigen ſoll. Alſo lehret mich Albertus der groſſe Dominicaner, in dem er über die entſetzliche Wort Chriſti deß HErrn / omnis qui irascitur fratri ſuo reus erit Judicio, daß ein jeglicher / ſo Introductio Matt. 5. v. 22.

ſich mit ſeinem Bruder zürnet / deß Gerichts der Verdammnus werd ſchuldig ſeyn / folgenden Bericht ertheilt / eſt ira per zelum, & eſt ira per vitium; es gibt zweyerley Zorn / einer iſt Lobwürdig / der andere Sündhafft / ira per zelum eſt conturbatio & commotio animi conträ vitium, quod videt in perſona impedire juſtitiam DEI, & hæc ira eſt mater diſciplinæ, der Zorn auß Eyfer iſt ein Verwirrung und Bewegung deß Gemüths wider das Böſe / welches man an dem Nebenmenſchen ſihet / da er die Tugend und Göttliche Ehr verletzet / und dieſer Zorn iſt eine Mutter der Zucht. Der andere Zorn aber iſt ſündhafft / da man wegen eines angethanen Leydens rachgierig in Harnich laufft / es heißt halt man ſchweig ſtill / und zürne ſich.

probа. Es muß mir hieriñfalls die Schrifft GOttes an die Hand gehen / von dem Wundermann Job berichtet Sie /
Job. 2. 9. daß als er S. V. zu reden auf den Miſthauffen voller abſcheulicher Geſchwär / das Eyter mit einem Scherben von Leib abgeſcherret / kam ſein Weib fieng an die Maultrummel zu rühren / und ſprach / adhuc tu permanes in ſimplicitate tua, benedic DEO & morere, bleibſt noch in deiner Einfallt; Geſeegne GOtt und ſterbe. Auf ſolche Red
70. Interpretes. reſpexit in illam; dixit, quaſi una de ſtultis mulieribus locuta es, ſchaute ſie Job ſtarck an / und ſprach / du redeſt / wie eine auß denen närriſchen Weibern / haben wir das Gute empfangen von der Hand GOttes / warum
Job. 4. 6. ſolten wir auch das Böſe nicht annehmen? Holla! *Job* ubi eſt patientia tua, & perfectio viarum tuarum? wo iſt dein gewöhnliche Gedult und die Vollkommenheit deiner Weeg? warum ſo behend in Harniſch? iſt doch der Außſpruch Chriſti deß HErrn richtig / qui dixit fratri ſuo fatue, reus Gehennæ ignis, wer zu ſeinen Brüdern ſagen

gen werd / du Narr / der iſt ſchuldig deß Hölliſchen Feuers. Höret was der gelehrte Lyranus für ein Antwort gibt / quamvis afflictiones proprias patienter ſuſtinuerit, tamen injurias DEI absque reprehenſione ſuſtinere non potuit, obſchon Job ſein groſſes Leyden ſanfftmüthig über getragen / ſo hat er jedoch die Schmach / welche ſein Weib GOTT dem HErrn angethan / da ſie ihm zum fluchen / ſchelten und Gottsläſtern angereitzet / ohne Wort-Straff nicht können erleyden. Gar recht / gar lobwürdig / dann / in propriis injuriis patientem eſſe laudabile eſt, injurias autem Dei diſſimulare, nimis impium eſt, redet die guldene Feder deß guldenen Lehrers S. Johannis Chriſoſtomi eigene Schmach gedultig leyden / ſteht ſchön und rühmlich ; aber die Schmach deß HErrn verhalten / darzu durch die Finger ſchauen / gar zu Gottloß und Laſterhafft iſt. hom. 5. ſup Matth. to. 2.

Man werd hoffentlich wiſſen / was die Feder deß H. Geiſtes von Moyſe erzehlt: Nemlich als das geſammte Volck Iſrael / wider ihn wegen der entſetzlichen Göttlichen Straff / ſo dem Core; Dathan und Abiron widerfahren / da ſie lebendig von der Erden verſchlungen / und in die Hölle geſuncken / rebellirt mit hefftigem murren mit Betrohung deß Todts ihne geſchmähet / da hat er alle angethane Unbild mit höchſter Sanfftmuth ſtillſchweigend übergetragen / ſein Gebett bey dem Allerhöchſten für ſie eingelegt / und iſt der gantzen Gemein auß dem Angeſicht entwichen / der Urſachen allenthalben von denen H. H. Lehrern für einen Abriß der Sanfftmuth außgeſchrien wird. Hingegen wie in dem Buch Exodi am 32igſten Capitel anzutreffen / als Moyſes von dem Berg Sinai auß der Göttlichen Anſprach herunter geſtiegen / und geſehen daß das Iſraelitiſche Volck ein Proba. Num. 16. v. 4. 5. v. 19.

guldines Kalb angebettet / darmit den Allerhöchſten be-
leidiget / iratus valdè, da wurde er ſehr zornig / nahm
das Abgöttiſche Kalb / verbrennts / zermahlts zu Pulver /
v. 28. ſtreuet ſelbiges in das Waſſer / und gab es denen Kin-
dern Iſrael zu trincken / darnach zur Straff ſeynd unge-
fehr zwey und zwantzig tauſend erſchlagen worden.

Dionyſ. Carthus. in C. 24. Levit. Auf dieſe Geſchicht der berühmte Cartheuſer Diony-
ſius ſein Lehr-reiche Feder ſchön eingeduncket / und folgende
Wort in unſere Hertzen geſchrieben / etſi pium ſit propriam
æquanimiter ferre injuriã impium tamẽ eſt Dei injuriam
diſſimulare & ſuſtinere, ob es ſchon ein Gottſeeliges ſchö-
nes Werck iſt / wañ man aigne angethanene Schmach und
Unbild ſäfftmüthig überträgt / ſo iſt es jedoch ein Gottloſes
Weeſen die Beleydigung GOttes gedulden / verhalten /
und darzu ſtillſchweigen. Da da lerne die gantze Welt /
Applicatio und in der Welt alle Menſchen / daß man aigne Unbild
mit Gedult erleyde / wo aber GOtt beleydiget wird /
dort einen Eyfer erzeige / das Böſe / die Sünd abzuſtraf-
fen wann / will geſetzt haben / ein Herrſchafft / ein Hauß-
Vatter oder Hauß-Mutter von denen Untergebenen be-
leydiget wird / muß man nicht gleich in Harniſch lauf-
fen / auß Zorn mit Donner und Teuffel / oder mit Brü-
gel drein werffen / aber wo man ſihet / daß man Böſes
verwürcket / dort muß man keines Weegs darzu ſtill-
ſchweigen / ſondern einen billichen Zorn erweiſen.

Hoch zu bedauren aber iſt das Widerſpiel / daß
man nemlich zu aigner Belaidigung entſetzlich grißgra-
met / und rachgierig verfahret / zu der Sünd hingegen
ſtillſchweiget. Wenceslaus der König als ihm ſein Koch
einen Capaun nicht allerdings wohl ausgebraten / auf
die Tafel geben / hat ihn auß Zorn unverzüglich gleich
braten laſſen; Manlius Torquatus hat ſeinen eigenen
Sohn

Sohn mit dem Schwerdt hinrichten laſſen / weilen er wider das Vätterliche Gebott mit ſeinen Feinden geſchlagen / ob er zwar ſchon victoriſiret. Ein gewiſſer Burger reißte einſt mit Galleno dem berühmten Artzten von Rom / unter Weegs ſagte ſein Bedienter / er habe einen gewiſſen Haußrath mit ſich zu nehmen / in der Stadt vergeſſen / darüber ſich der Burger dergeſtalt erzürnet / daß er den Degen endlich entblöſſet / darmit dem Diener zwey ſolche tödtliche Stich verſetzet / daß er gleich auß der Welt gangen. So erzehlt auch Trebellius Pollio, von der Gemahlin deß Kayſers Galieni, als auf eine Zeit ein Spey-Vogel ſich vor einen Jubilirer ausgeben / in die Kayſerliche Reſidenz kommen / hat er falſche Edelgſtein für gerechte der Kayſerin verkauffet / welcher Betrug gar bald an das Tagliecht kommen / weßwegen die Kayſerin erbittert / den Kayſer inſtändig gebetten / dieſem Böſwicht zur Straff den Kopff abzuſchlagen / auf welches der Kayſer gelachet / und verſprochen dem Jubilier das Leben zu nehmen / aber nicht durchs Schwerdt / ſondern er wolle befehlen ihn einem grim̃igen Löwen vorzuwerffen / welcher ihn zerreiſſe / wormit die ohne Maaß zornige und raachgierige Kayſerin ſchon zu Frieden geweſen. Nun der Jubilirer wird in Gegenwart der Kayſerin aufgeführt / es thät aber auß Angebung deß Kayſers an ſtatt deß Löwens ein Geißbock herfür ſpringen / zwar dem Jubilirer zu / und ſchertzte mit demſelbigen / worüber ein groſſes Gelächter entſtanden / welches die Kayſerin hefftig verdroſſen / und ſie ſich deßhalben beklagt; der Kayſer ihr aber zur Antwort geben / ſie ſoll ihr ſolche Execution nicht mißgefallen laſſen / weilen der Jubilirer mit gleicher Müntz ſey außzahlt / oder wie er geſündiget alſo auch geſtraffet

Niereb. de arte Volunt. P. 3. c. 18

worden / imposturam fecit, imposturam paſſus eſt, dann einen Betrug hat er begangen / indem er falſche Edelgeſtein für gerechte verkaufft / dahero auch hinwiederum Betrug empfangen / daß ihm an ſtatt deß Löwens ein Gaißbock zu Theil worden / dardurch der Kayſer ſeiner Ehgemahlin ſattſam zu verſtehen geben / daß ſie ob ſolchem Unbild nicht gleich alles tod ſolt haben.

Applicatio

Gewißlich mancher Menſch ſeinen Nächſten ſo ihn beleidiget / wofern es in ſeiner Macht und Gewalt ſtunde / gleich hencken / rädern ließ / Ja gar zum Teuffel ſchicken thät / damit er die angethane Unbild rächen könte / zu der Beleydigung aber GOttes durch die Finger ſchauet / dieſe Red ſchon längſt der Heil. Iſidorus Schrifftlich hinterlaſſen mit Vermelden / quàm multi ſunt, qui injurias ſuas tardè relaxant, Dei verò citius indulgent, O wie viel ſeynd / welche eigene Unbild langſam / oder gar nicht nachſehen / GOttes Beleydigung aber geſchwind verzeihen; wann der Dienſtbott Herrn und Frauen in ſeiner Verrichtung murriſch einredet / etwas im Hauß zerbricht / verwahrloſet / ein Arbeit und Dienſt verſaumet / behend ſolt er Prügel-Suppen verkoſten / oder das Hauß gar raumen / wann er aber auß übler Gewohnheit zu jeder Sach greulich Sacramentirt / am Sonn- und Feyertag die H. Meß vernachläſſiget / daß ſechſte Gebott zertrümmeret / wiſſentlich unkeuſch zuhaltet / oder auf ein andere Weiß Gottloß lebet / da ſchweigt man ſtill darzu und achtets nicht.

S. Iſidorus Hiſp. de conflictu vitior. & Virt.

Proba

Was Geſtalten aber ſolches ſündhafft das Widerſpiel Lobwürdig ſey / ſtellt die H. Schrifft deſſen ein feines Muſter vor die Augen / zwar in dem Buch Numerorum am 25. Capitel, allda zu leſen / wie einer / intravit

Num. 25. 6.

vit coràm fratribus ſuis ad ſcortum Madianitidem, von denen Kindern Iſraël für ſeinen Brüdern zu einem unzüchtigen Weib auß Madiam hinein gangen / darauf / als ſolches Phinees geſehen / Surrexit de medio multitudinis, & arrepto pugione ingreſſus poſt virum Iſraelitam in lupanar, & perfodit ambos ſimul, virum ſcilicet & mulierem, ſtund er auf mitten auß dem Hauffen / ergriff einen Dolch / gieng nach dem Iſraelitiſchen Mann in das Huren-Hauß / und durchſtach ſie beyde zu gleich / nemlich den Mann und das Weib. Vernehmet nun wie GOtt ſolchen Eyfer oder billichen Zorn belohnet; quia zelò meo comotus eſt contrà eos - - do ei pacem fœderis mei, weilen Phinees durch meinen Eyfer bewegt worden / ſo gib ich ihm den Frieden meines Bundts / es ſoll ſo wohl mit ihm / als auch mit ſeinem Saamen der Bund deß ewigen Prieſterthums bleiben. Da hat es wahrhafftig geheiſſen / was der H. Hieronymus von ſich ſelbſt bekennet / meam injuriam patienter tuli, impietatem contrà Deum ferre non potui, mein eigene mir angethanene Unbild hab ich geduitiglich erlitten / dazu ſtill geſchwiegen / aber die Boßheit wider GOtt / oder deſſen Göttliche Beleydigung hab ich nicht ertragen können / ſondern mich müſſen darüber erzürnen.

S. Hieron tom. 2. Epiſt. 33. contra Vigilan.

Auſſer der H. Schrifft ein Weltliches gleiches Muſter erzehlt Cæſarius von einem vornehmen Edelmann Erkenbaldus de Burban genannt / dieſer gleichte dem Berg Æthnæ, wie ſolcher / *alget & ardet*, kalt und hitzig / außwendig mit Schnee bedecket / innwendig mit Feuer gefüttert iſt / alſo er zu aigner angethanen Schmach gantz law und Eyßkalt / zu der Beleidigung aber GOTTES hitzig zornig ſich verhalten / zwar ohne Reſpect oder

Hiſtoria.

Cæſarius l. 9. Hſti. c. 38. Symb.

oder Anſehen der Perſonen: auf ein Zeit als er gefährlich zu Beth kranck gelegen/ höret er auß dem nechſten Zimmer ein Weiber-Geſchrey / alſobald fragte er / was es ſey / und ſolches ſchreyen bedeute? deſſen Urſach ſich niemand getrauete zu entdecken / darauff ſchicket er einen ſeiner Bedienten bey Augen außſtechen die Wahrheit zu erkundigen / welcher endlich auß Forcht der Straff bekennet; Gnädiger Herꝛ / dero junge Herꝛ Vetter hat dieſe und jene Cammer-Jungfrau mit Gewalt wollen bey der Carthauſen nehmen / und ihr entrauben / was er ihr nicht mehr geben kan / dieſes dann die Urſach geweſen ihres ſchreyens / weilen ſie ſich anderſt nicht erwehren kunte. Worüber ſich der Edelmann auf ein ſolche Weiß erzürnet / daß er unverzüglich befohlen / Ite ſuſpendite illum, ſeinen Vättern mit dem Strang hinzurichten.

Die Soldaten / welche ſolchen Befelch vollziehen ſolten / unterreden ſich wegen der Execution, und ſprachen wofern wir den jungen Herꝛn um das Leben bringeu / und der Gnädige Herꝛ / wie es das Anſehen hat / mit Tod ſolt abgehen / ſo werden wir nach dieſem entweder mit gleicher Müntz bezahlt / oder deß Lands verwieſen werden / waigerten ſich deßhalben dem jungen Herꝛn das Leben zu nehmen / jedoch haben ſie ihm alles getreulich bekennet / was ſie zu vollziehen befelcht worden / ertheilen ihm den Rath ſich vor dem Angeſicht deß Gnädigen Herꝛn Vättern zu verbergen / immittels vorgeben wolten / daß ſie deſſen Befelch vollzogen hätten: Fünff Tag hernach der junge Herꝛ / weilen er vermeint / ſein Gnädiger Herꝛ Vetter wurde nunmehr allen Zorn haben fallen laſſen / und gedencke nicht mehr auf die begangene That / ſchauet etwas wenigs in die offene Zimmer deß Todt-

Tod krancken Herꝛn Vettern / welcher behend ſolches hineinſchauen wahrgenommen / und ihn mit freundlichen Worten zum Beth geruffen / alldorten mit einer Hand lieb-voll um den Halß umhangen / mit der andern Hand aber heimlich unvermerckt um einen Stilet oder Dolch gegriffen / mit ſelbigem ſeinen jungen Vettern an der Stell entleibt / welche That iedermann höchlich bedauret / und dem gantzen Land einen hefftigen Schröcken eingeiagt / auch der Edelmann ſelbſt darob Schmertzen empfunden / daß er um einen Geiſtlichen geſchickt / der ihn wegen der groſſen Todts-Gefahr mit dem Hochwürdigen Gut zur Weg-Zehrung verſehen ſolte / als es geſchehen / hat der Edelmann mit zerknirſchtem Hertzen / und groſſer Reu ſeine Sünde gebeichtet / jedoch den Mord ſeines jungen Vettern verſchwigen / daß deſſenthalben der Beichtvatter unwillig gefragt / warum er ſich nicht auch deß Vetter Mord ſchuldig gebe ? iſt dann antwortet der Sterbende dieſe meine That ein Sünd ? zweiffels ohne antwortet der Beichtvatter / darzu ein greuliche / und Aergernus-volle.

Ego neque peccatum judico, neque à DEO mihi remitti depoſco, ich aber rechne es weder vor ein Sünd / weder verlange es / daß es mir GOtt ſolt vergeben ; ſo reiche ich euch / antwortet der Beichtvatter das Hochwürdige Altar Sacrament nicht / biß ihr ſolche Sünd beichtet. Domine ſciatis, ſagte der Edelmann / me illum non occidiſſe, ex aliquo rancore, ſive motu iræ, ſed ſolumodo ex timore DEI, & zelo Juſtitiæ, Herꝛ wiſſet daß ich ihn keines Wegs um das Leben gebracht auß einer Rachgierigkeit / oder Zorn / ſondern bloß und allein auß Forcht GOttes / und billichem Eyffer der Gerechtigkeit / es kan ſolcher Geſtalt niemand ſeinen Vettern ſo hefftig lie-

lieben / als wie ich ihn geliebt / wollet ihr mir aber deßhalben die H. Communion verwaigern / ſo befihl ich meine Seel GOtt dem HErꝛn / dergleichen Reden den Geiſtlichen keines Wegs bewegt / ihme das Hochwürdige Gut zu reichen ; ſondern ſambt demſelben ſich beurlaubet / kaum O Wunder ! war der Geiſtliche auß dem Hauß / behend ruffte ihm der Sterbende zuruck zukommen / als es geſchehen / fragte ihn der Edelmann / ob er die H. Hoſtien annoch in dem Cäpſel habe ? da er geantwortet ja ; zugleich deßwegen ſchaute / ſihe ! kein Hoſtie mehr zu finden geweſen / eccè quem mihi negâſtis, ipſe mihi ſe non negavit, apparuitque hoſtia in ore ejus, ſchauet / widerholte der Edelmann / welchen ihr mir verweigeret / der hat ſich nicht verwaigeret zu mir zu kommen / und iſt die H. Hoſtien in deſſen Mund zu ſehen geweſen / worauf der Edelmann in dem HErꝛn entſchlaffen / welches verwunderliche Wunderwerck gar bald an alle Orth und End lautmährig worden.

Dieſes alles mein heuntiges Lehrſtuck auf feſten Fuß ſetzet / nemlich zu eigner Unbild ſoll man ſchweigen / zu der Göttlichen aber ſich zürnen / darauf beſchließ ich mit dem frommen Schächer Diſma, dieſer wie allbekandt iſt / hatte kaum zu Chriſtum den HErꝛn gebetten ſeiner in dem Reich ingedenck zu ſeyn / behänd hat er die Göttliche Verheiſſung überkommen / hodie mecum eris in paradiſo, heunt noch werdeſt bey mir ſeyn im Paradeyß. Allda hertzlichen gern wiſſen möchte / durch was Verdienſten ſolches geſchehen ? vielleicht weilen ihm das Roſinfarbe Blut JESU Chriſti / deſſen Werth mit keiner Waagſchaalen kan außgewogen werden / und unendlich / unbegreifflich iſt / angeſpritzet. Vielleicht weilen MARIA die Jungfräuliche GOttes Gebährerin vor ihn intercedirt /

tercedirt / dann Bernardus, der Clarenvalliſche Abbt in ſeinen Honig ſüſſen Schrifften hinterlaſſen / advocatum vis habere ad Chriſtum, ad Mariam recurre; exaudiet utique Matrem filius, wer einen Patron und Helffer bey Chriſtum dem HErꝛn verlangt, der lauffe zu MARIAM, ſonder Zweiffels werd der Sohn die Mutter erhören. Laß dieſe und andere mehr Urſachen alle gelten / für dißmal aber / laß ich mir gefallen / daß derentwegen der Schächer Dismas ſolche ſchöne troſtreiche Parolla überkommen / weilen er zu ſeinem eigenen Leyden gedultiglich ſtill-geſchwigen / zu ſeinem Mit-Cameraden Geſmam ſprechend, nos quidem juſtè, nam digna factis recipimus, wir ſeynd recht und billich in der Verdammnus deß Tods / dann wir empfangen / was unſere Thaten verdienet haben. Wie er aber gehört daß ſein Mitgeſpan Chriſtum den HErꝛn mit Gottsläſterung beleydiget, indem er geſagt / ſi tu es Chriſtus ſalvum fac temetipſum & nos, biſt du Chriſtus / ſo hilff dir ſelbſt und uns / da hat er darüber einen billichen Unwillen geſchöpffet mit Vermelden / nequè tu times DEUM, förchteſt dann auch du nicht GOtt / iſt ſo viel geredt: Biſt dann du ſo Gottloß und unterfangeſt dich deinen GOtt und HErꝛn zu läſteren / und zu beleidigen.

S. Bernard. ſerm. de Nat. V.

Luc. 23. 40.

Auf dieſes mache ich den rechtmäſſigen Außſpruch / wer GOttes Verheiſſung in dem Himmel zu dem ewigen Leben hoffen will / der ſchweige mit dem Schächer Disma zu aignen Leyden ſtill / und ertrage es mit Gedult; die Beleydigung aber GOttes geſtatte er in nichten / ſondern erzeige darüber einen gerechten Eyffer / AMEN.

Am

Zehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Velut etiam hic publicanus. Luc. 18.

Auch wie dieſer offner Sünder.

Innhalt.

Es ſchadet und nutzet.

Das iſt:

Man muß deß Nechſten ſeine Tädel und Sünden-Fähler nicht vorwerffen / weil ſolches ſchädlich und ſündhafft iſt; der jenige aber welcher ſolche Entdeckung vernimt / ſchöpffe ein Nutzen darauß zu ſeiner Beſſerung.

Exord.

DAs erſte Buch der Königen am 16. Capitel erzehlt / was maſſen der Allerhöchſte dem Propheten Samuel Befelch ertheilet / mit Oel angefülltem Horn nach Bethlehem zu kom-

1. Reg. 16. v. 2.

kommen/ einen auß den Söhnen Iſai an ſtatt deß Sauls zum König zu ſalben; Geſchehen iſt es/ videns Eliab, da er den Eliab anſichtig worden und wahrgenommen/ daß er einer ſchönen Perſon und hohen Leibs-Statur ſey/ ſo ſprach er/ num coram Domino eſt Chriſtus ejus? iſt dieſer für dem HErrn ſein Geſalbter/ oder ſoll Eliab zu einem König geſalbt werden? darauf die Antwort erfolgt/ ne reſpicias vultum ejus, nec altitudinem ſtaturæ ejus, quoniam abjeci eum, nec juxta intuitum hominis ego judico. Samuel ſiehe ſein Angeſicht nicht an/ noch die Höhe ſeiner Perſon, dann ich hab ihn verworffen/ ich urtheile auch nicht nach dem Anſehen deß Menſchen. Wer mit mir den heutigen Phariſeer betracht/ was er für ein ſtattliche Perſon und hohe Leibs-Statur repræſentirt/ wie er ſich berühmet/ und GOtt gedancket/ daß er nicht ſey gleich andern Leuthen/ *velut etiam hic publicanus*, auch wie dieſer offner Sünder/ beynebens zweymahl in der Wochen faſte/ und den Zehend fleiſſig gebe/ der kan ſagen/ er wär ein Geſalbter/ ein Geliebter deß HErren/ allein das Widerſpiel ſich ereignet/ und hat es geheiſſen/ abjeci eum, er iſt verworffen vor den Augen deß HErrn; hingegen der offene Sünder juſtificatus deſcendit in domum, gerechtfertiget nach Hauß gangen. Juſt auf den Schlag wie Levitici am 16. Cap. zu leſen/ allwo der HErr durch Moyſen dem Aaron befohlen/ duos hircos ſtare faciet coram Domino, zwey Geiß-Böck auf einmahl und zu einer Zeit vor ſein Angeſicht zu ſtellen/ auf welchen hernach das Looß fallen wird/ der ſolt zu einem angenehmen Opffer GOttes zur Ehr geſtellt seyn; der andere aber als verworffen/ gleich andern unvernünfftigen Thieren in die Einöde und Wüſten getrieben werden; gantz gleich nach Auſſag deß heuntigen E- Levit. 16 v. 7.

 vangelii

vangelii zwey Gaißböck / zwey ſündige Menſchen in dem Tempel auf einmahl zu einer Zeit erſchienen / das Looß aber iſt gefallen auf den Publican , daß er zur Ehr zu Gnaden GOttes an = und aufgenommen worden / der Phariſeer aber in die äuſſerſte Göttliche Ungnad gerathen. Wo ligt nun / will ich gefragt haben / deſſen Geheimnus reiche Urſach / oder woher hat es dem Phariſeer geſchadet / hingegen dem Publican genutzet? daher / weilen der Phariſeer dem offnen Sünder ſein Boßheit und Sündhafften Wandel vorgeworffen / mit vermelden / *velut etiam hic publicanus*, ich bin nicht wie andere Leuth / ein Rauber / ein Ehebrecher / auch wie dieſer offener Sünder; der Publican aber hat es zur Beſſerung aufgenommen und gedacht / deme iſt nicht anderſt: mein Gewiſſen ſelbſt iſt ein Zeug / daß ich Gottloß lebe / darumen ſein Bruſt geklopffet und gebetten / der HErr ſolte ihm gnädig ſeyn; höret hierzu dem Heil. Chryſoſtomum, wie er mich dißfalls mit ſeiner Lehr ſtattlich ſecundiret / dum alii nobis peccata exprobrant, ea ſubducunt, & nos ex injuſtis reddunt juſtos, da uns andere unſere Sünden Fähler vorrupffen / entziehen ſie ihnen die ihrige / dardurch ſie ihnen ſelbſt ſchaden; uns aber / die wir ſolches anhören / nutzet es / weilen wir uns darbey beſſern / und fromm leben / quemadmodum accidit publicano, accepit probrum, & abluit probrum, gleichwie dem Publican begegnet / welcher ein ſchimpffliche Verweiſſung von dem Phariſeer empfangen / aber auch ſolche mit gedultiger annehmung an ſich verbeſſert / alſo iſt es / alſo gehet es / es ſchadet und nutzet / es ſoll niemand dem andern ſeine Tädel und Sünden = Fähler vorwerffen / an Tag geben und lautmährig machen / dann er ſchadet ihm nur ſelbſt / der andere aber ſoll in Anhörung

S. Joan. Chrysoſt. hom. de Fama

propoſitio

ſeiner

ſeiner ſündhafften Lebens-Mängel in ſich ſelbſt gehen / und ſelbe verbeſſern / welches ihme zum höchſten Nutzen gedeyhet: Komme ich anheut mit dieſer Lehr recht an / ſo iſt es auch recht / ſo er mir hierzu ein aufmerckſames Gehör verleihet.

Marcus Tullius mit Nahmen pflegte für ordinari zu ſagen / carere debet omni vitio, qui in alterum paratus eſt dicere, der jenige ohne Tadel ſeyn ſolle / welcher gern dem Nebenmenſchen ſeine Lebens-Mängel gewohnet iſt vorzurupffen / und offenbahr zumachen; allein geſchicht es / was gewiß von denen Raub-Vöglen / Raaben / Geyer / Khräe / und dergleichen geſagt wird / daß ſie nemlich von weitem von dem üblen Geruch eines ſtinckenden Todten-Aaß getrieben werden / dahin ihr Lager zu ſchlagen / und ihren Auffenthalt zu nehmen; geſunde wohlgeſchmacke Cörper aber nicht anrühren mögen; eben viel der Menſch nur mit ſtinckenden Sachen / Sündhafften Lebens-Fählern umgehen / ſchöne / nach der Gottſeeligkeit wohlriechende Tugend-Werck beyſeits ſetzen / wardurch groſſen Schaden an ihrer Seelen verurſachen / hingegen aber / welcher ſolches ſündhafftes vorrupffen anhören muß mie dem heuntigen Publican in ſein Gewiſſen gehen / und ſich beſſern ſoll. Introdu-ctio

Beederſeits der Sachen ein Genügen zu thun / die H. Schrifft vorkehre; Exodi in dem Buch am 25igſten Capitel befahl der Allerhöchſte dem Moyſi bey Erbauung deß Tabernackels folgendes: Facies lucernas ſeptem, & pones eas ſuper candelabrum, ut luceant ex adverſo emunctoria quoque, & ubi quæ emuncta ſunt, extinguantur, fiant de auro puriſſimo, du ſolſt ſiben brennende Lampen machen / ſelbige oben an den Leuchter ſetzen / daß ſie gegen überleuchten; auch Liechtbutzer / darinnen Figura. Exodi. 25. v. 37.

der

der abgenommene Butzen gedämpfft wird / ſollen von dem lauterſten feiniſten Gold gemacht werden. Ich bekenn die Warheit / daß ich mich nicht nach Genügen mag verwundern / warum doch der allerweiſſeſte GOtt ein ſo genaues Geſatz angeordnet mit dem Liechtbutzer / daß er netto auß dem lauteriſten allerbeſten Gold gemacht wurde: warzu den ſtinckenden Butzen abzunehmen ein von Eyſen / Meſſing / oder endlich von fein Silber gemachter Butzer wär gut gnug geweſen / nein: fiant de auro puriſſimo, auß dem allerclariſten Gold muß der Liechtbutzer gemacht werden.

Applicatio. O wie fein / wie koſtbar / wie unendlich weiß dieſe Anordnung GOttes / durch die brennende Lampen bedeutet wird / daß der Menſchen Handel und Wandel an der Gottſeeligkeit hell und klar brennen ſoll / es ſetzet aber dabey ſtinckende Butzen / ſündhaffte Fähler / und Lebens-Mängel ab / ſolche muß man nicht auf der Erd herumfahren laſſen / das iſt offenbahren / vorrupffen / lautmährig machen / damit ſie keinen üblen Geruch der Aergernuß von ſich geben / ſondern wie mit einem Butzer bey ſich in verborgen halten / welches die Chriſtliche Lieb erfordert / darumben der Butzer auß Gold / durch die Lieb verſtanden und bedeutet / ſeyn muß / ſintemahlen / wie der H. Apoſtel Petrus lehret / charitas operit multitudinem peccatorum, die Lieb bedecket / verbirget wie ein Liechtbutzer die Menge der Sünden. (Epiſt. 1. c. 4. v. 8.)

Da hat man jetzt beederſeits ein Edle Lehr / man muß nemlich den Nechſten nicht butzen / ſchmähen / ſein Lebens-Fähler offentlich herum fahren laſſen / dergeſtalten vorrupffen / das andere Leuth den üblen Sünden-Geruch wahrnehmen. Dann ein ſolcher ſagt der Heil. Antoninus, contemnit proximum, lædit ſe ipſum, verſchimpffet (S. Anton Summ. Theol.)

ſchimpffet ſeinen neben Menſchen / verletzet auch ſich ſelbſt/ oder er ſchadet ihm ſelbſt. Hingegen weiß man / wann man das Liecht butzet / ſo brents deſto ſchöner / deſto heller / alſo deme man ſeine Lebens-Fehler vorwürfft/ und ſo zu reden butzet / ſoll in ſich ſelbſt gehen/ und gedencken / man habe ihm die Wahrheit geſagt / die Ader recht getroffen / ſo will ich dann alles böſes verbeſſeren und gottſeeliger leben.

Umb einen Weeg weiter in die H. Schrifft/ zwar im 2ten Buch der König / allwo an deſſen 16. Capite zu leſen / was geſtalten Semei mit Nahmen aus der Verwandſchafft Sauls den König David höchlich geſchmähet / und ihm ſeinen vorhin gethanen Todtſchlag ſambt andern Lebens-Fehlern offentlich vorgeworffen mit Vermelden / egredere, egredere vir ſanguinum & vir Belial, reddidit tibi Dominus univerſum ſanguinem domûs Saul, quoniam invaſiſti regnum pro eo, & dedit Dominus regnum in manu Abſolon filii tui, & eccè premunt te mala tua, quoniam vir ſanguinum es, gehe heraus / komme herfür du blutgieriger Mann / und du Mann Belial, id eſt, perverſus, verruckt: der HErr hat dir alles Bluth des Hauß Saul vergolten / dieweilen du dich an ſein Statt mit Gewalt zum Königreich haſt eingetrungen; Nun hat der HErr das Reich in die Hand deines Sohns Abſolons übergeben / und ſiehe / es trucken dich deine böſe Stuck / dein böſes Gewiſſen / dann du biſt ein bluthgieriger Mann. O Was kan ſchmählicheres anzuhören ſeyn! als wann man einem vor allen Leutten die planeten Teutſch leſet / für einen bluthgierigen verruchten Menſchen / der da mit Gewalt ungerechter Weiß frembdes Guth an ſich ziehet / dem die aigene Boßheit ſchwer bey dem Hertzen ligt / verſchimpfft; al-

Confirmatio.
2. Reg. 16. 7.

lein mercket / wie ihme Simei ſelbſten geſchadet / es hat
3. Reg. 2. 24. geheiſſen; tu noſti omne malum, cujus tibi conſcium eſt cor tuum, quod feciſti David patri meo; reddidit tibi Dominus malitiam tuam in caput tuum, dir iſt Kündig alles das böſe / deſſen dein Hertz bewuſt iſt / was du meinem Vatter dem David gethan haſt / darauf er bald nach dem Tod Davids aus Befelch des Königs Salomon von Banania dem Sohn Joiadæ ſchändlich erſchlagen worden / und das Leben verlohren.

Herentgegen der König David hat all ſolches greuliches Vorwerffen mit Gedult angehört ſeiner begangnen
2. Reg. 16. v. 10. nenSünden-Fehler eriñerend/dimittite eum, ut maledicat, Dominus enim præcepit ei, ut malediceret, & quis eſt, qui audeat dicere, quare hoc fecerit, laſſet ihn bleiben/ oder mit Ruhe gehen / deß er fluche / dann der HERR hat ihm befohlen / daß er dem David fluchen ſolte; und wer iſts / der ſagen und fragen darff; warumb er ſolches gethan hab.

Auß dieſen ergreiffe und umbfange man die Lehr mit beeden Händen / daß nemblich der jenige welcher ſeinem neben Menſchen offentlich ſeine Sünden-Fehler vorwürffet / dardurch vor den Leuthen verſchwärtzet / ihme ſelbſt ſchadet / welcher es aber anhören muß / oder den es angehet / einen Nutzen daraus ſchöpffet / indem er es mit Gedult zu ſeiner Lebens Beſſerung aufnimbt. Zu
De Serm. Dom. in monte c. 2. ſolcher meiner Red hab ich einen ſteiffen Patron den H. Auguſtinum, ſæpè nihil nocet ei iniquitas ſpricht er/ qui patitur injuriam, ei autem qui facit, neceſſe eſt ut noceat, gar vielmahls ſolches boßhafftiges Vorwerffen dem jenigen / ſo es leyden muß / kein Schaden bringt / demſelbigen aber der es thut / nothwendig ſchadet.

Exemplum. Der Urſach in dem Leben der Altvätter von einem gott-

gottſeeligen Mönch zu leſen / daß ſo offt man ihm ſchmählich ſeine Lebens-Tädel und Sünden-Fehler vorgeworffen / nicht allein ſolche Verſchimpffung gedultig übertragen / ſondern ſich auch darbey höchlich erfreuet mit vermelden: illi ſunt, qui nobis occaſionem præbent ad profectum noſtrum, dieſe ſeynd jene / welche uns die Gelegenheit verurſachen zu der Vollkommenheit zuſchreiten? dann zu wiſſen / was der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus ſagt / quando aliquis tibi convitiatur, propter tua peccata tibi contingit, quando injuriatur, mala tua hoc faciunt, Wann ein Menſch den andern ſchmälich ſchimpffet / ſo muß er wiſſen / daß ihm ſolches wegen ſeiner Verbrechen widerfahre / oder wann er ihm ſeine Tädel vorrupfft / ſo iſt ſeine aigne Boßheit daran Urſach / weßwegen er ſich billich daran beſſeren ſoll. Serm. de modo bene vivendi.

Eine ſchöne Gleichnuß darauf gebe; wann einer zum Exempel dem andern vorrupfft / daß er an ſeinem Kleid ein ſchändliche Unflaterey abſcheuliche Kott-Fleck trage / ſo muß er ſolches ſein Kleid ſäuberen / reinigen / und ſchön erhalten / und nicht noch darzu ſelbiges unſauber laſſen / noch mehrers beſudlen / oder im Unflath herum ziehen. Eben wer einem ſeine garſtige Sünden-Unfläterey vorwirfft / ſo muß man ſolche ſäuberen / verbeſſeren / und keines wegs unflätig verbleiben laſſen. Fallt mir zu Sinn / was der Weltkündige Scribent Plutarchus von dem König Lacide erzehlt / nemblich da er auf den Prometheum einen tödtlichen Grollen getragen / ihme den Todt getrohet / auch allbereit mit dem Degen in der Fauſt einen Stoß auf ihn geführt / ſo iſt es geſchehen / daß er ihn juſt an ſelbigem Orth geſtoſſen / wo er ein gefährliches Apoſtem gehabt / welches alſobald eröffnet / alle faule Materi ausgoſſen / dardurch er nachgehendts er-

Similitudo

Applicatio

ergſundet / ſonſten aber ungezweifelt hätt das Leben ein-
Applicatio gebüßt. Auf Geiſtliche Manier geredt; es geſchicht vielmahls da man einem ſeine Lebens-Fähler vorrupfft / gerad an ſelbigem Orth triffet / wo ein gefährliches Stünden Apoſtem hafftet / oder welchem Laſter er vorderiſt ergeben iſt / ſo laß er dann das ſchändliche Weeſen / die garſtige Materi wacker ausrinnen / will ſagen / er nehme ſolches Vorwerffen in gutem auf / und beſſere ſich / damit er auſſer der Gefahr des ewigen Todts geſund lebe; aliquis tibi maledixit, rede jetzt mit dem guldenen Lehrer Joanne Chryſoſtomo, adulterum ac ſcortatorem appellavit, hoc ſi verè dixit, corrige, ſi falſo irride: ſi tibi ipſe conſcius es eorum, quæ tibi objiciuntur, reſipiſce, ſi non es, deſpice, will geſetzet haben / es würfft dir einer ſchmählich vor / du hätteſt das neundte Gebott über geſtolpert / das Ehebeth bemähliget / du hätteſt dein Ligerſtatt und Auffenthalt meiſten in dem Venus-Stall / du lieſſeſt dir nichts mehr angelegen ſeyn / als fremdes Gut an dich zu ziehen / auf Juden-Arth mit deinem nechſten umzugehen / du thäteſt trachten / allein der Hann im Korb zu ſeyn / andere zu verkleineren / dich zu erheben / jeder neben Menſch aus Neyd ſey dir ein Spail in Augen / du wäreſt dem unmäſſigen Zorn / dem greulichen Sacramentieren dem überflüſſigen ſchwermen mächtig ergeben / iſt dieſes wahr weiſt du dich deſſen ſchuldig / was man dir vorwirfft / ſo beſſere dich / verwerffe dein Untugend; geſchicht dir aber unrecht / ſo lache darzu / und alſo auf ſolche Weiß / bringts dir einen Nutzen.

S. Chryſoſt. hom. 3. de David & Saul.

Exemplum

S. Auguſt. Lib. 9. Confeſs. c. 8.

Vernehmet hierzu etwas taugliches / die H. Monica ein aller werthiſte Mutter der groſſen Kirchen Saulen Auguſtini im erſten Jahr ihres Lebens /

hatte

hatte an ihr die unarthige Gewohnheit / daß ſie ſich mit dem ordinari Wein bey dem Mittag- und Nacht-Eſſen nicht befridigen ließ / ſondern unter Tags öffters den Wein-Krug viſitiert / darum ein dienſtbahres Weib im Hauß ihr ſolches überflüſſiges trincken vorgerupfft / und vielmahls ſie ein lautere Wein-Trinckerin / einen verſoffnen Wein-Schwamm genennt / welches aber Monica wenig geachtet / ja wo ſie nur gemöcht den Wein heimlich entfremdet / und zu Leib genommen. Quid tunc egiſti DEus meus? fragt in deſſen Bedencken der H. Auguſtinus, undè curâſti, undè ſanâſti? nonne protuliſti durum & acutum ex altera anima convitium tanquam medicinale forum ex occultis proviſionibus tuis, & uno ictu putredinem illam providiſti? O mein GOtt / was haſt dazumahl mit meiner Frau Mutter angefangen / wie haſt ſie geheilet / und geſund gemacht? haſt dann nicht auß deiner Göttlichen Vorſehung ein empfindliches ſchmähliches Vorwerffen / wie ein heilſames Bader-Eyſen angewendet / darmit in einem Huy die faule Sünden-Materi / und ſchlimme Gewohnheit / wider der Weiber Gebühr unmäſſig zu trincken / außgelaſſen / dann Monica ob dem zanckiſchen Vorrupffen ſich urplötzlich gebeſſeret / den Wein verwegert / und ſich der Nüchtergkeit befliſſen.

Dieſes allen und jeden zur heilſammen Wahrnung dienet / daß / wann man einem ſeine Sünden-Fähler ſchmählich vorwürffet / ſich daran kehren und beſſeren ſoll / dahero Diogenes der Welt-Weiße zuſagen pflegte / daß der Menſch / wann er verlangt zur Vollkommenheit zu ſchreiten höchſt nothwendig / entweders recht getreue Freund / oder auffſätzige Feind bedarffe / Freund zwar / welche ihm mit guter Lehr auf die richtige Applicatio

Straſſen dem Himmel zu laiten; ſeynd aber die ihm ſeine Lebens-Tädel ſchmählich vorrupffen / aus deſſen Anhörung er das böſe meyde / und ſich beſſere. Gleicher Meynung geredet der Welt-weiſe Antiſtenes mit vermelden; ad tuendam ſalutem opus eſſe, aut ingenuis amicis, aut acribus inimicis, propterea, quod dum illi admonent peccantes, hi dum maledicunt, revocant à vitiis, ſed quia ad liberè admonendum penè vocem amiſit amicitia ſupereſt, ut ab inimicis veritatem audiamus; Das ewige Seelen Heyl zu behalten / hat man entweder gute Freund / welche einem ein gute Lehr ertheilen daß böſe zu meyden / oder häſſige Feind / die einen ſchmähen und dardurch von Sünden abhalten / von Nöthen / weilen aber gemeiniglich die Freundſchafft ein heilſame Vermahnung zu geben / die Stimm verlohren / oder gute Freund ſich nicht getrauen / ja ſcheuhen / einen mit gutem von Sünden abzuhalten / ſo iſt noch dieſes Mittel übrig / daß wir von Feinden die Warheit anhören.

Plut. Lib. de util. capienda de inim.

Entzwiſchen für gut erkenne / dem jenigen / welcher aus ſchlimmer boßhafftiger Gewohnheit ſeinem neben Menſchen pflegt ſchmählich ſeine Tädel vorzuwerffen / zu Gewiſſen zu reden / daß er ſich an dem gebenedeyten HErrn JEſum ſpiegle / als er nach Bericht des H. Evangeliſten Joannis mit ſeinen Jüngeren in die Stadt Samarien gangen / unter Wegs bey dem Bruñ Jacob ſich von der Reiß mied und matt nidergeſetzt / und ſeine Jünger in die Stadt voran hinein geſchickt die Speiß einzukauffen / und das Nacht-Quartier zu beſtellen / ſihe! da kam entzwiſchen ein Weib aus der Stadt zu dem Broñen Waſſer zu ſchöpffen: dieſe aber war ein Garten Bethl / woraus nichts als lauter Unkraut der gailen Ehebrecheriſchen Lieb gewachſen / ein leichtfertiges Loſament / wo der unzüch-

Joh. 4. 27.

zůchtige Aſmodæus eingekehret / ein wilde Senck-Gruben / wo aller Venus-Unflath ſich verſincket: nichts deſtoweniger gieng JEſus mit ihr gantz freundlich liebreich um / begehret zu trincken / mulier da mihi bibere, Weib! gib mir zu trincken. Hier ſiehet man Sonnen klar / wie Chriſtus der HErr dem Weib ihre ſchåndliche Liebſtůckel mit nichten vorgerupffet / noch als ein Kebs-Weib / ein gaile Dirn verwißen / welche zwar fůnff Månner gehabt / gleichwohl unvergnůgt frembdes Ehe-Beth bemailliget; wie auch hat Chriſtus der HErr alle ſeine Jůnger mit einander in die Stadt geſchickt / damit keiner aus ihnen einige Wiſſenſchafft von ihrem abſcheulichen Lebens Wandel und Sůnden-Fåhler haben ſolte.

Dieſe Geſchicht fůhret gar fein uns alle in die Schul zu lernen / daß wir unſers neben Menſchen ſeine Lebens-Tådel und Sůnden-Fehler nit ſolten vor den Leuten vorrupffen / mit allerhand Spott-Nahmen verſchimpfſen / maſſen ich rede was ich weiß / und wolte es nicht reden / wann ichs nicht wuſte / ſo weiß ich dann mit dem H. Hieronymo, grande ſcelus manifeſtare peccatum fratris, das dergleichen Vorwerffen ein groſſes Laſter / ein ſchåndlicher Greuel vor den Augen GOttes ſeye. Hierzu will ich reden laſſen / was in dem Leben deren zweyen HH. Apoſtlen Simonis und Judæ zu leſen. Eines Vornehmen wohl vermöglichen reichen Herrn ſein Tochter ſchambte ſich nicht mit einem gemeinen gailen Venus-Bedienten fleiſchlich zu zuhalten / welches kein Menſch im Hauß wargenommen / und gewißlich wår långer verſchwigen blieben / wans nicht der groſſe Bauch verrathen hått; weilen dann das ſtumme Werck ſich ſelbſt geoffenbahret / wolte der Herr Vatter kurtzum von der Tochter wiſſen / wer ſolche Frucht gepflantzet hått

Applicatio.

S. Hier. in Pſ. 119.

Hiſtoria Ribad in Flore SS. 28. octob. ex Baron.

hätt? auf ſolches ſcharffes Anſtrengen / weilen ſie ſich ih-res geringen Beyſchlaffs ſchamte / die thät unverſcham auf Euphroſinum einen mit der 6ten Weyh geweichten Geiſtlichen / ſo denen HH. Apoſtlen Simoni und Judæ zum Altar gedienet / und ſich ihrem Apoſtoliſchen Wandel zugeſellet / gelegt / worüber der gnädige Herr Vatter dergeſtalten ergrimmet / daß der Geiſtliche in Verhafft / und für das Königliche Gericht geſtellt worden.

In Erfahrung deſſen die liebe Apoſtel ſich ihres Geiſtlichen angenommen / zu dem Ende / weilen die Tochter entzwiſchen gebohren / in das Hauß der Eltern kommen daſelbſt in Gegenwart deß gantzen Haußgeſinds das neugebohrne unmündige Kind gefragt; ob Euphroſinus der Geiſtliche ſein Vatter ſey? darauf das Kind / O Wunder! mit deutlicher Stimm geantwortet / nein; er iſt mein Vatter nicht / er hat ſich auch ſonſt niemahls wider die Rainigkeit vergriffen / darüber das Kind nichts mehr geredet / biß zu ſeiner Zeit.

In Anhörung deſſen hat man die HH. Apoſtel hertzlich gebetten dem Kind zu befehlen / den rechten wahren Vatter zu offenbahren; Wir / antwortete Simon und Judas, ſeind nicht anhero kommen jemand ſeine Sünden Fehler und Lebens-Tädel an Tag zu geben / aber wohl die unſchuldigen zu ſchützen / und bey ihrer Ehr zu erhalten.

O wie edel ſchön zeigt dieſe Geſchicht / daß man keinem Menſchen / welches vorderiſt in dem Zorn oder in der Trunckenheit zu geſchehen pflegt ſolt ſchmählich ſeine Laſter-Stückel vorwerffen / dann es ſchadet. Quid vobis de proximo? fragt der H. Dorotheus, quid vobis de alieno & malo peccato? habemus in nobis, quod curemus, habemus quid cogitare, & ſatagere debeamus, unus-

S. Doroth. serm. 6.

unusquiſque noſtrum attendat ſibi ipſi, & ſua ipſius mala caveat, was gehet uns (wofern es die Chriſtliche Gerechtigkeit nicht erfordert) unſer neben Menſch an / waß haben wir mit fremden Sünden Fählern umzugehen? wir haben an uns ſelbſt zu Callmeiſen / und zu ſchaffen / was wir thun und laſſen ſollen / ein jeder trage auf ſich ſelbſt Sorg / und hüte ſich vor dem böſen. Hingegen wer da ſchmählich verſchimpfft wird / deme man garſtige Sünden-Fehler vorwürffet / wann es wahr iſt / und er ſich deſſen ſchuldig weiß / der beſſere ſich / gehe in ſich ſelbſt / und führe einen frommen Lebens-Wandel; iſt er wie vor erneñter Geiſtlicher Euphroſinus unſchuldig / ſo ſtelle ers GOtt heim / als welcher ſeine Unſchuld wunderbahrlich wird an Tag geben / oder ſolche ſchmertzliche Beſchimpffung in dem andern Leben reichlich vergelten / darbey bleibts / wie ich Anfangs geſagt; es ſchadet und nutzet

AMEN.

Am

Eilfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Suſpiciens Cœlum ingemuit.

Marci 7. Er ſahe auf gen Himmel/ ſeufftzet.

Innhalt.

Wehe dem/ der außreiſſet.

Das iſt:

GOttes Straff jener zu gewarten hat/ welcher wegen häuffig empfangenen Göttlichen Wohlthaten undanckbar/ unbeſtändig/ der Boßheit nachgehet/ und der Sünd anhanget.

Exordium. MAn weiſt es hoffentlich gar wol/ daß auf ein Zeit ein Weib/ welches zwölff Jahr mit dem Bluthgang behafftet geweſen/ all ihr Sächl auf die Artzten und Doctores um ſonſt verwendet/ endlichen von Christo dem HErrn curirt worden/ und vollſtändig ergſundet; (Matth. 9. 22.) allein

allein dieſes wird wenig bekant ſeyn / daß ſolches Weib/ als ein Burgerin in der Stadt Cæſarea hernach vor ihrer Behauſung Chriſto dem HErrn zum ſonderbahren Lob und Ehr / zur ewigen danckbahren Gedächtnuß ein ſchöne Statuen und Bildnuß aufgerichtet; Gar recht / und Lob-würdig! Dann felix, qui beneficia ſibi collata ſtudioſè colligere & antè mentis ſuæ oculos Signa cum gratiarum actione reducere conatur, ſagt Bernardus der Honig-ſüſſe H. Lehrer / ſeelig der jenige / welcher die empfangene Guthaten reif emſig erwieget / und vor die Augen ſeines Gemüths mit würdiger Danckſagung leget. Eſebius & Sozomenus. Serm. 10. Sup. Cant.

Hingegen / nihil ita diſplicet Deo, præſertim in filiis gratiæ, quàm ingratitudo; vias enim obſtruit gratiæ, & ſiccat fontem pietatis Divinæ, nichts GOtt dem HErrn alſo mißgefällig iſt / abſonderlich an den Kindern ſeiner Gnaden / welche er vor andern Menſchen ſonders begnadet / als die Undanckbarkeit; weilen dieſe Untugend den Weeg zur GOttes Gnaden-Neigung verleget / und den unerſchöpfflichen Brunnen der Göttlichen Barmhertzigkeit außtrücknet / daß ſie dem undanckbaren Sünder ihre fernere Gnaden zu verſagen gleichſam gezwungen werde. Man weiß dieſes aus dem was der H. Evangeliſt Lucas erzehlt / da Chriſtus der HErr zehen auſſätzige Männer von ihrem leydigen Zuſtand curirt / und nur einer zu ſeinen H. Füſſen gefallen / ſich der erlangten Geſundheit bedancket / ſo fraget JEſus unverzüglich / & novem ubi ſunt? wo ſeind aber die neune / daß ſie nicht eben ſich zu bedancken kommen? dardurch zu verſtehen zu geben / wie ſehr ihm der neun curirten Undanckbarkeit ſchmertze. Man weiſt dieſes auß dem / was dem Knecht deß hohen Prieſters mit Nahmen Malcho widerfahren / welchem der Reſch-hitzige Petrus das rechte Ohr abgehauen: ich glaub S. Bern. serm de 7. misericordiis. Lucæ. 17. 17. Joh. 10.

daß es ein ſchelme Stuck geweſen; ſolchen aber hat Chriſtus der HErr vollſtändig curirt: darbey ſich der H. Joannes Chryſoſtomus höchlich verwundert / daß dieſer Knecht deutlich bey ſeinem Nahmen Malchus genennt worden / indem doch der krancke bey dem Schwemtuch / der von Mutter Leib blinde / und andere mehr die Geſundheit erlangt / gleichwol aber dero Nahmen die H. H. E-
Joann. 18. vangeliſten unterlaſſen; deſſen Urſach gibt der H. Chryſoſtomus, ſervi nomen meminit Evangeliſta, quoniam magna res erat, non tantùm, quod eum curaverit, ſed cùm paulò poſt eſſet ab eo alapam accepturus, es gedencket der H. Evangeliſt Joannes gar fleiſſig dieſes Knechts ſeines Nahmen / weilen es eine nahmhaffte Sach in ſich begriffen / indem er nicht allein von Chriſto dem HErrn geſund gemacht worden / ſondern weilen er dem gebenedeiten JEſu nach dieſem an ſtatt eines ſchuldigen Deo gratias einen harten Backen-Streich in das Angeſicht verſetzet / damit die Nach-Welt ſolt wiſſen / daß es der jenige ſey / welchem Chriſtus kurtz vorhero das abgehaute Ohr geheilet. Man weiſt dieſes auß dem jetzt abgeleſenen H. Evangelio / nachdem der allzugütige HErr JEſus einen Stummen / und Tauben wolt curiren / daß er recht ſolt hören / und recht reden / *aſpiciens in Cælum ingemuit*, ſahe er auf gen Himmel / und ſeufftzet. Warum dieſes? in dem doch im Buch Deuteronomii geſchrieben
Deuthor. 28. 63. ſtehet / lætatus eſt Dominus benè vobis faciens, daß ſich der HErr erfreue / wann er denen Menſchen gutes erweiſet: die H. H. Lehrer / ſonderbahr der groſſe Pabſt
S. Greg. apud Lanuz. hom. 34. Gregorius antwortet / daß dieſer Stumme / und Taube mitler Zeit einer aus den jenigen ſeyn würde / welche wider ihn ſchreyen werden / Crucifige eum, Crucifige eum, Creutzige ihn / Creutzige ihn; dieſe / dieſe abſcheuliche Undanck-

danckbarkeit hat dem Liebreichen HErrn JEſu die tieffe Seuffzer aus dem Hertzen getrieben; Tauſend ia Million mahl hätt ich ehender geglaubt / daß dieſer elende Menſch nach überkommener Geſundheit bey Chriſto dem HErrn zu ſeinen Dienſten danckbar würde verharren; als Meinaydig / Untreu werden / oder ausreiſſen. Ach wehe dem / der außreiſſet / deſſen fernere Außlegung will itzt gleich geben / aber zuvor bereitet euch / und ſeyet darauf fein ſtill. Propoſitio

Vor Zeiten / wie bey Alexandro ab Alexandris zu leſen / haben die Römer unter andern Sachen / durch welche das Kriegs Weeſen wol beſtehen / und glücklich fortgeſetzt werden könte / auch dieſes vor gewiß gehalten / wann nemlichen die Soldaten den ſchweeren abgelegten Ayd getreulich halten / und keines wegs außreiſſen / oder das Ferſen-Gelt geben thäten. Unſer Leben braucht keines probirens / noch Auſſag deß Wunder Manns Job, iſt ein pures lauteres Kriegs-Weeſen / weilen wir unter dem Commando deß Generaliſſimi JEſu Chriſti bey ſeinem rothen Standart deß H. Creutzes den Ayd abgelegt / getreu wider den Feind / den Teuffel / Fleiſch / Sünd / und boßhaffte Welt ritterlich zu ſtreitten / ihm in ſeinem Göttlichen Geſätz / wie es ſich gezimet zu gehorſamen / und keines Weegs undanckbar unbeſtändig einen Reißauß ſpielen: Im widrigen wehe dem / der außreiſſet. Introductio Ex Alex ab Alexand. lib. 1. Cap. 7.

Eröffne das Handbuch / die Schrifft deß H. Geiſtes. Geneſis am 8ten Capitel der groſſe Sündfluß erzehlt wird / welcher alles in Grund verſchwemmet / auſſer was in der Archen Noë auß einer ſpecial Gnad GOttes erhalten worden; wie nachgehends das häuffige Waſſer allgemach abgenommen / aperiens Noe feneſtram Arcæ, quam fecerat, dimiſit corvum; qui egrediebatur, & non reverte- Figura Gen. 8. 7.

revertebatur, ſo thäte Noë das Fenſter auf an der Archen/ welches er gemacht hätt; und ließ einen Raaben auß fliegen/ welcher aber nimmer zuruck kommen; vermuthlich ja ſicher derentwegen / weilen er unter Weegs ein todtes Aas angetroffen / ſich begierig darauf geſetzet / und darbey ſeinen Rantzen der geſtalten voll angefüllet / daß er den Luſt zuruck zu kehren in Wind geſchlagen; wann ſolcher Rab Vernunfft / und Verſtand gehabt hätt / ſo hätt man ihm billich ſeinen Meinayd verweiſen können / indem er durch ein ſo lange Zeit in der Archen geſpeißet / ernehret / und bey dem Leben erhalten worden / jetzt aber undanckbar ſich beym todten Aaß vergnüge.

Applicatio Es iſt dieſer Raab ein eigenthumlicher Entwurff eines Menſchen / welcher in der gebedeyten Archen der Chriſtlichen allein ſeeligmachenden Catholiſchen Kirchen von dem himmliſchen Vatter Noë, GOtt dem HErrn ſicher von dem Sündfluß deß ewigen Untergangs erhalten / mit tauſend Gutthaten mit ſeinen H. H. Sacramenten ernehret wird; Entzwiſchen aber von böſen Begirden und ſchlimmen Anreitzungen getrieben ſich auf ein todtes Aaß eines unzüchtigen gailen Bocks / eines ſtinckenden Pfauen der Hoffarth / eines unerſättlichen Villfras deß ſchlemmen / und demmen / eines gifftigen Baſiliſcen der Rachgierigkeit / eines verreckten Eßel der Trägheit &c. niederſetzet / ſolchem Laſter begierig anhanget / dardurch GOtt Meinaydig treulos wird / ſeinen Göttlichen Willen / und H. Gebotten außreiſſet.

Figura 4. Reg. 14. 7. Ein Vorſpihl deſſen die Feder GOttes in die Schrifft geſetzet / zwar in das 4te Buch der Königen am 14. Capitel alwo von Amaſia dem König Juda geleſen wird / daß er mit der Göttlichen Beyhülff decem millia, zehen tauſend ſeiner Feind der Edomiter ritterlich geſchlagen / und

herr-

herrlichen Sieg eingeholet / nach dieſem / an ſtatt dem / daß er mit ſchuldiger Danckſagung GOtt dem Allerhöchſten alle Ehr / und Gottſeeligkeit hätt erweiſen ſollen / ſublevavit te Cor tuum, hat ſich ſein Hertz vor Ubermuth erhebt / und gieng hin denen falſchen Göttern Rauch-Werck zu opfferen und anzuzünden. Aber wehe / weilen er GOtt dem Allmächtigen Meinaydig außgeriſſen / dann bald darauf Joas der König Iſraël die H. Stadt Jeruſalem eingenommen / daſelbſt den König Amaſiam gefangen bekommen / als er aber auß ſelbiger Gefangenſchafft die Flucht ergriffen / hat man ihm nachgeſetzet / & interfecerunt eum ibi, und unter Weegs erſchlagen. V. 10. V. 13. V. 19

Dieſe Geſchicht die Lehr in die Hand gibt / wie vielmahls der Menſch auß ſonderbahrer Göttlicher Gnad ſeine ſichtbare / und unſichtbare Feind zu Boden leget / das iſt bald dieſer bald jener Lebens-Gefahr entrinnet / jetzt da / jetzt dort einem groſſen Unglück entgehet / und herrlich wider alles victoriſiret / daß er in einem gewünſchten Ruhe und Wohlſtand lebet / hernach aber ach wehe! An ſtatt daß er GOtt getreu / ſeinen H. Geſätz gehorſam / Fromm / Chriſtlich / Tugendſam leben ſolt / Meinaydig außreiſſet / und hingehet falſchen Göttern dem Gott Jupiter, dem Gott der Hoffarth / dem Marti / dem Gott deß Zorn / und Rachgierigkeit / der Göttin Veneri &c. zu opferen verſtehe allerhand Sünden zu begehen: gewißlich / nihil iniquius eſt, quàm odium pro dilectione rependere, mala pro bonis retribuere, nichts boßhafftigeres / und laſterhaffteres iſt / als die empfangene Lieb mit Haß vergelten / und die Guthaten mit böſem belohnen / welches jeglicher Menſch verbringt / der da GOtt reichlich an Leib und Seel begnadet / geſegnet wird / darfür aber der Boßheit anhanget / undanckbar / gottloß lebet. Applicatio. S. Greg. M. in 7. pſ. pœnit. tom. 2.

Es

Hiſtoria prof.

Es tringt ſich in ſolchem meinem Diſcurs ein weltſiche Geſchicht ein: In Sachſen vor Jahren ein ſchöner Jüngling eine ſchöne Jungfrau chariſirt / und Lieb gewonnen / ſelbiger mit aller Treu und wohl Gewogenheit höfflich aufgewartet / biß ſie ihm nicht allein die danckbare gegen Lieb / ſonderen auch die Ehe verſprochen / zwar mit einem Aydſchwur / daß wofern ſie ihme ſolt außreiſſen oder Meinaydig werden / und einen andern freyen / ſo ſolle ſie der böſe Feind an ihrem Hochzeit-Tag holen; waß geſchicht? nicht lang hernach hat ſich ein anderer Bräutigam angemeldet / welchen ſie behend mit Hindanſetzung deß erſtern / zur Lieb und Ehe-Verlöbnuß an- und aufgenommen / und mit ihm Hochzeit gehalten; wie nun an ſolchem ihren Ehren-Tag die Freund / und geladene Gäſt bey der Tafel / am frölichſten geweſen / wurde die Braut unverhofft ſehr traurig / und obwohlen alleſamt Hochzeit-Leut ſamt dem Bräutigam ſie nach Möglichkeit getröſtet / und wohl auf zu ſeyn hertzlich gebetten / ſo hat doch nichts zur Luſtbarkeit bey ihr verfangen wollen / und erzeigte ſie ſich je länger je mehrers betrübt. Inzwiſchen zwey in Geſtalt vornehmer Edelleuth / in das Hauß ankommen / welche man nach der Gebühr mit aller Ehr / und freundlichkeit empfangen / und zu Tiſch geſetzet.

EX Godelman de malit. Diab. c. 1 c. 1.

Wie nachgehends jedermänniglich von der Taffel aufgeſtanden / und ſich der Tantz angefangen / hat man die Braut Ehren halber einem auß denen fremden verſtelten Edelleuten zugeführet / den Ehren-Tantz zu verrichten / darauf in zweymahligem herum tantzen der Tantzer die Tantzerin mit groſſem ſchreyen / und heulen durch die Thür in Lüfften hingeführt / worüber nicht leichtlich außzuſprechen / was hefftiges Hertzenleyd alle mit einander

ander vorderiſt die lieben Eltern/ und Bräutigam über⸗fallen/ daß ſie deßwegen die entführte Braut den andern Tag an allen Orthen/ und Enden geſuchet/ ob ſie nit et⸗wann auß grundloſer Güte GOttes dem Gewalt der Hölliſchen Geiſtern/ die als vermummerte Edelleuth er⸗ſchienen/ entfallen wär? ſihe! aber in währendem ſu⸗chen begegneten ihnen eben ſelbige zwey Teuffel/ und behändigen die Brautkleider/ mit vermelden; ſolche für ein Zeichen/ wo ſich die Braut jetzt einfinde/ nemlich in der Höll/ hinzunehmen/ dann ſie über ſolche kein Macht noch Gewalt von GOtt überkommen hätten.

Man mache mit mir auf ſolche Geſchicht folgende Gedancken: Der auß allen Menſchen Kindern ſchöneſte Jüngling JESUS chariſirt die Seel deß Menſchen mit ſeiner Göttlichen Gunſt/ und wartet ihr mit tauſend Wolthaten auff/ erweiſet ſelbiger viel Gutes zur Zeit⸗lichen/ und ewigen Wolfarth/ biß ſie ſich endlichen er⸗gibt/ alle Gegenlieb zu leiſten kräfftiglich verſprichet/ und getreu gehorſamb/ tugendſam in ſeinen Heil. Ge⸗botten zu leben gelobet/ aber entzwiſchen der Teuffel mit ſeinen Hölliſchen Anreitzungen/ ſüſſen Geſellſchafften/ freundlich⸗anlachenden Gelegenheiten zu ſündigen ſich anmeldet/ behend das Ja Wort erhaltet/ daß ſie der Boßheit einwilliget/ und Chriſto dem HErrn Mayn⸗aydig außreiſſet/ aber Wehe! dann/ qui rumpit propo-ſitum ſuum, Chriſtum negat, ſagt der H. Auguſtinus, wer ſein Verſprechen vernichtiget/ oder von ſelbigen ab⸗weichet/ der verlaugnet Chriſtum den HERRN/ fol⸗gends hat er an ihm keinen Antheil ſeiner unendlichen Verdienſten.

Applicatio

S. Auguſtin. Serm. 60. ad fratres in eremo

In dem doch der groſſe Heil. Welt Apoſtel Paulus

ad Rom. 12. 1.

mächtig ſtarck alle Rechtglaubige dahin antreibet / ja bittet / ſprechend: obſecro vos, ut exhibeatis corpora veſtra hoſtiam viventem ſanctam Deo placentem, rationabile obſequium veſtrum, ich bitte euch lieben Brüder liebe Chriſten / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber zum lebendigen H. und GOtt wolgefälligen Opffer ergebet / und daß ſelbiger euer vernünfftiger Gottesdienſt ſey. Cornelius â lapide, der bekandte treffliche Ignatianiſche Dollmetſcher H. Schrifft legt hierüber die rechte Außlegung und ſagt; Es heiſſe ſo viel; Obſecro vos, gentes fideles, qui tantam Dei miſericordiam & gratiam conſecuti eſtis, ut Deo grati ſitis, ut opere præſtetis, quod fides dictat, quodque Chriſtus â vobis efflagitat, ich bitte euch alle Chriſtglaubige / welche ihr ſehr groſſe Barmhertzigkeit / und Gnad von GOTT überkommen habt / daß ihr euch gegen dem HERRN danckbar erzeiget / in dem Werck / in der That erfüllet / was euer Glauben mit ſich bringt / oder außweiſſet / und was Chriſtus JEſus von euch erfordert: Ergebet eure Leiber zu einem lebendigen / das iſt denen Sünden abgeſtorbenen / denen Tugenden ergebenen / mit der Lieb Chriſti außgeſtaffirten Opffer / welches H. zu der Ehr / und Dienſt GOttes gewidmet iſt.

in hunc locum

Die Weiß und Manier aber / wie ſolches geſchehen kan / und muß / wollen wir auß dem Zeughauß deß Heil. Geiſtes / verſtehe Göttlicher Schrifft abhollen / zwar auß dem erſten Buch der Königin am 6ten Capitel / allda der Bericht einlauffet / wie die Philiſter die Archen deß HErren wolten überſchicken / tollentes duas vaccas, quæ lactabant vitulos, nahmen ſie zwey Küh / die Kälber ſaugeten / ſpannten ſelbige zuſammen an den Waagen / und ſperreten ihre Kälber zu Hauß ein; ſetzten die Archen

Conceptus

1. Reg. 6. 12.

GOttes / worinnen die Geſetz-Tafflen aufbehalten geweſen / auf den Waagen; ibant autem in directum Vaccæ per viam, quæ dicitur Bethſames, & itinere uno gradiebantur, & non declinabant neque ad dextram, neque ad ſiniſtram, die Kühe aber / ein Wunderding! ob ſchon die Kälber mächtig hinnach gererret / thäten mit nichten auß dem Joch wegreiſſen / und ihren Kälbern nachlauffen / ſondern giengen ſchnur-recht den Weg der gen Bethſames führet / ſie thäten auch nicht auß dem Weeg weichen / weder zur Rechten noch zur Lincken.

O wohl Edel dieſes zu meinem Vorhaben; welche Chriſten ſich in das Joch deß HErren eingeſpannt / zu ziehen die Archen deß Göttlichen Geſatzes / und ſeiner H. Gebotten / die müſſen auf den Weeg / welcher gen Bethſames, das iſt domus ſolis, in das Hauß der Sonnen / die da mit drey Straalen in einem Liecht ſcheinet / nemlich gen Himmel zu dem Dreyeinigen GOtt führet / nicht unbändig ungezaumbt außreiſſen / oder ob ſchon die vielfältige Sünden-Gelegenheiten / verführiſche Geſellſchafften / der Welt- und deß Fleiſches Anreitzungen hefftig hinnach ſchreyen / maynäydig werden / ſondern grad beſtändig auf der Tugend-Straſſen fortwandern / noch auß dem Weeg der Gottſeeligkeit weichen; alsdann gleich wie jene Kühe hernach zu einem GOtt angenehmen H. Opffer der Göttlichen Majeſtät zur Ehr / und Gottesdienſt / durch das Feur aufgeopffert werden / eben ſolche Chriſten nachgehends GOtt dem HErrn ein H. lebendiges Opffer werden / wie Paulus durch die Göttliche Barmhertzigkeit zu ſeyn gebetten / und zu haben verlangt. Applicatio.

Im widrigen wehe dem! der außreiſſet; ein feines Muſter die Cantzley GOtt deß H. Geiſtes / oder Gött-

liche Schrifft an dem König Saul vorſtellet; dieſer / ele-
proba. ctus & bonus, & non erat vir de filiis I-
1. Reg. 9. v. 2. ſraël melior illô, war ein auserwehlter guter Mann / und war niemand unter den Kindern Iſraël beſſer / das iſt / Tugendſamer als er; vorderiſt war er ein Außbund der Demuth / dann er ſich zu dem Propheten Samuel verlautet / nunquid non filius Jemini ego ſum, de minima tribu Iſraël, & cognatio mea noviſſima, bin ich nicht ein Sohn Jemini von dem geringſten Stammen Iſraël, und iſt nicht mein Geſchlecht das wenigſte unter allen Geſchlechtern / darumben auß lauter Demuth / weilen er ſich nicht würdig geſchätzet zu einem König geſalbet zu werden / ſich in heimliche Hölle / und Bergs Klüfften der Hohen Königlichen Würde zu entgehen / verborgen. Was Wunder dann / daß Saul von GOTT mit theuren Göttlichen Gaaben und Gnaden gezieret / mit dem Geiſt GOttes erfüllet worden / ſintemahlen nach Auſſag deß H. Nili, humilitas hominem in Cœlum tollit, & in Choros Angelorum collocat, die Demuth den Menſchen gar in den Himmel erhebt / und in die Engliſche Chör ſetzet.

S. Nilus paræneſi 71. ocar. 8.

Gleichwol vernemmet / wurd Saul, Ach wehe! nicht allein von dem Königlichen Thron verſtoſſen / ſondern auch auß dem Reich GOttes außgeſchloſſen / oder wenig verlohren; deſſen Urſach gibt der Prophet Samuel, da er ihm unter das Angeſicht geſagt / Stultè egiſti, nec cuſtodiſti mandata Domini Dei tui, quæ præcepit tibi, quod ſi non feciſſes, jam nunc præparâſſet Dominus Regnum tuum ſuper Iſraël in ſempiternum, ſed, nequaquam Regnum tuum ultrà conſurget, du haſt thorrecht gehandelt / du biſt maynaydig worden / und haſt außgeriſſen / weilen du die Gebott dei-

1. Reg. 13. v. 13.

ne

nes GOTT / und HErꝛn nicht gehalten / welche er dir befohlen hat : Wofern du ſolches nicht gethan hätteſt / ſo würd der HERR jetzt dein Reich über Iſraël bereitet haben in Ewigkeit : Aber nun wird dein Reich mit nichten ferner aufwachſen. Sonnen klar / Wehe dem / der außreiſſet / dann an ſtatt meiner Bernardus der H. Abbt bekennet / hoſtilibus manibus, hoſtilibus gladiis ſe exponit, quicunque eſt ille, qui fugit â militia Dei, in deß Feindes Gewalt / in deß Feindes Gewehr ergibt ſich jener / welcher auß dem Krieg GOttes entlauffet / oder außreiſſet.

S. Bern. li. 1. de Doct. Christi Serm. 37.

Will es mit nachfolgender traurigen Geſchicht außführlicher geben / und ſchreibts Sancius in dem Leben deß H. Abbten Roberti, als dieſer Gottſeelige Mann mit ſeinen untergebenen Geiſtlichen ſich zu Nachts mit der gewöhnlichen Metten beſchäfftiget / und darmit dem Himmel andächtiglich aufgewartet / erblicket er unverhofft den böſen Feind in Geſtalt eines Bauren / bloß an Füſſen / auf dem Buckel einen leeren Korb / vornher auf der Bruſt aber ein Bürdholtz mit Strick zuſammen gebunden tragend: welcher mit aufgeregtem Halß den gantzen Chor außgangen / alle die Geiſtliche genau zu betrachten / ob er an ihnen nicht etwas erſehen möchte / welches in ſeine Cram taugen thäte / entzwiſchen in deſſen Anſichtigung der H. Abt Robertus ſolchen Höllen-Feind abzutreiben nicht allein die Geiſtliche zur andächtigen Wachtſamkeit aufgemundert / ſondern auch eifferig zu GOtt gebettet / daß der Teuffel faſt unverrichter Sachen ſeinen Weg weiter fortnehmen muſte / jedoch zu letzt kam der Hölliſche Baur zu einem Neubekehr . Novizen / welcher halb-ſchlaffend in Gedancken geſeſſen / wie er füglich auß dem Cloſter kommen / der Religion magnandig worden / auß dem Joch deß ſtrengen Cloſter-Lebens

Hiſtoria Sancius in vit. S. Rob.

außreiſſen möchte / ſolchen er behend in ſein Korb ge-faſſet / und Augenblicklich mit dem Raub verſchwunden / worüber ſich der H. Abt höchlich / wie billich beſtürtzet / zu Morgens frühe ſelbigen jungen Geiſtlichen ſuchen laſ-ſen / der aber ſchon längſt vor Tags auß dem Cloſter ge-ſprungen hernach in der Welt ſich zur liederlichen Geſell-ſchafft geſchlagen / angefangen zu ſtehlen / zu morden / biß er in Verhafft gezogen / durch das Schwerdt hingerich-tet worden / und elendiglich geſtorben.

Dieſe Geſchicht allen das Liecht haltet / daß man wegen hefftig empfangenen GOttes Gutthaten keines Wegs undanckbar / unbeſtändig der Welt-Boßheit nach-lauffen / und der Sünd anhangen ſoll. Es ſoll heiſſen / wie Joſeph im alten Teſtament geantwortet / da er in Æ-gypten am Königlichen Hof Pharaonis von der Ehrloſen leichtfertigen Vettel der Ehgemahlin deß Obriſt-Cam-merling Putiphar zum unkeuſchen Fall mächtig angelo-cket worden / ſprach er / Eccè Dominus meus omnia in
Gen. 39. mea tradidit poteſtate, quomodo ergô poſſum hoc ma-lum facere, & peccare in Dominum meum, mein Frau wiſſet / mein Herr hat mir / auſſer euer Perſon / all ſein Haußweſen / Haab und Gut in meinen Gewalt gege-ben / und viel Gutes erwieſen / wie kan ichs dann über mein Gewiſſen bringen / daß ich ihm treuloß / meynaydig werde / ihn ſo ſchwerlich beleydige / wie kan ich ſo un-danckbar ſeyn / und das Gute mit Böſem vergelten?
S. Greg. Niſs. lib. de Vit. Moyſ. c. 7. Beneficia memoriæ intulit, redet ſchön hierauf der Heil. Gregorius Niſſenus, & vim Culpæ infregit, Joſeph er-innerte ſich der groſſen Gnaden und Gutthaten / welche er von ſeinem Herren empfangen / und in Bedencken deſ-ſen hat er den ſündhafften Anfechtungs-Teuffel von ſich abgetrieben / allen ſeinen Gewalt zu nichts gemacht / und

iſt keines Wegs maynaydig worden. Eben ſollen alle rechtſchaffene Chriſten zur Zeit der ſündigen Gelegenheit der Gutthaten GOttes welche ſie alle Augenblick empfangen / ſich erinnern / und in Erinnerung deſſen auf keine Weiß treuloß werden / ſondern Heldenmüthig ſprechen / quomodò poſſum hoc malum facere, & peccare in Deum meum, wie kan ichs über das Hertz bringen / und meinen GOTT und HErren beleydigen / nimmermehr nimmermehr will ich ſo undanckbar ſeyn / und ſeinen H. Willen maynaydig außreiſſen; dieſes guldene zu dem ewigen höchſt-nothwendige / und allerheilbarſte Vorhaben ſtärcke GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt / AMEN.

Am
Zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Quodcunque ſupererogaveris, ego cum rediero, reddam tibi. Luc. 10.

Was du darüber wirſt außgeben / daß will ich dir bezahlen / wann ich wieder komme.

Innhalt.

Was übriges trägt ein.

Das iſt:

Wann ein Menſch mehr / als was er über ſein Pflicht ſchuldig iſt zu thun / verbringet / daſſelbige gewiß-lich GOtt reichlich belohnet.

Exordi-um. ICh glaub / man werd ein Verlangen tragen / und in der Begierde ſtehen / zu wiſſen / und zu hören / was ich auß dem heutigen ietzt abgeleſenen Heil. Evangelio für ein Lehrſtück nehme

nehme / mit ſolchem wie mit einem Blaßbalg lawe / und zu dem Guten erkaltete Chriſten zu aller Tugend und Gottsförchtigkeit anzufeuren / und zu entzündten: mit ſolchen wie mit einer ſchönen Latern auf dem Weeg deß Göttlichen Willens gen Himmel zu erleuchten: mit ſolchem wie mit einem guldenen Sporn zu Verhütung alles Böſen / und zu Buß und Beſſerung deß Lebens zu bewegen und zu treiben. Gar recht; allein in Zweiffel ſtehe wohin ich mich lencken ſolte / maſſen da ich die Frag deß Schrifftgelehrten betrachte / welche er an Chriſtum den HErrn gethan / ſprechend: Magiſter, quid faciendo æternam vitam poſſidebo? Meiſter! was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erwerbe / iſt mir gleich eingefallen die Lehr zu geben / wie verſtändig uad höchſt heilſam es geſchehe / wann der Menſch ſich ſelbſt zum öfftern / wenigſt zu Morgens / wann er aufſtehet / und zu Nachts / da er ſich zur Ruhe begibt / befragt / was er thun / wie er leben ſoll / die unendliche Seeligkeit zu erlangen / weilen dieſe das eintzige Centrum und Abſehen iſt / wohin man mit Hindanſetzung alles andern trachten ſoll / auf daß man nicht ewig zu Grund gehe.

Item indem ich wohl in Obacht gezogen / daß der heutige Schrifftgelehrte / volens juſtificare ſe ipſum ſich ſelbſt vor Chriſtum dem HErrn wolt rechtfertigen / oder gerecht / tugendſam / ja Heilig machen / war ich geſinnet zu zeigen / wie unweißlich / wie höchſtgefährlich ein Menſch handle / wann er vermeint / er ſtehe wegen etlicher ſeiner guten Werck ſchon mit einem Fuß in dem Himmel / die Seeligkeit ſey ihm gewiß / und richtig / da doch Paulus der groſſe Welt Apoſtel / als ein außerwehltes von Ewigkeit her verordnetes Gefäß GOttes / als ein irrdiſcher eingefleiſchter Engel / der in den dritten Himmel ver-

verzucket zu werden gewürdiget worden / in ſteter Forcht gelebt / verdamt zu werden / mit vermelden / nihil mihi
1.Cor.4.4. conſcius ſum, ſed non in hoc juſtificatus ſum, ich weiß mich keiner Sünd bewuſt / oder ſchuldig / jedoch bin ich deſtwegen nicht gerechtfertiget / und der Seeligkeit vergewiſt: Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, ne ipſe reprobus efficiar, ich zaume zwar meinen Leib / und brauch ihm durch unausſetzliche Caſteyungen / gleich einem Eſel in der Dienſtbarkeit / ſorge gleichwol verdambt zu werden.

Letztlichen gleich wie ſich ein Bienlein unter unzahlbaren Blumen auf ein ſchöne Roſen ſetzet / den ſüſſen Safft heraus zu ziehen / alſo hab ich mich bey vilen Betrachtungen auf die Geſchicht des heutigen Samaritans nidergelaſſen / wie er nemlich ſich aus lauter Mildhertzigkeit deß unter die Mörder gefallenen / tödtlich verwundten / von dem vorbey gehenden Prieſter und Leviten verlaſſnen Elenden Menſchen erbarmet / Wein und Oel in die gefährliche Wunden gegoſſen / ſelbige embſig verbunden / noch nicht genug ihn halb todter auf ſein Thier gehoben / in die Herberg geführet / ſeiner beſtens gepflogen / und deß anderten Tags dem Wirth alle Unkoſten bezahlt / ja was zum Uberfluß mehr iſt / ſich dem Wirth verobligirt / *quodcunque ſupererogaveris, ego cum rediero, reddam tibi*, alles was du darüber außgeben wirſt / will ich dir bezahlen / wann ich wider komm. Auß welchem Verlauff ich dieſes edel ſchöne Lehrſtuck ziehe / daß weilen der Samaritan mehrers gethan / als was ſein Pflicht und Schuldigkeit erfordert / abſonderlich da er verſprochen / auch die künfftigen Unkoſten gut zu machen / GOtt dem HErrn überauß wohlgefällig ſey / und gewiß reichlich belohne / wann der Menſch etwas mehrers / als waß er ſonſt ſchuldig iſt /

Gutes

Gutes thut/ darum hoffe ich/ daß man mich ietzt ſchon verſtehet/ was es heiſt/ was übriges/ trägt ein: gleichwol aber vernemmet hievon das mehrere/ ſolt ihr aber über euer gewöhnliche Gedult etwas übriges anhören müſſen/ ſo glaubt/ daß es eintrage/ und nutze. Propoſitio

Auguſtinus der groſſe Hyponenſiſche Biſchoff zeiget mit dem Finger ſeiner Lehr-reichen Feder auf die Weiß und Manier leichtlichen etwas mehrers über unſer Pflicht und Schuldigkeit gutes zu verbringen/ nemlich quæ dura ſunt, laborantibus eisdem ipſis miteſcunt amantibus, was ſonſt hart und ſchwer vorkomt zu verrichten/ das jenige die Lieb darzu gering machet/ und die Arbeit verſüſſet/ nihil eſt tam durum atque ferreum, quod non amoris igne vincatur, ſintemahlen nichts ſo feſt/ ſo Eyſen-hart/ welches nicht durch das Feuer der Liebe übergewältiget werde; die Lieb dann zu der Belohnung/ zwar der ewigen/ welche GOtt für das übrige verſpricht/ und gibt/ dieſe überwindet alles! In einer Gleichnuß klärer zugeben; Ein Geſchier am Herd bey dem Feuer ſtehet/ wans anfangt zu ſüden/ gehet im Sudt vor Hitz über/ und ergieſſet ſich: Alſo damit unſer Hertz und Willen übergehe/ auf daß wir mehrers thun/ als wir ſchuldig ſeyn/ müſſen wir uns fein zum Feur halten/ und ſtarck erhitzen aneifferen/ eine Lieb zu GOtt zu ſeiner Belohnung tragen/ dieſe hernach alle übrige Verrichtung gering und leicht machet. Introductio. Serm. 9. de verb. Domini. S. Auguſt. l. de Moribus Eccl. c. 22.

Die Wahrheit zu geben nimme ich zu Hand was in dem Buch Geneſis am 35igſten Capitel anzutreffen: nemlich hat der Allerhöchſte dem Jacob anbefohlen/ ſurge & aſcende Bethel, Jccob ſtehe auf oder mache dich auf/ ziehe/ raiß gen Bethel, das iſt Domus Dei, dem Hauß GOttes/ wohne daſelbſt und baue mir zu meiner Göttlichen Ehr einen Altar/ zu dieſem Geheiß deß allerhöch- probat. Gen. 35. 1.

 ſten

ſten Jacob alſobald ſein gantzes Hauß zuſammen beruffen/ mit Vermelden abjicite Deos alienos, mundamini & mundate veſtimenta veſtra, werffet die fremde Götter hinweg/ reiniget euch und veràndert eure Kleider/ ſo dann machet euch ſamt mir auf/ und laſſet uns einhellig gen Bethel ziehen/ GOTT dem HErrn einen Altar aufzurichten. Geſchehen iſt es/ daß ſie ihm alle ihre fremde Götter dargegeben/ wie auch die Ohren-Ring/ die an ihren Ohren waren/ welche Jacob, infodit ea ſubter terebinthum nachgehends unter einem Terebinthen Baum vergraben.

Bey dieſer Geſchicht mit mir wohl beobachten/ und reiff zuerwegen/ daß der Jacob nur vor ſein Perſon den Befelch GOttes empfangen/ nach Bethel zu ziehen/ einen Altar zu bauen/ und aber ſein gantzes Haußgeſind mit ſich beruffen/ den Göttlichen Befelch deſto vollkommentlicher/ deſto herrlicher zu vollziehen. Zugleich auch mit Verwerffung der frembden Götter ſich zu dem Dienſt GOttes mit der Reinigkeit/ und Heiligkeit außzuſtaffiren ernſtlich aufgemuntert/ ja was noch mehr iſt/ nach dem ſie auch ihre Ohren-Gehàng eingehàndiget/ hat er ſelbige ſamt denen Götzenbildern unter die Erden vergraben/ dadurch den Paß zu der gewöhnlichen Abgötterey völlig abzuſchneiden/ damit man in Anſichtigung der koſtbaren Ohrengehàng/ und der ſilbernen oder guldenen Götzenbilder nimmermehr zu einiger Abgötterey zuruck gedencke/ noch kehre: das heiſt zu der Ehr GOttes über den empfangenen Befelch oder ſchuldige Pflicht auß Lieb was übriges thun.

Was hat es aber dem Jacob wohl eingetragen/ oder wie hoch hat ihm der Allerhöchſte ſolchen ſeinen guten willfährigen Dienſt belohnet? vernehmet: GOTT der

HErr

HErr erſcheinet ihm auf der Reyß gen Meſopotamien Benedixit ei --- & dixit; ego DEus omnipotens, creſce & multiplicare, und ſegnet ihn / mit Vermelden; ich bin der allmächtige GOtt; wachſe / und vermehre dich; Völcker und unterſchiedliche Geſchlechter der Völcker ſollen von dir kommen / ja König ſollen auß deiner Lenden hergehen / auch will ich dir und deinen Saamen noch das Land geben / welches ich dem Abraham und dem Iſaac gegeben. Man ſehe und finde allhier / wie daß GOtt reichlich belohne / wann man zu ſeiner Göttlichen Ehr etwaß übriges oder mehrers / waß die Pflicht / und Schuldigkeit erfordert / verbringe. Zum Exempel; man iſt ſchuldig alle Sonn- und Feyertag ein H. Meß zu hören / welches auch ſtehender mag verrichtet werden / wann man aber mehrern H. Meſſen beywohnet / zwar auf gebognen Knyen / auch etwann noch darzu ein par wandel Kertzen opferet / ſo iſt dieſes etwas übriges. Man iſt verpflichtet an allen gebottenen Faſt-Tägen ſich von Fleiſch eſſen zu enthalten / wann man aber gar mit Waſſer und Brod vor lieb nimt / ſo iſt ſolches etwas übriges.

Man iſt verbunden den Nechſten keines Wegs um das ſeinige in Unglück und Schaden zu bringen / wann man ihm aber noch darzu die Stangen / oder über ſich zu kommen Schutz haltet / mit Rath und That an die Hand gehet / Mittel vorſtrecket / ein Allmoſen reichet / ſo iſt dieſes etwas übriges / zwar geſchicht alles auß Lieb / welche es freudig überträget / darumen hernach GOtt der HErr mit reichem Seegen begegnet / dann es iſt gewiß / was der Heil. Jeroſolymitaniſche Biſchoff Cyrillus lehret / ſi parum laboraveris, parum accipies; ſi vero multum operaberis, multa te merces manet, wann man wenig arbeitet / nur ſo viel als man verpflichtet iſt / ſo

S. Cyrillus Catecheſ. 1. tom. 4.

 empfangt

empfangt man wenig: arbeitet man aber viel / und thu etwas übriges / ſo tragts viel ein / oder iſt ein reiche Be lohnung zu hoffen.

Es iſt eine Geſchicht / welche ſich hierzu wohl taug lich laſt erzehlen / und ſchreibts der Hochgelehrte Maldonatus als Kayſer Antonius, eine Reiß auß Welſchland in Franckenland angeſtellet / ſo ließ an er ſeinen Verwalter Humelium, welcher in dem Gebürg nahend der Stadt Rom das Commando über die Römiſche Soldateſca geführt / ein Schrifftliche Ordre ergehen vor ſein Kayſerliche Perſon / und tauſend ſeiner Officier, und Hofbedienten ſich in die Bereitſchafft zu ſtellen / nicht allein für ſo viel Leuth Zimmer zugerechtlen / ſondern ſich auch mit aller Nothdurfft / Speiß und Tranck zu verſehen / damit niemand einigen Mangel leyden dörffte / und die Kayſerliche Hoffſtatt in allem beſtens getractirt werde. Nach empfangen ſolchen Befelch ſeines allergnädigſtens Herrens / Humelius ihm die Sach ſehr eifferig hat laſſen angelegen ſeyn / und ohne Verzug alle Anſtalt gemacht nit allein vor ein tauſend / ſondern zwey tauſend Perſonen Zimmer zu verfertigen / hernach den ankommenden Kayſer ſamt allen ſeinen Leuthen dergeſtalt Pompoß / und herꝛlich / ja mit einem ſolchen Uberfluß im Eſſen und Trincken getractirt / daß der Kayſer ſich mit ſeiner völligen Hoffſtatt nicht allein höchſtens verwundert / ſondern auch faſt wegen der groſſen aufgegangenen Unkoſten unwillig worden / und ihm ſeinen Uberfluß / daß er über die Schnur gehaut / oder gar zu übriges gethan hätt / verwieſen / darauf er gantz demüthig geantwortet / ut majus meum deſiderium tibi inſerviendi, quàm mihi imperandi ô Cæſar oſtenderem, allergnädigſter Kayſer! dieſes alles auß keiner andern Urſach geſchehen iſt / als hierdurch

durch zu erweißen / daß ich ein gröſſeres Verlangen getragen Euer Majeſtät zu bedienen / und aufzuwarten / als mir anbefohlen worden / oder meine Pflicht / und Schuldigkeit erfordert hat / welches dem Kayſer auf ein ſolche Weiß wohlgefallen / daß er ihm hinfüro mehrers mit Gnaden wohlgewogen als vorhin geblieben.

Es haltet uns dieſe Geſchicht gar fein das Liecht / wie wir ein gröſſeres Verlangen tragen ſolten / GOTT dem HErren zu dienen / als uns anbefohlen wird / dardurch auß Lieb etwas mehrers über unſer Pflicht / und Schuldigkeit zu thun. Dann er ſolches uns reichlich vergelten werd; es befihlt der Allerhöchſte / Dominum Deum tuum timebis, & illi Soli Servies, Du ſolſt GOtt deinen HErren förchten / und ihm allein dienen; verſtehe daß man ihm mit embſigem Gebett / und andern guten Wercken aufwarte / und lobe. In dieſem Fall höret / was übriges; der H. Evangeliſt Lucas erzehlt von der Prophetin Anna einer Tochter Phanuelis, diſe war eine Wittib von 84. Jahren / non diſcedebat de templo jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte ac die, kam nimmermehr vom Tempel / dienete GOtt mit faſten / und betten / Tag und Nacht / ſo hat ihr auch das hohe Alter die Schwere deß Leibs kein Verhindernuß / oder Beſchwernuß gemacht / ſolche unaußſetzliche Andacht zu verrichten / eben ſtehet es ſchön / wann man nicht gleich allein am Sonn und Feyertag dem H. Gottesdienſt beywohnet / ſondern auch Wercktags dergleichen Andacht abwartet / nicht allein beym Tag ein gewiſſes Gebett vollziehet / ſondern bey der Nacht auch aufſtehet / den Schlaff abbrichet / und ein Zeitlang knyender zu GOtt / und ſeinen H. H. ein inbrünſtiges Gebett abordnet / wie an der H. Eliſabeth Königin in Ungarn zu ſehen. Dieſe vielmahls bey der Nacht auß dem linden Feder-Beth unvermerckt

Applicatio.

Deut. 6. 13.

Lucæ 2. v. 37.

merckt ihres Eheherren aufgeſtanden / und ein geraum Zeit in dem Gebett andächtiglich verzehret.

Es befilcht der Allerhöchſte/ Diliges proximum tuum ſicut te ipſum, den Nechſten zu lieben/ wie ſich ſelbſt / welches Geſatz in dem beſtehet / daß gleich wie jederman trachtet ſich auß der Noth zu erretten / alſo muß der Menſch auch ſeinem Nechſten an die Hand gehen / oder Barmhertzigkeit erweißen zwar / auf die Arth deß heutigen Samaritans ; hierzu vernehmt etwas übriges in dem anderten Buch der Königen am 9ten Capitel zu leſen / was geſtalten David dem Miphihoſeth in bevorſtehender ſeiner Noth viel gutes erwiſen / höret ſeine eigene Wort / ne timeas quia faciens faciam miſericordiam in te, & reſtituam tibi omnes agros Saul patris tui, & tu Comedes panem in menſa mea ſemper, förchte dich nicht dann ich will gewißlich Barmhertzigkeit an dir thun/ alle Aecker deines Vatters Saul übergeben / und was mehr iſt / du ſolſt für und für an meinen Tiſch das Brod eſſen : daß David dem Miphiboſeth Barmhertzigkeit in der Noth erwieſen/ war ein feine Lieb deß Nechſten/ daß er ihn aber noch täglich zu Tiſch tractirt / iſt es für ein extra Güttigkeit zu tauffen / und hierzu vor die Augen zu ſtellen / unſerem neben Menſchen nicht allein in ſeinem Anligen bey zuſpringen / ſondern auch noch etwaß extra gutes erweiſen.

Conceptus 2. Reg. 9. v. 7.

Betrachtet mir dißfals einen gottſeeligen König in Franckreich Robertum / dieſer gleich einem Spreng-Krug reichlich alle Tag die Arme / und Nothleidente mit Allmoſen begüttet / zwar in eigner Perſon / und ſo offt er einem Bettler die Gaab eingehändiget / hat er noch darzu allzeit deſſen Hand geküſſet. Beobachtet mir einen H. Prieſter Jvonem zu gleich vortrefflichen Juriſten/ dieſer ſonderlich

mild/

barmhertzig gegen denen Armen / hat einen elenden Mann mit ſeinem Weib / und 4. Kindern 9. Jahr in ſeiner Behauſung mit Speiß / und Kleidung verſehen / die Bettler noch darzu als ſeine Brůder freundlichſt umbfangen / mit ihm über Tiſch eſſen laſſen / ihnen die Speiſen vorgelegt / ſelbige beherberget / mit eignen Händen das Beth aufgebethet / und ihnen die Füß gewaſchen. Bedencket mir jenen Adelichen Jüngling / von welchem Bellovacenſis ſchreibt / dieſer eines vornehmen Miniſters am Königlichen Hof eintziger Sohn hatte das Verſprechen von dem König / daß / wofern er ſich emſig / und getreu in ſeinen Verrichtungen verhalten wurd / mit dem Dienſt ſeines verſtorbenen Herrn Vattern begnadet zu werden; darauf ohne Verzug er angefangen ſein Vätterliche Erbſchafft unter die Armen außzutheilen / Silbergeſchmeid und theure Kleinodien denen Bettlern zu verſchencken / Gründ und Aecker denen Nothleidenden zu übergeben / ja ſo gar ſein Portion von der Königlichen Tafel bedürfftigen Perſonen zuzutragen. Weßwegen man ihn bey dem König für einen liederlichen Verſchwender / u. rechten thue kein gut verklagt; warüber ihn der König vor ſich beruffen / und die Verantworiung ſeines ſo groſſen Vertragens / oder Verſchenckens begehrt / darauf meldet er: Ihr Majeſtät Gnädigſter König! ich hab nichts im geringſten verliederlichet / ſondern alles in die Sicherheit geſtellt / und mein zeitliches Gut in den ſchönen Spar-Krug der Schooß der Armen gelegt / welches ihm GOtt zu ſeiner Zeit alles reichlich werd vergelten / ſolche Antwort dem König dergeſtalten wohlgefallen / daß er ihn ohne Verzug in ſeines Herrn Vattern ſeeligen hohen Dienſt promovirt. Hiſtoria Bellovac. in ſpec. Morali l. 13. diſt. 21.

Es befilcht GOtt / dimitte, & dimittemini, denen Lucæ 6.

Feinden zu vergeben/zu verzeihen / dadurch eben Verzei-
hung von ihm zu überkommen / vernehmet weiter in die-
Praba ſem etwas übriges zu thun auß Gehais GOttes ſelbst:
Exodi 23. 4 Exodi am 23igſten Capitel zu leſen. Si occurreris bovi inimici tui, aut aſino erranti, reduc ad eum; ſi videris aſinum odientis te, jacere ſub onere, non pertranſibis, ſed ſublevabis cum eo, wann du dem Ochſen / oder dem Eſel deines Feinds begegneſt/ der irret/ ſo ſolſt du ihn widerum zu ihm führen; wañ du deſſen Eſel/ der dich haſſet / unter der Laſt ligen ſieheſt/ ſo ſolſt du nicht vorübergehen/ ſondern ſolſt ihm mit der Laſt aufhelffen. Allhier Sonnenklar zu ſehen/ daß man ſeinem Feind / ſeinem Widerſacher nicht allein verzeihen/ vergeben / ſondern noch was übri-

Historia. Joan. Oſor fer. 6. poſt Cin.

ges ihm / oder denen ſeinigen gutes thun ſoll / ein auserleßnes Muſter bringt Joannes Oſor bey / zwar von einem Adelichen Jüngling / welcher ein eintziger Sohn ſeiner verwittibten Frau Mutter unverſehens nächtlicher Weil/ von einem ſeiner Gegner entleibet worden; nach geſchehener Mord-That / man den Leichnam in das Hauß getragen / den Thäter mit der Wacht durch alle Gaſſen aufgeſucht / der ſich aber eben / ob zwar unwiſſend in das Hauß deß umgebrachten Jünglings ſalvirt / in Erfahrung deſſen die betrübte Frau Mutter den Thäter ihres entleibten Sohns keines wegs der Schaarwacht verrathen / oder aus billicher Rach überliffert / ſonderen alles von Hertzen vergeben / noch darzu deß Sohns eignes Reut-Pferd/ ſamt einem Stuck Gelt eingehändiget/ damit er bevorſtehender Straff entweichen ſolte; ſo ihm auch glücklich gelungen. Als über dieſes die Frau Mutter ſich in das Gebett begeben / dardurch ihren Sohn in die Himmels-Freud zu befürderen / ſihe! da erſchiene ihr der Sohn mit groſſem Glantz umgeben/ und bedancket ſich gegen ihr

wegen

wegen ſolcher ſeinem Thäter erwieſenen Gutthat/ nemlich deß geſchenckten Gelts/ und Pferdts / dann dadurch ſey er Augenblicklich auß der Pein deß Fegfeurs erlöſet worden/ worinnen er ſonſt viel Jahr hätte ſitzen/ und ſchwitzen müſſen / biß er den letzten Sünden Heller bezahlt hätt.

Warhafftig wann man etwas über ſeine Schuldigkeit übriges verbringt/ ſo trägts reichlich ein/ oder GOTT belohnet es unfehlbar / ſintemahlen der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin Schrifftlich hinterlaſſen / nemlich: Majori labore, acquiritur major merces, wie gröſſer die Arbeit/ ie gröſſer die Belohnung/ wie mehr man ſich bemühet etwas zu verrichten / je mehr empfangt man Vergeltung/ es gefällt mir beyzubringen/ was Thomas Cantipratanus von einem Teutſchen Tagwercker erzehlt/ dieſer der Andacht ſehr ergeben hat ſich zu aller Zeit bemühet / auß Lieb GOttes ein mehrers über ſeine Gebühr zu thun / wann er dann auf dem Feld mit andern Geſpanen das Geträd zur Schnittzeit geſchnitten / entzwiſchen zum Feyer-Abend/ oder zu der Veſper leuten gehört/ hat er die Sichel in die Verwahrung geſetzet/ und iſt der Kirchen zugeloffen/ ja was mehr iſt / er hat ſeine Mitſchnitter mit allem Ernſt zu eben ſolcher Gottſeeligen Andacht eifferig angemahnet / die ihn aber nur höniſch außgelachet/ und verſchimpffet. Eineſt da er von dergleichen Gottesforcht wiederumb zuruck auf den Acker kommen/ die Sichel begierig ergriffen/ in willens das jenige einzubringen/ was er verſaumt/ ſiehe! im erſten Angriff erſihet er an einem Graß Städlein ein überauß ſchönes Goldſtuck mit der Beyſchrifft: Manus Dei me compegit, & in donum me redegit pauperis, qui non infregit Diem ſancto celebrem, die Hand GOttes hat

S. Th. Aqu. opuſc. 9. c. de decem præceptis

Hiſtoria Thom. Cantiprat. l. 2. Ap. c. 53. p. 9.

mich gepräget / und zu einem Geſchenck gemacht / für jenem armen Tropffen / welcher den Feyrtag nicht gebrochen / ſondern gebührender maſſen gehalten hat.

Alſo iſt es / wer mit dieſem Taglöhner oder Schnitter etwas übriges verbringt / der findet / und empfangt darbey ein ſchönes Goldſtuck eines hohen Verdienſts. Höret Petrum Cellenſem zu der Sach ſchön reden / ſecundum altitudinem meritorum, ſurgit remuneratio præmiorum, nach der Maaß / nach der Höhe und Gröſſe der Verdienſten ſteigt auch die Belohnung. Ein Weltliche Geſchicht ſoll das Liecht halten / und erzehlts Valerius Maximus von Sicinio Dentato, was Geſtalten er unbeſchreiblich pompoſtiſch in die Stadt Rom eingezogen / erſtlich begleiteten ihn neun Triumph-Wägen darauf lauter vornehme Oberſten geſeſſen / und ihm die koſtbare Geſchenck verehret / nemlich acht feine guldene Kräntz / zum Zeichen / daß er acht herzliche Victorien erhalten; Vierzehen teure Burger-Kräntz / weilen er 14. Burger in dem Streit auß deß Feinds Händen errettet; Item drey andere Wunder ſchöne Kräntz / welche bedeuten / daß er zu dreymahl zum erſten der Feind Mauren erſtigen / ja es iſt faſt nicht außzuſprechen / wie herzlich wie Majeſtätiſch er ſeinen Einzug gehalten / welche groſſe Ehr der Urſachen halber ihme widerfahren / weilen er wider ſein Schuldigkeit etwas mehrers gethan / in hundert und zwantzig Feld Schlachten allzeit das gröſte Lob deß Siegs darvon getragen / sechs und dreiſſig Beuten eingehollet / fünff und viertzig Wunden vorn auf der Bruſt / aber keine auf den Rucken empfangen / indem er dem Feind niemahls den Rucken / aber wol ein ſtarcke Bruſt gezeiget; hæc eſt magnarum ratio virtutum, ſagt darauf der H. Biſchoff Valerius, ut quanto plus homo laborat, tanto

Petr. Cell. l. 2. de Moſaico tabernac.

Hiſt. prof. Valer. Max 3. c. 2.

S. Valer. Ep. hom. de arcta via

tanto plus mercedis acquirat, dieſes iſt der Verſtand groſſer Tugenden / daß wie mehr ſich der Menſch bemü- het / und Arbeit anwendet / je gröſſeren Lohn werd er ü- berkommen.

Dieſes alles auf einen Geiſtlichen Verſtand gere- det iſt / daß wer ſich in dem Krieg dieſes zergänglichen Lebens wohl verhaltet / mehrers / als er ſchuldig iſt / ver- bringet / der werd unſäglich ſchön Pompoſtiſch in die Stadt Rom einziehen / und koſtbare Ehren-Kräntz / theu- re Freuden-Geſchenck überkommen; betrachtet nur mit mir; wie der Heil. Joannes Dei Ordens-Stiffter der Barmhertzigen Brüder auß dem Feldzug dieſes ſtreitba- ren Lebens gangen / haben ſich von freyen Stucken alle Glocken in der gantzen Stadt Granata geleutet; wie der H. Beichtiger Fantinus ſein Rayß auß der finſtern Welt in die lange Ewigkeit angetretten / hat ſich ein groſſes Himmels-Liecht ſehen laſſen. Wie der H. Biſchoff Di- ſibodus auß dem elenden Lazareth dieſer Welt gangen / hat ſich ein unglaublich lieblicher ſüſſer Geruch gleich ei- nem köſtlichen Balſam / oder Gewürtz durch drey Tag verſpüren laſſen / darvon alle Beywesende wunderlich er- quicket worden. Wie die vierzig Glorwürdige Blutzeu- gen zu Sebaſte auß dem gefrornen See an das Land deß Himmels geſtiegen / haben ihnen 40. Engliſche Geiſter / 40. Majeſtätiſche Cräntz entgegen getragen. Wie der H. Biſchoff Daniel, der erſte Einſidler / Paulus Silvanus, Simeon Stylita, die Traurens-volle Welt verlaſſen / ha- ben die Engel lieblich muſicirt / und mit ſolcher Muſic ſie Freudenreich in den Himmel begleitet / wie die ſeelige Jungfrau / und Märtyrin Aleys das Zeitliche geſeegnet / iſt ihr Chriſtus der HERR ſamt einer groſſen Schaar Himmliſcher Innwohner entgegen gezogen / und hat ſie

Chry. Henric. 11 Junii.

bey ſüſſem Umfang in ſein ewige Glori mit folgenden Worten eingeführt / Bonum certamen certâſti, curſum
2.tim.4. 7. conſummâſti, fidem ſervaſti, propter quod nunc venio, ut duplici coronâ tàm Martyris, quàm Virginis decoratam æternam requiem introducaris: Einen guten Kampff haſt gehalten / den Lauff vollendet / den Glauben bewahret / weßwegen ich jetzt komme / auf daß du mit doppelter Cron / ſo wohl der Marter / als der Jungfrauſchafft geziehret: in die ewige Ruhe eingeführt werdeſt. Dieſe und Millionen andere Außerwehlte mehr ſeynd ohne Außſpruch Glorwürdig in den Himmel eingezogen / weilen ſie in ihren Lebens-Zeiten viel übriges auch gethan; So folge demnach jedermänniglichen meiner heutigen Lehr / daß er auf der Welt in guten Wercken auß Lieb / und zu der Ehr GOttes was übriges thue / es werd ihm gewißlich eintragen / oder reiche Belohnung darfür empfangen. GOtt gebs / daß es wahr werde / Amen.

Am Dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Et levaverunt vocem ſuam. Lucæ 17.

Und erhuben ihre Stimm.

Innhalt.

Wann es wehe thut / ſo ſchreyet man.

Das iſt:

Wann dem Menſchen eine Trübſal / ein Leyden begegnet / ſo ſchreyet er zu GOtt um Hülff / dardurch es ihm zu ſeiner Seelen Heyl gedeyhet.

Unter die abſcheulichſten Kranckheiten und gefährlichſten Zuſtänd deß Leibs / iſt gewiß / muß der Auſſatz gezehlt werden / die Feder deß Heil. Geiſtes ſetzet ſolchen 60mahl in das Protocoll ſeiner Göttlichen Schrifft / zwar zu dem Ende / weilen GOtt der HErr mit ſolchem die ſündige Menſchen geſtraf- Exordium.

geſtraffet / und gezüchtiget; auch nicht leichtlich derglei-
chen Zuſtand curiret mag werden / dergeſtalten grauß-
lich iſt / daß jedermann darob einen Eckel ſchöpffet / da-
rumen in dem alten Geſatz die Auſſätzige von aller Ge-
mein / von dem Tiſch / von der Kirchen außgeſchloſſen /
für unwürdig und verworffen gehalten worden. Mit
ſolchem üblen Zuſtand laut deß jetzt abgeleſenen H. Evan-
geli zehen Männer behafftet geweſen / der Urſachen hier-
von gereiniget zu werden / nachdem ſie in Erfahrung ge-
bracht / daß Chriſtus der HErr durch Samariam und
Galiläam ankomme / ihme unter die Augen getretten o-
der begegnet / von fern / von weitem ſtunden / *& levave-
runt vocem ſuam*, und erhuben ihre Stimm ſprechend:
JESU du Gebieter erbarm dich unſer; darauf der lieb-
reiche Heyland ihnen anbefohlen ſich vor denen Prieſtern
zuſtellen / als es geſchehen / wurden ſie von ihrem Auſſatz
rein. Da hat es wohl redlich geheiſſen / wie man faſt im
Sprichwort pflegt zu ſagen; wann es wehe thut / ſo ſchrey-
et man / nemlich um Hülff / wie da die heutige zehen auſ-
ſätzige Männer zu Chriſtum dem HErrn geſchrien damit
ihnen geholffen worden / weilen ihnen der Auſſatz wehe
gethan / oder hefftige Schmertzen verurſachet.

Dieſes alles in einem ſittlichen Verſtand zu nehmen /
wann dem Menſchen eine Trübſaal ein Leyden zuſtehet /
und ihm wehe geſchicht / ſo ſoll er ſich zu GOtt wenden /
und um Hülff ſchreyen: Hierzu entlehne was in dem an-
2. Paral. derten Buch Paralipomenon am 20igſten Capitel von
20. v. 12. dem König Joſaphat zu leſen / nachdem er von ſeinen
Feinden denen Moabitern und Amonitern hefftig mittels
einer ſcharffen Belagerung in der Haupt-Stadt Jeruſa-
lem geängſtiget wurde / kehrte er ſich zu GOTT und
ſprach: cum ignoremus, quid agere debeamus, hoc
ſolum

ſolum habemus reſidui, ut oculos noſtros dirigamus ad te, in uns iſt zwar kein ſo groſſe Macht / daß wir dieſer Menge die uns überfällt / Widerſtand thun können / allein weilen wir nicht wiſſen / was wir thun ſollen / ſo haben wir dieſes allein übrig / daß wir unſere Augen zu dir richten. Jegliche Kranckheit / Leyden / und Trübſaal / wie es immer Namen hat / iſt ein auffätziger Feind / von welchem der Menſch gequälet wird / und hat er vielmals kein Vermögen ſelbigem zu widerſtehen / ſo muß er alsdann / weilen es ihm wehe thut / zu GOTT ſchreyen / welches ihm hernach zum Nutzen ſeiner Seelen gedeyet / dann / Miſericors Dominus & Juſtus, & Deus noſter miſeretur, GOtt der HErr iſt barmhertzig und gerecht / und erbarmet ſich unſer. Von dieſer Materi etwas mehrers / aber zuvor den alten Gebrauch nach / bereitet euch und verhaltet euch in der Gedult aufmerckſam.

Propoſitio

Pſ. 114. v. 5.

Auf zweyerley Weiß / oder doppelte Manier pflegt GOtt deß Menſchen ſeinen Zuſtand zu curiren / und zu heylen / erſtlich mit der Güte / anderten mit der Schärffe; vor dieſem hat GOtt dem Printzen Jonathæ den Zuſtand ſeiner blinden Augen / ſo er im Krieg überkommen mit einem ſüſſen gelinden Honig-Roß oder Hönig-ſam geheylet; hingegen dem alten Tobiæ ſeine Augen mit einer bitteren Fiſch-Gall curiret / welches beederſeits für GOttes Gütigkeit außzurechnen / und anzunehmen / weilen es Geheimnuß Weiß zu verſtehen gibt / daß GOtt die an der Seelen durch die Sünde-krancke Menſchen / theils mit der Güte ſeiner Göttlichen Gaaben und Gnaden / theils mit der Schärffe unterſchiedlicher Trübſaalen zu der Geſundheit der Seelen curiren / dann gleichwie der Printz Abſolon mit der Güte mit Bitten an dem Fürſten Joab nichts hat köñen außwürcken / und ſein begehren zu Stän-

Introductio.

1. Reg. 14. v. 27.

Tobiæ 11. v. 8.

den richten / ſondern es allzeit geheiſſen hat / noluit, noluit, er wolte nicht / er wolte nicht / nemlich zu ihm kommen / daß er ihn möchte für einen Abgeſandten brauchen zu ſeinem Königlichen Herrn Vattern David, biß er ihm ſeinen Acker voll mit Gerſten in Aſchen gelegt / hernach er ſein Contento erreichet. Alſo und ja noch weit füglicher geredt / welchen Menſchen GOtt mit ſeiner Güte nicht kan zu ein frommen Chriſtlichen Wandel bringen / demſelben ſchicket er eine Trübſaal eine Kranckheit / ein Leyden auf den Halß / wann es ihm ſo dann wehe thut / ſo ſchreyet er / nemlich um Hülff zu GOtt / und kriechet zum Creutz.

Proba. Auf dieſe Warheit zu komen / nimbt mich die H. Schrifft bey der Hand / und führet mich in das vierdte Buch der Königen zu den Feld-Obriſten deß Königs in Syrien Naamon, dieſer / Vir magnus apud Dominum ſuum & ho-
4. Reg. 5. 1. noratus, vir fortis & Dives, ſed leproſus war ein groſſer und anſehnlicher Mann bey ſeinem HErrn / zugleich tapfer / Heldenmüthig / und reich / aber auſſätzig; von ſolchem Ubel befreyet zu werden / und zu ergſunden die Artzten und Leib-Medici beruffen kein Mühe geſparet / ſondern allen Fleiß angewendet / aber umſonſt und vergebens / endlichen ziehet Naamon auf einrathen eines Hebräer Mädel / ſo bey ihm in Dienſten geſtanden / zu dem Propheten Eliſæum, und beklagt ſich vor ſeiner / wie daß er von dem Auſſatz hefftige Schmertzen leyde / darauf ihm befohlen worden / ſich ſibenmahl in dem Fluß Jordan zu waſchen / als es geſchehen / ſihe! reſtituta eſt caro ejus, ſicut caro pueri parvuli; & mundatus eſt, reverſus ad
v. 14. virum DEi, cum univerſo comitatu ſuo venit, & ſtetit coram eo, & ait: verè ſcio, quod non ſit alius Deus in univerſa terra, niſi tantum in Iſraël, ſo ward ſein Fleiſch wiederum

wiederum geſund wie daß Fleiſch eines jungen Kinds / und er ward gereiniget; kehrete hernach wiederum zu dem Mann GOttes mit ſeiner gantzen Geleitſchafft / und ſtunde vor ihm ſprechend: Ich weiß fürwar / daß kein GOtt in der gantzen Welt iſt / als allein in Iſrael.

Auf dieſe Geſchicht redet der gelehrte Lyranus überauß hoch verſtändig / und ſagt: Ad hoc enim fuit leprâ percuſſus, ut per curationem ejus mirabilem veniſſet ad DEi veri fidem, es wurde der Urſachen Naamon mit dem Auſſatz gequälet / auf daß er durch ſolche verwunderliche Cur zu deß wahren lebendig GOttes Erkandtnus / und Glauben kommen ſolte; dann weilen ihm ſelbiger ſchändliche Zuſtand deß Auſſatzes ſehr wehe gethan / ſo hat er zu dem Mann GOttes Eliſæum um Hülff geſchryen / wornach als ers empfangen / er unverzüglich ſeinen Irrthum verworffen / und zu dem wahren Glauben geſchritten / ad hoc exequuntur homines tribulationibus, ſagt Auguſtinus, ut vaſa electionis evacuentur nequitiâ, & impleantur gratiâ, zu dem Ende werden die Menſchen mit Trübſaalen und Trangſaalen heimgeſucht und geängſtiget / auf daß ſie ihre Hertzen von der Boßheit entlohren / hingegen mit Göttlicher Gnad anfüllen / dann wanns wehe thut / ſo ſchreyt man / nemlich um Hülff / daß man ſich inzwiſchen zu GOTT und aller Gottſeeligkeit wendet.

S. Auguſt. l. 2. de vera innocent. c. 20.

Dieſes ein beliebtes Geſpihl iſt deß HErrn / grad auf die Art der Jäger / welche dem Elephanten nachſetzen und ſelbigen in ihren Verhafft zu bringen trachten; nemlich weilen allbekandt iſt / daß der Elephant überauß ſtarck / unbändig / und ungezäumbt ſich nicht leichtlich zum Raub ergibt / ſo werden ſie jenen Baum / an welchen ſich der Elephant gemeiniglich pflegt an zu leinen /

und zu ſchlaffen / dann er keine biegſame Knie hat / auf das äuſſerſte abzuſchneiden / wann der Elephant ſich an ſolchen Baum anlainet / ſo fällt er ſamt dem Baum zur Erden / und mag nicht mehr aufſtehen / worüber die Jäger kommen und den Elephanten gefangen nehmen.

Applicatio Zum öfftern wir Menſchen zu dem guten zu der Gottſeeligkeit wild / zu dem Göttlichen Geſatz unbändig / keines Weegs denen H. H. Gebotten uns ergeben / ſondern nur frey in dem Wald dieſer Welt ungezäumbt / und an unſern Reichthumen / und zeitliches Vermögen / an unſere Paarſchafft und Geldſchafft / an unſern guten Dienſt und einträglichen Einkommen / an unſer ſtarcke geſunde Natur / und wohlgeſchaffenen Leib / an die Gnad und Gunſt unſerer Freundſchafft und groſſer Herren / an unſern zeitlichen Wohlſtand / und Glückſeeligkeit / wie an einen Baum lainen / oder verlaſſen / alsdann GOtt der HErr ſolchen Baum biß auf das äuſſeriſte abſchneidet / das iſt / die liebe Geſundheit benimt / und dafür eine Kranckheit auf den Halß ladet / den Reichthum und Feiſten-Beutel durch das Feuer / oder anders Unglück in Rauch ſchicket / in groſſe Verfolgung und Feindſchafft gerathen laſſet / eine Trübſaal und Widerwärtigkeit nach der andern einquartiret / warnach weilen es wehe thut man zu GOtt ſchreyet / allerhand ſchöne Andachten vorkehret / dem böſen abſagt / die Frommkeit ergreiffet / und ſich für gefangen / für Eigenthum GOttes ergibt / ſintemahlen richtig iſt die Seraphiſche Red deß Cardinalen Bonaventuræ; alſo lautend; multi ad Deum non redeunt, neque pœnitentiam agunt, niſi à tribulatione cogantur, ihrer gar viel GOtt und dem Himmel den Rucken zeigen / ſich auch zu keiner Buß und Beſſerung deß Lebens beque-

S. Bonav. de S. Marco tom. 3.

bequemen / wann ſie nicht ein Creutz oder ein Trübſaal mit Haaren darzu ziehet.

Es gefallt mir auß der Maſſen / was geſtalten die Ægyptier vor Jahren / zu dieſer meiner Materi etwas taugliches entworffen / nemlich / mahlten ſie eine Harpfſen / welche aber von keiner Hand berührt wurde / mit der Beyſchrifft / *non percuſſa ſilet*, ſchlagt mans nicht / ſo ſpricht ſie nicht; Dadurch ſie wolten zu verſtehen geben / daß ſo lang ein Menſch von keiner Widerwärtigkeit / oder Unglücks Fall geſchlagen wird / ſondern in Gererich eines gewünſchten Wolſtands ſitzet / und ihme die Pfeiffen Zeitlicher Freud nach Belieben ſchneidet / ſich gantz ſtill gegen GOTT und dem Himmel verhaltet / nicht viel ſchreyens und ruffens um Hülff vorbringet; man weiß ſolches von dem Wundermann Job, ſo lang die zeitliche Glückſeeligkeit bey ihm das Regiment geführet / ſo lang war alles ſtill / ſo bald aber / manus Domini tetigit me, die Hand deß HErrn mittels vielfältiger Trübſaalen ihn berühret / und zimmlich geſchlagen / hat es geheiſſen; ſi bona recepimus, cur mala non ſuſcipiamus, iſt es uns ein Zeitlang gut gangen / und haben von GOTT 1000. Wolthaten empfangen / ey warum wollen wir nicht auch Ubles / und trübſeeliges annehmen. Ingleichem David / ſo lang die Glück-Sonn ihme geſchienen / lage er in guter Ruhe / gleich aber ſich ein Leyden angemeldet / hat es geheiſſen / tribulationem & dolorem inveni, & nomen Domini invocavi, Trübſaal und Schmertzen hab ich gefunden / und hab den Namen deß HERRN angeruffen.

Allegoria.

Symbol.

Job. 19. 24.

Pſ. 114. v. 4.

In Indien in der ſchönen Landſchafft Goa ſoll ein gewiſſer Baum ſtehen; welcher *triſtis* der Betrübte genennt wird / und

Allegoria

Laurem. l. 2. c. 3.

und ſoll dieſe Eigenſchafft haben / wann die Sonn ſchei-
net / ſo haltet er ſich gantz verſchloſſen / und laßt kein
Blätter ſehen / ſo fern es aber finſter wird / und die Nacht
ankommet / ſo öffnet er ſich mit ſeinen Früchten ; es ſey
mit dieſem Bericht / wie ihm wolle / es ligt mir wenig daran /
ob er mit der Wahrheit verpetſchieret ſey. In Sittli-
chen Verſtand aber geredt / der Menſch als ein ſchöner
Baum in der herzlichen Landſchafft der Chriſtlichen / allein
Seeligmachenden Kirchen GOttes ſtehend / zur Zeit wann
ihm die Glücks-Sonn ſcheinet / und es ihm wohl erge-
het / ſich gantz eingeſchloſſen / von Früchten der guten-
Werck eingezogen haltet. Wann es aber beginnet finſter
zu werden / und die Nacht der Trübſal vorhanden iſt / ſo
eröffnet er den Mund zu GOtt um Hülff zu ſchreyen /
wie auch ſein Hertz zu aller Andacht und Gottſeeligen
Wercken. Trefflich ja übertrefflich hierzu der gepur-
HugoCard. Sup. Job. c. 33. perte Cardinal Hugo geſchrieben, cùm alicui præſens
proſperitas arridet, hilareſcit; ſed; tentatione pulſante,
hoc gaudium ab eo reſpuitur, quod fit divina Diſpoſiti-
one, ut noſtræ infirmitatis tempore tentationis recorde-
mur, cujus tempore proſperitatis obliti eramus, wann
dem Menſchen ein zeitliche Glückſeeligkeit freundlich an-
lachet / ſo erfreuet es ihn; aber zur Zeit einer Trübſal
und Leydens verſchwindet ſolche Freud / welches die
göttliche Vorſichtigkeit anordnet / auf daß wir zur Zeit
einer Traurigkeit unſerer Menſchlichen Schwachheit /
und Gebrechlichkeit gedencken ſolten / welches wir ſonſten
zur Zeit der Glückſeeligkeit in die Vergeſſenheit ſtellen
thäten

S. Joann. Chryſos. hom. 10. in Matth. In einer Summa ſolches außgelegt / heißt es eben
ſo viel / als wann es wehe thut / ſo ſchreyet man; DEUS
ſagt der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus, tribu-
lation

lationes irruere permittit, ut ad ipſum frequentius confugiamus, GOtt laſt allerhand Leyden auf uns fallen und ſchmertzen verurſachen / damit wir öffters zu ihm fliehen / und um Hilff ſchreyen. Ein feines Muſter die Feder des H. Geiſtes vor die Augen ſtellet / mit dem König Ezechia: dieſer / ægrotavit uſque ad mortem, tödtlich erkranckte / darum aus Göttlichem Befehl / der Prophet Iſaias abgeordnet zu ihm geſprochen / hæc dicit Dominus; Iſa. c. 38.
diſpone Domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, dieſes ſagt der HErr; mache Ordnung und Diſpoſition über Proba.
dein Hauß / dann du wirſt ſterben / und nicht leben. Darauf ſagt der Text Heiliger Schrifft / & convertit Ezechias faciem ſuam ad parietem, & oravit Dominum, Ezechias der König wendete ſein Angeſicht zur Wand / das iſt / lehret Hugo der Cardinal, vertit ſe verſus templum, ad quod ire non poterat propter ægritudinem, gegen dem Tempel / wohin er wegen der Kranckheit nicht gehen kunte / & oravit Dominum, und bettete zum HErrn / ja / flevit fletu magno, er weinte mit lauter Stimm / weßwegen ihn GOtt nachgehends erhöret / und ein längeres Leben verliehen.

Allhier ſiehet man / wans wehe thut / oder wann auf den Menſchen eine Kranckheit ein Unglück fallet / wie er zu GOtt um Hülff ſchreyet; Ein ſchöne Prob deſſen in dem Leben des gottſeeligen Cardinalen Baronii zu finden / in Vit. Baronii l. 3. c. 1.
als er auf ein Zeit zu Rom in dem Beicht-Stul ſich mit dem Seelen Heyl beſchäfftiget / erſiehet er ohngefehr einen feinen jungen Menſchen / welcher in der Kirchen ſeine Augen auf die ſchöne Weibs-Bilder geworffen / durch Hiſtoria
ſolche gaile Anblick ſattſam zu verſtehen gegeben / wie hefftig das Feur der unzimlichen Lieb in ſeinem Hertzen brenne / welche Boßheit dem gottsförchtigen Cardinalen

alſo tieff zu Hertzen gangen / daß er auß billichem Eyfer dem jungen Menſchen gleich dort in der Kirchen / ernſtlich zugeſprochen / ſolches ärgerliches Anſchauen zu vermeyden und ſich zu beſſeren / allein dieſe Laugen einen groſſen Zorn verurſachet / in dem er dem Cardinalen unter das Geſicht getrohet / daß ſo bald er aus der Kirchen würd gehen / ſich derentwegen rächen wolte ; darauf er ihm geantwortet ! unſer Streit-Sach überlaſſe ich Chriſto dem HErrn / welcher ihn ſchon ſchützen würd.

Auf dieſes gehet der junge Menſch auß der Kirchen / und ſihe ! wie er will ſein Pferd beſteigen / fällt er / und bricht ihm ein Schinbein / daß er vor Schmertzen jämmerlich / wehe / wehe geſchrien / und man ihn halb todter nach Hauß getragen / in ſolchem Unglücks-Fall gehet ihm das Liecht des rechten Verſtands auf / bereuet ſein Boßheit / und mit flehentlicher Bitt ſchicket er um den Geiſtvollen Beicht-Vatter Baronium, deme er hernach mit haiſen Zähren ſeine Sünden gebeichtet / die Lebens-Beſſerung vorgekehrt / in ſelbiger in allen guten-Wercken biß an ſein End verharret. Da iſt wahr die Red des H. Hieronymi, propter hoc tribulat DEUS peccatores, ut emendentur, auß der Urſachen peiniget GOtt die ſündige Menſchen / und ſchicket ihnen bald dieſes / bald jenes ſchmertzhaffte Wehe auf den Halß / damit ſie zu ihm ſchreyen / und ſich beſſeren / ſintemahlen nach Auſſag Auguſtini, tribulatio tanquàm emplaſtrum mordax, urit te, ſed & ſanat te, die Trübſal wie ein ſcharff-beiſſendes Pflaſter / den Menſchen brennet / aber zu gleich heylet / wie an dem vor erzehlten jungen Menſchen zu ſehen / welcher ſchwerlich oder gar nicht an ſeiner Seelen wär ergſundet / wofern nicht GOtt ihn durch das gebrochene Schinbein in die Cur genommen hätt.

S. Hier. sup. ps. 54. om. 8.

In

In dieſem Spital viel / und abermahl viel kranck ligen / welche von der Bekehrung und Beſſerung deß Lebens ſo lang nichts wiſſen wollen / biß ihnen zu reden das Waſſer in das Maul rinnet / und ein hefftiger Wehetag in das Hauß kommet / dazumalen allererſt ernſtlich in ſich gehen / und jenes bekennen / was König Antiochus bekennet / dieſer von der tödtlichen Kranckheit ergriffen / ſprach zu denen Umſtehenden / nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem, undè & abſtuli omnia ſpolia aurea & argentea, quæ erant in ea, & miſi aufferri habitantes Judæam ſine cauſa: cognovi ergô, quia propterea invenerunt me mala iſta, Jetzt komt mir das übel / oder jene Boßheit in die Gedächtnus / die ich zu Jeruſalem gethan hab / von dannen ich alle guldene und ſilberne Gefäß / ſo daſelbſt waren / genomen / und Kriegs-Volck außgeſchicket / die Innwohner deß Jüdiſchen Lands ohne Urſach zu vertilgen; darum erkenne ich / daß mir deſthalben dieſes groſſe Unglück begegnet iſt. Machab. 6. 12.

Alſo eben gar viel zur Zeit ihres Leydens gedencken / daß ihnen ſolches wegen dieſer und jener Boßheit widerfahre / dardurch hernach in ſich ſelbſt gehen / und gut thun / dann ubi tormenta ſenſerunt, ſciunt Dominum, ſagt der uhralte Origenes, wo ſie Peyn und Qual empfinden / dort den HErrn erkennen / daß ers mit ihnen zu ihrer Seelen Seeligkeit gut meyne / deßhalben für eine groſſe Gnad GOttes außzuraithen iſt. Probatum eſt, ein gewiſſer mit hohem Adel und Stammen / mit vielen ſchönen Gaaben von dem Himmel außgefertigter Herr wurde in die Zahl der gepurperten Cardinalen verſchrieben / unverhofft aber hat er ihm durch einen Unglücks-Fall den Fuß abgebrochen / daß er viel Zeit in dem Bethligerhafft groſſe Schmertzen erlitten / indem ihn hernach

Joſeph. Manſi tr. 94. Disc. 10.

unterſchiedliche ſeiner Bluts-Verwandten und guten Freund heimgeſuchet / fragte er ſie ; quæ maxima ſua fuiſſet gratia à Deo ſibi præſtita ? was ihnen gedunckte / welches die gröſte Gnad ſey / ſo ihm von GOtt widerfahren ? hierauf unterſchiedlich die Antwort erfolgt / weilen aber keine nach ſeinem Contento geweſen / ſagte er / die gröſte Gnad / welche mir GOTT mildiglich ertheilt / iſt dieſe / daß wo ich mich vorhero mit Zeitlichen Sachen / wie ein Spinnerin mit ihrem Spinne-Geweb beſchäfftiget / und mir kaum einmahl rechtſchaffen die Zeit genommen meinem Seelen Heyl abzuwarten / jetzt in meiner Unpäßlichkeit die beſte Gelegenheit hab nach GOtt und dem Ewigen zu trachten ; magnum bonum eſt tribulatio, & tanquam mater omnium virtutum, hat demnach recht geredt der H. Kirchenlehrer Joannes Chryſoſtomus, ein recht gutes Weſen iſt die Trübſaal / und gleichſam eine Mutter aller Tugenden.

hom. 1. sup. Pſ. 50.

Hiſtoria. Ruffn. Aquil. lib. 1. hiſt. Eccles. C. 10.

Beſchlieſſe es mit dem was Ruffinus in denen Kirchen-Hiſtorien erzehlt / nemlich zur Zeit Kayſers Conſtantini habe ſich das gantze Königreich Iberien wider Verhoffen der Menſchen dem wahren Catholiſchen Glauben ergeben / und der allein ſeeligmachenden Kirchen einverleibt / deſſen Urſach die eintzige folgende geweſen ; es war daſelbſt wohnhafft ein Weib aller Gottſeeligkeit und Frommkeit hoch ergeben / welch ihr nichts mehrers hat laſſen angelegen ſeyn / als dem Himmel mit unaußſetzlicher Andacht / und Verdienſtreichen guten Wercken aufzuwarten / deſſen ſich die unglaubige Völcker höchlich verwundert / und ſie befragt / was ihr doch ſolche Andacht helffe / oder zu was Zihl und Ende nutze ? darauf ſie geantwortet / es ſey allein auf die Ehr deß gecreutzigten HErrn JEſu angeſehen / nun war dazumahlen

len in ſelbigem Königreich der Brauch / wann ein Kind tödtlich erkrancket / oder ſonſt einen gefährlichen Zuſtand überkommen / daß mans in alle Häuſer außgetragen / dardurch ein heylſames Remedium zu erfragen / wie dem Kind möchte geholffen werden. Unter andern iſt es geſchehen / daß man ein franckes Kind in der beſagten Gottsförchtigen Chriſtenweib armſeelige Wohnung getragen / ſie um Rath / und um Hülff angeſprochen / welche austruckenlich gemeldet / es ſey anderſtwoher kein Heyl / als von JEſu Chriſto zu hoffen / nimmt hernach ihr an dem Leib gewöhnlich tragends Cilicium, leget ſelbiges dem Kind um den Halß / bettet mit Vertrauen zu GOtt / und alſobald ward das Kind friſch und geſund / welche Wunderthat allenthalben lautmährig der Königin / ſo dazumahl mit hefftigen Leibsſchmertzen umgeben / gleichſam mit dem Tod gerungen / zu Ohren kommen / behend deßwegen befohlen das Gottſeelige Weib nach dem Königlichen Pallaſt zu führen / weilen ſie ſich aber auß hoher Demuth dahin zu kommen gewaigeret / ſo hat ſich die Königin in dero elendes Bauren-Häuſel tragen laſſen / daſelbſt von dem Weib Hülff erbetten / welche eben ihr Cilicium der Königin angehencket / und ſie durch Anruffung deß HErren Namen auf freyen Fuß geſtellet; beynebens der Königin demüthig anbefohlen Chriſto JESU ſchuldigſten Danck darvor zu erſtatten; ſo auch geſchehen / maſſen die Königin Freuden-voll nach der Königlichen Reſidenz gekehret / ſolche reiche Gutthat ihrem Ehgemahl erzehlt / welcher ihms ſehr gefallen ließ / und wie er mittler Zeit ſelbſt in groſſe Trübſaalen gerathen / hat er Zuflucht und Hülff bey Chriſtum dem HErrn geſucht / auch glücklich gefunden / wornach das gantze Königreich ihren Unglauben und ſchädlichen Irr-

thum verlaſſen / und ſich der Chriſtlichen Religion einverleibt.

Woher / will ich ietzt gefragt haben / hat ſolche ſchöne Lebens-Veränderung und Bekehrung eines gantzen Konigreichs ihren Urſprung geſchöpffet / gewißlich von der Trübſaal / dieſe wie der Prophet Jeremias bezeuget /
Jerem. 50. 23. malleum Univerſæ terræ, iſt der Hammer deß gantzen Erdbodens / welcher die zu dem guten Felſenharte Hertzen zur Buß und Beſſerung deß Lebens heylſam zerquetſchet. Demnach tribulatio cum ſit ad Deum redeundi
S. Bonav. serm. de S. Marco tom 3. via, non ſolùm eſt patienter ferenda, ſed etiam deſideranda, vermahnet Seraphiſch Bonaventura, weilen die Trübſaal / jedes Leyden ein gebahnte Straſſen und richtiger Weg iſt zu GOtt / ſo iſt es nicht allein mit Gedult zu übertragen / ſondern auch von Hertzen zu wünſchen / Amen.

Am Vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. Matth. 6.

Niemand kan zweyen Herren dienen.

Innhalt.

Jedwederer ſey Herr in ſeinem Hauß.

Das iſt:

Wer GOtt dem HErrn will angenehm / wohlgefällig ſeyn / und deſſen ewige Glory genieſſen / der ſchaffe von ſich ſein angenaturte und gewohnte Stünden-Arth / weilen es nicht ſeyn kan / daß man GOtt diene / unterdeſſen ein böſe Gewohnheit auch regieren laſſe.

NAchdem der Prophet Iſaias innerlich von GOtt erleuchtet / von der zeitlichen Geburt deß eingebohrnen Sohns deß Himmliſchen Vattern JEſu Chriſti prophezeyhet / ſo ſagte er; vocabitur nomen ejus, admira- Exordium. Iſa. 9. 6.

712

bilis, conſiliarius, DEUS, fortis, Pater futuri ſæculi, Princeps pacis, ſein Nam ſolt genennt werden / wunderbarlich / ein Rathgeber / ein GOtt / ein ſtarcker Held / ein Vatter der künfftigen Welt / und ein Fürſt deß Friedens; dergleichen Namen alle auf das vollkommneſte mit der That übereingeſtimmet; dann freylich Chriſtus JESUS, DEUS, ein GOtt / weilen Patris & filii una eſt Divinitas, æqualis gloria, coæterna Majeſtas, in ihm und in dem Himmliſchen Vattern eine Gottheit / eine gleiche Glori / eine ewige Majeſtät anzutreffen; Freylich *Chriſtus JEſus, fortis*, ein ſtarcker Held / weilen ihm aller Gewalt im Himmel und auf Erden eingehändiget worden / die Porten der Höllen zerbrochen / den Teuffel zu Boden gelegt / dem Tod den Garauß gemacht. Freylich Chriſtus *JEſus admirabilis*, verwunderlich / als der da wunderſeltzame Thaten auf Erden / in der Lufft / auf dem Waſſer / in dem Feuer verwürcket. Freylich Chriſtus *JEſus, Pater futuri ſæculi*, ein Vatter der zukünfftigen Welt / weilen er viele Millionen der Menſchen / als liebe Kinder / durch ſeine unendliche Verdienſten den Himmel erzeuget. Freylich Chriſtus *JEſus Princeps pacis*, ein Fürſt deß Friedens / weilen er den Frieden zwiſchen GOtt ſeinem Himmliſchen Vattern / und den Menſchen zuwegen gebracht / und ſelbigen durch ſeine Apoſtel in die Welt eingeführt. Freylich endlich Chriſtus *JEſus, Conſiliarius* ein Rathgeber / dardurch zu bedeuten / daß er in die Welt ankommend denen Menſchen allenthalben einen heylſamen Rath ertheilen wurd / das Böſe zu meyden / das Gute zu üben / der Höllen zu entkommen / und der Himmels Glory theilhafftig werden / welches in allen Heiligen Evangelien nach Genügen anzutreffen / bevorab heut / da er heilſam rathet nicht ſo hefftig ſich an das Zeitlich zu

Symb. S. Ambroſi

Matth. 28.

hencken / die allzu groſſe Sorg deß Leibs auf die Seiten zu ſetzen / ein mehrers obaugen auf die eintzige Seele / als auf alles anderes / was in der Welt anzutreffen iſt / zu halten / item *nemo poteſt duobus Dominis ſervire* niemand könne zweyen Herrn dienen. Zu wiſſen qui facit peccatum, ſervus eſt peccati, ſagt Chriſtus JEſus durch ſeinen H. Evangeliſten Joannem, wer da ſündiget / iſt ein Knecht / ein Sclav der Sünd / ja wie Auguſtinus unwiderrufflich haben will / peccatorem tot eſſe ſervum Dominorum, quot vitiorum, es habe der Menſch ſo viel Herrn / denen er unterthänig gehorſamen muß / ſo viel er Laſter an ſich hat. Darumen als Alexander der Groſſe ſich mächtig gerühmet / was er für ein groſſer und gewaltiger Herr der gantzen Welt ſey / hat ihm Diogenes der Weltweiſe zur Antwort gegeben / Nequaquàm ò Alexander es Dominus, ſed ſervorum meorum ſervus, keines Weegs ò Alexander biſtu ein Herr / ſondern meiner Knechten ihr Diener / er wolte ſagen ; ich herrſche und ſpile einen Meiſter über die Sünd und Laſter / wohingegen du ihnen gehorſameſt / und unterthänig biſt / indem du die in der Jugend gewohnte Laſter nimmer abthuſt ; Nun jetzt zum rechten Vorhaben / und außgeſteckten Zweck meiner heuntigen Lehr / jedwederer Menſch ſey Herr in ſeinem Hauß / das iſt wer GOtt dem HErrn will angenehm / wohlgefällig ſeyn / ſeine Gnaden ſamt der darauf folgenden Himmliſchen Glori genieſſen / der ſchaffe auß dem Hauß / von ſich hinweg die Sünd fordriſt / will andere geſchweigen / wohin er ſeine meiſte Naigung und Affection traget / als da iſt ein alte angenaturte und gewohnte Sünd / dann / *neme poteſt duobus Dominis ſervire*, niemand kan / rathet heilſam Chriſtus Jeſus, zweyen Herrn / GOtt und der Sünd zugleich dienen / und abwarten

Cap. 8.

Propoſitio

warten : Von dieſem das mehrere mit Gedult zu ver-nehmen bitte.

Introductio.

Der uhralte Lehrer Tertullianus nimt ſonderbahr in obacht / und in reiffe Erwegung / was geſtalten der allerhöchſte ſich niemahl an keinem Ort H. Schrifft vor der Erſchaffung des Menſchen einen Herrn genannt / ſondern nur allzeit einen GOtt / alſo Geneſis am erſten heiſt es; inprincipio creavit DEUS cœlum & terram, im Anfang hat GOtt den Himmel / und die Erden erſchaffen; GOTT ſprach es werde das Liecht / es werde ein Firmament / und ſo fortan / überall nendte ſich der Allerhöchſte einen GOtt / und keinen HErrn; ſobald aber der Menſch erſchaffen geweſen / hat es geheiſſen / formavit igitur Dominus Deus hominem de limo terræ, GOtt der HErr bildete den Menſchen von Staub der Erden. Warum dieſes? darum / ut homo nullum alienum Dominum agnoſcat, quàm ſolum Deum, qui poſtquàm illum jam condidiſſet, Dominium quoque in illum vindicavit, ac proinde nullum alium ſibi Dominum quæreret, aut alienum quemdam agnoſceret, auf daß der Menſch keinen andern Herrn erkenne / als GOtt / welcher nachdem er den Menſchen erſchaffen / ihme die Herrſchafft über ihm zugeaignet / und deßhalben der Menſch keinen anderen Herrn ihme ſuche / oder einen frembden erkenne / als GOtt; Der Urſachen ſey ein jedwederer Herr in ſeinem Hauß / das iſt ſchaffe von ſich hinweg die Sünd meiſtens die ihme geneigte / angenaturte und gewohnte / dann niemand kan zweyen Herrn dienen und aufwarten.

Tertull. lib. contra Hermog.

Praba

Deſſen Wahrheit zu verſicheren den H. Evangeliſten Matthæum begrüſſe / daß er mir einen Bericht erſtatte / wie und warum Judas Iſchariotes ſo ellendiglich

Matth. 27.

zu Grund gangen / nachdem er als ein ſchändliche Geburth von ſeiner Mutter Ciboria in ein Bimſen Körbl. gelegt / dem wilden Meer übergeben in der Inſul Iſcharioth von der daſelbſtigen Königin verwunderlich an Kindes ſtatt aufgenommen worden / mittler Zeit den rechtmäſſigen Königlichen Printzen ermordet / wie auch ſeinen aigenen leiblichen Vattern um das Leben gebracht / ſein rechte Mutter für ein Ehegattin mißgebrauchet / und andere abſcheuliche Laſterthaten mehr begangen / hat er aus hefftigen Antrib ſeines böſen Gewiſſen ſich reſolviert einen heilſamen Buß-Weeg zu gehen / und weilen zu ſelbiger Zeit Chriſtus der HErr ohne dem / wegen ſeiner Lehr und Wunderwerck allenthalben berühmt war / alſo hat er mit groſſem Eyffer geſucht und getrachtet / wie er könte in die Geſellſchafft Chriſti / oder unter ſeine Jünger ein verleibt werden / welches ihm glücklichen widerfahren / und in das Apoſtoliſche Collegium aufgenommen worden / darbey er ſich gar wohl gehalten / GOtt dem HErrn treyfleiſſig gedienet / und durch einen frommen Tugendwandel den Nahmen eines gerechten Menſchen verdienet hat / unterdeſſen / fur erat & loculos habens, ea quæ mittebantur, portabat, in ſolchem Dienſt GOttes auch ſeinem gierigen Gelt-Geitz aufgewartet / dann er war ein Dieb / hatte den Beutel / und Truge / was darein geworffen ward. Dieſe practic, daß er hat wollen GOtt und dem Mammon, dem Geld-Geitz dienen / hat ihm mißgelungen / daß er endlich verzweifelt / und ſein Leben mit dem Strang geendet / die Seel aber in das unendliche Verderben gelieffert. Joann. 12. 6.

Applicatio

Dieſer Ertz-Böswicht Judas alle jene entwürffet / welche ſich um einem Chriſtlichen Tugend Wandel annehmen / GOtt den HErrn mit mannigfaltigen Tugend-

werden bedienen / entzwiſchen ihren angenaturten und gewohnten wucheriſchen Geld-Geitz / unordentlichen gailen Lieb / unmäſſigem Rachgierigen Zorn / abſcheulichen Neyd / und andern Laſtern aufwarten / ô homo ruffet der H. Iſidorus, non poteris habere Chriſtum & mundum, & non poteris amplecti ſimul DEI gloriam & mundi malitiam, difficile eſt Deum & mundum diligere, O Menſch du kanſt nicht zugleich GOtt und die boßhafftige Welt zu einem Herrn haben; du kanſt nicht zugleich GOttes Ehr und Glori / und der Welt Boßheit umfangen: hart und ſchwer iſt es / GOtt und die Welt mit ihren ſchlimmen Anhang lieben.

Jſid. Hiſpan. de contempt mundi.

Figura.

Exodi. 16. 15.

Eine Stell H. Schrifft muß dißfals beſſer an die Hand gehen / das Buch Exodi am 16. Capitel erzehlt / daß die Kinder Iſräel in der Wüſten nach Genügen das ſchöne Himmel-Brod zu genieſen gehabt / aber ehe und bevor nicht / biß ihnen das Meel / welches ſie aus Ægypten mit ſich gebracht / gemangelt hat / dardurch zu bedeuten / daß es nicht ſeyn könne / daß man das Manna des Himmels Süſſigkeit / und göttlichen Gnad genieſe / ſo lang daß Meel der Weltlichen Gelüſten vorhanden iſt: Dann ſo lang bey dem Menſchen die Neigung zu einer Sünd regieret / und verharret / ſo lang mag man GOttes Gnad und Seegen nicht verdienen. Aus dieſem verſtehe ich warum der Allerhöchſte nach Zeugnuß des Buch Levitici unter andern Vöglen / veſpertilionem auch die Fledermäuß zu eſſen verbotten / und ſelbige verworffen / nemlichen weilen ſie theils wie ein Vogel mit ihren Flüglen in die Höhe flieget / theils mit der Bruſt angefödert gleich einer Schlangen auf der Erden kriechet / zu bemercken hierdurch / daß jene Menſchen von GOtt verworffen ſeynd / welche theils mit ihren Sinn und

Levitici 11. 19.

und Gedancken ſich in die Höhe zu dem Himmel ſchwin-
gen / ihr Hertz und Gemüth zu GOtt erheben / theils a-
ber auf der Erd / auf der Welt ihre ſündhaffte Gelüſten
zu genieſſen herum wanderen.

Auß dem vierten Buch der Königen laſt ſich hören / Conceptus
was geſtalten / als der König Jehu gen Jezrahel kom- 4. Reg. 9.
men / und deſſen Einzug die Königin Jezabel verſtändiget 30.
worden / ſo ſagt der Text H. Schrifft / depinxit oculos
ſuos ſtibiô, & ornavit caput ſuum & reſpexit per feneſtram, ſie haben ihr Angeſicht mit Schmüncke oder Spieß-
Glaß beſtrichen / ihr Haupt geſchmucket / und ſahe aus
dem Fenſter. Darüber O erſchröcklich! præcipitaverunt eam, aſperſuſque eſt ſanguine paries, & equorum
ungulæ conculcaverunt eam, ſtürtzet man ſie aus Befelch des Königs Jehu von dem Fenſter / daß die Wand
mit Blut beſprenget wurd / und die Pferd ſie mit
ihren Füſſen zertretten. Deſſen Urſach iſt klar / wellen
Jezabel ſich gegen dem König Jehu geſtellet aufzuwarten / unter deſſen ein böſes Vorhaben geſucht / mit einem
eitlen Aufzug zur gailen Lieb an zu raitzen; Geſagt iſt
dieſes / vor alle die jenige / welche ſich mit allerhand Tugenden ſchmucken / GOtt dem HErrn zu Gefallen / bald
eine eifferige Andacht erzeigen / embſig dem GOttesdienſt
beywohnen / auferbaulich Allmoſen geben / verwunderlich
Kirchfahrten gehen / Bußfertig faſten / und andere dergleichen theure gute Werck vorkehren. Entzwiſchen
gleichwol & intereſſe einer gewohnten angebohrnen böſen
Sünden Neygung ſuchen / der Laſterhafften Arth anhangen / das heiſt zweyen Herren wollen dienen / welches
nicht ſeyn kan / ſintemalen zu wiſſen / amicitia hujus mun- Jacob 4.
di, inimica eſt DEO, die Freundſchafft dieſer Welt ein 4.
Feindſchafft GOttes iſt / oder wer GOtt will dienen /

muß der Welt ihr Boßheit nicht in das Hauß einquar-
tiren/ ſondern fort darmit/ und ſey ein jedwederer Her
in ſeinem Hauß / das iſt / über ſich ſelbſt.

Allegoria Von Platone dem Weltweiſen lauffet Bericht ein/
daß ob er zwar in guter Wiſſenſchafft gehabt / daß nur
ein GOtt ſey / der Himmel und Erden regiere / in ihm
alles lebe und ſchwebe/ zugleich trefflich gewuſt / daß alle
die jenige/ welche auſſer dem wahren lebendigen GOT
noch mehr andere Götter ſuchen / ſelbige verehren und
anbetten / in groſſem Irꝛthum Schnur grad der Gruben
deß unendlicheu Verderbens zu wandern / nichts deſto
weniger mit Begürde / Luſt / und Freud denen offentli-
chen solemnitäten und feyerlichen Götzendienſten beyge-
wohnet/ dißfalls Plato einen formalen Achſeltrager geſpilt/
welcher auf einer Achſel / den rechten wahren GOtt/ auf
der andern aber falſche Götzen getragen / einen Herrn zu
ſeyn zwar erkennet / aber mehrern auch den Affect und
Naygung erwiſen. Was thun viel Chriſten anderſt /
als daß ſie mit ihren Tugendwercken mit ihrem Betten/
Faſten / Allmoſen geben / Kirchfahrten ꝛc. einen GOT
im Himmel bekennen / verehren und anbetten / hingegen
dem Dienſt deß Teuffels / mit ſpilen / galaniſiren/ſchwer-
men in aller Leichtfertigkeit herum ludern / begierig bey-
wohnen / daß es redlich heiſt / wie es in der Epiſtel Pau-
li zu den Römern am 7ten geſchrieben ſtehet/ mente ſer-
ad Rom. 7. 25. vio legi DEi, carne autem legi peccati, mit dem Gemüth
diene ich dem Geſatz GOttes / aber mit dem Fleiſch dem
Geſatz der Sünd / allein zu wiſſen / valdè ſibi adverſan-
S. Bern. in Cœna Dom. tur ad invicem amor mundi & amor DEi; ſi amor mun-
di habitat, non eſt quo intret amor DEi, daß dergleichen
doppelte Neygung oder Lieb GOttes und der Welt ein-
ander gantz zu widerſtreben/ dann wo die Lieb der ſchlim-

men

men boßhafftigen Welt zu einer gewohnten Sünden-Art logirt / dort die Lieb GOttes ſich nicht kan einquartiren; darumen jeglicher Menſch ſey Herr in ſeinem eignen Hauß / daß er ſein angenaturte Boßheit abſchaffe.

Vernehmet hierzu ein Muſter / von dem H. Einſidler Hilarione, dieſer gieng in dem 15ten Jahr ſeines Alters in die Wüſten / daſelbſt ſich GOTT dem HErrn durch Million ſtrenge Bußwerck wohlgefällig und angenehm zu machen / entzwiſchen die Lieb deß Fleiſches ihme mächtig ſtarck zugeſetzet / daß er auch ſie ſolt bedienen / allein erinnerte er ſich der rathſamen Red Chriſti deß HErrn daß niemand könne zweyen Herren dienen / redet deßhalben deß Leibs Boßheit mit folgenden Worten an; Ego Aſelle faciam, ut non calcitres, nec te hordeô alam, ſed paleis; fame te conficiam, & ſiti; gravi onerabo te pondere, ut cibum potius cogites, quàm laſciviam, O Eſelein / ich wills machen / daß dir nicht ſolt geluſten zuſpringen / und außzuſchlagen / will dich nicht mit Gerſten / ſondern mit Spreuern füttern; mit Hunger und Durſt will ich dich peinigen / will dich ſchwer genug beladen / will dich durch Hitz und Kälten treiben / daß du mehr nach Eſſen als nach der Gailheit ſolſt gedencken / hiemit hat Hilarion deß Fleiſches Boßheit auß dem Hauß gejagt / daß ſie kein Oberhand oder Herrſchafft gewinnen kunte.

Exemplum

S. Hier. in vita.

Ingleichem von dem H. Evagrio zu leſen / nachdem er durch viel Jahr in der Wüſten Theobaidis ein ſtrenges Leben geführet / auf ein Zeit dergeſtalten gleichſam erzürnet / ſeinen Leib gegaiſſelt / daß dero Straich und Patſchen in den Bergen den Widerhall von ſich gegeben. So vermahnet ihn einer auß denen herumb ligenden Waldbrüdern / daß er noch in etwas ſeinen Leib verſchone / und

Exemplum.

in Vit. S. Evagrii.

jenen nicht ſo unmenſchlich tractire / ſo gibt er ihm mit Heroiſchem Gemüth zur Antwort/ quieſcat ille, & quieſcam ego, gib er (der Leib) ein Ruhe; und treibe mich nit zu ſeiner Boßheit/ ſo will ich mich auch zur Ruhe begeben/ dann ich laß ihn keinen Herren ſpielen. Alſo iſt es/ caro
Hugo Card in 1. Cor 9 noſtra quaſi ſemper pugnat, & confligit contrà nos, ſed hoc cavendum eſt, ne unquam dominetur, unſer Fleiſch gleichſam unaußſätzlich ſtreittet / und wider uns ſich aufleinet / aber dieſes iſt zu verhüten / damit es niemahls über uns herrſche; dann beeden GOtt dem HErrn wollen angenehm ſeyn / und ihm mit Chriſtlichen Tugendwercken aufwarten / zugleich der ſchlimmen Begürde/ der unordentlichen Lieb / zu einem gewiſen Laſter den Zaum geſtatten/ alle dero Boßheit zu laſſen/ kan nicht ſeyn.

Conceptus

Gar ſchön dieſes in dem Buch Deutoronomii am 22.
Deut. 22 v. 10. Capitel zu finden/allwo der Allerhöchſte Befelch ertheilet/ non arabis in bove ſimul & aſino, non indueris veſtimentô, quod ex lanâ, linoque contextum eſt, man ſolte keines Wegs ackeren / mit einem Ochſen und Eſel zuſamen. Item man ſolte kein Kleid anthun/ welches von Wollenen und leinern gewebt iſt. Gewiß kan man dieſen Göttlichen Befelch in die Verwunderung ziehen / warum doch GOtt ein ſo genaues Obaug trage/ daß man nicht ſolt treffen einen Ochſen und ein Eſel zugleich zuſamen in den Pflug einſpannen / oder ein Kleid von der Woll / und Leinwath gemacht antragen allein das Geheimnus zu wiſſen daß man mit Ochs und Eſel dazumahl zu gleich außfähret / und ein doppeltes Kleid anziehet / wann man zweyerley Neigung eine gegen GOtt ihme zu Gefallen/ die andere gegen einer gewiſen Boßheit träget / ſolches dann der Allerhöchſte ernſtlich verbotten/ weilen es ſich weniger zuſammen ſchicket / als ein Sichel in ein Meſſerſcheiden

ſcheiden. Amor mundanus inordinatus, inimica eſt Deo, Divinæ legi contraria, ec Diſplicens Deo, ſagt Dionyſius Carthuſianus, die Lieb und Neygung zu der Welt / und unordentliche Begierde zu einer angewohnten Untugend iſt ein Feind GOttes / ſo deſſen Geſatz für allemahl widerſtehet / und mißgefallt / darumen jeglicher Menſch einen Herzen ſpile / von ſich ſolchen widerwärtigen Feind GOttes / als welcher lauter Unheyl verurſachet / abzutreiben. Dion. Carth. in Ep. 8 Jacobi 8.

Man betrachte mit mir einen keuſchen Joſeph an dem Königlichen Hof Pharaonis, dieſer wurde von der ſauberen unverſchamten Vettel deß Obriſt-Hofmeiſter Putiphars Ehefrau mit dem Mantel zu einer gailen Boßheit angehalten / allein hat er hierüber einen Meiſter geſpilet / mit dieſem einzigen Vorgeben; ecce Dominus meus, omnibus mihi traditis, ich hab einen getreuen Herzen der mir alles übergeben / was in ſeinem Hauß zu finden / darbey ſolte ich auch einem andern Herzn aufwarten / mit nichten. Proba. Gen. 39. v. 8.

Dieſes ſtehet einem Chriſten-Menſchen wohl an / er hat einen getreuen guten Herzn GOTT den Allmächtigen / von dem er alles Gutes empfangt / wann ſich dann der Teuffel anmeldet auch ihme zu dienen / bald in dieſer / bald in jener Boßheit gehorſam aufzuwarten / ſo muß er ſich deſſen entwehren / GOTT dem HErzn dardurch wohlgefällig / angenehm / lieb und werth zu verbleiben. Applicatio.

Hierzu hab ich einen groſſen Luſt von einem jungen Mädl zu erzehlen / welche ſich ſehr befliſſen / durch einen keuſchen Jungfraulichen Lebens-Wandel bey GOtt dem HErrn zu machen / hernach auf ewig von ihm mit ſeiner Himmels Glori begnadet zu werden / entzwiſchen hat ſich ein feiner Jüngling bey ihr angemeldet / zwar mit allerhand zuckerſüſſen Schmeichel-Worten / und guldenen Historia. Cauſinus, tom. 4.

nen Verſprechen ihme in der gegen Lieb einzuwilligen die Jungfrau in dieſem Caſu eine Frau in ihrem Hauß abzu-geben / wendet vor / was geſtalten ſie allbereit eine An-dacht angefangen / zwar eine 40tägige Faſten in Waſſer und Brod / ehe und bevor ſolche nicht verrichtet worden / könne ſie ſeines Willens nicht ſeyn / wofern er ihr aber zu gefallen wolle helffen die Faſten vollziehen / ſo ſoll ſein Begehren deſto ehender Statt und Platz finden / der verliebte Narr verſpricht mit zu faſten / kaum ſehet / daß etliche Tag verſtrichen / hat der Magen angefangen zu pfnotten / darbey ihm alle unordentliche gaile Hitz vergangen / daß das unkeuſche Beginnen völlig zu nichts worden. Darauf ihm das Mädle darzu eine ſchöne Lehr eingehändiget mit Vermelden / à DEI amore impediunt nos mundus, & ea, quæ mundi ſunt, du muſt wiſſen / daß die Welt ſamt ihrem Anhang dem Fleiſch uns von der Lieb GOttes verhindere / dann beede in einem Hauß in dem Hertzen des Menſchen ſich nicht vergleichen kön-nen / fort derentwegen mit deiner Lieb / welche das Him-mels-Thor verriglet / und die Porten der Höllen eröffnet.

Dion. Carth. de arcta via ſalutis A 10.

O wie ſchön / wie Lobwürdig iſt es / wann man in ſei-nem eigenen Hauß einen Herrn ſpihlet / welches in des Men-ſchen ſeiner Macht und Gewalt ſtehet / dann höret / was der Clarevallenſiſche H. Abbt Bernardus ſchrifftlich hin-terlaſſen poteſt inimicus excitare tentationis motum, ſed in te eſt, ſi volueris dare, ſeu negare conſenſum, es kan der böſe Feind zwar ein ſchlimme Anfechtung auf-riglen / den Menſchen zu der Sünd / wohin er forderiſt aus Gewohnheit ſein Neygung trägt / anraitzen / aber bey ihm ſtehets / und iſt er Herr darüber den Willen darein zu geben / oder ſolchen abzuſchaffen / Ey ſo lieb dann dem Menſchen ſein Seel Seeligkeit iſt / und er ge-

S. Bern. ſerm. 5. quadra

denck-

gedencket GOtt dem HErrn / wohlgefällig / fromm Tugendſam zu leben / ſo laſſe er ihm keines Weegs von dem böſen die Herrſchafft benehmen. Ein Wunder Ding! der H. Columbanus hat die wilden Beeren / der H. Nilus die Crocodill / der H. DEicola die wild-Schwein / der gottſeelige Joſephus Anchieta die Tyger und Pantherthier / Julius Mancinellus die Löwen / der H. Patricius die gifftige Nattern und Schlangen / der H. Severinus die Wölff / der H. Sylveſter die Tauroren / der H. Bruno die Hund / der H. Arſacius die Drachen gezäumet / und Sanfftmüthig gemacht / und der Menſch ſoll nicht können in ſeinem aigenen Hauß bey ſich ſelbſt den Zundel die Anreizung einer geneigten angenaturten Sünd übermeiſtern / u. von ſich ſchaffen / damit GOtt allein ſein Wohnung habe.

Hierzu nicht von Nöthen iſt / daß ich aus dem alten Teſtament Heroiſche Thaten erzehle // wie ein keuſche Suſanna, weilen ſie allein dem Allerhöchſten zu Dienſten leben wolte / das unverſchamte Beginnen der 2. alten Richter zu Babylon dapffer übermeiſtert. Wie die drey Knaben Ananias, Miſaël und Azarias, weilen ſie allein GOtt in dem Himmel aufzuwarten getrachtet / des Königs Nabuchodonoſor ſeinen Befelch Heroiſch übergewältiget / und von der Königlichen Taffel kein Speiß angenomen. Wie der alte Eleazarus, weilen er GOtt dem HErrn allein zu bedienen ſich befliſſen / des Königs Darii gottläſterliches Mādat ſchweinernes Fleiſch wider das göttliche Geſatz zu eſſen Heldenmüthig überwunden / u. ehender zu ſterben ſich anerbotten; dergleichen mehr beyzubringen ſprich ich uñothwendig iſt / ſondern zu einē Spiegel vorſtelle den H. Franciſcum de Sales, da dieſer noch dem ſtudieren abgelegen / geſinnte er nichts mehrers in den Wercken ſehen zu laſſen / als wie er GOtt mit einem keuſchen Lebens Wandel

Daniel 13.

Daniel 1.

2. Machab. 6.

in Vita. S. Fran. de Sales.

möcht aufwarten / geſchehen iſt es / daß ſeine Schul-Cameraden nicht allerdings glauben wolten / daß bey ihm ein rechter Ernſt oder eyffriger Geiſt vorhanden ſey / keuſch und rein zu leben / deſtwegen ſolches in Erfahrung zu bringen auß falſchem Schein und Betrug man ihme vorgeſagt / daß ein vortrefflicher und überaus hochgelehrter Profeſſor in die Stadt ankommen / in Willens daſelbſt die Jugend zu inſtruieren / wohl wiſſent daß weilen er des ſtudierens gar begierig geweſen mit Hindanſetzung aller Geſchäfften ſich wurd in die Behauſung beſagten Doctors verfügen / und ſeine Lehr erſuchen / Entzwiſchen haben ſie ein auß der maſſen ſchönes Mädel wie ein Irrdiſche Göttin aufgebutzet / in ſelbiges Loſament geordnet / welche in ſeiner Ankunfft ihm ſolte entgegen gehen / und vorgeben / daß ſie deß ernennten Doctors Frau Ehegemahlin ſey / ſo bald nun der junge Franciſcus de Sales die Behauſung betretten / fieng die Höllen Syrenen behend lieblich mit Worten an ihm zu ſetzen / und ſchmeichlend zu der gailen Lieb einzuladen / ja weilen ſie an ihm kein Merckzeichen einer gegen-Neigung verſpührte / ſo fiel ſie ihm um den Halß / und wolte kurtzum mit küſſen ihr Vorhaben in das Werck richten / allein Franciſcus ſich ihrer kräfftig entwehret / mit Vermelden / credebam me cum honoris fœmina converſari, & Virtutis hoſpitium intrâſſe, ſed ut video lupanar eſt, & tu proſtibulum, ich glaubte mit einer ehrſamen Frauen mich in ein Geſpräch eingelaſſen zu haben / und in ein Tugend-Hauß ankommen zu ſeyn / wie ich aber ſihe / ſo es iſt ein lauteres Hurenhauß / und du biſt die Hur darinnen. Teutſch genug geredt / darüber ſie hertzlich gelächlet und geſprochen / non fieri poreſt, ut tu cum nobilis ſis & formoſiſſimus, non ames, nec ex oculorum tuorum radiis crudelitatem conjicerem,

kan

kan es dañn nicht ſeyn / daß du dich als ein Adelicher ſchönſter Jüngling der Lieb ergibſt / und auß deinen Augen / nicht eine Grauſamkeit / ſondern eine Freundlichkeit ſtraaleſt / über welche ſie ihm zugleich um den Halß gefallen / und hefftig zu der Lieb angereitzt / allein er ſie mit Unwillen von ſich getrieben / ja einen guten Theil deß Speichels ihr in das Angeſicht geſpiehen; nach dieſem ſie angefangen vor Scham zu ſchreyen / und die Flucht ergriffen / als wann ein Feuer im Hauß entſprungen wär / ſeine Schulgeſpän auch / ſo bey dem Schlüſſelloch zugeſchauet / und alle Reden gehört / entloffen ſeynd.

Dieſes theure Muſter bitte hertziglich mit höchſtem Fleiß in embſige Verwahrung zu nehmen / daß man hierauß lerne / wann man GOtt mittelſt eines frommen tugendſamen Lebens-Wandels will aufwarten / und ſich ihme beliebt machen / in dem Hauß bey ſich ſelbſt einen Herrn abgebe / und die böſe Naygung zu einer Sünd abſchaffe / ſchreye zugleich zu allen meinen Zuhörern jenes / was Joſue zu ſeinem untergebenen Volck geſchrien / teſtes vos eſtis, quia ipſi elegeritis vobis Dominum, ut ſerviatis ei, ihr ſeyd Zeugen / daß ihr ſelbſt den HErrn erwehlt habt ihm zu dienen / ergò aufferte Deos alienos de medio veſtri, & inclinate corda veſtra ad Dominum Deum Iſrael, ſo thut nun die frembde Götter hinweg auß eurem Mittel / und neiget eure Hertzen zu dem HErrn dem GOtt Iſrael. Eben habt ihr euch vorgenommen / GOtt dem HErrn zu dienen / und ihme wohlgefällig zu ſeyn / ſo ſchaffet auß eurem Hertzen von euch alle fremde Götter / alle Sünden / und neiget eure Hertzen zu GOtt allein / weilen er euch allein kan ſeelig machen hier und dort in alle Ewigkeit / Amen.

Joſuæ 42.

Am Fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Filius unicus Matris ſuæ. Lucæ 7.

Der einiger Sohn ſeiner Mutter war.

Innhalt.

Es iſt ein hochwichtige Urſach.

Das iſt:

Warum theils frühezeitig in der Jugend ſterben / theils aber langwürig leben / ob ſelbige ſchon entweder fromm oder gottloß ſeynd / geſchicht aus vielerley hochwichtiger Urſach.

Exordium. AUf ein Zeit gieng ein Statt-Mann einen *friſchen* Lufft zu ſchöpffen im Heumonath in das weite Feld hinaus / daſelbſt *auf* einer ſchönen Wiſen er einen Mader angetroffen / welcher mittels ſeiner Senſen gar eifferig das Graß umgemähet / zwar ohne Unterſchied / zeitiges und unzei-

unzeitiges junges und altes: woruber er ſich entrüſtet / und ſolcher Mayrſchafft unerfahren / den Mader befragt / warum er nicht in dem umähen eine Diſcretion brauche? die jungen auß der Erden allererſt hervorwachſende Blumen zu ſeiner Zeitigung gelangen laſſe / und allein die alten niderlege? auf ſolche Frag der Mader in helles Gelächter außgebrochen / ſprechend: O Herr Einfallt! meine Senſen hat nicht Vernunfft / oder Verſtand / daß ſie die Blumen ſolt unterſcheiden / ſondern was ſie antrifft / es gilt ihr gleich / alles miteinander von ſeiner Wurtzen abſchneidet.

Dieſes iſt ein Parabel deß Todts; welcher ebenfalls einen Mader abgibt / zwar einen unbarmhertzigen / da er mittelſt ſeiner ſcharffen Senſen / wie ihn der H. Joannes in der Offenbahrung geſehen / alles Graß / omnis caro fœnum eſt, ohne Unterſchied / ohne Diſcretion zum abdorren nidermähet / weder der Kindheit / noch der Jugend / minder dem Alter verſchonet / ſintemahlen er gantz blind drein gehet / und unbeſcheiden umhauet / das heutige Evangelium zur Zeugenſchafft genommen / da es von einem Jüngling / *filius unius Matris ſuæ*, der ein einiger Sohn ſeiner Mutter war / erzehlt / daß ihm der Tod gantz unbeſonnen in der hervorſchieſſenden bluhenden Jugend / im 18ten Jahr / den Garauß gemacht / über welche ungleiche Procedur, der ſtattliche Mann / und H. Abt Antonius ſich höchſtens verwundret / und erkecket GOtt den Allerhöchſten befragt / Domine, quomodo aliqui in parvo tēpore vitæ ſuæ moriuntur, & aliqui ultrà decrepitam veniunt ſenectutem? Ach GOtt! und HErr! wie komts daß etliche ein gar kurtzes Leben haben / ja kaum recht anfangen zu leben / u. ſchon wieder ſo dahin ſterben / kaum auf die Welt gebohren werden / u. ſchon widerum hinaus gezuckt werden;

Apoc. 14 v. 14. Iſa. 40. 6.

Herib. Ros VVeid. L. 5 de Vit. patrum.

etliche aber biß in das graue Alter tauren / ein ſolche zimliche Weiber-Haut haben / welche die ſonſt ſcharffe Senſen des Todes kaum mag übermeiſtern; ich weiß von einem deinem Geſchöpff/ O allmächtiger ewiger GOtt oder ein gewiſes Thierlein / welches mit vier Füßlein und vier Flügel verſehen / zugleich kriechet / und flüget / bey aufgehender Sonnen erwachſet / zu Mittag vollkommen lebet / zu Abends / wann die Sonn untergehet / wiederum ſtirbet / dergeſtalten nur ein Tag lebet / welches meiner Einfalt nach ſo viel will bedeuten; daß jeder Menſch von Morgens an / oder Aufgang der Jugend bißhin gegen Mittag des vollkommenen Männlichen Alter / hernach zum ſpaten Abend eines Eyß-grauen Alters ſoll tauren / allein es geſchicht gantz das Widerſpil / daß viel und unzahlbare viel nicht die Jugend erreichen / ſondern noch in der Kindheit / ja in erſten Tagen ihrer Geburt von dem Tod hingeſchleiffet werden / wie komt doch dieſes! O HErr! und GOTT! darauf folgete ihm zur Antwort. Antoni! ad te ipſum intende, hæc enim judicia Dei ſunt, & te ſcire ea non convenit, Antoni! hab auf dich ſelbſt acht / dann dieſe ſind die unbegreiffliche Urthel GOttes / welche zu wiſſen dir nicht gebühret; ſintemahlen es ein hochwichtige Urſach iſt / warum etliche frühzeitlich in der Kindheit / in der Jugend / von dem Tod in die Ewigkeit gezucket werden / etliche aber in das Männliche / in das ſpate Alter tauren / obſchon ſelbige fromm / Gottsförchtig / oder böß-Gewiſſen-loß leben / beliebt es euch / geliebte Zuhörer / ſolche hochwichtige Urſach anzuhören / und zum Seelen-Heyl aufzunehmen / ſo beliebe es euch auch euer Hertz / und Ohren zu bereiten.

Ariſt. l. 5. de animal. c. 19.

Propoſitio

Man ſagt / und iſt auch gewiß; wie mehr ein Am-

vel Oel hat / je länger brennts / wo wenig Oel / dort löſchets bald auß ; alſo in welchem Menſchen viel natürliche Feuchte / innerliche Wärme / gute Leibs-Complexion, ein geſunde Natur / gleich einem guten Oel vorhanden / dort langes Leben / ein ſpates Alter zu hoffen iſt; widerſprich dieſes ſolemniſſimè, und ſage / weilen GOtt der HERR in jedem Menſchen ein gantz außgemachtes vollkommenes Recht / Gewalt / und Herrſchafft habe / alſo kan er auß unendlicher Vollmacht einem das Leben nehmen / wann er will / und wie es ihm gefällt / und obſchon GOtt vielmahls einem Frommen / oder Boßhafftigen den Tod auf den Halß ſchicket / ſo geſchicht es jedoch niemahls ohne hochwichtige Urſach / ſondern allzeit muß etwas nahmhafftes / etwas geheimes darunter verborgen ſtecken.

Es geſchicht ; man ſtirbt / in der Kindheit / in erſten bluhenden Tagen / in friſcher Jugend / wo die beſte Leibs Beſchaffenheit bey geſunder ſtarcken Natur auf dem Gipffel der Vollkommenheit ſitzet : Ach GOTT! wie kommt dieſes / ein eintziger Erb groſſer Reichthumen / ein Freud der Eltern / ein Troſt der Befreundten / eine Morgen-Gaab der Unterthanen / ein Augapffel der Bekandten / ein ſchöne herrliche Pflantzen eines groſſen Hauß / ein friſche Blum erfreulich anzuſehen / muß ſo frühzeitig gantz unſchuldig verdorren / und das Leben quitieren. Warum ſolches ! die H. Schrifft in dem Büchlein der Weißheit gibt deſſen hochwichtige Urſach / raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius, er iſt hingezucket worden von dem Tod / damit ſein Verſtand durch die Boßheit nicht verändert / verkehret / oder ſeine Seel durch Heuchlerey der Welt / durch liebkoſende zeitliche Wol-

Sap. 4. 11

Cauſa

lüſ-

lüſten / durch die Sündhaffte Freuden betrogen / ode
verführt wurde / folgends bey langem Leben / auch in di
lange Höll gerathen thäte ; gewißlich viel tauſend / j
unzahlbar Millionen der Seelen / welche jetzt in der un
endlichen Glori GOttes Freuden / voll triumphiren
würden bey der Hölliſchen Glut ewig brennen / und bra
ten müſſen / ſo fern ſie nicht in der ſchönen Blüthe der
unſchuldigen Kindheit / oder Jugend frühzeitlich die To
des Senſen verkoſtet hätten / will von andern allen ge
ſchweigen / allein von denen 14000. Kindern / welche der
Tyranniſche König Herodes hat laſſen um das Leben
bringen / gefragt haben / ob ſelbige alle bey langem Le
ben in dem ſpaten Alter wären ſeelig worden? ſchwerlich
vielleicht auß 14000. kaum 1400. glaub dieſes hart :
vielleicht auß 1400. kaum 40. oder wol gar nur 14. das
weiß ich / auch kein Menſch nicht ; GOtt allein iſt es wiſ-
ſend : ſo iſt es dann ein hochwichtige Urſach / wann
theils frühzeitig ſterben : dahin gehen / und zihlen / die
Wort Chriſti deß HErrn bey ſeinem H. Evangeliſten
Matthæum, am 24. niſi breviati fuiſſent dies illi, non
fieret ſalva omnis caro, wofern nicht manches mal die
Lebens-Täg verkürtzet werden / ſo würd kein Menſch
ſeelig.

Matth. 24.

Ein Weltliche Geſchicht muß die Sach ſchön erleu-
tern / und ſchreibts P. Gregorius Stengelius S. Jeſu. Es
war ein gewiſſer Edelmann / der hatte vor ſeinem Fenſter /
welches gegen dem Garten hinaus gangen / einen ſchö-
nen Baum / worauf ein Vögelen ſein Neſtlen gemacht /
und unaufhörlich dergeſtalten ſchön lieblich geſungen /
daß die gnädige Frau / als Ehgemahlin deß Edelmann /
den gantzen Tag in dem Fenſter gelainet / dem Geſang
deß Vogels aufgewartet / und zu gehöret / unter ſolcher

Hiſtoria pro . P. Georg. Steng. S. J. p. 4. c. 4. 8.

Zeit

Zeit aber die Haußwirthſchafft auf den Nagel gehencket/ die nothwendige Arbeit und Geſchäfften vernachläſſiget/ dardurch dem Haußweſen mercklichen Schaden einſchleichen laſſen/ welches dem Gnädigen Herrn gar nicht gefallen wollen/ ſondern auf alle Weiß getrachtet ſeine Frau von ſolcher Lieb gegen dem Vogel-Geſang abzuhalten/ derentwegen unvermuthet/ einen Pfeil genommen/ mittelſt deſſelbigen das ſo hertzige liebe Vögelein vom Baum tod geſchoſſen; worüber nicht leicht außzuſprechen/ wie die Gnädige Frau gelamentiret/ geweinet/ ihr faſt vor Leyd die Haar außgerauffet/ und lange Zeit keinen guten Muth hat ſchöpffen mögen/ dieſes aber war ein hochwichtige Urſach/ weilen ſich hernach die Gnädige Frau wiederum in der Hauß-Wirthſchafft befliſſen/ höchſtens aller Nothwendigkeit die Obſicht getragen/ die gebührende Arbeit verrichtet/ und den Haußnutzen beförderet.

Auf ein ſolche Weiß machet es GOtt der HErr/ wann er ſihet/ daß manche Eltern ihr Kind (oder welche gegen einen andern/ wer ſie immer ſeyn wollen) mit Lieb verſtricket ſeyn/ gar zu ſehr lieben/ vor Lieb faſt gleich einem Affen ertrucken/ wie mit einem Piſcoten Taig umgehen/ die ewige Zeit auf Katzen-Art ſchmeichlen/ mit ſelbigen auf dem Bolſter allerhand Kurtzweil/ durch unterſchiedlich angeſtelte Recreationen/ mit Zulaſſung alles Böſes ſpilen/ und liebkoſen/ Tag und Nacht trachten/ lauffen und ſchnauffen/ wie ſie nun das Kind voll verſorgen/ herzlich kleyden/ mit einer guten Erbſchafft verſehen/ zu einer guldenen Heurath/ herzlichen Dienſt befördern/ und mit einem zeitlichen Wolleben mäſten mögen/ unter deſſen ihr eigenes Applicatio.

Gewiſſen verabſaumen/ihrer Seelen Hauß-Wirthſchafft auf den Nagel hencken/der Lieb GOttes und deß Himmels faſt vergeſſen / auf ihr ewiges Heyl keine Obſicht tragen/ alles laſſen zum Gewinn deß Himmels zu Grund gehen. O da ergreiffet GOTT den Pfeil deß Tods / ſchieſſet/ triffet darmit das Kind/ daß es ſtirbet/ darüber vielmals die Eltern/ die Befreundte faſt von Sinnen kommen/ ſich auf keine Weiß tröſten laſſen / ihnen ſchier die Haar außrauffen/ heulen und weinen/ daß der Himmel möcht einfallen/ wer will aber nicht ſagen / und mit Warheit bekennen/ daß es ein hochwichtige Urſach ſey/ maſſen GOtt dadurch zu aller unordentlichen Lieb/ Freud uud Troſt den Paß abſchneidet / die unnöthige Sorg verleget/ und machet/ daß man beſſers Obaug auf eignes Gewiſſen tragt / und mehrern Fleiß auf die Seeligkeit anwendet.

Wem dieſes nicht gefällt/ der kan ein andere hochwichtige Urſach hinnehmen / daß nemlichen junge Leuth ſolchen frühzeitigen Tod wegen ihrer Sünd/ und Laſter/ wegen ihres verruchten Lebens-Wandel/ und daß ſie hernach bey einem langen Leben auch andere mehr verführen/ groſſe Aergernuß geben wurden / zu einer Straff verdienen: Abſolon der ungerathene Sohn/ muß in die Zeugenſchafft ſtehen/ dieſer in beſter Geſundheit mit rothen Wangen/ bey friſchem Leib/ nebens ſtarcken Kräfften/ auf einem Grund-feſten Stengel deß ſchöniſten Gewächs / ritte auf ſeinem Mauleſel durch einen dicken Eichbaum/ verblieb alldort mit ſeinen Haarlocken hencken / das Maulthier aber iſt entloffen; ſolchen Klöckel in der Lufft hangend hat man alſobald den Joab berichtet/ welcher unverzüglich / tulit tres lanceas in manu ſua, & infixit eas in corde Abſolon, drey Lantzen in ſein

Proba. 2. Reg. 18. 9.

ſeine Hand genommen / und in das Hertz deß Abſolon, geſtoſſen / weilen er über dieſes ſich noch etwas bewegte / und mit gantzem Leib zapplete / lieffen 10. Soldaten Joabs hinzu / interfecerunt eum, und haben ihm den völligen Reſt gegeben. Nach dieſem tulerunt Abſolon, & projecerunt eum in ſaltu in foveam grandem, & comportaverunt ſuper eum acervum lapidum magnum nimis, haben ſie den Abſolon genommen / wurffen ihn in ein Wald in ein groſſe Gruben / und trugen ein ſehr groſſen Hauffen Stein über ihm zuſammen. O ſchändliche Begräbnus! dero noch dato ein Gedächtnus vorhanden iſt / dann ein gewiſer Geſchicht-Schreiber / welcher die Eigenſchafft deß Heil. Lands beſchreibet / berichtet / daß ihm Abſolon ſelbſt noch bey ſeinen Lebs-Zeiten an diſem Orth ein Gedächtnus aufgerichtet / wie es auch der klare Text H. Schrifft mit ſich bringt folgenden Innhalts: v. 17.

Abſolon erexerat ſibi, cum adhuc viveret, titulum, qui 2. Reg.
eſt in valle Regis, Abſolon hatte ihm einen Titul auff- 18. v. 18.
gerichtet / da er noch lebet / welcher im Thal deß Königs ſtehet / nahend dem Thal Joſaphat / wo das allgemeine Gericht werd gehalten werden. Dahero verwunderlich / wann heutigen Tag auß denen Juden / oder Türcken jemand ſolche Begräbnuß deß Abſolon vorbey reiſet / ſo werde er Steine dahin werffen / ja / wann die Chriſten von Auffgang der Sonnen an beſagtes Orth kommen / ſo werden ſie alldort einen Stillſtand halten / ihren bey ſich habenden Kindern befehlen / daß ſie mit ihnen Steine aufheben / und auf das Grab Abſolon werffen / mit Vermelden: Eccè Eccè perfidus ille, & parricida, qui in patrem inſurexit, ſehet / ſehet / da ligt der treuloſe Sohn / und Vatter-Mörder / welcher ſich wider ſeinen eignen Vattern aufgelehnet / ihme die Cron / und das Leben zu nehmen getrachtet.

Uber ſolche traurige Tragoëdi, oder frühzeitlichen Tod der Königliche Herr Vatter David unſäglich geſeuffzet/ und gelamentiret / ja für den Sohn / ſo ihm geſinnt das Leben zunehmen / das Leben zu laſſen verlangte / ſprechend: Abſolon fili mi, fili mi, Abſolon, quis *mihi det*, ut ego moriar pro te? Abſolon mein Sohn / mein Sohn Abſolon, wer gibt mir / daß ich für dich ſterben möge/ welches erſchröckliches Weheklagen nichts verfangen / dann ein hochwichtige Urſach vorhanden iſt / æque qui in patrem delinquit, & in Deum punitur; at qui Divinum præceptum ſprevit absquè venia mortis condemnatur, at qui in parentes delinquit, lapidibus obruitur, weilen jener gar recht und billich / welcher wieder ſeinen Vatter ſündiget/ von GOtt geſtraffet werde / und wer das göttliche Gebott verachtet / ohne Gnad des Tods eigen ſey / und der da ſeine Eleern / wie Abſolon beleidiget mit Steinen bedecket werde.

S. Bernh. tom. 2. Dom. I. Quadr. Serm. 17.

Die Göttliche Schrifft möchte vielleicht mit dieſer erzehlten Geſchicht nicht ſattſame Satisfaction leiſten / ſo höre man dann einen Wahrhafftigen Bericht / zwar von einem Jüngling aus Spanien / aus einem gewiſen Marcktfleckē in Catalonien gebürtig/ ſolcher iſt durch ſeinen Ungehorſam gegen denen Eltern / und mittelſt greulicher Boßheit dahin gerathen / das er im achtzehenden Jahr ſeines alters ſich erkecket allerley Laſterthaten / Schandthatē/ Mordthaten offentlich zu begehen / weßwegē er gar bald in Verhafft eingezogen / gerichtlich examinirt / für ſchuldig befunden / zum Tod verurtheilt, endlich gehenckt worden/ unverzüglich aber / mercke man das Wunder / iſt dem gehenckten todten Jüngling / ſo noch nicht mit einem ſehentlichen Härlein um das Maul verſehen geweſen / ein Barth erwachſen / zwar ſamt dem Kopff ſchneeweiß / daß er

auß-

außgeſehen / wie ein 90. Jähriger Eyß⸗grauer Mann / welcher alle Augenblick um die Schaalen der Ewigkeit greiffet: über welche unerhörte neue Mähre der Biſchoff ſelbiges Orts mit ſeiner unterhabenden Cleriſey / und einer groſſen Menge Volcks ſich zu der Gerichtsſtatt begeben / daſelbſt ſamentlich auf ihre Knie niedergefallen / und GOtt angeruffen / zu entdecken / was doch dieſes Wunder anmercke? Endlich der Biſchoff auß innerlicher Erleuchtung folgends außgeſagt: GOtt der HErr will hiemit zu verſtehen geben / wieviel Jahr / nemlich 72. er dieſem jungen Menſchen wegen ſeines Ungehorſams gegen denen Eltern / und wegen ſeines verruchten Lebenswandel hat abgezogen / da er ſonſten das 90ſte Jahr erreichet hätt; auß dieſem erkennet man die hochwichtige Urſach / daß nemlich viel und ohne Zahl viel wegen ihrer Sünden und Laſter frühzeitlich müſſen in das Graß beiſſen / da ſie ſonſt die Gnad gehabt hätten lange Jahr hinauß zu leben.

Similitudo

Deſſen nemme man ein Gleichnuß von unterſchiedlichen Sachen: ein Gärtner / wann er ſiehet / daß ein junger Baum kein Frucht träget / auch keine von ihm zu hoffen hat / ſo wird er ſolchen umhauen / und verbrennen: ein Hauß⸗Schaffner / wann er ſpührt / daß ein junger Ochß ſich nicht laßt in das Joch ſpannen / weniger den Pflug will ziehen / ſo verſetzet er ihm mit der Hacken einen Streich zum Kopff / und verzehrt ſelbigen mit ſeinem Geſind: ein Jäger wañ er merckt daß der Lockvogel nicht ſinget / ſo trähet er ſelbigem den Halß um / und ſchickt ihn auf den Spieß: Ein Baursmann / wann er wahr nimmt / daß auf ſeinem Acker der außgeſäete Saamen nicht aufgehet / noch fruchtet / laſt er ihn ligen / uud gar verderben;

ein Müller / wann er weiß daß ein junger Stein kein gu- teß Meel malet / ſondern alles Getreyd verderbet / ſo verwirfft er ſelbigen biß er zu nichts kommt; ein Brunn- Meiſter / wann er in Augenſchein hat / daß ſein neu ge- grabener Canal kein Waſſer gewinnet / ſo verſchittet er ſelbigen: Alſo wañ GOtt dem HErrn aus unendlicher Vorſichtigkeit bekannt iſt / daß dißer und jener Junge Menſch keine Frucht eines guten Werck bringt / das Joch ſeiner H. Gebotten nicht ziehen will / ſein Göttliches Lob nicht ſingt / der ausgeſäete Saamen ſeines Worts / oder die vielmahls angehörte gute Lehr nicht fruchtet / kein gutes Meel mahlet; jeden ſeinen neben Menſchen mit böſem Exempel verderbet / kein Waſſer der Buß- Zäher über ſeine Sünden ſchöpffen laſt / ſo ordnet er ihn unter die Senſen des Tods / daß er frühzeitlich ſtir- bet. es zeiget ſich dieſes unwiderrufflich aus dem / was der

Hiſtoria. H. Antonius von Kayſer Anaſtaſio erzelt / welchem einſt

P. Georg. Steng. S. J. p. 4. c. 48. ein unſäglich erſchröcklicher Mann erſchienen / mit brin- gend ein Buch / worinnen folgends geſchrieben geſtanden: En ob tuam improbitatem quatuordecim tibi Vitæ an- nos deleo, ſihe! wegen deiner Boßheit leſche ich dir 14. Jahr auß von deinem Leben; O wie offt / und abermahl geſchicht dieſes! daß GOtt der HERR manchen Men- ſchen wegen ſeiner Sünd und Laſter 10/ 20/ 30/ 40/ 50. ja noch mehr Jahr entziehet / ſonſten aber lange Zeit hin- auß leben thät: O hochwichtige Urſach.

Es geſchicht aber öffters / ja unzahlbar vielmahls / daß in Grund und Boden hinein böſe Gottloſe Leuth / welche nichts anders im Schild führen / als daß ſie ge- dencken / wie ſie mögen ihrem Leib Sündhafft abwar- ten / allem Sinn und Begierlichkeiten den Zaum laſſen / dem Zeitlichen Weeſen in vergnügtem Wolluſt nachlauf- fen /

ſen / mit vollen Backen die verbottne Sünden-Biſſen ſchlucken / in der Welt Eitelkeit / im Geltſack / in dem geilen Fleiſch-Trog / in dem Bacchus-Faß / in dem Hoffarts-Stall / wie ein Schermauß in der Erden ſtecken / von Tag zu Tag ja von Stund / zu Stund ihren Sünden-Rantzen und Laſterhafften Wander-Pintel in die Ewigkeit verſtehe das Gewiſſen / vergröſſern / den Himmel ſchon längſten verſchertzet / und die Höll wohl tauſendmahl verdienet haben / ſo lange Jahr hinauß leben / und das Eyß-graue Alter erreichen / wie zu leſen von denen zwey weiſſen Schimmelen / denen zweyen alten Richtern zu Babylon, welche Lebenszeit ſchlechte Vocativi bey der keuſchen Suſannam haben wollen Genitivi abgeben / und niemahl biß in das ſpate Alter nichts nutz geweſen.

Deſſen abermahl hochwichtige Urſach die H. Schrifft uns ſtattlich einhändiget / mit dem König Nabuchodonoſor, von welchem zu wiſſen / daß er ſeinen gantzen Lebenslauff in abſcheulichen Sünd und Laſtern zugebracht / ſich ſelbſten mit Aufrichtung eines guldenen Bilds für einen GOtt anbetten laſſen / endlichen zu letzt iſt auß dieſer ſchändlichen Brenneſſel ein annehmlich Lavendel erwachſen / da ſich Nabuchodonoſor ernſtlich und rechtſchaffen zu GOtt dem Allerhöchſten bekehret / nunc igitur ſprach er / ego Nabuchodonoſor laudo, & magnificio & glorifico Regem cœli, quia omnia opera ejus vera, & viæ ejus judicia, & gradientes in ſuperbia poteſt humiliare, nun ich Nabuchodonoſor, lobe jetzt / mache groß und herrlich den König deß Himmels / dann alle ſeine Werck ſind wahrhafftig / und ſeine Weg ſind recht / oder noch Teutſcher geredt / alles geſchicht von ihm aus einer unendlich-hochwichtigen Urſach; er kan auch jene demüthigen / die in der Hoffart / wie ich /

Dan. 4. 34.

Cauſa.

daher

daher tretten; durch welche zerknirſchte Bekandtnus / u
wahre gethane Buß / Nabuchodonoſor vollkommen
Vergebung ſeiner Verberbrechen erlanget / mittelſt ſelbi
ger an ſeiner Seelen gerechtfertiget / und nach Auſſa
bewehrter Lehrer / weilen er über dieſes nicht lang gelebt
den Himmel erworben.

Lyran Carthus Auguſtin. Ep. 121. & Dorotheus in Vita Danielis.

Hierauf keck rede / daß der Allerhöchſte manche
Menſchen / welcher die gantze Zeit ſeines Lebens ein lau
teres Unkraut iſt / gleich einem Froſch ſich ſtets im Mor
raſt abſcheulicher Sünden arfhaltet / den garſtigen Wuſt
ſeiner Laſter nicht einmahl rechtſchaffen durch ein wahre
Beicht und Buß aus dem Zimmer des Gewiſſens ver-
würffet / an guten Sitten verderbt / wie ein fauler Kür
bis in Grund nichts nutzt / mit Ubelthaten überwachſen
vor GOtt und dem Himmel ein Greuel anzuſehen iſt /
lange Jahr hinaus biß in das ſpate Alter tauren laſſet /
inmittelſt gütig / gedultig ohne End barmhertzig zu ſie-
het / die Buß und Bekehrung erwartet / auf daß / weilen
er ſonſt mit dem König Nabuchodonoſor in der Jugend
ewig wäre verdammt worden / in dem Alter noch die See-
ligkeit mag erlangen / ſintemahlen gewiß / multi ex pec-
catoribus juſti poſterius effecti ſunt, ex malis boni, ex
improbis continentes, daß viel / aus abſcheulichen groſ-
ſen Sündern zu letzt gerechte / aus boßhafftigen from-
me / aus gottloſen gottsförchtige worden ſind

Apug Lactant. l. 1. de ira Dei. 20.

Hiſtoria.

Erfreuet mich recht / wann ich hierzu ein bequeme
Geſchicht à propos kan erzehlen / dieſe iſt von einem Spi
thaler aus Schweitzerland aus der Stadt Lucern zu hö-
ren / welcher Alters halber nirgends an einen Ort ohne ſei-
nem höltzernen Handpferd kommen möchte / in jeglicher
viertel Stund mit ſeinem ſteten Huſten den Tod geruffen /
mit dem Kopff ohne Unterlaß auf die Erd geſchauet / gleich-
ſam

gleichſam ſelbige um die letzte Nacht Heerberg anzuſpre- chen: nun als ſolcher Spitaler auf ein Zeit bey warmem Sonnenſchein vor dem Spital mit andern ſeines gleichen Elenden und mühſeeligen Krüpeln beederley Geſchlechts geſeſſen / Kurtzweil halber Theils auf die Vorbeygehende zu ſchauen/theils mit unnützē Geſchwätz und Gelächter die Zeit zu vertreiben / ſihe Wunder! da komt unverſehens ein groſſer entſetzlicher Hund daher geloffen / ſo einen todten Menſchen-Kopff in der Goſchen getragen / und ſelbigen durch alle Leuth durchtringend den graden Weeg vor deß beſagten Spitaler ſeinen Füſſen nidergelegt / und wieder- um gantz ſtill hinweg geloffen/ über welches alle ſamentlich erſt utzet/den alten unverruckt angeſchauet / daß er deſthal- ben von dem Sitz aufgeſtanden/ in ſich ſelbſt gangen/ gleich darauf bekennet/ daß er vor 30. Jahren einen Studenten- Knaben auf einem Berg im Wald boßhafftig um das Leben gebracht/ zwar allein auß der Urſach / weilen er vermeint / und geglaubt bey ihm Gelt zu bekommen/ſo aber nicht mehr als 3. Kreutzer gefunden worden / den Leichnam hab er nachgehends in ein Gruben geworffen / und vergraben / erkenne beynebens gar wol / daß dieſer von dem Hund auß Befelch deß Himmels dargebrachte Kaalkopff/ das Haupt deß entleibten Studenten ſey; darauf ſolches lautmährig/ der alte Gegg in Verhafft geſetzt/ endlichen zu wolverdien- ter Straff mit jedermanns Verwunderung / weilen man ihn allenthalben für ein gar frommen Gewiſſenhafften Chriſten gehalten enthauptet worden. In Chronicis Helvetiorum.

Hierauf ſchöpffe man mit mir die hochwichtige Urſach warum der Allerhöchſte manchen boßhafftigen Menſchen der ein lauter-thue kein gut iſt / ſo lange Jahr laſt hinauß leben/und Eyßgrau alt werden/ nemlich / daß er ſich bekeh- re/ Buß thue / die eiſerne Pfandt der ſchlimmen Gewohn-

heit aus ziehe/den alten Sünden Pack auf Schlangen-Art ablege / den Zundel der Begierlichkeit aus allem Sinn ſchlage / die lang verſchwigene Sünden einmal rechtſchaffen beichte/ ſeiner Seelen Heyl in obacht nemme/ dann diu
in ſoliloq. vivere, ſagt der geiſtreiche Thomas de Kempis, & vitam
anim. c. 6. non emendare, pœnam eſt accumulare, lang leben / alt werden / und ſich nicht beſſeren / bekehren / von dem böſen abſtehen wollen / heiſt die Pein in der Verdammnuß vergröſſern / vermehren / und die Höll beſſer anzünden.

Wie kommts aber / iſt eine ſchöne/ ein hoch nutzbahre Frag / das viel tauſend / und millionen der Menſchen ſo uhrplötzlich / ſo gähling / und unverhofft ohne Empfahung eines Chriſtlichen Sacraments/ ja ohne einigen H. Zeichen dahin ſterben/ es gilt hernach gleich / was es immer für ein Alter seyn mag / was muß man von ſolchen gutes / oder ſchlechtes/ den Himmel oder die Höll urtheilen? Geſchichten/ſo wol geiſtliche aus Göttlicher Schrifft / als weltliche müſſen deßen hochwichtige Urſach bey bringen / zur Apoſtel Zeiten war der Brauch / daß welche Chriſto dem HErrn/ u. ſeinen Jüngern nachzufolgen getrachtet/ all das ihrige ver-
Actor. 5. kaufft / das eingenommene Gelt hernach vor die Füeß der
v. 15. Apoſtlen gelegt / worvon jeglichen ausgetheilet worden/ nachdem es einem nothwendig geweſen. Unter andern war einer mit Namen Ananias ſamt ſeinem Weib Saphira, die-
Cauſa. ſer geſinnte eben in die Fußſtapffen der Jünger Chriſti zu tretten / zu dem Ende / er ſeinen Acker verkaufft / aber die Helffte des Gelt mit wiſſen/ und willen ſeines Weibs vor ſich behalten/den anderthalben Theil gleichwol zu den Füſen des Haupt-Apoſtels Petri dargebracht / worüber
C. 5. v. 3. ſich S. Petrus gegen ihm verlautet: Anania, cur tentavit Satanas cor tuum, mentiri te Spiritui S. & fraudare de pretio Agri? Ananias, warum hat der Sathan dein Hertz ein-

eingenommen/ dem H. Geiſt vor zu lügen/ und etwas vom Geld des Ackers zu entwenden? in Anhörung deſſen cecidit & expiravit, fiel er nieder / und und augenblicklich gab er ſeinen Geiſt auf. Nach drey Tagen kam das Weib Saphira auch zum H. Petrum unwiſſend / was ihrem Mann begegnet / ſolche fragt eben Petrus, quid utique convenit vobis tentare Spiritum Domini? Was/ v. 9.
und wie ſeyd ihr beede mit einander eins worden / den Geiſt des HErrn zu verſuchen? alſo bald fiel auch das Weib vor ſeinen Füſſen nieder / und ſturb des gehen Tods.

Was laß ſich hieraus für ein hochwichtige Urſach ſchlieſſen? kein andere/ als welche hierüber gibt der uhralte Lehrer Origenes, digni erant in hoc ſæculo recipere peccatum ſuum, ut mundiores exeant ab hac vita mundi, caſtigatione ſibi illatâ, per mortem hominum, quoniam credentes erant in Chriſtum, dieſe beede Eheleuth / ſagt Origenes, waren glückſeelig / daß ſie ihre Sünd auf der Welt könten abbüßen/ damit ſie durch die Göttliche Straff abgebüßet / mittelſt des gähen Tods gezüchtiget / von Sünden ledig uud rein aus der Welt in die glückſeelige Ewigkeit gehen ſolten / dann ſie an Chriſtum den HErrn / und ſeiner Lehr geglaubet. Alſo verhenget GOtt über viel und unzahlbar viel Menſchen einen gähen unverſehenen uhrplötzlichen Tod / damit ſie dardurch ihre Sünden-Schulden abzahlen / der geſtalten abgebüßt der Höllen entkommen. Oder es geſchicht/ wie die alte Fabel erzehlt / daß Proſerpina ein Tochter der Göttin Cereris, von dem Gott Pluto, und Canymedes ein ſchöner Jüngling von dem GOtt Jove, weilen ſie ihnen zu häfftig in unzimmlicher Lieb gefallen / uhrplötzlich in den Hmmel entzucket

Origenes tr. 8. in Matth.

Moralitas.

worden / alſo weilen GOtt manchen Menſchen ſehr liebet / an ſeinem tugendſamen Leben ein groſſes Wohlgefallen tragt / bey ſich in unendlicher Glori haben will / verordnet er über ihm einen gähen Tod / daß er nicht etwann bey langſamen harten ſterben in gifftige Verſuchung / folgends in die Sünd / hernach in die Höll falle.

in theatr. trag. pag. 4. 76. Zu ſehen gib ichs an jenem Geiſtlichen / von welchem Zvvingerus ſchreibt / daß er in währendem ſeinem andächtigen Gebett vor dem Crucifix knyend vom Donner erſchlagen worden; zu ſehen gib ichs an Pium den fünfften Römiſchen Papſten / welcher auß innbrünſtiger Lieb öffters ein gewiſſes Crucifix geküſſet / und in währendem küſſen urplötzlich darnider Tods verbliben / dann man hat heimlicher Weiß die Füß deß gecreutzigten JESU mit ſtarckem Gifft beſtrichen: (theatr. trag. f. 4. 50.) zu ſehen gib ichs an jenem / von welchem Holcot erzehlt / der ein abſonderlicher Liebhaber der Geiſtlichen Bücher geweſen / mit dero Geiſtlichen Lehr ſein Seel gewaydet / und eineſt unverhofft bey denen Büchern todter gefunden worden / (Holcot. lect. 47. in ſap.) ſo aber allen gegenwärtigen einen groſſen Troſt verurſachet / weilen man geſehen / daß er ſeinen Finger juſt grad auf den Spruch des H. Geiſtes aus dem Büchlein der Weißheit gehalten dieſes verlauts: (Sap. 4. v. 7.) juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit, wann ſchon der gerechte von dem Tod übereylet wird / ſo werd er jedoch in der ewigen Erkühlung ſeyn.

Hiſtoria. Zu ſehen gib ichs Wunder ſchön / was in dem Leben der Alt Vätter zu leſen / nemlich in dem rauhen / und Einſidleriſchen Ægypten wohnte ein der Welt zwar einfältiger / dem Himmel aber zimlich verſtändiger Geiſtliche / (in Vit. PP. l. 5. ex Alberto Pata. Dom. Pass.) welcher ſich durch die mehriſte Zeit des Tags in denen Betrachtungen aufgehalten / und ſich darmit geſpeiſet /

ent-

entzwiſchen in ſolchem vertieffet / einsmahls zu GOtt gebetten / Domine oſtende nobis tua judicia, O HErr und GOtt! zeige uns dein Urtheil / wie / und warum du ſo wunderbahrlich mit denen Menſchen hauſeſt? darauf ſendet der Allerhöchſte ein Engel / welcher in Geſtalt eines alten Einſidlers erſchienen / und ihne gar freundlich eingeladen / mit ſich zu kommen / andere allda in der Ægyptiſchen Wüſten wohnende Geiſtliche heim zu ſuchen / mit ihnen ein heylſames Geſpräch zu halten / und dem Gebrauch nach dieſ gewöhnliche Benediction ein zu hohlen; welchem er willig gehorſamet: kommen alſo den erſten Tag gegen dem ſpaten Abend zu einer zerlumpten Einſidlerey / daſelbſten / in dem ſie angeklopffet / ein Eyß grauer Eremit mit langen Haaren / und groſſen Barth völlig überwachſen / voller Chriſtlicher Lieb / und deme die Heiligkeit aus dem Angeſicht / und allen Geberden ſcheinbarlich geſtrahlet / entgegen gangen / und ſie beede / gleich einem mildhertzigen Patriarchen Abraham, zu der Einkehr gebetten; als es geſchehen / hat ihnen der Alte nach aller Möglichkeit Dienſthafft aufgewartet. S. H. anfänglich die Füß gewaſchen / nachmahls zu Tiſch geſetzt / und was ſein gantze Armuthey in Vermögen gehabt / Kräuter u. Wurtzen ſamt dem Saltz in einer ſauberen ſchönen Schüſſel zum Nachtmahl aufgetragen / ja alle Höfflichkeit erwieſen / darbey der Diſcurs von puren Geiſtlichen / Him̃liſchen Sachen vorbey gangen.

Denn anderen Tag frühe haben ſich beede wiederum bey demütiger Danckſagung beurlaubet / und ihren Weeg weiter genommen / entzwiſchen vermercket der einfältige Mönch / daß der verſtelte Engel jene ſchöne Schüſſel / woraus ſie gaſtiret worden / heimlich entfremdet / worüber er ſich alteriret / geärgeret / und in ſtillen Gedancken zu

ihm ſelbſt geredet/ Ecquid accidit huic ſeni, ut pro vice charitatis, hoſpitiique lautiſſimi loco, viro ſanctiſſimo catinum vellet aſportare? O mein GOtt! was hat dieſer liebreiche H. Abbt Vatter verſchuldet/ daß man ihm für ein Recompens, und danckbares Deo gratias erzeugter Gutthaten noch darzu ſeinen ſchöneſten Haußrath/ die Schüſſel/ enttrage? in währendem dieſem komt der jung deß alten Einſidlers daher geloffen/und ſchreyet/reddite catinum, quem ſuſtuliſtis vobiſcum, höret gute Freund/ es gehet uns die Schüſſel ab/ worauß man euch günſtiglich getractirt/ her da zuruck wiederum mit geſtohlnen Sachen/ es ſtehet euch dieſes gar übel an/ ein andersmahl/ wann ihr mehr komt/ wirds heiſſen/ vor der Thür iſt drauſſen/ clauſa eſt janua, vor ſolche undanckbare Gäſt/ muß man alles zugeſpärt halten; der verſtellte Engel gibt hierauf gleich Antwort/ mit Vermelden/ antè nos eſt, cui eum dedi, veni & recipe eum, ſchau/ dem ich die Schüſſel zu tragen gegeben/ iſt vor unſer/ lauff nur geſchwind hin nach/ ſo viel du kanſt/ damit du ihn ertappeſt/ ſage ihm in meinem Nahmen die Schüſſel zuzuſtellen/ ſolchem Befelch kommt der jung nach/ weilen er denen Reden feſten Glauben gegeben/ und laufft/ daß er kaum Athmen mocht/ auch in währendem ſtarcken lauffen gefallen/ daß er darüber deß gähen Tods geſtorben.

Uber ſolches Unglück der Ægyptiſche Einſidler hefftig erſchrocken/ und bey ihm ſelbſt die Gedancken gemacht/ Heu! quid contigit mali homini tam bono? nempe non ſufficiebat illi catinum ſubduxiſſe, etiam chariſſimum illius pignus interfecimus? quod crudelius factum poteſt excogitari? furtum homicidio cumulatur? etiamnè Deus iſta permittit, & bonus vocatur. Ach! was iſt dieſem ſo gutherzigen Menſchen für ein groſſer Schaden geſchehen?

hen? da es nicht genügte/ daß wir ihm ſeine Schüſſel entfremdet/ ſondern noch darzu ſein liebſtes Kind im Hauß ums Leben gebracht ; was mag für ein erſchröcklichere That über ſolche erdenckt werden/ den Diebſtal mit dem Todſchlag zu vergröſſern ; kan dann GOtt annoch gütig geheiſſen werden/ weilen er ſolche greuliche Ding zulaſſet? welche innerliche Betrübnus ſich vermehret / da ſie den dritten Tag bey einem betagten Abbten ankommen / und mit demüthigem bitten um die Nacht Herberg angehalten/ dieſer aber ſchaute beym Fenſter hinauß / fragte mit gar trutzigen Worten; wer ſie wären/ und jetzt ſo zu ſpater Abendzeit allererſt Nacht-Quartier ſuchten? es geſchah die Antwort / wie daß ſie von der Raiß gantz müd und matt nichts anders verlangen/ als ſeinen Heil. Seegen/ und ein heilſame Lehr. Packet euch fort/ hat es geheiſſen/ man hat heut nicht Zeit mit euch umzugehen; dieſe aber hielten noch inſtändiger an/ mit vorgeben/ es ſey wegen der ſtockfinſteren Nacht die äuſſerſte Gefahr von den wilden Thieren aufgerieben zu werden/ zu dem wuſten ſie keinen Weg/ vil weniger ein anders Zuflucht-Ort/ er ſolle ſich doch ihrer erbarmen/ und einen geringen Winckel vergunnen/ damit ſie nur nicht unter dem freyen Himmel bleiben dörffen.

Endlichem nach langwierigem bitten/ und ſchon genug außgegebenen rauhen Worten/ der unbarmhertzige Feiſen-harte Abbt ihnen den Eſel-Stall erlaubet / allwo ihnen ſo gar das Stroh gemanglet / worauf ſie hätten ligen können; ſie haben zwar um ein Liecht gebetten/ aber auch dieſes iſt ihnen verweigert worden; zu letzt rufften ſie zu denen zweyen Bedienten deß Abbten durch die Liebe GOttes/ um einen eintzigen Trunck-Waſſer; ſolchen hat einer auß ihnen beeden ſamt einem wenigen Hauß-Brod dargebracht / darbey ſcharpff verbotten

botten/ dem Abbten hiervon nicht die geringſte Meldung zu machen / dann er dardurch einzubüſſen in Sorgen ſtehe / weilen der Abbt ein überauß harter Mann ſey; den anderten Tags frühe verlangt der verſtellte Engel durch den Bedienten mit dem Abbten ein eintziges ſehr nothwendiges Wort zu reden / welches der Abbt vom Fenſter ſelbſt vernommen / gieng deſthalben hinunter zu wiſſen / was es doch ſey? da bedanckte ſich der verſtellte Engel gantz höfflich wegen deß Nachts Quartier/verehret ihm zugleich die entfrembdte ſchöne Schüſſel/ und beurlaubet ſich. Darüber hat ſich der Ægyptiſche Einſidler nicht gnugſam verwundern können/ und mit groſſem Unwillen ſagt er zu dem verſtellten Engel (weilen er ihms niemahls hat einfallen laſſen/ daß es ein Engel ſey) faceſſe hinc, non enim amplius poſſum tecũ ambulare; hinweg von mir/ dañ nicht möglich weiter mit dir zu gehen; es mag ja nichts verdrüßlichers ſeyn / als was ich von dir geſehen; nemlich/ daß man einen mildreichen Mann / der uns alles Liebes und Gutes erwiſen / an ſtatt deß danckbaren Deo gratias das ſeinige entwende / ſelbiges einem groben hartneckigen Menſchen verſchencke/ darzu ſeinen eintzigen Aufwarter durch einen gähen Tog in die Ewigkeit ſchicke / mit welchen Worten er ihn gäntzlich verlaſſen wolte; allein der Engel nöthigte ihn zu verbleiben : Höreſt du ſprach er : Nonnè tu apud Deum ſupplicâſti , ut judicia ſua tibi demonſtraret ; ad ea monſtranda ego miſſus ſum : Haſt nicht GOTT gebetten / daß er dir ſeine geheime Urtheln entdecke ; ſihe dann / ſolche zu zeigen / hat er mich geſchicket; Schau die Schüſſel war ein fremdes Gut/ ſo hat es ſich nicht gebühret / daß ſelbige / als eine böſe That / bey einem ſo guten Mann ſolt für ein Eigenthum verbleiben / und ihm eine Verhindernuß ſeyn / daß alle ſeine gute Werck ohne Ver-

dienſten

dienſtē Fruchtloß ablauffen/ weilen mā im Stand einer Tod-Sünd nichts bey GOtt verdienen kan/ hinfüro aber das geringſte das kleineſte/ ſo er zu der Göttlichē Ehr verrichtet/ als in der Gnad GOttes ſtehend/ ſeinen Lohn überkomme.

Daß aber der Knab ſo urplötzlich auf dem Weg verſchieden/ wiſſe/ es war ein hochwichtige Urſach darunter begriffen/ maſſen er hätt folgende Nacht darauf ſeinen eigenen Geiſtlichen Vattern um das Leben gebracht; ſo hab ich auß GOttes Befelch beeden recht gethan/ ja eine Gutthat erwieſen/ bey ſolcher Red ſich der Einſidler zu deß Engels Füſſen geworffen/ und um ſeiner Einfalt wegen Verzeihung gebetten/ darauf der Engel vor ſeinen Augen verſchwunden: er aber Lebenszeit ihme laſſen geſagt ſeyn/ daß allzeit ein hochwichtige Urſach darunter ſtecke/ warum diſes und jenes ſo verwunderlich geſchehe/ warum Petrus etwann auſſer dem Hauß eines gehen Tods/ Paulus im weichen Federbeth nebens vielen umſtehenden Befreundten und Geiſtlichen Troſt/ Joannes in der Kindheit/ Andreas im Männlichen Alter/ Jacobus Eyßgrau ſterbe. Alles/ alles hat ſein wichtige Urſach; der junge Menſch ſtirbt/ weilen ihn GOtt will bey ſich haben/ ſonſt hernach bey langem Leben verführet/ verkehret/ verdamt wird; oder damit ihm nicht die Pein gröſſer und gröſſer bey gehäufften Sünden erwachſe/ folgends durch die lange Ewigkeit mehrers in der Höll zu leyden habe/ oder andere wegen ſeiner nicht ſolten die Seeligkeit erlangen; der alte Menſch aber/ auf das er ſich wenigſt in ſeinen letzten Tagen bekehre/ und den Himmel erwerbe.

Epilog.

Es werd nun Zeit ſeyn mit dem Schluß einzukommen/ u. die letzte Lehr mit nach Hauß zu tragen/ erfolgen zu laſſen/ ſolche dañ zu geben rathſam/ über rathſam iſt dem gecrönten König David in ſeine Fußſtapffen zu tretten/ da er ſich

Pſ.118. verlautet / anima mea in manibus meis ſemper , meine
v. 109. Seel ſpricht er / iſt allzeit in meinen Händen / das iſt / er trage zu jeglicher Zeit ein groſſe Obſicht auf ſein Seel / ſie ſey ſtets vor ſeinen Augen / auf daß ſie nicht ewig zu Grund gehe / verſtehe mittelſt eines Gottſeeligen frommen Lebens-Wandels. Eben dieſes werde allen u. jeden ernſtlich anbefohlen / daß er auf ſeine Seele genaue Achtung gebe / damit ſie nicht in Ewigkeit verderbe / es ſey hernach auß der Welt zu fahren / was es immer für eine Zeit ſeyn wolle /
Sixtus Phil. ſent. 384. pag. 67. ſintemahlen gewiß / animam mors non perdit, ſed mala vita, daß der Tod / wie er immer iſt / der Seelen nicht ſchade / noch ſelbige in Verluſt bringe / ſondern ein
Cato Poeta paganus l.4. diſtich. Metr. 93. böſes laſterhafftes Leben ; felices abeunt , quorum ſine crimine vita eſt, und ſterben jene glückſeelig / dero Leben Tugendſam / Chriſtlich ſich befindet: hernach komme der Tod / wann es dem Allerhöchſten werd gefällig ſeyn / deſſen hochwichtige Urſach zu der Seeligkeit gedeyhe / AMEN.

Am Sechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ipſi obſervabant eum. Luc. 14.

Sie merckten auf ihn.

Innhalt.

Entweder rechtſchaffen/ oder gar nichts.

Das iſt:

Deß Nebenmenſchen Thun und Laſſen muß man nicht falſch/ ſündhafft/ böß/ ſondern recht und gut außlegen/ oder gar davon zu reden ſtillſchweigen.

Exordium.

NEben bekandt/ gewiß iſt: daß groſſe Herren/ hohe Monarchen/ mächtige Fürſten/ König und Kayſer ſich der Dollmetſcher/ welche ihnen frembde Sprachen außlegen/ bedienen/ bey denen ſo nothwendig ſie ſeynd/ zum aller meiſten höchſtens erforderet wird/ daß ſie alles/ wie ſich die Sach in ſich ſelbſt befindet/ recht außlegen/ und kei-

nes Wegs verfälſchen / daraus unfehlbar Schaden und Unheyl entſpringen würd; dieſes wär ſchön / wann unſers Allergnädigſten Kayſers JOSEPHI Primi ſein Dollmetſcher eine Türckiſche Geſandtſchafft gäntzlichen verfälſchen / an ſtatt des beſtändigen verlangten Friedens / einen blutigen Krieg auslegen thät / mit dergleichen vermeſſenem Straffwürdigen Dollmetſcher das Trünckgelt zu theilen niemand begehrt.

Hierauf die ſittliche Lehr / welche mir zuſtändig iſt zu geben / dieſe folgt: daß eben auch GOtt / und der Teuffel ſeine Dollmetſcher / und Außleger habe; Teuffels Dollmetſcher alles umkehren / das gute für böß / die Tugend für ein Sünd außlegen; ſolche ſeynd geweſen die Phariſeer / und Schrifftgelehrte / welche / wie das heutige H. Evangelium erzehlt / *ipſi obſervabant eum*, mit ſonderbahrem Fleiß auf Chriſtum den HErrn / auf deſſen Wort und Werck gemerckt / und genaue Obſicht getragen / damit ſie ſeinen Handel und Wandel übel außlegen möchten / wie geſchehen iſt Matthæi am 9. / als man dem Lieb vollen Heyland JEſu einen Gücht brüchigen im Beth zu getragen / er ſolchen mit folgenden Worten aufgemuntert / confide Fili, remittuntur peccata tua, ſey getroſt Sohn / deine Sünd werden dir vergeben / da haben auß denen Schrifftgelehrten ſolche koſtbahre / hochtheure That alſo bald übel verdollmetſchet / oder Exordium. außgelegt / mit Vermelden / hic blaſphemat, dieſer / nemlich Chriſtus, läſtert GOtt; O verfluchte Teuffliſche Außlegūg! dieſe alle die jenige Chriſten geben / welche des Nechſten Thun und laſſen anderſt / als es ſich in ſich ſelbſt befindet / eben höchſt Straffmäſſig außlegen. GOttes Dollmetſcher aber ſeynd jene / welche über ihres Nebenmenſchen Handel und Wandel kein unrechte böſe Meynung ſchöpffen / krafft ſelbiger

ſelbiger hernach keines wegs die Sach übel oder böß / ſondern rechtſchaffen in gutem außlegen / oder gar ſtill ſchweigen davon zu reden.

In Erwegung deſſen / weilen es eine hochwichtige Materi iſt / und meiſten Theils die Menſchen mehrers zu der böſen / als guten Außlegung inclinirt / oder geneigt ſeynd / ſintemahlen der uhralte Lehrer Origenes ſich ſchon verlautet / hoc crimen neſcio, ſi vel juſtos & electos relinquat immunes, von dieſer Untugend der falſchen Außlegung weiß nicht / ob auch fromme / und gottſeelige Leuth befreyet ſeynd / ja / non facilè invenies quempiam expertum hujus erroris, man werd ſpricht Chryſoſtomus, nicht leichtlich einen antreffen / welcher nicht mit ſolcher üblen Kranckheit angeſteckt iſt: So bin ich geſinnet nach allen meinem Vermögen / und Kräfften jedermänniglich heilſam ein zu rathen / entweder rechtſchaffen oder gar nichts / das iſt / wer von ſeines neben Menſchen Thun / und laſſen / Handel und Wandel reden / ſeine Außlegung darüber geben will / der thue es rechtſchaffen in einem guten Verſtand / oder ſchweige gar ſtill darzu / damit keine Reu / und auf dieſe die Göttliche Straff erfolge; Zu dieſem Vorhaben / damit es rechtſchaffen ablauffe / hab ich GOtt eyfferigſt um ſein Gnad / und Beyſtand / euch aber um die gedultige Aufmerckſamkeit zu bitten.

Origenes in c. 3. ad Rom.

S. Joannes Chryſ. ad popul. Antio.

Propoſitio.

Nachdem der groſſe Welt-Lehrer Paulus von dem H. Geiſt erleuchtet / in guter Wiſſenſchafft gehabt / daß der Menſch nach GOtt ſeinem Nechſten wie ſich ſelbſt lieben ſolt / weilen ſolche Lieb das gantze Geſatz / oder Göttliche Gebott erfüllet / ſo ſagt er darauf folgendes; Dilectio proximi non operatur malum, die Lieb des Nächſten würcket nichts böſes; oder Charitas non cogitat malum, die Lieb gedencket nichts böſes / ſie erfreuet ſich nicht über des Nächſten Ungerechtigkeit oder Verbrechen / aber frolo-

Introductio.

Ad Rom. 13. v. 10.

1. Cor. 13. 5.

frolocket vielmehr über deſſen Wahrheit / oder Gottſeeligkeit / darum will Paulus ſagen / wer da ſeinen Nächſten liebt / wie ſich ſelbſt / zu welchem er auch auß GOttes Befelch verbunden iſt / der werd aus Lieb über deſſen Thun und Laſſen nichts böſes gedencken / noch ſelbiges übel und ſchädlich außlegen; Ein Gleichnuß zu Hülf nemme / welcher Magen die natürliche Hitz nicht hat / ſelbiger kan keine Speißen / ob ſie ſchon noch ſo gut / kräfftig und zart ſeynd / verdauen / ſonderen wird alles in Gall verkehren / hingegen ein guter mit der natürlichen Wärme wol verſehener Magen / alle auch grobe / unzeitige / ſchädliche / gifftige Speiſen in ein gute Subſtanz verkehren werd / Alſo welcher Menſch mit der rechten Wärme der wahren Lieb gegen ſeinem Nächſten nach der Schuldigkeit verſehen iſt / derſelbige werd all deſſen Werck / ſo ſie auch nicht recht Authentiſch / Tugendhafft / ſondern ſchädlich ſündig erſcheinen / im guten aufnemmen / nichts böſes davon gedencken / noch ſelbige übel zu der Verleumdung / und verletzung der Ehr außlegen / oder darwider gar ſtill ſchweigen; hingegen wer keine Lieb zu ſeinem Nächſten tragt / ein Haß- Neyd- Zorn- volles übermüthiges boßhafftiges Hertz gegen ihn hat / und ihm nicht geneigt oder günſtig iſt / kan nichts verkochen / oder übertragen / noch gedulden / ſondern wird alles in bittere Gall der Boßheit außlegen.

Edel ſchön zu ſehen gibts die H. Schrifft in dem Buch Geneſis am 26. Capitel / da ſie erzehlt / wie der Iſaac

Proba. wegen groſſen Theurung deß Lands mit ſeiner lieben Ehgemahlin Rebecca nach Gerara gezogen / daſelbſt ſich eine Zeitlang aufgehalten / zwar am Königlichen Hof deß Abimelech, allwo die Leuth den Iſaac ſeines Weibs halber gefragt / wer er ſey? maſſen Rebecca mit einer ſol-

chen

chen Schönheit verſehen geweſen/ daß ſie alle Augen an ſich gezogen/ darauff er allzeit geantwortet / Soror mea, es ſey ſeine Schweſter / timuerat enim confiteri, quòd ſibi eſſet ſociata conjugiô, dann er ſich förchtete zu geſtehen / daß Rebecca ſein Ehgemahlin wär / und gedachte / man möchte ihm etwan um ihrer Schönheit willen um das Leben bringen: Nachdem nun etliche Tag verſtrichen / ſahe der König Abimelech zum Fenſter hinauß / vidit eum jocantem cum Rebecca uxore ſua, und nahm gewahr / daß Iſaac mit Rebecca ſeinem Weib ſchertzet; & accerſitô eô, darüber alſobald ließ der König den Iſaac vor ſich kommen / mit Vermelden / perſpicuum eſt, quod uxor tua ſit, es iſt klar / und handgreifflich / daß ſie dein Weib iſt / warum haſt dann die Unwahrheit geredt / und geſagt / ſie ſey dein Schweſter; Iſaac antwortet / timui nè morerer propter eam, ich war in der Forcht / man möchte mich um ihrent willen tödten. Abimelech der König widerſetzet auf ein neues / und ſprach / quare impoſuiſti nobis? potuit coire quiſpiam de populo cum uxore tua, & induxeras ſuper nos grande peccatum, warum haſt du uns betrogen / es hätt niemand auß dem Volck von der meinigen Hoffſtadt / worunter viel liederliche verwegene anzutreffen / ſich zu deinem Weib legen können / und hätteſt alſo ein groſſe Sünd auf uns gebracht / darauf der König den Befelch ergehen laſſen / daß der jenige / ſo Rebeccam nur anrühren wurd / mit dem Leben ſolt abgeſtrafft werden.

Gen. 26. 7.

Es iſt ſich bey dieſem Verlauff billich zu verwundern / daß der König Abimelech, als ein Hayd / und abgötter des Iſaac ſein Schertzen mit der Rebecca nicht für ein Bluthſchand außgelegt / und etwann geſagt / was iſt diß für ein greuliche Vermeſſenheit; ein Bruder mit ſeiner

leibli-

leiblichen Schweſter ſolche Poſſen zu treiben / es iſt eine Schand ſolche Ding anzuſehen ; wahrhafftig die Welt/ und in der Welt viel tauſend Menſchen / wann ſie dergleichen anſichtig werden/ thäten Augen und Maul in alle weit aufreißen/ üble Dollmetſcher abgeben / und die aller gröſte Boßheit darauß ſchmiden. Nicht alſo Abimelech der König / Regis notatur hîc probitas , lehret mich / und alle / der hochgelehrte Lippomanus, qui non judicabat inceſtum , dardurch ſein Frommkeit / ſeine gute Natur zu erkennen / zu ſchlieſſen / weilen er ſelbiges Liebkoſen für keine Sünd der Blutſchand verdollmetſcht oder außgelegt. Hie mit ſolcher That uns der H. Geiſt ſamentlich in die Schul führet / daß/ wann wir an unſerem neben Menſchen etwas erſehen / und wahr nemmen / nicht alſobald ſelbiges Ubel böß außlegen/ ſondern aus Gottſeeligkeit aus Chriſtlicher Lieb in guter Form verdollmetſchen / davon reden/ oder gar darzu ſtill ſchweigen ſollen ; hieher kommt mit einem guten Einſchlag der H. Auguſtinus mit Vermelden / ubi mihi animus hominis ignotus eſt, & incertus, melius arbitror, meliora ſentire, quàm explorata culpare, wo mir des Nächſten ſein Sinn und Gedancken unbekandt/ und ungewiß iſt / dort gutachte ich / ſagt Auguſtinus, iſt es beſſer / daß man ein Sach zum beſſern außlege / als/ daß man es beſtraffe / einen ſchlimmen Dollmetſcher darüber außgebe.

S. Auguſt. Epiſt. 49.

Es beruhet die Schrifft GOttes bey dieſer Geſchicht noch nicht / ſondern ſtellt einen weit ſtärckeren Beweißthum vor/ mit der Ruth , nachdem dieſe mit ihrer Schwiger Noëmi auß dem Land Moab gen Bethlehem gezogen / ereignet es ſich / daß ſie auf den Acker deß mächtig reichen Herrn Booz kommen / daſelbſt hinter den Schnittern die Aehren emſig aufgeſammlet / welcher groſſe Fleiß dem Bo-

Confirmatio

Ruth. 3. v. 2.

oz dermaſſen wohlgefallen / daß er ihr erlaubt ſich zu ſei-
nen andern Mägden zuzugeſellen / mit ihnen zu ſchneiden / zu eſſen und zu trincken: Als ſolches alles die Ruth ihrer Schwieger Noëmi erzehlt / hat ſie darüber ein groſſes Wolgefallen gehat / und gedachte / wer weiß? weilen der Booz ſich ſo freundlich und liebreich gegen der Ruth erzeigt / es kan wohl ſeyn / daß er ſie zur künfftigen Braut möcht nehmen / zu dem Ende eine Heurath zu treffen / gibt Noëmi der Ruth folgende Anweiſung / und Rath; mit Vermelden: Filia mea, Booz iſte - - propinquus noſter eſt; lavare igitur & ungere, & induere cultioribus veſtimentis, mein Tochter / dieſer reiche Booz iſt unſer naher Verwandter; ſo bade dich nun / ſalbe dich / lege feine Kleyder an / und gehe hinab auf den Tenn; Wann hernach der Booz ſchlaffen gehet / alsdann decke unvermercket zu ſeinen Füſſen den Mantel auf / welchen er über ſich hat / und leg dich nider; Geſchehen iſt es / nach dem Booz geeſſen und getruncken / auch etwas frölich geweſen / und bey einem Hauffen Garben ſchlaffen gangen; da kam die Ruth heimlich in aller Stille / & Diſcooperto pallio à pedibus ejus ſe projecit, decket den Mantel auf zu ſeinen Füſſen / und legte ſich daſelbſt nider; um Mitternacht ermunteret Booz von dem Schlaff / erſchrack / und war beſtürtzet / weilen er ein Weib zu ſeinen Füſſen ligend geſehen.

Ewiger GOtt! Ewiger GOtt! wer ſolte nicht ſolches feine Weiber-Stücklein für ein Handgreiffliche That wider alle Erbarkeit außlegen / dann ſich baaden / ſalben / ſchön auffbutzen / iſt ein Fürkauffleren der unordentlichen Lieb / ein gelegte Mäſchen / ein Lockvogel / ein Magnetſtein zu der Geilheit; noch darzu ein Weib ſich heimlich zu einem Manns-Bild legen / heißt ſo viel / als mit dem Zunder Feuer ſchlagen / die Göttin Venus zu Gaſt

ruffen; dem blinden Buben Cupido den Bogen ſpañen; dem Fleiſch Zundel auf das Pferd helffen / damit der Luſt zu dem böſen mag auf der Poſt reiten / deſto eher der zu dem außgeſteckten Vorhaben zu kommen. Gleichwol aber höret / wie der H. Geiſt ſelbſt die ſchöne Ruth herrlich lobet / gäntzlich gerechtfertiget / und vollkommentlich unſchuldig außruffet / nachdem ſich die Ruth
v. 10. dem Booz zu erkennen gegeben / und für ſeine Magd außgeſprochen; ſagte Booz: Benedicta es à Domino -- quia non es ſecuta juvenes, pauperes ſive divites -- ſcit enim omnis populus -- mulierem te eſſe virtutis, geſegnet biſt du / mein Tochter / von dem HErrn / weilen du keinem jungen Geſellen noch armen / noch reichen nachgangen; darum fürchte dich nicht; ich will dir alles thun / was du mir ſagen werdeſt; dann es iſt allem Volck kündig / jedermänniglich weiß es / daß du ein tugendſames Weib biſt.

Applicatio O wie edel wie koſtbar die Feder des H. Geiſtes in dieſer Geſchicht / wie in einem hellen Spiegel / vor die Augen ſtellet / daß man des Nächſten ſein Thun und laſſen / weilen deſſen Meynung / wie ein Kern in der harten Schaalen verborgen iſt / entweder rechtſchaffen zum guten außlegen / oder gar nichts darvon ſagen ſoll / Charitas quippe vetat, gibt deſſen die gründliche Urſach der gelehrte Didacus ſtella, ne quid mali proximis ſuſpicemur, um weilen die Chriſtliche Lieb / zu der jedermann verbunden iſt / hoch verbietet / daß man des Nächſten Handel und Wandel nicht übel außlege keines wegs über die Hächl ziehen ſoll / dardurch ſeiner Ehr und guten Nahmen die Federn außrupffen / daß er vor den Leuten hernach zerriſſē / Schand-voll herum gehen muß und jedermann mit Finger auf ihn zeigt / daß er dem böſen / und mit dem guten / der Sünd / und mit der Tugend ergeben ſey.

Didacus Stella in Lucam 6.

Auf dieſen Leiſt waren geſchlagen die Phariſeer / u. Schrüfftgelehrten; Es gieng einſtens Chriſtus der HErr am Sabbat durch beſäete Aecker / ſeine Jünger aber waren ſehr hungerig / fiengen an die Aeher aus zu rupffen und zu eſſen; ſolches haben die Phariſeer alſobald übel außgelegt / mit Vermelden / Ecce diſcipuli tui faciunt, quod non licet facere Sabbatis, ſiehe! deine Jünger thun / welches ihnen am Sabbath zu thun nicht geziemet / oder gebühret; JEſus aber / zu zeigen / wie grob ſie mit ihrem üblen außlegen gefehlt haben / ihnen zur Antwort gegeben / habt ihr nicht geleſen; quid fecerit David, was David gethan / da ihn ſamt den ſeinigen gehungert / wie er zum Hauß GOttes hinein gangen / und die Schaubrod geſſen / welches ihm nicht gebühret / jedoch aber ohne Schuld ohne Verbrechen geweſen. O wie offt / wie offt geſchicht dergleichen üble Außlegung über des Nächſten Thun und laſſen: man ſiehet einen da und dorten bey einer Geſellſchafft / im Wirthshaus / auf einer Kirchfarth / &c. eſſen / oder trincken / alſobald legt mans übel aus und ſpricht / diß iſt ein rechter Zechbruder / ſein Gelt-Beutel muß heut wol ſchwitzen / zu Hauß turniret er hernach wie ein wildes Wetter; wofern er ſeinen Luder nicht werd hinlegen / ſo iſt es aus mit ihm / er hat ohne dem nicht viel zum beſten / Man ſpührt zwey maſculini und fœminini generis, wie Adam und Eva geweſen / mit einander ſpatzieren gehen / freundlich reden / lachen / diß und jenes vollziehen / ohne Verzug deutet man ſolches auf ein Lefflerey / auf die unzimliche Lieb / auf den Caſum genitivum auß. Man nimmt gewahr / daß einer Zäh in ſeiner Wirthſchafft / den ſpar-Krug nicht minderet / ſondern uur ſtets vermehret / in übrigen eſſen und trincken ihm und denen ſeinigen ein Maul-Korb anhencket / im einkauffen und verkauffen klug handlet /

Proba. Matth. 13. v. 2.

Applicatio.

handelt / behend verdollmetſchet man ſolche Geſpärigkeit und taufftſ für einen Gelt-Geitz / für einen Wucher Schinderey. &c.

Woher aber kommt dergleichen üble Außlegung, wer iſt deroſelben Urſprung / Wurtzel und Mutter? provenit hoc ex eo, gibt vor mich Antwort der H. Ertzbiſchoff Antonius, quod quis malè afficitur ad alterum, es rühret daher / weilen einer dem andern auffätzig / mit der Chriſtlichen Lieb erkaltet / und übel geneigt iſt: cùm enim quis contemnit alium, fahrt Auguſtinus weiter fort / vel odit, vel iraſcitur, vel invidet, ex levibus ſignis, opinatur malè de ipſo, quia unusquisquè faciliter credit, quod appetit: quia igitur malè affectus ad alium, appetit illi malum, promptus eſt ad cogitandum malum de eo, dann wo man einen andern auß Mißgunſt verachtet / auf ihn ein Zorn / und Groln / einen Haß oder Neyd tragt / dort werd man auß gar geringen Zeichen ein üble Außlegung vorkehren / weilen ein jeder leicht jenes glaubt / nach welchem es ihn luſtet / da man dann dem Nechſten übel geneigt iſt / ſo wünſchet man ihm auch Ubels auf den Halß / deßhalben behend und hurtig iſt etwas übels über ihm zu gedencken / ſein Thun und Laſſen übel auszulegen.

S. Antonius ſerm. Theolog. p. 2. tit. 3. c. 8.

Hiſtoria.

Man hat es nach genügen zu ſehen aus dem / was der H. Gregorius in dem Leben des H. Biſchoffs Caſſii erzehlt / nemlich hatte dieſer H. Mann ſtäts ein Feuer-rothes Angeſicht / weßwegen Totila der König / weilen er ihm ohne dem gar wenig mit Gunſt und Wolgewogenheit zu gethan geweſen / er ſolche röthe übel ausgelegt / und geſagt / daß es von dem ſtarcken Reben-Safft herkomme; Caſſius ſolle ſich nur des übrigen Wein trincken enthalten / ſo dann wurd ihm auch das rothe

S. Gregor. l. 2. Dialog. c. 6.

Geſicht vergehen. Zu zeigen aber / daß dieſe Außlegung aus der Schul des Sathans entſpringe / hat es GOtt geſchicket / daß des Königs Totilæ ſein Waffentrager mit dem böſen Geiſt beſeſſen / und von keinem andern / als von dem H. Biſchoff Caſſio widerum befreyet worden / weßwegen in Anſehung dieſes ſo augenſcheinlichen Wunder-Wercks der König ſattſam verſtanden / wie grob er mit ſeiner üblen Außlegung gefehlt habe: Es heiſt halt entweder rechtſchaffen in dem Guten von der Sach geredt / oder gar nichts darvon geſagt / warum? darum: Sæpè judicamus malum eſſe, quod in ſe malum non eſt, & peccamus per temeritatem uſurpando nobis judicia Dei de occultis cordium, diß iſt die Lehr deß Cardinalen Bonaventuræ, weilen wir zum öfftern unſerem Urthel nach ein Ding für böß außlegen / welches doch in ſich ſelbſt nicht böß iſt; hiemit wir uns durch die Vermeſſenheit verſündigen / indem wir uns freundlich unterfangen GOTT dem HErrn gleich / die verborgne Hertzen zu verdollmetſchen. S.Bonav. l. 1. de profectu Relig. c. 1.

Es ſchicket ſich hieher / was Valerius Maximus von Timagora ſchreibt / nachdem er von dem hohen Magiſtrat der Stadt Athen für einen Abgeſandten nach Perſien zum König Darium abgeordnet worden / daſelbſt in Ablegung ſeiner Geſandſchafft auf Perſianiſche Manier, zwar auf die Knye fallend vor dem König tieffe Reverenz geſchnitten / und ſolches der Athenienſiſche Rath erfahren / hat man ihm ſolche demütige Ehr-Beweiſung übel außgelegt / als hätt er dardurch dem König Dario wider ihren Willen geſchmeichelt / ſein Gunſt und Gnad geſucht / ob welcher Urſach allein / ihn der Magiſtrat hat laſſen durch das Schwerdt hinrichten. Ein greuliche Sach dieſes! aber auch greulich / und abſcheulich / daß man öffters des neben Men- Hiſt. prof. Valerius Maximus lib. 6. c. 3.

ſchen ſein Thun und Laſſen nach Belieben und Gefallen außdeutet/nicht anderſt/als ſehe man durch ein Fenſterlein in das Hertz hinein / was der Nächſte in dem Schild führet / zum Exempel / es erzeigt ſich mancher gegen einer Weibs Perſon gantz höfflich/ er zucket den Hut / er rucket den Fuß/ er neigt und pucket ſich / machet ein ſchöne Reverenz, empfangts mit der Hand / diſcurirt mit ihr gantz freundlich / alſobald wird ihm ſolches übel außgerechnet/
in præf. ſup. 4. Evang. und für ein heimliche verbottene Lieb außgelegt/ periculoſa præſumptio ſagt der H. Hieronymus, dieſes ſey ein gefährliche Vermeſſenheit.

Figura. Die Göttliche Schrifft hierinnfalls zu red geſtellt/in dem ſie in dem erſten Buch der Königin am 6. Capitel erzehlt/ was maſſen die Männer zu Bethſames ſich freundlich unterſtanden auß Fürwitz die Archen deß HErrn/was darinnen in Geheim verborgen gelegen/ zu beſchauen darauf / percuſſit de viris Bethſamitibus Septuaginta, &
1. Reg. 6. 19. quinquaginta millia plebis, der HErr ſibenzig der Bethſamiter, und fünffzig tauſend vom gemeinen Volck erſchlagen. Uber dieſe Geſchicht verlange ich keinen Meiſter zu ſpilen / ſondern laſſe den Hochgelehrten Didacum Stella reden; quantò ſecretius eſt ipſum hominis cor, quàm ipſa
In Lucam. Arca, tantò major temeritas, penetralia cordis hominis judicare, um wie viel / ſpricht er / das Hertz eines Menſchen geheimer iſt/ als die Archen/ um ſo viel die Vermeſſenheit gröſſer iſt / das innerſte deß Menſchlichen Hertzens wollen außlegen/ maximè igitur tu, gibt Didacus einem jeden die gebührende Lehr darauf/ qui hunc peſſimum morem habes, ut ſuper alienam vitam inquiras, timere debes, nè in te Dominus mittat ſimilem punitionem; zum forderiſten bann du mein Menſch / welcher ſolchem ſchändlichen Brauch ergeben biſt/ und fremdes Thun und Laſſen gern übel außlegeſt zu fürchten haſt / daß dich nicht GOtt mit gleicher Straff heimſuche und züchtige.

Mit der That haben es erſchröcklich erfahren / die 3. Männer Core, Dathan und Abiron, von welchen die Feder deß H. Geiſtes in dem Buch Numeri genannt / am 16. Capitel bezeugt / Dirupta eſt terra ſub pedibus eorum, daß ſich die Erd unter ihren Füſſen zerſpaltet / und ſie lebendig verſchlungen. Die Urſach ſolcher grauſamen Straff iſt geweſen / weilen ſie deß Moyſis und Aaron Thun und Laſſen / dero wunderthätige Regierung übel außgelegt / als hätten ſie ſolche Macht und Gewalt in das Volck nicht vor GOtt / ſondern auß ſich ſelbſt / auß einer eitelen Ehr ſich deſſen anmaſſen thäten ſprechend: cur elevamini ſuper populum Domini, warum überhebt ihr euch über das Volck deß HErrn. Zu zeigen aber / wie boßhafftig ſie dißfalls gehandlet; ruffte Moyſes kurtz vor der entſetzlichen Straff auß / in hoc ſcietis, quòd Dominus miſerit me, ut facerem univerſa, quæ cernitis, & non ex proprio ea corde protulerim, dardurch ſoll jedermann erkennen / daß mich der Allerhöchſte geſandt dieſes alles zu verrichten / was ihr ſehet / und daß ſolches nicht auß meinem eignen Hertzen hervor gebracht hab; werden ſie / nemlich Core, Dathan und Abiron eines gewöhnlichen natürlichen Tods ſterben / wie andere Menſchen / ſo hat der HErr mich nicht geſandt: Im fall aber der Herr etwas neues ſchaffen werd / daß die Erd ihren Mund aufthue / und ſie verſchlinge / daß ſie lebendig in die Höll fahren / ſo muß man wiſſen daß ſie GOtt geläſtert / indem ſie unſere Werck ſo ſchlimm außgelegt.

Pr[oba.]
v. 3.
v. 28.

Nichts klarers meines erachtens kan über dieſe Geſchicht beygebracht werden zu erweiſen / daß man entweder rechtſchaffen von der Farb rede und ſelbige zum beſten außlege / oder gar davon ſtillſchweige; gewißlich nimmermehr hätten ernennte 3. Männer ſo erbärmlich eingebüſſet / ſo fern ſie den Finger auf das Maul gehalten / über die gewaltige

Applicatio

tige Werck Moyſis und Aarons ſtill geſchweigen hätten
l. de prof. Rel. 19. c. 1. daran ſich alle dieſes Gelüchters zu erſpieglen haben der Göttlichen Straff zu entgehen. Cavere debet, warnet einen jeden gar heilſam/ der H. Bonaventura, cavere debet unusquisquè, nè judicet temere aliorum facta, maximè ubi neſcit, qua de cauſa, vel intentione fiant, es muß ſich jeglicher Menſch hüten/ daß er deß Nächſten ſein Thun und Laſſen auß freventlichem Urthel nicht übel außlege/ vorauß und zum Meiſten/ wo er nicht weiß/ warum/ auß was Urſach und mit was für einer Meynung diß oder jenes geſchehen ſey.

Exemplum. Ein gnugſames Gewicht gibt dieſer getreuen Vermahnung jenes/ was in dem Leben deß H. Valentiniſchen Ertzbiſchoffen Thomæ de villa nova zu leſen; auf ein Zeit ließ ihm dieſer Tugend-volle Mann/ einen Ober-Rock machen/ wie hernach der Schneidermeiſter ſolchen verfertigter vorgebracht/ und darvon das verdiente Macherlohn angedeutet/ hat ihn der H. Ertz-Biſchoff ſehr klug bezahlt/ welches der Schneider/ weilen er ihm keinen Abbruch eingebildet/ übel außgelegt/ darüber hefftig gemurret/ ſprechend/ dieſer Ertzbiſchoff iſt wohl ein groſſer Herr/ aber kleiner Zahler/ ein rechter Gelt-liebender Haben-vöſt; für wem ſcharret er auf Ameyſen Arth/ ſo viel Gut zuſammen und hafftet in groſſen Reichthumen/ wie der Seydenwurm in ſeinem Neſt/ gehet darüber mit Unwillen nach Hauß/ erzehlts ſeinem Weib/ wie die Arbeit wider all verhoffen Zaun-dürr abgeloffen; geſchehen iſt es/ daß bald darauf der Schneider ſeine Tochter müſt Haußheurathen/ und ſelbige mit einer Haußſteur verſehen/ weilen aber ſein Geltbeutel dazumal ſtarck gemauſet/ der Gewandkaſten auſſer der übergebliebenen Zuſchnidflecken gantz verleßnet/ der Weinkeller beſchaffen geweſen

weſen / wie die ſechs lähre ſteinerne Waſſer Krüg auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa das Speiß Gewölb ſo mächtig geſchimmelt / daß nicht eine Mauß ſich darinnen hat können aufhalten / ſo hat man dem Schneider getreulich gerathen; um ein demüthiges Supplicieren um ein Beyhülff vor ſeine Tochter aufſetzen laſſen / und ſelbiges dem Ertzbiſchoffen Thomæ de Villa nova überreichen / wol wiſſent / daß er einem ſchönen Granat-Apffel gleiche / welcher freywillig denen dürfftigen das ſeinige dargebe / wie er dann öffters armen Leuten Troſt-reich an die Hand gangen.

O! antwortet der Schneider-Meiſter / auf ſolches einrathen / es iſt Schad um das Papier / welches zu dieſem kargen Ertzbiſchoffen vertragen wurd; ich weiß es vorhin gar zu gut / es werd heiſſen; des Supplicanten Begehren hat für dißmahl nicht Stat und Platz; nichts deſtoweniger tentare licet; es koſtet weiter nichts / als vor den Schreiber ein paar Strimpf dopplen / friſch gewagt iſt halb gewonnen. Der Schneider überreichet dem Ertz-Biſchoff das Memorial, und ſihe! unverzüglich gab er Befelch ihm ein groſſe Summa Geld ſein Tochter auszuſteuren zu ertheilen / welches die geſamte Schneider Familie in hefftiges Frolocken geſetzt / am nechſt darauf folgenden Tag der gottſeelige Ertzbiſchoff aus allzu groſſer Lieb gegen denen Nothleidenden / weilen es ihn geduncket dem Supplicanten zu wenig geben zu haben / den Schneider widerum vor ſich kommen laſſen / in willens etwas mehrers zu ſchencken; als er erſchienen und der Ertzbiſchoff vermercket / daß es eben der ienige Schneider-Maiſter wär / welcher über die neuliche kluge Bezahlung ein übles reden geführt / hat er ihm folgendes geſagt; ſehet Meiſter: weilen ich weiß / daß ihr neulich mein Bezahlung für ein

Gelt-Geitz ausgerechnet / ſo mercket / was ich vor mein Perſon klug erſpare / daſſelbige behalte ich / darmit denen Armen bey zu ſpringen / woraus der Schneider ſattſam erkennet / daß er mit ſeiner üblen Außlegung grob gefehlt.

Dieſes iſt ein Muſter / nach welchem die Welt ſchnur grad wandlet / da ſie des Nächſten Thun und Laſſen öffters gantz unbedachtſam ohne einigen Grund übel außleget / aber vielmahls zum höchſten Schaden / wie es zuſehen in nachfolgender Geſchicht / welche bey dem Geiſt- und Lehr-vollen P. Jeremiam Drexelium S. J. anzutreffen; des H. Abbten Benedicti Lehrjung / ein gottſeeliger Mönich / mit Nahmen Maurus, wurde eineſt befelcht / nach dem Cloſter des H. Turonenſiſchen Biſchoffs Martini gewiſſe Geſchäfften zu verrichten / bevorab alldort das Cloſter-Gebäu zu beobachten und zu befüderen; bey ſeiner Ankunfft hat er wahr genommen / daß das Kirchen Tach wegen der groſſen ſchweren Laſt jetzt und jetzt im einfallen ſey / weſtwegen der gottſeelige Maurus durch ein Wunderwerck ſolches Unglück verhütet / und das Tach in ſalvo erhalten / alſobalden haben die darbey arbeitende Maurer ſolches übel ausgelegt / mit Vermelden / quis ſcit, qua illum arte in integrum reſtituit, wer weiß / mit was für einer Kunſt der Mönch das Tach gantzer ſalviert; Darauf höret / alſobald / augenblicklich aus Verhängnuß GOttes drey aus denen Maurern von dem Teuffel beſeſſen worden / deren einer behend mit groſſem heullen und brüllen elendiglich ſeinen Geiſt aufgeben / vor die anderen zwey aber / damit ſie nicht gleiches zeitlichen und ewigen Tods unglückſeelig ſterben ſolten; der gottsförchtige Geiſtliche in beſagter Kirchen durch drey Stund mit eyfferigem Gebett um Erledigung des hölliſchen Gaſtes inſtändig angehalten / hernach zu den beſeſſenen

P. Jerem. Drex S. J. in ſuo orbe phaeton. c. 17.

nen ſich begeben / und den Sathan beſchwöret außzufahren/ mit Vermelden/ Dei filius, qui ſuis poteſtatem dedit calcandi ſerpentes & ſcorpiones, liberet vos, der Sohn GOttes / welcher denen ſeinigen Macht und Gewalt ertheilet / über die Scorpionen / und Schlangen ſelbige zu tretten / erlöſe euch; indem ſie aber auf ſolche Wort nur noch mehrers gewüttet / und getobet / hat er ſo gar ſeine Finger in ihren Mund gelegt / aber vergebens / ſondern ſeynd alle beede erbärmlich ohne einigem Chriſtlichen Zeichen aus der Welt gangen.

Dergleichen Unheyl zu entkommen / meine Schluß-Lehr aus dem H. Joanne Chryſoſtomo folgt / os noſtrum perpetuo cuſtodiamus, ei rationem, quaſi clavem adhibentes, laſſet uns unſeren Mund unaußletzlich wol verwahren / hierzu ſey der Verſtand / die Vernunfft / wegen der Chriſtlichen ſchuldigen Lieb gegen dem Nächſten / der Schlüſſel welcher zu rechter Zeit auffſperret / und zuſchlieſſet / das iſt / man muß in Anſichtigung des Nächſten ſeines Thun und Laſſens die Vernunfft / den Verſtand brauchen / daß man mittelſt deſſen aus Lieb den Mund aufthue / zu reden was recht / was Lobwürdig iſt / und dem Gewiſſen wohl anſtehet; auch darmit zu ſperre / ſtillſchweige / dardurch heut oder Morgen keine Rechenſchafft zu geben / alſo bleibts darbey / entweder rechtſchaffen oder gar nichts; zu ſolcher Lehr / damit ſie fruchte / ertheile ſeinen Seegen GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt / AMEN.

Concluſio.

S. Joan. Chrysos. in ps. 104.

Am Siebenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Magiſter! quod eſt mandatum maximum in lege?

Matth. 22. **Meiſter! welches iſt das gröſte Gebott im Geſatz?**

Innhalt.

Der ſchöne Schelmen-Mantel.

Das iſt:

Vielmahls ein Menſch unter dem Schein einer Tugend oder guten Wercks ſeinen Nächſten hinterläſtiget / in Schaden ziehet / und unter einem guten Vorwand ſeinen Nutzen / ſein Intreſſe ſuchet.

Exordium. MAn weiß es hoffentlich gar wohl / daß die 11. Söhn deß Patriarchen Jacobs ihren Bruder Joſeph hefftig gehaſſet / verfeindet / und verfolget; allein gern wiſſen möchte die Urſach

Urſach/ woher ſolche abſcheuliche Feindſchafft/ und tödtliche Neyd erſtammet/ und erwachſen? endlichen Geneſis am 49ſten Capitel hab ich gefunden/ daß/ als ihr liebſter Vatter Jacob an ſeinem Todten-Beth die Kinder ſamentlich vor ſich beruffen/ ſo ſprach er von Joſeph/ filius accreſcens Joſeph, fillus accreſcens Joſeph, & decorus aſpectu, ein anwachſendes Kind iſt Joſeph/ ein anwachſendes Kind und ſchön anzuſehen iſt Joſeph. Sed exaſperaverunt eum, & jurgati ſunt, inviderunque illi habentes jacula ſagt der Text H. Schrifft/ aber ſie haben ihn in Anhörung ſolches herrlichen Lobs erbittert/ mit ihm gezancket/ und welche die Pfeil (verſtehe deß Zorns) trugen/ haben ihn beneydet/ hierauß verſtehet man genüglich/ das Aufnehmen/ das anwachſen/ nemlich in denen Tugenden und die Schönheit deß Josephs derjenige ſtarcke Zunder geweſen/ welcher den Zorn über den Joſeph erwecket/ diß jenige mächtige Pulver geweſen/ welches das groſſe Neidfeuer entzündet/ der jenige ſchädliche Blaßbälg geweſen/ welcher allen Zanck/ und Feindſchafft aufgeblaſſen. Dann ſtatim quis virtutem amplectitur, ſagt hierüber der groſſe H. Papſt Gregorius, ab iniquitate perſecutionem patitur, ſo bald jemand die Tugend ergreiffet/ und in ſelbiger zunimt/ ſo bald wird er von der Welt Boßheit verfolgt. Gen. 49. 22. S. Greg. c. 9. Ep. 39.

Was dem Joſeph widerfahren/ das iſt weit heffiger dem gebenedeyten Erlöſer JESU CHRISTO begegnet/ maſſen wie er zwölff Jahr alt war/ proficiebat ſapientiâ & ætate, & gratiâ apud Deum & apud homines, nam er zu an Weißheit/ Alter und Gnad bey GOtt und denen Menſchen/ Item, ſpecioſus formâ præ filiis hominum war er der Schönſte über alle Menſchen Kinder: Dahero die Offenbahrung der H. Brigittæ bezeuget/ Luc. 2. 52. Pſ. 44. 3.

get / daß daß die Innwohner zu Nazareth im Brauch ge-
habt haben / einander einzuladen in die Werckſtatt deſ
Zimmermanns Joſeph zu gehen / JEſum alldort anſichti
Reinc. tom. 2. N. 17. zu werden / ſprechend eamus ad intuendum filium Mariæ
ut hilares reddamur laſt uns gehen den Sohn Mariæ z
ſehen / auf daß wir frölich gemacht werden / welches denen
Phariſeern und Schrifftgelehrten / ein Spail in denen
Augen geweſen / dahero auf alle Weiß getrachtet / wi
ſie ihm möchten Brügel unter die Füß werffen / nunc
Eus. Emyſ. in c. 22. Math. iſti, nuncilli eum tentant, ſagt Euſebius Emyſſenus, &
quia rationibus eum capere non poſſunt, frequenti con
greſſu eum fatigare conantur, jetzt bald dieſe / bald jen
Phariſäer ihn verſuchten / und weilen ſie ihn mit Urſa
chen nicht fangen kunten / ſo befliſſen ſie ſich öffters zu
ihm zu kommen / und müd zu machen. Das heutig
H. Evangelium zu Bericht zu nehmen / allwo die Pha-
riſäer zu Chriſtum dem HErrn giengen / und einer unte
ihnen ein Lehrer deß Geſätz / fragt / verſuchet ihn / und
ſprach: *Magiſter! quod eſt mandatum maximum in lege*
Meiſter / welches iſt das gröſte Gebott im Geſatz. In-
Joannes Chryſ. apud Alcuin. in dom. 19. poſt Pent. terrogator, ſed maligniſſimus inſidiator, bezeuget Joan-
nes Chryſoſtomus, es fragt dieſer Schrifftgelehrte aber
unterdeſſen auffätzig trachtet er ihn heimlich auf das boß-
hafftigſte zu hinterlüſtigen und nachzuſtellen: Omnes eum
Magiſtrum vocant non tamen quaſi â Magiſtro veritatem
Euseb. Emyſſ. Citato loco volunt diſcere, ſed potius ſi fieri poſſit, eum quaſi incau-
tum in aliquo ſermone capere deſiderant, alle nennen ihn
einen Meiſter / und wollen gleichwol die Warheit von ihm
nicht lernen / ſondern vielmehr / wann es ſeyn kont / ihn
Joan. de la Hay. tom. 2. als unbehutſam in einer Red zu fangen verlangen. Noch
kürtzer / und Teutſcher ſagt der gelehrte Joannes de la Hay
ſub prætextu boni ſuas fraudes moliuntur, unter dem
Schein

Schein eines guten / nehmen ſie ihnen ihre Falſchheit / und Betrug vor ; dieſes in der Wahrheit ein ſchöner Schelme-Mantel iſt / welchen die Nachwelt erblich an ſich bekommen / da vielmahls ein Menſch unter dem Schein einer Tugend und guten Wercks ſeinen Nächſten hinterlüſtiget / in Schaden bringt / und unter einem Vorwand ſeinen Nutzen / ſein Intreſſe ſuchet / und alſo / wie mit einem Mantel ſeine Boßheit verhüllet! aber vor GOttes Angeſicht iſt ſolcher ſchöne Schelme-Mantel ein groſſer Greuel / wills zeigen / vernehmet mit Gedult. Propoſitio

In dem Lebenslauff deß groſſen Alexander zu finden / daß ihn ein gewiſſer König in Indien auß dem Weg zu raumen gedachte / damit er ſolcher geſtalten allein im herrſchen und regieren die Oberhand gewinnen möchte; ſein Vorhaben aber zu bewerckſtelligen ſchickte er Alexandro unter dem Vorwand und Prætext eines Frieden und ruhigen Verbindnuß eine überauß holdſeelige ſchöne Jungfrau vor eine Zierde an dem Königlichen Hof zu behalten; dieſe Jungfrau / zu wiſſen / war von Jugend auf zum Gifftefſen gewohnet / zwar ohne eintzigen ihren Schaden: mit wem ſie aber converſirte / und Sprach gehalten / ſelbigen thät ſie vergifften / und tödten; damit alſo hierdurch Alexander von ihrem Anhauchen ſolte das Gifft an ſich ziehen / und deß Todts eigen ſeyn ; dieſer heimliche Betrug und verdeckte Schelmerey wär bald angangen / wofern nicht Ariſtoteles, Alexandri Hofmeiſter ſolchen gemercket / und Alexandrum davor gewarnet hätt : zur Prob ſolcher Boßheit hat Alexander beſagte Jungfrau einen ſeiner Trabanten anvertrauet / welcher aber wegē allzunahes zuthun von ihr vergifftet worden / u. bald darauf geſtorben. Durch diſe Jungfrau verſtehe ich jeden ſcheinbaren Prætext, Vorwandt / u. ſchönen Schelmemantel / deſſen ſich vil mahls ein Menſch

Introductio theatr. V. T. L. 19. Tit. venen. Ex Ariſt. l. de ſecretis Secretorum.

Menſch gebrauchet / ſeinen heimlichen vorhabenden Be-trug / und eigen nutzige Schelmerey zu verhüllen / und zu verdecken / dardurch den Nächſten in Schaden und Unheil ſetzet.

Proba. Man ſchlag mit mir die H. Schrifft auf / die Wahrheit einzuhohlen; in dem 3ten Buch der Königen an 21igſten Capitel / erſahe einſt der König in Samarien Achab mit Nahmen / beym Fenſter hinaus einen ſchönen Weingarten dem Naboth zugehörig / nahend an dem Königlichen Pallaſt / wol gebauet / und mit Zäun ſtattlich verwahret / daß kein Unthier ſchaden möchte / deßwegen er ihm ſehr gefallen / und nicht anderſt vermeinte / als müſte er ſolchen entweder mit tauſchen / oder mit Geld an ſich ziehen. Allein hat ihm Naboth zur Antwort geben / propitius ſit mihi Dominus, ne dem hæreditatem patrum meorum tibi, der Herr ſey mir gnädig / das ich dir die Erbſchafft meiner Vätter nicht gebe / darüber ſich Achab der König der geſtalten beſtürtzet / daß er zu Beth liegerhafft worden / was iſt das / ſprach ſein Weib / die gottloſe Jezabel, ſurge & æquo animo eſto, ego dabo tibi vineam Naboth, ſtehe auf / und ſey wollgemuth / ich will dir des Naboth Weingarten zu wegen bringen. Darauf ſchriebe ſie einen Brieff in des Königs Achabs Nahmen / verſigelte ſelbigen mit ſeinem Ring / und ſchickte ihn an die Eltiſten / und vornehmſte des Naboth Benachbarten / dieſes Innhalts / daß ſie ein Faſten außrufften / darbey zween falſche Zeugen beſtellen ſollen / welche ſagten / daß Naboth bey ſolcher Faſten GOtt / und dem König geſluchet / weßwegen er nachgehends zu tod geſteiniget wurde / ſo alles vollzogen worden. O abſcheuliche Boßheit! Jejunii Religionem prætendunt, ut juſti ſanguinem fundant, Man ruffte die Andacht der Faſten aus / da-

3. Reg. 21.

v. 3.

mit deß Gerechten Blut vergoſſen werde/ quantum fuit in coelo Spectaculum, ſagt Rupertus der Geiſtreiche Abbt/ dum tam crudelem cruorem ſitiendo callidi ſimulatores prædicarent jejunium, was war diſes nicht für ein abſcheuliches Schauſpiel in dem Himmel/ indem die Blutgierige Gleißner ein Faſten außgeruffen/ mit ſolchem ſchönen Mantel ihr vorhabende Schelmerey bedecket/ und auf die grundfeſt einer Verdienſtreichen Faſten ihr Boßheit gebauet.

Didac. Baez. tom. 3. l. 14. c. 14. Rupert. Abbas in hunc locum.

Es wär ſchad wann ich nit hierzu den Verräther Judam beybringen thät; Nachdem der ſüſſe Erlöſer JESUS gen Bethaniam kommen alldorten von denen zweyen Schweſtern Martha, und Magdalena gar höfflich und liebreich gaſtiret worden/ vorderiſt Maria Magdalena ein Pfund ſehr koſtbare Salben zwar der unverfälſchten Narden genommen darmit die Füß JESU geſalbet/ ſihe! da ſprach Judas der Verräther/ quare hoc unguentum non veniit trecentis denariis, & datū eſt egenis? warum iſt diſe Salben nicht für 300. Pfenning verkaufft/ und denen Armen gegeben worden? in Anhörung deſſen/ wer ſolte ihm nicht einfallen laſſen/ und das Urthel fällen; Judas war ein groſſer Liebhaber der Armen/ dero Noth er ihm ſehr eifferig laſt angelegen ſeyn. Aber nein: berichtet Joannes der H. Evangeliſt, es war diſes ein ſchöner Schelme-Mantel ſeinen verfluchten Geltgeitz beßer fortzuſchieben/ maſſen/ dixit autem hoc, non quia de egenis pertinebat ad eum, ſed quia fur erat, & loculos habens, ea, quæ mittebantur, portabat, ſagte er ſolches/ nit/ daß ihm die Armen angelegen waren/ ſondern weil er ein Dieb war/ und den Beutel hatte zutragen/ was darein geworffen ward.

Confirmatio.

Joan. 12. 5.

Dieſe dergleichen Muſter ſtellt die H. Schrifft vor die Augen/ dardurch zu zeigen/ wie vielmahls ein Menſch unter dem Vorwand/ und ſcheinbaren Prætext eines tugendſamen

Applicatio

Wercks den Nächſten hinter das Liecht führet / immittelſt argliſtig trachtet ſein Beutel zuſpicken / und ſein eigennutziges Intereſſe zu befördern; diſe Weiß tauffet der H. Cantuareniſche Biſchoff Anſelmus, occulta malitia blandis ſermonibus adornata, daß es ſey ein verborgne Boßheit / die da mit Liebkoſenden Reden gezieret / und außgepolitet iſt / cùm aliud ſonat in ore, & aliud latet in corde, weilen ein anders in Mund klingt / und ein anders im Hertzen verborgen ſtecket.

S. Anſelm. ſup. Epiſt. ad Rom. c. 1.

Zu ſehen gibts Victorinus Strigelius an Dionyſium dem Tyrannen zu Syracus; dieſer auf ſein Zeit groſſe Gelt-Mittel bedürffig geweſen / und weilen er ſein Vorhaben anderſt nicht vermochte in das Werck richten / ſo hat er vorgeben die Göttin Cereris hab ihr Contrafait, und Bildnus vorgeſtellt / ſelbiges möglichſt zu verehren / zu dem Ende an alle Weibsbilder ein Decret abgeſchickt / daß ſelbige alleſamt auf das koſtbariſte mit Berln und Kleinodien geſchmucket / an beſtimmtem feyerlichen Tag erſchienen / und ihr ſchuldige Ehrenbietigkeit ablegen ſolten: wie nun hernach Weiber und Jungfrauen ſich gehorſam in dem Tempel præſentirt / ſo hat er inzwiſchen ſeine Soldaten verordnet / welch das geſammte Frauen Volck aller ihrer ſchönen Kleidung / und koſtbaren Gezierde beraubt / darauß er ihme hernach viel Gelt geſchmidet solche ſcheinbare Ehrbeweißung / oder verſtelte Andacht gegen der Göttin Cereri ein ſchöner Schelme-Mantel geweſen / womit er ſeinen boßhafftigen verborgenen Geltgeitz hinterliſtig verhüllet.

Hiſt. prof. Victorin. Strigel. in lib. 21.

Conceptus

Wie hats der Laban mit dem Jacob gemacht? höret Jacob begehret von dem Laban, welchem er nach Zeugnus Göttlicher Schrifft treufleiſſigiſt zu höchſtem Nutzen ſeines Haußweſen gedient / ſeinen gebührenden rechtmäſſigen Lohn / mit Vermelden / da mihi uxores, & liberos meos,

Gen. 30. v. 25.

pro quibus ſervivi tibi, ut abeam, tu noſti ſervitutem, quâ ſervivi tibi, gib mir meine Weiber/ und Kinder / darum ich dir gedient hab/ daß ich hinziehe; du weiſt meinen Dienſt/ wie ich dir gedient hab. Darauf antwortet Laban, als welcher aus Geitz niemahls gedacht den Jacob wegen ſeines Dienſts zu beſchencken ſondern vielmehr ihm das ſeinige zu benemmen inveniam gratiam in conſpectu tuo; experimentô didici, quia benedixit mihi Deus propter te, laß v. 27.
mich Gnad finden vor deinem Angeſicht; ich habe aus der Erfahrung gelehrnet/ daß mich GOtt deinetwegen geſegnet hat. Ey was iſt diß für ein ſchöner Deck-Mantel/ oder wie ziehet nicht der Laban ſo ſauber auf: er war ein lauterer Abgötter / und gleichwol meldet er / daß ihm GOtt wegen des Jacob geſegnet hab / ſolche redt ein ſcheinbahrer ſchmeichlender Vorwand geweſen/ damit er nur dem Jacob an ſeinem Liedlohn nichts auszahlen dörffte / forma quidem verborum pietatem præferentium, ſagt der gelehrte Lippomannus, reverâ tamen proprio commodo proſpicit ſuas cupiens magis divitias augeri, es hat dieſe verſtelte Weiß zwar alle Gottſeeligkeit mit ſich gebracht / unterdeſſen aber in aller Wahrheit nur ihren eigenen Nutzen zu ſuchen getrachtet/ wie ſie ihr Haußweſen befördern / und ſelbiges vermehren konte. in hunc locum

O wie offt manche Herrſchafft/ Obrigkeit/ Herr und Frau / oder anderer / wann er den Bedienten außzahlen/ ihm das ſeinige reichen/ den Handwercker wegen verrichter Arbeit befriedigen den Creditorn / welcher mit darlehnen ſtattlich in der Noth beygeſtanden / contentiren ſolt / über dieſen Laiſt geſchlagen iſt / ſich eines feinen Deck-Mantel / und gleißnerischen Prætext gebraucht/ waißt GOtt / was gutes vorwendet / damit nur

Joan. Hay. in gen. to. 2. c. 30. der Beutel⸗Riem und der Gelt⸗Kaſten unberührt verbleibe/ ut ſimulatione ſuæ conſulat utilitati, auf daß man durch ein verſtelte Weiß ſeinem eignen nutzigen Intereſſe forthelffe, Ich glaub ſicher Chriſtus der HErr von allen ſolchen bey ſeinem H. Evangeliſten Matthæum am 7ten Capitel geredet / da er Warnungs weiß geſagt: attendite à falſis prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecùs autem ſunt lupi rapaces, hüttet euch vor den falſchen Propheten/ welche zu euch kommen in Schaffs⸗Kleidern/ inwendig aber seynd ſie reiſende Wölff.

Matth. 7 15.

Hiſt. profan. Man höre hierzu etwas ſchönes: Um das Jahr 1523. geſinnte ein Helden⸗müthiger Ritter aus dem Weltberühmtem Johaniter⸗Orden die Inſul Rhodis unter ſein Bottmäſſigkeit zubringen/ und in ſein poſſeſſ zunemmen/ zu dem Ende gebrauchte er ſich nachfolgender Kriegs⸗Liſt; weilen er wuſte/ daß die Innwohner ſolcher Inſul ihr Schaaff täglich morgens frühe auß/ Abends aber ſpat allererſt gegen der Nacht in der Finſtere heim treiben thäten/ ſo hat er etliche ſeiner ſtreitbariſten / und dapfferiſten Soldaten mit Schaaffbeltz heimlich mit Gewehr verſehen geklendet / mit Befelch/ mit andern natürlichen Schaaffen auf allen vieren mitzukriechen/ u. ſamt ihnen in die Veſtung einzuſchleichen; als es geſchehen/ ſo haben ſich hernach diſe 2 füſſige Schaaf bey der erſtē Schildwacht in die Höhe gerichtet mit ihrē verborgenen Waaffen ſelbige überrumplet/ nidergemacht/ bald darauf alles in Schröcken geſetzet/ daß ſich die völlige Inſul weilen zugleich ein groſſe feindliche Kriegsmacht hinnach folgte/ guttwillig ergeben.

Applicatio. Diß iſt ein feines Model/ oder Vorſchrifft / wie man kan ſein argliſtiges Vorhaben verhüllen/ vermändlen/ dardurch den Nächſten hinter das Liecht zuführen / entgegen ſeinen eignen Nutzen zu befördern / indem man in Schaaff⸗

Peltz aufziehet / unter dem Vorwand alles guten herein ſchleichet / unterdeſſen einen reiſſenden Wolffen ſpielet / welcher fremdes Gut an ſich ziehet / und Schaden verurſachet / graviſſimum inimicitiæ genus, ſagt Caſſiodorus, eſſe corde adverſarios, & linguâ ſimulatè devotos, unter der Feindſchaffts Arth iſt diſes das aller greulichſte / wann man im Hertzen bittere Gall / auf der Zung ſüſſes Hönig tragt / mit dem Werckzeug einer ſcheinbahren Tugend / ein leichtfertiges Vorhaben ausmeiſtert / einen ſchönen Weeg gehet / dem Nächſten dardurch einen Fallſtrick zum Schaden / und Verderben leget. Caſſiod. in ps. 54.

Es rede die Wahrheit nachfolgende Geſchicht / welche Thomas Cantipratanus auß glaubwürdigem Bericht eines ſo wol gottſeeligen / als gelehrten Petriners von einem Laquay aus Niderland gebürtig erzehlt; Zween von Adel zugleich reiche Herren / denen wir eignes Fleiß einem den Nahmen Alexander, dem andern Arnold ſchöpffen wollen; diſe beede zwey harte Stein / untauglich ein gutes Meel zu mahlen / oder zwey einander hefftig erbitterte Gemüther trugen auf Tieger-Arth einen unaußleſchlichen Haß / zwar dergeſtalten / daß ſie ſtets dahin getrachtet / einander das Leben zu nemmen: nun der Laquay ein Futterall über die Boßheit / gieng eineſt zum Alexander, bey welchem er vorhin in Dienſten geſtanden / beklaget ſich über ſeinen jetzigen Hn. Arnold, daß er neben der geringen Taffel groſſe Strapacerey leyden müſſe / es ſey ſein groſſe Treu mit nichten erkennt / und habe es das Anſehen / daß ihm wurd ergehen / wie dem Jacob, in dem Dienſt ſeines Herrn Labans; es reue in vielmahls von Hertzen / daß er ſich ſo übel vertauſchet / wann es ihm beliebe / er wolle ihm mit leichter Mühe ſeinen Herrn Arnold, als ärgſten Feind in die Hand ſpihlen / u. in den Tod lieffern; welche getreue Hülff und hülffreiche Treu ihm Alexander Historia. Thom. Canti. lib. 1. apum. c. 24. n. 4.

cher Geſtalten hat gefallen laſſen/daß er ihm ein nahmhafftes Stuck-Gelt zu geben verſprochen/dann ſolches Intereſſe deß Laquay Abſehen geweſen: es geſchicht/ er machet/ daß Arnold unverhofft ohne Gewehr und Waffen in die Händ Alexandri gerathen/ welcher dem Arnold gleich ſeinen Reſt gegeben/ und in die Ewigkeit geſchicket.

Nach ſolcher greulichen That empfieng der Laquay ſein verſprochen Gelt-Recompens, darmit aber nicht vergnüget/ ſondern noch mehrers zu gewinnen/ komt er zu den Befreundten deß entleibten Arnold; erzeigt ein hertzliches Mitleyden/ um daß er einen ſo guten aufrichtigen Herrn verlohren/ verſpreche anbey zur billichen Rach den Alexandrum in ihren Gewalt zu behändigen; ihm mit gleicher Maaß außzumeſſen/ oder zubezahlen/ dardurch der leichtfertige Laquay gäntzlichen geſinnt ſein verſtelte Treu/ und tragende Affection abermal zu vermäntlen/ und de novo ein gutes Trinckgelt in das Netz zu bringen/ allein hat ihm die Kunſt gefählt/ dann denen Befreundten deß Arnold ſein verſchlagene Schalckheit zu Ohren kommen/ deßwegen unverzüglich den Laquay in Verhafft nehmen laſſen/ worüber das Urthel gefällt/ und ihm auf dem Galgen der Brodſack zugebunden worden/ welcher ſchmähliche Tod denen Bluts verwandten deß Laquay tieff zu Hertzen gangen/ deßwegen bey der hohen Obrigkeit bittlich angehalten/ den Leichnam in das geweichte Erdreich zu legen/ ſo auch erlaubt worden; aber mercket! nachdem man den gehenckten Cörper zur Erden begrabē/ ſeynd des anderen Tags unbekandte Hund bey dem Grab erſchienen/ und haben in Gegenwart vieler Leuth mit ihren gratzen die Erd außgegraben/ biß ſie auf den Cörper kommen/ welchen ſie nachgehends mit hefftiger Entzündung grim̃iglich zu Stucken zerfetzet/ zerriſſen/ und ſich darauf wiederum verloffen.

Wor-

Worzu dient dieſe augenſcheinliche/ und handgreiffliche Straf GOttes anderſt/ als hiemit zu zeigen/ daß vielmahls ein Menſch mit einem Tugendſchein ſein heimliche Boßheit verbirget/ ſein übles eigennutziges Intereſſe mit einem ſchönen Schelmenmantel verhült/ zwar zum Greuel GOttes/ dann höret/ was Richardus ſchreibt/ cùm mala ſit omnis malignitas, peſſima tamẽ eſt hujusmodi mala ſpecies, quæ ſub ſpecie ſanctitatis ſuæ exeret injurias; weilen zwar jegliche Boßheit abſcheulich/ iedoch iſt jene Art die allergreulichſte/ welche unter dem Schein einer Tugend oder Heiligkeit ihr ſchlimmes Handwerck treibt/ das iſt/ ihr Boßheit mit einem ſchönen Schelmemantel verdecket. Was ſagt ihr dazu wie Abſolon der ungerathene Sohn/ nachdem er bey ſeinem Königlichen Herrn Vattern David wiederum Huld und Gnad gefunden/ ſich vor ſeiner tieff/ biß auf die Erd geneigt daß ihn ſo gar David geküſſet; hernach Wägen/ und Reuter mit fünfftzig Mann beſtellet/ in der Porten deß Königlichen Hofs geſtanden/ ieglichen auß dem Volck/ welcher etwas bey ſeinem Hn. Vattern anzubringen/ oder um ein Gnad anzuhalten gehabt/ freundlich angeredet/ liebreich umfangen/ geküſſet/ ſein ſuppliciren geleßen/ all Begehren gut geheiſſen/ ſprechend videntur mihi ſermones tui boni, & honeſti, mich dunckt/ daß dein Red recht u. gut ſeye/ ja einen gewonnenen Handel habeſt/ allein iſt es abſcheulich/ daß mein Herr Vatter David wenig Audienz gibt/ rechtmäſſige Sachen in Wind ſchlagt/ der armen ihr Noth ihme mit nichten laſt angelegen ſeyn/ und gantz ungütig gegen jedermänniglich ſich erzeiget; wann aber ich euer vorgeſetzter Richter/ und Obrigkeit wäre/ ſo wolte ich euch auf andere Weiß in Schutz nehmen/ keinen Menſchen von mir laſſen Troſtloß abtretten/ alle Gerechtigkeit bey einẽ quintlein adminiſtrirẽ daß man gewißlich an mir keinen Herrn/ ſondern einen mildreichen Vatter haben ſolt; dardurch er die Hertzen der Männer Iſräel an ſich gezogen.

Richard. in pſ. 25.

Conceptus. 2. Reg. 25. v. 3.

Waß

Was ſprich ich/ ſagt ihr zu dieſen; will nicht zweifflen die Antwort werd ſeyn; warhafftig Abſolon ein unverfälſchter Perpendicul der Gerechtigkeit / ſein Regierung allem Volck zu höchſter Wolfarth gedeyt/ es iſt ſein Eiffer den gemeinen Nutzen zu befördern alles lobens würdig ꝛc. aber vernehmt / wohin ſein ſcheinbare verſtelte Weiß gezihlet / nemlich/ damit die Unterthanen ſeinem Herrn Vattern ſolten rebelliren/ von dem Thron abſetzen/ und ihn davor hinauf erheben. O Schelmen-Mantel/ ſtudium & animum ſubveniendi Reipublicæ oſtendebat, at verò inaudita Regni cupiditate conflagrabat, einen hefftigen Eiffer/ und ſonderbahren Fleiß dem Volck beſtens an die Hand zu gehen Abſolon erzeigt / inzwiſchen mächtig hitzig getrachtet an ſtatt ſeines Herrn Vattern zu herrſchen/ und zu regieren.

Fräc. labatatom. 2. l9 Hypocris.

Es lauffet unter die Red / was Titus Livius von Romulo erzehlet/ nachdem er die Stadt Rom erbauet/ und an Weibsbildern Mangel gelitten/ mit ſelbigen die Stadt auf zupflantzen/ hat er die Säbiner / ſo ein uhraltes Volck in Welſchland geweſen/ auch noch ſeyn ſolt / freundlichſt erſucht/ ihre Töchter nach Rom zu verheyrathen/ welches ihm aber einmahl für allemahl kräfftiglich mit allem Ernſt abgeſchlagen worden/ darauf gebraucht er ſich folgender Läſtigkeit; er beſtellet ein herrliches Schauſpil / und hohe Solennität dem Abgott Neptuno zu halten/ darzu jedermännig lich zuzuſehen erlaubt worden; wie ſolches Freuden Feſt allenthalben lautmährig geweſen/ da haben ſich ein groſſe Anzahl Sabinenſiſcher Weibsbilder darbey gegenwärtig eingefunden/ nachgehends geſchehen / daß die Römiſche Mannsbilder ſelbige Mädel mit Gewalt zu ſich gezogen/ u. mit ihnen/ als Ehlich zu halten. Hierauß dieſes zur Lehr nehme/ daß man den Nächſten zu überliſtigen manche Freuden/

Hiſtor. prof. l 1. X. 3.

dem Solennität/ einen Tantz/ Gaſterey / Geſellſchafft angeordnet / mit ſolcher ſcheinbaren Höflichkeit ein gifftiges Vorhaben/ ein mächtiges Unheil anſpinnet/ welche Art ich gar recht / und billich einen ſchönen Schelme Mantel getauffet.

Hierauf weiter nichts weiß beyzubringen / als daß ich heilſam rathe ſolchen erblichen Schelme-Mantel äuſſeriſt zu verwerffen / darvor ſich nach aller möglichkeit zu hüten / damit GOtt der HErr keine Urſach habe / weder hie / noch dort mit ſeiner Göttlichen Straff drein zu ſchlagen / ſondern vielmehr mit Gnaden zeitlich und ewig zu ſegnen / Amen.

Am
Achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Aſcendens in Naviculam transfretavit,
Matth. 9.

JEſus tratt in ein Schifflein u. fuhr über.

Innhalt.

Pfui / wie höchſtunverantwortlich.

Das iſt:

Wehe! denen jenigen / welchen ihre Säuiſche Geläſten / ſündhaffter Lebens-Wandel / lieber ſeynd als GOtt / und können ſie ſolche ihr Boßheit nicht verantworten.

Exordium.

Es ſchreibet Plutarchus von Cimone einem Athenienſer, was Geſtalten er ſich überaus wohl gegen ſeinen Lands-Leuthen verhalten / indem er denen Armen viel Gutes erzeigt / täglich Bettler zu Tiſch gaſtirt / ſeine Getrayd-Scheuren / und Obs-Gärten eröffnet gelaſſen / damit der arme Mann / darauß ſeiner Nothdurfft hat abhelffen mögen; auch hatte er ſeinen Bedienten anbefohlen den armen

Plut de Cimone

armen Leuten mit Kleidung und andern Sachen müglichſt an die Hand zu gehen : unangeſehen deſſen wurd er nichts deſto weniger mittler Zeit auß dem Land geſchaffet / bloß auß der Urſach/weilen er von dem gemeinen Pövel viel zu ſehr geliebt ward/und zu fürchten geweſen / er hätte ihm einen groſſen Anhang gemacht. In Anziehung dieſer Geſchicht ſich deß liebſten Heylands JESU CHRISTI zu erinnern / was maſſen er ſich / aber ohne Gleichnüß weit unendlich mehrers und unaußſprechlich gutthätig gegen allen Menſchen hin und wider in der Welt erwieſen/ſie mit der wahren Speiß ſeines Göttlichen Worts geſpeißet/ die Unwiſſenden gelehrt / die Betrübten getröſtet / die Krancken geheilet/ auß denen Beſeſſenen die Höllen-Geiſter außgetrieben/auch ſeinen Apoſtel und Jüngern anbefohlen/denen Leuten in allweeg mit Rath und That zu Hülff zu komen/ nichts deſto minder hat man ihn verfolgt / und vertrieben/ wie unter andern im Land der Geraſener geſchehen / allwo Chriſtus der HErr viel gutes verübet / gantzes Regiment Teuffel auß denen Leuten außgejagt / gleichwol/ ſagt der H. Matthæus, tota Civitas exiit obviam JEſu, & viſô eô rogabant, ut tranſiret â finibus eorum, Gieng die völlige Stadt herauß JESU unter die Augen / und da ſie ihn erſehen/ thäten ſie ihn bitten / daß er auß ihren Gräntzen weichen wolte.

Deſſen principal Urſach beliebt mir auß einer kleinen Weltlichen Geſchicht abzuhollen ; Fridericus dieſes Namens der 2te Churfürſt reiſte einiſt nur mit 20. ſeiner Perſonen in Spanien/uñ unter Wegs/als er im Städlein Cervera das Nacht Quartier genommen/ in Willens daſelbſt mit denen Seinigen durch einen oder andern Tag außzuraſten / und ſich wegen der groſſen Hitz zu erholen / hat die Stadt behend zu ihm geſchicket / mit Bitt ſich morgens frühe

he widerum von dañen zu ziehen / damit durch ſein Verbleiben keine Theurung am Brod / Wein Fleiſch / Habern / und andern Sachen entſtehe, darauf er auch alſobald abgereiſet. Eben nachdem der liebreiche JEſus im Land der Geraſener aus zweyen Männern / ſo aus den Gräbern hervor geloffen / die böſen Geiſter außgetrieben / und dieſe hernach auf Bitt Chriſti des HErꝛn / in ein groſſe Heerd Schwein gefahren / ſamentlich ins Meer geſprungen / und alle erſoffen / ſo hat die völlige Sadt Chriſtum den HErꝛn gebetten / er wolle doch aus ihren Gräntzen weichen / ſich beſorgend / es möchte ein groſſer Mangel und mächtige Theurung an Schweinen erwachſen / darauf / *aſcendens in Naviculam, transfretavit*, tratt JEſus in ein Schifflein / und fuhr über / aber O ihr unvernünfftige Geraſener! wie übel handelt ihr / daß ihr JEſum aus eurem Land / zu weichen ſchaffet / welchen ihr vielmehr von dem End der Welt hätt ſollen zu euch hollen / u. kom-

Propoſitio. mē laſſen? ſeynd euch dañ O ihr Sau-Narren / eure Schwein lieber / als euer Erlößer u. Seeligmacher / pfui / wie höchſt unverantwortlich; Dieſen Geraſenern, meine viel geliebte Zuhörer / folgen nach / alle jene / denē ihre Säuiſche Gelüſten / Viehiſches Leben / ſündhaffter Lebens-Wandel / lieber ſeynd als GOtt / das unendliche Gut ſelbſt / aber pfui / wie höchſt unverantwortlich dieſes geſchicht hat man von mir mit mehrerm zuerwarten / woſern ich mich eurer Chriſtlichen Gedult zugetröſten habe.

Introductio

Unwiderrufflich / unwiderſprechlich iſt / was der Heil.

Orat. 34. Gregorius Nazianzenus von GOtt anziehet / nemlich Deum Nullis verbis explicari poſſe, daß es unmüglich ſey / ihne wollen kundbar machen / an Tag geben / und auſſprechen / was er für ein unendliches und unbegreiffliches Gut ſey / von welchem / als auß einer unerſchöpfflichen Brunquell

alles was gut kan genennt werden/entſpringet/und an dem allein alle Vergnügung zu finden. Hingegen ohne Widerſag wahr iſt daß aller Welt Wolluſt/erdenckliche Säuiſche Gelüſten / jegliche zeitliche Freud / und ſündhaffter Lebenswandel / ein pures zergängliches nichts / ein lautere Larv farv / ein zerlöcherktes Erd-Geſchirr / ein zerbrächliches ſchwaches Glaß / ein abſcheulicher Meer Faum ſey; Darum pfuy wie höchſt unverantwortlich/ wann man ſolche Narrendey der unverfälſchten Wahrheit vorziehet / oder mehrers die Finſternuß als das Liecht / hefftiger das ſchlechte und ewig verderbliche/ als höchſt einträgliche liebet.

Figura.

Zu ſehen gibts die H. Schrifft in dem Büchlein des Propheten Oſea, allwo GOtt der HErr ſich wider Ephraim und Iſräel wegen ihres ſündhafften wollüſtigen Leben beklaget / mit Vermelden / ego ſcio Ephraim, & Iſräel non eſt abſconditus â me, quia nunc fornicatus eſt Ephraim, contaminatus eſt Iſraël, non dabunt cogitationes ſuas, ut revertantur ad Deum ſuum, quia Spiritus formicationum in medio eorum, Ephraim kenne ich wohl / und Iſraël iſt mir unverborgen / Dann Ephraim hat jetzt Unzucht getrieben/ und Iſrael iſt verunreiniget / ſie werden auch ihre Gedancken nicht dahin richten / daß ſie zu ihrem GOtt wiederum kehren/ dann der Geiſt der Unzucht iſt mitten unter ihnen / uud ſie erkennen den HErrn nicht. Durch Ephraim und Iſraël werden die Menſchen beederley Geſchlechts verſtanden / dieſe ſich vielmahls mit Viehiſchen Gelüſten auf ein ſolche Weiß verſündigen / daß ſie ihre Gedancken nimmermehr dahin richten mögen

Oſea 5.3.

zu GOtt ſich zu bekehren/ maſſen ihnen ihr wollüſtiges ſäuiſches Leben/ weit lieber iſt/ als GOtt und der Himmel/ dann der unzüchtige wollüſtige Geiſt/ oder Begierde und böſe Neigung mitten unter ihnen iſt/ daß ſie den HErrn nicht erkennen/ ſondern ihn/ O pfui höchſt unverantwortlich auf die Seiten ſetzen/ Spiritus fornicationis, redet mir zum Befelch der H. Hieronymus, poſſidet eorum corda captiva, & idcircò illo regnante, Dominum neſcierunt, obliti ſunt Creatoris ſui, der gaile Geiſt/ und unordentlicher Zundel beſitzet ſolcher Menſchen ihre Hertzen gleichſam gefangen/ deßwegen ſo lang ſelbiger über ſie einen Herrn ſpihlet/ ſchlagen ſie GOtt aus dem Sinn/ u. vergeſſen ihres Erſchaffers.

in Oſeä. 5.

Confirmatio. Etwas deutlicher von dem H. Evangeliſten Luca ſolcher Lehr-Puncten uns vor die Augen geſtelt wird/ in dem er von einem Menſchen erzehlet/ welcher ein groſſes Abendmal zubereitet/ und viel darzu eingeladen/ welche ſich aber alleſamt entſchuldiget/ und zu kommen geweigert. Dann einer ſagte; Villam emi, ich hab einen Meyerhof gekaufft/ nothwendig iſt es/ daß ich hingehe ſelbigen zu beſichtigen/ wie er beſchaffen und was er eintragt. Der andere ſprach/ juga boum emi quinque, ich hab fünff Joch-Ochſen eingehandlet/ muß ſehen/ und ſelbige probiren/ ob ſie gut und tauglich im Joch eingeſpannt den Pflug ziehen können. Der dritte entſchuldigte ſich/ uxorem duxi, er hab geheurath/ und könne er wegen ſeines Weibs/ unmüglich kommen; wer ſihet allhier nicht Handgreifflich/ daß dieſen Leuthen ihr Mayerhof ihre Ochſen/ und das Weib viel lieber geweſen/ als der jenige gutthätige Menſch/ welcher ſie durch ſeine Knecht zur herrlichen Mahlzeit beruffen gedunckt mich deßwegen daß es eben ſo viel heiſſe/ als wann ſie zu den Knechten geſagt hätten; was iſt uns an eurem Herrn ſamt ſeiner Gaſterey gelegen? nichts/ wir achten weder ihn noch ſein Merendam; O Pfui/ wie höchſt unverantwortlich!

Luc. 14. 18.

Es braucht nicht viel Dollmetſcher oder Außleger H. Schrifft zu dieſer Geſchicht herbey zu ſchaffen / denn es gewiß iſt / daß durch ſolchen Lieb-vollen Menſchen / GOtt der HErr / durch ſein Abendmal / aber die unendliche Seeligkeit entworffen werde. Nun ladet der HErr uns alle miteinander ein durch ſeine Göttliche Einſprechungen / H. H. Schutz-Engel / Prediger und Beichtvätter / als außgeſandte Botten; daß wir kommen ſolten ſein Himmliſche Gaſterey auf ewig zu genieſſē / allein vielen auß uns weit lieber iſt / villa, id eſt, terrena ſubſtantia, der Mayerhof eines Zeitlichen Guts und Gelts / oder fünff Joch Ochſen / das iſt / die Freuden der fünff Sinnen deß Gehörs / Geſichts / Geſchmacks / Geruchs / und Berührung / oder das Weib eines verbottnen ſündhafften Wolluſts: dergleichen achten wir mehrers / als GOtt und den Himmel. Glaube diſes auß dem: weſſen / ſich der H. Auguſtinus verlautet / nemlichen / qui temporalibus gaudent, bona æterna deſiderare non noverunt, denen es nach Zeitlichen Dingen geluſtet und ihnen ihr Vihiſches Leben lieb iſt / oder wol ſchmäcket / tragen kein Verlangen nach dem Himmliſchen / und deſſen ewigen Gut / welches GOtt ſelbſt iſt. Applicatio.

Es laſt ſich dieſe Sach abcontrafayen mit folgender Geſchicht / welche in dem Buch Theatrum V. H. zu Teutſch ſchau Bühn deß Menſchlichen Lebens genañt / zu finden / von einer Jungfrauen mit Namen Hipparchia, dieſe verliebte ſich ohne Maaß in dem Welt weiſſen Cratetem, zwar dergeſtalten / daß ſie ſich weder mit gutem noch mit Böſem durch ihre Freund und Blutsverwandte hat hievon abreden / noch verhindern laſſen / ja unangeſehen Hipparchia in guter Wiſſenſchafft gehabt / daß Crates ihr Liebſter Blut arm / eines ſchlechten Herkommen / abſcheulichen Geſtalt / unförmlicher Sitten / darzu ſehr buckelt und wilden Leibs-

Hiſt. Profana. theat. V. H. tom. 1. p. 369.

Statur

Statur ſich befunden / hat ſie ſich offentlichen verlauten laſſen/daß wofern man ihr den Weltweiſen Cratetem verwehren wurde/ ſie ihr ſelbſt wolte den Tod anthun.

Applicatio Man beſchaue es bey dem Liecht/ ob es nicht mit aller Warheit zutreffe / wie ſich offt mancher Menſch thorecht und unſinnig in dieſen und jenen ſündhafften Wolluſt / in dieſe und jene Weltliche Freud / vorderiſt in einem gailen Liebsbröcken/und unfletigen Venus-Biſſen/ohne Zihl verliebet/und vernarret/zwar auf ein ſolche Weiß/ daß obſchon ihm getreue Freund und Beichtvätter / und Prediger auß wohlmeynender Aufrichtigkeit ſolche närriſche Lieb beweglich mit einem guten Grund ſowohl auß Göttlicher Schrifft als bewehrten H. Lehrern und Kirchen-Vättern widerrathen/ und unter das Angeſicht ſagen/ daß dergleichen Lieb/ ein kurtz währendes Kinderwerck/ſo keinen Beſtand hat/ ein eitles Karten Gebäu/ ſo urplötzlich über ein Hauffen fällt; ein purer Schattē ſo gleich verſchwindet/ein lautere Phantaſey oder Nacht-Traum ſey / ſo ſchnell zu nichts gemacht wird / wie dieſes ſchon längſt Auguſtinus bezeuget / ſprechend/ omnes iſtam felicitates, quà videntur Sæculi ſomnia ſunt Dœmientium, alle Glückſeeligkeiten/alle Wollüſten und Freuden dieſer Welt ſeynd ein lautere Phanthaſey/u. Nacht-Traum: zu deſſen Gewißheit und kräfftigen Nach-

Job. 20. 8. druck die Feder des H. Geiſtes in das Büchlein Job auch geſchrieben / tranſiet velut viſio nocturna, alles fliegt dahin wie ein Traum des Schlaffs. Item ob man ſchon einen ſolchen verliebten/ oder in das Säuiſche Leben vertiefftē Menſchen/ alles Ubel mit ſamt der Höllen / den Verluſt ewigen Heyls vor prediget/ſo hilfft dannoch alles nichts/weilen es ihm lieber als GOtt und der Himmel iſt/ O pfuy wie höchſt unverantwortlich;

Man beſichtige über dieſen Leiſt geſchlagen ein paar Schuh/ will ſagen/ auf unſer Vorhaben ein taugliche Geſchicht/ welche Bellarminus der berühmte Kirchen-Cardinal, als ein Mann/ den ſein Hochweißheit/ tieffer Verſtand und vortreffliche Tugenden öffters deß Päpſtlichen Stuls würdig zu ſeyn außgeruffē/ erzehlt/ da er einiſt von der Cantzel ein eiff-rige Predig verrichtet wurd er eilends zu einem bekandten Gerichtſchreiber beruffen/ ſolchen mit den H. H. Sacramenten in die Ewigkeit außzuſtaffiren/ maſſen er wegen tödtlicher Kranckheit in eufferſter Lebens-Gefahr ſtehe; behend kam Bellarminus zu dem Sterbenden/ von dem er ſattſam verſtanden/ daß er groſſes Guts/ und Gelts ein Herr ſey/ auch mit Kindern begabt/ macht demnach alle Anſtalt mittelſt einer Geiſtreichen Lehr ein rechtſchaffene Reu und Leyd zu ſchöpffen/ ein vollkommene Beicht zu verrichten/ ſich dem Willen GOttes zu ergeben/ nach dem Himmel allein das Verlangen zu tragen/ und das ungerechte Gut zu reſtituiren. Höret aber/ was der Sterbende zur Antwort geben/ Siſte Pater, non enim hac de cauſa te vocatum ſcias, Pater, ein Stillſtand/ dann er nicht der Urſachen hieher beruffen worden/ mich zu der Buß zu diſponiren/ ſondern ihme meine Kinder anzubefehlen/ damit weilen ich groſſe Haabſchafften in Gelt und Gut hinterlaſſe/ ihnen nichts entzogen werde/ maſſen mir wiſſend iſt/ daß eure Hochheit in der Stadt ein groſſe Authorität ſpendiren/ dero niemand widerſtehen darff/ im übrigen was mich betrifft bin ich auſſer der Sorg der Hölliſchen Pein/ wie da fragt Bellarminus, euer Hertz iſt feſt an das Zeitliche Gut gehefftet/ und ſeynd euch eure Kinder ſelbige wohl bereichet zu verlaſſen/ weit lieber/ als das Heyl eurer Seelen/ unter währender ſolchem theüren zuſprechen/ ſehet hat der Sterbende in die Zügen gegriffen/ und iſt ohne einiger Buß verſchieden.

Hiſtoria Bellarminus lib. de Arte Bene vivendi

ſchieden / O pfui / wie höchſt unverantwortlich! daß er ihm nur bloß das zeitliche hat laſſenangelegen ſeyn / entzwiſchen GOttes und des Himmels vergeſſen.

Conceptus. Es kommt mir zu Sinn / was die Feder H. Geiſtes in dem 2ten Buch der Maccabeer am 4ten Capitel von dem Jaſon berichtet / nemlich auſus eſt ſub ipſa arce Gymnaſium conſtituere, & optimos quoquè Ephebo-rum in lupanaribus ponere, daß er neben andern greulichen Boßheiten unter der Burg eine Schul aufgerichtet / und die ſchöne junge Knaben / in die Huren-Häuſer geführet: dieſes war nun nicht ein Anfang / ſondern ein Zunemmen / und Fortgang der Heydniſchen fremden Sitten / welche durch des gottloſen Jaſon unſäglichen Muthwillen / und unerhörte Boßheit eingeführt worden: ita alſo / ut ſacerdotes jam non circà altaris officia dediti eſſent, ſed contemptô templô, & Sacrificiis neglectis, feſtinarent participes fieri paleſtræ, & præbitionis ejus, injuſtæ, daß die Prieſter nun nicht mehr geneigt waren / den Dienſt des Altars zu verrichten / ſondern ſie verachteten den Tempel / ließen die Opffer unter wegs / und eyleten daß ſie mit im Fechtſpiel / und bey ſeinem ungebührlichen Schauſpilen wären.

2. Mach. 4. 12.

Applicatio. Haupt ſeelig iſt es gethan / wann man mit mir durch ernendten Jaſon den Teuffel verſtehet / weilen ers iſt / welcher in aller Wahrheit / neben andern unbeſchreiblichen Boßheiten aus der Welt eine Schul / einen Tummel-Platz allerhand viehiſcher Gelüſten / verderblicher Sitten / aufrichtet / dahin die Menſchen führet / daß ſie ſelbigen Felſen hart anhangen / Leim-veſt lieb

gewin-

gewinnen. Darbey GOtt und den Himmel verwegen/ alles guten vergeſſen / und was ihr ewiges Seelen-Heyl befürdern kan / in den Wind ſchlagen.

Was wunder hernach / daß ſolche zum End ihres Lebens ihres Heyls vergeſſen / und ewiglich zu Grund gehen / maſſen aus dem heiligen Auguſtino zu wiſſen / hæc eſt juſtiſſima Dei lex, ut moriens obliviſcatur ſui qui vivus oblitus eſt Dei, daß es ein unverfälſchtes Göttliches Geſätz ſey / daß jener zur Zeit des ſterbens auf ſich ſelbſt vergiſſet ſein Seelen-Heyl zu wircken / welcher bey lebens-Zeit / GOttes und des Himmels vergeſſen hat; Zeige es mit einer That / welche in dem anderten Tomo des Buchs Mors peccatum peſſima, der Sünder Tod iſt erſchröcklich / genandt wird / zu finden des folgenden Innhalts: Zu Pariß der Haupt-Stadt in Franckreich befande ſich ein Junger von Adel / ein Marſchall / welcher von GOtt durch innerliche Erleuchtung beruffen worden / ihme mittelſt eines tugendſammen Lebens-Wandel eyfferig zu dienen / dardurch dermahlen einſt die ewige Seeligkeit zu erlangen / zwar in der löbl. Societet JEſu; allein weilen ihm die Säuiſche Welt Gelüſten / und wollüſtiges ludern / lieber geweſen / ſo hat er ſolche heylſame Einſprechung ſchändlich aus der Gedächtnuß / und aus dem Sinn geſchlagen. Endlich nach dem der Sünden Sack voll geweſen / iſt er tödlich erkrancket / und hat er allen ſeinen Bedienten mit ſcharffen Ernſt befohlen / daß Hauß embſig zu verwachen / daß ſie keinen Geiſtlichen / ſonderbahr keinen Jeſuiten zu ihm einlaſſen ſolten; was geſchicht? zu zeigen / daß der ohne Grund güttige GOTT alle Menſchen verlangt ſeelig zu machen / hat es geordnet / daß als er in dem Zimmer gantz allein ſich befunden/

S. Auguſt. Serm. de S. S. Innocent.

Hiſtoria

zween Geiſtliche ernennter Societät vor ſeiner unverhofft erſchienen / ihme höfflich empfangen / und gleich ein heilſames Geſpräch von dem Seelen Heyl zuführen angefangen / und zu letzt in der Beurlaubung folgendes zu ihm geſprochen / tua jam negotium animæ, dum per tempus vacat, seriò poſt hac conſtanterquè agita, neque ad Dei voces infelix adeo obſurdeſcas, dir ligt es nun ob deiner Seelen beſtens zu gedencken / und jene / weilen noch Zeit iſt auf ewig zu verſorgen / wolleſt auch nicht unglückſeelig zur GOttes Stimm deine Ohren verſtopffen / darauf ſie auß ſeinem Angeſicht verſchwunden; er aber hat ohne Verzug jenen Soldaten / ſo zu ſelbiger Stund die Schildwacht der Behauſſung gehalten / vor ſich kommen laſſen / und ihn mit hefftigem Unwillen gefragt / auß was Urſach er wider ſeinen Befelch denen zweyen Religioſen den Eingang geſtattet? dieſer antwortet mit höchſter Verwunderung / daß er nicht einen Tritt von der Wachtſtatt gethan / und könne er nicht wiſſen / wie ſolches geſchehen / es müſte dieſes nur ein Blenderey ſeyn; Darauf der Edelmann beſſer unter die Warheit zu kommen / weilen er feſtiglich geglaubet / die Schildwacht thäte ihn hinter das Liecht führen / einen Bedienten in das Collegium der Hn. Hn. Jeſuiter abgeordnet; zufragen / ob ſie nicht zwey Patres auß ihnen in ſein Behauſung geſchicket hätten? welche mit Nein geantwortet / darüber er ihm leichtlich hat können einbilden / daß ſolche Geiſtliche zwey auß dem Himmel abgeordnete Engel geweſen / welche ihne mittelſt heilſamer Vermahnung haben wollen zu recht bringen / oder auf die Straſſen ſeines ewigen Heyls führen: allein war er darbey deſto Sorgloſer / weilen ihm ſeine Säuiſche Gelüſten lieber geweſen / als GOTT und der Himmel / endlichen geſchehen iſt / als er nach dieſem in ſeiner Gutſchen ſpatziren gefahren / daß er von ſeinen Widerſachern

chern/ jämmerlich unter Wegs ermordet worden/ und ohne eintzigen Chriſtlichen Zeichen auß der Welt grad der Höllen zugewandert.

Dieſem gantz gleich erzehlt Pr. Lancicius auß der Löbl. Societät JEſu/ er habe im Jahr 1602. zu Rom in ſeinem Seminario oder Verſammlung junger Studenten einen feinen Jüngling gehabt/ welcher ihne gebetten/ daß er ihne in denen Satzungen deß H. Ignatii unterweiße/ und mit heilſamer Lehr auf den Tugend-Weg außmeiſtere/ zu dem Ende auch ein ordentliche General-Beicht abgelegt/ ehe u. bevor aber er ihm die Sacramentaliſche Abſolution ertheilt/ fragt ihn das Beicht Kind/ Ob es ein Todſünd ſey/ wann man den Beruff in einem Geiſtlichen Stand nicht in das Werck ſetzen thäte? auß ſolchem Geſang erkennte Pr. Lancicius behend den Vogel/ das iſt/ gar fein er auß ſolcher Frag gemercket/ daß er in ſein H. Ignatianiſche Religion von GOtt innerlich beruffen ſey/ gibt ihm deßhalben zur Antwort/ daß es zwar kein Sünd wär/ weilen es kein Gebott GOttes; ſondern ſein pur lauterer heilſamer Rath ſey/ jedoch werden viel verdamt/ wann ſie ſolchem Beruff nicht nachkommen/ weilen GOtt vor ſihet/ wann ſie in der Welt verbleiben/ in vilen Sünden Gefahren unterligen und ſterben wurden/ darumen ſolche zu erretten GOtt ihnen innerlich zuſprichet/ und zuruffet/ daß ſie den Geiſtlichen Stand eintretten ſollen/ welche geſunde Lehr juſt das Beichtkind betroffen/ und mit dem Außgang verificiret worden: Dañ er bald hernach auß dem Seminario gangen/ in willens dem ſtudiren der Weltlichen Rechten abzuwarten/ daſelbſt ihm der gute Geiſt bald außgerauchet/ alle GOttesforcht und Andacht zu der gewöhnlichen Beicht und H. Communion verſchwunden/ auch angefangē unkeuſche Bücher zu leſen/ dem langrockenden Wildpret nachzuſetzen/ wie er dann unter

Hiſtoria Lancicius procm. c. 1. n. 5.

ter andern einer gewißen Perſohn hefftig aufgewartet/ welcher aber ſein geweſter mit Schul Geſpan vorhero chariſieret/ darumen weilen er einen ältern Brieff zu ihr hätte/ und ihn auf ein Zeit unverhofft in der Behauſung ſeiner Madreſſa angetroffen / ſo hat er ihm getrohet / daß wofern er nicht das Hauß ſamt ſeiner Liebſten meiden werde / er ihm den garauß machen wolle: welche Betrohung er aber nur verlachet/ und zum Trutz bey eitler nechſter Nacht/ widerum das Hauß frequentiert/ſo der andere alſobald innen worden / oder ſelbſt geſehen / dahero nicht ſaumſeelig mit bloſen Degen auf ihn zu gerennt / und dorten an der Stell entleibet / er hatte zwar um einen Beichtvatter geſchrien/ allein bevor ſolcher ankommen / ſein Seel in die unglückſeelige Ewigkeit gangen iſt.

So gehet es/ ſo geſchicht es/ wann einem die Säuiſche Gelüſten/ das Luder-Leben auf der Welt beſſer ſchmecket als der Himmel/ auch lieber iſt als GOtt das unendliche Gut ſelbſt/ daß man hernach ewiglich zu Grund farth. Der Samſon iſt aller ſolchen unbeſonnenen Welt Menſchen ein Muſter / dann weilen ihme die gaile Schooß Dalilæ ſo lieb geweſen/ ſo iſt der Geiſt GOttes ſamt der Stärcke von ihm gewichen/ es wurden ihm die Augen außgeſtochen/ hernach aber ſeinen Feinden denen Philiſtern zum Spott und Verderben/ überantwortet. O wie höchſt unverantwortlich. Dann impoſſibile eſt miſericordiam â Deo aſſequi eum, qui ſe ipſum negligit, & voluptatibus ſervit, unmüglich iſt es/ daß jener von GOtt Gnad und Barmhertzigkeit zu ſeinem ewigen Heyl überkomme/ welcher ſich ſelbſt vernachläſſiget/ denen Säuiſchen Gelüſten abwartet / und ſolche ihm lieber ſeynd/ als GOtt und der Himmel.

Thalaſ. S. Hecat. 2. ſent. 64.

Conceptus

Matth. 21. 19.

Dieſe Red auf feſten Fuß ſetzet / was der H. Evangeliſt Matthæus am 21. Capitel ſchreibt / nemlich daß Chri-

ſtus

ſtus der ſonſt gantz ſanfftmüthige Heyland den Feigenbaum welchen er am Weg ohne Frucht angetroffen / verfluchet / daß er Augenblicklich abgedorret ꝛc. Es entſtehet allhier die Frag / warum grad der Feigenbaum hat müſſen herhalten / und nicht etwann ein anderer Baum ſolche Vermaledeyhung empfangen ? zum Exempel ein Felbenbaum / welcher ohne dem nichts nutzliches iſt / und jenen Menſchen entwirffet / der da träg weder ihm noch dem Nächſten zu Nutz der Seelen lebet; ein Nußbaum / dem man nichts als mit Prügel abgewinnt / und durch ſolchen ein Menſch bedeutet wird / ſo mit Göttlichen Straffen muß zum Guten getrieben werden; ein Ulmbaum / oder Wintergrün / welcher lieblich umhalſet / unterdeſſen den Safft benehmet / dardurch ieglicher Schmeichler bemercket wird / der da annehmlich ſeinen Nebenmenſchen umbfanget / entzwiſchen höchſtens ſchadet / ein Zirbelnuß-Baum / welcher vor eigner Hitz zergehet / und bedeutet ſolcher einen gallen Menſchen / der vor Venus-Hitz verdirbet; ein Ceder-Baum ein hoffertiger / welcher wegen ſeiner Höhe / oder ſtoltzen Hochmuth zu Grund gehet / dergleichen alle die unendliche Vermaledeyung GOttes verdienen. Der Seraphiſche Lehrer Bonaventura erörtert gar ſchön deſſen Geheimnuß / mit folgenden Worten / per fici arborem poteſt intelligi homo deditus dulcedini mundanæ, qui dicitur eſſe, ſecus viam, id eſt in via carnis, non in via Spiritus, durch den Feigen-Baum kan verſtanden werden / ein Menſch / welcher der Welt Süſſigkeit denen Säuiſchen Gelüſten ergeben lebt / von dem geſagt wird / daß er am Weeg nemlich des Fleiſches und nicht des Geiſtes ſtehet / weilen

Bonaventura Serm. 1. 12. Dom. 7. poſt. pent.

ihm

ihm das Weltliche Luder-Leben lieber iſt/ als GOtt / darumen ohne Verantwortung/ewiglich verflucht wird.

Concluſio. Cicero lib. de fine

Demnach ſolchem Unheyl zuentgehen höret/ was der Heydniſche Wohlredner Cicero in die Hertzen der Chriſten ſchreibet / und mit ſchreiben tieff zu Hertzen redet / voluptatem Beſtiis concedamus, aliquid aliud homini, ſcilicet ſummum bonum reperiendum eſt, Säuiſche Gelüſten laſſet uns den unvernünfftigen Thieren überlaſſen/ der verſtändige Menſch aber ſuche etwas anders/ nemlich das Höchſte Gut/ GOTT den HErrn/ damit ers ewiglich finden / und genieſſen möge/ AMEN.

Am Neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Non habens veſtem Nuptialē Matth. 22.

Der hatte kein Hochzeitliches Kleyd.

Innhalt.

Wanckelmuth / Schaden thut.

Das iſt:

Der Menſch kan mit dem Hochzeitlichen Kleyd der Unſchuld der Gnad GOttes / und der Chriſtlichen Gerechtigkeit nicht verſehen ſeyn / wofern er wanckelmüthig / unbeſtändig / bald fromm / gut / bald böß / Gottloß lebt / welches höchſt ſchädlich iſt.

Es erzehlt / und beſchreibt Cælius Rhodiginus ein altes Poëten Gedicht / oder denckwürdige Fabel von dem Obergott Jupiter, wie er auf eine Zeit dem Mercurio, als hochverſtändigen ordinari-Bottſchaffter aller Götter anbefohlen / der Nachtgöttin Dianæ, oder dem Mondſchein ein Kleid zu verfertigen / auf ſolchen Befehl Mercurius alle ſeine Sinn zu Rath gezogen / ſeine Kräfften ange- Exordium.

ſpannet/und viel Mühe angewendet/wie er doch ſolches zu Stand möcht' ſetzen / allein nichts weniger / als ein dergleichen Kleid außmeiſtern kunte / mit Vorgeben / weilen der Mond keinen Beſtand halte / mit ſeinem Liecht und Scheid bald groß/bald klein ſeye/ jetzt jung/ jetzt alt werde/ ſchnell zu- und abnehme/ſo falle es ihm unmöglich bey ſo geſtelter Beſchaffenheit/ſeiner ſtäten Veränderung ein Kleid/ welches ihm zu allerzeit bequem anſtünde / zuzuſchneiden / und außzumachen. Was mit einem Poëtiſchen Hammer geſchmidet iſt/wie dieſe erzehlte Fabel / das hat ſo weit ſeinen Antwerck/ und Gültigkeit/ biß mans brauchen kan eine Sittliche Grund-Lehr herauß zu ziehen / dero mich dann Hauptſächlich für heut bediene/ Urſach/weilen das jetzt abgeleſene H. Evangelium von einem handlet/ und erzehlt / welcher an Händ und Füſſen geſchloſſener in die euſſerſte Finſternuß zum heulen und Zahnklappern geworffen worden/ *non habens veſtem nuptialem*, um daß er kein Hochzeitliches Kleyd hatte. Durch das Hochzeitliche Kleid / mit welchen ein jeder Menſch muß verſehen ſeyn / der da nicht will von der Mahlzeit der ewigen Freud und Seeligkeit verſtoſſen werden / verſtanden wird der Geſchmuck eines reinen glläntzenden Lebens-Wandel/die Unſchuld deß Hertzen mit der Gnad GOttes und der Chriſtlichen Gerechtigkeit gezteret: So ſage ich nun / daß ich hertzlichen gern meiner Schuldigkeit und aufgetragenem Amt gemäß / jeglichem Chriſten-Menſchen ein ſolches Hochzeitliches Kleid wolt anſchaffen / verſtehe / mit einer heilſamen Lehr begegnen/ auf das er ſich in der Unſchuld und Rainigkeit ſeines Hertzen mit der Gnad GOttes und der Chriſtlichen Gerechtigkeit geſchmücket leben ſolle / allein gleichet er dem Mondſchein/welcher bald klein/bald groß/bald ab/bald zunehme/das iſt/viel zu wäckelmüthig iſt/keinen Beſtand haltet;

Exordium.

tet; heut vor Andacht und Innbrunſt biß gen Himmel mit Paulo will verzucket ſeyn / morgen im Hauß vor Zorn u. Unwillen auß der Haut fahret: heut mit dem Propheten Elia ſtreng faſtet / morgen mit dem reichen Praſſer voll und toll ſchlemmet u. demet/heut einen keuſchen Joſeph/ morgen einen unzüchtigen Herodem ſpilet/heut einen Chriſten / morgen ein Mammoniſten einen Calviniſten abgibt / alle Tag ein anders Kleid antragt/ bald ein ſchönes ſauberes/bald ein zerriſſenes/ zerlumptes / will ſagen / jetzt einen reinen Tugendſamen / jetzt einen Sündhafften Wandel führet / welches höchſtſchädlich ; dann Wanckelmuth Schaden thut/ ſolchen aber zu verwehren / wellen die gegenwärtige Stund darzu beſtimt iſt/ hab ich mich reſolvirt durchgehends hievon eine Red anzuſtellen/damit/ was ihm Mercurius nicht getrauet zu machen / nemlich dem Mondſchein ein Kleid/ ich möge zu ſtänd richten / und den Menſchen mit dem Hochzeitlichen Kleid außſtaffiren/ auf daß er von dem ewigen König zu der Hochzeit ſeiner unendlichen Glory beruffen / und eingeladen verſtattet werde/ dahin richte jedd ermänniglich ſein gedultiges Aufmercken. Introductio

Job der Wunder Mann von GOtt erleuchtet / laßt ihms nicht nemmen / ſagt / und klaget / homo nunquam in Cap. 14. eodem ſtatu permanet, daß ſonſt alle Thier bey ihrer angebornen Natur beſtändig verbleiben / zum Exempel der Löw ſein Stärcke niemahls verlieret / krafft welcher er ſich allzeit Hertzhafft wehret; der Kranich zu iederzeit Schild-Wacht haltet; das Lämlein nimer ſeiner Sanfftmuth vergiſſet/der Fuchs ſo lang er im Balg ſtecket/liſtig mit Betrug umgehet/die Katz ihr das mauſen nicht laßt abſtehlen: der der Eſel ſtets träg / und kan ihm kein Fuhrknecht das faullentzen entwehnen &c. allein der Menſch niemahls im alten Stand verbleibet/ſondern dem gauckleriſchen Protheo, wel-

cher hundert Figuren nach ein ander angenommen / dem Thier Chamæleon, welches immerdar ſeine Farb verwechſelt / gleichet / weilen er viel zu wanckelmüthig / unbeſtändig bald ein gute / gottſeelige / bald ein böſe laſterhaffte Natur und Beſchaffenheit anziehet ; heut ihm mit denen Iſräelitern nach dem Manna oder Himmel-Speiß einer GOtt wohlgefälligen Andacht und Tugend werck / morgen aber nach Zwibel und Knoblauch eines ſündhafften Wolluſts geluſten laſſet / bald ſich zu GOtt / bald zu dem guldenen Kalb kehret ; darumen mit keinem Kleyd der Unſchuld der Gnad GOttes / und der Chriſtlichen Gerechtigkeit kan verſehen werden / ſolcher Wanckelmuth ſchaden thut.

Figura. Ein edel treffliches Vorbild die Göttliche Schrifft bey dem H. Evangeliſten Matthæum am 21. Capitel aufweiſet / in den ſie dem pompoſiſchen Einzug Chriſti deß HErꝛn am H. Palm-Sonntag in die Stadt Jeruſalem beſchreibet / wie nemlich die Juden unter andern ſchönen Ceremonien, als lauter Ehr / und Liebsbezeugnuſſen ihme auf dem Eſel reitend mit Palmzweig entgegen kommen / und darmit in aller Freundlichkeit und Höfflichkeit empfangen / hierbey wol zu beobachten / daß gleichwie ſelbige Palmzweig nicht lang gedauret / oder grün verblieben / ſondern bald darauf verwelcket u. abgedorret / weilē ſie von dem Baum abgeſchnittē waren / alſo auch die Juden gearthet / u. beſchaffen geweſē / dann dero Ehrbeweiſung / und Liebsneigung mit welcher ſie Chriſtum gar freundlich bewillkommen / nit lang friſch verbliebē oder beſtändig gedauret / ſondern auß Wanckelmuth verdorbē / maſſē ſie ihn bald darauf gehaſſet / auf die ſchmertzvolle Schlachtbanck geführet / u. ſchmählich gecreutziget.

Matth. 21.

Applicatio. Ein Vorbild in formular iſt dieſes ; wie viel Menſchen über ſolchen Laiſt geſchlagen ſeynd ; manche werden GOtt den HErꝛn mit ſchönen Ceremonien allerhand guten Vorhaben / und tugendſamen Wercken empfangen / aus

Lieb

Lieb bald diſe bald jene Andacht verrichten/ jetzt gleich einem Falcken ſich der Speiß enthalten/ ſtreng faſten / deſto beſſer ſich mit ſeinem Gemüth und Hertzen in die Höhe zu GOtt und dem ewigen zuſchwingen. Jetzt gleichwie der Säemann das Getrayd in den Acker/ das ihrige reichlich in die Schoß der Armen werffen/ deſto herrlicher hernach in dem Himmel einzufexen; jetzt gleich einem Strauſſen harte eiſerne Brocken der empfangenen Schmach und Unbild gedultig in dem Magen verkochen/ ſeinem Feind verzeihen und lieben / auf daß auch ihnen GOtt ihre Miſſethaten vergebe / jetzt den Leib wie Weinreben mit dem Meſſer einer ſcharffen Mortification beſchneiden/ damit es an Tugend-Gewächs nicht erwilde; mit einem Wort GOTT dem HERRN überauß ſchön thun / ſeinen Heiligen Willen und Gebotten Gehorſam leiſten / und ſich mit Verdienſten außſtaffiren; aber kehre ein Hand um / da verwelcket aller guter Willen/ verdorrt aller Tugend Eyffer/ fallt der Geiſt u. verſchwindet die Begierde zu der Gottſeeligkeit / daß alles zu Grund gehet; laſſet uns dißfals dem H. Chryſoſtomo gehör geben/ u. vernemmen/ was er darzu ſagt: ſi à cæpto bonæ vitæ curſu defecerimus totum perdidimus, totum corrupimus, wañ wir von dem einmahl angefangenen guten Wandel abſtehē/ wanckelmüthig aus dem Tugend Steig tretten / oder weichen/ ſo verliehren u. verderben wir alles/ daß nicht möglich iſt / mit dem ſchönen Hochzeitlichen Kleid der Chriſtlichen Gerechtigkeit und Göttlichen Gnad zu erſcheinen. Hom. 2. Ep. 2. ad Cor.

Bey vor ernentem herrlichē Eintritt des Heylands JEſu nicht minder auch in Obacht zu nehmen/ daß er ſich einer Eſelein bedienet/ dann/ ſedens ſuper Aſinam, er ſaß auf einer Eſelin zum Zeichen nemlich / daß gleichwie der Eſel ein friedſams ſanfftmütiges Thier / gedultig allen ſchweren Laſt traget / alſo er / Rex manſuetus, als ein ſanfftmütiger König in die Welt ankommen / und williglich die Matth. 21.

groſſe Bürde ſeines bitteren Leydens trage: dahero wundere mich höchſtens/ daß GOtt der HErr dem Eſel vor Zeiten in ſchlechtem æſtim und geringen werth gehalten/ ja von dem Opffer außgeſchloſſen und verworffen / da er iedoch ſonſten in dem alten Teſtament / alles erſt gebohrne von Menſchen und Vieh ihme zu opffern gebotten; auch wohlgefällig angenommen; dann in dem Buch Exodi am 13. geſchrieben ſtehet/ primogenitum aſini redimes ove, quòd ſi non redemeris, interficies, die Erſtgeburt eines Eſels / ſolle man mit einem Schaff verwechßlen / damit ſolches an ſtatt des Eſels geopffert werde / kan es aber nicht ſeyn/ daß man mit Gelt einen Tauſch treffe/ ſo ſoll man den Eſel tödten / auf daß er nur nicht die Gnad habe geopfferet zu werden.

Exord. 13. 13.

Was deſſen Geheimnusreiche Urſach ſein muß / gern wiſſen möchte / man glaubt wegen ſeiner ſtettigen Hartnäckigkeit/ da er kein peitſchen / kein zu ſchlagen achte / *nil verbera curat*, und ſeinẽ eigenſiñigen Willen ihme nicht brechen laſſet. Wegen ſeiner angebohrnen Trägheit / da er *piger ad onus* zu faul den Laſt nicht tragen will / und allen Zaum verwirffet; Weilen aus ſeiner Haut die Heerpaucken/ als Werckzeug des Kriegs gemacht werden / welche hernach *ad certamina vocant*, zum blutigen Krieg aneifferen/ GOtt aber ein Liebhaber des Friedens / und ein Feind des Kriegs iſt/ meiſtens aber weilen der Eſel die ſchändliche Untugend an ſich hat / daß ob er ſchon friſch und munter anfangt zu lauffen/ ſo werd er doch gar bald und unverſehens ſtock ſtill ſtehen/ uñ ſich nicht leichtlich mehr fort treiben laſſen/ worauß das Sprichwort erwachſen *curſus aſini parùm durat*, des Eſels Lauff nicht lange tauret/ dahero man zu allē Zeiten ſo gar bey denē Heyden den Eſel für ein Keñbildnuß oder Entwurff des Wanckelmuths u. Unbeſtändigkeit gehalten

Symb. Symb. Symb.

halten und geſagt/ egregium Principium, ſed citò deſtitutum, der Eſel hat einen guten Anfang aber er gewehrt nicht lang; welches nach Anmerckung deß Schrifftgelehrten Oleaſtri die mehriſte/ und vornehmſte Urſach iſt/ daß GOtt der HErr in dem alten Teſtament den Eſel für unwürdig zu ſeinem Opfferdienſt gehalten/ und ſelbigen verworffen. Oleaſter ſuper Exod. in Hieroglỵ.

Hierauf folgt die Geiſtliche Lehr mit ſolcher gar fein zu diſcuriren/ wie daß GOtt den Sünder unter dem Eſel begriffen und abgebildt/ haſſe/ und groſſes Mißfallen an ihm trage/ wann er verſtockt/ hartnäckig durch kein Straffen ſich züchtigen/ und ſeinen boßhafftigen willen weder mit Guten noch mit Böſen bändigen laſſet; wann er zu träg die Bürde ſeiner H. Gebotten/ und Göttlichen Willen keines Wegs tragen/ den Zigel und Zaum einer heilſamen guten Zucht/ nicht erleiden will; wann er üble Uneinigkeit/ Zwitracht und Feindſchafft ſtifftet; zum allermeiſten aber den Sünder verwerffe/ wann er die abſcheuliche Untugend deß Wanckelmuths und Unbeſtändigkeit an ſich hat/ daß er eine Weil eifferig in einem Gottſeeligen Tugendwerck lauffet/ gähling aber ſtill ſtehet/ darvon außſetzt/ und in ſelbigen erkaltet; heut mit Begierde anfangt nüchter/ mäſſig/ keuſch zu leben/ morgen aber ſchlemmet/ demmet/ und in aller leichtfertigkeit herum luderet; Vormittag munter/ friſch mittelſt einer Kirchfarth aller Andacht abwartet/ Gottsförchtig/ Geiſtreich ſich verhaltet/ Nachmittag aber daheim wiederum fluchet/ ſchiltet/ und wie wildes Wetter ärgerlich hauſet; am Sonntag gern denen Armen ein Allmoſen reichet/ am Montag abermahl mit denen Juden-Spieß wucheriſch umſpringt/ und ſich gegen dem ſeinigen einen rechten Küſſenpfenning erzeigt/ dem jenigen Waſſer bey den Troglodyten nacharthet/ von welchem Plinius ſchreibt/ daß es ſich ſowol deß Tags/ als der Nacht dreymahl verändere/ bald bitter Applicatio Plin. Nat. hiſt. l. 31. c. 2.

und

und ſaltzig/bald wiederum ſüß ſeye darumen das ungeſunde Waſſer genennt wird / eben der Menſch ſich ſtets verändere/ bald ſüß/ bald ſaur / bald fromm und Gottsförchtig / bald Gottloß und Laſterhafft lebet/ GOtt dem HErrn ein Zeitlang/ das Angeſicht/ einen angenehmen Dienſt erweiſet / bald darauf aber ihn wiederum den Rucken wendet / groſſe Leichtfertigkeit verübet/und ihn mit Sünden verunehret/welches ein übles Zeichen/ ein richtiges Anzeigen eines ſchlecht-beſtellten argen Gemüths iſt ſagts ſo gar ein Heyd
Epiſt. 21 Seneca, maximum indicium malæ mentis eſt fluctuatio, & inter virtutum & vitia aſſidua jactatio, wann der Menſch nemlichen in ſeinem guten Vorhaben wanckelmüthig zwiſchen der Tugend und der Sünd immerdar wechſelt/ worab ſich aber der Teuffel erfreuet.

In die Zeugnuß beziehe ich mich auf den gecrönten König David, da er ſich verlautet/ qui tribulant me, exultabunt ſi motus fuero, die mich plagen/ die werden frolocken/
Pſ. 12. 5. wann ich ſolt bewegt werden / oder umſtehen / das iſt / wie ſolche Red der H. Bernardinus Sinnreich außlegt : Quo-
S. Ber. ſen. 2 tō 2 ſer. 66. c. 2. tidie nos inimicus impugnat, ut ſaltem tædio dejiciat, & hi exultant, quoniam ille à propoſito movetur, täglich der Höllische Feind den Menſchen / auf daß er ihm wenigſt mit dem Verdruß in dem Guten fortzuſetzen überwinde und ſtürtze/ dardurch er ſich erfreuet/ daß er den von ſeinem eifferigen Vorhaben bewegt/ das iſt abwendig machet / dardurch den Weg zur neuen Boßheit bahnet.

Ein feines Muſter die H. Schrifft vor Augen ſtellet/
Proba. indem ſie von der Stadt Ninive erzehlet/ daß ſie drey Tagreyß groß/ hundert und zwantzig tauſend Innwohner in ſich gehalten/ dero Boßheit nach Anmerckung deß floren-
Ser. fer. 4 Dom. 1. tiniſchen H. Ertzbiſchoffen de villa Nova meiſtens wegen der unmäſſigen Viehiſchen Gailheit vor GOttes Angeſicht

in

den Himmel geſtiegen / zumahlen ihr König Sardanapalus auch ſelbſt in ſolchem Laſter gantz ertruncken gelebt / turpior vitiis, quàm nomine, und abſcheulicher an Sünden / als dem Namen nach geweſen / weßhalben der Allerhöchſte ergrimmet und die Statt ſammt denen Innwohnern zu zerſchlaffen / gäntzlichen zu vertilgen auf das ſchärffeſte getrohet; jedoch auß unergründlichen Barmhertzigkeit durch ſeinen Propheten Jonam zuvor die Buß zu ergreiffen außkündigen laſſen / mit folgendem Innhalt / adhuc quadraginta dies ſunt, & Ninive ſubvertetur es ſeynd noch viertzig Täg / in denen ihr könt Buß thun / alsdann wird Ninive umgekehrt werden / ſolche ſcharffe Betrohung ſo viel hernach außgewircket / daß die Inwohner an GOtt geglaubt / ein ſtrenge faſten außruffen laſſen / u ſich mit Säcken gekleidet / zwar von dem Gröſten biß zum geringſtē / ſo gar der König ſelbſt ſtund von ſeinem Thron auf / warff ſein Kleyd von ſich hinweg zoge einen Sack an und ſetzte ſich in die Aſchen / ließ zugleich ein groſſe Faſten außruffen / daß ſich jedermann von ſeinem böſen Weg und Ungerechtigkeit bekehren ſoll / dardurch GOttes Grimm / und gerechten Zorn abzuwenden. Jonæ 3. 4.

Geſchehen iſt es / weilen ſich Sardanapalus der König ſamt all den ſeinigen Stadtleuthen ernſtlich bekehret gleich einem Seidenwurm / das alte Sünden Neſt zerſtöret / mit einem neuen Geiſt in die Höhe zu GOtt erhebt; gleich einem Hirſchen von der Schlangen der gifftigen Unzucht gebiſſen / ſich in den Brunnen ſeiner reuigen Bußzäher geſtürtzet / und mittelſt deſſen alles Sünden-Gifft abgelegt / gleich einem Vogel Phönix mittelſt der inbrünſtigen Buß zu einem frommen Gottſeeligen Lebens-Wandel erneuret / geſchehen iſt es / ſprich ich / miſertus eſt Deus ſuper malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit, daß v. 10.

GOtt ſich wegen des getroheten Ubels zu der Gnad gewen-
det/und mit der Straff verſchonet/dardurch mit dem ſchö-
nen Klayd der Unſchuld/der Seelen Gerechtigkeit u. Gött-
lichen Gnad gezieret worden.

Allein wie der H. Hieronymus ſchreibt/obwolen in der
in prologo ad Jonam. Göttlichen Schrifft nichts austruckliches vorhanden / je-
doch habe er in Hebräiſchen und Griechiſchen Jahr Brief-
fē gar glaubwürdige Nachricht/ſonderlich bey Herodotum
und Joſephum gefunden / daß die Niniviter ſich zwar auf
eine kleine Zeit in etwas gebeſſeret/und gebüſſet/aber gar zu
wanckelmüthig bald darauf zu ihrem laſterhafften Leben wi-
der gekehret / daß deren viel tauſend durch ein Erdbiden
jämmerlich unter weyland regierenden Joſia König in Iſräel
und Aſtiage der Medier König zu grund gangen / und ver-
dammt worden. Sehet Wanckelmuth ſchaden thut: Glei-
cher Arth viel Menſchen beſchaffen ſeynd; wann GOtt der
HErr ihnen durch fremdes Unglück / oder unverhofften gä-
hen Todfall/ durch den Prediger / und Beichtvatter zeitli-
che und ewige Straff/ wegen ihres ſündhafften ärgerlichen
Leben trohet/ſo laſſen ſie ihnen ſolche Warnung geſagt ſeyn/
ergreiffen die Buß/bequemen ſich zu der Beicht/verſöhnē ſich
mit GOtt dem HErrn/erlangen deſſen Gnad u. Barmher-
tzigkeit / aber viel zu wanckelmüthig / unbeſtändig ligen ſie
wiederum in ihrem vorigen Luder / treiben einen ewigen
Wechſel / nehmen bald an gutem Vorhaben und bußferti-
gem Willen auf/bald ſtehen ſie ab / daß es nicht möglich iſt
vor GOtt mit einem Hochzeitlichen Kleid der Chriſtlichen
Gerechtigkeit zu erſcheinen / welches Joannes Caſſiodorus
l. 4 de cœnob. inſt. c. 36. für ellendig genug zu ſeyn/längſtens außgeſprochē/mit Wer-
melden/ſatis miſerum eſt, ut cùm debeas ad perfectionem
tendere, incipias ad inferiora recidere, es iſt Müheſeelig
und

und ellendig genug / daß da der Menſch hinaus zu der Vollkommenheit zu gelangen trachten ſoll / anfangt zu aller nidrigſt / verſtehe in die Ungnad GOttes zuruck zu fallen.

Wann es ſich hierzu ſchicken will / ſo erzehle ichs / was Valerius Maximus von Scipione Affricano dem gröſſeren einem edlen Römer ſchreibet / da er mit einer groſſen Kriegs-Macht die Stadt Carthago belägeret / haben deren viel außgeriſſen / und ſeynd zum Feind übergangen / ſo bald er aber ſelbige Stadt übergewältiget / und eingenommen / zugleich die außgeriſſene in ſeinen Gewalt bekommen / hat er ſie alle mit Strang hinrichten laſſen. Quintus Fabius Maximus aber hat allen ſolchen mayneidigen Uberlauffern anderen zu einem Exempel die Händ abhauen laſſen. In was für eine Ungnad und Straff GOttes vermeinen dann nicht / daß ſie fallen werden jene Menſchen welche ſo vielmahls aus dem Kriegs-Heer wahrer Chriſtlichen Soldaten / ſo da unter dem rothen Standart des Creutzes JEſu ſtreiten / und unter dem Commando ſeines H. Willens / und göttlichen Geſätzes kämpffen ſollen / außreiſſen / mainaydig / zum Höllen Feind dem Sathan übergehen / und ſich unter ſeiner Bottmäſſigkeit ſündhafft aufhalten; wahrhafftig / fiunt noviſſima hominis pejora prioribus, es werden die letzten Ding eines ſolchen ſündigen Menſchens ärger als die erſten / welches Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſt geredt; ut ſciant, gibt deſſen Geheimnußreiche Urſach Lucas Burgenſis, quale ſibi judicium accerſant, qui in vanum acceptâ DEI gratiâ, januam Diabolo rursùm aperiunt, hierdurch zu wiſſen / was ihnen dergleichen wanckelmüthige Sünder für ein Straff Urthel auf den Halß laden / als welche nach der vergebẽs u. umſonſt empfangenẽ

Allegoria. Val. max. l. 2. c. 2.

Lucæ 11.

in Math.

Gnad GOttes dem Teuffel wiederum die Thür eröffnen/ und den Eingang geſtatten.

Lucæ 11. Dahin/iſt gewiß/ der Teuffel ſelbſt bekennet / und geſagt/ revertar in domum meam, undè exivi, ich will wieder umkehren in mein Hauß / darauß ich gangen bin/ das iſt / wann mich ſchon vielmals ein Menſch/ durch ein eifferiges Tugendwerck/oder durch die Beicht auß der Heerberg ſeines Hertzens verjaget/ und verſtoſſet/ſo iſt er jedoch viel zu wanckelmüthig/ und unbeſtändig / wofern ich mit einer alten ſündhafften Ergötzligkeit / oder Wolluſt wiederum anklopffe/ und mich bey ihm anmelde / ſo hab ich dem Handel abermahl gewonnen / und ſtehet mir aufs neue Thür und Thor offen einzugehen/ und in ſeinen Hertzen zu loſchiren / daß ſolcher geſtalt/ Wanckelmuth ſchaden thut / weilen der Menſch mit keinem Hochzeitlichen Kleid der Chriſtlichen Gerechtigkeit vor dem ewigen König erſcheinen kan / folgents in die unendliche Höllenpein verſtoſſen werde ; richtig dieſes / weilen es der H. Geiſt ſelbſt durch ſeinen Prediger Eccleſ. 26. v. 27. Eccleſiaſticum außtruckentlich trohet / qui tranſgreditur à Juſtitia ad peccatum, Deus paravit eum ad Romphæam, wann ſich einer von der Gerechtigkeit abwendet / wanckelmüthig von der Tugend zu der Boßheit / von GOtt zu dem Sathan übergehet/ und in die Sünd verlauffet/ denſelbigen hat der Allerhöchſte zu dem Schwerd/ zu der Straff bereitet.

Hiſtoria In Vita S. Roberti. Es zeiget ſich die Wahrheit an jenem Noviz von welchem Sancius in dem Leben des H. Abbten Roberti ſchreibt; dieſer GOtt geliebte Abbt erblickte eineſt bey nächtlicher Weil um die gewöhnliche Mettenzeit bey der Thür des Chor den leidigen Sathan/ zwar in der Geſtalt eines Baurē/ ſo da aufgeſchürtzet auf dem Rucken einen Korb /und vornher ein Holtz/ mit Strick zuſammen gebunden / getragen/

wel-

cher ſich zum öfftern ſtarck bemühet völlig mitten unter die Geiſtliche hinein zu tretten/ſelbige zu beunruhigen/und von ihrer Andacht zu verhinderē/allein wurde er hiervon mächtig abgehalten/ letzlichen jedoch mit lang außgeſtrecktem Halß in dem Chor rings herum gangen/alle und jede Geiſtliche genau angeſchauet / emſig auf ihr Thun und Laſſen achtung zu geben/entzwiſchen der H. Robertus iñbrünſtig zu GOTT ſein Gebett verrichtet / damit der Hölliſche Baur / denen Geiſtlichen keinen Schaden zufügen möge/ zu dem Ende auch die Geiſtlichen ſelbſt zu allem Eifſer aufgemuntert; wie der Teuffel geſehen/daß er unter denen vornehmen Geiſtlichen nichts ungebührliches angetroffen/womit er ſie außlachen/und wegen ihrer Saumſeeligkeit ein Geſpött treiben kunte/begibt er ſich unwillig unter die Novizen dort hat er unter andern einen erſehen/ welcher nichts andächtig/gantz verdroſſen/das Angeſicht bald da bald dort hinauß gewendet/zum Zeichen/daß er lieber in der Welt/als im Cloſter ſeyn wolte welches dem Satan ſehr wohl gefallen / deßhalben erkecket ſelbigen jungen Novizen mittelſt einer Gabel in ſeinen Korb gefaſſet/und mit ſolchem Raub ſchnell eifferig verſchwundē; worüber ſich der Gottſeelige Abt hefftig beſtürtzet / und um deſſen ewigen Seelen Heyl Sorgfältig bekümmert; Der Urſachen morgens frühe beyend um ſolchen jungen Geiſtlichen gefragt / wo er ſey? aber leyder! erfahren müſſen/daß er vor Tags dem Cloſter meynaidig wiederum in die Welt gangen/den Anfangs gut gemachten Eiffer verworffen / und allen Tugendſamen Wandel verlaſſen / wornach gar bald die Nachricht eingeloffen / daß er ſich böſen Gottloſen Leuthen zugeſellet / mit ihnen geſtohlen/geraubet/ und gemordet / biß er elendiglich durch das Schwerdt hingerichtet worden.

Dieſe Geſchicht nach Genügen zeiget / daß Wanckel-

muth ſchaden thut/ wann man bald gottſeelig / bald gott-
loß/ eine weil auf dem Tugendweg eifferig wandlet/ kehr ein
Hand um/ aller Leichtfertigkeit nachlauffet / immerdar wie
der Mond ſich veränderet / und einen ewigen Wechſel trei-
1. Cor. bet; Allem Unheyl aber dißfals zu entgehen / vermahnet
15. v. 58. heylſam Paulus der groſſe Welt Apoſtel/ fratres mei dilecti ſtabiles eſtote, & immobiles, meine Brüder / liebſte Chri-
ſten / ſeyd beſtändig und unbeweglich / verſtehe / in einem
guten tugendſamen Lebens-Wandel; nemmet euch zu ei-
nem Beyſpiel jenes / was in dem erſten Buch der Königen
1. Reg 6. am 6ten zu leſen / alda die Feder GOttes erzehlt / wie die
12. Archen des HErrn von denen Philiſteren ſolt überführet
werden/ ſo geſchah der Befelch/daß man hierzu einen neuen
Waagen ſolt verfertigen/und zwey ſaugende Kühe/ welche
niemahls unter dem Joch geweſen ſeynd/ einſpannen / dero
Kälber aber müſte man zu Hauß einſperren; nachdem die-
ſes geſchehen / zugleich die Archen darauf geſetzet worden /
ibant in directum vaccæ per viam, quæ ducit Bethames, & itinere uno gradiebantur: Et pergentes, non declinabant, neque ad dexteram neque ad ſiniſtram, giengen die Kühe
Schnurrecht durch den Weg/ welcher gen Bethſames füh-
ret/ und hielten ſich im Gang auf einer Straſſen / giengen
immer fort/ wichen auch nicht auß dem Weg/ weder zur rech-
tē/ noch zur lincken/ dahero weilen ſie ſich von dem ſchreyē ih-
rer Kälber in nichten verhindern laſſen/ noch zuruck geſchau-
et/ ſondern beſtändig fortgezogen / ſeynd ſie würdig geſchä-
tzet worden der Göttlichen Majeſtät zu dero Dienſten auff-
geopfferet zu werden.

Ein Wunderding! daß ihm der H. Geiſt die Mühe u. Sorg nimt / ſo emſige Meldung von denen Kühen zu ma-
chen / allein das verborgene Geheimnuß zu wiſſen / ſelbige
Kühe die Chriſten zu bedeuten / welche eingeſpannet ſeyn

zu zie-

zu ziehen den Wagen / das Joch deß neuen Geſatz der Gebotten GOttes/ biß nach Bethſames, das iſt/ verdolmetſchet domum ſolis, dem Hauß der Sonnen; verſtehe biß ſie ankommen in dem Himel/ allwo die dreyeinige Soñ die unzertheilte Dreyfaltigkeit ohne End herrlich ſcheinet / dieſe ſolten auf der Straſſen in gegenwärtigem Leben keines Wegs auf die vorige begangene Sünden mittelſt einer Erluſtigung zuruck ſchauen / oder zuruck trachten / noch wann die alten böſen Neigungen und Begürden/ die geweſene freudige Geſellſchafften und wollüſtige Gelegenheiten ruffen/ aufs neue anreitzen/ ſich daran kehren / ſondern ſelbige zu Hauß durch einen ſteiffen Fürſatz im Zaum eingeſchloſſener laſſen/ und beſtändig Schnurrecht fortziehen / weder zur rechten noch zur lincken/ das iſt weder in dem Wohlſtand / wo alles gut nach dem Wunſch ablauffet/ noch zur Zeit eines Unglück oder Trübſaal auf die Seiten zu der Beleidigung GOttes weichen/ damit ſie in dem ſchönen Hochzeitlichen Kleid der Chriſtlichen Gerechtigkeit der Unſchuld und Gnad GOttes vor dem ewigen König erſcheinen mögen/ und bey der Mahlzeit ſeiner unendlichen Glory zu verbleiben geſtattet werden.

Auf dieſe ſchöne Lehr reſolvire ſich jeglicher meiner Zuhörer mit mir auf den Fußſteig deß Wundermann Jobs zu tretten/ und ihme nachzufolgen/ da er ſich eineſt verlautet. Juſtificationem meam, quam cæpi, non deſeram, mein Rechtfertigung/ die Unſchuld meines Hertzens/ die Reinigkeit meines Gewiſſen/ meinen Gottſeeligen Lebenswandel welchen ich einmal angefangen hab/ will ich nicht mehr verlaſſen/ noch wanckelmüthig/ unbeſtändig davon auſſetzen/ u. zu dem Böſen / zu der Sünd übergehen; dieſes geſchehe in Krafft und Nahmen GOttes deß Vatters/ Sohns/ und H. Geiſtes. AMEN.

Job. 27. 6.

Am

Am Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Credidit ipſe, & domus ejus tota. Joan. 4.

Er glaubt mit gantzē ſeinem Haußgeſind.

Innhalt.

Beym Haar ziehen iſt geſund.

Das iſt:

GOtt der HErr den Menſchen auf vielerley Weiß gleichſam mit Gewalt auf den Tugendweg und gen Himmel ziehet / welches ſeiner Seelen höchſtens gedeylich iſt.

Exordium.

WAnn man die Warheit bekennen will / ſo muß man anderſt nicht ſagen / als daß auf der Welt gemeiniglich alle verlangen von der Trübſaal / was ſelbige immer für einen Namen führen mag / befreyet zu leben / und bey der Tafel der Glückſeeligkeit zu ſitzen; ja nach Zeitlichem Wolergehen mit Händ und Füßen tappen / hingegen ab aller Widerwärtigkeit einen Abſcheuhen ſchöpffen / und ſelbige fliehen / welches auß dem H. Auguſtino hergenommen iſt / indem er ſich verlautet / multi res adverſas

verſas timent, proſperas non timent, viel und abermal viele S. Aug. in
Früchten widerwärtige Zufäll/ Glückſachē aber ſchröcken ſie 50. hom.
nit/ weilē man ihm kein Gefahr darbey einbildet/ indem doch 21. de ca-
zu wiſſen/ periculoſior eſt res proſpera animo, quàm adver- ſtig. fili-
ſa corpori, daß die Glückſeeligkeit der Seelen weit gefährli- or.
cher ſey/ als dem Leib die Trübſaal; diſes der von GOtt
erleuchtete König David gantz deutlich angemerckt/ da er Pſ. 90.
ſagt/ cadent à latere tuo mille, & decem millia à dextris tu-
is, tauſend werden fallen und erligen/ von der lincken Seiten
oder auß dem lincken Flügel/ hingegen werden von der rech-
ten Seiten zehen tauſend überwunden werden. Gewißlich
muß in einer Schlacht-Ordnung der recht Flügel weit ge-
fährlicher ſeyn als der lincke, weilen allda nur tauſend, dort
aber 10000. zu Grund gehen. Allein nach der Lehr deß gepur-
purten Cardinalen Hugonis zu wiſſen/ per latus ſiniſtrum ſi-
gnificatur adverſitas, per dextrum proſperitas, daß durch
die lincke Seiten jede Trübſeeligkeit/ durch die rechte Hand
aber das Glück der Welt bedeutet werde/ & licet mille, id
eſt multi cadant, frangantur adverſitate, tamen decem mil-
lia, id eſt multò plures cadunt & ſeducuntur proſperitate,
und obſchon viel auß Forcht und Entſetzung der Wider-
wärtigkeit in die Boßheit in einem Sündhafften Lebens-
Wandel/ ja in eine Verzweifflung gerathen/ ſo werden je-
doch weit noch vielmehr durch die Glückſeeligkeit hingerich-
tet und zu Grund gehen. Darumen David mit eigner Er-
fahrnuß die Prob gibt/ indem er bekennet/ conculcaverunt Pſ. 55. 4.
me inimici mei tota die, meine Feind haben mich den gan-
tzen Tag unterdrucket und zertretten/ gleichwol aber ihme
keinen grauſſen ankommen laſſen noch darbey in ein Sünd-
gefallen/ allein wie er in ſeinem Hauß/ dormivit in meridie,
friedlich auf den Nachmittag geſchlaffen/ ihm wol hat ge-
ſchehen laſſen/ iſt er ſpötlich gefallen/ nemlich in dem Ehe-

bruch/ folgends in den Todſchlag/ welches nimmermehr zur Zeit ſeiner Trübſal/ da ihm ſeine Feind gleichſam mit Füſ=ſen getretten geſchehen wär/ dahero ſich allzeit vor ſolchen
Pſ. 55. 4. hohen Mittag/ wo ihm die Glückſeeligkeit lieblich angeſchi=nen/ hefftig geforchten ab altitudine Diei timebo. Zu dem werd man ſchwerlich/ oder gar nicht bey einem bewehrten Lehrer/ und H. Vatter einige Schrifftliche Zeugnus fin=den/ daß die Glückſeeligkeit und Zeitliches Wohlergehen
S. Bern. de virt. obed. den Menſchen auf die Tugendſtraſſen gen Himmel ziehe/ aber wohl die Trübſal/ höret einen H. Bernardum, viæ tribulationum viæ vitæ ſunt, ducentesquè ad vitam, der Weeg der Widerwärtigkeit deß Leydens iſt ein Weeg deß Lebens: und welcher gen Himmel führet. Um Bericht den heutigen Königlein/ dann ſo lang es ihm wohl gieng/ ihn ſamt den Seinigen kein Mangel getroffen/ oder Noth ange=ſtoſſen/ fragte er wenig nach Chriſtum dem HErrn/ ja wäre ihm nicht einen Tritt für die Haußthür zu Lieb gangen/ nachdem ihm aber GOtt thät angreiffen zwar mit der tödt=lichen Kranckheit ſeines hertzliebſten Sohns/ da gieng er in ſich ſelbſt/ machte ſich auf/ und lauffete Chriſto nach/ zwar auf etliche Meilweegs weit/ demüthigte ſich vor ihm und bittet gantz flehentlich/ daß er wolle hinab kommen/ und ſei=nen Sohn geſund machen/ dann er fieng an zu ſterben. So bald hernach JEſus ihn getröſtet und geſagt/ daß ſein Sohn lebte/ auch wahr geweſen/ daß das Fieber den Sohn verlaſ=ſen/ *credidit ipſe & domus ejus tota*, ſo glaubte er mit ſeinem gantzen Haußgeſind/ das heiſt wol redlich beyn Haaren zie=hen. Darauß ich für dißmahl das Lehrſtuck nehme/ daß
Propoſitio. GOtt vielmahls den Menſchen gleichſam mit Gewalt auf den Tugendweeg zum Guten/ gen Himmel ziehe/ welches aber der Seelen ſehr geſund/ ſehr heilſam iſt/ und zu dem ewi=gen Leben gedeyhet. Dieſes wenige iſt der Anfang/ das meh=rere folgt hinnach/ ſo ihrs aber mit Gedult vernehmen wer=det.

Die

Die Clarevallenſiſche Feder deß H. Bernardi welche ich wegen ihrer ſüſſe/ oder güte Ehrenbietig küſſe/ erzehlt 4. Sorten oder Geſchlechter deren / ſo das Himmelreich einbekommen/ quatuor ſunt genera hominum regnum cœlorum poſſidentium. Alii violenter rapiunt, etliche reiſſen es mit Gewalt zu ſich/ u. dieſe ſeynd jene / welche ihnen ſelbſt mit einer Macht ihre unordentliche Begierden dämpffen / denen böſen Neigungen einen ſcharffen Zaum anlegen/ dem wollüſtigen Leben den Maulkorb anhencken/ das Fleiſch unterdrucken/ Hauß und Hof / Haab und Güt / gewünſchtes Wolleben auf der Welt in Stich ſetzen/ und darfür die freywillige Armuth umfangen. Alii mercantur, etliche kauffen das Himmelreich/ nemlich mit Allmoſen welches ſie unter die Armen in die Clöſter zun Gottshäuſern außthellen. Alii furantur, etliche ſtehlen den Himmel / und ſeynd jene welche heimlich/ daß es kein Menſch wahrnimt/ noch ſihet / gutes thun/ die Thür hinter ſich zumachen gute Werck verrichten ſelbige in Geheim halten / darbey kein eitle Ehr ſuchen/ ſondern allein GOtt zugefallen trachten. Alii ad illud compelluntur, etliche werden in das Him̃elreich gleichſam mit Gewalt bey den Haaren gezogen / nemlich durch ein widerwärtigen Zuſtand / groſſes Unglück / ſchwere Kranckheit/ oder ein hefftige Trübſaal / welche Weiß und Manier der Seelen höchſt geſund und gedeylich iſt.

Introductio S. Bern. introduct. ſentent.

Es werd das beſte ſeyn/ wann ich mein Sächlein/ mein Vorhaben mit der H. Schrifft bewehrt mache; Geneſis am 19. Capitel zu leſen / was geſtalten der Allerhöchſte ſich entſchloſſen die geſammte Gottloſe Stadt Sodoman mit Feuer/ Schwefel und Pech gäntzlichen zu vertilgen / außgenommen dem frommen Loth und der Seinigen ; ſolchen dann zu verſchonen ſchicket GOtt zwey Engel in Geſtalt ſchöner Jünglingen / welche Loth ſehr wohl mit aller

Figura Gen. 19.

Lieb bewirthet; den anderten Tag frühe ſprachen die En-
gel/ habes hic quempiam tuorum generum, aut filias, o-
mnes, qui tui ſunt, educ de urbe hac; delebimus enim lo-
cum iſtum, haſtu noch jemand von den deinigen/ es ſey Toch-
termann/ Söhn oder Töchter/ führe ſie alle auß der Stadt
die dich angehen/ dann wir werden dieſe Stadt vertilgen.
Auf dieſes ſich der Loth zimmlich verweilet / und keinen
rechten Ernſt erzeigt ſich auß der Gefahr deß Untergangs
zu erretten: weßwegen / cogebant ſagt die H. Schrifft e-
v. 15. um Angeli dicentes; ſurge, tolle uxorem tuam, & duas
filias, quas habes, nè tu pariter pereas in ſcelere civitatis,
nöthigten ihn die Engel und ſprachen/ mach dich auf/ nimb
dein Weib/ und die beede Töchter die du haſt / damit du nit
eben auch in dem Laſter dieſer Stadt zu Grund geheſt; es
hat ſich aber Loth deſſen noch nicht angenommen / dahero
apprehenderunt manum ejus, eò quod parceret illi Do-
minus, eduxeruntque eum, & poſuerunt extrà civitatem,
greiffen die Engel ihm/ ſein Weib und ſeine Töchter bey der
Hand/ weilen GOtt ſeiner verſchonet/ führten ihn hin-
aus und ſtelten ihn drauſſen für die Stadt/ alldort zu ſehen/
wie ſolche durch Schwefel und Feuer zu Grund gangen; das
heiſt wol redlich mit Haaren aus dem verderben gezogen.

Applicatio

Dieſe Geſchicht weiſet gar fein/ wie GOtt der HErr
vielmahls den Menſchen durch innerliche Eingebungen
durch H. H. Einſprechung/ durch ſeinen Schutz-Engel/ durch
den Beicht-Vatter/ und Prediger/ durch aufferbäuliches
gutes Exempel des Nächſten/ durch manches ſeinē unglück-
ſeeligen Tod/ heilſam vermahnet/ ſich mittels wahrer Buß
und Pœnitenz, durch ein rechtſchaffene Bekehrung von der
Höllen zu erretten/ welches aber Fruchtloß ohne Effect ab-
lauffet/ biß endlich GOtt ihne nöthiget/ bey der Hand mit
Gewalt nimmt/ und zu reden bey den Haaren ziehet/

da er ihm etwann einen traurigen Zuſtand / ein ſchweres ein unverhofftes Unglück / ein tödtliche Kranckheit auf den Hals ſchicket / durch welches der Menſch hernach gezüchtiget / das böſe verwirffet / und ſich des guten annimmt. Verlangt man nicht meine eigene Wort / ſo höret die Red Bernardi, compelluntur multi variis corporis neceſſitatibus, & oppreſſionibus afflicti, qui mirâ Dei providentiâ, dum temporalem pœnam, ſi non libenter, tamen patienter ſuſtinent, vitam conſequuntur æternam, es werden viel durch mannigfaltiges Leyden / Noth Betrangnuſſen / und Uberlaſt genöthiget / getriben / bey der Hand mit Gewalt gezogen / welche durch die wunderliche Vorſichtigkeit GOttes / da ſie die zeitliche Straff ob zwar nicht gern / jedoch gedultig annehmen / das ewige Leben überkommen.

Herfür mit dem König Nabuchodonoſor; dieſem hat GOtt alle Reich / alle Länder / in die Hand geordnet / daß ihm Thier und Menſchen müſten gehorſamen Dienſt leiſten / ja geordnet / welches Volck ſich nicht vor ſeiner Königlichen Perſon Ehrerbietig wurd neigen / und ſelbiger gebührende Reverentz erweiſen / daß ſoll mit Hunger und Peſtilentz heimgeſucht werden. Dergleichen groſſes Glück ihn ſehr erhoben / und übermüthig gemacht / daß er mit einem nahmhafften Kriegs-Heer gantz Ægypten verwüſtet / item nach Jeruſalem gezogen / ſelbiges erſchröcklich belägeret / geängſtiget / alle Schätz im Hauß des HErrn entraubet / die guldene Geſchirr des Tempels Salomonis zerbrochen / alle Fürſten und tapfferſte Kriegs-Männer / zehen tauſend Mann / in die Gefängnuß geführt / auch alle Werck-Meiſter und Schmid hinweg genommen / daß ohne die Armen von Land Volck nichts uber geblieben. Hernach aus Stoltz und Ubermuth ein guldenes Bild ſechzig Ellen hoch / und 6. Ellen breit / aufgerichtet / mit

Proba. Jerem. 27. v. 6.

4. Reg. 24. 10.

Daniel. 3.

ſcharffen Befelch/ daß alle Unterſaſſen ſeines Königreichs/ Edel und unedel / reich und armen an den beſtimmten Tag kommen / und ſolches Bild weilen es ſein Königliche Perſon repræſentiere/vor den wahren GOtt anbetten ſoll; dergleichen abſcheuliche Boßheit dem König Nabuchodonoſor gar richtig die Straſſen zur Verdammnuß gebahnet/ und gar fein die Ketten mit ſolcher auf ewig in der Höll angeſchmidet zu werden / außgemeiſtert / weilen aber GOtt keines Sünders unendlichen Tod begehret / ſondern jeglichen ſeelig zu machen verlanget/ ſo hat er ihm einen ſchweren Traum geſchickt / nemlich er ſahe mitten im Land ſte-
v. 7.
hend einen Baum überſchwenglicher höhe / daß man ihn wegen ſeiner Höhe / biß zu den Gräntzen des gantzens Erdboden ſehen kunte; ſeine Blätter waren ſehr ſchön / trugen überauß viel Frucht / daß jedermann Speiß darvon hat nemmen mögen / wilde-und zahme Thier wohnten unter ihm/ ja die Vögel des Luffts erhielten ſich auf ſeinen Zweigen. Zuletzt hörte er eine ſtarcke Stimm / welche geruffen/ ſuccidite arborē, & præcidite ramos ejus, hauet den Baum nieder / hauet auch ſeine Zweig ab / ſchlagt weg ſeine Blätter/ zerſtreuet ſeine Frucht/ daß alle Thier und Vögel darvon fliehen.

Durch ſolchen Traum / weilen er nach Außlegung deß Propheten Daniel den Untergang bedeutet/hat GOtt dem König Nabuchodonoſor wollen zu recht bringen/ daß er hiervon heilſam ermahnt / erſchröckt / in ſich ſolt gehen/ ſein Boßheit / ſein hoffärtigen Geiſt verwerffen / GOtt um Verzeihung bitten/und würdige Buß ergreiffen/ daß es aber nicht gefrüchtet/oder Nabuchodonoſor dardurch mit
v. 22.
der Güte ſich lenden und leiten gelaſſen/ ſiehe! fœnum ut bos comedes, da wurd er von denen Menſchen verſtoſ-

ſen / muſte unter den unvernünfftigen wilden Thieren ſeine Wohnung und Unterhalt nehmen / wie ein Ochs das Graß freſſen / ihn auch der Thau des Himmels benetzen / daß iſt allerhand Ungewitter ergreiffen thât / zwar durch 7. gantzer Jahr / biß das er erkennet / daß der Allerhöchſte über das Reich vor den Gewalt der Menſchen herꝛſche: alsdann laut eigener Bekandtnuß / Nabuchodonoſor oculos meos levavi ad cœlum, hat er ſeine Augen gen Himmel erhebt / und der Verſtand wurd ihm wider gegeben / womit er dem Allerhöchſten Lob / Ehr / und Preyß geſagt / wornach er wegen ſeiner Lebens Veränderung abermahl in ſein Königreich eingeſetzt / ein Kind der Seeligkeit worden.

Frage jetzt / ob nicht Nabuchodonoſor von GOtt mit Haaren auf den rechten Weeg des ewigen Heyls gezogen worden. Freylich ja: nnd eben war es ſeiner Seelen geſund höchſt nutzbar: welches Geſpihl GOtt der HERR mit vielen Menſchen treibet; dann mancher Menſch in ſeiner Boßheit wie ein Fliegen in der Spinne Geweb feſt haftet / in Ludern und Leichtfertigkeit / gleich einem Roßkäffer in dem Unflath ſich herum waltzet / wie ein Ochs nur ſtets das Haubt zur Erden zu dem Zeitlichen / und Wollüſtigen naiget / daß er ein genugſames Anzeigen von ſich gibt / daß er ein gewiſſer Höll-Brocken welcher auf den ewigen Spieß gehört / ſeyn wird. Es hilfft nichts / ob ihm ſchon GOtt mit verwunderlichem Traum ſchröcket / mit treuhertzigen Einſprechungen heilſam warnet / auf unterſchiedliche Weiß von ſeinem ſündhafften Lebens-Wandel abhaltet / biß er ihm einen traurigen Zuſtand / ein groſſes Unglück / ein ſchweres Creutz / ein hefftige Verfolgung / ein unerträgliche Verleumdung &c auf den Halß ſchicket / alsdann erhebt er mit Nabuchodonoſor die Augen gen Himmel / wendet ſich mit bußfertigem Hertzen

Moralitas.

zu

zu GOtt/ und komt wiederum zu recht. Quando adverſa ingruunt, gibt meinen Reden das Gewicht Joannes ferus, tunc cogitamus & Deum & patriam cœleſtem, incipimus odiſſe & faſtidire mundum ut infidum & incertum, wann allerhand unglückſeelige Unglücksfäll einfallen da erhebt man Augen und Gemüth/ gedencket auf GOtt / und auf den Himmel / und fangt man an die Welt als Treuloß und zergänglich ungewiß zu haſſen/und zu ſcheuen/das heiſt hernach beym Haar ziehen/ welches aber ſehr geſund iſt.

Exemplum. Suriusde Reb.orb. geſt. An. 1564.

Etwas fremdes hieher in folgender Geſchicht zu vernehmen / welche Surius von einem auß Sina der Stadt in Meſopotanien ligend gebürtig/erzehlt/ als dieſer zu Nachts den Ruhepolſter truckte / traumte ihm / ein Pater auß der Löbl. Societät Jeſu, der ihn öffters mit heilſamer Vermahnung und Geiſtreichen Lehr zu einem Chriſten zu machen eifferig getrachtet / wolte / ja trohete ihm / ſo fern er nicht wurd den Catholiſchen Glauben annehmen/mittelſt einer Scheer die Haar von ſeinem Haupt abzuſchneiden/welches dazumahlen bey ſelbigen Völckern vor den allergröſten Spott außgerechnet geweſen/und indem/wider ſeinen ſtarcken widerſetzen hab er ihm etliche Haar abgeſchnitten/welcher Traum durch drey Nächt gewähret / in letzter Nacht aber ihm nicht anderſt geweſen / als wären alle Haar vom Haupt abgenommen; darauf O Wunder/der Menſch unverzüglich zu denen Hnn. Patres Jeſuitern getretten und um den H. Tauff gebetten/welchen er auch freudig empfangen/ und in demſelbigen ſeelig geſtorben / hierdurch aller Welt kundbar zu machen / daß GOtt vielmahls den Menſchen mit Gewalt / zu reden mit Haaren in den Himmel ziehe / welches gewißlich ſehr geſund iſt/in meiner heutigen Materi aber lautet es auf einen Traur-vollen Zuſtand/deſſen ſich GOttes unendliche Güte bedienet den Menſchen auf ewig zurecht zu bringen.

Laſt

Laß mir jetzt in die Gedächtnuß lauffen/ was bey dem Propheten Oſeam am 5. Capitel geſchrieben ſtehet / nemlich ſagte der Allerhöchſte/ effundam quaſi aquam iram meam, ich will meinen Zorn wie das Waſſer über die Menſchen außſchütten; dieſes zu verſtehen/ zu wiſſen daß GOtt über die Fürſten Judæ hefftig erzürnet war / der Urſachen ihnen ein groſſe Trübſal einen betrübten Zuſtand/ eine elende Gefängnuß / welche durch das Waſſer bedeutet geweſen/ getrohet/ ja auch in der That auf den Halß geſchicket. Allein gern wiſſen möchte / was das Waſſer mit der Straff GOttes für eine Gemeinſchafft habe / vielmehr ſolte ſie einem Feuer / einem Donnerkeul / einem entſetzlichen Ungewitter verglichen werden. Höret den Geiſtreichen Abbten Rupertum den Zweck ſchön auflöſen : magnam in ipſa ira ſonat miſericordiæ memoriam, etenim captivitas Judæ fuit quidem peccatis debita; ſed ſicut aqua viſibilis mundare ſolet ſordes corporeas, ſic illa captivitas mundavit peccatä populi, ut jam non ſupereſſet in quibusdam videlicet tribubus quidquam peccati; propter quod in Babylonica fornace lædi deberent eorum corpora , es war in jenem Zorn GOttes ein groſſe Gedächtnus ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit begriffen / dann ſelbige Züchtigung der Babyloniſchen Gefängnus ihre Sünden zwar verdient / aber gleich wie das leibliche Waſſer von dem Unflath zu reinigen pfleget / alſo ſolcher betrübter Zuſtand das Volck von ihren Sünden gereiniget/ daß nichts mehr Sündhafftes übergeblieben/ weßwegen es ferner ſolt gequälet werden. Confirmatio. Oſeæ 5. 10. Rup.

O wie offt/ wie offt geſchicht dieſes an dem Menſchen/ welcher tieff in dem Moraſt abſcheulicher Sünden ſitzet; es hilfft nichts an ihme an das Geſtad der Bekehrung zu ziehen/ biß GOtt ihme ein ſchweres Creutz/ ein hefftige Trübſal/ einen elenden Zuſtand auf den Rucken ladet / allein ſolcher Applicatio

cher gleich dem Waſſer den Menſchen von dem Unflath ſei⸗ner Sünden reiniget/da er dardurch in ſich gehet/hertzliche Reu und Leyd über die Sünden ſchöpffet ſelbige beweinet/ hernach die Straſſen deß ewigen Heyls wanderet/diß iſt die

S. Aug. Ep. 107.

Red deß H. Auguſtini, DEUS ſpricht er / quâmplurimos ad ſe ipſum omnipotentiſſima facilitate convertit, ac volentes ex nolentibus fecit, GOtt hat gar viel Menſchen durch ſein allmächtige Gütigkeit zu ſich bekehret / und auß hartnäckigen/ auß widerſpenſtigen / willige und gehorſame gemacht. Nec propter hoc cogitur voluntas, cum fides

tom. 9.

ſit voluntatis; ſed pœnis ac minis hoc agitur, ut homo ex nolente fiat volens, dum vexatio dat intellectum, dardurch dannoch der freye Willen nicht gezwungen wird/ weilen der Menſch ſeines freyen Willens verſicheret iſt/allein geſchicht es wegen der Betrohungen/und Züchtigung / daß er ſeinen Willen gern darein gibt/dann die Trübſal und traurige Zufall ihm die Augen deß Verſtands eröffnet / das Böſe zu meyden und das Gute zu ergreiffen.

Wofern bloſſe Wort keinen Glauben geben / ſo weiß

Exempl. Ann. Philipp. ad ann. citatum.

ich bewegen die Exempel; auß tauſenden höret / um das Jahr 1605. wohnte in Manila einer Philippiniſchen Inſulen ein Mann / allergreulichſten Boßheit höchſtens ergeben / welcher die Forcht GOttes gäntzlichen auß ſeinem Hertzen vertrieben/ daß er hernach ohne Scheu erdenckliche Laſter verübet/ ſich höchlich gerühmet / wann er böſes hat verbringen können / ja ob ihn ſchon zu Zeiten ſein ſchlimmes Gewiſſen gleich einem Egel ſtets gebiſſen /gleich einem Dorn ohne Unterlaß geſtochen / gleich einem Wurm unauffätzlich genagt / hat er nichts deſtoweniger alles mit verruckter Hartnäckigkeit/ und verzweiffleter Boßheit auß dem Sinn geſchlagen/weder GOtt noch den Teuffel geforchten / daß er in ſolchem Luder⸗Leben Felſen⸗feſt neun Jahr verharret;

geſchehen iſt es: Eineſt bey Nächtlicher Weile/ da er ſich zur Ruhe begeben / und ſchon in das Beth gelegt / aber das Nacht Liecht noch nicht außgeloſchen war/ erſihet er einen ungeheuren Hund in das Zimmer eingehen / welcher ob ſeiner greulichen Geſtalt entſetzlich anzuſehen geweſen / dann auß deſſen Augen erſchröcklich das Feuer geſtraalet / der den Rachen in alle weit aufgeſperrt / das Beth 2. 3. mahl grimmiglich umgangen / letztlichen in das Beth geſprungen / ihm mit der Goſchen angetaſtet / und mit den Zähnen ergriffen / daß der elende Menſch mehrers tod als lebendig kräfftiglich glaubte / das er jetzt und jetzt von dem Hund wurd in die Höll geſchleiffet werden; weßwegen er ſtracks GOttes / und Mariä Hülff angeruffen / Beſſerung des Lebens ernſtlich verſprochen/ auch nicht auf einen Tag die Buß zu verſchieben verlobt. Nach ſolchem heylſamen Vorhaben der Höllen Hund verſchwunden / er aber alſobald vom Beth aufgeſtanden / die gantze Nacht mit andächtigem betten zugebracht / bey anbrechendem Tag hernach den graden Weg in die Kirchen geſetzt/ alldort in dem Beichtſtul ſein Gewiſſen gereiniget / und einen gantz frommen gottſeeligen Lebens-Wandel an ſich genommen.

O wer getrauet ſich jetzt mir in der Abred zu ſtehen/ daß nicht GOtt dieſen verruckten Sünder bey den Haaren auf die Straſſen des ewigen Heyls gezogen / es geſchicht halt wie bey dem Propheten Oſeam am 2ten zu leſen; dort nachdem ſich ein ſündige Seel verlautet / vadam poſt amatores meos, daß ſie wolle ihren Buhlern nachgehen/ das iſt; nach aller Boßheit leben u. allen ſündhafften Wercken nachlauffen ſagte GOtt / propter hoc ego ſepiam viam tuam ſpinis & ſepiam eam maceriâ & ſemitas ſuas non inveniet, wegen ſolchem ſchlimmen Vorhaben / auf daß es nicht geſchehe /

Confirmatio.

Oſeæ. 2. 5.

ſchehe/ will ich den Weeg mit Dörnern verzäunen / das iſt/ mit Trübſeeligkeiten/ mit traurigen Zufällen/ mit Widerwertigkeiten verhinderen / und eine Wand darvor machen/ daß ſie den Weeg nicht kan finden / und gezwungen werde/ umzuſattlen / und den vorigen Tugendſteig zu wanderen.

Hiſtoria Prot. flo-rid. l. 1. Exempl. 9.

Ein teure Geſchicht muß das beſte darbey thun / und ſolche iſt zu finden von einer Kloſter Frau / welche von dem Geiſt der unzüchtigen Lieb hefftig getrieben / ſich entſchloſſen dem unbillichen Begehren ihres Liebhabers ein genügen zu leiſten/ zu dem Ende den Tag beſtimmet/ an welchem ſie kommen wolte/ und ihne die Frucht der inbrünſtigen Lieb genieſſen laſſen / darum geſchehen / daß ſie einſt bey eitler Nacht / da alle andere Kloſter-Frauen ſchon im tieffen Schlaff begriffen geweſen / die Kirchen Schlüſſel / welche ſie als Sacriſtanerin in ihrer Verwahrung gehabt/ genommen/ und begierig der Porten zu geeylet / in willens ſelbige in aller ſtille zu eröffnen/ aber ſihe! unverhofft erblickt ſie Chriſtum JEſum am Creutz hangend / der ſie verhindert/ daß ſie nicht kunte hinaus gehen. Darob ihr eine Verwunderung oder beſſer Geredt wegen ihres hitzigen Vorhabens/ ein Unwillen zu geſtanden / gehet darauf zu einer anderen Kirchen-Thür / allwo ihr aber eben Chriſtus der gecreutzigte HErr engegen kommen/ daß ſie wider alles Vermögen nicht möchte weiter gehen / welche anderte Verhindernuß ihr gleichwol noch nicht die Augen des Verſtands eröffnet / wodurch ſie hätte ſollen erkennen / daß GOtt der HErr auf keine Weiß geſtatte / ihn mit der ſchändlichen That ſo greulich zu beleidigen / und ihr Seel in die Gefahr der Verdamnuß zu ſtürtzen; probiert darauf den Außgang bey der dritten Porten / allwo ihr abermahl der gecreutzigte JEſus im Weeg geſtanden;

daß

daß ſie deßthalben vor einem Mariä Bild hefftig geſeuffzet / und ſich beklagt / daß ſie von dem Außgang mächtig ſtarck verhinderet wurde / darauf bekommt ſie von ſelbiger Marianiſchen Bildnus ein faiſte Maultaſchen / daß ſie halb todt zur Erden gefallen / und biß zur metten Zeit / da die andern Cloſter-Frauen zum gewöhnlichen Lobgeſang GOttes aufgeſtanden / ligen verbliben / hernach aber von dem ſingen ermunteret / ihren groben Fehler erkennet / und ſelbigen mit häuffigen Zähern vor dem Beichtvatter bekennet / alle Liebs-Hitz aus dem Hertzen verworffen / darbey die groſſe Gutthaten JEſu des gecreutzigſten Heylands / gegen welchen ſie ohne dem zu Ehren ſeines bitteren leydens und ſterben mittels gewiſſer Gebetter ein tägliche Andacht getragen / höchlich gelobt / indem er ſie ſo mildiglich aus der groſſen Sünden-Gefahr errettet.

Hierauf laſſe ich jede geſunde Vernunfft daß Urtheil fällen / ob es nicht wahr ſey / was ich heut zu reden hab vorgenommen / nemlichen daß GOtt manchen Menſchen gleichſam beyn Haaren mit Gewalt von dem böſen / auß der Sünden Gefahr auf die Tugend-Straſſen / folgends auf den Weeg des ewigen Heyls ziehe. Laß zu einem Uberfluß jenen Novizen reden / von welchem der H. Gregorius erzehlt / welcher im dem Orden deß H. Abbten Benedicti ihme aus Anhetzung des Sathans die Einbildung gemacht / unmöglich die ſtrenge des Ordens / zu ertragen / deſtwegen ſich reſolviert wiederum in die Welt zu kehren / zu dem Ende von dem H. Benedicto ſeine Weltliche Kleyder begehrt; zwar ſo ernſtlich und hefftig / daß er ihms endlich über alle heylſam gegebene Lehr hat müſſen erfolgen laſſen / gehet darauf der Kloſter-Porten zu / u. ſiehe / wie ſelbige eröffnet war / kommt ihm ein erſchröcklicher / grauſamer Trach entgegen /

S. Greg. in Dialog.

welcher ſeinen Rachen weit aufgeſperet / und ihn verſchlucken wolte / darbey er jämmerlich geſchrien / ſuccurrite fratres, ſuccurrite, helffet Brüder helffet / der Drach will mich aufreiben / alſobald lauffen die Religioſen zu / ſehen aber nichts / als ihren geweſten Novizen an Händ und Füſſen zittern / als wolte er jetzt ſeinen Geiſt aufgeben ; nehmen und tragen ihn hernach wiederum in das Cloſter hinein / allwo er ſich erhollet / und auſſer der Gefahr befunden / einen ſteiffen Vorſatz gemacht / beſtändig in dem Cloſter zu verbleiben / welches auch geſchehen / nnd er darinnen gottſeelig geſtorben.

Conceptus. Es heiſt halt wie bey dem heiligen Evangeliſten Lucam am 14. zu leſen / demnach ein Menſch ein groſſes Abendmahl zu bereitet / zu ſolchem viel beruffen / und eingeladen / allein ſich alle zu kommen entſchuldiget / ſo befahl er ſeinem Knecht exi in vias & ſepes & compelle intrare, gehe auf die Straſſen und Gaſſen der Stadt / zwinge / nöthige ſie mit einem Gewalt / ziehe es beyn Haaren herein. Durch dieſe Parabol bedeutet iſt / daß GOTT der HErr viel Menſchen zu dem herrlichen Abendmahl ewiger Freud und Seeligkeit mit einem Gewalt / gleichſam zu reden beyn Haaren ziehe / welches aber der Seelen überauß geſund iſt. Was iſt nun darauß zu lernen? Antwort. Jenes / was der H. Auguſtinus vermahnet / nachdem er die Wort Chriſti des HErrn bey dem H. Johannem am 6ten Capitel anziehet / nemlich nemo poteſt venire ad me, niſi traxerit eum Pater meus, daß niemand könne zu JEſum kommen / es ſey dann / ſelbigen ſein Himmliſcher Vatter ziehe / ſo ſagt Auguſtinus und redet jedem Menſchen zu Hertzen / ora ut traharis, bette / ruffe GOtt inſtändig an / daß er dich ziehe / zwar auf die Weiß und Manier / wie ich heut geprediget. AMEN

Lucæ 14. 23.

S. Auguſt. tr. 26. in Joann.

Am

Am Ein und Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Tenens ſuffocabat eum.

Er grieff ihn an/ und würget ihn. Math. 18

Innhalt.

Fort hinauß mit den Hunden.

Das iſt:

Die unbarmhertzige Menſchen/ weilen ſie die Eigenſchafft der neydigen Hund an ſich haben/ werden von dem Himmelreich ausgeſchloſſen.

ES iſt gewiß; unter den vierfüſſigen Thieren auf Erden wird für das veràchtigſte und aller verworffneſte gehalten der Hund/ dahero/ wer einen Hund auch unverhofft zu tod würffet oder ſchlaget/ für unehrlich geachtet wird/ daß er vielmahls ſeinen guten Nahmen und gebührende Ehr mit Gelt widerum muß einhohlen; auch ſo man einen Menſchen auf das eufferſte will verachten und verſchimpffen/ ſo pflegt man ihn einen Hund zu nennen: Zu dem die H. Schrifft deſſen ſelbſt an unterſchiedlichen Orten Exordium.

Orthen Zeugenſchafft gibt / wie zu leſen am erſten Buch der Königen am 17. Capitel nach dem ſich der kleine Hirten Knab David mit dem groſſen Riſen Goliath in den Kampff eingelaſſen / ſelbigem mit ſeinem Hirten-Stab entgegen
v. 43. gangen / und Goliath ihn erſehen / ſprach er / nunquid ego Canis ſum? bin ich dann ein Hund? daß du mit einem
v. 31. nem Stecken zu mir kommeſt? Mehr / Exodi am 22. Capitel hat der Allerhöchſte unter andern ſeinen Göttlichen Satzungen jenes Fleiſch zu eſſen hoch verbotten / darvon die Thier gefreſſen haben / ſonderen es hat geheiſen / projicietis canibus, man ſolt es denen Hunden fürwerffen. Item in
v. 8. dem 2ten Buch der Königen am 3ten Capitel / da Abner gemercket / daß er von dem Isbaſeth ſehr übel tractiert werde ſprach er / nunquid caupt Canis ego ſum? bin ich dann ein Hunds Kopff? Hieraus Handgreifflich zu erweiſen / daß der Hund ein verächtliches Thier ſey / wie nicht weniger auch das jenige / welches dem Hund gleichet / deſſen Eigenſchafft und Natur an ſich nimmt / oder wen der Hund bedeutet. Mam weißt es / daß der Wolff ein Sinnbildnuß ſey des jenigen Menſchen / welcher ſeinem Nächſten ſehr auffätzig iſt / und alle Mittel erſinnet / wie er ihn möchte hinter das Liecht führen / und gäntzlich aufreiben. Daß der Büffel jenem Menſchen entwerffe / welcher zu allem guten hartnäckig / verſtockt / ſich halsſtarrig auf keinen Tugend-Weg leiten laſſet. Daß der Ochs jenem Menſchen anmercke / welcher niemahls über ſich ſchauet / oder das ewige beobachtet / ſondern nur das Haupt vorunter auf die Erd auf das Zeitliche und wollüſtige neiget. Es iſt wißend daß der Fuchs jenem Menſchen verſtehe welcher ſeinen Nächſten auf tauſenterley Weiß hinterliſtiget / und um das ſeinige bringt. Daß die Wild-Schwein jenen Menſchen bedeuten / welcher in der böſen Gewohnheit zu ſündigen gantz

erwil-

erwildet/und alle Verdienſten JEſu Chriſti durch ſeine Boß-
heit verwüſtet und zernichtiget. Daß der Löw eine Abbil-
dung ſey eines zornigen rachgierigen Menſchen den im̃er-
dar dürſtet Blut zu vergieſſen. Es iſt bekannt/daß die Katz
jenen Menſchen zeichne/ welcher dem Nechſten äuſſerlich
unter das Angeſicht ſchön ſchmeichlet/ hinterrucks aber
höchſt ſchädlich iſt/u. wie Katz mit der Mauß ſpihlet. Daß
der Aaff ienen Menſchen abcopeye/ welcher alle ſchlimme
gottloſe Arth an ſich nimmet/ böſer Geſellſchafft folget mit
ſchlechten Leuten haltet/ und ſeines eigenen Verderbens Ur-
ſach iſt. Daß endlich der Beer jenen Menſchen abmale/wel-
cher wegen häuffig/begangener Sündẽ und Laſter in äuſſer-
ſter Gefahr des ewigen Untergangs verzweiflet/ dann auch
der Beer in der Gefahr ſeines Lebens ſich Kügelrund zu-
ſammen ziehet/ und über den Berg/ oder Felſen ſtürtzet. A-
ber der Hund unter andern alle Unbarmhertzige Menſchen
an Tag gibt/ welche/ wie der heutige Knecht kein Mittley-
den mit ihren Nächſten tragen/ ja/ *tenens ſuffocabat eum*, je-
nen vielmehr gleich einem Hund/ angreiffen/ würgen/ aus
Neyd nichts vergonnen/ oder guthättig etwas mit theilen;
foris Canes hinaus fort mit ſolchen Hunden/ aus der
Wohnſtatt des Himmels/ſagt der geheime Cantzler Joan-
nes in ſeiner Offenbahrung am 22. Capitel. Es bleibt dar- Apoc. 22
bey/ foris canes, fort in die Höll mit ſolchen Hunden. Höret 15.
von dieſem mit Gedult nur etwas mehrers.

Ovidius der berühmte Poet ſchreibt von einem gewiſ- Introductio
ſen Waſſer/welches die verwunderliche Eigenſchafft an ſich
hat; daß was man in ſelbiges einwürffet/ gleich einem Ovidius l. 15. metamorph
Marmel erharte/ ja welche darvon trincken/ ein Stein
hartes Ingewand bekommen. Wahr iſts: es gibt Men-
ſchen/ die ſo unbarmhertzig gegen denen Armen und Noth-
bedürfftigen ſeynd/ daß es das Anſehen hat/ als wären ſie

in beſagtem Waſſer gebadet worden / oder hätten ſie von ſolchem getruncken/ weilen ihr Inngeweyd / ihr Hertz zum geben / zum helffen ſteinhart iſt/ wie die Hund neydig/ einem elenden Krüppel von denen ihrigen / ob ſie ſchon auch in gutem Vermögen ſtehen/nichts vergunnen / noch mittheilen ; daß ichs aber Hund nenne/iſt deſſen mein Gaber Ludovicus Alvarez Urſach / der ſage ſuam conditionem & naturam hominum quodammodo exuit , qui afflictos videns ad compaſſionem non flectitur , der jenige die Menſchliche Natur außziehet/welcher die arme betrangte ſihet / aber zu keinem Mitleyden/zu keiner Barmhertzigkeit beweget wird/ darumen forthin mit ſolchen von dem Zuſpruch der Himmels Freud in das ewige Feuer.

Ludovicus Alvarez in tr. de Joſep. c.43. Gē.

Figura

Es helffe mir die H. Schrifft deſſen Warheit mit dem beſten Grund zuverſehen/in dem Buch Deuternomi am 23. Capitel zu leſen / daß neben andern auch denen Amonitern und Moabitern von dem Allerhöchſten/ der Eingang in die Kirchen verbotten geweſen/ Ammonites & Moabites, lautet der Göttliche Befelch / etiam poſt decimam generationem non intrabunt Eccleſiam Dei in æternum, ein Ammoniter und Moabiter ſoll auch nach dem zehenden Geſchlecht in die Gemein deß HErren nicht kommen / ja nimmermehr biß in Ewigkeit. O warhafftig ein groſſe Straff / welche unfehlbar auch ein greuliche Boßheit werd geſchmidet haben; dahero wiſſen möchte/mit was für einer Sünd die Amoniter und Moabiter ſich wider GOtt vergriffen/und ſolches verſchuldet? Höret; am nechſthin folgenden Text die Urſach anzutreffen iſt : quia noluerunt vobis occurrere cum pane & aqua in via , dieweilen ſie euch auf dem Weg/ da ihr armſeelig auß Ægypten gezogen/nicht haben wollen mit Waſſer und Brod unter die Augen kommen / und an die Hand zu Hülff gehen. Diſes rauchet hoffentlich zimmlich

Deuter. 23.v.3.

starck

ſtarck allen unbarmhertzigen in die Naſen/indem ſie ſo hart einen armen nothleidenden Menſchen auf dem Weg dieſes Zeitlichen Lebens mit keinem Brod oder Waſſer/mit keiner Güte begegnen / ſondern ihnen der Magen übergehet / als hätten ſie lauter Enzian geſſen / ein ſaures runtzeltes Angeſicht machen/als hätten ſie Holtz-Aepffelmoſt getruncken / wann ſie dergleichen elenden Tropffen ſehen die Händ auffheben oder bitten hören/ein Allmoſen mittheilen/diſes ſprich ich/gewiß denen unbarmhertzigen das lebendige treffen werd daß ihnen auf alle Ewigkeit der Eingang in die Gemein deß HErrn in die Zuſammenkunfft der Außerwehlten nicht geſtattet/ſondern hoch verbotten wird. Hierzu wolte GOtt es gieng ihnen die Red deß H. Auguſtini tieff zu Hertzen/alſo lautend: Si clauſeris viſcera miſericordiæ indigenti, omninò claudetur tibi Janua Chriſti, wer dem Bedürfftigen ein gutes Hertz zu erweiſen verweigeret / dem werd ungezweiffelt die Porten Chriſti deß HErrn zu der ewigen Seeligkeit zugeſchloſſen werden. Serm. 6. ad fratres ineremo

Auf dieſe ſcharffe Laugen folgt ein andere; die Göttliche Schrifft in dem anderten Buch der Königen am 5ten Capitel erzehlet/ daß es ein hohes Geſatz/ ja/ dicitur in proverbio, gleichſam ein unwiderſprechliches Sprichwort geweſen / cæcus & claudus non intrabunt in templum der Blinde und der Lame ſolten nicht zum Tempel hinein gehen. Diſes gewiß eines Theils in die Verwunderung / theils in Forcht und Angſt ſetzet; verwundern zwar muß man ſich hierüber/in bedencken der H. Evangeliſt Lucas erzehlt/daß ein Menſch ein groſſes Abendmahl machte / hernach ſeine Knecht außgeſchicket die geladene Gäſt einzuhollen / weilen ſich aber ſelbige unterſchiedlich excuſirt/u. zu kom̃en geweigert / ſo hat es geheiſſen / cæcos & claudos introduc huc, Knecht gehe hin / bring herein Blinde und Lahme; Allhier mercke man / werden die Blinde und Lahme zur Figura. 2. Reg. 5. 8. Luc. 14. 21.

Mahlzeit der unendlichen Glori GOttes eingeführt / dort aber verbotten. Zu dem werden viel blinde und lahme gefunden welche einen ſichtigen exemplariſchen Chriſtall klaren und nach dem Willen GOttes Schur-graden Lebens-Wandel führen / deſtwegen ſie von dem Tempel von der Wohnung des Himmels nicht können ausgeſchloſſen werden; Zum Nachdruck meiner Red weiß man daß ein blinder Iſaac, ein lamer Jacob ſich würcklich in der Himmliſchen Reſidenz einfindet.

Carolus Vã horn Ord. S. Aug. Cõc. G. Herfür nur aus der Finſtern an das Liecht / will ſagen mit dem rechten Verſtand dieſes Geheimnuß; non hi, qui corpore, ſed qui corde cæcutiunt, & claudicant, id eſt, immiſericordes ergà pauperes intelliguntur; es werden in ſolchem Fall nit die jenige verſtanden / welche leiblicher Weiß ſondern geiſtlicher Weiß blind oder krum ſeynd / nemlich die unbarmhertzigen / die da ihren armen Nothdürfftigen Nechſten nicht anſehen / die da aus hartem Hertzē nicht einē Tritt gehen / keine eintzige Hülff darzureichen / Dieſen / dieſen iſt / der Eingang in den Tempel der ewigen Seeligkeit verbotten / und heiſt es / foris canes, fort hin mit denen unbarmhertzigen Hunden. Serm. 41. Impoſſibile enim eſt, redet mir zu Hülff der H. Chryſoſtomus, etſi innumera facias bona ſine Eleemoſyna cœleſtis Regni, vel veſtibulum quidem attingere, dann es iſt unmöglich wann man auch ſonſt unzahlbar viel gutes würcket / ohne die Barmhertzigkeit gegen denen Armen / ſo gar nur zu den äuſſeren Verhoff des Himmelreichs zu kommen.

Hiſtoria prof. Dieſer Bach einen Vorſchub zu ertheilen / will mir gefallen / was in denen Jahr-Schrifften des Königreichs Catalonien zu finden; Eineſt das Königreich Böheim aus Mangel eines regierenden Königs einen Abgeſandten nach Catalonien zu dem König Caſtor abgefertiget / Urſach / weilen

len er mit zweyen vortrefflichen Printzen verſehen ſey / einen aus ihnen erfolgen zu laſſen / welchen ſie nachgehends auf den Königlichen Thron ſetzen / gebührend Crönen / und ihn als vor ihren rechtmäſſigen Herrn erkennen / ehren und liebrn wolten. In welches Begehren Caſtor der König freudig eingewilliget / und ihnen die Wahl gegeben / einen aus beyden Königlichen Printzen Guilielmo oder Caſpar zu erkieſen; der Abgeſandte hiereinfals das beſte zu treffen / und zu gewinnen / gieng einſt gar frühe in das Cabinet beyder Printzen / welche er feſt ſchlaffend wol betrachtet / und gefunden / daß der Printz Guilielmus mit offnen Händen / der Printz Caſpar aber mit zu gethanen Händen die Ruhe ſchepffen that: alſobald darauf deß Bottſchaffters Reſolution feſt geſtellt geweſen den Printzen Guilielmum zu einem König zu erwählen / um deſſen Urſach / als er von dem allergnädigſten Herrn Vatter befraget worden warum er nicht den Printzen Caſpar erkieſe? folgends geantwortet / neminem Regni fore, capacem, niſi liberalitatis gratiâ dotatus ſit, niemand könne des Reichs theilhafftig werden / wofern er nicht mit der Tugend der Freygebigkeit geadlet ſey / weilen dann Printz Caſpar zu geſchloſſene Hand gezeiget / und ſolches eine Bedeutnuß ſey / daß er ungern mittheile / ſo achte er ihn zum Reich untauglich / und unwürdig / wohingegen der Printz Guilielmus wegen ſeiner offnen Händ als Kennzeichen künfftiger Gutherzigkeit des Reichs ſolt theilhafftig werden.

Man weiß es ſchon wohinauß ich mit ſolcher Welt-Geſchicht zihle / nemlich werd nimmer mehr in Ewigkeit keiner deß Himmelreichs theilhafftig werden / welcher gegen denen Armen zu geſchloſſene Händ führet / neydig wie Hund und unbarmhertzig denen Nothleydenten nichts mittheilet; iſt dieſes nicht mein reden allein / ſonderen es redts mit- Applicatio

in pſ 101 mittels hinterlaſſener Schrifft/ biß zum End der Welt Au-
guſtinus der Affricaniſche Biſchoff / non putet, ſpricht er
aliquis in ſe futuram miſericordiam Dei, ſi eſt ipſe inmiſe-
ricors, es bilde ihms nur keiner ein/ daß er GOttes Barm-
hertzigkeit werd erlangen u. in das Himmelreich komen/ wo-
fern er ſelbſt unbarmhertzig gegen denē Armen ſich verhaltet.

Hiſtoria Ich hoffe man werd ſich an erſchröcklichē Exempeln ſpieg-
len um das Jahr 1559. zu Steinhauſen / im Franckenland
war ein groſſe Theurung / nud mächtiger Mangel des Ge-
treyds/ welchen ſonderbar die Armen verkoſtet / unter an-
dern gewiſſe Bauren aus Noth getrungen zu einem ihrigen
Richter im Dorff kommen / weilen allenthalbē wiſſend war/
daß er ein reicher Batzen/ viel Getreyd auf ſeinem Kaſten ha-
be/ und ihn um GOttes willen erſucht zu ihrer Nothdurfft
ein Getreyd vorzuſtrecken mit kräfftigem Verſprechen alles
mit ſchönſter Danckbarkeit bey künfftiger Fexung abzuzah-
len/ dieſer aber wendet alle Unmöglichkeit vor / daß er ihnen
nichts geben könnte/ dañ er ſelbſt nicht genug vor ſein Hauß-
wirthſchafft/ bevorab vor ſeine mäſt-Schwein im Vorrath
habe. Wos erfolgt darauf; In kurtzer Zeit hernach hat ihm
ſein Weib ſieben Schweinlein erzeugt/ welche handgreiffliche
Straff GOttes ſeine Unbarmhertzigkeit in alle Welt laut-
mährig außgetragen.

Hiſtoria Ein anders hat ſich zu Dorſt einem gewiſſē Dorff in Cärn-
ten ereignet/ alda warē gar reiche Baurē zugleich aber auch
Jooſt in der kleinen Wunder Welt neydige Hund/ welche keinem armen mit einiger Hülff an die
Hand gangen/ indem deſſen ihr Lands Fürſt berichtet wor-
den/ hat er darob einen hefftigen Unwillen geſchöpffet/ dahe-
ro recht darhinter zukomen / ob dieſes wahr ſeye/ hat er ſich
wie ein Bettler verkleydet/ u. gieng hernach in ſelbiges Dorf
von Haus zu Hauß das Allmoſen bettlen / allein wurd er ü-
berall ſchimpflich abgewieſen/ für einē Landlauffer/ Beutel-
ſchneider/ faullenzer außgeſcholten/ ja ſo gar hat man bey ei-
nem

nem Hauß vor ſeiner die Thür dergeſtalten ungeſtim̃ zugeſchlagen/ daß er an ſeinem lincken Fuß geklämmet/ u. verwundet worden; Nach dieſem der verſtelte Fürſt widerum den Zuruckweg nach Hof genom̃en/ ohne Verzug das Urtheil gefällt/ daß man allē Bauren in ſelbigem Dorff den linckē Fuß abgeſchnitten/ welche grauſame Straf in einen groſſē Stein dieſes Dorffs zu einem ewigen Angedencken eingehauē worden; zu dem auch hat ihnen der Fürſt auf ein geraume Zeit ein mächtig groſſe Robath öfftermahlen durch fünff Tag in der Wochen bey Hof zu arbeiten aufgetragen.

So geſchicht es denen unbarmhertzigen/ rede dieſes nit aus mir ſelbſt/ ſondern aus der Feder des H. Geiſtes/ welche in die Sprüch deß weiſen Salomō folgendes geſetzet/ qui abſcondit frumenta, maledicetur in populis, wer Korn verbirget/ das iſt/ der gegen den armen Hülff zu leiſten verweigert/ daß er nichts im Vermögen habe mit zu theilen/ der wird unter dem Volck verflucht werdē/ welches eine zeitliche Straff iſt/ bleibt aber dieſe auf der Welt auß/ ſo iſt gewiß/ daß die Göttliche Rach unfehlbar in der andern Welt auf den Halß kommen werd/ dann foris canes, die umbarmhertzige Hund in dem Himmel keine Statt noch Platz haben. Prov. 11. 26.

Es verwundert mich aber nur dieſes am allermehriſten/ daß dergleichen unbarmhertzige Haben-feſt zu andern Dingē zu der Eitelkeit/ zu der Hoffart/ zu dem Kleiderpracht/ zum verpancketieren/ zu verſpendiren/ oder wie es immer Nahmen haben ſoll/ ſo gern außlaſſen/ will ſagen/ ſo freygebig ſeynd/ das ihrige herzu geben; Einen Entwurff deſſen hab ich gefunden in dem Buch Exodi am 32. Capitel/ von dañen uns wiſſent iſt/ daß indem Moyſes/ als in innerſter Freud deß Allerhöchſten ſich auf dem Berg Sinai bey der Göttl. Anſprach bey hochwichtigen Geſchäfften zu lang verweilet/ u. die Iſräeliten deſſen herabkufft nit erwarten kontē/ ſo verſam̃lete ſich unterdeſſen das Volck u. ſprachen einhellig zu dem Aārō, fac nobis Deos, qui nos præcedāt, wir wiſſen nit/ was unſerem Exodi. 32. 2.

Führer Moyſi widerfahren/ daß er ſo lang nicht vorkommt: darumen mache uns Götter die für uns herziehen.

Aäron gibt ihnen zur Antwort/ tollite inaures aureas de uxorum filiorumque & filiarum veſtrarum auribus & afferte ad me, nemmet die guldene Ohren-Ring von den Ohren eurer Weiber/ von den Ohren eurer Söhn und Töchter/ und bringt ſie her zu mir. Fecitque populus quæ juſſerat, und das Volck thäte was er befohlen hatt/ brachte die Ohren-Ring in groſſer Menge zum Aäron, daraus

Applicatio. er ein Kalb gegoſſen/ welches die Iſräeliter nachmals für ihren GOtt angebettet; Ein wunderung! daß der Hohe-Prieſter Aaron zu ſolchem Greuel ſelbſt Hand angelegt/ u.

Sup. Exod. zu der entſätzlichen Abgötterey einen Werckzeug abgegeben; es entſchuldiget ihn aber der H. Auguſtinus, mit Vermelden/ intelligitur Aaron præcipere difficilia, ut hoc modô eos ab illa intentione revocet, wann man die Sach bey dem Liecht anſchauet ſo findet man/ das Aäron hartte und faſt unerträgliche Sachen anbefohlen/ nemlich der Weiber/ Söhn/ und Töchter ihre Ohren-Ring vor ihn zu bringen/ damit er ſie dardurch auf ſolche Weiß von ihrem torechten Vorhaben abhalten und abſchröcken ſolte/ maſſen er vermeint/ ehender keine Götter zu begehren/ als daß ſie den theuren Geſchmuck/ Ohren-Ring/ und andere Kleinodien/ als ihren allerliebſten Schatz/ ſolten zerſchmältzen laſſen: Allein iſt dieſes ſchon der Welt Brauch/ wo es auf die Boßheit angeſehen iſt/ dort achtet man keinen Unkoſten/ es geſtehe waß es wölle/ ſo muß alles herhalten/ wo ein unzuläßliches Vorhaben im Spiel ſitzet.

Joel. Exemplificiere es: Joel der Prophet an ſeinem dritten Capitel erzehlt/ daß der Allerhöchſte die Heyden verſam-

3. v. 3. lē/ ſelbige in das Thal Joſophat führen/ mit ihnen das Recht oder Urtheil nehmen/ unter anderen auch aus der Urſach ſie

richten

werd/ puellam vendiderunt pro vino, ut biberent, weilen ſie dem Wein ſo ſehr ergeben geweſen/ daß ſie ſo gar die jungen Mägdlein um Wein verkaufft/ damit ſie zuſauffen hätten/ dann weilen kein Gelt/ keine Paarſchafft mehr vorhanden geweſen Wein zu kauffen/ ſo haben ſie die Mägdlein an der Zech gelaſſen ſich damit zahlhafft zu machen. Was heiſt dieſes anderſt? als daß viel und abermal viel all ihr Vermögen auf den Fraß uud Villerey verwenden / laſſen auf die Mahlzeiten braff aufgehen/ ſparen keinen Unkoſten/ es muß im Uberfluß im Sauß und Prauß alles herhalten/ Kuchen und Keller/ Speißgewölb/ und Geltkaſten beitelt und rupffet man biß auf die Haut/ daß hernach alles überauß ſtarck mauſet/ warum? darum/ damit der Abgott Bachus celebriret werde. Clamat autem pauper per horam ad oſtium, & vix fruſtum panis porrigere dignaris, ſchreyet aber ein armer Menſch durch ein geraume Zeit vor der Thür/ ſo iſt kaum ein Stücklein Brod vorhanden/ es gieng gleich das gantze Haußweſen zu Grund/ wann man einem elenden Bettler etwas extra ſolt mittheilen.

Oleaſtrr. ſup. Exodi.

Mehr Iſaias der Prophet regiſtrirt von den Töchtern zu Sion, wie ſie hoffärtig mit aufgerecktem Halß/ mit winckenden Augen daher giengen/ als wann ſie dantzten/ und tretteten herein mit einem geſetzten Gang; zugleich beſchreibt er ihren unmäſſigen Aufzug- oder Kleyder Pracht nach hefftiger Anzahl nemlich die geſchmuckte Schuh/ die Hauben/ die Haar-Schnur/ die Halßbänder / die Armſpägen/ die Biſemknöpff/ die Perlen auf die Stirn/ die Spennadel/ die Schleyer / die Haarbinden/ die zarte Sommer-Kleyder und dergleichen/ wohin ſie zweiffels ohne groſſe Gelt-Außgaaben gemacht und viel Unkoſten angewendet/ was heißt dieſes anderſt? als daß man unzahlbar viel mit dem Klayder-Pracht/ mit dem hoffärtigen Aufzug ver-

Cap. 3. 16.

traget / unglaublichen Unkoſten auf die übrige Mode auß⸗zahlt / auf die Schönheit groſſes Geld in Wind wirfft / in Summa auf die Eitelkeit alles herſchaffet und verſchwen⸗det / nur dardurch dem Abgott Jupiter aufzuwarten / aber hingegen einem zerriſſenen / zerlumpten / nackenden Bettler nicht einmahl ein gutes Hemmet / oder Schabenbäſſigen Rock vergunnet.

Item es erzehlt der H. Evangeliſt Lucas von dem ver⸗lohrnen Sohn / nachdem er durch innſtändiges anhalten von ſeinem Herrn Vatter ein reiche Erbs-Portion erhal⸗
Luc. 15. ten / nachgehends ſeinen muthwilligen böſen Neigungen
v. 13. den völligen Paß geſtattet / ſo hat er all ſein Vermögen / vivendo luxurioſè, ſauber mit unſaubern ſchlepp⸗Säcken an⸗worden / alſo daß er ſo gar ſeine koſtbare Kleider vor die ſchändliche Menſcher hat hergeben / biß er ſelbſt mit Elend⸗Leder aufgezogen dahergangen / waß heiſt dieſes anderſt? als daß man zu einem wollüſtigen Leben ſich freygebig erzeigt / gern alles verſpendiert / den innerſten Kreutzer auß dem Beutel darreichet / wann nun die Abgöttin Venus ihr Ehr erhaltet. Aber wann ein Armer um einen Pfening an⸗haltet / da iſt mehrmal nichts zu geben vorhanden; und nen⸗net man ſich blut arm / wo man helffen ſoll.

Was folgt / oder was begegnet endlichen ſolchen un⸗barmhertzigen Leuthen? will dieſe Frag eine Weltliche Ge⸗ſchicht beantworten laſſen; von Mithridate einem ſonſt ſehr glückſeeligen König in Ponto, weilen er drey Königreich / Griechenland / Cappadocien, und Bithinien / durch das Schwerdt unter ſeinen Gehorſam gebracht / zu leſen daß er mit dem Römiſchen Feld⸗Obriſten Lucio Lucillo ſich in der Inſul Cyzico mit einer Schlacht eingelaſſen / aber ley⸗der unglückſeelig das Kürtzere gezogen / indem ſein gantze Kriegs⸗Armada in die Unordnung gerathen / und auff das

Hiſtoria [H]erodotus. C. 7.

Haupt geſchlagen worden/ daß ſo gar ſeine zwey Königliche Gemahlinen ſamt ihren Frauenzimmeren zur ſchnellen Flucht haben greiffen müſſen; allein es hat dero Retirade nicht ſo geſchwind geſchehen mögen/ weilen ihnen der Feind nahend am Rucken zugeſetzt. Wegen welcher äuſſerſter Lebens-Gefahr/ ehe daß ſie ſich wolten gefangen geben/ beede das letzte Mittel erdencket/ und vor die Hand genommen/ nemlich utraque acu aurea, quâ crines cincinosque priùs ornabant, vitam ſibi ademerunt, hâc guttur, alterâ pectus transfigendo, habē ſie ihre guldene mit Perlē u. Edelgeſtein verſetzte Haar-Nadlen/ mit denen ſie zuvor ihre ſchöne Locken aufgezieret/ genom̃en und ſich darmit entleibet: Eine zwar hat ihr ſelbige in die Gurgel/ die andere aber in die Bruſt geſtochen/ daß ſie gleich deß Todts eigen worden. Auf ſolche Weiß/ quod vivis ornamento & delectamento fuerat, morientibus inſtrumento fuit necis & interitûs, das jenige/ was ihnen in Lebens-Zeiten zur Schönheit/ Freud und Hoffarth gedienet/ daſſelbige ihnen in der äuſſerſten Noth vor einen Werckzeug zum Untergang und Verderben geweſen.

Nicht ungleich dem/ was eben Herodotus von denen Mohren ſchreibt/ weilen bey ihnen ein Uberfluß des Golds anzutreffen/ ſo pflegen ſie ihre Ubelthäter und Maleſitz Perſohnen mit Ketten aus pur Gold gemacht zu verdroßlen. Ein feines Muſter dieſes allen unbarmhertzigen/ was ihnen nehmlich zu einem wollüſtigen Leben zur Leibs-Hoffart/ und Welt Eitelkeit gedienet/ jenes werd ihnen dermahlen einſt zum Verderben gereichen/ oder mit ſelbigen werden ſie ewiglich hingerichtet werden. Hierzu gehört/ was gantz nachdrücklich Ambroſius der H. Biſchoff ſeinem Mayländeren auf ein Zeit geprediget/ Hiſt. prof. 3. Herod. l. 1.

Serm. de Miſer. in prox. qui locuples eſt, & Dives aurô, niſi ſit miſericors in pauperes & liberalis in egenos, quot nummos numerat, tot pugiones ſui ipſius in diem mortis ſibi reſervat, welcher Menſch reich am Vermögen/ beynebens unbarmhertzig gegen denen armen iſt/ der ſparet ſo viel Spieß und Degen zuſammen/ mit denen er ſich an ſeinem Todten-Beth ſelbſt ermordet.

Hiſtoria G. Bernardinus Serm. 26 p. 5. Iſt es an einem Augenſchein gelegen / ſo nemmet hin/ was der H. Bernardinus Senenſis von einem unbarmhertzigen Geitzhalß erſtlich auf offentlicher Cantzel ſelbſt geprediget/ hernach ſchrifftlich hinterlaſſen; Es war in der Statt Arimin, und auf dem Land herum eine mächtige Theurung/ ſolcher ungeachtet hat dieſer ungütige Burger weilen er deß Geträyd in der Menge gehabt/ keinem Menſchen weder auf Leich/ weder um das paare Gelt etwas erfolgen laſſen/ ſondern mehr und mehr zuſamen gehäuffet/ und ſo lang mit dem Getrayd innen gehalten/ biß das die Maaß Korn auf 40. Gulden geſtiegen / und wann man ihm ſchon aus Noth getrungen / ſo viel darfür hat bezahlen wollen / ſo war er dannoch dergeſtalten hartnäckig/ daß er dem Teuffel ein Ohr abgeſchworen / er hab nichts herzugeben / maſſen er ihm feſtiglich vorgenommen / ehender kein Getreyd zu verkauffen / biß daß ein Mutt / oder viertel Korn 50. Gulden koſte/ der Urſachen/ damit er von denen armen Leuten überloffen werde / hat er ſich gemeiniglich auſſer der Stadt auf ſeinem Mayerhoff aufgehalten allwo er wie ein arger Fuchß gelauret/ und die aus der Stadt vorbey gehende Leut durch alle Tag ſorgfältig gefragt/ wie teuer das viertel Korn verkaufft werde/ wann er dan vernommen/ daß es von Tag zu Tag in den Werth ſteige/ hat er ſich äuſſerlich dem Schein nach geſtellt/ als truge er mit denen armen Leuten ein hefftiges Mittleiden/ unter deſſen ſein geitziges Hertz vor Freuden gelachet.

Iſt

Iſt es bald darauf geſchehen / daß zwey vornehme Handels-Herren in der Landſchafft Apulien in Welſchland ein groſſe Quantität Getrayd zuſamen gekaufft/darmit ein groſſes Schiff beladen/ und gedachter Stadt zugefahren / allwo ſie denen Innwohnern das Viertel Getrayd um 3. Gulden und einen halben verkaufft/ deſſen die Stadtleuth und andere auf dem Land ſich höchſtens erfreuet/und GOtt um dieſe Hülff hertziglich gedancket. In dem hernach der Felſenharte Geitzhalß den Landmann Getrayd häuffig nach Hauß tragen und führen geſehen / auch den Werth / wie theuer man erkaufft hat/verſtanden/hat er ſich darüber höchſtens beſtürtzet / und voller Unmuth außgeſchrien / væ mihi, tres ſolidos cum dimidio? væ mihi ſum deſertus, wehe mir! um vierthalben Gulden? wehe mir jetzt bin ich verlaſſen / jetzt iſt es auß mit mir; ſetzet ſich hernach eilends auff ein Maulthier/reitet in tauſend Aengſten nach Hauß; unterwegs ſtets ſeufftzend; Ach! um vierthalben Gulden/iſt dieſes nicht ein Elend! wofern ihm unterwegs bekandte begegnet / und um die Urſach ſeines ſo hefftigen Lamentiren und ſeufftzen gefragt/ hat er ihnen nichts anderſt geantwortet als: Tres ſolidos cum dimidio? ach um vierthalben Gulden? wie er nach Hauß kommen / hat er zu denen Seinigen nichts anders geredt/als: tres ſolidos cum dimidio! Ach um vierthalben Gulden! weßthalben ſein Weib und Kinder ſich ſtarck bemühet ihm ſolchen Kummer auß dem Sinn zu reden / allein ſtets bloß die vierthalben Gulden wehemüthig außgeſprochen/darüber er vor lauter Angſt erkrancket / und ſich in das Beth gelegt / keinem Menſchen / weder dem Doctor noch Balbierer / welche ihm zu curiren beruffen worden/ kein andere Antwort geben/ als: tres ſolidos cum dimidio, Ach um vierthalben Gulden / welches er ſo lang getrieben / biß er in ſolchen Worten ohne einiges

Chriſtliches Zeichen/ wie Hund verrecket/ und der Teuffel deſſen Seel an das gehörige Ort getragen.

O Narr! wie ſchändlich haſt du durch deine Unbarmhertzigkeit dein Geträyd/ alles Zeitliche/ dein Ehr/ und guten Namen/ dein Leben/ ja deiner Seelen Seeligkeit verſchertzet und verlohren! O Narr! wie abſcheulich haſt du dir mit deinem reichen Vermögen ſelbſt den Werckzeug geſchmidet/ mit welchen du dich in dem Todtenbeth ermordet/ und nunmehr mit dir auf ewig heiſt foris canes, forthin mit dem unbarmhertzigen Hund in die Tieffe der Höllen. Was ſagt entzwiſchen/ Hochgeehrte Zuhörer/ euer Hertz zu dieſem allem; zweiff e nicht/ jenes/ was Chriſtus JEſus bey ſeinen H.

Cap. 5. Evangeliſten Matthæum geruffen: Beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequenter, ſeelig ſeynd die Barmhertzige/ dann ſie werden von GOtt hinwiederum Barmhertzigkeit erlangen/ und mit dem Himmelreich begnadet werden worvon hingegen alle Unbarmhertzige auf ewig außgeſchloſſen ſeynd.

Concluſio. Was aber ich zu guter letzt noch zu reden hab/ iſt jenes was bey dem H. Croniſten GOttes Joannem zu leſen/ allda ſich die Juden gegen Chriſtum den Herrn berühmt A-

cap. 8. 39. braham pater noſter, daß ſie Abraham zu ihrem Vatter haben; darauf ihnen JEſus geantwortet/ ſi filii Abrahæ eſtis, opera Abrahæ facite, ſeyd ihr Abrahams Kinder/ ſo thut Abrahams Werck/ folgt ihm in der That nach/ welcher ein Muſter/ ein Model/ ein Meiſterſtuck der Barmhertzigkeit geweſen.

Ich weiß daß alle gegenwärtige Zuhörer in ihrem Hertzen ſich wie billich auch erfreuen/ und gloriren/ daß ſie durch das H. Sacrament deß Tauffs Kinder deß Himmliſchen Vattern Abrahams, oder wahre Chriſten ſeynd/ allein verübet auch die Werck welche einem Chriſten zuſtändig

dig ſeynd/nemlich die Werck der Barmhertzigkeit/ ſo dann
nach der Auſſag deß Propheten Iſaiæ, orietur in tenebris Cap. 95. 40.
lux tua, werdet euer Liecht in der Finſternuß aufgehen/ das
iſt wie es der gelehrte Cornelius â lapide auslegt/ in horrore, & agone mortis erit tibi conſolatio, & ſpes ſalutis, ac lucis & gloriæ æternæ, in der Finſtere/ in der Angſt deß Todes werd euch ein ſüſſer Troſt/ die Hoffnung eures Seelen Heyls/ die Vertröſtung deß unendlichen Himmels/ Liecht S. Euſeb.
und Himmliſchen Glori aufgehen: widrigenfalls gewiß iſt/ Cæſar.
was Euſebius Cæſarienſis ſagt/ qui miſericordiâ caret, Ep. ad
Chriſtianus non eſt, wenn die Barmhertzigkeit gegen denen Damas.
Armen manglet/der iſt kein Chriſt/ ſondern vielmehr ein pop. de
Hund/ und mit dieſem forthin in das ewige Feur/ darvor morte S.
uns aber gnädiglich behüte und bewahre GOTT Hieron.
Vatter Sohn und Heiliger Geiſt/
AMEN.

Am

Am

Zwey und Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Cognitâ autem JEſus nequitia eorum, Matth. 22.

Da aber JEſus ihr Schalckheit vermerckt.

Innhalt.

Es verrathet ſich ſelbſt.

Das iſt:

Aus Verhängnuß GOttes / deme alle Heimlichkeiten unſers Hertzens bekandt ſeynd / vielmahls eines Menſchen ſeine Laſterthat / Boßheit und böſes Gewiſſen ſich ſelbſt verrathet / oder offenbahret / auf daß er ſich darüber beſſere und Buß thue.

Exordium.

Plinius nat Hiſt. l. 11. 37.

PLinius der haupt-Natur Kündiger / und hochberühmte Geſchicht-Schreiber berichtet / von dem Römiſchen Kayſer Tiberio, daß er ſolche ſcharffe Augen gehabt / daß wann er zu Nachts von dem Schlaff erwachet / alle Sachen in der Finſtere ohne Liechet / gleichwie beym Tag ſehen

ſehen und erkennen kunte; ob diſes wahr ſey oder nicht/ verlange ich fernere Gewißheit ein zu hollē kein Mühewaltung anzuwenden/ aber richtig und in Ewigkeit richtig iſt es/ daß der eingefleiſchte Sohn GOttes Chriſtus JEſus auf der Welt wanderend/ ſolche helle Augen gehabt/ womit Er alles/ was nur immer geheimes verborgen geſtecket/ klar geſehen/ ja in die heimliche Winckel der Menſchlichen Hertzen geſchauet/ all dero Thun und Laſſen beſtens erkennet. Zur Gewißheit bekannt iſt/ daß viel gerechte und heilige Leuth in gegenwärtigem Leben begriffen/ der Menſchen innerliche Seelen Beſchaffenheit geſehen/ und gewuſt; Eine ſeelige Kloſter Jungfrau Coleta, wann ſie die H. Meß angehört/ hat unter der geheymnuß reichen Wandlung des Prieſters ſein Gewiſſen gekennet/ ob es von Sünden rein/ oder befleckt ſey? darumen ſich in aller Geheim mit ihm nach ſeines Tadelhafften Wandels halber beſprachet / und darüber zur Beſſerung ihm ein heilſame Lehr ertheilet. Ein ſeelige Jungfrau Juliana hat vielmahls der jenigen/ mit denen ſie diſcurirte ihre Gemüther klar gekennet/ was für ein Untugend oder Laſterthat darinnen hafften thät/ wofern ſie dann an jemand etwas abſcheuliches wahrgenommen/ hat ſie deſſen Gegenwart und Anſprach nicht erdulden mögen/ fürnemlich/ wann ihr ein hoffärtiger Menſch begegnet/ alsdann hat ſie von weitem das Angeſicht von ihm abgewendet/ und ſelbiges anderſt wohin gekehret; Ein H. Mutter/ und Seraphiſche Jungfrau Thereſia hat dergeſtalten in das innerliche Gemach deß Menſchlichen Hertzens/ wie es mit GOtt beſtellet wär/ geſehen/ daß der jenige/ ſo mit ihr zu reden verlangte/ vorauß/ welcher ihr Leben beſchrieben allzeit vorhero ſein Gewiſſen durch die Beicht gereiniget darumen er einſt gemeldet / daß er ſich vor ihr ungebeichtet zu erſcheinen nicht getraue/ um weilen ſie alle Heimlichkeiten

in Vit. B. Coletæ c. 50.

in Vit. B. Julianæ.

in Vita

ſeines Hertzens wiſſe / darüber Thereſia gelächlet / alß dardurch zu verſtehen zu geben / daß ſie biß in das innerſte des Menſchens ſehe / dergleichen in dem Leben Chriſti Domini, Franciſci, Ignatii, Philippi Nerii, Andreæ, Avelini, Xaverii, und anderen H. H. nach Genügen zu leſen.

Um wie viel dann weit mehrers werd JEſus Chriſtus, als wahrer GOtt zugleich in die Hertzen der Menſchen geſehen / und dero vollſtändige Beſchaffenheit gekennet haben: um Bericht vorderiſt die Phariſeer / und Schrifftgelehrten / welche heimlich verſchalcket / und verſchlagen mit ihren Verſuchungen Chriſtum den HErrn zum öfftern getrachtet in das Garn zu bringen / aber allzeit ihre innerliche Anſchläg weit vorhin ſehend zu Schanden gemacht / daß ſich zuletzt ihre Laſterthat / ihre Boßheit / ihr böſes Gewiſſen ſelbſt verrathen / und an Tag gegeben / das heutige H. Evangelium zur Zeugenſchafft genommen / indem es erzehlt / daß etliche Phariſeer hingiengen / und einen Rath gehalten / wie ſie JESUM in der Red fangen kunten / mit Vermelden: Meiſter / wir wiſſen / daß du wahrhafftig biſt / den Weeg GOttes in der Wahrheit lehreſt / und nach niemand frageſt / dann du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen darum ſage uns / was geduncket dich / iſt es zuläſſig daß man dem Kayſer Zünß gebe oder nit / *cognitâ autem JEſus nequitiâ eorum,* da aber JEſus ihr Schalckheit vermercket / ſprach er / weiſet mir die Zinßmüntz / als es geſchehen / fragt JEſus / weſſen iſt die Bildnuß / und die Uberſchrifft? Sie antworten deß Kayſers / ſo gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / u. GOtt
Matt. 22. v. 22. was GOttes iſt / audientes mirati ſunt, & relictô eô fugerunt, da ſie ſolches höreten / verwunderten ſie ſich / weilen JEſus ihr innerliche heimlich angeſponene Boßheit gekennet / non cognovit, quoniam oculi Domini plus lucidiores
Eccleſ. 23. c. 28. ſunt ſuper ſolem circumſpicientes omnes vias hominum, & corda intuentes in abſconditas partes, dann keiner hat es verſtan-

verſtanden / daß die Augen des HErrn JEſu Chriſti viel heller wären als die Sonnen / und daß ſie alle Weeg der Menſchen überſehen / und ihre Hertzen in den verborgenen Wincklen durchforſche / dahero alleſamt Chriſtum den HErrn verlaſſen / und von ihm hinweg gangen / indem es ihr eigene Schalckheit / und böſe Gewiſſen ſelbſt verrathen. Propoſitio.
Hierauß ich für heut dieſes zu reden hab / daß auß Verhängnuß GOttes / deme alle Heimlichkeiten unſers Hertzen vollkomentlich bekant / u. wiſſend ſeyn / manches Menſchen ſeine Laſterthat / ſein Boßheit u. böſe Gewiſſen ſich ſelbſt verrathe / u. offenbahre / damit er ſich daran kehre / und dardurch beſſere / dieſe iſt ein gute Materi, vernehmets nur mit Gedult.

Der Clarevallenſiſche Abt Bernardus will durchauß mit allem Ernſt in der Warheit behaupten / cor hominis abyſſus multa, daß das Hertz eines Menſchens ein tieffer / u. ſchwer erforſchlicher Abgrund ſey / das iſt / daß man deſſen Beſchaffenheit eigenthumlich nit wiſſen könne / was es geheimes in dem Schild führe / jedoch beynebens iſt es unwiderſprechlich / was der H. Geiſt durch ſeinen weiſen Prediger Eccleſiaſticum meldet / cor hominis im̃utat faciem illius, ſivè in bonum, ſive in malum, deß Menſchen Hertz verändere ſein Angeſicht / entweder zum guten oder zum böſen / daß iſt wie das Hertz inwendig beſtellet iſt / gut / gottſeelig / u. tugendhafft / oder ſchlim / laſterhafft und Gewiſſenloß / alſo iſt auch deß Menſchen ſein äuſſerliche Geſtalt / u. Auſſehen / oder auß dem Angeſicht deß Menſchen könne man erkennen / was in ihm ſtecke / gutes oder böſes; dieſer Auſſag gemäß mag der Menſch in ſeinem Hertzen noch ſo unergründlich / in geheim noch ſo arg u. verſchalcket / alle Vernunfft u. Wiſſenſchafft hinter das Liecht führen / ſo wird doch auß Verhängnus / und gerechtem Urtheil GOttes deſſen Laſterthat / u. böſe Gewiſſen ſich ſelbſt verrathen / u. ſein eigener Scherg ſeyn.

Introductio. l. 1. ad Eugen. de Conſuet.

C. 13. v. 31.

Der Warheit die Grundfeſt zu legen / nimmt mich die Heil. Schrifft bey der Hand / und führet mich in das Proba.

Buch Geneſis in Obacht zu nehmen/ wie nemlich der Jacob
Gen. 27. 41. ſeinen Brudern Eſau hintergangen / zwar auß Anleitung
der Frauen Mutter Rebeccæ mit der eingetragenen Speiß
von dem Vatter Iſaac anſtatt deß Eſau als erſtgebohrnen
Propoſitio. Sohn/ den Vätterlichen Seegen zu überkommen/ weßtwegen ſich Eſau hefftig betrübt/ mit Vermelden/ juſtum vocatum eſt nomen ejus Jacob, recht iſt ſein Nam Jacob, ein Uberfortler/ dann er hat mich nun zum andertenmahl hinterſchlichen/ mein Erſtgeburt hat er mir um ſein liederliches Lünſen-Gekoch hinweggenommen/ und jetzt abermahl nimt er auch meinen Seegen / welcher nur mir gerechter maſſen zuſtändig iſt / der Urſach halber haſſet der Eſau den Jacob allzeit/ dixit in corde ſuo, occidam fratrem meum, und ſprach in ſeinem Hertzen/ ich will meinen Bruder erwürgen/ nuntiata ſunt hæc Rebeccæ dieſer böſe Anſchlag war der Rebeccæ angedeutet / und ſie ſchicket hin / fordert ihren Sohn Jacob mit Vermelden: Siehe dein Bruder Eſau trohet dir/ daß er dich tödten wölle / nun höre meine Stimm/ mach dich auf/ und flieh zu meinem Bruder Laban, biß ſich der Grimm deines Brudern ſtille.

Intuptio. l. 1. ad Eugen. de Conſuet.

Bey dieſer Begebenheit möchte ich ſo gern / als ich lebe wiſſen / wer es doch der Mutter Rebecca angedeutet / daß Eſau den Jacob geſinnte umzubringen/ maſſen Eſau ſolches Vorhaben/ in corde ſuo nur in ſeinem Hertzen bey ſich heimlich beſchloſſen/ wahin ja Rebecca, minder ein anderer Menſch nicht hat einſehen und ſelbige Reſolution wiſſen können/ auch er ſich nicht mit einem eintzigen Wort gegen jemand verlauten laſſen. Die hellſcheinende Kirchen-Sonne Auguſtinus gibt Antwort / hanc eſſe peccati conditionem, quod, licèt interius in corde concipiatur, per exteriora tamen indicia reddatur manifeſtum, ein ſolche Beſchaffenheit habe die Sünd / oder auf ein ſolche Weiß

C. 14. v. 31.

ſeye

ſeye ein böſes Gewiſſen gearthet/ daß ob es ſchon heimlich in dem innerſten Hertzens Winckel verborgen ſtecket/ ſich jedoch durch äuſſerliche Zeichen ſelbſt verrathe/ wie geſchehen bey dem Eſau, es wuſte zwar kein Menſch von ſeinem geheimen ſchlimmen Anſchlag / allein weilen er vor Zorn gleich einem Löwen mit denen Augen gefuncklet/ bey dem Maul wie ein Beer gefaimbt/ gleich einẽ Kettenhund die Zähn übereinander gebiſſen/ in dem Angeſicht erbleichet/ die Wangen Feuer-roth worden / die Stirn ſich gefaltet / und verfinſteret / der Kopff hin und her geweletzet / und wie gifftiger Baſilisc außgeſchauet / da hat die Mutter Rebecca gantz klar abnehmen mögen/ daß er auf nichts gutes umgehe; ex quo patet ſagt der gelehrte Lyranus, quod Eſau prædictam machinationem non ſic celavit, in corde, quin appareret exterius, auß welchem erſcheint daß Eſau ſein heimliche Betrachtuug nicht alſo hat können verbergen / daß ſie nicht äuſſerlich außgebrochen / ſich an Tag gegeben und verrathen: caput vultùsque ſunt totus homo ſchreibt hiervon Plato was nur immer in dem Menſchen geheimes ſtecket daß kan man ihme am Kopff / Augen und an ſeinen Geberden anſehen und anmercken. Plato in Timæo l. de vi-rus.

Meines Erachtens iſt dieſer Sach eigenthumlicher Entwurff bey unſeren erſten Eltern Adam und Eva / anzutreffen/ nachdem beyde das Gebott GOttes übertretten/ und von der verbottenen Frucht genoſſen/ wurden ihre Augen aufgethan/ und als ſie merckten daß ſie nackend waren/ conſuerunt folia ficus, & fecerunt ſibi perizomata, flochten ſie Feigenblätter zuſamen/ und machten ihnen ſelbſt Schürtze hiedurch ihr Blöſſe/ ihr Schand zu verdecken/ oder zu verbergen prorſus inutile tegumentum, ſagt Bernardus, folia ſunt iſta, dieſes war ein thorrechte Invention, ein Hirnloſer Vorſchlag/ ein liederliche Decken / dann ad primum radium Figura.

S.Bern. in allegat. Godefridi illmanni

dium ſolis ſiccabuntur folia, & fluent, & diſperget ea flatus tenuis auræ, auf den erſten Anblick der Sonnen-Strahlen ſolche Blätter verwelcken/ verdorren/ und abfallen/ daß ſie ein leichter Wind/ weißt GOtt wohin wehet hernach wie der Butter an der Sonnen in Spott und Schand daſtehet. Eigendlich trifft ſolche Geſchicht vil Menſchen/ welche ihre Laſterthat/ ihr Boßheit mit/ weißt GOtt/ wie vielen unterſchiedlichen Argliſtigkeiten verdecken/ vermäntlen/ vertuſchen/ ihren Schalck mit allerley Ränck/ und Vorwand verbergen/ aber alles iſt es nur ein nichts-werthes Feigen-Blatt/ welches geſchwind verdorret/ dardurch ihre Schand ans Tagliecht offenbahr gemacht wird/ ea eſt enim peccati proprietas, ut ſe ipſum prodat, tacentibus omnibus, & loquente nemine, ſintemahlen die Eigenſchafft der Boßheit dieſe iſt/ daß wann auch alle hiervon ſtillſchweigen/ und niemand kein eintzige Meldung deſthalben machet/ ſie ſich ſelbſt verrathe.

Didacus del Caſtillo illat. 117.

Es ſpinne und wende ſich der Seydenwurm ein/ ſo ſtarck er will/ ſo werd ihn ſein Geſpunſt verrathen; Alſo vertrircke der Menſch ein böſes Spiel/ wie es ihm beliebt/ ſo wird es doch ungefehr lautmehrig. Mann verdecke ein Aaß ſo viel man mag/ ſo werd es der Geſtanck verrathen/ Alſo halte ein Menſch ſein ſchändliches Verbrechen hinter den Berg/ wie er kan/ ſo kommt es doch unverhofft auf den Marckt. Es verflieg ſich die Flieg wohin ſie will/ ſo werds der hinterlaſſene Geſchmeiß verrathen; Alſo treibe der Menſch ſein Tück und Lüſt/ ſo viel es inm gefällt/ ſo werd doch unverſehens ſein Flätterey offentlich daher tretten: Es verlauffe ſich ein Gewild ſo tieff in das finſtere Holtz/ als es immer kan/ ſo werd man ſein Geſpur kennen/ alſo gehe der Menſch mit ſeim böſen Gewiſſen in Geheim hin/ wo er will/ ſo werd ihm doch ſein Unmuth/ Traurigkeit/ Forcht/

Schröcken und Angſt verdächtig und kundbar machen / Dann Sünd und Laſter ſchauen, dem Menſchen zu den Augen / als wie zum Fenſter auß.

Man hat es ſattſam wargenom̃en / bey deß Käm̃erlings deß Königs Pharaonis Putiphar mit Namen / ſeiner Ehfrau / Dieſe zwar heimlich in den Obriſt-Hofmeiſter Joſeph verliebt / ſolche Lieb dann eineſt in das Netz zu bringen ſchickte es ſich / daß wegen eines hohen Feſt-Tags alleſamt von Hof abweſend waren / und nur allein ſie mit dem Joſeph zu Hauß verblieben / bey welcher erwünſchten Gelegenheit das unverſchamte Raabenvieh kurtzum Teutſch von dem Joſeph das dormi mecum den Beyſchlaff begehrt / weilen er ſich aber deſſen ein für allemal ſtarck geweigert / und entſetzet / ergrif ſie das äuſſerſte ſeines Kleids und wolte ihm hiemit mit Gewalt zu der ſchändlichen That zwingen; Joſeph aber ließ den Mantel im Stich / als in ihren Händen / flohe und lieff hinauß / indeme nun die Maußköpffin geſehen / daß ſie den Mantel in ihren Händen hätte / u. dardurch ſich veracht befunden / verwandelt ſie die Lieb in den Haß / erſinnte folgende Argligſtigkeit / darmit ihr Sündhafftes Beginnen zu verbergen / und zuvertuſchen / ſie ruffte alſobald die Leuth zu ſich mit Vermelden: ſehet / und gedencket / der Obriſt-Hofmeiſter hat mir einen Schimpff angehängt / er iſt zu mir herein gangen / auf daß er in Unehren mit mir zu ſchaffen hätte / indeme ich nun ein Geſchrey machte / und er meine Stimm gehöret / reliquit pallium, quod tenebat, & fugit foràs, ließ er ſeinen Mantel / den ich gehalten / und er flohe hinauß / zur Zeugnuß ſolcher Warheit behielt ſie den Mantel / zeigt ſolchen hernach ihrem Mann bey ſeiner Nachhaußkunfft / und erzehlet ihm / was der Joſeph ſolt geſtifftet haben.

Proba. Gen. 39. 17. v. 15.

Da

Da ligt der Haaß im Pfeffer/man erwäge mit mir den völligen Verlauff ſo werd man mit Händen begreiffen/daß dieſe gaile Vättel ihr heimlich angeſpunnene Boßheit ſelbſten an Tag gegeben / dann wofern Joſeph etwas ungebührliches bey ihr geſucht/warum hat ſie ihn dann bey dem Mantel gehalten. Sie hätte vielmehr ſollen von ihm hinweg lauffen / als halten / dardurch ſie augenſcheinlich ihr Ehebrecheriſches Vorhaben in Verdacht geſetzet und den Joſeph für unſchuldig und keuſch außgeruffen/ weilen nur er darvon geloffen / hierzu hab ich einen ſteiffen Patron den H. Ambroſium, welcher nach ſeinem hohen Verſtand hierzu ſchön diſcurirets: reliquit igitur veſtimenta Joſeph, & nudavit adulteræ inverecundiã, quæ poſtea latere non potuit; Es hinterließ Joſeph ſeinen Mantel / und darmit macht er deß Ehebrecheriſchen Weibs unverſchamtes Verlangen kundbar/ welches hernach nicht hat kōnen verſchwigen bleiben. Denique exivit foràs, & ipſa Adulterii ſui tentamenta vulgavit, exaltans vocem ſuam eò, quod relictis veſtibus Joſeph aufugerat, endlich ſalvirte ſich Joſeph mit der Flucht/ und daß närriſche Weib verrathet ihre Ehbrecheriſche Anreitzungen ſelbſt / indeme ſie geſchrien / daß Joſeph mit hinterlaſſenem Mantel von ihr entloffen ſey / nam ipſum peccatum talis eſt naturæ, quamvis remotis arbitris patretur, ipſum ſe ipſum palàm manifeſtum faciat, Sintemalen die Sünd ſolche Eigenſchafft hat / daß wann ſie ſchon ohne Zeugen/ ohne Richter in der Geheim begangen wird/ ſich doch ſelbſt hernach verrathe/ und offenbahre.

Didacus del Caſtillo illat. 117.

Eine lächerliche Geſchicht erzehlet hieher Franciſcus Eraſmus ein gewiſer Edelmann hatte einen Papagey/ welcher allerhand Ding nachzureden pflegt / auf eine Zeit reiſte der Edelmann mit allen ſeine Leuthen über Land / und hinterließ nichts mehr / als den Haußknecht / die Mayerdirn

Hiſtoria Franciſcus Eraſmus Schaubühn 5.1.

dirn und beſagten Papagey / mit Befelch fleiſſig auf das Haußweſen achtung zu geben/forderiſt den Papagey emſig zu verſorgen/nach der Abreiß / wolte ſich der Haußknecht der guldenen Gelegenheit bedienen/und die Mayerdirn auf ſeine Seiten locken/daß ſie ihme ſolt zu willen ſeyn/dieſe aber hat ſich/wie recht ſolcher That entwöhret/und öffters folgende Wort getrohet/laſt mich mit Ruhe Matthias/laſt mich mit Ruhe; nachdeme hernach der Edelmann widerum nach Hauß kommen/hörte er zum öfftern den Papagey ruffen/laſt mich mit Ruhe Matthias/ laſt mich mit Ruhe / welches den Edelmann ſehr verwundert / beynebenſt ihme leichtlich hat einbilden können/woher der Vogel ſolche Wort erlernet/dann gedachte er bey ſich ſelbſt; der Haußknecht ſo Matthias geheiſſen / wird unfehlbar bey der Mayerdiren um die verbottene Narredey haben angeſchantzet / dero ſie ſich aber entwöhret/und immer geruffen haben/daß er ſie in der Ruhe bey ihrer Jungfräulichen Ehr ſolt unverletzt ſeyn laſſen; Endlich auf den rechten Grund der Warheit zu kommen/ beruffet er den Matthias Haußknecht / und befragt ihn ernſtlich ob er in ſeiner Abweſenheit mit der Mayerdirn nichts ungebührliches vorgehabt habe; dieſer laugnet ſo viel er möchte / allein wurd er Feuer-roth im Angeſicht/erbleichte an der Lefftzen/die Zung gieng auf der Stelzen/die Minen der Augen veränderten ſich/in Summa der Edelmann erkennete auß allen Gebärden/daß die Sach nit ſehr abgeloffen / letztlich laſt er auch die Mayrdirn vor ſich kommen/zubeſtehn was geſchehen ſey? welche zwar gelaugnet/ allein vultus quidam cogitationum eſt arbiter, & tacitus cordis interpres, facies index, plerumque eſt conſcientiæ & mentis ſermo, weilen das Angeſicht deß Menſchen ein Spiegel der Gedancken/ein Dollmetſcher deß Hertzens/ ein Zeiger deß Gewiſſens iſt / und was das Hertz / und der S. Ambroſ. l. de Elia c. 10

Mund nit reden / noch bekennen will/ daſſelbige man einem in Augen/und im Geſicht anmercket / ſo hat der Edelmann aus allen Umſtänden / des Haußknechts Boßheit klar wargenommen/ und ihn deſthalben/ſein Verbrechen verwieſen.

Proverb. 21.4. Lucerna impiorum peccata, bleibt dennoch wahr was der H. Geiſt in den Sprüchen Salomonis geſagt / daß die Sünd/ die Boßheit der Gottloſen ein Liecht ſey/welches ſich nicht verbergen läſt / ſondern an das Tagliecht führet.

Hiſtoria Collector Auctarii der Tragödiſchen Geſchichten Joon Petri Cami Biſchoffe zu Bolley in Franckreich Port 7. Exemp. 159. Hierzu laß man ſich mit einer ſchönen Tragœdi vergnügen/ welche ſich mit einem vornehmen Edelmann / und hohen Anſehens berühmten Ritter zu Miettau der Haupt Stadt in Churland / verloffen / dieſer hatte eine eintzige Tochter/ mit einer ſolchen ſchönen Leibsgeſtalt / und natürlichen Gaaben gezieret / daß ſie ſelbiger Zeit für ein Meiſterſtuck der ſchönen Weibs Perſohnen gehalten worden / worab ſich der Herr Vatter/auch ſelbſt höchſtens erfreuet/zwar O erſchröcklicher Greuel / weit hinauß wider alle geſunde Vernunfft/alſo daß die Tochter (dazumahl ſechzehen Jahr alt/ welche nach ableiben ihrer Frau Mutter/das gantze Hauß-Weſen verrichtet/) eines Tags dem Herrn Vatter angefangen zu klagen / wie es nemlich mit ihrer Geſundheit gar ſchlecht beſtehe/ und die dicke des Leibs ihre Jungfräuliche Ehr gar bald werde zu ſchanden machen/worab der Vatter hefftig erſchrocken / u. ſeinen ſonſt hohen Verſtand zu Rath gezogen/ wie dieſem groſſen Ubel ohne Nachtheil ſeiner Perſon möcht abgeholffen werden / endlich reſolvirt er ſich ein ſolches Mittel vorzukehren / dergleichen der Natur ſelbſt ſcheuhet/nemlich gehet er in Geheim ohne wiſſen ſeiner Tochter zur hohen Obrigkeit / ſagt und klagt / was maſſen ſein leibliche Tochter mit einem gewiſſen Jüngling ſtäte verbottene Gemeinſchafft führe / welches der Augenſchein in kürtze zeigen wird: verſtehe durch die Niderkunfft: Er habe zwar

ſtäte Obſicht getragen / u. ſie öffters von ſolchem unzuläßlichen Luder-Leben heylſam abgehalten / allein wolte nichts verfangen / ja ſo keck u. vermeſſen ſich verlautet / daß ſie mein abſtraffen nicht wolte ungerochen hingehen laſſen / dahero künfftige Schand / welche ſeiner geſamten hoch Adelichen Famili erwachſe / zu entgehen / ſey er verbunden ſeine verſtockte / hartnäckige Tochter ſelbſt anzuzeigen / bitte demnach einen hachweiſen Richter und Rath die Tochter in Verhafft / und in die gebührende Straff zu nemmen / bevor ſie ſich etwann mit der Flucht aus dem Länd ſalvire.

Die hohe Obrigkeit auf dieſes anruffen ſehr erſtutzet / in Bedencken / daß dergleichen Winckel-Händel ſich wohl öffters hin- und wider in der Welt ereignen / und gleichwol darwider keine ſo ſcharffe Procedur nicht geſchehe / vorauß die Elteren ſolche facta nach Möglichkeit zu verduſchen ſich euſſerſt bemühen werden / und er als ein hochverſtändiger Mann allein auß ſo viel tauſend / will ſein eigenes Bluth auf den Schlacht-Banck führen / gleichwol dem Kläger Satisfaction zugeben / hat man die Tochter gefänglich eingezogen / welche nachmals examinirt / ſchwanger befunden worden; wegen ihrer Auſſag aber / wurde auch der Herr Vatter vor Gericht zu erſcheinen citirt / allwo man ihm vorgehaltē / was maſſen die Tochter beſtehe / groſſes Leibs zu ſeyn / allein wiſſe ſie zu ſolcher ihrer Frucht keinen anderen Vatter / als ihn ſelbſt / weßwegen auf weitere Verhör anfangs geſchwind er in Arreſt verbleibē ſolte: Hab ichs nicht euch geſagt hochweiſe Herren / ruffet der Vatter / daß ſich mein Schand-Tochter an mich rächen wolle / jetzt ſicht mans in der That.

Nach einigen Tagen / weilen man über vieles examiniren, oder beſondere Verhör kein rechtes Urtheil ſchöpffen kunte / ſeynd beede der Vatter und die Tochter in der Rath-Stuben verhöret worden / die

Tochter bliebe beſtändig bey ihrer erſten Auſſag/ daß nemlichen ſie um keinen andern Vatter zu ihrem Kind wiſſe als ihren Leiblichen Hn. Vattern / von welchem ſie zu ſolcher ſchändlichen Laſterthat ſeye überredt u. genöthiget worden; der Vatter hingegẽ antwortet der Tochter/ hab ich diß von dir erlebt/ du Spottdirn/ eben das iſt was dir die Boßheit/ und dein ſauberer Löffelhanß eingegeben/ du ſolt nun wacker auf deinẽ Vatter hinein lügen/ iſt es nicht wahr wie ich dich von ſolchem Schand-Leben abgeſtraffet / daß du mir unter das Angeſicht getrohet / du wolleſt mir ein ſolches Unglück zurichten/ daß hiervon die gantze Welt ſolt wiſſen/ ihr Hochweiſe Herzu ſprach der Vatter/ wem gebt ihr mehrern Glauben/ mir/ als einem biß dato her von Jugend auf ehrbarn 60. Jährigen Mann / welcher bey jedermänniglich in groſſen Ehren geſtanden / oder dieſem leichtfertigen Huren-Sack? iſt es wohl möglich von mir / als der ich mich leichtlichen hätte zum anderkenmahl verheyrathen können / ein ſolche greuliche Blutſchand zu gedencken/ GOtt ſey dieſes in dem Himmel geklagt! ſolche bewegliche Reden den völligen Rath hefftig verwirret / daß man nicht wiſſen kunte wer recht/ oder unrecht habe? entzwiſchen die Tochter in der Gefängnuß ihrer Leibesfrucht / zwar todter entbürdet worden/ darbey nicht außzuſprechen/ wie jedermann die Tochter geſcholten / weilen ſie ihren eignen Vattern ſo ſchändlich entunehre/ beſtürtze/ und gleichſam dem Tod überliffere.

Bey ſothaner Beſchaffenheit das Hohe Gericht folgends Urtheil geſchloſſen / daß die Tochter durch das Schwerdt ſolte hingerichtet werden / Ursach hat ſie in der Warheit mit dem Vatter geſündiget / ſo verdient ſie den Tod wegen der entſetzlichen Blutſchand; iſt ſie aber von einem andern ſchwanger worden / ſo hat ſie zu ſterben verſchuldet / weilen ſie ihren leiblichen Herrn Vattern in ſo greu-

greuliche Schand und Spott geſetzet / damit ſich alle Kinder daran ſpieglen ſolten / darauf wurd ihr das Urtheil deß Tods angekündet, worzu ſie ſich gantz willig geſtellet/u. zum ſterben bereitet. Bevor aber haben ihr ſo wohl Geiſtliche / als Weltliche beförderiſt die Rathsherrn eifferig zugeſprochen/ ſich zu bedencken ihren Hn. Vattern keines Wegs einer ſo entſetzlichen Sünd zu bezüchtigen / ſondern vielmehr ihne vor ihrem Tod um Verzeihung zu bitten/ und die genommene Ehr wiederum zu reſtituiren / darüber ſie allzeit zur Antwort geben/iſt es anderſt als ich ſag / daß wer mein Leiblicher Vatter iſt, der iſt auch meines Kindsvatter/ſo habe mein Seel keinen Theil an der Seeligkeit / ſondern die ewige Verdamnuß/hierauf leb und ſtirb ich/iſt auch darüber geſtorben/und durch das Schwerdt in die Ewigkeit gangen.

Nachmals verfügten ſich die Gerichtsherrn zu dem verarreſtirten Vattern / und berichten ihn in dem Zimmer welches gegen der Stattſtraſſen hinauß geſehen/wie hart in ſolchem Fall das Urtheil ſey hergangen/ jedoch hat man der Gerechtigkeit müſſen ihren Lauff laſſen: in währendem ſolchen reden ihres ſchon außgeſtandenen Todts unvermeldt/ ſihe! da trugen vier die Todtenbahr vorbey/in dero Anſichtigung / weilen das Fenſter offen geſtanden / der gefangene Edelmann gefragt, was iſt diß für ein Leich? Euer Tochter geſchah die Antwort/welche man eben dieſe Stund enthauptet/ und die beſtändig außgeſagt/daß ſie um keinen andern Vattern zu ihrem Kind wuſte/ als der ihr Leiblicher Vatter ſey/ kaum hat er ſolche Wort angehört/erbleichet er im Angeſicht/es verändert ſich die Geſtalt/und erſtummet an der Red/urplötzlich erbricht das ſchwere Apoſtem ſeines Hertzens/und lauffet aller Unflath herauß/will ſagen/ſein lang vertuſchte Boßheit hat ſich verrathen/ dann er kläglich geruffen/ O mein Tochter/mein Tochter/du ſeyeſt jetzt, wo du

wolleſt/ Ich/ ich dein verfluchter Vatter bin Urſach deines Tods: erzehlet darauf den gantzen Handel/ wie er ſein unſchuldige Tochter durch drey Jahr ſchändlich verführet/ ja zu der abſcheulichen Blutſchand genöthiget/ bittet derowegen/ um ein gnädiges Urthel/ welches auch geſchehen/ und iſt er Anno 1641. eben mit dem Schwerd hingerichtet worden.

Was ich bey ſolcher erſchröcklichen Tragœdi zu reden hab weiſets mein Vorhaben nemlich auß Verhängnus Gottes/ deme alle Heimlichkeiten deß Menſchlichen Hertzens bekañt ſeynd/ werd ſich vielmals ein Laſterthat die Boßheit und böſe Gewiſſen ſelbſt verrathen/ u. deß Menſchen ſein Schand auf das Geſtirn ſetzen/ nicht anderſt/ als wie der H. Evangeliſt Joannes in ſeiner geheimen Offenbahrung bekennt geſehen zu haben mit vermelden/ vidi mulierem ſedentem ſuper
Apoc. 19 3. beſtiam, ich Joannes ſahe ein Weib auf einem Scharlacken rothen Thier ſitzen / daß voll Nahmen der Läſterung war / in fronte ejus nomen ejus ſcriptum, an ihrer Stirn war der Nam geſchrieben nempe mater fornicationis & abominationum, ein Mutter der Hurerey und alles Greuels/ durch dieſes wurd die Stad. Babylon bedeutet/ welche eine Wohnung eine Reſidenz aller Unfläterey und Laſterthaten geweſen/ darumen ihre Namen auf deſſen Geſtirn geſchrieben offentlich daher getragen/ das iſt/ ihr entſetzliche Boßheit hat ſie verrathen/ daß ſie ein Außbund abſcheulicher Sünd und Laſter ſeye. Alſo verrathet ein böſe That ein ſchuldiges Gewiſſen den Menſchen / daß er ſeine in Geheim begangene Stücklein gleichſam zu reden/ auf der Stirn geſchriben oder gezeichnet offentlich daher trage.

Wie iſt dann dieſer ſowohl gefährlich/ als hochwichtigen Sach abzuhelffen und Rath zu ſchaffen/ daß keinẽ ſein böſe That verrathe/ oder zu Schandẽ mache? nichts beſſers als trage der Menſch emſige Sorg/ daß ſein Gewiſſen nichts

böſes von ihm wiſſe/ſodann iſt ſchon ein Schloß fürs Maul geſchlagen, daß er in kein Schand noch Unheil gelange: weiß man was? ein Ackersmann / was er gutes außſäet und in die Erdē verbürget gutes oder ſchlechtes daſſelbe ſticht hernach herfür/wachſet auf/und daſſelbige fexnet er/entweder einen ſchönen Waitzen/oder ein verwerfflicheș Unkraut/alſo was der Menſch in ſeinem Hertzen heimlich ſäet/ein tugendſames oder laſterhafftes Werck / daſſelbige gehet hernach hervor/entweder zum Lob/zu ſeinen Verdienſten; oder zur Schand/und ſeiner Straff/darumen GOTT vor Zeiten durch ſeinen Propheten Oſeam zu denen Iſraëlitern geredet: Arâſtis impietatem, iniquitatem, meſſuiſtis, ihr habt ein Gottloſes Weſen geackert / habt Boßheit eingeſammlet; wer demnach nicht will ſchlimm fexen/ ſäe gutes auß; wer nicht will Schand u. Spott erleben/halte ſich wohl/ wandle nach dem H. Geſatz GOttes. Cap. 10. 13.

Iſt es aber Sach/daß dem Menſchen ſein verübte Boßheit und ſchlimme Gewiſſen / wie den Apoſtel Petrum der Haan ſtupffe / oder verrathe / der mache es wie Petrus, ſo bald der Haan gekrähet/und er ihn ſeiner dreyfachen Verlaugnung vermahnet/ſo gieng Petrus in ſich/ fieng an ſein Verbrechen zu beweinen und durch die hefftige Buß Zäher ſich zu beſſern/ eben welchen Menſchen ſein Boßheit verrathet/und ſein böſes Gewiſſen lautmäurig machet/der gehe in ſich ſelbſt/ bereue ſeine Sünden/ würcke darüber würdige Buß/und beſſere ſein Leben/ſo werd er auch mit Petro von GOtt begnadet werden/zwar hier Zeitlich/ und dort Ewig/ AMEN.

Am

Am
Drey und Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ecce princeps unus acceſſit, & adorabat eum. Matth. 9.

Siehe. Da kam zu ihm ein Fürſt / und bettet ihn an.

Innhalt.

Darnach das Orth / darnach der Reſpect.

Das iſt:

In der Kirchen muß man ſich Ehrerbietig / eingezogen verhalten und alle demüthige Andacht erzeigen.

Exordium.

Es erzehlt der H. Evangeliſt Joannes, an ſeinem 13. Capitel von Chriſto dem HErꝛn: Sciens Jesus, quia venit hora ejus, da er wuſte / daß ſein Stund kommen wurde, daß er auß dieſer Welt zum Vattern gienge / dieweilen er die Seinigen geliebe hat / welche in der Welt waren / ſo hat er ſie auch biß an das End geliebt. Allda befrembtes mich / daß Joannes die Stund deß Tods Chriſti deß HErꝛn ſein Stund

Joan. 13. 1.

Stund genennt / als ob nicht eben alle andere Stunden ihm zugehörig wären / maſſen kein Stund iſt / welche nicht auch ſeine Stund iſt. Hanc (id eſt mortis) ſibi reſervat, gibt deſſen Urſach ein / durch gantz Spanien berühmter Prediger Ildephonſus de Padilla, cum reliquas hominum arbitrio relinquat, ut mortis imperium ſibi tantùm competere oſtendat, alle übrige Stunden laſt er der Menſchen ihrem willen / daß ſie ſelbige / nach ihrem Belieben mögen brauchen / aber die Stund deß Tods hat er ihm bevor behalten / dahero wird ſolche ſeine Stund genennt / dardurch zu zeigen / daß ihm über den Tod zu gebieten und zugewalten allein gebühre. Das heutige Fürſtl. Töchterlein zur Zeugnus geſtellt / dieſe jung von Jahren / zart von der Complexion, friſch von Gewächs / ſtarck von Natur / kräfftig von Gliedmaſſen / geſund von Geblüt / ſchön von Leib / frölich von Gemüth / vornehm von Stamen / reich von Haab und Gut / ein Freud der Eltern / eine Zierde der Hochadelichen Freundſchafft müſte wider alles verhoffen das gifftige Tränckel deß Tods außtrincken / darbey bekennen daß die Stund ihres Sterbens allein in den Händen / in dem Gewalt Chriſti deß HErren geſtanden; der Urſachen / *Eccè Princeps unus acceſſit, & adorabat eum*, kam auß natürlicher Kindlicher Lieb ihr Herr Vatter getrieben ohne Verzug zu Chriſtum den HErrn / mit demüthigem Anbringen / Herr meine Tochter iſt jetzt geſtorben / aber komme / und lege deine Hand auf ſie / ſo werd ſie lebendig / weilen ich weiß / daß du über das Leben / und den Tod Macht und Gewalt habeſt. Welches eben auch das Weib / ſo zwölff Jahr den Blutgang gelitten / bekennet / maſſen ſie von hinterwärts zu Chriſtum den HErrn getretten / und geſagt / wann ich nur ſein Kleyd möcht anrühren / ſo wurd ich geſund / hiemit zu bedeuten / daß das Leben uud der Tod in dem Gewalt JEſu ſtehe / dahero weilen nichts

P. Ildeph. padilla diſc. 4.

auf der gantzen Welt über den lieben Geſund / oder geſun-
des Leben iſt / wie der Pyrrhus der Epyreter König beken-
Lucianus l. 24. de Republ. net / von welchem Lucianus, und auß ihm Cœlius Rhodi-
ginus ſchreibt / da er mit langwürigem Krieg denen Rö-
meren überlegen geweſen / ſo hat er durch Opffer und Rauch-
werck von denen Göttern nichts mehrers begehrt / als die
liebe Geſundheit / maſſen wann er dieſe hab / ſo glaubte er
alles zu haben / ſonſten das Leben ein bitterer Tod zu ſeyn
ihne gedunckte. Alſo weilen ſprich ich auf der gantzen Welt
nichts koſtbahres iſt / über den lieben Geſund / und ſolcher
in der Macht und Gewalt in der Hand GOttes ſtehe / ſo
muß man nach dem Exempel des heutigen Fürſten / Chri-
ſtum den HErrn darum bitten / zwar weilen er als ein ſo
hohe Fürſtl. Perſon auß groſſer Ehrerbietigkeit und De-
muth auf offentlicher Gaſſen vor Chriſto dem HErrn auf
Propoſitio. die Knie niedergefallen / und ihn angebettet / daß man
hieraus ein Beyſpihl nemme / wie man weit vielmehr ſich in
der Kirchen zu verhalten / und die Andacht zu erzeigen hab;
dann darnach der Orth / darnach der Reſpect iſt / das meh-
rere hiervon in vorhabender Predig zu vernemmen / aber
bey ſtiller gedultiger Aufmerckſamkeit.

Introductio. Wahr iſt es / daß ſich GOtt überall an allen Orten
und Ende ein finde / wie er dann ſelbſt durch ſeinen Propheten
Jerem. 23. 24. Jeremiam bekennet: cœlum & terram ego impleo, Him-
mel und Erden erfülle ich / und ſaget David, quô ibo â
Pſ. 138. v. 7. Spiritu tuo, & quo â facie tua fugiam, ich möcht wol wiſ-
ſen / wohin ich doch gehen müſte vor deinem Geiſt / oder wo
ich ſolte hinfliehen / wo du nicht wäreſt; nullus eſt locus,
in quo non ſit Deus, es iſt kein Ort / kein Winckel / lehret
Augu-

Auguſtinus, wo ſich GOtt nicht aufhalte / ſchließlichen überall ehrerbietig anzubetten / und um ſeine Gnad anzuruffen iſt / nichts deſtoweniger Dominus in templo ſancto ſuo, ſo iſt er in ſeinem H. Tempel auf eine beſondere extraordinari Weiß / weilen allda der rechte wahre Bunds-Kaſten / des hochwürdigen Guts der Urſprung unſers Heyls / der Brunn worinnen die H. H. Sacrament-Quellen / das edle Bergwerck unendlicher Gnaden Reichthumen / die Porten zum Himmel anzutreffen / allwo man wie in der Archen Noë dem ewigen Untergang verſichert / ſich gleichwie in einem Zeughauß mit allerhand Waffen wider alle Seelen-Feind aus ſtaffiren kan / darumen darnach das Ort / darnach der Reſpect; Ehrerbietig nemlich / und mit gebührender Andacht muß man ſich allda verhalten.

Es muß zur Prob die Göttliche Schrifft herhalten; Marcus der H. Evangeliſt erzehlt an ſeinem 12ten Capitel / wie daß Chriſtus der HErr einſt gegen den GOtts-Kaſten über geſeſſen / und geſehen / was geſtalten das Volck in ſelbigen GOtts-Kaſten Gelt eingeworffen / und ſolches geopffert / endlichen auch eine arme Wittib kommen ſey / welche all ihr Vermögen was ſie gehabt / nemblich zween Haller hinein geworffen. Darauf ruffet JESUS ſeinen Jüngern zuſammen / mit Vermelden / Amen dico vobis, quoniam vidua hæc pauper plus omnibus miſit warlich ſage ich euch / dieſe arme Wittib hat mehr ein geworffen / als alle andere. Uber dieſe Stell Heiliger Schrifft gibts mannigfalltige Aus-

Figura. Matt. 12 42.

Außlegung / allein für dißmal will ich mit Honigſüſſen Lehrer Bernardo dürch die zween Haller der armen Wittib die Seel und den Leib / als weilen es deß Menſchen gantzes Vermögen iſt / verſtanden haben / non habeo niſi minuta duo, corpus & animam, ich hab / ſpricht Bernardus nichts in meinem Vermögen als zween Haller; den Leib und die Seel. Dieſe nemlich muß man im Kirchen gehen / GOtt dem HErrn auf opffern / die Seel zwar durch innerliche Andacht und Aufmerckſamkeit des Gemüths / den Leib aber durch: oder mit Erzeigung aller äuſſerlichen Ehrerbietigkeit.

Figura. Deſſen Vorbedeutnuß in dem Buch Joſua ſtattlich anzutreffen / als dieſer gottſeelige Fürſt Joſue an einem Gott geheiligten Ort ſtunde / und mit dem Allerhöchſten zu reden die Gnad gehabt / hat ihm ein Engel den Göttlichen Befelch angedeutet / nemlich ſolue calceamentum de pedibus tuis, locus enim, in quo ſtas, ſanctus eſt, löße die Schuh ab von deinen Füſſen / dann das Ort worauf du ſteheſt / iſt Heilig / was allhier geheimnuß reich durch das Schuhaußziehen bedeutet wird / erörterts Magiſter Hiſtor. Scholaſt. Und ſagt / daß wir uns erinnern ſollen / was maſſen ehe und bevor unſere Ertz-Eltern Adam und Eva im Paradeiß ſich mit dem verbottenen Apfel verſündiget / in der erſten Unſchuld gantz nackend und bloß herum gewandlet / alſo bemercket die blöſe die Lebens Reinigkeit und Unſchuld / darumben das Joſue an einem heiligen Ort geſtanden / und mit GOtt ſprach gehalten / war er befelcht alle Unſträfflichkeit deß Gewiſſens abzulegen / rein unſchuldig und gantz Ehrerbietig zu erſcheinen.

Joſue 5. v. 15.

Applicatio. Dieſes gehet uns allen an / wann wir nemlich in der Kirchen / als an einem Gott geheiligten Ort ſeynd / und mit dem Allerhöchſten mittels unſers Gebets und Andacht

dacht ſprach halten / unſer Noth und Anligen zu Seel und Leib vorbringen / darmit bitten daß uns geholffen werde / und wir den lieben Geſund mit zeitlichen Wollſtand auf Erden / und dort / das ewige Leben erlangen mögen / ſo müſſen wir unſer Hertz und Sinn von allen Mißhandlungen / und böſen Gelüſten / von allen ungebührlichen Sitten / und Geberden / von aller Außgelaſſenheit und Muthwillen / frey und loß machen / alle Frechheit und Leichtfertigkeit weg legen / bloß / das iſt unſchuldig / und rein mit auferbaulicher Ehrerbietigkeit erſcheinen.

Dahin zihlet der 64igſte Pſalm Davids, da er ſagt / ſanctum eſt templum tuum, mirabile in æquitate, dein Tempel / dein Kirchen iſt heilig / und wunderbahrlich in der Gerechtigkeit. Worüber der H. Auguſtinus ſchön diſcurieret / ſprechend / non dixit templum tuum Sanctum, & mirabile eſt in Columnis, in marmoribus, in tectis auratis, ſed mirabile, & S. in juſtitia, ſive virtute, wohl zu mercken / daß David nicht geſagt / dein Tempel iſt H. und wunderbahrlich in denen Säulen / in Marmelſteinern Gebäu / in koſtbahrn Tächern / in Silbernen und Guldenen Spälliern / und andern Kirchen Zierden / ſondern in der Gerechtigkeit / in der Tugend / und Gottſeeligkeit / dardurch zu bedeuten daß wir mit ſolcher Ehrerbietig aufziehen ſollen. Pſ. 64. 5.

Es machet hierinn der guldene Lehrer Joannes Chryſoſtomus ein feine Gleichnuß / und ſagt / annon vides, qui ſenſibili, temporali, & terreno Regi aſſiſtunt, quòd ſint immobiles, non loquentes, non oculos, huc & illuc moventes: ob man niemahls beobachtet / wie jene / ſo einem ſterblichen irrdiſchen Monarchen / Fürſten oder König dieſer Welt / aufwarten / wie ſtill / eingezogen / unbeweglich da ſtehen / ſie reden kein Wort / laſſen ihre Augen in nichten hin- und her ſchieſſen / ſondern verhalten ſich gantz ſittſam / Similitudo. hom. de pœni.

und eingezogen; ex ipſis documentum accipite humanitatis, & ſic ſaltem aſſiſtite Deo, quaſi terrenum Regem acceſſuri, von dieſen die Höflichkeit und Ehrerbietigkeit zu erlernen / wenigſt auf ein ſolche weiß vor GOtt ſich einfinden / als ob man kommen wär / einem irꝛdiſchen König aufzuwarten und zu bedienen.

Hiſtoria prof. S. Ambroſ. ib. 3. de Virgin.

Ich weiß / was in dem Leben deß groſſen Königs Alexander zu löſen / als er auf eine Zeit / ſeinen Göttern opfferte ihm hierzu ein Hof Edelknab mit entblöſten Arm auf Heydniſche Manier aufgewartet / und das Feuer zum Opfer gehalten / ſo fiel dem Knaben unterdeſſen ein Feuer funcken von einer glüenden Kohlen auf ſeinen bloſſen Arm / darvon ihm ſelbiger ſtarck verbrennt worden / und hefftigen Schmertzen verurſachet / gleichwol ſtunde der Knab ſo Ehrenbietig vor dem König / daß er ſich gar nicht bewegte / noch einigen Auwetzer hören ließ / ſondern ſtillſchweigend den Brand verſchmertzte. Nun hat ein junger Adelicher Heydniſcher Knab / ſo viel Hertz und Muth / ſo groſſe Sorg und Ehrerbietigkeit / ſeinem irꝛdiſchen König erzeugt / daß er auß deſſen Reſpect den hefftigen Schmertzen deß Feuers an ſeinem Arm verbiſſen und übertragen / was ſeynd nicht wir wahre Chriſten in der Kirchen in Gegenwart deß unendlich groſſen Königs Himmels und der Erden / zu thun ſchuldig / warhafftig euſſerlich an Geberden eingezogen / und innerlich durch die Andacht Ehrenbietig müſſen wir uns verhalten / ſtillſchweigen / nemlich kein unnützes Geſchwätz vergeben / den Rucken nicht gegen dem Altar / das Angeſicht aber gegen der Thür / oder anderwertig hinwenden / noch die auß- und eingehende Leuth b trachten / ſelbige wegen ihres Aufzug außtadlen / oder andere Ungebühr verüben / und mit tieffeſter Demuth mit GOtt ſprach halten / dann darnach das Orth / darnach der Reſpect.

Der

Der Urſachen von Ludovico dem H. König in Franck- Exemplum.
reich zu leſen / daß er jenem Bedienten / welcher in der Kir- chen / etwann gelachet / Brieff und neue Zeitungen geleſen / mit denen Leuthen geſchwätzet / oder nur mit einem Knie gekniet / oder ein ander Ungebühr verbracht / ſtracks von Hof mit Ungnad hinweg geſchaffet. Ebnermaſſen Henricus der H. Kayſer allen ſeinen Hofbedienten ernſtlich aufer- legt / in der Kirchen ſich in allweg Ehrerbietig zu erzeigen / zu dem Ende keinem Menſchen unter währendem GOtts- dienſt weder Red noch Antwort / noch Audienz gegeben. Von der H. Gorgonia, als ſeiner leiblichē Schweſter / erzehlt der H. Gregorius Nazianzenus, ob ſchon dieſe mit groſſer Leibs-Kräckheit behafftet geweſē / nichts deſtoweniger in der Kirchen niemahls geſeſſen / ſondern bey hefftigem Schmertzē auf beeden Knien ihr Gebett verrichtet / dieſe u. andere ohne Zahl mehr uns ſchön in die Schul führen / wie wir uns in der Kirchen / zu verhalten haben / maſſen quid prodeſt audacter limen ingredi domum Domini, fragt der groſſe H. Papſt Gregorius, & erecta ſtare cervice & non ſolùm cor, ſed & manus habere pollutas, was hilfft / was nutzet es keck die Kirchē eingehē / patzet vor dem Altar tretten / alldort mit auf- gereckten Kopff hochmüthig ſtehen / gleich dem Phariſeer / ei- nen tollen prächtigen Hanſen ſehen laſſen / und nicht allein ein unflätiges Hertz / ſondern auch bemailligte ſündhaffte Händ haben / das iſt / ſtoltzmüthig ſich äuſſerlich in Geber- den erzeigen / auch im gewiſſen voller Boßheit ſtecken.

S. Greg. Sup. illud. Jerem. 7. Templum Domini.

Was erzehlet / hierzu das Apocalyptiſche Buch des H. Joannis am 4ten Capitel / höret: um den Stul oder Thron des Allerhöchſten waren 24. Stül / auf denen geſeſ- ſen 24. Elteſten mit weiſſen Kleydern angethan / und auf ihren Häuptern waren guldene Cronen; Als nachge- hends die vier Thier Tag und Nacht ohne Ruhe geruffen /

Figura.

Apoc. 4. 10.

sanctus

ſanctus, ſanctus, ſanctus, heilig / heilig / heilig / iſt der HErr / der da war / der da iſt / und der da kommen wird / ſiehe Procidebant 24. ſeniores antè ſedentem in throno, & adorabant viventem in ſæcula ſæculorum, & mittebant coronas ſuas ante thronum, dicentes: Dignus es Dominus Deus noſter accipere gloriam & honorem & fortitudinem, da fielen die 24. Alten nieder auf ihre Knie / vor dem / der auf den Thron ſaſſe / und betteten den jenigen an / ſo da lebt in Ewigkeit / wurffen auch ihre Cronen vor den Thron nieder / und ſprachen / würdig und werth biſt du O HErr unſer GOtt / zu empfangen die Glory und Ehr / Krafft / und Stärcke. Was bedeutet und bemercket dieſe Stell Göttlicher Schrifft anders / als daß wir dem Allerhöchſtẽ / vor dem Thron / vor dem Altar in der Kirchen / allwo geſchrieben ſtehet / hîc Deum adora, da bette deinen GOtt und HErrn an / alle gebührende Ehrerbiettigkeit / äuſſerlich und innerlich ſolten erweiſen.

Hiſtoria prof. Fallt mir ein / als um das Jahr 1513. der König in Portugall dem damaligen regierenden Papſten Leoni dem zehenden einen ſchönen Elephanten zur Verehrung überſchicket / da hat der Elephant vor dem Päpſtlichen Stull ſeine ob zwar ſonſt ohnbiegſame Schenckel gebogen / iſt auf ſeine Knie niedergefallen / und hat eine tieffe Reverenz geſchnitten / da hat es wol geheiſen / darnach das Ort / darnach der Reſpect. Dieſer Elephant alle jenige vernünfftige Menſchen in die Schul führet / welche in der Kirchen vor dem Stul vor dem Altar des Allerhöchſten / mit aller Ungebühr erſcheinen / kaum rechtſchaffen die Knye biegen / Gewiſſen-loßer Weiß ohne alles Bedencken oder Reſpect unter der Beywohnung des H. Gottesdienſt / unverſchamtes liederliches Geſchwätz treibẽ / galaniſiern / Rechts Händel außtreſchen / den Juden-Spieß außſchleiffen / die

auß-

Auß- und Eingehende uͤber die Haͤchel ziehen ꝛc. Tantus eſt Riſus redet mit mir der H. Kirchenlehrer Joannes: tanta perturbatio, ſicut in Balneis, ſicut in foro, man verbringt vielmahls in der Kirchen ein ſolches Kuttern und Lachen / wie in einer Badſtuben oder am offentlichen Marcktplatz. hom. 31. in Epiſt. 1. Cor.

Alios video ſtare, fahet benennter Kirchenlehrer weiter fort / & nugare, dum præces fiunt ô audaciam quando erit ſalus? quomodo poterimus Deum placare? Neſcis, quòd cum Angelis ſtes? & cum Hymnos dicis, & ſtas ridens, andere ſihe ich ſtehen / und daͤntlen unter dem Gebett / O boßhafftige Keckheit / wie kan man Gluͤck oder Stern haben! auf was Weiß GOtt den HErꝛn verſoͤhnen / und unſerer Bitt gewaͤhren / weiß dann der Menſch nicht / daß die H. H. Engel bey ihm ſtehen / mit ihm Pſalliren / iedoch er ſtehet und lachet / etenim non eſſe mirum, ſi fulmen dimitteretur, non ſolum in illos, ſed & in nos, digna enim fulmina hæc ſunt, kein Wunder waͤr es / wann ſchon das Wetter drein ſchlagen / auch uns ſammentlich mit treffen ſolte / welche Straff dergleichen gar wol verdient.

Hierzu erzehlt Bollandus in dem Leben deß H. Prieſters Urſi auf ein Zeit reitet ein junger Edelmann / gantz toll mit ſeinem Klepper vor ein Kirchen / iſt weder abgeſtigen etwann ein andaͤchtiges Vatter unſer abzulegen / noch hat er ſeinen Hut gerucket / oder ein andere dergleichen Ehrerbietigkeit erwieſen / aber mercket unverhofft wird er mit raſender Unſinnigkeit geſtrafft / daß er jaͤmmerlich geſchrien / greulich gewuͤtet und getobet / als haͤt man ihm ſein Pferd mit Gewalt entnommen / deßhalben ſelbiges um und um im gantzen Freythof geſuchet / laut ſchreyend: mein Pferd / mein Pferd / und iſt doch darauf geſeſſen / welches ein groſſes Gelaͤchter verurſachet / biß endlich ſich der H. Prieſter Urſus ſeiner erbarmet / bey GOtt Fuͤrbitt ge- Hiſtoria

than/und er wiederum zu recht/zu ſeinem Verſtand komm ist. Darbey auch die Urſach ſolcher GOttes Straff e kennet.

Wann dann dieſer Edelmann die Ruthen Göttliche Züchtigung hat müſſen verkoſten/ weilen er keinen Reſpect dem H. Orth der Kirchen herauß zwar erzeigt / was wer allererſt ein Menſch für ein Straff zu förchten haben / wel cher gar in der Kirchen / nicht allein keine Ehrerbietigkeit / ſondern alle Ungebühr erweiſet. Vernehmet was Paulus mir zu Hülff redet in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinthiern am 3. Capitel: qui templum Dei violaverit, diſperdet illum Deus, wer das Hauß Gottes / die Kirchen verunehren wird / darff nit anderſt gedencken / als daß er von GOtt ausgetil-

Allegoria. get werde. In ſolcher Red mir beyfallt was Evidprandus Biſchoff zu Cremona von eigner Erfahrenheit erzehlet/als

Evidprand. Ep. Cræm. lib.6 da-geſtis Imperat. in Europa. er von dem Päpſtl. Stuhl vor einen Abgeſandten nach Conſtantinopel zum Kayſer Conſtantinum abgeordnet / zur Audienz für gelaſſen worden / hat er ſich wegen der ſo groſſen Majeſtättiſchen Herzlichkeit des Kayſers überauß mit allen denen ſeinigen entſetzet / weilen der Kayſerliche Ehren-Thron rings-weiß herum gezieret und beſetzet ge weſen/ mit vergulten erſchröcklichen Löwen-Geſichtern/ von Metall dermaſſen kunſtreich gegoſſen / und zuſammen gerichtet/ daß wann die Legaten und Geſandten zu der Audienz eingetretten / die Metallene Löwen-Bilder ein ent-ſetzliches Löwen-Gebrüll von ſich gegeben/ wordurch in allen gegenwärtigen/ ein hefftiger Schrecken und greuliche Forcht erwecket worden / dann ſolches Kunſtwerck und grauſames brüllen zu dem Ende angeſehen worden / damit ſich jedermännigklich in der Kayſerlichen Audienz-Stuben eingezogen / ſittſam / gebührlich mit geziementer Ehrerbietigkeit verhalte/und welcher etwan wider die Kayſerl. Ma-

jeſtät

ieſtät böſes im Schild geführt/ ſelbige zu verſchimpffen/ feindſeeliger Weiß anzugreiffen/ geſinnt geweſen/ von ſolchem greulichen Löwen Gebrüll abgeſchreckt wurde.

Es iſt gewiß daß ein GOtt geheiligte Kirchen/ ein eigenthumliche Reſidenz der Göttlichen Majeſtät ſey/wohin wir von allerhand Leib- und Seelen Anligen/ abgeſandt werden/ gnädige Audienz in unſerer Bitt zu erhalten/ allein terribilis eſt locus iſte, dieſes Ort die Kirchen iſt erſchröcklich/ weilen es voller Majeſtät und Herrlichkeit GOttes iſt/ zu gleich mit entſetzlichen Geſichtern/ will ſagen/ mit Caſſiodoro, greulichen Straffen/ und ſtraffens Betrohungen GOttes allenthalben beſetzet iſt/ mit welchen der Allerhöchſte gegen denen jenigen zu verfahren pflegt/ welche ſich in der Kirchen freventlich verhalten/ vermeſſen allerhand Ungebühr/ unnützes blotter-Werck/ ärgerliches lachen/ gailes und leichtfertiges umſchauen/ ſchändliche hoffärtiger Geberden/ ſchlaffen ꝛc. verüben/ darumen ſolche Löwen GOtt deß HErrn ſeine Straffen erſchröcklich brüllē/ das iſt/ ruffen/ und warnen/ daß man ſich fein eingezogen/ ſittſam niderträchtig mit allgebührender Ehrerbietigkeit und Andacht verhalte/ mit keiner Sündhafften Feindſeeligkeit vergreiffe/ ſintemahlen/ templum Chriſtianorum non eſt lupanar, ſagt Baſilius de Seleucia, ſed eſt Eccleſia, quam ſanctam & puram eſſe proculque ab hujusmodi profanitate & nequitia ſejungi oportere nemo non videt, die Kirchen der Chriſten kein Dummel-Platz oder Huren-hauß iſt/ ſondern ein GOtt geweyhtes Ort/ welches auch ein Blinder ſihet/ daß es heilig und rein/ von Weltlicher Eitelkeit/ und Boßheit ſeyn ſoll. Orat. 41.

Wie mich Nicolaus Trigantius berichtet/ haben die Chineſer/ unglaubige Völcker/ den Pallaſt ihres Königs ſo mit vier Thür gegen den vier Enden der Welt verſehen

 iſt/

iſt / in ſo hohen Ehren / daß niemand vor ſelbigem reiſet / es ſey dann er ſolchem alle Ehrerbietigkeit erzeiget dann ſitzet er zu Pferd / ſo ſteiget er ab / fahrt er in der Kutſchen / ſo ſpringt er darauß / und gehet ſo lang zu Fuß / mit entdecktem Häupt / biß daß er den Königlichen Pallaſt vorbey paſſieret. Was thun aber dißfalls wir / als mit dem ſchönen Liecht des wahren Glauben beſtrahlet / oder was für eine Ehrerbietigkeit erzeigen wir rechtglaubige dem Pallaſt deß ewigen Königs / daß iſt der Kirchen? Vielleicht daß mancher Chriſt ſich kaum im vorbey gehen neige / beſchwerlich den Hut rucke / oder mit harter Mühe eine Reverenz ſcharre / ja ſagt Euſebius, pleroſque novi ad celebritates ſanctorum accedere, ut peccent magis; & ita recedere, accedunt namquè non ad fundendas Deo preces, ſed ad voluptatem aliquam aſſequendam, ich weiß / daß etliche Chriſten am hohen Feſt Begängnuſſen / der Heiligen in die Kirchen kommen / um mehrers zu ſündigen / gehen auch alſo widerum darvon nach Hauß / dann ſie kommen nicht zu dem Ende in die Kirchen ihr Gebett zu GOtt zu verrichten / ſondern etwas von einem Wolluſt zu erhäſchen.

Hiſt. 16 Martii. Allein ſich zu erſpieglen an dem / was Bollandus in dem Leben der H. Euſebiæ Hamaticenſis ſchreibt / nemlich ein gewiſer Bedienter der Kirchen des H. Marchianenſiſchen Petri, hat einſt im vorbeylauffen ſeine kottige Füß auf die Thür-Schwell ſelbiger Kirchen geſetzet / und geſäubert / behend hat er die Straff GOttes empfunden / indem er am gantzen Leib gezittert / weder die Knie noch Füß hab rühren können / und man ihn bey erbärmlichen ſchreyen hinweg tragen müſſen / endlichen gleichwol nach vielfältiger Andacht widerum ſeine vorige Geſundheit und grade Glider überkommen.

Applicatio Wann dann dieſer Kirchen-Diener ſo grob eingebießt / und von GOtt geſtraffet worden / um weilen

len er bloß ſeine beſudlete Füß an der Thür Schwell gepu-
tzet/ was werden allererſt jene für eine Züchtigung zu beſor-
gen haben/ welche andere mit ihrer boßhafftigen Ungebühr
beſudlen/ ärgeren/ böſes Exempel geben/ oder Anleittung
zur Sünd verurſachen/ als da ſeynd welche ohne Scheu ga-
laniſieren/ mit frechen Weibs Bildern allerhand Leichtfer-
tigkeiten verüben oder andere ſchlim̃e Poſſen treiben. Was
vermahnet dißfalls der H. Ertz-Biſchoff Antonius, ad Ec- p. 2. c.
cleſiam, ſpricht er/ ſit humilis & devotus acceſſus, nec ibi 21.
fiant parlamenta, nec judicia, vel vaniloquia, ſed auditio &
meditatio attenta divinorum, wann man will in die Kirchē
gehen/ ſo muß ſolches mit Demuth und auferbaulicher An-
dacht geſchehen/ auch ſoll man kein hoffärtiges Parlamenti-
eren/ oder paſalamain ſchneiden/ freundliches empfangen/
eitles Geſchwätz/ urtheil ſchöpffen/ verüben/ ſondern emb-
ſige Obſicht tragen/ auf den H. Dienſt GOttes.

Ich weiß mich zu erſinnen/ jenes Obriſt Burg-Gra-
fen/ in dem Königreich Böheim/ da er einſt zu der hochwür-
digen Communion getretten/ bey dem Gätter deß Altars
neben dem Scharffrichter unverhofft oder ohngefehr nider
gekniet/ iſt der Scharffrichter hefftig darob erſchrocken/ daß
er neben dem Obriſten Kayſerlichen Regenten des gantzen
Reichs knien ſolte/ darum alſobald aufgeſprungen in wil-
lens zu weichen/ allein der Burg-Graff ihn bey der Hand
ergriffen/ und zu verbleiben folgends gemeldet/ in domo
Dei omnes æquales ſumus, in der Kirchen ſeynd wir alle
untereinander gleich. Hierauß zu erlernen/ daß man ſich
an dem Gott geheiligten Ort nicht hochmüttig/ aufgeblaſ-
ſen/ ſtoltz/ mit weiß GOtt was für hoffärtigen Sitten/
Gebärden verhalten ſolle.

Apoſtrophe. V. Beda. hom. 20. in Evang.

Quàpropter machet vor mich die Schluß-Red d[…] Wohlehrwürdige Vatter Beda, ſummoperè omnibus f[…] delibus procurandum eſt, ut nihil in Eccleſia inhoneſtum aut cogitatione, aut dictô aut factô gerant, ne peccata, pr[…] quibus abſolvendi confluxerant, peccatis accumulantes non abſolutionem peccatorum acquirant, ſed magis fune[…] ſibi accumulent, zu Teutſch: Deßhalben allen Rechtglaub[…]gen gebühret/ und zuſtehet/ höchſten Fleiß anzuwenden daß ſie in der Kirchen nichts ungebührliches im Sinn führen thun/ noch vornehmen/ weder mit Gedancken/ Worten/ o[…]der Wercken/ auf daß ſie nicht ihre Sünden/ worvon ſie befreyt zu werden zuſammen kommen/ mit mehreren Sünden häuffen/ darduch die Straff Ruthen binden/ oder ein Peitſchen verfertigen/ mit welchen ſie von GOtt gezüchtiget werden/ dann darnach das Ort iſt/ darnach der Reſpect ſeyn muß.

Weilen dann jede GOtt geweyhte Kirchen/ ein Göttliches Gnaden-Hauß iſt/ ſo iſt man ihr ein aufmerckſames andächtiges Gebett ſchuldig; eine Göttliche Reſidenz- oder Audienz Stuben iſt/ ſo ſeynd wir derſelben allen gebührenden Reſpect und Aufſehen ſchuldig/ ein Hochzeitliche Tafelſtuben deß Ewigen Sohn GOttes in Hochh. Altar Sacrament iſt/ ſo muß man ihr alle demüthige Ehrerbietigkeit erzeigen. Ein Göttliche Hofſtatt und würdige Einkehr der Engliſchen Hofbedienten iſt/ ſo iſt man ihr alle Unterthänigkeit zu erweiſen verpflichtet/ darduch von GOtt alles übles befreyet/ und mit ſeinem Göttlichen Seegen geſegnet zu werden/ zwar hier Zeitlich/ dort Ewig/ Amen.

Am Vier und Zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Non revertatur tollere tunicam ſuam. Matth. 24.

Der kehre nicht wider um ſeine Kleyder zu hollen.

Innhalt.

Man muß völlig alles im Stich laſſen.

Das iſt:

Wer durch die Buß und Lebens-Bekehrung ſich von der Sünd und deſſen ewigen Schaden *ſalvi*eret/ muß auch alle Gelegenheit zu ſolcher meyden.

AUßreiſſen/ das Ferſen-Gelt geben bey der Thor-Säulen Urlaub nehmen/ durchgehen und die Flucht ergreiffen/ einmal für allemal für ein Spottſchand außgerechnet wird/ welches Hertzloſe Tropffen/ forchtſame Haaſen ver-üeben/ dardurch ihren Maynayd an Tag zu geben. Deſ-ſen Behelff vom Kayſer Probo zu leſen/ als man ihm auß ei-nem Raub für etwas gar ſeltzames ein ſchnellauffendes Exordium.

Pferd

Pferd verehret/hat er ſelbiges auf kein Weiß angenommen/ mit Vermelden/fugitivo potiùs militi, quam forti Imperatori eum equum convenire, ein ſolches Pferd tauge vielmehr/vor einen flüchtigen Soldaten / als einem Großmüthigen Kayſer/dardurch zu verſtehen / wie ſchändlich / wie abſcheulich die Flucht anſtehe / es ſeye dem wie ihm wolle; gantz das Widerſpiel thut ſich im Geiſtlichen Stand hervor/ dann die Flucht von der Sünd / und deſſen Anhang/ überauß Lobwürdig/heilſam und Verdienſtreich iſt/ hierzu vermahnet treuhertzig GOtt der H. Geiſt ſelbſt durch ſeinen weiſen Prediger Eccleſiaſticum ſprechend: tanquam à
Eccleſ. 21.2. facie colubri fuge peccatum, fliehe O Menſch vor der Sünd/wie vor dem Angeſicht einer Schlangen. Dahero/ glorioſa hæc fuga eſt, ſagt der Kirchenlehrer auß Mayland
S. Ambroſ. de fuga ſæculi. c. 4. Ambroſius, fugere à facie peccati, Glorwürdig die Flucht von dem Angeſicht der Sünd iſt / damit man nicht in das Verderben gerathe.

Meines Erachtens / werde hoffentlich keinen Fehler begehen / daß ſolche Geiſtliche Flucht / Chriſtus der HErr ſelbſt in dem heutigen H. Evangelio einrathe/da er von dem Greuel der Verwüſtung Meldung machet/ſprechend cum videritis abominationem deſolutionis, wann ihr ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung / verſtehe den ewigen Untergang von der Sünd herrührend wahrnehmen / ſo ergreiffet die Flucht mittelſt wahrer Buß und Bekehrung eures Lebens. Daß aber deme alſo ſey/ iſt auß den Worten Chriſti deß HErrn zu ſchlieſſen/ dann weilen er geſagt/ orate, ut non fiat fuga veſtra in hyeme vel Sabatho, bittet daß euer Flucht nicht geſchehe im Winter oder Sabbath / das iſt/zur Zeit deß Todts / am letzten Tag eures Lebens / ſo wird durch die Flucht ein rechtſchaffene Buß/Reu-volle Lebens-Beſſerung verſtanden/allein bey ſolcher Flucht/wol

in acht

in achk zu nehmen/ *non revertatur tollere tunicam ſuam*, daß man nicht widerkehre um ſeine Kleider zu hohlen/ und mit ſich zu nehmen/ damit man nicht aufs neue in die Kräll deß Feinds gerathe/ ſondern alles muß man im Stich laſſen/ das iſt/ wer ſich mittelſt der Buß und Lebens-Bekehrung von der Sünd und deſſen ewigen Gefahr ſalviret/ oder errettet/ der meide hinfüro auch darzu alle Gelegenheit. In dieſer Materi ſauſet mir in meinen Ohren die Stimm des Allerhöchſten/ welche weiland der Prophet Jeremias empfangen/alſo lautend: Ecce dedi verba mea in ore tuo; Ecce conſtitui te hodie ſuper gentes & regna, ut evellas & deſtruas & diſperdas & diſſipes, ſiehe; heutiges Tags hab ich dich über die Völcker und Königreich geſetzet/ daß du außreiſſen/ zerſtören verderben und zerſtreuen ſolſt: Das iſt/ GOtt hat dem Propheten Jeremiæ die Beredſamkeit/ Macht und Gewalt gegeben/ die Laſter der Menſchen zu zerſtören/ auch die Wurtzen/ damit ſie nicht mehr wachſen ſolten/ nemlichen die Gelegenheit zu ſündigen/ gäntzlichen zu verderben/ und außzurotten/ dann/ſi eradicatur aliquid & eradicatio ipſa non diſpergitur adhuc permanet, quod evulſum eſt, wofern etwas verderbt außgeriſſen wird/ und aber nicht zerſtöret/ zerſtreuet/ ſo bleibt annoch etwas zum hinnach wachſen. Alſo ſolte Jeremias nicht allein die Sünd der Menſchen verderben/ ſondern auch die Wurtzen/ die Gelegenheiten zerſtören/ zerſtreuen. Dieſes auch mich angehet/ der ich verpflichtet bin/ die Sünd und Laſter mit meiner Predig-Red zu verderben/ zu vernichten/ aber auch gäntzlich zu verſtören/ die Gelegenheit zu zerſtreuen/ daß wer ſich nemlich mittels wahrer Buß und Beſſerung des Lebens vor der Sünd und deſſen ewigen Schaden ſalvieret/ alles völlig/ das iſt die Gelegenheit zu ſündigen muß in

Jerem 1. v. 10.

Origenes hom in Jerem

Propoſitio.

Stich ſetzen; Solches iſt der Innhalt meiner heutigen Pre-
dig/ darzu bereitet euch.

Introdu-
ctio.
Es iſt gewiß/ was der Welt-berühmte Artzt Hippocra-
tes lehret / ceſſante cauſa ceſſat effectus, daß wo nichts iſt/
Hippocr. dort nichts geſchicht/ wo die Wurtzen manglet/ dort das Ge-
l. 2. A- wächs nicht aufgehet/ wo kein Werckzeug vorhanden / dort
phoris. nichts gemacht kan werden/ wo kein Saamen zu finden/ dort
12. kein Frucht anzutreffen / wo kein Grund dort kein Gebäu;
Ja alles/ alles hat sein Urſach oder ſeinen Anfang/ wo aber
dieſer nicht iſt/ dort auch alle Würckung außbleibt. Alſo eb-
ner maſſen/ jegliche Sünd ihrē Unterſchleiff/ ihre Wurtzen/
ihren Saamen/ ihr Fundament, Anfang/ oder Urſach iſt die
Gelegenheit/ wer dann ſich mittels der Buß u. Bekehrung
von der Sünd und deſſen ewigen Schaden ſalvieret / muß
hernach alle Gelegenheit zu der Sünd in Stich ſetzen / oder
völlig alles verlaſſen.

Figura. Man werd / weiß ich wol/ ohne der Prob nicht ver-
gnügt ſeyn/ ſo nehmet dann hin/ waß in dem erſten Buch der
Königen am 15ten Capitel zu leſen/ nemlichen redet der
Prophet Samuel mit dem Saul folgendes/ me miſit Domi-
1. Reg. nus, ut ungerem te in Regem ſuper populum ejus Iſrael,
15. 3. der HErr hat mich geſandt / daß ich dich zum König ſalben
ſolte über ſein Volck Iſrael. So höre nun die Stimm des
HErrn/ diß ſagt der HErr der Heerſchaaren. Recenſui quæ-
cunque fecit Amalec Iſrael, quomodo reſtitit ei in via, cum
aſcenderet de Ægypto, ich hab alles zu Gemüth geführt/
was Amalec dem Volck Iſrael thäte/ wie es ihm widerſtund
auf dem Weeg da er aus Ægypten heraus zohe; nunc ergo
vade, & percute Amalec & demolire univerſa ejus, dero-
wegen gehe jezt hin/ und ſchlage den Amalec, und vertilge
alles/ was ihm zu gehört; du ſolſt ſeiner nicht verſchonen/
noch etwas begehren von ſeinen Dingen/ ſondern ſolſt töd-
ten/

ten/ ſo woll Mann als Weib/ die Kinder und Säuglingen/ Ochſen und Schaaff/ Camelthier und Eſel/ welchen Be⸗felch Saul fleiſſig vollzogen/ dann omne vulgus interfecit in ore gladii, er alls gemeine Volck mit dem Schwerd geſchla⸗gen. v. 8.

Dieſe Geſchicht laß ich mir ſonderbahr gefallen/ wei⸗len ſie mir deutlich ſchön das Liecht haltet/ mein heutigl. Vorhaben zu perfectionieren/ maſſen durch den Amalec die Sünd bedeutet wird/ dieſe machet dem Chriſtglaubigen Volck auf dem Weeg da es auß Ægypten der Welt in das gelobte Land/ des Himmels ziehen ſolt/ einen ſtarcken Wi⸗derſtand; er verlegt die Straſſen des ewigen Heyls / es vertilget die Porten des ewigen Vatterlands/ es verſchrän⸗cket den Durchzug zu der Schaar der Außerwählten/ wel⸗ches keines probierens bedürfftig iſt/ nun nicht allein ſol⸗chen Amalec die Sünd muß der Menſchen ſchlagen ver⸗nichten/ ſondern auch alles was der Sünd zugehörig iſt/ nemlich die Gelegenheit und den Unterſchlaiff. Man ver⸗nehme die Wort hierzu deß gelehrten Oleaſter, nihil reli-quiarum peccati apud peccatorem debet amplius appare-re, ne poſtmodum ſpecie peccati allecti ad illud revertatur, wann ſich der Menſch mittelſt der Buß und Beſſerung des Lebens geſinnt von der Sünd und deſſen ewigen Schaden zu erretten/ ſo muß er von der Sünd nichts bey ſich behal⸗ten/ ſondern alles im Stich laſſen / auf daß er nicht in An⸗ſichtigung ihrer oder auß dero Gelegenheit wiederum ſich zu der Sünd wende/ und ſelbige aufs neu verbringe. Applicatio. Oleaſter in Cap. Deut. 7.

Ein teures Muſter in den Geſchichten der Apoſtel von dem H. Petro anzutreffen/ nach dem ihn König Herodes in den Kercker geworffen/ mit Ketten feſt geſchmidet/ und mit der Wacht ſtarck verwachtet / kam der Engel deß HERRN zu Nachts in die Kuchen und befahl ihm/ Figura. Act. 12. 8

Petre ſurge velociter, Peter ſtehe geſchwind auf / umgürt dich / calcea te caligas tuas, und ziehe / lege deine Schuch an wirff dein Kleid um dich / und folg mir nach. Daß ſich der H. Petrus auß des Engels Geheiß hat müſſen begwandten, hat ſolches die Ehrbarkeit erfordert / allein weilen er geſchwind aufſtehen müſte / auch die Schuch anlegen hab ich vermeint / hätt wol unterwegs bleiben können / dann dardurch hat er ſich nur geſaumet / und verweilet / zudem hätt Patrus barfuß Leichter und hurtiger folgen können / als mit Schuchen angelegt; glaube zugleich daß ſelbige Schuch die Mühe nicht außgetragen mit zu nehmen. Nein es hat geheiſſen calcea, Peter nemm die Schuch auch mit / warum nolebat Angelus ut Petrus aliquam haberet occaſionem redeundi, quia peccatori ad illa loca nequaquàm eſt redeundum, ubi veram filiorum DEi libertatem amiſit: Petrus allhier ſtellet den Stand eines Sünders vor / oder repræſentieret einen ſündigen Menſchen / ihm dardurch zu verſtehen zu geben / daß wann er ſich auß der Gefangenſchafft der Sünd frey und ledig will machen / auch alle Gelegenheit darzu meiden ſoll / dann es wolte der Engel nicht / daß Petrus ein eintzige Gelegenheit zu ruck zu gehen haben ſolte / welches etwann geſchehen wär / durch die hinterlaſſene Schuh / hiemit zu bedeuten daß der Menſch nach der Buß auch jene Oerter meiden ſolte / an welchen er die Freyheit der Kinder GOttes verlohren / und in verhafft der Sünd geſeſſen. Fuge perſonam ſuſpectam, ertheilt hierauf eine heilſame Lehr / der H. Papſt Innocentius, locum idoneum, tempus aptum, & quidquid eſt opportunum ad faciendum peccatum, quia ſicut eſt difficile in igne eſſe & non ardere, ita difficile habere opportunitatem peccandi, & non peccare, fliehe dann und

Joſephus Manſi tr 6. Diſc. 7.

meide O Menſch! und laß völlig alles im Stich die verdächtliche Perſon/ das bequeme Ort/ die taugliche Zeit/ ja alles/ was dir zu der Sünd gelegen iſt / weilen gleich wie es hart iſt im Feur ſeyn/ und mit brennen / als hart iſt die Gelegenheit zu ſündigen haben/ und nicht ſündigen.

Ein Weltliche Geſchicht beyzutragen/ er zehlt Cœlius Rodriginus von Cotio dem König aus Thraciẽ, daß er überauß dem Zorn ergeben geweſen / bevorab wann jemand an ſeiner Königlichen Hofſtatt einen Fehler begangen / oder Schaden verurſachet/ daß er hernach in der gähen Furi den Thäter unbarmhertzig in die Straff gezogen/ eineſt verehrte man ihm ſchöne/ rare/ koſtbare erdine Geſchirr/ welche gewiß künſtlich außgearbeitet im hohen Werth geſtanden/ darumen ſelbige auch mit ſonderbahrem Wohlgefallen angenommen / und ſich darvor mit einer guldenen Gelt-Geſchencknus danckbarlich eingeſtellt/ bald darauf aber hat er ſolche theure Geſchirr zu kleinẽ Trümern zerbrochen/ daß ſich darob alle Gegenwärtige verwunderet/ allein behend die Urſach vernomẽ/ in dem der König geſagt: Ihr wiſſet ſamentlich gar wohl/ daß bey mir die Gall mächtig regiere/ und der gähe Zorn einen Meiſter ſpile/ Krafft deſſen ich hernach in der Furi ohne Maaß auf den drein ſchlage / welcher mich beleidiget; nun dieſe Geſchirr ſeynd mir zwar lieb und angenehm/ wofern aber jemand eines auß dieſen brechen ſolt / welches bald geſchehen/ ſo wurd mich ſelbiger erſchröcklich in Harniſch jagen / und ich ihn unbarmhertzig ſtraffen/ dahero ſolchem Ubel zu entgehen mir die Gelegenheit zum Zorn benehme/ dan lieber Anfangs die Geſchirr will verwerffen/ als mich in ein wiſſentliches Unheyl ſtürtzen / O wie weißlich / O wie hochverſtändig! zu meinem Vorhaben.

Allegoria.

Cœlius Rhodiginus de Rege Cotio.

Tauſend und tauſend / ja Million mahl zu wünſchen / daß der Menſch / wann er gut weiſt daß er zu dieſer und je-

ner Sünd von Natur geneigt iſt/ ihme zu ſelbiger die Gelegenheit benimt/ den Paß abſchneidet / und den Weg verleget/ dann/ qui vitium cavere deſiderat, ſagt der H. Bonaventura, vitii occaſionem præcaveat, wer einer ihm angenaturten Untugend und Laſter entgehen will/ der meyde darzu die Gelegenheit. Die H. Schrifft in dem Buch Exodi am 23. Capitel erzehlt zu der Materi eine feine Geſchicht/ wie nemlich das Volck Iſrael ſchändliche Abgötterey getrieben und ein guldenes Kalb vor den wahren GOtt angebettet / in deſſen Anſichtigung Moyſes ihr Führer und aufgeſetztes Oberhaupt/ auß billichem Eyfer hefftig ergrimmet/ arripiens vitulum, quem fecerant, combuſſit & contrivit usque ad pulverem, das Kalb genommen welches ſie gemacht/ und hat ſelbiges verbrennt/ zu Pulver zermahlen und ins Waſſer zerſtreuet. Deſſen Urſach dieſe iſt; ne videntes Iſraelitæ aurum & argentum, quod Idolis prius inſerviebat, ipſorum idolorum memores, ea iterum perficerent, ut olim in ægypto, & Divinum cultum verò denegarent, auf daß nicht die Kinder Iſrael in Anſichtigung deß Silber und Goldts/ welches vorhero zu denen Götzenbildern verwendet worden / ihrer Götter ingedenck / hernach ſelgige wiederum wie vormahls in Ægypten geſchehen/ aufs neue machen / und dardurch den wahren Gottesdienſt vernachläſſigen thäten.

S. Bonav in ſpec. Diſcip. c. 32.

Figura. Exod. 32. v. 20.

Joſeph, Manſi. tr. 55. Diſc. 4.

Debemus ergò gehört die Lehr darauf / eas occaſiones præcipuè ſubterfugere, quæ aliquando nobis peccandi anſam præbuerunt, eis enim propoſitis faciliùs in eadem peccata, incidemus, ſo müſſen wir dann von ſolcher Geſchicht unterwieſen / alle jene Gelegenheiten abſonderlich fliehen / welche uns einmahl eine Urſach zum ſündigen gegeben/ dann wann wir ſolche vor Augen haben / werden wir mit leichter Mühe in ſelbige fallen. v. g. der Menſch hat an dieſem und

Idem ibidem.

jenem

jenem Orth ſeine Unſchuld verlohren / in dieſem und jenem Hauß ſich wider das Geſätz GOttes tödtlich vergriffen / da und dort böſes geſtifftet / bey ſolcher und ſolcher Geſellſchafft oder Zuſammenkunfft ſich abſcheulich verſündiget / ey ſo traue er hinfüro nicht mehr / latet anguis in herba, es ligt noch was im Heu / welches hecken und vergifften kan / ſintemahlen wer ſich nicht brennen will muß dem Feuer nicht zu nahend kommen / wer ſich nicht ſtoſſen noch fallen will / der meide finſtere Gruben / und Winckel / wer ſich nicht vergehen will / meide die Abweeg / wer ſich nicht verſündigen will / meide die Gefahr und Gelegenheit / dann / occaſiones peccatorum faciunt ruere in peccatum, & peccatum faciunt ruere in infernum, iſt gewiß / die Gelegenheiten zu ſündigen führen in die Sünden / und die Sünden führen in die Höll. Hugo Card. ſup. Jerem. cap. 4. 4.

Zu der Sach laß ich mir taugen / was in dem Leben deß H. Sebaſtiani zu finden; ein vornehmer Burgermeiſter zu Rom Chromatius genant / ein Herr von ſchönen Mittlen / aber mit dem laydigen Podagra behafftet / hat ſich auf heilſamen einrathen des H. Sebaſtiani, zu dem wahren Glauben bekehret / ſeinen Irrthum und Abgötterey verworffen / zwar ſamt ſeinem Sohn / bevorderiſt weilen er dardurch das Verſprechen gehabt / daß er an ſeinem ſchmertzhafften Zuſtand geneſen / und ergſunden wurd; zu dem Ende nach empfangener H. Tauff angefangen ſeine Götzen / ſo er vormahls abgöttiſch angebettet / zu zertrümeren und zu verderben. Nach dieſem jedoch von dem Podadra keines Weegs befreyet worden / deſſen ſich der H. Sebaſtianus höchlich verwunderet / und zu dem benennten Burgermeiſter / Chromatium geſprochen: ich laß mirs anderſt nicht ſagen; es muß noch etwas darhinter ſtecken und verborgen ſeyn / du werdeſt

In Vita S. Sebaſtiani.

Exemplum.

werdeſt gewißlich nicht alle Götzenbilder zerſchlagen haben/ darauf bekennet er ſein Schuld/daß er in einem Zimm r noch etliche Kunſt-Stücker auß feinem Gold gemacht ihme vorbehalten aber hat auch ſelbige auf heilſame Ermahnung S. Sebaſtiani zu Thrümer vernichtiget/wornach ihm ein Engel erſchienen/ mit Vermelden: Miſit me Dominus meus Jeſus Chriſtus, cui crediditi ut omnium membrorum tuorum recipias ſanitatem', mein HErr JEſus Chriſtus hat mich zu dir geſchicket/deme du geglaubet dich völlig an allen deinen Gliedern deß Leibs geſund zu machen/ wie es auch geſchehen.

Hugo Card. ſup. Jerem. cap. 44. Item in Vitas. Sebaſtiani, Exemplum.

Man darff jetz't/iſt unnothwendig/ nicht um die Urſach fragen/warum dieſer Burgermeiſter keines Wegs ehender hat geneſen können/ biß daß er alles Abgöttiſches Werck völlig im Stich gelaſſen/ nemlich derentwegen/ weilen er die Gelegenheit annoch im Hauß gehabt/ aufs neue wiederum ſich mit der Abgötterey zu verſündigen/fort hinweg hats geheiſſen/ auch mit dieſem/damits keinen fernern Unterſchleiff abſetzet/ die Götzenbilder wiederum anzubetten. Da da lernen alle die jenigen/ welche ſich bekehren/ Buß und Pœnitenz thun/ daß ſie mit dieſer und jener Perſon Unkeuſch zuhalten/unterdeſſen gleichwol den geliebten Gegentheil nicht auß dem Hauß ſchaffen/ſondern immerdar bey ſich behalten/welches hernach eine neue Gelegenheit/oder vielmehr ein ewiger Unterſchlaiff iſt/ſich wiederum und wiederum zu verſündigen/ maſſen wie der H. Joannes Trithemius ſchreibt/ difficile eſt aſſueta rclinquere, & à priſtinis vitiis, præſente occaſione abſtinere, gar hart uud beſchwerlich iſt das gewohnte abzuthun/und von denen alten Laſtern in Gegenwart oder Beyſeyn der Gelegenheit ſich zu enthalten.

Idem ibidem.

S. Joan. Tritemius de Juſtit. vitæ ſacerdot c. 2.

Es gefällt mir auß der H. Schrifft ein Schnur grade

Geſchicht beyzuſetzen / Geneſis am 35. Capitel wurde Jacob von dem Allerhöchſten befelcht / hinauf gen Bethel zu reiſen / daſelbſt zu ſchuldigſter Danckbarkeit / weilen er ihm auf der flüchtigen Raiß vor dem Angeſicht ſeines grimmigen Bruders Eſau getreulich beygeſtanden / und mit ſichtbarlicher Erſcheinung getröſtet einen Altar zu bauen / zu dem Ende ruffte Jacob ſein gantzes Hauß zuſamen mit Befelch / abjicite Deos alienos, qui in medio veſtri ſunt, ac mundamini, ac mutate veſtimenta veſtra, werffet die fremde Götter hinweg die mitten unter euch ſeynd / reiniget euch / und veränderet eure Kleider / das iſt / nehmet an euch einen neuen Gottſeeligen Lebens-Wandel. Darauf / dederunt ei omnes Deos alienos, quos habebant in aures, quæ erant in auribus eorum; at ille infodit ea ſubter teribinthum, quæ eſt poſt urbem Sicchim, gaben ſie ihm alle fremde Götter / die ſie hatten / und die Ohren-Ring / die an ihren Ohren waren; Jacob aber thät ſelbige koſtbare Kleinodien alle ſamentlich unter einen Terebinthen Baum / welcher hinter der Stadt Sicchem ſtund vergraben. Dieſes zwar auß keiner andern Urſach; als ne ſcilicet eorum impoſterum ex viſu reviviſceret reminiſcentia; & ad idolorum cultum daretur occaſio, auf daß nemlich hinfüro auß Anſichtigung ſelbiger Götzenbilder / das Angedencken erſterbe / und zur vorigen Abgötterey alle Gelegenheit auß dem Weg geraumet werde / dann gewiß iſt / melius eſt occaſionem fugere, quàm incautè perire, daß es beſſer ſey die Gelegenheit zu meiden / als unbehutſam zu Grund gehen.

Gen. 35. v. 4.

R.P. Vanhorn Conc. 9. infer. 6. Dom. 1. quad.

S. Joan. Trith. l. 1. de tent. Relig. c. 10.

Ich darff ja ſicher hieher erzehlen / was von einem Ægyptiſchen Weib zu leſen / dieſe habe in ihrer Behauſung einen jungen Crocodill auferzogen / mit ſelbigem gantz einheimiſch umgangen / weßwegen der gemeine Pövel ſie ſehr glückſeelig geſchätzet ja für ſeelig gehalten / weilen dazumalen

Hiſtoria prof.

len die Abgöttiſche Ægyptier den Crocodill für einen GOtt angebettet. Es hatte auch das Weib ein kleines Knäblein welches ohne ſcheu nach Kinder Arth ſtets mit ſolchem Crocodill freundlich geſpihlet / entzwiſchen geſchehen / das der Crocodill erwachſen / und die angenaturte wilde Grauſamkeit überkommen / und beſagtes Knäblein in wehrenden ſpilen / da es vielleicht mit drucken zu Grob hergangen / ergriffen / jämmerlich um das Leben gebracht / und zerfleiſchet / welches der danckbahre Außgang geweſen der genoſenen einheimiſchen Freundlichkeit.

Applicatio Wer will es mir verwehren / daß ich nicht jede Gelegenheit zu ſündigen dieſem Crocodill vergleiche; Man haltet öffters die Gelegenheit im Hauß gantz einheimiſch / man ſpihlet zu reden mit ſelbiger ohne Scheu / und beſorget ſich keines ewigen Untergangs / entzwiſchen / nur gewartet (unverhofft werd ſelbige den Menſchen aufreiben / und in das unendliche Verderben ſtürtzen / auf dieſes der Spruch des weiſen / Salomon, oder vielmehr die Red des H. Geiſtes zihlet / nemblich / qui delicate nutrit ſervum ſuum, poſteà

Prov. 29. 21. ſentiet eum contumacem, wer ſeinen Knecht gar zu zärtlich erziehet / der wird ihn hernach widerſpänſtig finden; das iſt / weilen man der Gelegenheit zu ſündigen zu viel trauet / ſelbiger aufwartet / ſo werd mans zu letzt widerſpanich zum Verderben erfahren.

Hiſtoria Hierauf vernehmet einen Augenſchein / welcher alles Standfeſt machet / in dem Leben des frommen Dieners GOttes Camili de Lellis ein entſetzlicher Caſus anzutreffen; zwey Perſonen lebten beyſammen in einem Hauß / gantz vertraulich / will ſagen ohne Forcht der Göttlichen Beleidigung / ohn Sorg deß ewigen Untergangs in allen Unehren wider das ſechſte Gebott / welches Spihl wegen der ſtetten Gelegenheit ihnen zu einem Handwerck worden iſt; endlichen erkrancket tödtlich die Weibs Perſon / welche entſetzlich die Augen hin

Camillus de Lellis l. 3. c. 9.

und

und her geworffen/ und mit erſchröcklichem Angeſicht denen beywesenden zu verſtehen geben/ daß ſie grauſame Geſpenſter vor ihr ſehen thäte/ darbey ſie jämmerlich geſchriē/ *ardeo, ardeo*, ich brenn/ ich brenn/ zugleich hat ſie wahrgenommen/ daß ſich abſcheuliche Schlangen in ihre offene Haar verwicklet/ daß ſie abermahl hefftig geſchrien/ ardeo, ardeo, ich brenn/ ich brenn/ in welchem Geſchrey ſie nachmals ihren unglückſeeligen Geiſt aufgeben.

Wer wils verneinen/ daß die Gelegenheit der immerwährendē Gailen Beywohnung nit ein ſolcher Crocodill geweſen/ welchen beſagte verdammte Weibs-Perſon zärtlich freundlich Sorg loß erzogen/ und mit ſelbigen verträulich geſpihlet/ zu letzt aber von ihr/ O weh/ und ewig weh/ umkommen/ und aufgerieben worden. Will allgemach zum Schluß greiffen/ zwar mit dem jenigen/ was in dem Buch Geneſis am 21. Capitel zu leſen/ demnach der Patriach Abraham anfangs mit der Haußmagd Ager, als dazumahlen zu läßlich/ einen Sohn/ Iſmaël mit Nahmen/ hernach auch mit ſeiner Ehefraa Sara den Iſaac erzeuget/ hat es mit der Zeit einen Anſtoß zwiſchen der Sara und der Agar abgeſetzet/ daß die Haußfrau kurtzum begehrt ejice Ancillam & puerum ejus, fort auß dem Hauß/ ſo wol mit der Mutter als dem Sohn. Dieſes Begehren der Frauen Saræ daher ſeinen Urſprung genomē/ weilen der Bub Iſmael ihren Sohn Iſaac zu verführen geweſē/ Altärlein vor die Götzen außgeſchnitzelt/ u. aufgerichtet/ deſtwegē die Sara ernſtlich verlangt ihn auß dem Hauß zuſchaffen die ſchändliche Abgötterey dardurch zu verhüten. Aber was hat die arme Mutter die Agar verſchuldet/ was kan ſie darfür/ daß auch ſie das Hauß raumē müſſē/ u. in das Elend verſtoſſē wordē. Höret auß bewehrtem Scribētē H. Schrifftē; natürlich gewiß/ daß wañ der Iſmael allein wäre aus dem Hauß gejagt wordē/ wieder ſi aus Kindl. Lieb bewogē/ zu ſeiner Mutter zuruck gekehrt hätte/ u. ſolcher Ge-

Genes. 21

P. Leopold. Mācinus S. J. de paſſ. Dom. l. 8 diſſertat. 1.

aufs neue die Gelegenheit durch ihn ihren Sohn Iſaac zu de
Abgötterey zu verführen im Hauß gehabt.

Apoſtrophe. Alſo wer auß dem Hauß deß Hertzens und Gewiſſen
durch ein wahre Buß und Beſſerung deß Lebens/ die Sünd
welche Geiſtlicher Weiß nichts als ein Abgötterey zu tauf-
fen iſt/ jaget/ der jage auch die Mutter die Gelegenheit fort,
S. Iſid Hiſpal. l. 2. de Synõ. c. 4. tolle occaſionem peccandi, aufer materiam delinquendi,
ſi vis eſſe tutus vermahnt heilſam der H. Iſidorus; Sæpè
occaſio peccandi voluptatem facit, verwerffe O Menſch
die Gelegenheit zu ſündigen/ verjage den Urſprung böſes zu
thun/ wann du anderſt wilſt ſicher ſeyn/ dann vielmahls die
Gelegenheit zu ſündigen den Wolluſt erwecket/ der Wolluſt
aber die Sünd verurſachet. Zu dem Ende mit dem Kö-
Pſ. 118. nig David ruffe/ viam iniquitatis amove à me, thue hinweg
von mir den Weg der Ungerechtigkeit/ das iſt die Gelegen-
heit zu der Sünd/ dann David, ab omni occaſione in pec-
catum tendente petit à DEo liberari, tanquàm ab eo, quod
ad rem deſiderabilem carnem ducit, begehrte von aller Ge-
Labata. tom 1. de occaſiõ. pecc. legenheit/ ſo auf die Sünd zihlet/ von GOTT befreyet zu
werden/ als gleichſam von einer ſolchen Sach/ welche das
Fleiſch zu ſeinem Verlangen anreitzet/ darbey verbleibts/
und ich wills haben; man muß alles völlig im Stich
laſſen/ darzu gebe ſein Gnad GOtt Vatter/
Sohn und H. Geiſt. AMEN.

Am

Am Feſt der Kirchweyhung.

THEMA.

Zachæe feſtinans deſcende. Lucæ. 19.

Zachäe ſteig eilends herab.

Innhalt.

Die Freud bringende Jagt und heilſame Fang.

Das iſt:

Chriſtus der HErr ruffet jeden wilden Sünder auf den Weeg des Heyls / daß er gehorſam komme ſeelig zu werden.

Exordium.

IN dem ich mich nach aller Möglichkeit auf das heutige Gloryreiche Kirch-weyh-Feſt gerechtlē wolte / und ſolte ſolches euch / geliebte Zuhörer / lobwürdig einzuräumen / ſo iſt mir der Verlauff begegnet / welcher ſich vermög Göttlicher Schrifft Geneſis am 27. mit dem erlebten / und ſchon Eyß grauen Vatter Iſaac zu getragen / dieſer hatte kurtz vor ſeinem Tod / einen groſſen Luſt nach einem Wildprät bekommen / dahero ſeinem Sohn Eſau anbefohlen / ſume arma tua, pharetram & arcum, & egredere forás, cumque venatu aliquid apprehenderis, fac mihi indepulmentum, ſicut velle me noſti affer, ut comedam, nimm dein Rüſtung

Geneſis. 27. v. 3.

Kocher und Bogen/ gehe hinauß / und wann du mit jagen etwas zu wegen gebracht haſt/ ſo mache mir ein eſſen dar von wie du weiſt/ daß ichs gern hab bring es her / daß ichs eſſe. Ein Wunder-Sach; Iſaac war / als ein reicher vermöglicher Herr/ im Hauß mit vielen unterſchiedlichen Victualien ſtattlich verſehen/ gleichwol aber truge er ein hefftiges Ver-

in Cap. 8 langen nach einem Wildprät. Hugo der Cardinal bringt

Proverb. deſſen ein Urſach bey/ und ſagt / de his, quæ aucupiò, aut venatione capiuntur, fiunt deliciæ, daß das jenige / was von der Jagt / oder Fang herkomt / allzeit höcher geachtet wird/ ſonderlich bey vornehmen adelichen Taffien/ als zahmes Geflügelwerck oder anderes Fleiſch. Dahero die Jägerey und Waydwerck ein Adeliche Kunſt und Fürſtl. Recreation iſt / ob ſie ſchon tauſend Mühe und Ungelegenheit koſtet/ dann quot æſtus, quæ frigora, ruffet mit Verwunderung der H. Auguſtinus, quot pericula, ab Equis, â foſſis, à præcipitiis, â fluminibus, â feris perferunt venatores, wie viel Hitz und Kälten / wie viel Gefahren von den Pferden/ Graben/ Gebürgen / zu Waſſer / und Land von den Wilden Thieren ſelbſt / ſtehet nicht der Waydman auß/ er bricht ihm den Schlaff ab / legt ein ſchlechtes gemeines grünes Kleid an / damit ihn das Wild nicht alſobald erſehe/ oder erkenne/ weilen die Thier / ſo in den Wald geſetzet/ und hinter den grünen Stauden erzogen ſeynd worden / die grüne Farb lieben / er gehet oder reuthet gantze Morgen durchs naſſe Thau / er verzehret ohne eſſen / und trincken die Zeit / biß in die finſtere Nacht / nur etwas zu erjagen / zu fangen / dieſes iſt ohne einiger Beſchwernuß ſein

Plinius tauſend Leben / darumen Plinius von dem Römiſchen

in pane- Monarchen Trajano berichtet / quæ remiſſio tibi? niſi lu-

gü. 2. ſtrare ſaltus, excutere cubilibus feras? ſuperare immen-

ſa

ſa montium juga, & horrentibus ſcopulis gradum inferre, was hat dieſer Kayſer für ſein Spaß und Erquickung/ als dicke Wälder durch zu jagen / das Gewild aus ſeinem Stand/ aus der Hölen außzutreiben / höchſte Berge zu beſteigen / in die wildeſte Gräber und gehe Felſen ſich zu wagen/ diß war ſeine Freud; Genug von der Weltlichen Jagerey/ jetzt zu der Geiſtlichen.

Der Großmächtigſte Monarch Himmels und der Erden / der eingebohrne Sohn GOttes/ wie mich das heutige H. Evangelium berichtet / ein ohne Maaß ohne Zihl verliebter Seelen-Jäger / nimmt in dem Marianiſchen Gewölb des Jungfräulichen Leibs Mariæ, vermittels des H. Geiſtes ein grünes Kleid aus/ dann/ Verbum caro factum, das Wort iſt Fleiſch worden / und dieſes Fleiſch ſagt der Prophet Iſaias, omnis caro fœnum eſt, iſt Graß und Grün/ Iſa. 40. 6. ziehet hernach in ſolchem ſchlechtē grünē Kleyd der Menſchlichen Natur/ oder in Geſtalt eines gemeinen Knechts / das iſt / wie ein anderer Menſch / in ſimilitudinem hominum ad Philip. 2. v. 7 factus eſt habitu inventus, ut homo in dem finſteren Wald dieſer Dornheckigē Welt/ daß mit dem Adam unter das dicke Geſtäud der Unwiſſenheit verborgene Gewild: den wilden Sünder auf zu jagen/ und zu fangen/ maſſen/ venit filius hominis quærere, & ſalvum facere quod perierat, deß Menſchē Sohn iſt kommen aufzuſuchen und ſeelig zu machē ſo verlohren war / oder wie von ihm noch deutlicher das hohe Lied bezeuget / Ecce iſte venit ſaliens in montibus, tranſiliens colles, ſiehe! dieſer kommt über die höchſte Gebürg/ Cant. 2. 8 überſteiget die Büchel / achtet auf der Welt keinen Hunger noch Durſt / weder Hitz oder Kälte / noch einiges Leyden/ nur das Gewild / den wilden Sünder auf zuſuchen / zu jagen/ und zum ewigen Leben zu fangen/ dieſes Wildprät iſt ſein tauſend Freud/ dann ein eintziges ſolches Wild

eingan-

Luc. 15. eingegangen: majus gaudium eſt in cœlo ſuper uno peccatore pœnitentiam agente, quàm ſuper nonaginta novem juſtis, bringt gröſſere Ergötzlichkeit als 99. andere einheimiſche Stuck der Gerechten. Probatum eſt, an dem heutigen Zöllner Zachæum, dieſer wild wegen ſeines abſcheulichen geitzigen Wuchers und offentlichen Ungerechtigkeit/ befunde ſich auf einem Feigenbaum/ ſolchen erſihet der Obriſt Jägermeiſter JEſus/ u. wolte ihn/ als einen Wildvogel kurtzum haben/ ruffte deßwegen/ *Zachæe feſtinans deſcende*, ſteig eilends herab; O Freud bringēde Jagt/ u. heylſamer Fang/ maſſen er ein Sohns Abrahams, das iſt/ des Him̃liſchen Vatters u. ein Erb der ewigen Seeligkeit worden iſt.

Propoſitio. Dergleichen dato geſchicht/ da GOtt der HErr iedem wildē Sünder mit unendlicher Lieb trachtet/ und ruffet auf den Weeg des Heyls ſich fangen zu laſſen/ daß er gehorſam komme/ und ſeelig werde. Dahero weilen jagen und fangen ein ſchöne Recreation iſt/ ſo laſt euch geliebte Zuhörer darbey die Zeit nicht zu lang ſeyn/ ſondern ſolche gedultig aufmerckſam freudig vorkommen.

Introductio. Es ſagens alle Callender/ daß allzeit gut jagen ſey/ aber fangen noch beſſer/ bey nebens gewiß/ daß viel/ ja faſt alles an des Jägers Vortheil gelegen/ wie er weißt argliſtige Anſtalt mache das flüchtige Gewild/ in die Mäſchen/ in das Netz zu bringen/ und ihme den Fang zu geben. In ſittlichen Verſtand zu reden/ gebrauchet ſich der allerweiſſiſte GOtt auf unbegreiffliche Weeg/ wie er das Gewild/ den wilden Sünder/ in das Netz ſeines Göttlichen Geſatzes treibe/ und den Fang des Gehorſams nach ſeinem H. Willen auf den Weeg des Heyls zu wanderen gebe/ worzu ſein unendliche Lieb keine Mühe ſparet/ ſondern allen Fleiß anwendet/ ſintemahlen ſein Will nicht iſt/ nolo mortem peccatoris, ſed ut magis convertatur & vivat, daß das Ge-

wild

wild in dem Wald verderbe/ das iſt der wilde Sünder ewig zu Grund gehe / ſondern ſich bekehre und zu der Taffel des ewigen Lebens komme / dieſes hernach wol ein Freud bringende Jagt und heilſamer Fang iſt.

Zu ſehen gibts die H. Schrifft in dem Buch Geneſis am 3ten Capitel an dem erſten Menſchen Adam/dieſer wegen ſeines Ungehorſams / Ehrgeitz; und fürwitzigen Fraß der genoſſenen verbottenen Frucht wild / weilen er ſich verſtöcket / vor dem Angeſicht des Allerhöchſten verſchloſſen/ darauf GOtt ſelbſt ſolches Gewild zu fangen getrachtet/ vocavitquè DominusDeusAdam,& dixit ei: Adam ubi es? Und ruffte dem Adam; Adam wo biſt? Allhier der H. Auguſtinus, Ambroſius, und Joannes Chryſoſtomus ſchöne Gedancken führen/ indem ſie in ſonderbahre Conſideration ziehen/ daß GOtt der HErr ſelbſt in eigner Perſon dem Adam nachgeſetzet/ ihme den Fang der Bekehrung und Buß zu geben: ex ipſa interrogatione hac dignum eſt, ut obſtupeſcamus eminentem Dei benignitatem, non ſolùm quòd vocavit, ſed quòd per ſe ipſum vocavit, id quod homines nunquàm ſolent facere inter ſe, licet eandem naturam ſortiti ſunt, auß ſolcher Frag billich iſt/daß man ſich ob der über vortrefflichen Güte GOttes verwundere/zwar daß er dem Adam nicht allein geruffen / ſondern durch ſich ſelbſt Perſöhnlich geruffen/welches wol ſicher niemahls die Menſchen / ob ſie zwar einerley gleiche Menſchliche Natur haben zu thun pflegen/daß ſie ihren Beleidiger/ ihren Feind zu der Verſöhnung ruffen werden. Item iſt ſich ſehr zu befrembden / daß GOtt den Adam bey ſeinem Nahmen geruffen/ſonſten man ſich nicht würdiget ſeinen Beleidiger mit Nahmen zu nennen/ hic diligentium mos eſt, antwortet der H. Chryſoſtomus, præmittere nomen multi fervoris & amicitiæ ſignum eſt, dieſes der Verliebten Brauch iſt/ dann

Proba. Gen. 3. 9.

S. Chryſ. hom 17. in gen.

S. Chryſ. hom. 13.

den Namen voran auſſprechen/ ein Zeichen iſt groſſer Lieb/ Freundſchafft und Eifer deſſen Heyl zu ſuchen.

Alſo weilen GOtt den Adam ſelbſt perſöhnlich bey ſeinem Namen geruffen/ war es eine Bedeutnuß/ wie eifferig und Lieb voll er getrachtet ihme den Fang zu geben/ wie daß Adam nach dieſem ſich gleich ergeben/ mit hefftigen Thränen ſein Verbrechen beweinet/ und dem Allerhöchſten gehorſam angehangen/ welches ja eine Frucht bringende Jagd und heilſamer Fang geweſẽ. Dergleichen vielen Million wilden Sündern begegnet/ da GOtt mit unermeſſener Lieb ruffet die Sünden-Gefahr zu erkennen/ den Laſterbengel abzulegen/ und ſich in das Netz deß Göttlichen Geſatzes ſeinem H. Willen tugendſam nachzuleben/ zu jagen/ zu fangen/ das iſt/ bringen zu laſſen/ O ſumma & inenarrabilis pietas Domini Dei noſtri? ſchreyet auf der Seraphiſche Cardinal Bonaventura, peccat anima nec uno tantum, nec pluribus peccatis, ſed modis innumeris cum mundo, carne, & diabolo; & ſtatim ſi redeat, ſtatim eam recipit, & omnia peccata condonat; imo quod majus eſt, nolentem redire vocat, ut redeat & ut revertatur, revocare non ceſſat, O höchſtunſägliche Güte unſers HErrn JEſu Chriſti. Dann es begehet die Seel nicht eine Sünd allein/ ſondern mehr/ zwar auf unzahlbare Weiß/ jetzt mit der Welt/ da mit dem Fleiſch/ dort mit dem Satan/ und gleichwol behend/ wofern ſie umſattlet/ ſo nimts JEſus wiederum zu Gnaden auf/ und vergibt ihr alle Miſſethaten/ ja was noch mehr iſt/ er ruffet ſo gar/ wann ſie nicht kommen will/ und auf daß ſie zuruck kehre/ nicht nachlaſſet zu ruffen; ſchön und Troſtreich dieſes geredt iſt.

S. Bonav. Serm. 1. de St. Matth. tom. 3.

Proba. Gen. 20. 3.

Laſſet uns zu der Sach ein fernere Weiſung in dem Protocoll Göttlicher Schrifft aufſuchen/ Geneſis am 20. Capitel zu leſen/ wie daß Abraham mit ſeiner lieben Ehefrau

Sara

Sara als ein Fremdling in das Land Gerara gereiſet / in Erfahrung deſſen Abimelech der König ohne Verzug Botten dahin abgeordnet / & tulit eam, und nam ſie zu ſich: darauf GOtt zu ihm bey der Nacht in Traum kommen / u. ſprach / en morieris propter mulierem, quam tuliſti, habet enim virum, ſihe? du wirſt ſterben um deß Weibs willen / welches du genommen haſt / dann ſie hat einen Mann; nach dieſem Abimelech die Saram im wenigſten nicht berühret / ſondern entlaſſen: Ein Wunderding Abimelech der König war ein Unglaubiger / ein Abgötterer in dem Moraſt abſcheulicher Sünden / vorderiſt der Unlauterkeit tieff verſencket / und gleichwohl hat ſich der Allerhöchſte gewürdiget mit ihm Nächtlicher Weil im Traum zu reden / welche groſſe Gnad ſonſt nur denen Propheten und H. H. Leuthen widerfahren: Lippomanus der Gelehrte gibt hierüber ein ſchönes Sentiment, Bononitate ſua, ſpricht er / Deus non deſtituit etiam infidelem Regem, cujus peccata tolerat, erudit verbô & factô; à quibus ſe patitur agnoſci, quantumlibet gentiles dicantur, GOtt der HErr hat mit ſeiner Güte auch einen unglaubigen König nicht verlaſſen / deſſen Sünden er mildiglich übergetragen / ihn mit Wort und Rath zu ſeinem Seelen Heyl unterwiſen / maſſen er auch von Unglaubigen und Abgöttern will erkannt werden; welches hernach ein Freud bringende Jagd und heilſamer Fang iſt.

Lippom. in catena aurea.

Applicatio

O wie offt, wie offt redet GOTT mit dem Menſchen welcher äuſſeriſt in der Tieffe groſſer Boßheit ſtecket / bey Nächtlicher Weil im Traum / beym Tag mit ſeinen innerlichen Einſprechungen / durch den H. Schutz⸗Engel Michaels deß Predigers / Beichtvatters / und gutem Exempel deß Nächſten / daß ſein boßhafftiger Lebens⸗Wandel ihn auf die Straſſen deß ewigen Todts führe: ſolt deßhalben in ſich gehen / und zu dem Gehorſamb

Dionyſ. Carth. der Göttlichen Gebotten bringen laſſen/ dann tanta eſt Bonitas atque Benignitas Dei, ſagt Dionyſius der Carthäuſer/ ut juſtum ſit eum, etiam indignis & impiis miſereri & parcere, ſo groß iſt die Güte/ und die milde GOttes/ daß es eine Gerechtigkeit iſt/ ſich auch der Unwürdigen und Gottloſen zu erbarmen/ und ihrer zu verſchonen.

Juſt. Ep. ad Rom. c. 1.

Exemplum. Methaphraſt. Ein herrliche That iſt/ wie folgt/ zwar von dem Glorreichen Bluthzeigen Chriſti *Procopio* in deſſen Lebens-Lauff ein verwunderliche gewiß ſchöne Freuden bringende Jagt und heylſamer Fang/ zu ſehen/ als Diocletianus der Abgöttiſche Kayſer mit entſetzlichem Bluthdurſt die Chriſten auf die Schlacht Banck geſuchet/ und dardurch den Chriſtlichen Glauben aus der Wurtzen zu heben/ hölliſch getrachtet/ trittet vor ihn ein Rathsfrau/ ein greuliche Abgötterin *Theodoſia* genannt/ dero kurtz vorhero ihr Mann/ ein Chriſt/ aus der Welt gangen/ und brachte mit ihr ihren Sohn mit Nahmen Neanias einen feinen ſtarcken mit Heroiſchem Gemüth/ ſchönen Leibsgeſtalt/ angenehmen Höfflichkeit/ verwunderlichen Beredſamkeit/ außgemeiſterten Jüngling/ verehrte zu gleich dem Kayſer ein gewiſſe Summa Geld/ daß er ihren Sohn mit einem Adels-Brieff und Kayſerlichem Dienſt verſehen ſolte; Diocletianus erfreuete ſich ob deſſen und verordnete Neaniam in der Stadt Alexandria zu einem Landrichter oder Statthalter/ gibt ihm beynebens ein groſſe Schaar Soldaten zu/ mit ſolcher die Chriſten von allen Orthen und End einzuhohlen. Geſchehen iſt es/ da er eineſt mit ſeinen Bedienten nach Antiochiam verreiſet/ hat ſich bey der Nacht ein erſchröckliches Donnern/ ein greulicher Erdbidem ereignet/ worvon beede hefftig erſchrocken/ der Diener ſich mit der Flucht salviret; Neanias aber vom Himel geſtärcket/ hörte gantz deutlich folgende Stimm: *Neania quo vadis? & adversùs* quem

tanto

tantoimpetu incitaris? Neani, wo zieheſt hin? u. wider wen wilſt mit ſolcher Ungeſtümme verfahren? ſahe zu gleich ein über Cryſtall ſchön glantzendes Creutz / und noch einmahl ruffen / *ego ſum Jeſus crucifixus Dei filius*, ich bin JEſus der gecreutzigte Sohn GOttes ; Uber dieſes Geſicht und zuruffen Neanias, mit Verwunderung erſtaunet zuruck geantwortet: *et tu Domine, quommodo filius Dei es, qui tantis vulneribus, tantisq́ ſuppliciis, dedecoris & ignominiæ maculis in exitu vitæ affectus fuiſſe diceris, quanta Sceleſtiſſimus unquàm ſuſtinuit*? und du O HErr / wie kanſt GOttes Sohn ſeyn / von dem man ſagt / daß du vor deinem End mit ſolchen Wunden / Peinen / Schmach / und Unbild biſt gemartert worden / dergleichen kein Ubelthäter außgeſtanden? *ego quidem* redet JEſus hinwiderum extremam ſuppliciorum omnium ignominiam perpeſſus ſum, multisque plagis vita exceſſi, ſed niſi eas pœnas veſtris peccatis debitas excepiſſem, vos ſempiternis ſupliciis addicti, nunquam ſalutem conſecuti fuiſſetis, ich hab zwar die gröſte Pein und Marter gelitten / und bin mit vielen Wunden geſtorben / allein wann dieſes / weilen es eure Sünden verdient haben / nicht geſchehen wär / und ich ſolche Sünden-Straff auf mich genommen hätt / ſo wäret ihr in die ewige Höllenpein verurtheilt worden / und hättet euer Seelen Heyl nimmermehr erlangt: Nach ſolcher Red das Himmliſche Geſicht verſchwunden / Neanias hingegen mit innerlichem Troſt erfüllet / ein ſolche Freud zu dem Creutz getragen / daß er ohne Verzug in die Stadt Scythopolim zu dem Kunſtreichen Goldſchmid Marcum geeylet / und mit groſſem inbrünſtigen Verlangen / ein guldenes Creutz zu verfertigen beſtellet / welcher es auch mit Hindanſetzung aller Arbeit ſchleunig gemacht / inzwiſchen nahm er an dem verfertigten Creutz drey Bildnuſſen gewahr mit Hebräiſchen Buchſtaben gezeichnet /

 nemlich

nemlich oben an dem Creütz war zu leſen das Wort / *Emanuel*, das iſt / nobiſcum Deus, GOtt mit uns / auf der rechten Hand ſtunde das Wort Gabriel vir Dei, der Mann GOttes: auf der lincken aber / Michael quis ſicut Deus, wer wie GOtt: Darüber der Goldſchmid ſehr erſchrocken / ſolche H. Wörter getrachtet nach zu ſtechen / allein iſt ihm die Hand zum arbeiten erſtarret / entzwiſchen Neanias zu dem Goldſchmid kommen / ſein angefremdtes Creutz abzuhollen / darauf er das Wunder erſehen / nemlich das Creutz mit drey Nahmen bezeichnet / welches ungezweiffelt der Himmel ſelbſt auß gefertiget / zahlt hernach dem Goldſchmid ſeine Arbeit / und beurlaubet ſich von ihm.

Auf daß aber Neanias mehrers angefriſchet / in dem Glauben / Lieb und Andacht zu dem heiligen Creutz geſtärcket wurde / iſt ihm durch ein innerliche Eingebung vom Himmel befohlen worden / wider die unglaubige Agarener, als welche die Mädel auß dem Römiſchen Reich gewaltthätiger Weiß in ihre harte Leib Eigenſchafft und Dienſtbarkeit entführten / mit ſeinem unterhabenden Kriegs-Heer zu ſtreitten; hörte zu gleich ein Stimm: Confide Neania, ego enim ſum Dominus DEUS tuus, ego tecum ſum, vertraue Neania dann ich bin dein GOTT und HERR / allzeit dir gegenwärtig / wordurch er mächtig geſtärcket wurde / beherzet her-

nach / den Feind angegriffen / 6000. davon auf der Wallſtadt niedergelegt ; Wegen welcher herzlichen Victori ſeine Frau Mutter Theodoſia mit Freuden ihme Glück gewunſchen / und gebetten ſich ob ſolcher Victori gegen denen Göttern zu bedancken / als durch dero Hülff er ſeine Feind überwunden hätt / was ſagt Neanias, wie korfecht Frau Mutter redet ihr dieſes / dann der wahre lebendige GOTT Himmels und der Erden iſt es / der mir bey geſtanden / zu ſehen aber was die Götter für ein Teuffels Werck ſey / hat er in ihrer Gegenwart alle Silberne und Guldene Götzen-Bilder zu Stucken zertrümert / und die Stücklein alle unter die Armen ausgetheilet / worüber *Theodoſia* der geſtalten erbittert / daß ſie alle Mütterliche Lieb bey Seits geleget / und den Sohn Neaniam beym Kayſer Diocletianum verklaget / welcher ihn hernach dem Tyranniſchen Land-Richter Juſto eingehändiget / von dem er hernach denen Göttern zu opfferen heff-genöthiget worden / aber vergebens / dahero ihn in ein abſcheulich-finſtere Keuchen hat werffen laſſen / allwo gar bald CHRISTUS der HERR erſchienen / den Kercker erleuchtet / mit dem Waſſer beſprenget / getauffet / und folgends geſprochen / *non tu amplius Neanias, ſed Procopius vocaberis: præbe igitur te ſtrenuum invictumquè Athletam, ut alios per te ad vitam deſtinatos patri meo Cœleſti, eadem Martyrii Gloria coronandos exhibeas,*

du

du ſolſt hinfüro nicht mehr Neanias, ſondern pro Copius genennt werden / erzeig dich einem tapfferen unüberwündlichen Fechter/ auf daß andere durch dich mit gleicher Glory der Marter meinem Himmliſchen Vatter in das ewige Leben zu führeſt.

Welches auch geſchehen/ dann behend zwey vornehme Haupt-Officier Nicoſtratus und Antiochus, ſo vom Landrichter Juſto alle Chriſten auf die Marter Bänck zu ziehen abgeordnet worden / den Chriſtlichen Glauben angenommen / hernach ſich zwölff Adeliche Fürſtl. Matronen tauffen laſſen / ſo gar ſein Frau Mutter *Theodoſia* ſelbſt offentlichen denen Götzen abgeſaget / mit Catholiſcher Bekandtnuß dem wahren GOtt angelobt/ und angebettet dardurch alleſamt die Marter-Cron erlangt; denen *Procopius* zu letzt nach mannigfaltiger mit frölichem Gemüth erlittner Pein in das ewige Leben nachgefolgt. Dieſes ja die gantze Welt für ein Freuden bringende Jagt und heilſamen Fang tauffen muß. Dahero glückſeelig und abermahl glückſeelig/ welche in ſolcher Jagt oder Fang begriffen ſeynd/ das iſt die dem Göttlichen zuruffen ein gehorſames Gehör geben.

St. Auguſtinus ſup. pſ. 9 tom. 8.

Hingegen/ ſi quis contempſerit ſagt Auguſtinus, vocationem Dei excœcatur ad damnationem, wer GOttes ruffen in Wind ſchlagt und verachtet / der wird verblendet zu ſeiner verdamnuß: Deſſen ein Muſter vor die Augen zu ſtellen/ vernehmet in dem Bambergiſchen Gebiet / war ein Vieh-Handler Nahmens Boßecker/ ein Mann/ welchem die Boßheit gleichſam angewachſen/ dieſer hielte neben ſeinem Eheweib ein gaile Dirn / zum Anhang / da er aber ihrer müd worden/ hat er ſie letzlich ermordet / und heimblich begraben; ſein Weib Nahmens Margareth / weilen ſie mit ihm in ſtätem Hauß-Krieg leben müſte / gedachte ihm mit

Historia Groß-Schau-platz/ jämmerlicher Mord-Geſchichten.

Gifft

Gifft zu vergeben / welches Teuffeliſche Vorhaben aber nicht in das Werck kommen / dann der Sohn Samuel, als er von der Mutter befelcht worden / das Gifft Pulver in ein Bier zu werffen / hat ſelbiges / weilen ers nicht gewuſt / was es iſt / in der Milch einem Hund vorgeſetzet / worvon er ſchnell verrecket / darauf die Mutter den Sohn angelernet ihr zu helffen den Vattern auß dem Weeg zu raumen / dardurch wolle ſie ihm gute Täg ſchaffen. Hernach wie ſie dem Vattern Vieh zwey Meil von Bamberg haben treiben helffen / und in einen Holweeg kommen / der Vatter voran gangen / ſich keines Unglücks förchtend / verſetzte ihm der Sohn einen Streich zum Kopff / daß er gleich zur Erden gefallen / darüber die Mutter zugeloffen / und ihn mit vielen Streichen gar hingerichtet / hernach unter ein Geſträuſ ſich vergraben / der jüngere Bruder / welcher auch hat helffen das Vieh voran treiben / hat ſolchen abſcheulichen Vattermord erſehen / und hertzlich mit hellem ſchreyen beweinet / allein haben ſie ihm mit dem Tod gedrohet / zu ſchweigen / auch zu dem End Geld gegeben ſie nicht zu verrathen.

Nach dieſem gieng Samuel wie ein flüchtiger Cain im Elend herum / und dörffte ſich nirgends recht ſehen laſſen: Entzwiſchen die Mutter zu Nürnberg vor Gericht einen Rechtshandel zu führen gehabt / allwo man ſie neben andern um den Mann gefragt / welche dann offenhertzig bekennt / daß der eltere Sohn Samuel ihne ermordet / deßwegen ſich in fremder Herrſchafft aufhalten thät / darüber er gar bald gefänglich in Verhafft kommen / allwo er examiniret / bekennet / daß er auß Antrieb der Gottloſen Mutter / den Vattern mit einer Hopffenſtangen ermordet; wegen ſolcher Auſſag auch die Mutter in Band und Eiſen geſchlagen worden / ſo aber nichts beſtanden / ſondern vorgeben / daß ſie

bey der That niemals gegenwärtig geweſen: Man beruf auch hierzu den jüngern Brudern / welcher ein gleiche Au ſag mit dem Brudern gethan / darüber der Samuel ſein Vatter-Mord hertzlich bereuet/ und ſich Chriſtlich zu einem ſeeligen Tod diſponiret. Die Mutter aber wolte keine wegs der That geſtändig ſeyn/ ſondern ſagte / daß ſie un ſchuldig ſeye / und ihre Kinder thäten ſolches auß Feind ſchafft reden/ indem ſie ihnen niemahls den Zigel geſtattet wañ man ſie aber durch die Marter zu der Bekañtnus ange halten/ ſo hat ſie zur Antwort geben/ alles zu beſtehen/ damit ſie nur nicht ſolte gepeiniget werden/ welches gleichwol nicht geſchehen ſondern in der Hartnäckigkeit gantz erwildet ſich zu wahrer Bekehrung nicht fangen oder bequemen wollen.

Endlichen/ als man ihr die Haar von dem Kopff abge- ſchoren / und noch einmahl an die Folter geſpannet / hat ſie die That bekennet / wie ſie aber das Urtheil deß Tods ange- hört u. ſich zu der Beicht bereiten ſoll/ hat ſie alles wiederum gelaugnet: darauf verordnete Herrn Geiſtliche die Mühe auf ſich genommen mittels hielſamen zuſprechen dieſes un- bändige wilde Gewild zu jagen/ zu fangen/ aber vergebens und umſonſt/ ſondern gieng in ihrer Unbußfertigkeit in den Tod / weilen ihr der Hencker zugleich das Haupt ſamt der rechten Hand abgeſchlagen / den Cörper auf einen Scheit- terhauffen verbrennt: Ach mit Blutzähern zu bedauren/ daß GOTT ſo gütlich dieſes wilde Thier/ die Mutter hat wollen jagen/ und fangen/ das iſt/ theils durch die Marter und bevorſtehenden Tod / theils durch das eifferige zu- ſprechen der Herrn Geiſtlichen / zu der Bekehrung ruffen/ allein weilen ſie ſolches verachtet / hats ihr Boßheit zu der Verdammnus verblendet.

Nun wellen ein jede Bekehrung deß Sünders GOtt deß HErrn Freuden-bringende Jagd und gewünſchter heil

ſamer Fang iſt/ ſo falle jedermänniglich dem Obriſt-Jäger-meiſter Chriſto JEſu zu Füſſe/ ergebe ſich in ſein Liebs-Netz/ ruffe mit demüthigem ſeufftzendem Hertzen/ mit aufgerecktē Händē/ recordare JEſu pie, quòd ſum cauſa tuæ viæ, nè me perdas illa die, erinnere dich gütigſter JEſu/ daß ich ein Urſach bin deiner Ankunfft/ deiner Menſchwerdung/ deines Leydens/ deines Todts/ darum bitte ich dich/ daß ſolches dein koſtbares ſeeligmachendes Blut an mir nicht verlohren werde/ ſondern verleihe meinem Hertzen die wahre Buß/ meinem Geiſt die rechte Reu/ meinen Augen die Zäher/ und meinen Händen die Werck/ jage/ fange/ ruffe mein Seel mit deiner unerſchöpfflichen Barmhertzigkeit auf daß es ewiglich bey dir verbleiben möge/ AMEN.

Epilogus.

in miſſa def.

Omnia ad majorem Dei, Deiparæque, immaculatæ, ac cunctorum cœli incolarum honorem & Gloriam.

INDEX CONCIONATORIUS.

In quo

Super totius Anni Dominicas formantur Conceptus, quibus facili modô mutatis mutandis ad placitum in qualibet Dominica poteſt fieri Concio.

Dominica prima Adventûs.

1. *Levate Capita veſtra.* His verbis commonet nos Deus, ut vigiles in Cura animæ noſtræ vivamus, dann gute Wacht iſt beym Hauß nothwendig. fol. 200.

2. *Levate Capita veſtra.* Hæc verba cum toto Evangelio petunt conſiderare æternam ſalutem, ſivè gloriam cœleſtem, dann mit denen Augen über ſich. fol. 299.

3. *Erunt ſigna in ſole.* Terretaciunt nos hæc, & alia in Evangelio hodierno, ut ſalvi fiamus, allein ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

4. *Appropinquat redemptio veſtra.* Per Nativitatem Chriſti noſtram obtinemus ſalutem æternam, ergò dignum & juſtum eſt, daß ihm niemand ſelbſt lebe. fol. 132.

5. *Levate Capita veſtra.* Totum hodiernum Evangelium eò tendit, ut homo redimatur, vitando malum & bonum operando, dann die Hand muß man nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

6. *Erunt ſigna in ſole & Luna.* Quã zeloſè Chriſtus, & cum illo omnes prædicatores homini loquitur, ut ſtrenuum evadat Judicium, & Benignum habeat Deum, itaquè obtemperandum, ſecus, iſt es ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

7. *Erit preſſura Gentium.* Hodiè in Evangelio nihil Benignitatis reperio, ſed omnia crudeles involvunt minas, quibus homo convertatur, dann

dann beym Haar ziehen iſt gſund / fol. 936

8. *Erunt ſigna in ſole & luna.* Totum Evangelium plenum eſt minis & terroribus. dann die Ruthen im Fenſter bringt Sorg u. Forcht. fol. 735.

9. *Videbunt filium hominis venientem in Nube*, quarè tam terribilem narrat Evangelium Adventum Chriſti Domini? niſi, ut homines convertantur, darumen wehe! denen Krancken/Krummen und Blinden. fol. 52

10. *Areſcentibus hominibus præ timore.* Maximè homines areſcent tempore Agonis, deßwegen werd es heiß hergehen/wann die gröſte Kälte werd einfallen. fol. 282.

11. *Levate Capita veſtra.* Perquàm bellè præcipitur, ut quilibet ſuum levet caput, non alienum, ut ſibimetipſi quilibet attendat/ dann es gilt keinen andern beſtellen fol. 433.

12. *Cœlum & terra peribunt.* Hoc aſſertum monſtrat mundi vanitatem, & cuncta tranſitoria eſſe, quæ verè hominem lætificare nequeunt, dann euſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol 451.

Dominica 2da Adventûs.

1. *Joannes in vinculis.* Tam juſtus & ſanctus vir, Joannes, erat in vinculis, & non poterat tribulationem carceris aufugere, ſed pati debuit, ergò, wann es nicht anderſt ſeyn kan/ ſo bleibts darbey. fol. 166

2. *Joannes in vinculis.* Mirum ſanè ingens, Deum ſuos electos hoc in mundo peſſimè tractare, uti S. Joannem cum carcere, etenim ſciendum eſt, daß unſer HErr GOtt nur einmal anrichte. fol. 99.

3. *Cum audiſſet opera Chriſti.* Quam diu Chriſtus Dominus vixit, tam diu operatus eſt, ad docendum, daß man die Händ nicht muß in den Sack ſtecken. fol. 232.

4. *Joannes in Vinculis* utiquè S. Joannes enixè Beatitudinem æternam cogitavit ingredi, adeoquè libenter paſſus eſt, dann wer eines will, muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

5. *Joannes in vinculis.* Cauſa carceris S. Joannis non alia fuit, quàm quòd veritatem prædicaverit, Bellè, man frage nichts um den Fidelbogen. fol. 494.

6. *Miſit duos ex Diſcipulis*, quis dubitat, quin non miſſi Diſcipuli hilariter, & promptè ſuum mandatum executi fuerint, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720

7. *Cœpit JEſus dicere de Joanne ad turbas.* De proximo loqui licitum eſt, aber entweder rechtſchaffen oder gar nicht. fol. 875.

8. *Beatus eſt, qui non fuerit Scandalizatus in me*, mirum in modum Chriſtus Dominus horruit ſcandalum, dann Gruben graben/ höchſt ſchädlich iſt. fol. 557.

9. *Joannes in Vinculis.* Patientiſſimus in carcere extitit S. Joannes, dann

dann hoffen und harren/ macht geſcheide Narren. fol. 250.

10. *Cœci vident, claudi ambulant.* Optandum eſt ex corde, ut cuncti ſpiritualiter cœci videant, & claudi ambulent, ſonſt wehe denen Krancken/Krummen und Blinden. fol. 52.

11. *Joannes in vinculis.* Carcer S. Joannis fuit ſane magna tribulatio, in qua tamen non deſperavit, ſed patienter eam ſuſtulit, omnibus dans exemplum, ut ſperemus in Dei auxilium, quod nobis dabit, wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. fol. 184.

12. *Cùm audiiſſet opera Chriſti* ô quàm laudabile, & ſalutiferum quando de homine Chriſtiano audiuntur opera bona, quæ ipſemet exercet, dann es gilt keinen anderen beſtellen. fol. 433.

Dominica 3tia Adventûs.

1. *Cujus ego non ſum dignus, ut ſolvam ejus corrigiam calceamenti.* S. Joannes ſe uſquè ad infimum humiliavit, ac per hoc ad ſummum ſurrexit, dieſes die Kunſt aus nichts viel zu machen. fol. 69.

2. *Quis es tu?* hodie quilibet ex auditoribus interrogandus eſt: quis es tu? an verus Chriſtianus, ad æternam gloriam, vel ſempiternam pœnam deputatus? neſcio Reſpondebit, nihil ominùs ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

3. *Miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes, & levitas ad eum.* Profectò hæc miſſio judaica non alium reſpexit finem, quàm, ut deinde de S. Joanne & ſuis operibus loqui poſſent, quod & Chriſtiani faciunt, libenter enim de proximo loquuntur, ſciendum interim tamen eſt, entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

4. *Miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes & levitas ad eum.* Omnino credendum eſt, quòd Judæi in nullum commodum S. Joannis Sacerdotes miſerint, ſed ex malitia, dieſes der ſchöne ſchelme Mantel. fol. 892.

5. *Confeſſus eſt, & non negavit.* Decet Chriſtianum veritatem dicere, und frage man nichts um den Fidelbogen. fol. 494.

6. *Quis es tu?* Chriſtianus quiscunquè ſe ipſum interroget, quisnam ſit, & inveniet, quòd ſit homuncio & creatura exigua, ut DEO vivat, dann niemand lebe ihm ſelbſt. fol. 132.

7. *Quis es tu?* homo ſe ipſum, ſivè ſuam vitam ſæpiùs examinet, utrùm benè, vel malè vivat, dann unſer HErr GOtt richtet nur einmal an. fol. 99.

8. *Quis es tu?* Quemcunquè interrogavero hominem, quis es? reſpondebit mihi, Chriſtianus: belle? ſi quoquè opera Chriſtiana fecerit, dann man muß die Händ nicht in

Sack

Sack ſtecken. fol. 237.

9. *Quis es tu*? Ni fallor: homo mundo & ſuis vanitabus deditus ut nihil ſapiat Spirituale, ſuadeo, mit den Augen über ſich. fol. 299.

10. *Miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes.* Celeriter Sacerdotes & levitæ ſuum ad Joannem exequebantur nuntium, multò magis decet Chriſtianos promptè ire ad exequendum, quô Deus illos mittit, daũ geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

11. *Miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes, & levitas ad eum.* Miſſi Sacerdotes quæſierunt S. Joannem, & invenerunt eum, aſt multi Chriſtiani quærunt Deum, & non inveniunt; allein muß man ſuchen daß man findet. fol. 116

12. *Miſerunt Judæi ab Jeroſolymis Sacerdotes, & levitas ad eum.* Confeſſarii & prædicatores mittunt homines ad DEum, quem peccando perdiderunt: proh dolor! Si hoc ſæpe ſæpius contingit, dann offt verliehren iſt hart finden. fol. 413.

Dominica 4ta Adventûs.

1. *Anno quintodecimo imperii Tiberii Cæſaris.* Sat diu vixit Tiberius Cæſar, multi hanc non attingunt ætatem, es iſt aber ein hochwichtige Urſach. fol. 852.

2. *Prædicans Baptiſmum pœnitentiæ.* Etiamnum prædicatur pœnitentia, ut homo ſalvetur, dann es ſtehet bey ihm. fol. 84.

3. *Prædicans Baptiſmum pœnitentiæ.* Abunde prædicatur pœnitentia, ut homines attendant, & ſuæ ſaluti provideant, weilen unſer HErr GOtt nur einmahl anrichtet fol. 99.

4. *Omnis mons, & Collis humiliabitur.* Per montem, & Collem homo ſuperbus intelligitur, & debet humiliari, ut artem die Kunſt aus nichts viel zu machen / addiſcat. fol. 69.

5. *In remiſſionem peccatorum.* Pœnitentia eſt remedium, contra peccata, hæc autem non perpetrare, geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

6. *Procurante Pontio Pilato Judæam, tetrarcha autem Galilææ Herode,* Regnum Judæorum erat diviſum idcircò patiebatur, etenim ſciendum eſt, Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 465.

7. *Venit in omnem Regionem Jordanis.* S. Joannes in omni loco pœnitentiam prædicavit, & hominum cunctorum abſque reſpectu objurgavit ſcelera dann man frag nichts nach dem Fidelbogen. fol. 494.

8. *Prædicans Baptiſmum pœnitentiæ.* Cunctis prædicatur pœnitentia, ergò pœniteant, & poſtmodum, ſey jedwederer Herr in ſeinem Hauß / fol. 837.

9. *Præ-*

9. *Prædicans Baptiſmum pœnitentiæ.* Pœnitentia abolet peccata, quã diu verò in peccatis verſatur, tam- Diu nihil meretur, umſonſt arbeiten heiſt nichts. fol. 681.

10. *Prædicans Baptiſmum pœnitentiæ.* Pœnitentia eſt ſecunda poſt naufragium tabula, ergò quilibet ſtudeat, ut ſuam ſalvet animam, dann das beſte das liebſte. fol. 665.

11. *Parate viam Domini.* Hæc verba commonent hominem, ut Deo benè vivendo adhæreat, dann Pfui / wie höchſt unverantwortlich fol. 906

12. *Parate viam Domini.* Pœnitendo paratur via Domini, nimirum in vitam æt rnam; peractâ autem pœnitentiâ, muß man alles völlig im Stich laſſen. fol. 999.

Vigilia Nativitatis Chriſti.

1. *Inventa eſt in utero habens.* Cunčti mirabantur repentinam gravitatem uteri Mariani, & quis dubitat, non diverſos exindè ortos fuiſſe diſcurſos, etenim pronus eſt mundus de proximo loqui, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875

2. *Voluit occultè dimittere eam.* S. Joſeph cunctos Chriſtianos manu ducit in Scholam, ut ob caſum inopinatum non tam cito fugiant, ſed potiùs occultè dimittãt, ſcilicet tacendo Dann man ſchweig ſtill und zürne ſich. fol. 766.

3. *Cum eſſet juſtus.* Juſtus quilibet eſſe cupit cum S. Joſeph, aſt ſuam malam indolem non omnis vult dimittere, aber ein jedwederer ſey Herr in ſeinem Hauß. fol. 817.

4. *Cum eſſet juſtus.* Studeat quisquè eſſe juſtus, ſi non vult damnari, dann unſer HErr GOtt richtet nur einmal an. fol. 99.

5. *Salvum faciet populum ſuum à peccatis eorum.* Hoc aſſertum benè ruminans invenit turpitudinem & gravitatem peccatis inhærere, dahero geſcheid wann man ebender kauffet. fol. 149.

6. *Salvum faciet populum ſuum.* Hæc audiendo, quis ſcit ſe eſſe in numero ſalvi populi, allein ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

7. *Voluit occultè dimittere eam.* Anxium ſe habuit S Joſeph ideoquè jam erat in via dimittendi Mariam nempe volendo, aſt venit Angelus & eum Solatus eſt; hoc ſolet facere Deus, wann der recht Ernſt vorhanden iſt. fol. 184.

8. *Salvum faciet populum ſuum.* Filius Dei pro homine homo factus eſt, ut ipſum ſalvum faciat. So muß man ſich ſein recht einſtellen. fol. 589.

9. *Pariet filium.* Filius Dei unigenitus ſivè verbum Divinum pro nobis caro factum eſt, ergò niemand lebe ihm ſelbſt. fol. 132.

10. *Pariet filium.* Pater æternus miſit filium ſuum unigenitum in mundum incarnandum, & hominem

ſalvandum, hinc oritur obligatio DEO ſerviendi, aber es mus alles zu Dienſten leben. fol. 365

11. *Voluit occultè dimittere eam.* Cauſam dimittendi Mariam cauſavit anxietas animi, etenim juſtos ſuos in hoc mundo cruciare ſolet, dann wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

12. *Angelus Domini apparuit in ſomnis ei.* Hinc S. Joſeph vere fuit ſolatus, quia hoc ſolatium è cœlo venit, dann äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

Dominica poſt Natitatem Chriſti.

1. *Hæc proceſſerat in diebus multis.* De paucis hoc poteſt dici, ſivè perquàm pauci ad hãc cum hodierna vidua perveniunt ætatem plerique enim maturius Sarcophagum ingrediuntur, deſſen aber ein hoch wichtige Urſach iſt. fol. 852.

2. *Hic poſitus eſt in Ruinam.* Hæc verba terrefaciunt hominem Chriſtianum, quia credit per Chriſtum ſe ſalvùm fieri, aſt inde ſciendum eſt, daß man die Händ nicht muß in Sack ſtecken. fol. 232.

3. *Tuam ipſius animam pertranſibit gladius.* Ex hoc concluditur DEum nulli ellectorum ſuorum parcere, ſed quem libet tribulatione affligere, ex indè Chriſtianus diſcat, wann es nicht anderſt ſeyn kan, ſo bleibts darbey. fol. 166.

4. *Non diſcedebat de templo.* Hæc vidua agnovit beneficium redemptionis Chriſti, ideoquê ſe pietate magna gratam exhibuit, Bellè; niemand lebe ihm ſelbſt. fol. 132.

5. *Jejuniis & obſecrationibus, ſerviens nocte & die.* Ob quem finem dicat mihi quis, ſe hæc vidua etiam in grandi ſenectute ſua, jejuniô ſtrenuo diu noctuque mortificaverit? certè ad inculcandum nobis, daß unſer HErr GOtt nur einmal anrichte. fol 99.

6. *Loquebatur de illo.* Hodiernam viduam ſcimus eſſe valdè Religioſam, ergó non niſi benè de Chriſto Domino locutam fuiſſe credendum, ut doceamur nos quoquè de proximò noſtro benè loqui. dann entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

7. *Jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte & die.* Audivimus magna opera pietatis exeruiſſe hodiernam viduam, & quidem â ſemetipſa, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 433.

8. *Jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte & die.* Senicula vidua etiam octuoginta quatuor annorum multum fecit, ut æternum ſalva evadat, eccè hoffen und harren machet geſcheide Narren. fol. 250.

9. *Gratia Dei erat in illo.* In hoc mundo homo nihil melius ſibi optare

re poteſt, quàm ut ſit in gratia Dei, & omnia ejus opera fiant meritoria, dann umſonſt arbeiten heiſt nichts. fol. 681

10. *Poſitus eſt hic in ruinam.* Ex his verbis colligitur Nativitatem Chriſti multis etiam ad damnationem eſſe, quod meritò anxietatem & timorem incutit, dann die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht fol. 735.

11. *Non diſcedebat de templo.* Siquis hanc viduam in templo vidiſſet, vidiſſet utiquè etiam omnem modeſtiam & reverentiam, dann darnach das Ort / darnach der Reſpect. fol. 984.

12. *Jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte & die.* Obligatio certè non fuit, quòd hodierna vidua etiam noctu in templo devota, & jejunans extiterit, aſt ſciendum, was übriges tragt ein. fol. 808.

Vigilia S.S. Trium Regum.

1. *Defuncto Herode.* Rex Herodes ulterius ſivè ad reditum Chriſti Domini ex ægypto non vixit, ſed præfixo tempore vitâ abiit, quod millenis contingit hominibus, qui grandævam non attingunt ſenectutem, deſſen aber iſt ein hochwichtige Urſach. fol. 852.

2. *Surge & accipe puerum, & matrem ejus.* Hæc apparitio Angeli fuit mirum in modum ſolabilis, & delectabilis, quia â Deo venerat, itaquè omne gaudium cœleſte eſt verum gaudium, aber äuſſerlich gehet nicht von Hertzen fol. 451.

3. *Timuit illô ire.* Antecedenter S. Joſeph lætabatur nuntiô redeundi in terram Iſraël, poſt hac denuò afflictus erat, quia timuit Archelaum filium Herodis, pariter necem Chriſto Domino inflicturum, eccè doctrinam! gaudii nimirum pediſſequam eſſe tribulationem, dann wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

4. *Surge, & accipe puerum, & matrem ejus.* Hoc mandatum S. Joſeph prone executus eſt, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

5. *Surge.* O quoties Deus per inſpirationem. S. Angelum cuſtodem, prædicatorem, & confeſſarium præcipit homini peccatori, ſurge, nimirum pœnitendo de peccatis, ergò muß man ſich lencken und laiten laſſen. fol. 17.

6. *Timuit illô ire.* S. Joſeph Archelai filii Herodis timuit furorem quomodò ergò non eſt timendus furor Domini in die Judicii, dann dort weiß man um kein Mitleyden. fol. 1.

7. *Defuncto Herode.* Mors Herodis inculcat omnibus memoriam mortis, adeoquè mit den Augen über ſich. fol. 299.

8. *Defuncto Herode.* Memorare ô homo noviſſima, præſertim, quod ſis

ſis ſicut Herodes moriturus & in æternum non peccabis, quia prius peccatum, quantum ſit maium, nervosè conſiderabis, dann geſcheid / wann man ehender koſtet. fol. 149.

9. *Defuncti ſunt, qui quærebant animam pueri.* Defuncti illi, quæro, quô profecti ſunt, ſursùm, an deorsùm? credendum, ad inferos: ut tu Chriſtiane eos non ſequaris, attende, dann es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84.

10. *Admonitus in ſomnis ſeceſſit.* Eccè obedientiam S. Joſephi, ut diſcant mortales, quando admonentur ad bonum, ut obtemperent, ſonſt iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

11. *Timuit illô ire.* Meherclè: quoties timet homo ire ad veritatem loquendam, aber man frag nichts nach dem Fidelbogen. fol. 494.

12. *Audiens, quòd Archelaus regnaret in Judæa.* S. Joſeph utiquè ab hominibus Regimen Archelai percepit, etenim mos eſt mundi, ut omnia garriat, utinam autem non in damnum proximi loqui etenim oportet, entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

Dominica Prima.
Poſt Epiphaniam.

1. *Cum factus eſſet annorum duodecim.* O quam multi priùs ſuccumbunt neci, & non attingunt duodecimum, deſſen aber iſt ein hochwichtige Urſach. fol 852.

2. *Remanſit JESUS in Jeruſalem.* Hæc remanſio fuit tribulatio, & oſtendit nullum hominem vivere ſine tribulatione, wanns nicht anderſt ſeyn kan / ſo bleibts darbey. fol. 166.

3. *Requirebant eum.* Semel duntaxat parentes ſanctiſſimi perdiderunt filium ſuum dilectiſſimum JEſum, attendant omnes mortales, nè ſæpius Jeſum recidivando perdant, dann offt verliehren iſt hart finden. fol. 413.

4. *Neſciebatis, quia in his, quæ patris mei ſunt oportet me eſſe.* Hinc colligitur, & docemur, quám magnum fervorem in res, quæ Dei ſunt, & ad animæ ſalutem pertinent, habere oportet, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

5. *Conſummatis diebus.* Apud quemlibet hominem dies vitæ ſuæ conſummabuntur, & appropinquabit tempus mortis, dort werd es heiß hergehen / wann die gröſte Kälte einfallt. fol. 282.

6. *Aſcendentibus illis Jeroſolymam ſecundum conſuetudinem Diei feſti:* Videmus abundè, quàm religiosè Maria & Joſeph Jeroſolymam iverint ad benè faciendum, eccè doctrinam! daß man die Händ nicht ſoll in Sack ſtecken. fol. 232.

7. *Aſcendentibus illis Jeroſolymam ſecundum conſuetudinem diei feſti:* Nulla obligatio, ſed pura pietas &

Religio ſancta fuit, quod ſecundùm conſuetudinem iverint Jeroſolymam ad laudandum & adorandum Deum, ſumatur indè exemplum, dann was übriges tragt ein. fol. 808.

8. *Audientem illos.* Christus Dominus ut ſapientia æterna patris cœleſtis tamen audivit Doctores, ut nos omnes doceat fervidè audire verbum Dei, dann muß ſich lenken und leiten laſſen. fol. 17

9. *Quærebant eum.* Peccando perditur JESUS, invenitur autem pœnitendo, aſt ê heu! plurimi mortales nolunt derelinquere ſuas aſſuetas peccaminoſas voluptates ſed cõtinuò iis adhærere, & idcircò non inquirunt JEſum, allein: Pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

10. *Remanſit puer Jeſus in Jeruſalem.* Veritas eſt irrefragabilis & infallibilis, quod JEſus ex infinita providentia in Jeruſalem remanſerit, nihil ominùs *Lutherani* nequiſſimi dicunt factum eſſe ex negligentia parentum ſanctorum, ô maledica lingua! entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

11. *Dolentes quærebamus te* Sanctis parentibus Mariæ & Joſeph non emanſit dolor, exindè apparet nec nobis emanere, dann wer eines will, muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

12. *Interrogantem eſt.* Chriſtus Dominus in ætate tenera, ſivè annorum duodecim interrogavit doctores, & interrogando docuit, credendum omninò ad ſalutem æternam, & tamen non legitur eos ſe convertiſſe, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

In Octava Epiphaniæ.

1. *Videt Joannes Jeſum venientem adſe.* Credendum firmiter eſt JEſum ad *S.* Joannem veniſſe totum affabilem, & benignum aſt ibi in extremo Judicio veniet terribilis; proh dolor! dann man weiß um kein mitleyden. fol. 1.

2. *Ecce, qui tollit peccatum mundi ly tollere peccatum mundi*, oſtendit quàm grave ſit peccatum idcirco, geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

3. *Ecce, qui tollit peccatum mundi.* Cum Chriſtus Dominus in mundum venerit, ad tollendum ejus peccatum ſignum eſt, quod quemlibet hominem vellit ſalvum habere, ſed neceſſarium eſt, daß man die Händ nicht in Sack ſtecke. fol. 232.

4 *Ecce qui tollit peccatum mundi*, tollere peccatum mundi eſt cujuslibet hominis procurare ſalutem æternam, quàm tamen pro certò aſſequi homo neſcit. proindè videat. dann es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84.

5. *Ecce, qui tollit peccatum mundi.* Peccatum eſt infirmitas animæ usquè ad mortem, ad hanc tollendam venit JEſus in mundum, aber wehe! denen

denen Kranckẽn/Blinden und Lahmen. fol. 52.

6. *Ecce qui tollit peccatum mundi.* Hoc verbum admonet omnes homines, ut attendant ſibi, nè æternum pereant, dann gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. fol. 200.

7. *Manſit ſuper eum.* Quando homo lethaliter peccat, & in disgratia Dei eſt, Spiritus S. deficit, ſi verò mundæ extiterit conſcientia, idem ſpiritus apud ipſum manet, proind videat ut ſemper maneat, aut nè cum recidivando denuò perdat, dann offt verliehren iſt hart finden. fol. 413.

8. *Ecce qui tollit peccatum mundi*, per pœnitentiem tollitur peccatum, peractâ pœnitentiâ muß man alles völlig im Stich laſſen. fol. 599.

9. *Ecce Agnus Dei.* Sequuntur Agnum in cælo omnes animæ juſtæ, idcircò ſalubre mit den Augen über ſich. fol. 299.

10. *Hic eſt filius Dei.* Hac de cauſa S. Joannes teſtimonium perhibuit de Chriſto Domino, quod ſit filius Dei, ut homini amorem gratum in illum inculcet, dann wehe dem der außreiſſet. fol. 794.

11. *Ecce qui tollit peccatum mundi.* Tollit Ch,iſtus Dominus cujus libet hominis peccatum, ut ſalvet animam ſuam, dann das beſte das liebſte. fol 665.

12. *Ecce qui tollit peccatum mundi.* Multum & quidem modô infinitô fecit pro nobis Chriſtus Dominus, cum redemptione ſua peccata ſuſtulerit, ergò ſo muß man ſich fein recht einſtellen. fol. 589.

Dominica 2da poſt Epiphaniam.

1. *Cum inebriati fuerint.* Ebrietatem omnes Doctores docent eſſe peccatum mortale, ergò cum invitati inebriati fuerint, peccàrunt mortaliter, nequaquàm, etenim ly *inebriati*, ſolumodo dicit ſaturitatem, fuiſſe ſat contentos, dann wenig edlet beſſer als viel. fol. 334.

2. *Quodcunque dixerit vobis, hoc facite.* Admonitio Mariana hæc vult, ut quidquid dixerit confeſſarius, vel prædicator, homo faciat, weilen man ſich muß lencken und laiten laſſen. fol. 17.

3. *Quodcunque dixerit vobis.* O quam perſæpe dicitur homini, ut hoc & illud ad ſuæ animæ ſalutem faciat, & pertinaciter, tamen negligit, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. f. 350.

4. *Quodcunque dixerit vobis.* Promptè iverunt, & mandatum Marianum executi fuerunt, & ideò beneficium vini obtinerunt, dann geſchwinde Hülff gute Verrichtung. fol. 720.

5. *Erant nuptiæ in Cana Galilææ.* Hodiernæ nuptiæ præfigurant nuptias cœleſtes, attendat ergò homo, nê illas jacturet, weilen unſer HERR GOtt nur einmal anrichtet. fol. 99.

6. *Erant nuptiæ in Cana Galilææ.*

 Quis

Quis ſcit, utrum ad æternas ſit admittendus nuptias, allein ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

7. *Vinum non habent.* Interceſſit hodie B. V. *Ma*ria apud filium ſuum dilectiſſimum ut vinum procurando pauperi ſponſo & ſponſæ ſubveniat, exinde docet erga proximum miſericordiam, dann fort hinauß mit den Sunden. fol. 951

8, *Erat Mâter JEſu ibi.* Maria ut illibatum Spiritus S. ſacrarium & donis Dei maximis conſpicua non aſpernabatur carnalium intereſſe celebritati nuptiarum, & hoc fecit ex profundiſſima humilitate, eccé die Kunſt auß nichts viel zu machen. fol. 69.

9. *Vinum non habent.* Deficiente vino non habent undè lætentur cõvivæ; verè enim nihil eſt in hac vita, undè meritò perfectè gaudere poſſimus, dann euſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

10. *Vinum non habent.* Interceſſit virgo miſericordiſſima, quando vidit defectum vini & tribulationem convivantium, man ſchreyet halt wann es wehe thut. fol. 822.

11. *Vinum non habent.* Sollicita mater JEſu vini defectum ſolummodò inſinuavit neſcientibus aliis, quia eximia ejus charitas amicorum defectum occultare, & non aperire cupiebat præ nimio aliorum famam lædendi horrore, itaquè, entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875.

12. *Vocatus eſt autem & JESUS & diſcipuli ejus ad nuptias.* Sponſus & Sponſa ex magna reverentia JEſum ad nuptias invitarunt, & hanc reverentiam ſive honorem, quô eum proſequebatur etiam opere oſtendere ſtuduerunt, dann es muß alles zu Dienſten leben. fol. 365.

Dominica 3tia poſt Epiphaniam.

1. *Non ſum dignus, ut intres, ſub tectum meum.* Centurio hodiernus magnæ fuit humilitatis, ideoque cum ea incolumitatem ſervi ſui impetravit, dieſes iſt die Kunſt auß nichts viel zu machen. *fol.* 69.

2. *Ecce leproſus.* Si à ſenſu litterali ad Myſticum tranſire licet, per lepram intelligitur peccatum, priusquàm autem homo perpetret, conſideret ejus malum, dann geſcheid / wann man ebender koſtet. fol. 149.

3. *Ibi erit fletus & ſtridor dentium.* Peccatorem circumdabunt pœnæ terribiles, inter quas una eſt fletus & ſtridor dentium, dann dort weiß man um kein mitleyden. fol. 1.

4. *Male torquetur.* In univerſo orbe vix eſt homo Chriſtianus inveniendus, qui non ab aliqua tribulatione malè torqueatur, quod ad ſalutem æternam perquam neceſſarium eſt, dann wer eines will / muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

5. *Filii autem Regni ejicientur in tenebras*

tenebras exteriores. Nemo poteſt dicere ſe eſſe ex numero horum ejiciendorum filiorum excluſum, & filium ſive hæredem Dei fore, nihilominus, ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

6. *Ecce leproſus veniens adorabat eum.* Bene factum eſt, quod leproſus ipſemet in perſona venerit, & adoraverit Chriſtum Dominum ad recuperandam ſanitatem, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 433.

7. *Ibi erit fletus & ſtridor dentium.* Ad quem finem, quæro, Evangelium hodiernum minatur hanc terribilem pœnam? Certè, non ob aliam, als die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 735

8. *Acceſſit ad eum centurio.* Quæſtio eſt, cur paralyticus non ipſemet in perſona Chriſtum acceſſerit? reſpondeo, eo quod graviter decumbens ex lecto ſe movere non poterat, idcircò præfigurat peccatorem, qui in ſtatu peccati nihil boni operari poteſt, es heiſt aber nichts umſonſt arbeiten. fol. 681.

9. *Domine, ſi vis potes me mundare.* Leproſus agnovit turpitudinem corporis ſui, & ecce ſollicitus currit ad JEſum demiſsè rogando, ut mundetur, non tam ſollicitus procuranda lepra animæ ſuæ, ſciendum verò eſt, das beſte das liebſte. fol. 665

10. *Ecce leproſus veniens adorabat eum.* Ex libro numer. cap. 5. v. 2. Leproſi præcipiebantur expelli extrà caſtra, nè alios inficerent; & ideò juxtà Abulenſem, leproſus hodiernus non aſcendit in montem, ſed Domino deſcendenti occurrit; ergò, ſi leproſi corpora ſolummodo inficientes ab aliorum ſeparabantur conſortio, multo magis vitandi ſunt, qui animas malò exemplô inficiunt, ſivè, ſcandalizant, dann Gruben graben iſt hôchſt ſchädlich/ fol. 557.

11. *Ecce leproſus veniens adorabat eum.* Valde ſollicite egit hodiernus leproſus, ut curetur exinde nos docet; quam ſollicite agendum pro anima, dann gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. fol. 200.

12. *Ecce leproſus veniens adorabat eum.* Quam primum leproſus ſe lepra male valere conſpexit, de repente ad medicum currit cœleſtem, ita & nos faciamus in cura animæ noſtræ, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

Dominica 4ta. poſt Epiphaniam.

1. *Ecce motus magnus factus eſt in mari.* Hunc periculoſum motum dicit S. Paſchaſius dæmones cauſârunt, ut opera Chriſti impedire poſſent itaque omnem conatum ad nobis nocendum adhibent, dahero muß man Schelmen und Dieb nicht trauen. fol. 606.

2. *Ecce motus magnus factus eſt in mari.* Diſcipuli erant apud Chriſtum in ſanctiſſima navi, & tamen me-

metuebant naufragium, ad denotandum etiam viros perfectos non eſſe ſecuros ab æterno naufragio, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84

3. *Ecce motus magnus eſt in mari.* In Navicula erat Petrus, & ſimul Judas; cujus perfidia naviculam conturbabat; Ecce quommodo converſatio malorum, ſivé ſcandaloſum conſortium pervertat, dahero Gruben graben höchſtſchädlich iſt. f. 557

4. *Ecce motus magnus factus eſt in mari.* Non ineptè per hunc motum magnum furentes tribulationes hujusmundi, intelliguntur, quas etiam ſanctiſſimi pati debent, dann wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480

5. *Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita ut operiretur fluctibus.* Navicula eſt anima noſtra, & hæc maximè fluctibus anguſtiarum in agone tribulabitur. Dahero werd es heiß hergehen / wann die gröſte Kälten einfällt. fol. 282

6. *Ipſe veró dormiebat.* Res eſt myſteriô explicanda: pulvinar enim in quo dormiebat JEſus, repræſentat bonam conſcientiam, vi cujus homo mediis in magnis mundi fluctibus ſecurè dormit, & lætatur, dann äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. f. 451

7. *Domine, nos perimus.* ingruente naufragio diſcipuli ad dominum clamârunt, Ecce, allzeit wann es wehe thut/ ſo ſchreyet man. fol. 822

8. *Aſcendente JEſu in Naviculam, ſecuti ſunt eum diſcipuli ejus.* Chriſtus Dominus prius aſcendit, deinde diſcipuli, & quidem promptiſſime, ad docendum eos, qui nos bonô exemplo præcedunt ſive ad ſalutem æternam ducunt, prone ſequi debere, dann man muß ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

9. *Aſcendente JEſu in naviculam ſecuti ſunt eum diſcipuli ejus.* Soli diſcipuli cum Domino aſcendunt, & nullus de turba intromittitur, quâ cauſa? Chriſtus Dominùs agnovit infirmitatem diſcipulorum, ob quam eos eſſet increpaturus dicens; modicæ fidei; tali modo defectum illorum nullus de turba experiri poterat, itaque defectus proximi non opertet propalare, ſed loqui, entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875

10. *Ecce motus magnus eſt factus in mari.* Oportet myſtice loqui; mundus eſt mare, fluctus ſunt tentationes, & peccata; Navicula eſt anima, jam, ut non naufragetur, & pereat, homo attendat, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. fol. 200

11. *Ecce motus magnus eſt factus in mari.* Cum fluctus mundi, id eſt ſcandala, peccata, malæ ſocietates, occaſionesque perverſæ animum hominis ſubmergant, ſo iſt es geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

12. *Ecce motus magnus eſt factus in mari.* ê heu! quod naviculæ, hoc eſt, animæ æternum naufragantur, & pereunt, itaque, das beſte / das liebſte. fol. 665.

Dominica

Dominica 5ta. poſt Epiphaniam.

1. *Seminavit bonum ſemen.* O quoties ſeminatur bonum ſemen, id eſt, verbum Dei, & doctrina ſalutaris in agro cordis humani, ergo muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

2. *Seminavit bonum ſemen.* S eu verbum DEI per ſe habet virtutem fructificandi, & tamen ſæpe ſæpius nullum fructum, affert, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit, fol. 550.

3. *Seminavit bonum ſemen in agro.* Ager eſt anima, in hanc ſeminatur zizania, quando concupiſcentia noſtra parit peccatum, ut ergò hæc peſſima zizania emaneat, ſo iſt es geſcheid / wann man ehender koſtet / fol. 149

4. *Seminavit bonum ſemen in agro.* Jam dixi zizanium ſeminari per concupiſcentiam, ergò, ſey jedwederer Herr in ſeinem Hauß. fol. 837

5. *Seminavit bonum ſemen in agro.* Semen zizaniæ in origine ſuo leve eſt, & faciliter eradicandum, idcircò muß man das Kind im erſten Bad ertràncken. fol. 215

6. *Inimicus homo hoc fecit*, per hunc inimicum hominem intelligitur diabolus, qui ſemper ſtudet nocere, dahero muß man Schelmen und Dieb nicht trauen. 606.

7. *Venit inimicus homo, & superſeminavit zizania.* S. Auguſtinus cum aliis patribus intelligit per zizania malos & iniquos, quos diabolus inter bonos ſeminat, & ſua ſcandaloſa perverſitate multum nocent, dann Gruben graben iſt hòchſt ſchàdlich. fol. 557

8. *Vis, & colligimus ea?* Longanimus certe Deus, & miſericors, eo quod zizania, peccatores non quâm primum tollat, ſed ſuſtinet usque dum pœnitentiam agant, aber wehe denen Krancken / Krummen und Blinden. fol. 51

9. *Vis, & colligimus ea?* Servi immediate noſcebant zizania in medio tritici, dann es verrathet ſich ſelbſt. fol. 968

10. *Triticum autem congregate in horreum meum.* Optime hoc loco cum Symbolo horrei cœlum adumbratur, rogo proinde, mit den Augen ůber ſich. fol. 299

11. *Alligate ea ad faſciculos ad comburendum.* Zizaniæ. peccatores, alligabuntur, ut combuſtione æterna crucientur, dann dort weiß man um kein mitleiden. fol. 1.

12. *Alligate ea ad faſciculos ad comburendum.* Præſagitur peccatoribus combuſtio ſempiterna, ut per hanc comminationem â malo deſinant, & ſuæ ſtudeant, ſaluti, dann die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 735

Dominica 6ta. poſt Epiphaniam.

1. *Minimum quidem eſt omnibus ſeminibus, cum autem creverit majus eſt omnibus oleribus.* Veraciter hoc dicendum de humilitate, quæ ſecundum ſe minima eſt, ſed creſcit in altiſſimam celſitudinem, dieſes iſt die Kunſt/ aus nichts viel zu machen. fol. 69.

2. *Simile eſt Regnum cœlorum grano ſinapis.* Paulus de palatio per granum Sinapis interpretatur Chriſti fidelem Eccleſiã; jam ſicut hoc granum quô magis premitur, eo magis virtus ejus accenditur, ſic quoquè Chriſtianus, quô magis tribulationibus in hoc mundo premitur, eò magis gratia Dei augetur, itaqué, wer eines will/ muß ſich auch in das andere ſchicken. 480

3. *Minimum eſt omnibus ſeminibus.* Non ſine gravi myſterii pondere granum ſinapis, cui Regum cœlorum comparatur, minimum dicitur, quia regnum cœlorum non aſſimilatur rebus altiſſimis, & inviſilibus ſed valde parvulis, & minimis, utpote grano ſinapis, ut nullus â conatu ipſius Regni adipiſcendi ſe excuſet, cum illius via cunctis ſit via facilis, dañ es ſtehet bey den Menſchē. f. 84.

4. *Minimum eſt,* peccatùm homini perſæpe videtur eſſe maximè exiguum & non videri attamen poſt hac eſt maximum, dann es verrathet ſich ſelbſt. fol. 998

5. *Simile eſt regnum cœlorum grano ſinapis.* Optime per hoc granum denotatur doctrina, quæ quidem eſt parva, ſed creſcit in magnum, fructum, dahero muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

6. *Simile eſt regnum cœlorum grano ſinapis.* Perquam bene cardinalis Hugo intelligit per granum charitatem proximi, quia in mundo eſt parva, aſt in cœlo maxima, juxta illud S. Auguſtini: Da obolum, & accipe cœlum, dahero fort hinauß mit den Sunden. fol. 951

7. *Simile eſt regnum cœlorum grano ſinapis.* Semen hoc inter dentes maſticatum acrimoniâ ſua usquè ad cerebrum penetrat & elicit lachrymas ſic pariter verbum Dei, itaque qui hoc reſpicit, iſt es ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350

8. *Minimum eſt.* Granum ſinapis quàmvis minimum, eſt valde acerbum, ita pariter peccatum eſt, ſive æſtimatur exiguum, quando perpetratur, aſt maſticatum, aut conſummatum terribiliter acerbum, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

9. *Minimum eſt,* peccatum inchoativè eſt minimum ſed creſcit in arborem, ita, ut volucres infernales inhabitent, deßwegen muß man das Kind im erſten Baad ertrancken. fol. 215

10. *Minimum eſt omnibus ſeminibus.* Multoties homo cenſetur ex omnibus eſſe minimus, & valoris exigui, ideoque ſpernitur malequè de illo loquitur, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875

11. *Donec fermetatum eſt tantum.*

Scanda-

Scandalum reverà eſt fermentum maxime nocivum, iſt eſt, Gruben graben iſt hóchſt ſchädlich. fol. 557

22. *Locutus eſt JEſus in parabolis.* Inter turbas multi fuerunt præſentes, non ut ſalutarem à Chriſto Domino haurirent doctrinam, ſed ad eum taxandum, dieſes iſt der ſchóne Schelme Mantel / & ideo loquebatur in parabolis. fol. 892

Dominica Septuageſima.

1. *Ite, & vos ad vineam meam.* Omnes invitantur ad laborandum in vinea Domini, id eſt, Eccleſia, ut ſalventur, dann es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84

2. *Pares illos nobis feciſti.* Ecce quomodo collegas ſuos redarguerint, diß iſt der hóchſt-ſchändliche Blaßbalg. fol. 750

3. *Ite, & vos in vineam meam.* Notandum patrem familias non dixiſſe ite, conſtituite laboratores, ſed vos metipſi, ite, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 433

4. *Pares illos nobis feciſti?* Hoc dixerunt ad patrem familias, ut vis minueret mercedem, interea tamen ſe erga ſocios ſuos valdè affectos eſſe monſtrarunt, diß iſt der ſchóne Schelme Mantel. fol. 892

5. *Ite & vos in vineam meam,* juſſit, præcepit, & quidem ſerio ad laborandum, ut mercedem recipiant, beym Haar ziehen iſt geſund. f. 936.

6. *Exiit conducere operarios,* nos Chriſti fideles denotamur per hos operarios, laboremus ergo pro vita æterna, ut verò hic labor fiat, mit den Augen über ſich. fol. 299

7. *Multi ſunt vocati, pauci vero electi.* Vocantur omnes, maxime Chriſti fideles ad vitam æternam, ſed multi reſpuunt vocationem, dahero wehe denen Krancken / Krummen und Blinden. fol. 52.

8. *Multi ſunt vocati pauci vero electi.* Vocamur ad cœlum, ut ibidem Deo ſummo bono perfruamur; aſt impediunt nos venire noſtræ perverſæ voluptates, aber pfui / wie wie hóchſt unverantwortlich. f. 906

9. *Multi ſunt vocati, pauci verò electi.* Hoc dictum dixit veritas divina & ideo, eſt infallibile, pariterque nobis timorem incutit, die Ruthen im Fenſter aber bringt Sorg und Forcht. fol. 735

10. *Amice, non facio tibi injuriam.* Mirum ſanè, quod pater familias ob murmurationem irâ non excanduerit, ſed adhuc inſuper amicum vocaverit, hinc diſcendum, man ſchweig ſtill und zürne ſich. fol. 766

11. *Amice non facio tibi injuriam.* Murmuravit hic amicus, & quidem ex invidia, quæ fuit magnus illius defectus quem tamen non increpavit, dann es ſchadet und nutzet. f. 780

12. *Murmurabant adverſus pa-*

trem familias. Hæc murmuratio duxit ſuam Originem ex invidia. quia invidebant Sociis tardè venientibus parem mercedem, quod quilibet facilè advertere potuit, dann es verrathet ſich ſelbſt. fol. 968

Dominica Sexageſimæ.

1. *Tempore tentationis recedunt.* Quæ eſt cauſa? quod multoties doctrina ſalutaris careat effectu, & homines eam non curent? Reſponſio facilis eſt, quia magis ſuas voluptates, quam Deum & cœlum diligunt, aber pfuy! wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

2. *Aliud cecidit ſuper terram.* Semen, id eſt, verbum divinum in petra, in peccatore pertinace, & impœnitente nihil poteſt efficere, darumen wehe denen Krancken / Krummen und Blinden. fol. 52

3. *Cum turba plurima conveniret* de civitatibus populus copioſè properavit ad Chriſtum Dominum, & quidem ex laudabili fervore, geſchwinde Füß gute Verrichtung. 720

4. *Exiit ſeminare ſemen ſuum.* Prædicator, vel confeſſarius ſeminat ſemen, Verbi Divini, quod tamen non fructificat, wol ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350

5. *Exiit ſeminare ſemen ſuum.* Copioſiſſimè ſeminatur ſemen Verbi divini, ergò ut fructificet, muß ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

6. *Exiit ſeminare ſemen ſuum.* Abunde accipitur doctrina Chriſtiana, quæ tamen rarò fructificat, imo cum hac homo ad tartara pergit, cujus culpa ipſi adſcribenda, dann es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84

7. *Venit diabolus, & tollit verbum Dei.* Solerter ſagax dæmon ſtudet homini nocere, ideoquè, muß man Schelmen und Dieben nicht trauen. fol. 606

8. *Radices non habent.* Ex auditione verbi divini multi hominum amplectuntur pœnitentiam, & inveniunt gratiam, aſt non perſeverant, iterumque recidivunt, allein offt verliehren/ hart finden. fol. 413

9. *Radices non habent.* Accepta ſalutari doctrina in bono non ſit conſtans, ſed ſicut canis ad vomitum ſic ille ad peccatum redeat, eſt voluntas perverſa, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318

10. *Aliud cecidit ſuper petram & aruit.* Per petram intelligitur homo obſtinax, & impœnitens, qui, quamvis ſeminetur verbum Dei in corde ſuo, tamen nullum fructum adfert, quia ſuam malignam conſuetudinē non vult deſerere, aber ein jedwederer ſey Herr in ſeinem Hauß. fol. 837

11. *Exiit, qui ſeminat ſeminare ſemen ſuum.* Ad quem finem Deus ſuum verbum divinum tam ſollicitè in agro cordis noſtri ſeminat? niſi ad ſalvandam animam noſtram, dahero

hero das beſte/ das liebſte. fol. 665

12. *Exiit qui ſeminat ſeminare ſemen ſuum.* Propria manu & non aliena ſeminavit ſemen ſuum, Eccè, es gilt keinen andern beſtellen. f. 433

Dominica quinquageſimæ.

1. *Domine, ut videam.* Cæcus hodiernus repræſentat peccatorem, qui ſollicite petere debet, ut videat agere bonum, & vitare malum, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. fol. 200

2. *Domine ut videam.* O quam ſalubre eſt, ſi homo deſideret videre his temporibus gravitatam peccati, dann geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

3. *Domine, ut videam.* Studet diabolus his diebus Bacchanaliis hominem tentare ad peccandum, allein muß man das Kind im erſten Bad ertrincken. fol. 215

4. *Domine, ut videam.* Homo Chriſtianus roget, ut videat, ne hoc triduo perdat, ſed ſalvet, quid? animam ſuam, nimirum perverſe vivendo, dann das beſte das liebſte. fol. 665

5. *Quid eſt hoc?* Quod homines magis ſtudeant hodie & his binis diebus ſuis voluptatibus, quam Deo, & ſuæ ſaluti, aber pfuy! wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

6. *Filius hominis tradetur.* Ponitur nobis ob oculos mentis, quantum Chriſtus Dominus pro nobis patiendo fecerit, & beneficia ad adipiſcendam ſalutem æternam præſtiterit, darumen wehe dem der außreiſſet. fol. 794

7. *Filius hominis tradetur.* Cum filius Dei pro omnibus natus, & mortuus ſit, ſo lebe niemand ihme ſelbſt. fol. 132

8. *Filius hominis tradetur.* Pro omnibus hominibus Chriſtus Dominus mortem acerbiſſimam ſubiit, & tamen non omnes per eandem ſalvantur, allein ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

9. *Domine ut videam.* Rogandum omnino eſt, ut videatur iniqua perverſitas, quâ homô his trinis diebus cum ſceleratis vivat, conſiderando ê contra, quomodo pii & devoti Chriſtiani tempus conſummant, dann hoffen und harren machet geſcheide Narren. fol. 250

10. *Domine, ut videam.* Unicum deſiderium noſtrum vigeat in mentibus noſtris, ut videamus, quæ Deus diligentibus ſe præparavit, darumen mit den Augen über ſich. fol. 299

11. *Domine ut videam.* Plurimi dantur cæci, ut non videant bonum agere, & non peccare, aſt voluntas mala hanc cauſat cæcitatem, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318

12. *Increpabant eum, ut taceret.* Mendicans hodiernus clamabat, & roga-

rogabat ſibi auxiliari, aſt increpatur ut taceret: etiamnum hodie clamant pauperes, & rogant ſubſidium ſed eorum clamor non exauditur, fort hinauß mit den Hunden. fol. 951

Dominica 1ma Quadrageſimæ.

1. *Ductus eſt JEſus in deſertum ut tentaretur à Diabolo*. Homo tentatur ad malum, in quo ſi conſentiat, eſt peſſima voluntas propriiſſima cauſa, dann zu Hauß ſitzt der Teuffel. f. 318

2. *Ductus eſt JEſus in deſertum ut tẽdaretur à diabolo*. Dæmon invigilat die noctuque tentando nobis nocere, allein Schelmen und Dieben muß man nicht trauen. fol. 606

3. *Ductus eſt JEſus in deſertum ut tentaretur à diabolo*. Suggeſtione nos homines tentamur, allein muß man das Kind im erſten Baad ertrăncken. fol. 215

4. *Ductus eſt JEſus in deſertum ut tentaretur à diabolo*. Non magis homo tentatur, quam ad peccatum conſuetum recidivandum, aber jedwederer ſey Herr in ſeinem Hauß. f. 837

5. Cum *jejunaſſet*. Chriſtus Dominus dat nobis exemplum jejunandi, dann wenig edler beſſer als viel. fol. 334

6. *Cum jejunâſſet quadraginta diebus & quadraginta noctibus*. Sanctitas ipſa Chriſtus Dominus fuit, qui bonis operibus minimè eguit, quid ergò non nos oportet facere, & benè operari, warhafftig man muß die Hănd nicht in Sack ſtecken. fol. 232

7. *Ductus eſt JEſus in deſertum*. Utpotè ad jejunandum, & benè operandum, pariter homo â ſpiritu ſancto per inſpirationes ſuas divinas ducitur ad bona opera operanda, itaque promptè obediendum: dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 730

8. *Cum jejunâſſet quadraginta diebus & quadraginta noctibus*. Chriſtus Dominus nunquam bonum opus oſtentavit, minimè ſuum jejunium, ut nos doceat de bonis operibus non gloriari, dann ein rechter Phariſeer iſt alles Lobens werth. fol. 35

9. *Ut tentaretur â diabolo*. Chriſtum Dominum ipſum, ſive ſanctitatem ipſam Dæmon tentando aggreſſus eſt, itaque non mirandum, ſi etiam nos tentet ad perdendum, dahero gute Wacht bey dem Hauß nothwendig iſt. fol. 200

10. *Cum jejunâſſet purdraginta diebus & quadraginta noctibus*. Eccè Chriſtus Dominus ipſemet jejunavit; & non ſubſtituit alios, V. g. ſuos Apoſtolos, ut diſcamus, daß es nicht gelte einen andern zu beſtellen. fol. 433

11. *Ductus eſt JEſus ad deſertum, ut tentaretur â diabolo*. Hæc tentatio Chriſti ſolummodo fuit externa,

& inviolabilis, ſed nos tentamur internè à propriis noſtris concupiſcentiis, daheto muß man einen Meiſter ſpilen und einen Herzen zeigen. f. 641

12. *Ductus eſt JEſus in deſertum, ut tentaretur à diabolo.* Plerumque, cum tentamur peccato conſentimus, & illud conſummamus, poſtmodum verrachet es ſich ſelbſt. fol. 968

Dominica 2da Quadrageſimæ.

1. *Aſſumpſit JEſus Petrum, Jacobum & Joannem.* Conſiderando, quod Chriſtus Dominus non omnes Apoſtolos ad ſuam transfigurationem duxerit, eſt cogitandum; etiam non cunctos homines pervenire ad felicitatem æternam, jedoch ſtehet es bey dem Menſchen. fol. 84

2. *Ipſum audite.* Suadet ratio ſana, quando Chriſtus Dominus nobis per inſpirationes ſuas divinas loquitur, ut ipſum audiamus, & id, quod nobis loquitur, opere exequamur, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720

3. *Ipſum audite.* Loquitur nobis confeſſarius, concionator, aut proximus, dans ſalutarem doctrinam, ut ſalutem æternam accipiamus, ergò muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

4. *Ipſum audite.* O quoties homo audit bona ſibi loqui, ſed malitioſè, & pertinaciter omnia rejicit, iſt wohl ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350

5. *Reſplenduit facies ejus ſicut ſol.* Cum facies Chriſti Domini ſoli (qui ſe nunquam mutare ſolet) comparetur, ſignum eſt conſtantiæ irrefregabilis, dans proindè doctrinam, ut homo ſtudeat faciem animæ ſuæ ſemper, & conſtanter virtutum ſplendore niteſcere, dann Wanckelmuth Schaden thut. fol. 921

6. *Transfiguratus eſt antè eos.* Quod Chriſtus Dominus ſuos diſcipulos transfiguratione delectaverit, fuit cauſa quod pro priori valdè fuerint contriſtati, ſic multoties nimis afflictos Deus conſolari ſolet, wann der rechte Ernſt verhanden iſt. f. 184

7. *Domine bonum eſt nos hic eſſe.* Petrus Apoſtolus ſemper Chriſto Domino adhærere petiit; quid e cōtra homines faciunt, qui potius ſuis perverſis voluptatibus inhærere cupiunt, aber pfui! wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

8. *Aſſumpſit JEſus Petrum & Joannem.* Miror Chriſtum Dominum non omnes diſcipulos ſecum duxiſſe ad ſuam transfigurationem. Ratio verò eſt, quia hoc modo voluit Judæ proditoris ſcelus habere abſconditum, nè homines inde haberent anſam de eo loquendi, etenim entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875

9. *Nolite timere.* Quando homo veritatem dicere deberet, tunc vel maximè timet, aber man frag nichts

nichts nach dem Fidelbogen. f. 494

10. *Nemini dixeritis.* Prohibuit Chriſtus Dominus ſuis diſcipulis viſionem transfigurationis manifeſtare, ut proinde diſcamus, daß ein rechter Phariſäer alles Lobens werth ſeye. fol. 35

11. *Duxit illos in montem excelſum ſeorſum.* Redemptor Chriſtus noſter ſe nobis ducem exhibet in gloriam æternam, ſed cum ea conditione & onere, quô ipſe intravit, nempè per paſſionem, dann wer eines will/ muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

12. *Transfiguratus eſt ante eos.* Dæmon quoque ſe transfigurat, ſed non ad hominem lætificandum, ſicut Chriſtus, ſed ad damnificandum, darumen muß man Schelmen und Dieben nicht trauen. fol. 606

Dominica Tertia Quadrageſimæ.

1. *Cum ejeciſſet dæmonium.* Diabolus, quis dubitat, omnis mali origo eſt, dahero muß man Schelmen und Dieben nicht trauen. fol. 606

2. *Fiunt noviſſima pejora prioribus* Nimirum, cum homo denuo poſt confeſſionem redeat ad conſuetum peccatum. Dann offt verliehren iſt hart finden. fol. 413

3. *Omne regnum in ſe diviſum deſolabitur.* Certum, certiſſimum eſt, diſcordes omni cladi, & proximæ ruinæ ſubjectos eſſe, aber Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 465

4. *Beati, qui audiunt verbum DEi, & cuſtodiunt illud.* Beatos eſſe dicitur eos, qui accipiunt cuſtodientes doctrinam ſanam, ergò, muß man ſich lencken und laiten laſſen. f. 17

5. *Beati, qui audiunt verbum DEi & cuſtodiunt illud.* Dantur perverſi, atque pertinaces homines nolentes audire verbum Dei, ut ſalventur, dahero iſt es ſchad um die Treuhertzigkeit. 350

6. *In Beelzebub principe dæmoniorum ejicit dæmonia.* Hic latet figura, quomodo homines pariter proximum calumnientur, male loquentes de ipſo, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875

7. *Cum ejeciſſet dæmonium.* Dæmonem homini illi inſediſſe non nemo advertit, imo ſe ipſum omnibus pateſcit: peccatum eſt plusquam dæmon, welche ſich auch ſelbſt verrathet. fol. 96

8. *Fiunt noviſſima pejora prioribus* Homo convertit ſe perſæpè ad Deum pœnitendo, ſed mox ad priſtinum malum ſtatum redit, quod valdè periculoſum eſt. Dann Wanckelmuth ſchaden thut. fol. 92

9. *Factum eſt, cum hoc diceret.* Q efficaciam ſermonis Domini mulie mota ventrem beatum pronuntiavi aſt maligni Phariſæi indè nihil bo præſtiterunt, ſic etiam unus aſſum

t

tur, alter rejicitur, allein ſtehet es beyden Menſchen. fol. 84.

10. *Cum ejeciſſet dæmonium.* O quam bonum eſt ejicere dæmonem, quia ad omne allicit peccatum, & hoc ad perditionem, ac iſte dæmon eſt ipſamet perverſa hominis voluntas, zu Hauß ſitzet der Teuffel. f. 318

11. *Cum ejeciſſet dæmonium.* Nullum pejus dæmonium, quam peſſima & inveterata peccandi conſuetudo, quam ejicere ſaluberrimum, ut Deo vivere queat, dahero ſey jedweder Herr in ſeinem Hauß. fol. 837

12. *Cum fortis armatus cuſtodit atrium, in pace ſunt ea, quæ poſſidet:* Diabolus robuſtus eſt, & fortis contra nos per arma inordinatorum appetituum noſtrorum agit, jedoch muß man einen Meiſter ſpielen und einen Herren zeigen. fol. 645

Dominica Quarta quadrageſimæ.

1. *Diſtribuit diſcumbentibus.* Ad abundantiam Chriſtus Dominus populum hodiernum cibavit, quæ cibatro figura eſt cibationis cœleſtis, aſt valde notandum, daß unſer HErr GOtt nur einmal antichte. fol. 99

2. *Sequebatur eum multitudo magna.* Sat laudabiliter hodie tot homines Chriſtum Dominum usque ad deſertum magno cum deſiderio ſequebantur, ſperantes ſecundum animam ab eo paſcendos, hinc diſcamus, quam zeloſê etiam nos ad divina ſequi debere, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720

3. *Diſcubuerunt viri numero quaſi quinque millia.* Mirandum valdè eſt, quod in accipiendo panem nullum jurgium, aut contentio invidioſa exorta ſit, ſed unanimes & concordes perſevaraverint, proinde largiter paſti ſunt, dann Alliitte haben Glück und Seegen. fol. 465

4. *Cum ſublevaſſet oculos* JESUS. Fames inter quinque mille viros ingruebat, & idcirco Chriſtus Dominus â patre ſuo cœleſte auxilium petiit ſublevando oculos, ut doceamur in tribulatione noſtra in cœlum clamare, wann es aber nicht anderſt ſeyn kan/ſo bleibts darbey. fol. 166

5. *Quot habetis panes?* cum hac quæſtione voluit Chriſtus Dominus, ut etiam cooperarentur, quod ſalutem æternam quam maximè tangit, dann die Händ muß man nicht in Sack ſtecken. 232

6. *Unde ememus panes, ut manducent* hi? ſcivit Chriſtus Dominus, quid eſſet facturus, & tamen interrogavit, ut oſtenderet commiſerationem in proximum, ſonſt fort hinauß mit den Hunden. fol. 951

7. *Cum ſublevaſſet oculos* JEſus. Laſſitudo, famesque populi cauſa fuit, quod Chriſtus Dominus petierit ſubſidium è cœlo. Sic eſt, wanns wehe thut ſo ſchreyet man. fol. 822

 8. Seque-

8. *Sequebatur eum multitudo magna.* Non legitur unum ex tot millibus hominem antea diſceſſiſse, quousque Chriſtus Dominus montem aſcenderit, ſed cuncti conſtantes permanſerunt: benéfactum: dann Wanckelmuth ſchaden thut. fol. 921

9. *Diſcubuerunt viri quaſi quinq; millia.* Credendum eſt procul dubio in tanta turba omnem fuiſſe modeſtiam, ac reverentiam præſente, nimirum Chriſto Domino, quæ quoque exhibenda eſt in Eccleſia, ubi S. Synaxi paſcimur. Dann darnach das Ort/ darnach der Reſpect. fol. 984

10. *Colligite, quæ ſuperaverunt fragmenta, ne pereant.* Præcepit Chriſtus Dominus fragmenta colligenda, docens inde, quod ea, quæ ſuper obligationem præcepti fiant, diligenter à Deo obſerventur. Dann was ů briges tragt ein. fol. 808

11. *Sequebatur eum multitudo magna.* Conſiderando tantum populum per aſperam viam in fame & ſiti ſecutum fuiſſe Chriſtum Dominum, certè conſtat liquidè, daß hoffen und harzen geſchickte Narzen mache. fol. 250

12. *Abiit JEſus trans mare.* Quæſo, quare? reſpondeo, ut fugiat mundanam gloriam, è contra humilitatem doceat, dann dieſe die Kunſt auß nichts viel zu machen. fol 69

Dominica Paſſionis.

1. *Quis ex vobis arguet me de peccato.* Hac quæſtione oſtendit Chriſtus Dominus gravitatem peccati, dahero geſcheid wann man eben der koſtet. fol. 149

2. *Quis ex vobis arguet me de peccato.* Maligni Judæi Chriſtum Dominum calumniârunt, & peccati arguerunt, quod etiamnum multis contingit, atque peſſimam linguam ſuſtinere debent, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875

4. *Quis ex vobis arguet me de peccato.* Nemo Judæorum quidquam peccaminoſi de Chriſto Domino dicere potuit, implicabat enim eum alicui malo ſubjectum fuiſſe, ſonſt verrathet es ſich ſelbſt. fol. 968

5. *Quem te ipſum facis?* JESUS reſpondebat; ſi me ipſum glorifico, gloria mea nihil eſt, eccè ſubmiſsiſſimam humilitatem. Dieſe iſt ein Kunſt auß nichts viel zu machen. fol. 69

6. *JEſus abſcondit ſe.* Eheu! quoties homo mortaliter peccat, toties ſe Deus cum gratia ſua abſcondit, at tendat hic recidivus, dann offt verlehren iſt hart finden. 415

7. *Quis arguet me de peccato?* hoc tempore perverſo nihil communius, quam quod proximus de peccato arguatur, dieſes iſt der hôchſtſchâdliche Blaßbalg. fol. 750

8. *Qui ex Deo eſt, verba Dei audit.* Hoc dicto ſummopere Chriſtus Dominus encomiat verbum divinum audiendum, adeoque muß man ſich lencken und laiten laſſen. fol. 17

9. *Si veritatem vobis dico, quarè mihi non creditis?* Veritas ipſa fuit Chriſtus Dominus, quid mirum, ſi ſemper veritatem dixerit. ad noſtram doctrinam, ut veritas ſemper in nobis regnet, dahero frage man nichts nach dem Fidelbogen. fol. 494

10. *Quinquaginta annos nondum habes.* O quam pauci perveniunt ad ætatem quinquaginta annorum, deſſen aber iſt eine hochwichtige Urſach. fol. 852.

11. *Si quis ſermonem meum ſervaverit, non guſtabit mortem in æternum.* Servare ſermonem Chriſti Dômini, eſt adimplere præcepta Divina, & benè operari, idcircó né guſtemus mortem in æternum, muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

12. *Dæmonium habes.* Homo malevolè vivens habet perpetuum Dæmonium, id eſt, malam voluntatem, quæ ipſum ad peccandum ſemper inſtigat, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318.

Dominica Palmarum.

1. *Miſit duos Diſcipulos*: Congruè per Diſcipulos intelligi poſſunt prædicatores, & confeſſarii, qui mittuntur ad exequendum munus ſuum, darumben muß man ſich lencken unnd leiten laſſen. fol. 17.

2. *Miſit duos Diſcipulos.* Miſſi diſcipuli obtemperanter iverunt ad implendam Chriſti voluntatem, eccè doctrinam ſalutarem, ut & nos promptè pareamus, maſſen geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

3. *Et veniſſet Betphage ad montem oliveti.* Comoratus eſt Chriſtus Dominus per quàm ſæpè ad montem Oliveti, nec ſine myſterio, mons enim iſte ſymbolum eſt miſericordiæ, ut eam amplectemur, ſonſt fort hinaus mit den Sunden. fol. 951.

4. *Sedens ſuper aſinam.* Non ſedet equo fervido, qui eſt ſignum diſcordiæ, ſed ſuper aſinam pacis, venit enim, docet S. Chryſoſtomus, Jeroſolymam gratiam pacis & concordiæ inferendi, dann Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 765.

5. *Sedens ſuper aſinam.* Myſterium latet in ſeſſione aſinæ, per hoc inſinuando humilitatem ſuam, nam potuiſſet in curru aureo glorioſiùs ingredi Jeroſolymam, dieſes iſt die Kunſt aus nichts viel zu machen fol. 69.

6. *Invenietis aſinam ligatam.* Per aſinam intelligitur anima penatrix juxtà pſalmum 48. comparmatus eſt jumentis inſipientibus, hæc adducitur ad Deum per calamitates & vincula afflictionum, dahero beym Haar ziehen geſund iſt. fol. 936.

7. *Clamabant dicentes Hoſanna filio David.* Primitùs applaudebant Chriſto Domino, & ei omnem exhibebant reverentiam, poſtmodùm verò clamabant: crucifige eum, crucifige

eum

eum / diß iſt ein ſchöner Schelm Mantel. fol. 892.

8. *Dominus his opus hebet.* Per aſinam, & pullum intelliguntur peccatores, quibus Deus indigere videtur, ut expendat theſaurum miſericordiæ ſuæ, quam oſtendit in ſummo gaudio, quô perfunditur in ſalute animarum noſtrarum, itaquè, das beſte das liebſte. fol. 665

9. *EccèRex tuus venit tibi manſuetus.* Totus pius, totus manſuetus Chriſtus Dominus ingreſſus eſt Jeroſolymam, paulò poſt autem intrans templum ejiciebat omnes vendentes, & ementes, quia cultum divinum violârunt juxtà illud, man ſchweige ſtill und zürne ſich. f. 766.

10. *Straverunt veſtimenta ſua in via.* Cædebant ramos de arboribus, clamârunt applaudentes: Benedictus, qui venit in nomine Domini, quod credo ſuffeciſſe, nihilominùs ſtraverunt veſtimenta ſua in via, docendo nos exindè, daß was übriges eintragt. f. 808.

11. *Benedictus qui venit in nomine Domini.* In tam grandi pompa, & gloria magna Chriſtus Dominus nullum ſenſit, haud oſtendit gaudium, ut indi et das äuſſerliche nicht von Hertzen gehe. fol. 457.

12. *Cum appropinquâſſet Jeroſòlymis & veniſſet Betphage ad montem oliveti.* Ratio efficax, cur Chriſtus Dominus antè probroſam paſſionem ſuam cum tanta pompa & majeſtate ingredi voluerit, eſt iſta, ut monſtret gaudium cum luctu, & viciſſim conjunctum eſſe, dahero wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 80.

Dominica Paſchatis.

1. *Emerunt aromata ut venientes ungerent Jeſum.* Tres ſanctæ hodiernæ mulieres, non tantùm corde Jeſum intimè amârunt, ſed & opere alſo muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

2. *Emerunt aromata, ut venientes ungerent Jeſum.* Hodiernæ mulieres piæ magnam ſubſtantiam expoſuerunt emendo aromata, ut Jeſu unctione ſua cultum & officium debitum exhiberent. Eccè doctrinam! es muß alles zu Dienſten leben. f. 365.

3. *Emerunt aromata ut venientes ungerent Jeſum.* Agnoverunt beneficium infinitum paſſionis, & mortis ChriſtiDomini, ideòquè ſe gratas exhibuêre mulieres hodiernæ, dañ ſein recht muß man ſich einſtellen. fol. 589

4. *Veniunt ad monumentum orto jam ſole.* Vi luminis interni, haud non inſpirationis Divinæ venerunt magno cum fervore & quidem celeriter orto jam ſole mulieres tres; maſſen geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

5. *JEſum quæritis Nazarenum crucifixum.* Benè & ſanctè fecerunt mulieres,

mulieres, eò quòd Jeſum, quæſiverint, imitare ô homo! illas, & juxta ſuum exemplum quære JEſum, ſed attendendum, man muß ſuchen daß man findet. 116.

6. *Veniunt ad monumentum.* Mundus totus deprædicat hodiernas mulieres quia in propria perſona venerunt ad unguendum JEſum, dann es gilt keinen andern beſtellen. f. 665

7. *Surrexit.* Qui cum Chriſto reſurgit de ſepulchro peccatorum, attendat, ut non denuò moriatur, quod facilè contingit per perverſas occaſiones, darumben muß man alles völlig im Stich laſſen. fol. 999.

8. *Viderunt juvenem ſedentem in dextris coopertum ſtollâ candidâ.* Hic juvenis repræſentat hominem hoc tempore paſchali converſum, qui pariter candidâ ſtollâ innocentiæ, & ſanctitatis vertitur videat ergò, nec perdet eam, dann Wanckelmuth ſchaden thut. fol. 921.

9 *Emerunt aromata, ut venientes ungerent JEſum.* Intenſè mulieres amarunt JEſum, inſuper adhuc emerunt aromata ad unguendum illum, gewißlich was übriges tragt ein. fol. 808.

10. *Surrexit,* Confeſſio paſchalis ligat quemlibet Chriſtianum, ut ſurgat â peccatis, nè anima ſua æternùm moriatur, ſed vivat, darumben das beſte das liebſte. f. 665

11. *JEſum quæritis Nazarenum crucifixum.* Omnes Chriſti fideles querunt converſione paſchali JEſum, & ejus gratiam, adeoquè videndum, ne peccando denuò perdatur, dann offt wet liebrē iſt hart findē. f. 413.

12. *Quis revolvet nobis lapidem.* lapis quippe grandis eſt peccatum, ſive obex cœli, cujus cauſa ſola eſt propria mala voluntas; dann zu Hauß ſitzt der Teuffel. fol. 318.

Feria ſecunda Paſchatis.

1. *Nonnè oportuit pati Chriſtum.* Per paſſionem ſuam amariſſimam Chriſtus Dominus ingreſſus eſt gloriam cœleſtem, ut nos doceat, daß wer eines will/ muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

2. *Vir potens in opere & ſermone.* Omnis Chriſti fidelis ſit potens in ſermone profitendo veram fidem Catholicam, & in opere benè vivendo, dann man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

3. *Nonnè cor noſtrum ardens erat dum aperiret nobis ſcripturas.* Prædicator, & confeſſarius aperit nobis ſcripturas, ſivè doctrinam Chriſtianam, ergò ut etiam cor noſtrum ardeat, muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

4. *Coegerunt illum.* Non ob alium finem, quàm, ut illi benefacere poſſent: hinc ſuadetur hoſpitalitas & miſericordia in pauperes, ſonſt fort hinaus mit den Hunden. fol. 951.

5. *Duo ex Diſcipulis.* Concordia

horum diſcipulorum Chriſtum Dominum accerſivit, ut eos quæreret; quia ubi concordia reſidet; ibi Deus, & omne bonum, dann Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 465.

6. *Duo ex diſcipulis JEſu ibant ipſa die.* Fugientes quærit Chriſtus, ut eis miſericordiam impertiatur, dieſes iſt ein Freud bringende Jagt/ und heilſamer Fang. fol. 1013

7. *Duo ex Diſcipulis JEſu ibant ipſa die.* Fugiunt Diſcipuli â Chriſto jam reſuſcitato, & quærit eos Chriſtus ad ſalvandas animas illorum, darum ben das beſte das liebſte. fol. 665.

7. *Ipſi loquebantur ad invicem, & JEſus appropinquans ibat cum illis.* Loquebantur de paſſione, & cruce, & tunc fugientes quærit Chriſtus, ut eis fidem rèſurrectionis ingerat: quia reſurrectionis gloria â cruce, dahero wer eines will/ muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

9. *Qui ſunt hi ſermones, quos conſertis.* Noverat optimè Chriſtus Dominus ſermones, quos invicem Diſcipuli contulerunt, & tamen interrogat, quia delectat audire de cruce, & paſſione, ad nos Chriſtianos inſtruendos, etiam gaudere tribulatione, dann wann es nicht anderſt ſeyn kan/ ſo bleibts darbey. fol. 166

10. *O ſtulti & tardi corde - - nonnè opportuit pati Chriſtum & ita intrare regnum cœlorum.* Stulti ſunt, qui volunt hic & ibi felices eſſe, allein unſer HErr GOtt richtet nur einmahl an fol. 99.

11. *O ſtulti & tardi corde.* Duplices dantur ſtulti, primi ſunt, qui in hoc ſæculo nihil cogitant benè operari, aut pati, ibi tamen æternùm gloriari volunt, & iſti ſunt verè inſipientes in ævum perituri. Secundi æſtimantur â mundo ſtulti, qui multùm ſudant, ut cœlum obtineant, juxtà illud, hoffen und harren macht geſcheide Narren. fol. 250.

12. *Ita intrare in gloriam ſuam.* ad quid Chriſtus Dominus tam expreſſè facit memoriam de gloria cæleſti, & eam diſcipulis ſuis seriò inculcat, als mit den Augen über ſich. fol. 299.

Feria Tertia Paſchatis.

1. *Pax vobis.* Pacem ut gemam pretioſiſſimam Chriſtus Dominus mundo dedit, & reliquit, dann Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 465.

2. *Videte manus meas & pedes meos.* Ad conſiderandum, quanta Chriſtus paſſus ſit, & ſua paſſione hominem redemerit, juſſit videre manus & pedes, dahero lebe ihm niemand ſelbſt, fol. 132.

3. *Remiſſionem peccatorum in omnes gentes.* Hinc patet quommodo DEus omnes homines vult ſalvos habere, ſtudeat ergò homo, nè pereat, dann es ſtehet bey dem Menſchen. fol. 84.

4. Si

4. *Sic oportebat pati Chriſtum.* Patiendo Chriſtus Dominus intravit regnum cœlorum, ita & nos, dann wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480.

5. *Obtulerunt partem piſcis & favum mellis.* Totum hodiernum tractamentum conſiſtebat in parte piſcis, & modico mellis, dann wenig edlet beſſer als viel. fol. 334.

6. *Aperuit illis ſenſum.* DEus de factò nobis per prædicatores & confeſſorios ſenſum ſalubris doctrinæ aperit, adeoque muß man ſich lenken und leiten laſſen. fol. 17.

7. *Aperuit illis ſenſum.* O quoties nobis è cathedra in confeſſionali aperitur ſenſus ut æternam obtineamus ſalutem, & tamen obſtinaces permanemus, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

8. *Aperuit illis ſenſum.* Aperire ſenſum, eſt docere, quommodo vita inſtituenda ſit, ut juxta doctrinam acceptam etiam uti Chriſti fideles vivamus, und die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

9. *Quid turbati eſtis.* Habentes DEum oportet eſſe hilares, in DEo enim datur vera lætitia, aber äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

10. *Videte manus meas & pedes meos.* Cicatrices ſanctiſſimas Chriſtus Dominus in judicio extremo omnibus peccatoribus oſtendet, ut videant quantum pro illis paſſus ſit, quæ tamen paſſio illis in ruinam & damnationem cadet, dann dort weiß man um kein Mitleyden. fol. 1.

11. *Exiſtimabant ſe ſpiritum videre.* Fruſtrà timebant diſcipuli, eò quod Chriſtum Dominum exiſtimabant eſſe ſpiritum ſcilicèt malignum, eccè doctrinam! Spiritum dæmonis ſemper eſſe timendum, dann Schelmen und Dieb muß man nicht trauen. fol. 606.

12. *Adhuc illis non credentibus.* Abundè videmus oculis mentis Chriſti Domini myſteria, & tamen adhuc credere nolumus, indeque malè vivimus, aber wehe denen Krancken / Krumpen / und Blinden. fol. 52.

Dominica in Albis.

1. *Ianuis clauſis.* Ingredi januas clauſas eſt dos ſubtilitatis, quam quilibet beatus inter cætera habebit, & æternum gaudebit, rogo mit den Augen über ſich. fol. 299.

2. *Gaviſi ſunt viſo Domino.* Triſtabantur Apoſtoli nimium ita, ut totum conſternati fuerint, poſtmodùm verò gaudebant viſò Domino ſic Deus ſolet nobiſcum agere, primò enim nimis aliquando triſtamur, ſed poſtmodùm denuò admittit gaudium, wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. fol. 184.

3. *Oſtendit eis manus & latus.* Certum eſt in extremo judicio cunctis damnatis vulnera Chriſti oſtendi, ut cognoſcant, quàm juſtè damnentur, allwo man man um kein Mitleyden weiſt. fol. 1.

4. *Oſten-*

4. *Oſtendit eis manus & latus.* Ad hunc finem Chriſtus Dominus diſcipulis ſua vulnera oſtendit, ut memores & grati ſint tanti beneficii, ſeu paſſionis & mortis ſuæ, dann wehe dem der außreißt. fol. 794.

5. *Sicut me miſit pater, & ego mitto vos.* Pater cœleſtis miſit Chriſtum Dominum ad patiendum, ita mittuntur diſcipuli, & cum diſcipulis cuncti chriſtiani, demnach was nicht anderſt ſeyn kan/ſo bleibts darbey. f. 166.

6. *Venit JEſus.* Nimirum propter Thomam Apoſtolum. Eccè charitatem Chriſti immenſam! quæ venit, ut unam animam lucrifaciat, quantum pretium animæ indè conſiderandum, darumben das beſte / das liebſte. fol. 665.

7. *Vidimus Dominum.* Apoſtoli boni, Thomæ incredulitatem minimè arguerunt, haud ſuum defectum ei objecerunt, ſed ſolummodo dominum vidiſſe dixerunt, ô quam benè, dann entweder rechtſchaffen / oder gar nichts. fol. 875.

8. *Oſtendit eis manus & pedes.* In extremo judicio oſtendet Chriſtus Dominus damnatis ſua vulnera, ut cognoſcant ſe eſſe damnatos, eò quòd noluerit tanto amori ſuo cæperari, dann man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

9. *Sicut me miſit pater, & ego mitto vos.* Juſti & pii homines in hoc ſæculo ſciunt juxta exemplum Chriſti ſe pati debere, adeoque ſudant, & patiuntur ad ſtuporem mundi, dann hoffen und harren machet geſcheid Narren. fol. 150

10. *Sicut me miſit pater.* Miſſus eſt Chriſtus Dominus ad patiendum, & quidem in propria perſona, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 433.

11. *Vidimus Dominum.* Miror Apoſtolos ſuum collegam S. Thomam apud Chriſtum Dominum non accuſâſſe ob duritiem cordis & incredulitatem, nam mos mundi viget, quòd proximus incuſetur, diß iſt der höchſt ſchädliche Blaßbalg. fol. 750.

12. *Vidimus Dominum.* Non arguebatur defectus Thomæ Apoſtoli, eò quòd dixerit non credam, eccè doctrinam! quomodo defectum proximi non arguamus, dann es ſchadet und nutzet. fol. 780.

Dominica Secunda poſt Paſcha.

1. *Ego pono animam meam.* Per ly animam intelligi debet vita, quam Chriſtus dedit pro ovibus ſuis, ut in ovili cœleſti æternùm vivant, nimirum patiendo & moriendo, itaque niemand lebe ihm ſelbſt. fol. 132.

2. *Ego pono animam meam pro ovibus meis.* Poſita eſt vita Chriſti Domini pro animabus noſtris, ut æternaliter non pereant, ergò das beſte das liebſte. fol. 665.

3. *Dat animam pro ovibus ſuis.* Dedit JEſus pro omnibus vitam ſuam in mortem, & tamen non omnes ſalvantur.

vantur, jedoch ſtehet es bey den Men-ſchen fol. 84

4. *Illas oportet me adducere.* Bonus paſtor JEſus vult cunctas oves alienas, qui ſunt hæretici & peccatores graves per gratiam ſuam adducere, ut in Eccleſia catholica tanquàm in vero ovili vivant, dahero wehe denen Krancken/Krummen und Blinden. fol. 52

5. *Lupus rapit.* Per lupum intelligitur diabolus, qui modis inenarrabilibus ſtudet ovem, iſt eſt animã hominis rapere, dahero muß man Schelmen und Dieben nicht trauen. fol. 606

6. *Lupus rapit.* Dæmon eſt lupus, ſed & perverſa hominis voluntas, quæ pariter hominem ad tartara rapit, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318

7. *Unum ovile.* Per unum ovile intelligitur Eccleſia catholica, extrâ quam nullus ſalvari poteſt, in hoc autem muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232

8. *Vocem meam audient.* Qui verè ſunt oves Chriſti, & boni fideles audiunt vocem, ſivè verbum Dei, von dieſem muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

9. *Lupus rapit & diſpergit oves.* Venerabilis Beda intelligit per lupum illum hominem, qui alium ad peccatum ſtimulat, ſivè ſcandalizat, aber Gruben graben iſt höchſt ſchädlich. fol. 557

10. *Cognoſco oves meas.* Bonus paſtor JEſus cognoſcit oves ſuas, pertinentes ad ovile cœleſtis gloriæ, nimirum, quæ illi, & ſuo amori adhærent, ſecus pfui wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

11. *Vocem meam audient.* Chriſti fideles audiunt promptè vocem, inſpirationem Dei, & ad executionem obtemperant, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720

12. *Cognoſco oves meas.* Bone paſtor JEſu! ex quo ſigno tuas cognoſcis oves - - ℟ Si patientes fuerint, & ſicut oves tribulationem manſuete tulerint, ideoque in omnibus calamitatibus wanns nicht anderſt ſeyn kan ſo bleibts darbey. fol. 166

Dominica tertia poſt Paſcha.

1. *Gaudium veſtrum nemo tollet à vobis.* Gaudium, de quo Chriſtus Dominus loquitur, eſt gaudium in cœlo æternum, quod nunquàm tolletur. Idcircò mit den Augen über ſich. fol. 299

2. *Mundus gaudebit, vos verò contriſtabimini;* mirum ſuper mirum, quommodo eſt poſſibile apud gaudium mundi contriſtari, ita ſanè, dann euſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451

3. *Mulier cumparit, triſtitiam habet.* Mulier in doloribus pariens eſt præambulum hominis morientis, qui certè magnam habebit triſtitiam,

 dann

dann es werd heiß hergehen / wann die gröſte Kälte einfällt. f. 282

4. *Vado ad patrem.* Quis noſtrûm cum veritate & certitudine poteſt, dicere, vado poſt mortem ad patrem, ejus viſione Beatifica fruiturus? profectò, nullus, jedoch ſtehet es bey dem Menſchen. fol 84

5. *Modicum*: Diſputet, cuilibet, nihil magis dicitur modicum, quam peccatum, habet enim modicum mellis, & multum fellis, der Urſachen geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

6. *Plorabitis & flebitis.* Hoc veraciter cunctis peccatoribus & damnatis dici poterit, quod in extremo judicio plorabunt & flebunt, weilen man dort um kein Mitleiden weiß. fol. 1

7. *Natus eſt homo in mundum.* Quæro ad quem finem, certè non ob alium, niſi ut Deo ſerviat, dann pfui wie höchſt unverantwortlich. f. 906

8. *Natus eſt homo in mundum.* Homo naſcitur in mundum, ut ſalutem animæ ſuæ operetur, & eam nequaquam negligat aut perdat. Dann das beſte das liebſte. fol. 655

9. *Triſtitiam habet.* Homo perpetrato peccato in conſcientia ſua contriſtatur, nè autem ſimilis triſtitia oriatur, primum peccati objectum vel tentationem rejiciat, dann das Kind muß man im erſten Baad erträncken. fol. 215

10. *Plorabitis & flebitis.* Omnes peccatores plorabunt & flebunt ſuo tempore, quod ſuos inordinatos appetitus & cupiditates non compeſcuerint, indem man doch muß einen Meiſter ſpielen und einen Herren zeigen. fol. 645

11. *Plorabitis & flebitis.* Hoc prædicitur omnibus, qui poſt tot accepta beneficia Dei ingrati adhuc vivunt, dann wehe dem der ausreiſſet. fol. 794

12. *Gaudebit cor veſtrum.* Qui in hoc ſæculo ſe abdicant, mundi illecebras reſpuunt, & benè operantur, gaudebunt, dann man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232

Dominica quarta poſt Paſcha.

1. *Arguet mundum de peccato, de juſtitia & de judicio.* Quis non pavet & contremiſcit toto ex corde ſuper hoc dictum, ſubinde ô quam ſalubre; dann die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 715

2. *Arguet mundum de peccato*, homines arguentur de peccato in extremo judicio, ô væ, & iterum væ, dann dort weiß man um kein Mitleiden. fol. 1

3 *Arguet mundum de peccato.* Punietur peccatum, & quidem damnatione æterna, quæro itaque conſideret pœnam peccati, & non peccabit, dann geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

4. *Ille*

4. *Ille me clarificabit.* Studeat homo omni tempore vitæ ſuæ, ut Deus ipſum ſemel in cœlo clarificet, hoc certò continget, ſi per quàm ſæpè hanc clarificationem ſibi ob oculos mentis poſuerit, dahero mit den Augen über ſich. fol. 299

5. *Ille me clarificabit.* Quisquis noſtrum anhelat clarificandus, adeoquè ut certò clarificetur bonum, dann die Händ muß man nicht in Sack ſtecken. fol. 232

6. *Ille me clarificabit.* Multi ſunt vocati, pauci verò electi, dicit Chriſtus Dominus, ſivè pauci ſunt cum ipſo clarificandi, aut dotibus glorioſis decorandi, jedoch ſtehet es bey dem Menſchen. fol. 84

7. *Non videbitis me.* Hoc continget pertinacibus peccatoribus, qui ſe nolunt convertere quod non ſint viſuri Chriſtum Dominum in cœleſti gloria, dahero wehe denen Krancken/Krummen und Blinden. f. 52

8. *Non videbitis me.* Qui deliciis carnis & mundi illecebris adhærent, non ſperent ſe viſuros faciem Chriſti in cœlo, dahero pfui wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

9. *Arguet mundum de peccato.* Peccatum è conſuetudine commiſſum quàm maximè à Deo punietur. darumen ſey ein jedwederer Herr in ſeinem Hauß. fol. 837

10. *Nemo interrogat, quo vadis.* Centeſimus è nobis ſe ipſum non interrogat, quò vadis? nonnè ad agonem ad mortem, dann dort werd es heiß hergehen/weilen die gröſte Kälte einfallt. fol. 282

11. *Docebit vos omnem veritatem.* Spiritus S docet nos omnem veritatem, ut candidè cum proximo noſtro agamus, haud non omnis falſitatis nos expertes exhibeamus, ſonſt iſt es der ſchöne Schelme Mantel. fol. 892

12. *Arguet mundum de judicio.* Per judicium intelligi debet, quando de proximo noſtro temerariè & malè loquimur ac ſua acta peſſime interpretamur. Dahero entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875

Dominica quinta poſt Paſcha.

Cùm ſolum agat vel agere debeat de oratione, vacat indice concionatorio, videantur, quæ in hac ipſamet Dominica tractantur.

In Feſto Aſcenſionis Chriſti Domini.

1. *Apparuit illis JEſus.* Summopere gaviſi ſunt diſcipuli, quando apparuit illis JEſus, & verè gaudendum eſt, dann euſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451

2. *Recumbentibus undecim diſcipulis.* Si ſolummodò undecim Apoſtoli recumbebant, ubi ergò manſit duodecimus nimirum Judas Iſcariodes. ℟. eo quod ſe abſentaverit occupando ſe cum ſuo marſupio. Pfui! wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

3. *Exprobravit duritiam cordis.* Imitantur Chriſtum Dominum prædicatores, & confeſſarii, dum exprobrant duritiam cordis hominum, eò, quod ſe non convertant pœnitentiam agendo, nihilque tamen efficiunt, dahero wehe denen Krancken / Krummen und Blinden. fol. 52

4. *Qui crediderit & baptizatus fuerit, ſalvus erit.* Verum hoc eſt, aſt cum conditione; ſi homo ſcilicet crediderit fide viva, dann man muß die Hånd nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

5. *Aſſumptus eſt in cœlum.* Audiendo, quam glorioſe Chriſtus Dominus cœlum ingreſſus ſit, quilibet credo Chriſtianus ſummè anhelabit intrare gloriam cœleſtem, videat ergò, & laboret, ut ingredi poſſit, dann es ſtehet bey dem Menſchen. fol. 84

6. *Exprobravit duritiam cordis.* Poſtquam Chriſtus Dominus duritiam diſcipulorum ſuorum exprobravit, mox crediderunt, & bene fecerunt, Eccè doctrinam ſalubrem! ubi durititia cordis hominis exprobatur, ibi muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

7. *Qui non crediderit, condemnabitur.* O væ & terribile damnari, dann dort weiß man um kein mitleiden. fol. 1.

8. *Aſſumptus eſt in cœlum?* Chriſtus Dominus cum gloria enarrabili ingreſſus eſt regnum cœlorum, at non niſi poſt amariſſimam paſſionem & doloroſam mortem, docendo exindè, wer eines will muß ſich in das andere ſchicken. fol. 480

9. *Qui crediderit & baptizatus fuerit, ſalvus erit.* Quod ſi quis ſit baptizatus, & crediderit, aſt male vixerit, poſtmodum condemnatur, Quæro, quis ſit cauſa. Reſpondeo, voluntas propria. Dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318

10. *Prædicate Evangelium omni creaturæ.* Prædicarunt Apoſtoli verbum DEI, & ſanctum Evangelium in univerſo mundo, quidam inde ſe converterunt, quidam vero pertinaces permanſerunt, ſic hodierno ſit die, quod plurimi perverſi hæreant, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350

11. *Illi autem profecti prædicaverunt ubique.* Prompte obedientes iverunt Apoſtoli ad prædicandum S. Evangelium, & ingentem fructum animarum procurârunt. Dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720

12. *In nomine meo dæmonia ejicient.* Etiamnum opus, & neceſſarium eſt dæmones è homine ejicere, quia plurimos ſtudent modis innumeris in perditionem trahere. Dann Schelmen und Dieben muß man nicht trauen. fol. 606

Dominica ſexta poſt Paſcha.

1. *Cum ſpiritus paraclitus venerit.* Spiritus S. paraclitus mittrbatur ad docendum mundum, quod etiamnum fit, & docet per prædicatores, ut homines in mundo convertantur & ſalvantur, dahero muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

2. *Cum ſpiritus paraclitus venerit.* Ad quem finem venit Spiritus paraclitus in mundum, niſi ut anima hominis non pereat, ecce pretium immenſum, dahero das beſte das liebſte. fol. 665

3. *Cum ſpiritus paraclitus venerit.* Cum venit Spiritus paraclitus in cor hominis, nimirum bona inſpirando, docet utique malum fugiendum, & bonum amplectendum, attamen ſæpè ſæpius homo ei reluctatur, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350

4. *Spiritum veritatis.* Spiritus paraclitus mittitur â Deo patre, ut per omnia veritatem doceat & nos eam amplectemur, dahero frag man nichts um den Fidelbogen. fol. 494

5. *Teſtimonium perhibebit de me.* Nimirum, quod abſolute omnes voluerit habere ſalvos, & poſtmodum culpa damnationis non ipſum ſed in noſtram propriam voluntatem transmittatur, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 18

6. *Absque Synagogis facient vos.* Absque Synagogis facere, ſignificat omni tribulatione afficiendos eſſe Apoſtolos, poſtmodum eos poſſe ingredi Regnum cœlorum, dann wer eines will muß ſich auch in das andere ſchicken. fol. 480

7. *Absque Synagogis facient vos.* Prædixit Chriſtus Dominus ſuis Apoſtolis amaram paſſionem, ut eam patienter ferant. Dann wann es nicht anderſt ſeyn kan ſo bleibts darbey. fol. 166

8. *Hæc locutus ſuum vobis, ut non ſcandalizemini.* Locutus eſt Chriſtus Dominus Apoſtolis, ut non ſcandalizarentur, conſequenter ne in peccatum ruant, Ecce gravitatem peccati, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149

9. *Hæc locutus ſum vobis , ut non ſcandalizemini.* Infinitæ dantur occaſiones ſcandalizandi, & peccatum perpetrandi , allein muß man das Kind im erſten Bad ertråncken. fol. 215.

10. *Hæc locutus ſum vobis , ut non ſcandalizemini.* Dixit Chriſtus Dominus ad Apoſtolos, ut præcaveant malum, & quidem ex corde ſincero , aſt multi hominum uſurpant, den ſchônen Schelme Mantel. fol, 892

11. *Ut cum venerit hora, eorum reminiſcamini.* Prædixit Apoſtolis amaram paſſionem, ſed & horam venturam, quando cum eis meliùs fiet, nimirum , wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. fol. 184

12. *Teſtimonium perhibebit de me.* Nempè quanta paſſus ſit Chriſtus Dominus pro hominibus ſalvandis; etiam hodie perhibetur hoc teſtimonium, & quidem non niſi, daß ihm niemand ſelbſt lebe. fol. 132

Dominica Pentecoſtes.

1. *Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit.* Servare ſermonem Chriſti Domini , eſt adimplere præcepta divina & benè operari, qui ergo diligit Chriſtum Dominum, muß die Hånd nicht in Sack ſtecken. f. 232

2. *Si quis diligit me , ſermonem meum ſervabit.* Qui verè diligit Deum, adimplebit ejus præcepta , & omni ſtudio à peccato cavebit , dann der Geſcheide werd ehender koſten. vide Dominicam fol. 149

3. *Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus.* Gratia ſuper gratiam eſt habere adventum divinum, aſt qui hunc deſiderat, ſey Herr in ſeinem Hauß. fol. 837

4. *Manſionem apud eum faciemus.* Homo ſe convertens habet adventum divinum, aſt attendendum, nè denuo eum perdat, dann offt verlieren iſt hart finden. fol. 413

5. *Manſionem apud eum faciemus.* O beata atque Beatiſſima manſio , quam quilibet pœnitens obtinet, & habet, ut autem eam nunquam amplius amittat, muß man alles vôllig im Stich laſſen. fol. 999

6. *Non turbetur cor veſtrum, neq; formidet, quia vado ad patrem.* Ecce! ut animus noſter à terrenis ſe ſubtrahat, haud non in adverſis deficiat, oculus cordis cum Chriſto Domino ad patrem vadens defigatur, mit den Augen ůber ſich. fol. 299

7. *Non quommodo mundus dat, ego do vobis.* Apertè his verbis Chriſtus Dominus mundum valdè doloſum eſſe oſtendit, & continuo portat den ſchônen Schelme Mantel. fol. 892

8. *Ad eum veniemus & manſionem apud eum faciemus.* Feſtivitas adventûs Divini omnem adfert lætitiã, quam mundus nequaquam dare poteſt, dann euſſerlich geber nicht von Hertzen. fol. 451

9. *Ad eum veniemus & manſionem apud eum faciemus.* O quantum bonum eſt in corde hominis adventus Spiritûs S. è contra quantum malum ejus abſentia, quam peccatum adminiſtrat, deßwegen geſcheid / wann man ehender koſtet. fol. 149

10. *Non habet in me quidquam.* Felix & denuò felix, qui dicere poteſt, dæmonem in ipſum nihil habere, etenim omnes ejus inſidias, tentationes carnales, & voluptates illecebras heroicè ſuperat, recht ſo muß man einen Meiſter ſpielen/ und einen Herzen zeigen. fol. 545

11. *Docebit vos omnia.* Ly omnia dicit, quæ ſunt neceſſaria ad ſalvandam animam, ergò das beſte das liebſte. fol. 665

12. *Docebit vos omnia.* Docet nos omnes Deus per ſuos prædicatores & confeſſarios, utique etiam, ut quod diſcimus opere adimpleamus, man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 323

Feria ſecunda Pentecoſtes.

1. *Dilexerunt homines magis tenebras, quam lucem.* Senſus horum verborum eſt iſte, quod plurimi hominum potius illecebras, & mundi delicias diligant, quam Deum ſummum bonum, aber pfui! wie höchſt unverantwortlich. fol. 906

2. *Hoc eſt judicium.* Per judicium intelligitur condemnatio, quæ juſtè in hominem fertur, und weiß man dort um kein mitleyden. fol. 1

Ut manifeſtentur opera ejus. Opera hominis cuncta manifeſta ſunt Deo, bona quidem in retributionem æternam, mala vero in pœnam infernalem: nunc certum eſt, ſicut opera bona vel mala in hominis ſtant libero arbitrio, ſic etiam beatitudo vel damnatio bey dem Menſchen ſtehet. fol. 84

4. *Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret.* Dedit pater cœleſtis nobis filium ſuum in redemptionem animæ noſtræ. Eccè quanta pretioſitas animæ, dahero das beſte das liebſte. fol. 665

5. *Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret.* Datus eſt nobis filius Dei ad nos redimendos per ſuam incarnationem & paſſionem, ergo lebe ihm niemand ſelbſt. fol. 132

6. *Jam judicatus eſt.* Qui lucem, hoc eſt, fidem vivam odit, & diligit tenebras, ſive peccata, jam judicatus vel condemnatus eſt. O terribile dictum! warhafftig die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 735

7. *Qui veritatem facit, venit ad lucem.* Homo verax habet in promiſſis, quod ſit venturus ad lucem æternam. Ey ſo frage man nichts um den Fidelbogen. fol. 494

8. *Ut*

8. *Ut omnis , qui credit in ipſum non pereat.* Fides juxta Chriſti Domini dictum eſt clavis regni cœlorum, aſt viva, & non mortua, dann die Händ muß man nicht in Sack ſtecken. fol. 232

9. *Qui credit in ipſum, non pereat.* Impoſſibile explicatu eſt, quommodo milleni juſti homines fide viva in Chriſtum crediderint, hoc eſt, penes fidem opera bona exercuerint, & auſtere vixerint, dann hoffen und harren macht geſcheide Narren. fol. 250

10. *Non pereat ſed habeat vitam æternam.* Totus finis Chriſti Domini venientis in hunc mundum fuit, ut homo æternaliter cum ipſo in gloria cœleſti vivat, dahero mit den Augen über ſich. fol. 299

11. *Omnis , qui malè agit odit lucem.* Reprobi iniquitates ſuas celare ſtudent, ideò tenebras amant exteriores, ut abſcondant, aber es verrathet ſich ſelbſt. fol. 968

12. *Ut omnis, quì credit in ipſum non pereat.* Anxiè ſollicitus eſt Chriſtus Dominus, ut omnis verè fidelis ſalvetur, dans inde doctrinam, quam ſollicitus homo eſſe debeat, ut habeat vitam æternam, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. fol. 200

Feria tertia Pentecoſtes.

1. *Proprias oves vocat nominatim.* O ſi una ex ovibus illis eſſem, deſidero cum S. Mechtilde, quas vocabit ad ovile cœleſte dicens: venite benedicti patris mei &c. es ſtehet aber bey dem Menſchen. fol 84

2. *Veni ut vitam veniant.* His verbis inculcat nobis Chriſtus Dominus amorem ſuum intenſiſſimum, quô nobis cordatim vitam æternam concedit; ad hanc igitur vitam, precor mit den Augen über ſich. fol. 299

3. *Oves illum ſequuntur.* Paſtor noſter ordinarie eſt prædicator vel confeſſarius, qui vocat docendo, itaque ſequi oportet, man muß ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17

4. *Fur nō venit, niſi ut furetur, mactet & perdat.* Per hunc furem ſana mens dæmonem intelligit, qui reverà non venit, niſi ut hominem æternum perdat. Ergò gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. fol. 100

5. *Ego veni ut vitam habeant.* Habere vitam, idem eſt, ac animam ſalvari; venit ergò filius Dei in mundum ſuſcipiendo virgineam carnem, ut anima in ævum Beata vivat, Eccè pretium animæ! itaque das beſte das letzte. fol. 665

6. *Ego veni, ut vitam habeant*, en immenſam dilectionem filii Dei, quà petit quemlibet ſalvari, aſt, muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232

7. *Ego veni, ut vitam habeant.* Plurimi & centeni hominum noſcunt amoro-

moro-

moroſum adventum JEſu Chriſti incarnati, & cooperantur ejus amori, è contra, wehe denen Krancken/ Krummen und Blinden. fol. 52.

8. *Ego veni, ut vitam habeant.* Prodeſt adventus Chriſti Domini omnibus in ſalutem æternam, ergò lebe niemand ihm ſelbſt. fol. 132.

9. *Paſcua invenient.* Per paſcua intelligi poteſt beatitudo & gloria cœleſtis, hanc invenient omnes, qui in hoc mundo, ſe mundo, & ejus illecebris abdicant, dann unſer Herr GOtt richtet nur einmahl an. fol. 99

10. *Ego veni, ut vitam habeant.* Ad quem finem Chriſtus Dominus vitam æternam habendam proponit, niſi ut eam jugiter cogitemus, dann mit den Augen über ſich. fol. 299.

11. *Amen, Amen dico vobis.* Cum duplici *Amen* Chriſtus Dominus vult veritatem inculcare, quæ amplectenda & ubiquè dicenda eſt, man frag nichts nach dem Fidelbogen.

12. *Fures ſunt.* Qui malè loquuntur de proximo, famam ejus furantur, ſive ſunt fures, itaquè ſuadeo, entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

Dominica S. S. Trinitatis & Dominica prima poſt Pentecoſten.

1. *Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo.* Hanc poteſtatem præcipuè Chriſtus Dominus exercebit in die judicii; êheu, quàm terribile auditu, dann dort weiſt man um kein Mitleyden. fol. 1.

2. *Docentes ſervare omnia, quæ mandavi vobis.* Quòd Chriſtus Dominus olim Apoſtolis ſuis mandavit, hoc præcipit etiam moderno tempore prædicatoribus & confeſſariis, von denen muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

3. *Euntes ergo docete omnes gentes.* Inexplicatu eſt, quàm zelosè iverint Apoſtoli ad docendas omnes gentes, & quantum fructum animarum fecerint, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

4. *Docete eos ſervare omnia.* Servare cuncta, quæ Chriſtus Dominus mandavit, eſt vitare malum, & facere bonum: hoc requiritur ad obtinendam æternam ſalutem, dann man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

5. *Ego vobiscum ſum.* Qui mediante confeſſione ſacramentali ſe ad Deum convertunt, poſſunt dicere, Deum eſſe cum ipſis; ô quantum gaudium, & quidem verum! dann äuſſerlich geht nicht von Hertzen. fol. 451.

6. *Ego vobiscum ſum.* Lætentur converſi, ſe Deum habere ſecum, aſt attendant ſeriò, ut eum denuò peccando non perdant, dann offt verlohren iſt hart finden. fol. 413.

7. *Eſtote miſericordes ſicut pater veſter miſericors eſt.* DEus miſericordes

cordes in die judicii vocabit benedictos, ut Regnum cœlorum ingrediantùr: immiſericordes verò damnatos â ſe rejiciet, fort hinaus mit den Hunden. fol. 951.

8. *Nolite damnare.* Qui hodie eſt peſſimus, poteſt cras fieri bonus, imò optimus, itaquè nullus condemnandus, dann es ſteht bey den Menſchen. fol. 84.

9. *Dimittite & dimittetur vobis.* Inimicis condonare, erfordert die Chriſtliche Schuldigkeit. fol. 698

10. *Ambo in foveam cadunt.* Qui ad peccatum ſe allici permittit, damnationem incurrit, & qui proximum ſeducit ſive ſcandalizat peribit, dann Gruben graben höchſt ſchädlich fol 57

11. *Sine, ejiciam feſtucam de oculo tuo.* Multi ſunt, qui ſe ergà proximum ſimulant illi omne velle bonum, interim nocere cogitant, diß iſt der ſchöne Schelms-Mantel. f. 892

12. *Hypocrita.* Omnis, qui coràm hominibus facit, ut videatur facere, eſt hypocrita, & phariſæus verus ſpernendus, qui verò gloriam ſuorum operum DEo attribuit, iſt ein rechter Phariſeer alles lobens werth. fol. 35

Dominica ſecunda poſt Pentecoſten.

1. *Fecit cœnam magnam.* Per hanc cœnam intelligitur gloria cœleſtis quam DEus facit diligentibus ſe, ſi vè qui non cœnâ mundi peccaminoſâ, & â DEo prohibita lætantur, dann unſer HErr GOtt richtet nur einmahl an. fol. 99.

2. *Cœperunt ſimul omnes excuſare.* Perverſi hi homines pluris æſtimârunt bona terrena, quàm cœnam magnam ſivè bonum ſummum, pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

3. *Vocavit multos.* Cùm multi ſint vocati ad gloriam cœleſtem, quis novit ſe eſſe in numero invitatorum diſcumbentium, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

4. *Non poſſum venire.* Hæc eſt pertinacia, quando homo nolit ſequi bonum, wehe denen Krancken Krummen und Blinden. fol. 52.

5. *Compelle intrare.* Ab initio DEus amicabiliter invitat hominem per ſalutaria monita ad vitam æternam, poſthac vero cogit, & compellit modis variis, dann beym Haar ziehen iſt geſund. fol. 936.

6. *Pauperes & debiles introduc huc.* Eccè doctrinam ſanam! quommodo pauperes introducendi ſint, ſecùs, fort hinaus mit den Hunden. f. 951.

7. *Fecit cœnam magnam.* Magnam dixit cœnam, vel gloriam cœleſtem, eò quòd ſummum bonum Deus, erit locò cibi, & erit ibi, quidquid beatus voluerit habere, itaquè illuc animus noſter affigatur, mit den Augen über ſich. fol. 299.

8. *Non poſſum venire.* Qui catenatus eſt catenâ malæ conſuetudinis, ille

ille nequit venire ad amplectendam viam ſalutis, allein jedwederer ſey Herr in ſeinem Hauß. fol. 837.

9. *Neceſſe habeo exire & videre illam.* Stultitia eſt ingens, quòd priùs emerit, poſteà primò exivit videre illam, hæc eſt figura hominis peccatoris, qui prius admittit peccatum antequàm ejus conſideret gravitatem, dahero geſcheid wann man es hender koſtet. fol. 149.

10. *Uxorem duxi, & ideò non poſſum venire.* Per uxorem intelligitur quævis voluptas peccaminoſa, quæ hominem tenet, nè veniat ad Deum, allein muß man einen Meiſter ſpilen/ und einen Herrn zeigen. fol. 646.

11. *Factum eſt, ut imperâſti.* O felices & ter beati, qui mandatum DEI obedienter exequuntur, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

12. *Non poſſum venire.* Cauſa hujus pertinacis renitentiæ nulla eſt alia, niſi propria voluntas, quæ ſicut dæmon hominem â bono impedit, & ad malum inducit, dann zu Hauß ſitzt der Teuffel. fol. 318.

Dominica tertia poſt Pentecoſten.

1. *Erant appropinquantes ad JEſum.* Audiendo doctrinam Chriſti Domini & publicani appropinquaverunt, bellè factum, dann man muß ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

2. *Erant appropinquantes ad JEſum.* Audivimus aliquos peccatores & publicanos ad JEſum appropinquare, ſed non omnes, reliquos ut pertinaces judico, aber wehe denen Krancken Blinden und Lahmen. f. 58

3. *Erant appropinquantes ad JEſum.* inexplicabilis eſt amor Chriſti Domini, quia nullum etiam ſceleratiſſimum reſpuit, ſed quemlibet ad ſe appropinquare permittit, qui vult dahero ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

4. *Erant appropinquantes ad JEſum.* Appropinquârunt peccatores & publicani ad JEſum, & appropinquando quæſierunt gratiam ejus utiquè, corde ſincero, dann man muß ſuchen daß man findet. fol. 116.

5. *Manducat cum illis.* Crèdendum omninò temperans fuiſſe convivium, & nullam interfuiſſe gullam, dann wenig edlet beſſer als viel. f. 334.

6. *Murmurabant phariſæi dicentes hic peccatores recipit.* Peſſimè loquebantur phariſæi de Chriſto Domino, quia actiones ejus malè interpretati ſunt; hoc etiamnum fit, dum homo proximi facta ſiniſtrè intelligit, & poſtmodùm de illo malè loquatur, dahero rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

7 *Inveni ovem, quam perdideram.* Ovis inventa eſt peccator pœnitens, ergò ſi eſt inventa, attendendum, nè denuò

denuò perdatur, dann offt verliehren iſt hart finden. fol. 413.

8. *Vadit ante illam, quæ perierat, donec inveniat eam.* O quàm ingenti zelo Chriſtus unam animam per peccatum perditam quærit, & ad hujus exemplum etiam prædicatores & confeſſarii ſtudent quærere ovem perditam, & non inveniunt, wohl ſchad um die Treuhertzigkeit. f. 350.

9. *Vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat eam.* Per hunc hominem quærentem ovem perditam eſt intelligendus Chriſtus Dominus, qui modis innumeris quærit animam ſalvandam, diß iſt die Freud-bringende Jagd und und heilſame Fang. fol. 1013.

10. *Vadit ad illam, quæ perjerat.* Homo Chriſtus JEſus quærit ovem perditam ab initio manſuete & ſi non invenerit, quærit per tribulationes & pœnas temporales, dann beym Haar ziehen iſt geſund. fol. 936.

11. *Hic peccatoris recipit.* Benignus & patiens Dominus omnes recipit, qui ad eum appropinquant ſe convertendo, ô quàm plurimi autem ſunt abeuntes ad illecebras mundi, pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

12. *Hic peccatores recipit.* Recipit bonus Dominus omnes ad ſe appropinquantes, ſivè volentes ſe convertere, ſi quis autem nolens pertinax perſeveret, eſt voluntas propria cauſa, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318.

Dominica Quarta poſt Pentecoſten.

1. *Cùm turba irruerent in JEſum.* Eccè zeloſum fervorem audiendi verbum Divinum, von dieſem muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

2. *Cùm turba irruerent in JEſum.* Ex inſtinctu interno turba irruit in JEſum. Eccè doctrinam ſalubrem, Nimirum oportet nos in res ſalutis avidos & zeloſos eſſe, dann geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

3. *Ex hoc jam eris homines capiens.* Homines capere eſt eos docere, ut viam ſalutis capiant, aſt ſi non voluerint, ſo ſitzet der Teuffel zu Hauß. fol. 318.

4. *Ex hoc jam eris homines capiens.* Student moderni Eccleſiaſtici capere homines ut pœnitentiam agant, & tamen nihil efficiunt, iſt wol ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

5. *Ex hoc jam eris homines capiens.* Capiuntur homines reti vel hamô verbi Divini, & non capiuntur, & hi ſunt pertinaces, dahero wehe denen Krancken/Krummen und Blinden. fol. 52.

6. *Per totam noctem laborantes nihil capimus.* Illecebræ & voluptates mundi detinent homines nè capiantur & Deo adhæreant, aber pfuy? wie höchſt unverantwortlich. f. 906.

7. Ut

7. *Ut ceſſavitloqui dixit : laxate retia veſtra.* In hoc paſſu advertit Toletus, quòd Chriſtus Dominus doctrinæ adjunxerit opera, daß man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

8. *Exi à me, homo peccator ſum.* Peccatorem ſe eſſe Petrus dixit, qui non ſit dignus præſentiâ Chriſti Domini, poſtmodùm tamen ob hanc humilitatem factus eſt princeps Apoſtolorum. eccè! die Kunſt aus nichts viel zu machen. fol 69.

9. *Per totam noctem laborantes nihil cæpimus.* Piſcari per totam noctem & nihil capere, ſive fruſtrà laborare pertæſum eſt, & tamen non legitur Petrum fuiſſe impatientem, aut iracundum, diſcendum hic, daß man ſtillſchweige und nicht zürne. fol. 766.

10. *Et venerunt.* Petrus petiit ſibi auxiliari, & venerunt ad auxiliandum, ô quàm benè! Si pauper clamat & rogat ſubſidium, & hoc illi præſtatur, dann ſort hinaus mit den Sunden. fol. 951.

11. *Rogavit.* Chriſtus ut plenarius Dominus rogavit, quod mirandum eſt, hinc diſcamus DEum hominem in manu conſilii ſui ſive in libero arbitrio reliquiſſe, dann es ſtehet bey den Menſchen. fol 84.

12. *Laxate retia veſtra.* Piſcatores ipſemet juſſit Chriſtus Dominus laxare retia, eccè es gilt keinen anderen beſtellen. fol. 433.

Dominica quinta poſt Pentecoſten.

1. *Qui autem dixerit fratri ſuo fatue, reus erit gehennæ ignis*; è heu! quam leve verbum dicere, fatuè, quod non niſi gehennâ ignis punietur; profectò die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 735.

2. *Non occides.* Qui mortaliter peccat, occidit ſpiritualiter animam ſuam, proh dolor dann das beſte das liebſte. fol 665.

3. *Non occides.* Peccatum mortale animam hominis occidit, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

4 *Non intrabitis regnum cælorum.* Proponitur Regnum Cœlorum, ut jugiter illud oculis mentis perſpiciamus, dahero mit den Augen über ſich. fol. 299.

5. *Niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quam phariſæorum.* Phariſei dicuntur, qui oſtentant ſua bona opera coràm hominibus, & in illis quærunt gloriam, hi ſunt â Deo exoſi, aber ein rechter Phariſeer iſt alles lobens werth. fol. 35.

6. *Reus erit Gehennæ ignis.* Quodlibet peccatum mortale cauſat Gehennam ignis; ô pœna intolerabilis, und weiß man dort um kein Mitleyden. fol. 1.

7. *Reus erit Gehennæ ignis.* Qui vult vitare Gehennæ ignem & evadere infernum; oportet, ut inordinatos appetitus ſuos refrænet, dann man muß einen Meiſter ſpilen / und einen Herꝛn zeigen. fol. 645.

8. *Omnis, qui iraſcitur fratri ſuo, reus erit judicio.* Ita, de qua vult Chriſtus Dominus, eſt culpabilis, ſeù mortalis, notandum & colligendum hinc, non omnem iram eſſe mortalem, dann man ſchweige ſtill und zürne ſich. fol. 766

9. *Niſi abundaverit juſtitia veſtra, plus quàm Phariſæorum, non intrabitis regnum cœlorum.* Phariſæi erant elati & ſuperbi homines, adeoquè è regno cœleſti excluſi, at humiles Deo ſunt grati & ſublevabuntur ad gloriam ſempiternam, diß iſt die Kunſt aus nichts viel zu machen. fol. 69.

10. *Niſi abundaverit juſtitia veſtra, plùsquàm Phariſæorum, non intrabitis regnum cœlorum.* Ex his verbis colligitur Chriſtianum debere plùs Phariſæis laborare, man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

11. *Reus erit Gehennæ ignis.* Ly reus præſupponit liberum arbitrium, ſivè ſolam voluntatem cauſare infernum, dann zu Hauß ſitzet der Teufel. fol. 318.

12. *Reus erit judicio.* Quis erit iſte reus? ℞ qui malè agit; Es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84.

Dominica Sexta po[ſt] Pentecoſten.

1. *Miſereor ſuper turbam.* E[...] miſereri oportet ſuper proximum, [...] ei quovis modo auxiliari, dann ſon[...] fort hinaus mit den Hunden. fol. 95[...]

2. *Cùm turba multa eſſent cum JEſu.* Eccè tanta turba ſequebatur JEſum relictis omnibus ſuis, ô quam laudabile è contrario, pfuy wie höchſ[...] unverantwortlim. fol. 906

3. *Cùm turba multa eſſent cum JEſu.* Non legitur turbam etſi magnam fuiſſe turbulentam ſed ſummè quietam ob præſentiam Chriſti Domini eccè darnach das Ort darnach der Reſpect. fol. 984.

4. *Habebant piſciculos paucos.* Turba fuit ingens, cibus valde exiguus & tenuis haud non fuêre ſaturati eccè wenig edlet beſſer als viel. fol. 534.

5. *Saturati ſunt* Mundanis gaudiis perfrui non eſt ſaturari ſed quos Deus paſcit, nimirum gloria cœleſti, daher[o] mit den Augen über ſich. fol. 299.

6. *Manducaverunt & ſaturati ſunt.* Hodiernum tractamentum fuit ſat exiguum inde colligendum DEum ſuos dilectos & electos in hoc ſæculo nō lautè & ſplendidè tractare vel, unſer HErr GOtt richtet nur einmahl an. fol. 99.

7. *Eccè triduo ſuſtinent me.* Perſeverat[...]

ſeverabat turba apud JEſum per tres dies, ut diſcamus conſtantes eſſe in via ſalutis, dann Wanckelmüth ſchaden thut. fol. 921.

8. *Præcepit turbæ diſcumbere ſuper terram.* Unanimis & pacifica fuit hodierna turba, & inter tot homines nullum legitur jurgium aut diſcordia ideoquè benigniſſimè ſaturati ſunt, dann Alliirte haben Glück und Seegen. fol. 465.

9. *Miſereor ſuper turbam, quia jam triduo ſuſtinent me.* Chriſtus Dominus miraculoſe turbam paſcebat, ſed primò poſt tres dies, ut oſtendat Deum tunc auxiliari, wann der rechte Ernſt vor Handen iſt. fol. 184.

10. *Gratias agens.* Gratitudo eſt virtus DEo perquàm grata, atqui nos infinitas ab illo accipimus gratias, oportet ergò eſſe nos gratos, ut ſimus grati, dann wehe dem der attetelſſet. fol. 794.

11. *Undè illos quis poterit ſaturare.* Illecebræ & deliciæ mundi hominem nequeunt ſaturare & tamen inexplicabili aviditate eas anhelant aſt ad interitum, darumben muß man einen Meiſter ſpielen und einen Herrn zeigen. fol. 645.

17. *Suſtulerunt, quod ſuperaverat de fragmentis.* Quando homo plùs operatur, quàm quod debet, illud bonum opus dici & appellari poteſt fragmentum, quod Angeli ſtudioſè ſufferunt coràm Deo, dann was übriges tragt ein. fol. 808.

Dominica 7ma poſt pentecoſten.

1. *Attendite.* Totus Nucleus & ſcopus hodierni Evangeli, eſt, ut vitemus malum, & operemur bonum ad vitam æternam, dann gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. fol. 200.

2. *Non intrabit regnum cælorum.* Proponitur ſivè potius inculcatur nobis introitus regni cœleſtis, ut ſtudeamus, nè hoc negligamus, deſtwegen mit den Augen über ſich. fol. 299.

3. *Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excidetur.* Cauſa propriiſſima exciſionis eſt propria voluntas, quæ non admittit benè operari, ſed ſemper ad malum ſtimulat, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318.

4. *Attendite à falſis prophetis.* Falſi Prophetæ quàm benè dicuntur, qui coràm facie proximo benè volunt, retrorſum verò arguunt, accuſant, nocent, diß iſt der ſchädliche Blaßbalg. fol. 750.

5. *Non omnis, qui dicit mihi: Domine Domine, intrabit regnum cœlorum.* Milleni electi & juſti ſciverunt labore opus eſſe, ut gloriam cœli intrare poſſent, adeoquè inexplicatu eſſe, quomodo ſudârint, & quanta paſſi fuerint, hoffen und harren macht geſcheide Narren. fol. 250.

6. *Attendite à falſis prophetis*. Prophetæ falſi dicuntur, qui proximum ſub prætectu boni decipiunt, & ſeducunt, germanicè, der ſchöne Schelmen-Mantel. f. 892.

7. *Omnis arbor quæ non facit bonum fructum excidetur, & in ignem mittetur*. Per arborem intelligitur homo, caveat ergò, nè ſit otioſus, & poſtmodum ſine miſericordia in ignem infernalem projiciatur, dann dort weiſſt man um kein Mitleiden fol. 1.

8. *Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur & in ignem mittetur*. Audiat otioſus, & intelligat ſe eſſe excidendum & in ignem inferni mittendum, ſi non operando fructum bonum tulerit, weilen man die Händ nicht muß in Sack ſtecken / fol. 232.

9. *Intrinſecùs ſunt lupi rapaces*. Hi ſunt maximè, qui alios ſcandalizāt ſivè ad peccandum alliciunt, dieſes heiſt Gruben graben aber höchſt ſchädlich. fol. 557.

10. *Attendite à falſis prophetis*. Qui proximi actus vitæ taxant & reprehendunt malè loquendo de illo aſſimilantur falſis prophetis, & ab his attendendum, dahero entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875,

11. *Intrabit regnum cœlorum*. Quis poteſt mihi dicere: quòd regnum cœleſte ingreſſurus ſit, profectò nullus, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84,

12. *Qui facit voluntatem patris mei, intrabit in regnum cœlorum*. Facere voluntatem patris cœleſtis eſt vitare malum, & eligere bonum, & benè attendendum quòd Chriſtus Dominus dixerit qui facit, hoc eſt, per ſemetipſum & non per alium, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 433.

Dominica octava poſt Pentecoſten.

1. *Quid faciam*. Villicus hodiernus fuit valde ſollicitus de vita ſuſtentanda, & eſt figura, quommodo nos oporteat eſſe ſollicitos æternùm benè vivendi, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. f. 200.

2, *Vocavit illum*. Perquàm ſæpè confeſſarius vel prædicator vocat peccatorem ad reddendam rationem ſuæ vitæ peractæ, & non vult venire, wol ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

3. *Vocavit illum*. DEus vocat hominem per inſpirationes ſuas divinas ad pœnitentiam, ſed advertit renitentiam, deſtwegen wehe denen Krancken / Krummen und Blinden. fol. 51.

4. *Vocavit illum*. De multis legitur fuiſſe vocatos à DEO & non venerunt niſi in manu forti, id eſt, per tribulationes & poſtmodum venerunt, dahero beym Haar ziehen geſund iſt. fol 936.

5. *Vocavit*

5. *Vocavit illum.* Si qui homines in viam ſalutis non veniunt, quæ eſt cauſa? ℞, voluptates peccaminoſæ & illecebræ mundi obſtant, aber pfuy wie hőchſt unverantwortlich. fol. 906

6. *Quid faciam.* Prudenter dixit villicus, quid faciam, etenim Regnum Cœlorum non conſiſtit in verbis, ſed in factis, man muß die Hånd nicht in Sack ſtecken. f. 232.

7. *Hic diffamatus eſt.* Nihil melius ſcit mundus, quàm proximum diffamare ejus acta taxando, & malè de eo loquendo. aber entweder rechtſchaffen oder gar nichts. f. 875.

8. *Facite vobis amicos.* Nimirum pauperes & mendicos, qui pro vobis Deum exorabunt, ut ad æterna veniatis tabernacula, ſonſt heiſt es / fort hinauß mit den Sunden. fol. 951.

9. *Quid faciam.* Placet mihi villici hodierni ſollicitudo ſua, eò quòd ad facta per ſemetipſum perpetranda anxius fuerit, dann es gilt keinen andern beſtellen. fol. 413.

10. *Diffamatus eſt apud illum.* Mala acta fuerunt cauſa diffamationis, etenim peccatum eſt talis naturæ, es verrathet ſich ſelbſt. f. 968.

11. *Redde rationem villicationis tuæ.* Quilibet debebit reddere rationem ſuæ peractæ vitæ, ſed neſcit quando etenim homo brevi in juventúte, brevi in ſenectute morti ſubjcitur, und iſt es ein hochwichtige Urſach. fol. 852.

12. *Diffamatus eſt apud illum.* Qui villicum diffamarunt, erant coram facilè amici boni, retrorſum verò inimici domeſtici ejus, diß iſt der ſchőne Schelmen Mantel. f. 892.

Dominica nona poſt Pentecoſten.

1. *Videns civitatem flevit ſuper eam.* Miſeria & calamitas urbis movit Chriſtum Dominum ad fletum, & quidem ex commiſeratione, quæ ſolum in hoc ſæculo in venitur, dort aber weiß man von keim Mitleyden. fol. 1.

2. *Circumdabunt te inimici tui.* Hoc proprie verificatur de homine agonizante, dann es wird heiß hergehen / wann die grőſte Kålte einfållt. fol. 282

3. *Flevit ſuper eam.* In medio exultationis, quando Chriſtus Dominus honorificè ramis excipiebatur, flevit urbis excidium, ut oſtendat mundi gaudium flòcci habendum eſſe, dann åuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

4. *Flevit ſuper eam.* Interitus urbis, cujus cauſa extitit, excitavit lachrymas Chriſti, hinc gravitas colligenda & cognoſcenda, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

5. *Flevit ſuper eam.* Urbs Jeruſalem tot à Deo accepit beneficia, nihilominus malitiòſa extitit, qui modus typus eſt hominis ingrati, dann wehe dem/ der außreiſſet. fol. 794.

6. *Cœpit ejicere vendẽtes.* In templo peccârunt, & ob id ejiciebantur hinc diſcendum, darnach das Ort/ darnach der Reſpect. fol. 984.

7. *Flevit ſuper eam.* Planxit JEſus, & planctu ſuo ùrbem ſive incolas urbis ad pœnitentiam ducere voluit, diß iſt die heilbringende Jagd und heilſame Fang. fol. 1015

8. *Circumdabunt te inimici tui.* O quoties homo tribulationibus circumdatur, wanns anderſt nicht ſeyn kan/ſo bleibts darbey. fol. 166.

9 *Cirbumdabunt te inimici tui.* Prædixit Chriſtus Dominus urbis excidium, ut converterentur, & pœnitentiam agerent, quod etiam. nùm contingit, dum Deus mala futura prænunciat, dann die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht. fol. 755.

10. *Circumdabunt te inimici tui.* Per inimicos intelligi poſſunt dæmones, qui hominem morientem maxime circumdabunt, dahero gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. fol. 200.

11. *Docens quotidie in templo.* Defacto Chriſtus Dominus in templo docet, nimirum per ſuos prædicatores & confeſſarios, deßwegen muß man ſich wenden und leiten laſſen. fol. 17.

12. *Docens quotidie in templo.* Docet eccleſiaſtes homines, & tamen ſæpè ſæpius nihil efficit, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. fol. 350.

Dominica decima poſt Pentecoſten.

1. *Unus phariſæus.* Qui ſua bona opera oſtentat, & videri deſiderat, dicitur phariſæus, & quidem ſpernendus, aſt qui Deo dat gloriam, & ſua virtutũ acta flocci habet, eſt omni laude dignus juxtà illud, ein rechter Phariſeer iſt alles lobens werth. fol. 35.

2. *Hic deſcendit juſtificatus in domum ſuam.* Cauſa juſtificationis ſuæ fuit humilis confeſſio peccatorum, & quòd ſe teruntii habuerit, diß iſt die Kunſt auß nichts viel zumachen. fol. 69.

3. *Non ſum ſicut cæteri hominum velut iſte publicanus.* Phariſæus hodiernus ſe juſtificat, de proximo autem malè loquitur hic eſt malignus modus mundi, quod homo libens de alio malè loquatur, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. 875.

4. *Non ſum ſicut cæteri hominum velut iſte publicanus.* Sana ratio agnoſcit phariſæi hodierni ſuperbiam ſuam abominabilem, dann es verrathet ſich ſelbſt. 968.

5. Deſ-

5. *Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam.* Domus hominis ultima eſt ſepulchrum utinam quilibet Chriſtianus deſcenderet juſtificatus, aſt difficile, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. 84.

6. *Jejuno bis in Sabbato.* In re ipſa benè fecit phariſæus hodiernus, quòd in perſona propria jejunaverit, & non alium ſubſtituerit, dann es gilt keinen anderen beſtellen. fol. 433.

7. *Jejuno bis in Sabbato.* Hinc habemus Exemplum nos mortificandi jejuniô; & non quotidie in plenilunio bacchi vivendi, dann wenig ed; let beſſer als viel. 334.

8. *Jejuno bis in Sabbato.* Phariſæus hodiernus per jejunium ſuum procul dubio ſibi cogitavit procurare regnum cœlorum, indè diſcendo, daß man die Händ nit muß in Sack ſtecken. 232.

9. *Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent.* Ad notam eſt accipiendum, quòd hodierni duo homines ad orandum aſcenderint, & non ad gariendum vel alia negotia ſæcularia tractanda, dann darnach das Ort / darnach der Reſpect. fol. 584.

10. *Jejuno bis in Sabbato.* Multum fecit phariſæus, quòd bis jeiunaverit in ſabbato, ſumamus, & hauriamus indè exemplum bonum, ut & nos ultrá obligationem aliquid boni faciamus, dann was übriges tragt ein. fol. 808.

11. *Gratias ago tibi.* Per hanc gratiarum actionem quæſivit hodiernus phariſæus gratiam Dei, & gloriam cæleſtem, & tamen non invenit, ſo muß man ſuchen daß man findet. fol. 116.

12. *Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent.* Fatendum eſt hos ambos duos homines ſollicitos fuiſſe ſuæ ſalutis, dann gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. 200.

Dominica 11ma poſt pentecoſten.

1. *Adducunt ei ſurdum & mutum.* Adducentes ſurdum & mutum fecerunt bonum opus, ſive actus fuit miſericordiæ, qui ſuos clientes ad æternam promovet gloriam ſecius. fort hinauß mit den Hunden. fol. 951.

2. *Adducunt ei ſurdum & mutum,* Surdi ſunt omnes pertinaces & nolentes ſe convertere, aber wehe denen Krancken / Krummen u. Blinden. 52.

3. *Præcepit ei, nè cui dicerent,* Hinc diſcendum non gloriari de bonis operibus, aber ein rechter Phariſeer iſt alles lobens werth. 35.

4. *Adducunt eum de turba ſeorſum* Adducere aliquem ſeorſum, eſt illum avocare â malo ſive, ut vitet occaſionem peccandi, dann man muß alles im Stich laſſen. 999.

5. *Adducunt ei ſurpdum & mutum.* Calamitas muti & ſurdi clamavit ad proximos, ut adducatur ad Chriſtum quærens & petens ab eo auxilium, dann wann es wehe thut ſo ſchreyt man. 822.

6. *Adducunt ei ſurdum & mutum* Ex miſericordia adduxerunt mutum & ſurdum, ut ambo ſanarentur, poſito autem, quod incolumitas non fuiſſet ſubſecuta, profectò, wanns nicht anderſt kan/ ſo bleibts darbey. fol. 177.

7. *Adducunt ei ſurdum & mutum.* Dubitandum minime pro muto & ſurdo omnem adhibitam, fuiſſe medicinam ſanandi ſed ſine effectu, & non reſtabat ulteriore pes ſanitatis, donec uterquè ad Jeſum fuerit adducuntus eccè, wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. 184.

8. *Suſpiciens in cœlum.* Hîc docet nos Chriſtus, ut jugiter in cœlum ſuſpiciamus, mit den Augen über ſich. 299.

9. *Benè omnia fecit.* Cunctæ benè facere ſine peccato faciet ille, qui anteà mali gravitatem conſiderat, dahero geſcheid wann man ebender koſtet. 149

10. *Suſpiciens in cœlum ingemuit.* Mutus hodiernus poſt acceptam gratiam loquendi, fuit poſt modùm unus ex illis, qui clamârunt crucifige eum, crucifige eum idcircò JEſus ingemuit, quia voluit, ut conſtanter apud ipſum benè vivendo perſeveraret verum eſt, Wanckelmuth ſchaden thut. 921.

11. *Adducunt ei ſurdum & mutum.* Niſi calamitas adfuiſſet nunquàm ad JEſum adducti fuiſſent, ſic pariter, niſi Deus plurimos homines calamitatibus attrahat nunquam ad eum veniunt, dahero beym Haar ziehen geſund iſt. 936.

12. *Rogabant eum.* Interceſſ o fiebat in gratiam muti & ſurdi, non verò pro ſe: eccè Doctrinà ſalubris, quâ inſtruamur non ſolum pro noſtra, ſed & pro proximi ſalute orare, dann eigennuzig ſeyn tragt nichts ein. 508.

Dominica 12ma poſt Pentecoſten.

1. *Diliges Dominum Deum tuum, ex toto corde tuo.* Modus amandi Deum involvit perfectionem quæ in cunctis viribus conſiſtit, dann es muß alles zu Dienſten leben. 365.

2. *Miſericordia motus eſt.* Samaritanus hodiernus omnes fideles ad ſcholam ducit, in proximum charitativos eſſe, ſecus, fort hinaus mit den Hunden. 951.

3. *Volens juſtificare ſe ipſum.* Hodiernus phariſæus legis peritus ob ſuam arrogantiam omni vituperio habemus eſt, at, ein rechter Phariſeer iſt alles lobens werth. 35.

4 *Quid faciendo vitam æternam poſſidebo?* Reſpondendum, nimirum

es,ſtehet bey den Menſchen. 84.

5. *Plagis impoſitis abierunt ſemivivo relicto.* Hodiernus itinerans Jericho nequivit ſuam evitare miſeriam, es heiſſt wanns nicht anderſt ſeyn kan ſo bleibts darbey. 156.

6. *Samaritanus autem* Per aliquod tempus hodiernus homo, qui incidit in latrones, jacuit ſemi vivus, tandem ad jutus fuit, nemlich wie der rechte Ernſt vorhanden geweſen. 184

7. *Quid faciendo vitam æternam.* Poſſidebo? ô quàm laudabile, & ſalutiferum eſſe ſollicitum pro æterna vita, maſſen beym Hauß gute Wacht nothwendig iſt. 200.

8. *Fac hoc, & vives.* Poſtquàm legis peritus â ChriſtoDomino vitam æternam poſſidendam quæſivit, reſponſio data ei fuit, ut faciat, quæ reſpondit, bellè, dann die Händ muß man nicht in Sack ſtecken. 232.

9. *Quid faciendo vitam æternam.* Poſſidebo? hæc quæſtio, rogo, in quolibet corde hominis verſetur, mit den Augen überſich. 299

10. *Fac hoc & vives.* O quàm perſæpê homo peccator audit, fac hoc & illud, ut in æternum vivas, ſed non percipere doctrinam, ſchad um die Treuhertzigkeit. 359.

11. *Fac hoc & vives.* Juſſit Chriſtus Dominus ut legis peritus faciat, hoc eſt, per ſe, vel ipſemet, dann es gilt keinen anderen beſtellen fol. 433.

12. *Incidit in latrones.* Non legitur hunc hominem miſerum, etiam relictum ſemivivum auxilium â prætereuntibus rogâſſe, ſonſt wann es wehe thut ſo ſchreyet man. 822.

Dominica 13ia poſt Pentecoſten.

1. *Steterunt â longè.* Peſſima lepra eſt peccatum, & oportet ab ea longè ſtare, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

2. *Cecidit in faciem antè pedes ejus.* Cecidit leproſus ſanatus & cadendo ſe humiliavit, poſtmodum â Chriſto Domino encomiatur, diß iſt die Kunſt/auß nichts viel zumachen. fol. 99.

3. *Unus regreſſus.* Eccè paucitas ſalvandorum; decem leproſi ſunt mundati, & unicus regrediebatur gratias agendo ad Deum, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. 84.

4. *Jte, oſtendite vos ſacerdotibus.* Leproſi juxtà præceptum Chriſti Domini iverunt, & ſe ſacerdotibus oſtenderunt & ideò mundati ſunt, ſic eſt, geſchwinde Füß / gute Verrichtung. 720.

5. *Novem ubi ſunt.* Conqueritur Chriſtus Dominus de novem leproſis mundatis, quòd non ſint reverſi ad eum gratias agendo, Ach wehe dem/der außreiſſet. 794.

6. *Mundati ſunt.* Hodierni leproſi diu leprâ laborârunt, & tandem ſunt curati, nimirùm, wie der rechte Ernſt vorhanden geweſen. 184.

7. *Occurerunt ei decem viri leproſi.* Lepra leproſorum fuit ſat magna tribulatio, & tamen eam uſquè dum eis Chriſtus Dominus ſubvenerit, patienter ſuſtulerunt, alſo wanns nicht anderſt ſein kan/ſo bleibts darbey. 166.

8. *Et hic erat Samaritanus.* Hæc verba ſunt inculcanda cordibus Chriſtianorum, ut pariter miſericordiam in proximum exerceant, ſonſt fort/ hinauß mit den Hunden. fol. 951.

9 *Fides tua te ſalvum fecit.* Eccè quomodo Chriſtus Dominus gratiam ſanitatis non ſibi ſed fidei Samaritani adſcripſerit, itaquè, ein rechter Phariſeer Lobens werth iſt. 35.

10. *Occurrerunt ei decem viri leproſi.* Credendum firmiter hos decem viros leproſos Chriſto Domino nunquàm occurriſſe, niſi eos tribulatio lepræ vexâſſet, & traxiſſet, alſo beym Haar ziehen iſt geſund. 936.

11. *Tranſibat per mediam Samariam & Galilaam.* Ad nullum alium finem Chriſtus Dominus per medium tranſivit, niſi ut utramquè partem, Samariam & Galilæam â natura diſcordiâ & odiô laborantem, charitate, coadunaret, dann Allürte haben Glück und Seegen. 465:

12. *Surge vade.* Albertus Magnus docet Chriſtum Dominum hunc leproſum voluiſſe ad perſeverantiam confortâſſe, ut perſeveraret in fide ſua, & adepta ſanitate, dann Wanckelmuth ſchaden thut. 921.

Dominica 14ma poſt Pentecoſten.

1. *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.* Unus Dominus eſt DEus, alter eſt mundus cùm ſuis divitiis, vel dæmon cum ſuis illecebris, & ſunt multi, qui ob divitias & illecebras DEo non ſerviunt, pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

2. *Quærite primum Regnum Dei.* Præcipimur quærere Regnum cœleſte; idcircò ne eò privemur. mit den Augen überſich. 299.

3. *Nonnè anima plus eſt, quàm eſca?* Quis mortalium ex his verbis non colligit & concludit ingens & inexplicabile animæ pretium, dahero das Beſte das Liebſte. 665.

4. *Nolite ſolliciti eſſe.* Sollicitudo de qua Chriſtus Dominus loquitur tangit temporalia, aſt ſi incumberet ſpiritualibus laudabilis & ſalubris foret, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. 200.

5. *Quærite primùm Regnum Dei.* Quærere Regnum Dei omnes tangit, adeoquè nullus ab eo excluditur idcircò hoc obtinere, ſtehet es bey den Menſchen. 84.

6. *Fa-*

6. *Fœnum agri, quod hodie eſt, cras in clibanum mittitur.* Omnis caro fœnum eſt, ſive juvenis, ſive vetus, projicitur, deſſen iſt aber ein hochwichtige Urſach. 852.

7. *Quærite primum Regnum Dei.* Quæritur & invenitur, Regnum cœleſte fide viva, ſive bonis operibus, idcircò, muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. 232.

8. *Quærite primum Regnum Dei.* Monemur quærereRegnum cæleſte, ſed nolumus, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. 318

9 *Quid manducabimus.* Certum eſt multos multosquè ſollicitos eſſe quomodo ſe ſuſtentent, & vivant & quidem ſicut epulo Evangelicus ſplendidè, cum tamen ſciendum eſt, daß wenig beſſer Edle als viel. f. 334.

10. *Non poteſtis DEo ſervire & mammonæ.* Cum S. Gregorio notandum ad ly ſervire, etenim non prohibetur habere pecuniam ſed illam habere, ut Dominum, cui ſerviatur, hoc eſt prohibitum: nam multi fuerunt divites, uti Abraham & Job, qui tamen divitiis nequaquam ſervierunt, ſed ſuccurrendo pauperibus eas uſurpàrunt, quod fiere debet, ſonſt fort hinauß mit den Hunden. f. 951.

11. *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.* Impoſſibile eſt DEo & divitiis, ſivè mundi illecebris ſervire, ideoquè ut poſſet DEo ſervire conſideret naturam Illecebrarum, dann geſcheid wann man ehender koſtet. f. 149.

12. *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.* Servire quilibet abſque dubio vult DEo, itaquè attendat ut non ſolum verbis ſed & operibus ei ſerviat, dann es muß alles zu Dienſten leben. 365.

Dominica 15ta poſt Pentecoſten.

1. *Ecce defunctus efferebatur.* Defunctus hodiernus juvenis mortis memoriam nobis inculcat eſſe ê heu, quàm terribile, dann es wird heiß hergehen wann die gröſte Kälte einfällt. fol. 282.

2. *Ecce defunctus efferebatur.* Statutum eſt omnibus ſemel mori, poſt mortem, quò ibit tranſitus, cœlum verſus vel ad infernum? es ſtehet bey den Menſchen. 84.

3. *Reſedit, qui erat mortuus.* Spiritualiter mortuus dicitur homo in peccato mortali, jam ſi reſurgit per pœnitentiam reſedeat bene operando, weilen man die Händ nicht muß in Sack ſtecken. 232.

4. *Tibi dico ſurge.* Hoc dicit prædicator & confeſſarius ad peccatorem, quòd ſi noluerit, es iſt ſchad um die Treuhertzigkeit. 350.

5. *Ti-*

5. *Tibi dico ſurge.* Hoc dictum omnes homines ſuaviter admonet ad reſurrectiònem animæ, ſivè pœnitentiam, ſecùs ſunt renitentes & pertinaces, aber wehe den Krancken / Krummen und Blinden. fol. 52

6. *Eccè defunctus efferebatur.* Mori certiſſimum, aſt quâ via poſt hac eundum, homo mature attendat, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. 200

7. *Eccè defunctus efferebatur.* Sicut mortem evadere nemo mortalium poteſt, ſic nec judicium DEi juſtiſſimum & graviſſimum. ideoquè providèat ſibi homo maturè, dann dort weiß man um kein mitleyden. fol. 1.

8. *Dedit illum matri ſuæ.* Dare matri eſt doctrinâ Chriſtiana educare, qùod munus quilibet confeſſarius & prædicator exequitur, ideoquè, muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

9. *Miſericordiâ motus.* Incalcatur nobis miſericordia in egenos, ut miſericordiam conſequamur, ſonſt fort hinauß mit den Sunden. 951.

10. *Filius unicus matris ſuæ.* Plangebat & flebat vidua, eô quod ſolummodo unicum filium habuerit, & hunc perdidit: ô tribulatio quàm maxima? allein wann es nicht anderſt ſeyn kan / ſo bleibts darbey. fol. 166.

11. *Ibat JEſus in civitatem quæ vocatur Naim.* Naim eſt verbum hebræicum, & idem eſt, ac pulchrum, jucundum, decorum, & delectabile; nunc in hac pulchra civitate accidit triſtis & funeſta mors, in manifeſtum argumentum, quòd mundi pulchritudo, amoenitas, & lætitia ſit ficta, inſtabilis, mœrore perfuſſa, dann äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

12. *Eccè defunctus efferebatur.* Hodiernus defunctus præfigurat peccatorem, qui mortem incurrit animæ, quando mortaliter peccat, adeoquè, geſcheid wann man eh ... der koſtet. 143.

Dominica 16ta poſt Pentecoſten.

1. *Sabbato manducare panem.* Evangeliſta S. Lucas non dicit veniſſe JEſum in domum principis ad convivium aut ſplendidè vivendum, ſed panem manducandum, eccè, wenig / edlet beſſer als viel. 334.

2. *Qui ſe humiliat exaltabitur.* Humiliare: qui ſe ſcit, ſciat, ſe exaltari, diß iſt die Kunſt / auß nichts viel zumachen. 69.

4. *Hydropicus erat ante illum.* Vel per ſe, vel per alium venit hodiernus Hydropicus antè JEſum, utiquè ad curandum, ſivè ad ſanitatem obtinendam, dann wann es wehe thut ſo ſchreyet man. 822.

5. *Hy-*

5. *Hydropicus erat antè illum.* Miraculosè fuit noſter Hydropicus ſanatus, cæterùm credo vix eum aliô modo ſanatum fuiſſe, dahero wans nicht anderſt ſeyn kan ſo bleibts darbey. fo.. 166.

6. *Hydropicus erat antè illum.* Minimè dubitandum, qui non Hydropicus omnem adhibuerit induſtriam ad ſanitatem obtinendam, tandem ubi humanum auxilium deficit, divinum adeſt, nemlich wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. fol. 184

7. *Hydropicus erat antè illum.* Hodiernus ægrotus vix credo veniſſe ad Chriſtum Dominum, niſi infirmitas ſua eum traxiſſet, ſi: pariter diſcurrendum, multoties homo non venit ad Deum, niſi tribulatio illum trahat, dahero beym Haar ziehen geſund iſt. fol. 936.

8. *Hydropicus erat antè illum.* Hydropiis eſt morbus, qui ſe ipſum prodit, ſic quoquè avaritia per hunc morbum figurata, ſe manifeſtat, es verrathet ſich ſelbſt. fol. 968

9. *Cùm intraret JEſus in domum cujusdam principis phariſæorum.* Nequitiam & aſtutiam principis optimè novit Chriſtus Dominus, & tamen intravit, ut eum poſſet docere; ad confuſionem multorum, qui uſurpant, den ſchönen Schelme Mantel. fol. 892.

10. *Cùm intraret JEſus in domum cujusdam principis phariſæorum.* Hinc colligitur Chriſtum Dominum nullius converſationem reſpuiſſe, ſolummodò, ut eos potuerit convertere, quòd ſi adhuc noluerint, ſo ſitzet der Teuffel zu Hauß. fol. 318.

11. *Cùm intraret JEſus in domum cujusdam principis phariſæorum.* Dignatus eſt Chriſtus Dominus, etiam cum perverſiſſimis converſari peccatoribus, ut eos ſpiritualiter ſanaret, & æternùm lucrifaceret, dahero wehe denen Krancken Blinden und Krummen. fol. 52.

12. *Cujus veſtrum Bos, aut Aſinus in puteum cadet, non continuò extrahet illum.* Per jumentum in puteum lapſum animam in peccatum Mortale collapſam intelligere poſſumus: proh dolor! taliter collabi, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

Dominica 17tima poſt Pentecoſten.

1. *Diliges Dominum Deum tuum.* Ratio ſufficientiſſima diligendi DEum, eſt, quia nos amarè redemit, darumben ex amore niemand im ſelbſt lebe. fol. 132.

2. *Diliges Dominum DEum tuum.* Proh dolor! plurimos homines non DEum, ut ſummum bonum, diligere, ſed illecebras mundi, delectamentaquè terreſtria, pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

3. *Diliges Dominum DEum tuum.* A Domino Deo diligendo homo in-

numerabilia accipit beneficia, ſed ingratus adhuc male vivit, aber wehe dem der ausreiſſet. fol. 794.

4. *Diliges Dominum DEum tuum.* Dilectio Dei non ſolum conſiſtit in verbis, ſed & in opere, dann es muß alles zu Dienſten leben. fol. 365.

5. *Diliges Dominum Deum tuum.* Qui verè Deum vult, ſicut debet, diligere, amoveat omnem malam ſuam indolem, & conſuetam malignam naturam, quæ amori divino repugnat, deſthalben ſey jedwederer Herr in ſeinem Hauß. fol. 837.

6. *Tentans eum.* Hic legisperitus doloſô & malitioſo animo Chriſtum Dominum acceſſit, ut poſſit famam ejus diminuere, diß iſt der ſchöne Schelme Mantel. fol. 892.

7. *Sicut te ipſum.* Charitas incipit ab ego: Quòd ſi verò homo deliberatê peccat mortaliter, tunc minimè ſe deligit, quia ſe ad interitum præcipitat, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

8. *Diliges proximum tuum.* Charitas proximi exigit ſubſidium, ſive petit ſibi auxiliari, hinc recommendatur opus miſericordiæ, ſonſt heiſt es hinaus mit den Sunden. fol. 951.

9. *Diliges proximum tuum.* Qui proximum diligit nequaquàm cogitat ejus præcipitium, bellè! etenim Gruben graben höchſt ſchädlich iſt. fol. 557.

10. *Diliges Dominum Deum tuum.* Inexplicatu eſt, quommodo juſt Deum dilexerint, & vi dilectionis hujus durè vixerint, dann hoffen u. harren macht geſcheide Narren. fol. 250.

11. *Diliges Dominum Deum tuum.* DEum diligere qui vult, nullum laborem recuſat, & ſe ultrà obligationem ſuam in bonis operibus exercet, dann was übriges tragt ein.

12. *Diliges Dominum DEum tuum.* Obligamur diligere DEum, in quo movemur & ſumus: impedimentum autem amoris, quale eſt, niſi propria voluntas, quæ omnia mala cauſat, & expultrix eſt ex anima divini amoris, dann zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318.

Dominica 18vo poſt Pentecoſten.

1. *Ecce offerebant ei paralyticum.* Hæc oblatio fuit actus Charitatis & opus miſericordiæ valde meritorium adeòque cunctis Chriſtianis recommendatur, ſonſt fort hinaus mit den Sunden. fol. 951.

2. *Offerebant paralyticum jacentem in lecto.* Hic paraliticus figurat peccatorem in ſtatu peccati mortalis, qui nihil operari poteſt, proh damnum, dann umſonſt arbeiten heiſt nichts. fol. 951.

3. *Hic Blaſphemat.* Perverſi phariſæi malè loquebantur de Chriſto Domino & ſuam vitam peſſimè taxabant, quod etiamnum tempore moderno

derno contingit, allein entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875

4 *Offerebant ei paralyticum*. Paralyſis clamabàt ad Chriſtum Dominum ut ſubveniat, ſic eſt, wann es wehe thut/ſo ſchreyet man. f. 822.

5. *Surge tolle, lectum tuum & vade in domum tuam.* Curatus eſt hodiernus paralyticus tandem, ubi pro priori adhibitis multis medicamentis ſanari non potuit, deniquè, wann der rechte Ernſt vorhanden iſt. fol. 184

6. *Surge tolle lectum tuum & vade in domum tuam.* Quid ſi Chriſtus Dominus paralyticum non ſanâſſet? quid factum fuiſſet! ℞, wanns nicht anderſt ſeyn kan ſo bleibts darbey. f. 166.

7. *Quid eſt facilius, dicere remittuntur tibi peccata tua, aut dicere ſurge & ambula* Ex his verbis clarè intelligitur Chriſtum Dominum gravitatem peccati innuere voluiſſe, dahero geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

8. *Remittuntur tibi peccata tua.* Certum eſt, paralytico non remiſſa fuiſe peccata ſua, niſi morbus eum traxiſſet ad Chriſtum Dominum, eccè, beym Haar ziehen iſt geſund. f. 936.

9. *Offerebant ei paralyticum jacentem in lecto.* Paralyſis eſt figura acediæ, & hæc damnum maximum, cùm ſit repagulum portæ cœli, dahero muß man die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 2, 2.

10. *Dixerunt intra ſe.* Dicere quid intra ſe, eſt oretenùs ſe benignum favorabilem gerere intrinſecùs autem mala cogitare, diß iſt der ſchöne Schelmen-Mantel. fol. 892.

11. *Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris.* Quando phariſæi audiverunt Chriſtum remittere peccata, ſumpſerunt ſcandalum, ad hoc autem tollendum dixit; ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris, dañ Gruben graben höchſt ſchädlich iſt. f. 557.

12, *Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris.* Ad faciem audacter Chriſtus Dominus perverſis phariſæis manifeſtavit eorum nequitiam & illis dixit veritatem, deſthalben man frage nichts nach dem Fidel-Bogen. fol. 494

Dominica 19. poſt Pentecoſten.

1. *Mittite eum in tenebras exteriores.* Mirum ſanè magnum eſt, quod nullus in convivio regali præſentium ex commiſeratione pro illo homine mittendo in tenebras exteriores interceſſerit, aſt hoc ſignum eſt, daß man um kein Mitleyden weiß. fol. 1.

2. *Nolebant venire.* Scire cupiendum eſt, quà ex cauſa invitati noluerit in convivio regali comparere? certa reſponſio: qui eorum conſulta mala natura eos impedivit, allein/ jedweder ſey Herr in ſeinem Hauß fol.

3. *Multi ſunt vocati, pauci vero electi.* Hæc verbà terrefaciunt hominem, & exiguam cauſant ſpem ſalvandi, aber es ſtehet bey Menſchen. fol. 84.

4. *Multi ſunt vocati pauci vero electi.* Qui cupit eſſe inter electos, der muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 231.

5. *Ligatis manibus & pedibus mittite eum.* O comminatio terribilis, & pœna horibilis! allein die Ruthen im Fenſter bringt Sorg und Forcht/ f. 735.

6. *Nolebant venire.* Ratio peccaminoſa, & voluptaria invitatos ad regem & ſui convivium venire vetuit, aber pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

7. *congregaverunt omnes, quos invenerunt bonos & malos.* Credo firmiter aliquos coactè in convivium iviſſe, aber beym Haar ziehen iſt geſund. fol. 986.

8. *Nolebant venire.* Sana mens invitatorum, eò quòd apparere noluerint, malam indolem concludere poteſt, dann es verrathet ſich ſelbſt. fol. 686.

9. *Miſit ſervos ſuos vocare invitatos.* Hic eſt parabola, quomodo DEus prædicatores, confeſſarios aliòſque mittat vocare ad convivium cœli, dahero muß man ſich lencken und leiten laſſen. f. 17.

10. *Congregaverunt omnes, quos invenerunt bonos & malos.* Quilibet prudens mecum judicare poteſt hodiernum regem valde fuiſſe miſericordem, eò quod & malos vocaverit, ut eis benefacere potuerit, quod eximie laudandum, ſonſt / ſolt hir auß mit den Sunden. fol. 951.

11. *Miſit ſervos ſuos.* Non legitur ſervos hodiernos fuiſſe deſides, aut in mandato Domini ſui regis negligentes ſed potius ut pie credendum, ſollicitos & zeloſos, wolwiſſend/ geſchwinde Füß gute Verrichtung. fol. 720.

12. *Fecit nuptias filio ſuo.* Nolentes venire neglexerunt convivium regis, qui amplius nullum inſtituit, per quod notatur & figuratur, daß unſer HErr GOtt nur einmal anrichte. fol. 99.

Dominica 20. poſt Pentecoſten.

1. *Incipiebat enim mori.* Mehercle! mors nulli parcit ætati, uti patet hodie, ubi filius reguli in juventute ſua tenera mori incipiebat, allein es iſt ein hochwichtige Urſach. fol. 852.

2. *Credidit ipſe, & domus ejus tota.* Lethalis morbus filii hodierni regulo cauſa fuit converſionis totius domûs, darumen / wehe denen Krancken Krummen und Blinden. fol. 52

3. *Abiit ad eum, & rogabat eum.* Multum eſt, quod regulus hodiernus in perſona Chriſtum Dominum acceſſerit, & quidem per viam longam, certè ob hanc ſuam humilem demiſſionem, gratiam ſanitatis filii & converſionis totius domus impetravit, dieſes die Kunſt auß nichts viel zumachen. fol. 69.

4. *Incipiebat mori.* Ad extremum venit cum filio hodierno, dum jam necis faucibus ad hæſerit, Chriſtus tamen Dominus incolumitatem & vitam præbuit, weilen der rechte Ernſt vorhanden geweſen. fol. 184.

5. *Abiit ad eum, & rogabat eum.* Regulus hodiernus in tam grandi tribulatione ſua ob lethalem filii morbum non aliud, quàm divinum quæſivit medium & indè nos decet, omnia prohibita & peccaminoſa remedia cavere, dann wann es nicht anderſt ſeyn kan / ſo bleibts darbey. fol. 166.

6. *Incipiebat mori.* Terribile eſt auditu mori, dann es wird heiß hergehen wann die gröſte Kälte einfällt. fol. 282.

7. *Incipiebat mori.* Cum ergò omnibus ſit moriendum, & regnum cœleſte quærendum, mit denen Augen überſich. fol. 299.

8. *Incipiebat mori.* Doluit regulus morbo lethali filii ſui, ideoquè Chriſtum Dominum rogandum acceſſit, dann wann es wehe thut ſo ſchreyet man. fol. 822.

9. *Cujus filius infirmabatur.* DEus bonus neminem, quem vult ſalvare, relinquit ſine tribulatione, dañ wer eines will / muß ſich auch in das ander ſchicken. f. 480.

10. *Incipiebat mori.* Homo ſcit ſe certò moriturum, ſed neſcit utrum ſalvandus, vel damnandus, allein ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84.

11. *Incipiebat mori.* Mors certa, certè hominem facit cautum & ſollicitum animæ ſuæ, nè æternum pereat, dann das Beſte das Liebſte. f 665.

12. *Incipiebat mori.* Cunctos latet morituros, adeoque, muß man die Händ nicht in den Sack ſtecken. fol. 232.

Dominica 21ma poſt Pentecoſten.

1. *Simile eſt Regnum Cœlorum volenti rationem ponere.* Hodie vel cras cuilibet ràtio reddenda foret, videat ergo homo, ut ſubſiſtat, dann dort weiß man um kein Mitleyden. fol. 5

2. *Procidens ſervus ille orabat.* Procidere eſt actus humilitatis, & ideò remiſſionem debiti obtinuit eccè, die Kunſt auß nichts viel zumachen. fol. 69.

3. *Tradidit eum tortoribus.* Debitores cuncti ſumus & quis ſcit, quem DEus non ſit tortoribus infernalibus traditurus, je doch ſtehet es bey den Menſchen. f. 84.

4. *Simile eſt Regnum Cœlorum volenti rationem ponere.* Ratio prima reddenda eſt in ultimo necis agone ſecunda in extremo judicio: idcirico in prima ratione danda, wird es böß hergehen / weilen die gröſte Kälten einfallt. fol. 282.

5. *Patientiam habe in me.* Rogando quæſivit ſervus Domini gratiam, & obtinuit, dans inde bonum exemplum, ut & nos pariter Dei gratiam quæramus, aſt, man muß ſuchen daß man findet. f. 116.

6. *Tradidit eum tortoribus.* Prima vice condonavit Dominus ſervo debitum, & miſertus eſt illius, aſt ſecunda vice, quando de novo contraxit debitum, tradidit eum tortoribus eccè, offt verliehren iſt hart finden. f. 413.

7. *Debebat ei decem millia talenta.* Peccatum facit debitum & quidem ita graviſſimum ut ſolvi & pro eo ſatiſtieri nequeat, dahero geſcheid / wann man ebender koſtet. f. 149.

8. *Simile eſt Regnum Cœlorum volenti rationem ponere.* Miror hominum multorum acediam benè & virtuoſè vivendi, cum ſciant vel ſaltem ſcire debeant, ingentem de vita ſua peracta rationem Deo reddituros eſſe, dahero gute Wacht beym Hauß nothwendig iſt. f. 200.

9. *Ille autem noluit.* Obtinuit miſericordiam, & hanc conſervo non dedit quia nolúit, & ideo ſuum nolle tradidit eum tortoribus, verum eſt, zu Hauß ſitzet der Teuffel. fol. 318.

10. *Tradidit eum tortoribus.* Debitum quotidie peccando contrahimus, & DEus ſcit, utrum nos non tortoribus infernalibus ſit traditurus, dahero die Ruthen im FenſterSorg und Forcht bringt. fol. 735.

11. *Narraverunt Domino ſuo omnia.* Impatientiam & furiam ſervi narârunt Domino, & quidem Bellè, aſt quando proximi defectus injuſto modò propalatur, dort iſt es der ſchädliche Blaßbalg. f. 750.

12. *Volenti rationem ponere cum ſervis ſuis.* Rationem nos omnes reddere debemus, & quidem gravem, quoniam autem ſi voluerimus levem dare rationem, mus man einen Meiſter ſpihlen und einen Herrn zeigen. f. 645.

Dominica 22. poſt Pentecoſten.

1. *Abeuntes phariſæi conſilium inierunt.* Inire conſilium eſt proximo damnum inferre, eccè, der ſchône Schelmen-Mantel. fol. 892.

2. *Cujus eſt hæc imago.* Anima hominis eſt imago Dei unius & trini & quidem inæſtimabilis, dahero das Beſte das Liebſte. fol. 665.

3. *Cujus eſt hæc imago.* Imaginem divinam ſivè animam hominis deturpat & annihilat peccatum mortale hac de cauſa, geſcheid wann man ehender koſtet. fol. 149.

4. *Viam Dei doces.* Prædicator & confeſſarius etiamnum viam Dei docet, itaquè, muß man ſich lencken und leiten laſſen. fol. 17.

5. *Viam Dei doces.* Via Dei eſt modus bene vivendi ſive cœlorum regnum ingrediendi, qui quotidie docetur, aſt plurimum ſine effectu, iſt ſchad um die Treuhertzigkeit, fol. 350.

6. *Scimus, quia verax es.* Veritas eſt virtus aurea quæ hominem Cœlo & mundo facit acceptum, dahero frage man nichts um den Fidelbogen. f. 494.

7. *Tunc abeuntes phariſæi conſilium inierunt ut Jeſum caperent in ſermone.* Callide ſtratatgemate uſi ſunt phariſæi certam ſibi de Chriſto promittente victoriam ob linguæ incuriam eccè lingua langueus periculoſiſſimus in proximi actus vitæ, dahero entweder rechtſchaffen oder gar nichts. fol. 875.

8. *Oſtendite mihi numiſma cenſûs.* Numus eſt anima, hanc oportet in mortis agone oſtendere, ſive de ea rationem reddere, dahero wird es heiß hergehen/weilen die groſſe Kälte einfallt. f. 282.

9. *Ut JEſum caperent in ſermone.* Ex hoc patet linguam rete eſſe dæmonis, qui ſummopere ſatagit, ut hominem linguà maledica perdat, dahero muß man Schelmen und Dieben nicht trauen. f. 606.

10. Quid me tentatis hypocritæ phariſæi blandiebantur, ut perderent: ſed Chriſtus Dominus eos confundebat, ut ſalvaret: iſte eſt modus Dei, ſeine fruchtbringende Jagdt und heilſamer Fang. fol. 10. 13.

11. *Quid me tentatis hypocritæ.* Tentatur homo infinities ad peccandum, allein muß man das Kind im erſten Bad ertrincken. 215.

12. *Quid me tentatis hypocritæ.* Dæmon eſt canis catenatus, latrare poteſt, hoc eſt, tentare, ſivè ad peccatum allicere, ſed mordere non poteſt, niſi volentem ergò manifeſtum eſt, daß der Teufel zu Hauß ſeye. fol. 318.

Dominica 23. poſt Pentecoſten.

1. *Adora-*

1. *Adorabat eum.* Eccè tribulatio principem attraxit ad adorationem, verum itaquè, beym Haar ziehen iſt geſund. fol. 96

2. *Fides tua te ſalvum fecit.* Hinc argumentari licet, ſi fides hanc fecerit mulierem ſalvam, ergò me & te ſalvabit? diſtinguo illatum ſi fides fuerit viva, concedo, ſecùs nego, dann man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

3. *Filia mea modo defuncta eſt.* Moritur filia animæ hominis per quod cunquè peccatum mortale, ergò reſpectu tanti damni, es iſt geſcheid wann man ehender koſtet. f. 149.

4. *Filia mea modò defuncta eſt.* Mortale peccatum occidit animam, quod damnum eſt in explicabile, quia anima eſt in explicabilis pretii, ergo, das Beſte das Liebſte. fol. 665.

5. *Acceſſit certò.* Nunquam certe mulier hodierna Chriſtum Dominum acceſſiſſet, niſi morbus ſuùs cauſa fuiſſet, toleravit tamen, & totam DEo commiſit, dann wann es nicht anderſt ſeyn kan/ſo bleibts dabey. fol. 166

6. *Acceſſit eum retrò.* Acceſſit & tacitè rogavit auxilium, dann wañ es wehe thut ſo ſchreyet man. fol. 812

7. *Salva facta eſt mulier ex illa hora.* Multum dicitur mulierem hodiernam expoſuiſſe pro doctoribus, ſeu plurimas expenſas adhibuiſſe ad obtinendam ſanitatem, & nihil ijsdem effecit, donec Chriſtus Dominus ei ſubvenerit, wie der rechte Ernſt vorhanden geweſen. fol. 184.

8. *Acceſſit eum retrò.* Mulier ægra ipſamet accedere debuit ad obtinendam ſanitatem, eccè doctrinam ſalutarem, es gilt keinen andern beſtellen. f. 433.

9. *Sânguineis fluxum patiebatur duodecim annis.* Patitur homo multis annis, aſt notandum eſt, daß wer eines will / muß ſich auch in das andere ſchicken. f. 480.

10. *Filia mea modò defuncta eſt.* Quàm primum mors filiæ principiis imminebat, monebatur ire ad Chriſtum Dominum, & filiam vivam obtinuit, eccè, geſchwinde Füeß gute Verrichtung. f. 720.

11. *Filia mea modò defuncta eſt.* Reſuſcitata fuit filia poſt primam mortem, eſt poſt ſecundam nihil de reſuſcitatione legitur: hæc reſuſcitatio præfigurat recidivationem peccatoris vide feriam ſecundam paſchalis. f. 413.

12. *Filia mea modò defuncta eſt.* Mors filiæ principis in memoriam revocat omnibus moriendum eſſe, dort wird es heiß hergehen / weilen die gröſte Kälten einfallet. fol. 282.

Domi-

Dominica 24. poſt Pentecoſten.

1. *Qui in tecto eſt, non deſcendat.* Hæc verba docent omnia terrena per affectum abijcienda eſſe, nè æterna perdamus, deßwegen mit den Augen überſich. fol. 299.

2. *Congregabunt electos.* Nemo ſcit, utrum ſit in numero electorum, jedoch ſtehet es bey den Menſchen. fol. 84

3. *Erit tunc tribulatio magna.* Tribulationem hanc magnam ſcilicet in die judicii extremi evadendi, optima via eſt, daß man die Händ nicht in Sack ſtecke. f. 232.

4. *Erit tunc tribulatio magna* Terribile audiendum eſt de hac tribulatione magna, ſvadeo hac de cauſa ut homo ſibimetipſi benè attendat, dann gute Wacht beym Hauß iſt nothwendig. f. 200.

5. *Sicut fulgur exit ab oriente.* Omnia hæc & alia verba Evangelii terrefaciunt hominem, allein die Ruthen im Fenſter bringet Sorg und Forcht. f. 735.

6. *Orate ut non fiat fuga veſtra in hyeme vel Sabbatho.* Per fugam intelligitur pœnitentia, hæc non eſt differenda in hyemem vel Sabbatum mortis, dann dort wird es heiß her gehen/ weilen die gröſte Kälte einfallt. f. 282.

7. *Plangent.* Utiquè damnandi, qui in hoc ſæculo quotidie cum Evangelico divite epulonè ſplendidè, vixerunt, nam ſciendum eſt, das unſer HErr GOtt nur einmal anrichte. f. 99.

8. *Plangent.* Nimirùm pertinaces, qui libentius illecebris mundi quàm DEo adhæſerunt, aber pfuy wie höchſt unverantwortlich. f. 906.

9. *Plangent.* Judicandum omnino eſt illos planctuors, qui noluerunt ſe convertere & pœnitentiam agere ex obſtinacia, aber wehe denen Krancken Krummen und Blinden. f. 52.

10. *Congregabunt electos.* Electi congregabuntur, quia malum vitàrunt & multa mala ſuſtinuerunt, dann hoffen und harren machet geſcheide Narren. f. 250.

11. *Plangent.* Qui non vult plangere ſed cum DEo æternùm vivere, ſey Herr in ſeinem Hauß. fol. 837. und ſpiele einen Meiſter und zeige einen Herrn. f. 645.

12. *Cælum & terra tranſibunt.* Hæc verba denotant omnia eſſe tranſitoria & nullum conſtans in ſe habere gaudium, dann äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451. Cùm cuncta ſint tranſeuntia, ſo thue der Menſch was übriges traget ein. fol. 808. Hoc ſvadeo, ut lector benevolus ipſemet faciat, & alios doceat, maſſen geſchwinde Füeß gute Verrichtung. f. 720.

Dominica dedicationis Eccleſiæ.

1. *Venit quærere, & ſalvum facere.* DEus omnes vult ſalvos habere, ergò laboret quilibet ut ſalvetur, dann es ſtehet bey den Menſchen. fol. 84.

2. *Venit quærere & ſalvum facere.* Hoc eſt veriſſimum, aſt indiget co-operatione, man muß die Händ nicht in Sack ſtecken. fol. 232.

3. *Aſcendit in arborem, ut videret JEſum.* Belle factum, quod Zachæus ad videndum JEſum non alium ſubſtituerit, ſed ipſemet aſcenderit, maſſen es gilt keinen anderen beſtellen. f. 433.

4. *Excepit illum gaudens.* Zachæus non aliò lætabatur, niſi præſente Chriſto Dominô, dann äuſſerlich gehet nicht von Hertzen. fol. 451.

5. *Venit quærere, & ſalvum facere.* Cùm Chriſtus Dominus tantum pro nobis fecerit, ergò, muß man ſich fein recht einſtellen. fol 489

6. *Venit quærere & ſalvum facere.* Venit DEi filius ad ſalvandam animam noſtram, ergò, das Beſte das Liebſte. fol, 665.

7. *Venit quærere, & ſalvum facere.* Infinita eſt gratia quòd filius Dei in mundum ut homo venerit, & in humanitate ſua hominem quæſierit, alſo wehe dem / der außreiſſet. fol. 794.

8. *Aſcendit in arborem, ut videret JEſum.* Cunctis prælucet Zachæus bonò exemplò, ut nimirum ſtudeamus videre JEſum, dann pfuy wie höchſt unverantwortlich. fol. 906.

9. *Dimidium bonorum meorum, do pauperibus.* Dare pauperibus quæcunquê ex cauſa ſalutiferum eſt, ê contrario, fort hinauß mit den Hunden. fol. 951.

10. *Hodie huic domui ſalus facta eſt.* De qualibet eccleſia debet dici ei ſalutem factam eſſe, adeoquè, darnach das Ort / darnach der Reſpect. fol. 984.

11. *Feſtinans deſcende.* His verbis Zachæus commotus eſt, ſe convertere, & ultrà ad telonium non revertebatur, dann man muß völlig alles im Stich laſſen. fol. 999.

12. *Dimidium bonum meorum do pauperibus.* Beatus, terque beatus, quide ſuis bonis, non ex obligatione reſtitutionis, ſed amore charitatis egenis dederit dimidium, dann was übriges tragt ein. fol. 808.

INDEX
Locorum Sacræ Scripturæ
quæ
In hoc Dominicali interpretantur, & concionatori multum ſerviunt.

Fx libro Geneſi

Cap. 2.
V. 10. Fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradiſum fol. hoc NB. eſt erratum in feſto pentecoſtes fol. 565.
Cap. 3.
V. 15. Terram comedes. fol. 139.
Cap. 4.
V. 14. Eccè ejicis me hodie à facie terræ. fol. 56.
Cap. 7.
V. 16. Incluſit eum Dominus foris. fol. 303.
Cap. 18.
V. 1. Apparuit ei Dominus in convalle mambre. fol. 82.
Cap. 41.
V. 35. Omne frumentum ſub Pharaonis poteſtate condatur. f. 304.

Ex libro Exodi

Cap. 1.
V. 13. Ad amaritudinem perducebant vitam. fol. 264.
V. 22. Quidquid maſculini ſexùs natum fuerit in flumen projicite. fol. 216.
Cap. 13.
V. 13. Primogenitum aſini mutabis ove. fol. 472.
Cap. 14.
V. 13. Viderunt Iſraelitæ Ægyptios mortuos ſuper littus màris, timuitquè populus Dominum. fol. 745.
Cap. 15.
V. 2. Equum & aſcenſorem dicit in mare. fol. 396.
Cap. 17.
V. 2. En ego ſtabo ibi coràm te. f. 462.
Cap: 21.
V. 33. Si quis aperuerit ciſternam. fol. 559.
Cap. 25.
V. 37. Facies lucernas ſeptem & pones eas ſuper candelabrum. f. 783.
Cap. 28.
V. 36. Sanctum Domino. fol. 628

Cap. 32.
V. 31. Peccavit populus peccatum magnum, & fecerunt ſibi Deos aureos. fol. 272.

ex libro Levitici

Cap. 1.
V. 9. Inteſtinis & pedibus lotis aquâ. fol. 544.

ex libro Numeri

Cap. 32.
V. 5. & 10. Precamurquè, ſi invenimus gratiam, fol. 104.

ex libro Deuteronomii

Cap. 22.
V. 10. Non arabis in bove ſimul & aſino. fol. 846.

ex libro Joſue

Cap. 10.
V. 22. Reverſusquè eſt omnis populus fol. 51.

ex libro Judicum

Cap. 7.
V. 13. Videbatur mihi, quaſi ſubcinericius panis fol. 339.
V. 20. Tenuerunt ſiniſtris manibus lampades. fol. 667.
Cap. 15.
V. 4. Cœpit trecentos vulpes. fol 222

ex libro 1mo Regum

Cap. 19.
V. 4. Opera ejus bona ſunt valdè. fol. 376

ex libro 2do Regum

Cap. 5.
V. 8. Cæcus & claudus non intrabunt templum. fol. 955.

ex libro 3tio Regum

Cap. 6.
V. 12. Tollentes ſuas vaccas, quæ lactabant vitulos. fol. 802.
Cap. 13.
V. 2. Altare, altare, hæc dicit Dominus. fol. 61.
Cap. 19.
V. 18. Palliô caput obvolvit. f. 545.

ex libro 4to Regum

Cap. 6.
V. 17. Mons plenus equorum, & curruum igneorum. fol. 219.

ex libro Job

Cap. 31.
V. 28. Si oſculatus ſum manum meam ore meo. fol. 45.
Cap. 41.
V. 12. Habitus ejus. fol. 220.

ex libro pſalmorum

Pſalm 7.
V. 16. Lacum aperuit: fol. 157.

Pſalm. 12.
V, 5. Qui tribulant me, exultabunt, ſi motus fuero. fol. 928.
Pſalm. 23.
V. 7. Dominus virtutum. f. 248.
Pſalm. 29.
V. 10. Quæ utilitas in ſanguine meo dum deſcendo in corruptionem fol. 602.
Pſalm. 31.
V. 6. In diluvio aquarum multarum ad eum non approximabunt. f. 295.
Pſalm. 50.
V. 14. Redde mihi lætitiam ſalutaris tui. fol. 459.
Pſalm. 55.
V. 4. Ab âltitudine diei timebo. fol. 938
V. 11. In DEo ſperavi, non timebo, quid faciat mihi homo. fol. 654.
Pſalm. 57.
V. 5. Sicut aſpidis ſurdæ obdurantis aures ſuas. fol. 356
V. 11. Lætabitur juſtus, cùm viderit vindictam. fol. 8.
Pſalm. 63.
V. 8. Accedet homo ad cor altum. fol. 624.
Pſalm 80.
V. 17. De Petra melle ſaturavit eos. fol. 729.
Pſalm 90.
V. 7. Cadent â latere tuo mille, & decem millia â dextris tuis. fol. 937.
Pſalm. 100.
V. 2. Perambulabam in innocentia cordis mei. fol. 129.
Pſalm 103.
V. 2. Amictus lumine ſicut veſtimentô. fol. 385.
Pſalm 118.
V. 29. Viam iniquitatis amove â me. fol. 10.12.
V. 32. Viam mandatorum tuorum eucurri. f. 723.

ex libro proverbiorum

Cap. 4.
V. 21. Omni cuſtodia ſerva cor tuum. fol. 119.
V. 25. Oculi tui recta videant, & pulpebræ. fol. 164.
Cap. 21.
V. 4. Lucerna impiorum peccata. fol. 978.
Cap. 29.
V. 21. Qui delicate nutrit ſervum ſuum poſtea ſentiet eum contumacem. fol. 10.10.

ex libro Eccleſiaſtes

Cap. 9.
V. 10. Quodcunquè poteſt formare manus tua, inſtanter operare. fol. 733.
Cap. 10.
V. 7. Vidi ſervos in equis & Dominos ambulantes ſuper terram. f. 655.

ex libro Canticorum

Cap. 1.
V. 6. Indica mihi, ubi paſcas. fol. 214.
V. 13. Faſciculus myrrhæ dilectus meus inter ubera mea commorabitur. f. 385.
Cap. 2.
V. 14. Facies tua decora. fol. 542.
Cap. 7.
V. 4. Naſus tuus ſicut turris libani, quæ reſpicit contrà Damaſcum fol. 153.

ex libro Iſaiæ

Cap. 6.
V. 9. Audite audientes, & nolite cognoſcere. fol. 625.
Cap. 38.
V. 2. Convertit faciem ſuam ad parietem. fol. 831
Cap. 44.
V. 3. Effundam aquas ſuper ſitientem. fol. 587.
Cap. 65.
V. 40. Orietur in tenebris lux tua. fol. 967.

ex libro Jeremiæ

Cap. 1.
V. 11. Virgam vigilantem ego videollam ſuccenſam ego video. fol. 361
Cap. 12.
V. 3. Congrega eos, quaſi gregem ad victimam. fol. 114.

ex libro Ezechielis

Cap. 16.
V. 24. Ædificâſti tibi lupanar. f. 563.
Cap. 32.
V. 19. Quô pulchrior es, deſcende. fol. 622.
Cap. 46.
V. 9. Qui ingreditur per portam aquilonis. fol. 102.
Thren Cap. 3.
V. 41. Levemus corda noſtra cum manibus ad DEum. fol. 380.

ex libro Oſeæ

Cap. 2.
V. Vadam poſt amatorés meos, ego ſepiam. fol. 947.
Cap. 5.
V. 10. Effundam quaſi aquam iram meam. fol. 945.
Cap. 13.
V. 14. Conſolatio abſcondita eſt ab oculis meis. f. 85.

ex libro Joel

Cap. 2.
V. 10. In valle conciſionis Sol & Luna obtenebratæ ſunt, & ſtellæ retraxerunt ſplendorem ſuum. f. 9.

ex libro Amos

cap. 4.
V. 1. Vaccæ pingues etc. fol. 106.
cap. 6.
V. 3. Separati eſtis in diem malum. fol. 10

ex libro 1. Machabæorum

cap. 6.
V. 46. Occidit eum, & cecidit in terram ſuper ipſum, & mortuus eſt illic. f. 617

ex libro S. Matthæi

cap. 1.
V. 10. Voluit occultè dimittere eam, fol. 70. & 71.

ex libro S. Lucæ

cap. 6.
V. 12. Exiit in montem orare. f. 551.
cap. 7.
V. 6. JEſus ibat cum illis. f. 130.
cap. 10.
V. 5. Neminem per viam ſalutaveritis. fol. 732.
cap. 15.
V. 8. Si perdiderit Drachmam unam. fol. 674.
V. 22. Date annulum in manus ejus. fol. 237
cap. 16.
V. 24. Pater Abraham, mitte Lazarum etc. fol. 733.
cap. 18.
V. 11 Stans apud ſe orabat. f. 546

ex libro S. Joannis

cap. 4.
V. 10. Da mihi libere, - - ſi ſcires donum DEi. fol. 579.

Ad Romanos

cap. 1.
V. 8. Teſtis eſt mihi DEus, cui ſervio in ſpiritu. fol. 123.
cap. 12.
V. 1. Obſecro vos, ut exhibeatis corpora veſtra. fol. 802.

ex libro Apocalypſis

cap. 1.
V. 10. De ore ejus gladius, ùtraquè parte cacutus exibat. fol. 741.
cap. 4.
V. 10. Mittebant coronas ſuas. f. 39.
cap. 10.
V. 9. Accipe librum & devora illum. fol. 353.
Cap. 12.
V. 1. Signum magnum apparuit in cœlo mulier amicta ſole. fol. 636.
cap. 19.
V. 3. Vidi mulierem ſedentem ſuper beſtiam in fronte ejus nomen ejus ſcriptum. fol. 982.

Regiſter

Uber alle Materien / ſo in dieſem Dominicali anzutreffen ſeynd.

A

Abbruch
Dieſer iſt nutzbahr proba. fol. 337 339. 343.
Exempla fol. 347.
Exempl. pro f. fol. 345. 349.
Similitudo fol. 344.
Quadrat f. 346 349.
Hiſtoria f. 348.

Andacht
Gegen GOtt proba fol. 815.

Anfechtung
Oder Anreizung zu der Sünd muß der Menſch überwinden proba fol. 155. 160. 648. in fine. 651. 657. 660.
Exempl. f. 43. 848. 850.
Allegoria fol. 157.
Hiſtoria fol. 47. 160. 162. 363. 613. 691.
Vide etiam Gelegenheit zu ſündigen / oder die Sünd zu meyden / oder böſe Begürden.

Argwohn
Vide freventliches Urthel.

Auffarth
Chriſti deß HErrn Quadrat f. 820.

Aufferſtehung
Chriſti deß HErrn figuræ fol. 385. 388. 389. 390. 391.
Allegoria fol. 387.
Allgemeine Aufferſtehung figura f. 392. 394. 396. indeſſen Betrachtung alles zu leyden fol. 291.
Hiſtoria f. 395.

Augen
Scharpffe 968.

B

Barmhertzigkeit
Gegen denen armen Allegoria fol. 965.
Vide Unbarmhertzigkeit

Bediente
Wie ſie ſollen ihren HErrn getreu ſeyn Hiſtor. f. 373.

Beer
was er entwürffet f. 953.

Begürden
Zu denen geiſtlichen Sachen vide iffer.

Begürden
Böſe muß man dämpffen proba. 649. 651. 654.
Schönes Exempl f. 652. 653.
Contrarium proba f. 655. 656. 657. in fine 650.

Alle-

Allegoria f. 655. lin. ult. Hiſtoria 659. 661. 676.

Beruff

Dieſem muß man nachkommen. Hiſtor. f. 917 805.

Betrug

Vide Falſchheit.

Buß

Quadrat pro proba f. 811. de Jacob f. 642. de Nabuchodonoſor,
Buß aufſchieben iſt gefährlich Hiſt. f. 279. 913.
Buß macht die greulichſten Sünder zu H. Leuth Exempl f. 93. 604.
Vide. Unbußfertigkeit Buß oder Beicht muß gantz ſeyn Hiſt. 691. vide Schamhafftigkeit

C

Caſteyung

Deß Leibs Exemp. f. 845.

Chriſtus der HErr

Gantz ſanfftmüthig f. 737. Deſcriptones 838.
Wie er uns auß lieb erlöſet hat Alleg. 590.
Hiſtor. 600.
Der Teuffel erkennt ſolche Lieb Chriſti f. 602.
Quadrat pro omni Dominica Exord. faciendi, ubi agitur de Chriſto Domino 838. 907.
Von deſſen Leyden Hiſtoria f. 948. item f. 604.

Correction

Brüderliche Hiſt. f. 363.

D

Danckbarkeit

Gegen GOtt wegen empfangener Wolthaten proba f. 369. 372.
Alleg. f. 371.
Hiſt. prof. f. 373.

Demuth

Proba f. 73. von dem Abraham f. 75. 76 von Saul quadrat. f 77.
Hiſt. f. 78.
Exempl. 366. 495. von Carol f. 37. 71. de S. Joſeph.

Ding

Die 4. letzten Ding betrachten Hiſt. 158. NB. f. 150. eſt erratum.
H. H. Dreyfaltigkeit deſſen Geheimnus unergründlich f. 624. 625. figura f. 628. 630. in fine 631. 632. 634. 635.
Quadrat f. 635. in fine
Die Heil. Dreyfaltigkeit ſuchen / iſt die gröſte Glückſeeligkeit prob. f. 637. 638. ad implebis.
Similitudo f. 627.

E

Ehſtand

Weheſtand fig. f. 408.
Hiſt. 409 410.

Ehrabſchneidung

Introductio f. 783.
Vid. f. 783. probam. f. 785. totam concionem.
Vide etiam Zung.

Einſprechungen
GOttes mus man nicht wieder-ſtreben Hiſt. *f*. 916. 917.
Ehbruch
Deſſen Straff Hiſt. 212. 225. 661. 676.
Elephant
Deſſen Eigenſchafft *f*. 769.
Eitle-Ehr
Dieſe muß der Menſch in ſeinem Tugendwercken nicht ſuchen / ſondern alles GOtt zu eignen proba *f*. 38. 41. 44. 45. von dem Job 50. 121. 615. 617. 618. Hiſt. pro. f. 40. 44.
Exempl. *f*. 37. 43. 50.
Similitudo f. 45.
Hiſt. f. 47. 81. 619.
Eitelkeit
Der Welt Hiſt. f. 310.
Exempl. f. 107. 108.
Ergernus
Geben iſt ein groſſes Ubel proba fol. 560. 561. 563.
Exempl. f. 553. de Berengario lin. ult. f. 566.
Hiſt. f. 567.
Exempl. ad vitandum ſcandalum f. 568. 571.
Exordium
Zu machen auf jedes hohe feſt fol. 69.
Pro aliquo S. Martyre 410.
Exempl. pro S. Martyre 487.
Von clotilde. f. 489.
Exord. vor jeden Sontag einen Anfang zu machen f. 809.
Eyffer
Zu den geiſtlichen Sachen proba fol. 723. 725. 728. 729. in fine 732.
Allegor. f. 725.
Exempl. 726.
Hiſt. f. 730.
Contrarium proba f. 732. vom reichen Praſſer.
Hiſt. 933.
Vide etiam lieb gutes zuthun.

F

Falſchheit
Der Menſchen proba fol. 896. 897. 899. von Laban 903.
Quadrat f. 751. von Alexandro.
Hiſt. prof. 895. 898. 900.
Hiſt. f. 901. 904.
Falſches Hertz prob. 120.
Fabula. 126. von der Fledermaus.
Alleg. f. 126.
Wieder Fall
In die Sünd iſt gefährlich proba f. 417. 421.
Similitudo f. 425.
Hiſt. f. 426.
Vide conſequenter.
Faſching
Dieſer wird beſchrieben f. 269. im Faſching muß man nicht ſündigen / in der Meynung hernach in denen Faſten wiederum gutes zuthun proba f. 270. 272. 277.
Parabola 273.

Hiſt.

Hiſt. f. 275. 279.
Quadrat. 278.
Hiſt. prof. 280.

Faſten.
Proba. f. 337. 339. 343. 346.
Hiſt. prof. 341. 345.
Similitudo 344. 345. 349.
Exempl. der Faſten 347. 349.
Hiſt. 348.

Faulheit
Vide Nachläſſigkeit.

Feind
Dieſem muß man verzeihen proba f. 701. 703. 707. 818.
Hiſt. prof. 702. von Pericle
Exempl. prof. f. 705. 709. 715.
Exempl. Sacrum f. 710 de S. Catharina f. 716 717. 727.
Hiſt. 713. 818.
Alleg. 713. de Alexandro.

Flucht
Der Soldaten iſt ſchändlich. 999.

Fiſch
Wie wunderlich mit ſolchen Gundiſalvus und Nicolaus geſpeiſet fol. 682.

Forcht Gottes
Dieſe ſoll der Menſch ſtets haben ſeelig zuwerden proba in contrar. 203. 204. 206.
Alleg. f. 205. 209.
Hiſt. 208. 211.
Vide tot concion. 336.

Fragen
Luſtige / aber geiſtliche 398.

Fraß
Vüllerey / oder Trunckenheit
Hiſt. f. 112. de Zenone. 296.
Vide totum f. 337.

Freud
Ein wahre Freud wie ſie mus beſchaffen ſein.
Vide totam conc. f. 453.
Freud auf der Welt hat eine Trübſal zu einem Anfang proba 457. in fine de Achab.
Freud deß Himmels iſt 12. fach fol. 639.

Freund
Exempl. eines wahren Freunds fol. 382.

Fried
Bringt allen Seegen GOttes prob 469. 470. 472. 475.
Hiſtor. prof. 471. 474. in fine 476.
Hiſt. f. 473.
Contrar. 474.
Concluſ. 478.

Fürbitt
eines Heiligen pro ba f. 536. quadrat pro patrocinio cuiuſlibet S. Patroni.
Exempl. 536. de S. Franciſco.

G

Geilheit
Proba f. 155. 160 909.
Dieſe zu überwinden Exempl. 43.
Hiſt. f. 32. 160. 162. 212. 225. 297.

426. 613. 659. 661. 676. 691. 917. 978.

Gebett

Deſſen Beſchreibung per Synonyma f. 509. in fine.
Das Gebett muß auch für deß Nächſten Heyl geſchehen proba 511. 512. 513. 514. 517. 518. 519.
Exempl. 520.
Das Gebett iſt ſehr nutzlich Hiſt. f. 198.
Welches Gebett ehender erhört werde / ein hell=lautes oder ſtilles 522.
Die Krafft deß Gebetts proba. 527. 529. 533. 525. 535. 536.
Hiſt. 538. 531.
Am Gebett tragt GOtt ein groſſes Wolgefallen proba 534. 536. 537.
Concluſio pro quacunque concione orationis 539. in fine.
Exordium pro qualibet concione orationis 540.
Das Gebett mus im Stand der Gnad GOttes geſchehen proba 541. in fine 543
Das Gebett mus ſeyn demüthig ehrerbiethig probà 544. 545.
Das Gebett mus beſtändig ſeyn 547. 549.
Betten mus man / um das was zum Seelen Heyl gedeyet proba 551.
Hiſtor. 552. 554. 555.

Geburt Chriſti deß HErrn

Quadrat f. 53. 434.

Gedult

Proba f. 169. 170. 171. 177.
De David.
Alleg. 173.
Revelatio 179.
Exempl. 487. 489.
Hiſt. *f.* 174. 178.

Gedancken

ſo böß / mus man auß dem Sinn ſchlagen proba f. 218. 220. 221. 222.
Similitudo 224. 228.
Hiſt. 225. 229.
Allegoria 221.
Vide Anfechtung oder böſe Begierden.

H. Geiſt

Wird unterſchiedlich verglichen 577. in fine 573.
Proba 473. 575. (NB. fol. eſt erratum) 578. 579.
Alleg. *f.* 577. 582. 587.
Exempl. 580. 582. de Philemone. 584. de S. Hieronymo 585. de Suſone.
Hiſt f. 581. 582. 585.

Gelegenheit

Zu der Sünd mus man meyden proba. *f.* 155. 160. 1002. 1003. de Petro 1006. 1009. 1011.
Exemplum f. 613. 652. 1005.
Alleg. *f.* 1009. vom Crocodill.
Hiſt. 160. 162. 917. 1010.

Gelt Geitz

Proba. 611. de Achab 896. 960.
Hiſt. 913. 958. 963. 964.

Gelt

Gelt und Guth.
Iſt Urſach der Uneinigkeit proba. f. 477.
Ehr Geitz
Vide eitle Ehr / oder Hoffarth
Gericht
Am jüngſten Gericht wird der Verdammte von keinem Heiligen weder Mitleyden noch Hülff haben proba f. 4. 7. 9. 14.
Alleg. f. 6.
Hiſt. *f.* 10. 15.
Geſundheit
Iſt das Beſte 986.
Gewiſſen
So böß verrathet ſich ſelbſt proba. 972. 973. 975 982.
Alleg. f. 976.
Hiſt. 978.
Gutes Gewiſſen bringt Freud prob. *f.* 458. 459 460.
Exempl. 460.
Gewohnheit
Prob. 417. 421. 841. 64.
Alleg. 59.
Hiſt. 32.
Similitudo f. 61. von der Wald Gäiß.
Exempl. malum 64.
Glori Gottes
Und deß Himmels iſt unaußſprechlich Figura f. 299. 310.
Groſſe Glückſeeligkeiten
Iſt ſchädlich quadrat f. 113.
Gleiſnerey
Proba. *f.* 120. 121.
Fabula. 124. von der Fledermaus.
Alleg. 126.
Hiſt. 127.
Quadrat. 128. de Saule & David conclus, 123. de Zacharia & Eliſabeth
GOttes Gegenwarth
Bringt Freud Exempl. proba. 459. 460.
Alleg. 462.
Deſcriptio DEi *f.* 462.
GOttes Güte iſt unſäglich groß fol. 509.
Iſt langſam zu ſtraffen / damit ſich der Menſch bekehre
Vide lieb GOttes
Wer GOtt verlaſſet / den verlaſſet auch GOtt hiſtor. f. 32.

H

Hartnäckigkeit
Der Sünden iſt verdammlich prob. 56. von Cain. 60. von Jerobeam fol. 64. 354. 356.
Similitudo *f.* 58.
Allegor. 59 65.
Exempl. malum 64. von Theodoſio
Hiſt. 62. 358. 916.
Haußhaltung
Welche die Beſte *f.* 648.
Heilige
Von jedem H. Martyrer proba. 95. de S. Paulo & 95.
Exempl. *f.* 107. & 108.
Das Hertz dieſes H. iſt geweſen f. 118.

Quadrat f. 140.
Parabola 142. de Cæcilia quidam Sanctus pro Gloria DEi fecerit prob. f. 253. 255. 259.
Alleg. 306. de quinto ſertorio item f. 373.
Von einem Heiligen welcher alles Zeitliche verachtet Exempl. f. 107. 108.
Wie er nach dem Himmel geziehlt Vide Ly Himmel.

Herrn

Zweyen Herrn kan man nicht dienen proba. f. 841. 842. 843, 847.
Alleg. 844.
Exempl. 845. 848. 849.

Hertz

Was durch dieſes bedeutet wird fol. 119.

Hertz CHriſti deß HErrn

Alleg. 590.
Hiſtoria 600.

Hertz

Der Menſch kan nur ein Hertz haben/ proba 846. 847. f. 841. 842. 843.
Alleg. 844.
Exempl. 845. 848.
Gegen GOtt muß der Menſch ein redliches Hertz haben
Figura 120. 121. 128. von Saul und David f. 13. item. f. 130.
Quadrat pro concluſione f. 129. perambulabam.
Exempl. 242. de S. Cæcilia.

Heuchlerey

Vide Gleißnerey.

Himmelreich

Dieſes koſtet leyden proba 95.
Zwey Himmelreich gehen nicht aufeinder prob. 102. 103. 106.
Evempl. 107. 108.
Hiſt. f. 109. 112. 144. 377.
Hiſt. prof. 111. 113.
Figura f. 136. 143.
Um den Himmel muß der Menſch mitwürcken prob 235. 237. 239. 242. 248.
Exemp: 238.
Hiſt. 241. 244. 377.
Um den Himmel muß man leyden prob. 483. 484. 486. 488,
Exemp. 485 487. 489. 490.
Den Himmel ſoll der Menſch ſtets bedencken und gutes thun prob. 253. 255. 259. 303. 304. 307.
Alleg. 252. 256. 306. 312.
ExemP. 257. 260. 266. 305. 308. 314. 395. 306. 308. Similitudo. 258.

Hoffarth Hochmuth

Wird geſtraffet prob. 942.
Hiſt. f. 81.
Quadrat f. 71 von Poeten Hoffarth in Kleider Pracht prob. 961.
Hiſt. 963.
Vide eitle Ehr.

Hoffnung

Zukünfftiger Himmels Glori macht alles gutes wircken proba 253. 255. 259.

Alleg. 256. 312.
Exemp. 257. 261.
Similitudo 258.
Quadrat. 260.
Contrar. 264.

Hund
Ein wachtliches Thier 952.

Hunger
Zu den geiſtlichen Sachen Vide eyfer.

I

Jägerey
Von dieſer Vide f. 1013.

JEſus
Rechte Hertzens Freud verurſachet prob. 458. 459.
Deſſen Beſchreibung 462.
Schönheit deſſen Revelatio 893.

S. Joannes Baptiſta
An ſeinem Feſt ein Exordium vel conceptum zu machen f. 35. 37.

S. Joſeph
An ſeinem Feſt Alleg. 70.
Deſſen Demuth 70.

Jungfrauſchafft
Dieſe zu erhalten was man gethan hat. 568.

K

Katz
Was ſie entwirfft 953.

Keuſchheit
Prob. f. 160.
Exemp. 161. 162. 845. 848. 850.

Kinder
Ungerathne ſo denen Eltern nicht folgen werden geſtraffet f. 858. proba.
Hiſt. f. 15. 860.

Kirchen
Gehen an einem Werck-Tag ſehr einträglich hiſt. 819.
In den Kirchen muß man andächtig / gottſeelig ſeyn proba 988. 991.
Hiſt. prof. 990. 992. 995.
Exemp. 991. 996. 997.
Hiſt. 993.

König
Oder jeden hohen Obrigkeit ſtehet die Güte zu Alleg. 736.

L

Leben
Zwey gute Leben gehen nicht aufeinander proba f. 102. 103. 106. 139, 143.
Exemp. f. 107. 108. 142.
hiſt. 109. 111. 112. 144.
hiſt. prof. 113.
Apolog. f. 140.
Wie das Leben ſo der Tod. hiſt. 913. 916.
Hartes Leben um den Himmel zweyer Eheleuth hiſt. 377. 620.
Was von zeitlichen und ewigen Leben zu reden ſey f. 142.

Löw
Was er entwürffet 953.

Lehr

Lehr

Gute/ ſoll der Menſch allezeit annehmen proba 21. 23. 353. 354.
Alleg. f. 23. 33. de Salvio Julio f. 65. 355.
Similitudo f. 24.
Proba in contrarium 25. 29 354. 356 361.
Apolog. f. 30. 31.
Hiſt. 32. 113. 356. 362. 604 832.
Gute Lehr wird beſchrieben f. 359. in fine.

Leyden.

Muß der Menſch gedultig prob. f. 170 171. 483 484. 488. 177.
Prob. in Contrar. 169. 172.
Alleg. f. 173. de Aſino.
Hiſt. in Contrar. 174. 175. 180. 181.
Hiſt. 177. 182.
Revelatio. 179.
Exemp. f. 180. 485. 487. 489. 257. 490.
Concluſ. 492.

Lieb

Chriſti deß HErrn quadrat pro Nativitate ſua f. 589. eſt vel
Exord vel Alleg.
Hiſt. 600. 604.
Alleg. 645.

Lieb

GOttes gegen den Menſchen wie ſolche ihm verlangt ſeelig zu machen proba 665 1017. 1019. 739. 741. 743. 744 746.
Alleg. 742.
Hiſt. 746. 748. 1020.

Lieb zu GOtt

Diſe verurſacht daß der Menſch mehr gutes würcket/ als was er ſchuldig iſt proba 811. de Jacob f. 815. 816. 818.
Alleg. 814 817. 819 820.
Exem. 817. de Ruberto 821.
Hiſt. 818.

M

S. Matthæus

Deſſen Demuth f. 37.

Marter

So bitter Exemp. 261.

Von einem H. Martyrer

Quadrat. f. 820.

Meynung

Gute muß der Menſch gegen GOtt haben vide Hertz redliches.

N

Nachläſſigkeit

Dieſe iſt ſchädlich proba 203. 204. 206 213.
Similitudo 207.
Hiſt. 207. 211.
Alleg. 209.

Nichtrigkeit

In Eſſen und Trincken vide Abbruch oder fol, 337. Incipiendo.

Noth

Zur Zeit einer Noth oder Leyden muß man ſich zu GOtt wenden.

Prob.

Prob. 823. de Joſaphat & f. 826.

O

Obrigkeit
Soll ſtets wachſam ſeyn Hiſt. prof. von dem Hannibal 205. & 207.
Ochs
Was er entwirfft. 952.
Oſtertag
Gewiſſe Vögel haben die Käſten Chriſti vorgebildet. 383.
Oſtermährl
Fol. 399.

P

Prallen
Vide eitle Ehr
Alleg. 71. in fine.
Prædeſtination
Fol. 85. 86.
Prob. f. 90. 91. 143. 592. de Diſma & Geſma. 615.
Exemp. 93. 97. 592. 604. Similitudo 94.
Predig
Unter der Predig muß man ſtillſchweigen Quadrat. 264. de S. Regulo.
Vide Gute Lehr oder Wort GOttes.
Proceſſion
Vide Allgemeines Gebett oder f. 525.

R

Rach
Dieſe muß kein Menſch ſuchen. prob. 701. 703. 707. 818.
Hiſt. prof. 702.
Exemp. 705. 709. 715.
Exemp. Sacrum fol. 710. 716. 717. 727.
Hiſt. 713. 818.
Alleg. 713.
Redlichkeit
Gegen GOtt iſt Lobwürdig. f. 123. von Zacharia und Eliſabeth.
Vide redliches Hertz.
Regent
Vide Obrigkeit
Regierung
Welche die Beſte 648.
Reliquien
Quadrat 835.

S

Schaaf
Dero Aigenſchafft 467.
Schamhafftigkeit
Zu beichten ewiges Ubel nach ſich ziehet Hiſt. 691.
Schlaff
Wann der Menſch ſchläffrig lebt Vide Nachläſſigkeit
Schönheit
JEſu Revelatio 893.
Schwören
Muß der Menſch mit V. g. der Teuffel holle mich Hiſt. 800.
Seel
Deſſen Koſtbarkeit prob. f. 668. 670. 674. de Drachma.

Similitudo 671.
Exemp. 672. 673.
Hiſt. 600. 676.
In Contrar. prob. 676.
Was ſie für Freuden im Himmel hat. 639. incipiendo.

Seelig zu werden

Soll ſich der Menſch bekümmern f. 665.
Prob. 615. Levitici 9.
Hiſt. 619. 620.
Exemp. f. 97. de Saleſio.
Vide Concion. 84. ein jeder kan ſeeli. werden.

Soldaten Argliſt

Wieder den Feind 221. de Sexto Julio. f. 285. de Lyſandro.

Spihlen

Deſſen ein Hiſtori 296.

Splütter

Wer einem andern ſolchen will auß ziehen / ſchau auf ſich ſelbſt Hiſt. 49.

Sterben

Müſſen alle und tragt man nichts mi ſich f. 99.

Suchen

Wer geſucht und gefunden hat 117.

Sünd

Dieſe wird beſchrieben f. 684. 153. 156. 236. 274. 411.
Dieſe man nicht begehen muß in der Meynung hernach wieder gut zuthun. proba 272. 277.
Hiſt. 273. 275. 278. 279.
Quadrat 274.
Hiſt. prof. 280.
Ein läßliche Sünd groſſes Ubel ſtifftet, Figura 215. 218. 220. 221. 222.
Alleg. 217. 221.
Similitudo 228. Item denen Kranckheiten verglichen f. 55.
Hiſt. 225. 229. 47.
Anfangs geſchwind muß man ſolche über winden Hiſt. 47.
Item geſchwind darvon aufſtehen Hiſt. 49.
Ehe man die Sünd begehet ſoll man ſich bedencken Fig. 153. 155.
Alleg. f. 157. 163.
Hiſt. 568.
Exemp. 160. 161. 162. 845. 848. 850.
Uber die Sünd muß der Menſch einen Herrn zäigen proba. 160. 648. in fine fol. 651. 657. 660.
Hiſt. 160. 426. 652.
Quadrat. 655. 656. 676. 691.
Exemp. 653.
Ein Sünd ziehet die ander nach ſich prob 372.
Hiſt. 659.
In die alte Sünd fallen Vide Widerfall oder Gewohnheit.
Hiſt. 613. 661.
Sünd verderbt alle gute Werck und mag man nichts um den Himmel verdienen prob. 685. 686. 699.
Quadrat. 689.
Hiſt. 691.
Was gleichwol gute Werck im Stand einer Tod-Sünd helffen f. 696.

Sünd offenbahrt ſich ſelbſt prob. f. 972. 973. 975. 982.
Hiſt. prof. 976.
Hiſt. 978. 865.
Sünder Belohnung iſt die Höll prob. 106.
Hiſt. pro Allegor. 112. de Zenone.
Zu der Sünd muß der Menſch ſich nicht entſchuldigen / dann ſein freyer Willen iſt die Urſach prob. fol. 321. 322. 324. 327.
Hiſt. 323. 328. 329. 332.
Exemp. 331.

T

Tädel und Mengel
deß Nächſten muß nicht offenbahren oder vorwerffen prob. 783. 785. 790. 791.
Welcher Menſch aber ſeine Gebrechen anhört / beſſere ſich prob. 786.
Exemp. 787. in fine 789.
Allegor. 787.
Similitudo 787.

Te DEum Laudamus
Quadrat f. 38. tota concio.
Fig. 41. 50. in fine.
Hiſt. prof. 40. 45. 46.
Hiſt. 198.

Teſtament
Soll ein jeder machen prob. 99.

Teuffel
Iſt deß Menſchen abgeſagter Feind fol. 201.
Prob. 203. 204. 267. 277.
Allegor. 205. 221. 202.
Hiſt. 208. 230. 244.
Vide f. 283. 285.
Wie der Teuffel den Menſchen im Todten-Beth quäle prob. 285. 287.
Hiſt. 286. 324.
Wie der Teuffel die Seinigen / ſo ſich ihm ergeben betriege hiſt. f. 144.
Teuffels Argliſt hiſt. prof. 221. de Sexto Julio f. 285. de Lyſandro.
Wie der Teuffel einem Menſchen ſo zum Homo factus eſt, die Knie nicht gebogen ein Maultaſchen geben f. 602.
Wie er einem Bauren Mägdlein ein Maultaſchen geben 332.
Wie er alles gutes zu verhinderen trachte oder deſſen Boßheit 607. 609.
Quadrat 612.
Hiſt. 613.

Thier
Wilde haben H. Leut Zahm gemacht f. 419.
Argliſtige Thier 150.

Tod
Er gleichet dem Leben hiſt. 32.
Im Tod werds erſchröcklich hergehen prob. 285. 287. 288. 289. 294.
Similitudo 290.
Hiſt. 286. 291. 292. 297.
Exemp. 293.
Tod der Gerechten iſt koſtbahr f. 821.
Parabola quadrat vor ein Leich-Predig Exord. 852. Tod iſt unterſchiedlich / warum? Vide f. 853.

Trübſall
Nutzet / oder ziehet zu GOtt prob. 826. 829. 831. 833. 940. de Loth. 941. 950.

Similitudo 827. de Elephante.
Quadrat 929. lin. 4.
Alleg. 829 lin. ult.
Exemp. 831.
Hiſt. 833. 834. 946. 948. 949.
Hiſt. proſ. 944.

Trunckenheit

Groſſes Ubel prob. 960. lin. ult.

U

Verdamnus

An dieſer iſt der Menſch ſelbſt Urſach prob. 593. 595.
Moralis Applicatio 597.
Hiſt. 600.
Vide totam Conc. f. 320.
Hiſt. 32. 279. 1025.
Wer ſich förchtet verdammt zu werden/ der ſehe zu ſeelig zu werden / dann es ſtehet bey ihm Vide tot. Concion. fol. 84.

Verlangen

Zu denen geiſtlichen Sachen Vide Eyfer.

Verſtockung

Vid. Unbußfertigkeit / oder Hartnäckigkeit.

Verſchörgen

Verkleineren verklagen höchſt ſchädlich Prob. 753. 760. 764.
Fabula f. 757.
Hiſt. prof. 759.
Hiſt. 762. 764.

Verſönung

Verſöhnen muß ſich der Menſch mit ſeinem Feind prob. 699.
Vide Feind verzeihen.

Verſchwendung

Vide à f 960. incipiendo.

Vertrauen

Muß man auf GOtt in aller Noth proba 169. 170. 188. 189. 194. 196.
Exemp. 193.
Hiſt. 198.
Hiſt. in Contrar. 174. 175.

Verzweifflung

Hiſt. f. 963. 328.
Verzweiffen ſoll niemand / weilen die gröſten Sünder zu groſſer Heiligkeit kommen 93.

Unbarmhertzigkeit

Gegen den armen / verdammet prob. 954. 955. 959. 960.
Hiſt. proſ. 956.
Hiſt. 958. 964.
Similitudo 953. in fine.

Unbußfertigkeit

Prob. 55. de Cain 60.
Hiſt. 10. 32. 328. 362. 279. 1025.
Similit. f. 58.

Unbeſtändigkeit

Hiſt. 10. f. 805.

Undanckbarkeit

Prob. 797. 798. 804. de Saul
Hiſt. proſ. 600. 602. 916. 917. 800.
Hiſt. 805.
Quadrat. 605.

Unkeuſchheit
Vide Gäilheit.
Untreu
Gegen GOtt höchſt ſchädlich prob. fol. 797. 798. 804.
Hiſt. prof. 800.
Hiſt. f. 805.
Unwillen oder Ungedult
Proba 169. 172.
Apolug. 173. de Aſino.
Hiſt. 174. 175. 180. 198.
Hiſt. pro Concluſ. 182.
Verdruß
Zu den geiſtlichen Sachen Vide Nachläſſigkeit.
Urthel
GOttes ſeynd unergründlich Hiſtor. 873.
Urthel
Freventliches prob. 879. 881. 883 886. 887.
Hiſt. 884. 888. 890.
Hiſt. prof. 885.

W

Wachſamkeit
Hiſtoria prof. 205. de Hannibal 209.
Exempl. 207. de Aniſia.
Warheit
Dieſe muß man allezeit reden prob. 497 499. 500.
Exemp. 500. 505.
Apolog. 502.
Hiſt. prof. 502. 504. 506.
Wanckelmüthigkeit
Prob. 924. 926. de Aſino. 929. de Ninivitis 934.
Alleg. 921.
Hiſt. prof. 931.
Hiſtoria 10. 613. 932.
Vide totam Conc. 794.
Vel Ly Untreu.
Waſſer
Auf dieſem zu fahren ſehr gefährlich.
Exempl. 184.
Weiber
Wollen vor den Männern das Præ haben 406.
Hiſt. 406. 410.
Weiber beſchrieben. 409. in fine. 613.
Welt
Das Weltliche oder Zeitliche achten die Menſchen mehr als das Ewige prob. 56. de Cain.
Gibt ihren Liebhaberin kein vollſtändige Freud ptob. f. 454. 456. 264.
Fabula 455.
Hiſt. 280.
Werck
Gute will der Himmel haben.
Proba. 235. 237. 239. 240.
Quadrat 238. 241. 245.
Exempl. 246.

Gute Werck mus der Menſch um den Himmel ſelbſt verrichten.
Prob. 436. 437. 438. 440.
Exemp. 441. 449.
Quadrat 443.
Hiſt. 444.
Alleg. 446.
Similitudo 446. in fine.
Figura. 447. 448. NB. fol. eſt erratum.

Willen

GOttes / dieſem muß ſich der Menſch ergeben Hiſt. 178.
Revelatio 179.
Exempl. 180,

Willen

Deß Menſchen iſt allein Urſach der Sünd und der Verdammnus proba 321. 324. 327. in fine.
Hiſt. 323. 328. 329. 332.
Exempl. 331,

Wolluſt

Dieſen ſucht der Menſch vor GOtt den HErrn prob. 909. 910. 914. 919.
Alleg. 911.
Hiſt. 913. 917. 925.
Vide Gäilheit.

Wort

GOttes / dieſes ſoll der Menſch gern annehmen Vide gute Lehr.

Würde

Zu ſolcher mus man promoviren/der es am beſten verdienet 98.

Z

Zahl

Der Tugenden muß gantz ſeyn proba. 617. 618.
Dieſe hat gehabt S. Antonius 610.

Zeitliche

Muß ihm der Menſch nicht ſo ſehr laſſen angelegen ſeyn als wie das Ewige / ſonſt gehet er zu grund. prob. 136. 138. 139.
Parabola, 140.
Exemp. 142. de S. Cæcilia.
Hiſt. 144.

Zorn

Muß man dämpffen Exemp. fol. 653. de Henrico.
Zorn iſt zweyfach 770.
Proba 770. 771. 775.
Hiſt. 776.
Exemp, malum 773.

Zung

Deſſen Ubel prob. 755. 760. 761.
Fabula 757.
Hiſt. prof. 759.
Hiſt. 762. 774. Vide freventliches Urthel.

FINIS.

Regiſter/
Uber alle denckwürdige Geſchichten.

A

Abener König in Indien wie er befohlen/ daß man ſeinem Sohn ſolt aufwarten. Quadrat oder taugt zu der Kinder Zucht fol. 53.
Abraham deſſen Demuth fol. 72.
Er hat groſſes Verſprechen *f.* 259.
Abſolon wie unglückſeelig er geſtorben f. 858.
Achitophel machet Anſtalt für ſein zeitliches Hauß-weſen und erhencket ſich. f. 675.
Actius der Poet/ als ein kleines Mänl laßt ſich auß Ruhmſichtigkeit auf ein groſſes Bild abmahlen. 71. Eitle Ehr.
Adrianus ein Soldat/ auf was weiß er ſich bekehret. *f.* 314. Gutes Exempel.
Ægidius, was er einem außgelaſſenen Menſchen/ ſo ihn um das Gebett angeſprochen für eine Antwort geben 441.
Æffra auß einer Sünderin ein groſſe H. fol. 94. Gutes Exmpel.
Agapitus Pabſt was er einem unſchuldigen Biſchoff gethan. 763. Gedult.
Ageſilaus König hat viel auf die Einigkeit gehalten. f. 475.
Ageſilaus König deſſen ſchlechter Aufzug. f. 366.
Alexander M. hat auf ſeinem Todten-Beth verordnet/ daß wer es am beſten meritirt/ ſoll zum König nach ihm eingeſetzet werden. 98. & 99.
Er trucket das Petſchafft auf das Epheſtion ſeinen Mund. 300.
Mitten in der Traurigkeit wurd er getröſt/ weilen er vernommen das ſein liebſter Freund Homerus lebte. fol. 383.
Er befihlt auf dem Todten-Beth ſeinen Bedienten friedlich und einig zu leben. 478.
Erbiethet dem Epheſtion ſeinen Königlichen Thron. 713.
Wird gantz ſanfftmüthig in Anhörung das er ein Sohn Jovis ſey. 734.
Was er für ein Antwort geben dem/ ſo geſagt ſeine Wunden wären gefährlich. 751.
Wie er von einem König auß Indien hinterlüſtiget worden. 895.
Wie ſein Edel-Knab bey dem Feur ſtillſchweigend den Schmertzen erlitten. 990.
Alcibiades der tapffere Kriegs-Held hat auf ſeinen Feind ſtets ein wachtſames Aug getragen. 209.
Aman hat keine rechte Freud wegen deß Mardochæum. 454.
Amaſis der Egyptiſche König was er dem Samier König polycrati wegen

einer groſſen Glückſeeligkeit über ſchrieben. 113.

Anacharſis der Weltweiſe / laßt ſich bey Solonem anſagen bekomme aber ein abſchlägige Antwort. 646.

S Andronicus waß er für ein wunder heiliges Leben geführet. 378.

Angela de *Fulginio.* hat ein ſchöne Offenbahrung das ſich kein Menſch darff außreden ſeelig zu werden. 592. *Prædeſtination.*

Aniſia die gottſeelige Jungfrau hat wenig geſchlaffen. 207.
Caſteyung.

Antigonus König wolte kein Schmeichlerey leyden / ſondern liebte die Warheit. 503.

Antiochus König in Aſien wolte keinen Frieden mit ſeinem Feind ſchlieſſen. 65

Antiochus groſſer Boßheit 267. wird dem Teufel verglichen.

Antonius Cyrnæus deſſen ſtreges Leben 620. Gute Werck / oder der Himmel iſt teuer.

Ariſtides ſuchet Raach. 709.

Arnulphus was er in ſeinem Leyden für ein Hertzhafftigkeit erzeiget. 257.

Arſenius H. Einſidler was er erſchröckliches geſehen. 273.

Artexerxes König deſſen Mäſſigkeit. 349.

Aſculus ein Commendant laßt zwey Jüngling in Verhafft ſetzen und wie dieſe luſtig geweſen *f.* 280. pro uno Martyre vel bona conſcientia.

Aſſa König ſuchet kein Raach über Diogenem. 705.

Aſtyages König wie leichtfertig er in der Trunckenheit geweſen. 341.

Aſſverus deſſen wunderliches Decret 91. Prædeſtination.

Auſtregildis die Königin verordnet nach dem Tod ihr Medicos hin zurichten / weilen ſie ihr nicht haben können zur Geſundheit helffen. 174. Tod.

B

Baſilius Macedo belohnt undanckbar ſeinen Bedienten ſo ihm von Tod erretet. 598.

S Baſilius wie er ſtreng gefaſtet. 247.

Benedicta nach ihrer Bekehrung ſters mit dem Teuffel beſeſſen. 178.

Berengarius wegen eingeführter Ketzerey förchtet ſich zu ſterben. 654.

Bonoſus Mönch wird von ſeinen Augen-Schmertzen nicht befreyet. 554.

Burgundophora ein heilige Abbtiſſin / was ſich unter ihr mit 2. Cloſter Frauen zugetragen. 328.

C

S Cæcilia was ſie zu Tiburtium ihres Bräutigams Bruder ſchönes geredt. 142.

Cajus Caligula Käyſer / wie er ſich wieder Ungewitter erzürnet. 174

Calolus Hertzog in Calabrien an deſſen Hof ein Edelmann ein Weibs-Bild entehret. 329.

Carolus König in Franckreich / wie er die Rebellen gedämpffet. 473. Fride

Carolomanus König wie er kein Raach geſucht. 717.

Caſſius Biſchoff deſſen Unſchuld. 884.

Caſtor König / auß deſſen 2. Printzen warum einer zum König erwehlt worden 957. Freygebigkeit.

Cato wird ſchändlich von Androino ſo mit ihm gleiche Mutter-Milch geſogen dem Tod überliffert 603. Undanckbarkeit.

Catharina Gräffin / was ſie auß Ungedult für ein übles End genommen. 175.

Catharina von *Senis* was ſie für ein Offenbahrung gehabt von der Gleichförmigkeit deß menſchlichen Willen mit dem Göttlichen. 179

Wie ſie von Chriſto dem HErrn mit einem Ring vermählet worden. 208.

Suchet kein Raach. 710.

Cimon ob er ſich ſchon ſeinen Lands-Leuten gütig erzeigt / wurd jedoch auß dem Land geſchaffet. 905

Claudius Aſterius Neo ihr groſſe Marter. 261

Clotildis Princeſſin wolte in Creutz und Leyden leben und ſterben. *f.* 487.

B. Coleta hat unter der H. Meſſ deß Prieſters Gewiſſen erkennt. 969.

Conradus Cardinal was er von der Welt Eitelkeit auf dem Toden-Beth geſagt. 107.

Conſtantinus Käyſer deſſen Mayjeſtätiſcher Thron. 994.

Cotius König wie er den gähen Zorn vermeidet. 1005.

Croeſus und *Socrates* gantz ungleicher Natur. fol. 111.

Cromatius Burgermeiſter zu Rom / wird nicht ehender von dem Podagra curirt / biß er alle Götzen auß dem Hauß weggethan. 1007.

Cyprianus ein Zauberer gelangt zu groſſer Heiligkeit. 93.

Cyrus der Perſianiſche König deſſen Mäſſigkeit. 349.

D

Daniel deſſen Mäſſigkeit. 337

David hat die Lieb der Bethſabæ nicht mögen auß dem Sinn ſchlagen Gäilheit-Anfechtung. 221.

Hat luſt nach dem dem Waſſer zu Bethlehem und trinckt gleichwol nicht. 651. Caſteyung.

Demoſthenes, was er einem Dieb zur Antwort geben / weilen er zu Nachts ſtudiren thät. 31.

Didacus der heilige Lay Bruder S. Fran. wird vom Himmel mit Brod / Wein und Fiſch tractirt. 193.

E

Elias deſſen Heiligkeit. 240.

S. Epiphanius wie ſich durch ihn viel Sarracener bekehrt. 851.

Erkenbaldus de Barban deſſen gerechter Eyffer. 775.

S. Evagrius deſſen Strenge deß Lebens. 845.

Eudocia Heilige Jungfrau und Martyrin / wie ihr ein Engel mittels eines brinnenden Wind-Liechts den Weeg gezäigt. 193.

Euſebius wie er einen verſtorbenen Mann erwecket / und was dieſer hernach außgeſagt. 286

F

Fabatus Burgermeiſter in Sicilien / kam niemals aufs Waſſer. 184

S. Felicitas dero Marter mit ihren 7. Söhnen. 395.

S. Felix de Valois hat einem Mörder das Leben außgebetten / ſo hernach zu groſſer Heiligkeit gelangt. 93.

Ferdinandus deſſen Sorg um den Himmel. 672.

S. Franciſcus wie er ſich wieder die grimmige Kälte bewahrt. 265. Höllen Gedächtnus.

Franciſcus de Sales deſſen Keuſchheit 849

Franciſcus Saleſius wird in ſeiner Kleinmüthigkeit ſeelig zu werden von Maria getröſtet. fol. 97.

Franciſcus Borgias hat einen verſtockten Sünder nicht mögen zurecht bringen. 600.

Fridericus Churfürſt / dieſem wurd in der Stadt Cervera kein Quartier paſſirt. 907.

S. Fructuoſus deſſen Gedult. 727.

G

Galienus Käyſer wie er ſein zornige Ehegemahlin geſtillet. 773.

Gedeon deſſen Mäſſigkeiten. 340.

Geneſius Spilman wird ein groſſer Heiliger 93.

Genovefa Heilige Jungfrau / wie ſtreng ſie gefaſtet. 347.

S. Gertudis da ſie für ein krancke Perſon gebettet was ſie für ein Antwort bekommen. 181.

Gondiſalvus ſpeiſet ſeine Tagwercker wunderlich mit Fiſch. 682.

Goſwaldus wie er ſich gegen ſeinen Hertzog danckbar erzeigt. 373.

S. Gregorius Pabſt / nennt ſich auß Demuth Servus *Servorum*. 77.

H

Hannibal war ſtets wachtbar. fol. 205.

Wie er ſeine Soldaten aufgemuntert. 312

Helena wie ſie Priamum in äuſſerſter Noth getröſtet. 256.

Heinricus Suſo wie wunderlich er durch den H. Geiſt in ſeiner Betrübnus geſtärcket worden. 586.

Henricus König zu Navarra wie er Ohren⸗Blaſer abgefertiget. 653.
Sanfftmuth.
S. Hermenegildus wurd von GOtt nicht erhört / da er vor ſeinem Vatter gebet en. 443.
Heſiodus ein Heyd verlangt das Waſſer zu verehren. 587.
Hilarion deſſen Caſteyung. 845.
Hildegardis. dero Gedult. 180.
Hipparchia laßt ſich von der Lieb gegen Cratetem nicht abwendig machen. 911.
Humelius Verwalter wie freygebig er ſeinen Käyſer tractirt. 814.

I

Jacobus de Cordo empfangt von ſeinem Bedienten in der Noth groſſe Hülff. 371.
Jacob in der äuſſerſten Noth erlangt Hülff. 191.
Jeroboam verſtockter König. *f.* 60.
Joas hört nicht gern GOttes Wort. *f.* 27.
Job hat alle gute Werck GOtt zugeſchrieben. 46.
Johannicius Vieh⸗Hiert machet über ſein Heerd das Creutz und verliehrt nichts. 726. Meſſ.
Joſſeph in Ægypten Keuſchheit 155 wie er vorſichtig gehandelt. 305.
Joſaphat der König / wie er 2. Kaſten verfertiget dardurch das gegenwärtige und zukünfftige Leben zu entwerffen. 109.
Iphicrates wie er ſeinen Soldaten mit der Beut aufgemuntert. 252.
Iſabella Königin dero groſſe Gottſeeligkeit. 730.
Judith wie ſie Holofernem überwunden. 41. pro aliqua *Sancta* Quadrat
S. Juliana hat der Menſchen Hertzen gekennt. 969.
S. Ivo deſſen groſſe Freygebigkeit. 817.

L

Lacides König / was deſſen Zorn gutes gewürcket. 787.
Laurentius, dieſem H. Martyrer hat ein Engel mit einem leinenen Tuch den Schweiß abgewiſchet. 260.
Lokmon woher er hohen Verſtand überkommen. 281.
S. Lucia dero Beſtändigkeit. 331.
Ludovicus der H. Biſchoff zu Toloſſa ſagte daß alles in der Welt nichts ſey gegen dem Himmel. 306.
Ludovicus der 9te König in Franckreich / wie er nach dem Ewigen gezihlet. 308.
Ludovicus der eilffte König in Franckreich deſſen groſſe Demuth. 366.
Lyſander deſſen Argliſt. 285

M

S. Macarius deſſen ſtrenge Faſten. 347.

S. Malachias wie er ſich bemühet einen unkeuſchen Soldaten zu bekehren. f. 32. Eiffer.

Marcellinus Pabſt / wie er Anfangs auß Forcht der Pein denen Götzen geopffert / hernach aber ſich erſchröcklich martern laſſen. 569.

Margaretha Königliche Princeſſin / wie ſie ſtreng gefaſtet. 347.

Martha, Schweſter Lazari und *Magdalena* wie ſie am Todten-Beth geängſtiget worden. 293.

S. Matthæus deſſen groſſe Heiligkeit. f. 36.

Mathias König in Ungarn ſchencket einem Schulmeiſter einen guldenen Steig-Räiff. 724.

S. Manrus deſſen Heiligkeit. 890.

Maximilianus Käyſer ſchätzte hoch die Einigkeit. 476

Mithridates König / deſſen Frauenzimmer haben ſich auß Verzweifflung ſelbſt ermordet. 982.

S. Monica wie ſie ihr übriges Trincken in der Jugend verbeſſert. 786.

Moyſes der Abbt / was er denen für ein Lehr gegeben / ſo ihm gefragt / wie man könne ſeelig werden. 246.

Moyſes in alten Teſtament bekommt GOttes Schutz. 461.

Mydas König gibt ſeinen einigen Sohn Ancharum her ſich in die Gruben zu ſtürtzen. 590. Quad. pro Exord Nativit. Chriſti Domini.

N

Nabuchodonoſor will lauter ſchöne Knaben zu Aufwarter haben. 88.

Nicolaus 74. Jahr alt / muſte auch ſelbſt guts würcken den Himmel zu überkommen. 445.

Nicolaus Dominicaner ſpeiſet wunderlich mit Fiſch. 682. Gehorſam.

Noe was ihm in der Trunckenheit begegnet. 321.

P

Palatia die H. Jungfrau / wie ſie in dem Kercker von einem Engel erquicket worden. 193.

8. *Patroclus* wie er alles Zeitliche verlaſſen. 107.

Pelagia Anfangs ein groſſe Sünderin / hernach mächtige Heilige. fol. 93.

S. Petrus de Alcantara wie ihm in der äuſſerſten Noth der Schnee vor ein Dach gedienet. 193.

Plato opffert boßhafftig denen Götzen 844.

S. Philemon ein Spielmann deſſen wunderliche Bekehrung. 585.

Philippus der Erſte / wird durch ſein Gemahlin zum König erhebt. fol. 70.

Philippus der 7te / wünſchte ihm das er ſein Lebtag wär ein Vith-Hiert geweſen. 108.

Philippus König lobte die Warheit. 506.

Philippus König / dieſem muſte täglich

lich einer zuſchreyen memento te eſſe hominem. 700.

Pericles deſſen i Sanfftmuth gegen ſeinem Feind. 703.

Plato hat gern ſein Ungebühr verweiſen angehört. 23.

S. Procopius vorhero Neanias deſſen wunderliche Bekehrung. 1021.

Protagoras hat ſchlechte Schuler. 355.

Q

Quintus Fabius hat allen Uberlauffern die Händ laſſen abhauen 931. Recidivatio.

Quintus Sertorius Röm. Kriegs-Obriſter wie er nach ſeinen Vatterland getrachtet. 306.

R

Rabbi ein gottloſer Jud. 10.

Reginaldus de Concij wie er wegen unordentlicher Lieb ewig zu Grund gangen. 676.

S Regulus Biſchoff hat unter der Predig denen Fröſchen das Stillſchweigen anbefohlen. 364.

S Rembertus wie er mit der Faſten ein ein Seel auß dem Fegfeur erlöſet. 348.

Robertus ſicht den Teuffel daß er einen Novizen im Korb weg getragen. 933. Verdrus.

Robertus König deſſen groſſe Freygebigkeit. 816.

Romulus deſſen Argliſt 904. Weib ſchädlich.

Rudolphus Käyſer wie er kein Raach geſucht. 716.

S

Salvius Julius thät gern lernen. 33. Wort GOttes

Samſon hat die Lieb Dalilæ nicht mögen auß dem Sinn ſchlagen 219. Item 417.

Samuel ein Vieh-Handler deſſen Gottloſigkeit. 1024.

Sapor König wie er die Stadt Niſibin geängſtiget/ und Jacobus der Stadt Biſchoff mit dem allgemeinen Gebett das Ubel gedämpffet. 531.

Scipio Affricanus was er von dem Fried der Burger gehalten. 471.

Item hat er alle außgeriſſene Soldaten hencken laſſen. 931.

Sennacherib wie er von ſeinen eigenen Kindern ermordet worden. 7.

Servulus deſſen Gedult. 180.

Sextus Julius Feld-Obriſter/ deſſen Argliſt wieder den Feind fol. 221.

Sioinius Dentatus deſſen herrlicher Einzug in Rom. 820.

Simeon Stylita deſſen ſtrenges Leben. 244.

S Simon & Judas wie wunderlich ſie ihren Geiſtlichen verthätiget. 791.

Sit-

Sithus Athenienſichſer Fürſt hat alle Ehr der eingeholten Victori denen Göttern zugeſchrieben. 44. Te DEum Laudamus

Socrates wie er ſeine Gäſt mäſſig getractiret. 345.

Sophocles was er zu ſeinen Kindern ſo ihm übel gehalten geredet. 352.

T

Tamberlanes was er für ein Brauch gehabt ſo er ein Stadt belägert. 6.

Tales Mileſius wie er ſeinen Eſel außgezahlt. 175.

S Theodoſia was ſie in ihrer Marter für ein Hülff genoſſen. 192.

Theobaldus auß einem Möder ein groſſer Heiliger. 93.

S Thereſia hat der Menſchen Hertzen gekennt. 969.

S Thomas de Villa Nova; was ſich zwiſchen ihm und einem Schneider zugetragen. 888.

S Thomas von *Aquin* wie er die Anreitzungen überwunden. 43.

Timagoras ein Abgeſandter wie er unſchuldig enthauptet worden. 885.

U

Valens Käyſer deſſen Gottloſigkeit. 357.

S Vincentius Eerrerius wurd von einer Matron erſucht: für ſie um Gedult zubetten / und nicht von Leyden erlöſet zu werden. 489.

Volupia Göttin wird gen Himmel entzucket. 455.

W

Wenceſlaus iſt von GOtt nicht erhört worden / da er vor ſein Mutter von der Höll bewahrt zuwerden gebetten. 444.

Wenceſlaus König laßt auß unmäſſigen Zorn ſeinen Sohn hencken. fol. 773.

Z

Zeno Käyſer ſtets truncken. fol. 112.

Zoroaſtres auf die Welt gebohren lachet. 101.

Zwinglig Ertzketzer hat nutzlich geſchrieben über die Wider-Findung JEſu im Tempel zu Jeruſalem. 116.

ENDE.

INDEX
Textuum
Quibus concio neceſſario eget.

A

Amor DEi

Fol. 1018. ô Summa.

Amor Mundi

f. 844. 847.

Anima

f. 668. 669. 671. 674. 679.

Abſtinentia

f. 654.

B

Bachanalia

fol. 269.

C

Cogitatio mala

fol. 217. 219. 220. 221. 224. 229. 230. ſi ſemel.

Commiſeratio

fol. 3. 4.

Conſuetudo

fol. 61.

Concordia & Diſcordia

f. 475. 476. 469. lin. ult. 471. 472.

D

Dæmon

f. 608 609. 610. 613. 614. 615. 616 617.

Dæmon in agone

fol. 286. 587, 289 ô horam. 292. 294. 295. 297. lin ult.

Doctrina ſpiritualis

fol. 24. 30 33.

Vide Verbum DEi.

E

Eccleſia

fol. 997. 998.

F

Fervor Deſiderium

f. 723. 724. 727. 728. 729.

G

Gaudium Mundi

fol. 455. 456. 458. 459. 460.

Gaudium noſtrum DEus eſt

fol. 459.

Gloria Cœli

fol. 305. 206. 308. 315. 394.

Gloria in Communi

Nulli eſt Gloriandum, ſed DEo danda. fol. 40. 43. 44. 45.

Gula

fol. 342. 654.

H

Humilitas

fol. 72. 74. 76. 77. 80. 82. 804.

Hypocrita

fol. 124. 125. 126.

I

Immiſericordia

fol. 954. 955. 956. 958. 964. 967.

Impatientia

fol. 172. 181.

Impœnitentia

Vide Pertinacia.

Ingratitudo

fol. 421. 425. 428. 429.

Intellectus

fol. 251. 120 f. 770.

Judicium extremum

fol. 3. f. 6. 7. 8. 9. 10. 14. 16.

L

L

Lingua
fol. 758. 762.

Luxuria
fol. 652.

M

Mortificatio
fol. 663.

Mulier
fol. 410.

Mundus
fol. 105. 107. 140. 141.

N

Negligentia ſalutis
fol. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 212. 213. 214.

Nobilitas
fol. 88.

O

Obſtinacia
fol. 58, 60, 66,

Occaſio peccandi.
f. 1003. 1004. 1006. 1007. 1008. 1009. 1012.

Opera Bona
f. 148. 236. 249. 371. 375. 380.

Operrari
Quilibet debet ipſemet homo fol. 443. 445. 450.

Oratio
f. 509. 510. 513 517. 519. 521. 533. 538. 539. 541. 543. 544. 545. 548.

Oratio Communis
f. 528. 531. 533.

P

Patientia
fol. 171. 172. 176. 197.

Peccatum
fol. 62. 153. 156. 273 972. 974. 976.

Prædeſtinatio
fol. 85. 90. 92. 95.

Probitas & Improbitas
fol. 602.

(Providentia DEi)
fol. 335.

R

Recidivatio
fol. 424. 425. 428. 429.

S

Scandalum
f. 559. 560. 563. 566.

Sobrietas & Parſimonia
f. 339. 340.

(Spes)
f. 254. 256. 257. 264. 265.

S Spiritus
f. 574. 577. 580. 584 586.

Superbia
f. 618. 619. 620. f. 40. lin. 18.

T

Temperantia
f. 345. 346.

Tribulatio
f. 485. 483. 487. 827. 828. 830. 832. 833. 834. 836. 838. 941. 946.

SS. Trinitas
f. 624. 626. 627. 630. 632. 636.

V

Verbum DEi
f. 22. 23. 31.

Veritas
f. 498. 505. 506.

(Virtus)
f. 893.

Vita hominis
f. 481.

(Vocatio)
f. 1024.

FINIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graf, Johann Andreas, / Schlüter, Georg. / Happach, Martin.

Acht Seeligkeiten, Oder Acht-facher Weeg Auf welchem die liebe Außerwählte in den Himmel gangen seynd Dardurch dero unsterbliches Lob in gegenwä rtigen Predigen nach schuldiger Weis und Manier, mittels schöner Concepten auß Göttlicher Schrifft, wohl tauglichen Exemplen, nutzbaren Gleichnussen, nothwendigen Texten, allerhand sowohl weltlichen, als geistlichen schönen

Augspurg Anno 1710

4 Hom. 768 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364387-8
VD18 14475715